

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ. اللَّهُمَّ
الْحَمْدُ لَكَ يَوْمَ الدِّينِ. أَيُّهَا
لَعِبْدُكَ أَيُّهَا لَسْتَعِينُ. أَهْدِنَا
الصِّرَاطَ الْمُسْتَقِيمَ. صِرَاطَ الَّذِينَ
أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ
عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ.

*Im Namen Allahs, des Gnädigen,
des Barmherzigen.*

*Aller Preis gebührt Allah,
dem Herrn der Welten,
dem Gnädigen,
dem Barmherzigen,
dem Meister des Gerichtstages.*

*Dir allein dienen dienen und zu Dir
allein flehen wir um Hilfe.*

*Führe uns auf den geraden Weg, den
Weg derer, denen Du Gnade erwiesen
hast, die nicht Dein Missfallen er-
regt haben und die nicht irgegangen
sind.*

OFFENBARUNG, VERNUNFT, WISSEN UND WAHRHEIT

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}

Vierter Kalif des Verheißenen Messias^{AS}
Viertes Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat

Offenbarung, Vernunft, Wissen und Wahrheit

von Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}

Das Original erschien unter dem Titel:

Revelation, Rationality, Knowledge and Truth

© Islam International Publications Ltd.

Erste Auflage 1998

Erste deutsche Übersetzung 2018

Aus dem Englischen von Tariq Habib Guddat und Farida Sarwat

Unter der direkten Aufsicht von

Hadhrat Mirza Masroor Ahmad Khalifatul Masih V^{ABA}

(Fünfter Nachfolger des Verheißenen Messias^{AS} des Islam)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- oder Bildteile.



Genfer Straße 11

D - 60437 Frankfurt am Main

Mehr Informationen unter www.verlagderislam.de

ISBN 978-3-939797-55-5

PRINTED IN GERMANY

WIDMUNG

*Ich widme dieses Buch
Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS},
dem Begründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat,
der seine beiden hervorragenden
philosophisch-religiösen Werke
„Barāhīn-e aḥmadiyya“
und
„Die Philosophie der Lehren des Islam“
während der letzten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhun-
derts verfasste. Sie zerstreuten die Dunkelheit der Welt und
erfüllten das Zeitalter mit dem Licht der aus seiner Feder
geflossenen göttlichen Weisheit. Ihre Brillanz war nicht
nur auf jenes Jahrhundert beschränkt. Sie bleiben für alle
kommenden Jahrhunderte herausragende Werke von
einzigartigem Rang.*

*Ich verdanke diese Leistung meiner verstorbenen Mutter,
Maryam,
deren Gebete mich immer begleiteten,
obgleich sie selbst es nicht konnte.
Gesegnet sei ihre Seele.*

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG	12
VORWORT DES AUTORS	20
OFFENBARUNG, VERNUNFT, WISSEN UND WAHRHEIT	31
TEIL I	33
Einführung mit einer historischen Perspektive	35
Individuum kontra Gesellschaft	43
Islamische Denkschulen	51
Europäische Philosophie	71
Griechische Philosophie	105
TEIL II	133
Hinduismus	135
Buddhismus	159
Konfuzianismus	181
Taoismus	195
Zoroastrismus	201
Die Frage nach dem Leid	209
TEIL III	227
Untersuchung säkularer Sichtweisen	229
Das Gotteskonzept unter den Aborigines in Australien	249

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL IV	271
Das Wesen von Offenbarungen	273
Göttliche Offenbarung und Vernunft	289
Der Glaube an das Ungesehene	303
<i>Al-Bayyina</i> – Ein offenkundiges Prinzip und	327
<i>Al-Qayyima</i> – Eine ewige Lehre	327
Der Qur'an und die Kosmologie	337
Entropie und das begrenzte Universum	353
Der Qur'an und außerirdisches Leben	365
TEIL V	373
Leben aus der Perspektive qur'anischer Offenbarungen –	
Eine kurze Einführung	375
Der Ursprung des Lebens –	
Verschiedene Theorien und Auffassungen	387
Die Jinn	397
Die wesentliche Rolle von Lehm und Fotosynthese in der	
Evolution	403
Überleben – zufällig oder plangemäß?	425
Seitigkeit oder Chiralität in der Natur	443
Natürliche Auslese und „Survival of the Fittest“	455
Schachspiel oder Glücksspiel?	513
Die Zukunft des Lebens auf der Erde	523
Organische Systeme und die Evolution	533
Der „blinde Uhrmacher“, der auch taub und stumm ist	565

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL VI	619
Enthüllung des „Unsichtbaren“ durch den Heiligen Qur’an – Eine historische Perspektive	621
Nuklearer Holocaust	667
Gentechnologie	681
Die Pest	685
Der Aidsvirus	697
TEIL VII	705
Die Zukunft von Offenbarungen	707
Versuche, die Endgültigkeit des nicht-gesetzbringenden Prophetentums philosophisch zu rechtfertigen	727
Jesus kontra Endgültigkeit	739
Epilog	761
STICHWORTVERZEICHNIS	768
ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS	780
ZUM AUTOR	786

DANKSAGUNG

DIE LISTE DERJENIGEN, die mir während des Schreibens dieses Buches und nach dessen Fertigstellung geholfen haben, ist lang. Aber die Erinnerungen an sie haben sich in meinem Herzen liebevoll eingepägt.

Zu verschiedenen Zeiten waren unterschiedliche Personen einbezogen. Die meisten von ihnen konnten nicht mehr tun, als sich zu bemühen, die originale Urdu-Version gewissenhaft zu übersetzen. Ihre Mühe war nicht völlig umsonst. Jedes Mal, wenn ich irgendeine Übersetzung kritisch durchsah, entstanden unweigerlich neue Ideen, die in dieses Buch eingingen. Außerdem beschloss ich nach jeder kritischen Überprüfung ihrer Übersetzungen, die Abfolge der Diskussion durch eine bessere zu ersetzen. Somit wandelte ich von einer Version zur nächsten, was einer Wendeltreppe entsprach, ähnlich dem Werdegang der Evolution. Hoffentlich habe ich mit dieser endgültigen Version den Gipfel erreicht.

Während all dieser Etappen gab es viele Gelehrte und Fachkundige, die zwar nicht an der Übersetzungsarbeit beteiligt waren, jedoch an Aufgaben, die ich nicht allein hätte bewältigen können. Beispielsweise musste ich bestimmte Passagen aus Büchern oder Artikeln ausfindig machen, die ich während der vergangenen vierzig Jahre meines Lebens gelesen hatte. Sie waren sehr breit gefächert und betrafen alle in meinem Werk behandelten Themen; der Leser kann sich vorstellen, dass es nicht gerade wenige waren. Dafür mussten Büchereien verschiedener Kontinente und Städte von den Gelehrten durchkämmt werden.

In Rabwah, dem Hauptsitz der Ahmadiyya Muslim Jamaat, waren viele angesehene Gelehrte an dem Herausfinden religiöser Quellenangaben beteiligt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika waren es Professor Malik Masood Ahmad und sein Stab, deren Aufgabe darin bestand, viele Referenzen, die hauptsächlich in den Magazinen *Scientific American* sowie *American Scientist* in den in etwa letzten zwanzig Jahre veröffentlicht wurden, ausfindig zu machen. Sein Stab wurde aus Ahmadi-Gelehrten aus ganz Amerika zusammengestellt, deren Namen hier, in der Kürze

dieser Danksagung, anzuführen schwierig wäre. Besonders wurde er jedoch von Dr. Salahuddin und dessen Sohn Jawad Malik unterstützt.

Speziell beim Wiederauffinden verloren gegangener Quellen leistete Dr. Salahuddin hervorragende Arbeit. Ich konnte mich weder an die Überschriften der Artikel noch an deren Erscheinungsjahr erinnern. Alles, was er als Arbeitsgrundlage hatte, war eine allgemeine Vorstellung des Themas, an das ich mich erinnern konnte. Erstaunlicherweise konnte er alles wiederfinden. Und zu meiner freudigen Überraschung erwies sich mein Erinnerungsvermögen hinsichtlich dessen, was geschrieben worden war, als präzise.

In London war es Frau Saleha Safi, der die Hauptrolle bei der Quellensuche zufiel. Assistiert von ihrer Tochter Sophia Safi Mahmood leistete sie beim Wiederauffinden von Büchern, die die gewünschten Angaben enthielten, Erstaunliches. Dann gab es jene Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in London, die sich für freiwillige Arbeit der unterschiedlichsten Art zur Verfügung stellten und ihrer Arbeit gewissenhaft nachkamen. Es ist unmöglich, sie alle anzuführen, indes sollte mir nachgesehen werden, wenn ich eine Liste mit nur den Namen vorstelle, an die ich mich besonders erinnere.

A *M ANFANG DIESER LISTE* muss ich Farina Qureshi und ihren einzigartigen Beitrag zur Organisation und Leitung eines Gelehrtenstabes erwähnen, der ihr half, jene Gebiete zu entdecken und aufzuzeigen, denen ich meine besondere Aufmerksamkeit widmen musste. Diesbezüglich stellte Farida Ghazis Teilnahme jedes andere Mitglied ihres Teams in den Schatten, außer Farina natürlich. Farina war zutiefst bescheiden bei diesem von ihr geleisteten Dienst. In der Regel hielt sie sich damit zurück, bezüglich eines Textabschnitts spezifische Änderungen oder Verbesserungen vorzuschlagen, die dieser nötig gehabt hätte. Es kam selten vor, dass ich von ihr und ihrem Team wünschte, dass sie an bestimmten Stellen Ergänzungen vorschlagen möchten; sie kamen dem demütig nach, auch wenn ihre Vorschläge nicht immer angenommen wurden. Ich muss ihnen für ihre Großherzigkeit ein großes Kompliment aussprechen, weil sie meine Entscheidung stets bereitwillig akzeptierten. Während des Herumspielens mit verschiedenen Vorschlägen haben auch sie erkannt,

wie ich es zuvor so oft getan hatte, wie schwierig es war, einen Ausdruck an einer bestimmten Stelle auszutauschen, ohne die gesamte Argumentationskette der dahin führenden Hinweise zu verändern. Wir haben dieses Spiel sehr genossen, das sich als eine hochwillkommene Abwechslung erwies. Kurzum, keine Würdigung meinerseits kann ihrem Beitrag gerecht werden, der mir dabei half, die Qualität meiner Arbeit zu verbessern. Eine vollständige Erwähnung dieser Mitarbeiter ist im anschließenden Vorwort zu finden.

VON DENEN, die mir bei diesem Buch geholfen haben, sind viele nachstehend angeführt. Mein Erinnerungsvermögen reicht nicht aus, um mich an alle zu erinnern. Bei ihnen entschuldige ich mich liebevoll.

1. Munir Ahmad Javed, Privatsekretär, London.
2. Munir-ud-Din Shams, London.
3. Farina Qureshi, London.
4. Mansoor Hyder, London.
5. Farida Ghazi, London.
6. Mahmood Ahmad Malik, Islamabad, UK.
7. Prof. Amatul Majid Chaudhary, Islamabad, UK.
8. Basit Ahmad, London.
9. Fowzia Shah, London.
10. Musarrat Bhatti, Northampton.

Die vorstehende Aufstellung wurde ausgewählt aus einer längeren Liste vieler, die zu verschiedenen Zeiten bei dieser Arbeit mithalfen. Indes ist die Teilnahme der oben Erwähnten dermaßen beharrlich und wichtig gewesen, dass ich keine Ruhe finden kann, bis ich sie nicht besonders erwähnt habe.

Munir Javed, Nummer Eins auf der Liste, spielte eine zentrale Rolle bei der Ausführung meines Plans, indem er unterschiedliche Aufgaben an verschiedene Gelehrte verteilte. Munir-ud-Din Shams hat sich aufgrund seiner nachhaltigen und harten Arbeit einen besonderen Platz verdient, und ich war erstaunt, wie belastbar er war. Viele der oben Erwähnten arbeiteten tage- und nächtelang, pausenlos und ohne mich von ihrer erstaunlichen Opferbereitschaft in Kenntnis zu setzen. Ich musste praktisch ein Auge auf sie haben, verstohlen durch

die Abschirmung guckend, die sie um sich errichtet hatten, um ihre Arbeit vor mir zu verbergen. Ich hatte jedoch meine eigenen Mittel und Wege zu wissen, was da vor sich ging. Manches Mal musste ich sie eigens auffordern, eine kurze Pause einzulegen und ein wenig Nahrung zu sich zu nehmen, damit sie nicht erschöpft zusammenbrechen, weil sie am Ende ihrer Kräfte angelangt waren.

11. Muzaffar Ahmad Malik, Islamabad, UK.

Muzaffar Malik bedarf besonderer Erwähnung, weil er es war, der mit der Aufgabe der endgültigen Drucklegung betraut war sowie mit den Verhandlungen mit mehreren Druckereien, um das bestmögliche Angebot zu erhalten. Seine Arbeit während der Endbearbeitung zum reproduktionsfähigen Manuskript war bemerkenswert.

12. Bashir Ahmad, Büro des Privatsekretärs, London.

13. Pir Muhammad Alam, Büro des Privatsekretärs, London.

Zwei ehrenamtlichen Helfern, Bashir Ahmad und Pir Muhammad Alam, fiel die äußerst wichtige Aufgabe zu, sich um all jene Gelehrten zu kümmern, die mir während ihrer Anwesenheit im Büro halfen. Wenn sie die ganze Nacht durcharbeiteten, leisteten sowohl Bashir Sahib als auch Pir Sahib gleich viel, um deren besonderen Anforderungen während ihrer Arbeit gerecht zu werden. Gelegentlich kümmerten sie sich auch darum, sie mit Essen zu bewirten, in vollständigem Schweigen darüber, wie hungrig sie zeitweilig selbst waren.

Nachstehend folgt die Auflistung einiger Gelehrter aus Rabwah, mit denen sich Munir Ahmad Javed von Zeit zu Zeit in Verbindung setzte, wann immer Unterlagen benötigt wurden, zu denen diese Gelehrten Zugang hatten.

14. Maulvi Dost Muhammad, Rabwah.

15. Syed Abdul Haye, Rabwah.

16. Hafiz Muzaffar Ahmad, Rabwah.

17. Habibur Rehman Zirvi, Bibliotheksassistent, Rabwah.

18. Prof. Ch. Muhammad Ali, Rabwah.

Dann gibt es jemanden, der zwar an dem Werk selbst nicht mitgearbeitet hat, dem ich aber für den von ihm erwiesenen Dienst trotzdem zu großem Dank verpflichtet bin. Ich spreche von Professor Raja Ghalib Ahmad aus Lahore, der eindringlich darauf bestand, dass ein

abschließendes Kapitel zum Thema der Endgültigkeit des Prophetentums hinzugefügt werden möge. Dieses Kapitel bringt ihm wahrlich eine begeisterte Huldigung ein: „*Wie recht Sie hatten, Raja Sahib!*“

Mansoor Hyder hat eine zusätzliche Aufgabe bewältigt, die sehr wesentlich, indes zugleich äußerst mühevoll war. Alle in diesem Buch aufgeführten Quellenangaben wurden von ihr in allen Einzelheiten geprüft, damit jeder Punkt, jedes Komma, jedes Wort und jegliche Rechtschreibung genau mit der Originalquelle übereinstimmt. Dies erforderte das Zusammentragen einer Miniaturbibliothek, die sich ausschließlich mit unseren Quellenangaben befasst. Sie hat dies auf perfekte Weise erledigt. Meines Wissens musste sie einigen Originalbüchern nachjagen, auf die in bestimmten Artikeln Bezug genommen wurde. Sie ließ in ihrer Suche nicht nach, bis sie das benötigte Buch in der Hand hielt. Für diese gewaltige Arbeit gebührt ihr Beifall, ein Kompliment an sie.

Bei Bezugnahmen auf original chinesische Werke sowie auf deren zugängliche Übersetzungen musste sich der unersetzbaren Dienste von Usman M. Chou bedient werden. Er ist ein großartiger Gelehrter, dessen Übersetzung des Heiligen Qur'an bei einer Vielzahl chinesischer Gelehrter große Anerkennung gefunden hat. Ohne seine Hilfe hätten wir uns der genauen Bedeutung vieler chinesischer Ausdrücke, die in der alten klassischen Literatur etwas falsch übersetzt wurden, nicht vergewissern können.

Gleichfalls muss ich Uzma Aftab Ahmad Khan meinen tiefen Dank ausdrücken. Sie ist dazu ausgebildet, literarische Werke betreffs kleiner Formfehler und Irrtümer zu überprüfen, die sich häufig unbemerkt einschleichen. Sie zeichnet sich darin aus, sie kritisch zu überprüfen, bevor sie endgültig zur Veröffentlichung freigegeben werden. Mein Stab und ich waren sehr angetan davon, dass sie wirklich ein außergewöhnlich scharfes Auge dafür besitzt. Ohne ihre Unterstützung und gewissenhafte Arbeit wäre uns vielleicht nicht aufgefallen, dass viele Ausdrücke weiterer Ausführung bedurften und so manche Abfolge neu geordnet werden musste. Ihren professionellen Diensten, die sie vollkommen freiwillig anbot, bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

Bei der letzten Gelegenheit zur Fehlerkorrektur, die uns von der Druckerei eingeräumt wurde, war es Fowzia Shah, die ausgezeichnete Arbeit leistete. Es scheint, als wäre sie der geborene Fehlerdetektor. Wie kann ich ihr genügend danken!

Der Index dieses Buches wurde gewissenhaft von Munawar Ahmad Saeed aus Washington DC zusammengestellt. Zu seinem Stab engagierter Mitarbeiter gehören sein Sohn Ahmed Muneeb Saeed, Fouzan Pal, Jawad A. Malik, Mazher Ahmad und Fizan Abdullah. Angesichts der Größe dieser Herausforderung und der sehr geringen Zeitspanne, die ihnen zur Verfügung stand, haben sie ausgezeichnete Arbeit geleistet, *māšā`allah*.

DIE KÜNSTLER

Für die Umschlaggestaltung unternahm Noma Saeed aus den Vereinigten Staaten von Amerika viele Versuche, den Inhalt bildlich darzustellen. Bedauerlicherweise wurde ihre lang andauernde, anstrengende Arbeit von den Spezialisten der Druckerei abgelehnt. Sie rieten sehr nachdrücklich dazu, dass die Titelbilder den Eindruck eines Künstlers über den Inhalt widerspiegeln sollten, entworfen mit seiner Feder, anstatt mit einem Computer generiert zu werden. Dieser weise Ratschlag wurde schließlich auch umgesetzt. Dabei wurden die Dienste vieler Künstler aus London eingearbeitet, federführend waren Hadi Ali Chaudhary und Ch. Abdul Rashid, ein bekannter Architekt, der sich darin auszeichnet, abstrakte Ideen bildlich darzustellen, sowie von Syed Fahim Zakria aus Birmingham. Sie wurden dabei von einem Stab von Künstlern eigener Wahl unterstützt.

Viele Künstler waren an den verschiedenen in diesem Buch enthaltenen künstlerischen Entwürfen beteiligt, indes haben insbesondere Safdar Hussain Abbasi und Hadi Ali Chaudhary unschätzbare Dienste geleistet, alle anderen mit der feinen Qualität der von ihnen dargebotenen Arbeit übertreffend. Die anderen Künstler waren Musarrat Bhatti, Farida Ghazi, Fahrija Avdic und Tahira Osman.

Noch eine weitere Person muss erwähnt werden, wenn auch ohne Namensnennung, weil sie es sich so auserbeten hat, als sie mir einen großen Geldbetrag für die Aufwendungen der Vorleistungen anbot.

DANKSAGUNG

Alles, was sie sich erbat, war, dass sie, seine Eltern und seine Familie in meinen Gebeten von mir bedacht werden möchten. Ich habe beschlossen, dies zu erwähnen, damit alle anderen, die mit mir zu beten wünschen, dies tun mögen.

Und auch meiner Tochter Faiza Luqman gebührt mein besonderer Dank. Während der gesamten Entstehung dieses Buches hat sie sich stets rückhaltlos und unermüdlich aller jener Helfer angenommen, die zu ungewöhnlicher Stunde arbeiteten und Mahlzeiten benötigten. Für ihren stillschweigenden, aber innig geschätzten Dienst schulde ich ihr meinen besonderen Dank.

ALLAH segne all jene, deren Namen vorstehend aufgeführt wurden, sowie auch alle jene, deren Namen keine Erwähnung fanden, an deren Beitrag ich mich jedoch mit persönlicher Dankbarkeit erinnere – Amien.

Mirza Tahir Ahmad

DANKSAGUNG ZUR DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG

Dafür, dass dieses monumentale Werk nun in deutscher Sprache erschienen ist, ist einigen Personen Dank auszusprechen: Tariq Habib Guddat und Farida Sarwat für die Übersetzung aus dem Englischen. Abdus Salam gebührt Dank für eine umfangreiche Überarbeitung und Angleichung der übersetzten Texte. Tariq Hübsch für Lektorat, Satz und Layout. Iftekhar Ahmad für seine Arbeit an den Grafiken. Nabeel Ahmad Shad für das Einfügen der zahlreichen arabischen Texte und die Transliteration arabischer Begriffe in das DMG. Hasanat Ahmad für eine weitere Korrektur, Bruder Isa Musa für das Schlusskorrektur und schließlich Qamar Mahmood für die Gestaltung des Buchumschlags. Möge Allah sie alle segnen.

Mubarak Ahmad Tanveer

*Leiter der Publikationsabteilung Ahmadiyya Muslim Jamaat KdÖR
Frankfurt am Main im Frühling 2018*

VORWORT DES AUTORS

ES BEGANN 1987 in Zürich mit einem Vorschlag des verstorbenen Masud Ahmad Jhelumi, des damaligen leitenden Missionars der Ahmadiyya-Mission der Schweiz, an Professor Dr. Karl Henking, Professor für Ethnologie an der Universität Zürich. Er bat den Professor, das Oberhaupt der weltweiten Ahmadiyya Muslim Jamaat dazu einzuladen, eine Vorlesung über den Islam zu halten – ein Thema, zu dem noch kein religiöser Gelehrter jemals einen Vortrag an der Universität gehalten hatte.

Die erste Reaktion des Professors war eher ablehnend. Seiner Meinung nach waren die Studenten an der Universität sehr wenig an Religion interessiert. In der Tat waren die meisten stolz darauf, Atheisten zu sein, mit geringem Respekt vor jeglicher Religion. Nach einigen Tagen indes schlug der Professor Masud von sich aus vor, dass, falls der Titel in *Vernunft* als Hauptthema geändert würde, wobei *Offenbarung* zu Vergleichszwecken ebenfalls hinzugefügt werden könnte, um aufzuzeigen, welche Rolle beide im Einzelnen dabei spielen, zu Wissen und ewiger Wahrheit zu führen, ein solches Thema die Studenten anziehen könnte. Die nachfolgenden Ereignisse zeigten, dass er richtig gelegen hatte.

Unter dem Titel „*Rationalität, Offenbarung, Wissen, ewige Wahrheit*“ wurde der Vortrag am Donnerstag, den 14. Juni 1987, um 20:15 Uhr vorgetragen. Die Studenten, offensichtlich durch den Titel neugierig geworden, drängten sich im Oule (dem großen Auditorium), das schließlich überfüllt war, so dass weitere Vorkehrungen in einer anderen Halle getroffen werden mussten, um den Ablauf per Bildschirm und Lautsprecher zu übertragen.

Es handelte sich dabei übrigens um dasselbe Auditorium, in dem Sir Winston Churchill am 9. September 1946 seine historische Ansprache mit dem Namen „*Lasst Europa sich erheben*“ hielt. Dieser Vortrag war es, der den Entwurf für die gegenwärtige Europäische Wirtschaftsunion schuf. Zu jener Zeit war er nicht mehr der Premierminister Großbritanniens, indes lag seine Größe nicht in dem Amt, welches er bekleidet hatte, es war das Amt, das zu einem Größeren wurde, während er es innehielt. Sein Vortrag machte Geschichte.

Als am festgesetzten Tag die Zeit für meine Rede gekommen war, begann ich mit einigen einführenden Worten auf Englisch. Ihnen folgte der von mir ursprünglich auf Urdu verfasste und von Sheikh Nasir Ahmad in exzellentem Deutsch übertragene Hauptvortrag. Er benötigte etwa fünfundsechzig Minuten, um den niedergeschriebenen Text vorzutragen. Zum Schluss wurde das Publikum eingeladen, Fragen zu stellen. Da die Fragen an mich gerichtet waren, fiel Sheikh Nasir Ahmad die Rolle des Übersetzers zu. Es war insgesamt eine sehr erfrischende Erfahrung. Die Veranstaltung dauerte bereits zweieinhalb Stunden und dennoch hielt das Interesse der Studenten an, bis die Sitzung um 22:45 Uhr beendet werden musste, da die Halle gemäß der Universitätsvorschriften geräumt werden musste.

Auf diese Weise wurde die erste Saat zu diesem Buch gesät. Anfangs war es nur ein Same, da die meisten Punkte, die meine Notizen umfassten, nicht in den Vortrag eingearbeitet werden konnten, von dem die Übersetzung angefertigt wurde. Und auch die Übersetzung, die Sheikh Nasir Ahmad vorbereitet hatte, konnte aus Zeitmangel nicht vollständig verlesen werden.

In den nachfolgenden Jahren wurden viele Versuche unternommen, das vollständige Urdu-Manuskript, welches von mir später wesentlich erweitert wurde, ins Englische zu übertragen. Es dauerte einige Jahre, bis diese Versuche erschöpft waren und schließlich aufgegeben wurden. Das Thema war dermaßen komplex, dass kein einzelner Gelehrter alle davon umfassten Bereiche zu seiner eigenen Zufriedenheit übersetzen konnte. Einige Gruppen von Gelehrten versuchten es ebenfalls gemeinsam, indes vergeblich.

Schließlich wurde es, trotz meiner beträchtlichen Verpflichtungen, als notwendig erachtet, dass ich selbst den größten Teil des Buches neu diktieren sollte. Basit Ahmad, derzeit Mitherausgeber des *Review of Religions*, bot seine Dienste für die Arbeit an. Er schaffte es, auf seinem Laptop-Computer viele Versionen diktierten Materials zusammenzutragen, aber keine konnte uns befriedigen, da die Zeitabstände zwischen unseren Treffen oftmals zu groß waren, so dass kein zusammenhängendes Werk ohne Wiederholungen hergestellt werden

konnte. Außerdem wurden jedes Mal, wenn ein neues Diktat stattfand, neue Ideen eingefügt und ziemlich viele Änderungen vorgenommen, die auch entsprechende Änderungen in anderen Kapiteln erforderten. Innerhalb von zwei Jahren hatte er fortwährend und ohne zu murren dermaßen viel Arbeit investiert, dass es mich zu schmerzen begann, ihn grundlos leiden zu sehen. Er musste seiner Pflicht entbunden werden, jedoch hat sein höchst wertvoller Beitrag sehr dabei geholfen, das Projekt voranzubringen. Jede Fassung wies eine deutliche Verbesserung gegenüber der vorangegangenen auf.

Nach Basit bot sich eine Gruppe von Damen für die Wiederaufnahme der Arbeit an. Somit entwickelte sich alles stückweise, konnte sich jedoch nicht zu einer zusammenhängenden fließenden Arbeit entwickeln.

Schließlich blieb mir nichts anderes übrig, als den größten Teil des Manuskripts eigenhändig neu zu verfassen, eine Aufgabe, die mich fast das ganze vergangene Jahr in Anspruch nahm, mit vielen Unterbrechungen aufgrund anderer dringender Verpflichtungen. Schließlich wurde nur noch eine kompetente Person benötigt, die es von Anfang bis Ende zwecks Suche nach derartigen Versehen und Wiederholungen untersuchte, die übersehen worden sein mochten. Dieser mühevollen jedoch äußerst wichtigen Aufgabe nahm sich Frau Farina Qureshi auf exzellente Art und Weise an, unterstützt von einem Stab hingebungsvoller Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichen Erfahrungen auf dem Gebiet literarischer Tätigkeiten. Aufgrund der gemeinsamen Bemühungen und unter ihrer strengen Leitung wiesen sie mich auf einige von mir nicht bemerkten Unstimmigkeiten hin. Somit war ich in der Lage, die Unebenheiten auszubügeln und das Manuskript in seine endgültige Form zu bringen.

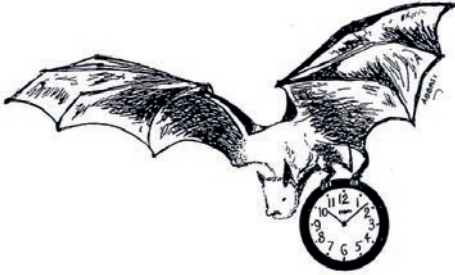
Die Gruppe bestand aus Frau Farida Ghazi, Frau Mansoorah Hyder, Professorin Amatul Majid Chaudhary, Frau Saleha Safi, Herrn Munir-ud-Din Shams – dem Computer-Typisten Herrn Mahmood Ahmad Malik sowie Herrn Munir Ahmad Javed. Diese Namen wurden auch in jene lange Liste äußerst hingebungsvoller Mitarbeiter aufgenommen, denen ich meinen aufrichtigsten Dank schulde.

SCHLIESSLICH stand das Buch – nach einer unendlich erscheinenden langen Wartezeit von zehn Jahren seit seines Ausgangspunkts in Zürich – vor seiner Veröffentlichung. Wäre Professor Dawkins, ein bedeutender britischer Zoologe, der das berühmte Werk „*Der blinde Uhrmacher*“ verfasste, nicht gewesen, hätte diese Arbeit viel früher veröffentlicht werden können. Mit seinem hervorragenden Werk hat er tatsächlich Darwin neu verfasst, allzu sehr bestrebt, die Existenz irgendeiner anderen Gottheit außer dem blinden Prinzip der natürlichen Auslese mit seinen Theorien zu widerlegen.

Bedauerlicherweise wurde meine Aufmerksamkeit erst sehr spät auf sein Buch gelenkt, erst als ich nämlich mit der Arbeit, meinem Buch den letzten Schliff zu geben, fast am Ende war. Trotzdem zwang mich diese Information zum Aufschub der Veröffentlichung bis zu dem Zeitpunkt, da ich das Buch lesen und seine Argumente eingehend untersuchen konnte. Nachdem ich das getan hatte, fügte ich diesem Buch ein ganzes, neues Kapitel über Professor Dawkins phantastische Theorie hinsichtlich der Schöpfung ohne Schöpfer hinzu. Offensichtlich bedarf jede Schöpfung eines Schöpfers. Man kann nicht an die Mona Lisa glauben und Leonardo da Vinci verleugnen. Und genau dieser Schnitzer ist Professor Dawkins unterlaufen. Obwohl er an die Schöpfung glaubt, leugnet er die Existenz eines Schöpfers, und versucht unbeholfen, ihn durch Darwins natürliche Auslese zu ersetzen. Das ist wirklich das Allerletzte, was man von ihm als berühmten Biologen erwartet. Er hätte wissen müssen, dass die darwinschen Grundprinzipien keine schöpferischen Prinzipien sind.

Diese Diskussion wird in dem Kapitel „*Der blinde Uhrmacher, der gleichzeitig taubstumm ist*“ in voller Länge geführt werden. An dieser Stelle betrachten wir es als angemessen, darauf hinzuweisen, dass der seinem Buch von Professor Dawkins verliehene Titel passender wäre, würde man ihn in „*Herr Fledermaus, der Uhrmacher par excellence*“ ändern. Der blinde Uhrmacher in Professor Dawkins Buch ist offensichtlich kein Mensch, sondern nur eine Idee. Bloße Ideen können keine Dinge hervorbringen, schon gar nicht eine Uhr. Fledermäuse hingegen sind, wie von Professor Dawkins beschrieben, würdiger und besser geeignet, Uhren zu konstruieren. Sie besitzen Verstand; sie können

Geräusche und Stimmen auf eine Art und Weise hören, wie es kein anderes Tier kann. Sie können praktisch in vollkommener Dunkelheit sehen. Sie können zwischen so unendlich kleinen Sonar-Schwankungen unterscheiden, wie es selbst die höchstentwickelten und fortgeschrittensten von Menschen hergestellten Sonarsysteme nicht können.



Eine Fledermaus kann die geringsten Bewegungen der Zahnräder und Spiralfedern einer Uhr hören, was selbst das feinste Gehör eines menschlichen Uhrmachers nicht kann.

Genug der Ehrerbietungen. Es schmerzt uns, ihm nachdrücklich zu widersprechen, aber man sollte uns verzeihen, seine Theorie als bar jeglicher Substanz zu beschreiben. Andererseits erfreut sich Professor Dawkins überall auf der Welt großer Berühmtheit. Das ist so, weil die meisten seiner Verehrer einer neuen Generation von Wissenschaftlern entstammen, die zuerst Atheisten und erst danach Wissenschaftler sind. Sie müssen hinsichtlich der ungeheuren Geheimnisse der Natur stets völlig perplex gewesen sein und sich gewundert haben, wie jene ohne einen denkenden, feinen Gestalter erschaffen wurden. In Professor Dawkins müssen sie ihren Vorkämpfer gefunden haben, der die Sachverhalte dermaßen geschickt verdrehte, dass selbst einige fortgeschrittene Studenten der Naturwissenschaften sich dahingehend haben täuschen lassen, zu glauben, dass ihr Problem gelöst sei. Indes täuschte er nur diejenigen, die tief in ihrem Inneren selbst getäuscht werden wollten. Hätten sie Professor Dawkins Ausführungen zur natürlichen Auslese unvoreingenommen und aufgeschlossen untersucht, würden sie die Fehler, Unstimmigkeiten und Widersprüche, die seine These enthält, zweifellos entdecken können. Vielleicht wollten sie zu den von ihm geschaffenen Obskuritäten Zuflucht nehmen, weil sie an Gott nicht glauben werden.

Wir haben ein wenig Erfahrung mit jenen, die auf allen Gebieten

der Glaubensbekenntnisse und Anschauungen in ihren Dogmen voreingenommen sind. Das vorliegende Werk richtet sich tatsächlich in erster Linie nicht an sie, und wir können uns auch keiner aufrichtigen Hoffnung auf eine Glaubensänderung ihrerseits hingeben. Die Schrift richtet sich an den Durchschnittsleser, der nicht bereits irgendeinem wissenschaftlichen oder unwissenschaftlichen Dogma anhängt. Professor Dawkins Stückchentheorie ist wahrhaftig keine Überraschung, da sogar Darwin bereits im Jahre 1859 diese Theorie in seinem großen Werk *„Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“*, anlässlich seiner Diskussion über die Kompliziertheit eines Auges als Organ, selbst erwähnte. Dort gibt er offen zu, dass der komplizierte Mechanismus eines Auges durch seine eigene Theorie der natürlichen Auslese keinesfalls erklärt werden kann. Nachstehend das Bekenntnis Darwins in seinen eigenen Worten:

„Anzunehmen, dass das Auge mit all seinen unnachahmlichen Vorrichtungen, den Fokus an unterschiedliche Entfernungen anzupassen, unterschiedliche Lichtmengen einzulassen und Korrekturen sphärischer und chromatischer Abweichungen vorzunehmen, durch natürliche Auslese geformt worden sein könnte, scheint, so bekenne ich freimütig, in allerhöchstem Maße absurd zu sein.“¹

Nachdem er das gesagt hatte, legte er einen Rückzugspfad an, indem er seine Theorie der stückweisen Evolution erstellt, die heute den Grundpfeiler der Argumente Professor Dawkins zugunsten der natürlichen Auslese als alleinigem Schöpfer bildet. Indes basierte Darwins Theorie der schrittweisen Entwicklung auf solchen Vermutungen, die bereits als absolut falsch widerlegt wurden. Wenn überhaupt, sind sie, absolut kontraproduktiv. Also fährt Darwin nach seinem oben erwähnten ehrlichen Geständnis fort:

„Trotzdem sagt mir die Vernunft, dass dann, wenn aufgezeigt werden kann, dass zahlreiche Abstufungen vom perfekten und

¹ Darwin, C. (1895) *The Origin of Species*. Introduction by Burrow, J.W. Penguin Classics, England, S. 217.

komplexen Auge zu einem sehr unvollkommenen und einfachen existieren und dabei jegliche Abstufung seinem Besitzer von Nutzen ist, und falls das Auge außerdem sehr geringfügig variiert und die Veränderungen vererbt wurden, was mit Sicherheit der Fall ist; und falls irgendein Unterschied oder eine Änderung in dem Organ einem Tier unter wechselnden Lebensbedingungen jemals von Nutzen sein sollte, dann kann die Schwierigkeit, daran zu glauben, dass ein vollkommenes und komplexes Auge durch natürliche Auslese zustande gekommen sein könnte, obgleich schon unüberwindlich durch unsere Vorstellungskraft, kaum als Realität in Betracht gezogen werden kann.“²

Folglich wurde die sehr aufgebauschte Theorie der schrittweisen Entwicklung ursprünglich von Darwin selbst vorgeschlagen und auch dann speziell in Bezug auf das Auge. Wie falsch erweist er sich indes angesichts der neuesten modernen Forschung, die bei elementaren und uralten Augenexemplaren einen hochentwickelten Mechanismus offenbart hat.

Ihre Tiefseeforschungen haben enthüllt, dass die ältesten Augenexemplare, wie bei den frühesten Exemplaren von Meeresleben, hochentwickelte Meisterwerke so visionärer Systeme sind, dass sie selbst die modernsten Hersteller optischer Instrumente verblüffen. Es ist hier nicht der Platz, auf eine weitere detaillierte Diskussion einzugehen, aber wir weisen den Leser auf den Artikel „*Animal Eyes with Mirror Optics*“ von Michael F. Land hin, der im Magazin „*Scientific American*“ etwa zwanzig Jahre vor der Veröffentlichung dieses Buches erschien.³ Wir lenken die Aufmerksamkeit des Lesers insbesondere auf Seite 93 jenes Artikels, wo das Auge des Gigantozypris beschrieben wird. Das Wunder der Schöpfung seiner beiden einzigartigen Augen mit zwei absolut präzisionsgefertigten Reflektoren anstelle der herkömmlichen kugelförmigen Augen, die Linsen für die Scharfeinstellung benötigen, ist ein Wunder höchsten Grades. Es entspricht genau den Anforderungen in der dunklen Welt der Ozeane in den Tiefen, wo dieses Tier haust.

² Ebd.

³ Land, M. F. (Dezember 1978) *Animal Eyes with Mirror Optics*. *Scientific American*, S. 93.

Es muss das extrem schwache Licht, das an Dunkelheit grenzt, zu seinem maximalen Vorteil ausnutzen. Das wäre nicht möglich gewesen ohne die vorherige Existenz eines höchst anspruchsvollen Gestalters mit perfektem Wissen, der dieses elementare jedoch absolut präzise optische Instrument hätte entwerfen und herstellen können. Der gesamte Artikel behandelt viele reale Beispiele von einigen der ältesten Augen, die faszinierende Spezialanfertigungen sind. Jedes von ihnen zerschmettert die sogenannte Theorie der schrittweisen Entwicklung von Professor Dawkins und die seines großen Meisters Charles Darwin. Wir haben diese Dinge nicht alle in unserem Buch erwähnt, das ohnehin bereits mit ähnlichen Beispielen angefüllt ist. Da wir uns hier jedoch auf Darwins spekulatives Argument zugunsten seiner Stückchentheorie hinsichtlich der Konstruktion eines Auges bezogen haben, entwickelt sich dieser Bezug im Wesentlichen zu einem Widerspruch zu dem, was er spekulierte. Eine sorgfältige Durchsicht dieses Artikels sollte selbst den skeptischsten Naturalisten davon überzeugen, dass der Konstruktion eines Auges mehr zugrundeliegt als das, was augenscheinlich ist. Falls Skepsis indes auf einem vorgefassten Vorurteil beruht, kann dem nicht abgeholfen werden! Wir hoffen, dass unser Kapitel über Professor Dawkins vielgerühmtes Buch jenen hilfreich sein wird, die nicht mit ihm übereinstimmen, jedoch von seinem Persönlichkeitsbild eingeschüchtert wurden.

Wir bitten den Wissenschaftler wie auch den Nichtwissenschaftler, nicht nur das Kapitel über Professor Dawkins zu lesen, sondern auch das gesamte, zuvor geschriebene Werk. Der Leser würde entdecken, dass unser Werk selbst ohne die Erwähnung seines Buches genügend zufriedenstellende Antworten auf all jene Fragen lieferte, die seitens des Professors besonders angesprochen wurden. Das Hauptthema des Buches ist jedoch weitaus umfassender als die begrenzten Diskussionen, zu denen wir bereits Stellung bezogen haben. Es behandelt die qur'anische Analyse der verschiedenen Themenbereiche, die dieses Buch umfasst – eine dermaßen faszinierende und gleichzeitig so rationale Behandlung, dass sie den menschlichen Intellekt verblüfft. Hierauf sollte der Leser sein Augenmerk richten. Auf seinem Weg mag er ebenso den Geheimnissen des Lebens begegnen und der Lösung

jener Geheimnisse, die der Qur'an bietet.

Wir versprechen dem Leser, dass er reich belohnt werden wird, und dass seine Studien ihn dabei unterstützen werden, ihn zu der majestätischen Anwesenheit seines Herrn zu geleiten – dem Schöpfer, dem Herrn des Universums.

OFFENBARUNG,
VERNUNFT,
WISSEN UND
WAHRHEIT

TEIL I

EINFÜHRUNG MIT EINER HISTORISCHEN PERSPEKTIVE

INDIVIDUUM KONTRA GESELLSCHAFT

ISLAMISCHE DENKSCHULEN

EUROPÄISCHE PHILOSOPHIE

GRIECHISCHE PHILOSOPHIE

EINFÜHRUNG MIT EINER HISTORISCHEN PERSPEKTIVE

DAS *STUDIUM* der Geschichte religiöser und weltlicher Denkprozesse offenbart, dass die großen Philosophen, Weisen und religiösen Führer hinsichtlich der vergleichbaren Werte von Vernunft, Logik und Offenbarung in allen Zeitaltern verschiedener Ansicht waren. Dementsprechend können sie in verschiedene Gruppen eingeteilt werden.

Es gibt jene, die die Rolle der Vernunft so sehr betonen, dass sie sie als alleingültiges Mittel der Wahrheitsfindung betrachten. Ihnen zufolge ist die einzige anerkennungswürdige Schlussfolgerung jene, die aufgrund beobachtbarer Fakten durch dialektisch-logisches Denken gewonnen werden kann. Daher glauben sie, dass Wahrheit (in welcher Form sie diese auch immer definieren mögen) ausschließlich durch die Fähigkeit der Vernunft erreicht werden kann.

Es gibt Denker, die an das Phänomen göttlicher Führung glauben, die ihnen zufolge bei der Erleuchtung des menschlichen Verstandes definitiv eine Rolle spielt und ihm Antworten auf viele ungelöste Fragen liefert.

Weiter gibt es jene, die glauben, dass Wahrheit vollkommen durch innere, „Inspiration“ genannte, Erfahrungen erlangt werden kann. Sie sind der Ansicht, dass dies mit Hilfe einer tiefen Suche im Inneren erreichbar ist, als würde jeder menschlichen Seele deren Blaupause aufgeprägt worden sein. Sie tauchen tief hinab in ihr Inneres und erlangen, durch ein nach Innen gerichtetes Studium, ein elementares Verstehen der Natur und wie sie funktioniert.

Eine weitere Art, um zur Wahrheit zu gelangen, in die sich sowohl

die religiösen als auch die weltlichen Forschungsrichtungen teilen, ist der Mystizismus. Die Mystifizierung des Lebens scheint eine allgemein verbreitete Tendenz zu sein, die sowohl von Gläubigen als auch von Nichtgläubigen geteilt wird. Mystiker mögen allen oben erwähnten Kategorien angehören und ihre Methodik könnte philosophisch oder religiös sein. Ihr herausragendes Merkmal ist, dass sie Vergnügen daran finden, rätselhaft zu sein.

Dann gibt es die Pseudophilosophen, die Worte und Ausdrücke gebrauchen, die zu schwer zu fassen sind, um von der Allgemeinheit verstanden zu werden. Somit verbergen sie ihre Ansichten hinter der mystischen Abschirmung ihrer Weitschweifigkeit. Es gibt jedoch andere, die wahrhaft wissenschaftlichen Verstand besitzen und trotzdem Mystiker sind, wie Pythagoras und Averroes. Sie graben tief auf der Suche nach dem Samen der Wahrheit und geben sich nicht damit zufrieden, über der Oberfläche von Dingen zu schweben. Ihnen mit aufmerksamem Verstand auf den Fersen zu bleiben, ist immer lohnenswert.

In der Religion finden wir Mystiker unterschiedlicher Schattierungen und Eigenarten. Es gibt jene, die während sie die von der Form der Religion verlangten äußerlichen Vorschriften akzeptieren und erfüllen, danach streben, tiefere Bedeutung unter der Oberfläche zu finden. Auch gibt es einige, die die innere Bedeutung zu Lasten der äußeren Form überbetonen, jene manchmal sogar völlig aufgebend.

Die Anhänger jener auf Offenbarung begründeter Religionen, beschränken sich jedoch nicht immer auf Diskussionen innerhalb der Grenzen offenbarer Wahrheiten. In den späteren Phasen einer jeden Religion finden wir auch solche Debatten, die schwerlich als vollkommen religiöser Natur verstanden werden können. Die selben uralten Fragen werden in einem neuen Rahmen wieder belebt. Was ist Vernunft? Welche Rolle spielt sie bei menschlichen Angelegenheiten, und wo steht die Offenbarung im Verhältnis zu Logik und Vernunft?

Es wird allgemein beobachtet, dass das Zusammenspiel verschiedener Vorstellungen in den späteren Phasen der Geschichte einer Religion zu jener Verwirrung, die vor ihrem Erscheinen herrschte, zurückzukehren neigt. Das geschieht, weil der Einfluss des Menschen auf die

Religion stets derart gewesen ist, jene in Fraktionen aufzuspalten und teilweise zu den älteren mystischen Vorstellungen und Philosophien zurückzukehren. Selten hat es zur Wiedervereinigung verschiedener Lehrmeinungen geführt, die aus einem die Religionen spaltenden und aufsplitternden Zerfallsprozess hervorkamen. Dieser Zerfall scheint unabänderlich.

RELIGIONEN, die mit dem festen Glauben an die Einheit Gottes beginnen, zerfallen allmählich in viele abergläubige Schismen. Es werden vom Menschen gelegentlich Versuche gemacht, die Einheit religiösen Verstehens bei den Leuten wieder einzuführen. Leider haben solche Bemühungen nur begrenzten Erfolg. Im Ganzen wird der Prozess nie umgekehrt, wenn ihm nicht göttlich nachgeholfen und er göttlich geleitet wird.

Wir können hier nicht im Einzelnen auf alle verschiedenen von früheren Philosophen und Weisen verbreiteten Ansichten eingehen, werden aber einen kurzen Abriss der Bewertung von Offenbarung und Vernunft und ihrer gegenseitigen Beziehung, wie von verschiedenen prominenten Denkern der Vergangenheit dargebracht, wiedergeben.

Was ist ewige Wahrheit und was ist Wissen? Wie ist die gegenseitige Beziehung von beiden, falls eine besteht? Bringt Offenbarung Wissen hervor, das wiederum zu ewiger Wahrheit führt, oder könnten beide allein durch Vernunft erworben werden?

Seit Urzeiten haben diese und viele andere, ähnliche Fragen den Geist von Philosophen, religiösen Gelehrten und weltlichen Denkern beschäftigt. Bevor wir jedoch mit einem Tiefenstudium beginnen, wäre es vielleicht angemessen, das Wesen ewiger Wahrheiten, wie von verschiedenen Denkern verstanden, zu erörtern.

Alle Gottesgläubigen, welche die Ursache ewiger Wahrheiten verteidigen, halten sie bezüglich der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft für eine unabänderliche Realität. Als solches ist es hauptsächlich auf Gott mit seinen Attributen, worauf sie sich als auf ewige Wahrheit beziehen. Wenn weltliche Philosophen jedoch dasselbe Thema behandeln, diskutieren sie darüber nicht immer mit Bezug auf Gott. Ihre Diskussion dreht sich im Allgemeinen um bestimmte Werte wie Wahrheit, Ehrlichkeit, Integrität, Glauben, Loyalität usw. Die wichtigste Frage,

welche die Gedanken der Philosophen beschäftigt, ist, ob angesichts veränderbarer Umstände eine unveränderliche Realität existiert. Selbst der Wert einer gegebenen Wahrheit wird als solcher oftmals angefochten. Häufig beginnt man sich zu fragen, ob die Wahrheit unter anderen Umständen nicht andere Bedeutungen annehmen würde.

EIN WEITERER ASPEKT derselben Frage bezieht sich auf jenes Konzept der Wahrheit, das auf die verborgenen Realitäten hinter dem Schleier des Sichtbaren angewandt wird. Betrachten wir beispielsweise das Licht der Sonne als eine unabhängige Realität, so mögen wir im Unrecht sein. Mehr noch als das Licht selbst, ist es die kausale Realität jener Strahlung, die hinter allen ihren Manifestationen wirkt, wovon das Licht nur eine ist. Die verborgene universale Wahrheit ist jene Strahlung, die in dem Spektrum, das Menschen als Licht sehen, pulsieren mag oder nicht. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, scheint hinsichtlich der Leuchtkraft der Sonne nichts ewig zu sein. Wenn aber, wie oben vorgeschlagen, der Grund dafür, warum die Sonne strahlt, vollkommen verstanden wird, dann wird jener, wann immer er zutrifft, dasselbe Ergebnis erzeugen und man könnte sich somit darauf als auf eine „ewige“ Wahrheit beziehen, die die Gesetze von Strahlung und Leuchtkraft beherrscht. Mit Hilfe dieser Veranschaulichung wird recht deutlich, dass der Begriff „ewig“ nicht immer einen Zustand ungebrochener, unaufhörlicher Kontinuität anzeigt. Hier bezieht er sich nur auf ein kausales Phänomen, das, wenn immer gegenwärtig, stets dieselben Ergebnisse erzeugen wird.

Diesem einfachen, sich auf äußerliche Realitäten beziehenden Verstehen ewiger Wahrheit zufolge, könnte man das Phänomen der Schwerkraft richtigerweise als eine ewige Wahrheit bezeichnen. Indes sollte wohl verstanden werden, dass jede auch noch so geringe Veränderung der Wirkung der Anziehungskraft die unabänderliche, fundamentale Realität der Schwerkraft keinesfalls in Frage stellt.

Aus der vorhergehenden Diskussion wird deutlich, dass, obwohl alle ewigen Wahrheiten ein gewisses Wissen erzeugen, gleichwohl nicht alle Arten von Wissen als ewig definiert werden können. Wissen kann definiert werden als Wahrnehmung von etwas, das im Bewusstsein als ein zuverlässiges Stückchen Information sicher gespeichert ist.

Alle derartigen Stücke von Information zusammengenommen bilden einen Speicher menschlichen Wissens. Wie können wir bestimmtes Wissen erlangen, und wie können wir entscheiden, welches bestimmte Wissen falsch und welches wahr ist?

Weiter, mit welchen Mitteln können wir Wissen als vergängliche Wahrheit, echte Wahrheit, ewige Wahrheit, bedingte Wahrheit, usw. klassifizieren? Es ist ausschließlich die menschliche Fähigkeit der Vernunft und Überlegung, die über diese Fakten nachsinnt, während sie dem Gehirn in allen möglichen Kombinationen zugeführt werden. Dieser geistige Prozess des Aussortierens des Rechten vom Falschen, des Gewissen vom Ungewissen, ist der Mechanismus der Vernunft.

Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Methode des Analysierens von Wissensbestandteilen verlässlich ist. Wenn wir diese Stufe unseres Verstehens der Vernunft erreichen, entstehen zugleich auch andere interessante Fragen. Wir wissen zum Beispiel, dass das menschliche Bewusstsein hinsichtlich seiner eigenen Feststellungen keinerlei Beständigkeit hat. Wir wissen mit Sicherheit, dass das, was in einem Zeitalter als vernunftmäßig betrachtet wird, in einem anderen nicht unbedingt ebenso betrachtet werden muss. Zweifellos wissen wir, dass sich die Denkfähigkeit seit der Zeit, da der Mensch aus der Domäne der Tiere heraus in der Welt der Menschen auftauchte, fortschreitend entwickelt hat und herangereift ist. Seit jener Zeit hat die kollektive Erfahrung, wie sie im menschlichen Bewusstsein in Form von Wissen und Wahrheit angesammelt ist, fort gefahren, dessen Denkfähigkeit und die Qualität seiner vernunftmäßigen Erwägungen zu verbessern.

So wie Leibesübungen die Muskelkraft stärken, werden auch die geistigen, vernunft- und gedächtnismäßigen Fähigkeiten durch geistige Übungen gestärkt. Diese Übung ist es wahrscheinlich auch, die zu einem fortschreitenden evolutionären Zuwachs an Gehirnmasse bei Tieren beigetragen haben mag.

Diese Realisation des progressiven Fortschreitens unseres Denkvermögens ist, obwohl einerseits willkommen, andererseits unerwünscht. Sie stellt die bloße Zuverlässigkeit unserer vernunftmäßigen geistigen Schlussfolgerungen während verschiedener Phasen unserer Entwicklungsstufen in Frage.

Ist es nicht möglich, dass dieselben Fakten, die dem menschlichen Gehirn auf verschiedenen Ebenen seiner Entwicklung eingegeben wurden, zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen geführt haben mögen? Wenn die objektiven Realitäten aus verschiedener Sicht betrachtet unterschiedlich erscheinen, wenn sich auch die von einem unvoreingenommenen Sinn gezogenen Schlussfolgerungen in verschiedenen Zeitaltern unterscheiden, wird es gerechtfertigt sein, sie für erwiesene Wahrheiten zu halten? Wir können nicht nur aufgrund unserer Fähigkeiten der folgernden Logik und des Verstandes, irgendwelches, von uns besessenes Wissen zu irgendeinem Zeitpunkt als absolute Wahrheit erklären.

Die Themen, die wir erörtern werden, betreffen die Mittel, die zu Wissen führen mögen, und die Art und Weise, aufgrund derer bestimmtes Wissen als Wahrheit ermittelt werden kann. Würden sämtliche menschliche Betrachtungsweisen tatsächlich auf eine bewegliche Bühne gestellt, deren Blickwinkel sich ständig verändert, wie kann dann irgendwelches von uns erworbenes Wissen oder wie können irgendwelche Informationsteilchen mit Gewissheit als Wahrheit erklärt werden? Es gibt einen Aussichtspunkt, und zwar der jenes Gottes, des Schöpfers, der ewig und gleichbleibend ist. Wenn also die Existenz eines allwissenden, allmächtigen, allgegenwärtigen Gottes bewiesen wird und Er ewig, unfehlbar, überweltlich, allmächtig und der Besitzer absoluter Eigenschaften ist, – dann und nur dann könnte sich durch Ihn die Möglichkeit des Erwerbs des Wissens ewiger Wahrheiten ergeben. Diese Hypothese ist jedoch nur bedingt aufgrund der Voraussetzung, dass es solch ein höchstes Wesen nicht nur gibt, sondern dass Er mit Menschen auch kommuniziert. Diese Kommunikation Gottes mit den Menschen ist es, die in religiöser Terminologie Offenbarung genannt wird.

Angelegenheiten mit derartig weitreichender Bedeutung auf rein weltlicher und vernunftgemäßer Grundlage zu diskutieren, ist kein einfaches Unterfangen. Fügt man das Thema der Offenbarung insofern hinzu, als es hinsichtlich der menschlichen Führung eine wichtige

Rolle gespielt hat, dann wird die Aufgabe umso schwieriger. Dennoch ist das die Aufgabe, die wir uns im vollen Bewusstsein aller damit verbundenen Schwierigkeiten gestellt haben.

Der Leser wird demütigst gebeten, sich die Mühe zu machen, aufmerksam zu bleiben. Hat er sich erst einmal mit den Feinheiten des philosophischen und vernunftmäßigen Puzzles vertraut gemacht, wird er schließlich durch die Freude, die Teile des Puzzles an die richtigen Stellen fallen zu sehen, reichlich belohnt werden.

Auf Religion angewendet hat diese Ansicht eine Richtung von Soziologen und modernen Denkern entstehen lassen, die die Entstehung und Entwicklung der Religion als eine Widerspiegelung des Denkvermögens des Menschen betrachten. Die Folge davon ist, dass der vergleichsweise primitive Intellekt des Menschen in der entfernten Vergangenheit zu der Erschaffung vieler göttlicher Abbilder führte, die mit der Zeit die Vorstellung eines einzigen Gottes, Allah, Parmatma usw. entstehen ließ. Würde dies akzeptiert, würde diese Theorie zu der Schlussfolgerung führen, dass die Entwicklung der Religion an jedem Wendepunkt ihrer Geschichte mit den wechselnden intellektuellen Fähigkeiten des Menschen übereinstimmt.

Eine solche Anschauung ist der Ansicht vieler Weltreligionen, die alle an den göttlichen Ursprung von Religion glauben, genau entgegengesetzt. Gemäß dieser Auffassung wird dem Menschen die Religion direkt von dem einen, unendlichen, allweisen Gott gelehrt. Sie betrachtet den Polytheismus, der viele Abschnitte der Menschheitsgeschichte dominiert, bloß als degenerativen Prozess – ein Prozess, der dem Monotheismus unweigerlich folgt, nachdem letzterer von den Gesandten Gottes etabliert wurde. Eine weitere Erörterung dieses Sachverhalts wird später folgen.

Fast alle großen Religionen bekennen ihren Glauben an den einen unsichtbaren Gott, der mit dem Menschen kommunizieren kann und es auch tut. Sie behaupten, dass Gott menschliche Repräsentanten auserwählt, und dass die Kommunikation, die sie von Ihm erhalten, das einzige zuverlässige Mittel ist, um wahres Wissen zu erlangen. Sie

TEIL I

behaupten, dass es nicht möglich ist, irgendeine Wahrheit, wenn sie nur auf des Menschen Erfahrungen und seinen vernunftmäßigen Folgerungen beruht, mit Gewissheit zu begründen.

Alles, was obenstehend kurz zusammengefasst wurde, wird in den folgenden Kapiteln ausführlich behandelt werden.

INDIVIDUUM KONTRA GESELLSCHAFT

DIE FREIHEIT ist das Vorrecht aller lebenden Dinge, wobei der Mensch keine Ausnahme bildet. Freiheit ist die am meisten geschätzte Frucht des Lebens. Der Mensch ist der Inbegriff der Freiheit, die tief in ihm verwurzelt ist. Seine gesamte Struktur ist aus den Fäden der Freiheit gewoben, doch erstaunlicherweise sind alle vom Menschen geschaffenen Institutionen so gestaltet, dass sie der Freiheit des Menschen letztendlich entgegenwirken.

Ein sorgfältiges Studium der Geschichte des fortschreitenden Wachstums von Traditionen, Angewohnheiten und der Gesetzgebung genügt, um diese Behauptung zu beweisen. Der Entwicklungsprozess des Staates erweist sich, wenn aus einer unvoreingenommenen, objektiven Sicht heraus betrachtet, als nichts anderes als eine institutionalisierte Reise des Menschen in Richtung fortschreitender, selbst auferlegter Sklaverei. Um dieses Dilemma zu lösen, bedarf es eines tiefgründigen Verstehens jener Faktoren, die für diesen schrittweisen Übergang aus der Freiheit in die Gefangenschaft verantwortlich sind.

Eine Sache muss gleich am Anfang festgehalten werden, und zwar, dass der Mensch sich vom Wesen her nur dann der Autorität der Gesellschaft beugen wird, wenn er dazu durch selbstsüchtige Motive angetrieben wird; ansonsten muss er zur Unterwerfung gezwungen werden. Andererseits ist die Vergesellschaftung nicht nur ein Privileg des Menschen. Wenn das Tierreich sich von den niederen zu höheren Stufen begibt, scheint es einen allmählichen Wandel von einer chaotischen zu einer mehr disziplinierten, organisierten und zentralisierten

tierischen Gesellschaft zu geben. Manchmal beobachten wir es als eine Entwicklung, dass die Erfordernis die Tiere gelehrt haben muss, im gemeinsamen Interesse des Überlebens zusammenzuleben. Manchmal stellen wir zu unserem größten Erstaunen sogar bei solchen Tierarten, die auf der Leiter der Evolution nicht besonders hoch stehen, ein innewohnendes Sozialgefüge und peinlich genaue Disziplin fest. An ihrer hoch disziplinierten Ordnung, die anscheinend in ihrer endgültigen vollendeten Form als solche ausbrach, können keinerlei allmählich entstandene evolutionäre Einflüsse nachgewiesen werden. Alles, was wir aus dem Studium ihrer institutionalisierten Existenz folgern können, ist, dass es ihnen auf natürliche Weise angeboren ist.

Man betrachte zum Beispiel den Fall gewisser Insekten. Wo auf der Evolutionsleiter würde man die Gesellschaft der Honigbienen einordnen? Was könnte ihnen möglicherweise vorangegangen sein, wenn sie sich langsam, Schritt für Schritt, entwickelt hätten? Wo würde man den Beweis einer allmählichen, stufenweisen Entwicklung einer langen Linie von Insekten finden, die mit der Erschaffung der Honigbienen den Höhepunkt erreicht? Desgleichen stoßen wir, wenn wir den Fall der Termiten und einiger anderer, den Insekten angehörenden Ameisenarten untersuchen, auf ähnliche Probleme.

Ohne irgendeine Spur einer stufenweisen Entwicklung wurden sie genau dafür erschaffen, spezifische Funktionen mit einer tief verwurzelten Disziplin auszuführen, die sie akribisch genau befolgen. Für sie bedeutet es ein unveränderliches, in ihre RNS und DNS eingetragenes Gesetz. Im Vergleich damit beschämen sie sogar die am strengsten reglementierten und disziplinierten kommunistischen Gesellschaften. Sie sind alle außergewöhnliche Einzelfälle organisierter, kreativer Wunder, die keine nachverfolgbare Geschichte eines einfachen elementaren Anfangs aufweisen, aus dem sich dann allmählich höhere komplexe Gesellschaften entwickelten.

Daraus können wir mit Sicherheit schließen, dass uns das Leben an sich zwei Arten von Disziplin zum Studium anbietet. Die eine scheint spontan zu sein, als sei sie, in einem plötzlichen Ausbruch der schöpferischen Wunder Gottes, aus dem Nichts entstanden. Die Wissenschaftler, mögen dies jedoch einer Anzahl mutativer Änderungen

zuschreiben, die alle gleichzeitig in einem Augenblick stattfinden. Diese hypothetische Behauptung ist jedoch wissenschaftlich nicht haltbar.

Die zweite Entwicklungsart einer Gesellschaftsordnung innerhalb des Tierreiches ist in ihrem Wesen viel allgemeiner und fortschrittlicher, obgleich die Ergebnisse nicht so dramatisch sind wie bei den zuvor erwähnten Beispielen. Selbst Hunde und Wölfe und Weißschwanzgnus weisen diese positive Neigung zum Zusammenleben innerhalb von Gruppen im Interesse des Überlebens der Art auf. Aus welchem Grund auch immer, wir beobachten eine ähnliche Neigung zum Zusammenscharen bei Vögeln gleicher Art. Gleichermäßen zeigen Schwärme von Fischen, Schildkröten und Seeigeln ähnliche Tendenzen. Dieser Zusammenhalt ist somit ein Bestandteil des Lebens.

Aus Disziplin entspringt Autorität, und Führung bildet sich heran. Eine vage Regel von Vergehen und Bestrafung beginnt, sich in jede Gesellschaftsschicht einzuschleichen. Dass der Mensch sich als ein soziales Tier entwickelt hat, ist daher kein einzelner Zufall, sondern steht im Einklang mit einem vorherbestimmten Verhaltensplan, den die meisten anderen Tiere mehr oder weniger teilen.

WIE es dazu kam, dass sich die Institution der Gesellschaft überall auf der Welt gleichzeitig entwickelte, ist eine Frage, die einer langen Diskussion bedarf. Wir beabsichtigen, uns hier nur mit einigen wenigen wichtigen Gesichtspunkten sozialer Entwicklungen bei den Menschen zu befassen, die in direktem Zusammenhang mit dem zur Diskussion stehenden Thema stehen.

Die individuelle Freiheit stand eigentlich immer mit den durch die Gesellschaft auferlegten Beschränkungen auf Kriegsfuß. Das Erlangen eines besseren Verstehens des von dieser Gleichung präsentierten Dilemmas ist für ein besseres Begreifen jener Kräfte, die schließlich einerseits die Grenzen individueller Freiheit und andererseits die wachsende Kraft der Gesellschaft bestimmen, äußerst notwendig. Individuelle Familienbeziehungen, individuelle Stammesbeziehungen und individuelle Beziehungen zum Staat sind alles Beispiele dafür, wie das Leben innerhalb seines institutionalisierten Verhaltens erforscht werden kann. Wenn der Mensch von seinem Wesen her frei ist und die Freiheit liebt, warum sollte er sich dann überhaupt irgendeiner sozialen Auto-

rität unterwerfen, lautet die wichtigste, zuerst zu behandelnde Frage.

Wenn immer sich eine soziale, rassische, ökonomische oder politische Ordnung entwickelt, entwickelt sie sich stets um ein ungeschriebenes Einvernehmen des Gebens und Nehmens zwischen der Gesellschaft und jenen Individuen, die zusammen die Gesellschaft bilden. Niemand wird je dazu bereit sein, seine Unabhängigkeit aufzugeben, außer in dem Wissen, dass er durch diesen Handel mehr gewinnt als er verloren hat.

Grundsätzlich ist es die individuelle Sicherheit, die er auf Kosten einiger Einschränkung seiner persönlichen Freiheit einhandelt. Einerseits tritt er einige seiner Rechte ab, an welche Institution auch immer, von der er ein Mitglied wird, und andererseits erwirbt er einen garantierten Schutz und solche Unterstützung, die seine individuelle Existenz einfacher und komfortabler machen würde.

Es ist interessant zu beobachten, dass zu Beginn der Entstehung der Gesellschaft in allen Gesellschaftsschichten Einzelpersonen stets als Nutznießer hervorgingen. Das ist es, was wir als natürliche Entwicklung im Tierreich beobachten. Es trifft auch auf menschliche Gemeinschaften in ihren Anfangsstadien zu. Jedoch neigen menschliche Gemeinschaften dazu, wenn sie geordneter werden, hinsichtlich der Verteilung von Macht zwischen ihnen und dem Einzelnen einseitig zu werden. Je stärker sich das Größenverhältnis zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft und den wenigen, sie Beherrschenden, entwickelt, desto größer wird die Gefahr von Missbrauch und Ausnutzung von Macht seitens der herrschenden Minderheit.

Obgleich es dem Einzelnen, theoretisch gesehen, möglich ist, für jede Einschränkung seiner Freiheit irgendeinen Ausgleichswert zu erhalten, geschieht dies nicht immer im Einklang mit dem, was normalerweise zu erwarten wäre. Das Hauptprinzip individueller Freiheit wird allmählich und fortschreitend auf dem Altar der Gesellschaft geopfert. Es geschieht oft, dass die Gesellschaft, wenn sie anwächst, autoritärer und weniger eingedenk des letztendlichen Interesses des Einzelnen wird.

Über dieses Thema werden wir zu einem späteren Zeitpunkt eine eingehendere Diskussion führen, wenn wir das Thema des Marxismus

behandeln. Hier ist nur beabsichtigt, die grundsätzliche Ursache dieses degenerativen Vorgangs zu bestimmen. Warum sollte ein Einzelner sich in einer mehr entwickelten und mächtigeren Gesellschaft nicht komfortabler und besser beschützt fühlen? Bei Tieren stoßen wir in ihrem Sozialverhalten nie auf eine dekadente und degenerative Entwicklung. Warum also sollte allein die menschliche Gesellschaft ihren Erwartungen hinsichtlich der Verantwortung gegenüber den Rechten des Einzelnen nicht entsprechen?

Eine Linie zwischen Tieren und Menschen, die sie deutlich voneinander trennt, ist die machtvolle Neigung des Menschen zu betrügen, zu schwindeln und die Naturgesetze zu übertreten. Auf diesem Gebiet übertrifft der Mensch sämtliche Tierarten mit phänomenalem Vorsprung. Auch Tiere scheinen manchmal zu betrügen, indes ist das ihrerseits stets eine Strategie und kein Betrug im kriminellen Sinn. In ihrem Fall gibt es keinen Vertrauensbruch, wie wir ihn bei den Menschen beobachten. Sie leben ein normales und einfaches, diszipliniertes Leben innerhalb der Skala der Naturgesetze, die sie überwachen und beherrschen. Sollte es je so scheinen, als betrügen sie, so tun sie dies nur intuitiv, beherrscht von ihren genetischen Impulsen, die außerhalb der Definition von Vergehen liegen.

In der Tat ist dies ein Nebenprodukt des Geschenks des freien Willens. Tiere werden streng von intuitiven und instinktiven Gesetzen regiert und haben hinsichtlich der Frage des richtigen oder falschen Handelns kaum eine Wahl. Tatsächlich gibt es für sie weder Richtig noch Falsch.

Nur Menschen können ihre Verantwortung vorsätzlich ignorieren und sich die Rechte anderer Mitglieder der Gesellschaft widerrechtlich aneignen, wohl wissend, dass es falsch ist. Somit wird die individuelle Freiheit im Verhältnis zur kollektiven Verantwortung, die der Mensch irgendeiner Institution schuldet, durch seinen Hang dazu, Gesetze zu brechen, Betrug zu begehen und unrechtmäßig zu handeln, – jedoch in der Hoffnung, damit irgendwie zu entkommen, – untergraben und sabotiert. Wenn Karl Marx also erklärte, dass der Mensch ein korruptes Tier sei, hatte er wahrhaftig sehr recht damit – nur hatte er kein Recht, sich selbst davon auszuschließen. Noch besaß er das Recht, die kom-

munistische Führerschaft auszuschließen, die auf den Mauersteinen der Unmoralität aufgebaut werden sollte. Das ist in allen Zeitaltern die Tragödie der menschlichen Gesellschaft gewesen. Keine Institution ist davon ausgenommen. Dieser unumgängliche beinhaltet Defekt in der Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft fördert die Tendenz von Systemen zu sich immer mehr ausweitender Gesetzgebung.

Augenscheinlich ist jedes neue Gesetz dazu bestimmt, einerseits das Recht des Einzelnen und andererseits das der Gesellschaft vor ungerechtfertigtem Übergriff in die exklusive Domäne der Rechte und Vorrechte des anderen zu schützen. Aber unglücklicherweise versagen die Gesetzgeber, aufgrund der Korruption im Menschen, den Prinzipien absoluter Gerechtigkeit treu zu bleiben. Während des kollektiven Verlaufs der Gesetzgebung wird der Einzelne oft seiner fundamentalen Rechte durch eben jene Institutionen beraubt, die dafür erschaffen wurden, jene zu verteidigen.

Wir beabsichtigen hier nicht, die Angelegenheiten religiöser Gesellschaften ausführlich zu behandeln, jedoch sollte, vom weltlichen Standpunkt der Gesellschaftsphilosophie aus betrachtet, auch die Religion kurz erwähnt werden. Die Soziologen als Klasse betrachten die Religion nicht als göttliches Phänomen. Folglich ist die Religion aus ihrer Sicht nur eine weitere Ausdrucksform des menschlichen Sozialverhaltens.

Wenn ihre Ansicht der Entwicklung der Institution Religion richtig ist, dann sollten sämtliche Religionen als in den menschlichen Gesellschaftssystemen einen besonderen Platz einnehmend betrachtet werden. Sie würden als personifizierte Symbole eines sowohl gegen die Gesellschaft als auch gegen den Einzelnen begangenen Betrugs betrachtet werden. Offensichtlich sollten in diesem Fall alle Begründer von Religionen als Erzschwindler eingestuft werden, die die Allgemeinheit, wie von der Theorie der Soziologen unterstellt, vorsätzlich im Namen der Götter ihrer eigenen Schöpfung irreführen. Fürwahr, was für Schwindler!

Der Ansicht der Soziologen zufolge machen sie ihre Gesetze im Namen Gottes selbst, um das einfache, arglose Volk an die so genannten göttlichen Gesetze gefesselt zu halten. Somit ist es eine betrügerische

rische religiöse Hierarchie, die im Namen Gottes zu ihrem eigenen Vorteil herrscht. Das ist die Vorstellung der Soziologen hinsichtlich einer religiösen Gesellschaft. Auch Karl Marx scheint mit dieser Ansicht von Religion als einem Opiat, das zusammen gebraut wurde, um die arbeitenden Massen ewig betäubt zu halten, damit sie nicht zu der Erkenntnis der gnadenlosen Ausbeutung durch die Bourgeoisie gelangen sollten, voll und ganz übereinzustimmen. Der Name dieses potenten Opiats, welches das Proletariat betäubt hält, ist jener von allen Religionen vertretene Moralkodex. Als solches ist die Moral stets verbunden mit der Vorstellung von Gott, Der das menschliche Verhalten in Seinem Namen in Ordnung bringt.

ISLAMISCHE DENKSCHULEN

DER ISLAMISCHE STANDPUNKT kann aus zwei unterschiedlichen Perspektiven heraus präsentiert werden: Erstens durch die Analyse der Werke verschiedener muslimischer Denker, und zweitens durch den Versuch, die qur'anische Haltung im Lichte der Sunna, die beides, sowohl mündliche Instruktionen wie auch die Praxis des Heiligen Propheten^{SAW} umfasst, direkt abzuschätzen. Die Authentizität des Islamverständnisses der Erstgenannten wird mit dem Verstreichen der Zeit mehr und mehr zweifelhaft. Dies, weil sie dazu neigen, in ihren Folgerungen, die nicht immer rational und gerechtfertigt erscheinen, fortschreitend dogmatischer zu werden. Andererseits beruht das, was sie als islamisch bezeichnen, anfänglich sicherlich auf ihrem Studium der Grundlagen des Islam. Diejenigen, die ihre Schlüsse aus dem Qur'an und der Sunna ziehen, können nur dann als eine separate Kategorie behandelt werden, wenn sie sich streng an das Prinzip der Vernunft halten. Solch eine analytische Untersuchung der Kernpunkte wird in diesem Buch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Gegenwärtig wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Ersteren zu und diskutieren die Gedankenprozesse der frühen muslimischen Gelehrten, Weisen und Philosophen in jener Ära, die zur Gründung vieler unterschiedlicher Denkschulen im Islam führte. Dabei waren während der frühen Periode der islamischen Geschichte zwei herausragende Ereignisse von Bedeutung:

1. Am mächtigsten und vorherrschendsten waren der Einfluss von Qur'an und Sunna, der das Konzept des Wissens revolutionierte und den Horizont des Erforschens und Studierens in unübertroffenem Ausmaß erweiterte.

2. Für die Entwicklung muslimischer Denkweisen spielte sowohl ein wachsendes Interesse an der griechischen Philosophie und Wissenschaft eine Rolle, wie auch das Studium der klassischen Philosophien Indiens, Persiens und Chinas, was den Weg dafür ebnete, dass, unabhängig oder in Übereinstimmung mit islamischen Lehren, verschiedene fremde Philosophen in den Fokus muslimischer Betrachtung gerieten.

Aufgrund dieses Interesses an verschiedenartigen fremden Philosophien und dem Verlangen, sie mit qur'anischen Offenbarungen in Beziehung zu setzen, entstanden neue Denkschulen. Diese Schulen werden aus dem einfachen Grund islamisch genannt, da es islamisches Gedankengut, islamische Erziehung und islamischer Glaube waren, die sie ursprünglich pflegten. Folglich interagierten die dem Islam fremden Philosophien mit ihren vorherigen Ansichten, die ausschließlich auf der Grundlage qur'anischer Studien fußten. Trotz der Tatsache, dass sie aufgrund ihrer flexiblen, gefälligen Haltung von einigen der engstirnigen Gelehrten als unislamisch gebrandmarkt wurden, existiert nicht der Schatten eines Zweifels, dass diese großartigen Gelehrten im Grundsatz Muslime blieben. Ihr Umgang, den sie mit weltlichen Wissensgebieten pflegten, geschah selten auf Kosten ihres Glaubens. Diesbezüglich besitzt jedermann das Recht, für sich selbst zu entscheiden, ob nach einem angemessenen Studium des Heiligen Qur'an und der Sunna irgendein philosophischer Gedanke, der von dergleichen Denkern präsentiert wird, als islamisch anzuerkennen ist oder nicht. Andererseits bleiben die Schlüsse, die sie ziehen, immer hinterfragbar. Einige mögen glauben, dass sie in Übereinstimmung mit den islamischen Lehren stehen, einige mögen es nicht. Dennoch gibt dies niemandem das Recht, ihre Absichten zu verdächtigen. Es ist das Recht eines jeden Suchers nach der Wahrheit, nach dem aufrichtigen Versuch, den Qur'an und die Sunna gründlich zu verstehen, seine eigenen Schlüsse zu ziehen. Genauso besteht das Recht anderer, nicht mit ihm übereinzustimmen. Indes besitzen beide nicht die Autorität, den anderen seines fundamentalen Rechts zu berauben, an das zu glauben, was immer er möchte und daran, dass er sich selbst für wahrhaftig hält.

Wir stellen nun kurz einige der verschiedenen islamischen Denkschulen vor, die angesichts unterschiedlicher Schlussfolgerungen, die dem Studium derselben Quellen entstammen, entstanden. Allerdings sollte nicht vergessen werden, dass jede Schule, die beansprucht, auf der Grundlage des Heiligen Qur‘an und der Sunna zu beruhen, sorgfältig abgeschätzt werden sollte – mit direkter Bezugnahme auf die Beweismittel, die sie zu ihrer Unterstützung zitiert. Von den verschiedenen Ideologien und Gesichtspunkten, die das Zeitalter muslimischer Dominanz hindurch gediehen, konnten nicht alle vom Charakter her als islamisch bezeichnet werden. Einige von ihnen standen sich teilweise gegensätzlich oder sogar völlig unvereinbar gegenüber. Trotzdem beraubt es sie deswegen nicht des Rechts, von ihren Vertretern als islamisch bezeichnet zu werden.

A *'shariyya*

Die Denkschule der *A'shariyya* ist Imam Abu Hassan Ali Bin Isma‘il Al-Ashari (260–330 AH) verpflichtet, der ihr unter den vorherrschenden Denkschulen zu ihrem markanten Stil verhalf. Es war ein Zeitalter, in dem einige muslimische Gelehrte dieser Periode begannen, sich rasant dem Rationalismus zuzuneigen, weshalb es als notwendig erachtet wurde, auf diesen Trend zu reagieren. An der Spitze dieser reaktionären Bewegung stand der berühmte Imam Isma‘il Al-Ashari. Die Ironie dabei war, dass Al-Asharis eigener Lehrer, Al-Jubbari (gest. 303 AH), einer der führenden rationalistischen Gelehrten der Zeit war. Imam Ashari verkündete nicht nur, dass er anderer Ansicht war als die Rationalisten, sondern zeigte darüberhinaus eindrucksvoll die Unzulänglichkeiten eines jeden Systems auf, das sich zur Feststellung der Wahrheit vollkommen auf die Vernunft verlässt.

Für die *A'shariyya* führt das Vernunftdenken weder zur Aneignung eines bestimmten Wissens noch zur ewigen Wahrheit. Vielmehr betrachten sie es dergestalt, dass es zu vermehrtem Zweifel und Widersprüchen führte. Die *A'shariyya* betonten, dass sich wahrhaftiges Wissen ausschließlich auf das Erkennen und die Anerkennung von Offenbarung als dem einzigem Mittel, um ewige Wahrheit zu erlangen, be-

zieht, da die ultimative Quelle der Wahrheit Gott Selbst ist. Somit führt der einzige Weg, diese zu erlangen, über die göttliche Offenbarung.

In ihrer ablehnenden Haltung der Vernunft gegenüber waren einige A'shariyya so radikal, jegliche Erklärung eines Qur'anverses, die von menschlicher Logik gestützt wurde, abzulehnen. Sie gingen sogar so weit, jegliche sinnbildliche Deutung des Heiligen Qur'an zu verneinen. Imam Ashari selbst war ein erfahrener Logiker. Die Argumente, die er gegen den Gebrauch der Vernunft äußerte, fußten interessanterweise selbst auf das Vernunftdenken. Eines seiner berühmten öffentlichen Streitgespräche gegen seinen eigenen Lehrer, Allamah Al-Jubbai, beleuchtet diesen Punkt.

„Wie lautet Ihre Meinung über die Erlösung dreier Brüder: eines Gläubigen, eines Ungläubigen und eines Kindes?“, fragte Ashari Al-Jubbai.

„Der Gläubige wird ins Paradies eingehen, der Ungläubige wird in die Hölle eingehen; das Kind aber wird weder ins Paradies noch in die Hölle kommen, da keine seiner Handlungen weder belohnenswert noch bestrafungswürdig ist“, antwortete Al-Jubbai.

Ashari bemerkte: *„Das Kind könnte mit Gott argumentieren: Falls Du mir mehr Zeit gegeben hättest, hätte ich einige gute Taten vollbracht. Warum sollte ich also um das Paradies betrogen werden?“*

Jubbai erwiderte: *„Gott könnte antworten: Ich weiß, dass Du dann, wenn du älter geworden wärest, schlechte Taten vollbracht hättest. Daher ist dein Tod zu diesem frühen Zeitpunkt wahrlich ein Gefallen, da du somit vor der Hölle gerettet wurdest.“*

Ashari antwortete: *„An dieser Stelle wird der Ungläubige sich einschalten und Gott vorhalten, dass Er ihm den Tod nicht im selben Alter wie dem Kind gewährte, so dass er vor schlechten Taten bewahrt worden wäre.“*

Bemerkenswert ist, dass Ashari während seiner gegen die Vernunft gerichteten Argumentation selbst alle Waffen der Rationalisten einsetzte. Somit ist es nicht korrekt, zu behaupten, dass er der Vernunft vollkommen ablehnend gegenüberstand. Anhänger seiner Denkschule wie beispielsweise Imam Ghazali und Imam Razi bauten nachhaltig auf rationale Argumente, um ihre Probleme zu lösen und ihre Vorstellungen durchzusetzen. Möglicherweise entstand diese exzessive Situation des Vertrauens auf die Vernunft aus der Angst heraus, dass

neue Philosophien, die dem Reich des Islams vorgestellt wurden, den islamischen Standpunkt in Frage stellen könnten. Es wurde vermutet, dass der Gebrauch der Vernunft zur Gründung von Bewegungen führen könnte, die sich letztendlich vom wahren Islam abwenden würden. Somit wurden alle solche Bewegungen rationalistischer Neigung als *ilhādī* oder Neuerung an den Pranger gestellt, was eine herabsetzende Bezeichnung ist, da es stillschweigend eine Abweichung vom rechten Pfad andeutet. Die Besorgnis der rigiden Orthodoxie spiegelte sich in den Bezeichnungen wider, die sie benutzten, um die Begründer der rationalistischen Bewegungen zu beschreiben. Sie bezogen sich auf sie als *Mu'tazila* oder jene, die vom rechten Weg abwichen und zu *ilhādī* wurden.

Eine andere als *Maturidiyya* bekannte Gruppe glaubte, dass Offenbarung zuallererst als solche anerkannt werden sollte und zur Unterstützung benötigte logische Argumente anschließend gesucht werden sollten. Sie glaubten, dass Offenbarung den Glauben festige, derweil logische Erklärungen diesem Glauben zusätzlichen Seelenfrieden verschaffen. Die *A'shariyya* lehnten logische Erklärungen nicht vollständig ab, betrachteten sie indes als überflüssig: Waren sie vorhanden, schön und gut, andererseits war das, was durch Offenbarung empfangen wurde, vergleichsweise genügend, selbst ohne die Stütze von Logik und Vernunft.

Am rechten Flügel der *A'shariyya* entstand eine weitere Gruppierung, die bekannt war als *Sulfiya* (die blindgläubigen Anhänger der von Alters her wohletablierten Gelehrten). Ihnen zufolge sollte Offenbarung ohne jede Infragestellung anerkannt werden. Keine philosophische oder logische Deutung wurde erlaubt, da sie fürchteten, dass dies zur Abweichung vom rechten Pfad führen würde.

M^{*u'tazila*} Die *Mu'tazila* ihrerseits lehnten Offenbarung als das vertrauenswürdigste Instrument zur Wahrheitsfindung nicht ab. Gleichwohl betonten sie, dass die wahre Botschaft der Offenbarung ohne die Anwendung der Vernunft nicht richtig verstanden werden könne. Somit

gaben sie der Vernunft gegenüber der Offenbarung nur insofern den Vorzug, als dann, wann immer die beiden im Widerspruch zu stehen schienen, vernunftgemäßes Verstehen sich durchsetzen müsse – nicht als Alternative zur Offenbarung, aber als eine lautere Erklärung der offenbarten Botschaft. Sie waren der Ansicht, dass es äußerst schwierig sei, die Wahrheit aus dem Heiligen Qur'an und der Sunna zu ermitteln, ohne dass dabei die Vernunft die verschiedenen Gleichnisse, Metaphern und Symbole entziffert, die dort in großem Umfang vorkommen. So weisen sie beispielsweise darauf hin, dass Bezeichnungen wie Gottes Hand und Gesicht in der Auslegung interpretiert werden müssen, Seine Macht und Anmut zu bedeuten und so weiter. Im Gegensatz dazu betonte Al-Ashari nachdrücklich, dass derlei Anspielungen im Qur'an wahrhafte Eigenschaften Gottes darstellten, deren präzise Natur unbekannt sei, gleichwohl er zustimmte, dass mit solchen Bezeichnungen keine körperlichen Eigenschaften gemeint wären.

Obschon es so aussieht, dass die Mu'tazilah-Bewegung in ihrem Charakter den europäischen Denkschulen des neunten bis siebzehnten Jahrhunderts ähnelt, ging sie nicht den Weg der *ilhādī* (Neuerung), dem der europäische Rationalismus während seines zunehmenden Niedergangs folgte. Die *Mu'tazila* verließen sich zur Unterstützung ihrer Argumente immer auf die originären islamischen Quellen des Heiligen Qur'an und der Sunna, immer komfortabel in ihrer Nähe verweilend – sich niemals gestattend, sich weit davon zu entfernen.

Heutzutage besteht zwischen den Ansichten der *Mu'tazila* und denen der *A'shariyya* kaum noch ein erkennbarer Unterschied. Obwohl die zuvor portraitierte historische Perspektive auf dem gelehrtenhaften Streben der zeitgenössischen Generation muslimischer Gelehrter ihren Stempel hinterlassen hat, verbleiben die scharfsichtigen Unterschiede der Vergangenheit nicht länger klar definiert. Die heutigen Gelehrten scheinen mehr ihre eigenen Ansichten als die Ansichten irgendeiner früheren, andersgläubigen Denkschule zu verfechten. Indes sind die Überbleibsel vergangener Schlussfolgerungen noch immer erkennbar. Sie sind das Produkt eines allmählichen Kompromisses, der sich über die Jahrhunderte zwischen den verschiedenartigen Schulen entwickelte. Unter ihnen gibt es jene, die in ihren Verhaltensweisen bewusst mit-

telalterlich sind, zur Unterstützung ihrer Ansichten jedoch nicht exklusiv aus irgendeiner früheren Schule zitieren. Sie springen dabei von einer zur anderen, auf der Suche nach einem beliebigen Gelehrten einer beliebigen Denkschule, der zu ihrer Unterstützung zitiert werden kann. Für sie verschwinden die Grenzen zwischen verschiedenartigen mittelalterlichen Gruppierungen, indes die Mittelalterlichkeit selbst weiterbesteht und ihren Kurs bestimmt. Gleiches gilt bis zu einem gewissen Punkt auch für die sogenannten Modernisten. Wann immer es ihren Zwecken dient, zögern sie nicht, einen beliebigen der früheren Gelehrten zu ihrem Vorteil zu zitieren, nehmen sich aber gleichwohl die Freiheit, auf anderen Gebieten ihrer persönlichen Ansichten Neuerungen einzuführen.

S*ufismus*

In der Türkei, im Iran und den Ländern östlich des Amudarja war der Sufismus recht populär, ein Landstrich, auf den sich geschichtlich als Transoxanien bezogen wird. Viele Muslime aus der früheren UdSSR waren Anhänger des Sufismus, der eine sehr wichtige Rolle dabei gespielt hat, den Islam in ihren Ländern sowohl während der zaristischen als auch während der kommunistischen Epoche am Leben zu erhalten.

Der Punkt, der vom Sufismus am eindringlichsten betont wurde, war der, dass es unterhalb der äußeren Form der Religion einen darin enthaltenen Geist der Offenbarung gibt, dem gegenüber der Form Vorrang gewährt werden muss. Was die Sufis als den darin enthaltenen Geist verstanden, war einfach das schlussendliche Ziel, nach dem alle Religionen streben. Dieses schlussendliche Ziel wurde als die Liebe Gottes und die Kommunikation mit Ihm identifiziert. Somit galt ihnen der Zweck als erfüllt, wenn man dieses Ziel mit oder ohne Befolgen der Form irgendwie erreichte – und das ist alles, was benötigt wird. Gleichwohl gaben nicht alle Sufis die äußere Form vollkommen auf, und sie unterwarfen ihr Leben weiterhin den Gesetzen der islamischen Scharia, so wie sie sie verstanden. Und dennoch verbrachten sie die meisten Anstrengungen nicht mit der formalen Anbetung, sondern

damit, bestimmte Eigenschaften Gottes tagein tagaus zu wiederholen, um ihrer Aufmerksamkeit zu helfen, sich vollständig des Gedenkens Gottes zu widmen. Derlei Praktiken drifteten zu Zeiten in die Nähe von Jogaanwendungen, die im Abschnitt über den Hinduismus diskutiert werden. Manchmal wurden von verschiedenen Sufi-Heiligen neue Wege und Formen der Erinnerung eingeführt, die sich zuguterletzt vollkommen von der wohletablierten Sunna des Heiligen Begründers des Islam^{SAW} lösten. Indes hielten die Anhänger solcher Sufigruppierungen nichtsdestoweniger weit leidenschaftlicher und vehementer an ihnen fest als an den qur'anischen Lehren selbst. Somit tauchten zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern der muslimischen Welt neue Schulen des Sufismus auf.

Nun besteht der Zweck dieser Übung nicht darin, in eine detaillierte Beschreibung der Entwicklung sufistischen Denkens einzutauchen – oder in die Schismen, die späterhin unter den Sufis entstanden. Eine Sache jedoch, die den Sufismus im Islam deutlich von allen anderen ähnlichen Praktiken unterscheidet, ist der unerschütterliche Glauben der Sufis an die Kontinuität der Offenbarung beziehungsweise an ihre Verbindung mit Gott. Tatsächlich haben alle herausragenden islamischen Sufis beansprucht, mit Gott in konstanter Kommunikation zu stehen, und in den authentischen Büchern finden wir manche Offenbarung niedergeschrieben, die ihnen gewährt wurde. Trotzdem gibt es unter den Sufis einige, die mit allen Grundlagen des Islams gebrochen haben. Für sie besteht der Zweck der Religion ausschließlich darin, die Menschen zu Gott zu führen. Und für jene, die diesen Zweck bereits erreicht haben, sind die Formen der Anbetung überflüssig geworden. Sie führten bestimmte geistige und spirituelle Übungen mit der Behauptung ein, dass diese zur Verwirklichung einer Art von Kommunikation zwischen Mensch und Gott ausreichen, was manchmal auch als die Vergewärtigung einer Einheit mit Ihm beschrieben wird. Es dauerte nicht lange, bis Musik und Drogenabhängigkeit den Weg in diese Schule des Sufismus fanden, um sie aus der Realität herauszubrechen und ziellos innerhalb einer Welt der Verblendung umherirren zu lassen. Doch nicht alle Sufibewegungen begannen ihre Reise mit

Neuerungen, obschon sie aufgrund ihrer Dekadenz zu späteren Zeiten oft zu ihnen hingeführt wurden.

Es gibt vier wohletablierte und hochangesehene Bewegungen des Sufitums, die im Zuge der Zeit gleichfalls vom Wege der Scharia abirrten. Trotzdem blieben ihre Loyalität zum Heiligen Qur'an und der Sunna um ihrer Begründer willen unbestritten und kompromisslos. Diese Hauptströmungen sind die *Chishtiya*, die *Suhrwardiya*, die *Qadiriya* und die *Naqshbandiya* – die sich weiterhin in viele Untergruppierungen aufteilen. Sie alle betonen die Wichtigkeit von Abstinenz und Askese, um das Erlangen der Wahrheit zu fördern, denn anfänglich waren diese Praktiken kein Ersatz für die traditionellen islamischen Bräuche, sondern wurden zusätzlich zu ihnen angewendet.

Allmählich begann das sufistische Verständnis um die Geschöpf-Schöpfer-Beziehung von Philosophien beeinflusst zu werden, die dem Islam fremd waren. Beispielsweise kann in einigen Sufi-Bewegungen der Einfluss klassisch-griechischer Philosophie nachgewiesen werden. Die griechische Vorstellung des Pantheismus wurde von einigen Sufi-Bewegungen leicht modifiziert übernommen, gleichwohl sie von anderen strengstens abgelehnt wurde. Die Gegner der pantheistischen Tendenzen betonten, dass zwischen Gott und Seiner Schöpfung eine klare und deutliche Trennlinie existiert. Und obschon die Schöpfung ihnen zufolge den Stempel ihres Schöpfers trägt und Ihn reflektiert, ist dies nicht mit Seiner Identität zu vermengen. Im Kontrast dazu glauben einige andere Gruppen daran, dass deswegen, weil das gesamte Universum eine Manifestation Gottes darstellt, es zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung keine klare Unterscheidung geben kann. Für sie kann Schöpfung nicht von Gott getrennt werden, da Seine Eigenschaften vom Wesen einer jeden Sache, die Er schaffen hat, unabtrennbar sind. Eine Trennlinie kann nicht gezogen werden. Somit ist Gott das Universum und das Universum ist Gott – trotzdem Er Seinen Eigenen unabhängigen Willen besitzt, der ähnlich der natürlichen Eigenschaften innerhalb von Materie funktioniert.

Auf den ersten Blick mag diese Betrachtung des Universums, in dem Gott alles ist und alles Gott ist, als vollkommen pantheistisch er-

scheinen. Jedoch sollte auf einen bedeutenden Unterschied hingewiesen werden. Die gottbezügliche pantheistische Vorstellung ist keine, die einen äußerlich existierenden Schöpfer mit Bewusstsein anerkennt, ein Wesen, das mit der Menschheit durch Offenbarung kommuniziert, das Interesse hat an ihren Prüfungen, Leiden und Freuden und ihr Führung bietet. Die muslimischen Sufis glaubten im Gegensatz zur klassischen, pantheistischen Ansicht auch weiterhin an die unabhängige Identität Gottes, Der, obschon durch Seine Schöpfung reflektiert, ebenso der Schöpfer war. Was das Temperament der Sufis anbelangt, neigten sie selten zu ungestümen, heftigen Wortdebatten. Oft praktizierten sie ihren Glauben mit Mäßigung, während sie Ansichten, die ihren eigenen entgegengesetzt waren, respektierten und tolerierten. Dasselbe kann von der Orthodoxie, die fortschreitend eifersüchtiger wurde, nicht behauptet werden. Aus diesem Grund hatten die meisten Sufi-Bewegungen seitens des orthodoxen Klerus unter extremer Feindschaft zu leiden. Sehr oft entstand aus der Orthodoxie heraus eine Gegenbewegung. Jede Sufi-Bewegung sah sich von Zeit zu Zeit ähnlichen Erfahrungen extremer Feindschaft ausgesetzt. Jene Sufis, die am pantheistischen Konzept Gottes festhielten, wurden seitens des traditionellen Klerus zwecks Befriedigung ihres Zorns besonders angeprangert. Es gab Zeiten, da wurden sie sogar zum Tode verurteilt und auf brutale Weise ermordet. Ihre Beteuerungen, dass ihre pantheistische Philosophie die Einheit eines unabhängigen höchsten Schöpfers auf keinste Weise kompromittiere, nutzten ihnen nichts, und sie wurden durch die Bank hinweg dafür verurteilt, zu behaupten, an der Göttlichkeit Gottes teilzuhaben. Deswegen machte die Orthodoxie oft Gebrauch davon, sie einer verbrecherischen Verfolgung zu unterziehen.

Der Fall des berühmten Sufis Mansoor Al-Halladsch bietet ein treffendes Beispiel, wie solche Sufis aufgrund der angeblichen Aussage, selbst Gott zu sein, behandelt wurden. Man verurteilte ihn zum Tode durch den Strang aus dem Grund, weil er in Ekstase ausgerufen hatte: „*ana l-ḥaqq, ana l-ḥaqq*“ (Ich bin die Wahrheit, ich bin die Wahrheit). Die Orthodoxie verstand dies in dem Sinne, dass er behauptete, selbst Gott zu sein, wohingegen er in seiner subtilen spirituellen

Ekstase einfach eine vollständige Auslöschung seines eigenen Ichs verkündet hatte. Was er meinte, war, dass er ein Nichts sei und alles was zählte, Er (Gott) sei. Mansoor Al-Halladsch bestieg den Galgen mit erhobenem Kopf, durch seinen bevorstehenden Tod nicht auf das mindeste eingeschüchtert. Noch konnten seine Rufe durch die Schmähungen, mit denen er bedacht wurde, übertönt werden; sie stiegen auf, laut und deutlich und hoch empor: „*ana l-ḥaqq, ana l-ḥaqq*“, bis seine Seele dahinging zur Quelle seines erhöhten Lebens.

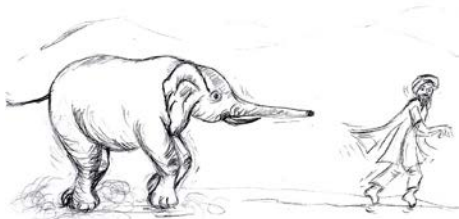
Eine andere Sufi-Bewegung entstand aus der Fragestellung, ob das externe Universum eine Tatsache sei oder einfach nur eine Wahrnehmung des Bewusstseins. Tatsächlich war dies eine von alters her gestellte Frage, die sogar schon von Platon und Aristoteles behandelt wurde. Sie konnte damals nicht abschließend behandelt werden, noch konnten die Sufis sie entscheiden. Und immer noch ist dies unter Philosophen eine lebhafteste Debatte. Kein zeitgenössischer Philosoph kann sie ignorieren, weil weder Zeit noch Raum vorstellbar sind, ohne dass dabei das menschliche Bewusstsein ins Spiel kommt. Die Vorstellung eines Verrückten scheint ihm selbst genauso real zu sein wie die Beobachtung ablaufender Naturgesetze durch einen Wissenschaftler. Unter derlei Gesichtspunkten betrachtet, scheinen diese Problematiken unlösbar zu sein.

Nochmals, einer jeden Person Wahrnehmung des externen Universums unterscheidet sich von der einer anderen. Gleichwohl werden einige wahrgenommene Bilder der elementaren Welt um uns herum sowie das Verständnis um ihre Eigenschaften von den meisten Beobachtern oftmals geteilt. Beispielsweise würden die meisten Menschen bezüglich der Definition einer so einfachen Sache wie der eines Stuhles oder Tisches übereinstimmen. Dennoch gibt es genügend andere allgemeine Dinge, hinsichtlich derer die Menschen sich nicht notwendigerweise einig sein müssen. Zum Beispiel kann Menschen mit unterschiedlicher Sehkraft die Farbe von Dingen verschieden erscheinen. Auf ähnliche Weise werden unsere Eigenschaften nicht gleichermaßen von allen anderen geteilt. Die Riechkraft unterscheidet sich, genauso wie das Gefühl von heiß und kalt bei jeder Person variiert. Darüberhinaus wird ein Wechsel des Beobachtungspunktes demselben Beob-

achter einen unterschiedlichen visuellen Wahrnehmungspunkt bieten. Somit wird sich die Wahrnehmung derselben Sache durch denselben Beobachter aufgrund des Wechsels des Ausgangspunktes der Wahrnehmung verändern. Man addiere die verschiedenen Launen und Gesundheitszustände hinzu, und das Problem würde sich immens vervielfachen. Keine objektive Wahrheit schiene in vollkommener Übereinstimmung mit jener subjektiven Wahrheit zu stehen, die die Menschen innerhalb ihrer Gehirne ergründen. Kurzum, subjektive Eindrücke können nicht immer auf genau die gleiche Art und Weise auf die Außenwelt bezogen werden. Der Meinung einiger Philosophen nach beraubt genau dies dem Betrachter die Möglichkeit, in Bezug auf alles, was er wahrnimmt, jemals absolute Sicherheit zu erlangen.

Der Aspekt der Unsicherheit und Unzuverlässigkeit hinsichtlich der oben beschriebenen Wahrnehmungen brachte eine weitere Sufi-Bewegung hervor, die die äußere Existenz von Dingen vollkommen verneinte und behauptete, dass ewige Wahrheit nur eine subjektive Auffassung sei. Diejenigen unter ihnen, die radikaler waren, verneinten die Existenz jeglicher externen physikalischen Form vollständig, eingeschlossen die eigene. Dergestalt endete eine intellektuelle Strömung, die mit dem Versuch einer extragenauen Unterscheidung von Detail und Wahrnehmung einer äußeren Realität begann, in vollständigem Wahnsinn. Und dennoch lag in diesem Wahnsinn eine sonderbare Magie, die so manches Mal die weisesten der Logiker und Akademiker ihrer Zeit verzauberte.

Über einen berühmten Sufi dieser Bewegung wird eine interessante Episode erzählt. Er wurde an den Hof eines Königs beordert, um dort mit einigen der herausragenden Gelehrten seiner Zeit eine Debatte auszutragen. Zum Erstaunen und Verdruss aller jedoch, entwickelte sich die Debatte exakt entgegengesetzt zu dem, was sie erwartet hatten. Innerhalb weniger Argumentationswechsel dafür und dagegen verloren die großen Akademiker den Boden unter den Füßen, schnappten nach Luft und suchten nach Worten. Keinem war darin Erfolg beschieden, den Kniffligkeiten der vergeistigten Logik des Sufis etwas entgegenzusetzen. In diesem Moment kam dem König eine brillante Idee und er wies den Hüter des Elefantenhauses an, den wil-



desten seiner Elefanten zum Palast zu bringen. Diesem besonderen Elefant war es vergönnt, mit einem Wahnsinn geschlagen zu sein, der dem des Sufis in nichts nachstand. Der einzige Unterschied war vielleicht der, dass die

äußere Realität im Bewusstsein des Sufis nicht existierte. Der Elefant jedoch wollte die gesamte äußerliche Realität selbst vernichten. Vom einen Ende wurde der Sufi in die Arena gestoßen, und vom anderen her der Elefant losgelassen. Ohne einen Atemzug zu vergeuden, rann- te der Sufi forthin um sein Leben.

Als der König dies sah, rief er von seinem Palastbalkon herab: „*Renne nicht davon, o Sufi, vor diesem Phantomelefant. Er ist nur ein Produkt Deiner Einbildung!*“

„*Wer rennt hier davon?*“ rief der Sufi zurück. „*Dies ist nur ein Produkt Deiner Einbildung.*“

So endete die missliche Lage des Sufis, aber nicht die Debatte selbst. Sie schwelt weiter.

Die islamische Denkschule Spaniens

Wir haben bereits die Kontroverse über die Überlegenheit offenbarter Wahrheit gegenüber beobachteter Wahrheit diskutiert. Einige Denker geben der Offenbarung den Vorzug vor der Logik, und einige andere tun es umgekehrt. Ibn Rushd (im Westen bekannt als Averroes), einer der größten muslimischen Denker aller Zeiten, schlug die Konzeption vor, dass die vorgenannten Ansichten parallele Realitäten bekunden und als solche getrennt behandelt werden sollten. Offenbarte Wahrheit sollte als solche akzeptiert werden, und das aus Beobachtung und Experiment stammende Wissen sollte als das akzeptiert werden, was es ist. Für ihn war es nicht notwendig, zwischen den beiden eine Wechselbeziehung zu suchen, noch gab es irgendeine Notwendigkeit, nach Widersprüchen zu suchen und danach, solche aufzulösen.

Es war ein Zeitalter, in dem die muslimischen Wissenschaftler Spaniens auf ihrer Jagd nach wissenschaftlichem Wissen rasche Fortschritte machten. Sie taten dies, ohne davor zurückzuschrecken, dass einige religiöse Gelehrte der älteren Schulen *ilhād*- (Neuerungs-) Erlasse gegen sie verhängten. Ibn Rushd mag gedacht haben, dass es besser wäre, in derlei Kontroversen nicht verwickelt zu werden, damit nicht womöglich der Fortschritt der Wissenschaft aufgehalten werde.

Was er offensichtlich vermied, war die Gefahr, zwischen Religion und Wissenschaft Widersprüche zu finden. Als ein wahrhaft Gläubiger an den Islam und als ein der Wahrheit ergebener Wissenschaftler ohne Vorurteile, der er war, diente Spanien diese Politik der Sache beider, Religion und Wissenschaft, noch für eine bewundernswert lange Zeit nach ihm. Die Gefahr des Widerspruchs zwischen der offenbarten Wahrheit und der beobachteten Wahrheit wurde niemals offen konfrontiert. Somit ergab sich die Streitfrage von Vorzügen niemals ernsthaft. Größtenteils dank der Klugheit Ibne Rushds' blieb diese Konfliktvermeidungspolitik in Spanien für viele Jahrhunderte dominant.

Wenn wir die möglichen Streitfragen der Kontroverse im Angesicht dessen, was folgte, überprüfen, können wir mit Sicherheit behaupten, dass das Zeitalter für die Behandlung solcher Streitfragen noch nicht reif war. Die Möglichkeit fehlerhafter oder unvollständiger Wahrnehmung oder sogar eines vollkommenen Missverständnisses der beobachteten Fakten konnte nicht ausgeschlossen werden.

Beispielsweise waren in mittelalterlichen Zeiten die Vorstellungen, die die muslimischen Wissenschaftler sich bezüglich des Universums aneigneten, nicht wahrhaftig auf dem Heiligen Qur'an oder den Hadith begründet, sondern zum größten Teil durch die vorherrschende Ignoranz jenes Zeitalters beeinflusst. Wie immer schon, betrachteten die religiösen Gelehrten ihre eigenen Ansichten als islamisch und somit als endgültig, wohingegen es wenig gab, das sie im Kontext des vorherrschenden Wissens über die wahren Qur'anischen Ansichten verstehen konnten.

In Spanien scheint es hinsichtlich einer solchen Angelegenheit keinen Dialog zwischen Wissenschaftlern und religiösen Gelehrten gegeben zu haben. Weder gab es ein Forum für den Wissenstransfer

zwischen diesen beiden Gruppen, noch irgendeine Debatte über die vergleichenden Vorzüge ihrer betreffenden Glaubensvorstellungen. Konsequenterweise gab es in Spanien keine Galileos, die zwischen Leben und Wahrheit zu entscheiden hatten. Die Wissenschaftler und ihre Zeitgenossen versuchten nicht einmal, den religiösen Gelehrten zu erklären, warum sie ein Ding bei seinem richtigen Namen benennen, wenn sie es sehen, noch betrachteten sie es als notwendig, ihnen zu beweisen, warum ihre Interpretation des Heiligen Qur'an falsch sei, da sie den bekannten wissenschaftlichen Fakten der Zeit widersprach.

In der Folge entwickelten sich zwei parallele Gruppierungen, die im Zuge der Zeit allmählich immer weiter auseinanderdrifteten. So geschah es zuguterletzt, dass islamisches Wissen einen völlig anderen Weg als den des philosophischen und wissenschaftlichen Gedankenweges nahm, den es niemals kreuzte. Sie waren wie zwei parallel verlaufende Ströme, ohne Unterbrechung des gegenseitigen Flusses.

Konsequenterweise ließ die islamische Nation Andalusien (so der Titel des muslimischen Reiches in Spanien) andere islamische Länder auf den meisten Feldern wissenschaftlicher Forschung weit hinter sich. Zum Vorteil gereichte weiter, dass sich Spanien einer langen, selten unterbrochenen Periode relativen Friedens erfreute, sicher vor den Invasionen eines Dschinghis Khan und Hülegü Khan. Diese Zeitspanne islamischer Geschichte in Andalusien kann rechtmäßigerweise als das Goldene Zeitalter der Vernunft betrachtet werden. Mit der Vertreibung der Muslime aus Andalusien ging diese großartige Ära muslimischer Überlegenheit zu Ende. Alle Verbindungen des Islam mit der spanischen Bevölkerung wurden getrennt. Falls es irgendwo auf der Welt jemals einen tragischen Rückfall intellektuellen und wissenschaftlichen Fortschritts gegeben hat, fand er im Lande Andalusiens statt. Und was für ein tragischer Rückfall das war! Als sich am südlichen Ende Andalusiens für den Exodus des Islam die Tore öffneten, gingen mit ihm Weisheit, Wissen, gerechtes und anständiges Verhalten, Wahrheit und Licht in all seinen Spektren, um möglicherweise auf Jahrhunderte nicht zurückzukehren. Das Licht aber breitete sich nicht in die Reiserichtung der muslimischen Vaterlandsverbannten aus, und so versank Spanien ein weiteres Mal in der vollkommenen Dunkelheit vorislamischer Zei-

ten. Andererseits erging es der Welt des Islams woanders auch nicht besser. Dort sollte die Dunkelheit von innen heraus wachsen. Es war die Dunkelheit religiöser Vorurteile, von Bigotterie, Kleinlichkeit, Arroganz, Egoismus und gegenseitiger Eifersüchteleien, die sich wie ein Höllenfeuer verbreitete. Sie stieg auf wie eine Rauchsäule, die sich nah und fern verbreitete und das himmlische Licht verdeckte. Alsbald wurde das darunterliegende Land von den fortschreitenden Schatten der Dunkelheit bedeckt, die über die Jahre hinweg wuchsen und sich verdichteten.

Was die Einwohner des nördlichen Europas anbelangt, lautete die Geschichte völlig anders. Das, was den Menschen in Spanien verlorenging, erwies sich zu ihrem Vorteil. Und zu was für einem! Dieselbe Königin Isabella und derselbe König Ferdinand, die die Muslime aus ihrem Land geworfen hatten, benötigten nicht lange, um unter dem immer weiter anwachsenden Einfluss einer bigotten, despotischen christlichen Priesterschaft ihren Zorn auf die Juden zu lenken. Während die südlichen Tore Andalusiens geöffnet wurden, um die Muslime hinwegzuschwemmen, wurden die nördlichen Tore weit für einen großangelegten Exodus der Juden geöffnet. Unter ihnen gab es hochgebildete Menschen, großartige Gelehrte, Wissenschaftler und Intellektuelle, die in vielen Berufen herausragend waren. Sie hatten während der sieben Jahrhunderte langen wohlthätigen muslimischen Herrschaft vielerlei Fertigkeiten gemeistert. Sie erwarben Vortrefflichkeit in allen Bereichen menschlicher Beschäftigung, sei es in der Industrie, im Handel, in der wissenschaftlichen Forschung, der Architektur, der Bildhauerei, der Chirurgie oder auf vielen anderen ähnlichen Gebieten. Ein hartnäckiger, wohlorganisierter Plan der Verfolgung verbannte die Juden, nachdem ihnen sämtliche Besitztümer abgenommen worden waren, aus dem Land. Sie waren es, die die Fackeln des Wissens den ganzen Weg aus dem muslimischen Andalusien heraus in den Süden Frankreichs und darüberhinaus trugen. Die Philosophien von Aristoteles und Platon begannen – über die muslimischen Philosophen Spaniens – Europa zu erreichen. Gleichfalls zogen am europäischen Horizont der heilende Genius eines Avicenna auf, bis heute der größte Arzt, den die Welt jemals gekannt hat, wie auch die Weisheit

eines Averroes, der in sich säkulare und religiöse Philosophien und Wissenschaften vereinte. Ihre großen Werke, die dann von Gelehrten in verschiedene europäische Sprachen übersetzt wurden, verbreiteten sich in Europa größtenteils aufgrund des jüdischen Exodus. Tatsächlich waren sie es, die in Europa den Grundstein eines neuen Zeitalters der Aufklärung legten, das als Renaissance bekannt ist.

Die *Misere der muslimischen Welt*

Wenn wir unseren Blick der nachspanischen Zeit zuwenden, beobachten wir denselben, von Tragik erfüllten, düsteren Anblick, der über der gesamten Welt des Islam hängt. Von diesem Moment an verloren auch andere muslimische Länder als Spanien ihr Interesse an den säkularen Wissenschaften und ihr Trachten nach Untersuchung und Forschung, das sie selbst einmal gefördert hatten und in ihnen zu solch hohen Ebenen der Vortrefflichkeit avancierten.

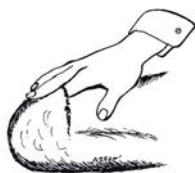
Diese unglückliche Entwicklung stellte sich nicht nur auf dem Gebiet der Wissenschaften als kontraproduktiv heraus, sondern sogar auf dem ureigenen Gebiet der Religion. Die muslimische Ummah (die Muslime als Gemeinschaft) teilte sich und zerbrach weiterhin in Schismen und Fraktionen. Opfer dieser zerstörerischen, selbstmörderischen Entwicklung wurde die noble Doktrin der Einheit Gottes selbst. Die Vorstellung über Gott zeitigte Risse, worüber dermaßen unterschiedliche Interpretationen entstanden, als ob man über verschiedenartige Götter spräche und nicht über Einen. Ihr Streben nach Wissen wurde indes nicht gestillt, sondern nur ihre Vorlieben änderten sich.

Sie erörterten auch weiterhin die Streitpunkte ob Richtig und Falsch mit der gleichen, bisherigen Vehemenz, allerdings hatte sich das Thema der Diskussion geändert. Dennoch blieben sie zutiefst denselben Fragen verhaftet, von denen sie schon seit Jahrhunderten beunruhigt wurden. Anstatt sich mit schwerwiegenden Themen fundamentaler Praktiken auseinanderzusetzen, beschäftigte sich ihre Jurisprudenz mit derlei Trivialitäten wie dem Verzehr von Krähenfleisch. Im Zusammenhang mit dieser Streitfrage wird über Tumulte berichtet, die zwischen den Befürwortern der beiden gegensätzlichen Ansichten

ausbrachen. Die daraus folgende Polemik wurde ständig komplizierter und verwickelter. Es ist als Tribut an ihren Intellekt zu werten, dass sie wirklich dazu in der Lage waren, aus Maulwurfshügeln Berge zu machen – ein Tribut, der zur gleichen Zeit ein absolutes Nichtvorhandensein gesunden Menschenverstandes reflektierte. Sinnloser Intellektualismus ist die Bezeichnung für das, was sie taten!

Einige der anderen sogenannten „zuhöchst wichtigen“ Fragen, die ihr Bewusstsein immer wieder aufwühlten, versetzten sie gleichfalls in heftigste Erregung, bis hin zum höchstmöglichen Punkt wilder Raserei. Darunter gab es Fragen so banal wie die im Falle eines Hundes, der in einen Brunnen fallen könnte. Wieviele Eimer Wasser hätten herausgehoben werden müssen, damit das verbleibende Wasser zum Zwecke der Gebetswaschung wieder rein wäre, hieß die allumfassende wichtige Frage, die die Aufmerksamkeit der großen Gelehrten jener Zeit in Anspruch nahm. Und nicht allein ein Hund – was wäre gewesen, wenn ein von Anhängern einer anderen Schule der Abtrünnigkeit bezichtigter Mullah in einen ihrer Brunnen gefallen wäre – diese Frage hätte zu weit ernsteren Verwicklungen geführt. Wieviele Eimer dann herausgehoben hätten werden müssen, geriete zu einer komplexen mathematischen Angelegenheit. Vielen wäre es vielleicht lieber gewesen, den Brunnen mit Erde aufzufüllen und ihn so zur Grabstätte desselben Mullahs zu machen. So waren die Zeiten und dergestalt waren die Geschichten, die aus den Realitäten ihrer verrückten Intoleranz entstanden.

So bizarr sie erscheinen mögen, waren sie doch selten gänzlich falsch. Die Jurisprudenz jener Epoche muss Amok gelaufen sein! Sie war in derlei nichtssagende Debatten verstrickt wie in solche, die die heiligsten der muslimischen Praktiken wie beispielsweise das *ṣalāt* – das Ritualgebet – zum Gespött machten.



Während der sitzenden Haltung des zweiten Umlaufs ihres Gebetes rezitieren die Muslime immer den grundlegenden Glaubensartikel. Bei dieser Bezeugung heben einige ihren Zeigefinger und andere nicht. Die Juristen jener Epoche jedoch waren bezüg-

lich dieses Punktes heftig zerstritten. Sie waren versessen darauf, den Finger, der ihr Zartgefühl verletzt hatte, zu bestrafen. Erhoben oder nicht erhoben, ihr einstimmiges Verdikt hieß, der beleidigende Wurm musste abgehackt werden. In jeder anderen Sache waren sie uneins, aber nicht hierin. Die falsche Moschee zu betreten, bedeutete somit wahrhaftig ein großes Risiko. Das Hineingehen war natürlich nicht das Problem, sondern es war das Verlassen, das zum wahren Problem wurde. Es konnte passieren, dass sie mit einem Finger weniger als den fünf, mit denen Allah sie ausgestattet hatte, hinausgingen.

Eine dritte, kleine Streitfrage bezog sich auf das Aussprechen des Wortes „Amin“, das nach der Rezitation der Sura *Al-Fātiḥa* durch den Imam rezitiert wird. Der „entscheidende“ Diskussionspunkt war der, ob es laut oder leise ausgesprochen werden sollte. Es war durchaus möglich, dass die „Lauten“ verprügelt wurden, wenn sie in einer Moschee, in der dieses als ernsthaftes Verbrechen galt, unbesonnen mit einem lauten „Amin“ herausplatzen. Ein leises „Amin“ unter den Lauten war nicht weniger provokativ.

Die bedeutendste solcher doktrinaler Differenzen, die tödliche Dimensionen annehmen konnten, war jene bezüglich der Erschaffung oder Nichterschaffung des Heiligen Qur'an. Die Befürworter dieser gegensätzlichen Ansichten zweifelten nicht im Mindesten daran, dass Meinungsverschiedenheit im Falle derart wichtiger Streitfälle mit der Todesstrafe zu bestrafen sei. Indes hing alles an jenem großartigen Spender der Gerechtigkeit – dem Schicksal. Falls der König auf der Seite der Ewigkeitsgläubigen stand, wurden die Befürworter der entgegengesetzten Doktrin nicht nur dahingemordet, sondern sogar bei lebendigem Leib in ihren Häusern verbrannt. Wenn das Schicksal zur anderen Seite ausschlug, wurden aus den Verfolgern die Verfolgten. Oft geschah es, dass auch den schon lange Verstorbenen und Begrabenen das Schicksal der Betrafung nicht erspart blieb. Sie wurden aus ihren Gräbern ausgegraben und öffentlich aufgehängt, so dass die Lebenden ihre Lektion lernen konnten. Doch was für eine Lektion konnte jemand überhaupt daraus ziehen? Welche Seite dieses Hin und Hers sicherer war, blieb die zu beantwortende Frage. Für diejenigen, die in

derartiger Ernsthaftigkeit in diese trivialen Zankereien verstrickt waren, gestaltete sich das Leben auf der Erde zur Hölle. Und auf die Androhung der Hölle nach dem Tode, die ihnen seitens ihrer Gegner entgegengeschleudert wurde, musste man nicht bis nach dem Tode warten!

Die Jahrhunderte der Dunkelheit des Mittelalters begannen, weit und breit ihre tödlichen Schatten zu werfen, und die Welt des Islam, die aus der Dunkelheit ans Licht rückte, so wie die Sonne des Islam sich aus den Wüsten Arabiens heraus verbreitete, versank ein weiteres Mal im Abgrund der Ignoranz. Die Vision des Islam begann zu verblassen und die Farben zu wechseln wie weit entfernte Sterne, wenn sie in dunklen und düsteren Nächten betrachtet werden, und dabei Standort und Betrachtungswinkel verändert werden. Das Bild des Islam verlor seinen Glanz und seine Konstanz.

Die beiden hauptsächlichen Wege zur Aufklärung, die in der Lage gewesen wären, die Dunkelheit der Ignoranz in Wissen zu verkehren, schienen für immer verschlossen zu sein. Weder verblieben Klarheit und die Integrität visionärer Kraft, noch wurde irgendeine Hoffnung auf eine Offenbarung von hoch oben aufrechterhalten. Ihnen waren beide Fenster verschlossen. In der Tat, was für ein tragisches Ende!

Einige Jahrhunderte später indes begann die Sonne des weltlichen Wissens wieder zu scheinen – diesmal freilich von Westen her. Die Empfänger des Lichts im Osten schauten westwärts, in der Hoffnung, einen Schimmer dessen zu erblicken, was sie einst selbst dem Westen vor scheinbar unendlich vielen Jahrhunderten geschenkt hatten.

EUROPÄISCHE PHILOSOPHIE

ALS DIE SONNE weltlicher Erleuchtung in Andalusien versank, stieg ihr strahlendes Angesicht an Frankreichs Horizont auf, um dem, was von Europa dahinter lag, ihr Lächeln zu schenken. Es erhellte den gesamten Kontinent, vom Süden bis zum Norden und vom Osten bis zum Westen. Ein glorreicher Tag des Wissens brach an, der Europa auf Jahrhunderte hinaus beherrschen sollte. Das Zeitalter der Renaissance hatte begonnen.

Aber wenige in Europa erkennen heutzutage, wie viel sie dem muslimischen Spanien für jenen, Renaissance genannten, großen Anbruch von Erleuchtung, verdanken. Viele hervorragende Philosophen, Mathematiker, Wissenschaftler, Astronomen und Ärzte Andalusiens bedeuten für Europa lediglich ausgelöschte, in den einsamen Gräbern der Vergessenheit begrabene Erinnerungen.

Als die Dunkelheit mit dem Anbruch der Renaissance zerstreut wurde, begannen Verstand und Vernunft den blinden Glauben, der lange seinen mächtigen Einfluss auf sie ausgeübt hatte, in jenen Gebieten zu enteignen. Die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen den weltlichen Philosophien einerseits und Glauben und Anschauungen andererseits war keine leichte Aufgabe. Für die von Geistlichen gepeinigte Gesellschaft jenes Zeitalters war es keine leichte Aufgabe, ihren Glauben mit Verstand und Vernunft gegen die neue philosophische Invasion zu verteidigen. Sie hatten ein Abbild des Christentums

geerbt, das sich unter paulinischem Einfluss größtenteils in mythische Dogmen zersetzt hatte. Es war nicht mehr dasselbe göttliche Licht, das Christus erleuchtet hatte.

Bereits vor der Renaissance hatten einige europäische Intellektuelle versucht, zwischen Verstand und Glauben ein Gleichgewicht zu halten. Im neunten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung hatte E. J. Scotus ein edles Beispiel gesetzt, indem er ein gewisses Maß an Waffenstillstand zwischen Glauben und Verstand zustande brachte. Er behauptete, dass Wahrheit nicht allein durch den Verstand erreicht werden könne, sondern sowohl der Verstand als auch der Glaube ihren Anteil dazu beizutragen hätten. Er legte nahe, dass religiöse Glaubensvorstellungen anfangs auf Vernunftgründen beruhten. Überzeugungen können nicht aus bloßen Vermutungen entstehen. Für die Bildung von Überzeugungen muss es irgendeine logische Grundlage geben. Ob es absichtlich geschieht oder unabsichtlich, für jede Überzeugung muss es, wenn sie entsteht, irgendeine rationale Grundlage geben. Kurzum, Scotus glaubte, dass wahrer Glaube nicht mit Mythen gleichgesetzt werden sollte. Er sollte verstanden werden, als dass er auf der Grundlage einer festen vernunftmäßigen Basis begründet wurde. Anfangs, als Glaube im menschlichen Sinn Wurzeln fasste, konnte das nicht ohne Unterstützung durch etwas Vernunft und Logik geschehen sein, nahm er an, doch im Lauf der Zeit muss jenes Bindeglied verblichen sein und konnte nicht mehr wahr genommen werden. Von da an schien Glaube – ohne die ihn stützenden Pfeiler der Vernunft – in der Luft zu hängen. Dennoch deuten seine Festigkeit und Hartnäckigkeit, die den Test der Zeit bestanden haben, darauf hin, dass er diese hohe Ebene von Überzeugung kaum ohne Verstand oder Logik erreicht haben konnte.

Zusammenfassend rät Scotus, dass die Gültigkeit seines Glaubens von Zeit zu Zeit anhand der Gebote der Vernunft überprüft werden sollte. Scheinen die beiden im Widerspruch zu stehen, so müsse man der Vernunft folgen. Somit wird Vernunft immer einen Vorteil gegenüber Glauben haben.



NEWTON

Diese Haltung zeigt sich am besten in Newtons (1642–1727) Abhandlung über die Dreieinigkeit. Solange er seine ererbten religiösen Ansichten nicht bewusst und wissenschaftlich untersuchte, blieb er ein getreuer Anhänger der Lehre. Als er zu einem späteren Zeitpunkt jedoch beschloß, seinen Glauben der Überprüfung durch den Verstand und die Vernunft auszusetzen, blieb ihm keine andere Wahl, als das Dogma der Dreieinigkeit, das seiner Ansicht nach der Überprüfung durch den Verstand nicht standgehalten hatte, abzu-

lehnen.

Somit wurde er zum größten Opfer auf dem Altar des Kreuzes. In Anerkennung des Genies Newtons wurde er zum Mitglied des „College der Heiligen und Ungeteilten Dreieinigkeit“ (College of the Holy and Undivided Trinity) an der Universität in Cambridge gewählt, ein Posten, den er viele Jahre lang innehielt. Im Jahre 1675 wurde er jedoch vor die Wahl gestellt, entweder seinen Platz zur Verfügung zu stellen und an seinen Vorstellungen festzuhalten, oder seine Anschauungen zu kompromittieren und seine Orthodoxie ein letztes Mal anlässlich einer Ordination unter Eid beteuern.

Die „Heilige und Ungeteilte Dreieinigkeit“ selbst stand ihm jedoch im Wege. Seine störrische Weigerung, die Lehre der Dreieinigkeit anzuerkennen, kostete ihn nicht nur seine Mitgliedschaft, sondern auch das stattliche Stipendium in Höhe von 60 Englischen Pfund im Jahr. Gewiss kein geringer Betrag, gemessen am Wert des Geldes zu jener Zeit. Unter dem Vorwurf der Ketzerei wurde er von der Universität seiner Mitgliedschaft und des Lehrstuhls enthoben. Die Anklage der Ketzerei wurde nur darum gegen ihn erhoben, weil die Anbetung von Christus Newtons Ansicht zufolge Götzendienst war, was für ihn eine fundamentale Sünde darstellte. R. S. Westfall schreibt über Newton:

„Er erkannte Christus als einen göttlichen Vermittler zwischen Gott und der Menschheit, der dem Vater, Der ihn geschaffen hatte, untertan war.“⁴

„Er wurde von der Überzeugung ergriffen, dass ein massiver Betrug, der Anfang des vierten und fünften Jahrhunderts begann, das Vermächtnis der frühen Kirche gefälscht hatte. Im Mittelpunkt des Betrugs standen die Heiligen Schriften, von denen Newton zu glauben begann, dass sie verfälscht wurden, um die Dreieinigkeitslehre zu unterstützen. Es ist unmöglich, den Zeitpunkt, da sich diese Überzeugung in ihm festsetzte, genau zu bestimmen. Die Originalaufzeichnungen selbst bezeugen frühere Zweifel. Weit davon entfernt, die Zweifel zum Schweigen zu bringen, gestattete er ihnen, Besitz von ihm zu ergreifen.“⁵

Somit wurden sein Glaube an die Einheit Gottes und die Ablehnung der Dreieinigkeit auf seiner vorurteilsfreien, aufrichtigen Untersuchung der Gültigkeit christlicher Glaubensvorstellungen begründet. An den Rändern seiner persönlichen Bibel befinden sich viele, in seiner eigenen Handschrift angeführte Bemerkungen:

„Also ist der Vater der Gott des Sohnes (wenn der Sohn betrachtet wird) als Gott.“⁶

Somit folgert Westfall:

„... fast die erste Frucht der theologischen Studien Newtons war der Zweifel hinsichtlich der Stellung von Christus und der Lehre der Dreieinigkeit.“⁷

ALS während der Renaissance erneut Interesse an dieser sehr alten Glaubensfrage kontra Vernunft auf einer breiteren Basis entstand, fiel das Los auf Rene Descartes (1596–1650), um

⁴ Westfall, R. C. (1993): *The Life of Isaac Newton*. Cambridge University Press, Cambridge, S. 124.

⁵ Ebd., S. 122.

⁶ Ebd., S. 121.

⁷ Ebd.

die Fahne des Glaubens hochzuhalten. Bei ihm hieß das Problem nicht Christentum kontra Verstand, sondern es war eine aufrichtige Frage des Glaubens an die Existenz Gottes in einem Zeitalter philosophischer Wanderschaft des Verstandes.

Als der außergewöhnlich klarsichtige Logiker, der er war, glaubte er nicht nur an Gott, sondern war der Erste unter den Philosophen, der sich unerschrocken der Sache der zu Gott führenden Vernunft annahm. Glücklicherweise weigerte er sich, in eine Debatte über das Grundprinzip der Dreieinigkeit hineingezogen zu werden. Was er bewies, war einfach die Existenz eines Höchsten Wesens. Vielleicht war es diese seine Ablehnung der damals vorherrschenden christlichen Lehre, was ihn einen Ehrenplatz unter den gläubigen Intellektuellen jenes Zeitalters kostete. J. Gutman erklärt diese Lage in seinem Buch *Philosophie*.⁸ Hier wird Descartes nicht als der Offenbarungstheist, der er war, sondern nur als jemand erwähnt, der vorgibt, ein Offenbarungstheist zu sein. Diese Behandlung wurde ihm ausschließlich aufgrund seiner vernunftmäßigen Missachtung christlicher Besonderheiten zuteil.

Unglücklicherweise verletzte eine Rebellion gegen Gott als solche das Zartgefühl der christlichen Priester nicht so sehr wie die öffentliche Denunziation des Christentums. Es ist eine große Tragödie, dass einem Philosophen und Mathematiker so außergewöhnlich hohen Ranges, wie Descartes einer war, nicht die Ehrerbietung zuteil wurde, die er verdiente. Man sollte bedenken, dass er nicht nur ein theoretischer Philosoph war, er war gleichfalls ein hervorragender Geometriker, der Pythagoras' (580–500 BC) Werk über die Geometrie zu solchen Höhen führte, wie sie zuvor nicht erklommen wurde. Seines massiven Beitrags zur Geometrie, der viele Pionierwerke umfasst, wird stets mit vor seiner Größe geneigten Häuptern gedacht werden.

Ein weiteres Merkmal seiner Größe liegt in der Tatsache begründet, dass er der Erste war, der in der Philosophie den Trend zur mathematischen Argumentation einführte. Sein Begriff von Wahrheit und Vollständigkeit beginnt mit seiner Reise des Selbstbewusstseins. Seine Prüfung der Wahrheit bezieht sich auf den ersten Eindruck, den man

⁸ Gutman, J. (1963): *Philosophy A to Z*. Grosset & Dunlap Inc., New York.

gewinnt, nachdem man etwas gehört oder gesehen hat. Er versicherte, dass alles, was den Kriterien der Wahrheit nicht genügt, bezweifelt zu werden verdient. In anderen Worten, alles, von dem man ohne irgendeine dialektische Beweisführung glauben könnte, dass es wahr sei, ist als offensichtliche Wahrheit zu erachten. Diese Logik auf das Selbstbewusstsein anwendend, ist das Folgende eine Umschreibung seines Arguments: weil ich denke, bin ich – und ich akzeptiere diese einfache Aussage, ohne sie durch irgendeine logische Schlussfolgerung zu unterstützen – darum bin ich bestimmt.

Folglich wird dies zur ersten und wichtigsten offensichtlichen Wahrheit. Ein einfacher und bezaubernder Wortlaut, den er diesbezüglich prägte, war „*Cogito, ergo sum*“, was soviel bedeutet wie „Ich denke, also bin ich“.⁹ Die zweite Wahrheit, die er nach der ersten Wahrheit erkannte, war die Wahrheit der Existenz Gottes. Er berechnete mathematisch, dass die bloße Vorstellung einer solchen Existenz genügend Beweis für Seine Existenz lieferte, so, wie die Summe der drei Winkel eines Dreiecks ganz gewiss der Summe von zwei rechten Winkeln gleicht.

Ob sein philosophischer Beweis der Existenz Gottes jenen ihm nachfolgenden Generationen von Philosophen annehmbar erschien oder nicht, so waren sie doch zumindest alle zutiefst von ihm beeinflusst. Demzufolge wurde Logik bei den nachfolgenden Generationen von Denkern uneingeschränkt für oder wider den Glauben an die Existenz Gottes gebraucht. Auch der dialektische Materialismus entstand aus dieser Entwicklung.

Diese Denkrichtung fuhr bis ins siebzehnte Jahrhundert fort, als John Locke, Berkeley und Hume die Grenzen von Phänomen und Vernunft dahingehend festlegten, dass jene keine gemeinsamen Grenzen aufwiesen mit dem Glauben und dem Glaubensbekenntnis. Dieser Philosophie zustimmend schloss Locke die Gültigkeit von Glauben und Glaubensbekenntnis zwar nicht besonders aus, überließ es jedoch allein den Gläubigen, auf jede von ihnen gewünschte Art und Weise zu

⁹ Kiernan, T. (1966): *Who's Who In The History of Philosophy*. Vision Press, New York, S. 54.

glauben. Es blieb einer späteren Generation europäischer Philosophen überlassen, die Existenz Gottes auf Grundlage der Logik zu verleugnen – von denen Rousseau und Nietzsche die prominentesten waren.

NIETZSCHE erklärte Gott auf seine eigene dramatische Weise für tot. Rousseau befürwortete seinerseits die Synthese einer neuen Religion anstelle der offenbarten Religionen. Er betonte die Notwendigkeit einer auf der Grundlage eines Studiums des menschlichen Wesens und menschlicher Erfahrungen beruhenden Religion.

Er schlug vor, dass die menschliche Vernunft selbst ein bürgerliches Gesetzbuch oder Lebensregeln erschaffen sollte. Rousseau scheint unter den ersten der europäischen Philosophen gewesen zu sein, die offen dagegen rebellierten, dass die Philosophie irgendetwas mit dem Glauben an Gott zu tun habe. Es war ein Zeitalter, als sich die rationalistische Bewegung tief und achtsam auf die Religion auswirkte.

Dieser Generation von Philosophen folgten die Utilitarier wie Mill und Sidgwick. Im Wesentlichen glaubten sie an die Wahl des Vorteils. Zu allem, was einem zum Vorteil gereichte, sollte man freien, ungehinderten Zugang haben. Wenn es jedoch zu einem Zusammenstoß zwischen Egoismus und Altruismus käme, rieten sie zu einem Rückgriff auf die Vernunft zwecks Schlichtung zwischen ihnen.

Das bedeutet, dass die Vernunft, wenn es beim Trachten nach Vergnügen dazu kommt zwischen extremer Selbstsucht und selbstloser Aufopferung seiner eigenen Interessen zu wählen, zwischen den beiden schlichten sollte. Eine wahrhaft weitschweifige, in der Substanz nichts bedeutende Philosophie. Jene, die dem Vergnügen nachgehen, würden kaum Rat seitens Bentham, Mill, Sidgwick usw. benötigen, um vor der Grenze der Mäßigung anzuhalten und Abstand davon zu nehmen, in das Reich der vollkommenen Selbstsucht zu springen. Für sie käme die Wahl zwischen Egoismus und Altruismus überhaupt nicht in Frage. Wer benötigte vernunftmäßige Schlichtung auf dem Gebiet seiner sinnlichen Begehren? Ein zu wollüstigen und sinnlichen Vergnügungen Neigender benötigt keinen Rat. Er folgt seinem Kurs, sich der Vor- und Nachteile dessen vollkommen bewusst.

DEN UTILITARIERN folgte eine Generation von Philosophen, die der Geschichte der europäischen Philosophie einen tiefen Stempel aufdrückte. Locke, Berkeley und Hume, als Empiriker bekannt, standen an der Spitze der Bewegung. Viele Generationen von Philosophen sollten durch sie beeinflusst werden. Ihre Philosophie kann in der einfachen Aussage zusammen gefasst werden: Man sollte ausschließlich an aus experimenteller Beobachtung erlangte beweisbare Schlussfolgerung glauben. Sie glaubten, dass ausschließlich reine Vernunft und reine Zeichen annehmbare Auffassungen hervorbringen könnten – Auffassungen, die durch wissenschaftliches Experimentieren mit unfehlbarer Konsistenz wiederholt werden könnten. Eine bessere Definition von Wissenschaft kann sich nicht vorgestellt werden.

Auf Hume folgte Immanuel Kant (1724-1804), der von Humes realistischer Philosophie zutiefst aufgewühlt und beeinflusst wurde. Somit ist der Kant'sche Realismus der Empirik Humes zu großem Dank verpflichtet. Als der Agnostiker, der er war, war er weise genug, die Unentbehrlichkeit der Moral zu erkennen. Vielleicht war er der Pionier mit seinem Vorschlag, dass Moral allein aus der Vernunft abgeleitet werden sollte. Er unterteilte die Realität in die Welt der Erscheinungen und die Welt der reinen Ideen. Er glaubte, dass die wissenschaftliche Untersuchung nicht über das Phänomenale hinausgehen kann. Insofern schloss er aus, dass die Existenz Gottes durch das Instrument phänomenaler Untersuchung bewiesen werden könnte. Sein System wird allgemein als Transzendentaler Idealismus bezeichnet.

Dies wiederum ließ Hegels Absoluten Idealismus entstehen. Viele neue Ausdrücke wie der Logische Positivismus, Existenzialismus und Objektivismus wurden während dieser produktiven Periode des Heranwachsens seiner Philosophie geprägt, jedoch wurde den Philosophen von Platon und Aristoteles, die bis ans Ende aller Zeiten als die unbestrittenen Meister vorherrschten, kein dramatisches Kapitel hinzugefügt. Selbst die gescheiterten Klischees des Dialektischen Materialismus und Wissenschaftlichen Sozialismus waren nur andere Namen für das, was wir in den Werken von Aristoteles offen erläutert anfinden. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die europäischen Philosophen ihren muslimischen Vorläufern Andalusiens und Bagdads nicht

weniger verdankten als ihren griechischen Meistern. Dies war die Zeit, als Hegels Absoluter Idealismus vorherrschte. Dennoch erkannten die meisten Europäer kaum die Tatsache, dass es sich dabei als um nichts weiter als die Fortsetzung von Platons Idealismus handelte. Wenn wir Hegel richtig verstehen, so war der Subjektivismus für ihn mit den äußeren Realitäten unzertrennbar verbunden. Dies bedeutet, dass er objektive Realitäten nicht vollständig leugnete, sondern Nachdruck auf die Überlegenheit von Ideen setzte.

In der islamischen Denkschule waren die objektiven Sufis eine völlig andere Sache. Sie trugen ihren Subjektivismus zu so schwindelerregenden Höhen, von denen europäische Philosophen nicht einmal geträumt haben könnten. Diese Sufis könnten ebenso gut als Illusionisten bezeichnet werden.

SOWEIT ES das Thema von zu Wissen führender Offenbarung betrifft, so wird in den Werken europäischer Philosophen keiner einzigen Generation irgendeine diesbezügliche Diskussion angefounden. Unter den an die Existenz Gottes Glaubenden fuhr Descartes fort, an seinem Glauben, dass Vernunft dem Glauben vorangesetzt werden müsse, festzuhalten. Er glaubte an Gott, weil sein Verstand seinen Glauben unterstützte, somit gab es in ihm keinen Widerspruch. Voltaire und Thomas Paine behaupteten, dass die Vernunft bei der Entwicklung der Menschheit eine weitaus bedeutendere Rolle gespielt hätte als der Glauben. In der metaphysischen Philosophie würden sich außerhalb der materiellen Welt befindende abstrakte Existenzformen das Diskussionsthema gewesen sein, aber die Frage der Offenbarung ist nie ernsthaft diskutiert worden.

In der Frage der Beurteilung der vergleichbaren Vorzüge des Glaubens gegenüber der Vernunft blieb es trotz des philosophischen Interesses jenes Zeitalters hinsichtlich der Streitfrage, ob Offenbarung irgendeinen Teil dabei gespielt hätte, den Menschen zu Wahrheit und Wissen zu führen, merkwürdig ruhig. Bestenfalls drehte sich das Interesse rein philosophisch um die Existenz Gottes. Keine Forschungssuche wurde jemals begonnen, um im Universum irgendwelche Beweis Spuren zu finden, die zum Beweis Seiner Existenz führen könnten. Die Gültigkeit von Offenbarung von hoch oben wurde niemals ernsthaft

untersucht. Vergleichsweise werden die modernen Anstrengungen, Botschaften von Außerirdischen aufzustöbern, wesentlich ernster genommen. Derlei Versuche sind bereits institutionalisiert und werden von großen Weltmächten finanziert.

Wenn wir uns von Bentham, Mill und Sidgwick her der modernen Epoche nähern, entdecken wir ein immer weiter zunehmendes Vertrauen auf die Vernunft, wohingegen der Glauben zugunsten einer Position geringerer Bedeutsamkeit allmählich aufgegeben wird. Das schlussendliche Opfer dieser Vernunftbetonung war der Glaube an Gott. Somit gewann die Vernunft langsam und allmählich an Dominanz, entsprechend der Naturerscheinung einer langen, nordigen Dämmerung, die nur von einem gelegentlichen Windstoß der Morgenröte unterbrochen wird.

Die Rationalisten gaben dem Verstand über alle anderen Wege, Wissen und Wahrheit zu erlangen, den Vorzug. Gleichwohl finden wir auch unter den Rationalisten beide, sowohl Anhänger des Christentums genauso wie Nichtgläubige. Allerdings waren es die Letzteren, die immer mehr die Oberhand gewannen. Im Zeitalter des Rationalismus musste die Kirche das Christentum irgendwie verteidigen, unabhängig davon, welche logischen Argumente sie diesbezüglich auch immer aufbringen konnte. Indes stellte es sich ihrerseits als strategischer Fehler heraus, auf das Schlachtfeld von Verstand und Vernunft gelockt worden zu sein.

Die prominentesten Theisten dieser Epoche waren Kierkegaard, Jaspers und Marcel. Unter ihnen war es Kierkegaard, der zuerst die Alarmglocke läutete und die Kirche davor warnte, durch den Eintritt in die Arena der logischen Debatte zwischen Glauben und Vernunft Selbstmord zu begehen. Bezugnehmend auf Kierkegaards Anstrengungen, den Glauben vor dem Ansturm der Vernunft zu retten, schreibt Coppleston in der „Zeitgenössischen Philosophie“:

„Für Kierkegaard indes war diese Prozedur einfach ein unehrenhafter Betrug am Christentum. Die Hegelianische Dialektik ist ein Feind im eigenen Haus; und es gehört nicht zur Aufgabe irgendeines christlichen Schriftstellers oder Predigers, das allgemeine

Bildungspublikum zufriedenzustellen. Die Doktrin der Fleischwerdung stellte für die Juden einen Hinderungsgrund und für die Griechen eine Dummheit dar, und so wird es immer sein. Denn diese Doktrin transzendiert die Vernunft nicht nur, sondern ist unvereinbar mit ihr: sie ist das Paradoxon par excellence, und kann ausschließlich durch den Glauben bestätigt werden, mit passio- nierter Innerlichkeit und Interesse. Der Austausch von Vernunft gegen Glauben bedeutet den Tod des Christentums.“¹⁰

Was Kierkegaard nicht weiter ausführte, war, dass das Entgegengesetzte ebenfalls galt. Es deutete fast an, dass der christliche Glaube vollkommen leer von Verstand und Vernunft sei. Man könne nur an ihm festhalten, wenn man sich in das Schneckenhaus der störrischen Ablehnung der Vernunft zurückziehe. In dem Augenblick, in dem die Schildkröte es wagt, ihren Kopf herauszustecken, bekäme sie von der Vernunft, die nur auf eine solche Gelegenheit warte, einen Boxhieb verpasst. Dennoch glaubte Kierkegaard, dass er gleichzeitig beides behalten könnte – sein Christentum und die Vernunft. Vielleicht wusste er, wie er gleichzeitig auf zwei Hochzeiten tanzen konnte!

Berkeley und Hegel bestanden durchgängig darauf, dass gegenüber den sensorischen Erfahrungen der Vernunft der Vorzug gegeben werden muss. Für sie war Gott hauptsächlich eine Beschreibung, die dazu erfunden wurde, die Leere einer logischen Lücke auszufüllen. Somit wütete die Debatte unter den gläubigen und ungläubigen europäischen Philosophen weiter. Sie wütete weiter, bis ihr Feuer dadurch gelöscht wurde, dass es selbst ausbrannte. Alles, was übrig blieb, war die Asche des Glaubens in Körben voller Agnostizismus und Atheismus.

Soweit es die jüdischen Philosophen betraf, war deren Strategie wesentlich weniger verwundbar. Sie glaubten an den historischen Charakter ihres Glaubens. Die siegreiche Vergangenheit des Judentums über seine heidnischen Gegenspieler genügte ihnen, um ihre Schlacke am Glühen zu halten. Die Streitfrage von Glauben einerseits

¹⁰ Copleston, F. (1956): Contemporary Philosophy. Studies of Logical Positivism und Existentialism. Burns, Oates and Washbourne Ltd., London, Seiten 154-155.

und Vernunft andererseits zu debattieren war einfach bedeutungslos.

Unter den Atheisten spielten Nietzsche, Sartre, Merleau-Ponty, Camus und Marx in einer eigenen Liga. Keiner von ihnen glaubte an Verallgemeinerungen. Daher war es unmöglich für sie, der Subjektivität einen allgemeinen Charakter zu verleihen. Die persönliche Erfahrung eines jeden Menschen besitzt eine Einzigartigkeit, die von anderen nicht exakt geteilt werden kann.

Wir denken, dass es an dieser Stelle wichtig ist, dem Marxismus einen Unterabschnitt zu widmen. Auch wenn wir bezüglich dieser Philosophie anderer Meinung sind, kann dennoch nicht geleugnet werden, dass sie sich allgemeinhin einen bleibenden Stellenwert verdient hat, dem von einer enorm großen Anzahl Menschen überall auf der Welt immer Respekt entgegengebracht werden wird.

MARX (1818-1883) sollte unter den atheistischen Philosophen des neunzehnten Jahrhunderts gesondert und in seinem eigenen Recht behandelt werden. Für ihn bedeutet die Verneinung Gottes nicht einfach nur eine Nebensächlichkeit, vielmehr ist sie ein integraler Bestandteil seiner Philosophie – absolut unvereinbar mit Religion. Ihm zufolge sind Menschen so etwas wie untereinander verbundene Elemente, die entsprechend der sozio-ökonomischen Gesetze reagieren, denen sie unterliegen. Sie müssen von der religiösen Beeinflussung befreit werden, die ihren natürlichen Weg verwirrt. Für Marx liegen Offenbarung und Inspiration jenseits des Vokabulars philosophischen Gedankenguts.



MARX

Gleich nach ihm kommt Nietzsche mit seiner eigenen, besonders dominierenden Persönlichkeit. Seine säbelscharfe Feder spießt Gott als seinen wichtigsten Feind auf, solange, bis er Ihn für tot erklärt – oder so, wie er dachte. Tatsächlich kannte er keinen anderen Gott als den Gott des christlichen Dogmas, und dieser war es, den das Schwert seines Verstandes hinrichtete. Somit erweist sich Kierkegaard mit sei-

ner Warnung an die Priesterschaft als absolut zutreffend, hinsichtlich des göttlichen Mysteriums der Dreieinigkeit besser ein trotziges Still-schweigen zu wahren, als sich dadurch Schwierigkeiten einzuladen, indem man versuchte, dieses mit den Mitteln des Verstandes zu verteidigen.

Die meisten der atheistisch geprägten europäischen Philosophen jenes Zeitalters wurden größtenteils tatsächlich erst durch die christliche Kirche zu ihrer Verneinung Gottes geführt, die die göttliche Vorstellung bis ins Absurdeste mystifiziert hatte. Unter vielen anderen atheistischen Philosophen ist Sartre (1905-1980) vielleicht der interessanteste und ausgelassenste. Er weiß, wie man einfache Phrasen mit tiefgehenden Ideen ausdrückt. Im Hinblick auf die Hilflosigkeit des Menschen, bezüglich seiner Freiheit in einem gottverlassenen Universum auf sich selbst angewiesen zu sein, ruft er aus:

„... der Mensch ist dazu verdammt, frei zu sein.“¹¹

Damit meint er, dass die Verantwortung, selber Entscheidungen zu treffen, was eines jeden Menschen Bürde ist, eine schwer zu erfüllende Herausforderung ist. Es gibt niemand anderen, ihm zu helfen oder seine Schritte in der düsteren Einöde der Existenz rechtzuleiten. Die Geschichte Abrahams^{AS} kommentierend, erklärt er die Anwesenheit der Engel als ein psychisches Phänomen. Für ihn war die Offenbarung, die die Engel Abraham^{AS} brachten, nichts weiter als der Schmerz seines Herzens. Auch wenn wir Sartres Erklärung als falsch erachten, müssen wir ihm für seinen leidenschaftlichen Ausbruch der Verzweiflung und Rachsucht Anerkennung zollen. Dies trifft auf Sartre selbst weit besser zu, der in der Leere seiner gottlosen Philosophie Stiche von Schmerz und Erbitterung erlitten haben mag. Offenbarung ist der Schmerz der Seele – dies ist vom Standpunkt eines Atheisten aus eine wahrhaft enthüllende Aussage – falls Atheisten überhaupt jemals zugäben, eine Seele zu besitzen. Bernard Shaw ist nah dran an Sartre, gleichwohl

¹¹ Sartre, J.-P. (1975): *Existentialism and Humanism*. Eyre Methuen Ltd., London, S. 34.

nicht ganz, wenn er Offenbarungen als „innere Stimmen“ definiert – bestenfalls die ansprechende Bemerkung eines Dramatikers, dem die Tiefe und Stärke von Sartres Überlegung abgeht! Alles gesagt und bedacht, bleibt festzuhalten, dass es Sartre misslingt, zwischen Inspiration und Offenbarung zu unterscheiden, Begriffe, die in seiner Philosophie einfach nicht existieren; was besteht, ist der Zerfall der Seele – eine Zunge voller Feuer, die sich in gelegentlichen Ausbrüchen der Verzweiflung kundtut. Keinerlei Offenbarung kommt von oben herab, und was auch immer emporsteigt, steigt hervor aus den Tiefen der menschlichen Frustration.

Hegel (1770-1831) ist ein weiterer Agnostiker, dessen Interesse an der Verneinung nicht so stark und bindend ist. Seine Philosophie steht nicht direkt in Bezug zu religiösen Angelegenheiten. Zu seinen herausragenden Beiträgen gehört sein Versuch, zwischen Subjektivität und Objektivität eine Brücke zu schlagen.

Er war es, der zuerst den dialektischen Konflikt zwischen den Vorstellungen der einen Generation und den Vorstellungen der folgenden Generation aufdeckte. Dabei handelt es sich um die wohlbekanntere Hegel'sche Theorie des dialektischen Kampfes zwischen These und Antithese. Es bedeutet, dass Vorstellungen, die sich entgegengesetzt gegenüberstehen, aber nicht unvereinbar, fortwährend in einen dialektischen Kampf um die Vorherrschaft verwickelt sind.

Dies hat seine These zur Folge, dass aus den vorangegangenen dialektischen Abläufen unvermeidlich überlegene Einsichten entstehen. Das wiederum resultiert in der Geburt einer weiteren Antithese, die aus deren vorausgegangenen Thesen hervorging. So geht es immer weiter, bis zuguterletzt eine stabile These entstanden ist, die anschaulich ein positives und andauerndes Verständnis des Wesens objektiver Realität aufzeigt.

Er benutzte diese Methode, um für den Erwerb von Wissen die Bedeutung der Logik festzulegen. Indes funktioniert diese dialektische Methode der Wahrheitsfindung ausschließlich innerhalb von Systemen, die faktisch und nicht abstrakt sind. Das letztendliche Ergebnis dieses Ideenwettstreits ist dasjenige, worauf er sich als die Absolute Idee bezog. Das war Hegels Vorstellung der ultimativen Realität hin-

sichtlich universaler Wahrheit. Für ihn ist Geschichte nichts anderes als die Bewegung von Gedanken, die Integration von These und Antithese in einer Synthese. In Lenins Worten glaubte Hegel, dass:

„Leben bringt das Gehirn hervor. Im menschlichen Gehirn wird die Natur reflektiert. Durch das Überprüfen und Anwenden der Korrektheit dieser Reflexionen in seiner Praxis und Technik erreicht der Mensch die objektive Wahrheit.“¹²

Keine ideologische Theorie, die nicht in Bezug zum Reich der physikalischen Erfahrung stand, war ihm eine ernsthafte Betrachtung wert. Somit war jegliche Diskussion über deren Bedeutung von rein akademischer Natur.

Hinsichtlich der Umsetzung von Hegels Philosophie war es Marx, der damit experimentierte, dem Menschen einen neuen Lebenskodex zu geben, der ausschließlich auf der Vernunft des Menschen beruht. War es anfangs noch eine rein säkulare Übung, begann es bald, den Respekt der Gesellschaft zu fordern. Eine Art menschengemachte, politökonomische Religion war geboren, gegründet auf der Verneinung Gottes. Marxismusgelehrte stimmten grundlegend mit der Hegel'schen Ansicht überein und lehnten den Gedanken ewigdauernder Wahrheit ab. Was sie nicht anerkannten war, dass die objektive Wahrheit absolut sein sollte. Sie war immer relativ in Bezug auf eine bestimmte Zeit und Tatsache.

Unter den sozialistischen Denkern erkannte Engels die Vorstellung von absoluter Wahrheit an und zog sich somit die Missbilligung von Bogdanov zu. Für die kommunistischen Philosophen im Großen und Ganzen ist Wahrheit die Bezeichnung für Wissen, das durch objektives Studium gewonnen wurde, welches einem bestimmten Zeitpunkt und einer entsprechender



ENGELS

¹² Lenin, V. I. (1963): Collected Works. Band 38, Philosophical Notebooks. Foreign Languages Publishing House, Moskau, S. 201.

Sachlage unterworfen war. Innerhalb dieser Spezifikationen bedeutet Wahrheit Wissen und Wissen bedeutet Wahrheit. Als solches könnte Wissen als ein konstanter Wechsel objektiver Wahrheit in Übereinstimmung mit einem immerwährendem Wechsel der Zusammenhänge definiert werden.

Es brauchte nicht lange, bis sich diese materialistische Philosophie zu einem verordneten Lebenswandel gestaltete. Marx wurde sowohl zum Hauptjünger wie auch Orakel dieser gottlosen Religion. Ihm müssen wir uns jetzt für eine tiefergehende Studie zuwenden, weil es die erstaunliche Kraft seiner Idee und nicht nur der einfache Mechanismus des dialektischen Materialismus war, die das Bild der Erde verändern würde.

Innerhalb des Konfliktspektrums menschlicher Ideen und Glaubensvorstellungen steht die Religion mit ihrer Betonung der Bedeutung von Offenbarung als dem wohlbegründetsten Prinzip der Leitung für das eine Extrem. Marxismus, mit seiner absoluten Verneinung offenbarer Wahrheit, für das andere. Zwischen diesen beiden finden sich verschiedene Philosophien wieder – einige näher an der einen, einige näher zu der anderen. Die Verneinung von allem jedoch, wofür Religion steht, gibt es nirgendwo und zu keinem Zeitpunkt derart vollkommen und absolut außer in der marxistischen Philosophie des dialektischen Materialismus und wissenschaftlichen Sozialismus.

Marx scheint unter all den europäischen Philosophen der Klärköpfigste und Sachlichste und dennoch idealistisch zu sein, ohne seinen Idealismus zu bekennen – zuhöchst listig in seiner philosophischen Strategie gegen Gott und die Religion. Ihm bedeuten weder Gott noch Religion irgendetwas, also hat auch Eingebung keinen Platz in seiner Philosophie. Er würde mit Hegels Idealismus nicht übereinstimmen, der den objektiven Realitäten vorausgeht und an ihrer Aktivierung teilhat.

In der Philosophie Hegels entsteht zuerst die Idee, wohingegen die materiellen Veränderungen sich erst später unter ihrem Einfluss ergeben. Wenn sie somit bis zu einer bestimmten Stufe der Reife gewachsen und mit neuen Ideen schwanger sind, werden jetzt wiederum sie neuen Prüfungen des Wahrheitsnachweises unterworfen. So bewegen

sie sich weiter, Welle um Welle, und übertragen die subjektiven Realitäten in beobachtbare, nachweisbar objektive Wahrheiten.

Marx ist gewieft genug, die Achillesferse zu argwöhnen. Falls sich die subjektiven Ideen in objektive Realitäten verwandelten, wie es die hegelianische Philosophie erforderte, müssen die subjektiven Ideen den objektiven Realitäten vorausgehen. Somit entstände eine gefährliche Verkettung von Ursache und Wirkung. Ideen benötigen zwingend ein bereits bestehendes Bewusstsein, was nicht vorstellbar ist ohne Leben. Dies würde dementsprechend letztendlich zu Gott führen, dem Allverursacher, Der durch das Instrument der Idee objektive Veränderungen bewerkstelligen kann. Vielleicht ist es dieser Grund, dass Marx sich dem Idealismus von Hegel nicht öffentlich verschreibt. Dennoch transformiert er die hegelianische Philosophie mit Hilfe eines subtilen Drehs an der Abfolge von Ursache und Wirkung zu seiner eigenen. Er stellt die Materie vor die Idee. Dieses dialektische Ringen beginnt nicht mit Ideen, sondern mit Materie, die von autonomen Naturgesetzen beherrscht wird. Dementsprechend muss der dialektische Materialismus seinen logischen Schlussfolgerungen gerecht werden, mit oder ohne Hilfe von Ideen. Reine Materie wird sich durch das Bearbeiten von Leben und durch die Formung seines Schicksals ihren eigenen Weg bahnen. Diese Philosophie denkt sich schon vorher die Nichtexistenz Gottes aus, Der aus dem Antriebsessel menschlicher Angelegenheiten zu entfernen ist. Es steht ausschließlich dem Menschen zu, seine eigenen Angelegenheiten mit voller Verantwortung in die Hand zu nehmen.

Somit ist die Abhängigkeit von Verstand und Logik seitens Marx ebenso absolut wie seine Ablehnung Gottes und göttlicher Offenbarung. Absoluter Idealismus kontra dialektischen Materialismus ist nichts weiter als eine Frage des Arrangements. Wer wem vorausgeht ist die einzige zu erörternde Angelegenheit.

Dies führt uns zu einer weiteren wichtigen Fragestellung, die uns bei korrekter Auflösung dabei helfen wird, die versteckten Absichten von Marx besser zu verstehen. Wie konnte er sich jemals das reibungslose und fehlerfreie Funktionieren irgendeinen beliebigen Systems ohne die Moral vorstellen? Er war viel zu intelligent, diesen Punkt zu übersehen, aber er war auch intelligent genug, die Verbindung zwi-

schen Moral und Gott wahrzunehmen. Von Natur her ist der Mensch eben kein moralisches Tier. Im Gegenteil, er ist das korrupteste Tier unter dem Firmament des Himmels. Alle Versuche, den Menschen zur Moral zu führen, entstammen einem Glauben an Gott, doch wusste Marx ganz genau, dass der Glaube an Gott unvereinbar mit seiner Philosophie war. Alles, was zu Gott führte oder führen könnte, war tabu. Er hatte sich zwischen zwei Möglichkeiten zu entscheiden: Entweder gleichzeitig mit dem Kommunismus, um ihn abzusichern, auch die Moral zu fördern, und dabei zu riskieren, die kommunistische Welt zurück zu Gott zu führen, oder das Risiko auszuschalten und stattdessen die mögliche Bedrohung des Systems selbst zu akzeptieren. Vielleicht hoffte er, dass der drohende Terror von Bestrafung das Nichtvorhandensein moralischer Praxis unter den Wächtern der kommunistischen Herrschaft adäquat ersetzen würde.

Hierin erwies er sich jedoch als vollkommen falsch. Der Mensch ist ein korruptes Tier, zu korrupt, selbst weit über die Reichweite der gnadenlosen Vergeltung eines totalitären Regimes hinaus, um ihn in Ordnung zu bringen.

Die marxistische Philosophie des dialektischen Materialismus lässt keinen Raum für Gott zu. Und es geschah aus demselben Grund, dass Lenin eine grimmige Kampagne gegen diejenigen führte, die es wagten, ungeachtet des Gerüsts des Kommunismus die Sache der Moral zu verfechten.

Also gibt es im Marxismus weder Raum für Offenbarung von hoch oben, noch für irgendeinen auf Offenbarung beruhenden ethischen Kodex. Marx muss es als erforderlich erachtet haben, Moralität aufgrund der ihr innewohnenden Gefahr, zu Gott zu führen, aus den menschlichen Angelegenheiten zu verbannen.

Ein weiterer maßgeblicher Punkt, warum er Moral abgelehnt haben könnte, mag die Furcht gewesen sein, dass die Moral der grenzenlosen proletarischen Revolution im Wege stehen würde. Das Proletariat war seinen bourgeoisen Herren im Namen moralischer Verpflichtung



LENIN

verbunden. Solcherlei Bande mussten zerschmettert werden und die Massen mussten auf freien Fuß gesetzt werden, damit sie mit all dem, wozu sie in der Lage waren, gegen ihre despotischen Usurpatoren rebellierten. Keiner moralischen Verpflichtung durfte es erlaubt sein, dabei im Wege zu stehen. Sie sollten sich frei fühlen, zu töten, zu morden, zu rauben, zu verbrennen und zu zerstören, um die bourgeoise Ordnung der ökonomischen und politischen Dominanz auszurotten. Somit betrachtete er die Moral als einen Erzfeind seines gottlosen Systems.

Trotz dieser prosaischen Ausgeglichenheit von Marx, ist er dennoch voller Unvereinbarkeiten. Er gründete das Fundament für seine entworfenen Pläne dermaßen stichhaltig und solide auf Vernunft und Analyse, dass es wirklich schwierig ist, ihn der Schandtät inhärenter Widersprüche zu verdächtigen. Dennoch gibt es Widersprüche bis tief in den Kommunismus hinein. Die vollkommene Ablehnung von Moral einerseits, und das Lancieren einer Revolutionsbewegung, die sich vollkommen auf das moralische Phänomen der Empathie gründet, andererseits, ist ein solches Beispiel der Widersprüchlichkeit.

Das aber ist nicht alles. Wenn das Mitgefühl für die Sache der Notleidenden über alle Grenzen von Gerechtigkeit und ehrlichen Verhaltens hinaus zur Grausamkeit anderen gegenüber führt, ist dies ein Punkt, wo die Widersprüche weit offenkundiger werden. Wenn es in menschlichen Angelegenheiten keinerlei Gerechtigkeit gibt, und Sie leiteten eine Bewegung im Namen der Gerechtigkeit in die Wege, um dies zu korrigieren, können Sie nicht genau das Prinzip mit Füßen treten, worauf ihre Bewegung beruht. Das wäre als wenn man genau den Ast absägte, auf dem man säße.

Und noch einmal, ein Befürworter eines Systems, das keine Worte für Gefühle und moralische Überlegungen übrig hat, scheint uneins mit sich selbst zu sein, wenn er vollkommene Hingabe zur Loyalität einem System gegenüber erwartet, das grundsätzlich amoralisch ist. Das ist ein weiterer Widerspruch von Marx, der in seinem wohlkalkulierten und wohlgeplanten Vorhaben liegt, dem Proletariat zu helfen, die despotische Herrschaft der Bourgeoisie zu stürzen. Nenne man es wissenschaftlichen Sozialismus oder dialektischen Materialismus – sollte

diese Philosophie korrekt sein, dann sollte sie seitens der Menschen keinerlei äußerliche Unterstützung zur Beeinflussung und Rechtleitung ihrer Schritte benötigen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den es zu betrachten gilt, ist der, dass Marx' dialektischer Materialismus deutlich erkennbar von Darwins monumentalem Werk „Der Ursprung der Arten“ (*The Origin of Species*) beeinflusst ist. Tatsächlich enthüllt ein tiefergehendes Studium, dass Dialektischer Materialismus nur ein anderer Name für Darwins Existenzstreben ist, übertragen auf die Angelegenheiten der Menschen.

Die Versorgung mit Essen und Notwendigkeiten für den Lebensunterhalt wird das Leben des Homo Sapiens genauso dominieren, wie sie früher, vor der Ankunft des Menschen, die tierischen Spezies dominiert hatte. Dasselbe Prinzip des Überlebens des Stärkeren wirkt so weiter, wie es auch zuvor schon immer wirkte. Für das Leben gibt es keine Wahl oder Entscheidung, einen anderen Weg einzuschlagen als den, der von dieser Gesetzmäßigkeit vorgegeben wird. Das ist wissenschaftlich. Wenn die marxistische Philosophie diese Gleichheit von Schlussendlichkeit und Präzision nicht besitzt, kann diese Doktrin nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden. Der dialektische Materialismus würde seine Bedeutung als ein unausweichliches, natürliches Phänomen verlieren.

MAN UNTERSUCHE nun, wie verschieden der Fall der darwinistischen Evolution im Gegensatz zum dialektischen Materialismus ist. Das darwinistische Evolutionsprinzip überwiegt alles andere an Lebensgestaltung und ihrer Wegbahnung. Es benötigt keine ideologische Kampagne zu seinen Gunsten oder Unterstützung von außen, um seine Sache zu fördern. Ganz im Gegenteil besitzt es das Potential, jeglichen äußeren Versuch, es auf seinem Wege aufzuhalten, zu vereiteln und zu zerstören. Wenn Darwin nicht geboren worden wäre, falls niemand das Mysterium der Evolution offengelegt hätte, wäre die Realität der Evolution gleichgeblieben. Die Abwesenheit von Darwin konnte ihrer Unausweichlichkeit auch nicht den kleinsten Kratzer versetzen.

Die Naturgesetze sind nicht abhängig vom menschlichen Verständnis um ihre Umsetzung. Die Vorstellung des Menschen spielt in

der Realität ihrer Existenz absolut keine Rolle. Ob jemand sie versteht oder nicht, das gigantische Rad der Natur würde weiterrollen.

Wie verschieden ist dazu der Fall des dialektischen Materialismus! Wenn Marx und Lenin nicht geboren worden wären, hätte in Russland oder irgendwo anders keine kommunistische Revolution stattfinden können. Zu jenem Zeitpunkt russischer Geschichte war es reif für eine Revolution, mit oder ohne Lenin. Der einzige Unterschied, den Lenin verursachte, war der, an der Spitze des Sturmes zu reiten, als jener losbrach, und ihn zum Vorteil des wissenschaftlichen Sozialismus auszubeuken. Im Falle der darwinistischen Evolutionsregel jedoch wird niemals irgendein Befürworter gebraucht, um seine Sache voranzutreiben, kein Designer wird benötigt, den Prozess der Naturgeschichte zu unterstützen.

Wenn wir Hegels Philosophie mit der von Marx vergleichen, lautet die sich daraus ergebende zentrale Frage: Gehen objektiven Veränderungen in der materialen Welt Ideen voraus, oder sind es die objektiven Veränderungen selbst, die durch ihr Weiterbestehen die Ideen hervorbringen? Wenn Marx Recht hat, dann hätte er für den Beginn einer kommunistischen Revolution nicht eine intellektuelle und idealistische Kampagne in Gang setzen müssen. Alles zur unausweichlich wissenschaftlichen Schlussfolgerung im Widerspruch Stehende hätte nicht stattfinden können.

Falls der Kommunismus, wie das Gesetz der Evolution, wirklich ein Gesetz in sich selbst gewesen wäre, dann hätten selbst die einflussreichsten Ideen zusammengenommen den Fortschritt des Kommunismus nicht aufhalten können, selbst, wenn sie im heimlichen Einverständnis gehandelt hätten. Dies ist der Fall eines weiteren Widerspruches bei Marx. Offensichtlich plädiert er für den Vorrang des dialektischen Materialismus über die Idee, stützt sich zur Umsetzung in der Praxis gleichwohl zur Gänze auf die Macht der Idee.

Wenn seine Vision auf stichhaltigen wissenschaftlichen Prinzipien beruht hätte, hätte sie als deren logische Konsequenz die unausweichliche Übertragung von ökonomischer und politischer Macht aus den Händen einiger Weniger in die Hände der Vielen vollbringen müssen. Die Umstände jedoch, die Marx hervorbrachten und die Lenin hervor-

brachten, zeigen ihnen gegenüber keinerlei Unausweichlichkeit. Das Marx genau mit den richtigen Eigenschaften des Geistes und Herzens geboren wurde und die Unterstützung eines zuhächst intellektuellen, einflussreichen und reichen Freundes wie Engels gewinnen konnte, war keine natürliche Folge des dialektischen Materialismus.

Außerdem ist sein Versagen, eine solche Revolution in Deutschland zu verwirklichen, das seiner Philosophie zufolge ein idealer Schauplatz war, mit dem Vorhandensein aller Faktoren, eine proletarische Revolution zustandezubringen, Beweis genug, dass der dialektische Materialismus in sich selbst nicht ausreichend war, das politische und ökonomische Angesicht der Welt zu verändern.

Andererseits ist der Erfolg von Lenin in einem vergleichsweise weit weniger industrialisierten Land als Deutschland abermals ein weiterer Beweis zur Unterstützung der Behauptung, dass die russische Revolution bloß zufällig kam und nicht als direkte Konsequenz des Marxismus. Es war ein Unglück der russischen Geschichte, dass Lenin während dieser kritischen Periode verfügbar war, als die Reaktion auf des Zaren despotische, selbstsüchtige und böswillige Herrschaft, gekoppelt mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg, jenes günstige Momentum schuf, welches Lenin ergreifen konnte.

RUSSLAND war sowieso reif für die Revolution. Fürwahr, Russland war reif für jede Revolution. Wäre es nicht die kommunistische Revolution gewesen, hätte es irgendeine andere sein können. Alles, was benötigt wurde, war ein Führer von Lenins Statur. Es war reiner Zufall, dass Russland in Lenin denjenigen revolutionären Führer fand, der ein wissenschaftlich sozialistischer Schüler von Marx war. Er, der die Ausbeutung selber in den heftigsten Worten verdammt, entpuppte sich als der schlimmste Ausbeuter in der russischen Geschichte. Es war Lenin, der die Geschichte in Russland diktierte, und nicht der dialektische Materialismus.

Von Widersprüchen abgesehen kann Marx ebenfalls für zumindest eine grobe Auslassung getadelt werden – seine Wissenschaft des Sozialismus ignoriert jenen Faktor des Bewusstseins vollkommen, der durch dessen Berechnungen verursacht wird.

Dass Bewusstsein, das seine eigene ausgeprägte, vom Gehirn ge-

trennte, Identität besitzt, ist der Sitz von Ideen. Das Gehirn ist der materielle Aufenthaltsort des Bewusstseins, gleichwohl ist das Bewusstsein, das diesen Aufenthaltsort besitzt und bewohnt, nicht materiell. Wenn das Gehirn mit einem Computer verglichen werden kann, könnte man sich das Bewusstsein als dessen Bediener vorstellen. Eine clevere Idee wird dann geboren, wenn das Bewusstsein das computerhafte Gehirn manipuliert. Selbst, wenn zwei materielle Gehirne einhundertprozentig gleich wären, werden dann, wenn ein anderes Bewusstsein sie bedient, die dadurch entstehenden Ideen nicht identisch sein.

All der wissenschaftliche, soziale, ökonomische und politische Fortschritt des Menschen nimmt seine Form unter dem Zepter des Bewusstseins an. Es sind dieselben Ressourcen des Bewusstseins, die der Bourgeoisie zur Verfügung stehen und sie in ihrer absoluten Gewalt über die Macht äußerst erschreckend machen. Die Doktrin des dialektischen Materialismus gleichwohl, berücksichtigt diesen mächtigsten aller Umstände nicht.

Es war ein Fehler von Marx, zu glauben, dass der angehäufte Reichtum in einem kapitalistischen System gleich der Gesamtsumme der konservierten Arbeit ist, die die Kapitalisten ausbeuteten. Diese konservierte Energie, so glaubte er, entstammte den unbezahlten Anteilen der ausgebeuteten Arbeit sowie Zinsen, die sich auf dem unproduktiven Kapital ansammelten, das in den Banken lag. Dadurch wird die proletarische Mehrheit von den wenigen Bourgeois beraubt. Nichtsdestoweniger kann reine Arbeit an sich keinerlei Reichtum anhäufen, ohne mit den überlegenen Kräften des Bewusstseins vereint zu werden. Und genau das wird von Marx bequemerweise ignoriert. Die progressiven wissenschaftlichen Erfindungen, die das Eingangs-Ausgangs-Verhältnis von Arbeit gegenüber der Produktion revolutionierten, sind grundlegend Produkte des Bewusstseins.

In vielen Ländern der Dritten Welt besteht die Arbeit weiterhin aus Plackerei und Schweiß. Dennoch bedeuten ihre Erträge im Vergleich zu denen der Arbeit in den hochentwickelten Industrieländern gar nichts. Überlegene Werkzeuge sowie hochmechanisierte Produktionsanlagen und moderne Technologie machen, wenn sie mit Arbeit vereint werden, den Unterschied aus. Dieses überlegene Potential, das

durch die Fähigkeiten des Bewusstseins erreicht wird, ist es, was die Produktivität erweitert. Andernfalls ist Arbeit gleich Arbeit, ob in England oder Bangladesch, auf den Pazifischen Inseln oder in den Dschungeln Afrikas. Warum aber wird bestimmte Arbeit dann weit mehr belohnt als eine Arbeit, die anderswo verrichtet wird? Offenbar ist es das Bewusstsein, das bei dieser ungleichen Belohnung die entscheidende Rolle spielt. An dieser Stelle sollte sich daran erinnert werden, dass die Macht des Bewusstseins ein natürlicher Faktor ist, der zum Guten oder Bösen benutzt werden kann, je nachdem, wer ihn benutzt.

Genau wie Arbeit, die durch das Bewusstsein unterstützt wird, weit produktiver wird, ist es auch im Fall des Kapitalismus, dass dann, wenn er durch überlegenes Denken richtig gelenkt wird, zum Schrecken wird. Diese Macht des Kapitalismus ergibt sich nicht automatisch dadurch, dass der Reichtum in den Händen einiger Weniger angehäuft wird. Die Anhäufung von Reichtum in wenigen Händen kann nur dann realisiert werden, wenn auf dessen Seite auch die Macht des Bewusstseins arbeitet. Wenn die Macht des Bewusstseins böse ist, werden mafiöse Strukturen entstehen. Und gegen derartige Strukturen wird die gesamte Macht des Proletariats nicht den Hauch einer Erfolgchance haben.

Die Zahl dieser mafiösen Strukturen wird sich, einmal damit begonnen, für immer vermehren und ihre Herrschaft auf jedes Gebiet menschlicher Interessen ausweiten. Zu gegebener Zeit werden sie immer mächtiger sein, und ihre Bedingungen den Hohen wie den Niedrigen gleichermaßen diktieren. Im Finanzwesen, im Handel, in der Politik, im Geschäftswesen, in der Vergnügungsindustrie, im Gesundheits- und im Krankheitswesen, in der sich schnell ausweitenden Reiseindustrie, bei Computern und in der Elektronik, überall werden diese mafiösen Strukturen ihre stets wachsenden und immer weiterreichenden, unheilvollen Schatten werfen.

Also regiert letztendlich die Macht des Bewusstseins, schlecht oder gut, die materielle Welt. Dem Mechanismus des dialektischen Materialismus ist hinsichtlich der Formung des menschlichen Schicksals keine beherrschende Rolle zugeteilt worden. O weh, das zuvorgetretene Bewusstsein, die weltlichen Angelegenheiten zu regieren,

ist böse – eine unausweichliche Konsequenz, die aus der Ablehnung Gottes entstand.

Es ist nicht nur ein Merkmal allein des Marxismus, dass der Moral jegliche Teilhabe an menschlichen Angelegenheiten verwehrt wird. Das, was die Kommunisten offen tun, bewerkstelligen die Kapitalisten mit meisterhafter Heuchelei. Ihre Politik, ihr Handel und ihre Ökonomie sind nicht weniger frei von Moral – was sie zu gleichwertigen Spießgesellen ihrer Gegenspieler auf der anderen Seite der Grenze macht. Die Chance, dass das Proletariat der kommunistischen Staaten sich gegen ihre Unterdrücker erhebt, ist genauso klein wie die, der sich die Massen der kapitalistischen Welt erfreuen.

Die im Kapitalismus von der Macht des üblen Bewusstseins erschaffenen mafiösen Strukturen sind nicht weniger entsetzlich als die, welche in der kommunistischen Welt operieren, wenn die hilflosen Habenichtse den Weg der über sie herrschenden Klasse kreuzen. Auf diesen Umstand müssen wir uns jetzt konzentrieren. Warum sollten die erstgenannten Habenichtse einer kommunistischen Hierarchie plötzlich alle dagewesenen Nöte und Leiden der Vergangenheit vergessen und damit beginnen, das Schicksal der Massen mit steinernden Herzen und eisernen Klauen zu befehligen? Welcher Moral würden sie unterliegen? Durch welche ihrer Gewissensbisse würden sie ermahnt? Wenn es keine Moral gibt, gibt es auch keine Gewissensbisse. Dieser herzlose Mechanismus eines gnadenlos funktionierenden Systems ist es, der zuguterletzt für den schlussendlichen Niedergang des Kommunismus verantwortlich ist.

Eine tiefgehende, gründliche Untersuchung aller absolutistischen Herrschaftssysteme würde ein merkwürdig inhärentes Paradoxon offenbaren. Dabei macht es keinen Unterschied, ob sie um eine totalitäre Philosophie kommunistischer oder faschistischer Art herum errichtet worden wären, oder als diktatorische Machtbezeugung eines kapitalistischen Despoten hervortreten. Sie alle haben eine Sache gemeinsam: sie können es sich nicht leisten, moralisch zu sein, weil sie ohne gnadenlose Unterdrückung nicht überleben können, und Moral zusammen mit Grausamkeit nicht koexistieren kann. Somit gedeihen sie aufgrund der Abwesenheit von Moral, und dennoch ist es genau

die gleiche Abwesenheit von Moral, die zu ihrem letztendlichen Niedergang führt.

Reine Unbarmherzigkeit genügt nicht, um irgendein totalitäres oder despotisches Regime zu beschützen. Die Macht eines arglistigen, intriganten, Ränke schmiedenden und verschwörerischen Bewusstseins ist für ihr Überleben nicht weniger unentbehrlich als Unbarmherzigkeit. Die unheilige Verbindung von korruptem Bewusstsein und grausamen Herzen ist es, die ein jedes diktatorische Regime entstehen lässt. Dies hilft ihnen dabei, eine Weile lang zu überleben, wird sie am Ende gleichwohl immer im Stich lassen. Dieselben Elemente von Verschwörung und Mangel an Moral entpuppen sich letztendlich als Auslöser ihres Niedergangs. Tatsächlich geschieht in den menschlichen Angelegenheiten nichts Gutes oder Schlechtes als Resultat eines unausweichlich angeborenen Systems. Die beiden wichtigsten Elemente, die das Schicksal der Menschheit bestimmen, sind das Element des Bewusstseins sowie das Element der Moral. Ihre Stärke oder Schwäche, ihre Tugend oder ihr Laster, entscheiden das Schicksal jeden menschengemachten Plans. Somit hat Marx aus beiderlei Sicht unrecht. Man bereinige den wissenschaftlichen Sozialismus um die Elemente des Bewusstseins und der Moral, und das, was übrig bleibt, ist weder wissenschaftlich noch sozial. Das Proletariat, wie groß auch immer es anschwellen mag, ist, wenn es mit der vereinten Macht bösen Bewusstseins konfrontiert wird, selbiger in keinster Weise gewachsen. Wehe dem Zeitalter, wenn die Macht des bösen Bewusstseins mit seinem Ego kollaboriert, um die Welt zu beherrschen. Folglich machte es wenig Unterschied, ob die Welt durch den rücksichtslosen, amoralischen Mechanismus des Materialismus oder von den heimtückischen, unmoralischen Mafias des Kapitalismus regiert würde. Und dennoch gibt es einen Unterschied, und in dieser Hinsicht einen riesigen Unterschied, der die Unzulänglichkeiten und innewohnenden Fehler des Marxismus aufzeigt. Im Kapitalismus gibt es immer ein gewisses Maß an Freiheit, dessen sich jedes einzelne Individuum der Gesellschaft erfreut. Diese Freiheit ist es, die letztlich der gesamten Gesellschaft an sich als Triebfeder dient. Es gibt keine Freiheit im Kommunismus. Eine immer mehr zunehmende Vertiefung von Düsterei fährt fort, anzuwachsen und

jede Faser der kommunistischen Gesellschaft zu durchdringen. Sie unterdrückt ihr gesamtes Potential, außer auf den Gebieten, wo der Staat selbst gezwungen ist, sie zu fördern.

EIN WEITERES DILEMMA, dem sich der Marxismus gegenüber übersieht, ist, dass Moral sich nicht in freischärlerischer Sprache definieren lässt. Von einer Gesellschaft, der gelehrt und die darin trainiert wird, anderen gegenüber sämtliche moralischen Verpflichtungen zu verwerfen, ist höchst unwahrscheinlich zu erwarten, dass sie die Verpflichtungen sich selbst gegenüber erfüllt. Einmal der Unmoral verfallen, immer der Unmoral verfallen, lautet das gängige menschliche Verhaltensmuster. Gleiches gilt für das kommunistische Befehlssystem. Unmoral scheint die Macht der Verderber über das System, das sie bedienen, zu verstärken. Je korrupter sie werden, desto gefühlloser und unbarmherziger müssen sie werden, um ihr Kommando immerwährend aufrechtzuerhalten.

Moral und Unmoral können nicht exklusiv in eine beliebige einzige Richtung kanalisiert werden. Es ist der kommunistischen Hierarchie, selbst dann, wenn sie es so entschiede, nicht möglich, die kommunistische Welt moralisch zu behandeln, während sie darauf trainiert ist, die nicht-kommunistische Welt sowie nicht-kommunistische Interessen ohne die geringste moralische Verpflichtung zu behandeln. Dieser eine Faktor war genügend und mächtig genug, die kommunistische Diktatur auf lange Sicht hin in den Niedergang zu führen. Das populäre Klischee, dass „Diktatur korrumpiert und absolute Diktatur absolut korrumpiert“ trifft auf die kommunistische Führerschaft perfekt zu. Die Unmoral kann nicht überleben, ohne Zuflucht zu Grausamkeit, Unterdrückung und einer dreisten Missachtung der Gerechtigkeit zu nehmen. So wie Hass den Hass gebirt, so zeugt Unmoral die Unmoral. Diesem Zustand der fortschreitenden Nichtachtung moralischer Werte innerhalb der höchsten Ebene kommunistischer Hierarchie ist es bestimmt, in einer absolut unmoralischen Diktatur zu enden. Und die absolut unmoralische Diktatur kann nicht für lange auf einen kleinen, ausgewählten Zirkel ihrer Herrschaft begrenzt bleiben. Für ihr Gruppenüberleben ist es absolut notwendig, dass auf allen angrenzenden Entscheidungsebenen eine genau entsprechende Korruption vor-

herrscht. Somit wachsen die schalen Flecken der Unmoral größer und weiter und verbreiten sich in der gesamten Hierarchie.

Indes unterscheidet sich der Fall der absoluten Autorität eines Gottespropheten wesentlich von dem der irdischen Gewalten. Die Autorität des Propheten ist von einem strikt moralischen, religiösen Kodex begrenzt, den sogar er selbst nicht übertreten kann, andererseits ja genau dieses Gefüge seine Autorität zerbröckeln würde. Hier sollte auch festgehalten werden, dass der göttlich offenbarte Moralkodex immer folgerichtig ist und die Qualität besitzt, seine Befolger in ihrem Verhalten konsequent zu machen. Somit ist es die offenbarte Wahrheit allein, die das Potential in sich trägt, den Menschen von seinen wahren Krankheiten zu heilen. Keine menschengemachte Verhaltensweise, die sich ausschließlich auf die menschliche Vernunft stützt, kann dieses Wunder bewirken, selbst wenn es dabei von unbarmherzigem Zwang unterstützt wird. Der Hauptunterschied zwischen weltlichen Diktatoren und der absoluten Autorität eines Propheten ist der, dass während weltliche Diktatoren von der Verpflichtung einem legislativen Kodex gegenüber völlig frei sind, die Propheten peinlich genau von einem göttlichen Buch moralischer Lehren geleitet werden, das gleichzeitig und gleichermaßen auf alle ihre Anhänger zutrifft. Dieser Unterschied ist es, der ihre Rollen himmelweit verschieden gegeneinander abgrenzt.

Kein kommunistisches Regime, das an die Macht gelangt, kann jemals von einem Aufstand des Proletariats aus dem Sattel geworfen werden. Die Macht, die sie befehlen, ist total und gnadenlos. Gnade oder auch nur einfacher moralischer Jargon haben im Wörterbuch des Marxismus keinen Platz. Stalin war der Ausbund der marxistisch amoralischen Verhaltensweise. Während der absolut diktatorischen Herrschaft von Stalin auf dem Altar des Marxismus verübte Massenmorde am Proletariat selbst, können nur aus dem Blickwinkel kommunistischer Philosophie als stolze Tat verkündet werden. Ach, leider fehlte der marx'sche Genius darin, die seinem dialektischen Materialismus innewohnenden Schwächen zu erkennen. Die Hand des Kommunismus wäre selbst dann erfolglos geblieben, die Höhen und Tiefen der

menschlichen Gesellschaft zu nivellieren, wenn sie mächtiger gewesen wäre als das Wüten einer Sandwüste.

In jede stürmische See kehrt wieder Ruhe ein, nachdem die Naturgewalten sich ausgetobt haben, und sie präsentiert dabei ein Bild der wellenlosen Stabilität. Genau wie eine riesige, dünenlose Wüste voller Sand die Illusion vollkommenen Friedens und Tranquilität erweckt. Diesem gerade beschriebenen Szenario kommt das marxistische Konzept von Stabilität und Frieden innerhalb der menschlichen Gemeinschaft am nächsten. Wenig allerdings vergegenwärtigen sich die Marxisten, dass derartige Szenen von Tranquilität in der Natur nichts weiter als ein Bild des Todes präsentieren – wo das vollkommene Pläne herrscht, gibt es keine Wechselwirkung zwischen den Naturgewalten. Denn was die Marxisten auch vergessen, ist die Tatsache, dass die vollkommen ruhige See oder eine todesstille Wüste keinen Anteil an der menschlichen Freiheit des Wählens besitzen, zu lügen oder zu betrügen und ein künstliches Auf und Ab zu produzieren, wenn kein natürliches Auf und Ab mehr vorhanden ist. Darüberhinaus liegt es außerhalb der Möglichkeiten des Menschen, ein System vorzuschlagen, das jegliches Element des Höheren und Tieferen aus der menschlichen Gesellschaft entfernen kann. Wassertropfen mögen gleich aussehen und auch Sandpartikel mögen als vollkommene Faksimile ihrer selbst geformt sein, Menschen gleichwohl sind nicht so beschaffen.

In der marxistischen Philosophie sind es die menschlichen Partikel, die das kommunistische Utopia der Tranquilität ausmachen. Wenn jeder Bürger eines kommunistischen Staates mit den gleichen ökonomischen Möglichkeiten ausgestattet wird, jeder mit derselben Menge an Brot, Butter und Fleisch gefüttert wird; wenn all das, für was der Mensch lebt oder was er sich wünscht, ihm in vollkommener Übereinstimmung mit seinen Bedürfnissen zugänglich gemacht wird, dann sollte aus keinem menschlichen Laster heraus jemals Habgier keimen. In einer derlei nivellierten Gesellschaft scheint für Niemanden die Notwendigkeit zu rauben, stehlen oder betrügen zu bestehen, oder sogar nur zu versuchen, Reichtum zu beherbergen, der es ihnen nicht ermöglichen würde, irgendetwas mehr als die vom Staat zugeteilte

Versorgung zu kaufen. Eine derartige Gesellschaft sollte letztendlich frei von allen Verbrechen sein, da es so schiene, als ob die Habgier, der mächtigste Verbrechen verursachende Faktor, ausgerottet worden wäre.

Wenn dieser Zustand gleicher Möglichkeiten, gleicher Bedürfnisse und gleicher Erfüllung der Bedürfnisse garantiert ist, natürlich vorausgesetzt, dass jedes Mitglied der Gesellschaft entsprechend seiner Möglichkeiten seinen Teil an Arbeit dazutut, nur dann könnte der kommunistische Traum einer perfekten Stabilität möglicherweise wahr werden. Solch eine Gesellschaft wird keinen Staat benötigen, um seine Angelegenheiten zu regeln. Dies, kurzum, ist das Utopia des marx'schen Materialismus.

Die neuesten Tendenzen politischer und ökonomischer Entwicklungen in der Welt haben diesen materialistischen Mythos indes bereits vernichtet. Doch ist zur Zerstörung des marxistischen Gartens Eden kein außenstehendes Urteil notwendig. Die Verwerfung der Moral ist in sich selbst genügend, seine letztendliche Zerstörung zu garantieren.

In der reglementierten Philosophie von Marx existieren noch andere inhärente Fehlschlüsse. Abgesehen von der Tatsache, dass sie zur Leitung ihrer Gefolgschaft keinen Moralkodex zur Verfügung stellt, damit diese ihrer Verantwortung mit Rechtschaffenheit nachkommen kann, ermutigt ein betontes Verleugnen von Gott sowie die Behauptung, dass es kein Leben nach dem Tod gibt und somit keine Verantwortlichkeit, die Funktionäre der Partei zu absoluter Undiszipliniertheit und Selbstsucht. Ein vollkommener Zustand von Selbstsucht ergibt sich dort, wo einem bei der Verfolgung seiner eigenen, persönlichen Begierden und Ambitionen keinerlei Einfluss versperrt ist. Man fühlt sich frei, alles zu tun, was man möchte, um seine Habgier zu befriedigen. Die Gesinnungslosen schließen sich immer zusammen, um ihre Klasseninteressen zu sichern. Sie können immer Möglichkeiten auffindig machen, sich durch das Handreichen mit Anderen der gleichen Sorte der Bloßstellung und konsequenten Bestrafung zu entziehen. Vielleicht ist es diese dem Menschen angeborene Neigung zu selbstsüchtigem Verhalten, das Marx zu der Schlussfolgerung kommen ließ,

dass der Mensch ein unmoralisches Tier sei. Wenig vergegenwärtigte er sich damals indes, dass es dieselbe Neigung sein würde, die letztendlich die Zerstörung des kommunistischen Reiches herbeiführte.

Die Verwerfung der Moral ist nicht die einzige Hürde, die die Verwirklichung von Marx' Traum einer staatenlosen Gesellschaft verhindert. Der gleiche Zugang zu den Möglichkeiten reicht nicht aus, um das Ziel einer staatenlosen Gesellschaft zu verwirklichen, noch beschränkt sich die Habgier ausschließlich auf die Erfüllung ökonomischer Bedürfnisse. Wo ist die Antwort auf die Habgier, die Quelle der Macht zu erringen, der in jedem diktatorischen System oberste Priorität zukommt? Und weiter, wo ist die wissenschaftliche Garantie im System, dass der Weg der Eifersüchtelei, des Hasses und der Rache hinsichtlich der Machtergreifung verschlossen ist? Marxens wissenschaftliche Philosophie berührt diese Frage nicht einmal.

Um Utopia zu erreichen, muss man durch die Gefahren einer Gesellschaft reisen, die keine Moral und keine Gnade kennt. Lange bevor ein Zustand vollkommener Nivellierung ökonomischer und politischer Gesellschaft erreicht wäre, hätte die Unmoral im Menschen genau dieses Gefüge der kommunistischen Vision von Leben zerstört. Unter diesen Umständen können wir, wenn wir die Probleme, die zum Zusammenfall des kommunistischen Reiches führten, noch einmal untersuchen, nicht darin fehlgehen, im moralischen Verfall seiner Funktionäre die Hauptschuld zu identifizieren. Die Korrumpierung der kommunistischen Welt war es, die maßgeblich für den Niedergang des kommunistischen Reiches der UdSSR zu tadeln ist. Folglich wurde in der kommunistischen Charta schon dann das Versagen dieses Systems unterschrieben, als die Moral aus ihr verbannt wurde.

Auf der einen Seite gibt es die offenbarte Wahrheit und auf der anderen die sogenannte Wahrheit, die zur Gänze durch die Vermittlung der menschlichen Vernunft gewonnen wird. Die Verdienste der beiden Philosophien sind nicht allzu schwierig zu ermitteln. Göttliche Verkündigung beansprucht unweigerlich, dass Gerechtigkeit und ehrliches Vorgehen in Bezug auf die Angelegenheiten der Menschen ohne ihre jeweilige Absolutheit nicht etabliert werden können. Moralische Korruption und ein ethischer Kodex, der auf absoluter Gerechtigkeit

gegründet ist, können nicht Hand in Hand gehen. Absolute Wahrheit ist die Essenz jeglicher Moral und absolute Moral ist die Essenz jeglicher Wahrheit. Also kann es ohne die Rehabilitation der absoluten Werte im Menschen keinen Traum eines Himmels auf Erden geben. Das war schon immer die universale Verkündigung aller Zeitalter.

Marx setzte an, diese uralte, auf Offenbarung beruhende Philosophie herauszufordern. Er verwarf sie geradeheraus und erhob den Gegenanspruch, dass der Mensch weder göttliche Leitung benötige – noch, seiner Meinung nach, irgendein Gott existiere. Also bleibt es dem Menschen überlassen, für die letztendliche Verwirklichung seines Traumes von einem Himmel auf Erden seinen eigenen Weg zu gehen. Somit schlug er einen Pfad ein, der ihm vollständig durch seinen eigenen Intellekt vorgegeben wurde und völlig leer von göttlicher Leitung war.

Wenn man sich die marxistische Vision einer staatenlosen Gesellschaft noch einmal betrachtet, tritt eine weitere fundamentale Schwachstelle ans Licht, auf die bereits angespielt wurde. Ohne konkrete vorhandene Grundlage wird vorausgesetzt, dass dann, wenn die Gesellschaft ökonomisch nivelliert ist, die Hauptursache des Verbrechens zerstört sein wird, und somit keine Staatsmacht nötig ist, um das Verbrechen zu bekämpfen. Die Habgier im Menschen indes ist sicherlich nicht nur auf das Gebiet seiner ökonomischen Aktivitäten begrenzt. Selbst wenn die Zielvorstellungen des Marxismus ausnahmslos verwirklicht werden, gehört zur Habgier des Menschen weit mehr, als dem marxistischen Auge bewusst ist.

Die menschliche Psyche gebirt derartig viele Begierden und Ambitionen, dass jede Lösung, die zur Problembewältigung vorgeschlagen wird, ohne diese zu berücksichtigen, unzureichend wäre. Ungleichheiten im Menschen sind nicht nur ökonomischer Natur. Sie mögen zu seiner physischen oder geistigen Begabung und anderen Fähigkeiten von Kopf und Herz gehören. Sein angeborenes Verlangen, zu herrschen, zu erobern, zu regieren, zu dominieren, zu lieben und geliebt zu werden, sind nur einige wenige Bereiche, die für die Aufnahme des Samens der Habgier einen nahrhaften Boden bereithalten.

Schönheit ist eine Sache, die nicht gleichermaßen von allen Män-

nern und Frauen geteilt werden kann, noch können körperliche Tüchtigkeit und Gesundheit in gleichem Maß an sie verteilt werden. Die Fähigkeiten des Hörens und Sehens, des Schmeckens und Fühlens, der Neigungen und Abneigungen, der Sehnsüchte und des Abscheus, sogar der artistischen Begabungen, des Geschmacks für Musik und der Passion für die Kunst, für literarische Studien und das fehlende Interesse an dem, was Bücherwürmer mit Behagen genießen und verzehren würden, sind nur einige Beispiele der Variationen, die die Natur über einen langen Zeitraum der Evolution hinweg selbst produziert hat. Kein Befürworter des wissenschaftlichen Sozialismus wird dies jemals abtun können. Sie haben als *fait accompli* anerkannt zu werden. Das Problem besteht darin, dass es diese Mannigfaltigkeit selbst ist, die die Grundursache aller Korruption in der menschlichen Gesellschaft darstellt. Alle sozialen Krankheiten entstehen daraus. Die einzig gültige Lösung, derlei Tendenzen zu disziplinieren, liegt in den göttlich offenbarten Moralkodizes, was wiederum nicht funktioniert, ohne an Gott zu glauben. Man entferne Gott und die offenbarte Wahrheit aus den Angelegenheiten der Menschen, und es wird kein wie auch immer gearteter Frieden übrigbleiben.

Dieser tiefgehende Vergleich zwischen der gottlosen Philosophie des Marxismus und dem Glauben an offenbarte Wahrheit dient der Klärung des vorliegenden Falles. Auf der einen Seite steht allein die menschliche Vernunft, ohne Hilfe durch göttliche Leitung, danach strebend, alle Probleme der Menschheit selbst zu lösen. Auf der anderen die göttlich offenbarte Wahrheit, die, um die Unmoral im Menschen zu bekämpfen, die Rolle absoluter moralischer Maßnahmen betont. Eine kritische Rückschau des Vorhergesagten führt zu der einzig logischen Schlussfolgerung, dass die Vernunft selbst absolut unzureichend ist, um die menschlichen Schritte zu Frieden und Tranquilität zu leiten. Ein Studium der Religionsgeschichte zeigt, dass Frieden und Tranquilität nur dann erreicht wurden, wenn die göttlichen Gesandten gegen die Unmoral im Menschen heroische Schlachten ausfochten. Infolge eines Weges voller Plackerei, Schweiß und Blut entstanden inmitten des wütenden Ozeans von Verbrechen und Sünde Inseln einer nahezu friedfertigen menschlichen Gesellschaft. Kein Zweifel, dass jene durch

die Seen der Versuchungen immer wieder zurückgeworfen wurden. Aber selbst dann wurde das Niveau der menschlichen Moral unweigerlich um ein oder zwei Stufen angehoben. Wäre dem nicht so gewesen und hätte es keinerlei göttlich verursachte Strömungen zur moralischen Ausstattung des Menschen gegeben, die Gesellschaft wäre hundertmal schlechter als sie heute ist. Hinsichtlich der Unentbehrlichkeit von Offenbarung und offenbarter Wahrheit besteht somit keinerlei Zweifel mehr.

GRIECHISCHE PHILOSOPHIE

IN BEZUG AUF Offenbarung und Vernunft ist es schwierig, viele griechische Philosophen zu finden, auf die die wahre Bezeichnung eines Propheten, der eine perfekte Balance dieser beiden Begriffe in sich vereint, zutrifft. Sokrates bildet dabei eine Ausnahme.

Sokrates (470–399 AD), der eine Klasse für sich bildet, nimmt in der Geschichte der griechischen Philosophie, die versäumt, außer ihm irgendeinen anderen jener Klasse Angehörigen zu erwähnen, eine einzigartige Stellung ein. Es muss vor ihm und nach ihm Propheten gegeben haben, doch auf jene können wir nur aus einigen indirekten Bemerkungen von Sokrates selbst schließen. Beispielsweise weiß man, dass er gesagt hat, dass er nicht der einzige Gottgesandte sei, der ein Empfänger von Offenbarung war; es hat vor ihm große Männer gegeben, die dasselbe taten, um dem Guten zu dienen. Weiter warnt er die Athener, ihn nicht zu töten, da sie sonst nie wieder einen wie ihn sehen würden, ausgenommen wenn Gott wünschen würde, den Athenern, durch Entsendung eines anderen, den wahren Weg zu lehren.

Dieses Kapitel ist größtenteils Sokrates und dem, was er vertrat, gewidmet, da er eine perfekte Balance zwischen Offenbarung und Verstand aufweist; es ist jedoch unmöglich, Platon und Aristoteles unerwähnt zu lassen, wenn man über griechische Philosophie spricht. In der Tat sind sie es, die die Pioniere einer neuen Form waren, die beinahe ewig während geworden ist, aber sie verdankten ihre Größe zweifellos ihrem geehrten Meister.

Es war Sokrates, der die Elemente von Wissen, Wahrheit und Vernunft mit so starker Betonung in philosophische Diskussionen jener

Zeit eingeführt hatte, dass einige Biographen ihn beschreiben, als dass er hochfliegende ätherische Philosophien von den Himmeln auf die Erde herab gebracht hätte. Wir glauben, dass das Gegenteil der Fall ist; das philosophische Geplapper der Sophisten vor ihm waren die Handlungen irdischer Menschen. Es sind Wissen, Wahrheit und Vernunft, die menschliches Gedankengut zu erhabenen Höhen erheben. Das ist der Grund, warum, obwohl uns Platon und Aristoteles in Bezug auf alle philosophischen Diskussionen ein tiefgründiges und reiches Erbe hinterließen, es nichts, dem andauernden edlen, größtenteils am Werdengang von Platon und Aristoteles teilhabenden Einfluss sokratischer Integrität Ebenbürtiges gibt. Auf die Philosophien von Platon und Aristoteles wird jetzt in Form einer Einführung kurz eingegangen.

Sowohl Platon als auch Aristoteles geben, zwecks des Verstehens des universellen Plans aller Dinge, der Vernunft den Vorzug. Was ist die Beziehung zwischen der Vernunft und der äußeren Welt? Wie wird Wissen erworben, und was ist ewige Wahrheit? Auf diese Fragen bieten die beiden großen Philosophen voneinander abweichende Ansichten dar.



PLATON

Platon zufolge ist es nicht richtig, die Wahrnehmungen der äußeren Welt als endgültige Wahrheit zu betrachten, weil ein oberflächliches Studium irgendeiner äußerlichen Sache nicht genügt, um wahres Wissen von deren innerem Wesen zu erlangen. Platon glaubt, dass in jedem äußerlichen Phänomen eine tiefere unsichtbare Bedeutungswelt besteht, die durch eine rein oberflächliche Analyse nicht erreicht werden kann.

Platon akzeptiert die Existenz eines unsichtbaren Reiches, regiert von einem Höchsten Bewussten Wesen, dem zahlreiche andere untergeordnete Vermittler zur Seite stehen, die unter Ihm zur Erhaltung des gesamten Schöpfungssystems wirken. Er scheint jedoch nicht zu glauben, dass Offenbarung bei der Bereitstellung von Wissen über das Unsichtbare irgendeine Rolle spielt. Ihm zufolge ist es allein aufgrund der Wech-

selwirkung zwischen Vernunft und intellektueller Inspiration, dass wahres Wissen erworben wird. Das Zusammenspiel von Intellekt und Inspiration kann zuweilen faszinierende oder sogar eigenartige Konsequenzen ergeben. Das Ergebnis dieses Vorgangs mag vielmehr in Wissenssprüngen als in schrittweisem Fortschritt enden. Neue Ideen mögen erschaffen werden, aber sie haben stets eine Beziehung zu den Denkprozessen des Menschen. Ihr Wert hängt, Platon zufolge, von der Qualität und vom Grad der Vernunft des wahrnehmenden Verstandes ab.

Für Platon erfordert die Vernunft, dass eine intensive Suche unternommen wird, um in die tiefsten Abgründe aller Kategorien natürlicher Phänomene einzudringen. Durch Einordnen der so gewonnenen Daten in eine intellektuell geordnete Form, kann der Mensch zur Wahrheit gelangen. Ihm zufolge:

„Kann er, dank des Vorhandenseins von etwas wie einem göttlichen Funken in ihm, seinen intellektuellen Blick, nach entsprechender Vorbereitung, auf die Realitäten der unsichtbaren Welt fixieren und angesichts dessen sowohl, was wahr ist, wissen, als auch, wie sich zu verhalten sei. Er wird nicht leicht zu diesem Ergebnis gelangen – um dahin zu gelangen, wird nicht nur enorme intellektuelle Bemühung, einschließlich wiederholter Herausforderungen von Vermutungen, benötigt, sondern auch, dass er allem im Leben, was nur sinnlich oder tierisch ist, den Rücken kehrt. Dennoch ist, trotz allem, das Ende im Prinzip erreichbar, und der Mensch, der es erreicht, wird den wichtigsten Teil seiner selbst auf die beste, ihm zur Verfügung stehenden Weise einsetzen.“¹³

Somit kann, Platon zufolge, Wissen nur durch die Fähigkeiten von Beobachtung und Vernunft, manchmal unterstützt von der Fähigkeit von Inspiration und Intuition, erworben werden. Wahrheit ist das Wissen, das als Ergebnis dieser Übung erworben wird. Kurzum, Platon war der Ansicht, dass die sichtbare Welt nur eine Fassade sei, wogegen die dahinter befindliche, verborgene Wahrheit ganz anders sein könnte als das, was gesehen wird. Das bedeutet, dass wir, egal wie sehr wir

¹³ The New Encyclopaedia Britannica. Band 24, 15. Ausgabe.

uns auch immer bemühen mögen, das Wesen irgendeiner äußerlichen Tatsache nicht völlig begreifen können, weil sich alle äußerlichen Tatsachen oder Objekte fortwährend verändern. Somit könnte sich eine zu einer Zeit gemachte Beobachtung von einer zu einer anderen Zeit gemachten unterscheiden.

„Platon war der Ansicht, dass die Idee ein Ideal sei, ein nicht spürbares Ziel, dem das Spürbare näher kommt; das vollkommene Dreieck des Geometers: ‚war nie zur See oder zu Lande‘, obwohl alle echten Dreiecke das mehr oder weniger verkörpern. Er stellte sich die Ideen als wirklicher vor als die spürbaren Dinge, die deren Schatten sind, und erkannte, dass der Philosoph bis zu diesen unsichtbaren Essenzen vorstoßen und mit dem Auge seines Verstandes sehen muss, auf welche Weise sie miteinander verbunden sind. Platon zufolge formten sie ein geordnetes System, das zugleich ewig, verständlich und gut war.“¹⁴

Im Gegensatz zu Platon gibt Aristoteles der äußerlich beobachtbaren Realität den Vorzug. Für ihn ist jegliches vom Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt gewonnenes Verstehen als Wahrheit zu akzeptieren. Es scheint, als ob für Aristoteles die sichtbare Welt selbst die ewige Wahrheit bedeutete. Auch Aristoteles war überzeugt vom Vorhandensein von Ideen, auf die sich alle „verschiedenen physikalischen Formen“ hinbewegen. In starkem Gegensatz zu Platon sah er Materie als eine unabhängige ewige Realität und präsentiert eine Ansicht fortdauernder Evolution, in der kein Äußeres Bewusstes Wesen eine Hand im Spiel hat. Er betrachtet diese Evolution als allein von den in der Materie selbst enthaltenen natürlichen Eigenschaften abhängig.



ARISTOTELES

Nun sollte dies nicht so verstanden werden, dass Aristoteles nicht

¹⁴ The New Encyclopaedia Britannica. Band 25, 15. Ausgabe.

an Gott, den Schöpfer, glaubte. Im Gegenteil, er glaubte an ein Höchstes Wesen, das für die gesamte Kette von Ursache und Wirkung verantwortlich war, und das man als die Letztursache bezeichnen könnte. Wenn wir jedoch die von Sokrates, Platon und Aristoteles diskutierte Gottesidee zurückverfolgen, erkennen wir eine allmähliche Veränderung hinsichtlich ihrer Vorstellung.

SOKRATES scheint eine sehr persönliche und intensive Beziehung zum Höchsten Wesen gehabt zu haben. Seine ganze Persönlichkeit ist auf dem Vorbild der Gesandten Gottes aufgebaut. Platon repräsentiert die erste Generation seiner Schüler, die ebenfalls in hohem Grade mit dem Geist von Sokrates erfüllt sind. In ihren philosophischen und wissenschaftlichen Diskussionen gibt es eine unvermeidliche Prägung von Spiritualität. Aber während der Übergangsperiode von Platon zu Aristoteles erkennen wir ein sichtbares Abnehmen der Vorstellung, dass Gott in den Naturphänomenen eine lebendige und aktive Rolle spielt. Bei Aristoteles entdecken wir keinerlei Beweis, dass er an irgendeine Art von Kommunikation zwischen Gott und Mensch glaubte.

Obwohl die Vorstellung von ewiger Wahrheit in der Philosophie von Aristoteles weder ausdrücklich erwähnt noch erforscht wird, erlaubt uns eine Analyse seiner Werke, ihm eine Ahnung von ewiger Wahrheit zuzusprechen. Diese Ahnung ist verbunden mit der unaufhörlichen Bewegung von Materie und ihrer natürlichen Neigung, sich auf einen Idealzustand hinzuentwickeln. Dieser Philosophie zufolge entwickelt sich Materie auf eine Idealform zu, auf die sie sich schon immer hinentwickelt hat.

Es wird klar, dass für Aristoteles gilt, dass alles das, was man zu einem gewissen Zeitpunkt beobachtet, als in jenem bestimmten Augenblick als Tatsache klassifiziert werden kann. Das aus derartigen Tatsachen gewonnene, wie vom Verstand zusammen getragene, Ergebnis kann Wissen genannt werden. Dieses Wissen sollte, wenn von verschiedenen Gesichtspunkten aus bewiesen, als Wahrheit betrachtet werden.

Unter den frühen Philosophen ragt Aristoteles, kraft seines ungebrochenen Einflusses über so manche Ära philosophischen Denkens,

heraus. Sogar heutzutage gibt es keinen Zweig der Philosophie, der von dem Einfluss seines dominanten Intellekts vollkommen frei wäre.

Wir können mit dem Hinweis darauf schließen, dass bei den meisten der griechischen Philosophen, auch wenn sie an Gott glaubten, Offenbarung als ein für die Übermittlung von Wissen von Gott zum Menschen erforderliches Instrument, nicht besonders erwähnt wurde. Vernunft, verbunden mit Beobachtung und menschlicher Untersuchung, ist alles, was für das Erlangen von Wissen und Wahrheit als das zuverlässigste Mittel anerkannt wird.

Dieser kurze Bezug auf die griechische Philosophie erfasst nicht alle maßgeblichen griechischen Philosophen, die der Geschichte menschlichen Denkens einen unauslöschlichen Stempel aufgedrückt haben. Der Hauptzweck dieser Übung besteht darin, einen kurzen Überblick über die Frage des Konzepts von Vernunft, Offenbarung und Wahrheit vorzustellen, wie er in den Werken griechischer Philosophen, deren Worte und Ruhm andauern, vorgefunden wird. Jetzt müssen wir Sokrates in seiner ganzen Erscheinung vorstellen.

Sokrates, der edelste aller griechischen Philosophen, der zwischen seinen Vorstellungen und persönlichen guten Taten keinerlei Widerspruch aufweist, wird von vielen modernen Autoren in einem merkwürdig düsteren Licht von Widersprüchlichkeit portraitiert. Als ein herausragender moralischer Lehrer, der heutzutage größtenteils durch den reflektierenden Spiegel von Platon, Xenophon und einigen anderen seiner Zeitgenossen betrachtet wird, wurde Sokrates bisher noch nicht die Stellung zuteil, die ihm wahrlich gebührt. Hinsichtlich von Xenophon muss festgehalten werden, dass jener, da er selbst ein Glaubensanhänger der polytheistischen Mythologie der Athener war, hauptsächlich dafür verantwortlich war, Sokrates den Glauben an viele Götter zuzuschreiben. Aus diesem Grund findet man in allem, was heutzutage über Sokrates geschrieben wird, wiederholt widersprüchliche Bezüge darauf, dass er sowohl an viele Götter als auch an Einen, der der Erschaffer des Universums ist, glaubte. Jede Faser seiner monotheistischen Persönlichkeit pulsiert mit dem Leben und Geist eines Verehrers des Einen Gottes.

Sein Glaube an die Einheit Gottes war unerschütterlich. Seine

Leugnung der Pluralität der griechischen Mythologie war kompromisslos. Tugend, Wissen und die Ausrottung aller Widersprüche in sich selbst waren die Themen seiner lebenslangen Hingabe. Sein ganzes Leben war in sich selbst ein heiliger Krieg gegen Übel, Unwissenheit, Überheblichkeit und Zweiheit im Menschen. Er glaubte an absolute Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit. Er glaubte an ein Leben nach dem Tod und die sich ergebende Bestrafung oder Belohnung. Bereitwillig opferte er sein Leben mit derartiger Seelenruhe und Gelassenheit der Seele auf dem Altar seines Glaubens an die Einheit Gottes, wie es jedem großen Propheten Gottes geziemt.

Aber das war nicht alles, was dieses sehr große Opfer bedeutete. Mit Falschheit einen Kompromiss zu schließen – selbst mit dem leichtesten Anhauch davon – lag nicht in Sokrates' Wesen. Er würde lächelnd sein Leben aufgegeben haben, jeglichen ungerechtfertigten Druck seitens der Gesellschaft auf ihn, auch nur die Geringste seiner Überzeugungen unter Androhung des Todes zu ändern, ablehnend. Dieser großartige griechische philosophische Prophet ist es, der groteskerweise als „der Vater der westlichen Philosophie“ bezeichnet wird.

Was immer es an Gemeinsamkeit zwischen ihm und den philosophischen Betätigungen der westlichen Philosophen gab, sticht nur durch deren vollkommene Abwesenheit hervor. Tugend, Demut, absolute Gerechtigkeit, fester Glaube an die Einheit Gottes, Verantwortlichkeit der Menschen sowohl auf Erden als auch im Jenseits, können zusammengefasst werden als Hauptbestandteil seiner Philosophie. Könnte er der Vater der Philosophien von Descartes, Hegel, Engels und Marx sein? Falls ja, müssen sämtliche genetischen Spuren seines väterlichen Gepräges inzwischen vollkommen ausgelöscht worden sein. Könnte deren Negierung von Moral mit irgendeiner Art von Gerechtigkeitssinn bis zu ihm hin zurückverfolgt werden? Nein – bestimmt nicht.

Seine war eine andere Welt. Seine war eine Welt von Propheten. Er glaubte an göttlich offenbarte Träume; er glaubte an Offenbarung; er glaubte, dass Wissen Wahrheit und Wahrheit Wissen ist. Er glaubte, dass kein Wissen zuverlässig ist, außer dem, das dem Menschen von Gott selbst gewährt wird.

Er wurde mit der Mission beauftragt, den Menschen Griechenlands eine göttliche Botschaft zu übermitteln. Für ihn bedeutete dieses Leben nur eine auf das kommende Leben vorbereitende Stufe. Es war die menschliche Seele, die ihm wichtig war. Diese Seele, der bestimmt war, erlöst und ins jenseitige Leben hinüber geführt zu werden. So lautete seine Philosophie – nenne man sie göttliche Weisheit, wenn man will –, aber gewiss nicht weltliche Philosophie, wie von Seiten der modernen Intellektuellen dargestellt.

Wiederholt wurden Versuche unternommen, ihn aus der Ehrengruppe der Propheten heraus auf die Ebene bloßer Philosophen zu zerren. Viele moderne Autoren, so bedeutend sie in ihrer Gelehrsamkeit auch sein mögen, sind überaus verwirrt hinsichtlich der Frage seiner wahren Identität. Sie haben bücherweise Material darauf verschwendet, ihn dorthin zu stellen zu versuchen, wohin er nicht gehört.

Einige berühmte Gelehrte haben ernsthaft versucht, einen imaginären Widerspruch von ihm zu entfernen, den es tatsächlich gar nicht gab. Für sie lag der Widerspruch in seinem Glauben an göttliche Offenbarung und in seinem Bekenntnis zur Vernunft. Wenn Vernunft und göttliche Offenbarung je einen Widerspruch aufwarfen, so wurde er von allen Propheten stets aufgeworfen, wobei Sokrates keine Ausnahme bildet. Jeder wahre Prophet und alle Stifter großer Religionen glaubten gleichzeitig an göttliche Offenbarung und an Vernunft und hielten mit absoluter Hartnäckigkeit an beiden fest. Sie sahen keinerlei Widerspruch zwischen den beiden. Hätten sie irgendeinen darin gesehen, so müssten sie, wahrhaftig wie sie waren, entweder die Vorstellung von Gott oder die von der Vernunft oder vielleicht beide abgelehnt haben. Für sie konnten die Vorstellung von Vernunft und von Gott nicht zwei entgegengesetzten Lagern angehören. Somit müssen diejenigen, die in den Glaubensvorstellungen von Sokrates und seiner Vernunft eine Parallaxe sehen, selbst an Doppelsichtigkeit leiden. Sie sollten Sokrates und alles, was in den authentischen Quellen über ihn geschrieben wurde, noch einmal lesen. Sie werden in ihm eine neue Persönlichkeit entdecken, die nie gleichzeitig von ihrem Festhalten an Gott und ihrer vernunftmäßigen Philosophie getrennt werden kann. Sie müssen von der Tatsache Notiz nehmen, dass der Mittelpunkt jeg-

lichen wichtigen Materials über ihn, seine diesbezügliche Besessenheit ist, dass die Menschen der Wichtigkeit von Tugend nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken und ihre wahre Bedeutung nicht begreifen.

Das Dilemma des Widerspruchs besteht zwischen dem wahren und dem unwahren, ihm übergestülpten, Bild von Sokrates, und ist hauptsächlich für die Verzerrung einiger bedeutender, im Quellenmaterial angewandter Wortlaute verantwortlich. Ob ein solcher Wortlaut wie *arete* wirklich Tugend bedeutet oder eine weltliche Nebenbedeutung habe, ist eine der Fragen, die angesprochen werden müssen. W. K. C. Guthrie meint:

„Wir wissen jetzt, dass das Wort ‚Tugend‘ dem griechischen *arete*, das ursprünglich Tüchtigkeit in einer bestimmten Fertigkeit bedeutete, falsche Assoziationen anhängt.“¹⁵

Dies ist es Guthrie zufolge, was die Empfindlichkeiten der „praktischen“ Athener unangenehm berührte. Das Wort „praktisch“ offenbart einen offenkundigen Widerspruch zu Guthries Verständnis von *arete*, denn wenn seine Definition richtig ist, dann ist es Sokrates, der als der praktischste Mann Athens hervorgeht, und nicht seine Kritiker, die ausschließlich an „politischen Fähigkeiten“ und „moralischen Verpflichtungen“ interessiert waren.

„Eins der die empfindsamen, praktischen Athener betrifft Sokrates irritierenden Dinge war, dass er darauf bestand, das Gespräch auf so demütige und anscheinend unbedeutende Menschen wie Schuster und Tischler zu lenken, wenn das, worüber sie selbst etwas lernen wollten, war, was politische Fähigkeiten ausmachte oder ob es so etwas wie moralische Verpflichtung gäbe.“¹⁶

Aus dieser Aussage wird deutlich, dass Sokrates in den Augen Guthries an „Tugend“ als moralischem Begriff überhaupt nicht interessiert war. Alles, was ihn wirklich interessierte, war die Kenntnis eines

¹⁵ Guthrie, W.K.C. (1950): *The Greek Philosophers*. Methuen & Co., Seite 72.

¹⁶ Ebd.

gewöhnlichen Handwerkers in Bezug auf sein Handwerk und ein klares Verstehen des Zwecks zu dem er arbeitete. Er musste beispielsweise verstehen, was eine Leiter bedeutet und zu welchem Zweck eine Leiter angefertigt wird. Dies ist die weltliche Philosophie von Sokrates, wie von Guthrie gesehen. Das einzige Thema, das ihn beschäftigte, waren der Zweck und das Handwerk eines Handwerkers. So ist es, wie er sich Sokrates vorstellte, die Straßen Athens durchstreifend, die einfachen Leute ansprechend und sie lehrend, in Kunst und Handwerk Vortreffliches zu leisten. Ihm entgeht der Hauptstoß der Philosophie von Sokrates, dem er keinerlei Interesse an Tugend und Frömmigkeit zubilligt, vollkommen.

Eins ist sicher über Sokrates – alles, dem er nachging, war *arete*. Wenn er also gleichzeitig von der Gesellschaft dafür verurteilt wird, weil er Moral nicht erläutert, kann das nur heißen, dass *arete* ihnen zufolge keine moralische Bedeutung hatte. Wir protestieren gegen diesen Vorwurf des Autors, der mit Sicherheit falsch ist. Die athenische Gesellschaft hat Sokrates niemals beschuldigt, nicht über Moral gesprochen zu haben. Ganz im Gegenteil, die Athener verurteilten ihn wegen zu großer Hingabe an seine Auffassung von Moral, die sie als der Korruption der athenischen Jugend gleichbedeutend betrachteten. Somit verweigerte Guthrie Sokrates dadurch, dass er *arete* von jeglicher moralischen Bedeutung befreite, seinen Status als Lehrer von Moral. Mit dieser sehr unaufrichtigen Methode hat er versucht, die geschichtlichen Tatsachen zu verändern. Jedoch ist alles, was er erreicht, eine Parallaxe zu schaffen zwischen einer eingebildeten, vom Autor selbst auferlegten Persönlichkeit von Sokrates, und seiner wahren, von ihm besessenen. Jeder, der Sokrates durch die Schriften Platons und einiger anderer seiner Zeitgenossen kennt, kann diese grundlose Vermutung des Autors nicht akzeptieren. Es ist doch allgemein bekannt, dass das, was die athenische Gesellschaft irritierte, nicht das war, was der Autor behauptet. Sokrates trat für die Einheit Gottes ein und führte einen heiligen Krieg gegen die Unmoral. Dies war die gesamte Mission von Sokrates und all dessen, was *arete* für ihn bedeutete. Das sind die Tatsachen, die hinsichtlich der Bedeutung von *arete* verstanden werden müssen.

IM GEGENSATZ ZU GUTHRIE wird *arete* von vielen anderen Gelehrten richtig als „Tugend“ mit all ihren Bedeutungen übersetzt. Wenn Sokrates über so geringe Dinge wie das Wesen der Werkzeuge von Kunst und Handwerk spricht und darüber, wie sie funktionieren, und außerdem von einem klar definierten Zweck spricht, den jede Kunst und jedes Handwerk erfüllen muss, spricht er ganz bestimmt in rätselhaften Ausdrücken, sich dabei die ganze Zeit auf Menschen beziehend. Sonst würde er den Handwerkern nicht das Wissen ihres eigenen Handwerks verweigern und sie zu völliger Unwissenheit verurteilen. Was er tatsächlich beschreibt, ist die menschliche Unwissenheit, das Wesen göttlichen Wissens, das, wiewohl dem Menschen nicht bewusst, tief unter der Oberfläche einer jeglichen menschlichen Betätigung liegt, zu erkennen. Mit derartiger Unwissenheit verdient kein Mensch ein Mensch genannt zu werden; so wie ein Handwerker nicht wert ist, ein Handwerker genannt zu werden, wenn er keine Kenntnis seines Handwerks oder des Zwecks der Herstellung eines Kunstzeugnisses besitzt. Auf diese menschliche Unwissenheit ist es, auf die Sokrates die Aufmerksamkeit des Menschen zu lenken versucht.

Es ist der göttliche Zweck ihrer Erschaffung, von dem Sokrates glaubt, dass Menschen ihn nicht nur aus eigener Anstrengung erreichen können. Sie wissen nicht, wie sie ihr Leben gestalten müssen, um dem Zweck, zu dem sie erschaffen wurden, gerecht zu werden. Davon wissen sie nichts, obgleich sie fortwährend behaupten, allwissend zu sein. Das ist es, was er für völlige Unwissenheit hält. Diese Übung, den Zweck seines Daseins zu entdecken, ist, was *arete* bedeutet. Aber das kann ohne vollkommene Demut und absolutes Eingeständnis seiner eigenen Unwissenheit nicht erreicht werden. Erst dann ist der Mensch bereit, dass Gott ihm durch schrittweise Führung aus Unwissenheit heraus zu Wissen verhilft. Das einzige Sokrates bekannte Wissen ist jenes, das Er offenbart – der Rest ist Unwissenheit.

Das entspricht auch genau der Botschaft des Qur‘an, der alles Wissen auf Gott zurückführt, so dass vor Ihm selbst die Engel ihre Unwissenheit bekennen. Sie flehen:

سُبْحَانَكَ لَا عِلْمَ لَنَا إِلَّا مَا عَلَّمْتَنَا إِنَّكَ أَنْتَ الْعَلِيمُ الْحَكِيمُ

„Sie sprachen: ‚Heilig bist Du! Wir haben kein Wissen außer dem, was Du uns gelehrt hast; wahrlich, Du allein bist der Allwissende, der Allweise.“¹⁷

Der Qur‘an erinnert die Menschen wiederholt daran, dass ihnen keine Kenntnis des rechten Weges gewährt werden kann, wenn sie nicht ihre vollkommene Abhängigkeit von Ihm bekennen und seine Hilfe erflehen, um ihre Schritte zu führen.

إِيَّاكَ نَعْبُدُ وَإِيَّاكَ نَسْتَعِينُ ۗ اِهْدِنَا الصِّرَاطَ الْمُسْتَقِيمَ ۗ

„Dir allein dienen wir, und zu Dir allein flehen wir um Hilfe. Führe uns auf den geraden Weg.“¹⁸

Es ist genau dieselbe Lektion der Demut, die von Sokrates so nachdrücklich gelehrt wird, andeutend, dass der Mensch kein Wissen erwerben kann, ohne seine Unwissenheit zu bekennen und zu erkennen, dass er göttlicher Hilfe bedarf, um ihm den rechten Weg zu weisen.

Also spielt er die ganze Zeit rätselhaft auf den Menschen an, obwohl er scheinbar von einem hypothetischen Handwerker spricht. Er sieht den Menschen daran leiden, dass er sich einbildet, Wissen zu besitzen, wogegen er sich, solange er sich als wissend betrachtet, seiner Notwendigkeit, zu lernen, nie bewusst werden wird. Diese Symbolik hilft Sokrates dabei, seinen prophetischen Auftrag zu erfüllen, der darin bestand, seine Landsleute zu einem Bewusstsein eines moralischen, spirituellen und göttlichen Zwecks der Erschaffung des Menschen zu erwecken, was ohne seinen Beistand weder verstanden noch erstrebt werden kann.

Die meisten Menschen bewegen sich wie Schachfiguren; ohne zu wissen, warum sie sich bewegen und wer der überlegene Geist hinter

¹⁷ Der Heilige Qur‘an: 2: 33.

¹⁸ Der Heilige Qur‘an: 1: 5-6.

der sie bewegenden Hand ist. So vergessliche Menschen können weder ihre Verpflichtungen gegenüber ihrem Schöpfer noch gegenüber ihren Mitmenschen kennen. Um dem Menschen die Ernsthaftigkeit dieser Situation einzuschärfen, erinnert Sokrates ihn an das Leben nach dem Tod, wann er schließlich für alle seine Taten während seines Lebens auf Erden zur Verantwortung gezogen werden wird. Dieses, das Leben nach dem Tod, ist gewiss nicht das, worüber die weltlichen Philosophen sprechen. Dies ist die Hauptaufgabe und Betätigung der Propheten Gottes. Wir wünschten nur, dass Guthrie sich an das, was er selbst, im selben Buch, über den Charakter von Sokrates geschrieben hatte, erinnert hätte. Von besonderer Bedeutung sind die folgenden Worte, von denen er behauptet, dass Sokrates sie kurz vor seinem Tod hervorbrachte:

„Es ist wahrscheinlich, dass viele, wenn nicht die meisten jener, die ihn missbilligten, nicht den Wunsch hatten, ihn sterben zu sehen, und mehr als zufrieden gewesen wären, hätte er überredet werden können, Athen zu verlassen ...“¹⁹

Diesen Vorschlag wies er geradezu zurück und antwortete darauf wie folgt:

„... dass er sich sein Leben lang der Vorteile, die die Gesetze Athens ihren Bürgern gewährte, erfreute, und jetzt, da dieselben Gesetze es für angemessen erachteten, dass er sterben sollte, würde es seinerseits sowohl ungerecht als auch undankbar sein, ihrer Entscheidung auszuweichen. **Außerdem, wer kann schon sagen, dass er nicht in eine weit bessere Existenz hinüberginge als die, die er bisher gekannt hatte?**“²⁰

Auch viele weitere hochkompetente Gelehrte haben die wahre und vollständige Übersetzung von *arete* untersucht. Einer der prominentesten unter ihnen ist Gregory Vlastos, der Versuche, es als bloßen Ausdruck eines Handwerkers abzutun, scharf zurückweist. Das original

¹⁹ Guthrie, W.K.C. (1950): The Greek Philosophers. Methuen & Co., Seite 79.

²⁰ Ebd.

griechische Wort in seinen verschiedenen möglichen Bedeutungen erklärend, betont er, dass das Wort *arete* im sokratischen Gebrauch bei jeder Form von Gutem, auf die es sich beziehen möge, mit Pietät und Tugend gleichgesetzt werden muss:

„Jeder in den Köpfen meiner Leser über diesen Punkt noch verbleibende Zweifel mag durch den Hinweis auf die Tatsache gehoben werden, dass er, wann immer er das allgemeine Konzept der eingehenden Untersuchung unterzieht – wie, wenn er die Lehrbarkeit von *arete* in der *Protagoras* und der *Meno* debattiert – ohne Argument voraussetzt, dass dessen alleinige Bestandteile oder ‚Teile‘ ((μόρια, μέρη)) fünf Vorzüge sind, die unumstritten die griechischen Begriffe moralischer Empfehlung par excellence darstellen: *andreia* (‚Mannhaftigkeit‘, ‚Mut‘), *sōphrosynē* (‚Beherrschung‘, ‚Mäßigung‘), *dikaiosynē* (‚Gerechtigkeit‘, ‚Rechtschaffenheit‘), *hosiotēs* (‚Frömmigkeit‘, ‚Heiligkeit‘), *sophia* (‚Weisheit‘).“²¹

Somit ist Vlastos sehr vernünftig in seiner Einstellung, dass es weit wichtiger sei, nach der beabsichtigten, zentralen Bedeutung von *arete* zu suchen, die Sokrates selbst fortdauernd schildert und gründlich beleuchtet.

Auf diese beabsichtigte Bedeutung von *arete* bezieht sich auch Christopher Janaway, ein weiterer bedeutender Gelehrter, wenn er erklärt, dass Sokrates:

„... sich mit Fragen der Ethik beschäftigte, insbesondere damit, die Tugenden (Gerechtigkeit, Weisheit, Mut, Frömmigkeit, Mäßigkeit) zu definieren. Dergestalt wird Sokrates von Platon in den frühen Dialogen portraitiert, und wie er Sokrates sich auch in der Apologie selbst beschreiben lässt.“²²

²¹ Vlastos, G. (1991): *Socrates, Ironist and Moral Philosopher*. Cambridge University Press, Cambridge, Seite 200.

²² Grayling, A.C. (1995): *Philosophy – A Guide Through The Subject*. Oxford University Press, Oxford, Seite 360.

„Die zentralen Lehrsätze der sokratischen Ethik heißen: Tugend ist Wissen; alle Tugenden sind eins; Tugend ist Glück ...“

„Sokrates glaubt auch, dass es niemandem, der Gut und Schlecht kennt, an irgendwelchen Tugenden fehlen kann – mit solchem Wissen muss man auch mutig, heilig, mäßig und gerecht sein. Schließlich meint er, dass die vollkommen tugendhafte Person glücklicher sein muss – in der Tat größeres Wohlsein besitzt – als jemand, dem es an Tugend fehlt.“²³

Wir akzeptieren Janaways Verständnis der sokratischen Ethik voll und ganz.

Was Sokrates beschreibt ist ein Gesetz, das in tiefem Bezug zur menschlichen Psyche steht und in seiner Gesamtheit akzeptiert werden muss. Das Wissen, dass ein Dornenbusch der einzige vor einem wilden Tier sichere Ort sein möge, würde einen vernünftigen Menschen das vergleichsweise geringere Übel von Dornenstichen akzeptieren lassen, und, solange er geschützt ist, werden ihm die von den Dornen verursachten Schmerzen vergleichsweise wie Vergnügen erscheinen. Während Sokrates das physische Leiden einer wahrhaft kenntnisreichen Person nicht verneint, ist, was er betont, dass, welche Handlung auch immer einer wahrhaft kenntnisreichen Person angemessen erscheint, sie die einzige Handlung ist, durch welche sie Frieden finden wird. Das gilt heutzutage genauso wie zur damaligen Zeit. Es erklärt das freiwillige Akzeptieren von Leiden durch göttliche Menschen, worin sie Glück finden. Für sie ist das Gegenteil, Gottes Gunst zu verlieren, unerträglich schmerzhaft. Desgleichen sterben würdevolle Menschen, die es vorziehen, lieber „unter Schmerzen“ zu sterben, als durch Aufopferung ihrer Prinzipien ein komfortables Leben zu führen, gewiss in der Erkenntnis ihres moralischen Sieges „glücklich“. Lächelnd akzeptieren sie lieber physische Schmerzen als die geistige Schande, die für sie weit strafender ist.

Vlastos hat ein langes, *Socratic Piety* (Sokratische Frömmigkeit) betitelt, Kapitel verfasst, um einen imaginären Widerspruch zwischen Sokrates' Ansichten und seiner Erfahrung aufzulösen. Es ist ein

²³ Ebd., Seite 364.

gelehrter und gleichzeitig ein entschuldigender Versuch seinerseits, nachzuweisen, dass ein solcher Widerspruch in Wirklichkeit gar nicht existiert. Vlastos zufolge ist seine Philosophie durch und durch vollkommen vernunftmäßig, es ist jedoch der Widerspruch seiner Erfahrung von Offenbarung und sein Glaube an ein sein Leben lenkendes Höheres Wesen, der entfernt werden muss. Somit zitiert er, um diesen Punkt zu verdeutlichen, Sokrates selbst. Es ist bekannt, dass Sokrates betreffs seiner vollkommen vernunftmäßigen Einstellung sagte:

„Nicht jetzt zum ersten Mal, sondern immer, bin ich ein Mensch der Art, der von nichts in mir überzeugt ist, außer von dem Plan, der mir am besten erscheint, wenn ich darüber nachdenke
(λογιζομέμφ).“²⁴

Trotz seiner Betonung der Vernunft, erscheint er Vlastos, wenn es um seine persönlichen Erfahrungen geht, als ein abergläubiger Mensch. Somit schreibt er:

„Und dennoch ist er verpflichtet, Befehle zu befolgen, die ihn auf übernatürlichen Wegen erreichen.“²⁵

Um seine Behauptung zu unterstützen, zitiert Vlastos Sokrates aus der Gerichtsverhandlung:

„Dies zu tun ist mir, wie ich behaupte, von dem Gott anbefohlen worden: durch Weissagungen und durch Träume und auf jede andere Weise, wie göttliche Zuteilung jemals jemandem anbefohlen hat, etwas zu tun.“²⁶

Dies als gegeben vorausgesetzt, hat Vlastos eine lange Abhandlung verfasst, in der er Sokrates von dem, was jener selbst als seine spirituellen Erfahrungen eingesteht, freispricht. Anhand einer verwickel-

²⁴ Vlastos, G. (1991): *Socrates, Ironist and Moral Philosopher*. Cambridge University Press, Cambridge, Seite 157.

²⁵ Ebd.

²⁶ Ebd.

ten Logik vermutet er schließlich, dass Sokrates nicht wirklich an das glaubt, was sein persönliches Eingeständnis zu sein scheint. Jedoch gelingt es Vlastos trotz all seiner gelehrten Bemühungen nicht, seinen Zweck zu erreichen. Man lese beispielsweise noch einmal den zuvor zitierten Absatz von Vlastos, der mit den Worten beginnt:

„Dies zu tun ist mir [...] anbefohlen worden, ...“²⁷

und nehme Notiz davon, dass das von Sokrates verwandte Wort Gott im Singular steht, der Autor jedoch vorzieht, es mit einem kleinen „g“ zu schreiben.²⁸

Diese Aussage von Sokrates in Bezug auf seine persönlichen Erfahrungen mit göttlichen Träumen, Offenbarungen und gewissen Geboten in anderer Form, ist dermaßen kraftvoll und so vollkommen übereinstimmend mit den universalen Erfahrungen göttlicher Propheten, dass kein Raum für Zweifel darüber verbleibt, dass er genau das meint, was er sagt. Eine große Anzahl qur'anischer Verse unterstützt Sokrates unumschränkt, wenn sie von allen Propheten vor dem Heiligen Begründer des Islam^{SAW} sagen, dass sie alle die verschiedenen Arten der göttlichen Offenbarung mit ihm teilten.

Vlastos vertieft seine Widerspruchstheorie weiter, indem er die Frage erhebt:

„Sollte uns dies dazu bewegen, zu glauben, dass Sokrates auf zwei miteinander unvereinbare Wege des Wissens über die Götter baut, vernunftmäßige beziehungsweise nicht-vernunftmäßige, die zwei verschiedene Systeme gerechtfertigten Glaubens ergeben, von denen einer durch beweisführende Argumente, der andere durch göttliche Offenbarung anhand von Orakeln, prophetischen Träumen und dergleichen erlangt wird?“²⁹

²⁷ Ebd.

²⁸ A.d.Ü.in Deutschland: Man bedenke hier, dass Vlastos sein Buch in englischer Sprache verfasste.

²⁹ Vlastos, G. (1991) Socrates, Ironist and Moral Philosopher. Cambridge University Press, Cambridge, Seite 167.

MAN IST ERSTAUNT zu sehen, auf welche Art und Weise imaginäre Widersprüche zwischen dem, was Sokrates glaubte, und dem, was er wirklich erlebte, aufgebaut werden können. Er ist natürlich dafür bekannt, die so genannten griechischen Götter kritisiert und die Zuverlässigkeit ihrer Offenbarungen durch Orakel herabgesetzt zu haben, doch wann immer er über seine eigenen Erfahrungen sprach, hat er seine eigenen göttlichen Offenbarungen oder Träume niemals, auch nicht ein einziges Mal, lächerlich gemacht. Der Autor hat ihm dadurch, dass er „anhand von Orakeln“ nach „göttlicher Offenbarung“ hinzufügte, keine Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die persönliche göttliche Offenbarung, von der Sokrates, wie zuvor zitiert, gesprochen hat, erwähnt keine „Orakel“ irgendwelcher Art. Wenn er von seinen persönlichen Erfahrungen spricht, erwähnt er „Gott“ stets im Singular mit einem großen „G“, und spricht nicht von „Göttern“. Wenn er die Visionen des Dichters erwähnt, als seien sie gottgegeben, verwendet er derartige Ausdrücke nur als eine Redewendung, sie nicht wirklich als „gottgegeben“ erachtend:

„Ja, was der inspirierte Dichter in sein Gedicht hineinlegt, ist ein wunderbares gottgegebenes Ding; aber es ist kein Wissen – es kann kein Wissen sein, denn es ist geistlos.“³⁰

Seine Kritik, *„es ist kein Wissen – es kann kein Wissen sein, denn es ist geistlos“*, steht in vollem Einklang mit der allgemeinen Praxis dichterischer Ausdrucksweise. Zweifellos besteht in mancher Dichtung eine Art von Zauber, als ob Gott durch die Zunge des Dichters spräche, doch würde ein vernunftbegabter Mensch das nicht allzu ernst nehmen. Wenn Sokrates von einem Dichter als von *„Gott besessen“* spricht, mag er sich auf die abergläubigen Ansichten der Athener, dass Leute von „Göttern“ besessen seien, bezogen haben. Derartige Begriffe sind meilenweit entfernt von der Sprache, die Sokrates für sich selbst verwendet. Er ist niemals **Gott-besessen**, sondern wird von Ihm lediglich als einer seiner demütigen Diener angesprochen.

Er macht deutlich, dass die poetischen Erfahrungen, die göttlich

³⁰ Ebd., Seite 168.

erscheinen mögen, es gewiss nicht sind. Was deren Bedeutung auch immer sei, so können sie bestenfalls als Inspiration, nicht aber als göttliche Offenbarung bezeichnet werden:

„Ich nahm bald wahr, dass es nicht durch Wissen geschieht, dass Dichter ihre Gedichte verfassen, sondern durch eine Art angeborene Gabe und in einem Zustand der Inspiration ...“³¹

Die von Vlastos aus denselben Zeilen gezogene Schlussfolgerung bringt vielmehr den Leser um den Verstand als den Dichter, auf den er sich als „*nicht bei Verstand zu sein*“ bezieht:

„... wenn der Gott in ihm ist, ist der Dichter ‚nicht bei Verstand‘
ἔκφρων...“³²

Weiter spricht er Sokrates der Vernunftwidrigkeit frei, indem er erklärt:

„Sokrates hat das vernunftwidrige Potential des Glaubens an **übernatürliche Götter**, die mit dem Menschen durch **übernatürliche Zeichen** kommunizieren, entwaffnet.“³³

Wir widersprechen ihm respektvoll, aber dennoch energisch, wenn er vermutet, dass dasselbe auf Sokrates' eigene Erfahrungen zutrif. Nur zwei Seiten nach dem, was er hinsichtlich des Wesens der übernatürlichen Befehle anderer entschieden hat, muss der Autor eingestehen, dass der Gott von Sokrates anders war:

„Weil, wie wir früher sahen, der Gott von Sokrates, im Gegensatz zu ihren Göttern, immer gut ist und niemandem auf irgendeine Weise zu irgendeiner Zeit irgendetwas Böses zufügen kann. Da, einen Menschen zu täuschen, bedeutet, ihm etwas Böses anzutun, kann der Gott von Sokrates nicht lügen.“³⁴

³¹ Ebd., Seite 169.

³² Ebd.

³³ Ebd., Seiten 170-171.

³⁴ Ebd., Seite 173.

Weiter schreibt er Sokrates im selben Kapitel richtigerweise ein Konzept der Anbetung zu, das der so genannten Anbetung der Athener deutlich entgegen gesetzt war. Die Anbetung der Athener war ihm zufolge:

„... eine Kunst des kommerziellen Austauschs zwischen Göttern und Menschen.“³⁵

Ihre Anbetung musste zurückgewiesen werden, da sie, die Athener, die Götter, durch Darbietungen an deren Altar, von sich abhängig machten, aber der Gott von Sokrates – auf den sich vom Autor fälschlich als auf „Götter“ bezogen wird:

„... benötigen keinerlei Geschenke von uns, wogegen wir vollkommen von ihren Geschenken an uns abhängig sind ...“³⁶

Offensichtlich bezieht sich die sokratische Behandlung athenischer Anbetung auf ihre polytheistische Gottheit, auf die sich im Plural bezogen werden möge. Es sollte daran gedacht werden, dass das Wort „Gott“, wann immer von Sokrates im Plural gebraucht, nicht immer die athenischen Götter bedeutet, die nur ein Produkt ihrer Einbildung waren. Ein eingehendes Studium von Sokrates enthüllt, dass er sich mit dem Begriff „Götter“ manchmal auf Engel oder andere spirituelle Lebensformen oberhalb des Menschen und unterhalb Gottes bezieht.

Wenn er jedoch von seinen eigenen Erfahrungen spricht, legt er den Plural vollkommen ab und beginnt, sich auf einen Gott zu beziehen.

„Ich glaube, dass euch in dieser Stadt nie etwas Besseres widerfahren ist, als dieser mein Dienst an **dem Gott**.“²⁴

(Man beachte die Einheit Gottes im Verhältnis zu der Mission, mit der er beauftragt wurde.)

Seine religiös-politische Philosophie stand stets im Einklang mit

³⁵ Ebd., Seite 174.

³⁶ Ebd.

dem universalen Trend göttlicher Lehren. In der gesamten Geschichtsschreibung wird von keinem Propheten Gottes berichtet, dass er gegen das Gesetz des Landes revoltierte. Wenn der Staat sich jedoch in seinen Gehorsam gegen Gott einmischte, verwarf er, ohne zu zögern, furchtlos die Staatsgewalt und folgte den Geboten Gottes.

Dasselbe gilt für die Philosophie von Sokrates. Er war dem Staat gegenüber absolut treu, aber als die Treue dem Staat gegenüber seiner Treue gegen Gott widersprach, lautete die einzige Schlussfolgerung, die er für sich selbst daraus zog, die geringere Loyalität für die Sache der höheren, die einzig dem Schöpfer zustand, abzulegen. An den Senat, der im Begriff war, ihn zum Tode zu verurteilen, gerichtet, sprach er darüber mit gelassener Haltung und Würde:

„... Männer Athens, ich achte und liebe euch; aber ich werde lieber Gott gehorchen als euch, und solange ich lebe und die Kraft habe, werde ich nicht von der Praxis und der Lehre der Philosophie ablassen ...“³⁷

(Man beachte, dass Jowett „Gott“ immer mit einem großen „G“ schreibt, wenn er Ihn auf Sokrates bezieht.)

Als die Athener ihm Erlass des Todesurteils unter der Bedingung anboten, dass er aufhören solle, die Jugend Athens dadurch zu „verderben“, dass er sie aufwiegele, den athenischen Göttern zu trotzen und seinem eigenen Gott zu gehorchen, lehnte Sokrates das geradewegs ab. Zwischen ihm und Meletos, seinem Hauptankläger, gibt es hinsichtlich dieser Frage eine lange Unterhaltung. Meletos besteht darauf, dass seine Ablehnung der athenischen Götter trotz seiner Behauptung, dass er an einen Gott glaube, absolutem Atheismus gleich käme, und aus diesem Grund müsse er zum Tode verurteilt werden. Sokrates' Gehorsam gegenüber Gott stand höher als sein Gehorsam gegen das Gesetz Athens. Er stand dafür ein und wurde dafür gefällt, richtete jedoch vor seinem Tod diese prophetische Warnung an die Einwohner Athens in den folgenden Worten:

³⁷ Jowett, B. (1989): Plato, The Republic And Other Works. Anchor Press, New York, Seite 459.

„... Ihr möget denken, dass ihr selbst euch nicht gegen den Gott versündigen oder seine Wohltat, dadurch, dass ihr mich verurteilt, leichten Herzens zurückweisen möchtet. Denn wenn ihr mich tötet, werdet ihr nicht leicht einen anderen wie mich finden ...“³⁸

Dies gesagt, fährt er fort, die Verteidigung seiner Unschuld mit unwiderlegbarer Logik aufzubauen, die Sache schließlich durch ein Argument beendend, das seiner Größe ewig Tribut zollen wird. Jowett zitiert, dass er sagte:

„... nicht einmal die Unverschämtheit meiner Ankläger wagt zu behaupten, dass ich jemals von irgendeinem weder eine Bezahlung gefordert noch ersucht habe; sie haben keinerlei Beweis dafür. Und ich habe einen Zeugen für die Wahrheit dessen, was ich sage; meine Armut ist Beweis genug.“³⁹

Er beschwört sogar sein vergangenes Verhalten, ihm als Zeuge zur Seite zu stehen und die Wahrheit seines gegenwärtigen Verhaltens zu bezeugen.

Sich dann auf einen früheren Vorfall beziehend, der ihn zur einzigen Person machte, die es wagte, der Macht des gesamten Senats entgegenzutreten, erklärte er:

„... ich sorgte mich nicht im Geringsten um den Tod, und meine einzige Furcht bestand in der Furcht davor, etwas Unrechtes oder Unheiliges zu tun. Denn der starke Arm jener **tyrannischen Macht** konnte mir keine Furcht einflößen, etwas Falsches zu tun...“⁴⁰

Sokrates erniedrigte sich nicht, wie es viele der so genannten Edlen an seiner Stelle vielleicht getan hätten. So fährt er mit seinen Ausführungen fort:

„Ich habe Männer von gutem Ruf gesehen, die sich, nachdem sie verurteilt wurden, auf die merkwürdigste Art und Weise verhiel-

³⁸ Ebd., Seiten 460-461.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd., Seite 462.

ten: sie schienen sich einzubilden, dass sie etwas Furchtbares erlitten, wenn sie stürben, und dass sie unsterblich sein könnten, wenn man ihnen nur zu leben erlaubte ..."

„Verlangt von mir nicht, das zu tun, was ich als unehrbar erachte und als gottlos und falsch, besonders jetzt, da ich aufgrund der Anklage der Gottlosigkeit seitens Meletos vor Gericht gestellt bin.“⁴¹

Was folgt zeigt an, dass er, trotz seines unerschütterlichen Glaubens an die Einheit, darüber hinaus auch an einige gottähnliche Erscheinungen glaubte, denen er einen anderen und edleren Geist zuschreibt, der nicht auf die so genannten Götter der Athener zutrifft. Er spricht über sie auf genau dieselbe Weise, wie sich andere göttlich offenbarte Religionen auf „Engel“ beziehen. Somit stand sein Glaube an Götter in Form von Engeln bestimmt nicht im Widerspruch mit seinem Glauben an einen Gott. Als er seinen Rechtsfall schließlich übergibt, sind es nicht sie – die Götter Athens – denen er ihn anvertraut. Er übergibt seinen Rechtsfall an die Einwohner Athens und an Gott:

„Und euch und **Gott vertraue ich meinen Fall an ...**“⁴²

Selbst bis in die geringste Einzelheit gleicht Sokrates jedem anderen im Heiligen Qur‘an und in anderen Schriften erwähnten Propheten. Er verurteilte den Selbstmord als ein Vergehen gegen Gott, weil er das Leben als sein Geschenk betrachtete, über das Er alleiniger Meister blieb. In der *Phaedo* wird berichtet, dass er ausführlich und mit mächtigen Argumenten gegen die Legalität des Selbstmords sprach, den er als absolut unverzeihlich betrachtete. Daher verkündet er sein Urteil in Bezug auf den Selbstmord wie folgt:

„... es mag Grund geben zu sagen, dass ein Mensch warten und sich nicht das Leben nehmen sollte, bis Gott ihn zu sich ruft, so wie er mich jetzt zu sich ruft.“⁴³

⁴¹ Ebd., Seite 464.

⁴² Ebd., Seiten 464-465.

⁴³ Ebd., Seiten 493-494.

Seine Rede dauerte an, bis er von Kriton unterbrochen wurde, aus dessen Gesten er erkannte, dass jener etwas sagen wollte. Er ging darüber hinweg und über alles, was jener ihm seitens des Wärters, der ihm das Gift verabreichen sollte, sagen wollte. Der Wärter hatte darauf hingewiesen, dass es, wenn er zuviel redete, die Wirkung des Giftes schwächen würde und er es zwei- oder dreimal würde trinken müssen. Er schenkte diesem Hinweis hinsichtlich der Vorschläge und Beschwerden, die seine Reden ihm hätten verursachen könnten, nur wenig Beachtung. Sokrates antwortete:

„Möge er sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern und bereit sein, das Gift zwei- oder dreimal zu verabreichen.“

„Und jetzt werde ich euch antworten, o meine Richter [*wobei er sich hier mit Richter nur auf jene seiner Bewunderer bezieht, die sich während seiner letzten Momente um ihn herum versammelt hatten*], und zeigen, dass derjenige, der wie ein wahrer Philosoph gelebt hat, Grund zur Freude hat, wenn es ans Sterben geht, und dass er nach dem Tod hoffen kann, das Beste in der anderen Welt zu erhalten.“⁴⁴

So fuhr er fort, dem Volk von Athen die göttliche Philosophie zu lehren, bis er das Opiat an seine Lippen setzte. Selbst, als sein Leben langsam verebbte, kam er, solange er die Kraft zum Sprechen hatte, weiterhin und unaufhörlich seinem göttlichen Auftrag nach, bis ihn der Tod schließlich verstummen ließ.

So endete das Leben eines der ruhmreichsten Propheten Gottes, der im fünften vorchristlichen Jahrhundert lebte (ein Zeitgenosse Buddhas^{AS}). Wie auch Buddha^{AS} schrieb er seine Lehren niemals nieder, aber sie wurden später von seinen Zeitgenossen in Form seiner Dialoge aufgezeichnet. Auch Buddha^{AS} wurde der Gottlosigkeit bezichtigt, weil er die Götter der Brahmanen verneinte.

Der größte Dienst, den er der Philosophie erwies, ist in Chambers Enzyklopädie in folgenden Worten zusammengefasst:

⁴⁴ Ebd., Seite 495.

„Indem Sokrates die Philosophie aus den Himmeln zum alltäglichen Leben der Menschen herabbrachte (wie von Cicero erklärt), folgte er nur auf bemerkenswerte und aufrichtige Weise einer der neuen intellektuellen Entwicklungen seiner Zeit.“⁴⁵

„Er machte sich nichts aus Luxus und selbst aus gewöhnlichem Komfort.“⁴⁶

Was das Wesen seiner göttlichen Offenbarung anbelangt, so erklärt der Autor des oben zitierten Artikels:

„Es ist viel über das ‚göttliche Zeichen‘ (*daimonion*) diskutiert worden, von dem Sokrates als von einer übernatürlichen Stimme zu sprechen pflegte, die ihm oft Führung zuteil werden ließ, Xenophon zufolge ihm Anweisungen erteilend, etwas zu tun oder nicht zu tun, Platon gemäß ihm nur von Handlungen zurückhaltend, ihn nie antreibend. Spätere Autoren, besonders in christlicher Zeit, sprechen davon als von einem dämonischen, genialen oder begleitendem Geist. **Hierfür gibt es jedoch bei Platon und Xenophon nicht den geringsten Beleg.**“⁴⁷

„... er scheint gewisse lebhaftere Vorahnungen gehabt zu haben, die er als besondere göttliche Mahnungen erachtete, und es ist möglich, wie vorgeschlagen, dass er an gelegentlichen Halluzinationen des Gehörs litt, wie sie selbst bei ganz normalen und gesunden Menschen vorkommen können.“⁴⁸

Somit wird Sokrates' Offenbarung höflich als Halluzination abgetan.

In Wirklichkeit gibt es in Sokrates keinen Widerspruch. Wenn es einen Widerspruch gibt, so muss jener im Sinn des Autors bestehen, der Sokrates scheinbar dadurch verteidigte, dass er vorschlug, dass seine Halluzinationen nicht wirklich so schlimm waren wie die psychisch kranker Menschen, die an geistiger Verwirrung leiden. Halluzi-

⁴⁵ Chambers Encyclopaedia (1970), New Revised Edition, Band XII Roskilde – Spahi. International Learning Systems Corporation Limited, London, Seite 673.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

nationen können manchmal auch von geistig gesunden Menschen wie Sokrates erlebt werden.

Welche Sympathie, was für eine herablassende Haltung Sokrates gegenüber seitens eines modernen Schriftstellers, der wohl den Glauben an Sokrates jedoch nicht an dessen Glauben an Gott besitzt. Wie herablassend diese Bemerkung auch sein mag, sie ist kein Tribut an die Größe von Sokrates, der keiner Entschuldigung bedarf. Befiel dasselbe Unglück nicht alle Propheten Gottes, vor oder nach ihm? Ein jeder von ihnen wurde von der Gesellschaft, die er ansprach, der Halluzination beschuldigt, wenn auch nicht so höflich, wie der Verfasser des besagten Artikels Sokrates behandelte. Alle derartigen Ankläger wussten sehr wohl, dass die Propheten, die sie derartiger geistigen Entgleisungen beschuldigten, weder an einem schwachen Verstand noch an schwacher moralischer Verfassung litten. Sie waren die weisesten Menschen ihrer Zeit, gesund an Kopf und Herz, und als solche geehrt von der Gesellschaft, in der sie von ihrer Kindheit an bis zu ihrer vollen Reife heranwuchsen. Keiner von ihnen wird vor ihrem Anspruch auf das Prophetentum beschuldigt, sich auf irgendeine Weise wie ein Wahrsager zu verhalten; von keinem wird auch danach berichtet, dass er sich so verhielt als halluziniere er. Halluzinationen sind immer unvorhersehbar, unzusammenhängend und widerspruchsvoll. Die Stimmen, die einige Halluzinatoren hören, scheinen sie so anzusprechen, als kämen sie von Gott, offenbaren ihnen jedoch nie irgendeine Philosophie oder eine Lebensart, die von anderen geteilt und praktiziert werden kann. In dem, was sie hören, und in dem, was sie sagen, liegt keine Logik. Halluzinationen bringen nie Vernunft hervor.

Halluzinationen mit dem Prophetentum zu vermischen, ist nichts weiter als ein krankhafter Versuch, göttliche Offenbarung zu diskreditieren. Die Erfahrung der Propheten Gottes ist ganz anders! Wahrheit, Weisheit und Vernunft sind ihre charakteristischen Merkmale, wohingegen die feindliche Gesellschaft, mit der sie konfrontiert sind, Dogmen, Falschheit und Aberglauben symbolisiert. Die Botschaft, die die Propheten überbringen, basiert stets auf einem festen moralischen Kodex. Sie atmen Weisheit, sie strömen Frömmigkeit aus, sie rufen zur Vernunft, sie predigen Moral, Gerechtigkeit, Mäßigung, Verstehen,

Güte, Geduld, Dienst- und Opferbereitschaft. Ist dies die prophetische Botschaft, die ihnen während ihrer verwirrtesten Momente von „Halluzinationen“ überbracht wurde? Wahrlich, was für Halluzinationen! Man wünscht sich nur, dass ihre Ankläger sich an ihre eigenen Halluzinationen erinnert hätten, während sie zum Beispiel an einem schweren Anfall von septischem Typhusfieber litten. Erinnern sie sich jemals an einen weisen, ihnen während jener vorübergehenden Geisteszerrüttung gewährten Lebenskodex, der den Prüfungen der Zeit standhielt und der Menschheit eine neue, von ihnen ernst zu nehmende Botschaft vermittelte?

Vernunft und Halluzination wohnen niemals in einem gesunden Geist. Wie sehr hätten wir uns gewünscht, dass, wer auch immer ihn der Halluzination beschuldigte, seine Behauptung, indem er von seinen eigenen Erfahrungen berichtete, eingehender erklärt hätte. Hat ein vernunftbegabter Mensch jemals einen außergewöhnlich festen Lebenskodex durch seine gelegentlichen Ausbrüche von Einbildung erlernt? Wie sehr wir wünschen, der Verfasser hätte erinnert, dass Sokrates alle Weisheit und Frömmigkeit und Vernunft und Glauben, die er darbot, von den so genannten Stimmen seiner „Halluzination“ gelernt hatte! Wenn sein Glaube an Offenbarung als auf Halluzination beruhend abgelehnt werden soll, dann müssen auch seine gesamte Lebensphilosophie und seine gesamte Weisheit aus demselben Grund abgelehnt werden. Er kann nie von seiner Vernunft getrennt werden.

Wir akzeptieren Sokrates als Ganzes. Edel war sein Charakter, edel seine Vision, edel war das von ihm geführte Leben. Solche wie er werden niemals durch Halluzinationen verfälscht. Friede war auf ihm, als er geboren wurde, Friede war auf ihm während seines Lebens, und Friede war auf ihm, als er lächelnd starb – wohingegen die Versammlung seiner Bewunderer bitterlich klagte und weinte und schluchzte. Niemals hat Athen den Fortgang einer so edlen Seele wie der von Sokrates erlebt!

Möge Allah Wohlgefallen an ihm haben! Möge Er ihn mit seinen schönsten Segnungen überschütten. Doch wehe seinen Mördern. Athen wird seinesgleichen nie wieder sehen!

TEIL II

In den zweiten Teil haben wir einige wichtige Weltreligionen einbezogen, die allgemein nur als gottlose Philosophien oder götzendienerische Religionen missverstanden werden, gefolgt von „Die Frage nach dem Leiden“. Selbst viele ihrer Anhänger sind sich über deren wahres Wesen nicht im Klaren. Das Kapitel umfasst die folgenden Abschnitte:

HINDUISMUS

BUDDHISMUS

KONFUZIANISMUS

TAOISMUS

ZOROATRISMUS

DIE FRAGE NACH DEM LEID

HINDUISMUS

DER HINDUISMUS bildet in der Gemeinschaft der Religionen eine Klasse für sich. In hinduistischen Schriften den Nachweis von Offenbarungen, wie von den traditionellen göttlichen Religionen verstanden, zu finden, ist eine schwierige Aufgabe. Das ist vor allem so, weil sich das Konzept von Offenbarung einerseits vollkommen auf die vedischen Lehren beschränkt, während Gott andererseits, um die Menschheit zu lehren, als sich in menschlicher Form manifestiert zu haben erwähnt wird.

Obgleich auch Jesus^{AS} im Christentum auf eine Krischna^{AS} ähnliche Weise beschrieben wird, ist die Ähnlichkeit dennoch oberflächlich. In der Vermenschlichung von Jesus Christus bleibt Gott der Vater der Herrscher über das Universum, und eine Manifestation seiner Sohnschaft zeigt sich im menschlichen Bildnis von Jesus. Außerdem existiert im Fall des Christentums eine dritte Person namens Heiliger Geist, die weder Christus noch Gott der Vater, aber trotzdem ein eigenständiger, integraler Bestandteil der Trinität ist.

Der Hinduismus hingegen bleibt bezüglich der Manifestation von Brahma in der Person von Krischna^{AS} undeutlich. Regierte er selbst, wenn Krischna^{AS} auf der Erde blieb, die Himmel und die Erde von seinem himmlischen Sitz aus, oder war es Krischna^{AS}, der während seiner menschlichen Phase als Personifizierung Gottes das Universum lenkte? Oder war Krischna^{AS} einfach nur eine Erscheinung oder Ikone, während Gott als Herrscher wie immer in den Himmeln verblieb? Fragen wie diese bleiben unbeantwortet.

Weiter stimmt das Christentum, was Offenbarung anbelangt, hinsichtlich des Wesens von Offenbarung von hoch droben mit dem Glau-

ben der traditionellen Religionen vollkommen überein. Im Hinduismus hingegen wird die Offenbarungsweise traditioneller Religionen nicht geteilt: Um die Rolle eines Vorbilds zu erfüllen, manifestiert Gott sich selbst in menschlicher Form. Er braucht dazu, um diese Aufgabe zu erfüllen, keinen Gesandten einzusetzen.

Anders verhält es sich im Fall der altberühmten Rischis, von denen gesagt wird, dass sie die Empfänger der Veden waren. „Rischi“ ist ein hinduistischer Begriff für einen religiösen Geistlichen, der alle Bande zur materiellen Welt abtrennt und sich vollkommen dem Willen Gottes unterwirft. Trotz der Tatsache, dass von den Veden geglaubt wird, dass sie göttliche Lehren seien, gibt es keinen klaren Bericht darüber, dass die Rischis Offenbarung als eine wohl definierte, verbale Botschaft erhalten haben. Die Frage, ob die Inspiration der Rischis wirklich als Offenbarung bezeichnet werden kann, wird vielleicht für immer umstritten bleiben. Was wir aus hinduistischen Quellen kennen, beruht vollständig auf ihrem Glauben. Obwohl von verschiedenen Gelehrten unterschiedliche Zeitalter angegeben werden, stimmen sie in ihrer Behauptung, dass die Rischis die ältesten aller menschlichen Wesen sind, uneingeschränkt überein.

Diese Beschreibung des Hinduismus entstammt aller Wahrscheinlichkeit nach der menschlichen Phantasie. Der Mensch verfälscht, missdeutet und unterschlägt göttliche Lehren immer, nachdem die Propheten gekommen und gegangen sind. Es ist darum kein Wunder, dass auch die Botschaften der hinduistischen Propheten von den zukünftigen Generationen jener, die folgten, entstellt wurden. Wenn wir darauf hinweisen, dass die Vedas entstellt sein müssen, meinen wir nicht, dass alle vedischen Lehren eine vollständige menschengemachte Transformation erlebten. Dass dergleichen mit göttlichen Schriften geschieht, wird von Gott niemals erlaubt. Es bleibt immer etwas von der ursprünglichen Wahrheit, unberührt und unverfälscht, erhalten. Angesichts dessen ist es, dass eine sorgfältige Untersuchung der Quellen einer jeden Religion immer lohnenswert ist. Eine sorgfältige Prüfung des Quellenmaterials des Hinduismus offenbart, dass er in elementaren Wahrheiten keinen Unterschied zu anderen göttlich offenbarten Religionen aufweist.

Mit einer leichten Drehung am Kaleidoskop ändert sich die geistige Wahrnehmung dramatisch. Aus der Mahabharat und der Bhagavad Gita können genügend Beweise dargebracht werden, dass Krischna^{AS} für sich selbst weder je einen Anspruch auf Göttlichkeit noch auf Unsterblichkeit erhob. Krischna^{AS} kann leicht als nur ein weiterer Prophet Gottes identifiziert werden, nicht anders als jene, die in der aufgezeichneten Religionsgeschichte vor oder nach ihm erschienen.

Wie in seinen authentischen Biographien porträtiert, ist über Krischna^{AS} bekannt, dass er um das Jahr 1458 der vorchristlichen Ära herum wie jedes andere menschliche Kind auf der Erde geboren wurde, und zwar dem Basudeba und seiner Ehefrau Deboki. Sie nannten ihn Kinai (Kinhai). Der Name „Krischna“ wurde ihm später verliehen, „der Erleuchtete“ bedeutend. Es ist bekannt, dass er eine normale Kindheit verlebte, gleichwohl mit einem außergewöhnlichen Aufleuchten des Übernatürlichen (was auch hinsichtlich vieler anderer Propheten Gottes von ihren Anhängern über jene berichtet wird). Er lebte wie Menschen, verhielt sich wie Menschen und folgte dem Ruf der Natur wie Menschen. Während seiner Kindheit erlaubte er sich manchmal kindliche Freiheiten, wie das Stehlen von einem oder zwei Kilo Butter – zumindest wird das so von den hinduistischen Analytikern behauptet. Wir glauben jedoch, dass es seinerseits kein Verbrechen war. Kinder, die ein gütiges Herz haben, tun selbst auch ähnliche Dinge um ihrer ärmeren Spielgefährten willen. Ein solches Kind ruft unter den beschriebenen Umständen eher Liebe als Abscheu hervor. All dieses ist nur menschlich, auf keine Weise anders als die Geburt und der Lebensstil anderer Propheten Gottes. Er wuchs zu einem starken Erwachsenen heran und erwarb und zeigte hervorragende Führungsqualitäten. Auf dem Schlachtfeld führte er große Armeen zu epochalen Siegen. Im normalen Leben stieg er zur erhabenen Position eines großen spirituellen Vorbilds auf und verrichtete seine Rolle als ein Reformierender, wie desgleichen in Indien selten gesehen worden war. Er ermahnte die Menschen, rechtschaffen zu werden und Übel zu meiden. Ihm war es wichtig, übel gesinnte Menschen, die die Religion auslöschen und Gottlosigkeit fördern wollten, zu vernichten.

Was seine körperliche Beschreibung anbelangt, finden wir da eini-

ge Merkwürdigkeiten. Das Bild von Lord Krischna, wie von hinduistischen Künstlern porträtiert, stellt ihn dar, als dass er vier anstatt zwei Arme hatte, und er wird auch gezeigt, als dass er Flügel hatte. Oft wird er stehend mit einer an seine Lippen gepressten Flöte portraitiert. Ferner werden einige anmutige und farbenprächtig gekleidete Mädchen gezeigt, die ihn umdrängen. Es handelt sich dabei um *Gopis*. *Gopi* ist ein Ausdruck, der für jenes Frauenvolk verwendet wird, das die Kühe hütet. Es ist ein Begriff ähnlich dem einer Schäferin. In diesen Zusammenhang möge man erinnern, dass Krischna^{AS} selbst den Titel eines *Gao'pal* trug, was „der Hüter der Kühe“ bedeutet. Dieses, wenn man es zusammen mit den biblischen Berichten über die israelitischen Propheten als Hüter der Schafe des Hauses Israel liest, macht die Ähnlichkeit zwischen den beiden völlig klar. Da Indien ein Land von Kühen anstatt von Schafen war, wird sich auf die Allgemeinheit als auf Kühe bezogen. Somit ist es vollkommen verständlich, dass Krischna^{AS} als Hüter von Kühen bezeichnet wurde. Ebenfalls stellt auch der Bezug auf seine Schüler als auf *Gopis* kein Mysterium dar.

Auch andere sich um das Bild von Krischna^{AS} rankende Episoden können eher als Parabeln und Allegorien, denn als wirkliche Tatsachen verstanden werden. Was das Bild von Krischna^{AS} mit vier Armen und Flügeln betrifft, so kann es als symbolisch zu bedeuten erklärt werden, dass hoch stehende Diener Gottes mit außergewöhnlichen Fähigkeiten begabt sind. Auch der Heilige Qur'an erwähnt Flügel im Zusammenhang mit dem Heiligen Propheten des Islam^{SAW}. Ihm wird von Gott die Anweisung erteilt, seine Flügel der Gnade über die Gläubigen auszubreiten. Ähnlich wird sich, wenn Engel erwähnt werden, als dass sie eine verschiedene Anzahl von Flügeln hätten, auf ihre Attribute und nicht auf physische Flügel bezogen.

Es geschieht jedoch oft, dass religiöse Allegorien und Parabeln von den Anhängern einer Religion allzu wörtlich genommen werden und die ihnen zugrunde liegende Bedeutung gänzlich unverstanden bleibt. Das Bild Lord Krischnas und was um ihn herum gezeigt wird, bildet dabei keine Ausnahme.

Krischna^{SAW} wird auch *Murli Dhar* genannt, was „ein Flötenspieler“ bedeutet. Hier ist die Flöte augenscheinlich ein Symbol für Offen-

barung, weil die aus der Flöte hervorkommende Melodie nicht von der Flöte selbst erzeugt wird. Sie bringt nur das hervor, was in sie hineingeblasen wurde. Somit war es Lord Krishna selbst, der bildlich als eine von Gott gespielte Flöte dargestellt worden ist. Welche Melodie auch immer Gott in ihn hineinblies, überbrachte er der Welt höchst getreu. Somit kann die Realität von Krishna^{SAW} betrachtet werden, als dass sie sich von keinem anderen der Gesandten Gottes unterscheidet, der, als ein gewissenhafter Hüter göttlicher Botschaften, jene unverändert an die Welt weiterleitet. Die Flöte wird zu einem ausdrucksvollsten Symbol der Integrität von Propheten: der Welt versichernd, dass sie von sich aus nichts sprechen, außer dem, was ihnen von hoch droben offenbart worden ist.

WENDEN WIR UNS NUN einem weiteren fundamentalen Merkmal des Hinduismus zu, das nur von einigen wenigen anderen Religionen geteilt wird, von denen die bekannteste der Buddhismus ist. Wir beziehen uns hier auf die Doktrin der Reinkarnation. Diese Lehre ist verflochten mit zwei weiteren hinduistischen Glaubensvorstellungen, die sich einerseits auf die Ewigkeit der Seele und Materie und andererseits auf die Ewigkeit des Höchsten Gottes und anderer, niederer Gottheiten bezieht. Dieser Philosophie zufolge wird das Leben auf der Erde nicht als eine vollständig neue Schöpfung hervorgebracht. Jedes lebende Ding, besteht, obgleich nicht selbst ewig, aus ewigen, zusammengesetzten Bestandteilen. Die Mutter Erde ist für sie nichts weiter als ein Mischungslabor, wo Seele und Materieteilchen zusammengeformt werden, um unzählige lebende Formen hervorzubringen. Somit glauben sie an die schöpferischen Fähigkeiten Gottes nur wie an die eines Apothekers oder Pharmazeuten. Er besitzt nicht die Macht eines Schöpfers, der etwas aus dem Nichts erschaffen kann.

Ihre Vision des Universums stellt sich drei Existenzebenen vor. Die erste und höchste wird von Brahma, dem Hauptgott, zusammen mit vielen niederen Göttern bewohnt. Sie verrichten verschiedene Aufgaben im Universum, für die sie entsprechend befähigt sind. Einige sind für die Entstehung von Wolken zuständig oder das Erzeugen von Donnerschlägen. Einige andere sind verantwortlich für die

Verwaltung, Aufrechterhaltung und Befehlsgewalt über natürliche Phänomene. Innerhalb ihrer jeweiligen Sphären erfreuen sich eines gewissen Maßes an Freiheit und geraten selten aneinander. Wenn das jedoch geschieht, wehe dann dem Universum! Stürme erheben sich im Himmel und auf der Erde werden Furien losgelassen. Es macht sich immer bezahlt, auf der richtigen Seite dieser Götter und Göttinnen zu stehen, andernfalls könnte ihr Verdruss die Menschen teuer zu stehen kommen. Es gibt Götter und Göttinnen des Reichtums, es gibt Götter und Göttinnen der Fruchtbarkeit, es gibt Götter und Göttinnen der Gesundheit, Langlebigkeit und was nicht alles. Diese mythischen Gottheiten dieser Ebene erfreuen sich der Ewigkeit.

Die zweite oder mittlere dieser Daseinsordnungen umfasst Seele und Materie. Sie sind es, die, wenn miteinander verbunden, die niedrigste sich auf das Leben auf der Erde beziehende Daseinsform darstellen. Dieser hinduistischen Philosophie zufolge ist es Brahma, der höchste unter den Göttern, der allein die Macht besitzt, zwecks Erschaffung von Leben auf der Erde Seelen mit Materie zu verbinden.

Wie und wann dieses Unternehmen begann und zu welchem Zweck, wird in der philosophischen Literatur der Hindus, unter Bezugnahme auf die vedischen Lehren, ausführlich erläutert. Sie glauben, dass der Beginn des Lebens auf der Erde nicht auf die Art und Weise, wie von den modernen Wissenschaftlern beschrieben, begann. Es fand seinen Ursprung nicht vor einer Milliarde von Jahren mit dem Erscheinen der elementarsten Organismen und Bio-Einheiten in der Ursuppe der Ozeane oder auf der Oberfläche von Felsen. Daher schreibt Professor J. Verman in seinem Buch „Die Veden“:

„... jene Gelehrten, deren Verstand mit der Pseudotheorie der darwinistischen Evolution gefüttert wurde, haben Schwierigkeiten, dieses Geheimnis der Offenbarung zu verstehen. Wir verfügen jedoch über überwältigende Beweise, um nachzuweisen, dass die frühere Stufe des Menschen eine bessere war, und dass es keinen Grund gibt zu glauben, dass die prähistorischen Menschen unbedingt primitiv waren. Die vedischen Rischis waren keine schlichten Menschen. Sie waren Dichter, Visionäre und Spirituellen, alles in einem. Ihre Schüler, die ebenfalls, aufgrund eige-

ner Verdienste, Rischis waren, konnten die wahre Bedeutung der Mantras verstehen, sobald sie sie vernahmen ... uns wird auch berichtet, dass bei den Menschen eine allmähliche Verschlechterung der psycho-geistigen Kräfte einsetzte. Die Generation der Seher begann ebenfalls zu verschwinden.“⁴⁹

Somit wird die Erde, gemäß seinem Verstehen des göttlichen Plans, in alle Ewigkeit immer und immer und immer wieder erschaffen, desgleichen auch das Leben auf der Erde. Anlässlich der Entstehung einer jeden neuen Erde entsteht eine neue Welt. Zu Anbeginn der Erschaffung der Welt offenbart Brahma den Rischis die Veden, die Verfassung des Universums, auf deren Grundlage sie Gesetze entwerfen, um die Handlungen anderer Menschen auf der Erde zu lenken. Also begann das Leben vielmehr mit den Menschen als mit anderen ihnen vorausgehenden Lebensformen.

Eine weitere Passage aus demselben Buch führt die Rolle der vier, auf dem Dach der Welt sitzenden Rischis, und was sie den zukünftigen Generationen der Menschheit hinterlassen sollten, weiter aus:

„... Als die vier Seher, nämlich Agni, Vaayu, Soorya und Angiraa, die wahrhaftig Menschen von großer intellektueller Vortrefflichkeit und spiritueller Eminenz waren, angetan von dem wohlthuenden und bezaubernden Anblick der Schöpfung vom Dach der Welt, vom heiligen Gebiet des gefeierten Maanasarovara-Sees in Trivishtapa (dem modernen Tibet), dem Land der Götter jenseits des Himalaya, der Hauptquelle der großen Flüsse wie Ganges, Sindhu, Shatadru und Brahmaputra, umgeben von den majestätischen, schneebedeckten Gipfeln und faszinierenden Naturphänomenen, umherblickten, fielen sie, ihre Herzen mit Ekstase und Entzücken erfüllt, ihre Sinne verfeinert, ihre Seelen erhaben und exaltiert, ihr Bewusstsein erfüllt mit der Suche nach Wissen, in einem ausgeglichenen, empfänglichen Zustand des Bewusstseins, in tiefe Meditation und bemühten sich. Dann blickten sie hinein in Sphären der Realität, verschieden vom physikalischen Universum, und vernahmen aus ihrem Innern den göttlich ewi-

⁴⁹ Verman, J. (1992): The Vedas. Oxford & IBH Publishing Co. Pvt. Ltd., New Delhi, Seite 6.

gen, sprachkräftigen Klang, und hatten gleichzeitig die Vision der Wahrheit ..."⁵⁰

Somit möchten uns die vedischen Lehren, wie von den hinduistischen Pandits verstanden, glauben machen, dass sich das Leben nicht entwickelte, sondern verkümmerte. Menschlichen Generationen, die in einer weit entfernten Zukunft nach der Zeit der vier großen, wegbereitenden Rischis geboren werden würden, war bestimmt, im Vergleich mit der frühesten Menschheit in allen ihren Fähigkeiten zu verkümmern. Diese abfallende Linie der menschlichen Fähigkeiten umfasst auch ihr moralisches Verhalten. In der hinduistischen Philosophie von Karma und Reinkarnation lässt dies sicherlich Schlimmes für die Zukunft der menschlichen Rasse vorausahnen. Professor Verman zufolge:

„Zukünftiges Leben zu zerstören bedeutet, sich darauf vorzubereiten, in Arten von Lebewesen hinein geboren zu werden, die geringer sind als die Menschen. Das ist die Frucht der Tat, das ist die Strafe für schlechte Taten. Die Bestrafung kommt in Form des Entzugs der verschiedenen menschlichen Fähigkeiten und der Sinne von Gefühl und Handlung. So lautet die Lehre des Karmas und dies ist die Art und Weise, wie die göttliche Jurisprudenz funktioniert; dies wird das Naturgesetz genannt.“⁵¹

Wir glauben, dass die Hindus dadurch, dass sie diese Doktrin den vedischen Lehren zuschrieben, der Ehre der Veden keine Gerechtigkeit haben widerfahren lassen. Wenn derartige Behauptungen ernst genommen werden sollen, muss die Geschichte der Entstehung des Lebens ganz und gar neu geschrieben werden. Der neuen Ansicht über die Entstehung der Arten zufolge würde Karma mit Sicherheit die zentrale Rolle spielen. Der Kampf um Existenz, Überleben der Tüchtigsten und die genetischen Mutationen, über die die Evolutionisten so eifrig reden, würden geradeheraus verworfen werden als bloße Produkte

⁵⁰ Verman, J. (1992): The Vedas. Oxford & IBH Publishing Co. Pvt. Ltd., New Delhi, Seite 4.

⁵¹ Verman, J. (1992): The Vedas. Oxford & IBH Publishing Co. Pvt. Ltd., New Delhi, Seite 24.

der Science-Fiction ohne ein einziges Tüpfelchen eindeutiger Beweise zu ihrer Unterstützung. Der einzige Schlüssel, der übrig bleiben würde, um das Rätsel des Lebens zu entschlüsseln, wäre Karma.

Diesem Stichwort folgend, können wir mit Sicherheit folgern, dass das Leben seine Reise mit der Erschaffung heiliger Menschen der höchsten Kategorie begann, die jedoch, als zukünftige Generationen geboren wurden, geistig, körperlich und spirituell zu verkümmern begannen. Sie brauchten nicht allzu lange, bis sie die Erde mit Sünde anfüllten. Mit Sünde kommt göttliche Strafe und sie begannen, rasch ihren menschlichen Status zu verlieren. Sie müssen zutiefst erschrocken und schockiert gewesen sein, die Transformation von Menschen in Tiere niederer Arten mit anzusehen; sie hatten jedoch nur ihre eigenen Sünden dafür verantwortlich zu halten. Das Gesetz des Karmas musste wirken und die Sünden mussten ihren Tribut fordern. Folglich hätte es für sie keine ungewöhnliche Erfahrung gewesen sein sollen, im Verlauf der Reproduktion die Geburt unzähliger neuer Tierarten anstelle menschlicher Säuglinge zu sehen.

Aber so stellen sich die religiösen Gelehrten der Hindus den Ursprung der Arten, und wie das Karma funktioniert, vielleicht nicht vor. In Abwesenheit einer eindeutigen Aussage zu diesem Punkt, kann man ihnen nur einige mögliche Interpretationen innerhalb des Gerüsts ihres gesamten Glaubens zuschreiben. Vielleicht stellen sie sich das Entfalten der Mysterien des Lebens auf der Erde ganz anders vor. Als der Mensch während seiner Reise von der Zeit der vier Rischis hinweg zu verkümmern begann, begann auch seine Fortpflanzungsfähigkeit abzunehmen und es brach eine Epidemie der Sterilität aus. Die Anzahl der Menschen verringerte sich rasch und erstaunlicherweise begann der Erdoberfläche eine Unzahl verschiedener Tierarten zu entspringen.

Die Erde brach hier und dort auf, als die Elefanten und Löwen hervorbrachen. So erschienen auch die Katzen, die Hunde, die Hyänen und die Wölfe. Aus dem Wasser tauchten Fische in allen Formen und Farben und in vielfachen Abmessungen und Größen auf, während die Schildkröten nicht weit dahinter zurückblieben. Plötzlich fielen die Insekten über das Tierreich her, wie Heuschrecken aus dem Nichts kommend. Unterhalb so sichtbarer Lebensformen muss sich das unsicht-

bare Reich der Bakterien und Viren sehr viel schneller fortgepflanzt haben. Doch unglücklicherweise weigerte sich der Mensch, trotz aller Versuche und Warnungen der vier Rischis, sich zu unterwerfen und rebellierte weiterhin gegen die vedischen Lehren. Als natürliche Folge ihrer Sünden muss die Reinkarnation der Menschen in niedere Formen von Tierarten wie mit einem Geist der Vergeltung Amok gelaufen sein.

Sowohl auf der ebenen Oberfläche der Erde wie auch in den Tiefen der Ozeane keinen Platz mehr findend, begann der Mensch, auch in den menschlichen Eingeweiden wiedergeboren zu werden. Was hat es mit Spulwürmern, Flachwürmern, Bandwürmern und Fadenwürmern auf sich, die selbst vor Säuglingen nicht halt machen; es gab unzählige andere virale oder bakterielle Verkleidungen, in denen die ehemaligen Menschen in den menschlichen Körper durch den Blutkreislauf, die Kapillaren, das Zellgewebe des Fleisches und die lebenswichtigen Organe eingedrungen sein müssen. Die Lymphdrüsen würden nicht verschont geblieben sein, genauso wenig wie das Knochenmark. Welch scharfsinniger Plan, den Menschen sich durch sich selbst bestraft werden zu lassen. Und trotzdem begriff er nicht!

Zweifellos ein überaus interessanter Plan der Dinge, für die Professor Verman „überwältigende Beweise“ zu haben behauptet! Der einzige kleine Haken, den wir an dem Plan finden, ist die Tatsache, dass Menschen fortfahren, mit der Zeit immer sündhafter zu werden, dennoch verringert sich ihre Anzahl nicht. Im Gegenteil, ihre Bevölkerung explodiert.

Dies führt uns zurück zu den uralten Zeiten, als das Leben gerade mit der Erschaffung der vier Rischis und einer Unzahl gewöhnlicher Menschen begann. Falls der Mensch sich zu jener Zeit auf der höchsten Stufe spirituellen und sozialen Verhaltens befand, so wäre, nachdem jene Generation gestorben war, nie eine Frage hinsichtlich seiner Seelenwanderung in eine tiefer stehende Art entstanden. Das Konzept von Karma garantiert, dass, solange dieser Zustand der Frömmigkeit vom Menschen aufrechterhalten wurde, keine Tierart hätte erschaffen werden können. Sie könnten nur als Resultat der Bestrafung einer sündhaften Generation von Menschen erschaffen werden.

PROFESSOR VERMAN scheint eine Antwort auf dieses Dilemma zu haben. Als menschliche Generationen sich von der frommen Generation der Rischis entfernten, begann sich ihr Charakter zu zersetzen. Offensichtlich wurden darum, in dem Moment, als der Mensch sündigte, die Tore für die Erschaffung anderer tierischer Arten weit geöffnet. Von da an herrschte kein Mangel mehr an sündigen menschlichen Seelen, um im Zuge ihrer Reinkarnation zum Rang einer dem Menschen untergeordneten Art verdammt zu werden.

Aber ein solcher Plan konnte nur funktionieren, wenn die gesamte menschliche Bevölkerung zu jener Zeit eine Milliarde oder mehr über das hinaus betrug, was sie heutzutage zählt. Die Gesamtzahl aller sämtlichen Lebensarten angehörenden Tiere beläuft sich auf Trillionen über Trillionen über Trillionen. Daraus kann zweifellos gefolgert werden, dass alle diese Tiere, von den Bakterien aufwärts, einst Menschen gewesen sein müssen. Wenn das so ist, muss die Anzahl der Erdbevölkerung zur Zeit der großen heiligen Rischis so astronomisch gewesen sein, dass sie allen mathematischen Berechnungen trotzt. In dem Fall hätte diese Erde eine Milliarde Mal massiver sein müssen, als sie heutzutage ist, um die gesamte menschliche Bevölkerung gottesfürchtiger, altberühmter Anhänger des vedischen Dharma zu beherbergen.

Nebenbei bemerkt, teilen uns die Wissenschaftler auch mit, dass das Land Tibet, von dem überliefert wird, dass die vier großen Rischis dort zu Anbeginn der Schöpfung saßen, zu jener Zeit noch nicht erschaffen war. Es entstand erst viel später – vor einer Milliarde Jahre – infolge kontinentaler Verschiebungen und dem nachfolgenden Zusammenprall ihrer Platten. Dieser Widerspruch der Behauptungen zwischen den Geologen und den vedischen Autoritäten wirft einen Schatten des Zweifels auf das Szenario der vier Rischis, wie sie von ihren luftigen Höhen der tibetischen Hochebenen seelenruhig den Lauf der Welt betrachten. Die hinduistischen Gelehrten wie Professor Verman haben jedoch ein Recht darauf, diese geologischen Hirngespinnste als genauso haltlos und bar jeglicher Vernunft zu betrachten wie die Evolutionstheorie. Auch dies sollte in jenen Abfallkorb wissenschaftlicher Halluzinationen geworfen werden, in den früher schon die Evolutionstheorie geworfen worden war.

Uns nun wieder der Sache der Erdbevölkerung zuwendend, die den heiligen Lenden der großen Rischis entsprang, so muss sie unvorstellbare Ausmaße angenommen haben, weil sie zu den Urgroßvätern aller nachfolgenden Tierarten werden sollten. Ihre sündhaften Seelen würden es sein, die zu dem Rang und der Ordnung des niederen Tierreichs degradiert wurden. Der Umfang der damaligen Erdbevölkerung musste die Gesamtzahl der tierischen Arten umfassen, die anschließend noch geboren werden würden. Man ist wirklich verwirrt, sich eine so enorme Anzahl von Menschen vorzustellen, die sich auf der Oberfläche dieser Erde wie Berge von Würmern winden und hin- und herschlängeln. Alles, was von irgendeinem Dach aus, nenne man es Tibet oder das Himalaya-Gebirge, hätte betrachtet werden können, wäre gewesen, Menschen, Menschen überall und nirgends ein Bissen zu essen.

Um die Sache mit dem Karma noch einmal zu untersuchen, wollen wir uns jetzt einer rein akademischen Diskussion zuwenden. Das Schicksal einer jeden Lebensgeneration hängt vollkommen vom Karma der vorhergehenden Generation ab. Die Seele selbst ist eine neutrale Einheit; desgleichen auch die Materie, mit der sie verbunden ist. Als solches bezieht sich die wirkliche Frage, die die hinduistischen Weisen zu lösen trachten, auf die Weisheit der Gott innewohnenden schöpferischen Methode. Wenn Er ein gerechter Gott ist, so argumentieren sie, warum sollte Er dann die einen den anderen vorziehen? Um diese anscheinend unbeantwortbare Frage zu beantworten, präsentieren sie die Philosophie eines ewigen, niemals endenden Kreislaufs von Taten und entsprechenden Belohnungen oder Bestrafungen. Hinsichtlich der Seelenwanderung ist es dieses Prinzip, das als ein immer währender Kreis von Ursache und Wirkung, von Verbrechen und Bestrafung, von Güte und Belohnung wirkt. Was die Vorstellung von Gott, wie von anderen großen Weltreligionen verstanden, betrifft, so ist sie die eines allmächtigen höchsten Wesens, Das auf eigenen Wunsch erschaffen kann, was immer Es will. Als solcher ist Er der oberste Besitzer alles Erschaffenen, Der die absolute Freiheit genießt, mit ihnen zu machen, was Er will, Seine Hände sind ungebunden. Er kann erschaffen, was Er will. Das Prinzip der Gerechtigkeit gilt in Bezug auf die Wahl seiner

Erschaffung nicht. Jedoch liefert Er kraft seines Allweise-, Allgerecht- und Allmächtigseins alles das, was von irgendeiner Tierart innerlich und äußerlich benötigt wird, in perfektem Maß. Somit könnte eine Amöbe innerhalb ihrer kleinen, unbedeutenden Umgebung genauso glücklich und zufrieden sein wie ein großer König, der auf seinem majestätischen Thron sitzt.

Die Freiheit, derer sich der oberste Gott der hinduistischen Mythologie rechtmäßig erfreuen kann, ist nicht so. Da er nicht ihr Schöpfer ist, hat er kein Recht, sich in die Freiheit der Seele und Materie einzumischen und sie seiner Sklaverei zu unterwerfen. Außerdem entsteht bei jedem einzelnen Schöpfungsakt auch die Frage der Wahl. Warum sollte der eine besser als ein anderer gemacht oder in der Schöpfungsordnung höher platziert werden? Warum sollte einer in dem stattlichen Palast eines Königs geboren werden oder in der düsteren Leere der Hütte eines Hilfsbedürftigen zur Welt kommen?

Dieses Dilemma ist es, das die Maßnahme einer gewissen Rechtfertigung seitens Gottes in Bezug auf seine mannigfaltigen Schöpfungspläne erforderlich macht. Die hinduistische Philosophie löst diese Frage durch den Vorschlag, dass Gott, in seiner Eigenschaft als Schöpfer, niemals eine willkürliche Entscheidung trifft. Im Gegensatz zum Rest der Weltreligionen, betrachten sie die Erde als einen Ort der Bestrafung und Belohnung. Dieser Philosophie zufolge wird das Verhalten während des Erdenlebens die zukünftige, ihm in seiner nächsten Inkarnation zu gewährende Form direkt beeinflussen. Der höchste Gott Brahma beurteilt jede einzelne Tat im Leben während des Aufenthalts auf der Erde. Die Zukunft beruht auf ihrem eigenen Karma.

Leben und Tod sind miteinander als Teile eines ewigen Plans von Gutem und Belohnung, Verbrechen und Bestrafung verwoben. Das Problem besteht jedoch darin, dass, wenn die Seele durch Gott von ihrem Aufenthaltsort im All entfernt und zur Erde herabgebracht wird, um mit Hilfe von Materie zur Form einer Lebensart verbunden zu werden, es genau in jenem Moment geschieht, dass ihr, ohne ein vorheriges Karma, eine Zeit der Einkerkung auferlegt wird. Diese erstmalige Einkerkung ist es, die eine offenkundige Verletzung von Gerechtigkeit und Fairplay seitens Gottes selbst darstellt, und seine

eigene Inkarnation in die niedrigsten Formen tierischer Arten rechtefertigte.

Uns jetzt wieder der Diskussion, wie das Karma funktioniert, zuwendend, sollte verstanden werden, dass es sich hierbei um einen äußerst verwickelten Plan handelt, der selbst die geringsten Variationen im guten oder schlechten Verhalten des Erdenlebens berücksichtigt. Diese Variationen könnten Gott dabei helfen, härtere oder mildere Strafe aufzuerlegen oder geringere oder größere Belohnung zu erteilen.

Nicht jedes Verbrechen würde automatisch zur Verwandlung eines jeden sündigen Menschen in ein anderes Tier führen. Zum Beispiel könnte ein Mensch, der während seiner vorherigen Inkarnation ein König war, in der folgenden in einen armen Bettler verwandelt werden. Gleichermäßen könnte ein Bettler in seiner nächsten Inkarnation in eine königliche Hoheit verwandelt werden – immer auf dem guten oder schlechten Verhalten während ihrer voran gegangenen Lebenszeit auf der Erde beruhend.

Wie bereits veranschaulicht, je nachdem wie der Fall sein möge, kann eine Art während der Reinkarnation in jede beliebige andere Art übergesiedelt werden. Ein in seiner vorherigen Inkarnation ein Mensch Gewesener, könnte in seiner nächsten genauso gut in einen Wurm verwandelt werden. In der Tat eine unangenehme Überraschung, aber man hat das seinem eigenen sündigen Schicksal zu verdanken.

Wo beginnt die Kette? Das ist die entscheidende Frage – und ein unlösbares ewiges Rätsel. Wenn jede Reinkarnation eine frühere Inkarnation erfordert, wie dann würde die Kette beginnen? Es kann sicherlich nicht einfach dadurch getan werden, dass die Ursache- und Wirkungskette weiter in die Vergangenheit zurück geschoben wird.

Das würde bedeuten, dass sämtliche Lebensformen mit ihren jeweiligen Karmas ewig sein müssten. Eine Vorstellung, der selbst der größte Eiferer unter den Hindu-Pandits nicht beipflichten könnte, weil die Ewigkeit tierischen Lebens den Schöpfungsakt überflüssig und bedeutungslos werden ließe. Die einzige andere Alternative hieße, Karma und dessen Folgen in Form einer zu einem Kreis zusammen geschlossenen Kette zu verstehen. Aber auch das ist nicht möglich, weil

selbst ein solcher nie endender Kreislauf von Karmas und sich daraus ergebenden Belohnungen oder Bestrafungen ohne einen Anfang und ein Ende nicht möglich sein kann. Ein ewiger Kreislauf von Ursache und Wirkung kann sich nur dann logisch vorgestellt werden, wenn er aus identischen Gliedern besteht. Gäbe es eine Veränderung im Wesen der Glieder, können Anfang und Ende sofort erkannt werden. Glieder, die beispielsweise eine abwärts oder aufwärts gehende Entwicklung von Verkümmerng oder Verbesserung aufweisen, können nicht zu einem ewigen Kreislauf geordnet werden.

Werfen wir den Blick nochmals zurück auf das vedische Szenario des Beginns des Lebens und den Ursprung der Arten. Falls diese, worauf der Hindu-Theologe besteht, eine zum Kreis verbundene Kette darstellt, dann muss die Kette, nachdem der Zerfall seinen Höhepunkt erreicht hat, von jenen Gliedern, die ihren Anfang bezeichnen, nicht mehr zu unterscheiden sein. Nachdem die menschliche Rasse vom Angesicht der Erde verschwunden sein wird, ist alles, was noch besteht, das tierische Leben niederer Ordnung, das aufgrund ihrer andauernden Sündhaftigkeit auf der Skala immer tiefer hinabsinkt. Die einzige noch verbliebene Aufgabe bestünde darin, sie mit einem neuen Anfang vom Leben auf der Erde zu verbinden, auf dass der Kreislauf vollendet sei. Denn den vedischen Lehren zufolge beginnt das Leben, wie wir schon gesehen haben, immer mit den vier Rischis, die auf dem tibetanischen Dach der Welt thronen. Wie um alles in der Welt könnten Ungeziefer und Insekten und Tausendfüßler und Ratten und Stinktiere (die Endprodukte sündhafter Menschen) mit dem erhabenen Beginn des Lebens in den heiligen Persönlichkeiten der vier Rischis verbunden werden, um den Kreislauf zu vervollkommen! Der Zyklus der Seelenwanderung, den wir soeben beschrieben haben, kann weder mit seinem Anfang verbunden noch als ewig bezeichnet werden, weil Ewigkeit eine ununterbrochene Kontinuität erfordert.

Müsste das Ende der Kette mit ihrem Anfang verbunden werden, so wären die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu entsetzlich, als dass man sie sich vorstellen könnte. Man stelle sich eine zusammengerollte Schlange vor, die ihre Schwanzspitze im Maul hält. Kein vernünftiger Beobachter kann das einen ewigen Kreislauf ohne Anfang

und Ende nennen. Ein Schwanz bleibt ein Schwanz, selbst wenn er mit den Zähnen festgehalten wird. Dieser Kreis wird einen Kopf und einen Schwanz haben; er wird einen Anfang und ein Ende haben. Kein Mensch mit dem geringsten Respekt für die erhabenen Rischis (vier an der Zahl) im Herzen, würde sich gestatten, sich deren Wiedergeburt aus einem Schwanz der niedrigsten Form tierischer Existenz vorzustellen.

Wir hoffen aufrichtig, dass kein Hindu, gebildet oder ungebildet, sich dieser bizarren Phantasie eines ewigen Kreislaufs hingibt. Die Natur verwirft diese Vorstellung völlig. Es gibt nicht den geringsten Beweis für dessen Unterstützung.

Die Frage des Karmas sollte auch von einem anderen Gesichtspunkt aus untersucht werden. Der Ausdruck Karma bezieht sich auf sämtliche Handlungen, für die der Handelnde Rechenschaft schuldet; z. B. wird er belohnt, wenn die Handlung gut ist, und bestraft, wenn sie schlecht ist. Das erfordert, dass der göttliche Wille hinsichtlich der Güte oder des Übels einer Handlung klar zum Ausdruck kommen muss, sonst kann niemand wissen, was Gott gutheißt oder missbilligt. Zu diesem besonderen Zweck ist es, dass die vier erhabenen Rischis an den Anbeginn der Menschheit gesetzt werden. Wären ihnen die vedischen Lehren nicht offenbart worden, so könnten die Menschen nicht lernen, was gut oder schlecht für sie wäre – also hätten sie für ihre Karmas nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Somit kann sich das Prinzip von Karma nur auf Menschen beziehen, die von den vier Rischis-Pionieren mit einem deutlichen Gesetz von Geboten und Verboten ausgerüstet wurden.

Was andere Tiere außer den Menschen betrifft, so wird das Problem ziemlich kompliziert. Besitzen alle Arten ihre eigenen, wohl definierten, auf göttlichem Gesetz beruhenden Bücher? Falls nicht, wie würden sie sich verhalten und wie würde ihr Karma beurteilt werden? Wird ihr intuitives Verhalten die göttlichen Lehren ersetzen? Wenn es das intuitive Verhalten ist, das das Fehlen göttlicher Lehre bei Tieren ersetzt, wie dann können sie irgendeine freie Wahl ausüben?

Weiter, die göttlichen Lehren werden bei Menschen durch die menschliche Vermittlung (ohne Zweifel waren die vier Rischis Men-

schen) verbürgt. Es ist jedoch etwas schwierig, sich vorzustellen, dass das Amt des Prophetentums durch Tiere ausgeübt würde. Jede Art hat ihre eigene begrenzte Sphäre des Verständnisses mit einer besonderen angeborenen Lebensweise. Sollten Propheten zu ihnen entsandt werden, so müssten sie zu jeder Art getrennt entsandt werden. Falls tierische Rischis bei ihnen geboren werden sollten, so müssten sie gleichermaßen unter den Löwen, den Braunbären, den Eisbären, den Hyänen, den Reptilien, den Fischen aller Gattungen und den Vögeln jedes Gefieders geboren werden. Kann man sich beispielsweise einen Krähenpropheten oder einen Rischis-Wolf vorstellen?

Aber das ist nicht alles. Wenn der Instinkt die göttlichen Lehren ersetzt und als tierischer Lebenskodex wirken soll, muss dieselbe Frage der freien Wahl in Bezug auf das instinktive tierische Verhalten aufgeworfen und auch beantwortet werden. Können sie instinktive Neigungen annehmen oder ablehnen? Es liegt im Instinkt eines Pferdes, Gras oder Hafer zu fressen – könnte ein Pferd sich diesem göttlichen Gebot eventuell widersetzen? Angenommen, es entschlösse sich, böseartig zu sein, kann es seine Nahrung möglicherweise vom Pflanzlichen auf Fleischliches umstellen, somit eklatant das göttliche Gesetz des Instinkts verletzend? In einem solchen Fall könnte das Pferd rechtmäßig von Gott dafür bestraft werden, dass es ein böses Pferd sei. Vielleicht wäre dessen wahrscheinlichste Strafe, in seiner nächsten Inkarnation in einen Esel oder Hund verwandelt zu werden. Was geschieht jedoch, wenn der Esel ebenfalls auf jenem Fehlverhalten besteht, das für seine niedere Wiedergeburt verantwortlich war, und beschließt, weiterhin ein Fleischfresser zu bleiben und an Hundefleisch größeren Gefallen findet als an grünem Gras? Man wundert sich, was seine nächste Inkarnation sein würde – vielleicht würde er in einen Hund verwandelt und der Gnade anderer böser Esel überlassen werden – Gott weiß es am besten.

Wir errichten dieses hypothetische Szenario nur, um die der Philosophie der Inkarnation zugrunde liegenden, auf dem gegenwärtigen hinduistischen Verstehen der vedischen Lehren beruhenden Absurditäten zum Vorschein zu bringen. Es ist nicht im Mindesten unsere Absicht, die Gefühle von jemandem zu verletzen.

Die gleiche hypothetische Veranschaulichung gilt für das gesamte Tierreich. Wenn beispielsweise ein Löwe nur dann als gut und edel betrachtet wird, wenn er seinem Instinkt treu bleibt, wird seine Geringschätzung der Unverletzlichkeit des Lebens ein sicheres Zeichen seines Edelmutts sein. Wenn er andererseits aufhört, Fleisch zu fressen, somit eine mutwillige Missachtung seines edlen Instinkts darbietend, dann ist es sehr naheliegend, dass ein so garstiger vegetarischer Löwe während seiner Reinkarnation wahrscheinlich zu einem, sagen wir mal, aasfressenden Geier degradiert werden wird. Somit könnten die Tiere des Dschungels von Gott nur dann als sich anständig verhaltend beurteilt werden, wenn sie ihren unanständigen Instinkten folgen.

Spätestens hier sollte eindeutig klar geworden sein, dass, solange die Tiere ihrer freien Wahl beraubt sind, intuitives tierisches Verhalten nicht im Mindesten als göttlicher Lebenskodex betrachtet werden kann. Sollten die Befürworter der Veden jedoch darauf bestehen, dass das instinktive tierische Verhalten ein Ersatz für ein göttliches Gesetz sei, dann müssten alle Tiere während ihrer nächsten Reinkarnation zum menschlichen Rang erhoben werden, weil sie ihren Instinkten, weit besser als Menschen je den göttlichen Gesetzen, peinlich genau folgen. Dies ist ein äußerst gefährlicher Vorschlag. Er würde unweigerlich zur völligen Ausrottung jeglichen nicht-menschlichen Lebens führen und in einer riesengroßen Bevölkerungsexplosion enden, die die Menschheit an den Anbeginn der Zeit zurückstoßen würde. Wird es Nahrung für sie geben, damit sie überleben, oder werden sie, als letztem Ausweg, dem Kannibalismus verfallen? Allah weiß es am besten.

Zum Glück für die menschliche Rasse, kann man sich jedoch nicht vorstellen, dass das Konzept von Karma unter den nicht-menschlichen Tieren funktionieren könnte. Einmal dazu verdammt, Tier zu sein, können Seelen ihren verlorenen menschlichen hohen Stand auf keinen Fall je wieder zurückerlangen. Somit würde das System von Karma das Schicksal des Menschen von einem Extrem zum anderen schwingen. Welches von beiden würde er wählen, falls er sich jemals zu entscheiden hätte? Natürlich keines, falls er das winzigste Quentchen an Weisheit besitzt. Nicht zu existieren ist die einzig vernünftige Wahl.

Wir halten es für angebracht, an dieser Stelle darauf hinzuwei-

sen, dass die hinduistische Lehre der Seelenwanderung auch eine dritte Wahl anbietet – jedoch nur für unbedeutend Wenige. Solche Menschen, die ein Leben der Vollkommenheit führen, wie die vier Rischis beispielsweise, werden nicht sofort zurückgeschleust; sondern es gibt für ihre Seelen eine lange Zwischenzeit der Erleichterung. Dies entspricht der Vision des hinduistischen Nirwanas oder Himmels. Aber diese Ruhezeit, selbst, wenn sie sich auf Millionen von Jahren beläuft, muss ein Ende nehmen. Schließlich müssen auch solche Seelen, nachdem sie sich ihres Nirwanas erfreut haben, zwecks Inkarnation zur Erde zurückkehren.

Jedoch ist diese kritische Betrachtung der hinduistischen Mythologie schon zu weit gegangen. Die religiösen Gelehrten der Hindus mögen auf ihrem Recht bestehen, ihren Glauben vom Verstand zu trennen, wie es von Anhängern anderer Religionen oft getan wurde. In dem Fall würden sie, ungeachtet aller Gegenbeweise, immer noch behaupten, dass eine Balance zwischen verschiedenen Tierarten von Gott irgendwie jongliert würde, und sie alle anhand irgendeines unsichtbaren Karma-Systems beurteilt würden.

Jedes irgendeiner beliebigen Lebensart angehörende Individuum wird gemäß seinem Karma beurteilt. Begeht ein Mensch einen Fehltritt, würde er bei seinem nächsten Besuch auf der Erde auch in den Körper eines Tieres niedrigerer Ordnung eingeschleust werden. Gleichfalls könnte ein Tier mit gutem Verhalten in seiner nächsten Inkarnation zum Stand eines Menschen emporgehoben werden. Ein wohlerzogener Hund könnte beispielsweise selbst in das Haus seines ehemaligen Herrn als Herr hineingeboren werden, wohingegen der böse Herr in seinem eigenen Haus als Hund seines neuen menschlichen Herrn (des ehemaligen Hundes) wiedergeboren werden könnte.

Es ist offensichtlich, dass diese Philosophie ihre eigene, innere Logik besitzt. Obgleich Gott ein absoluter Diktator zu sein scheint, der, obwohl Er kein Recht dazu hat, freie Seelen und freie Materie einer ewigen Kette der Sklaverei unterwirft, so tut er dies doch aufgrund eines gerechten Systems. Er presst Seele und Materie zusammen, stets als eine Belohnung oder Bestrafung für ihr Karma während ihres vorherigen Aufenthalts auf der Erde. Auch, wie bereits erwähnt, ver-

bleibt der Seele die Chance, wie gering auch immer, das Nirwana zu erreichen, was für sie vorübergehende Erlösung aus der materiellen Knechtschaft bedeutet. Also könnte sich das, was wir als Tod verachten, wirklich als ein großer Wohltäter erweisen, der die Seele vom Körper, ihrem leiblichen Partner, befreit. Wie lange sich das getrennte Paar seiner Befreiung von einander erfreuen wird, ist eine Frage, die im Verhältnis zu ihrem Verhalten während ihres verheirateten Lebens auf der Erde entschieden werden wird. Haben sie sich bestens verhalten – der physische Körper sich gut um die Seele kümmernd und die Seele ihren Verpflichtungen dem Körper gegenüber nachkommend – würde die Belohnung der Trennung voneinander umso länger sein. Das Schicksal von Ehepaaren würde nicht anders sein. Den Edelsten unter ihnen, die die ideale Beziehung als Ehefrau und Ehemann haben und äußerst zufrieden mit der angenehmen, liebenden Gesellschaft des anderen sind, würde zweifellos das Nirwana höchsten Ranges zugesprochen werden. Das bedeutet, dass ihre Seelen nicht nur von ihren Körpern, sondern über einen äußerst langen, an Ewigkeit grenzenden Zeitraum hinweg auch von einander getrennt sein würden. Die sündigen Ehepaare mögen hingegen, bald nachdem sie beide schließlich sterben, zu einer weiteren, sogar längeren Zeit des Zusammenseins sündiger, fleischlicher Freuden entsandt werden! Du lieber Himmel! Was für eine Hölle auf Erden und was für ein Himmel in den Himmeln!

EINEM WISSENSCHAFTLER mag die hinduistische Philosophie von Leben, Tod und Ewigkeit ohne Sinn und Verstand erscheinen, dennoch kann nicht geleugnet werden, dass diese Philosophie einen besonderen Reiz hat, der viele moderne Männer und Frauen, ohne sich um deren Vernunftmäßigkeit zu kümmern, bezaubert hält. Die stärkste Anziehungskraft, die sie besitzt, liegt in der Hoffnung, dass man zu diesem armseligen Leben auf der Erde zurückkehren würde. Der Mensch ist der merkwürdigste aller lebenden Widersprüche. Sein ganzes Leben lang beklagt er sich über die mit dem Leben verbundenen Bande von Leiden und hofft auf den Tod, um sie zu zertrennen, und dennoch, wie sehr sehnt er sich danach, zu demselben irdischen Verließ wieder zurückzukehren!

Das Gefängnis des Lebens und die Knechtschaft des Leids sind in

der Tat ein und dasselbe. Wie kann Erlösung vom Leid möglich sein ohne den Tod? Doch wie sehr sehnt er sich danach, derselben armseiligen Wohnstätte eine unbegrenzte Anzahl von Besuchen abzustatten. Offensichtlich liegt der Charme dieser Philosophie in der universalen, den Fasern der Lebenden innewohnen Liebe zum Leben.

Dennoch sollten jene, die sich von diesem Versprechen eines neuen Morgen haben betören lassen, nicht vergessen, dass sich die menschliche Gesellschaft als Ganzes in ihrem moralischen und religiösen Verhalten bereits in großem Maße verschlechtert hat. Dass solche wie sie hoffen sollten, nochmals als Menschen wieder geboren zu werden, ist ein Traum, der kaum in Erfüllung gehen wird. Wenn die vedische Philosophie des Karmas Recht hat, dann wird die Mehrheit der heutigen Menschen morgen höchst wahrscheinlich als Affen, Wildschweine, Krokodile oder als bloße Würmer wieder geboren. Wieder zu leben ist wahrlich gut, aber wird es zu einem solchen Preis das Risiko wert sein?

Wenn man, zum Thema der vier Rischis – den Empfängern der Veden – zurückkehrend, den Zeitrahmen, in den sie eingepasst sind, akzeptiert, dann müssen sie Äonen von Jahren vor Anbeginn des Lebens auf der Erde, in einem Zeitalter, als es in der Atmosphäre der Erde noch keinen Sauerstoff gab, geboren worden sein. Welches Karma ging ihrer Beförderung zum Rang eines Rischis voraus, ist die Frage. Wie konnte Generation um Generation um Generation in einer sauerstofflosen Atmosphäre überleben, und wovon ernährten sie sich, ist keine geringere Frage. Alles, was Ozeane und Luft verunreinigte, waren elementare Formen von Viren und Bakterien. Entweder überlebte die erste Generation dieser heiligen Männer durch diese Grundnahrung, oder menschliches Leben begann auf der Erde nicht mit heiligen Männern, sondern mit heiligen Viren und frommen Bakterien. Sollten sich die Zeitberechnungen hinsichtlich des Erscheinens der vier Rischis oder anderer heiliger Persönlichkeiten auf der Erde als falsch erweisen, sollten sie auf der Erde nicht so früh erschienen sein, wie von einigen gelehrten Pandits behauptet, dann muss der Beginn des Lebens auf der Erde und die Entstehung der Veden viel später stattgefunden haben. Ihr Erscheinen auf der Erde konnte vor der Erschaffung des tibetanischen Archipels nicht möglich sein. In der Tat wurde der gesam-

te indische Subkontinent zu irgendeiner Zeit vor zwischen zwanzig bis vierzig Millionen Jahren ähnlich geformt wie wir ihn heute kennen. Obgleich Indien vor ungefähr 160 Millionen Jahren zu einem Subkontinent geformt worden war, musste es sich dennoch mit dem Rest Asiens erst noch verbinden. Dieser Zusammenschluss war es, der verantwortlich war für die Entstehung des Himalayas und anderer großer Gebirge, einschließlich des tibetischen Archipels. Es ist unwesentlich, wann genau Tibet innerhalb dieses Zeitrahmens entstand. Der Nachweis fossiler Überreste beweist ohne den geringsten Schatten eines Zweifels, dass Leben bereits etwa 800 Millionen Jahre vor der Entstehung des indischen Subkontinents begonnen hatte. Wer oder was auch immer diejenigen waren, die auf den Gipfeln des tibetanischen Plateaus saßen, es konnten keine Menschen gewesen sein, weil Menschen erst viel später auf der Erde erschienen. Zu jener Zeit war die am weitesten entwickelte Lebensform die der Dinosaurier. Offensichtlich kann man sich auch beim besten Willen keinen Dinosaurier-Rischi vorstellen. Wenn die vedischen Lehren in ihrer heutigen veränderten Form allzu wörtlich genommen werden sollen, dann müssen die Rischis und ihre heiligen Gefährten von einem außerirdischen Planeten auf der Erde gelandet sein. Aber diese Lösung würde, wenn man sie überhaupt als Lösung bezeichnen könnte, ein weit verworreneres und völlig absurdes, zu lösendes Problem aufwerfen. Die Geschichte des Karmas wird nicht mit den vier Rischis, sondern mit den seltsamen und mannigfaltigen, sich aus den ersten Bioeinheiten auf der Erde vor mehr als einer Milliarde Jahren entwickelten Lebensformen zu beginnen haben.

Eine unvoreingenommene Bewertung würde klar enthüllen, dass die Lehren von Karma und Reinkarnation die Produkte eines dekadenten Zeitalters hinduistischer Philosophie sind. Diese müssen entstanden sein, als die hinduistischen Theologen versuchten, philosophische Antworten auf die Fragen hinsichtlich des Rätsels um Leben und Tod, Belohnung und Bestrafung, selbst, ohne Erleuchtung von hoch droben zu finden. Dennoch ist es nicht unmöglich, die Elemente göttlicher Offenbarung in den Veden aufzuspüren. Die Elemente der Unwissenheit, die wir heutzutage darin anfinden, müssen das Ergebnis menschlicher

Einschiebung sein in das, was in die Veden von menschlicher Hand eingefügt wurde.

Vor Abschluss dieser Ausführungen möchten wir auch das Wesen von Yoga untersuchen, und wo diese in das weite, verschlungene Gewebe der hinduistischen Philosophie hineinpasst. Dies ist für das Hauptthema der Diskussion von besonderem Interesse, weil weithin behauptet wird, dass ein Yogi durch tiefes In-sich-Versenken die Urquelle von Wissen und Wahrheit in sich selbst erreichen kann. Jedoch ist es überhaupt nicht einfach, mit einem gewissen Maß an Sicherheit zu bestimmen, ob das yogische System ursprünglich dem Hinduismus oder dem Buddhismus entstammt. Es ist ein Instrument des Lernens, von dem zumindest hinsichtlich Lord Krischnas nie berichtet wurde, dass er es angewendet hätte.

Das ist jedoch nicht alles, was es über Yoga zu sagen gibt. Über seinen meditativen Wert hinaus ist Yoga auch eine hoch entwickelte Wissenschaft, die versucht, die latenten Fähigkeiten des menschlichen Körpers bis zum Äußersten zu fördern. Es wird berichtet, dass wunderbare Taten ausgeführt wurden. Es wird sogar behauptet, dass man durch Yoga einen Zustand beinahe völligen Winterschlafs erreichen kann, wodurch der Metabolismus fast vollständig zum Stillstand gebracht wird und das Leben nur noch an seinem feinsten Faden zu hängen scheint. Einige Yogis sollen, nachdem sie die Kunst des Yoga gemeistert hatten, tagelang unter Wasser gelebt haben. Einige Berichte sprechen sogar von ihrer unheimlichen Fähigkeit, sich an einem Ort zu entmaterialisieren und an einem anderen wieder zu materialisieren. In der Tat, was für eine Übertreibung!

Dennoch können einige andere besondere, durch Yoga-Übungen entwickelte Fähigkeiten nicht einfach als Übertreibung abgetan werden. Zum Beispiel ist von einigen Yogis bekannt, dass sie ihren Atem so lange angehalten haben, dass ein normaler Mensch, während einer gleichlangen langen Zeit ohne zu atmen, viele Tode sterben würde. Außerdem ist Yoga eine Art von Leibesübung, die dabei hilft, die Eigenschaften des menschlichen Körpers in jeder Sphäre seiner Funktionen zu verbessern. Es hat auch den Ruf, ein ausgezeichnetes Heilmittel

zur Linderung körperlicher und psychischer Spannungen zu sein. Wir haben kurz das Potential von Yoga zur Verbesserung der körperlichen Eigenschaften des Menschen und der Entwicklung einiger latent vorhandener Fähigkeiten, die sonst untätig in ihm schlummern würden, angesprochen. Dieselben können auch spirituell durch Disziplinierung der menschlichen Lebensart und Verhaltensweise gesteigert werden.

Betrachten wir diese Möglichkeiten jetzt in Bezug auf das System von Yoga. Die Yogis behaupten, dass sie die Urquelle der inneren Wahrheit allein durch das Instrument der Versenkung und inspirierte Yoga-Übungen erreichen können. Wie weit sie damit Recht oder Unrecht haben, ist reine Ansichtssache. Bis dass der Welt keine innere, unter Zuhilfenahme von Yoga-Übungen entdeckte Wahrheit als Lösung menschlicher Probleme dargeboten wird, ist man nicht in der Lage, diese Behauptung anzuerkennen oder abzulehnen. Das Äußerste, was diesbezüglich eingestanden werden kann, ist die Tatsache, dass Yoga an sich eine ausgezeichnete Form der Leibesübung ist.

BUDDHISMUS

DER HINSICHTLICH des Buddhismus allgemein in der Welt vorherrschende Eindruck ist, dass er eine Lebensphilosophie sei, in der, obwohl zu den Religionen gezählt, nicht an die Existenz Gottes geglaubt wird. Dieser Eindruck ist nur teilweise korrekt. Selbst für den zeitgenössischen Buddhismus gilt, dass es falsch wäre zu behaupten, dass keiner der Buddhisten an einen Gott oder Götter glaubt. Obwohl die vorherrschenden Sekten der Mahayanen und Theravadinen dafür bekannt sind, dass sie ausschließlich an die dem Menschen grundsätzlich innewohnende von Buddha^{AS} vervollkommnete Weisheit glauben, hängen sie gleichzeitig auch an vielen abergläubigen Vorstellungen und glauben an dämonische Figuren, die ihnen Gott ersetzen. Dieser Eindruck der Verleugnung Gottes seitens der Buddhisten ist auch aus einem anderen Grund falsch. Eine Untersuchung früher buddhistischer Quellen enthüllt, wie wir zeigen werden, genügend Beweise dafür, dass der Buddhismus, wie jeder andere göttlich offenbarte Glaube, mit der Betonung der Einheit Gottes begann.



BUDDHA – Wie von der buddhistischen Religion dargestellt

genügend Beweise dafür, dass der Buddhismus, wie jeder andere göttlich offenbarte Glaube, mit der Betonung der Einheit Gottes begann.

Was die Stellung Buddhas^{AS} (563–483 AD) bei den Buddhisten betrifft, so besteht, ungeachtet dessen, dass er nicht direkt als Gottheit angebetet wird, ein sehr geringer Unterschied zwischen der Verehrung, die Buddha^{AS} seitens der Buddhisten entgegen-

gebracht wird und der Art und Weise der Anbetung, die bei anderen Religionen angefundenes wird. Sie verehren ihn und erweisen ihm Ehre, verbeugen sich vor seinen Abbildungen und Statuen und fallen vor ihnen nieder wie die Anhänger irgendeiner anderen abgöttischen Religion in der Welt.

In der Tat scheint, trotz der Verleugnung Gottes seitens der meisten Buddhisten, tief in ihren Herzen ein Wunsch verborgen zu liegen, irgendetwas anbeten zu wollen. Das ist es, was sich in ihrer Verehrung Buddhas^{AS} kundtut. Derselbe, unstillbare angeborene Durst nach Gott, der tief in die Seele des Menschen eingeätzt ist, drängt sie Ihn oder, wenn nicht Ihn, irgendetwas anzubeten. Also ist es, um diese Leere zu füllen, dass die Buddhisten Buddha^{AS} anbeten, ohne ihn wirklich als Gott anzuerkennen.

Es muss hier auch erwähnt werden, dass in der tibetischen Form des Buddhismus die Existenz übermenschlicher Gottheiten oder Dämonen nicht nur ein fester Bestandteil ihres Glaubens ist, sondern sie mit Sicherheit auch an eine Kommunikation mit ihnen glauben. Die Wahl eines neuen Panchen-Lama beispielsweise erfordert, dass viele Riten und Rituale durchgeführt werden, um von den Göttern dahingehende Führung zu erhalten, welches von den neugeborenen tibetischen Kindern der zukünftige Panchen-Lama sein sollte.

Seitens der so genannten atheistisch-buddhistischen Sekten wird allgemein behauptet, dass Buddha^{AS} selbst die Existenz Gottes leugnete. Sie belegen ihre Behauptung mit dem Hinweis auf die Feindseligkeit, die Buddha^{AS} von den zeitgenössischen hinduistischen Pandits entgegengebracht wurde. Diese Feindseligkeit, so behaupten sie, beruhte hauptsächlich auf der Verachtung, die Buddha^{AS} ihren Göttern entgegenbrachte. Die Buddhisten allgemein machen sich nicht die Mühe, zu analysieren, welches die wahren Faktoren waren, die die Verfolgung Buddhas^{AS} bewirkten. Es genügt ihnen, zu glauben, dass Buddha^{AS} die Vorstellung von Gott vollkommen leugnete.

Wie wir jedoch nachfolgend, nach nochmaliger Überprüfung einiger historischer Tatsachen und wichtiger diesbezüglicher Passagen in der heiligen Literatur der Buddhisten, begründen werden, kann deutlich gezeigt werden, dass Buddha^{AS} von allen derartigen Behauptungen

tungen freigesprochen werden kann. Dennoch muss gleich zu Anfang gesagt werden, dass die historischen Beweise, auf die sich die Anhänger beider Ansichten beziehen, selbst sehr dürftig sind. Diese Schwierigkeit kann jedoch weitgehend dadurch ausgeglichen werden, dass man auf andere Indizienbeweise zurückgreift.

Philosophie, Lehren und Bräuche des Buddhismus wurden nach Buddhas^{AS} Tod fast fünfhundert Jahre lang ausschließlich mündlich überliefert, außer im Fall von Inschriften auf Felsen und Stupas, die während der ausgezeichneten Herrschaft von Aschoka (273-232 AD) angefertigt wurden. Aschoka, man sollte sich erinnern, erschien etwa dreihundert Jahre nach seinem spirituellen Meister, Buddha^{AS}. Diese Tatsache ist in der Tat von äußerster Wichtigkeit, weil diese Inschriften sicherlich dem Zweck dienen, die Philosophie Buddhas^{AS} und seine Lebensweise aus der Sicht Aschokas zu bewerten. Außerdem war es allein Aschoka, der zu einer Zeit, als über den Buddhismus nichts niedergeschrieben wurde, einen schriftlichen Bericht darüber hinterließ, was er als Lehre Buddhas^{AS} verstand. Auch ist seine Autorität als ein wahrer Repräsentant Buddhas^{AS} niemals in Frage gestellt worden. Was bleibt, ist lediglich ein Fall von unterschiedlichen Interpretationen.

Was die Geschichte Buddhas^{AS} betrifft, so ist sie, obwohl auch sie erst viele Jahrhunderte nach Buddhas^{AS} Tod schriftlich niedergelegt worden ist, von allen Forschern ohne ernsthafte Meinungsverschiedenheiten akzeptiert worden. Dieses Wissen scheint von Generation zu Generation weitergegeben worden zu sein. Daher scheinen die Persönlichkeit Buddhas^{AS} und seine Lebensweise einen Fortbestand zu haben, angefangen mit Buddha^{AS} selbst bis in die heutige Zeit.

Hieraus kann vernunftgemäß gefolgert werden, dass ein Verstehen Buddhas^{AS} und des Buddhismus, welches mit diesen beiden Quellen, d. h. dem Leben Buddhas^{AS} und den Inschriften auf den Stupas, übereinstimmt, den stärkeren Anspruch auf Annahme haben sollte. Dem zuwider können solche Ansichten, die im klaren Widerspruch dazu stehen, mit Sicherheit abgelehnt werden. Wenn die frühen Quellen einander jedoch zu widersprechen scheinen, muss man vorsichtig dabei sein, die eine anzuerkennen und die andere abzulehnen.

Eine eingehende Betrachtung von Buddhas^{AS} Biographie offen-

bart, dass er sich hinsichtlich seiner Lebensweise nicht von anderen, in verschiedenen Teilen der Welt erschienenen Propheten Gottes unterschied. Betreffs des Charakters und Stils von Propheten herrscht eine Allgemeingültigkeit, die auch im Leben von Buddha^{AS} erkannt werden kann.

Was den grundsätzlichen Glauben des Buddhismus betrifft, so beginnen die Probleme mit den unterschiedlichen Interpretationen dessen, was er gesagt oder getan haben soll. Wir stimmen nicht überein mit der allgemein vertretenen Ansicht, dass Buddha^{AS} ein Atheist war. Wir behaupten, dass der Buddhismus eine göttlich offenbarte Religion war. Wir betonen die Tatsache, dass der Gründer des Buddhismus mit Sicherheit kein Atheist, sondern ein Mensch war, der von Gott selbst beauftragt wurde, seine Botschaft auf dieselbe Weise zu übermitteln, zu welchem Zweck alle anderen Gesandten erweckt wurden.

Die meisten über den Buddhismus schreibenden Gelehrten sind unsicher bei dem Versuch, die Einreihung des Buddhismus unter die großen Weltreligionen zu rechtfertigen. Um das zu tun, müssen sie die allgemein anerkannte Definition von Religion verändern, so dass letztere auch gottlose Philosophien und Religionen umfasst. Die Frage ist, warum ein Verhaltenskodex, der seine Reise mit einer Verleugnung Gottes beginnt, in das gute Einvernehmen der Religionen aufgenommen werden sollte. Was unsere Ansicht betrifft, so kann in dieser Hinsicht kein Einwand erhoben werden. Wir selbst lehnen das oben Erwähnte, dass der Buddhismus keinen göttlichen Ursprung hätte, ab. Um unsere Behauptung zu unterstützen, greifen wir auf die selben gut fundierten Quellen zurück, auf die sich die Buddhisten selbst verlassen, und zeigen, dass unsere Auslegungen eine stärkere Basis für Akzeptanz bieten. Wir wiederholen, dass der Buddhismus unter den Religionen keine Eigenartigkeit darstellt – im Gegenteil: seine grundlegenden Eigenschaften stehen im Einklang mit dem Rest der göttlich offenbarten Glaubensbekenntnisse.

Der irrtümliche, populäre Glaube an den gottlosen Ursprung des Buddhismus wurde größtenteils von den westlichen Gelehrten des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts verbreitet. Ihr Wissen über den Buddhismus beruhte größtenteils auf den Übersetzungen

buddhistischer Literatur aus der Pali-Sprache durch buddhistische Gelehrte, die gestatteten, dass ihre eigene voreingenommene gottlose Philosophie ihre Übersetzungen beeinflussten. Wenige von ihnen verstanden die Pali-Sprache, die die Sprache des Quellenmaterials ist. Außerdem, anstatt aus einem Studium zuverlässiger buddhistischer Quellen ihre eigenen Schlüsse zu ziehen, stützten sie sich vollkommen auf jene Vorstellungen, die unter den bestimmenden Sekten der Buddhisten vorherrschten.

IM GEGENSATZ zu diesem allgemeinen Trend westlicher Gelehrter wurde in Indien eine einsame Stimme, und zwar die von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} aus Qadian (1835-1908), erhoben, der eine genau entgegengesetzte Ansicht darbot. Er behauptete, dass Buddha^{AS} einen festen Glauben an die Existenz Gottes besaß, Der ihn selbst zu Seinem Botschafter ernannt hatte, um eine bestimmte Mission zu erfüllen. Er zeigte, dass wie alle anderen Propheten Gottes auch Buddha^{AS} an die Existenz von Satan sowie auch an das Paradies und die Hölle, an die Engel und den Tag der Auferstehung glaubte. Daher ist die Behauptung, dass Buddha^{AS} nicht an Gott glaubte, eine reine Erfindung. Was Buddha^{AS} ablehnte, war die Vedanta (d. h. Lehren und Glaubensvorstellungen, die in den heiligen Büchern des Hinduismus, den Vedden, angefundnen werden). Er missbilligte den Glauben an körperliche Manifestationen von Göttern wie im Hinduismus angefundnen. Er war ein heftiger Kritiker der Brahmanen und erachtete sie, als dass sie ihre göttliche Lehre durch ihre verdrehten Auslegungen verdorben hätten.

Die Stimme Hadhrat Mirza Ghulam Ahmads^{AS} blieb nicht lange einsam. Bald folgten ihm weitere Stimmen aus der zweiten Generation westlicher Gelehrter und Buddhismus-Forscher. Der prominenteste unter ihnen war der große französische Gelehrte Dr. Gustav Le Bon (1841-1931), der schreibt:

„Unglücklicherweise wurde die Erforschung indischer Denkmäler von den europäischen Gelehrten völlig vernachlässigt. Die Spezialisten für Indologie, durch die wir den Buddhismus kennengelernt haben, haben Indien niemals besucht. Sie hatten diese Religion ausschließlich anhand von Büchern studiert; eine unglückliche Schicksalsfügung ließ sie zufällig auf die Werke philo-

sophischer Sekten stoßen, die fünf oder sechs Jahrhunderte nach dem Tode Buddhas verfasst wurden und der Religion, wie sie in Wirklichkeit praktiziert wurde, absolut fremd waren. Die metaphysischen Betrachtungen, welche die Europäer aufgrund ihrer Tiefgründigkeit so erstaunten, waren in der Tat nichts Neues. Seitdem die Bücher Indiens besser bekannt wurden, wurden sie in den Schriften jener philosophischen Sekten, die zur Zeit der brahmanischen Periode entstanden waren, angefounden.⁵²

Bis hierher scheint Dr. Le Bon mit seiner Kritik vollkommen recht zu haben, aber, wie aus folgendem Text ersichtlich wird, beging er denselben Fehler, das Konzept des wahren Buddhismus nicht streng von der wirklichen Vorstellung des Buddhismus, wie in den Inschriften auf den Stupas dargelegt, herzuleiten – welche den Buddhismus nie als polytheistisch erwähnen. In den Worten Dr. Le Bons:

„Es ist nicht aus den Büchern, sondern anhand der Denkmäler, dass man erforschen sollte, was der Buddhismus zu sein pflegte. Was uns die Denkmäler berichten, unterscheidet sich seltsamerweise von dem, was uns gewisse Bücher lehren. Die Denkmäler beweisen, dass diese Religion, die moderne Gelehrte als einen atheistischen Kult ansehen möchten, im Gegenteil, vielmehr der polytheistische aller Kulte war.“⁵³

Es ist dieser letzte Teil seiner Behauptung, der, wie gleich gezeigt werden wird, falsch ist.

Nach Dr. Le Bon zog ein weiterer Gelehrter, Arthur Lillie, anhand seines eingehenden Studiums der Inschriften auf Aschokas Stupas einen völlig anderen Schluss. Er zitiert diese häufig in seinem Buch *„India in Primitive Christianity“* [„Indien während des Urchristentums“; A.d.Ü.]. Es sollte Notiz davon genommen werden, dass diese Inschriften nicht nur allein auf den besonders zu diesem Zweck errichteten Stupas eingraviert wurden, sondern auch auf den Oberflächen riesiger Felsbrocken entlang der Hauptstraßen und Handelsrouten entdeckt

⁵² Le Bon, G., Guimet, E. (1992): *Mirages Indiens: de Ceylan au Népal, 1876 – 1886*. Chantal Edel et R. Scrick, Paris, Seite 241.

⁵³ Ebd., S. 240.

wurden. Nachstehend bieten wir zwei Beispiele derartiger Inschriften aus den Übersetzungen Lillies dar.

Am östlichen Ufer des Flusses Katak, zweiunddreißig Kilometer von Jagath Nath entfernt, gibt es einen Felsen namens Pardohli, auf dem geschrieben steht:

„Starke Sehnsucht nach den Dingen (dieses Lebens) bedeutet Ungehorsam, ich erkläre weiter, nicht weniger als das ist das mühevollere Streben nach Herrschaft seitens eines Prinzen, der ein Besänftiger des Himmels sein würde. Bezeugt und glaubt an Gott (*Is'ana*), der das würdige Ziel des Gehorsams ist. Denn diesem (dem Glauben) gleich, sage ich euch, werdet ihr kein Mittel finden, um den Himmel zu versöhnen. O strebt danach, diesen unschätzbaren Schatz zu erwerben.“⁵⁴

Is'ana, in dieser Inschrift erwähnt, ist der Name ShivDetas – Gottes (siehe „*Das Sanskrit / Englisch Wörterbuch*“ von Shivram Apte).

Auf der siebenten Stupa zitiert derselbe Autor:

„Also sprach Devanampiya Piyadasi: Weshalb ich von eben dieser Stunde an verursachte, dass religiöse Vorträge gepredigt würden, und ich religiöse Bräuche vorschrieb, damit die Menschheit, sobald sie davon gehört, dazu gebracht werden möge, dem rechten Weg zu folgen und Gott⁵⁵ (*Is'ana*) zu verherrlichen.“⁵⁶

Aus diesen Zitaten wird offenkundig, dass die frühen Quellen Buddha^{AS} als einen hingebungsvollen Gottesgläubigen porträtieren (möge Er seine Seele segnen).

Das zweite Quellenmaterial in Bezug auf Glaubwürdigkeit und Echtheit ist jene buddhistische Literatur, die fünfhundert Jahre nach Buddha^{AS} entstand. Auch diese enthält genügend Beweise, die anzeigen, dass Buddha^{AS} weder Atheist noch Agnostiker, sondern ein wahr-

⁵⁴ Lillie, A. (1909): *India in Primitive Christianity*. Kegan Paul, Trench, Trübner & Co., London, Seite 85.

⁵⁵ Der Gebrauch des Wortes „Gott“ im Singular ist äußerst bedeutsam.

⁵⁶ Lillie, A. (1909): *India in Primitive Christianity*. Kegan Paul, Trench, Trübner & Co., London, Seite 86.

lich Gottesgläubiger war. Insbesondere beziehen wir uns auf die *Theravada-Texte*, die als *Tripitaka* (Die Drei Körbe) bekannt sind, die, wie der Name verrät, in drei Teile unterteilt sind. Der erste Teil wird *Vinaya-Pitaka* (Verhaltensregeln), der zweite *Sutta-Pitaka* (Abhandlungen über Wahrheit), und der dritte *Abhidhamma-Pitaka* (Analyse der Religion) genannt.

In der *Sutta-Nipata* gibt es „Das Kapitel der Reise zum entfernten Ufer“⁵⁷, in dem das Ziel der Überwindung des Todes zum Ausdruck kommt. Buddha^{AS} erklärt, dass Geburt und Tod jenen nichts bedeuten, die ihr Ego, somit eins mit Gott werdend, überwunden haben. Diese Passagen mögen missverstanden und mit dem brahmanischen Konzept von *Mukti* (Erlösung) verwechselt worden sein, aber das ist nicht richtig. Buddha^{AS} spricht deutlich nur von jenen, die die andere Seite der Barriere bereits vor ihrem Tode hier auf der Erde erreicht haben. Das bedeutet einfach, dass ihm zufolge kein Mensch Zugang zum Jenseits haben könnte, wenn er es nicht während seines Lebens hier auf dieser Erde erlebt hätte – eine Lehre, die der qur’anischen Lehre sehr nahe kommt. Er predigte, dass der Mensch sich, durch Vereinigung mit Gott, über Leben und Tod erhebt und unsterblich wird.

Am Ende des Kapitels beschreibt Pingiya, ein Anhänger Buddhas^{AS}, die Vortrefflichkeit seines Meisters, die zu seiner Bekehrung zum Buddhismus beitrug. Nachdem er bereits zum Ausdruck gebracht hatte, dass er an Altersschwäche litt und dem Tode nahe war, beendet Pingiya seine Abhandlung mit der folgenden Aussage:

„Sicherlich werde ich zu dem Unbeweglichen, dem Unerschütterlichen gehen, etwas desgleichen nirgends existiert. Darüber hege ich keinen Zweifel. Betrachtet mich darum als einen, dessen Gemüt so gesinnt ist.“⁵⁸

Dies zeigt die Hoffnung und Erwartung eines Buddha-Anhängers an, dass er nach seinem Tod seinen Herrn treffen wird, der als unbeweg-

⁵⁷ Norman, K. R. (1992): *The Group of Discourses (Sutta-Nipata)*, Band II. The Pali Text-Society, Oxford, Seiten 112-129.

⁵⁸ Ebd., S. 129.

lich, unerschütterlich und ohne seinesgleichen beschrieben wird. Das ist eine Beschreibung Gottes, die in vollkommener Übereinstimmung mit dem ist, was in anderen Schriften angefundener wird.

Ein weiterer interessanter Bericht, der weitere Informationen über Buddhas^{AS} Glaubensvorstellungen liefert, wird in der *Sutta-Pitaka* angefundener – dem zweiten Teil der in fünf Bücher unterteilten *Tripitaka*-Texte, die viele der Dialoge Buddhas^{AS} enthalten. Die Präsidentin der Pali-Text-Society Londons, Frau T. W. Rhys-Davids, hat einige dieser Dialoge ins Englische übersetzt, und ihre Übersetzungen können in einer „*Sacred Books of Buddhists*“ [Heilige Bücher der Buddhisten; A.d.Ü.] betitelten Bücherreihe gefunden werden. Dialog Nr. 13 aus dem zweiten Band, betitelt *Tevigga Sutta*, beschäftigt sich insbesondere mit der Frage, wie der Mensch zu Gott geführt werden kann.

Als Antwort auf diese Frage verwirft Buddha^{AS} zuerst die Vorstellung, dass irgendeiner des Hindu-Klerus seiner Zeit fähig wäre, den Menschen zu Gott führen. Danach beantwortet er die Frage, wie er sie selbst verstand. Der Hintergrund dessen, wie und wo dieser Dialog stattfand, ist recht interessant.

Es wird gesagt, dass es einmal ein berühmtes brahmanisches Dorf namens *Manasakata* gab. Dieses Dorf befand sich an einer wunderschönen Stelle des Landes an einem schönen Fluss. Dessen Ruhm hatte sich weit und breit verbreitet, da es das Zentrum brahmanischer religiöser Kontroversen war. Fünf dieser Brahmanen waren besonders distinguiert und führend in der Denkschule ihrer jeweiligen Ideologie. Es geschah, dass auch Buddha^{AS}, zusammen mit seinen auserwählten Anhängern, an diesem Fluss ankam. Die Neuigkeit verbreitete sich und die Menschen begannen, ihn aufzusuchen, um sich mit der Lehre Buddhas^{AS} vertraut zu machen und aus seinem eigenen Munde vom Buddhismus zu hören. Einmal begannen Vâsettha und Bharadvaga jenes Dorfes, während eines Spaziergangs nach ihrem Bad im Fluss, über eine religiöse Lehre zu debattieren. Keiner der beiden konnte den anderen von der Richtigkeit der Ansichten ihres jeweiligen Gurus überzeugen. Der junge Brahmane Vasettha schlug vor, dass es dem Schiedsgericht von Buddha^{AS} unterbreitet werden sollte. Nachdem sie sich darüber geeinigt hatten, schickten sie sich an, die Angelegenheit,

seinen weisen Rat ersuchend, Buddha^{AS} zu unterbreiten. Während der Zusammenkunft blieb der junge Brahmane Bharadvaga still und Vâsettha stellte die Fragen. Bevor er auf die Fragen etwas erwiderte, stellte Buddha^{AS} einige Gegenfragen.

Zuerst fragte er: „Haben irgendwelche Brahmanen, die sich in den drei Veden auskennen, Brahma jemals von Angesicht zu Angesicht gesehen?“ Die Antwort lautete: „Nein“. Dann fragte Buddha^{AS} Vasettha, ob irgendeiner der Brahmanen oder ihrer Schüler der vergangenen sieben Generationen Brahma gesehen hätten, und wiederum lautete die Antwort „Nein“. Daraufhin fragte Buddha^{AS} sie, ob sie selbst Anspruch darauf erhöhen, Brahma je gesehen zu haben. Die Antwort lautete wieder „Nein“. Dann fragte er Vasettha, ob, wenn es geschähe, dass ein Mann, der in Manasakata geboren und aufgewachsen wäre, nach dem Weg nach Manasâkata gefragt würde, jener Mann irgendwelche Zweifel hegen oder Schwierigkeiten haben würde, die Frage zu beantworten. Vâsettha erwiderte:

„Sicherlich nicht, Gautama! Und warum auch? Wenn dieser Mensch in Manasakata geboren und aufgewachsen war, würde ihm jeder nach Manasakata führende Weg vollkommen vertraut sein.“

An dieser Stelle erläuterte Buddha^{AS}:

„Auch dieser Mann, Vasettha, der in Manasakata geboren wurde und aufwuchs, hätte, wenn nach dem Weg nach Manasakata gefragt, in Zweifel und Schwierigkeiten geraten können, jedoch für den Tathagata (der vollkommen Erleuchtete, womit er sich selbst meinte) kann es, wenn er etwas den Weg von Brahma betreffendes gefragt wird, weder Zweifel noch Schwierigkeiten geben. Denn Brahma kenne ich, Vasettha, und die Welt von Brahma und den Weg, der dorthin führt. Ja, ich kenne sie so gut wie einer, der in die Brahma-Welt eingegangen ist und in ihr geboren wurde!“⁵⁹

Buddhas^{AS} Argument war, dass die Einwohner Manasâkatas die nach Manasakata führenden Wege selbstverständlich kennen sollten. Einer, der den Anspruch erhebt, Gott zu gehören, muss auch den Weg ken-

⁵⁹ Max Müller, F. (1881): The Sacred Books of the East. Band XI. Clarendon Press, Oxford, Seite 186.

nen, der zu Ihm hinführt; aber das würde nur möglich sein, wenn er von Gott gekommen wäre und Ihn persönlich gekannt hätte. Die Antworten auf die Gegenfragen Buddhas^{AS} zeigen deutlich, dass keiner der Gurus Gott weder gesehen hatte noch irgendein persönliches Wissen über Ihn besaß. Also befand sich die Identität Gottes vollkommen außerhalb und jenseits ihres Begriffsvermögens. Bis zu diesem Punkt des Dialogs mögen Buddhas^{AS} Argumente von einigen dahingehend missverstanden worden sein, zu bedeuten, dass Buddha^{AS} erklärte, dass es keinen Gott gäbe, weil niemand Ihn getroffen hätte. In der Tat schlug die Übersetzerin in ihrer Einführung vor, dass die ganze in diesem Argument befolgte Linie:

„... nur ein *argumentum ad hominem* [sei]. Wenn man Vereinigung mit Brahma anstrebt – was man besser nicht tun sollte – ist dies der Weg, um es zu erreichen.“⁶⁰

Diese Analyse der Debatte zeigt ein vollkommenes Versagen seitens der Autorin, zu verstehen, was Buddha^{AS} positiv beweist. Das veranschaulicht, wie einige Forscher von den Glaubensvorstellungen jener buddhistischen Mönche beeinflusst wurden, die Buddhas^{AS} heroischen Feldzug gegen die zeitgenössischen Orden der Brahmanen missverstanden haben. Was er kategorisch ablehnte, war ihr abergläubiger Glaube an gottähnliche Figuren, die sie weder gesehen noch von ihnen gehört hatten. Aber Buddhas^{AS} Antwort endete hier noch nicht. Er fuhr fort, zu behaupten, dass für den *Tathagata* keine derartige Schwierigkeit, den Weg zu Gott zu weisen, bestehen könnte. Er behauptete weiter, dass er selbst derjenige wäre, der den Menschen zu Gott führen könnte, da er eine enge Verbindung zu Ihm hätte und von Ihm gekommen wäre.

Es sollte jetzt offensichtlich geworden sein, dass Buddha^{AS} an die Existenz eines höchsten Gottes glaubte und von Ihm gekommen zu sein behauptete. Er kannte Ihn besser, als die Dorfbewohner Manasâkatas ihr eigenes Dorf oder die dahin führenden Wege kannten. Hier macht Buddha^{AS} ein Leben fortwährender enger Verbindung mit Ihm

⁶⁰ Ebd., S. 299.

geltend, ein Zustand, der in Bezug auf Nähe zu Ihm einen höheren Status genießt als bloße Offenbarung. Viele große Propheten haben ähnliche Ansprüche erhoben, hier auf Erden Zeugen eines ewigen Lebens mit Ihm geworden zu sein, selbst bevor der Tod sie in das Leben der anderen Welt holte. Sie, alle göttlichen Gesandten, teilen diesen ewigen Zustand der engen Verbindung mit Ihm, wovon Buddha^{AS} keine Ausnahme bildet. Buddha^{AS} bezog sich auf Gott als Brahma, weil dies für die Hindus ein vertrauter Ausdruck war, den sie für den obersten Gott unter ihren Göttern verwandten. Im weiteren Verlauf des Dialogs wird diese Stellung sogar noch deutlicher gemacht werden:

„Nachdem er dies gesagt hatte, sprach Vâsettha, der junge Brahmane, zu dem Gesegneten: ‚So wurde mir gesagt, Gautama, dass der Samana Gautama den Weg zu einem Zustand der Vereinigung mit Brahma kenne. Das ist gut! Möge es dem verehrten Gautama gefallen, uns den Weg zu einem Zustand der Vereinigung mit Brahma zu weisen, möge der verehrte Gautama die Rasse der Brahmanen erretten!‘“⁶¹

Nachdem er Vâsettha angehört hatte, weist Buddha^{AS} dessen Gebet und Sehnen in Bezug auf Brahma nicht als unwirklich und bedeutungslos ab; ein definitiver Beweis seiner Billigung all dessen, was jener über Brahma und die Vereinigung mit Seinen Auserwählten sagte.

Für Menschen, die dem Ruf Gottes folgen, wird der Weg zu Gott, ungeachtet ihrer Kaste, leicht gemacht. Für einen, der Gott fürchtet, hören alle Leidenschaften wie Ärger, Eifersucht, Vorurteile, usw. auf, ihn zu beherrschen. Wenn man sie überwindet, wird es wahrscheinlich, dass man göttliche Eigenschaften nachahmt und annimmt. Dieser ganze Dialog verdient besondere Aufmerksamkeit seitens derjenigen, die Buddhas^{AS} Haltung Ihm gegenüber verstehen wollen.

Warum also sollte Buddha^{AS} von seinen eigenen Anhängern missverstanden worden sein? Eine Antwort auf diese Frage mag auf der früheren Geschichte des Buddhismus beruhen und auf dem Konflikt zwischen der neu entstehenden Religion Buddhas^{AS} und der älteren re-

⁶¹ Ebd., S. 299.

ligiösen Ordnung des Brahmanentums. Sie schrieben Buddha^{AS} ihre eigenen Ansichten zu, kein seltenes Phänomen des religiösen Klerus, oder sie mögen ihn in gutem Glauben missverstanden haben. Als Buddha^{AS} Krieg gegen die vorherrschende Abgötterei führte, der die Brahmanen jener Zeit vollkommen ergeben waren, wurde er beschuldigt, die Existenz Gottes zu leugnen. Diese von einer mächtigen Klasse von Brahmanen durchgeführte Propaganda wurde so laut verkündet, dass die Stimme Buddhas^{AS} in ihrem lärmenden Antagonismus unterging.

Betrachtet man die Schwierigkeiten der Kommunikation und das Fehlen von Schreibmöglichkeiten, so ist es nicht im Mindesten unvorstellbar, dass diese Propaganda nicht nur Zuspruch bei den Hindus fand, sondern auch die Anhänger Buddhas^{AS} beeinflusste. Schließlich begannen sie selbst, daran zu glauben, dass Buddhas^{AS} Ablehnung der hinduistischen Götter total war. Daher wurde Gautama Buddhas^{AS} Verneinung der brahmanischen Götter zu sehr verallgemeinert und brachte viele dazu, zu behaupten, dass er an keinen Gott glaubte.

Soweit es ihre Ergebenheit gegenüber Buddha^{AS} betrifft, bleibt diese unberührt. Sie hatten Buddha^{AS} als einen allweisen Lehrer akzeptiert, so gütig, so liebenswürdig und so menschlich. Wir sprechen hier von einem Zeitalter, als Bildung sich auf dem niedrigsten Stand befand. Die Allgemeinheit traf ihre Entscheidungen oft aufgrund von Hörensagen, folglich hätten selbst die Anhänger Buddhas^{AS} von dieser Propaganda irreführt werden können. Jedoch hatte jene geringen Einfluss auf ihre Treue ihm gegenüber. Ihnen genügte es, dass Buddha^{AS} die vollkommene Quelle der Weisheit war. Als solche verehrten sie ihn und fuhren fort, ihm auch weiterhin mit ganzem Herzen als ihrem geliebten und allweisen Meister zu folgen. Langsam und unmerklich begann dieser so genannte gottlose Meister jedoch selbst als Gott verehrt zu werden.

Das war in der Geschichte der Religionen nicht zum ersten Mal geschehen. Wie oft sind Orakel zu Göttern transformiert und Menschen zu Göttern erhoben worden! Im Fall Buddhas^{AS} jedoch blieben alle Formen ihrer Liebe und Zuneigung auf Buddha^{AS} – als menschlichem Vorbild der Vollkommenheit – konzentriert, und er wurde nicht buchstäblich zu der mythologischen Vorstellung göttlicher Gestalten

erhoben. Ihnen genügte es, die Brahmanen an das eine Ende des Spektrums zu stellen und Buddha^{AS} an das andere. Ihnen galten die Brahmanen als Orakel der Legenden und Mythen, wohingegen Buddha^{AS} Wahrheit, Weisheit und Vernunft personifizierte. Somit erlangte der Buddhismus allmählich eine Prägung, in dem der Glaube an einen legendären Gott keine Rolle spielte. Welches Verlangen das menschliche Wesen auch immer danach, an Gott zu glauben, verspürte, wurde nach und nach mit dem Bild Buddhas^{AS} erfüllt. Auf diese Weise begann Buddha^{AS}, der in den Augen seiner Anhänger des vierten Jahrhunderts seine Reise nur als eine Quelle absoluter Weisheit begonnen hatte, einen viel höheren Rang einzunehmen als ein gewöhnlicher weltlicher Philosoph je erreichen kann. In seinem Fall blieb er nicht lange nur ein Symbol weltlicher Weisheit, sondern begann über so hohen Respekt und Verehrung zu verfügen wie Gott – oder Götter – in Religionen.

Wir sprechen hier nicht von einer kurzen Zeitspanne einiger weniger Jahre. Es kann gut Jahrhunderte gedauert haben, bis der Schatten des Atheismus seinen eigenartigen Zauber über einen großen Teil der buddhistischen Welt geworfen hatte. Es kann wiederum auch Jahrhunderte gedauert haben, bis die Buddhisten Buddha^{AS} schließlich, ohne ihn so zu bezeichnen, zu einem Gott machten. Die Art und Weise wie wir vorschlagen, dass die Transformation der Buddhisten von einem an Gott glaubenden zu einem gottlosen Volk stattgefunden hat, ist nicht nur Vermutung. Ein Studium buddhistischer Quellen unterstützt, wie wir gezeigt haben, die Ansicht, dass Buddha^{AS} ein an einen höchsten Schöpfer Glaubender war, voll und ganz. Was er ablehnte, war die Vielgötterei. Dies ist das wahre Bild Buddhas^{AS}, das die ersten drei Jahrhunderte, trotz größter Anstrengungen seiner Feinde, unblemmt überstand. Hier richten wir die Aufmerksamkeit des Lesers wieder auf das Zeitalter des großen buddhistischen Monarchen Aschoka, der ein sehr großes buddhistisches Reich regierte, das sich über die Grenzen Indiens hinaus bis einschließlich über das gesamte Afghanistan erstreckte. Er ist es, der über die zuverlässigste und unumstrittenste Autorität hinsichtlich der Lehren und Lebensweise Buddhas^{AS} verfügt. Es besteht nicht der geringste Zweifel daran, dass Buddha^{AS}, wie von ihm portraitiert, einfach ein Gesandter Gottes war, der sei-

ne Lehren auf göttlicher Offenbarung begründete. Was immer er der Menschheit übermittelte, war nur das, womit er von seinem höchsten Schöpfer beauftragt war. Dieses Urteil Aschokas ist es, das auf die Felsen der Geschichte unauslöschlich eingraviert wurde.

Askese oder Flucht

Das Entsagung der Welt und Zertrennen weltlicher Bande wird im Buddhismus als das endgültige Mittel der vollkommenen Befreiung des Ichs von Angst und Elend betrachtet. Es bedarf eines Asketen, um die mit den Konflikten zwischen Seele und weltlichen Versuchungen in Zusammenhang stehenden Probleme zu begreifen. Wenn man nicht mit außergewöhnlichen Eigenschaften von Geduld und Willenskraft ausgestattet ist, erscheint einem diese Herausforderung als unüberwindlich. Hierin liegt jedoch die einzige vom Buddhismus gebotene Hoffnung. Vollkommenes Entsagen all dessen, was das Leben ausmacht, und vollständiges Zurückziehen von den Verlockungen des Lebens ist der einzige Weg zum Nirwana, dem ewigen Frieden.

Vollkommenes Verleugnen aller Leidenschaften wird darum von den Buddhisten als absolute Wahrheit erklärt. Die Gier nach materiellem Reichtum, nach Macht, oder selbst nach der Liebe anderer, ergibt, wenn unerfüllt, den Schmerz und die Frustration der Bedürftigen. Ähnlich vernichtet Hass seine Seelenruhe. Alle diese Kräfte schwächen die spirituellen Kräfte des Menschen. Das betont auch, dass, weil das dem Menschen inwohnende Wesen nicht geändert und sein Verlangen nach immer mehr nicht gestillt werden kann, volle Zufriedenheit und Befriedigung nie erlangt werden kann, ohne sich aller Bindungen an die Materie zu entledigen.

Für den Buddhisten gilt dies als Ausgangspunkt einer langen Reise der Verleugnung, um das endgültige Ziel der Erlösung zu erreichen. Er muss allem entsagen, was das Leben hinsichtlich seines angenehmen Daseins im materiellen Sinn ausmacht. Es ist ein Kampf einer alle fünf Sinne betreffender Verleugnung. Eine Verleugnung dessen, was die Augen benötigen und wonach die Ohren sich sehnen, eine Verleug-

nung von Berührung, Geschmack und Geruch, ein Verleugnen all dessen, was menschliche Herzen bewegt. Sie versuchen, allen Gefahren der Sucht dadurch aus dem Weg zu gehen, dass sie sämtliche Situationen vermeiden, die eine Gefahr bedeuteten, dass der Mensch in materielle Einflüsse verwickelt und von ihnen versklavt wird. Kurzum, das buddhistische Konzept von Frieden durch Verleugnung ist einfach ein anderer Name für Flucht. Zu leben, ist das Problem, zu sterben, die Lösung.

Vielmehr, als zu versuchen, gegen die niederen Beweggründe anzukämpfen und sie zu bezwingen und der Führung der Seele zu unterstellen, wird der Seele nahegelegt, sich von der Arena des Erdenlebens zurückzuziehen und sie zu verlassen. Alles, was aus dem Verlangen, sein Ego zu befriedigen, entsteht, ist primitiv, materialistisch, unedel und sollte für das endgültige Gute des Egos geopfert werden. Der durch solche Flucht erlangte Frieden beläuft sich auf nicht viel mehr als auf den Tod, d. h. die Verneinung des Lebens.

Es gibt zweierlei Arten von Frieden. Auch Tod kann als Frieden bezeichnet werden; eine Trennlinie zwischen Frieden und Tod zu ziehen, ist keine leichte Aufgabe. Beispielsweise kann ein Kompromiss mit Niederlage und Resignation, bis zu einem Zustand von Entehrung, als Veranschaulichung dienen. Die Befriedigung von Sieg und die Ruhe der Unterwerfung liegen, obwohl ähnlich, wirklich weit auseinander. Das eine ist Leben, das andere ist der Tod. Die Identifikation und Einstufung von Religionen wird bisweilen, aufgrund dieser sie begleitenden Verwirrung, schwierig. Jede Religion lädt anscheinend zu demselben endgültigen Ziel von Frieden und Zufriedenheit ein. Dennoch gibt es einige, die sich lieber friedlich dem Tod unterwerfen, als für eine edle Sache zu sterben; und es gibt jene, die die Fahne eines Heiligen, unbedingt gegen Übel zu führenden Krieges erheben. Alle Angriffe gegen die absolute Moral werden mutig aufgenommen und gründlich geschlagen. Die sich daraus ergebende Ruhe ist das wahre Nirwana.

Religionen wie die dekadente Form des Buddhismus ermahnen ihre Anhängerschaft, Frieden im Hafen der Flucht zu finden. Sie lehren Flucht vor allen Versuchungen, die sie zu ihren natürlichen Begehren,

Trieben und Sehnsüchten locken möchten. Ein Buddhist würde sich in die Sicherheit seines inneren Ichs zurückziehen – ein von einigen vage als eine Leere bedeutender Zustand bezeichnet –, von anderen als etwas, das ewig ist und die Eigenschaft besitzt, substanzlos zu sein. Sprechen Sie von Gott? Man mag sich wundern! Aber Ansichten sind verschieden. Die meisten glauben, dass jener Zustand nur von jenen geteilt und verstanden werden kann, die ihn erreichen. Falls dies keine endgültige Rückkehr zu Gott ist – und die meisten buddhistischen Gelehrten nehmen Abstand davon, die Existenz Gottes in irgendeiner Form einzugestehen –, dann ist die einzig gültige Definition dieser Leere vollständige Vernichtung und völliger Tod.

Kurzum, alle natürlichen sich auf alle fünf Sinne beziehenden Begehren, die Leben bedeuten, werden absolut verleugnet, um vollkommenen Frieden oder Nirwana zu erlangen. Natürlich können nicht alle Anhänger dieses Ziel gleichzeitig erreichen, aber alle wahren Anhänger müssen fortfahren, es schrittweise zu erreichen zu versuchen, während sie sich dem Abgrund der Vernichtung immer mehr nähern.

Um diesen Punkt weiter zu veranschaulichen, lasst uns von einer Episode berichten, die wir als sehr passend erachten, um dem Leser zu helfen, diesen besonderen von uns aufgeworfenen Punkt zu verstehen. Es gab in Kaschmir einen Bettler, der halb Mystiker und halb Bettler war. Er erbettelte das für sein Leben absolut Notwendige und nicht mehr. Oft sah man ihn in Betrachtungen und Träumerei, auf der Suche nach etwas, tief in sich selbst versunken. Einmal ging ein Weiser an ihm vorbei und bemerkte plötzlich, dass jener nicht mehr dieselbe Person war, da er vor Freude überschäumte und in Verzückung geraten tanzte.

„Baba, warum diese großartige Verwandlung? Ihr scheint nicht mehr derselbe Almosenempfänger wie früher zu sein. Was habt Ihr erreicht?“, lauteten die Fragen. *„Seid Ihr auf einen Schatz gestoßen?“*

„Jawohl“, lautete die Antwort. *„Einen unbezahlbaren und unvergleichbaren Schatz! Warum sollte man nicht über die Erfüllung aller seiner Begehren frohlocken?“*

Nachdem er diese Antwort vernommen hatte, fragte der Weise weiter: *„Deine Kleidung besteht aus denselben Lumpen und Fetzen, von*

Kopf bis Fuß mit Staub bedeckt wie ihr stets waret. Wie also könnt ihr behaupten, dass alle eure Wünsche erfüllt worden seien?"

Der Bettler entließ ihn mit einer Bewegung seiner Hand, ihn mit einem Blick tiefgründiger Weisheit anstarrend und sagte: „Merkt euch, dass Begehren erst dann erfüllt sind, wenn man keine Begehren mehr hat. Dergestalt ist mein großer Augenblick der Befreiung. Geht darum, und lasst mich tanzen.“

Eine schöne Antwort, die den Weisen völlig verblüffte. Aber, sie nochmals betrachtend, man muss zugeben, dass die Antwort des Bettlers so schön war wie leer. Außerhalb seiner begrenzten Welt hatte sich nichts geändert. Die Welt um ihn herum war dieselbe elende Welt von Trauer, Leid und Schmerz. Die Welt um ihn herum war dieselbe Welt von Tyrannei, Unterdrückung und Despotismus. Er benötigte noch immer etwas zum Leben – Nahrung, Wasser und Luft waren so unentbehrlich für ihn wie je zuvor. Von Begehren kann man sich lossagen, aber von Bedürfnissen nicht.

Welche Veränderung auch immer stattfand, fand nur in ihm selbst statt. Doch wer weiß, ob es immer so bleiben würde. Vielleicht war es nur ein kurzer Augenblick des Triumphes. Vielleicht würde er sich in einer kalten Nacht mit beißender Kälte wünschen, etwas Wärme um sich herum zu haben, etwas Kleidung, eine Unterkunft, ein Heim zu haben. Vielleicht würde er, wenn er erkrankte, die Notwendigkeit eines Heilers empfinden und um einen solchen beten. Mit welcher überragenden Entschlossenheit würde er solche Herausforderungen der harten Tatsachen des Lebens überwinden? Nur ein buddhistischer Weiser könnte die Antwort darauf kennen. Es war nur ein subjektives Gefühl von Erfüllung und nichts weiter. Es war wirklich eine vollkommene Unterwerfung unter den Zustand der Hilflosigkeit – nenne man es Frieden oder Tod, was immer beliebt, es verdient nicht, wahres Nirwana genannt zu werden.

Die Suche nach Frieden durch Verleugnung all dessen, was mit dem Leben zusammenhängt und es unterstützt, scheint sich der beiden großen indischen Religionen, Hinduismus und Buddhismus, bemächtigt zu haben. Das gleicht der Leugnung des Kampfes um die Existenz und das Überleben des Tüchtigsten. Übertragen auf das menschliche

Trachten nach Frieden kann es ausschließlich Unterwerfung und Akzeptieren von Niederlage bedeuten.

Wir diskutieren hier nicht die Lehren der Gründer von Hinduismus oder Buddhismus, sondern überprüfen lediglich die Philosophien, die sich nach tausenden von Jahren der Dekadenz ergeben haben. Beide haben sich weit von ihrem göttlichen Ursprung entfernt. In der Tat sind sie dem gleichen Weg gefolgt, dem die Mystik oder die Sufis anderer großer Weltreligionen folgten. In ihrem Fall zertrennten die Letzteren nicht ihre Bande mit einem Glauben an Gott, sondern schafften sich innerhalb des Systems der Religion ihr eigenes Gebiet subjektiver spiritueller Erlebnisse, die sich vielmehr aus Inspiration als aus Offenbarung ergeben.

Im Falle der Philosophie des Yoga im Hinduismus und Buddhismus haben sich beide von ihren traditionellen Lehren, ohne eine bei ihnen anzufindende Spur des Originals, völlig losgesagt. Verglichen mit Offenbarung, die die grundlegende Quelle der Erleuchtung Buddhas^{AS} war, fuhr die Betonung in späteren Zeiten fort, sich von Offenbarung auf Inspiration, Betrachtung und Träumerei zu verlagern. Auf merkwürdige Art und Weise haben sich später beide, trotz der Tatsache, dass der Buddhismus anfangs mit dem Hinduismus völlig uneins war, sowohl in der Philosophie als auch in den Bräuchen des Yoga verbündet.

Es ist erstaunlich, dass die erste Erwähnung der Lehren des Yoga nur in den Tantras, den so genannten Religionsdokumenten, angefundener wird, die erst mindestens fünfhundert Jahre nach Buddhas^{AS} Tod zusammengestellt wurden. Diese Dokumente waren ausschließlich für die Augen einiger Weniger, die die höchste buddhistische Hierarchie darstellten, vorgesehen und wurden vor der Allgemeinheit streng geheim gehalten. Um diese Geheimnisse doppelt zu sichern, wurden sie in einer dermaßen rätselhaften Sprache und Ausdrucksweise verfasst, die von einem normalen Menschen unmöglich verstanden werden konnte. Erst viel später wurde der Inhalt der Tantras Gelehrten zugänglich, die entsetzt waren, festzustellen, dass diese so genannte heilige Literatur äußerst profan und unschicklich war. Dämonen und schreckliche Phantomgestalten werden dort erwähnt. Sie sind auch an-

gefüllt mit vulgärer Sprache, die über obszöne und sexuelle Begierden in einer Weise spricht, die menschliche Gefühle beleidigt. Als solches haben die in den Tantras enthaltenen Yoga-Lehren überhaupt keine Verbindung mit den heiligen Worten von Buddha^{AS}.

Es mag sein, dass alles Gerede über dämonischen Unsinn und sexuelle Unschicklichkeit Symbole und Allegorien darstellen. Vielleicht teilt kein lebender Mönch das Geheimnis einer solchen rätselhaften Sprache. Vielleicht war es allein die buddhistische Hierarchie von vor zweitausend Jahren, die diesen Jargon erfand und dessen Bedeutung verstand. Aber sie sind lange tot und mit ihnen ist das Zeitalter der Tantras gestorben. Yoga hat jedoch das Rätselhafte in den Tantras überlebt. Es gibt Gelehrte, die die feine, in den Tantras enthaltene Wissenschaft des Yoga noch immer verstehen und anwenden.

Es ist in der Tat äußerst schwierig, zwischen dem Yoga, wie innerhalb des Hinduismus verstanden und praktiziert, und dem Yoga, wie innerhalb des Buddhismus verstanden und praktiziert, eine klare Trennlinie zu ziehen. Sollten irgendwelche geringfügigen Unterschiede bestehen, dann nur dem Namen nach. Nenne man sie hinduistische Einsiedler oder buddhistische Asketen, die Realität ihres Rückzugs von der Welt um Gottes willen wird sich nicht ändern. Man gebe ihnen irgendeinen Namen gleicher Bedeutung, es würde hinsichtlich ihrer heiligen Identität nicht den geringsten Unterschied machen. Was immer sie finden und was sie als Erleuchtung erachten, keins von beiden hat je dazu geführt, das Angesicht der Erde mit deren subjektiven Erfahrungen zu verändern. Es ist eine Entehrung Buddhas^{AS} und Krischnas^{AS} zu dieser Kategorie gezählt zu werden. Sie waren Revolutionäre – wie alle anderen Propheten Gottes, deren Philosophie spiritueller und moralischer Revolution dem Urquell der Offenbarung entsprang. Sie riefen zu einem edlen Kampf gegen Falschheit und Übel auf. Sie stießen ins Horn zu einem heldenhaften Streben im Leben, das nicht nur subjektiv war. Es war ein äußerlicher, abgehender heiliger Krieg, der einen frontalen Zusammenstoß mit den Mächten der Dunkelheit hatte. Ein furchtbarer Kampf um das Überleben des Tüchtigsten folgte. Die Lebensgeschichten Buddhas^{AS} und Krischnas^{AS} stellen jene dar, als dass sie dieser Kategorie angehören. Sie sind nur Krieger, keine einen

Ausweg durch Selbstmord Suchende. Ihre Glauben waren Produkte der Offenbarung. Ihre Lehren ließen Inspiration zwar entstehen, entstanden jedoch nicht daraus.

Die Vorstellung der Mehrheit der heutigen Buddhisten scheint zu sein, dass ihre Religion nur eine Weisheit, *budhi*, sei, die von Buddha^{AS} durch Meditation entdeckt wurde. Alles, was hinsichtlich ihrer Philosophie behauptet wird, ist, das sie eine Inspiration Buddhas^{AS} war.

Aus der Sicht jener, die an Gott glauben, betrachtet, ist Inspiration nichts weiter als eine psychische Erfahrung, während der man sich oft spirituell erhoben fühlt. Während dieser Phase der Erhebung hat man ein Gefühl von Frieden, das die höchste Ruhe zu sein scheint. Von diesem Zustand der Ekstase zum normalen Leben zurückkehrend, hat man den starken Eindruck, etwas erreicht zu haben, das sehr wohl der eigentliche Zweck des Lebens gewesen sein könnte – jenes Ziel, dass die Menschheit zu erreichen strebt.

Dieses psychologische Empfinden ist alles, dessen sie sich als geistige Erleuchtung und Erlösung von den Fesseln der Materie rühmen können. Selbst bestenfalls kann es weder objektive Realitäten ändern, noch böse Menschen reformieren. Es kann nicht ein Tüpfelchen aus der Welt des Unbekannten zur Welt des Bekannten transferieren – es kann Dunkelheit nicht in Licht verwandeln. Niemals hat Inspiration in den Gräbern der Geschichte ruhende, unbekannte Ereignisse zurückholen können, noch konnte sie je in die Zukunft springen, um einen Blick auf kommende Ereignisse zu erhaschen.

Folgt man der Philosophie absoluter Selbstverleugnung bis zum logischen Ende, so wird sie unumgänglich zur Auslöschung der menschlichen Rasse führen. Dermaßen inspiriertes Gefasel der göttlich erleuchteten Weisheit Buddha^{AS} zuzuschreiben, erweist ihm keine Ehre; das ist nicht der göttliche Kelch der Offenbarung, aus dem er tief trank und unsterblich gemacht wurde!

KONFUZIANISMUS

DER KONFUZIANISMUS ist eine Schatzkammer tiefgründiger Weisheiten. Ein Studium dieser Religion enthüllt, dass Vernunft, Offenbarung und Wissen gemeinsam wirken, um den Menschen zur Wahrheit zu führen. Obwohl viele Chinesen ihn für eine Religion nach dem Muster anderer göttlich offenbarer Weltreligionen halten, gibt es andere unter ihnen, die ihn als reine Philosophie betrachten. In Japan zum Beispiel besitzt der Konfuzianismus keine eigene Geographie. Die Anhänger des Taoismus, Schintoismus und Buddhismus glauben gleichermaßen an den Konfuzianismus als an eine mit ihrer eigenen vergleichbare Philosophie. Deswegen koexistieren sie auf eine diffuse Art und Weise, wie es von anderen Religionen in der Welt her nicht bekannt ist.

Wenn wir vom Konfuzianismus sagen, dass er als reine Philosophie betrachtet wird, dann denken wir dabei besonders an die Frage der Existenz Gottes. Wenige der Anhänger von Konfuzius (550-478 AD) haben heutzutage einen klaren Glauben an eine göttliche Existenz. Doch glauben sie an eine Welt von Geistern und Seelen und einige praktizieren sogar Ahnenkult. Wir glauben jedoch, dass eine Neueinschätzung der gegenwärtig vorherrschenden Vorstellung des Konfuzianismus äußerst notwendig ist.

Untersucht man die frühen Texte, auf denen der Konfuzianismus beruht, so besteht kein Zweifel daran, dass auch diese Religion im Einklang mit einem festen Glauben an die Existenz Gottes gebildet wurde. Vieles seiner Philosophie und Weisheiten verdankt er vielmehr der Offenbarung als den Betrachtungen weiser Menschen.

Das Ausmaß, bis zu dem diese Religion von ihrem ursprünglichen Kurs abgewichen ist, kann an der gegenwärtig populären, heutzutage bei den Anhängern von Konfuzius so allgemein angefindenen Geisteranbetung gemessen werden. Im Quellenmaterial von Konfuzius gibt es hingegen nicht den geringsten Hinweis auf abergläubige Vorstellungen und Praktiken. Offenbar, wie auch im Fall anderer Religionen geschehen, entfernte sich auch der Konfuzianismus mit der Zeit von seinen ursprünglichen Quellen. Viele abergläubige und falsche Praktiken schlichen sich ein, auf Kosten des Glaubens an einen Höchsten Gott. Eine Tragödie, die sich leider viel zu oft wiederholt.

Was die Verehrung der Ahnen betrifft, so behandeln sie jene nicht wie Götter oder Heilige, obwohl viele sich eine Gunst von ihnen erbitten. Aber in Japan hat diese Form der Anbetung nicht dieselbe Bedeutung wie es anderswo verstanden wird. Es ist einfach nur ein Ausdruck von Respekt und Treue hinsichtlich des Gedenkens der Verstorbenen. Nicht jedermann erbittet Dinge von den Seelen der Verstorbenen und erachtet sie als unabhängige Gottheiten. Die vollkommene Symmetrie und Koordination innerhalb der Naturgesetze beweist ohne den geringsten Zweifel, dass das Universum, falls erschaffen, von einem einzigen Höchsten Wesen erschaffen worden sein muss. Es gibt in der Natur nicht die geringste Spur von zwei oder drei erschaffenden Händen, die am Wirken sind. Es ist ziemlich logisch, daraus zu schließen, dass das tiefe, angeborene Verlangen an etwas zu glauben, für genau den Zweck geschaffen worden sein muss, um zwischen Schöpfer und Schöpfung eine verbindende Brücke zu errichten. Wird diese Verbindung nicht begründet, dann hinterlässt die Abwesenheit göttlicher Offenbarung eine Leere, die von diesem elementaren Begehren irgendwie ausgefüllt werden muss. Dieses Begehren ist es, das sich selber Götter erschafft, egal ob sie Seelen, Geister, Phantome oder andere ätherische Wesen sind. Somit entsteht der Aberglaube nicht zufällig. Die Phantomfiguren von Göttern, die bei den abergläubigen Menschen angefinden werden, sind wie Bildnisse von während der Abwesenheit von Licht entstandener Geister.

Diese dekadente Entwicklung verdrängt das Ansehen Gottes allmählich aus dem Bereich religiöser Glaubensvorstellungen. Der Glau-

be an Gott erfordert Reformation seines Verhaltens und nachfolgende Verantwortlichkeit, wohingegen die Phantome, Geister und anderen ätherischen Wesen keinerlei Unterwerfung unter irgendeinen moralisch-religiösen Kodex verlangen.

ANHAND eines eingehenden Studiums klassischer konfuzianischer Literatur ist es nicht schwer, nachzuweisen, dass der Konfuzianismus ursprünglich keine vom Menschen erschaffene Philosophie ist. Er beinhaltet die Vorstellung eines einzigen unsterblichen Gottes, von dem seine Lehren abstammen und von dem geglaubt wird, dass Er das Universum regiert. „Himmel“ ist eine Manifestation jenes Gottes, und somit wird sich auf Ihn manchmal als auf „Himmel“ bezogen. Der Konfuzianismus erachtet wahres Wissen als etwas, was dazu fähig ist, die Attribute Gottes zu verstehen und in sein eigenes Verhalten aufzunehmen. Das bringt die Menschen der ewigen Wahrheit näher und dient zu ihrem Nutzen als eine Quelle des Wissens.

Die Geschichte des Konfuzianismus und Taoismus geht zurück bis auf die Zeit von Fu Hsi (gesprochen: *fū xī*) (etwa 3322 v. Chr.), der sowohl ein König als auch ein großer Weiser war. In einer Vision sah er einmal einen Pferdeträger dem Gelben Fluss entsteigen, auf dessen Rücken sich ein Diagramm befand. Das ist nicht das einzige Mal in der chinesischen Geschichte, dass von einem Propheten angenommen wird, dass er Dinge durch seine Visionen erlernte. Vom Propheten Yu (etwa 2140 v. Chr.) wird ebenfalls berichtet, dass er von göttlicher Offenbarung profitierte. In der Vision von Fu Hsi hatte jener Gelegenheit, das Diagramm zu untersuchen. Das Diagramm setzte sich aus acht Sätzen von je drei männlichen und weiblichen Linien zusammen. Die Kombination dieser Trigramme in obere und untere Paare ergibt vierundsechzig Hexagramme. Die Bedeutung eines jeden Hexagramms ergibt sich aus dessen Namen und steht in Bezug zu der besonderen Anordnung der männlichen und weiblichen Linien. Von einem Weisen, dem König Wān (etwa 1143 v. Chr.), wird berichtet, dass er der erste gewesen sei, der die Auslegung dieser Hexagramme aufgezeichnet hat. Sein Sohn, Cheu Kung (etwa 1120 v. Chr.), erweiterte diese Erklärungen und später erweiterte Konfuzius dessen Kommentar in

Form von Anhängen. Das war die Entwicklung der Vision von Fu Hsi zu dem Buch der Veränderungen, bekannt als I Ching (oder Yi King).

Ein Verstehen der Grundsätze dieser Theorie (der Theorie der acht Trigramme) beeinflusste die Entstehung vieler, alle menschlichen Interessengebiete und Disziplinen betreffender, Wissenschaften und Disziplinen im Leben Chinas. Man sagt, dass diese Philosophie in China eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der Landwirtschaft, Industrie, Medizin, Wirtschaft, Politik und auf vielen anderen Wissensgebieten spielte. Ein chinesischer Gelehrter, Chou Chih Hua, schreibt in seinem Buch „*Akupunktur und Wissenschaft*“⁶², dass die Theorie der acht Trigramme dieselbe Beziehung zur chinesischen Medizin hat wie die Mathematik zu den europäischen Wissenschaften. Dem Buch „*Geschichte der Medizin Chinas*“⁶³ zufolge entdeckte Fu Hsi, jener Prophet, der die Theorie der acht Trigramme aufgrund von Offenbarung formulierte, auch die Wissenschaften der Medizin und Akupunktur. Einige meinen jedoch, dass dieses Wissen in späterer Zeit vom weisen König Huang Ti entwickelt wurde, der dieses Wissen wiederum dem I Ching verdankte.

Meister Sun „*Die Kunst des Krieges*“, das sich gleichfalls des I Ching bedient, ist in militärischen Kreisen berühmt. Vertreter des Militärs aller Zeiten haben diesem Buch, das in sechs verschiedene Sprachen übersetzt wurde, Wichtigkeit beigemessen. Sowohl chinesische Logiker als auch die verschiedenen klassischen Denkschulen begründeten ihre Theorien auf den in dem Buch der Veränderungen angeführten Grundsätzen. In geringerem Maß hat das Buch der Veränderungen auch die westliche Welt beeinflusst, wo das I Ching an Beliebtheit gewonnen hat, obgleich manche es nur als eine Art Orakel zur Wahrsagerei verwenden.

Dem Konfuzianismus zufolge ist zur Erlangung der Wahrheit kein förmliches akademisches Studium erforderlich. Gott selbst ist Wahrheit, also segnet Er alles von Ihm Erschaffene mit derselben Ei-

⁶² Chou, C. H. (Jahr n. b.): *Acupuncture and Science*. Erstausgabe. Shi-Wei-Typographic Co., Ltd., Taiwan.

⁶³ Zheng, M. Q., Lin, P. S. (Jahr n. b.): *History of Medicine of China*. Shang Wu Printing and Publishing House, Taiwan, Seiten 2-3.

genschaft, die auch den Mittelpunkt seiner eigenen Identität bildet. Darum sind menschliches Wesen und ewige Wahrheit im Konfuzianismus gleichbedeutend.

Mencius (372-289 v. Chr.) war ein chinesischer Philosoph, Theoretiker und Pädagoge. Darüber hinaus war er ein sehr religiöser Mensch und eine berühmte Persönlichkeit unter den Anhängern des Konfuzius. Er prägte die chinesische Philosophie dermaßen, dass einige ihn als Propheten betrachten. Eine Methode erklärend, wie ewige Wahrheit zu lehren sei, soll er gesagt haben:

„Güte, Rechtschaffenheit, Schicklichkeit und Wissen werden uns nicht von außen eingeflößt. Wir sind gewiss damit ausgestattet. Und eine unterschiedliche Meinung entsteht nur aufgrund von Mangel an Überlegung. Daher wird gesagt: *„Suchet, und ihr werdet es finden. Unterlasst, und ihr werdet es verlieren.“*⁶⁴

Hier bedeutet die äußerliche, von Mencius verneinte Quelle, nicht Offenbarung. Vielmehr weist er darauf hin, dass unsere moralischen Eigenschaften, die einen wesentlichen Teil unseres Daseins bilden, uns nicht von außen zugetragen werden. Mencius vertrat die Ansicht, dass gefühlsmäßige Erfahrung uns nicht selbst eine neue Botschaft vermittelt. Im Spiegel gefühlsmäßiger Erfahrung kann der menschliche Verstand die äußerlichen Bilder seines inneren Wesens sehen. Somit verneint er nicht den Nutzen von Objektivität. Was er verneint, ist dessen unabhängiges, den Menschen zur Wahrheit führendes Potential. Nichtsdestoweniger räumt er ein, dass unvoreingenommene Erfahrung sehr behilflich dabei sein kann, uns zu dem uns eigenen Urquell ewiger Wahrheit zu führen. Außerdem erklärte Mencius, dass die Natur, womit er den gesamten Kosmos meint, in sich selbst nicht ewig ist, sondern vom „Himmel“ für uns erschaffen wurde, und dass „Himmel“ ein vernunftbegabter Schöpfer sei. Dies erklärend, sagte Mencius:

⁶⁴ Legge, J. (1985): *The Four Books. The Great Learning, The Doctrine of the Mean, Confucian Analects and the Works of Mencius*. 2. Ausgabe, Culture Book Co., Taiwan, Seite 862.

„Im Buch der Dichtung heißt es:
„Himmel gab, indem er die Menschheit erschuf, ihnen ihre verschiedenen
Fähigkeiten und Beziehungen zu ihren besonderen Gesetzen.
Das sind die unveränderlichen Regeln der Natur für alle, um sich da-
nach zu richten,
Und alle lieben diese bewundernswerte Tugend.“⁶⁵

Die Bezeichnung „Himmel“, wie von Mencius verstanden, ist ein vernunftbegabtes Wesen und ist austauschbar gegen unseren Ausdruck – Gott. Himmel kann hier betrachtet werden als Symbol für das aktive und bewußte Schöpfungsprinzip Gottes. Folglich sagt er:

„Dies wird anschaulich gemacht durch das, was im Buch der
Dichtung steht –
„Seid stets darauf bedacht, mit den Vorschriften Gottes zu harmonisieren,
Auf die Weise werdet ihr sicherlich viel Glück für euch erlangen.“⁶⁶

Der klassische Konfuzianismus präsentiert den Menschen unzweifelhaft als eine Schöpfung Gottes, denn als ein Produkt einer kein Bewusstsein besitzenden Natur. Für Konfuzius liegt die schlussendliche Zielsetzung zur Erlangung von Wissen um sein eigenes Wesen darin, mit Gott und sich in Harmonie zu sein. Dem letzten Endes das Elementare der menschlichen Vorstellung des Paradieses entspricht. Dieser Glaube ähnelt sehr der qur'anischen Lehre, den Menschen darstellend, als dass er gemäß der Attribute Gottes erschaffen worden sei.

فَطَرَتِ اللَّهُ الَّتِي فَطَرَ النَّاسَ عَلَيْهَا

... (und folge) der Natur (den Eigenschaften), die Allah geschaf-
fen, der Natur, mit welcher Allah die Menschen erschaffen hat.
...⁶⁷

Konfuzius verkündete weiter, dass der Mensch sich bewusst bemühen

⁶⁵ Ebd., Seite 863.

⁶⁶ Ebd., Seite 544.

⁶⁷ Übersetzung von 30:31 durch den Verfasser.

muss, zuerst Kenntnis des in seinem Wesen verborgenen Ebenbildes Gottes zu erwerben, und dann in sich selbst Eigenschaften zu entwickeln, die mit jenem Ebenbild übereinstimmen. Unterzieht er sich dieser bewussten Anstrengung nicht, dann gibt es keine Garantie dafür, dass die moralische Entwicklung des Menschen schließlich dem Ebenbild Gottes entsprechen wird.

Gemäß konfuzianischem Verständnis existiert Wissen als solches nicht separat von den Handlungen und vom Charakter (Tugend, Würde und Schicklichkeit) der Menschen. Wie das folgende Zitat offenbart, sind beide auf das Engste miteinander verbunden:

„Der Meister (Konfuzius) sagte:

„Wenn eines Menschen Wissen ausreicht, um etwas zu erlangen, und seine Tugend nicht ausreicht, ihm zu ermöglichen etwas festzuhalten, so wird er, was immer er erlangt haben mag, wieder verlieren.

Wenn sein Wissen ausreicht, um etwas zu erlangen, und seine Tugend genügt, um etwas festzuhalten, wenn er nicht mit Würde regieren kann, werden die Menschen ihn nicht respektieren.

Wenn sein Wissen ausreicht, um etwas zu erlangen, und seine Tugend genügt, um etwas festzuhalten, wenn er auch mit Würde regiert: die Menschen jedoch entgegen den Regeln von Schicklichkeit zu bewegen sucht – wird vollkommene Vortrefflichkeit nicht erreicht werden.“⁶⁸

Es ist auch offensichtlich, dass Konfuzius überzeugt war, dass der Erschaffer des Menschen großen Einfluss auf ihn hat und nur Er allein anbetungswürdig sei. Das wird von der folgenden Tradition kundgetan:

„Wang-sun Chiâ sprach (zum Meister Konfuzius):

„Was bedeutet die Redewendung: Es ist besser, dem Brennofen zu huldigen als der südwestlichen Ecke?“

Der Meister erwiderte: *„Nicht so. Derjenige, der gegen den Himmel (Gott) sündigt, hat niemanden, zu dem er beten kann.“⁶⁹*

⁶⁸ Legge, J. (1985): The Four Books. The Great Learning, The Doctrine of the Mean, Confucian Analects and the Works of Mencius. 2. Ausgabe, Culture Book Co., Taiwan, Seiten 354-355.

⁶⁹ Ebd., Seiten 152-153.

Gegen die Grundsätze der Schöpfung Gottes zu sündigen, bedeutet, dem inneren Wesen des Menschen, das Gott als einen reflektierenden Spiegel Seiner Eigenen Attribute entworfen hat, zuwider zu handeln. Wer sich von Gott abwendet, hat niemanden mehr, dem er sich zuwenden kann.

Die oben angeführten Zitate dienen dazu, zu veranschaulichen, dass der Konfuzianismus quellenmäßig nicht als eine vom Menschen gemachte Philosophie betrachtet werden kann. In seinem Innern beinhaltete er den grundsätzlichen Glauben an einen äußerlich existierenden Schöpfer, dessen Weise verehrens- und nachahmungswürdig sei. Weiter zeigen sie, dass bloßes Wissen, ohne die grundsätzlichen Bestandteile der Suche nach Gott und der praktischen Umsetzung Seiner Vorschriften, als wertlos galt.

Wie sich aus den nachfolgenden Zitaten weiter ergeben wird, präsentiert der Konfuzianismus Gott (oder den Himmel) als ein Wesen, das am Wohlergehen und an der Entwicklung der Menschheit aktiv Anteil nimmt. Die Erfordernis, den Wert der Wahrheit aufrechtzuerhalten, ist von Gott durch seine Wahl geeigneter, die Wahrheit zur Führung des Menschen begründender, Menschen festgelegt.

Die chinesischen Weisen können als den im Qur'an oder in der Bibel erwähnten Propheten gleichend betrachtet werden, d. h. als Menschen, die die Repräsentanten oder Gesandten Gottes sind. Wir finden diese Ähnlichkeit in einer Konfuzius zugeschriebenen Aussage erwähnt:

„In K'wang litt der Meister an Furcht.

Er sprach: ‚Nach dem Tod von König Wān, wurde nicht die Ursache der Wahrheit mir (Konfuzius) anvertraut?

Falls der Himmel diese Ursache von Wahrheit vernichtet werden lassen wollte, dann könnte ich, ein zukünftiger Sterblicher, keine derartige Beziehung zu dieser Ursache erlangt haben. Solange der Himmel die Ursache der Wahrheit nicht vernichtet werden lässt, was können die Menschen von K'wang mir antun?‘⁷⁰

⁷⁰ Ebd., Seiten 231-232.

Hier bringt Konfuzius seine vollkommene Überzeugung zum Ausdruck, dass die letztendliche Transzendenz von Wahrheit durch einen unveränderlichen Beschluss Gottes, in Dessen sicherer Hand er ein bloßes Werkzeug war, abgesichert sei. Gott gestattet nicht, dass jene, die Er direkt geleitet hat, vergehen, ohne ihre Aufgabe, die Wahrheit zu begründen, vollendet zu haben – selbst wenn sie sich scheinbar überwältigend erscheinenden Schwierigkeiten vollkommen allein gegenübergestellt sehen. Dies entspricht genau dem Bild der Propheten in der Bibel und im Qur'an. Jene, die wert sind, für solche Aufgaben auserwählt zu werden, sind Menschen, die sich in ihrer Nachahmung göttlicher Eigenschaften besonders hervorgetan haben.

„Konfuzius sagte: ‚In der Tat, groß war Yaou als Herrscher. Nur der Himmel ist es, der groß ist, und nur Yaou entsprach dem. Wie umfassend war seine Tugend! Die Menschen konnten keine Bezeichnung dafür finden.‘“⁷¹

In anderen Worten wurden seine Eigenschaften durch Nachahmung Gottes so großartig, dass die Menschen keine passenden Worte finden konnten, um ihn zu beschreiben:

„Chang sagte: ‚Ich wage zu fragen, wie es geschah, dass Yaou dem Himmel Shun vorführte und (der) Himmel ihn akzeptierte; und dass er ihn den Menschen zeigte und die Menschen ihn akzeptierten.‘“⁷²

Auch diese Verse machen deutlich, dass Himmel weder der Kosmos noch der innere Mikrokosmos einer Person, sondern ein aktives und bewusstes Wesen, gleichbedeutend mit dem Ausdruck *Gott* ist. So wie der Himmel seine Weisen aufgrund bestimmter Kriterien erwählt, auf dieselbe Weise erwählt Gott die Propheten. Unsere Behauptung, dass die chinesischen Weisen dieselben Eigenschaften zu besitzen erachtet werden wie von den Propheten der Bibel und des Qur'an besessen, ist durch die oben angeführten Bezüge nachhaltig bekräftigt worden.

⁷¹ Ebd., Seite 632.

⁷² Ebd., Seite 793.

Ein weiteres Studium konfuzianischer Texte unterstreicht, dass Offenbarung nicht nur ein Mittel zur Verbreitung der wahren Lebensphilosophie war, sondern auch den praktischen Wert besaß, die Handlungen der Menschen im täglichen Leben zu leiten. Wir haben bereits die Vision von Fu Hsi und deren praktische Umsetzung in vielen Bereichen der chinesischen Zivilisation erwähnt – ein Einfluss, der viele Jahrtausende andauerte. Im Folgenden präsentieren wir einige weitere Beispiele, in denen Offenbarung eine Rolle dabei spielte, das materielle Wohlergehen einer Nation zu beeinflussen:

„... Wenn der König spricht, werden seine Worte zu Befehlen für sie; wenn er nicht spricht, haben die Minister keine Möglichkeit, ihre Befehle zu empfangen. Daraufhin verfasste der König eine Schrift und teilte ihnen mit: *„Da es mir gebührt, das zu sichern, was in den vier Teilen des Imperiums Recht ist, habe ich befürchtet, dass meine Wirksamkeit nicht der meiner Vorgänger entspricht, und darum habe ich nicht gesprochen. Aber während ich ehrerbietig und still über den rechten Weg nachdachte, träumte ich, dass Gott mir einen guten Gehilfen gab, der für mich sprechen sollte.“* Anschließend beschrieb er das Aussehen dieser Person sehr genau und ordnete an, dass man jene, anhand einer Figur, im ganzen Reich suchen solle. So fand man Yue, einen Baumeister aus dem Lande Fuu-yen, der dem glich. Daraufhin erhob ihn der König und machte ihn zu seinem Premierminister und behielt ihn in seiner Nähe. Er trug ihm auf: *„Morgens und abends gebt Eure Anweisungen, um meine Wirksamkeit zu unterstützen ...“*⁷³

Hier wird behauptet, dass der König keine Möglichkeit hatte, zu wissen, wie oder durch wen seine Schwierigkeiten des Regierens behoben werden könnten, dass ihm jedoch von Gott eine Antwort durch einen Traum gewährt wurde.

Weiter wird über den großen Weisen, König Wän, berichtet:

„Gott sagte zu König Wän:
„Sei nicht wie jene, die das eine ablehnen und an dem anderen hängen;

⁷³ Ebd., Seiten 248-252.

*sei nicht wie jene, die von ihren Vorlieben und Begehren regiert werden;'
Also wuchs er über die anderen weit hinaus in die Höhen [der
Rechtschaffenheit].*

Die Menschen von Meih waren ungehorsam, ...

Gott sagte zu König Wān:

*„Ich habe Wohlgefallen an deiner klugen Rechtschaffenheit,
Nicht laut verkündet oder dargebracht,
Ohne Überheblichkeit oder Wankelmüt,
Ohne bewusste Anstrengung deinerseits
Im Einklang mit dem Vorbild Gottes.“*

Gott sagte zu König Wān:

*„Trefte Vorkehrungen gegen das Land deiner Feinde.
Zusammen mit deinen Brüdern.
Bereitet eure Sturmleitern vor,
und eure Maschinen des Überfalls und Angriffs,
Die Mauern von Ts'ung anzugreifen.“⁷⁴*

Dies veranschaulicht die Art und Weise, wie Gott seine Diener erwählt, die seine Sache repräsentieren sollen. Zuerst führte Gott ihn und erteilte König Wān Anweisungen, der daraufhin durch Umsetzen seines Rates reagierte und somit seinen Stand in den Augen Gottes erhöhte.

Die abschließenden Verse des obigen Zitats erinnern an David^{AS} in der Bibel, der ebenfalls ein Prophet und ein König war. So wie David^{AS} gestattet wurde, seine Feinde zu vernichten, die danach trachteten, die Ursache der Wahrheit auszulöschen, so wurde es auch König Wān gestattet. Ein vergleichendes Studium der Religionsgeschichte enthüllt weitere Ähnlichkeiten zwischen den Erfahrungen des Königs, Wān, und des Propheten, König David^{AS}. Wir werden diese lange Diskussion jedoch hier nicht eingehen.

Anhand der oben erwähnten Zitate sollte sehr deutlich werden, dass Offenbarung in den chinesischen Religionen und Philosophien eine bedeutende Rolle spielt und ein wichtiges Mittel ist, um zur Wahrheit zu gelangen. Auch viele andere Beispiele aus den chinesischen Klassikern zeigen an, dass der Konfuzianismus nicht nur als eine vom

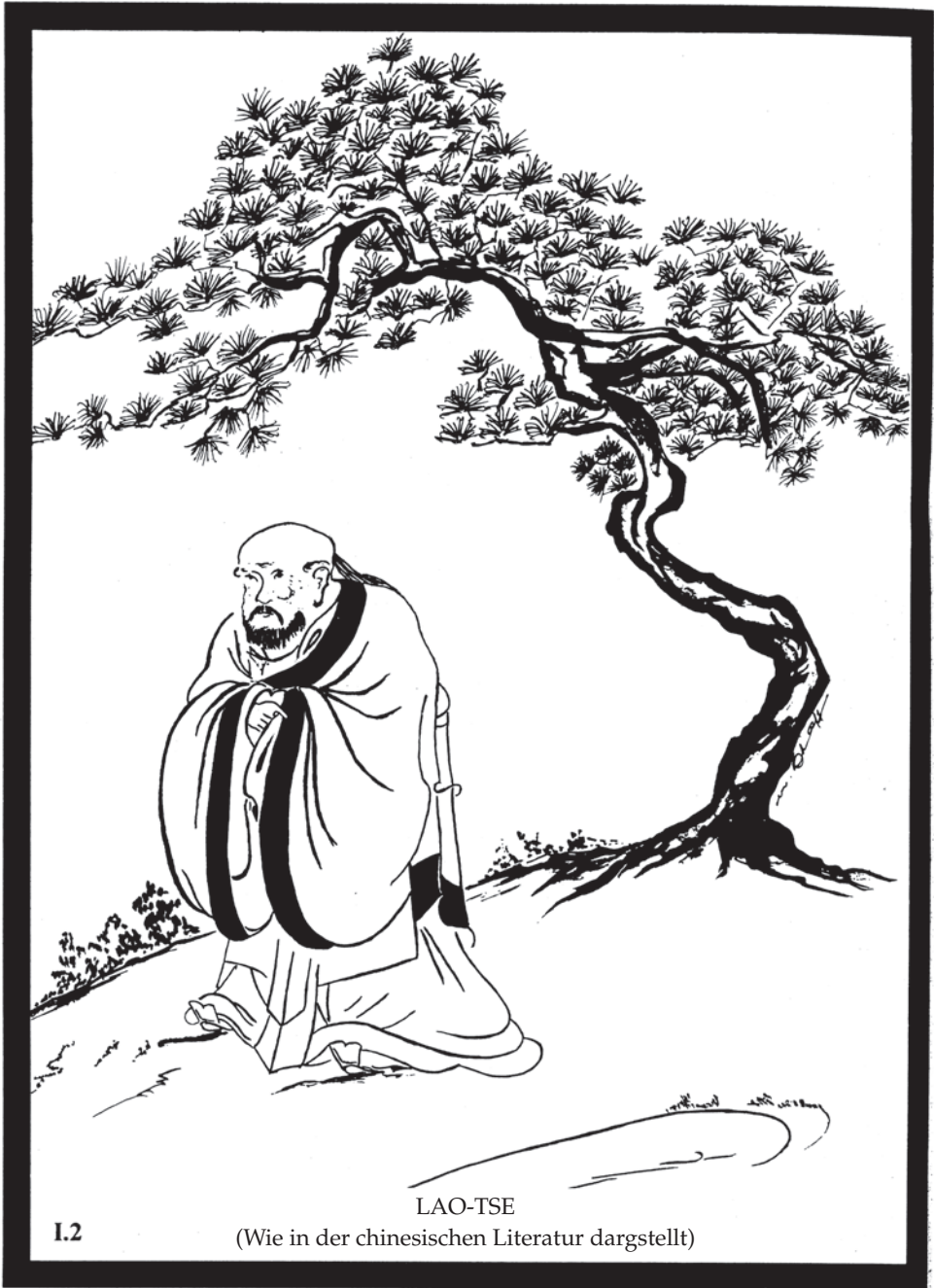
⁷⁴ Ebd., Seiten 452-454.

TEIL II

Menschen gemachte Lebensphilosophie erachtet werden kann, die keinen Glauben an einen externen Gott beinhaltet. Ganz im Gegenteil ist Gott ein wesentlicher Bestandteil dieses Glaubens, und alles, was durch Träume und Visionen empfangen wurde, wird ganz gewiss der Kommunikation mit Gott zugeschrieben.



KONFUZIUS
(Wie in der chinesischen Literatur dargestellt)



LAO-TSE

(Wie in der chinesischen Literatur dargestellt)

I.2

TAOISMUS

ALLE CHINESISCHEN RELIGIONEN entstammen derselben uralten Quelle spiritueller und religiöser Erfahrungen des großen chinesischen Weisen-Propheten Fu Hsi. In den nachfolgenden Zeitaltern vertiefte sich so manch großer Weise in die Werke Fu Hsis und studierte sie gründlich. Aufgrund ihrer Studien präsentierten sie dem chinesischen Volk neue Philosophien, Wissenschaften, religiöse und moralische Lehren. Zu diesen zählen König Wān, sein Sohn Cheu Kung und Lao-Tse, die von den Chinesen aller Zeitalter sehr verehrt wurden. Die von Lao-Tse (sechstes Jahrhundert v. Chr.), einem Zeitgenossen von Konfuzius, vertretene Lebensweise wurde als Taoismus bekannt.

Im Taoismus wird ewige Wahrheit in einem als Tao bekannten Wesen verkörpert, dessen Eigenschaften vielmehr spirituell und heilig als materiell sind. Tao kann passend als die Personifizierung ewiger Tugenden definiert werden. Es sind genau dieselben Eigenschaften, die Gott im Islam und in anderen offenbarten Religionen zugeschrieben werden. Der Taoismus lehrt den Menschen, sich der Wahrheit (Tao) vollkommen zu unterwerfen und sich zu bemühen, sich Tao anzupassen. Tao ist das Vorbild und Taoismus ist der Weg, die Nähe zu dem Vorbild zu erlangen.

Dem entspricht die Abhandlung des Heiligen Qur'an betreffs der Beziehung zwischen Gott und Mensch:

صِبْغَةَ اللَّهِ وَمَنْ أَحْسَنُ مِنَ اللَّهِ صِبْغَةً وَنَحْنُ لَهُ عِبَادُونَ ﴿٣٢٤﴾ -

„Allahs Religion (wollen wir annehmen); und wer ist ein besserer (Lehrer) im Glauben als Allah? Ihn allein verehren wir.“⁷⁵

Im Islam wird Gott durch Seine Attribute beschrieben und vorgestellt, und das Ziel der Muslime besteht darin, diese nachzuahmen, um ihr Leben entsprechend anzupassen. Lao-Tses Beschreibung des Tao ist den Eigenschaften Gottes, wie im Qur'an erwähnt, sehr ähnlich. Er schreibt:

„Der große Tao ist immens. Er ist zur Linken und Er ist zur Rechten. Alle Kreaturen sind abhängig von Ihm und ihre Obhut erschöpft Ihn nicht. Er bringt die Schöpfung zur Vollendung, ohne nach Belohnung zu trachten. Er sorgt für seine gesamte Schöpfung, aber benötigt selbst nichts, also mag Er für gering gehalten werden. Alle Kreaturen wenden sich für ihre Bedürfnisse Ihm zu, jedoch behält Er nichts für sich selbst; somit mag Er ‚Der Höchste‘ genannt werden. Er hält sich nicht für erhaben, und darum ist Er wahrhaftig erhaben.“⁷⁶

Eine andere Beschreibung lautet:

„Gesucht, aber nicht sichtbar, mag ein solches Wesen farblos sein. Nach ihm gelauscht, jedoch nicht hörbar, mag ein solches Wesen Stille genannt werden. Danach gegriffen, aber nicht ergriffen, mag ein solches Verborgene genannt werden. Niemand kann die letztendliche Quelle dieser drei Eigenschaften verstehen, aber sie werden in einem Wesen angefunden. Obwohl nicht leuchtend, gibt es unter Ihm keinerlei Dunkelheit. Da Er unendlich ist, kann Er nicht beschrieben werden. Alle seine Formen kehren immer wieder ins Nichts zurück, also können wir sagen, Er sei formlos; sein Bildnis ist ohne Gestalt. Er befindet sich jenseits der Vernunft (da Er das Seltenste ist). Versuche, seinen Anfang zu erreichen, kein Anfang ist sichtbar. Suche sein Ende, kein Ende kann wahrgenommen

⁷⁵ Übersetzung von 2:139 durch den Verfasser.

⁷⁶ Dan, L. (1969): *The Works of Lao Tzzy. Truth and Nature.* The World Book Company, Ltd., Taipei, Taiwan, China, Kapitel 34, Seite 17.

werden. Darum folge den althergebrachten Wegen und verbessere deine Gegenwart.“⁷⁷

Noch ein weiterer Vers beschreibt das Tao wie folgt:

„Er ist unteilbar und sein wahres Wesen kann nicht begriffen werden. Jegliche Schöpfung entstammt Ihm. Er existierte vor der Erschaffung von Himmel und Erde. Er ist eins und allein, ohne Gestalt oder Laut. Er existiert unabhängig, ohne jegliche Stütze. Nichts verändert sich in Ihm. Er ist unaufhörlich in Bewegung, ermüdet jedoch nie. Er kann der Erzeuger des Universums genannt werden.“⁷⁸

Die in den zuvor angeführten Passagen gegebene Beschreibung von Tao wird ebenfalls in verschiedenen Versen des Qur'an angefundene, die, wenn zusammengenommen gelesen, alles in obigen Zitaten Behandelte enthalten. Die somit im Qur'an beschriebene Vorstellung Gottes wurde vom Begründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, dem verstorbenen Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad von Qadian^{AS} (Indien) in folgenden Worten zusammengefasst:

„Er ist nahe doch fern, entfernt doch nahe ... Er ist am höchsten, dennoch kann nicht gesagt werden, dass es unter Ihm irgendeinen gibt, entfernter als Er. Er ist im Himmel, jedoch kann nicht gesagt werden, dass Er nicht auf der Erde ist. Er vereint in sich alle perfekten Attribute und manifestiert die Tugenden, die wahrlich lobenswert sind.“⁷⁹

Es ist sachdienlich, zur Kenntnis zu nehmen, dass die chinesische Philosophie ihre Wurzeln in der Religion hatte, ihr religiöser Ursprung jedoch mit der Zeit in Vergessenheit geriet. Ihre Anhänger hielten zwar

⁷⁷ Ebd., Kapitel 14, Seite 6.

⁷⁸ Ebd., Kapitel 25, Seite 12.

⁷⁹ Ahmad, Mirza Ghulam: *Al-Waṣīyyat. Ruhānī ḥazā'in*. Ausgabe von 1984, Band 20, Seite 310.

an der Philosophie selbst fest, hielten es aber nicht für nötig, irgendeine direkte Verbindung zu jener Quelle zu haben, die sie in der Vergangenheit genährt hatte. Folglich wurde die Vorstellung von Gott allmählich unpersönlicher und die Anhänger von Tao hörten auf, eine persönliche Beziehung zu Ihm als einem lebendigen, höchsten, vernunftbegabten Wesen zu pflegen.

KURZUM, wie der Konfuzianismus glaubte auch der Taoismus bei seinem Ursprung zweifellos, dass ein lebendiger, persönlicher Gott die ewige Wahrheit sei. In den Originalwerken des Taoismus oder Konfuzianismus wurde es nicht als ausreichend erachtet, sich nur eine intellektuelle Kenntnis des Tao anzueignen, sondern das gesamte Lebensziel bestand darin, seinen Charakter und seine Handlungen gemäß dem Konzept von Tao zu formen.

Im Quellenmaterial des Taoismus ist jedoch, wie oben zitiert, der Glaube an Tao als einem ewigen intelligenten Schöpfer im Lauf der Zeit immer unbekannter geworden. Der Glaube an Offenbarung selbst blieb bewahrt, wenngleich auch nur in Form von Inspiration. Eine deutlich erkennbare Verlagerung von göttlicher Offenbarung zu Inspiration, ohne göttlichen Ursprung, kennzeichnet diese Entwicklung unter den spirituellen Denkern der späteren Zeitalter, bis in ihren Schriften keine Spur der Göttlichkeit verbleibt. Für sie wurde Inspiration zu einem rein innerlichen Phänomen, das einen, durch tiefes Nachdenken und Meditation, zu der Quelle der Wahrheit in sich selbst führen konnte.

Sich zutiefst in seine eigene Natur zu versenken, kann natürlich zur Entdeckung innerer Wahrheit führen, die taoistische Vorstellung von Inspiration, wie in der authentischen Tao-Literatur rezipiert, ist jedoch nicht vollkommen innerlich. Für sie hat Inspiration ihre eigenen Grenzen – sie kann nicht zu objektiver Wahrheit führen, die sich außerhalb der Reichweite jener Person befindet, die eine inspirierte Erfahrung macht.

Das gesamte Fundament des Taoismus beruht auf der großen Vision von Fu Hsi. Die Definition von Inspiration, wie weit gedehnt auch immer, kann keinesfalls auf jene Vision bezogen werden. Interpretiert man sie, so umfasst sie solche Urquellen des Wissens, aus denen viel

später viele hoch entwickelte und komplizierte chinesische Philosophien und Wissenschaften entstanden.

Das genügt, um den vorliegenden Fall zu verdeutlichen. Inspirationen können keine Offenbarungen hervorbringen; keinesfalls können sie zu solchen zukünftigen Ereignissen führen, die durch ihre Erkenntnisse die Existenz eines allwissenden höchsten Gottes bezeugen.

ZOROASTRISMUS

IN DER PERSISCHEN GESCHICHTE wird der bemerkenswerteste Beitrag zur religiösen Philosophie vom Zoroastrismus geleistet. Dieser Philosophie zufolge sind nicht nur Wahrheit und Gutes ewig, sondern auch Falschheit und Böses teilen die Ewigkeit mit ihnen. Beide haben verschiedene Gottheiten, die jeweils ihre eigenständige Verwaltungsordnung besitzen. Es gibt einen Gott des Guten, *Ahura Mazda*, auch bekannt als der Gott des Lichtes, und es gibt einen Gott des Bösen, *Ahriman*, auch bekannt als der Gott der Dunkelheit. Jeder von ihnen hat seine eigene, wohl definierte Rolle zu spielen. Jede Aktivität im Universum ergibt sich aus dem Zusammenstoß und Zusammenwirken dieser beiden kämpfenden Götter, die einen ewigen erbarmungslosen Kampf um Überleben und Oberhoheit führen.

Die Mächte des Gottes des Guten bemühen sich unablässig, die Mächte des Gottes des Bösen zu beherrschen. Wie bei einer Wippe wechselt der Ausgang dieses Kampfes ständig die Seiten – manchmal zu Gunsten des Guten und ein anderes Mal zu Gunsten des Schlechten. Somit präsentiert die zoroastrische Philosophie eine einfache Erklärung für die Koexistenz von Bösem und Leid sowie von Gutem und Glück, indem sie ihren Ursprung zwei unterschiedlichen Quellen zuschreibt. Alles Schlechte in der Welt – Schmerz, Kummer, Trübsal, Unwissenheit und Leiden – ergibt sich, so wird geglaubt, wenn der Gott des Bösen die Oberhand gewinnt.

Es sollte beachtet werden, dass das, was Zoroaster^{AS} (etwa 6. Jahrhundert AD) wirklich lehrte, war, dass die Kraft des Guten und die des Bösen gemeinsam existiert, um dem Menschen zu ermöglichen, seinen freien Willen auszuüben. Also würde der Mensch schließlich, in Über-

einstimmung mit seinen guten oder schlechten Absichten und Taten, beurteilt werden. Zoroaster^{AS80} lehrte auch, dass das Universum vom Gott des Lichtes erschaffen wurde und die Mächte des Guten letztendlich triumphieren werden.

Aus einem eingehenden Studium des Zoroastrismus kann mit Sicherheit gefolgert werden, dass das, worauf sich später als auf einen unabhängigen Gott der Dunkelheit bezogen wurde, nur identisch mit dem Konzept eines Teufels war, der in den traditionellen Religionen, wie dem Judentum, dem Christentum und Islam, angefounden wird. Es scheint, dass die Anhänger Zoroasters^{AS} seine Philosophie von Gutem und Bösem irgendwann misszuverstehen begannen und sie als Manifestation zweier unabhängiger, höchster und vernunftbegabter, ewig gemeinsam existierender Wesen betrachteten. Das bildet die Essenz des zoroastrischen Konzepts der Dualität. Ein zweiter Blick auf die zoroastrische Philosophie lässt einen aufmerksamen Beobachter zu dem Schluss gelangen, dass es nur eine Sache unterschiedlicher Ausdrucksweise ist, die eine falsche Parallaxe zwischen ihnen erzeugt.

Die Rolle, die in anderen Religionen Satan zugeschrieben wird, wird im Zoroastertum *Ahriman* zugeschrieben. Höchstwahrscheinlich verwechselten die Anhänger des Zoroastrismus der nachfolgenden Zeitalter das Konzept von Satan mit der Vorstellung eines unabhängigen Gott des Bösen, von dem geglaubt wurde, dass er der höchste Meister der Kräfte der Dunkelheit sei. Dieser eine Irrtum, dem sie verfielen, führte zu einem weiteren Irrtum. *Ahriman*, der „Gott des Bösen“, wird portraitiert, als würde er die Ewigkeit mit dem einen und einzigen höchsten Schöpfer teilen.

Es ist schwer, festzustellen, wann sich diese falsche Glaubensvorstellung in die zoroastrischen Lehren einschlich, aber eins steht fest,

⁸⁰ Zoroaster, ein großer Prophet Persiens, wird von vielen Parsen als Dualist betrachtet. Viele andere bestehen darauf, dass er ein Monotheist war. Sein Name wird unterschiedlich buchstabiert und ausgesprochen. Wir haben Zoroaster, englische Schreibweise, gewählt, mit der die meisten Menschen vertraut sind. Nietzsche allerdings bezieht sich auf ihn als „Zarathustra“. In diesem Zusammenhang haben wir seine Namensgebung und Schreibweise ebenfalls verwandt, es handelt sich jedoch um dieselbe Person.

und zwar dass Kyrus (etwa 590-529 AD), beispielhafter Schüler Zoroasters^{AS}, weit davon entfernt war, ein Dualist zu sein. Der erhabene Rang, den er im Zoroastrismus einnahm, war sogar höher als der von Aschoka im Buddhismus.

Der Zoroastrismus im Spiegel von Kyrus zu betrachten, würde nicht weniger zuverlässig sein, als den Buddhismus im Spiegel von Aschoka zu beurteilen. Der Monotheismus von Kyrus kann anhand des ihm im Alten Testament (Jesaja 45:1-5) gezollten Tributs beurteilt werden. Es ist unvorstellbar zu denken, dass „der Gott Israels“ Kyrus so übermäßig gepriesen hätte, wenn er ein Dualist gewesen wäre. So sprach der Prophet Jesaja^{AS}:

„So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, dessen rechte Hand ich ergriffen habe, um Völker vor ihm niederzuwerfen und die Lenden der Könige zu entgürten, um Türen vor ihm zu öffnen und Tore, damit sie nicht geschlossen bleiben:

Ich selbst will vor dir herziehen und das Hügelige eben machen; ich will eiserne Türen zerbrechen und eiserne Riegel zerschlagen; und ich will dir verborgene Schätze geben und versteckte Reichtümer, damit du erkennst, daß ich, der Herr, es bin, der dich bei deinem Namen gerufen hat, der Gott Israels.

Um Jakobs, meines Knechtes, und Israels, meines Auserwählten willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; und ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne daß du mich kanntest.

Der Herr ist der einzige Gott.

Ich bin der Herr und sonst ist keiner; denn außer mir gibt es keinen Gott.

Ich habe dich gegürtet, ohne daß du mich kanntest...“⁸¹

An Kyrus, den Großen, wird sich auch in der Kyrus-Legende als an einen toleranten und perfekten Monarchen erinnert, der von den alten Persern „Vater seines Volkes“ genannt wurde. In der Bibel wird ihm als Befreier der in Babylonien gefangenen Juden eine außerordentliche Huldigung zuteil.

⁸¹ In der Originalausgabe: The Holy Bible (1982) The New King James Version, Thomas Nelson Publishers, Nashville, Isaiah 45:1-5; In der deutschen Übersetzung wurde die Schlachter-Bibel (2000) Genfer Bibelgesellschaft verwendet.

Kurzum, die Person von Kyrus hat in der Geschichte als ein Mann außergewöhnlicher Eigenschaften überlebt. Er schuf ein riesiges Imperium, wie es von anderen berühmten Kriegern selten erschaffen wurde. Unter den Kaisern ist er der einzige, der der Zensur sämtlicher Historiker, die jemals über die großen Persönlichkeiten der Geschichte schrieben, entkam. Niemand konnte je auch nur den geringsten Makel an seinem Charakter als Mann oder seinem Verhalten als Monarchen entdecken. Er wurde zum Sinnbild der besten, von einem Herrscher zu erwartenden, Eigenschaften. In Kriegen war er kühn und furchtlos, bei seinen Eroberungen großmütig. Sein unerschütterlicher Glaube an die Einheit Gottes muss von Zoroaster^{AS} selbst herkommen.

Der Zoroastrismus mit all seinen Merkmalen ist dem Judentum und Islam am nächsten. Folglich mussten seine Vorstellung von Gut und Böse, Licht und Dunkelheit, dieselben sein wie im Judentum und Islam. Darum ist es höchst wahrscheinlich, dass „*Ahriman*“ ein anderer Name für Satan ist, und nichts weiter.

DIE EINZIG verbleibende, noch zu lösende Frage lautet, warum die Anhänger von Zoroaster die Idee der Dualität dermaßen faszinierend finden, dass sie es fertigbrachten, nachdem sie in deren Lehren erst einmal Fuß gefasst hatte, fortzufahren zu blühen und sich einen dauerhaften Platz zu sichern? Es muss während jener Phase intensivster philosophischer Aktivitäten geschehen sein, als die Frage hinsichtlich des Bösen und des Leidens ihre Denker ganz besonders beunruhigte. Dies ist ein Problem, das den Menschen seit undenklichen Zeiten geplagt hat. Viele religiöse Intellektuelle aller Zeiten haben unterschiedliche Erklärungen dargeboten, um ihren Glauben an einen guten Gott zu rechtfertigen. Auch in Athen nahm diese Frage zu etwa derselben Zeit die Aufmerksamkeit vieler ethischer, religiöser oder weltlicher Denker gefangen. Ihnen bereitete es keine allzu großen Schwierigkeiten, diese Frage zu lösen, weil die Mehrheit der Athener an mythische Gottheiten glaubte, für die es nichts Seltenes war, Lügen zu verbreiten oder die Menschen, ja selbst Gottheiten, zu täuschen. Das Konzept solcher betrügerischen Götter findet vollkommene Bekräftigung in der *Ilias* von Homer.

Jedoch wurde unter ihnen im Jahre 470 AD ein monotheistischer

Philosoph namens Sokrates geboren. Er war ein Prophet unter den Philosophen und ein Philosoph unter den Propheten. Er glaubte an die unerschütterliche Einheit Gottes. An Seiner absoluten Güte hegte er nicht den geringsten Zweifel. Das ist es, was er anlässlich seiner letzten Rede vor dem Senat von Athen zum Ausdruck brachte. Er glaubte an Gott, den Besitzer vollkommener Güte, nicht nur aufgrund seiner intellektuellen und metaphysischen Übungen, er glaubte an Ihn, weil er Ihn seit seiner frühesten Kindheit persönlich als einen solchen gekannt hatte. Ja, er wuchs heran im eigentlichen Schoß Gottes unter dessen persönlicher Liebe und Obhut. Das war Sokrates, der auch diese Frage mit scharfsinniger Logik anpackte, aber es ist eine Logik, die hauptsächlich darauf verwandt wurde, die Unmöglichkeit zu beweisen, dass irgendetwas Übles von Gott ausgehen kann. Was die Frage von Übel und Leiden in der Welt betraf, so verwarf er jene als menschliche Fehler, die logischerweise unmöglich von Gott herrühren konnten. Er hatte gut zu sein, Er war gut und Er konnte nichts als gut sein. Also musste Böses von irdischen Menschen verursacht worden sein, wobei Gott keinen Anteil an ihren schändlichen Bräuchen hatte. Seine Antwort war einfach, ließ jedoch Spielraum für andere, ihn philosophisch anzugreifen, so dass er schließlich in eine nicht zu verteidigende Stellung getrieben wurde. Die zoroastrischen Denker im Iran gaben sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden. Sie untersuchten die Frage und fragten weiter, wer diese böartigen Menschen wären und wer sie erschaffen hätte. Wenn es Gott wäre, wäre letztendlich Er dafür verantwortlich. Um seine Verbindung mit dem Bösen also vollkommen zu unterbinden, müssen die zoroastrischen Intellektuellen die Existenz eines weiteren Schöpfers außer Ihm ersonnen haben. Der eine wurde der Gott des Guten und der andere der Gott des Bösen genannt; beide erfreuten sich ihres göttlichen Standes von ihren exklusiven Gebieten des Lichtes und der Dunkelheit aus.

Nebenbei sollte auch erwähnt werden, dass nicht alle Zoroastrier dieser so genannten zoroastrischen Lehre der Dualität anhängen. Es gibt jene, wenn heutzutage auch in geringer Anzahl, die die Sache der Einheit innerhalb des Zoroastrismus nachdrücklich verteidigen. Die meisten dieser Unitarier müssen sich, als der Islam Persien erreichte,

stark davon angezogen gefühlt haben. Man sollte bedenken, dass, abgesehen von der Dualität und der sich daraus ergebenden Feueranbetung, der Rest des zoroastrischen Glaubens dem Islam viel näher steht als irgendein anderer Glaube.

Im Zoroastrismus wird Gott – auf den sich als auf *Ahura Mazda* bezogen wird – in genau denselben Worten und mit denselben Eigenschaften wie in allen anderen großen Religionen beschrieben. Für alles Böse und Leiden somit den Sündenbock *Ahriman* verantwortlich machend, meinten die zoroastrischen Denker, sie hätten das Dilemma endgültig gelöst. Das aber sollte jedoch nicht der Fall sein. Sokrates, ebenfalls einer ihrer Zeitgenossen, mag entweder davon gehört oder es selbst ersonnen haben, er verwarf es jedoch und hielt sich gewissenhaft an die Einheit Gottes. Diese zoroastrische Entschuldigung erzeugt, obgleich sie ein Problem zu lösen scheint, ein noch viel herausforderndes. Diesem werden wir uns später zuwenden, aber gegenwärtig muss bedacht werden, dass das Böse selbst keine unabhängige Existenz hat, die erschaffen werden muss.

In Wirklichkeit ist das Böse nur ein anderer Name für die Abwesenheit von Gutem. Dessen Abwesenheit wird nur dann verdächtig, wenn Licht und Schatten versteckt miteinander spielen. Schatten hat jedoch keinerlei Substanz. Nur Licht ist wichtig und scheint Schatten zu erzeugen. Dennoch werden Schatten nicht vom Licht erzeugt, sondern sind die Bezeichnung für dessen Abwesenheit. Sie entstehen immer dann, wenn das Licht unterbrochen wird. Also bestand für die Zoroastrier späterer Generationen nicht die Notwendigkeit, selbst einen Teufel namens *Ahriman* zu erzeugen. Desgleichen ist es das Gute allein, das erschaffen werden muss, Sünde wird ganz von selbst erscheinen, wenn das Gute sich fernhält. Wenn *Ahriman* also der Gott der Dunkelheit ist, ist er selbst das Produkt der Verleugnung des Lichts und der Tugend und nicht deren Schöpfer.

Angesichts des Vorstehenden können wir mit Gewissheit folgern, dass Zoroaster^{AS} an den Gott des Guten und an Ihn allein glaubte. Er war ein Empfänger Seiner Offenbarung. Für ihn galt, dass Wissen und ewige Wahrheit direkt durch Offenbarung gewährt und nicht nur aus Logik oder Inspiration gefolgert wurden.

Uns nochmals der zoroastrischen Lösung des Dilemmas der Existenz von Leid und Bösem zuwendend, wollen wir die Philosophie noch einmal gründlich untersuchen. Wie entstand Leiden? Was ist die Bedeutung von Leiden? Wenn es eine separate Gottheit gäbe, die Böses ersann, und eine andere, die Gutes erschuf, wie wird das Endergebnis ihres Bestrebens, den Sieg über den anderen davonzutragen, ausfallen? Wer wird gewinnen, und warum? Obwohl die Zoroastrier anscheinend die Hoffnung auf einen endgültigen Sieg des Guten hegten, bietet ihre Philosophie keine Erklärung dafür, warum die Mächte des Guten obsiegen müssen. Wenn die beiden Gottheiten unabhängig sind, eine jedoch schwächer als die andere, müsste der überlegene Gott den Schwächeren seit unvorstellbaren Zeiten vernichtet haben. Somit sollte Gutes im Lauf der Zeit endgültig über die Mächte des Bösen obsiegt haben. Da dies nicht der Fall ist, könnten beide Gottheiten ihren jeweiligen Kräften gemäß gleichgewichtig sein, eingespannt in ein endloses Auf und Ab. In dem Fall ist es unmöglich, die Hoffnung zu hegen, dass das Gute letztendlich über das Böse obsiegen wird.

Eine weitere wichtige Frage, zu der wir meinen zurückkehren zu müssen, ist die Frage des Leidens. Wie bereits gezeigt wurde, versäumt die dualistische Philosophie des Zoroastrismus, trotz ihres scheinbaren Vorteils, dieses Dilemma zu lösen. Prüft man den Dualismus gründlich, stellt er sich als vollkommen unzureichend heraus, das Geheimnis des Leidens innerhalb des Plans der Schöpfung eines göttigen Schöpfers zu entschlüsseln. Wir beabsichtigen, diese Frage im folgenden Kapitel unabhängig für sich betrachtet zu behandeln.

DIE FRAGE NACH DEM LEID

WENN WIR die Geschichte der Evolution auf der Suche nach jenen verursachenden Faktoren durchforsten, die, als das Leben entstand, die Sinnesorgane erzeugten, so können wir mit Sicherheit folgern, dass sie bereits von Anfang an schon immer der Sinn für Verlust und Gewinn gewesen sind. Wir verstehen die Reise der Evolution als eine lange Prozession mehr oder minder unklarer Erkenntnisse von Gewinn und Verlust, aus der sich nach und nach die Sinnesorgane entwickelten, die die Anwesenheit von Freude und Schmerz, Behaglichkeit und Leiden registrierten. Werfen wir einen Blick zurück auf die niederen Lebensformen der unteren ersten Stufen der Leiter und vergleichen sie mit den höheren Lebensformen nahe der Spitze, so fällt es nicht schwer zu erkennen, dass die Evolution in Wirklichkeit eine Evolution des Bewusstseins ist. Das Leben windet sich unablässig von einem geringeren Zustand des Bewusstseins zu einem höheren, mit sich fortwährend schärfenden Wahrnehmungsfähigkeiten.

Die Wahrnehmung von Gewinn und Verlust ist anfangs ziemlich vage und unklar und wir können in der Anatomie elementarer Organismen keinen bestimmten Sitz dieses Bewusstseins ermitteln. Wir wissen jedoch anhand ihrer Reaktionen auf die sie umgebenden Elemente und Situationen, dass sie irgendein zerstreutes Bewusstsein besitzen. Diese zerstreute, unerklärliche Sinnesfunktion wird vom Schöpfer irgendwie verwandt, um im Leben den Sinn für Wahrnehmung einzuleiten. Dieser Wahrnehmungssinn entwickelte sich allmählich und erschuf sich innerhalb des Organismus des Lebens seine eigenen Sitze. Diese Sitze sind es, die letztendlich das herbeiführten, was wir jetzt als

Sinnesorgane kennen. Die Erschaffung des Gehirns war kein gesondertes und beziehungsloses Ereignis. Die Entwicklung von Sinnesorganen würde nichts bedeuten, ohne eine entsprechende Entwicklung eines zentralen Nervensystems und einer gleichzeitigen Entwicklung des Gehirns, das die von den Sinnesorganen übermittelten Botschaften entziffern konnte. Offensichtlich entwickelte sich das Gehirn somit als notwendiges Gegenstück zu den Wahrnehmungsorganen. Je mehr sich das Bewusstsein entwickelt, desto intensiver wächst das Gefühl von Verlust und Gewinn, das von den betreffenden Nervenzentren, die den Sinnen die Wahrnehmung von Verlust als Leiden und Gewinn als Freude durch das Gehirn übersetzt, empfunden wird.

Je weniger entwickelt das Bewusstsein ist, desto geringer ist die Wahrnehmung von Leiden. Dasselbe gilt für Glück. Folglich sind die gefühlsmäßigen Einrichtungen für das Erkennen von Leiden und Glück unerlässlich füreinander. Es ist durchaus vorstellbar, dass, wenn der Grad, bis zu dem Leiden erfahren werden kann, gesenkt wird, auch dessen Gegenteil, das Vermögen, Freude und Glück zu empfinden, im gleichen Maß gesenkt wird. Beide scheinen gleichermaßen daran beteiligt zu sein, das Rad der Evolution voranzutreiben; beide sind von gleicher Bedeutung. Keines von beiden kann allein abgeschafft werden ohne den gesamten Plan der Evolution zunichte zu machen.

Wir schließen aus dem Heiligen Qur'an, dass Gott das Leiden nicht als eine unabhängige, selbständige Einheit erschuf, sondern nur als ein unentbehrliches Gegenteil zu Freude und Wohlbefinden. Die Abwesenheit von Glück ist Leid, das somit dessen Schatten bedeutet, wie Dunkelheit durch Abwesenheit von Licht erzeugter Schatten ist. Falls es Leben gibt, muss es auch Tod geben; beide befinden sich an den äußersten Polen derselben Ebene mit unzähligen Abstufungen und Schattierungen dazwischen. Wenn wir uns vom Tod hinweg entfernen, bewegen wir uns allmählich auf einen Zustand des Lebens zu, der Glück bedeutet. Entfernen wir uns vom Leben, entfernen wir uns mit einem Gefühl des Verlustes und Leidens in Richtung Tod. Hierin liegt der Schlüssel zum Verständnis des Daseinskampfes, der wiederum zu einer fortdauernden Verbesserung der Lebensqualität führt und dabei hilft, das große Ziel der Evolution zu erreichen. Das Prinzip des

„Überlebens des Tüchtigsten“ spielt bei diesem großartigen Plan der Evolution eine wichtige Rolle.

Dieses Phänomen wird im Heiligen Qur'an in den folgenden Versen beschrieben:

تَبْرَكَ الَّذِي فِي يَدَيْهِ الْمُلْكُ ۚ وَهُوَ عَلَىٰ كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ ﴿٦٧﴾ الَّذِي خَلَقَ الْمَوْتَ
وَالْحَيٰوةَ يَبْلُوَكُمْ اَيْكُمْ اَحْسَنُ عَمَلًا ۗ وَهُوَ الْعَزِيْزُ الْغَفُوْرُ ﴿٦٨﴾ -

„Segensreich ist der, in dessen Hand die Herrschaft ist; und Er vermag alle Dinge zu tun.

Er ist es, der den Tod erschaffen hat und das Leben, dass Er euch prüfe – wer von euch der Beste ist im Handeln; und Er ist der Allmächtige, der Allverzeihende.“⁸²

Die Antwort auf die Frage „Warum gibt es Leiden?“ ist in diesen Versen im weitesten Sinn deutlich enthalten.

Die tiefgründige Philosophie von Leben und Tod, die unzähligen dazwischen liegenden Schattierungen und die Rolle, die sie dabei spielen, das Leben zu formen und seine Qualität zu verbessern, wurden alle in den oben genannten Versen behandelt. Hier enthüllt Gott den eigentlichen Plan der Dinge. Wir wissen, dass Leben nur ein positiver Wert ist, und dass Tod nur dessen Abwesenheit bedeutet und dass es keine scharf abgezeichnete, das eine vom anderen trennende, Grenze gibt. Es ist ein allmählicher Prozess, die Art und Weise, wie das Leben sich auf den Tod hinbewegt und vergeht; oder aus der anderen Richtung betrachten wir Tod, wie er sich, bei seinem Voranschreiten Kraft, Energie und Bewusstsein erlangend, in Richtung Leben fortbewegt. Dies ist der großartige Plan der Schöpfung; warum aber hat Gott es so geplant? „Dass Er euch prüfe – wer von euch der Beste ist im Handeln“, lautet die Antwort des Heiligen Qur'an.

Es ist dieser ewige Kampf zwischen Leben und Tod, der die Lebenden einem fortwährenden Zustand der Prüfung unterwirft, so dass alle, die sich am besten verhalten, überleben und eine höhere Existen-

⁸² Übersetzung der Verse 67:2-3 durch den Autor.

zebene erreichen. Hierin liegen die Philosophie und die Umtriebe der Evolution, wie in den Versen oben beschrieben. Es ist dieser ständige Kampf zwischen den Kräften des Lebens und des Todes, der den Lebenden jenen Schub versetzt, der sie unaufhörlich vom Tod entfernt oder sich demselben nähert. Es kann im breiten Spektrum evolutionärer Veränderungen entweder zur Verbesserung oder zur Verschlechterung der Lebensqualität führen. Das sind die Essenz und der Geist der Evolution.

Leiden hätte nur dann in Frage gestellt werden können, wenn es als eine unabhängige Einheit erschaffen worden wäre, ohne im Plan der Dinge irgendeine bedeutungsvolle Rolle zu spielen. Aber ohne einen Geschmack des Leidens oder eine Kenntnis von dessen Bedeutung, würde auch das Gefühl von Erleichterung und Wohlbefinden verschwinden. Ohne ein Zusammentreffen mit Schmerz und Leid würden Freude und Glück ganz gewiss jede Bedeutung verlieren. In der Tat würde selbst die bloße Lebensexistenz ihren Zweck verfehlen und der Fortschritt der Evolution sofort zum Stillstand kommen.

Somit hat bei der Entwicklung unserer fünf Sinne auch das Wissen um Verlust und Gewinn eine ebenso wichtige Rolle gespielt, wie die zwei Räder an einem Karren. Entfernt man eines, so verliert auch das andere seine Bedeutung. Das gesamte Konzept eines Wagens würde zugrunde gerichtet werden. Der Kampf zwischen Leben und Tod, der Leiden erzeugt, ist auch das Mittel, um Freude hervorzurufen. Er ist die ursprüngliche treibende Kraft, die den Karren der Evolution mit Brennstoff versorgt, um sich ewig vorwärts zu bewegen.

Während der langen Geschichte der Evolution sind aus den verschiedensten Gründen Krankheiten entstanden, die sich direkt oder indirekt auf entwicklungsbedingte Änderungen beziehen. Umweltbedingte Veränderungen, der Existenzkampf, Mutationen und Zufälle haben alle, gemeinsam oder getrennt, ihre Rolle gespielt. Krankheit, Defekte und Unzulänglichkeiten haben alle eine Rolle zu spielen, um Verbesserung zu erwirken. Auf die Weise ist es, dass verschiedene Tierarten fortführen, unbewusst so scheint es, sich weiter aber bestimmt in eine Richtung zu entwickeln, die scheinbar einem bewusst gestalteten Weg in Richtung größerem Bewusstsein folgt.

STELLEN WIR UNS JETZT einmal ein anderes Konzept vor, bei dem das Element des Leidens durch eine hypothetische Regel beiseite getan wird: Alle Lebensformen müssen gleichmäßig, ohne auch nur das geringste Leiden, mit einem gleichen Anteil an Glück ausgestattet werden. Vielleicht sollten wir dann in der Lage sein, Leiden gänzlich dahingehend auszumerzen, das Leben zu trüben. Es würde absolute Gleichheit herrschen und jedermann würde sich auf derselben Ebene befinden, wie und wo sollten wir dieses neue Konzept jedoch einführen? Unglücklicherweise, wann immer wir versuchen, es in die lange Kette der Evolution einzureihen, müssen wir uns unüberwindlichen Problemen gegenüber gestellt sehen. Diese neuen Regeln müssen entweder zu Anbeginn der Schöpfung eingeführt werden, oder überhaupt nicht. Absolute Gleichheit auf irgendeiner der nachfolgenden Stufen anzuwenden würde, ohne Erschaffung unlösbarer Widersprüche, unmöglich sein. Infolgedessen müssen wir zu dem Punkt zurückkehren, wo das Leben begann.

Wir müssen in der Geschichte des Lebens ganz zurückgehen, den ganzen Weg bis zum Anbeginn und von dort aus die Leiter der Evolution Sprosse um Sprosse neu erklimmen. Doch so sehr wir uns auch bemühen mögen, werden wir schon beim ersten Schritt, dem Ausgangspunkt des Lebens, stecken bleiben. Wir würden nicht in der Lage sein, einen einzigen Schritt voranzukommen, weil gleiche Verteilung von Glück und vollkommene Abwesenheit von Leiden, die Triebkraft der Evolution vollkommen entfernen würde. Es gäbe keinerlei Existenzkampf, keine natürliche Auslese, kein Überleben der Tüchtigsten. Kein einziger progressiver Schritt würde von den ersten elementaren Lebensformen getan werden.

Man stelle sich jene Lebensstufe vor, die von den drei frühesten dem Menschen bekannten Lebensformen, d. h. Bakterien mit Zellkern, Bakterien ohne Zellkern und Pyro-Bakterien (durch Feuerenergie entstanden), repräsentiert wird. Innerhalb dieses imaginären Systems gäbe es keinerlei Wettstreit um Nahrung oder Überleben, weil für alle gleichermaßen gesorgt würde; es würde auch kein Leiden geben. Die Folge jenes hypothetisch revidierten Schöpfungsplans wäre, dass das Leben gewiss stillstehen und stagnieren würde, ewiglich in seiner frü-

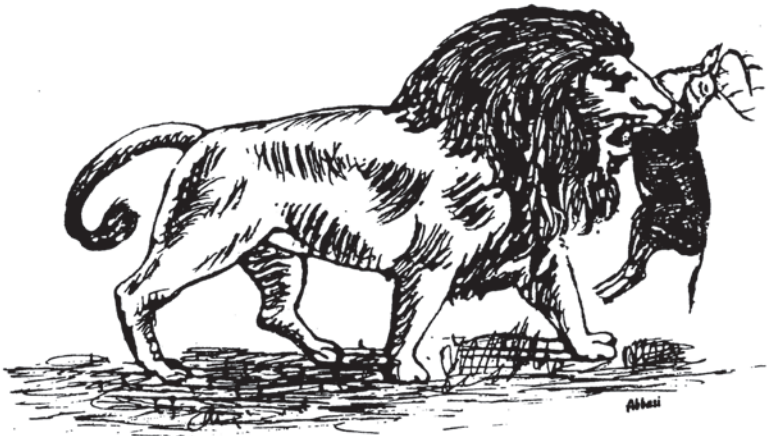
hesten elementaren Form erstarrt. Die Erschaffung des Menschen würde immer weit entfernt von ihrem uralten Anbeginn bleiben. Darum lautet die wirkliche Frage, ob ein System zu wählen sei mit Leiden als seinem wesentlichen Bestandteil, die Evolution im größeren Interesse des Lebens unaufhörlich vorantreibend, oder ob der Plan aus Furcht vor unvermeidbarem Leiden ganz und gar aufzugeben sei. In der abschließenden Analyse lautet die einzige noch verbleibende Frage: „Sein oder Nichtsein?“

Die elementaren Lebensformen würden, wenn sie ein Gehirn zum Denken hätten, angesichts so bedeutungsloser Plackerei vielmehr „nicht sein“ als „sein“ wollen.

Leiden ist auch mit der Vorstellung von Vergeltung und Bestrafung verbunden. Flüchtige Eindrücke von Vergeltung können im Tierreich nur in enger und begrenzter Form beobachtet werden. Sie können in dem Verhalten vieler Tiere des Landes, der Meere und der Luft gesehen werden. Elefanten und Büffel sind berüchtigt für ihre Neigung zur Vergeltung. Dieser sich allmählich entwickelnde Wesenszug ist unabänderlich mit einem allmählichen Aufbau der Wahlmöglichkeit verbunden. Etwas zu tun oder nicht zu tun kann entweder ein intuitiver Zwang oder berechnete Entscheidung der Vernunft sein. Wir wissen noch immer nicht mit Gewissheit, in wie weit das Element der Wahlmöglichkeit beim Verhalten von Tieren eine Rolle spielt, wir wissen jedoch, dass bei Menschen Wahlmöglichkeit bei der Entwicklung des Werdegangs der Entscheidungsmöglichkeit eine wichtige Rolle zu spielen beginnt. Ob man sich in Richtung Licht oder Dunkelheit, in Richtung Leben oder Tod bewegt, beruht meistens auf einer bewussten Entscheidung des Menschen. Wenn also aufgrund der natürlichen Folge des vorsätzlichen Verhaltens des Menschen eine Belohnung erteilt oder eine Strafe verhängt wird, kann niemand anders dafür verantwortlich gemacht werden als der Mensch selbst.

Manchmal mögen Menschen leiden, ohne dass ihnen bewusst ist, dass es ihre eigene Schuld ist – dass es in der Natur ein allgemeines Prinzip der Vergeltung gibt, das Nemesis genannt wird. Sie mögen sich dieses Leiden absichtlich oder versehentlich zugezogen haben, ohne die Ursache zu identifizieren. Das verhält sich so, weil nicht jeder





Fehler eine sofortige strafende Folge nach sich zieht. Es geschieht oft, dass die Natur Gerechtigkeit in Folge einer Überschreitung unmerklich walten lässt.

Das ist jedoch nicht das ganze Problem. Es ist viel zu kompliziert, weit und verwickelt und erfordert weitere Verdeutlichung anhand entsprechender, hypothetischer oder wirklicher, wissenschaftlicher Beispiele. Es gibt einige äußerst schwierige Fälle, die es zu erklären gilt, wie zum Beispiel jener mit gewissen angeborenen Defekten zur Welt kommenden Kinder. Warum werden sie leiden gemacht? Es kann nicht gesagt werden, dass es aufgrund irgendeines Fehlers ihrerseits sei. Wenn ein Fehler besteht, mag es einer seitens ihrer Eltern gewesen sein, obgleich es ihrerseits nicht absichtlich geschehen sein mag. In diesem Zusammenhang sollte der Begriff „Fehler“ in seinem weitesten Sinne verstanden werden, der selbst die zufälligen Erscheinungen angeborener Krankheiten umfasst. Derartige Fehler sind weit davon entfernt, bewusste Vergehen zu sein. Welcher Art auch immer die gewisse Ursache eines Defektes ist, eins kann mit Sicherheit gesagt werden, nämlich, dass das arme unschuldige Kind, das benachteiligt zur Welt kommt, auf keinen Fall für die Ursache eines solchen Leidens verantwortlich ist.

Die Lösung zwecks eines Verstehens dieses Problems liegt in der Erkenntnis, dass weder jedes Leiden als Bestrafung noch jedes Glück als Belohnung eingeordnet werden kann. Es wird immer einen geringen Teil von Individuen geben, die ohne Rechtfertigung zu leiden haben. Eine genauere und sorgfältigere Untersuchung solcher Fälle würde jedoch offenbaren, dass die Frage absichtlicher Ungerechtigkeit nicht besteht. Sie sind lediglich ein unvermeidliches Nebenprodukt des weiten Plans der Schöpfung, aber sie spielen auch eine bedeutungsvolle Rolle im allgemeinen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft.

Man darf nicht vergessen, dass „Ursache und Wirkung“ eine Sache ist und „Vergehen und Bestrafung“ eine vollkommen andere, wie sehr sie einander auch ähneln mögen. Es ist richtig zu sagen, dass ein Vergehen als Ursache wirken mag und dass jegliche daraufhin erfolgende Bestrafung eine Auswirkung jenes verursachenden Vergehens wäre. Es ist jedoch nicht richtig, zu sagen, dass jedes Leiden die Strafe

für irgendein zuvor begangenes Vergehen sei. Es ist falsch zu sagen, dass alle gesunden Babys gesund seien, weil sie für irgendein gutes Verhalten seitens ihrer Eltern belohnt werden. Ebenso ist es falsch zu behaupten, dass jedes kranke Baby für irgendein nicht zu identifizierendes Vergehen seiner Eltern oder Vorfahren bestraft wird. Gesundheit und Krankheit, Geschicklichkeit und Behinderung, Glück oder Unglück, angeborene Vor- oder Nachteile sind alle unerlässlich für den großartigen Plan aller Dinge, in dem sie eine verursachende Rolle spielen. Sie stehen deutlich abseits des Phänomens von Vergehen und Bestrafung, von Gutem und Belohnung. Wie wir zuvor erläutert haben, ist Leiden, wie Glück, eine erforderliche Voraussetzung für die Entwicklung des Lebens und steht im Ablauf der Evolution in gar keiner Beziehung zu dem Phänomen von Vergehen und Strafe. Leiden in seiner verursachenden Funktion erzeugt ein weites Spektrum nützlicher Ergebnisse, die dessen Existenz reichlich rechtfertigt.

Leiden ist stets ein großer Lehrer gewesen, der unser Verhalten verfeinert und kultiviert hat. Es entwickelt und verfeinert das Empfindungsvermögen, lehrt Demut und bereitet den Menschen auf mehr als eine Art und Weise darauf vor, sich Gott zuzuwenden zu können. Es erweckt die Notwendigkeit der Suche und Erforschung und erschafft jenes Bedürfnis, das die Ursache jeder Erfindung ist. Entferne das Leiden als verursachenden Faktor bei der Entwicklung des menschlichen Potentials, und das Rad des Fortschritts würde sich einhunderttausend Mal zurückdrehen. Der Mensch mag sich daran versuchen, den Plan der Dinge zu verändern, aber er würde nichts als Enttäuschung erleben. Also sollte die Frage, den Schöpfer für das Vorhandensein von Leiden verantwortlich zu machen, gar nicht erst entstehen. Dass Leiden seine feine schöpferische Rolle im Plan der Dinge spielt, ist in der Tat ein Glück im Unglück.

Das Geheimnis jeglicher wissenschaftlicher Untersuchung und Entdeckung liegt in einem fortwährenden Bemühen der Linderung von Schmerzen und Unbehagen. Die wissenschaftlicher Erforschung und Entdeckung zugrunde liegende Motivation beruht weniger auf dem Begehren nach Luxus als auf dem Bedürfnis, dem Schmerz zu entrinnen. Luxus an sich ist schließlich nur eine Erweiterung derselben

Neigung, sich vom Zustand des Unbehagens fort zu einem Zustand verhältnismäßigen Behagens hinzubewegen.

Lasst uns das Szenario der „unschuldig Leidenden“ nochmals untersuchen, jene neu geborenen Babys mit angeborenen Schäden oder jene, die später im Leben an Typhus erkranken oder irgendeine andere, zu Behinderung führende Krankheit erleiden, die sie erblinden lässt oder taubstumm macht oder sie sogar lebenslang teilweise oder ganz lähmt. Noch schrecklicher mag der Fall jener sein, deren zentrales Nervensystem aufgrund eines Missgeschicks während der Geburt beschädigt wird, was Geistesstörungen zur Folge hat. Gilt die Frage: Warum gerade dieses Kind A oder B? Warum nicht ein anderes, sagen wir C oder D? Würde diese Frage nicht immer wieder gestellt werden: Warum C oder D? Warum nicht E oder F und so fort? Die einzig geltende Frage würde darum sein: Warum überhaupt irgendeines? Infolgedessen wäre die einzige dem Schöpfer verbleibende Wahl, entweder alle Babys gleich gesund oder gleich krank zu erschaffen. Das führt uns zu der Erkenntnis, dass die Gesundheit eines Babys an sich eigentlich nur relativen Wert hat. Vielleicht ist es schwierig, irgendwelche zwei Babys zu finden, die in gleichem Maße mit Gesundheit an Verstand und Herz und allen anderen Körperorganen beschenkt wurden. Um die Frage des Leidens zu lösen, muss eine weitere statthafte Frage gegenüber dem Schöpfer erhoben werden. Wenn ein Kind mit Nadellochaugen und einer großen, hässlichen Nase und anderen ungleichmäßigen Gesichtszügen geboren wird, wird es dann nicht sein ganzes Leben lang, seine Nachteile mit den Vorteilen eines anderen glücklicheren Mitmenschen vergleichend, darunter leiden?

Ungleichheit von Gesundheit oder Aussehen wird die meisten Menschen auch weiterhin irritieren, und es wird einige von ihnen quälen, sich im Vergleich zu anderen im Nachteil zu befinden. Ist es nicht gerechtfertigt, im Namen der absoluten Gerechtigkeit und der Fairness, dass Gott jeden Menschen in Bezug auf Gesundheit und Aussehen genau gleich erschaffen sollte? Erweitert man das Gebiet des Vergleichs und berücksichtigt Geistes- und Herzengaben und Charakteranlagen, so wird der Kontrast zwischen denen, die Vorteile genießen, und denen, die benachteiligt sind, noch mehr betont werden.

In Abwesenheit von Extremfällen erscheinen selbst die milden Fälle in den Augen der Gerechtigkeit anstößig. Man muss irgendwo anfangen, um eine Vielfalt und Verschiedenheit zu erschaffen, um die Monotonie zu brechen. Wo immer es Vielfalt und Verschiedenheit gibt, muss vergleichmäßiges Leiden und Glück erzeugt werden. Im Namen behinderter Kinder gegen den Plan der Dinge Einspruch zu erheben ist die eine Sache, diesen Plan jedoch durch einen gerechteren und mitfühlenderen lebensfähigen Plan zu ersetzen, ist eine ganz andere. Man mag versuchen, den Plan während undenkbarer Zeitspannen zu verändern, wird jedoch den Plan der göttlichen Schöpfung durch keinen besseren ersetzen können. In anderen Worten: Wir kehren wieder zu der Frage zurück, warum überhaupt irgendwelche Krankheiten und Leiden existieren; warum sollten sie unvermeidlich sein? Eine Antwort auf diese Frage haben wir oben bereits angeführt.

LASST UNS dieselbe Frage von noch einem anderen Gesichtspunkt aus untersuchen: sowohl vom Standpunkt eines Atheisten als auch von dem eines an Gott Glaubenden.

Für den Atheisten sollte es, streng logisch betrachtet, kein zu lösendes Problem geben – es sollte keine zu beantwortende Frage geben. Sie verdanken ihre Existenz keinem Schöpfer und kein Schöpfer muss sich vor ihnen verantworten, falls sie in der zufälligen Entfaltung der Schöpfung irgendeine Entstellung entdecken sollten. An jedem Leid, jeglichem Elend, jeder ungleichen Verteilung von Glück ist nur das Schicksal schuld, und diese Erkenntnis beendet die uralte Debatte. Da der Zufall, oder die Natur, wie wir es nennen mögen, der Schöpfer ist, kann er, da er bewusstlos, taub und stumm, blind und chaotisch ist, für keinen aus dem Chaos entstanden Fehler verantwortlich gemacht werden. Das Ergebnis des Zufalls, ohne einen Schöpfer, muss blind, unordentlich, grundlos, planlos, führungslos sein.

Auch für jene, die an Gott, den Schöpfer, glauben, sollte es keine Probleme geben, weil sie genügend Führung, Gleichgewicht und schöpferischen Zweck erkennen, um sich der Weisheit des Plans in seiner Gesamtheit zu unterwerfen. Ein gelegentlicher Dorn, der hier und da aus einem höchst künstlerisch angeordneten, farbenfrohen und

duftenden Blumenstrauß hervorschaut, wird nicht genügend Grund dafür bieten, das Bukett abzulehnen, oder?

Sollte der Skeptizismus der Atheisten korrekt sein, dann scheint der Tod die einzige Lösung für das lang hingezogene Elend der unschuldig Leidenden zu sein. Auch wenn das Szenario der Schöpfung aus der Sicht des Gläubigen richtig sein sollte, nimmt der Tod die Rolle eines Erlösers an, aber auf eine vollkommen andere Art und Weise. Für sie dient der Tod nur als Eingang zum Leben nach dem Tod, das die unschuldig Leidenden in eine Ära unbegrenzter Belohnung einführen wird. Wenn sie nur davon träumen könnten, welcher Art Belohnungen sie im Jenseits als Wiedergutmachung für vorübergehende Leiden auf Erden erwarteten, würden sie trotz ihrer Leiden lächelnd voranlaufen, als wären es nur Nadelstiche oder ein gelegentlicher Dorn auf dem Weg zu einem ewigen Leben von Behagen und Glück.

Einige Menschen mögen dies nicht akzeptieren und immer noch darauf bestehen, dass sie damit nicht zufrieden sind, weil es keinen Gott und kein Leben der Belohnung oder Strafe nach dem Tod gibt. Für sie hat diese Antwort keinen Wert. Wenn es so wäre, sollte diese Frage überhaupt nicht diskutiert werden. Die Frage, sollten sie bedenken, kann nur in Beziehung zu der Rolle Gottes als Schöpfer diskutiert werden. Die Frage der Moral, des Richtig- oder Falschseins einer Sache, entsteht ausschließlich mit dem Glauben an die Existenz Gottes. Wenn es Gott gibt, dann kann der oben dargebotene Vorschlag einer möglichen Wiedergutmachung nicht einfach mit einem verächtlichen leisen Lachen abgetan werden. Gibt es keinen Gott, dann können wir weder Ihm noch irgendeinem anderen die Schuld für irgendein zufälliges Leiden, dem wir begegnen mögen, zuschreiben. Dann müssen wir das Leben und alles, was damit zusammenhängt, als bloßen Unfall, ohne Bedeutung, ohne Führung, ohne Ziel betrachten. Leiden muss als Teil der Natur akzeptiert werden, als etwas, das man nicht abschaffen kann und dem wir nicht entrinnen können. Wie der Fall auch sei, man muss lernen, mit Leiden zu leben.

Selbstverständlich ist Leiden ein lebenswichtiger Bestandteil der antreibenden Kraft der Evolution. Andererseits bleibt die Frage zu klä-

ren, ob es zwischen dem Leid und jener Freude, die dem Bewusstsein um die Existenz entstammt, eine Balance gibt. Falls Leiden, gemäß dieser einfachen Gleichung, jene tief verwurzelte, sich aus sich seines Daseins bewusst zu sein entstandene Befriedigung ausgleicht, dann würden die meisten Menschen lieber sterben, als leben, um zu leiden. Falls die meisten jener, die leiden, viel lieber ihre bewusste Identität des Daseins verlieren würden, als einen Kompromiss mit dem Unglücklichsein einzugehen, würde die bloße Weisheit eines solchen Planes in Frage gestellt werden. Aber das, was wir wirklich im Leben beobachten, ist genau das Gegenteil von dem zuvor Vorgeschlagenen. Das Leben klammert sich fest an das bloße Bewusstsein des Daseins, manchmal sogar auf Kosten von sehr großem Leid und Unglück. Das ist die vorherrschende Regel mit vergleichsweise höchst unbedeutenden Ausnahmen.

Wir sollten uns noch einmal daran erinnern, dass die Leidensperspektive variabel ist. Sie verändert sich unaufhörlich, wenn von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet. Jene, die selbst gesund sind, empfinden den Zustand eines schwachsinnigen Kindes als extremes Leiden; aber jene, die sich auf einer noch tieferen Ebene des Elends als das betreffende schwachsinnige Kind befinden, mögen voller Neid zu ihm aufblicken.

IN EINEM VIEL WEITLÄUFIGEREN Zusammenhang ist jede Lebensform den über ihr beziehungsweise unter ihr befindlichen Lebensformen entweder über- oder unterlegen. Während des gesamten Evolutionsprozesses hat sich unser Bewusstsein hinsichtlich von Werten insofern ständig verändert, als sie sich von niedrigeren zu höheren Ebenen entwickelten. Die sich aus dem sich spiralenförmig aufwärts windenden Kurs der Evolution ergebenden Ebenen scheinen, wenn man von einem höheren Aussichtspunkt auf sie hinabblickt, benachteiligt zu sein. Die höheren Lebensformen klammern sich fest an das größere Bewusstsein von Werten, die sie während Millionen von Jahren der Evolution erworben haben. Jegliche Umkehr oder Verlust solcher Werte und Fähigkeiten würde unweigerlich in Leiden enden, das für die Förderung derselben Werte selbst unentbehrlich ist. Man betrachte den Zustand von Würmern im Vergleich zu irgendeiner hö-

heren Lebensform, und vergleiche wiederum den Zustand dieser höheren Lebensformen mit den sich auf der Evolutionsleiter noch weiter oben befindlichen, noch höher entwickelten Tierarten. Sie sind mit Sicherheit nicht alle gleich begabt. Die Würmer, die aufgrund der Produkte organischen Verfalls und Unrats gedeihen, könnten sich unter keinen Umständen den frei umherlaufenden Wildpferden, die auf Prärien weiches Gras fressen, gleich erachten. Dennoch können sie sich auch nicht als benachteiligt betrachten. Sie leben in zwei verschiedenen Welten, haben verschiedene Bedürfnisse und verschiedene Sehnsüchte – wenn man bei Würmern überhaupt von Sehnsüchten sprechen kann!

Diese Ungleichheit legt somit nicht nahe, dass jene zum Ziel einer Ungerechtigkeit geworden seien. Man stelle sich beispielsweise den Fall einiger glücklicher gesunder Würmer vor. Sie scheinen ihrer Umgebung alle perfekt angepasst zu sein, die wiederum ihnen bestens angepasst ist. Sie sind vollkommen zufrieden mit den ihnen gewährten Fähigkeiten und können nicht nach Dingen trachten, die sich außerhalb der Reichweite ihrer Sinne befinden. Würde man jedoch einem Menschenkind anbieten, seinen leidenden Lebenszustand gegen den eines glücklich und zufriedenen Wurms einzutauschen, würde jenes nicht lieber sterben wollen, als diese Wahl, die niedere Existenz eines Wurms zu leben, wahrzunehmen?

Das bloße Bewusstsein des eigenen Lebens und des höheren Standes, den man hinsichtlich der Ebenen des Lebens einnimmt, genügt in den meisten Fällen, um die Nachteile des Leidens auszugleichen. Der Gedanke setzt sich durch, dass Leiden trotz allem ein relativer Zustand ist. Der Ursprung des Leidens ist in Form von Entbehrung fest verankert. Es ist das Bewusstsein des Verlustes einiger bekannter lieb gewonnener Werte, das ein Gefühl von Schmerz hervorruft. Dies kann nur geschehen, wenn man die Freuden solcher Werte bereits genossen oder einen anderen beim Genuss solcher Freuden beobachtet hat. Der Verlust solcher, zuvor genossener Werte oder das Wissen, dass andere sie besitzen, während man selbst sie nicht genießen kann, stellen zwei machtvolle, Schmerzen verursachende Faktoren dar. Jedoch kann ein Mangel an solchen Werten, deren Wesen man nicht wahrnimmt, kein Leid verursachen. Was ist Schmerz denn schon anderes als bloße Si-

gnale verschiedener Arten von Verlust? Trotz der Tatsache, dass wir unsere unterschiedlichen Bekanntschaften mit Schmerz nicht immer auf bestimmte Verluste zurückführen können, würde eine gründliche Studie stets offenbaren, dass jedes Schmerzempfinden untrennbar mit einem dazu passenden Verlustgefühl verbunden ist.

Die Erschaffung und Evolution der Sinnesorgane verdankt ihre Existenz unendlich langen Begegnungen mit Verlust und Gewinn. Sie sind die beiden stärksten schöpferischen Faktoren, die Gott erschaffen hat. Alle fünf, von uns besessenen Sinne sind, wie zuvor erläutert, die Produkte unseres diesbezüglichen Bewusstseins, die sich während der Dauer von einer Milliarde Jahren unserer Evolution allmählich zu sinnesbewussten Mechanismen entwickelten. Leiden und Glück könnten den Mechanismus des Sinnesbewusstseins nicht selbst erschaffen haben. Ihre Anwesenheit, ohne derartige Mechanismen zu registrieren, würde gleichzeitig das Ende ihrer Existenz bedeuten. Wie also kann ein Nichts etwas erschaffen? Bewusstlosigkeit kann selbst in Trillionen von Jahren kein Bewusstsein erschaffen. Es muss ein vernunftbegabter Schöpfer sein, um den Tod mit Bewusstsein auszustatten und daraus Leben zu erschaffen. Der höchst meisterhafte Schöpfer scheint Schmerz und Freude auf eine bisher unbekannte Weise dazu verwandt zu haben, eben jene Organe hervorzubringen, die sie empfinden. Entfernt den Schmerz als ein Instrument der Erschaffung dieses Meisterwerks schöpferischen Wunders und das Leben wird zu einer sinnlosen, sich nicht einmal selbst bewussten Masse des Dahinvegetierens. Sind einige wenige Fälle von Elend und Entbehrung ein zu hoher zu entrichtender Preis für das großartige Wunder des Bewusstseins?

Wir möchten den Leser daran erinnern, dass der Islam das Übel nur als einen durch den Mangel an Licht erzeugten Schatten definiert. Es selbst hat keine bestimmte Existenz. Wir können uns eine Lichtquelle vorstellen (eine Lampe oder die Sonne), aber wie können wir uns Nichts als Quelle von Dunkelheit vorstellen? Die einzige Weise, wie Etwas zu einer Quelle von Dunkelheit wird, ist aufgrund seiner Fähigkeit, Licht zu hindern. Desgleichen ist es nur die Abwesenheit von Gutem, die Böses erzeugt. Die Grade des Übels werden ausschließlich von der Undurchsichtigkeit des behindernden Mediums entschieden.

Gleichermaßen ist es das Bewusstsein von Besitz, das Glück erzeugt. Jeder Verlust, oder drohende Verlust, verursacht Schmerz oder Pein. Somit müssen sie in einer Gleichung positiver und negativer Pole gemeinsam existieren. Entfernt man einen, wird der andere verschwinden. Darum kann sich niemand auf der Erde in den kreativen Entwurf von Schmerz, Vergnügen, Gutem und Bösem einmischen und Erfolg damit haben, den Plan der Dinge zu ändern. Es liegt außerhalb der Reichweite des menschlichen Mitleids, Leid auszulöschen ohne das Leben selbst auszulöschen.

TEIL III

UNTERSUCHUNG SÄKULARER SICHTWEISEN

DAS GOTTESKONZEPT UNTER DEN ABORIGINES IN AUSTRALIEN

UNTERSUCHUNG SÄKULARER SICHTWEISEN

Die von Soziologen unterbreitete Theorie über die Entwicklung der Religion sowie deren Vorstellung, wie sich der Glaube an Gott entwickelte, basiert hauptsächlich auf ihrem Verständnis der Sozialpsychologie. Aus der Beobachtung der allgemeinen Neigung des Menschen hinsichtlich seiner sozialen Verhaltensweise scheinen sie geschlossen zu haben, dass der Mensch, was immer er fürchtet, verehrt und auch gegenüber jenen Dingen, die ihm gefallen oder die er benötigt, ein beschränktes, respektvolles Verhalten annimmt. Ihr Verstehen des einer sozialen Ordnung zugrundeliegenden Motivs des „Gebens und Nehmens“ wird auf ihr Verstehen der Religion, in sich die Motive von Furcht und Habgier verbindend, erweitert.

Sie glauben, dass der frühe Mensch in seiner Naivität, als er sich nur einen Schritt über der Trennlinie zwischen Humanoid und menschlichem Wesen befand, von allem, was er sah, verwirrt und verblüfft war. Somit scheiterte er am Begreifen des wahren Wesens der Dinge, als er sich bemühte, Antworten auf viele rätselhafte Fragen zu finden. Im verschwommenen Licht des Aufgangs des menschlichen Intellekts beeindruckten ihn die wunderbaren Kräfte der Natur so sehr, dass er meinte, die natürlichen Phänomene seien Manifestationen höherer Mächte, die, sich jenseits seines Verständnisses befindend, sein Leben jedoch beeinflussen konnten.

Folglich wies er solchen Kräften den Status von Göttern zu. Die verheerenden Folgen von Stürmen und Orkanen sehend, verneigte er sich vor ihnen aus Furcht, damit sie ihn nicht niedermetzeln mögen. Andererseits formte sich in seiner Vorstellung ein Eindruck wohltä-

tiger Götter, wenn er das Licht des Tages erblickte und die Schaffenskräfte der Sonne erlebte. Diese Manifestationen durch den reflektierenden Spiegel natürlicher Phänomene betrachtend, konnte er sie sich entweder als furchterregend oder als gütig vorstellen. Somit erschienen ihm die dunklen Mächte der Natur, wie Flutwellen und Orkane und Regenstürme, die Blitz, Donner und Überflutung mit sich brachten, als feindlich und beängstigend.

Die gefährlichen Tiere blieben auch nicht dahinter zurück und die wilden Tiere des Dschungels, die Raubkatzen, Schlangen und Skorpione, beanspruchten ebenfalls ihren Anteil bei der Versammlung eingebildeter Götter mit böartigen Kräften. Gutartige Manifestationen der Natur wie eine kühle sanfte Brise und mit Feuchtigkeit geladene Winde, die angenehmen lebenserhaltenden Regen brachten, schienen andererseits von gütigen sanften Göttern beherrscht zu werden. Dem frühen Menschen mit seiner primitiven Denkweise erschienen sie alle wie Götter oder Repräsentanten von Göttern mit unterschiedlichen Temperamenten, Stimmungen und Eigenschaften. Allen derartigen Göttern seiner Einbildung musste Ehre erwiesen werden, um nicht ihren Zorn auf sich zu laden oder ihre Gunst zu verlieren. Die himmlischen Wunder, die herrliche Sonne, der Mond und die Sterne mit ihren geheimnisvollen Anordnungen gewannen ihnen mit der Zeit sogar noch tiefere Ehrerbietung ab. Somit begannen seine elementaren Gottesvorstellungen sich aufwärts zu winden und wurden in aufsteigender und absteigender Reihenfolge klassifiziert und eingeordnet.

Obwohl man heutzutage den frühen Menschen als allzu leichtgläubig kritisieren mag, behaupten die Soziologen, dass diese Leichtgläubigkeit seinerseits eine natürliche Folge seiner umnebelten und bis dahin noch nicht vollendeten geistigen Fähigkeiten war. Das ist in Kürze die bei den meisten eminenten Soziologen weit verbreitete Ansicht hinsichtlich des Ursprungs der Religion und deren nachfolgender Evolution.

Weiter wird argumentiert, dass dieser primitive Denkprozess schließlich die Vorstellung eines einzigen Schöpfers hervorbrachte. Sie bestehen darauf, dass sich die Vorstellung eines einzigen Gottes allmählich aus dem Glauben an viele Götter herausbildete, jedoch nicht

auf deren Kosten. Sie existierten gemeinsam in einer unbehaglichen Gleichung, um Vorherrschaft kämpfend, sich ständig in einem grimmen Kampf befindend. Allmählich, als die Welt-Uhr weitertickte, entstanden verschiedene, sich um eine oder andere Vorstellung entwickelnde Religionen, entweder einem Gott oder vielen huldigend. In ihrer Unwissenheit erkannten sie nicht, dass sie wirklich nur Einbildungen huldigten. Sie selbst waren es, die Götter erschufen – kein Gott erschuf sie. Dementsprechend entwickelte sich ein einfacher primitiver Denkprozess, vermehrt und verbreitet, zunehmend an Kompliziertheit und viel Verwunderung und Verwirrung um eine Unzahl von Götzenbildern übermenschlicher Herren herum hervorrufend.

Diese atheistische Ansicht der Religion ist noch einen Schritt weitergegangen, indem sie die Religionsstifter einer bewussten Handlung der Falschheit und Täuschung bezichtigte. Sie behaupten, dass die Religion in einem späteren Stadium ihrer Entstehung nicht länger ein Durcheinander des Aberglaubens einfacher Menschen blieb. Eine geordnete Form des Klerus begann sich zu entwickeln. Auf dieser Stufe wurde die Idee der Offenbarung hinterlistig, als ein Plan, um die Täuschungen seitens der Priesterklasse weiter zu begünstigen, eingeführt. Diese Elitegruppe religiöser Hierarchie beanspruchte einen besonderen Stand für sich, als die auserwählten Empfänger von Botschaften von droben, und nahmen die exklusive Rolle eines Kommunikationskanals zwischen Gott/Göttern und Menschen an. Viele solcher Anwärter erschienen mit der Zeit, ein jeder von ihnen behauptend, eine enge Beziehung zu den mächtigen übernatürlichen Kräften, die das Schicksal der Menschen formen, zu besitzen.

Das ist es, was die Soziologen in der griechischen Mythologie und in den Glaubensvorstellungen und Praktiken vieler primitiver Religionen reflektiert sahen. Die wahre Suche seitens des frühen Menschen nach den Lösungen der komplizierten, ihn umgebenden Geheimnisse der Natur endete somit in einem bewussten Versuch seitens der religiösen Hierarchie, Menschen im Namen von Gott/Göttern zu täuschen und zu betrügen.

Das sich entwickelnde Bewusstsein des Menschen nahm einen weiteren gleichzeitigen und parallelen Kurs. Den Soziologen zufolge

begann, als sich sein Verstehen der ihn umgebenden physischen Welt verbesserte, auch die Behandlung der Vorstellungen Gottes eine Revision und Anpassung aufzuweisen. Die leblosen Dinge, wie Götzen und Statuen, die zuvor selbst wie Götter behandelt wurden, begannen jetzt, nur als zu den wahren, in den Himmeln wohnenden, Göttern führende Wege betrachtet zu werden. Somit wurden sie allmählich zu Hilfsmitteln gemacht, durch die die Götter von hoch droben ihre verschiedenen Gemütszustände von Zorn und Freude zum Ausdruck brachten. Das Konzept von „Göttern“ wurde somit langsam von einem alltäglichen physischen augenfälligen Wesen zu einer seltenen, verfeinerten und abstrakten Idee. Derselbe Prozess entwickelte sich weiter und brachte ein noch komplizierteres System göttlicher Hierarchie hervor, in dem jeder Gottheit ein bestimmter Platz in Beziehung zu anderen und eine spezifische, im Kosmos zu spielende Rolle zugewiesen wurde. Es war diese Einordnung und Klassifizierung von Göttern, die in der Erschaffung eines höchsten, über allen anderen stehenden Gottes ihren Höhepunkt fand. Dies entspricht der Vorstellung der Soziologen, wie Gott vom menschlichen Verstand erschaffen worden sein könnte. In anderen Worten, wenn sie beauftragt würden, Gott zu erschaffen, so wäre dies der Weg, wie es zu bewerkstelligen sei, vorausgesetzt, ihnen stünde die unendlich lange, dafür erforderliche Zeitspanne zur Verfügung.

Sie begründeten ihre Theorie auf der Voraussetzung, dass es keinen Gott gibt; folglich beruht ihre Annahme auf keiner echten Forschung, sondern ist eine natürliche Äußerung eines atheistischen Gemüts. Diese vorgefasste Meinung ist es, von der sie behaupten, dass es eine unvoreingenommene intellektuelle Untersuchung sei. Irgendwie verfehlen sie, die Fehler und Widersprüche in der Art und Weise zu erkennen, wie sie vermeintliche geschichtliche Tatsachen theoretisieren und in Übereinstimmung bringen. Die Geschichte des menschlichen Denkens in der frühen Periode der Entwicklung des Menschen ist nicht überliefert, obskur und praktisch nicht vorhanden. Wir können nur das „Geschichte“ nennen, was wir, den Lebensstil jenes Zeitalters anzeigend, als Zeugnisse der Vergangenheit anfinden. Die Geschichte begann schon vor etwa zweihunderttausend oder mehr Jahren, wäh-

rend die wirkliche Geschichte religiöser Entwicklung vor kaum zweitausend Jahren begann. Folglich beruht alles, worauf sie ihre Theorien errichten, auf Vermutungen. Ihre versuchte Projektion in die Gedankenwelt der Alten ist nichts weiter als ein erdichteter Sprung auf den Schwingen der Phantasie. Die Orientierung dieses Sprungs ist vorgefasst in Richtung Atheismus. Ihre Folgerungen werden nicht von den Zeugnissen menschlichen Wesens, dem einzig zuverlässigen Instrument, um Denkprozesse einzuschätzen, bestätigt.

BETEN WIR WIRKLICH das an, was wir fürchten? Und verleitet Habgier uns unweigerlich dazu, uns vor Objekten in Anbetung niederzuwerfen? Keiner dieser beiden Faktoren kann selbst die elementarste Religion aufbauen. Furcht führt einfach dazu, dass man vor dem Objekt des Terrors davonläuft. Man kann sich natürlich so hilflose elende Ziele der Folterung vorstellen, die nicht fortlaufen können, die ihre Peiniger um Gnade anflehen, sie jedoch nicht anbeten. Der Erstere würde, wenn freigelassen, seine vormaligen Peiniger mit den schlimmsten Worten und der übelsten Sprache bedanken. Die Vorstellung der Anbetung würde ihm nicht im Geringsten durch den Sinn gehen. Wir haben noch keine Spionagegeschichte gelesen, in der ein MI5-Agent durch Terror dazu motiviert wird, seinen KGB-Peiniger anzubeten. Die Gottesfurcht, die wir in den göttlich offenbarten Religionen erwähnt finden, hat nichts mit der Vorstellung von sich auf Bestien und andere furchterregende Objekte beziehendem Entsetzen zu tun. Die Androhung göttlicher Strafe wird nur als ein Abschreckungsmittel gegen Verbrechen eingesetzt, um die Menschen von den Übertretungen gegen sich selbst abzuhalten. In der primitiven menschlichen Gesellschaft konnte keine Androhung derartiger Bestrafung nur aus Furcht vor den wilden Tieren des Dschungels oder vor den Gewittern entstehen. Von keiner derartigen Furcht oder Androhung von Bestrafung durch die Tiere des Dschungels oder orkanartige Naturgewalten ist je überliefert worden, dass sie die Hand der alten Gesellschaften davon zurückgehalten hätte, Angriffe auszuführen. Polizisten, Verkehrswächter und Richter werden gefürchtet und gehasst, jedoch niemals angebetet! Auch in den allerältesten Zeiten führte die Furcht vor einem wütenden Löwen vielmehr dazu, dass der Wilde um sein Leben lief,

als sich vor jenem niederwerfen und ihn um Gnade anzuflehen und ihn für seine Hoheit und Majestät zu preisen.

Die Blitzschläge, Regengüsse oder die brennenden Strahlen

der heißen Sommersonne konnten den Urmenschen nur dazu motivieren, Schutz zu suchen oder schützende Maßnahmen dagegen zu erfinden. Kann ein Soziologe wirklich glauben, dass der Urmensch während eines heftigen Gewitters anstatt Schutz zu suchen, aus seiner Höhle herausspringen und sich vor den wütend flutenden Naturgewalten niederwerfen würde?

Die Erwähnung der Sonnen- und Sterneanbetung bezieht sich nicht im Geringsten auf eine allmählich durch Furcht oder Habgier entstehende Idee der Anbetung. Es gibt nicht den geringsten Hinweis auf eine Richtung der Evolution, die den Menschen von der Anbetung kleiner irdischer Objekte zu einer sich allmählich entwickelnden, sich auf mächtige und höhere eingebildete Wesen beziehenden Form der Anbetung führte.

Die Soziologen sprechen nur von Evolution, ohne wissenschaftliche Methoden zum Beweis ihrer Hypothesen anzuwenden. Wenn die Wissenschaftler von Evolution sprechen, verfolgen sie die gesamte Linie der schrittweisen Entwicklung des Lebens anhand einer nachweisbaren, eine Milliarde Jahre zurückreichenden Spur. Gibt es auch nur den geringsten Beweis, dass ein ähnlicher Entwicklungsprozess hinsichtlich der Entwicklung der Vorstellung Gottes stattfand? Welche abergläubigen götzendienerischen Gesellschaften haben sich je zu monotheistischen Religionen entwickelt? Nicht eine!

Doch die Soziologen würden darauf bestehen, dass es die elementare Wahrnehmungsfähigkeit im Menschen wäre, die in der Erschaffung Gottes gipfelte. Wie schon zuvor erwähnt, beharren sie hartnäckig auf ihrer Behauptung, dass die Furcht vor dem Ungewissen ihren Teil zur Erschaffung von Götzenbildern beitrug; Dunkelheit spielte ihre Streiche, und die unter dem Mantel der Unwissenheit lauenden Gefahren begannen, Achtung zu gebieten. Die Alten begannen, die



Schlange, den Skorpion, den Puma, den Tiger und den Löwen anzubeten. Erdbeben erschütterten die Erde, Blitze spalteten die Bäume und Stürme wüteten wild und gnadenlos, so begann sich die Vorstellung von Gott zu entwickeln. Sie entwickelte sich aus der Anbetung natürlicher Phänomene zur Anbetung materieller Objekte, die ihren Herzen mit Schrecken erfüllten. Sie entwickelte sich aus der Anbetung des Leblosen zur Anbetung von Tieren, von der der Anbetung von Skorpionen und Schlangen zur Anbetung von Katzen und anderen wilden Tieren des Dschungels. Selbst Affen wurden zu Göttern gemacht. Sie konnten weder die hochfliegenden Krippen von Blitzen erreichen, noch das Wesen jener Kräfte verstehen, die sie erschufen, aber trotzdem fürchteten sie sich sehr vor ihnen.

Sie müssen jedes mächtige Phänomen als einen Ausdruck des Zorns seitens irgendeines hinter den Vorhängen von Wolken sitzenden Gottes des Schreckens angesehen haben. Also begannen ihre elementaren Gemüter, so einfach sie waren, die Geschichte des Aberglaubens zu weben. Sie erfanden Lehren und Verhaltensregeln, um despotische Götter zufriedenzustellen oder zumindest deren Zorn zu entrinnen. Tempel wurden errichtet, Opfer dargebracht, und die Vorstellung von Recht und Unrecht begann Gestalt anzunehmen. Eine Unzahl von Ritualen und Riten erschien, und schließlich wurden Schriften zusammengestellt. In der Tat eine übermäßig aufgeblasene Anerkennung ihres elementaren primitiven Verstandes! Oder vielleicht passender eine Anerkennung des Intellekts von Soziologen, die derartige hohe göttliche Luftschlösser seitens der primitiven Menschen elementaren Verstandes erbauten.

Es misslang ihnen, die deutlichen Unterschiede zwischen heidnischen Glaubensvorstellungen und den göttlich offenbarten Religionen der Welt zu erkennen. Ebenso ist ihnen misslungen, zu erkennen, dass die bei den alten mythischen Kulturen angefundene Hohepriester, Priesterinnen und Orakel, nie beanspruchten, einen neuen, auf Offenbarung beruhenden Lebenskodex empfangen zu haben. Desgleichen wurde die Gültigkeit ihres Anspruchs, Medien zu sein, nie in Frage gestellt, weil ihre Autorität ihnen traditionsgemäß von ihren Vorgängern weiter gereicht und von der Gesellschaft als solches akzeptiert wurde.

Sie wurden nie herausgefordert, göttliche Zeichen zur Unterstützung ihres Anspruchs darzubringen, und wurden nicht darin behindert, zu ihrer Unterstützung Kniffe auszuhecken. Somit wurden die Leichtgläubigen durch deren vermeintlichen Zugang zu Göttern noch weiter beeindruckt, was nichts weiter als ein Trick war. Folglich wurden die falschen Götter von falschen Anwärtern unterstützt.

Hinsichtlich der obigen Kategorie von Sehern sind die folgenden, im Widerspruch zu den göttlich ernannten Begründern der großen Religionen der Welt stehenden Punkte bemerkenswert. Ihre unterscheidenden Merkmale können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Die götzdienerischen Priester werden innerhalb eines schon bestehenden Tempels anerkannt.
2. Sie führen keine neuen religiösen Lehren ein, die der alten und bereits eingeführten Ordnung zuwider sind und deren Gültigkeit herausfordern, noch erstreben sie, die Werte und das Verhalten der Gesellschaft zu ändern. Sie unterstützen immer die Glaubensvorstellungen und Praktiken des alten Systems und stellen sich niemals den populären Mythen und dem Aberglauben entgegen.
3. Sehr häufig sind sie ein anerkannter Teil des vorherrschenden politischen Systems und fechten die religiösen Ideologien der Herrscher nicht an. Man mag jedoch außergewöhnliche Beispiele der Rebellion seitens religiöser Führer gegen den Monarchen ihrer Zeit finden. In solchen Fällen wird dies von einem Verlangen nach Rache gegen übermäßige Einmischung in ihre eigenen Angelegenheiten hervorgerufen. Manchmal wurde es von ihrem Ehrgeiz, größere politische Kontrolle auszuüben, verursacht. Es handelt sich dabei jedoch um Ausnahmen. Die Regel ist, dass sich die korrupte götzdienerische Führung meistens der Sache eines Mythos und einer Philosophie bedient, die populär ist und auf einer starken Machtbasis fest verwurzelt ist.

Wie wesentlich anders verhält es sich im Fall der göttlich ernannten Propheten, der Verteidiger der Einheit Gottes, die die großen Weltreligionen wie das Judentum, das Christentum, den Islam und das Zo-

roastertum usw. begründeten. Untersuchen wir die Lebensgeschichten von Moses^{AS}, Jesus^{AS} oder Muhammad^{SAW} und anderen ähnlichen, göttlichen Ursprung beanspruchenden Propheten, so werden wir unweigerlich feststellen, dass keiner von ihnen je einen gut eingeführten und populären religiösen Ordnung vertrat. Ihre Stimme war eine einsame Stimme der Revolution. Sie begründeten ihre Ansprüche unweigerlich auf Offenbarung und verkündeten eine neue Philosophie, die nach einer völlig anderen Lebensweise verlangte. Sie predigten Werte, die den vorherrschenden Sitten und Bräuchen zuwider waren. Sie gingen stets als Vorboten einer neuen Ordnung hervor und wagten es, die vorherrschenden religiösen Autoritäten jener Zeit herauszufordern. Sie erschienen zu einer Zeit, als sich die vorherrschenden Religionen jenes Zeitalters schon in Sekten und Schismen zersplittert hatten und untereinander kämpften, um größeren Einfluss über die unwissenden Massen zu gewinnen. In einem solchen, wie dem beschriebenen, Zeitalter war es das Erscheinen eines neuen göttlichen Gesandten, das einen Zustand gefälschter Einigkeit hervorrief unter seinen Gegnern, die derzeit ihre eigenen Unstimmigkeiten vergaßen und ihre Kräfte vereinten, um einen gemeinsamen kolossalen Widerstand gegen die neu eingeführte göttliche Ordnung zu leisten. Sie formierten eine geeinigte Front der Opposition, eine äußerst heftige Feindschaft an den Tag legend. Der göttliche Gesandte seinerseits hatte überhaupt keine menschliche Unterstützung. Er wurde weder von der Masse des einfachen Volkes noch von irgendeiner gesellschaftlichen Machtgruppe unterstützt. Er vertrat keine politische Macht. Er war allein, verlassen und abgelehnt.

So waren die Menschen, die erschienen, um es mit den ehebrecherischen Gesellschaften aufzunehmen, welche aus einer wilden Verbreitung abergläubiger Ideen stets erwachsen. Die jene neue Ordnung Einleitenden bekannten sich stets zu dem Glauben an die Einheit Gottes und versuchten, jederart von Götzentum in jeglicher Form und unter jedem Deckmantel auszumerzen. Was immer die Einigkeit ihre Gegner untereinander auch immer aushecken mochte, war nur gegen die Propheten gerichtet, während sie untereinander so tief zerspalten blieben wie sie es zuvor waren. Wären die Verteidiger der Einheit Gottes nur

Betrüger, so wäre ihre Sache eine unmögliche Aufgabe. Kein Betrüger könnte je beharrlich Ziele verfolgen, die sich offensichtlich außerhalb seiner Möglichkeiten befinden. Der Glaube derartiger Menschen muss tief auf der Realität Gottes begründet sein, sonst müssen sie zugrundegehen und vernichtet werden. Wenn es keinen Gott gibt, dann wären Anwärter wie sie von der Gesellschaft einfach als wahnsinnig abgetan worden. Es gibt keine dritte Wahl. Wenn nicht geisteskrank, wie konnten sie dann derartig zäh an ihrem Glauben festhalten und alles was sie hatten, einer unwirklichen, unfruchtbaren Sache opfern? Sie können jedoch nicht einfach als geistesgestört abgetan werden, weil die Geistesgestörten sich in ihren Delirien hierhin und dorthin wenden. Soweit es die Propheten betrifft, so zeigt die Gesellschaft eine heftige Reaktion, als ob ihr der Boden unter den Füßen fortgerissen sei. Von keiner menschlichen Unterstützung, weder seitens der Armen noch der Reichen oder der Mächtigen oder der Schwachen ist je bekannt geworden, dass sie ihnen gegen den vereinten Zorn ihrer gewalttätigen Gegner zu Hilfe gekommen wäre. Der Adel ihrer Botschaft, die Würde ihres Verhaltens und ihr unerschütterlicher Glaube an ihren endgültigen Sieg zu einer Zeit vollkommener Trostlosigkeit haben stets ihre Wahrheit bezeugt.

Ihr Fall war einer von äußerster Opferbereitschaft, nicht von Habgier. Was immer sie besaßen, verloren sie für die Sache ihres edlen Ziels. Nicht nur sie, sondern auch alle jene, die fortfuhren, sich ihrer Sache alle Hindernisse überwindend und denselben Weg völliger Opferbereitschaft entlang schreitend, weiterhin anzuschließen. Anklagende Finger konnten Menschen wie diese nicht entmutigen.

Die Theorie, die die Erschaffung imaginärer Götter der menschlichen Unwissenheit zuschreibt, mag teilweise in bestimmten Phasen der menschlichen Geschichte von Unwissenheit und Unreife zutreffend sein. Die Ausbeutung der unwissenden Massen durch die Priesterklassen wird überhaupt nicht geleugnet. Aber vorzuschlagen, dass dieser Prozess einen fortwährenden, evolutionären Gedankenfluss erzeugte, der schließlich zum Glauben an Gott führte, wird von uns kategorisch abgelehnt. Die geschichtlichen Tatsachen unterstützen nicht die Entwicklung der Einheit aus dem Wachstum des götzendieneri-

schen Aberglaubens. Es ist eine Erdichtung der eigensinnigen Einbildung der Soziologen.

Die Geschichte erzeugt keinen Beweis, um die Theorie einer fortschreitenden Transformation vom Polytheismus zum Monotheismus zu unterstützen. Es werden keine Übergangsperioden gesehen, in denen Gemeinschaften sich von der Anbetung vieler Götter zur Anbetung nur Eines Gottes hinbewegten. Im Gegenteil, es ist das plötzliche und abrupte Erscheinen eines großen Mannes, der eine Kette von Ereignissen in Bewegung setzt, die große Umwälzungen und Leiden verursachen, die denjenigen, die ihm folgten, enorme Opfer abverlangen.

DER HEILIGE QUR'AN weist diese Hypothese zurück. Er verkündet kategorisch, dass das Gegenteil der Fall ist. Sämtliche großen Religionen der Welt begannen ihre Reise unweigerlich mit dem Glauben an die Einheit. Der Vorschlag der Evolution kann weder im Hinblick auf die Geschichte noch hinsichtlich des Wirkens der menschlichen Psyche bewiesen werden.

Der Charakter von Propheten gleicht einem offenen Buch, das Beschuldigungen versteckter Absichten und geheimer Pläne zurückweist. Es gibt in ihrem früheren Leben, vor ihrem Anspruch auf das Prophetentum, keine Phase, die die Beschuldigung, sie hätten ihren Anspruch auf das Prophetentum zu einem späteren Zeitpunkt zu fälschen geplant, rechtfertigte. Kein einziger derartiger Beweis wird in den Leben der großen Verteidiger von Gottes Einheit, wie Abraham^{AS}, Mose^{AS} und dem Propheten Muhammad^{SAW}, angefunden.

Zu der Zeit von Abraham^{AS} war der erhabene Glaube Noahs^{AS} an die Einheit Gottes bereits durch seine späten Nachkommen zum irdischen Mythos der Vielgötterei degeneriert. Abraham^{AS} machte erneut eine gigantische Anstrengung hinsichtlich der Wiederherstellung der Einheit. Schließlich obsiegte er und die Fackel der Einheit wurde von seiner Nachkommenschaft und anderen, die ihm folgten, viele Generationen hindurch hochgehalten.

Schließlich setzte die verhängnisvolle Entwicklung zur Dekadenz mit denselben verheerenden Folgen wieder ein. Innerhalb weniger Jahrhunderte nach der Zeit Abrahams^{AS} kehrte das Haus Israels zu den üblen Praktiken der Götzendienerei zurück. Dies setzte sich fort

bis in die Zeit von Moses^{AS}. Obwohl Moses^{AS} unter den Propheten ein hervorragender Verfechter der Sache der Einheit war, schlich sich während der nachfolgenden Jahrhunderte die Abgötterei in den Glauben seiner Anhänger ein und verunreinigte ihn. Das beweist wiederum ohne den geringsten Zweifel, dass, sich von der Einheit zu entfernen, heißt, dass es bergab geht. Sich selbst überlassen würde der Mensch immer jene Leiter zum niedrigen Boden des Götzentums hinabrutschen, einem Boden, der das Ungeziefer von Aberglauben und Polytheismus erzeugt.

Ein weiteres vom Heiligen Qur'an genanntes Beispiel ist das von „*baitu l-ḥarām*“ (بيت الحرام) in Mekka, das von Abraham^{AS} erbaute und ausschließlich seiner Einheit gewidmete Haus Gottes. Doch leider dauerte es nicht lange, bis die Götzen wieder Eingang in dieses erhabene Haus Gottes fanden. Mit Ausnahme des Namens wurde alles andere geändert. Schließlich enthielt es nicht weniger als dreihundertundsechzig Götzen, die je einen Tag des Mondkalenders repräsentierten und dessen Raum von Wand zu Wand ausfüllten. Es gab Platz für sie alle, jedoch keinen Platz für Gott.

Ist dies der evolutionäre Prozess, über den die Soziologen so viel reden? Ist dies der Weg, von dem sie glauben, dass sich auf diese Weise aus der Vielgötterei die Vorstellung eines einzigen Höchsten Wesens entwickelte? Ist es so, dass die Vorstellung Gottes schließlich vom Menschen, als er von einem primitiven Geisteszustand zu einem höher entwickelten fortschritt, erschaffen wurde? Nein, bestimmt nicht! Die Geschichte der Religionen lehnt diese vermeintliche Schlussfolgerung der Soziologen einstimmig ab. Sie zeigt deutlich, dass der Glaube an die Einheit Gottes stets von Ihm herabkommt. Er windet sich nie aufgrund einer natürlichen, sich spiralenförmig aufwärts windenden Entwicklung fortschreitender Götzenanbetung zu Ihm empor.

Wenn es einen Übergang von vielen Göttern zu einem einzigen gegeben hat, dann sollte die Geschichte der Religionen Zeugnis davon abgelegt haben. Es wird jedoch in der gesamten festgestellten Geschichte der Weltreligionen keine Spur davon gefunden. Monotheistische Gesellschaften degenerieren langsam zu polytheistischen, das Gegenteil geschieht nie.

ES ist für fromme Menschen außerordentlich schwer, ihre eigene Frömmigkeit über einen langen Zeitraum hinweg den ihnen nachfolgenden Generationen weiterzuvererben. Es geschieht selten, dass sich die Rechtschaffenheit der Vorväter auf die nachfolgenden Generationen tief und nachhaltig auswirkt. Eine große Mehrheit der ersten Generation, in Licht eingeführt, kehrt niemals zu dem vorherigen Zustand der Dunkelheit zurück. Glaube schwächt sich in den nachfolgenden Generationen jedoch allmählich ab. Das geschieht nicht über Nacht. Es ist ein langer, langsamer Prozess der Dekadenz, der nach dem Tod eines Propheten begann und schließlich den hart erworbenen Glauben an die Einheit Gottes zerfrisst. Wann immer Glauben abnimmt, beginnt Aberglaube sich auszubreiten und durchzusetzen. Fester Glaube an einen einzigen allmächtigen Gott zersplittert in Stücke eines zerschmetterten Bildnisses der Gottheit. Orakel werden von Tempel zu Tempel zusammen gebraut und ein unaufrichtiges Priestertum fühlt sich ermächtigt, die Allgemeinheit zu täuschen.

Ausnahmslos betonen alle Religionen die Rolle der Moral in den menschlichen Angelegenheiten. In anderen Eigenschaften mögen sie sich unterscheiden, aber nicht im Hinblick auf ihren Nachdruck auf die Moral. Dies ist ein allgemeiner, überall und in jedem Zeitalter angefundener Trend. Die Religion zu beschuldigen, sich auf die Seite der Reichen und Mächtigen zu schlagen, mag bis zu einem gewissen Grad nur im Zusammenhang mit einem dekadenten Zeitalter gerechtfertigt sein.

In Anbetracht der frühen Geschichte der Religion, wie sie sich mit dem Erscheinen eines Propheten entfaltet, kann dieser Vorwurf einfach nicht aufrechterhalten werden. Moral, wie von den Propheten gelehrt, wirkt stets auf der Seite von Gerechtigkeit und Fairness, einen edlen Krieg gegen Unmoral und die Ausbeutung der Schwachen und Mittellosen führend. Sie stärkt stets die Hände der Unterdrückten gegen den Unterdrücker und die der Gejagten gegenüber dem Jäger.

Wo auf der Welt hat die religiöse Moral je die Sache des Ausbeuters gegen die Ausgebeuteten unterstützt? Untersucht die gesamte Geschichte des Anbeginns von Religionen und Ihr werdet kein einziges derartiges Beispiel finden. Sie machte stets Gesetze zugunsten

der Schwachen und Armen. Echte Durchführung dieser Gesetzgebung wird durch den Glauben an einen allwissenden Gott garantiert und erfüllt. Der Gläubige kann Seiner Kenntnis dessen, was Er tut oder zu tun beabsichtigt, niemals enttrinnen. Kein vom Menschen geschaffenes Gesetz erfreut sich dieses Vorteils in Bezug auf dessen Durchführung. Es verfehlt unweigerlich, das System der von ihnen gemachten Gesetze zu schützen, aufgrund des Fehlens des Bewusstseins im Gemüt des Verbrechers, dass er von den Gesetzgebern beobachtet wird. Gesetzgebung allein, egal wie sehr durch Androhung von Strafe verstärkt, kann den Kriminellen nicht von seiner Tat abhalten. Ihr Einfluss erreicht nicht den Nährboden von Verbrechen – den verborgenen Boden heimlicher Absichten. Der Kriminelle sucht immer Zuflucht in seiner Hoffnung, dass so wie seine Absichten auch sein Verbrechen dem Auge des Gesetzes entgehen wird. Zuflucht im Schoße von Unwahrheit zu suchen, ist ein weiterer wesentlicher Helfer bei Verbrechen. Des Menschen Hang und ungestüme Neigung, ein Verbrechen zu verüben, steht im direkten Verhältnis zu seiner Hoffnung, der Entdeckung zu enttrinnen. Darum kann eine Gesetzgebung allein beim Ausmerzen gesellschaftlicher Übel nie erfolgreich sein, weil sie der Voraussetzung entbehrt, jene dunklen Abgründe, in denen Verbrechen genährt werden, zu erreichen. Die meisten Übel werden hinter dem Nebelvorhang eingebildeter Unsichtbarkeit und Nichtverantwortlichkeit verübt. Wie fortgeschritten die Aufspürungsmethoden auch immer sein mögen, sie können das Vertrauen des Kriminellen auf seine berechnete Hoffnung, nicht entdeckt zu werden, nicht erschüttern, weil er einen in den geheimen Winkeln seines Herzens vor den Augen des Gesetzes sicher verborgenen Plan ausheckt.

Nur ein gesunder Glaube an die Existenz Gottes und an die Verantwortlichkeit kann alle entstehenden Verbrechen vereiteln und besiegen. Doch dies ist größtenteils der Zweck der moralischen Gesetzgebung durch die Religion gewesen. Moral ist tatsächlich im Grunde genommen für das Überleben der Religion selbst erforderlich. Wenn moralische Maßstäbe sich verschlechtern, ist es zuerst die Religion, die leidet. Unehrlichkeit und Unmoral zersetzen selbst die mächtigsten vom Menschen gemachten Gefüge von Gesetz und Grundrecht.

Desgleichen werden die spirituellen Gefüge der Religion zersetzt und von der trockenen Fäulnis der Unmoral zu Staub verwandelt. Wie Termiten reißt es die hohen moralischen Bauten der großen Religionen zu Boden nieder.

Dies ist der Schlüssel zum Verständnis der Dekadenz auf allen Ebenen religiösen Glaubens und religiöser Bräuche. Die Einheit Gottes wird gespalten und fährt fort, sich aufgrund der sich verschlechternden moralischen Zustände weiter zu zersplittern. Abgötterei beginnt, die Einheit Gottes zu ersetzen und Götzen nehmen die Gotteshäuser ein und machen sie zu Tempeln. Tief unter solchen zerstörerischen Phänomenen wird man stets das Wirken der Würmer von Unaufrichtigkeit erkennen. Unaufrichtigkeit, wenn sie auf der Führungsebene wirkt, wird zu einem tödlichen Gift, aber es kann sich kein stärkeres tödliches Gift vorgestellt werden als eine Unaufrichtigkeit, die auf der Führungsebene der Religion wirkt. Im Namen Gottes verwüsten sie den Frieden Seiner Schöpfung. Gott hört auf, in den Angelegenheiten der Menschen eine wesentliche Rolle zu spielen. Sein frei gemachter Thron wird von den Pseudo-Göttern der religiösen Hierarchie eingenommen.

Es würde darum viel weiser sein, Religionen vielmehr in ihrem Anfangsstadium zu beurteilen als später, wenn sie durch menschlichen Eingriff zu bloßen Ruinen ihres edlen Anfangs werden. Ihr Anfang ist edel, aber auch demütig. Die Einstellung der Gesellschaft hinsichtlich von Religionen, wenn sie in ihrer ursprünglichen Reinheit angefundener werden, ist die äußerster Feindschaft und Ablehnung. Die edelsten lebenden Beispiele religiöser Lehren sind die Propheten selbst. Sie sind es, die abgelehnt und lächerlich gemacht und zum Ziel gnadenloser Feindschaft werden.

Dasselbe gilt für die frühen Gläubigen, deren Treue, Widmung und Opferbereitschaft für die Sache der Wahrheit zu späterer Zeit nicht ihresgleichen finden. Wie ironisch ist es, dass edle Menschen wie diese für eine Gesellschaft, so lange sie leben, nicht annehmbar erscheinen. Nachdem sie die Arena des irdischen Lebens verlassen haben, werden sie sogar über den Stand hinaus verehrt, den sie wirklich innehatten. Sie werden zum Stand gottesähnlicher Figuren erhoben, selbst

ihre Gräber werden verehrt. Diese eigenartige Unbeharrlichkeit in der Einstellung der Gesellschaft wächst bei jenen, die ihren Glauben erben ohne Opfer dafür gebracht zu haben, allmählich an. Sie verderben heimlich die edlen Werte der Religion und arbeiten unter der Oberfläche wie Würmer. Die Einheit Gottes wirkt stets auf zwei Ebenen. Alle Befürworter Seiner Einheit sind untrennbar sowohl an Ihn als auch aneinander gebunden. Auf der anderen Ebene besteht wiederum Einheit zwischen dem Schöpfer und seiner Schöpfung.

In der festgestellten Geschichte des Prophetentum wird nie ein Prophet angefunden, der die Propheten vor ihm ablehnt oder schlecht macht. Dieselbe Einstellung der Einheit wird auf die Zukunft ausgedehnt. Natürlich wird vor „falschen Propheten“ gewarnt, die aufgrund ihres gottlosen Charakters deutlich zu erkennen sind, aber die Ankunft eines echten göttlichen Gesandten wird stets mit Liebe und Ehrfurcht erwähnt. Dies bezieht sich unweigerlich auf alle die Einheit Aufrechterhaltenden aller Zeitalter. Die Einheit Gottes verbindet sie zu einer Bruderschaft. Verderbte religiöse Patriarchen besitzen dieses deutliche Merkmal nicht. Sie predigen Zerspaltung während sie die Trommel der Einheit schlagen. Die Liebe zur Einheit bindet seine Propheten so stark zusammen, dass einen zu beleidigen soviel bedeutet wie den anderen zu beleidigen. Einerseits wird sie zum stärksten Symbol der Vereinigung zwischen Gott und seinen auserwählten Dienern und andererseits zwischen den auserwählten Dienern untereinander.

Die Einheit offenbart sich auch als weltumfassende Verbindung zwischen Ihm und jeder anderen Existenzform. Die Einheit des Schöpfers vereinigt Ihn mit Seiner Schöpfung, sie auf offene und auf verborgene Weise vereinigend. Leider beginnt mit der Zeit hinsichtlich dieser beiden Bestandteile der Einheit ein Zerfall einzusetzen. Das bereitet schließlich den Boden vor, auf dem der Baum des Übels gedeiht.

Die ersten Zeichen der Zerrüttung erscheinen, wenn die überhebliche Priesterschaft späterer Zeiten den Status ihrer menschlichen Propheten über die unverletzliche Linie der Einheit hinaus erhebt, den jene nie für sich selbst beanspruchten. Eine übermäßige Liebe zu den vergangenen Propheten wird zur neuen Geburt dieser degenerierten religiösen Gesellschaft. Sie werden mit übertriebenen Lobreden über-

schüttet, neue menschliche Götter sind in Vorbereitung, neue Sterbliche werden unsterblich gemacht. Sie erkennen nicht, dass sie und die gesamte Gesellschaft für dieses lärmende Missverhalten schwer zu bezahlen haben werden. Blinde Liebe zu den vergangenen Propheten wird zu Seele und Geist ihrer Religion, jedoch erst nachdem die Seele und der Geist der Botschaft des Propheten von dieser neuen Klasse von Pseudo-Frömmern völlig zerstört und vernichtet wurde. Propheten erscheinen stets, um Sünde zu vernichten, ihre Liebe wird jedoch ausgenutzt, um sie zu fördern. Dies, so meinen sie, würde sie von allen Sünden, die sie begangen haben mögen, läutern. Dieselbe Liebe zu einem toten Propheten wird sie zu einem Leben ermuntern, das schlimmer ist als der Tod. Sie fühlen sich sicher bei Gott, dessen Einheit sie verletzen, solange sie fortfahren, ihre Häupter vor der Göttlichkeit Seiner menschlichen Teilhaber zu verneigen. Dies öffnet derartige Schleusentore moralischer Verderbtheit, die, wenn erst einmal geöffnet, durch menschliches Bemühen nie wieder geschlossen werden können. Sünde wird unweigerlich stets durch die Liebe zu sündenlosen Propheten hervorgerufen.

DER DEKADENTE Klerus rät im Namen ihrer Liebe zu Gott schamlos zu Hass, Blutvergießen, Terrorismus und die Zerstörung von Grundrechten. Er erschafft einen Abgrund zwischen Gott und den Menschen, sich selbst somit in Seiner Abwesenheit eine Befehlsposition sichernd. Von da an sind sie es, die Dekrete erlassen, ohne sie von hoch droben erhalten zu haben. Sie fangen quasi die Gottheit ein, ohne es jedoch in so vielen Worten zum Ausdruck zu bringen. Gott ist ihnen nicht wichtig; was wichtig ist, sind sie selbst. Es ist ihr Zorn, vor dem die Gesellschaft sich zu fürchten hat; von da an ist es deren Wohlwollen, dass sie stets ersuchen müssen. Dies wird zur neuen Richtschnur für Bestrafung und Belohnung. Wer immer es wagt, uneins mit diesen Pseudo-Göttern zu sein, wird in die Hölle verdammt, wer ihnen zustimmt, wird mit dem ewigen Paradies belohnt. Gott muss dem zustimmen, was sie vorschlagen. Sie machen sich keine Gedanken hinsichtlich der Moral der Allgemeinheit. Alles, was ihnen wichtig ist, ist ihr eigenes Ego und die Autorität, mit der sie die Massen befehligen. Höflichkeit, Kultur und Gefühl für Gerechtigkeit

keit und Fairness werden alle gnadenlos am Altar ihrer unbeweglichen Dogmen geopfert. Das ist der Preis, den Gesellschaften stets zu zahlen haben, wann immer sie die Einheit Gottes auf eine oder andere Weise verletzen.

Wie eine verletzte Schlange erheben sie ihr rachsüchtiges Haupt gegen eine göttliche Einmischung. Ihre lebenswichtige Anbetung vergangener Propheten ist natürlich ein Trick; die wahre, hinter dieser Fassade verborgene Absicht ist stets die Anbetung ihrer eigenen Egos gewesen. Das Dilemma ist jedoch, dass solche gottlosen Gesellschaften zu viele solcher Pseudo-Götter wie sie haben. Es kann keine Einheit geben ohne die Einheit Gottes. Unbedeutende Rivalitäten fordern bei der Klasse des Klerus ihren Zoll. Sie teilen sich und zersplittern in neue Sekten und Schismen, die Fahnen ideologischer Meinungsverschiedenheiten erhebend.

Ein furchtbarer Kampf, um die Vorherrschaft über die Massen zu erlangen, bricht aus. Alles, was sie wirklich interessiert, ist die Anzahl ihrer Anhänger. Über die Moral jener Menschen, die sie anführen, machen sie sich keine Gedanken. Auf deren tägliches Leben und moralische Verantwortung gegenüber der Gesellschaft üben sie keinen Einfluss aus. Sie wissen nur, wie sie, durch Erzeugen von Hass gegen rivalisierende Sekten, deren Gefühle in einen Zustand wilder Aufregung versetzen können, aber sie bestellen und pflügen nie das Feld ihrer Herzen, um die Saat der Liebe und Opferbereitschaft zu säen. Eine derartige Gesellschaft bietet einen idealen Boden dafür, dass die Abgötterei Wurzeln darin schlägt. Uneingeschränkte Unterwerfung unter ihre Autorität in Glaubensangelegenheiten und Lehre ist alles, was sie fordern. Die Unterwerfung unter den Willen Gottes hinsichtlich des von ihnen geführten Lebens ist bedeutungslos. Sie dürfen rauben und stehlen, verletzen und töten, sie dürfen Reichtum anhäufen oder Schlösser bauen mit Lügen, Täuschung, Betrug und Schwindel. Sie dürfen alles tun, was sie wollen, solange sie ihre Treue gegen ihre eigenen Priester nicht wechseln und sich nicht deren Rivalen beugen; alles andere ist genau gut und annehmbar. Der Mittelpunkt ihrer Anbetung verlagert sich von Gott auf Propheten, von Propheten auf ihre

eigenen elenden Egos. Somit erscheinen die verderbten Sterblichen in ihrer neuen Rolle von Demigöttern.

Der Fall der unwissenden, ihnen folgenden Massen ist nicht weniger bemitleidenswert. Alles, was sie auf Erden kennen, ist, dass Gott ein Priester und ein Priester Gott ist. Es ist ihnen nicht möglich, dessen Autorität hinsichtlich von Glaubensangelegenheiten in Frage zu stellen. In der Richtung der Unterwerfung findet eine genau entgegengesetzte Veränderung statt. Es ist ihnen nicht möglich, den Unterschied zu erkennen. Für sie wird der Wille des Priesters zum Willen Gottes. Das bleibt jedoch nur solange so, bis der Priester ihr Selbstinteresse nicht verletzt. In dem Augenblick, wo er das tut, verliert er seinen Halt über sie und wird nicht mehr als ein unterwerfungswürdiges Objekt behandelt. Auf dem Gebiet seiner persönlichen Interessen, kennt kein Mitglied einer solchen unmoralischen Gesellschaft einen Gott außer sich selbst. Den Pseudo-Göttern der Priester wird nur solange Ehrerbietung gezollt, wie sie nicht mit den Egos jener, die sie führen, zusammenstoßen. Somit bildet die Reise vom Monotheismus zum Polytheismus einen vollen Kreis. Die Anbetung des Egos ist die einzige Bestimmung einer im Verfall befindlichen religiösen Gesellschaft.

In allen oben erwähnten verworrenen Gesellschaften wird das plötzliche Erscheinen eines göttlichen Warners stets als eine höchst unerwünschte Einmischung betrachtet. So war die Behandlung, die Jesus^{AS} zuteil wurde, als er bei den Schafen des Hauses Israels erschien. Aber angesichts ihrer Einstellung ihm gegenüber sollte sich auf jene vielmehr als auf Wölfe anstatt auf Schafe bezogen werden. Seine Einstellung ihnen gegenüber war jedoch wie die eines liebenden Schafhirten, der sich um jedes Schaf seiner Herde sorgt.

Man kann leicht erkennen, wie trügerisch ihr Werdegang auf ewig blockiert ist. Die tatsächliche Vergöttlichung von Propheten wirkt als der größte Stolperstein auf dem Weg späterer Propheten, die stets als Menschen erscheinen müssen. Selbst ohne Vergöttlichung, die übertriebenen Lobpreisungen, mit denen sie überschüttet werden, und die übernatürlichen Kräfte, die ihnen zugeschrieben werden, sollten Grund genug sein für die Ablehnung aller echten Propheten, die nie in

diesem großartigen Stil erscheinen. Daher wird ihr Werdegang immer von einer Identitätskrise blockiert sein.

Ohne Propheten ist der Glaube an Gott nur ein anderer Name für Atheismus. Ihr alltägliches Beispiel von Verhalten und Lebensweise reflektiert alles außer Gott. Er scheint sie verlassen zu haben, wie ein Nest, aus dem der Vogel für immer ausgeflogen ist, um nie wiederzukehren.

Solcher Art waren auch die Herausforderungen, mit denen Jesus Christus^{AS} konfrontiert wurde. Die jüdische Gesellschaft seiner Zeit durchlief eine ähnliche geistige und moralische Krise. Die Rabbis und die Pharisäer und Sadduzäer waren alle zu Pseudo-Göttern geworden und es verblieb kein Platz, um das Göttliche zu beherbergen. Es ist darum kein geringes Wunder, dass die einsame demütige Stimme, die Jesus^{AS} im Namen Gottes erhob, nicht im gewaltigen Aufbrausen der feindlichen Proteste unterging.

Das ist, in Kürze, die Geschichte des Ursprungs, Aufgangs und Niedergangs von Religionen. Aber nach jedem Niederfall wird ein neuer Anfang gemacht, um die Einheit Gottes wiedereinzuführen. Und die hat ihren Ursprung stets im Himmel und kommt durch Offenbarung herab. Sie bricht niemals, wie gewundene Rauchschwaden menschlicher Verwirrung himmelwärts aufsteigend und sich schließlich zu einem Glauben an die Einheit heranbildend, von unter der Erde hervor. Im Gegenteil, die Einheit Gottes kommt stets von oben herab, um den gefallen Menschen nochmals zu den himmlischen Höhen der Nähe zu Ihm zu erheben.

DAS GOTTESKONZEPT UNTER DEN ABORIGINES IN AUSTRALIEN

BISLANG haben wir versucht, die gegenwärtig populären Theorien westlicher Soziologen zu widerlegen, die aufgrund einer eigenen seltsamen Logik zu beweisen versucht haben, dass die Vorstellung von Gott vielmehr eine Erschaffung des Menschen sei, als dass der Mensch seine Schöpfung wäre. Ihr so genannter Beweis zur Unterstützung ihrer Theorie ist nichts als bloße Vermutung. Inwiefern das Studium der Evolution der Vernunft über einen Zeitraum von einer Milliarde Jahren hinweg ihre bizarre Hypothese unterstützen würde, ist ein Untersuchungsthema für sich und bedarf eines eingehenden Studiums. Andererseits offenbart ein unvoreingenommenes Studium der Geschichte der Religionen, dass der Glaube an Gott kein Produkt menschlichen Aberglaubens ist. War es Gott, Der den Menschen erschuf, oder war es der Mensch, der Gott erschuf, lautet die wichtige Frage, die wir bereits im Hinblick auf die Geschichte einiger großer monotheistischer Religionen diskutiert haben.

Wir beabsichtigen jetzt, das Konzept der Soziologen hinsichtlich einer sich allmählich entwickelnden Vorstellung Gottes mit Bezug auf die Aborigines, den Ureinwohnern Australiens, kritisch zu untersuchen. Dieses Studium wird den der Untersuchungsmethode der Soziologen innewohnen Mangel weiter aufzeigen. Ihre Untersuchung beginnt unweigerlich stets mit der vorgefassten Meinung, dass es keinen Gott gibt. Keine gerecht gesinnte Person kann eine derartige Untersuchung als wissenschaftlich betrachten, bei der das Urteil bereits gefällt wird, bevor die Untersuchung begonnen hat. Dieser innewohnende

Widerspruch ist es, der offenkundig zum Vorschein kommt, wenn die Soziologen der unwiderlegbaren Realität australischer Beweise ins Angesicht blicken. Bevor eine Untersuchung eingeleitet wird, müssen deren Grundsätze deutlich niedergelegt werden. Von Soziologen wurde jedoch niemals ein derartiger Versuch unternommen, jene und den Zweck der Untersuchung zu definieren. Das einzige Prinzip, das sie kennen, ist, dass es keinen Gott gibt. Der Zweck ihrer Untersuchung ist einfach, herauszufinden, warum Menschen Gott und göttlichen Bildnissen huldigen, während sie nicht existieren. Daher ist das Heranwachsen des Aberglaubens, der seinen Höhepunkt in der Erschaffung von Göttern findet, das einzige Thema ihrer Untersuchung.

Das gesagt, lasst uns jetzt die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Geschichte der Religionen Australiens lenken. Hierbei handelt es sich um einen Kontinent, dessen Kultur, soziale und religiöse Geschichte mindestens fünfundzwanzigtausend Jahre zurückverfolgt werden kann. Viele Gelehrte erweitern dies auf bis zu vierzigtausend und mehr Jahre. Einigen Forschern zufolge kann diese Periode sogar bis in eine so ferne Vergangenheit, wie einhundertunddreißigtausend Jahre ununterbrochenen, unverfälschten und ungestörten Wachstums von Religion zurückreichen.

Der australische Kontinent ist nicht nur deshalb einzigartig, weil er vom Rest der Welt völlig abgetrennt war, er ist auch darum einzigartig, weil er in sich hunderte gesellschaftlicher Inseln beherbergt, jede für sich Stämme umfassend, die vollkommen isoliert voneinander blieben. Es ist bekannt, dass fünf- bis sechshundert solcher Stammes-einheiten während einer Zeitspanne von fünfundzwanzig- bis vierzigtausend Jahren ihre eigene unabhängige Geschichte sozialer und religiöser Entwicklung hatten, in totaler Isolation von einander, außer gelegentlicher kurzer Begegnungen an den Grenzen ihrer Hoheitsgebiete.

Derartige Kontakte blieben nicht nur kurz, sondern hinsichtlich der Übermittlung ihrer Ideologien, Glaubensvorstellungen, Mythen und ihres Aberglaubens auch unwirksam. Es waren nicht nur die Sprachbarrieren, die im Wege standen, sondern auch ihre traditionelle Abneigung, mit Außenseitern zu verkehren und zu kommunizieren,

was eine unüberbrückbare Barriere hinsichtlich ihres gegenseitigen Informationsaustauschs erzeugt hatte.

Sollte die Ansicht der Soziologen, die mit der Verneinung Gottes beginnt, irgendeine Substanz haben, dann sollten wir bei jedem der Stämme der Aborigines die selbe allgemeine Tendenz der Anbetung von Naturobjekten entdeckt haben, die sich allmählich zum Glauben an einen höchsten Gott entwickelt. Was wir jedoch, zum äußersten Verdruß der Soziologen, entdecken, ist eine völlig andere Geschichte.

Bei allen Stämmen Australiens existiert, ohne Ausnahme, ein Glaube an eine höchste Kraft, die die Ursache aller Schöpfung ist. Ihre Beschreibungen unterscheiden sich in Nebensächlichkeiten und ihre Ausdrucksweise variiert geringfügig, doch gemäß der übereinstimmenden Meinung der Soziologen und Anthropologen glauben sie alle unweigerlich an die Existenz jener endgültigen, „Hohe Götter“ genannten Ursache – ein anderer Name für Allah, Gott, Brahma und Parmatama, usw.

Die zentrale Vorstellung eines ewigen höchsten Schöpfers blieb unverfälscht durch jeglichen weiteren Aberglauben, dem sie gefrönt haben mögen. Der Aberglaube wechselt von Stamm zu Stamm, jedoch nicht ihr Glaube an einen Gott. Nirgends in Australien konnten die Soziologen irgendeinen Beweis einer allmählichen Entwicklung der Vorstellung von Gott finden. Die unter den verschiedenen Stämmen vorherrschende Betrachtungsweise unterscheidet sich nur in der Beschreibung. Beispielsweise glaubte der Stamm der Wiimbaio, dass Gott während des Prozesses der Schöpfung der Erde in der Nähe blieb, sich jedoch, nachdem Er sein Werk vollendet hatte, wieder zurück zur Höhe der Sternbilder begab. Ähnlich glaubte der Stamm der Wotjobaluk, dass *Bunjil* ein höchstes Wesen sei, das einst als großer Mann auf der Erde lebte, schließlich aber zum Himmel aufstieg.⁸³

Wenn die Soziologen sich auf diese Glaubensvorstellungen beziehen, vergessen sie oft, den Leser dahingehend zu informieren, dass diese und alle anderen fünfhundert oder mehr Stämme an die Ewig-

⁸³ Eliade, M. (1973): *Australian Religions. An Introduction*. Cornell Uni Press, Ithach, Seite 4.

keit des Schöpfers glaubten; ob er menschliche Gestalt annahm oder nicht, ist rein beiläufig und nicht der Kernpunkt der Sache. Weiter, was den Mittelpunkt ihres Glaubens bildet, ist die Tatsache, dass die Erde und alles, was sie enthält, nicht ewig mit dem höchsten Schöpfer zusammen existierte.

Viele Anthropologen bestreiten den Ursprung und das Konzept Gottes bei den Aborigines. Sie bezweifeln, dass die australischen „Hohen Götter“⁸⁴ das gleiche wie das anderswo bei traditionellen Religionen bekannte höchste Wesen ist, weil ihnen schwer fällt zu glauben, dass Wilde oder einfachere Menschen, wie die primitiven Australier es waren, derartig hoch entwickelte Anschauungen besitzen könnten.

Die vollkommene Absurdität ihres Standpunkts ist offensichtlich. Weil sie nicht glauben konnten, dass etwas geschehen sei, kann es auch nicht geschehen sein, lautet der Kernpunkt ihrer Argumentation. Dies offenbart ihre voreingenommene Haltung noch mehr. Wenn sich herausstellt, dass eine Gesellschaft, so primitiv wie die Ureinwohner Australiens, seit Anbeginn ihrer Geschichte an einen Gott geglaubt hat, dann bleibt den Soziologen nichts anderes übrig, als einzugestehen, dass Gottesvorstellungen sich nicht aus einem primitiven abergläubigen Mythos heraus entwickelten. Stattdessen ist alles, was wir von ihnen erhalten, eine kindisch eingeschnappte Reaktion: wir können es nicht glauben, weil es nicht so gewesen sein konnte.

In einem Versuch, eine solche Verlegenheit zu vermeiden, hat E.B. Tylor eine weitere ausweichende Entschuldigung entdeckt, um das australische Beweismaterial zu diskreditieren. In seinem Artikel „*Limits of Savage Religion*“ [Grenzen der primitiven Religion], erschienen im „*Journal of Anthropological Institute*“ (1891), unterbreitet er die neue Idee, dass „Hohe Götter“ das Ergebnis des Einflusses von christlichen Missionaren auf die australische Religion sei. Eine absurde Behauptung! Unter diesen Umständen wird dies von den historischen Tatsachen vollkommen der Lüge gestraft.

⁸⁴ Der Terminus „Hohe Götter“ ist kein Plural, auch wenn dies so erscheint. In der Terminologie der Aborigines bezieht es sich stets auf einen einzigen höchsten Schöpfer. Vielleicht geschieht es aus Respekt, dass man sich auf Ihn im Plural bezieht.

A.W. Howitt, ein weiterer Evolutionist, widerlegt Tylors Behauptung ganz und gar, indem er darauf hinweist, dass bei einigen Stämmen im Südosten Australiens der Glaube an einen ewigen Gott ganz gewiss der Ankunft irgendwelcher Missionare oder in der Tat westlicher Siedler unter ihnen vorausging. Seltsamerweise entgeht auch ihm, dass die bizarre Vorstellung, dass christliche Missionare die Vorstellung von der Einheit Gottes säten, vollkommen hätte verworfen werden sollen, weil auf dem gesamten australischen Kontinent, in der von den Aborigines allgemein verehrten Vorstellung Gottes keine Spur von der Dreieinigkeit angefundener werden kann.

Nichtsdestoweniger scheint Howitts, trotz Spanne und Ausmaß seiner empirischen Studien, selbst zu zögern, seine eigenen Forschungen ihrer logischen Schlussfolgerung zuzuführen. Während er in seinem 1904 veröffentlichten Buch bereitwillig eingestehen kann, dass die Aborigines an einen Allvater glaubten, der:

„... offensichtlich ewig war, denn er existierte vom Anbeginn aller Dinge und lebt noch immer. Aber dadurch, dass er so ist, befindet er sich bloß in jenem Zustand, in dem, wie die Aborigines glauben, jeder sein würde, wenn er nicht vorzeitig durch Zauber getötet würde.“⁸⁵

Somit versucht Howitt, dem unentrinnbaren Beweis der Göttlichkeit in ihrem Glauben dadurch zu entkommen, dass er den Sachverhalt verwirrt. Er behauptet:

„Es kann nicht vermutet werden, dass diese Aborigines bewusst irgendeine Form von Religion besitzen.“⁸⁶

Dies ist ein weiteres Beispiel eines verzweifelten Versuchs seitens der Evolutionisten, dem Unausweichlichen zu entrinnen. Die von Howitt angeführten Standpunkte sind nicht nur ohne Beweiskraft, sondern auch zum Gegenstand der Diskussion nicht passend. Die einfache Fra-

⁸⁵ Eliade, M. (1973) *Australian Religions. An Introduction*. Cornell Uni Press, Ithach, Seite 13

⁸⁶ Ebd.

ge, die jeder Soziologe hätte stellen müssen, lautet: Wie konnte eine primitive Gesellschaft wie die der Ureinwohner, die in hunderte von untergeordneten Stämmen aufgeteilt war, ohne Möglichkeiten gegenseitiger Kommunikation, unabhängig voneinander dieselbe Vorstellung eines einzigen höchsten ewigen Wesens ersinnen? Weiter hätten sie die Frage beantworten sollen, welche Rechtmäßigkeit ihren Theorien, angesichts einer evolutionären Entwicklung der Vorstellung Gottes, noch verbliebe.

Was Howitt betrifft, so bietet dies keinen Unterschlupf für ihn, selbst wenn wir seine großspurige Behauptung, dass alle Aborigines glaubten, dass sie sich, wenn nicht durch Zauber getötet, zu etwas wie der Schöpfer selbst entwickelt hätten, akzeptierten. Das unterstützt den Mythos der Soziologen von einer Evolution der Vorstellung Gottes keineswegs. Man wundert sich, wie ein Gelehrter von Howitts Ruf diese beiden eindeutig getrennten Angelegenheiten vermischen konnte. Die Theorie einer endgültigen Evolution des aus den primitiven abergläubigen Glaubensvorstellungen vieler Götter entstandenen Glaubens an einen Gott, hat jedoch mit der zweifelhaften Diskussion der möglichen Evolution von Menschen zu Göttern, wenn der Tod ihre Lebensspanne nicht beendet hätte, überhaupt nichts zu tun. Bestenfalls hätte diese Ansicht der Aborigines mit einem ähnlichen Bericht im Alten Testament hinsichtlich der Überlieferung von Adam und Eva und der Schlange verglichen werden können. Der Schlange zufolge hatte Gott Adam und Eva den Verzehr der Früchte des Verbotenen Baumes untersagt, damit sie nicht würden wie der Schöpfer selbst, die Ewigkeit mit ihm teilend. Diese Ähnlichkeit der Ansichten der primitiven Ureinwohner und der jüdisch-christlichen Glaubensvorstellungen führt deren Glauben sogar in noch größere Nähe der Gemeinschaft traditioneller Religionen. Man wundert sich wirklich, wie Howitt versäumen konnte, sich dieser augenscheinlichen Ähnlichkeit bewusst zu werden.

Offensichtlich ist es die Art der Aborigines, zwischen Schöpfer und Schöpfung eine eindeutige Trennlinie zu ziehen. Die übermittelte Botschaft ist einfach: der Schöpfer ist nicht nur in Bezug auf die Vergangenheit, sondern auch im Hinblick auf die Zukunft ewig. Er ist der

Einzig, Der diese Attribute besitzt. Kein Mensch kann im Hinblick auf die Zukunft je Ewigkeit erlangen, weil jeder Mensch sterblich ist. Das reiht sie unter die unitarischen Religionen ein, die denselben Glauben, dass Gott allein ewig und immer während ist, teilen.

In seinem Eifer, den Aborigines überhaupt jegliche Religion abzusprechen, argumentiert er weiter, dass es bei ihnen keinerlei Anzeichen von Anbetung oder Opferung gäbe. Diese Beobachtung Howitts hat keinen Bezug auf die erörterte Streitfrage. Ob er ihren Glauben Religion nennt oder nicht, wenn er eingesteht, dass sie an die Existenz eines höchsten ewigen Schöpfers glaubten, gelingt ihm nur, die soziologische Theorie der allmählichen Evolution der Vorstellung Gottes zweifelhaft zu machen.

Was die Gültigkeit seiner Behauptung betrifft, dass es keine Beweise dafür gäbe, dass die Aborigines den hohen Göttern, an die sie glaubten, keinerlei Huldigung oder Opfer irgendwelcher Art darbrachten, so kann dies nicht für bare Münze genommen werden. Hier muss festgehalten werden, dass einige ihrer religiösen Bräuche von den meisten westlichen Gelehrten vollkommen missverstanden wurden. Worauf jene sich als auf die Angewohnheit der Aborigines zu träumen beziehen, ist nicht, was die Aborigines selbst glauben, das es ist.

DER AUTOR hatte Gelegenheit, einen von deren unterrichteten Anführern zu treffen, um die wahre Bedeutung ihrer Träume von ihnen selbst zu erfahren. Das ist wichtig, weil man in beinahe der gesamten westlichen Literatur über die Aborigines deren Träume erwähnt findet. Es bedurfte einiger Anstrengungen seitens des Autors, jenen Anführer zu überreden, Glaubensangelegenheiten zu diskutieren, in Bezug auf welche er offensichtlich zögerte, sie mit einem Nicht-Ureinwohner zu teilen. Dieses Zögern, so stellte sich heraus, beruhte größtenteils auf dem Missverständnis und der falschen Einschätzung ihrer Glaubensvorstellungen seitens vieler Ausländer, die dieses Gebiet des Lebens und der Geschichte der Aborigines untersucht hatten. Nachfolgendes ist, was der Autor, nachdem eine angenehme Beziehung hergestellt worden war, aus seiner Unterhaltung mit ihm schließen konnte.

Träume bedeuten ihnen lediglich ein Mittel der Kommunikati-

on von Gott. Durch Träume werden ihnen viele wichtige Ereignisse in ihrem Leben vorausgesagt. Sie haben ein System religiöser Hierarchie, bestehend aus Anführern, die gute Kenntnis der Wissenschaft der Traumdeutung besitzen. Solche Anführer haben keinen Kontakt nach außen und Zugang zu ihnen ist für Nicht-Ureinwohner versperrt. Wenn ihnen die Träume dargebracht werden, hat der Träumende selbst oft keine Ahnung hinsichtlich der dadurch überbrachten Botschaft. Der Übersetzer kann die zugrunde liegende Botschaft jedoch verstehen und wird meistens als Recht habend bestätigt. Es sind die nachfolgenden Ereignisse, die sowohl seine Wahrhaftigkeit wie auch die Gültigkeit der Institution von Träumen bezeugt.

Somit muss eine deutliche Trennlinie gezogen werden zwischen ihren religiösen Glaubensvorstellungen einerseits und andererseits ihren Ritualen und Aberglauben, die ohnehin keine wirkliche Bedeutung besitzen. Aberglaube und abergläubige Handlungen variieren von Stamm zu Stamm und es wird kein allen Aborigines gemeinsames Erbe angefundenes. Der Aspekt mit den Träumen verhält sich ganz anders. Ihre Träume folgen oft auf Betrachtungen über Angelegenheiten von größter Wichtigkeit. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Betrachtung nur ein anderer Name für Gebet ist. Es muss so sein, weil ihre Betrachtung, ungleich der bei den Buddhisten, Träume zur Folge haben, die die Antwort darauf bedeuten. Auch hinsichtlich ihrer Träume haben die Aborigines eine starke und gut definierte Disziplin, deren Verletzung strafbar ist.

Sie ein religionsloses Volk zu nennen, ist darum vollkommen unberechtigt. Was ihren Glauben hinsichtlich den „durch Zauber verursachten“ Tod betrifft, so hat das in dem Zusammenhang nicht dieselbe Bedeutung wie anderswo in der Welt verstanden. Es gibt unter den Aborigines keine Theater-Zauberer wie jene, die anderswo in der Welt auftreten. Sie glauben ganz bestimmt nicht, dass jeder bei ihnen eintretende Tod aufgrund eines von einer böswilligen Person durch Zaubersprüche hervorgerufenen Zaubers eintritt. In diesem Fall ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass sich Zauber auf satanische Einflüsse bezieht, die im geistigen Sinne Dunkelheit im Gegensatz zu Licht bedeuten. Dass Zauber in der Ausdrucksweise der Aborigines Sünde

bedeutet, ist so offensichtlich, dass es schwerfällt zu begreifen, wie die Anthropologen und Soziologen dies zu erkennen versäumen. Tod wird als das Ergebnis eines Zaubers betrachtet, der ohne Ausnahme im Fall eines jeden Sterblichen wirkt. Nur „Hohe Götter“ bildet die Ausnahme zu dieser Regel. Niemand sonst teilt die Ewigkeit mit Ihm. Auf keinen Fall bedeutet es, dass der Tod in jedem Fall nur durch die Handlungen einiger die Lebenden verzaubernder Zauberer verursacht wird. Tod ist ein allgemeines, alle Lebensformen überall auf der Welt gleichermaßen betreffendes Phänomen, wovon Australien keine Ausnahme bildet. Die Aborigines waren sich dessen wohl bewusst, und für wie naiv man sie auch immer halten mag, es ist unmöglich, ihnen die vollkommene Dummheit zuzuschreiben, jeden Tod als Folge von Zauberei zu betrachten.

Angesichts dessen kann die Bedeutung von Zauber nur auf zwei mögliche Arten verstanden werden. Erstens kann sie sich, wie von anderen Religionen der Welt verstanden, auf Sünde, die endgültige Ursache jeglichen geistigen Todes, beziehen. Sollte dies der Fall sein, dann müssen sie die Idee aus der gleichen Quelle bezogen haben, die die Menschen des Buches hinsichtlich der Existenz eines ewigen Gottes erleuchtet hatte.

Dem gegenüber würde eine einfachere, ihnen vernunftgemäß zugeschriebene Bedeutung von Zauber sein, dass alles, was sie für unerklärlich hielten, für das sie keine Antwort hatten, in das Reich des Zaubers verbannt wurde, was einfach Geheimnis bedeutete. Somit ist die Allgemeinheit und Unvermeidlichkeit des Todes, die die Grenzlinie zwischen dem Begrenzten und dem Unendlichen, dem Schöpfer und den Erschaffenen markiert, ein Geheimnis, von dem seitens der Aborigines als „Zauber“ gesprochen wird. Jedoch bleibt der Ausdruck Zauber nicht allein auf diese Bedeutung beschränkt. Auch alles, was sie in ihren alltäglichen Erfahrungen unerklärlich fanden, wurde als Zauber bezeichnet.

Weiter könnte der ewige Konflikt zwischen Licht und Dunkelheit, wie er in der zoroastrischen Religion auf mehr oder weniger materielle Weise dargestellt wird, ebenso gut die Philosophie sein, die den sogenannten abergläubigen Bräuchen der Aborigines zugrunde liegt. Ihr

fest eingeführter Brauch, den Schatten eines sich bewegenden Objekts zu vermeiden, mag dieselbe Bedeutung haben wie Sünde oder Satan, die Dunkelheit repräsentiert.

Aber die Träume und was immer sie jenen entnehmen, haben nichts mit ihrem Aberglauben zu tun; es handelt sich dabei um zwei nicht verwandte Phänomene. Die Träume sind Teil des zentralen Kerns ihres Glaubens an Gott und die Mittel, Mitteilungen von Ihm zu empfangen. Ihnen zufolge sind sie bereits seit undenkbaren Zeiten Zeugen der Zeichen eines allwissenden höchsten Wesens gewesen, Das ein lebhaftes Interesse an den Angelegenheiten des von Ihm Erschaffenen zeigt. Darum haben die Aborigines einen echten Grund zur Beschwerde gegenüber den westlichen Forschern, die ihre religiösen Erfahrungen als unwert abtun, religiös genannt zu werden, weil sie jene Menschen als zu primitiv und unwissend erachten. Ihre Anstrengungen, das Bild des Glaubens der Aborigines zu verzerren, muss aus der Furcht entstanden sein, dass diese Erkenntnis ihre eigenen vorgefassten Theorien zweifelhaft macht.

Einer der Aborigines, der den Autor besonders beeindruckte, war ein sehr gebildeter Herr, der, so schien es zumindest, vor seinem Zugang zu höherer Bildung zum Christentum übergetreten war. Von Beruf war er Ingenieur. Zu Beginn des Zwiegesprächs zögerte er offensichtlich, seine Kenntnis der religiösen Glaubensvorstellungen und Bräuche der Aborigines zu teilen. Überraschenderweise blieb er, trotz seines Übertritts zum Christentum, tief im Herzen immer noch ein Aborigine. Nach lang andauernder überzeugender Bemühung seitens des Autors, nachdem er von seiner Aufrichtigkeit und der ehrlichen Besorgnis hinsichtlich der Angelegenheiten der Aborigines überzeugt wurde, begann er langsam aufzutauen. Der Schmerz in seinen Augen war so tief und umfassend wie die uralte Geschichte der Zivilisation der Aborigines. Er sagte dem Autor, dass es selten vorkäme, dass Außenseiter wirklich Zugang zur Elite der Hierarchie der Aborigines erlangen könnten. Das von ihnen erlangte Wissen sei meistens oberflächlich. Er zeigte sich vor allem von der Art und Weise angewidert, wie die Traumerfahrungen der Aborigines seitens der westlichen Forscher behandelt und dargestellt würden.



Unzählige Grenzen zwischen den australischen Stämmen hielten sie in völliger Isolation getrennt voneinander. Die Sprachen unterscheiden sich und die Kommunikation miteinander wurde in jeder Form strikt vermieden. Doch in jedem Stamm blieb der Begriff des Einen Gottes ihnen gemeinsam.



Eine Überlieferung des Heiligen Propheten^{SAW} ist wert, hier angeführt zu werden, da sie in Bezug auf göttliche Träume aussagt, dass jene ein Vierzigstel des Prophetentums ausmachen.⁸⁷ Diese tiefgründige Beobachtung deutet an, dass es im Allgemeinen wahre Träume sind, mit denen das Prophetentum beginnt, und dass jene schließlich den Weg zur mündlichen Offenbarung von Gott bahnen, die dann, wenn es Ihm so beliebt, den Empfänger zu Seinem Gesandten macht.

Wieder zum Thema jener von westlichen Forschern gezogenen Schlussfolgerung zurückkehrend, muss man eingestehen, dass sich nicht alle in ihrer negativen Einstellung gegenüber den geistigen Erfahrungen der Aborigines gleichen. Unter ihnen gibt es Gelehrte, die das klare Verständnis und den Mut besaßen, einzugestehen, dass die Aborigines sehr wohl einen gut definierten Glauben an den einen höchsten Gott besaßen. Andrew Lang argumentierte in „*The Making of Religion*“⁸⁸ [Der Werdegang der Religion], dass „hohe Götter“ eine authentische Vorstellung der Aborigines sei, und weil es um die „Allväter“ sehr wenige Mythen gab, schloss Lang daraus gerechterweise, dass die Mythen nach der Vorstellung von den „Hohen Göttern“ entstanden.

Auch Peter Wilhelm Schmidt, ein deutscher römisch-katholischer Priester, unterstützte Lang in seinem zwölfbändigen, zwischen 1912 und 1925 verfassten Werk „Ursprung der Gottesidee“, und bestätigte, dass der Mythos erst nach der Idee von den „Hohen Göttern“ entstand. Schmidts Werk erschien zuerst zwischen 1908 und 1910 auf französisch in „*Anthropos*“, einem neuen, von Schmidt selbst gegründeten Journal. Ein Zweitdruck zirkulierte separat unter dem Titel „*L'origine de Dieu. Etude Historico-Critique et Positive. Premier Partie. Historico Critique*“ (Wien 1910). Eine zweite, erweiterte deutsche Ausgabe, erschien 1926. Hier erklärte Schmidt die Koexistenz von Mythos und Religion im Konzept der „Hohen Götter“ mit dem Argument, dass die ursprüngliche Vorstellung von „Hohen Göttern“ mit dem später ent-

⁸⁷ *Musnad* Al-Imam Ahmad Bin Hanbal (1983), Band 4, Al-Maktab-Al-Islami, Beirut, Seite 10.

⁸⁸ Lang, A. (1898): *The Making of Religion*. Longmans, Green & Co., London.

standenen abergläubigen Geschwafel vermischt wurde.

Es gibt jedoch einige Anthropologen, die weiterhin darauf bestehen, dass die Vorstellung von „Hohen Göttern“ das Produkt von Mythen sei. Unter ihnen befindet sich die Leitfigur, Raffaele Pettazoni in Dio (1922), es ist jedoch überraschend, festzustellen, dass seine Meinung von den bei allen Hauptstämmen der Aborigines Australiens regelmäßig angefundene Beweisen nicht im Geringsten unterstützt wird. Dass er seine Schlussfolgerungen, die er aus den mythischen Traditionen nur eines gewissen Stammes zog, auf alle Ureinwohner Australiens übertrug, ist weder aufrichtig noch logisch.⁸⁹

Die meisten Stämme der Aborigines teilen die von ihm erwähnten Mythen nicht. Was ihren Glauben an Gott betrifft, so glauben sie alle an eine einzige höchste, bewusste, ewige Ursache der Schöpfung. Außerdem ist, trotz des großen Namens von Pettazoni als Anthropologe, sein – ohne den Geringsten diesbezüglichen Beweis erfolgende – Beharren darauf, dass die Koexistenz von Mythen und der Vorstellung eines höchsten Schöpfers bedeuten muss, dass der Aberglaube der höher entwickelten Vorstellung von Gott voraus gegangen sein muss, unhaltbar. Er hat nicht einmal versucht, die Entwicklung ihrer Mythen zu der Vorstellung eines höchsten Gottes durch einen Entwicklungsprozess zu verbinden.

Die Theorie evolutionären Heranwachsens der Idee von Gott aus Mythos und Aberglauben hat keinen Bezug zu dem australischen Beweismaterial. Es gibt nicht den geringsten Beweis der Naturanbetung unter dem Einfluss von Ehrfurcht und Wundern. Derartige schrittweise Praktiken der Anbetung, die schließlich zu dem höher entwickelten Glauben an Gott geführt hätten, können in den religiösen Bräuchen der Aborigines nicht angefundene werden. Daher muss man Andrew Lang zustimmen, dass der Mythos gewiss der Idee des einen Gottes folgte und nicht vorausging.

Die Mythen unter den Aborigines sind verstreute, nicht miteinander verwandte Teile eines Aberglaubens, die zu Recht als die einfachen schweifenden Gedanken eines primitiven ungebildeten Volkes

⁸⁹ Eliade, M. (1973): *Australian Religions. An Introduction.* Cornell Uni Press, Ithach.

betrachtet werden können, das in dem von ihm Beobachteten irgendeine Bedeutung entdecken wollte. Ihr diesbezügliches Streben unterscheidet sich nicht von der allgemeinen menschlichen Entwicklung.

Der Mensch hat sich stets über die Natur der Himmel, der Sonne, des Mondes und der Sternbilder gewundert. Oft hat dieses Staunen zu der Erschaffung von Mythen geführt. Unter den götzendienerischen Völkern werden ihre eingebildeten Götter schließlich in Roben von Mythen gekleidet. Dies ist jedoch bei den Aborigines nicht der Fall. Ihre Mythen sind weder mit der Vorstellung der Anbetung verwandt, noch sind sie um die Figuren von Göttern herum gebildet, wie wir es anderswo anfinden. Ihnen zufolge existiert die Vorstellung von Gott separat und unabhängig, die Bildnisse anderer Existenzformen, die Himmelskörper und Sternbilder einnehmen, sind keine Götter. Dadurch wird es noch schwieriger, Pettazoni zuzustimmen, wenn er argumentiert, dass die „Hohen Götter“ ein Produkt mythologischer Einbildung seien.

Das Problem der vernunftgemäßen Anthropologen und Soziologen ist grundsätzlich das selbe, das auch von allen anderen weltlichen Gelehrten geteilt wird. Wenn sie die australischen Beweise anerkennen, müssten sie schließlich zugeben, dass sich die Idee eines höchsten ewigen Schöpfers nicht entwickelte, sodass sie in ihrer perfekten Form von Gott selbst herkommen muss. Andernfalls wäre es dem äußerst primitiven und einfachen Bewohner Australiens nicht möglich gewesen, sich diese Idee, ohne jeglichen gegenseitigen Gedankenaustausch so einstimmig auszudenken. Daher ist die Leugnung dieser Beweise seitens einiger Soziologen und Anthropologen, nur weil es nicht mit ihrer Vorstellung der Sachlage übereinstimmt, kein Kompliment an ihre Gelehrsamkeit und Integrität. Es ist jedoch eine Erleichterung zu erkennen, dass es unter ihnen viele erfreuliche Ausnahmen gibt. In der Tat gibt es einige, die genügend Reife und zweckdienliche Aufrichtigkeit besitzen, um das Beweismaterial als Tatsache anzuerkennen. Jedoch fahren auch sie damit fort, Fluchtwege zu erforschen, um sich hinter dem Nebel obskurer und fadenscheiniger Erklärungen zu verstecken.

Ein solcher Fall ist der von F. Graebner. Während er akzeptiert, dass der „große Gott“ für die Aborigines gewiss einen Schöpfer und eine:

„... erste Ursache von zumindest allem, was für den Menschen wichtig ist, ...“

bedeutet, fährt er fort zu argumentieren:

„... Aber vielleicht hat Preuss Recht, wenn er bezweifelt, dass eine so abstrakte Vorstellung wie die vorerste Ursache in der Lage gewesen sein könnte, unter primitiven Menschen eine Figur zu erzeugen, die immerzu voller Leben ist.“⁹⁰

Wie Howitt zögert Graebner, sich auf die Ansicht festzulegen, dass die Aborigines die Eigenschaften eines höchsten Wesens ganz von selbst wahrgenommen haben könnten, dennoch fehlt ihm die moralische Kraft, die unweigerliche Schlussfolgerung zu ziehen. Eine vorgefasste atheistische Voreingenommenheit ist offensichtlich.

Bei einigen Stämmen Australiens findet sich die Vorstellung eines „Hohen Gottes“ vermischt mit einigen mythischen Gestalten um ihn herum, wie Ehefrauen, Kinder, usw. Dies wirft keinen Zweifel auf unsere Behauptung, dass sich die Vorstellung der „Hohen Götter“ der Aborigines nicht von der Vorstellung Gottes anderswo in den konventionellen monotheistischen Religionen unterscheidet. Die Gelehrten, die das Vorherrschen derartiger Mythen entdeckten, haben einige der sie auszeichnenden Eigenschaften hervorgehoben, die dem Leser helfen, eine klar erkennbare Grenzlinie zu ziehen zwischen ihnen und Gott, zu dem sie eine Verbindung zu haben behaupten. Es ist ein Fehler, dem so genannten Mythos der Aborigines dieselbe Bedeutung zuzuschreiben, die das Wort „Mythos“ normalerweise anderswo auf der Welt hat. Anderswo werden Mythen stets um die Gestalten von Göt-

⁹⁰ Eliade, M. (1973): *Australian Religions. An Introduction*. Cornell Uni Press, Ithach, Seite 24.

tern abgöttischer Religionen erzeugt, wohingegen bei den Aborigines derartige „Götter“ weder angebetet noch verehrt werden. Auf welche Mythen sich die Soziologen auch immer berufen mögen, sie waren gewiss nicht um die Figur ihrer hohen Götter herum gebildet. Dass nur einige Stämme derartige Mythen aufrechterhielten, ist selbst ein Beweis, dass deren Existenz kein Hinweis auf einen allgemeinen Glauben bei den Stämmen der Aborigines ist. Ihnen wird nie eine schöpferische Kraft zugebilligt, noch glaubt man, dass sie die Ewigkeit mit Ihm teilen. Sie alle sind Erschaffene, von denen keiner je selbst etwas erschaffen hat. Sie müssen selbst erschaffen worden sein, weil sie nicht ewig sind. Es ist wahrscheinlich, dass diese Mythen von einigen religiösen Respektspersonen späterer Zeiten beiläufig ersonnen wurden.

Zum selben Thema nimmt sich Eliade, T.G.H. Strelow dabei frei anführend, des Falls eines anderen Stammes aus der westlichen Aranda an und zeigt, dass jenem zufolge:

„... die Erde und der Himmel immer existiert hatten und stets die Heimat übernatürlicher Wesen gewesen waren. Die westlichen Aranda glauben, dass der Himmel von einem emu-füßigen Großen Vater (*Knaritja*) bewohnt wird, der auch die Ewige Jugend (*altjira nditja*) ist. Er hat hunde-füßige Ehefrauen und viele Söhne und Töchter. Sie lebten von Früchten und vegetarischer Nahrung in einem ewig grünen Land, unberührt von Trockenperioden, durch das die Milchstraße wie ein breiter Fluss strömte.‘ ...“⁹¹

Sie haben einen Eden gleichenden Ort, wo nur Bäume, Früchte und Blumen gedeihen. Alle diese Himmelsbewohner werden als alterslos und über den Tod erhaben betrachtet.

Trotz der Tatsache, dass diese Himmelswesen zwei wesentliche Eigenschaften der Vorherrschaft, und zwar Unsterblichkeit und der chronologische Vorrang (d.h. sie kamen vor den totemischen Helden), an den Tag legen, weigert sich Strelow zurecht, ihre Bedeutung in der Entwicklung der australischen Religion anzuerkennen. Er kann die-

⁹¹ Ebd., Seite 30.

se Himmelswesen nicht als vorherrschend akzeptieren, weil sie nicht selbst das Leben formten oder erschufen.⁹²

Strehlows Argument ist unwiderlegbar, weil die mythischen Ausformungen, auf die sich bezogen wird, zwar als unsterblich beschrieben werden, jedoch nicht in ihrer Beziehung zur Vergangenheit, wohingegen die „Hohen Götter“ beides sind, ewiglich und unsterblich. Außerdem wird diesen mythischen Gestalten nicht die geringste Schöpfungskraft zuerkannt, also können sie nicht so verstanden werden, als würden sie die Göttlichkeit mit den „Hohen Göttern“ teilen, dem einzigen Schöpfer. Darüber hinaus ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser Glaube fälschlicherweise als mythisch eingestuft worden ist. Es könnte gut eine leicht veränderte Form der Vorstellung vom Paradies sein, die allen großen göttlich offenbarten Religionen zu Eigen ist. Die Beschreibung des höchstens Bewohners des Paradieses als emu-füßig und die seiner Ehefrau und Kinder als hunde-füßig sind die einzigen fremden Elemente hinsichtlich der anderswo angefundener Vorstellung vom Paradies, ansonsten sind dieselben Eden-gleichen Gärten, ewig grün und angefüllt mit Früchten und Gemüse, ohne Furcht vor Trockenperioden usw., den metaphorischen Beschreibungen des Paradieses, wie vom Heiligen Qur'an dargeboten, sehr ähnlich.

Auch die vollständige Abwesenheit von Tieren außer den „Kindern Gottes“ ist bedeutungsvoll. Das Konzept vom Paradies in anderen großen Religionen entbehrt ebenfalls jegliches tierische Leben. Die Bewohner sind ausschließlich die frommen Menschen, die metaphorisch auch als „Kinder Gottes“ beschrieben werden. Wäre es ein dem einfachen Bewusstsein der Aborigines entsprungener Mythos gewesen, so ist es unwahrscheinlich, dass sie die Tiere aus ihrer Vorstellung vom Paradies vollkommen ausgeschlossen haben würden. In anderen Gebieten der Welt finden wir oft mythische Vorstellungen, die die Anwesenheit einiger Tiere einschließen. Dennoch machen sich Tiere in den Vorstellungen vom Paradies, die die großen Religionen teilen, durch Abwesenheit verdächtig.

⁹² Ebd., Seiten 32 bis 33.

DIE EVOLUTIONSGESCHICHTE der Gesellschaft und religiöser Vorstellungen wird von keinem einzelnen Faktor gebildet. Sie ist viel zu sehr vermischt, und der gegenseitige Gedankenaustausch zwischen einem und einem anderen Gebiet ist dermaßen häufig, dass es schwierig wird, den einen vom anderen zu entwirren und die Richtung des Einflusses mit einiger Sicherheit zu bestimmen. Einen einzigen Faden des Gedankenprozesses von Anfang bis Ende folgerichtig aufzuspüren ist wahrlich eine äußerst herausfordernde Angelegenheit.

Die Debatte, wer wen beeinflusst hat, hält unvermindert an. War es beispielsweise der Buddhismus, der die christliche Ideologie hervorbrachte, oder war es das Christentum, das den Buddhismus beeinflusste, ist eine der vielen ungeklärten Fragen. Aber was wir in Australien anfinden, ist eine vollkommen andere einzigartige Geschichte. Man wundert sich, wie die Einstellung gewesen wäre, hätte das Beweismaterial der australischen religiösen Erfahrung die Ansicht der Soziologen unterstützt. Würden Sie nicht ein großes Geschrei erhoben und vor Freude und Stolz mit lauter Stimme „Ein Hoch!“ geschrien haben? Jedoch mit den harten Realitäten der unverfälschten Religionsgeschichte der Aborigines konfrontiert, ist es erbärmlich, mit anzusehen, wie verzweifelt sie noch dagegen ankämpfen, dem Unvermeidlichen zu entrinnen. Wir sprechen hier insbesondere über solche Naturalisten, die sich aufgrund dessen, dass sie nicht an Gott, den Schöpfer, glauben, in einem Schockzustand befinden. Als solche waren sie sich absolut sicher, dass die Geschichte der Ureinwohner ihre Überzeugungen unterstützen und ihre Theorien, dass sich die Vorstellung Gottes allmählich über Jahrtausende hinweg entwickelt hatte, bezeugen würde. Was sie jedoch entdeckt haben, ist so anders und zum Verzweifeln. Warum zum Verzweifeln, mag man fragen, wenn sie nur auf der Suche nach der Wahrheit sind? Warum so tief enttäuscht darüber sein, dass sich die Wahrheit im Widerspruch zu ihren eigenen früheren Ansichten befindet? Das ist so, weil die Verneinung eines jeden Arguments, das zu Gott führen kann, für sie vorherbestimmt ist. Alle Entdeckungen, die dem zuwider sind, müssen entweder ausgeschaltet

oder falsch ausgelegt werden. Weltlichkeit ist für sie gleichbedeutend mit der Leugnung Gottes. Welche Entschuldigung auch immer sie zur Wahrung des Gesichts ihrer „weltlichen“ Theorien vorbringen, sie dienen nur dem Zweck, ihre unwissenschaftliche Einstellung immer mehr zu entlarven. Voreingenommenheit scheint nicht nur ein Privileg des religiösen Klerus zu sein. Auch nicht-religiöse Denker und Philosophen können, wann immer es ihrem Zweck dient, genug davon aufweisen. Ein voller Schluck dieses Schierlings ertränkt unweigerlich ihre Logik und Vernunft, ihren Sinn für Gerechtigkeit und Fairness. Unter diesem Einfluss verhalten sie sich mehr wie dogmatische religiöse Eiferer als wie die weltlichen Denker, die sie zu sein vorgeben.

Aber welches Argument auch immer sie zur Unterstützung ihrer ehemaligen Ansicht anführen, es kann jene nie wieder aus dem Ruin erheben, in dem sie sich bereits befindet. Alle ihre hoch trabenden Theorien über einen Gott, schrittweise aus menschlicher Einbildung heraus erschaffen, gerieten auf dem australischen Kontinent in einen verheerenden Absturz. Sie sind durch diesen Fall völlig bestürzt und furchtbar verwirrt. Weder Könige noch Clowns können sie wieder zusammensetzen. Ihr Fall erinnert an Miltons *„Paradise Lost“* (Verlorenes Paradies). Nur, dass ihnen hier keine Vernunft oder Logik jemals helfen wird, ihr Lebenswrack zu bergen und das, was sie für immer verloren haben, wiederzugewinnen. Milton hätte sich kaum vorstellen können, dass sein Schauspiel einst im wirklichen Leben, mit Menschen als Schauspielern, stattfinden würde. Ihr verlorenes Paradies würde nicht „Gott Selbst“ sein, sondern ein Gott ihrer eigenen Erschaffung. Was kümmert es uns, wenn sie ihn für immer verlieren, und was kümmert es sie, wenn Gott sich nicht um sie kümmert!

TEIL IV

DAS WESEN VON OFFENBARUNGEN

GÖTTLICHE OFFENBARUNG UND VERNUNFT

GLAUBEN AN DAS UNGESEHENE

AL-BAYYINA – EIN OFFENKUNDIGES PRINZIP

AL-QAYYIMA – EINE EWIGE LEHRE

DER QUR'AN UND KOSMOLOGIE

ENTROPIE UND DAS BEGRENZTE UNIVERSUM

DER QUR'AN UND AUßERIRDISCHES LEBEN

DAS WESEN VON OFFENBARUNGEN

WAS IST EINE OFFENBARUNG? Ist Offenbarung nur ein Begriff, der verwandt wird, um die bewussten oder unbewussten Ergründungen seiner inneren Welt zu beschreiben, oder ist ihre Quelle ein äußeres Wesen, dessen Wissen das Wissen des Menschen übertrifft?

Selbst an Offenbarung glaubende Menschen sind hinsichtlich des Verständnisses ihres Wesens geteilter Meinung. Beispielsweise betrachtet die Mehrheit der heutigen Buddhisten, Konfuzianer und Taoisten die Erfahrungen ihrer Begründer als den Tiefen ihres bewussten oder unbewussten Verstandes entstammend. Wie bereits zuvor erwähnt, glauben sie, dass Wahrheit in jeder Seele als Teil des Wesens existiert. Für sie bedeutet Inspiration das Instrument des Kontakts zu der Quelle dieser ewig währenden Wahrheit. Andere Religionen sind der Ansicht, dass eine Offenbarung eine Erfahrung ist, die einer äußeren Quelle – der eines ewig währenden, allweisen Gottes – entstammt.

Wenn wir den Rahmen unserer Betrachtung erweitern, beobachten wir, dass auch außerhalb von Religionen von vielen authentischen Fällen von Offenbarungen berichtet wird. So gibt es zum Beispiel viele interessante Fälle hoch komplizierter, einigen Wissenschaftlern durch Offenbarung übermittelter Informationen.

Im Jahre 1865 bemühte sich ein deutscher Chemiker, Friedrich August Kekule, um die Lösung eines Problems der Chemie, das bis dahin allen Forschern ein Rätsel geblieben war. Eines Nachts hatte Kekule einen Traum, in dem er eine Schlange sah, die ihren Schwanz im Maul hielt. Dieser Traum brachte ihn umgehend auf die richtige Spur zur Lösung dieser perplexen Frage. So wurde das Geheimnis des moleku-

laren Verhaltens innerhalb gewisser organischer Substanzen enträtselt, eine Entdeckung, die im Verstehen der organischen Chemie eine Revolution hervorrief. Er interpretierte seinen Traum so, dass er bedeutete, dass sich Kohlenstoffatome im Benzolmolekül zu einer Ringstruktur zusammenfügen. Dieses Wissen schuf das weite und hoch entwickelte Gebiet synthetischer organischer Chemie, das eine sehr große Reihe neuer synthetischer Produkte hervorbrachte. Die moderne pharmazeutische Industrie ist von synthetischen Mitteln immer abhängiger geworden. Die Menschheit schuldet dem einen Traum, durch den Kekule das Problem löste, großen Dank.

Elias Howe war der Erste, den Prozess des Nähens zu mechanisieren. Auch er erhielt die Antwort auf ein ihn seit langem beunruhigendes Problem durch einen Traum. In seinem Traum sah er sich selbst von Wilden umgeben, die androhten, ihn zu töten, wenn er ihnen nicht eine Nähmaschine konstruierte. Außerstande eine Antwort zu geben, wurde er an einen Baum gefesselt und die Wilden begannen, ihn mit Pfeilen und Speeren anzugreifen. Es überraschte ihn, an den Spitzen ihrer Speere Ösen zu sehen. Als er aus seinem Traum erwachte, begriff er die Lösung sofort, was ihn dazu führte, den Prototyp der Nähmaschine zu erfinden, die die Nähindustrie auf so dramatische Weise revolutionieren sollte. Anhand seines Traumes verstand er, dass er erwägen sollte, die Öse der Nadel an deren Spitze zu setzen.

Diese Idee war es, die ihm half, eine anscheinend unmögliche Aufgabe zu lösen. Es ist schwer, sich den traurigen Zustand vorzustellen, in dem sich der Mensch heute ohne den Segen dieses Traumes befände. Was für eine Revolution, in der Tat, wurde durch diese Offenbarung hervorgerufen!

Angesichts vieler solcher Erfahrungen ist eine der möglichen, einem in den Sinn kommenden Erklärungen, dass die Offenbarung ein dem Unterbewusstsein entspringendes Phänomen ist. Wenn das Bewusstsein bei seinem Nachsinnen über faszinierende Probleme ermüdet, überträgt es diese Probleme kurz vor dem Einschlafen in das Unterbewusstsein. Während des Schlafs denkt das Unterbewusstsein über die ihm zugeführten Daten nach und berechnet schließlich die dringend benötigte Lösung. Manchmal mögen die Lösungen durch Vi-

sionen wahrgenommen und manchmal in Form wörtlicher Botschaften gehört werden. Weil das so ist, würde es bedeuten, dass alle Arten von Offenbarungen, auf welche Weise sie auch immer erscheinen, in Wirklichkeit ausnahmslos Botschaften aus dem Unterbewusstsein sind?

In den oben beschriebenen Fällen kann auch argumentiert werden, dass, da alle zur Lösung jener Probleme erforderlichen Informationen bereits im Bewusstsein vorhanden waren, das Unterbewusstsein sich auf eine mysteriöse Weise nur als ein mächtigeres Werkzeug zum Zusammenfügen derartiger Information erwies. Ist dies also das Gesamtergebnis der ganzen menschlichen Erfahrung hinsichtlich inspirierter Offenbarung oder gibt es noch andere Formen, die sich außerhalb der Reichweite nur geistiger Prozesse befinden?

Die großen Religionen der Welt glauben, dass ihre Propheten, und auch viele andere heilige Menschen, Offenbarungen von einer Gott genannten äußeren Quelle empfangen. Andere betrachten dies als falsche Schlussfolgerung, werfen ihnen jedoch keine absichtliche Täuschung vor, weil sie eine rein innere Erfahrung wirklich für eine Botschaft seitens einer äußeren Quelle hätten halten können. Aber wenn das der Fall wäre, würden sich die Fundamente aller so genannten offenbarten Religionen auf äußerst unsicherem Boden befinden. Die Wahrheit solcher Ansprüche könnte nur bewiesen werden, wenn jene durch genügend äußere Beweise unterstützt würden.

Da es zu weit ginge und eine zu mühsame Aufgabe wäre, die Wahrhaftigkeit aller derartigen Anwärter einzeln nachzuprüfen, werden wir nur versuchen, diesen Maßstab hinsichtlich des Heiligen Qur'an anzuwenden. Das Fundament der meisten großen Religionen beruht auf dem Glauben, dass es einen höchsten Schöpfer gibt, Der, da Er den Menschen erschaffen hat, ihn nie verließ und fortfuhr, weiterhin an dessen Angelegenheiten interessiert zu sein. Er ist es, Der durch Seine Gesandten Führung gewährt, wann immer und wem auch immer Ihm beliebt. Er offenbart Wissen von Seiner Existenz und übermittelt der Menschheit Seinen Willen, um ihr Leben im Einklang mit Seinen Anweisungen zu formen. Falls dies wahr ist, muss man Offenbarungen als eine unabhängige, deutlich andere Wissensquelle als rein psychische Inspiration betrachten, und im Vergleich damit würde die

Vernunft nur den zweiten Rang einnehmen.

Vom Gesichtspunkt der menschlichen Vernunft aus betrachtet, scheint die Offenbarung eine innerliche Erfahrung zu sein, die innerhalb des Wirkungskreises der menschlichen Psyche stattfindet. Aus diesem Grund können göttliche Botschaften durchaus mit anderen, ähnlichen Erfahrungen des Unterbewusstseins verwechselt werden. Beinahe alle Menschen machen irgendwann im Leben Bekanntschaft mit dem Wirken der Psyche. Die menschliche Psyche besitzt einen eingebauten Mechanismus, der Illusionen und Visionen manchmal so deutlich hervorrufen kann, dass sie der sie erlebenden Person wahr erscheinen.

Derartige, einem weiten Bereich angehörende Erfahrungen können, kurzum, als Träume, wörtliche Botschaften, melodische Geräusche, Bilder und Eindrücke eingestuft werden. Im Fall Geistesgestörter oder jener, deren Verstand sich in einem Zustand sehr großer Erregung befindet, können Erfahrungen dermaßen intensiv sein, dass sie entsetzliche Halluzinationen hervorrufen, wovon jene wahnsinnig werden könnten. Auch sehr hohes Fieber kann ähnliche Zustände geistiger Erregung verursachen. Davon abgesehen gibt es Erfahrungen völlig anderer Art, die geordnete, beruhigende und tröstliche Träume und Visionen erzeugen, die den Sinn beruhigen und von vielerlei heimlichen Ängsten und Vorahnungen befreien, unter denen Menschen manchmal leiden, ohne deren Ursache zu erkennen. Weiter gibt es Botschaften, die in deutlich hörbaren klaren Stimmen übermittelt werden, die manchmal von menschlichen oder engelsgleichen Erscheinungen oder in Stimmen unsichtbarer Menschen übermittelt werden. Falls auch diese als Produkte der menschlichen Vernunft und Psyche erklärt werden könnten, dann würden sämtliche spirituellen Erfahrungen in die Sphären psychischer Phänomene verbannt werden!

Wo also ist Raum für Offenbarungen und göttlich offenbarte Visionen? So lautet die wichtigste Frage, der man sich bewusst widmen und die man beantworten muss. Der Verstand des Menschen ist mit allen notwendigen Mechanismen ausgestattet, um derartige Eindrücke zu empfangen oder zu erzeugen. Aber auch Gott kann, wann immer es Ihm beliebt, diesen psychischen Mechanismus direkt bedienen. Um

eine Antwort auf diese sehr wichtige Frage zu finden, muss man sie eingehender untersuchen – eine Aufgabe, die durch eine Unterteilung in untergeordnete Kategorien erleichtert werden kann.

I*nspiration*

So wie das Unterbewusstsein Halluzinationen und Delirien entfachen kann, ist es auch in der Lage, wohlgeordnete und bedeutungsvolle Visionen und Botschaften zu erzeugen. Der Verstand mag fortfahren, in seinen geheimen Ecken, ohne sich dessen bewusst zu sein, über ein Thema nachzusinnen und schließlich eine dem Bewusstsein zuvor nicht bekannte Antwort zu entwickeln. Er fährt fort, an einem Problem zu arbeiten, bis er eine Lösung findet, die er den höheren Ebenen des Bewusstseins durch Träume, Visionen usw. übermitteln kann. Die durch diesen Vorgang erhaltenen Ergebnisse befinden sich stets im Bereich der vorhandenen, dem Verstand bereits zugeführten Daten. Dieser Prozess mag, um ausgelöst zu werden, nicht unbedingt des Einflusses einer äußeren Vermittlung bedürfen. Selbst ein Krimineller mag einen raffinierten Plan entwickeln, um aufgrund dieses Prozesses der Inspiration durch das Unterbewusstsein Verbrechen zu verüben. Es sollte allerdings nicht vergessen werden, dass sich die Ergebnisse von Inspirationen stets auf die dem menschlichen Bewusstsein zur Verfügung stehenden Daten beziehen und nie darüber hinausgehen können.

P*psychische Erfahrungen außer Halluzinationen*

Halluzinationen, die sich aus Geisteskrankheit oder dem Konsum von Drogen ergeben, entstehen, weil der menschliche Verstand überreizt und jene Maschinerie des Unterbewusstseins im Menschen folglich erregt wird. In solchen Fällen sind die erzeugten Ergebnisse zusammenhanglos. Meistens kann ein außenstehender Beobachter leicht erkennen, dass solche Visionen lediglich die zerstreuten Teile der eigenen Einbildungskraft sind, die unzusammenhängende Erregungen oder furchtbare Visionen enthalten. Der außenstehende Beobachter

kann auch den Zustand vollkommener Verwirrung und Verzweiflung, von dem derartige Krankheiten gewöhnlich begleitet werden, leicht erkennen. Aber abgesehen davon ist es auch möglich, dass das Unterbewusstsein bedeutungsvolle, gut angeordnete, eine Botschaft übermittelnde Bilder ersinnt. Es ist dem Unterbewusstsein auch möglich, mit dem Bewusstsein so zu kommunizieren als wäre es zweckmäßig. Was festzustellen bleibt, ist die Möglichkeit irgendeines äußeren Vermittlers, der den menschlichen Verstand durch den Gebrauch seiner inneren Mechanismen beeinflusst.

Breit angelegte, auf wissenschaftlicher Grundlage ausgeführte Forschungen und Experimente von Parapsychologen haben bewiesen, dass dies möglich ist. Der Verstand eines Menschen kann den Verstand eines anderen aktivieren und anweisen, in Übereinstimmung mit seinem Geheiß zu denken. Erforschungen solcher Phänomene werden heutzutage an vielen Universitäten durchgeführt, und gemäß den Ergebnissen solcher Studien ist es nicht nur möglich, sondern es geschieht allgemein im täglichen Leben, dass die Gedanken einer Person dem Bewusstsein einer anderen, manchmal automatisch und manchmal durch bewusste Anstrengung, ohne Anwendung irgendeines materiellen Mittels übermittelt werden können.

H*ypnose*

Ein Hypnotiseur kann sich auf das Bewusstsein anderer konzentrieren und Eindrücke hervorrufen, die ihnen wirklich seitens des Hypnotiseurs eingepflanzt werden. Wie bei psychischer Heilung allgemein beobachtet, liegt der Zweck der Hypnose darin, die verborgenen Geheimnisse des Bewusstseins eines Patienten an die Oberfläche zu holen oder die Kraft seines Bewusstseins zu ermutigen, ihn zu heilen.

Es geschieht oft, dass ein geistig gestörter Patient den Mut verloren hat, sich mit seinen eigenen beunruhigenden Gedanken auseinanderzusetzen. Er vergräbt sie tief, aber nicht tief genug. Sie liegen irgendwo zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten in einem rastlosen Zustand. Mit ein wenig Hilfe von außen bringt er genügend Kraft auf, um sie an die Oberfläche zu bringen und sich von ihnen

zu befreien. Dieses Phänomen kann mit einem kleinen unter der Haut befindlichen Gegenstand verglichen werden, der, wenn nicht entfernt, unaussprechliche Schmerzen und Rastlosigkeit verursachen kann. Die Arbeit, die das Messer eines Chirurgen ausführt, wird im Fall eines psychisch kranken Patienten von den Suggestionen des Hypnotiseurs ausgeführt.

Telepathie

Telepathie ist eine weitere Art außerordentlicher Kommunikation, die keinerlei Suggestion verwendet. Ohne die Einwirkung irgendeines bekannten wissenschaftlichen Mittels werden die Gedanken einer Person auf eine andere, ohne verbalen oder visuellen Kontakt, übertragen. Es geschieht wie bei zwei Stimmgabeln mit gleicher Frequenz. Wenn eine angeschlagen wird, würde auch die andere zu vibrieren beginnen.

Wenn also Hypnose und Telepathie in Wirklichkeit funktionieren – und es gibt viele Beweise, dass es sich so verhält – warum kann Gott dann nicht dieselben Mechanismen benutzen, um den Menschen sein Geheiß zu übermitteln? Warum sollte Er nicht in der Lage sein, dasselbe anzuwenden, um der Menschheit seinen Willen zu übermitteln?

Andere Erfahrungen des Unterbewusstseins

Träume sind ein wahrhaft universales Phänomen, das von Menschen aller Länder und jeden Alters geteilt wird, jedoch gehören Träume nicht nur einer einzigen Kategorie an. In den meisten Fällen sind Träume ein Produkt der menschlichen Psyche. Die Art und Weise, wie das Unterbewusstsein den alltäglichen Datenzufluss behandelt, reflektiert die Bedenken und Probleme, denen eine bestimmte Person ausgesetzt ist. Heutzutage hat sich das Studium der Träume weit über die Ära der Theoretisierung von Freud hinausbegeben. Ein großer Teil der Forschung wird mit Hilfe hoch entwickelter elektronischer Geräte durchgeführt.

Vom religiösen Gesichtspunkt aus betrachtet, gibt es jedoch zwei-

erlei Arten von Träumen – jene, die von psychischen Faktoren hervorgerufen werden, und jene, die göttlichen Ursprungs sind und eine tiefere Bedeutung haben. Sie mögen Information enthüllen, wovon der Träumende vor jenem speziellen Traum keine Kenntnis hatte. Derartige Träume rücken die Möglichkeit eines unsichtbaren, vernunftbegabten überweltlichen externen Wesens stärker in den Brennpunkt, das, falls Ihm beliebt, mit Menschen über jedes von Ihm gewünschte Thema kommunizieren kann.

Genügend Beweise religiöser Erfahrungen können angeführt werden, um den zur Diskussion stehenden Punkt zu belegen. Diejenigen aber, die nicht an Religionen glauben, werden es schwer finden, derartige Beweise als geltend anzuerkennen. Das ist so, weil dann, wenn man die Vorstellung, dass ein übermenschliches bewusstes Wesen den menschlichen Verstand aktivieren kann, akzeptiert, es dem Glauben an die Existenz Gottes gleichkäme – eine Tatsache, gegen die eine große Anzahl weltlicher Denker und Wissenschaftler äußerst allergisch ist.

Das zweite Problem besteht darin, dass über dieses Phänomen in den meisten Religionen mit einem derartigen Stil des Übernatürlichen, Bizarren und Fantastischen gesprochen wird, dass es den Wissenschaftlern schwer fällt, deren Leichtgläubigkeit gutzuheißen. Die Dramatisierung der spirituellen Erfahrungen vergangener Heiliger und Propheten seitens ihrer Anhänger dient weder deren Sache noch, was das betrifft, der Sache der Wahrheit. Ihr einziger Erfolg liegt in der Verdunkelung und Vernebelung der Realität derartiger göttlicher Kommunikation in solchem Maß, dass zwischen der Erzählung menschlicher Einbildung und der edlen Wirklichkeit spiritueller Erfahrungen keine klare Trennlinie mehr gezogen werden kann.

Unter den göttlichen Büchern behandelt der Heilige Qur'an kraft dessen, dass er frei von Einmischung ist, geistige Angelegenheiten und Erfahrungen auf natürliche und vernünftige Weise und weist das Verlangen nach dem Übernatürlichen seitens der Nichtgläubigen zurück. Betrachtet man Wunder und Zeichen angesichts der qur'anischen Berichte, so verletzen sie nie die Naturgesetze.

Das wohlbekannte Wunder von Moses^{AS} zum Beispiel, wird, obwohl vom Volk des Buches als übernatürlichen Charakters betrachtet,

im Qur'an in einem einfachen, vernünftigen und selbstverständlichen Stil präsentiert. Dennoch würde es mehr als eines oberflächlichen Blickes bedürfen, um die ihm zugrunde liegende Bedeutung zu erfassen. Es ist nicht rätselhaft, aber die wahre Absicht entgeht besonders denen, die es mit der vorgefassten Vorstellung eines übernatürlichen Geschehens betrachten. Hier veranschaulichen wir die qur'anische Darstellung dieses Wunders:

قَالَ الْقَوَّاءُ فَلَمَّا أَلْقَوْا سَحَرُوا أَعْيُنَ النَّاسِ وَاسْتَرْهَبُوهُمْ
 وَجَاءُوا بِسِحْرِ عَظِيمٍ ﴿١١٤﴾ - وَأَوْحَيْنَا إِلَىٰ مُوسَىٰ أَنْ أَلْقِ عَصَاكَ فَإِذَا
 هِيَ تَلْقَفُ مَا يَأْفِكُونَ ﴿١١٥﴾ - فَوَقَعَ الْحَقُّ وَبَطَلَ مَا كَانُوا يَعْمَلُونَ ﴿١١٦﴾

„Er antwortete: ‚Werfet ihr hin!‘ Und da sie geworfen hatten, bezauberten sie die Augen der Leute und versetzten sie in Furcht und brachten einen gewaltigen Zauber hervor. Und wir offenbarten Moses: ‚Wirf deinen Stab!‘ Und siehe, er verschlang alles, was sie an Trug vollbracht. So wurde die Wahrheit festgestellt, und ihre Werke erwiesen sich als nichtig.“⁹³

Hier spricht der Qur'an von einem Vorfall, in dem die Zauberer des Pharaos beschrieben werden, als dass sie ihren Zauber nicht bezüglich der Seile, sondern im Hinblick auf die Augen der Zuschauer wirkten, eine klare Beschreibung von Mesmerismus⁹⁴. Hierin liegt nicht ein einziger Bruch der Naturgesetze. Um dieser mesmerischen Illusion entgegenzuwirken, brachte Gott seinen überlegenen Willen durch Moses^{AS} zum Ausdruck, um den von den Zauberern vollzogenen Zauber zu vernichten. Folglich behauptet der Qur'an auch nicht, dass der Stab von Moses^{AS} die Seile tatsächlich verschlang; er verkündet nur, dass der Stab von Moses^{AS} das verschlang, was die Zauberer fabriziert hat-

⁹³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 7 *Al-A'raf*, Verse 117-119, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali: "He replied, 'Throw ye.' And when they threw, they enchanted the eyes of the people and struck them with awe and brought forth a great magic. And we inspired Moses, saying, 'Throw thy rod', and lo! It swallowed up whatever they feigned. So was the Truth established, and their works proved vain."

⁹⁴ Anm. d. Ü.: hypnotische Wirkung.

ten – das heißt, die falschen Bilder der in Schlangen verwandelten Seile.

Dieselbe Episode wird in einer anderen Sura behandelt, die das, was sich zugetragen hatte, weiter beleuchtet:

قَالَ بَلْ أَلْقُوا فَإِذَا حِبَالُهُمْ وَعِصِيُّهُمْ يُخَيَّلُ إِلَيْهِ مِنْ سِحْرِهِمْ أَنَّهَا تَسْعَى ﴿٦٧﴾
فَأَوْجَسَ فِي نَفْسِهِ خِيفَةً مُوسَى ﴿٦٨﴾ قُلْنَا لَا تَخَفْ إِنَّكَ أَنْتَ الْأَعْلَى ﴿٦٩﴾

„Er sprach: ‚Nein; werfet nur ihr!‘ Da siehe, ihre Stricke und ihre Stäbe erschienen ihm, durch ihre Zauberei, als ob sie umherliefen. Und Moses empfand Furcht in seiner Seele. Wir sprachen: ‚Fürchte dich nicht, denn du wirst obsiegen‘.“⁹⁵

In diesem Vers spricht der Qur'an darüber, dass Moses^{AS} durch die psychischen Kräfte der Zauberer selbst beeinflusst wurde. Dies beinhaltet, dass Moses^{AS}, als er seinen Stab niederwarf, den Zauber jener Zauberer durch die Kraft seiner eigenen Gedanken nicht hätte brechen können. Es ist dem Geist nicht möglich, den Bann eines Hypnotiseurs, der ihn bereits bezwingen konnte, psychologisch zu brechen. Folglich konnte es nicht Moses^{AS} gewesen sein, der dem Zauber der Magier mit seinem eigenen Willen entgegenwirkte.

Es war dieser Aspekt des gesamten Vorfalles, der ihn zu einem Wunder machte. Sonst hätte jeder andere Mensch mit stärkerer Willenskraft die Anstrengungen der Zauberer vereiteln können. Niemand konnte dieses besser beurteilen als die Magier selbst, die in der Lage waren, zu erkennen, dass die Hand Gottes auf der Seite von Moses^{AS} wirkte. Sie hatten gesehen, dass Moses^{AS} genau wie alle anderen Zuschauer unter ihren Bann geraten war. Wie also konnte es möglich sein, dass er sowohl sein eigenes wie auch das Bewusstsein der Zuschauer aus dem Bann der Zauberer befreien konnte? Übrigens lüftet dieser

⁹⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 20 *Tā-Hā*, Verse 67-69, [in das Englische] durch den Autor: "Moses said to them: 'You throw your cast first', and lo their cords and staves appeared to him as though they were moving (like snakes) under the influence of their spell, as if they ran about. At this, Moses conceived fear. We (God) said: 'Fear not, it is you who will emerge victorious.'"

Vers auch den Schleier von den so genannten Geheimnissen des Zaubers. Was die Zauberer zustande brachten, waren keine aus Seilen und Stöcken gemachte wirkliche Schlangen, sondern nur eine durch ihre psychischen Fähigkeiten erzeugte Illusion.

Die Offenbarung ist nur eine andere Bezeichnung für das Produkt der menschlichen Psyche, allerdings ausschließlich dann, wenn auf Befehl und von Gott Selbst hoch droben beherrscht. Wir können vernunftgemäß davon ausgehen, dass Gott im menschlichen Sinn ein sehr fortgeschrittenes und kompliziertes Empfangssystem erschaffen hat – zu dem endgültigen Zweck, mit ihm zu kommunizieren. Göttliche Offenbarungen enthalten demnach nichts Bizarres und Übernatürliches.

Jeder menschliche Verstand ist mit der Befähigung ausgestattet, mit anderen Menschen durch seine übersinnlichen Wahrnehmungsmittel zu kommunizieren. Es ist wichtig, den Leser zu warnen, dass der feine innewohnende Mechanismus, von dem wir hier sprechen, mit Gewissheit im Verhältnis zu der Qualität der Wahrhaftigkeit der betroffenen Person funktioniert. Die Einbildung eines unaufrichtigen Menschen kann mit Bildern unwirklicher und gehaltloser Dinge durchgehen und chaotische Visionen und Geräusche erzeugen. Darum muss der von Gott zur Überbringung Seiner Botschaft erwählte Apostel absolut wahrheitsliebend, aufrichtig und vertrauenswürdig sein. Seine Integrität ist es, die die unverfälschte Reinheit der Botschaft gewährleistet. Daher spielt die Wahrhaftigkeit des Empfängers bei der Überwachung und zum Schutz der Reinheit der Offenbarung die wichtigste Rolle. Es ist kein Wunder, dass alle Propheten in allen göttlichen Büchern als personifizierte Wahrheit bezeichnet werden. Die Wahrheit ist der größte Beweis der Echtheit ihres Anspruchs und der Gültigkeit der von ihnen überbrachten Botschaft.

Manchmal kann ein intuitives Erlebnis ohne Geräusch oder Vision tatsächlich eine Art äußerliche Offenbarung sein. Viele heilige Persönlichkeiten beschreiben derartige Erlebnisse, bei denen sie die Wahrnehmung der Welt um sich herum verlieren und in einen Zustand inneren Bewusstseins versinken. Schließlich kehrt er wieder an die Oberfläche der äußeren Realitäten zurück und bringt eine Botschaft mit sich, wie ein Perlentaucher mit einer handvoll Perlen auftaucht. Anscheinend

erlebt die Person in diesem Fall eine innere Erfahrung von etwas, das an seiner Quelle ohne Worte oder Bilder ist. Es ist nur ein intensives ekstatisches Erlebnis, das, wenn es hervorkommt, mit Mänteln von Worten bekleidet ist. Doch ist die Wirkung auf ihn so mächtig, als hätte er während seiner sich bewussten Stunden des Wachseins jemanden direkt und deutlich zu sich sprechen gehört. Die äußerliche Offenbarung kann jedoch nicht einfach anhand des Eindrucks des Empfängers oder anhand der Art und Weise, in der er jene Erfahrung beschreibt, identifiziert werden. Das einzig zuverlässige Mittel, abgesehen von der geprüften, wohlbegründeten Wahrhaftigkeit der Person, ist die Beschaffenheit des Inhalts. Es genügt nicht, dass der Empfänger wahrhaftig ist, sondern auch der Inhalt der Offenbarung muss gleichzeitig ein inneres Zeugnis ihrer Wahrheit ablegen.

Der zuvor erwähnte Unterschied zwischen psychischem Erlebnis und echter Offenbarung von hoch droben mag von einem mit der Sache nicht Vertrauten nicht eindeutig verstanden werden. Die betroffene Person erkennt jedoch oft, dass es sich um eine Botschaft von hoch droben handelt, weil das Wesen der Botschaft keine Beziehung zu ihrem persönlichen Wissen und ihrer psychischen Erfahrung hat.

Aber die Echtheit der Offenbarung wird von Außenseitern mit Hilfe äußerlicher Beweise zuverlässiger identifiziert werden. Die äußerlichen Beweise mögen zeitgenössischen Menschen zugänglich sein oder nicht, weil sie später mit dem Erscheinen voraus gesagter Dinge erscheinen. Niemand könnte sie sich vorgestellt haben, weil sie einer zukünftigen Ära von Wissen und Entdeckung angehören. Die Wahrheit solcher Offenbarungen soll in der Tat Menschen späterer Zeitalter überzeugen, deren fortgeschrittenes Wissen die Wahrheit der göttlichen Offenbarungen der Vergangenheit bezeugt. Folglich ist es, selbst auch für die Betrachter, überhaupt nicht schwierig, zwischen psychischen Erlebnissen einerseits und echter Kommunikation mit Gott andererseits zu unterscheiden.

JETZT wenden wir uns einer auf göttlicher Offenbarung beruhenden Prophezeiung zu, die, obwohl an die Generationen jener Zeit gerichtet, auch für die Menschen der Zukunft ein Element der Überraschung enthielt.

Der betreffende Fall kann mit Bezug auf einen berühmten Traum eines ägyptischen Königs, der später vom Propheten Joseph^{AS} gedeutet wurde, veranschaulicht werden. Dem Qur'an zufolge wurde dieser Traum Joseph^{AS} berichtet, als er aufgrund falscher Anklage im Gefängnis saß. Es war ein merkwürdiger Traum, der die großen Weisen am Hof des Königs verblüfft hatte, während Joseph^{AS} überhaupt keine Schwierigkeiten hatte und die von jenem Traum beinhaltete Botschaft richtig erkannte. Es war diese weise und meisterhafte Deutung seinerseits, die von den Ereignissen der folgenden Jahre vollkommen unterstützt und bezeugt wurde.

In seinem Traum hatte der König sieben gesunde, grüne Getreideähren gesehen und sieben trockene, die kaum ein Korn aufwiesen. Weiterhin sah er sieben magere Kühe sieben andere, die stark und fett waren, auffressen. Als er seinen Höflingen von diesem Traum berichtete und eine Deutung verlangte, taten jene es als bloßes bedeutungsloses, unterbewusstes Wüten seines Gemüts ab.

Nun geschah es, dass einer der Diener des Königs, der zusammen mit Joseph^{AS} im selben Gefängnis eine Strafe abgesessen hatte, bei dieser Gelegenheit anwesend war. Während seiner Gefängniszeit hatte er ebenfalls einen merkwürdigen Traum gehabt, den Joseph^{AS} dahingehend richtig gedeutet hatte, als dass er seine Freiheit bald wieder gewinnen und zurückkehren würde, um seinem Herrn, dem König, wiederum zu dienen. In der Hoffnung, dass Joseph^{AS} auch diesen Traum des Königs möglicherweise richtig deuten könne, schlug er vor, dass man ihn zu ihm entsenden möge, um ihn zu besuchen. Nach Erhalt der Erlaubnis besuchte er Joseph^{AS} im Gefängnis und berichtete ihm von dem Traum des Königs. Joseph^{AS} verstand dessen Bedeutung sofort und erklärte sie so logisch, dass keinerlei Unklarheit verblieb.

Nach seiner Rückkehr zum König berichtete der Diener von der Deutung Josephs^{AS}, die wie folgt lautete:

In den sieben ab dem Zeitpunkt des Traumes beginnenden Jahren, würde Gott Ägypten mit Seinen Segnungen in Form von Regen im Überfluss überschütten, wodurch reichliche Ernten und Früchte hervor gebracht werden würden. Nach diesen sieben Jahren der Rekordernten würden jedoch sieben magere Jahre folgen, die Dürre nach

sich ziehen würden. Diese Jahre würden eine verheerende Hungersnot verursachen, falls man nicht Getreide der voran gegangenen sieben Jahre aufsparte und einlagerte, um die Verluste der Dürrejahre damit auszugleichen.

Diese Deutung beeindruckte den König dermaßen, dass er Anweisungen für die sofortige Freilassung von Joseph^{AS} erteilte, der es jedoch vorzog, im Gefängnis zu bleiben, bis eine gerechte Untersuchung eingeleitet und die falsche Anklage gegen ihn zurückgezogen würde. Erst nachdem er ehrenhaft freigesprochen wurde und die wahre Schuldige ihre Schuld bekannt hatte, stimmte er zu, entlassen zu werden. Er wurde vom König außerordentlich geehrt und in seiner Regierung zum Minister für Finanzen und Wirtschaft ernannt.

Zur Überraschung aller entwickelten sich die im Traum voraus gesagten Umstände genauso wie von Joseph^{AS} gedeutet, was nicht nur die Menschen Ägyptens vor Unheil bewahrte, sondern auch den Nomadenstämmen und der Bevölkerung benachbarter Länder zugute kam. Dieselben Ereignisse führten auch zu einer Wiedervereinigung von Joseph^{AS} mit seiner Familie.

Ein Traum wie dieser, mit seiner anschließenden Erfüllung, könnte keinesfalls als die überfütterte Einbildungskraft eines Schwelgers abgetan werden. Es wurde jedoch Joseph^{AS} benötigt, um ihn zu deuten. Das sollte genügen, um zu veranschaulichen, wie die internen psychischen Mechanismen von Gott zu einem Zweck aktiviert werden. Somit wird eine bestimmte bedeutungsvolle Botschaft von Ihm übermittelt und ein Teil aus dem Reich des Unsichtbaren zum Sichtbaren übertragen. Man sollte hier jedoch bedenken, dass der hier zur Diskussion stehende psychische Mechanismus nicht ausschließlich von Gott oder vom Unterbewusstsein angewandt wird.

Es gibt, wie im Heiligen Qur'an erwähnt, eine dritte Möglichkeit:

هَلْ أَنْتَبَّكُمْ عَلَىٰ مَنْ تَنْزَلُ الشَّيْطَانُ ﴿٣٣٣﴾ تَنْزَلُ عَلَىٰ
كُلِّ أَفَّاكٍ أَثِيمٍ ﴿٣٣٤﴾ يُلْقُونَ السَّمْعَ وَأَكْتَرُهُمْ كَذِبُونَ ﴿٣٣٥﴾

„Soll ich Euch verkünden, auf wen die Teufel hernieder fahren? Sie fahren hernieder auf jeden gewohnheitsmäßigen Lügner und Sünder. Sie sind ganz Ohr, und die meisten von ihnen sind Lügner.“⁹⁶

Diesen Versen zufolge kann dieser Mechanismus bei unaufrichtigen Menschen und gewohnheitsmäßigen Lügner durch ihre satanische Verfassung aktiviert werden, und somit führt ihre als Offenbarung verkleidete Unaufrichtigkeit sie selbst, sowie auch jene, die ihnen folgen, in die Irre. Dies ist eine dritte Kategorie der Wirkung des psychischen Mechanismus. Der entscheidende Faktor wird stets die Wahrhaftigkeit oder Unaufrichtigkeit jener Person sein, die derartige Erfahrungen macht. Falsche Menschen werden falsche Offenbarungen haben. Daher kann die Offenbarung der Unaufrichtigen letzten Endes immer anhand des in ihr enthaltenen satanischen Elements und auch an den darin enthaltenen falschen Versprechungen erkannt werden.

⁹⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 22 *Al-Hağğ*, Verse 222-224, [in das Englische] durch den Autor: "Shall I inform you on whom the evil ones descend? They descend on every lying sinner. They strain their ears towards heaven, and most of the are liars."

GÖTTLICHE OFFENBARUNG UND VERNUNFT

IN einem anderen Kapitel behandelten wir den Fortschritt muslimischen Gedankenguts und intellektueller Bestrebungen in vielen Bereichen des menschlichen Interesses. Während jener Phase konnte die muslimische Forschung, obgleich sie überwiegend von den qur'anischen Lehren und den Traditionen des Heiligen Propheten^{SAW} beeinflusst waren, nicht als völlig islamisch erachtet werden. Es fand eine rasche Vermehrung des akademischen Wachstums in jede Richtung statt. Viele neue Philosophien und Wissenschaften wurden aus vergangenen Zeitaltern weltlicher, akademischer und wissenschaftlicher Errungenschaften erworben. Auch bahnten sich aufgrund einiger hervorragender muslimischer Denker einige neue Zweige religiösen und weltlichen Wissens den Weg. Somit gingen Religion und Vernunft Hand in Hand. Sie erhielten ihren Anstoß hauptsächlich aufgrund der im Qur'an und in den Anweisungen des Heiligen Propheten^{SAW} niedergelegten Betonung auf die Erlangung von Wissen. Die Rolle der Vernunft wurde dermaßen stark betont, dass religiöser Glaube und Vernunft gleichbedeutend wurden. Die Verkündigung des Qur'an, dass Muhammad^{SAW} ein universeller Prophet mit einer universellen Botschaft sei, ist selbst gleichbedeutend damit, dass die Religion des Islam auf die Vernunft begründet ist. Keine Religion mit irgendeinem Element der Unvernunft kann für das universelle Gewissen des Menschen akzeptabel sein:

وَمَا أَرْسَلْنَاكَ إِلَّا كَافَّةً لِّلنَّاسِ بَشِيرًا وَنَذِيرًا
وَلَكِنَّ أَكْثَرَ النَّاسِ لَا يَعْلَمُونَ ﴿٦٦﴾ -

„Und Wir haben dich entsandt nur als Bringer froher Botschaft und Warner für die gesamte Menschheit; jedoch die meisten Menschen verstehen es nicht.“⁹⁷

Weiter zeigt der Qur'an die Allgemeinheit seiner Lehren, indem er alle menschlichen, moralischen, gesellschaftlichen und religiösen Probleme des Menschen, unabhängig von Rasse, Hautfarbe, Glaubensbekenntnis oder Nationalität, anspricht. Darum ist es erforderlich, dass die islamischen Lehren das Potential globaler Anwendung, verbunden mit einer Wirkung auf das allgemeine menschliche Wesen, besitzen. Dies ist jedoch nicht der einzige Grund, warum wir zu dieser Schlussfolgerung gelangen.

Der Qur'an bestätigt deutlich die Rolle der Vernunft zur Erlangung von Wahrheit, ohne dabei eine Trennlinie zwischen religiösen und weltlichen Wahrheiten zu ziehen. Die Wahrheit ist die Religion des Islam, und der Islam ist die Religion der Wahrheit. Die Wahrheit bedarf keines Zwangs für die Übermittlung ihrer Botschaft, das einzige von ihr benötigte Instrument ist die Vernunft. Als solches fordert der Islam den menschlichen Intellekt heraus, die Wahrheit der qur'anischen Lehren im Hinblick auf das Studium der menschlichen Natur, Geschichte und Vernunft zu untersuchen. Er rüttelt die menschlichen Fähigkeiten logischen Denkens und Folgerns nicht nur in Bezug auf das Trachten nach religiöser Nachforschung auf, sondern auch hinsichtlich des Erwerbs weltlichen Wissens. Beeindruckt von dieser überragenden Betonung des Qur'an hinsichtlich des Strebens nach Wissen fühlte sich der berühmte Nobelpreisträger Professor Dr. Abdus Salam⁹⁸ dazu berufen, die Wirkung dieser erleuchteten Einstellung auf die muslimische Gedankenwelt der frühen Jahre zu analysieren. In einem seiner Artikel zu diesem Thema bemerkt er:

„Gemäß Dr. Mohammad Aijazul Khatib von der Universität von Damaskus kann nichts die Bedeutung der Wissenschaften mehr

⁹⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 34 *Sabā*, Vers 29, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

⁹⁸ Leider verstarb Professor Dr. Abdus Salam vor der Veröffentlichung des Buches.

betonen als die Anmerkung, dass ‚im Gegensatz zu den 250 Versen, die legislativer Natur sind, etwa 750 Verse des Heiligen Qur‘an – fast ein Achtel davon – die Gläubigen dazu ermahnen, die Natur zu studieren – nachzudenken, den besten Gebrauch von der Vernunft zu machen und wissenschaftliche Unternehmungen zu einem integralen Bestandteil des Lebens der Gemeinschaft zu machen‘. Der Heilige Prophet des Islam – Frieden sei auf ihm – sagte, dass es die ‚Pflicht eines jeden Muslims – Mann und Frau – sei, Wissen zu erwerben‘.⁹⁹

Der Qur‘an warnt jedoch, dass Nachforschungen allein nicht genügen. Die innere Wahrhaftigkeit des Menschen ist eine Voraussetzung für ihn, die richtigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Dieses Prinzip grundsätzlicher Wichtigkeit wird gleich zu Anfang der Sura *Al-Baqara* diktiert. Man sollte bedenken, dass obwohl die Sura *Al-Baqara* förmlich als zweite Sura nach der den gesamten Qur‘an in Kurzform enthaltenden Sura *Al-Fātiḥa* gezählt wird, sie tatsächlich als eine einführende Sura betrachtet werden kann. Somit kann die *Al-Baqara* als die erste Sura gerechnet werden, mit der der gesamte Text beginnt. Die *Al-Baqara* beginnt mit der folgenden eröffnenden Erklärung:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ ﴿١﴾
الْقُرْآنِ ﴿٢﴾ ذَلِكَ الْكِتَابُ لَا رَيْبَ فِيهِ هُدًى لِّلْمُتَّقِينَ ﴿٣﴾

„Im Namen Allahs, des Allergnädigsten und immer Barmherzigen. Ich bin Allah, der Allwissende. Dies ist das vollkommene Buch; es ist kein Zweifel darin: eine Richtschnur für die Rechtsschaffenen (*muttaqī*).“¹⁰⁰

Diese tiefgründige Erklärung, so einfach sie erscheinen mag, bedarf zwecks des Verstehens der ihr zugrunde liegenden Botschaft besonderer Aufmerksamkeit. Von den göttlichen Lehren wird offensichtlich

⁹⁹ Lei, C.H., Kidwai, A. (1989): *Ideals and Realities. Selected Essays of Abdus Salam*. 3. Ausgabe, World Scientific Publishing Co. London, Seiten 343-344.

¹⁰⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Verse 1-3, [in das Englische] durch den Autor.

erwartet, dass sie die Nichtrechtschaffenen zum rechten Weg leiten. Worin liegt also die Bedeutung der Behauptung, dass dieses Buch nur jene leiten kann, die bereits rechtschaffen sind? Was der Qur'an meint, ist einfach, dass der nach Wahrheit Suchende notwendigerweise selbst wahrhaftig sein muss, weil sich seine Nachforschungen sonst als nutzlos erweisen werden.

Diese Entdeckung der Wahrheit hängt, gemäß dieser Erklärung, von der Aufrichtigkeit der Absichten des Nachforschenden ab.

هُدًى لِّلْمُتَّقِينَ

„... eine Richtschnur für die Rechtschaffenen.“¹⁰¹

Das gleiche Prinzip bezieht sich oft auch auf den Bereich weltlicher Nachforschungen. Jegliche mit Voreingenommenheit unternommene Forschung verliert häufig an Glaubwürdigkeit. Es wird Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, dass ein aufrichtiges und gesundes Gemüt eine Voraussetzung für jede wirklich bedeutungsvolle Untersuchung ist. Ein durch Vorurteile verknechtetes Gemüt kann unmöglich unvoreingenommene Schlussfolgerungen ziehen. Ein schielender Beobachter kann nicht geradeaus blicken. Folglich ist keine Führung von sich aus ausreichend, um jemanden zur Wahrheit zu führen. Es bedarf eines vernünftigen, gesunden, aufrichtigen Gemüts, um davon zu profitieren. Hier ist es, dass ein Problem gelöst wird und ein anderes beginnt.

Dem zuwider, was man auf dem Gebiet religiöser Kontroversen erwarten könnte, wird von den meisten der streitenden religiösen Parteien in der heutigen Welt wenig innewohnende Wahrheit an den Tag gelegt. Normalerweise würde man erwarten, dass die Religionen weit mehr an der Wahrheit festhielten als das Weltliche. In Wirklichkeit sehen wir, dass in den späteren Entwicklungsstadien einer jeden Religion das Gegenteil zutrifft. In der Anfangszeit von Religionen sind

¹⁰¹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 3, [in das Englische] durch den Autor.

es unweigerlich die Religiösen, die vielmehr als der Rest der Gesellschaft unvoreingenommen und kompromisslos an der Wahrheit, sei sie weltlich oder zugegebenermaßen religiös, festhalten. Der Grad an Vernunft, Verstand und Wahrhaftigkeit erreicht seinen höchsten Punkt immer dann, wenn die Religionsstifter selbst noch am Leben sind.

Wenden wir uns wieder dem Thema der zur Diskussion stehenden Verse zu, so sehen wir, dass Gott darin als der alle Dinge äußerst genau Kennende vorgestellt wird. Somit muss das von Ihm verliehene Wissen perfekt und äußerst zuverlässig sein. Dennoch mag der Empfänger derartigen Wissens versäumen, Nutzen daraus zu ziehen, wenn ihm die Eigenschaft innerer Wahrhaftigkeit fehlt.

Ersetzen wir, um denen, die nicht gläubig sind, entgegenzukommen, die Vorstellung von Gott durch die Vernunft, so würde die Erklärung wie folgt lauten:

Das, was absolut vernunftgemäß ist, kann niemanden zur Wahrheit leiten, außer jene, denen die Eigenschaft der Rechtschaffenheit oder der inneren Wahrhaftigkeit eigen ist. Dies liefert die notwendigste Voraussetzung hinsichtlich des Erwerbs von zuverlässigem Wissen, sei es religiös oder weltlich. Sowohl die Informationsquelle wie auch der Empfänger der Information müssen wahrhaftig sein.

SO WEIT SO GUT, indes ist dies nicht das Ende! In Wirklichkeit beginnt erst hier der schwierigere Teil der Reise. Wer kann die Qualität der inneren Wahrhaftigkeit einer anderen Person beurteilen? Jedermann hat das Recht, zu beanspruchen, dass er in seiner inneren Haltung absolut wahrhaftig sei. Darum sei alles, was er glaubt, wahr. Wie löst der Qur'an dieses Problem, lautet die Frage. Einfach dadurch, dass: „Allah es am besten weiß!“, kann dieses Problem auf menschlicher Ebene nicht gelöst werden. Aber dies ist nicht die Lösung, die der Qur'an vorschlägt. Dem Qur'an zufolge können das Maß und die Qualität der inneren Wahrhaftigkeit eines Menschen im Hinblick auf sein sichtbares Verhalten im täglichen Leben zuverlässig beurteilt werden. Wenn er sich in seinem normalen täglichen Leben gewohnheitsmäßig wahrheitsgetreu verhält, kann auch sein inneres unsichtbares Selbst als aufrichtig betrachtet werden. Anhand desselben Maßstabs wird auch die Wahrhaftigkeit der Propheten beurteilt.

Obwohl es für einen gewohnheitsmäßigen Lügner nicht unmöglich ist, sowohl hinsichtlich von Worten als auch von unausgesprochenen Absichten manchmal die Wahrheit zu sagen, so ist es jedoch für ihn beinahe unmöglich, fortwährend aufrichtig zu sein. Dementsprechend ist es seitens der Propheten vollkommen vernünftig, zu erklären, dass eine Gesellschaft, die ihnen vor der Verkündigung ihres Anspruchs niemals auch nur annähernd etwas Lügenhaftes vorwerfen konnte, überhaupt nicht berechtigt sei, ihnen vorzuwerfen, Lügen gegen Gott zu erfinden und sie Offenbarung zu nennen.

Diese Methode der Einschätzung innerer Wahrhaftigkeit mag mit unfehlbarer Zuverlässigkeit im Fall von Propheten wirken, die fortwährend während ihres ganzen Lebens vorbildliches Verhalten darboten. Es kann jedoch nicht mit gleicher Sicherheit in Bezug auf andere Menschen angewendet werden, die keine Propheten sind. Die Situationen unterscheiden sich von Mensch zu Mensch, die Ansichtspunkte unterscheiden sich, das Verständnis und die Fähigkeit, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen, werden nicht gleichermaßen geteilt. Jedermann ist nicht mit der seltenen Fähigkeit ausgestattet, die Fassade von Worten oder falschen Darstellungen zu durchdringen. Das Wechselspiel zwischen den Fähigkeiten des Beobachters und desjenigen, der beobachtet wird, führt zu unzähligen Möglichkeiten. Einige können ihre geheimen Absichten beinahe perfekt verbergen, während es andere gibt, die weniger geschickt im Täuschen sind. Mit welchem Maß an Zuverlässigkeit kann ein menschlicher Beobachter also die inneren Eigenschaften von Wahrhaftigkeit oder Falschheit eines anderen beurteilen? Das Problem verschärft sich weiter, wenn es um die Frage von Glauben und Anschauung geht. Selbst wenn einer an den verrücktesten Ansichten und Lehren festhält, und es fehlt auf dem Gebiet der heutigen Religion wahrhaftig nicht an solchen Leuten, kann ihnen nicht mit Endgültigkeit vorgehalten werden, dass sie wissentlich im Unrecht sind. Sie mögen zu naiv oder zu dumm sein, um ihre Torheit zu erkennen, die anderen vollkommen offensichtlich erscheinen mag. Dennoch haben sie das Recht zu glauben oder zu behaupten, dass sie Recht haben. Sie können wiederum die Ansichten anderer als falsch verurteilen, wie fehlerfrei und vernünftig sie den Vertretern derartiger

Ansichten auch erscheinen mögen.

Die einzig sichere Antwort auf dieses Dilemma ist die vom Qur'an vorgeschlagene. Er gewährt jedem Menschen das grundlegende Recht, zu glauben, was ihm beliebt, und zu behaupten, dass seine Ansichten wahr seien. Er erlaubt ihm jedoch nicht, seine persönlichen Überzeugungen anderen aufzuzwingen noch gewährt er ihm irgendein Recht, andere für das Verbrechen ihrer (aus seiner Sicht) falschen Ansichten zu bestrafen. Der Mensch ist ausschließlich Gott Rechenschaft schuldig, und Er allein ist es, Der die versteckten Feinheiten des menschlichen Verstandes und Herzens kennt. Weiter ist es nicht das Versagen, die Wahrheit zu erkennen, das strafbar ist. Was strafbar ist, ist die Falschheit jener Person, die die Wahrheit ablehnt, obwohl sie tief in ihrem Innern weiß, dass sie Unrecht hat. Offensichtlich befindet sich das Entdecken dieses geheimen Vergehens außerhalb der Reichweite menschlicher Nachforschungen. Der entscheidende Faktor ist stets das kriminelle Versagen und nicht das Versagen an sich. Der einzig zuverlässige Ausgangspunkt ist der Gottes, des Allwissenden, des Allgegenwärtigen, des Unveränderlichen, des Allweisen. Das ist in der Tat der wichtigste Faktor, an den der Qur'an den Leser so nachdrücklich und wiederholt erinnert. Auf dem Gebiet religiöser Ansichten und der Art der Anbetung wird der Mensch ausdrücklich davor gewarnt, in sich selbst nicht die Rolle des Richters und Henkers zu vereinen. Selbst der Heilige Gründer des Islam^{SAW} wird daran erinnert:

إِنَّمَا أَنْتَ مُذَكِّرٌ ۖ لَسْتَ عَلَيْهِمْ بِمُصَيِّرٍ ۝

„denn du bist nur ein Ermahner; du bist nicht Wächter über sie.“¹⁰²

Es ist selbst verboten, die eingebildeten Götter der Götzendiener, die nur das Zusammengebraute ihrer Einbildungskraft sind, zu beschimpfen:

وَلَا تَسُبُّوا الَّذِينَ يَدْعُونَ مِنْ دُونِ اللَّهِ فَيَسُبُّوا اللَّهَ عَدْوًا بِغَيْرِ عِلْمٍ ۗ كَذَلِكَ زَيَّنَّا

¹⁰² Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 88 *Al-Gāsiya*, Verse 22-23, [in das Englische] durch den Autor.

بِكُلِّ أُمَّةٍ عَمَلُهُمْ ثُمَّ إِلَىٰ رَبِّهِمْ مَرْجِعُهُمْ فَيُنَبِّئُهُم بِمَا كَانُوا يَعْمَلُونَ ﴿١٠٩﴾ -

„Und schmähet nicht die, welche sie statt Allah anrufen, sonst würden sie aus Groll Allah schmähen ohne Wissen. Also ließen Wir jedem Volke sein Tun als wohlgefällig erscheinen. Dann aber ist zu ihrem Herrn ihre Heimkehr; und Er wird ihnen verkünden, was sie getan.“¹⁰³

Dies beugt jedoch nicht dem lebenswichtigen Erfordernis vor, vor seinem letzten Atemzug die Wahrheit zu erkennen und zu erlangen. Das Recht zu haben, was einem beliebt zu glauben, ist eine Sache, aber den Konsequenzen seiner Ansichten zu entrinnen, ist eine ganz andere. Das grundlegende Recht und die Freiheit, was beliebt zu glauben, ist keine Genehmigung, die Heiligkeit der Wahrheit zu verletzen. Diese Vorkehrung wurde nur aus dem Grund getroffen, um die Freiheit des menschlichen Gewissens, wie beliebt zu handeln, zu schützen. Wäre diese Freiheit in Glaubensangelegenheiten nicht gewährt worden, hätte sich jedermann die Freiheit nehmen können, die Änderungen der Ansichten und Glaubensvorstellungen anderer im Namen der Wahrheit zu erzwingen. Die pervertierte Logik dessen würde ihn überzeugen, dass, da niemand berechtigt sei, einen falschen Glauben zu vertreten, jedermann mit richtigen Ansichten das Recht hätte, sie gewaltsam in Einklang mit seinen eigenen zu bringen. Weiter hebt diese Glaubensfreiheit das Prinzip der Rechenschaftspflicht keinesfalls auf. Das Recht auf Freiheit kann nur dann richtig verstanden werden, wenn es mit diesem Prinzip einhergeht. Wird einer Gruppe von Bergsteigern gesagt, dass sie jedem beliebigen Weg, in welche Richtung ihnen beliebt, folgen könnten, sie jedoch gleichzeitig gewarnt werden, dass einige Wege sie an den Abgrund völliger Vernichtung führen könnten, würden sie bestimmt auf jeden ihrer Schritte so vorsichtig wie möglich achten. Dennoch mögen so Wagemutige, die ihren eigenen Interessen gegenüber blind sind, diese Warnung ignorieren und ihr Recht auf Freiheit bis hin zu ihrer endgültigen Vernichtung ausüben. Dies ist die Bedeutung der Freiheit von Glauben und Wahl, gemäß dem

¹⁰³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 6 *Al-An 'ām*, Vers 109, [in das Englische] durch den Autor.

qur'anischen Wortlaut:

لَا إِكْرَاهَ فِي الدِّينِ ۚ قَدْ تَبَيَّنَ الرُّشْدُ مِنَ الْغَيِّ ۚ فَمَنْ يَكْفُرْ بِالطَّاغُوتِ وَيُؤْمِنْ
بِاللَّهِ فَقَدْ اسْتَمْسَكَ بِالْعُرْوَةِ الْوُثْقَىٰ لَا انفِصَامَ لَهَا ۗ وَاللَّهُ سَمِيعٌ عَلِيمٌ ﴿٢٥٧﴾

„Es soll kein Zwang sein im Glauben. Gewiss, Wahrheit ist nunmehr deutlich unterscheidbar von Irrtum; wer also sich von dem Verführer nicht leiten lässt und an Allah glaubt, der hat sicherlich eine starke Handhabe ergriffen, die kein Brechen kennt; und Allah ist allhörend, allwissend.“¹⁰⁴

Trotzdem beraubt das kategorische Verbot, den Glauben irgendeines Anderen nicht gewaltsam zu ändern, niemanden seines Rechts, andere durch überzeugende Argumente und Gespräche zu ändern, solange es ohne selbst nur einen Hauch von Drohung geschieht. Abgesehen von Erlaubnis, ja, es ist die auferlegte Pflicht eines jedes Gläubigen, die Menschheit mit Weisheit und anmutiger Überzeugung zum Weg Gottes zu bitten:

أَدْعُ إِلَىٰ سَبِيلِ رَبِّكَ بِالْحُكْمَةِ وَالْمَوْعِظَةِ الْحَسَنَةِ وَجَادِلْهُمْ بِالَّتِي هِيَ أَحْسَنُ

„Rufe auf zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen auf die beste Art.“¹⁰⁵

DIES ist der göttliche weltumfassende Plan für die Eroberung menschlicher Vorstellungen und Ideologien durch den Islam. Kann irgendjemand auch nur ein Teilchen von Unvernunft darin entdecken? Der dampfende, stinkende Atem des Fundamentalisten, wenn er die Gefühle der muslimischen Massen ermuntert und zu blutigen Kriegen gegen die Nichtgläubigen aufwiegelt, wurde im Verhalten von Propheten und jener, die ihnen folgten, nie gesehen.

¹⁰⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 257, [in das Englische] durch den Autor.

¹⁰⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 16 *An-Nahl*, Vers 126, [in das Englische] durch den Autor.

Er entnimmt seine Autorität vollkommen seinem eigenen verzerrten Wunschbild. Sein Verhalten ist dem Qur'an so fremd wie Krankheit der Heilung und Gift dem Heiltrank. Die Anzahl der Verse, die die Muslime, wie von Dr. Muhammad A'ijazul Khatib aus Damaskus erwähnt, dazu anhalten, den besten Gebrauch von Verstand, Vernunft und wissenschaftlicher Forschung zu machen, belaufen sich auf 750. Dahingegen gibt es im gesamten Qur'an nicht einen einzigen Vers, der ein vernunftloses dogmatisches Eingreifen in die Gedankenwelt vorschlägt. Abschließend zitieren wir nur einige wenige Verse, um dem Leser eine Kostprobe davon zu vermitteln, wie der Heilige Qur'an auf dem Gebiet von Vorstellungen und Überzeugungen die Rolle von Verstand, Vernunft und fest begründeten Beweisen betont.

أَتَأْمُرُونَ النَّاسَ بِالْبِرِّ وَتَنْسَوْنَ أَنْفُسَكُمْ
وَأَنْتُمْ تَتْلُونَ الْكِتَابَ أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿٤٥﴾ -

„Wollt ihr andere ermahnen, das Rechte zu tun, und euer Selbst vergessen, obwohl ihr das Buch (Thora) leset? Wollt ihr denn nicht verstehen?“¹⁰⁶

وَإِذَا لَقُوا الَّذِينَ آمَنُوا قَالُوا آمَنَّا وَإِذَا خَلَا بِبَعْضِهِمْ إِلَىٰ بَعْضٍ قَالُوا
أُتْحَدِّثُونَهُمْ بِمَا فَتَحَ اللَّهُ عَلَيْكُمْ لِيُحَاجُّوكُمْ بِهِ عِنْدَ رَبِّكُمْ أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿٧٧﴾ -

„Und wenn sie den Gläubigen begegnen, sagen sie: ‚Wir glauben‘, und wenn sie einander heimlich begegnen, dann sagen sie: ‚Wolltet ihr jenen mitteilen, was Allah euch enthüllt hat, dass sie deswegen mit euch streiten vor eurem Herrn? Begreift ihr das denn nicht?“¹⁰⁷

وَقَالُوا لَنْ يَدْخُلَ الْجَنَّةَ إِلَّا مَنْ كَانَ هُودًا أَوْ نَصْرِي
تِلْكَ أَمَانِيُّهُمْ قُلْ هَاتُوا بُرْهَانَكُمْ إِنْ كُنْتُمْ صَادِقِينَ ﴿١١٣﴾ -

¹⁰⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 45, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹⁰⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 77, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

„Und sie sprechen: ‚Keiner soll je in den Himmel eingehen, er sei denn ein Jude oder ein Christ.‘ Solches sind eure eitlen Wünsche. Sprich: ‚Bringt her euren Beweis, wenn ihr wahrhaftig seid.‘“¹⁰⁸

يَا أَيُّهَا النَّاسُ قَدْ جَاءَكُمْ بُرْهَانٌ مِنْ رَبِّكُمْ وَأَنْزَلْنَا إِلَيْكُمْ نُورًا مُبِينًا ﴿١٠٨﴾

„O ihr Menschen, gekommen ist zu euch in Wahrheit ein deutlicher Beweis von eurem Herrn, und wir sandten hinab zu euch ein klares Licht.“¹⁰⁹

وَمَا الْحَيَاةُ الدُّنْيَا إِلَّا لَعِبٌ وَلَهْوٌ وَلَلدَّارُ
الْآخِرَةُ خَيْرٌ لِّلَّذِينَ يَتَّقُونَ ﴿١٠٩﴾ أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿١١٠﴾

„Das Leben in dieser Welt ist nur ein Spiel und ein Zeitvertreib. Und besser ist wahrlich die Wohnstätte des Jenseits für jene, die rechtschaffen sind. Wollt ihr denn nicht begreifen?“¹¹⁰

قُلْ لَا أَقُولُ نَكُمْ عِنْدِي خَزَائِنُ اللَّهِ وَلَا أَعْلَمُ الْغَيْبَ وَلَا أَقُولُ نَكُمْ إِنِّي مَلَكٌ إِن
آتَيْتُ إِلَّا مَا يُوحَىٰ إِلَيَّ قُلْ هَلْ يَسْتَوِي الْأَعْمَىٰ وَالْبَصِيرُ ﴿١١١﴾ أَفَلَا تَتَفَكَّرُونَ ﴿١١٢﴾

„Sprich: ‚Ich sage nicht zu euch: ‘Bei mir sind Allahs Schätze’, noch weiß ich das Verborgene; auch sage ich nicht zu euch: ‘Ich bin ein Engel’; ich folge nur dem, was mir offenbart ward.‘ Sprich: ‚Können wohl ein Blinder und ein Sehender einander gleichen? Wollt ihr denn nicht nachdenken?“¹¹¹

قُلْ هُوَ الْقَادِرُ عَلَىٰ أَنْ يَجْعَلَ عَلَيْكُمْ عَذَابًا مِّنْ فَوْقِكُمْ أَوْ مِّنْ تَحْتِ أَرْجُلِكُمْ أَوْ
يَلْبِسَكُمْ شِيْعًا وَيُذَبِّقَ بَعْضَكُمْ بَأْسَ بَعْضٍ ﴿١١٣﴾ أَنْظِرْ كَيْفَ نَصَرْنَا الْآيَاتِ لَعَلَّهُمْ يَفْقَهُونَ ﴿١١٤﴾

¹⁰⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 112, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹⁰⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 4 *An-Nisa*, Vers 175, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 6 *Al-An‘am*, Vers 33, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹¹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 6 *Al-An‘am*, Vers 51, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

„Sprich: ‚Er hat die Macht, euch ein Strafgericht zu senden, aus der Höhe oder unter euren Füßen hervor, oder euch als Gruppen zusammenzuführen und die einen der anderen Gewalttat kosten zu lassen.‘ Schau, wie mannigfach Wir die Zeichen dartun, auf dass sie verstehen.“¹¹²

قُلْ تَوَشَّاءَ اللَّهُ مَا تَلَوْتُمْ عَلَيْهِمْ وَلَا أَدْرِكُ بِهِ ۖ
فَقَدْ لَبِثْتُ فِيكُمْ عُمُرًا مِّن قَبْلِهِ ۗ أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿٦٦﴾ -

„Sprich: ‚Hätte Allah es so gewollt, so hätte ich ihn euch nicht vorgetragen, noch hätte Er ihn für euch kund gemacht. Ich habe doch fürwahr ein Menschenalter unter euch gelebt vor diesem. Wollt ihr denn nicht begreifen?“¹¹³

يَقَوْمٍ لَا أَسْأَلُكُمْ عَلَيْهِ أَجْرًا ۖ إِن أَجْرِي إِلَّا عَلَى الَّذِي فَطَرَنِي ۗ أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿٦٧﴾

„O mein Volk, ich verlange von euch keinen Lohn dafür; siehe, mein Lohn ist einzig bei Dem, Der mich erschuf. Wollt ihr denn nicht begreifen?“¹¹⁴

أَمِ اتَّخَذُوا مِن دُونِهِ إِلَهَةً ۖ قُلْ هَاتُوا بُرْهَانَكُمْ ۚ هَذَا ذِكْرٌ مِّن مَّعِيَ
وَذِكْرٌ مِّن قَبْلِي ۗ بَلْ أَكْثَرُهُمْ لَا يَعْلَمُونَ ۗ الْحَقُّ فَهُمْ مُّعْرِضُونَ ﴿٧٤﴾ -

„Haben sie sich Götter angenommen außer Ihm? Sprich: ‚Bringt euren Beweis herbei. Dieser (Qur’an) ist eine Ehre für jene, die mit mir sind, und eine Ehre für die, die vor mir waren.‘ Doch die meisten von ihnen kennen die Wahrheit nicht, und so wenden sie sich ab.“¹¹⁵

¹¹² Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 6 *Al-An ‘ām*, Vers 66, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 10 *Yūnus*, Vers 17, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 11 *Hūd*, Vers 52, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Anbiyā’*, Vers 25, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

وَهُوَ الَّذِي يُحْيِي وَيُمِيتُ وَلَهُ اخْتِلَافُ اللَّيْلِ وَالنَّهَارِ أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿٨٦﴾ -

„Und Er ist es, Der Leben gibt und Tod verursacht, und in Seinen Händen ist der Wechsel von Nacht und Tag. Wollt ihr denn nicht begreifen?“¹¹⁶

وَمَنْ يَدْعُ مَعَ اللَّهِ إِلَهًا آخَرَ لَا بُرْهَانَ لَهُ بِهِ
فَاتِّمَّا حِسَابُهُ عِنْدَ رَبِّهِ إِنَّهُ لَا يُفْلِحُ الْكَافِرُونَ ﴿١١٨﴾ -

„Und wer neben Allah einen anderen Gott anruft, für den er keinen Beweis hat, der wird seinem Herrn Rechenschaft abzulegen haben. Wahrlich, die Ungläubigen haben keinen Erfolg.“¹¹⁷

ءِإِلَهِ مَعَ اللَّهِ قُلْ هَاتُوا بُرْهَانَكُمْ إِنْ كُنْتُمْ صَادِقِينَ ﴿١٢٠﴾ -

„Ist wohl ein Gott neben Allah? Sprich: ‚Bringt euren Beweis herbei, wenn ihr wahrhaftig seid.“¹¹⁸

وَمَا أَوْتِيْتُمْ مِنْ شَيْءٍ فَمَتَّاعٌ الْحَيَاةِ الدُّنْيَا وَزِينَتُهَا
وَمَا عِنْدَ اللَّهِ خَيْرٌ وَأَبْقَى أَفَلَا تَعْقِلُونَ ﴿٤١﴾ -

„Und was euch auch an Dingen dieser Welt gegeben ward, es ist nur ein zeitweiliger Genuss dieses Lebens und sein Schmuck; und das, was bei Allah ist, ist besser und bleibender. Wollt ihr denn nicht begreifen?“¹¹⁹

وَنَزَعْنَا مِنْ كُلِّ أُمَّةٍ شَهِيدًا فَقُلْنَا هَاتُوا بُرْهَانَكُمْ
فَعَلِمُوا أَنَّ الْحَقَّ لِلَّهِ وَضَلَّ عَنْهُمْ مَا كَانُوا يَفْتَرُونَ ﴿٤٦﴾ -

¹¹⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 23 *Al-Mu'minūn*, Vers 81, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 23 *Al-Mu'minūn*, Vers 118, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 27 *An-Naml*, Vers 65, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹¹⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 28 *Al-Qaṣaṣ*, Vers 61, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

„Und wir werden aus jedem Volk einen Zeugen holen und sprechen: ‚Bringt euren Beweis herbei.‘ Dann werden sie erkennen, dass die Wahrheit Allahs ist. Und das, was sie zu erdichten pflegten, wird für sie verloren sein.“¹²⁰

وَلَقَدْ أَضَلَّ مِنْكُمْ جِبِلًّا كَثِيرًا أَفَلَمْ تَكُونُوا تَعْقِلُونَ ﴿١٢٠﴾ -

„Und doch hat er eine große Menge von euch irregeführt. Hattet ihr denn keine Einsicht?“¹²¹

فَوَأْنزَلْنَا هَذَا الْقُرْآنَ عَلَى جَبَلٍ لِّرَأْيِنَهُ خَاشِعًا مُتَصَدِّعًا مِّنْ خَشْيَةِ اللَّهِ ۗ وَتِلْكَ الْأَمْثَالُ نَضْرِبُهَا لِلنَّاسِ لَعَلَّهُمْ يَتَفَكَّرُونَ ﴿١٢١﴾ -

„Hätten wir diesen Qur’an auf einen Berg herabgesandt, du hättest gesehen, wie er sich demütigte und sich spaltete aus Furcht vor Allah. Solche Gleichnisse stellen Wir für die Menschen, auf dass sie sich besinnen.“¹²²

¹²⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 28 *Al-Qaṣaṣ*, Vers 76, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹²¹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 36 *Yā-Sīn*, Vers 63, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹²² Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 59 *Al-Ḥaṣr*, Vers 22, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

DER GLAUBE AN DAS UNGESEHENE

هُدًى لِّلْمُتَّقِينَ ﴿٢٤٣﴾ الَّذِينَ يُؤْمِنُونَ بِالْغَيْبِ

„... es ist eine Richtschnur für die Rechtschaffenen; die da glauben an das Ungesehene ...“¹²³

WIE IN OBEN zitiertem Vers erwähnt, ist der Glaube an das Ungesehene ein fundamentaler Bestandteil des muslimischen Glaubens. Der Qur'an jedoch ist, wie bereits im vorhergehenden Kapitel ausführlich dargelegt, ein Buch von Verstand und Vernunft, welche Zwang oder Bedrohung jeder Art zum Zweck der Änderung menschlicher Vorstellungen rundum verurteilt. Diesen Vers somit dahingehend zu interpretieren, dass er dadurch, dass er vom Menschen fordert, an das „Ungesehene“ zu glauben, blinden Glauben fördert, würde dieser qur'anischen Betonung widersprechen. Ganz im Gegenteil, ohne jeglichen Beweis und begründete Rechtfertigung an das Unwahre zu glauben, ist etwas, das der Qur'an den Nichtgläubigen zuschreibt. Weiterhin verurteilt er sie aufgrund dessen, dass sie versuchen, die Ansichten der Gläubigen mit nackter Gewalt ändern zu wollen. Was also bedeutet der Wortlaut „Glaube an das Ungesehene“? Das ist die wichtige Frage, die einer erschöpfenden Antwort bedarf.

Man muss diesen Wortlaut als einen besonders vom Qur'an verwendeten Wortlaut eingehend untersuchen. Das Scheitern, seine wahr-

¹²³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Verse 3-4, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

re Bedeutung zu begreifen, kann schwerwiegende Folgen haben, wie es im Mittelalter während der gelehrsamten Debatten zwischen unterschiedlichen muslimischen Denkschulen der Fall war. Einige sture und unnachgiebige muslimische Gelehrte verbieten die Anwendung von Vernunft in Glaubensdingen ganz und gar. Sie erklären, dass die offenbarte Wahrheit selbst vollkommen genügt und als solche ohne irgendeine vernunftmäßige Untersuchung akzeptiert werden sollte. Andere, die dieser Meinung entgegneten, zitieren viele qur'anische Verse, die jedermann auffordern, sich auf jeder Ebene der Entscheidungsfindung unweigerlich an die Vorschriften der Vernunft zu halten und der Vernunft den Vorrang vor dem blinden Glauben einzuräumen.

Aber was ist Glaube? Wie kann man einen Glauben besitzen ohne seinen Nachforschungssinn zu befriedigen? Stimmt es nicht, dass die Mehrheit der allen Religionen angehörenden Allgemeinheit glaubt, ohne die Bedeutung ihres Glaubens tatsächlich zu begreifen? Sie glauben zufällig und das ist alles, was es dazu zu sagen gibt.

Das ist das Dilemma, welches erfordert, sich mit der Frage des Verhältnisses zwischen Glauben und Vernunft zu befassen, ja, die Erfordernis, das Wesen ihrer gegenseitigen Beziehung zu ergründen, wird umso wichtiger. Da diese Frage bereits in dem Kapitel „Europäische Philosophie“ ausreichend behandelt wurde, werden wir uns bemühen, nicht unnötig das zu wiederholen, was dort bereits behandelt worden ist. Was nachbleibt ist darum, ein gründlicheres Verstehen des Begriffs „Ungesehen“ zu erlangen.

Zu Beginn möchten wir darauf hinweisen, dass der Mangel an Wissen hinsichtlich von Dingen nicht unbedingt bedeutet, dass sie nicht existieren. Sie können existieren, aber hinter dem Schleier des Unbekannten verborgen liegen. Später kommen sie dann im Verlauf menschlicher Nachforschung oder aufgrund göttlicher Offenbarung aus der Sphäre des Unsichtbaren in die des Sichtbaren hervor.

Die Bedeutung des Wortlauts „Ungesehen“ wird im weiteren Sinn verwandt, um alles zu bezeichnen, das nicht direkt sicht- oder hörbar ist. Desgleichen umfasst es auch alles, was durch andere menschliche Sinnesorgane nicht direkt wahrnehmbar ist. Diesbezüglich können wir den Wortlaut „das Ungesehene“ auch als ein Gebiet definieren,

das sämtliche Existenzformen umfasst, die sich jenseits des direkten Zugangs der fünf Sinne befinden. Die dieser Kategorie zugehörigen Dinge bleiben nicht ewig unzugänglich. Sie sind nur während eines bestimmten Zeitraums unzugänglich.

Jede verborgene Kenntnis wahrnehmbarer Dinge, ob sich auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft beziehend, befindet sich innerhalb der Reichweite dieser Kategorie. In anderen Worten, es wird von uns verlangt, an die Existenz von Dingen zu glauben, die zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht bekannt sind, jedoch existieren und zu einem anderen Zeitpunkt bekannt werden mögen. Dieser Glaube kann nicht als blinder Glaube bezeichnet werden. Der Qur'an verlangt von den Gläubigen nicht, an etwas zu glauben, was nicht von unwiderlegbaren Argumenten unterstützt wird. Folglich umfasst das Unsichtbare nur solche Dinge, die mit Hilfe von Verstand, Vernunft und ableitbarer Logik zugänglich werden mögen. Der entscheidende Punkt hierbei ist, dass das Ungesehene, wie definiert, obgleich nicht direkt durch die Sinne wahrnehmbar, dennoch beweisbar ist. Das Grundprinzip dieser Qur'anischen Verfügung wird von der menschlicher Erfahrung vollkommen unterstützt.

ES GIBT VIELE KATEGORIEN von materiellen Existenzformen, die sich der direkten Untersuchung widersetzen. Die Kenntnis ihrer Existenz und ihrer physikalischen Eigenschaften kann nur durch logische Folgerung erlangt werden oder mit Hilfe hoch entwickelter elektronischer Geräte, die sie den Sinnen indirekt wahrnehmbar machen. Was sind Neutrinos und Antineutrinos? Was sind Materie und Antimaterie? Was sind Bosonen und Antibosonen? Die Antwort auf diese Fragen kann nicht durch irgendwelche direkten Untersuchungsmethoden erlangt werden, und doch ist ihre unsichtbare Welt zu einer allgemein anerkannten Realität geworden. Man sollte hier bedenken, dass der Verstand die letztendliche Einheit des Lebens ist, die alle, ihr von den Sinnen durch den Computer des menschlichen Gehirns übermittelten Botschaften empfängt und verarbeitet. Der Verstand ist nicht nur ein anderer Name für Gehirn. Er übertrifft das Gehirn und manipuliert dessen Funktion.

Der Verstand ist der endgültige Sitz des Bewusstseins. Gefolgerte

Logik ist die verblüffendste Fähigkeit des Verstandes. Selbst wenn ihm keine Tatsachen zugeführt werden, kann er fortfahren, mit hypothetischen Daten zu arbeiten. Er kann auch durch Nachdenken über zuvor gespeicherte Daten funktionieren. Alle Entscheidungen finden auf der Ebene des Verstandes statt, wohingegen das Gehirn lediglich materielle Bausteine und ein Lagerhaus des Erinnerungsvermögens bedeutet. Überdies hat der Verstand das Vermögen, über metaphysische Angelegenheiten und Dinge der Vorstellung, wie Unendlichkeit und Ewigkeit, nachzudenken. Es strebt danach, das Rätsel einer anscheinend unendlichen Kette von Ursache und Wirkung zu lösen. Wann begann eine bestimmte Sache, und was befindet sich jenseits eines jeden Beginns? Gab es eine erste Ursache aller Dinge, die allem anderen vorausging? Falls ja, war jene Ursache lebendig und bewusst, oder war sie tot und unbeseelt? Der einzige vernunftgemäße Schluss, den der Verstand ziehen kann, ist, dass die Ursache aller Dinge nicht ohne Bewusstsein und tot sein kann.

Weiter ist die Frage, ob Tod Leben hervorbringen und Bewusstlosigkeit Bewusstsein erschaffen kann, ein Thema, das nur vom Verstand und nicht von der bloßen Gehirnmasse selbst untersucht werden kann. Somit lernt der Verstand manchmal ausschließlich durch hypothetische Anstrengungen an das Unsichtbare zu glauben, während er zu anderer Zeit materielle Daten untersucht und aussortiert und logische Schlussfolgerungen daraus zieht. Er kann sich alle Arten von Strahlung vorstellen, die mit uns zusammen existieren, aber der Mensch kann von ihrem Vorhandensein weder durch Sicht, Gehör, Geschmack oder Geruch noch durch den Berührungssinn erfahren. Sie können natürlich mit Hilfe von Radio und Fernsehen gesehen und gehört werden, jedoch nur dann, wenn sie in sichtbare und hörbare Impulse umgewandelt werden. Und selbst dann ist es ausschließlich die Fähigkeit des Verstandes, die für die endgültige Analyse des Entschlüsselns dieser elektronischen Vibrationen in Geräusche und Bilder und naturgetreue Phänomene verantwortlich ist. Die Bilder, die der Verstand erschafft, sind nicht nur jene, die vom Auge auf der flachen Oberfläche des Fernseherers wahrgenommen werden. Es steckt mehr dahinter. Viele unsichtbare Bedeutungen werden vom Verstand der sichtbaren Szene

hinzugefügt, bevor sie schließlich zu einer bedeutungsvollen Vorstellung entwickelt werden.

Aber das verborgene Wissen im Reich des Unsichtbaren kann auch, außer auf die gerade erläuterte Weise, durch Offenbarung zugänglich werden. Folglich kann die Fähigkeit des Verstandes, der der endgültige Empfänger aller Eindrücke ist, sowohl durch die Sinnesorgane wie auch durch das Phänomen der Offenbarung versorgt werden. Beide können unabhängig voneinander oder vereint wirken, die eine die andere unterstützend. Zum Beispiel kann die Offenbarung helfen, für ein besseres Verständnis jener durch Sinnesorgane erfassten Dinge zu sorgen, indem sie die menschlichen Fähigkeiten zu einer wesentlich höheren und verfeinerten Wahrnehmungsebene erleuchtet. Sie hilft dem Verstand, die Botschaft der Sinnesorgane mit derartiger Klarheit und Genauigkeit zu entziffern, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre. Andererseits helfen die Sinnesorgane dem Empfänger von Offenbarungen dabei, ihre Botschaft mit Hilfe der in seinem Erinnerungsvermögen gespeicherten Daten besser zu verstehen, wiewohl eine bedeutungsvolle Wahrnehmung ohne Bezug auf ebenjene Organe ohnehin nicht möglich ist. Dass der Mensch selbst über seine physischen Einschränkungen, ohne direkte Hilfe durch Offenbarungen, hinausgeht, ist jedoch weder unmöglich noch selten. Aber die Fähigkeit des Verstandes hat auch ihre eigenen Einschränkungen. Die Sphäre des göttlichen Wissens übertrifft Zeit und Raum, die des Menschen jedoch nicht. Folglich kann jedes, sich jenseits der menschlichen Fähigkeiten befindliche Wissen ausschließlich durch göttliche Offenbarung erlangt werden, die Er gewährt, wem Er will. Somit heißt es im Qur'an:

فَلَا يُظهِرُ عَلَىٰ غَيْبِهِ أَحَدًا ۖ إِلَّا مَن ارْتَضَىٰ مِن رَّسُولٍ ۗ

... Er enthüllt keinem Seine Geheimnisse, außer allein dem, den Er erwählt als Seinen Gesandten...¹²⁴

¹²⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 72 *Al-Ginn*, Verse 27-28, [in das Englische] durch den Autor.

Hier sollte klar verstanden werden, dass der zweite Vers die Möglichkeit nicht ausschließt, dass Nicht-Propheten durch göttliche Träume, Visionen oder selbst wörtliche Offenbarungen Zeugen des Ungesehenen werden können. Was verneint wird, ist die Möglichkeit, dass andere Menschen außer den Gesandten Gottes Herrschaft über irgendein Gebiet des göttlichen Wissens erlangen können. Was versichert wird, ist die Tatsache, dass jenes den Nicht-Gesandten durch Offenbarung gewährte Wissen hinsichtlich Klarheit, Gewissheit und Vollkommenheit nicht mit jenem Wissen verglichen werden kann, das den Gesandten Gottes gewährt wird.

Nochmals, diese Exklusivität transzendenten Wissens, das den Propheten gewährt wird, bezieht sich größtenteils auf das Gebiet des spirituellen Wissens sowie auf das Wissen über das Leben nach dem Tod. Es gibt jedoch so viele Bereiche irdischen Wissens, die ebenfalls in gewisse göttliche Offenbarung einbezogen werden, aber das geschieht nur beiläufig, um den Glauben der Gläubigen an die Wahrhaftigkeit der Propheten sowie an die Existenz eines allwissenden Gottes zu stärken. Auf allen Gebieten weltlicher Forschung bleibt es allgemein dem Menschen überlassen, in die Bereiche des Unbekannten vorzustoßen, ohne direkt von göttlicher Offenbarung unterstützt zu werden. Was der Qur'an kategorisch zurückweist, ist, dass das menschliche Potential ohne Seine Hilfe und Erlaubnis nur einen kleinen Teil des göttlichen Wissens gänzlich begreift:

وَلَا يُحِيطُونَ بِشَيْءٍ مِّنْ عِلْمِهِ إِلَّا بِمَا شَاءَ

... und sie begreifen nichts von seinem Wissen, außer was Ihm gefällt

...¹²⁵

DIE BOTSCHAFT ist offensichtlich, dass Menschen Zugang zum Reich des Ungesehenen erlangen können, jedoch nur in dem von Ihm gestatteten Umfang. Dies beinhaltet auch, dass die

¹²⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 256, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

sogenannte weltliche Forschung und Untersuchung doch nicht völlig weltlich ist. Jedes Zeitalter, das eine neue Perspektive des Wissens öffnet, befindet sich im Einklang mit dem göttlichen Plan und Zweck. Diese Interpretation wird von folgendem Vers weiter unterstützt:

وَأَنْ مِنْ شَيْءٍ إِلَّا عِنْدَنَا خِزْيَانُهُ وَمَا نُنزِّلُهُ إِلَّا بِقَدَرٍ مَعْلُومٍ -

„Wir besitzen unerschöpfliche Schätze einer jeden Sache, aber Wir senden es nur nach bestimmtem und wohl überlegtem Maß hinab.“¹²⁶

Die von dem gerade zitierten Vers übermittelte äußerst wunderbare Botschaft ist, dass die Welt des Unbekannten unbegrenzt und unergründlich ist; dem Menschen dazu jedoch stets Zugang gewährt wird, aber in einem erwägten, von Gott im Einklang mit den Erfordernissen und Geboten der Zeit abgeschätzten Maß. Folglich ermutigen die Qur‘anischen Ausdrücke „das Unbekannte“ und „das Ungesehene“ keinesfalls zu blindem Glauben und Unwissenheit. Im Gegenteil, sie fördern eine fortwährende Forschung, indem sie dem Menschen versichern, dass das, was er weiß und als Realität beobachtet, nur einem unendlich kleinen Teil dessen entspricht, was er nicht weiß. Folglich muss des Menschen Streben nach Wissen immer andauern, weil der Ozean der Geheimnisse der Natur unerschöpflich ist.

Um vernunftgemäße Entscheidungen zu treffen stehen dem menschlichen Intellekt lediglich dessen subjektive und objektive Eindrücke als Werkzeug zur Verfügung. Also könnten seine Entscheidungen, selbst wenn die Integrität des Entscheidenden außer Frage steht, aufgrund von sich außerhalb seiner Kontrolle befindlicher Faktoren immer noch falsch sein. Falsche Information, Missverständnisse, Täuschung und Unzulänglichkeit geistiger Fähigkeiten können die Qualität seiner Entscheidung nachteilig beeinflussen. Außerdem, da sich die Ausgangspunkte verschiedener Beobachter meistens unterscheiden, ist auch das Wesen ihrer Beobachtungen unterschiedlich. Trotz dieser

¹²⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 15 *Al-Hiğr*, Vers 22, [in das Englische] durch den Autor.

innewohnenden Mängel und möglicher Spielräume für Fehler kann nicht geleugnet werden, dass für die Führung seiner Schritte, Zeitalter um Zeitalter, von den Epochen der Dunkelheit bis zu Epochen vergleichmäßiger Erleuchtung, hauptsächlich die menschliche Fähigkeit der Vernunft verantwortlich war.

Kann mit Gewissheit nachgewiesen werden, dass der Heilige Qur'an Recht hat mit seiner Behauptung, dass Gott jenen, die Er auswählt, einige Aspekte des Ungesehenen enthüllt? Kann dem Skeptiker gezeigt werden, dass der Glaube an das Ungesehene nicht nur eine Illusion oder ein Wunschdenken ist, sondern auf Realität beruht und vernunftgemäß veranschaulicht werden kann? Antworten auf diese Fragen müssen von Tatbestand und wissenschaftlichen Beweisen vollkommen unterstützt werden. Dies ist der genaue Zweck dieser Abhandlung und der Leser wird in den nachfolgenden Kapiteln ausreichend Beweise für die Gültigkeit von Offenbarungen als zuverlässige Art der Übermittlung von Wissen finden.

In Übereinstimmung mit jener, in Sura *Al-Hiğr*, Vers 22 übermittelten Botschaft erweitert sich der Wissenshorizont des Menschen unaufhörlich; das Unbekannte wird unaufhörlich in Bekanntes übertragen. Diese Erkenntnis erregt einen unlöschbaren Durst hinsichtlich der Suche nach Wissen. Es ist eine Botschaft von Hoffnung und Stolz und auch eine Lektion in Demut.

Die Botschaft der Demut steht in Bezug zur immer größer werdenden Erkenntnis des Menschen, dass sein Wissen im Vergleich zu dem, was er nicht weiß, so gering ist, als wäre es ein bloßer Punkt, oder weniger als das, auf der endlosen, unermesslichen Leinwand der Ewigkeit. Was wir heute wissen, ist vielleicht eine Milliarde Mal so viel, wie wir vor 1000 Jahren wussten. Was wir nach 1000 Jahren wissen werden, mag gut eine Milliarde Mal mehr sein, als wir heutzutage wissen. Doch selbst das würde unbedeutend wenig sein verglichen mit der grenzenlosen unsichtbaren Schatzkammer des göttlichen Wissens.

Während die Entdeckungsreise an Geschwindigkeit zunimmt, werden die Begrenzungen der fünf Sinne offensichtlicher. Unermessliche Spektren von Leben und Klängen existieren außerhalb der Reichweite unserer normalen Wahrnehmung. Könnten wir unsere Fähigkei-

ten, uns jene vorzustellen, verbessern, so würden wir viele neue Farben sehen und viele neue Klänge vernehmen. Weiter werden die von uns gesehenen Farben und Formen von einigen anderen Tierarten ganz anders gesehen. Der Anblick der materiellen Welt, die Wahrnehmung von Farbe, Geruch und Geschmack unterscheidet sich von Art zu Art so sehr, dass alle Wirklichkeit sich in relative Wirklichkeit verwandelt. Dies ergibt jedoch nicht das funktionelle Versagen innerhalb des unermesslich großen Tierreichs. Die Unterschiede in der Wahrnehmung fördern vielmehr das Leben und dessen Funktionen auf allen Ebenen, als dass sie es behindern. Die unterschiedlichen visuellen Wahrnehmungen von Geiern, Honigbienen und Tintenfischen sind ihrer jeweiligen Umgebung perfekt angepasst. Tintenfische und Insekten sehen Dinge im Vergleich zu Menschen in anderer Struktur, weil es für ihr Überleben absolut erforderlich ist, dass sie Dinge entweder viel größer oder viel kleiner sehen als sie wirklich sind. Also variiert die Wahrnehmungsfähigkeit von Art zu Art. Aber das menschliche Auge bleibt nicht auf sein Potential beschränkt. Von den äußerst entwickelten elektronischen Geräten unterstützt, hat die menschliche Wahrnehmung astronomische Fortschritte gemacht.

ALS GALILEO (ca. 1600 AD) das Universum mit seinem einfachen Teleskop betrachtete, war er von seiner Entdeckung dermaßen beeindruckt, dass er stolz verkündete, dass er den Horizont der menschlichen Sicht hundertfach erweitert habe. Er ahnte nicht, dass nicht lange nach seiner eigenen Zeit ein Tag kommen würde, wenn der Mensch das Universum Einhunderttausend-, nein, Einhundertmillionen Mal größer und unermesslicher wahrnehmen würde als das, was er betrachtete. Er konnte seine Entdeckungen und Erfindungen von seinem Blickpunkt aus lediglich im Hinblick auf die Vergangenheit vergleichen. Als wie flüchtig stellt sich das Frohlocken des Menschen hinsichtlich seiner Errungenschaften oft heraus.

Die Tragödie der letzten Tage Galileos, die in totaler Blindheit endeten, ist eine traurige Veranschaulichung, um dies zu beweisen. In einem seiner an einen engen Freund geschriebenen Briefe beklagte er sich über die Tatsache, dass er, der Erfinder des ersten Teleskops, der, wie er meinte, „den Horizont des Universums um ‚ein Hundertfaches‘

erweitert habe“, selbst auf die bloßen Einschränkungen seines eigenen Körpers begrenzt sei.

Dies lag ihm schwer auf dem Herzen und verbitterte sein Leben unerträglich. Dieser ergreifende Ausdruck der Enttäuschung Galileos führt uns zu einem anderen Aspekt des Unsichtbaren. Wäre Galileo vor seiner Blindheit nicht mit der Sehfähigkeit vertraut gewesen, so wäre es ihm nicht möglich gewesen, sich das vorzustellen, was sich jenseits jener Welt, auf der er wandelte, befände, noch hätte er jemals zwischen Licht und Dunkelheit unterscheiden können. Das beste, was er hätte tun können, wäre gewesen, Vertrauen auf das zu haben, was er hinsichtlich der Realität des Lichts gehört hätte, aber auch das nur auf eine verschleierte unbeschreibliche Weise. Obwohl er die Wahrheit seiner Vorstellung hinsichtlich von Farben und Licht auf keine direkte Weise hätte bestimmen können, hätte sie trotzdem nicht nur aus dem Grund als unrichtig abgetan werden können, dass die Basis dafür auf Hörensagen beruhte. Die oben angewandte Veranschaulichung ist nur hinsichtlich eines besonderen Zusammenhangs anwendbar. Wir stellen uns das Dilemma eines blinden Mannes vor, der umgeben ist von jenen, die sehen können. Er hat wenigstens etwas, woran er sich halten kann, worauf er seinen Glauben aufbauen kann. Aber stellt euch eine Gesellschaft von Menschen vor, die alle blind sind. Könnten auch sie an die Existenz von Licht und Sehfähigkeit glauben? Sicherlich nicht. Nur ein sehender Mensch kann den Blinden dabei zu helfen versuchen, sich die Existenz der sich außerhalb der Reichweite ihrer Sinne befindlichen Dinge vorzustellen. Es ist hier, dass die Überlegenheit der Offenbarung über die weltliche Wissenssuche wirksam veranschaulicht werden kann.

Der Mensch mit seiner begrenzten Anzahl von Sinnen, so weise und erleuchtet er auch immer sein möge, kann die Grenzen seiner Sinne niemals überschreiten. Dennoch kann die Möglichkeit, dass es weitere Sinne geben mag, nicht ausgeschlossen werden. Es ist Gott allein, der den Menschen hinsichtlich jener Realitäten informieren kann, die sich außerhalb seiner Reichweite befinden.

DIE BESCHAFFENHEIT des Jenseits, die der Qur'an zu schildern versucht, gehört zu eben jener Sphäre des Unbekannten, auf die sich bereits bezogen wurde. Mit Bezug darauf hat der Qur'an einen bezaubernden Wortlaut geprägt, der die Hoffnungslosigkeit der Situation zum Ausdruck bringt. Nachdem er solche Themen erwähnt, die für den Menschen wirklich unbegreiflich sind, endet er mit diesem Ausdruck der Verzweiflung: *was braucht es, um dich (o Mensch) verstehen zu machen, was es wirklich bedeutet?* Nachfolgend noch einige weitere Veranschaulichungen gleicher Art:

وَمَا آدْرُكَ مَا يَوْمَ الدِّينِ ﴿١٨﴾ ثُمَّ مَا آدْرُكَ مَا يَوْمَ الدِّينِ ﴿١٩﴾ -

„Und was lehrt dich wissen, was der Tag des Gerichts ist? Und wiederum, was lehrt dich wissen, was der Tag des Gerichts ist?“¹²⁷

الْحَاقَّةُ ﴿٢٠﴾ مَا الْحَاقَّةُ ﴿٢١﴾ وَمَا آدْرُكَ مَا الْحَاقَّةُ ﴿٢٢﴾ -

„Das Unvermeidliche! Was ist das Unvermeidliche? Wie kannst du wissen, was das Unvermeidliche ist?“¹²⁸

سَأُصَلِّيهِ سَقَرَ ﴿٢٤﴾ وَمَا آدْرُكَ مَا سَقَرُ ﴿٢٥﴾ -

„Bald werde Ich ihn ins Feuer der Hölle werfen. Und wie kannst du (O Mensch) wissen, was das Höllenfeuer ist?“¹²⁹

In der Tat bezieht sich das Problem nicht so sehr auf Gottes Unzulänglichkeit als auf die Einschränkung der menschlichen Sinne. Natürlich kann einer, dem ein oder zwei der fünf Sinne fehlen, keinesfalls die wahre Bedeutung von etwas, das sich auf die fehlende Sinne bezieht, begreifen. Ein Gehörloser kann die Vorstellung eines Geräuschs nicht

¹²⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 82 *Al-Infīṭār*, Verse 18-19, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹²⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 69 *Al-Hāqqa*, Verse 2-4, [in das Englische] von Maulawi Sher Ali.

¹²⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 74 *Al-Muddatīr*, Verse 27-28, [in das Englische] durch den Autor.

begreifen und ein Blinder kann sich nicht vorstellen, was Sicht ist. Doch andere, die hören und sehen können, versuchen, ihnen dabei zu helfen, eine Vorstellung von dem zu ertasten, was für sie stets schwer erfassbar bleibt. Genauso ist es, wenn der Qur'an vom Jenseits spricht und den Menschen warnt, dass er die Beschaffenheit dessen, was beschrieben wird, nicht wirklich verstehen kann, die Unzulänglichkeit des Menschen und nicht die Gottes, die hervorgehoben wird. Die Bedeutung ist klar und deutlich. Im Jenseits müssen den von uns hier auf der Erde besessenen Sinnen noch einige weitere hinzugefügt werden. Unser gesamtes Wissen über das Jenseits entspricht also bestenfalls einer schattenhaften Ansicht einiger unbekannter Realitäten, ähnlich einem Blinden, der eine kleine Vorstellung davon hat, was Farbe und Licht gewesen sein mögen. Was braucht es, um dich (o Mensch) verstehen zu machen, was es wirklich bedeutet?

Die Erweiterung unserer Sinne wird, wann immer sie stattfindet, die Wahrnehmung dessen, was wir hier auf der Erde bereits erfahren zu haben scheinen, vielleicht bis zur völligen Unkenntlichkeit verändern. Wir meinen zu wissen, was Liebe ist, und meinen, mit dem Leiden vertraut zu sein; was jedoch Liebe im Jenseits ist und was Leiden bedeuten würde, vor dieser Vorstellung graut einem. Kein Wunder, dass der Qur'an uns daran erinnert, dass trotz der von ihm dargebotenen lebendigen Schilderung des Himmels kein Auge es je gesehen und kein Ohr desgleichen je gehört hat. Also beeilt er sich, trotz der anschaulichen Beschreibung der Strafen in der Hölle, zu warnen: *„Und wie kannst du (o Mensch) wissen, was das Höllenfeuer ist?“* Je mehr man über die Bedeutung des Ungesehenen nachsinnt, desto mehr Zugänge zu nie erträumten Möglichkeiten tauchen vor unseren Augen auf. Aber um zu begreifen, was jenseits, auf den unerforschten Wegen verborgener Realitäten, liegt, wird der Mensch immer der göttlichen Offenbarung bedürfen. Die Begrenzung unseres Wahrnehmungsvermögens ist jedoch nicht das einzige, unsere Nachforschung erschwerende Hindernis. Selbst innerhalb des Bereichs unserer Sinne ist das, was uns verborgen ist, weit mehr als das, was wir sehen. Was immer der Glaube an das Ungesehene ist, er ist sicherlich kein Glaube an ein Nichts.

Ein Glaube an ein Nichts ist nur ein Zurückweisen des Glaubens an das Unsichtbare.

Die Reise der Gläubigen wird erleuchtet von der Weisheit dieses Verses, der sie auf eine endlose Entdeckungsreise führt. Für sie gibt es keinen leeren Raum, keine Leere, sondern nur Vorhänge, die darauf warten, von den grenzenlosen Schatzkammern des Wissens gelüftet zu werden.

Wie stolz wir auf das wenige von uns besessene Wissen auch immer sein mögen, im Vergleich ist es so gering wie ein Maulwurfshügel gegenüber einem hohen Gebirgszug ist. Jedoch sind die uns hier auf der Erde bekannten Gebirgszüge nicht unendlich und unbegrenzt. Die Gebirgszüge des Wissens, über die wir sprechen, erstrecken sich in den grenzenlosen Raum der Ewigkeit, wo es keinen Anfang und kein Ende gibt.

In dieser Aussage gibt es für die Forschenden kein Element der Entmutigung. Sie beinhaltet, dass alles vom Menschen erlangte Wissen scheinbar allein aufgrund seiner persönlichen Anstrengungen erworben wird, während es in Wirklichkeit aufgrund des Willens und Segens Gottes ermöglicht wird. Unabhängig vom Willen und Belieben Gottes könnte die menschliche Forschung und Arbeit keine Früchte tragen. Die menschliche Suche nach Wissen wird ausschließlich in einem angemessenem Maß und zur angemessenen Zeit im Einklang mit dem göttlichen Plan der Schöpfung belohnt. Obgleich das Erlangen von Wissen seitens des Menschen auf dem Gebiet der weltlichen Forschung nicht direkt durch die Vermittlung göttlicher Offenbarung erfolgt, so trägt es doch das Zeichen Seiner Billigung und Absicht. Die Fähigkeiten der fünf Sinne, mit denen er ausgestattet wurde, und die ihm gewährte Möglichkeit, sie zu seinem besten Nutzen anzuwenden, beruhen nur auf der Gnade Gottes, um ihm zu ermöglichen, Wissen zu erwerben.

ES IST DER ALLMÄCHTIGE SCHÖPFER, der alle bekannten oder verborgenen Eigenschaften des Universums in den Dienst des Menschen gestellt hat. Ferner ist es Gott, Der alle möglichen Erfordernisse voraus sah, derer der Mensch hinsichtlich seiner geistigen, materiellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen

Entwicklung während aller Zeitalter jemals bedürfen möge.

وَسَخَّرْنَاكُمْ مَّا فِي السَّمَوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ جَمِيعًا
مِّنْهُ إِنَّ فِي ذَلِكَ لَآيَاتٍ لِّقَوْمٍ يَتَفَكَّرُونَ ﴿٧٧﴾

„Und Er hat euch dienstbar gemacht, was in den Himmeln und was auf Erden ist; alles ist von Ihm. Hierin sind wahrlich Zeichen für Völker, die nachdenken.“¹³⁰

Eine schönere Geste des Ansporns zu unbegrenzter Erforschung hätte sich nicht erdacht werden können. Es ist garantiert, dass dem Menschen alles, was er entdecken würde, zu Diensten sein würde. Das ist aber nicht alles. Der folgende Vers spricht nicht nur von den sichtbaren Himmeln und der Erde, sondern auch von jenem Etwas, das den Raum zwischen den beiden – den Himmeln und der Erde – ausfüllt, als dass es dem Menschen zum Nutzen wäre. Der Qur’an machte diese erstaunliche Enthüllung schon vor vierzehnhundert Jahren. Die Botschaft ist deutlich, dass die scheinbare Leere im interstellaren Welt- raum in Wirklichkeit mit einer Form der Existenz angefüllt ist, von der der Mensch kein Wissen hat:

وَمَا خَلَقْنَا السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضَ وَمَا بَيْنَهُمَا إِلَّا بِالْحَقِّ

„Wir erschufen die Himmel und die Erde und was zwischen den beiden ist gemäß der Erfordernisse von Wahrheit und Weisheit ...“¹³¹

Was ist es, das zwischen den beiden existiert, und wie kann es für die Menschheit dienstbar gemacht werden, sind Fragen, die noch unbeantwortet sind. Der Qur’an spricht von derartiger Unermesslichkeit, dass sie sich außerhalb der Vorstellungskraft des Menschen befindet. Vielleicht ist es die dunkle Materie, auf die sich bezogen wird, oder

¹³⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 45 *Al-Gāfiya*, Vers 14, [in das Englische] durch den Autor.

¹³¹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 15 *Al-Hiğr*, Vers 86, [in das Englische] durch den Autor.

etwas, von dem wir bislang noch keine Kenntnis haben. Diese spektakuläre Enthüllung des Qur'an beinhaltet, dass der Mensch eines Tages in der Lage sein wird, an einigen von in diesem Vers erwähnten Geheimnissen teilzuhaben und sie zu nutzen.

Der Umfang der Erde beträgt nur etwa vierzigtausend Kilometer, aber die Unermesslichkeit, von der der Heilige Qur'an spricht, erstreckt sich über etwa achtzehn oder zwanzig Milliarden Lichtjahre von einem Ende zum anderen und fährt fort, sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit zu erweitern. Das bedeutet, dass, wenn ein Weltraumreisender seine Reise heute von einem Ende des Universums zum anderen mit Lichtgeschwindigkeit (etwa dreihunderttausend Kilometer per Sekunde) begänne, er das andere Ende wahrscheinlich nach einer Reise von achtzehn bis zwanzig Milliarden Jahren erreichen könnte, vorausgesetzt das Universum stünde still – was es nicht tut. Jetzt mag man versuchen, die Bedeutung des Heiligen Qur'an zu begreifen, wenn er verkündet, dass es in der gesamten Unermesslichkeit des Weltraums keine einzige Blase, keinen Zoll, Millimeter, Nanometer oder das winzigste Tüpfelchen der Leere gibt.

Der besprochene Vers besitzt darüber hinaus noch eine weitere wichtige beachtenswerte Bedeutung. Selbst ohne den Einsatz natürlicher Mittel der Erkundigung kann Gott, der Allmächtige, einige Seiner Geheimnisse enthüllen, wem Er will. Folglich bedeutet jede Beschreibung der Geheimnisse der Natur in den göttlichen Schriften, noch bevor sie durch wissenschaftliche Forschung entdeckt wurden, einen mächtigen Beweis zugunsten der Existenz eines allwissenden höchsten Schöpfers des Universums. Er allein ist es, Der das gesamte Wissen der Sphären des Sichtbaren und des Unsichtbaren besitzt

عِلْمُ الْغَيْبِ وَالشَّهَادَةِ¹³²

Das durch Offenbarung erworbene Wissen unterscheidet sich gänzlich von dem, was durch weltliche wissenschaftliche Nachforschung zustande kam. Die göttlichen Schriften sind keine Textbücher der Wis-

¹³² Der Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren.13:10 (Anm. d. Ü.)

senschaft, folglich kann jeder darin enthaltene Hinweis auf wissenschaftliche Themen nicht nur zufällig sein. Der Hauptzweck besteht darin, die Einheit der Quelle zu begründen und nachzuweisen, dass sowohl die materielle als auch die geistige Welt das Werk desselben Schöpfers sind. Bedenkt, dass der Begründer des Islam, der Empfänger des Heiligen Qur'an, ein Analphabet war, geboren in eine ungelehrte Gesellschaft. Seine Geburt und Erziehung fanden in einem Land statt, das an seinen östlichen und westlichen Grenzen von zwei großen Zivilisationen jener Zeit, den römischen und persischen Reichen, flankiert wurde.

Die Wüste Arabiens lag eingeschlossen in der Mitte als Ödland angefüllt mit Dunkelheit und Unwissenheit. Würde es nicht außergewöhnlich sein, dass eine im Jahre 600 nach christlicher Zeitrechnung geborene Person so lebhaft von der Unermesslichkeit des Universums und den darin enthaltenen Geheimnissen sprechen sollte, von Geheimnissen, die erst jetzt, wie das Blinken schlecht erleuchteter Sterne durch das verschwommene Licht der Dämmerung betrachtet, hervorzukommen beginnen. Es ist unglaublich, dass eine solche Person von Dingen spricht, die den zu seiner Zeit größten Gelehrten der Welt unbekannt waren, und die sich dennoch unter dem prüfenden Blick der wissenschaftlichen Untersuchungen des zwanzigsten Jahrhunderts als wahr erweisen. Wie recht er gehabt haben muss, als er verkündete, dass alles Wissen, das er der Welt übermittelte, nicht von ihm stammte, sondern einer höchsten, allwissenden, ewigen Quelle absoluter Weisheit entsprang!

Davon beeindruckt, bringt Dr. Maurice Bucaille, ein anerkannter französischer Autor, in seinem Buch *„Die Bibel, der Qur'an und die Wissenschaft“*¹³³ recht ausführlich seine Verwunderung zum Ausdruck. Er sammelte Material aus der Bibel und dem Qur'an und unterzog beide einer unvoreingenommenen Untersuchung, indem er sie mit weltweit anerkannten zeitgenössischen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen verglich. Zu entdecken, dass der Qur'an jedes Mal Recht hatte,

¹³³ Bucaille, M., (1979): *The Bible, The Qur'an And Science*. BB Books & Books, Lahore.

war das Letzte, was er erwartete, dass seine Untersuchungen enthüllen würden. Der vollständige Bericht seiner Untersuchungen wurde 1976 in der französischen Erstausgabe veröffentlicht. Nichts des vom Qur'an Ausgesagten stand im Widerspruch zu den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen des zwanzigsten Jahrhunderts.

Hier wäre es angebracht, auch den Namen eines berühmten kanadischen Professors der Anatomie, Keith L. Moore, dem Vorsitzenden der medizinischen Fakultät an der Universität von Toronto, zu erwähnen, der das Verhältnis zwischen den Lehren des Qur'an und der Embryologie kritisch untersucht hat.¹³⁴ Zusätzlich zum Qur'an hat er auch einige diesbezügliche Überlieferungen des Heiligen Propheten, mögen Friede und Segen Allahs auf ihm sein, angeführt. Von seinen Forschungen ermutigt, bezeugt er die Wahrhaftigkeit der qur'anischen Offenbarung mit erstaunlicher Beherrschung und Klarheit.

Wie sehr können wir den Schlussfolgerungen vertrauen, die derartigen Vergleichen von Heiligen Schriften und bekannten wissenschaftlichen Tatsachen entstammen, lautet die Frage, die jetzt angesprochen werden muss. Die Zeit fährt fort, die Fähigkeiten des Vorstellungsvermögens des Menschen zu verfeinern, somit den Horizont seines Bewusstseins ständig erweiternd. Folglich unterliegt das menschliche Verständnis in Bezug auf Dingen einer ständigen Veränderung. Wie soll man daher dem Urteil einer beliebigen wissenschaftlichen Epoche vertrauen und es als endgültig akzeptieren können? Man nehme zum Beispiel den Fall der Naturgesetze, die einstimmig als universell und unveränderlich anerkannt werden. Dennoch kann nicht gesagt werden, dass sie von allen Philosophen und Wissenschaftlern aller Zeitalter gleichermaßen verstanden wurden. Wird das naturwissenschaftliche Zeugnis des gegenwärtigen Zeitalters angesichts dessen nicht einen Teil seiner Zuverlässigkeit zugunsten der qur'anischen Offenbarung verlieren? Kann man sich mit absoluter Gewissheit auf die

¹³⁴ Moore, K.L., Persaud, T.V.N., (1993): *The Developing Human: Clinically Oriented Embryology*. 5. Ausgabe, W.B. Saunders Company, Philadelphia.

Moore, K.L., (1986): *A Scientists Interpretation of References to Embryology in the Holy Qur'an*. *Journal Islamic Medical Association of the United States and Canada*. 19:15-16.

Endgültigkeit dieses Urteils verlassen? Wäre es nicht gerechtfertigt, vorzuschlagen, dass die weltweite Vorstellung von heute von den fortgeschrittenen intellektuellen Erleuchtungen in Frage gestellt werden mag?

Eine derartige Frage zu stellen ist wahrlich gerechtfertigt, jedoch nur teilweise. Nicht alle Vorstellungen der Vergangenheit haben sich in den darauf folgenden Epochen unbedingt verändert. Es gibt unzählige Fälle des menschlichen Verstehens in Bezug auf Dingen, die, nachdem sie eine zeitlang Veränderungen durchmachten, letztendlich stabilisiert wurden. Es gibt so manches Naturgesetz, das, wenn einmal als universelle Wahrheit akzeptiert, ohne weitere Debatte stets so blieb. Es mag einige geringe Angleichungen geben, aber im Großen und Ganzen bleibt das Verständnis unverändert. Es wird keine verwickelte philosophische oder wissenschaftliche Diskussion mehr benötigt, um ihre Gültigkeit zu beweisen. Auf der elementaren Ebene von Wasser, Feuer, Luft und Erde werden deren Eigenschaften natürlich mit der Zeit besser verstanden, es hat jedoch nie eine Veränderung in dem Verständnis ihrer grundlegenden Eigenschaften gegeben. Feuer brennt noch immer, wie es stets gebrannt hat, Wasser löscht noch immer, wie es das in der Vergangenheit tat. Sie wurden zu allen Zeitaltern angehörenden fundamentalen Wahrheiten, und darum kann niemand mit gesundem Verstand jemals voraussagen, dass Wasser eines Tages zu brennen anfangen und die Flammen des Feuers nähren werde. Und dennoch werden im Bereich göttlicher Offenbarungen einige Voraussagen gemacht, die aufgrund dessen nicht weniger überraschend sind, weil sie so sehr verschieden vom wohlbegründeten menschlichen Wissen sind. Beispielsweise hätte es in der Vergangenheit ausschließlich eines Propheten bedurft, um eine dermaßen bizarre Voraussage zu äußern, wie zu prophezeien, dass ein Tag kommen würde, wenn man Wasser zusätzlich zu seinen löschenden Eigenschaften auch brennen sehen würde. Das würde wahrlich eine Prophezeiung sein! Wenn dann später die Existenz und die Eigenschaften von Natrium als sich genau in Übereinstimmung mit der Voraussage verhaltend entdeckt werden, hat niemand mehr das Recht, eine solche Prophezeiung als das eitle Gebrabbel eines Wahrsagers abzutun. Wenn einmal entdeckt, wird

ذالك الكتاب لأرباب^{الجنة}
والذين آمنوا الصالحين^{الذين}
الذين يؤمنون بأخبار^{الكتاب}
...

الإيمان من ارتضاع من رسول
فلا يظاهر على غيبه التصاوة

dieses ungewöhnliche Verhalten von Natrium zu den unveränderlichen universellen Gesetzen gezählt werden. Niemand kann vermuten, dass ein Tag kommen möge, da Wasser aufhören möge, Natrium zu entflammen. Wenn ein Mensch jedoch bewusst um sich blickt, wird er erstaunt feststellen, wie viel seines Wissens bereits zu einem Bestandteil der unveränderlichen Wirklichkeit geworden ist.

Desgleichen gilt für die menschlichen Sinnesorgane. Ihre Reichweite mag sich erweitern, ihr Erkennen von Süßem, Bitteren, Schmackhaften, nicht Schmackhaften, von Heiß und Kalt, Lärm und Stille, Bequemlichkeit und Unbequemlichkeit, Schmerz und Lust sowie einer Unzahl anderer ähnlicher Sinnesanregungen wird sich niemals ändern. Die Beständigkeit von Vorstellungen wie diesen kann als Grundstufe der Gewissheit klassifiziert werden. Eine vergleichsweise höhere Stufe der Gewissheit gehört dem Bereich der wissenschaftlichen Forschung an. Auch dort können wir Beispiele vollkommener Übereinstimmung von Wissenschaftlern hinsichtlich so mancher Vorstellung finden, die sich etabliert hat und als solche weltweit anerkannt wird. Beispielsweise gibt es bezüglich der chemischen Zusammensetzung von Wasser keine Meinungsverschiedenheiten. Man kann nicht vorschlagen, dass dessen Formel sich mit der Zeit ändern und eine neue Formel, H_3O_5 anstatt von H_2O , entdeckt werden würde, um jene zu ersetzen.

Offensichtlich bestehen Grenzen hinsichtlich der Veränderungsmöglichkeiten des menschlichen Verstehens der Dinge. Der Hauptteil des naturwissenschaftlichen Wissens bleibt, wenn einmal begründet und stabilisiert, im Wesentlichen gleich, abgesehen von einigen feinen Anpassungen im Randbereich. Wie Atome an Atome gebunden sind und Moleküle an Moleküle, welche Bindungen schwach und welche stärker sind und wie dieses Wissen zu nutzen sei, um neue Chemikalien zu synthetisieren, sind wohlverstandene Dinge. Der anhaltende Zufluss neuer Informationen ändert ihr eingeführtes Verhaltensmuster nicht. Das Wissen des Menschen auf diesem Gebiet der Forschung wächst an, ohne die weltweit anerkannten Grundlagen herauszufordern. Daraus wird deutlich, dass die Wahrheit einer in einer Heiligen Schrift erwähnten Beobachtung in der Tat mit einem großen Maß an Gewissheit überprüft werden kann, wenn es mit derartig weltlichem

Wissen verglichen wird, das alle Zeitalter hindurch den Test der Zeit bestanden hat.

Weiter gibt es Dinge, die nicht darum zu Gewissheiten werden, weil sie über einen langen Zeitraum hinweg geprüft wurden, sondern weil ihre Wahrheit allgemein beweisbar ist. Alle neuen, sich auf Naturgesetze und das Verhalten von Materie beziehenden Ideen und Entdeckungen fallen in diese Kategorie, wenn sie anhand von Experimenten in den verschiedenen Laboratorien der Welt nachgewiesen werden. Es sind derartige anerkannte Wahrheiten, worauf wir uns beziehen, wenn wir die Wahrheiten geistiger Behauptungen anhand des Prüfsteins wissenschaftlicher Entdeckungen bezeugen.

Dieser Erläuterung gemäß haben Qur'anische Offenbarungen sich stets als wahr erwiesen; und wenn einmal als wahr erwiesen, haben sie sich nie als unwahr herausgestellt. Diese Rolle der Qur'anischen Offenbarung in Bezug auf die Übermittlung von Wissen aus dem Bereich des Unsichtbaren zum Sichtbaren ist bemerkenswert und wird in den folgenden Kapiteln unter verschiedenen Kategorien weiter ausgeführt werden.

GEGENWÄRTIG kehren wir zur allgemeinen Diskussion hinsichtlich des Phänomens der Erweiterung des menschlichen Wissens zurück und behandeln jene Stufen, die eine neue Idee durchläuft, bevor sie die Ebene absoluter Wahrheit erreicht. Wenn eine neue Idee aus dem Bereich des Unsichtbaren erscheint, wird sie, wann immer möglich, stets dem Test vernunftgemäßer Prüfung oder experimenteller Versuche unterzogen. Nachdem sie diese Prüfung die Zeitalter hindurch überstanden hat, kann sie als absolute Wahrheit eingestuft werden.

Das ist ein allgemeines Phänomen, das ungestört fortfährt, in jedem Bereich der menschlichen Erfahrung zu wirken. Wir sprechen hier nicht von These und Antithese, jenen beiden von Kant für so große Ideen von globaler Wichtigkeit verwandten philosophischen Ausdrücken; wir sprechen von einem andauernden und allumfassenden Phänomen, das sich auf menschliche Erfahrungen, Eindrücke und Wahrnehmungen des täglichen Lebens bezieht. Es ist ein umfassender, andauernder Prozess wie die Evolution. Schicht um Schicht so wohl

bezeugter, begründeter Tatsachen fahren fort, die Ebene zuverlässigen menschlichen Wissens zu erheben und das menschliche Verstehen hinsichtlich der es umgebenden Realitäten zu erweitern. Es ist dieses alles durchdringende Phänomen, das fortfährt, Zweifel in Wahrscheinlichkeiten, Wahrscheinlichkeiten in Möglichkeiten und Möglichkeiten in Gewissheiten und anerkannte Tatsachen umzuwandeln. Wenn die Wahrheit göttlicher Offenbarung anhand derartigen zuverlässigen menschlichen Wissens objektiv getestet wird, besteht keine Rechtfertigung, sie weiteren Zweifeln auszusetzen.

Das Ungesehene gehört allen Zeitaltern – der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft – gemeinsam an. Der Qur'an beschränkt sich hinsichtlich der Enthüllung seiner Geheimnisse auf keines von ihnen. Er erstreckt sich über alle Zeitalter mit gleicher Klarheit, als gäbe es keine Trennlinie, die Vergangenheit von Gegenwart und Gegenwart von Zukunft trennte. Ereignisse so uralt wie die Geburt des Universums werden vor menschlichen Augen wieder zum Leben erweckt, als wären es gegenwärtige Ereignisse. Und Dinge so entfernt wie das Versinken des Universums in ein weiteres Schwarzes Loch werden beschrieben, als fänden sie statt während der Qur'an offenbart wurde.

Mit derselben Genauigkeit und Präzision werden die Geheimnisse der Erschaffung des Lebens und dessen endgültigem Schicksal enthüllt. Der Qur'an erzählt die Geschichte des Menschen und zeichnet die stufenweise Reise des menschlichen Fortschritts und seiner Errungenschaften vom Anfang bis zum Ende auf. Er tut dies mit so vollkommener Klarheit und Geschicklichkeit, als hätte sich die Feder, die den Qur'an niederschrieb, in der Hand des Betrachters befunden, der niederschrieb, was Er auf der unermesslichen Leinwand der Ewigkeit darüber eingätzt sah. Das ist es, worum es sich hinsichtlich der Bedeutung unseres Buches handelt.

Aber bevor wir fortfahren, um zu veranschaulichen, wie die qur'anische Wahrheit von der nach-qur'anischen Ära des wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Aufstiegs des Menschen bezeugt wurde, möchten wir die Aufmerksamkeit des Lesers auf die wichtige Tatsache lenken, dass die Gültigkeit der göttlichen Offenbarung nicht unbedingt nur von subjektiven weltlichen Bewei-

sen abhängt. Unter allen göttlich offenbarten Tatsachen gibt es eine Kategorie, die alle anderen als *Al-Bayyina* überragt. Dieser werden wir unsere Aufmerksamkeit im nachfolgenden Kapitel widmen.

AL-BAYYINA – EIN OFFENKUNDIGES PRINZIP UND AL-QAYYIMA – EINE EWIGE LEHRE

AL-BAYYINA, ein qur'anischer Ausdruck, wird für derartig offenkundige Wahrheit verwandt, die durch ihre Qualität blendender Brillanz hervorsteht, als sei die Sonne aufgegangen und die Nacht vertrieben worden. Sie erscheint mit der Ankunft aller göttlichen Gesandten, die eine neue Epoche des Lichts einleiten. Er bezieht sich nicht allein auf den Beginn des Islam; er bezieht sich auf den Beginn aller göttlichen Manifestationen. Wenn ein Gesandter erscheint, um eine Gesellschaft zu revolutionieren, personifiziert er *Al-Bayyina*, dessen Vorbote er selbst ist.

فِيهَا كُتِبَ قِيَمَةٌ

„Worinnen die ewigen Gebote sind.“¹³⁵

AL-QAYYIMA (الْقِيَمَةُ) ist ein weiterer Ausdruck, der jenen Teil der Lehre eines Propheten bedeutet, der den zentralen Kern einer jeden Religion bildet. Er besitzt eine Qualität der Permanenz, die jeder Veränderung trotzt. Alle Propheten überbringen gemäß der Verkündigung der Sura *Al-Bayyina* im Wesentlichen dieselbe grundlegende Botschaft. Das bedeutet, dass Adam^{AS}, der erste Gesandte Gottes, diesbezüglich nicht anders war als jeder andere, ihm nachfolgende Prophet. *Al-Qayyima* stellt das Bindeglied dar zwischen allen göttlich offenbarten Religionen. Dieser Aussage zufolge müssen die Religionen von Adam^{AS}, dem ersten Propheten, und die von Hadhrat

¹³⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 98 *Al-Bayyina*, Vers 4, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "Therein are everlasting teachings."

Muhammad^{SAW}, dem letzten aller gesetzbringenden Propheten, hinsichtlich der grundlegenden Erfordernisse gleich sein. Trotz dieser Ähnlichkeit kann es große Unterschiede in den Lehren der früheren Religionen und jenen weiterentwickelten nachfolgender Zeitalter geben. Das bedeutet, dass, trotz einer Gleichartigkeit der Grundlagen, es in der Tat eine wesentliche Eigenschaft der Evolution ist, Verschiedenartigkeiten zu erzeugen. Der Begriff „Säugetier“ zum Beispiel ist ein Ausdruck, der für sämtliche warmblütigen Tiere verwendet wird, die eine Wirbelsäule und Glieder besitzen, einander jedoch nicht genau gleichen. Schafe unterscheiden sich so sehr von Menschen, und Katzen von Affen, trotz der Tatsache, dass sie zur selben Art von Säugetieren gehören. Darum erscheinen Religionen, wenn sie fortfahren, sich zu entwickeln, mit neuen Titeln und Namen, ohne in der Grundlage anders zu werden. *Al-Qayyima* bleibt deren permanentes Bindeglied.

Das Bayyinah, wie zuvor erklärt, ist nicht nur die Qualität der von einem Propheten gebrachten Wahrheit, sondern auch die Qualität seines persönlichen Charakters. Seine Wahrhaftigkeit ist so offenkundig, dass die gesamte Gesellschaft, in der er geboren wird und heranwächst, bevor er seinen Anspruch auf göttliche Vertretung kundtut, einstimmig Zeugnis darüber ablegt. *Al-Bayyina* ist jedoch nicht nur das! Die Wahrhaftigkeit eines Propheten wird, wenn außerdem durch himmlische Zeichen unterstützt, so offensichtlich, dass es für die Gesellschaft keine wirkliche Entschuldigung gibt, sie zu leugnen. Es ist eben diese unwiderlegbare Manifestation seines göttlichen Ursprungs, die ironischerweise die Verantwortung für die ihm gegenüber gezeigte extreme Feindseligkeit und den Antagonismus trägt, besonders seitens der alten Ordnung des religiösen Klerus jener Zeit. Sie lehnen ihn allein darum ab, weil sie in ihm den Anbruch eines neuen Tages der Wahrheit erkennen. Dieser Aufgang eines neuen Tagesanbruchs würde, falls erlaubt, ihre Vorherrschaft über die unwissenden Massen brechen und die alte Ordnung ihrer religiösen Hierarchie zerstören. Es ist diese mächtige Bedrohung ihres eigenen Überlebens als Klasse, die sie zwingt, ihre gegenseitigen Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und eine gemeinsame Front hemmungslosen Widerstands zu bilden. Wenn all ihr affenartiger Lärm und ihre Bedrohungen den

Propheten nicht einschüchtern können, so bleibt ihnen nur noch die Wahl verzweifelten Rückgriffs auf Gewalt. Es übersteigt jedoch ihre vereinten Kräfte bei Weitem, *Al-Bayyina* zu besiegen. Dessen siegreiches Potential liegt nicht einfach nur in der Qualität seiner Wahrheit, sondern viel mehr in der Unterstützung, die Gott ihm gewährt. Das *Al-Bayyina* ist somit vom Schicksal unterstützt, überschreitet Zeit und Raum und geht stets als das vorherrschende Prinzip hervor. Sich auf der rechten Seite von *Al-Bayyina* zu befinden heißt, zu überleben, auf der linken zu sein bedeutet, zugrunde zu gehen.

Al-Bayyina gehört nicht jener Kategorie absoluter Wahrheiten an, die das Thema philosophischer Diskussionen sind. Noch ist es ähnlich des Erscheinens absoluter Ideen, die sich allmählich entwickeln, nachdem sie sich den Herausforderungen einander folgender Zeitalter erfolgreich gestellt haben. Die Qualität der Brillanz, die es aufweist, ist ihm gleich von Anfang an durch göttliche Offenbarung verliehen worden.

Der Ausdruck *Al-Bayyina* hat auch andere Bedeutungen. Er wirkt als ein Phänomen des Antriebs, das den Glauben und die geistige Evolution fördert. Es ist nicht träge, sondern mehr wie das vorherrschende Prinzip der Evolution. Alle prophetischen Bewegungen stammen von *Al-Bayyina*. Das Wort wird von einem Infinitiv abgeleitet, dessen Wurzel Unterscheidung und unterschiedliche Behandlung bedeutet, eine Bedeutung, die es mit einem anderen qur'anischen Wortlaut teilt, „*al-bayān*“. *Al-bayān* (الْبَيَان) ist jene Fähigkeit der Sprache, die zwischen zwei Bedeutungen zu unterscheiden und menschliche Gedanken in klare Ausdrucksweise verwandeln kann. Man möge beachten, dass, wie das „*bayyina*“, auch *al-bayān* (الْبَيَان) vom Heiligen Qur'an, wie im folgenden Vers erwähnt, als göttlichen Ursprungs zu sein beschrieben wird:

خَلَقَ الْإِنْسَانَ ۖ عَلَّمَهُ الْبَيَانَ ۖ

„Er hat den Menschen erschaffen; Und lehrte ihn sich auszudrücken und zu unterscheiden.“¹³⁶

¹³⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 55 *Ar-Rahmān*, Verse 4-5, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "He created man; And taught him how to

البين

الغريم

Daher wird klar Anspruch darauf erhoben, dass dem Menschen die Sprachfähigkeit von Gott verliehen worden sei, was zu der unweigerlichen Schlussfolgerung führt, dass die erste ihm gelehrt Sprache von Gott selbst gelehrt wurde. Angesichts dessen bleibt das Rätsel der menschlichen Sprachfähigkeit nicht so unbegreiflich wie es sonst der Fall wäre. Die Sprachfähigkeit trennt den Menschen vom Rest des Tierreichs mit so großem Abstand, der nicht allein anhand der Lehre der Evolution erklärt werden kann, wieweit auch immer jene erweitert würde. Folglich muss *al-bayān*, die Sprachfähigkeit, ein Geschenk der göttlichen Offenbarung sein.

Somit gilt, dass sowohl *bayān* als auch *bayyina* denselben gemeinsamen Ursprung haben und beide dasselbe Unterscheidungsvermögen besitzen. Trotz dieser Ähnlichkeit gibt es jedoch einen charakteristischen Unterschied zwischen den beiden. Während *al-bayān* an sich an wörtliche Ausdrucksweisen gebunden ist, ist *Al-Bayyina* nicht allein darauf beschränkt. Es mag manchmal wörtliche Verkündigungen beinhalten, sich ein anderes Mal jedoch ohne die Vermittlung der Sprache kundtun. Diese schweigende Entfaltung von *Al-Bayyina* ist wie der strahlende Glanz einer Mittagssonne, in der sich alle ewig währenden göttlichen Lehren sonnen. Während es seine Kraft einerseits von Gott bezieht, stützt es andererseits jene, die sich darauf stützen.

„*Al-Qayyima*“, der andere Wortlaut, bezieht sich auf alle derartigen elementaren Lehren, die eine Qualität der Beständigkeit an sich haben. Es ist hier, dass diese beiden Wortlaute zu einem einzigen zu verschmelzen scheinen. Die philosophischen Ausdrücke der Vollkommenheit oder Allgemeinheit von Werten können sich voll und ganz auch auf die Werte beziehen, die von dem religiösen Begriff des *Al-Qayyima* zum Ausdruck gebracht werden. Aber ob es irgendwelche Ideen oder Werte geben mag, die wirklich als vollkommen oder allgemein beschrieben werden können, ist die Frage, die wir jetzt vom rein weltlichen Gesichtspunkt aus untersuchen müssen. Fast alle prominenten Denker, die der Denkschule des wissenschaftlichen Sozialismus ange-

express himself and differentiate.”

hören, lehnen die Vollkommenheit von Ideen oder Werten kategorisch ab. Sie tun dies nur aufgrund der Unvereinbarkeit zwischen der Vollkommenheit und der marxistischen Vision des dialektischen Materialismus. Ihre Begegnung mit den alltäglichen Realitäten der sie umgebenden materiellen Welt lässt ihnen keine Rechtfertigung für ihre totale Ablehnung der Idee der Vollkommenheit.

Die Nacht folgt dem Tag und der Tag folgt der Nacht. Feuer brennt und Wasser löscht. Unser Sinn für heiß und kalt, Sorge und Vergnügen, unser Bewusstsein in Bezug auf Appetit und Sättigung, unser Konzept von Durst und dessen Stillung sowie eine Unzahl anderer ähnlicher Wahrnehmungen benötigen keinen Wissenschaftler, um ihre Gültigkeit zu beweisen. Sie existieren einfach unverändert, fraglos, und bedürfen keines Fürsprechers, um ihre Gültigkeit zu beweisen. Trotzdem ist ihre Vollkommenheit untrennbar mit der Eigenschaft des menschlichen Wahrnehmungsvermögens verbunden. Die Vorstellung von Nacht und Tag bedarf des Sehvermögens. Aber was ist mit jenen, deren Sehvermögen eingeschränkt ist? Ihre Wahrnehmung von Dingen wird relativ verschieden sein von der jener, die mit besserem Sehvermögen ausgestattet sind. Dies erweckt den Zweifel, dass selbst das, was wir als elementare Wahrnehmung einstufen, wesensmäßig nur relativ sein mag. Es besteht ein weites Spektrum zwischen der extremen Grenze des Zweifels und der absoluten Gewissheit. Beide mögen sich, je nach Klarheit der Sicht des Beobachters und des vorhandenen Lichtes, entlang des Spektrums in irgendeine beliebige Richtung bewegen. Solche Zweifel werden jedoch nur hinsichtlich außergewöhnlicher Fälle und Situationen erhoben. Verglichen mit der universellen menschlichen Erfahrung im Ganzen ergeben diese nur eine sehr geringe und unbedeutende Minderheit, die die Übereinstimmung der allgemeinen menschlichen Erfahrung nicht ändern kann.

Außerdem ist es nicht nur betreffs dieser grundsätzlichen Vorstellungen, dass der Mensch eine Stufe der Gewissheit erlangt hat; es gibt andere, weit kompliziertere und schwierigere Dinge, die mit Sicherheit dennoch als vollkommen bezeichnet werden können. Das meiste unseres heutigen fortgeschrittenen Wissens über Chemie und Physik gehört dieser Kategorie an. Es wird zweifellos weiter zunehmen, doch

meistens ohne mit den zuvor vertretenen, auf universaler menschlicher Beobachtungsgabe beruhenden Ansichten im Widerspruch zu treten. Die Änderungen und Berichtigungen finden nur in den Randbereichen statt. Der Unsicherheitsfaktor wirft keinerlei Schatten des Zweifels über den Hauptteil nachgewiesener Tatsachen; dies geschieht nur hinsichtlich einiger begrenzter und beschränkter Bereiche fortgeschrittener Forschung. Also kann man mit Sicherheit folgern, dass zumindest auf dem weltlichen Gebiet menschlicher Erfahrung das Konzept von Vollkommenheit nicht nur gültig, sondern mit Sicherheit eine andauernde progressive Realität ist. In Bezug auf Fragen des Glaubens und der Weltanschauung kann dasselbe jedoch nicht mit gleicher Berechtigung behauptet werden. Es ist für Gläubige äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, einen klaren Trennstrich zwischen den Tatsachen und den Fantasien ihrer Anschauungen zu ziehen. Meistens werden sie als Kinder in der Wiege des Glaubens großgezogen und bevor sie überhaupt dazu fähig werden, die Wahrheit oder Falschheit ihres Glaubens zu beurteilen, werden sie zu einem Bestandteil ihres Systems. Die Wenigen, die aus ihrem geistigen Zustand der Lethargie und des Vergessens erwachen, tun dies auf Kosten ihrer Religion, gestehen diese Tatsache jedoch selten öffentlich ein. Sie tragen weiterhin denselben Mantel im selben Namen, so dass sie trotz ihres Glaubensverlusts als bloßes Identitätssymbol überleben. Das ist unglücklicherweise das Schicksal aller Religionen, die der Vernunft eine bedeutungsvolle Rolle bei der Beurteilung ihrer Glaubensvorstellungen versagen.

Zur Diskussion über die fortschreitende Umwandlung von Ungewissheiten in Gewissheiten und von Gewissheiten in absolute Wahrheiten zurückkehrend, müssen wir eingestehen, dass die selbe allgemeine Entwicklung des Wandels einige Philosophen dazu führt, eben dieses Konzept der Vollkommenheit ganz und gar zu bedauern. Keine Wahrnehmung kann je vollkommen frei vom Einfluss ständig wechselnder Zeit und den unterschiedlichen Fähigkeiten des Betrachters sein. Würde ihre Logik anerkannt, bliebe einem keine andere Wahl, als alles als möglicherweise unwahr zurückzuweisen und an nichts zu glauben. Aber im täglichen Leben würde eine Philosophie wie diese zu einer völligen Katastrophe führen. Mit welchem Maß an Zuverlässig-

keit kann man entscheiden, ob der Abgrund, den man von der Kante eines hohen Felsens aus sieht, wirklich ein Abgrund ist? Anhand welches Prüfsteins kann man absolut sicher sein, dass die tödliche Schlange, die einem den Weg versperrt, auch wirklich das ist, was sie zu sein scheint? In allen derartigen lebensbedrohlichen Begegnungen würde selbst der größte Skeptiker das Urteil allgemeiner menschlicher Erfahrung akzeptieren. Es ist diese allgemeine menschliche Erfahrung, die sich äußerst ausdauernd in Richtung der Vollkommenheit des Wissens bewegt. An jedem Querschnitt der Zeit muss dieses Urteil akzeptiert werden. Nenne man es Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Vollkommenheit; aber bedenkt, dass es diese Wahrscheinlichkeit ist, die über das menschliche Schicksal mit vollkommener Entschlossenheit gebietet. Man kann eine anscheinende Realität nicht aus der Furcht heraus verneinen, dass sie sich in Zukunft als falsch herausstellen möge.

Letzten Endes reifen während der Evolution des menschlichen Wissens die meisten Vorstellungen zu einer Fülle heran, die von der Hand der Veränderung und des Zweifels nicht weiter berührt werden kann. Ähnlich bleibt das Verhalten vieler, einmal verstandener, physikalischer und chemischer Gesetze gleich. Unsere Unkenntnis einiger ihrer Wirkungen setzt nicht das von uns auf den meisten ihrer Gebiete bereits gewonnene Wissen außer Kraft. Trotz der Tatsache, dass die treibenden Kräfte der Himmelskörper und der Schwerkraftgesetze jetzt mit einer geringfügig veränderten Wahrnehmung verstanden werden, ist die diesbezügliche Auffassung von Newton noch immer gültig. Somit sind die Gesetze der Bewegung der Himmelskörper so vollkommen, wie sie innerhalb ihrer entsprechenden Wirkungskreise je waren. Auch die Gesetze der Bewegung der subatomischen Partikel sind innerhalb des Bereichs ihres Miniaturuniversums vollkommen. Daher besteht zwischen den den Kosmos regierenden Gesetzen und jenen, die die subatomare Welt regieren, kein Unterschied oder Widerspruch. Ihr Bereich ist ein anderer und der Zusammenhang, in dem sie wirken, ist auch nicht derselbe. Was der Mensch entdeckt hat, ist nur die Tatsache, dass Newtons Gesetze der Bewegungslehre nur auf den Kosmos anwendbar sind. Beide Kategorien der Gesetze sind vollkommen und existieren unabhängig von der Fähigkeit oder Unfähigkeit

des Menschen, sie zu verstehen. Folglich ist absolute Wahrheit kein bloßes Produkt des menschlichen Verstandes. Sie muss unabhängig bestehen.

Zu den Qur'anischen Verkündigungen zum Thema Vernunft und ihres Einflusses auf religiöse Wahrheiten zurückkehrend, sei die Aufmerksamkeit des Lesers auf die folgenden Verse des Heiligen Qur'an gelenkt, die die Möglichkeit irgendeines Widerspruchs in dem von Gott erschaffenen Universum ausschließen:

— مَا تَرَىٰ فِي خَلْقِ الرَّحْمَنِ مِن تَفْوُتٍ ۚ فَارْجِعِ الْبَصَرَ ۚ هَلْ تَرَىٰ مِن فُطُورٍ ﴿٤٥﴾
 — ثُمَّ ارْجِعِ الْبَصَرَ كَرَّتَيْنِ يَنقَلِبْ إِلَيْكَ الْبَصَرُ خَاسِئًا وَهُوَ حَسِيرٌ ﴿٤٦﴾

(67:4-5) „... Keine Unvereinbarkeit kannst Du in der Schöpfung des gnadenreichen Gottes sehen. So wende den Blick: siehst du irgendeinen Mangel? So wende den Blick abermals und abermals: dein Blick wird nur zu dir zurückkehren, ermüdet und geschwächt.“¹³⁷

DER QUR'AN SETZT WEITER FEST, dass es auch keinen Widerspruch innerhalb des Universums jener Schriften geben kann, die das Wort Gottes sind (4:83, 21:23).

Sowohl das Wort Gottes, das offenbarte Wahrheit ist, als auch das Werk Gottes, welches das materielle Universum ist, müssen in perfektem Einklang miteinander sein. Somit kann die göttliche Offenbarung den Naturgesetzen nie zuwider sein, da beide denselben Urquell der ewigen Weisheit teilen. Diese kategorische Verneinung des Widerspruchs ist zugleich eine weitere Art und Weise, das unverletzliche Prinzip der Vernunft zu bekräftigen.

Folglich gilt: wann und auf welchem Gebiet auch immer das Verstehen der materiellen Welt seitens der Wissenschaftler richtig ist, es nicht sein kann, dass dem widersprochen wird. Auch das Gegenteil ist wahr. Somit wird, wann immer wir eine perfekte Übereinstimmung

¹³⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 67 *Al-Mulk*, Verse 4-5, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "... No incongruity can you see in the creation of the Gracious God. Then look again: Do you see any flaw? Aye, look again, and yet again, your sight will only return to you tired and fatigued."

zwischen den beiden sehen, die Beschaffenheit ihrer vollkommenen Wahrheit ebenbürtig.

Angesichts des Vorangegangenen sind wir nun bereit, uns der Frage der qur'anischen Offenbarung zuzuwenden und deren Gültigkeit anhand des Prüfsteins von Vernunft und Verstand gruppenweise zu untersuchen.

DER QUR'AN UND DIE KOSMOLOGIE

ZU der Zeit als der Heilige Qur'an offenbart wurde, war das menschliche Verständnis hinsichtlich des Wesens des Kosmos und der Bewegungen oder des Stillstands der Himmelskörper äußerst primitiv und unklar. Das ist nicht länger der Fall, da sich unsere Kenntnis des Universums bis zum gegenwärtigen Zeitalter beträchtlich entwickelt und erweitert hat.

Einige der Theorien, die sich auf die Erschaffung des Universums beziehen, haben sich als Tatsachen erwiesen, wohingegen einige andere immer noch erforscht werden. Das Konzept des sich ausdehnenden Universums gehört der ersteren Gruppe an und ist von der Gemeinschaft der Wissenschaftler allgemein hin als „Tatsache“ anerkannt worden. Diese Entdeckung wurde in den 1920er Jahren zuerst von Edwin Hubble gemacht. Jedoch bereits etwa dreizehn Jahrhunderte zuvor wurde sie deutlich im Qur'an erwähnt:

وَالسَّمَاءَ بَنَيْنَاهَا بِأَيْدٍ وَإِنَّا لَمُوسِعُونَ

„Und den Himmel haben Wir erbaut mit Unseren eigenen Kräften (aydin), und, wahrlich, Wir werden fortfahren darin ihn auszudehnen (mūsi 'ūn).“¹³⁸

Man sollte dessen eingedenk sein, dass das Konzept der kontinuierlichen Ausdehnung des Universums ausschließlich dem Qur'an eigen

¹³⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 51 *Ad-Dāriyāt*, Vers 48, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “And the heaven We built with Our own powers (aydin) and indeed We go on expanding it (mūsi 'ūn).”

ist. Keine andere göttliche Schrift macht auch nur die entfernteste Andeutung darauf. Die Entdeckung, dass sich das Universum unaufhörlich ausdehnt, ist für die Wissenschaftler von größter Bedeutung, da sie hilft, eine bessere Kenntnis darüber zu erhalten, wie das Universum ursprünglich erschaffen wurde. Es erklärt klar den schrittweisen Schöpfungsprozess auf eine Weise, die vollkommen mit der Theorie des Urknalls übereinstimmt. Der Qur'an geht weiter und beschreibt den gesamten Zyklus des Beginns, des Endes und dem wieder Zurückkehren zu einem ähnlichen Beginn. Der erste Schritt der Schöpfung, wie vom Qur'an berichtet, beschreibt das Ereignis des Urknalls akkurat mit den folgenden Worten:

أَوَلَمْ يَرِ الَّذِينَ كَفَرُوا أَنَّ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضَ كَانَتَا رَتْقًا
فَفَتَقْنَاهُمَا وَجَعَلْنَا مِنَ الْمَاءِ كُلَّ شَيْءٍ حَيٍّ أَفَلَا يُؤْمِنُونَ ﴿٢١﴾

„Haben die Ungläubigen nicht gesehen, dass die Himmel und die Erde in einer zusammen geschlossenen Masse (*ratqan*) waren, dann spalteten Wir sie entzwei (*fataqnā*)? Und wir machten aus Wasser alles Lebendige. Wollen sie denn nicht glauben?“¹³⁹

Es ist bedeutsam, dass dieser Vers besonders an die Nichtgläubigen gerichtet ist, vielleicht bedeutend, dass die Enthüllung des in diesem Vers erwähnten Geheimnisses durch die Nichtgläubigen gemacht werden würde, ein Zeichen der Wahrheit des Qur'an für sie.

In diesem Vers tragen die Worte *ratqan* (zusammengeschlossene Masse) und *fataqnā* (Wir spalteten sie entzwei) die grundlegende Botschaft des gesamten Verses. Authentische Arabisch-Lexika¹⁴⁰ geben zwei Bedeutungen von *ratqan*, die starken Bezug auf das zur Diskussion stehende Thema haben. Eine Bedeutung ist „das Zusammenkommen

¹³⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Ḥağğ*, Vers 31, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “Do not the unbelievers see that the heavens and the earth were a closed-up mass (*ratqan*), then We clove them asunder (*fataqnā*)? And We made from water every living thing. Will they not then believe?”

¹⁴⁰ Lane, E.W., (1984) *Arabic-English Lexicon*. Islamic Text Society, William & Norgate, Cambridge.

von Etwas und die nachfolgende Verschmelzung zu einer einzigen Einheit", und die zweite Bedeutung ist „vollkommene Dunkelheit“. Beide Bedeutungen passen bedeutungsvoll. Zusammengenommen bieten sie eine treffende Beschreibung der Einzigartigkeit eines Schwarzen Lochs.

EIN SCHWARZES LOCH ist eine schwerkraftsmäßig zusammengebrochene Masse von kolossalem Ausmaß. Es beginnt mit dem Zusammenbruch so massiver Sterne, die mindestens fünfzehnmals größer als die Sonne sind. Die Unermesslichkeit ihrer inneren Anziehungskraft verursacht den Zusammenbruch der Sterne zu einer viel geringeren Größe. Die Anziehungskraft verstärkt sich weiter und führt zu einem weiteren Zusammenbruch der gesamten Masse zu einer Supernova. Auf dieser Stufe beginnen die grundlegenden Bausteine der Materie, wie Moleküle, Atome, usw., zu einer unbestimmbaren Energiemasse zerdrückt zu werden. Somit wird jener Moment in der Raumzeit erschaffen, der der Ereignishorizont genannt wird. Die nach innen gerichtete Massenanziehungskraft jenes Etwas wird so stark, dass sämtliche Formen von Strahlung eingesogen werden, so dass selbst Licht nicht entweichen kann. Eine sich daraus ergebende vollkommene Dunkelheit folgt, die ihm die Bezeichnung Schwarzes Loch verleiht, was einen an das vom Qur'an verwendete Wort *ratqan* erinnert, welches vollkommene Dunkelheit anzeigt. Das wird Einzigartigkeit genannt, die sich jenseits des Ereignishorizonts befindet.

Existiert ein Schwarzes Loch, wenn einmal entstanden, so vergrößert es sich rasch, da aufgrund der fortschreitenden Konzentration der Gravitationsenergie selbst entfernte Sterne darin hinein gezogen zu werden beginnen. Man schätzt, dass die Masse eines Schwarzen Lochs zu einer Größe von mehr als der einhundertmillionenfachen Masse der Sonne anwachsen könnte. Wenn sich dessen Schwerefeld ausbreitet, wird immer mehr Material aus dem Weltraum mit beinahe Lichtgeschwindigkeit darin hinein gezogen. 1997 gab es einen beobachteten Beweis, der nahelegte, dass innerhalb unserer Milchstraße ein Schwarzes Loch der Größenordnung von 2.000.000 Sonnenmassen bestünde. Andere Berechnungen zeigen jedoch, dass es in unserem Universum viele Schwarze Löcher so groß wie 3.000.000.000 Sonnenmassen geben

könne.¹⁴¹ Bei derartiger Konzentration der Anziehungskraft würden selbst entfernte Sterne torkeln und sich aus ihrer Verankerung lösen, um von einem Vielfraß solcher Größe aufgefressen zu werden. Somit wird der Vorgang von *ratqan* vollendet, aus dem sich jene Einzigartigkeit ergibt, die sowohl vollkommen abgeschlossen ist und auch vollkommene Dunkelheit umfasst. Als Antwort auf die Frage, wie das Universum ursprünglich erschaffen wurde, sind beide der zwei neuesten Theorien Urknalltheorien. Sie behaupten, dass es aus einer Singularität entstand, die plötzlich ausbrach und die eingeschlossene Masse freisetzte, was wiederum durch den Ereignishorizont zur Entstehung eines neuen Universums führte. Dieser Anbruch von Licht, der aus dem Ereignishorizont aufgeht, wird Weißes Loch genannt.¹⁴² Eine der beiden sich auf Ausdehnung beziehenden Theorien sagt voraus, dass das so erschaffene Universum sich ewiglich ausdehnen wird. Die andere behauptet, dass sich die Ausdehnung des Universums einmal umkehren wird, da die innere Anziehungskraft letztendlich überwiegen wird. Schließlich wird sämtliche Materie wieder zurückgezogen werden, um ein weiteres gigantisches Schwarzes Loch zu bilden. Das Letztere scheint vom Qur'an unterstützt zu werden.

Während er von der ersten Erschaffung des Universums spricht, beschreibt der Qur'an deutlich dessen Ende in einem weiteren Schwarzen Loch, das Ende mit dem Anfang verbindend, somit den Kreislauf der Geschichte des Kosmos schließend. Der Qur'an erklärt:

يَوْمَ نَطْوِي السَّمَاءَ كَطَيِّ السِّجِلِّ لِلْكُتُبِ

„An dem Tage, da Wir die Himmel zusammenrollen werden, wie die Schriftrollen zusammengerollt werden...“¹⁴³

¹⁴¹ Space Telescope Science Institute (1997) Press Release No. STScI-PR97-01, Baltimore, Maryland, USA.

¹⁴² Ronan, C.A., (1991): *The Natural History of the Universe*. Transworld Publishers Ltd., London; *Reader's Digest Universal Dictionary*. (1987) The Reader's Digest Association Limited, London.

¹⁴³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Anbiyā'*, Vers 105, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "Remember the day when We shall roll up the

Die klare Botschaft dieses Verses ist, dass das Universum nicht ewig besteht. Er spricht von einer Zukunft, da die Himmel auf die Weise zusammengerollt werden, wie Schriftrollen aufgerollt werden. Wissenschaftliche Beschreibungen veranschaulichen die Entstehung eines Schwarzen Loches dem sehr ähnlich, was der Qur'an in dem obigen Vers beschreibt. (Siehe Tafel 1)

Eine Masse von Zuwachs aus dem All, die in ein Schwarzes Loch, wie oben beschrieben, fällt, würde unter dem von Anziehungskraft und elektromagnetischer Kraft erzeugten enormen Druck zu einer Platte zusammengepresst werden. Da sich der Kern des Schwarzen Lochs ständig um sich selbst dreht, wird diese Platte – wenn sie sich ihm nähert – um jenen herumgewickelt zu werden beginnen, bevor sie schließlich im Reich des Unbekannten verschwindet.

Der Vers fährt fort:

--- كَمَا بَدَأْنَا أَوَّلَ خَلْقٍ نُعِيدُهُ وَعَدَّا عَلَيْهَا إِنَّا كُنَّا فاعِلِينَ ﴿١٧٤﴾ ---

„...wie Wir die erste Schöpfung begannen, (so) werden Wir sie erneuern – bindend für Uns ist die Verheißung; wahrlich, Wir werden (sie) erfüllen.“¹⁴⁴

Dem endgültigen Zusammenbruch des Universums in ein Schwarzes Loch folgend, haben wir hier das Versprechen eines neuen Beginns. Gott wird das Universum wiedererschaffen, wie Er es bereits zuvor getan hatte. Das zusammengebrochene Universum wird aus seiner Dunkelheit wieder auftauchen und der gesamte Schöpfungsprozess wird wieder von neuem beginnen (siehe Tafel 2). Dieses Aufwickeln und Entfalten des Universums scheint dem Heiligen Qur'an zufolge ein immer wiederkehrendes Phänomen zu sein.

Diese qur'anische Vorstellung des Anfangs und Endes der Schöpfung ist unweigerlich außerordentlich. Es wäre nicht weniger erstaunlich gewesen, wenn dieses einer hochgebildeten Persönlichkeit un-

heavens like the rolling up of written scrolls.”

¹⁴⁴ Ebd.

seres gegenwärtigen Zeitalters offenbart worden wäre; aber man ist verblüfft von der Tatsache, dass dieses äußerst fortgeschrittene Wissen hinsichtlich des sich ewig wiederholenden Phänomens der Schöpfung vor mehr als eintausendvierhundert Jahren einem ungebildeten Bewohner der arabischen Wüste enthüllt wurde.

Der Qur'an und die Himmelskörper

Wenden wir uns jetzt einem weiteren Aspekt der Beschreibung der Welt zu, der sich auf die Bewegung der Himmelskörper bezieht. Das beeindruckendste Merkmal dieser Beschreibung bezieht sich auf die Weise, wie die Bewegung der Erde beschrieben wird, ohne der allgemein in jenem Zeitalter vorherrschenden Ansicht offenkundig zu widersprechen. Alle Gelehrten und Weisen jener Zeit waren sich einig in ihrer Annahme, dass die Erde feststehend sei, wohingegen alle anderen Himmelskörper wie die Sonne und der Mond unaufhörlich um sie herumkreisen. Angesichts dessen mag die Bewegung der Erde, wie vom Qur'an beschrieben, dem flüchtigen Leser nicht ersichtlich sein, aber für einen aufmerksamen Leser ist die Botschaft klar und deutlich. Falls der Qur'an die Erde als feststehend beschrieben hätte und die Himmelskörper als sie umkreisend, so hätten, obwohl die Menschen jener Zeit mit dieser Beschreibung zufrieden gestellt worden wären, die Menschen späterer Zeitalter diese Aussage als einen Beweis der Unwissenheit des Autors des Qur'an betrachtet. Eine derartige Behauptung, würden sie betonen, hätte nie von einem allwissenden, höchsten Wesen geäußert worden sein können.

Anstatt die Bewegung der Erde mit der anderer Himmelskörper wirklich zu vergleichen, macht der Qur'an folgende Aussage:

وَتَرَى الْجِبَالَ تَحْسَبُهَا جَامِدَةً وَهِيَ تَمُرُّ مَرَّ السَّحَابِ
صُنِعَ اللَّهُ الَّذِي أَنْتَقْنَ كُلَّ شَيْءٍ^ط إِنَّهُ خَبِيرٌ بِمَا تَفْعَلُونَ ﴿٨٩﴾ -

„Und du siehst die Berge, die du festgegründet glaubst, doch sie bewegen sich wie die Bewegung der Wolken: das Wirken Allahs, Der alles beständig und stark machte ...“¹⁴⁵

Wenn hinsichtlich der Berge erklärt wird, dass sie sich in ständiger Bewegung befinden, dann wäre die einzige logische daraus zu ziehende Folgerung gewesen, dass sich mit ihnen zusammen auch die Erde dreht. Aber dank der meisterhaften Sprache des Qur'an blieb diese Beobachtung unbemerkt. Gemeinsam mit dem Rest der Menschheit hatten sie den Eindruck, dass die Erde feststehend sei; und es war dieser falsche Eindruck, der nicht nachdrücklich bestritten wurde. Hätten sie das Ende desselben Verses sorgfältig gelesen, so wäre ihnen kein Raum für irgendwelche Missverständnisse verblieben. Er endet mit einer nachhaltigen Anerkennung der Schöpfungskraft Gottes, Der alles mit solcher Festigkeit erschuf, dass es nicht von der Stelle bewegt werden kann. Alles, was nicht von der Stelle bewegt werden kann, kann niemals von der Erde hinweg katapultiert werden, um, die Erde hinter sich lassend, allein zu fliegen.

Weiter bezieht sich der Qur'an in vielen anderen Versen auf die Berge als auf *rawāsiya*, was „fest in der Erde verankert“ bedeutet:

خَلَقَ السَّمَوَاتِ بِغَيْرِ عَمَدٍ تَرَوْنَهَا وَآلَقَى فِي الْأَرْضِ رَوَاسِيَ أَنْ تَمِيدَ بِكُمْ وَبَثَّ فِيهَا مِنْ كُلِّ دَابَّةٍ وَأَنْزَلْنَا مِنَ السَّمَاءِ مَاءً فَأَنْبَتْنَا فِيهَا مِنْ كُلِّ زَوْجٍ كَرِيمٍ ﴿١١٠﴾

„Er hat die Himmel erschaffen ohne für euch sichtbare Stützen, und Er hat in der Erde feste Berge gegründet, damit sie nicht mit euch gebe, und hat allerlei Getier über sie verstreut. Und Wir senden Wasser aus den Wolken nieder und lassen jede edle Art auf ihr sprießen.“¹⁴⁶

¹⁴⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 27 *Al-‘Ankabūt*, Vers 89, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “The mountains that you see, you think they are stationary while they are constantly floating like the floating of clouds. Such is the work of Allah Who made everything firm and strong.”

¹⁴⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 31 *Luqmān*, Vers 11, [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali: “He has created the heavens without any pillars that you can see, and He has placed in the earth firm mountains that it may not quake with you, and He has scattered therein all kind of creatures; and We have sent down water

Auch:

وَجَعَلْنَا فِي الْأَرْضِ رَوَاسِيَ أَنْ تَمِيدَ بِهِمْ
وَجَعَلْنَا فِيهَا فِجَاجًا سُبُلًا لَعَلَّهُمْ يَهْتَدُونَ ﴿٢١٧﴾

„Und feste Berge haben Wir in der Erde gemacht, auf dass sie nicht mit ihnen wanke; und breite Straßen schufen Wir auf ihr, damit sie die rechte Richtung befolgen möchten.“¹⁴⁷

Und:

وَأَلْقَى فِي الْأَرْضِ رَوَاسِيَ أَنْ تَمِيدَ بِكُمْ وَأَنْهَارًا وَسُبُلًا لَعَلَّكُمْ تَهْتَدُونَ ﴿١٦٦﴾

„Und Er hat feste Berge in der Erde gegründet, auf dass sie nicht mit euch wanke, und Flüsse und Wege, dass ihr recht gehen möget.“¹⁴⁸

Somit ist der Qur‘an auf subtile Weise erfolgreich darin, diese Offenbarung auf eine Weise zu machen, die das vorherrschende Wissen jener Zeit nicht zu sehr infrage stellt. Es ist wahrscheinlich, dass die Menschen geglaubt haben mögen, dass Vers 89 der Sura *An-Naml* sich auf ein zukünftiges Ereignis im Zusammenhang mit dem Tag des Jüngsten Gerichts bezöge. Wie jedoch gezeigt worden ist, würde diese Missinterpretation aus folgenden Gründen vollkommen unakzeptabel sein:

Der Vers spricht klar in der Gegenwart und nicht in der Zukunft. Der hier verwandte Buchstabe (و) *wa*, kann tatsächlich als „während“ anstelle von „und“ übersetzt werden. Also könnte die Bedeutung sein: „Ihr denkt, dass die Berge unbeweglich seien, während sie sich bewegen.“

from the clouds, and caused to grow therein every noble species.“

¹⁴⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Anbiyā‘*, Vers 32, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “And We have made in the earth firm mountains, that they may provide them humans food, and We have made therein wide pathways that they may be rightly guided.”

¹⁴⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 16 *An-Nahl*, Vers 16, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “And He has placed in the earth firm mountains that they may provide you food and rivers and routes that you may be guided.”

Diesen Teil der Aussage auf die Zukunft zu beziehen, ist unzulässig.

Falls sie, die Berge, in der Zukunft fliegen würden, wie könnte der Mensch dann, selbst wenn er in sicherer Entfernung auf einem anderen Planeten säße, glauben, dass sie trotz dessen, dass er sie im All fliegen sah, feststehend seien? Folglich steht eine derartige Übersetzung außer Frage. Auch, diesen Vers so zu übersetzen, dass er anzeigte, dass, obwohl Menschen die Berge heutzutage als feststehend betrachten, das nicht so ist, weil sie in Zukunft fliegen werden, würde offensichtlich falsch sein. Wenn die Berge heutzutage feststehen, würden die Menschen sie gewiss als feststehend betrachten. Es ist keine Frage, dass sie meinten, sie stünden fest. Dann würde der Qur'an gesagt haben: „Ihr wisst, dass sie feststehend sind, und sie sind es; in Zukunft aber werden sie es nicht mehr sein.“ Das ist es aber überhaupt nicht, was der Qur'an sagt.

Am Ende desselben Verses ist eine Anerkennung der Beständigkeit von Gottes Schöpfung der entscheidende Beweis dafür, dass die Berge, trotz dessen, dass sie fliegen, fest verwurzelt sind.

Es ist bemerkenswert, dass die frühen Kommentare hinsichtlich der wahren Bedeutung dieses Verses schweigen, was vermuten lässt, dass es für sie zu schwierig war, ihn auszulegen.

Der Heilige Qur'an verkündet außerdem, dass sich sämtliche Himmelskörper in einem unaufhörlichen Zustand der Bewegung befinden:

كُلٌّ فِي فَلَكٍ يَسْبَحُونَ ﴿٢٢﴾

„... sie schweben, ein jedes in (seiner) Sphäre.“¹⁴⁹

Diese allumfassende Aussage umfasst das gesamte Universum, wobei unser Sonnensystem keine Ausnahme bildet. Außerdem gibt es viele weitere Verse, die die elliptische Bewegung aller Himmelskörper erwähnen. Sie sprechen sie jedoch auch von deren Bewegung auf den ihnen bestimmten Zeitpunkt des Todes zu. Nachfolgend einige jener

¹⁴⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Anbiyā'*, Vers 34, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "... everything is gliding along smoothly in its orbit."

Verse, die beide Themen enthalten:

اللَّهُ الَّذِي رَفَعَ السَّمَوَاتِ بِغَيْرِ عَمَدٍ تَرَوْنَهَا ثُمَّ اسْتَوَىٰ عَلَى الْعَرْشِ وَسَخَّرَ الشَّمْسَ
وَالْقَمَرَ ط كُلٌّ يَجْرِي لِأَجَلٍ مُّسَمًّى يُدَبِّرُ الْأَمْرَ يُفَصِّلُ الْآيَاتِ لَعَلَّكُمْ بَلِقَاءَ رَبِّكُمْ تُوقِنُونَ ﴿٣٠﴾ -

„Allah ist es, Der die Himmel erhöht hat ohne Stützpfeiler, die ihr sehen könnt. Dann setze Er Sich auf den Thron. Und Er zwang Sonne und Mond in Dienstbarkeit; alles läuft seine Bahn zum vorgezeichneten Ziel. Er ordnet alle Dinge. Er macht die Zeichen deutlich klar; auf dass ihr an die Begegnung mit eurem Herrn fest glauben möchtet.“¹⁵⁰

أَلَمْ تَرَ أَنَّ اللَّهَ يُولِجُ اللَّيْلَ فِي النَّهَارِ وَيُولِجُ النَّهَارَ فِي اللَّيْلِ وَسَخَّرَ الشَّمْسَ
وَالْقَمَرَ ط كُلٌّ يَجْرِي إِلَىٰ أَجَلٍ مُّسَمًّى وَأَنَّ اللَّهَ بِمَا تَعْمَلُونَ خَبِيرٌ ﴿٣١﴾ -

„Hast du denn nicht gesehen, dass Allah die Nacht in den Tag übergehen lässt und den Tag übergehen lässt in die Nacht und dass Er die Sonne und den Mond dienstbar gemacht, so dass jedes seine Bahn läuft zu einem bestimmten Ziel, und dass Allah wohl kundig ist dessen, was ihr tut?“¹⁵¹

يُولِجُ اللَّيْلَ فِي النَّهَارِ وَيُولِجُ النَّهَارَ فِي اللَّيْلِ وَسَخَّرَ الشَّمْسَ
وَالْقَمَرَ ط كُلٌّ يَجْرِي لِأَجَلٍ مُّسَمًّى ذِكُّمُ اللَّهِ رَبِّكُمْ لَهُ الْمُلْكُ ط
وَالَّذِينَ تَدْعُونَ مِنْ دُونِهِ مَا يَمْلِكُونَ مِنْ قِطْمِيرٍ ﴿٣٢﴾ -

„Er lässt die Nacht übergehen in den Tag und den Tag übergehen in die

¹⁵⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 13 *Ar-Ra'd*, Vers 3, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "Allah is He Who raised up the heavens without any pillars that you can see. Then He settled Himself on the Throne. And He pressed the sun and the moon into service. All pursue their course until an appointed time. He regulates it all. He clearly explains the Signs, that you may have a firm belief in the meeting with your Lord."

¹⁵¹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 31 *Luqman*, Vers 30, [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali wie folgt: "Hast Thou not seen that Allah makes the night pass into the day, and makes the day pass into the night, and He has pressed the sun and the moon into service; all pursuing their course till an appointed term, and Allah is well aware of what you do?"

Nacht. Und Er hat die Sonne und den Mond dienstbar gemacht; ein jedes läuft seine Bahn auf eine bestimmte Zeit. Dies ist Allah, euer Herr; Sein ist das Reich, und jene, die ihr statt Ihn anruft, haben nicht Macht über das Häutchen eines Dattelkerns.“¹⁵²

خَلَقَ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضَ بِأَحْقَبٍ يُكَوِّرُ اللَّيْلَ عَلَى النَّهَارِ وَيُكَوِّرُ النَّهَارَ عَلَى اللَّيْلِ
وَسَخَّرَ الشَّمْسَ وَالْقَمَرَ كُلٌّ يَجْرِي لِأَجَلٍ مُّسَمًّى ۗ أَلَا هُوَ الْعَزِيزُ الْغَفَّارُ ﴿١٥٢﴾

„Er schuf die Himmel und die Erde in Weisheit. Er faltet die Nacht über den Tag und faltet den Tag über die Nacht; und Er hat die Sonne und den Mond dienstbar gemacht; ein jedes verfolgt seine Bahn zu einem bestimmten Ziel. Fürwahr, Er allein ist der Allmächtige, der Allverzeihende.“¹⁵³

JETZT wenden wir uns einer anderen erstaunlichen Offenbarung des Qur'an zu, die sich auf eine bestimmte Bewegung der Sonne bezieht, die nirgendwo anders Erwähnung findet. Der Vers 36:39 verkündet:

وَالشَّمْسُ تَجْرِي لِمُسْتَقَرٍّ لَّهَا ۗ ذَٰلِكَ تَقْدِيرُ الْعَزِيزِ الْعَلِيمِ ﴿٣٩﴾

„Und die Sonne eilt vorwärts zu einem ihr gesetzten Ziel. Das ist die Anordnung des Allmächtigen, des Allwissenden.“¹⁵⁴

¹⁵² Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 35 *Al-Fātir*, Vers 14, [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali wie folgt: "He merges the night into the day, and He merges the day into the night. And He has pressed into service the sun and the moon; each one runs its course to an appointed term. Such is Allah, your Lord; His is the kingdom, and those whom you call upon beside Allah own not even a whit."

¹⁵³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 39 *Az-Zumr*, Vers 6, [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali wie folgt: "He created the heavens and earth in accordance with the requirements of wisdom. He makes the night to cover the day, and He makes the day to cover the night; and He has pressed the sun and the moon into service; each pursues its course until an appointed time. Harkens, it is He alone Who is the Mighty, the Great Forgiver."

¹⁵⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 36 *Yā-Sīn*, Vers 39, [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali wie folgt: "And the sun is constantly moving in the direction of its ultimate abode of rest. This is the decree of the Almighty, the All-Knowing."

Er spricht unmissverständlich von einem Ort im Weltall, der der endgültige Ruheplatz der Sonne sein wird. Trotz der Tatsache, dass hier nur die Sonne erwähnt wird, binden die gleich darauf folgenden Verse das gesamte Universum an die Bewegung der Sonne in die gleiche bestimmte Richtung:

وَالشَّمْسُ تَجْرِي لِمُسْتَقَرٍّ لَهَا ۗ ذَٰلِكَ تَقْدِيرُ الْعَزِيزِ الْعَلِيمِ ﴿٣٩﴾ وَالْقَمَرَ
 قَدَّرْنَاهُ مَنَازِلَ حَتَّىٰ عَادَ كَالْعُرْجُونِ الْقَدِيمِ ﴿٤٠﴾ لَا الشَّمْسُ يَنْبَغِي
 لَهَا أَنْ تُدْرِكَ الْقَمَرَ وَلَا اللَّيْلُ سَابِقُ النَّهَارِ ۗ وَكُلٌّ فِي فَلَكٍ يَسْبَحُونَ ﴿٤١﴾ -

„Und die Sonne eilt vorwärts zu einem ihr gesetzten Ziel. Das ist die Anordnung des Allmächtigen, des Allwissenden. Und für den Mond haben Wir Lichtgestalten bestimmt, bis er wie ein alter Palmzweig wiederkehrt. Nicht geziemte es der Sonne, dass sie den Mond einholte, noch darf die Nacht dem Tage zuvorkommen. [...]“¹⁵⁵

Falls es nur die Sonne wäre, die sich in eine bestimmte Richtung bewegte, würde der dieser Aussage folgende Vers nicht verkündet haben, dass die Sonne und der Mond ihre gegenseitige Entfernung streng aufrechterhalten; sie werden sich niemals näherkommen noch von einander entfernen können – ein unveränderliches Schicksal bis zu dem ihnen bestimmten Zeitpunkt. Das zeigt deutlich, dass sich auch der Mond gleichfalls in jede Richtung bewegt, in die sich die Sonne bewegt.

Es handelt sich jedoch nicht nur um die Frage der Sonne und des Mondes. Sämtliche Himmelskörper werden im Qur’an als geräuschlos schwebend beschrieben. Wiederum gibt es zahlreiche Verse im Qur’an, die die Himmelskörper als von unsichtbaren Verbindungsgliedern zusammengehalten beschreiben. Bewegt sich also einer von ihnen in eine Richtung außerhalb seiner erdumkreisenden und elliptischen Bahn,

¹⁵⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 36 *Yā-Sīn*, Verse 39 bis 41, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “And the sun is constantly moving in the direction of its ultimate abode of rest. This is the decree of the Almighty, the All-Knowing. And for the moon We have regulated stages until it looks like a thin branch of an old palm tree. Nor does it behove for the sun to overtake the moon nor for the night to overtake the day...”

müssen alle anderen Himmelskörper ihm folgen, um das gegenseitige Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.

وَهُوَ الَّذِي خَلَقَ اللَّيْلَ وَالنَّهَارَ وَالشَّمْسَ وَالْقَمَرَ ۗ كُلٌّ فِي فَلَكٍ يَسْبَحُونَ ﴿٣٦﴾

„Und Er ist es, Der die Nacht und den Tag erschuf und die Sonne und den Mond. Sie schweben ein jedes in (seiner) Sphäre.“¹⁵⁶

لَا الشَّمْسُ يَنْبَغِي لَهَا أَنْ تُدْرِكَ الْقَمَرَ وَلَا اللَّيْلُ
سَابِقُ النَّهَارِ ۗ وَكُلٌّ فِي فَلَكٍ يَسْبَحُونَ ﴿٣٧﴾

„Nicht geziemte es der Sonne, dass sie den Mond einhole, noch darf die Nacht dem Tage zuvorkommen. Sie schweben ein jedes in (seiner) Sphäre.“¹⁵⁷

Dies ist ein einzigartiger, auch für die Drehung der Erde um ihre Achse gebrauchter Schreibstil des Qur'an. Die Menschen der Zeit dieser beiden Offenbarungen konnten den zugrundeliegenden Gedanken nicht klar erfassen. Falls die Berge sich bewegen, muss sich auch die Erde bewegen, aber das ist nicht das, was die Menschen jenes Zeitalters folgerten. Noch konnten sie die Vorstellung begreifen, dass, falls sich die Sonne in Richtung eines bestimmten Raumes bewegt, auch das gesamte Universum sich mit ihr zusammen in Richtung desselben Ankunfts-ortes bewegen muss. Diese Vorstellung des gesamten im All dahintreibenden Universums ist ein Gedanke, auf den die zeitgenössischen Wissenschaftler vielleicht noch nicht gekommen sind. Trotzdem kann aus einer eingehenden Untersuchung des Qur'an geschlossen werden, dass das gesamte Weltall sich auf einen bestimmten Punkt im Raum hinbewegt. Sollte dieser Zusammenhang stimmen, bleibt einem keine

¹⁵⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Anbiyā'*, Vers 34, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "An He it is Who created the night and the day, and the sun and the moon; everything gliding along in orbit."

¹⁵⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 36 *Yā-Sīn*, Vers 41, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: "It is not for the sun to overtake the moon, nor can the night outstrip the day. All float in an orbit."

Wahl, als sich alle 180 Milliarden oder mehr Milchstraßen vor Augen zu führen, unter denen unser Planetensystem nichts als ein winziges Pünktchen ist, das sich mit der Sonne in eine festgelegte Richtung bewegt.

AN anderer Stelle dieses Kapitels haben wir die Möglichkeit des Vorhandenseins eines alles verzehrenden, gigantischen Schwarzen Lochs vorgeschlagen, das die gesamte universelle Masse in seine Einheit hinein zurückziehen wird.

An sich haben wir gefolgert, dass die Angelegenheit des Universums dem Qur'an zufolge eine ganz einfache ist. Zum Zeitpunkt des Urknalls begann es, sich mit beinahe Lichtgeschwindigkeit auszudehnen. Zu guter Letzt wird es wieder in jenen Abgrund zurückgezogen werden, den wir als Schwarzes Loch bezeichnen.

Soweit es die Vorstellung eines einzigen universellen Schwarzen Lochs betrifft, beruht es auf der Urknall-Theorie, die vom Qur'an voll und ganz unterstützt wird. Einige Wissenschaftler schlagen trotzdem den Fall eines offenen Universums vor. Sie glauben, dass das Universum fortfahren wird, sich immer und ewig auszudehnen, bis die räumliche Materie zu dünn und spärlich wird und über die schwerkraftsgemäße Anziehung des Mittelpunkts des Universums hinausgeht. Dieser Plan lässt keinen Raum für das Universum, um wieder zusammengesetzt und neu erschaffen zu werden. Der Qur'an lehnt dieses offene Konzept nachdrücklich ab. Er ist laut, klar und bestimmt, dass das Universum aus einer Einzigartigkeit hervorbrach und in einer weiteren Einzigartigkeit wieder versinken wird. Die Einheit Gottes und ihr schöpferischer Ausbruch sowie die Rückkehr der Schöpfung wieder zur Einheit Gottes hätte nicht besser, als wie folgt, ausgedrückt werden können:

إِنَّا لِلّٰهِ وَإِنَّا إِلَيْهِ رٰجِعُونَ

„... Allahs sind wir und zu Ihm kehren wir heim.“¹⁵⁸

¹⁵⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 2 *Al-Baqara*, Vers 157, [in das Englische] durch den Autor wie folgt: “ to God we belong and to Him shall we return.”

Das verschwindende Universum

يوم نطوي السماء كطی السجین للكتب

„Seid eingedenk des Tages, da Wir die Himmel zusammenrollen werden,
wie die Schriftrollen zusammengerollt werden ...“ (Sura 21:105)



Eine Verbildlichung des endgültigen Schwarzen Loches.

Die obige Abbildung vermittelt die wissenschaftliche Vorstellung, wie das endgültige Schwarze Loch schlussendlich alles eingesogen haben mag, was vom Universum noch übriggeblieben war. Der Zuwachs von allen Seiten wird bei Erreichen des Ereignishorizonts in eine bandähnliche Form gepresst, die sich, bevor sie im Abgrund versinkt, sich um selbigen im Kreise dreht, weil der Abgrund sich gleichfalls dreht. Das weckt die Erinnerung an einen Schreiber, der seine Schriftrollen einrollt, wie im obigen Vers erwähnt.

Das wiederauftauchende Universum

كَمَا بَدَأْنَا أَوَّلَ خَلْقٍ نَعِيدُهُ
عَلَيْهِمْ

„... Wie Wir die erste Schöpfung begannen, (so) werden Wir sie erneuern – bindend für Uns ist die Verheißung; wahrlich, Wir werden (sie) erfüllen.“ (Sura 21:105)



Im restlichen Teil des oben zitierten Verses verkündet Gott, dass das im Schwarzen Loch eingesogene Universum unzweifelhaft dazu gebracht werde, wieder aufzutauchen. Das Bild auf dieser Seite versucht bildlich zu vermitteln, wie das Universum durch ein Weißes Loch wiederauftauchen wird und von einer neuen Ära kündigt. Weißes Loch ist eine wissenschaftliche Bezeichnung für genau diesen Vorgang (siehe Anm. 5 im vorigen Kapitel).

Die Darstellung mag streng wissenschaftlichen Anforderungen zwar nicht genügen, indes zeigen wir diese Verbildlichung, um der Vorstellung eines wiederauftauchenden Universums Ausdruck zu verleihen.

ENTROPIE UND DAS BEGRENZTE UNIVERSUM

ES IST KLAR veranschaulicht worden, dass das gesamte Universum in ein Schwarzes Loch zurückgezogen werden würde, das später, die eingefangene Masse wiederum freigebend, als neuer Urknall explodieren würde. Aufgrund dessen mag der Leser irreführt werden zu glauben, dass das Weltall, auf diese Weise also jeweils erscheinend und verschwindend, immer und ewig fortbestehen wird. Das Folgende wird jedes derartige Missverständnis eines nie endenden Weltalls beseitigen.

Es kann mathematisch nachgewiesen werden, dass dieses Universum, das wir bewohnen, weder betreffs seiner Vergangenheit noch hinsichtlich seiner Zukunft ewig sein kann. Um diesen Punkt weiter auszuführen, müssen wir den wissenschaftlichen Begriff „Entropie“ erklären. Entropie bedeutet einfach, dass das materielle Universum, in welcher Form es auch immer existiert, unaufhörlich einen winzigen Teil seiner Masse in Form entweichender, nie zurückzugewinnender Energie verliert.

Alle bestehenden Dinge stehen unter bestimmten Voraussetzungen in Wechselbeziehung zueinander. Dass aus Wasserstoff und Sauerstoff Wasser entsteht, ist eines der einfachsten Beispiele natürlicher Wechselwirkung. Wenn ein Wassermolekül durch Verbinden von Wasserstoff und Sauerstoff erschaffen wird, lässt es einen Teil der Energie frei, die für seine Entstehung erforderlich gewesen war.

Falls Wasserstoff in einem mit Sauerstoff gefüllten Behälter durch einen hineingeblasenen Strahl brennenden Wasserstoffs zum Brennen gebracht wird, wird er nur solange brennen, bis der Sauerstoff aufgebraucht ist. Was dabei nachbleibt, ist Wasser. Während diese chemische

Reaktion stattfindet, setzt sie Energie frei. Wasser wieder in Wasserstoff und Sauerstoff umzuwandeln ist nur möglich, wenn die Menge jener Energie, die während der künstlichen Herstellung von Wasser freigesetzt worden war, wieder hinzugeführt wird, um die Bestandteile von Wasser, d. h. Sauerstoff und Wasserstoff, wieder zu trennen.

In all diesen Fällen gibt es keinen andauernden Energieverlust. Das ist es nicht, worauf sich hinsichtlich des Energieverlusts durch Entropie bezogen wird. Kurzum, jede chemische Reaktion setzt Energie entweder frei oder nimmt sie auf, und all diese Austauschvorgänge der Energie erzeugen keinen permanenten Verlust. Es gibt jedoch einen Energieverlust, der konstant und unumkehrbar ist. Er hat nichts mit normalen chemischen Reaktionen zu tun. Anstatt auf die wissenschaftlichen Verwicklungen dieses Prozesses einzugehen, möge der Leser sich einen heißen Gegenstand vorstellen, der allmählich abkühlt. Wenn er bis zum Grad der ihn umgebenden Temperatur der Atmosphäre abkühlt, wird ein Zustand des Gleichgewichts erreicht. Die Ausstrahlung der Wärme dieses heißen Gegenstands an die kühle Umgebung kann sich nicht umkehren. Es ist immer die Wärme, die in Richtung Kälte fließt. Wenn sich die gesamte Wärme des Weltalls auf diese Weise schließlich erschöpft haben wird und somit ein Zustand des Gleichgewichts hergestellt sein würde, wäre kein weiterer Wärmeaustausch mehr möglich und es ließe sich keine chemische Reaktion mehr vorstellen. Dies ist es, worauf die Wissenschaftler sich als auf den „Wärmetod“ des Weltalls beziehen.

Die Menge der verbrauchten Energie des Weltalls nimmt weiterhin zu und die Menge der verbrauchbaren Energie des gesamten Weltalls nimmt weiterhin ab. Folglich mag eine Zeit kommen, wie fern auch immer, wenn das gesamte Universum schließlich in einen trägen Zustand sinken wird, der niemals zu seinem vorherigen Zustand materieller Existenz wiederbelebt werden könnte. Keine Wirkung würde je stattfinden, keine Gegenwirkung wäre je möglich. Das ist ein anderer Name für den vollkommenen Tod oder das Nichtsein.

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie unendlich klein dieser Energieverlust ist, sollte der Leser sich dessen erinnern, dass selbst Wissenschaftler ihn mit Hilfe komplizierter Mathematik ein-

schätzen müssen. Für sie bleibt das Weltall in Bezug auf Gewicht und Masse praktisch jenem vor zwanzig Milliarden Jahren gleich. Die entwichene Energie kann in Hinblick auf die Umgebungstemperatur des Weltalls gemessen werden, die bis zum heutigen Tag nur vier Kelvin [-269,15°C] beträgt. Das bedeutet, dass es im gesamten bekannten Weltall keinen Punkt gibt, der eine geringere Temperatur als vier Kelvin hat. Also würde Energie, die in die Richtung dieser geringsten Temperatur flösse, Teil davon werden und könnte niemals wieder zu einer höheren Existenzstufe aufsteigen. Ob man diese mathematische Fachsprache verstehen kann oder nicht, einer Tatsache muss man sich sicher sein, und zwar, dass das Universum unaufhörlich etwas verliert, das niemals zurück geschleust werden kann. Es kann nie wieder zur Masse des Weltalls hinzugefügt werden.

DA DIE ENTROPIE für den Zweck dieses Buches genügend erklärt ist, lenken wir jetzt die Aufmerksamkeit des Lesers auf deren unweigerliche Schlussfolgerung. Vor dem vollem Verstehen der Entropie hatte die Mehrheit der Wissenschaftler geglaubt, dass keinerlei Notwendigkeit für einen Schöpfer bestünde, weil alle Daseinsformen ewig zu bestehen fortführen. Inzwischen hat ein besseres Verstehen der Entropie die Ansichten wenigstens einiger Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinschaft grundlegend geändert. Der Rest vermeidet irgendwie, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Die Ewigkeit kann sowohl hinsichtlich ihrer Beziehung zur Vergangenheit als auch zu ihrer Zukunft untersucht werden. Jene Wissenschaftler, die glauben, dass Materie ewig ist, glauben an ihre Ewigkeit sowohl in Bezug auf ihre Vergangenheit als auch auf ihre Zukunft. Das bedeutet, dass, wenn wir zurückblicken, kein Punkt sich als der Anfang von irgendetwas Vorhandenem vorgestellt werden kann noch als ein Ende. Ewigkeit hat weder einen Anfang noch ein Ende.

Somit ist der wissenschaftliche Mythos über die Ewigkeit von Materie durch die Entdeckung des Prinzips der Entropie vollkommen zerborstet worden. Selbst wenn man sich dieses Universum irgendwie als unendlich vorstellte, würde es fortfahren, seine Masse aufgrund der Wirkung der Entropie unaufhörlich zu verlieren. Logischerweise kann dies nur bedeuten, dass es zu einer von uns ewig entfernten Zeit

zu existieren aufhören sollte. Von einem beliebigen Zeitpunkt aus in die Vergangenheit zurückblickend, wird uns die Ewigkeit ebenso unendlich erscheinen, wie von einem anderen Zeitpunkt aus gesehen. In anderen Worten, der Ewigkeit kann nie bis zu irgendeinem Zeitpunkt nachgejagt werden, nach welchem sie nicht mehr existiert. Jedermann kann sich vorstellen, der Ewigkeit in Richtung Vergangenheit nachzujagen. Selbst wenn er, auf den Schultern von Licht sitzend, Trilliarden mal Trilliarden von Trilliarden Jahren in Richtung Vergangenheit reisen würde, könnte er deren anderes Ende niemals finden. Falls doch, möge er versichert sein, sich geirrt zu haben – es war nicht die Ewigkeit, der er nachgejagt war!

Stelle man ihn sich jetzt noch einmal auf der Suche nach einem Universum in die Vergangenheit reisend vor. Sollte er jemals eins finden, so würde die Ewigkeit es ihm aus den Händen reißen und wiederum auf den Pfad der Endlosigkeit zurückschieben. Ein schwierig vorzustellender Gedanke, aber in Wirklichkeit ist es ziemlich leicht und einfach zu verstehen. Falls ein solcher, hypothetischer Zeitreisender irgendeine Spur des Universums fände, sollte er sich fragen, warum dieses Universum nicht lange bevor er es eingeholt hätte aus der Existenz verschwunden sei. Der Reisende könnte sich leicht ausrechnen, dass die Entropie jenseits jenes Zeitpunkts genügend Zeit zur Verfügung gehabt hätte, eine endlose Anzahl derartiger Universen zu verschlingen.

Man stelle sich eine kolossale Summe vor, groß genug, um eine Unzahl gigantischer Zeitschritte zu enthalten, und versuche, die Ewigkeit damit zu füllen. Die Summe wird zweifellos ein Ende nehmen, die Ewigkeit jedoch nicht! Selbst wenn die Entropie Trillionen hoch Trillionen Jahre benötigte, um den Wärmetod des Weltalls herbeizuführen, er würde dennoch unvermeidlich sein. Kehre jetzt von dem hypothetischen Ausflug in die Vergangenheit zur Gegenwart zurück und frage dich, warum existiert dieses Universum zu genau diesem Zeitpunkt um dich herum? Sollte es durch die Entropie nicht vollkommen zerstört worden sein, so dass es auf seinem Flug in die endlose Vergangenheit nicht fortgefahren haben könnte, der Entdeckung zu entgehen?

Es gibt jedoch einen weiteren Punkt zu berücksichtigen. Entropie oder nicht, die theoretischen Wissenschaftler, die einst glaubten, dass Protonen zeitlos wären, sind zu der übereinstimmenden Ansicht gelangt, dass auch Protonen eine bestimmte Lebensspanne besitzen, die sie nicht überschreiten können. Ob ihr Alter 10^{32} oder 10^{34} Jahre beträgt, ist unbedeutend; selbst wenn es einhunderttausend hoch einhunderttausend betrüge, wenn sie je erschaffen wurden, würden sie schließlich auch ein Ende nehmen. Wenn sie jedoch nie erschaffen worden wären – und ewig existierten – dann würde die Hand der Entropie sie bereits vor ungezählten Jahren vernichtet haben sollen.

Verschwendung und Ewigkeit können nicht Hand in Hand gehen. Alles Verschwenderische muss einmal ein Ende nehmen. Aber siehe! Wir sind zu diesem Zeitpunkt hier, sowohl der Verfasser dieser Worte wie auch der Leser. Das Universum, das uns hervorbrachte, hat, falls es ewig wäre, kein Recht, diesen Zeitpunkt zusammen mit allen leblosen Existenzformen einzunehmen.

Einige mögen dies verblüffend finden, es ist jedoch eine einfache Frage einer mathematischen Gleichung. Ein verschwenderischer Körper kann nicht ewig sein. Falls er ewig ist, kann er nicht verschwenderisch sein. Die einzige Wahl, die wir haben, ist, an einen ewigen Schöpfer zu glauben, der sich jenseits und außerhalb der Reichweite von Entropie und Verschwendung befindet. Erstaunlicherweise ist dies dieselbe unweigerliche Schlussfolgerung, zu der Aristoteles zweitausendvierhundert Jahre vor uns gelangte. Sie hat dieselbe Gültigkeit heute wie zu seiner Zeit.

Zum Zweck weiterer Erleuchtung kehren wir zu dem Plan zurück, dass der Urknall unaufhörlich ein neues Universum erschafft, nachdem er das vorherige verschluckt hat. Der hervorzuhebende Punkt ist einfach wie folgt, jedesmal, wenn ein gigantisches Schwarzes Loch das Universum in seinen tiefen Abgrund zurückzieht, kann es jene Energiemenge, die vor dem Ereignis durch die Entropie aus dem Verkehr gezogen worden war, nicht zurückziehen. Noch kann es zur Zeit seiner Explosion dem Universum dieselbe Menge an Masse zurückgeben, die es verschluckt hatte. Die unvorstellbar großen Kräfte, die jenseits des Ereignishorizonts wirken, beschleunigen die durch

die Entropie hervorgerufene Verlustrate im gleichen Verhältnis. Also würde die an einem neuen Tag der Schöpfung des Universums aus dem Ereignishorizont auftauchende Masse somit massenmäßig gewiss geringer sein als die, die hineingesunken war. Jener von der Entropie verschlungene Teil würde für immer verloren sein. Folglich muss bei jedem neuen Ausbruch des Universums aus einem neuen Schwarzen Loch das somit erschaffene Universum kleiner als das vorherige sein. Offensichtlich kann dieses Phänomen nicht fortfahren, sich endlos zu wiederholen. Zu guter Letzt wird es zu einer Größe reduziert sein, der nicht genügend Masse verbliebe, um in ein weiteres Schwarzes Loch zusammenzubrechen.

Wird jenes winzige Überbleibsel ewig fortbestehen? Gewiss nicht, lautet die Antwort. Alles, was von irgendetwas übrigbleibt, würde schließlich durch die Entropie vernichtet werden. Das würde darum geschehen, weil sich, falls es keinen Schöpfer gibt, kein Anbeginn des Universums je vorgestellt werden kann. Wenn sich kein Anbeginn dessen vorgestellt werden kann, dann muss es ewig bestanden haben. Jedoch würden die oben angeführten Umstände es vor diesem Zeitpunkt für immer vollkommen vernichtet haben. Alles Begrenzte findet ein Ende und sollte in der bodenlosen Tiefe des ewigen Nichts verschwunden sein. Falls dem so ist, gibt es keine Rechtfertigung dafür, dass irgendetwas heute existiert. Wie hätten wir die alles züchtende Hand der Entropie überleben können, die nichts verschont? Wenn einmal vernichtet, wie hätten wir uns aus der endlosen Leere des Nichts wiederum materialisiert? Es ist der ewige Schöpfer allein, den die Hand der Entropie niemals berühren kann. Seine Form der Existenz muss vollkommen verschieden sein von allem, was Er erschaffen hat oder jemals erschaffen wird. Mit dem Augenblick, da Er sich vorgestellt wird, als dass Er irgendeine Ihm gleiche Substanz erschaffen habe, kann seine wesentliche Existenz nicht mehr als ewig verkündet werden. Wenn wir demnach von Schwarzen Löchern oder von Entropie sprechen, sprechen wir nur von der Schöpfung und nicht vom Schöpfer. Was erschaffenen ist, kann nicht den Schöpfer erschaffen. Er muss die Ursache jeglicher begrenzten Schöpfung sein.

Das Ereignis der Explosion des endgültigen Schwarzen Loches

in noch ein weiteres Universum erfordert den Plan eines „geschlossenen“ Universums. Demgemäß fährt das Universum fort, sich nicht grenzenlos, sondern bis zu einem Zeitpunkt zu erweitern, da die Zentrifugalkraft, die das Universum auseinander wirft, schließlich durch die mächtigere zentripetale Anziehungskraft ausgeglichen wird.

Wissenschaftler, die diesen „geschlossenen“ Plan des Universums ablehnen, glauben an ein „offenes“ Universum, was bedeutet, dass die Masse des Universums fortfahren wird, sich auszudehnen, bis sie viel zu dünn verstreut sein wird, um von irgendeiner zentralen Anziehungskraft zurückgezogen zu werden. Dies wird die Konzentration von Energie pro All-Einheit in solchem Maß erschöpfen, dass die Entstehung eines neuen Schwarzen Lochs unmöglich werden würde. Selbst wenn diese „offene“ Vorstellung akzeptiert würde, kann dennoch die Entropie nicht abgeschafft werden. Wie zerstreut das Universum auch immer werden möge, und eine wie unendlich lange Zeit es auch immer in Anspruch nehmen möge, die Entropie würde es schließlich einholen, weil Materie, wo immer sie existiert, stets dem Einfluss der Entropie unterworfen bleibt. Somit kann die Existenz des Universums, offen oder geschlossen, nicht ewig sein. Daher die qur'anische Aussage:

بَدِيعُ السَّمٰوٰتِ وَالْاَرْضِ

„Er ist der Ur-Grund der Schöpfung, Der die Himmel und die Erde erschuf.“¹⁵⁹

Alles, was aus Ihm begann, muss ein Ende nehmen, außer Ihm.

كُلُّ مَنْ عَلَيْهَا فَانٍ ﴿٢٧﴾ وَيَبْقَىٰ وَجْهَ رَبِّكَ ذُو الْجَلَالِ وَالْاِكْرَامِ ﴿٢٨﴾

„Alles, was auf dieser Erde ist, wird vergehen. Aber es bleibt das Angesicht deines Herrn – des Besitzers von Majestät, des Besitzers von Ehre.“¹⁶⁰

¹⁵⁹ Übersetzung des Verses 2:118 durch den Autor.

¹⁶⁰ Übersetzung der Verse 55:27-28 durch den Autor.

Das Dilemma der Entropie gegenüber der Existenz des Weltalls kann ausschließlich durch die vom Qur'an vor vierzehn Jahrhunderten angebotene Lösung beseitigt werden. Es ist nicht nur ein sich wiederholendes Universum, das aus dem, was vom vorherigen Universum übrig blieb, erschaffen wird. Jedes Mal wird es von demselben Schöpfer neu erschaffen, Der es, nachdem es den Zweck, für den geplant wurde, erfüllt hat, einem Ende zuführt. Erstaunlicherweise machte der Qur'an diese Aussage in einem Zeitalter vollkommener Unwissenheit. Es sind Aussagen wie diese, die veranschaulichen, wie das Reich des Unbekannten ständig in jenes des Bekannten umgewandelt wird. Obwohl seit mehr als eintausend Jahren unbemerkt und unbeachtet, scheinen sie in unserem modernen Zeitalter der Erforschung und Entdeckung plötzlich lebendig geworden zu sein, als hätten sie schon immer hierher gehört.

Ein weiterer interessanter, bemerkenswerter Punkt ist, dass Wissenschaftler, trotz der großen Fortschritte der Wissenschaften während der vergangenen Jahrhunderte, selbst noch zu Beginn dieses (des zwanzigsten) Jahrhunderts an ihrer Überzeugung der Unzerstörbarkeit des Atoms festhielten. Daran änderte sich nichts, bis das gegenwärtige Jahrhundert voranschritt und Wissenschaftler in der Lage waren, das Atom zu spalten. Mit dem sich daraus ergebenden nuklearen Holocaust explodierte der Mythos des unzerstörbaren Atoms ein für alle Mal. Doch selbst danach trat die Zerstörbarkeit von Protonen nur als rein mathematische Wahrscheinlichkeit in Erscheinung. Einige dürftige Beweise haben gerade begonnen, durch die äußerst kostspieligen, tief unter der Erde gelegenen Testtunnel durchzusickern.

Gewaltige, äußerst kostspielige Versuche werden durchgeführt, um den möglichen Zerfall von Protonen zu beobachten, und es ist nur eine Frage der Zeit, bevor Wissenschaftler schließlich in der Lage sein werden, deren Zerstörbarkeit vorzuführen und ihr Alter abzuschätzen. Auf welche Weise sie zerfallen und ob die zerfallene Masse wiederverwendbar ist oder nicht, sind Fragen, die von zukünftigen Generationen von Wissenschaftlern entschieden werden müssen. Folglich sind Protonen doch nicht so unsterblich, wie einst angenommen.

Was den Qur'an betrifft, so wurde diese Frage bereits vor vier-

zehn Jahrhunderten ein für alle Mal entschieden. Alles, was erschaffen wurde, muss ein festgelegtes Alter haben und vergehen. Es ist Gott allein, Der etwas aus dem Nichts erschafft und alles von Ihm Erschaffene dem Nichts zurückgibt, wenn und wann es Ihm beliebt.

Es ist einer der fesselnden Schreibstile des Qur'an, dass er Wortlaute und Ausdrücke bereits weit vor jener Zeit, in der sie von Menschen geformt wurden, gebraucht. Heutzutage ist jedermann mit dem wissenschaftlichen Brauch vertraut, auf vielen hergestellten, gefertigten und zubereiteten Dingen das Verfallsdatum anzugeben. Wenn zum Beispiel Brücken gebaut werden, wird deren Existenzspanne bereits vor ihrer Einweihung von den Ingenieuren, die sie entwarfen, festgelegt und oft auf deren Streben eingemeißelt. Gleiches gilt für Automobile, Lokomotiven, Schienen und alles, was dazu gehört. In der Tat hat alles, was der Mensch trägt oder verbraucht, eine Existenzspanne, die wissenschaftlich vorherbestimmt werden kann. Heutzutage tragen selbst in Dosen, Kartons oder Flaschen verkaufte Nahrungsmittel den Aufdruck ihres Verfallsdatums.

Nicht verwunderlich ist daher, dass der Schöpfer des Universums die Feinheiten Seiner Schöpfung kennen sollte. Die Ausdrucksweise und der Wortlaut des Qur'an erscheinen so frisch und zeitgenössisch. Kurzum, das unverletzliche Prinzip der Begrenztheit des Weltalls wird verkündet, dass, was immer beginnt, ein Ende nehmen muss. Alles Erschaffene muss schließlich in Nichts zergehen. Der Anfang und das Ende von Allem ist bereits im Buch des großen Schöpfungsplans niedergelegt.

يَوْمَ نَطْوِي السَّمَاءَ كَطَيِّ السِّجِلِّ لِلْكُتُبِ كَمَا بَدَأْنَا
أَوَّلَ خَلْقٍ نُعِيدُهُ وَعَدَّا عَلَيْنا إِنَّا كُنَّا فاعِلِينَ ﴿١٠٥﴾ -

„An dem Tage, da Wir die Himmel zusammenrollen werden, wie die Schriftrollen zusammengerollt werden. Wie Wir die erste Schöpfung begannen, (so) werden Wir sie erneuern – bindend für Uns ist die Verheißung; wahrlich, Wir werden sie erfüllen.“¹⁶¹

¹⁶¹ Übersetzung des Verses 21:105 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

AN dieser Stelle zitieren wir einige hervorragende Wissenschaftler zur Bestätigung dessen, was wir in den vorhergehenden Absätzen behauptet haben. Paul Davies, Professor für Physik an der Universität von Adelaide und Träger des berühmten Templeton-Preises, erklärt:

„Diese Probleme drängten sich den Wissenschaftlern in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts auf. Bis dahin hatten sich die Physiker mit Gesetzen befasst, die zeitmäßig symmetrisch sind und keine Bevorzugung zwischen Vergangenheit und Zukunft aufweisen. Dann veränderte die Untersuchung der thermodynamischen Prozesse dies für immer. Im Kern der Thermodynamik ruht das zweite Gesetz, das verbietet, dass Wärme von sich aus von kälteren zu wärmeren Dingen übergehen kann, während ihr Fluss von warm zu kalt erlaubt ist. Dieses Gesetz ist folglich nicht umkehrbar: es drückt dem Weltall einen Hinweis von Zeit auf, der den Weg zu einer einseitig ausgerichteten Veränderung zeigt. Wissenschaftler gelangten schnell zu dem Schluss, dass das Weltall sich in einem in Richtung eines Zustands thermodynamischen Gleichgewichts führenden Rutsch befindet. Diese Neigung zur Gleichförmigkeit, worin Temperaturen sich ausgleichen und das Weltall in einem dauerhaften Zustand zur Ruhe kommt, wurde als ‚Wärmetod‘ bekannt. Es verkörpert einen Zustand größtmöglicher Störung von Molekülen, oder Entropie. Die Tatsache, dass das Universum auf diese Weise bisher noch nicht gestorben ist – das heißt, dass es sich noch in einem Zustand unter dem Maximum möglicher Entropie befindet – deutet an, dass es nicht seit ewigen Zeiten angedauert haben kann.“¹⁶²

Weiter schreibt er in dem Buch „Gott und die moderne Physik“¹⁶³:

„Physiker haben eine mathematische Größe namens Entropie erfunden, um – letztendlich zu thermodynamischem Gleichgewicht führende – Störung zu messen, und viele sorgfältige Versuche be-

¹⁶² Davies, P. (1992): *The Mind of God: Science and The Search for the Ultimate Meaning*. Penguin Books Ltd., England, Seite 47.

¹⁶³ *God and the new physics*, Dent 1983, deutsch: Bertelsmann 1986.

stätigen, dass die gesamte Entropie innerhalb eines Systems nie abnimmt.“¹⁶⁴

„Falls das Weltall einen begrenzten Bestand an Ordnung hat und sich unumkehrbar in Richtung Störung – schließlich zu thermodynamischem Gleichgewicht hin – verändert, folgen daraus sofort zwei sehr weitreichende Rückschlüsse. Der erste lautet, dass das Weltall schließlich, sich sozusagen in seiner eigenen Entropie sudelnd, vergehen wird. Unter Physikern ist dies als der ‚Wärmetod‘ des Universums bekannt. Der zweite ist, dass das Universum nicht ewig bestanden haben kann, sonst würde es vor einer unendlichen Zeit das Ende seines Gleichgewichts erreicht haben. Schlussfolgerung: Das Universum hat nicht immer existiert.“¹⁶⁵

Professor Edward Kessel, Präsident der Universität von San Francisco, schreibt:

„Leben existiert noch immer und chemische und physikalische Vorgänge dauern noch immer an. Es ist offensichtlich, dass unser Universum nicht ewig bestanden haben könnte, sonst würde es schon vor langer Zeit keine nützliche Energie mehr gehabt haben und zum Stillstand gekommen sein. Darum beweist die Wissenschaft, ganz unabsichtlich, dass unser Universum einen Anfang hatte. Und in dem sie das tut, beweist sie die Existenz Gottes, denn alles, was einen Anfang hatte, begann nicht von selbst, sondern erforderte einen Hauptbeweger, einen Schöpfer, einen Gott.“¹⁶⁶

Aus dem oben zitierten Auszug wird absolut klar, dass es hinsichtlich der Existenz Gottes feststehende wissenschaftliche Beweise gibt, um den Glauben an Ihn zu unterstützen. Diese Behauptung basiert sicher auf eben jener Information, die sogenannte unparteiische Wissenschaftler nach gründlicher Untersuchung enthüllt haben. Es bleibt

¹⁶⁴ Davies, P. (1990): *God and the New Physics*. Penguin Books Ltd., England, Seite 10.

¹⁶⁵ Ebd., Seite 11.

¹⁶⁶ Kessel, E.L. (1968): *Lets Look at Facts, without Bent or Bias*. In: *The Evidence of God in an Expanding Universe* von Monsma, J.C., Thomas Samuel Publishers, Indien, Seite 51.

ihnen überlassen, ihre Augen absichtlich vor der daraus zu ziehenden Schlussfolgerung zu verschließen, dass:

„Es einen Schöpfer des Universums geben muss, oder Nichts, wir eingeschlossen, kann zu irgendeinem Zeitpunkt existieren.“

DER QUR'AN UND AUSSERIRDISCHES LEBEN

DIE vom Qur'an dargebotene Auffassung des Universums unterscheidet sich meilenweit von den von den Philosophen und Weisen aller vergangenen Zeitalter vertretenen Ansichten. Zur Zeit der qur'anischen Offenbarung war es die griechische Astronomie, die die Gemüter der Menschen überall auf der Welt beherrschte, und alle Zivilisationen scheinen davon beeinflusst worden zu sein. Diese Vorherrschaft dauerte ununterbrochen bis zur Zeit von Kopernikus an. Man glaubte allgemein, dass die Himmel lagenweise aus irgendeinem transparenten Plastikmaterial bestünden, das mit hellen Himmelskörpern, die wir als Sterne kennen, übersät wäre. Um es genauer zu sagen, das Folgende war die Summe des gesamten Wissens der Menschen jenes Zeitalters:

1. Die Erde setzte sich aus einer Masse von Staub, Gestein, Wasser, Luft und Mineralien zusammen. Sie wäre eine stillstehende Masse, mit einer beinahe flachen Oberfläche, sich weder um sich selbst drehend noch irgendeinen anderen Himmelskörper umkreisend.
2. Die Erde nahm im Kosmos eine einzigartige Stellung ein, desgleichen nirgends im All existierte. Sie blieb fest und stillstehend an ihrem Platz verankert, während die Himmel sie fortwährend umkreisten.

Offensichtlich schloss diese Vorstellung des Universums die Möglichkeit der Existenz von anderweitigem Leben aus. Die einzige Wohnstätte für Leben, die die Menschen jenes Zeitalters kannten, war diese Erde

– mitten im All schwebend, wie sie meinten. Im Gegenteil hierzu gibt der Qur‘an weder die Einzigartigkeit der Erde noch deren Stillstehen zu. Hinsichtlich der Anzahl von Erden sagt er:

اللَّهُ الَّذِي خَلَقَ سَبْعَ سَمَاوَاتٍ وَمِنَ الْأَرْضِ مِثْلَهُنَّ

„Allah ist es, der sieben Himmel erschuf und von der Erde eine gleiche Zahl...“¹⁶⁷

Es muss hier erklärt werden, dass die Zahl „sieben“ in diesem und vielen anderen ähnlichen Versen als besonderer Ausdruck des Qur‘an betrachtet werden kann. Als solcher würde er bedeuten, dass das Universum viele solcher Himmelseinheiten umfasst, eine jede in Gruppen von sieben (eine perfekte Zahl) eingeteilt, jede mindestens eine vom gesamten System jenes Himmels (Milchstraße) aufrechterhaltene Erde enthaltend. Sich auf jenes System allgemein beziehend, lautet ein hinsichtlich der Existenz außerirdischen Lebens mehr in die Einzelheiten gehender Vers wie folgt:

وَمِنْ آيَاتِهِ خَلْقَ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ وَمَا بَثَّ فِيهِمَا مِنْ دَابَّةٍ

„Und unter seinen Zeichen ist die Schöpfung der Himmel und der Erde und jeglicher Lebewesen (dābba), die Er in beiden verstreut hat...“¹⁶⁸

Dābba umfasst alle Tiere, die kriechen oder sich auf dem Erdboden fortbewegen. Es bezieht sich nicht auf Tiere, die fliegen oder schwimmen. Es bezieht sich gewiss nicht auf irgendeine Form spirituellen Lebens. Im Arabischen wird sich weder auf einen Geist noch auf einen Engel je als auf *dābba* bezogen. Der zweite Teil des Verses spricht nicht nur von der Möglichkeit außerirdischen Lebens, sondern erklärt kategorisch, dass es existiert – eine Behauptung, die selbst die fortschrittlichsten wissenschaftlichen Forscher bislang noch mit keinem Maß an Gewiss-

¹⁶⁷ Übersetzung des Verses 65:13 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

¹⁶⁸ Übersetzung des Verses 42:30 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali. (Hinweis: Das Wort „*dābba*“ in Klammern wurde durch den Autor hinzugefügt.)

heit haben aufstellen können. Dennoch ist dies nicht alles, was der Vers enthüllt. Wunder über Wunder wird hinzugefügt, wenn wir am Ende des Verses lesen, dass Er (Allah) das Leben in den Himmelkörpern und das Leben auf der Erde zusammenführen wird, wenn Ihm beliebt:

وَهُوَ عَلَىٰ جَمْعِهِمْ إِذَا يَشَاءُ قَدِيرٌ ﴿٤٣﴾

„...und Er hat die Macht, sie zu versammeln allesamt, wenn es Ihm gefällt.“¹⁶⁹

Ĝam`ihim ist der arabische Ausdruck in diesem Vers, der besonders von der Zusammenführung des Lebens auf der Erde und des Lebens anderswo spricht. Wann dieses Zusammentreffen der beiden stattfinden wird, wird nicht angegeben, noch wird erwähnt, ob es sich hier auf Erden zutragen wird oder anderswo. Eine Sache wird jedoch besonders erwähnt: dieses Ereignis wird bestimmt eintreffen, wann immer es Gott beliebt. Man möge bedenken, dass das Wort *ġama`* entweder physischen Kontakt oder auch Kontakt durch Kommunikation bedeuten kann. Nur die Zukunft wird berichten, wie und wann dieser Kontakt stattfinden wird, aber die bloße Tatsache, dass eine solche Möglichkeit vor mehr als vierzehn Jahrhunderten auch nur voraus gesagt wurde, ist selbst ein Wunder.

Diese Offenbarung des Qur'an fand zu einer Zeit statt, als die Kosmologie als Wissenschaft noch nicht entstanden war. Ein anderes Zeitalter vermeintlicher Vorstellung herrschte vor, das einen langen Weg zu gehen hatte, bevor es sich die Existenz außerirdischen Lebens vorstellen konnte. Selbst heutzutage werden derartige Behauptungen nur in „Science Fiction“ angefunden.

Wissenschaftler sind noch immer nicht in der Lage gewesen, ihren früheren Skeptizismus hinsichtlich der Existenz von Leben im All abzuschütteln. Kein bestimmter Beweis zu dessen Unterstützung ist bislang entdeckt worden. Wissenschaftler sprechen immer noch nur von „Vermutungen“.

¹⁶⁹ Übersetzung des Verses 42:30 durch den Autor.

Professor Archibald Roy von der Universität Glasgow ist einer der vielen prominenten Begeisterten, die sich der Untersuchung der Möglichkeiten intelligenter Lebensformen auf Himmelskörpern eingehend gewidmet hat. Er schreibt:

„Anlässlich verschiedener internationaler Konferenzen über das Problem außerirdischen Lebens ist die Frage diskutiert worden und es ist klar geworden, dass nicht nur die Wahrscheinlichkeit besteht, zu erkennen, dass ein Zeichen intelligenten Ursprungs sei, sondern es auch möglich sein würde, mit den intelligenten Arten zu kommunizieren und Informationen auszutauschen.“¹⁷⁰

Nicht jedermann teilt Professor Roys Begeisterung hinsichtlich dieses Themas. Dr. Frank Tipler von der Tulane-Universität, New Orleans, kann zu den Skeptikern gezählt werden. Er begründet seinen Pessimismus auf mathematischen Berechnungen. Für ihn widerspricht das Erscheinen intelligenter Wesen anderswo im Universum durch die blinden Prozesse materieller Evolution dem Gesetz großer Zahlen. Die Evolution des Lebens hier auf der Erde ist für die Wissenschaftler genug Dilemma zu lösen. Sich durch Durchsteckerei einer so enormen Anzahl von Wahrscheinlichkeiten, die sich menschlichen Berechnungen widersetzen, zu wiederholen, sei eine mathematische Unmöglichkeit. Dr. Tipler erklärt:

„... außerirdische Intelligenzen sind nicht hier. Wir haben diese Tatsache zu interpretieren. Die meisten Astronomen hängen sich, dem Beweismaterial zuwider, an einen Glauben an außerirdische Intelligenz, aufgrund eines philosophischen Grundsatzes: der Idee von Kopernikus, dass unser Platz im Kosmos absolut typisch sein muss. Aber wir wissen, diese Auffassung ist falsch. Das Universum entwickelt sich; die kosmische Strahlung zeigt, dass es eine Zeit gab, da kein Leben existierte, weil es zu heiß war. Somit ist unser Platz in der Zeit nicht typisch. Vor allem muss es eine erste Zivilisation geben, und das ist zufällig unsere.“¹⁷¹

¹⁷⁰ Roy, A.E., Clarke, D. (1989): Astronomy: Structure of the Universe. Adam Hilger Ltd., Bristol, Seite 270.

¹⁷¹ Tipler, F. (November, 1991): Alien Life. Nature: 354:334-335.

Dr. Tony Martin, ehemaliger Vizepräsident der Britischen Interplanetarischen Gesellschaft, vertritt ähnliche skeptische Ansichten. Doch trotz all dieser Opposition scheint der wissenschaftliche Traum von Dr. Roy wenigstens teilweise der Verwirklichung näher gekommen zu sein. In den Vereinigten Staaten hat die NASA schon eine große Suche nach außerirdischer Intelligenz von der Regierung bewilligt bekommen. Andere Wissenschaftler internationalen Rufs, wie Professor Sagan, sind auch starke Befürworter dieser Sache.¹⁷²

IST ES NICHT ERSTAUNLICH, dass, was der Qur'an vor vierzehn Jahrhunderten als Tatsache versicherte, den heutigen Wissenschaftlern erst jetzt als eine erreichbare Wirklichkeit zu erscheinen beginnt! Der Qur'an geht einen Schritt weiter, wenn er voraussagt, dass der Mensch eines Tages mit außerirdischem Leben Kontakt aufnehmen wird.

Die Zeit des vollkommenen Verstehens dieser Prophezeiung ist noch nicht gekommen, aber dessen Zeichen erscheinen am Horizont. Dies zeigt, dass die Prophezeiungen des Qur'an dem menschlichen wissenschaftlichen Fortschritt vorausereilen. Jedes neue Zeitalter bezeugt die Erfüllung einiger weiterer Offenbarungen, die frühere Zeitalter nicht bezeugen konnten. Daher sollte klar verstanden werden, dass qur'anische Offenbarungen wesentlich anderen Wesens sind als das in „Science Fiction“ angedeutete.

Es ist nie ungewöhnlich gewesen, dass die menschliche Einbildungskraft vom Sprungbrett von hinsichtlich der Natur bekannten Tatsachen aus in Richtung zukünftiger Dinge abspringt. Aber selten bezeugt die Zukunft die von derartig erfundenen Flügen angedeuteten Voraussagen. Außerdem beschränken sich alle erfundenen Werke unweigerlich auf die vom Wissen des Zeitalters erschaffenen Möglichkeiten. Verfasser von erzählender Literatur entnehmen ihren Hinweis stets von allgemeinem Wissen, um sich vorzustellen, was in der Zukunft erscheinen möge. Meistens erweisen sich ihre Vermutungen jedoch als so weit wie möglich von der Wirklichkeit entfernt. Die Zu-

¹⁷² Mc Kie, R. (September, 1985): Calling Outer Space Is Anybody There? Readers Digest: 31-35.

kunft, wie sie geformt ist, folgt nicht dem von ihren Vorstellungen Vorgeschlagenen. Dies kann nur zu dem unweigerlichen Schluss führen, dass die Ausübung der menschlichen Einbildung im Verhältnis zum Unbekannten ihre Grenzen hat.

Um diese Einschränkung irgendeines gewissen Zeitalters hinsichtlich des Bereichs der Einbildung zu veranschaulichen, kann das Genie Leonardo da Vinci als ein passendes Beispiel angeführt werden. Er versuchte, sich die Möglichkeit des menschlichen Fluges vorzustellen, konnte es sich jedoch nur in Beziehung zu dem derzeitig vorhandenen Wissen vorstellen. Wissenschaft und Technik waren bis dahin noch nicht bis zu einer Stufe fortgeschritten, da der menschliche Verstand sich vorstellen konnte, dass der Mensch mit Hilfe von durch Feuer angetriebenen Maschinen fliegen können würde. Somit befand sich selbst die Vorstellung eines einfachen Flugzeugs jenseits der Grenzen der Möglichkeiten von Leonardo.

Der Fall göttlicher Schriften ist jedoch eine ganz andere Sache, und das darin zum Ausdruck gebrachte Wissen kann nicht auf irgendein bestimmtes Zeitalter beschränkt werden. Außerdem hat der Zufall in ihrer Erfüllung keine Rolle zu spielen. Die wissenschaftlichen Entdeckungen nachfolgender Zeitalter haben keine qur'anische Prophezeiung je als falsch erwiesen.

Also müssen wir zwecks Verwirklichung selbst derartiger Prophezeiungen, deren Entscheidung in der Zukunft liegt, mit wohl begründeter Hoffnung vorwärtsblicken. Die Prophezeiung hinsichtlich des Zusammentreffens von Leben hier und dem Leben anderswo gehört derselben Kategorie an, die bislang noch unerfüllt bleibt. Mögen wir lange genug leben, um den herrlichen Tag zu sehen, wenn das Leben auf der Erde irgendeine Art von Kommunikation mit dem Leben im All herstellen wird.

TEIL V

LEBEN AUS DER PERSPEKTIVE QUR'ANISCHER OFFENBARUNGEN

– Eine kurze Einführung

DER URSPRUNG DES LEBENS

– Verschiedene Theorien und Auffassungen

DIE JINN

DIE WESENTLICHE ROLLE VON LEHM UND FOTOSYNTHESE IN DER EVOLUTION

ÜBERLEBEN – ZUFÄLLIG ODER PLANGEMÄß?

SEITIGKEIT ODER CHIRALITÄT IN DER NATUR

NATÜRLICHE AUSLESE UND „SURVIVAL OF THE FITTEST“

SCHACHSPIEL ODER GLÜCKSSPIEL?

DIE ZUKUNFT DES LEBENS AUF DER ERDE

ORGANISCHE SYSTEME UND DIE EVOLUTION

DER „BLINDE UHRMACHER“, DER AUCH TAUB UND STUMM IST

LEBEN AUS DER PERSPEKTIVE QUR'ANISCHER OFFENBARUNGEN – EINE KURZE EINFÜHRUNG

DER HEILIGE QUR'AN stellt eine große Anzahl von Beobachtungen auf, die das gesamte Gebiet schöpferischer Prozesse betreffen, die sich sowohl auf die Evolution des Lebens beziehen als auch auf die Stufen, die jenem vorausgehen und es vorbereiten. Einige der Beobachtungen haben Orientierungspunkte einzigartigen Charakters gesetzt und es sind diese, auf die wir die Aufmerksamkeit des Lesers lenken möchten.

Es sollte jedoch bedacht werden, dass die folgenden kurzen einführnden Passagen Erläuterungen enthalten, die in den betreffenden Kapiteln ausführlich erklärt werden.

Hauptsächlich zu beachten sind die in den folgenden Versen erwähnten führenden Richtlinien:

تَبْرَكَ الَّذِي بِيَدِهِ الْمُلْكُ وَهُوَ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ ﴿٢٠٠﴾ الَّذِي
خَلَقَ الْمَوْتَ وَالْحَيَاةَ لِيَبْلُوَكُمْ أَيُّكُمْ أَحْسَنُ عَمَلًا ۗ وَهُوَ الْعَزِيزُ
الْغَفُورُ ﴿٢٠١﴾ الَّذِي خَلَقَ سَبْعَ سَمَاوَاتٍ طِبَاقًا ۗ مَا تَرَى فِي خَلْقِ
الرَّحْمَنِ مِنْ تَفْوُتٍ ۗ فَأَرْجِعِ الْبَصَرَ ۗ هَلْ تَرَى مِنْ فُطُورٍ ﴿٢٠٢﴾ -

*„Segensreich ist Der, in Dessen Hand die Herrschaft ist; und Er vermag
alle Dinge zu tun. Der den Tod erschaffen hat und das Leben, dass Er*

euch prüfe, wer von euch der Beste ist im Handeln; und Er ist der Allmächtige, der Allverzeihende.

*Der Selbe, Der sieben Himmel stufenweise (tibāqan) erschaffen hat. Keinen Fehler kannst du in der Schöpfung des Gnadenreichen sehen. So wende den Blick: siehst du irgendeinen Mangel?*¹⁷³

Dies ist der hauptsächliche Vers, der von dem das gesamte Universum betreffenden Plan der Dinge spricht. Die zwei Grundsätzlichkeiten, die in diesem Vers hervorgehoben werden, sind wie folgt: Eine totale Abwesenheit von Widersprüchen im gesamten von Gott erschaffenen Universum und eine stufenweise Entwicklung von Allem, was erschaffen worden ist. Das Letztere wird weiter ausgeführt in einem Attribut Gottes, das im Heiligen Qur'an in Bezug auf alle Schöpfungsprozesse sehr oft verwandt wird. Das Wort (رَبُّ) (*rabb* – a, wird in diesem Wort wie a in Apfel ausgesprochen) bedeutet unweigerlich Einen, der fortfährt, etwas von einer niedrigeren zu einer höheren Stufe zu entwickeln. Wenn z. B. ein Fohlen zur Stufe eines erwachsenen Pferdes aufgezogen wird – mit besonderer Fürsorge, dessen mögliche Eigenschaften zu verbessern – gebrauchen die Araber den Wortlaut رَبُّ الْفُلُوِّ (*rabbu l-fuluwwa*), bedeutend, dass jemand das Pferd vortrefflich aufgezogen und ausgebildet hat. Ähnlich wird derselbe Ausdruck الرَّبِّ (*ar-Rabb*) oft als „Der Vorsorger“ übersetzt. Dies zeigt an, dass Gott, der Schöpfer, auch für alle nachfolgenden Stufen der Entwicklung Seiner Schöpfung sorgt. Somit verbleibt überhaupt kein Zweifel, hinsichtlich der Tatsache, dass der Qur'an von der Erschaffung nur in stufenweise fortschreitender Form spricht, für die wohl gesorgt ist, die Vorstellung spontaner Erschaffung kategorisch zurückweisend. Eine spontane Erschaffung wird weiter vom Qur'an zurückgewiesen, weil sie die Würde Gottes verletzt. Somit fragen die folgenden Verse den Menschen nachdrücklich:

مَا كُمْ لَا تَزْجُونَ لِلَّهِ وَقَارًا ﴿٦٧﴾ وَقَدْ خَلَقَكُمْ أَطْوَارًا ﴿٦٨﴾ -

¹⁷³ Übersetzung der Verse 67:2-4 durch den Autor.

„Was ist euch, dass ihr von Allah nicht Weisheit und Gesetztheit erwartet, da Er euch doch in verschiedenen Stufen und verschiedenen Formen erschaffen hat?“¹⁷⁴

Der folgende Vers aus der Sura *Al-Inšiqāq*, an Menschen gerichtet, verspricht ihnen, dass sie sich auf einer fortwährenden Reise von einer Stufe zur anderen befinden:

لَتَرْكَبُنَّ طَبَقًا عَن طَبَقٍ -

„Dass ihr sicherlich von einem Zustand in den anderen versetzt werden sollt.“¹⁷⁵

Dieses ist der allumfassende Plan der Schöpfung. Auf verschiedenen Stufen der Entwicklung waren die das Leben beherrschenden und formenden Prozesse verschieden, aber ihre Richtung blieb dieselbe – immer auf den Menschen hinweisend.

Dies ist ein wichtiges Thema, das das Thema vieler Debatten gewesen ist zwischen verschiedenen Wissenschaftlern und religiösen Gelehrten, die die Geheimnisse des Ursprungs des Lebens zu entwirren suchen. Verschiedene Pläne sind vorgeschlagen und Experimente ausgeführt worden, die versuchen, die Zustände nachzuahmen, die vor Billionen von Jahren die Erschaffung von Organismen aus einer völlig leblosen Erde ergaben. Dazu werden wir später zurückkehren. Gegenwärtig möchten wir uns auf einen kurzen Bericht der qur'anischen Vorstellung davon, wie Leben begann und sich auf der Erde entwickelte, beschränken. Einige dieses Thema betreffende Beobachtungen sind aus verschiedenen Versen des Qur'an zusammengetragen worden. Dies dient dem doppelten Zweck, die Rolle des Qur'an hinsichtlich der Übertragung von Teilen des „Unbekannten“ in das Reich des Bekannten zu veranschaulichen, und den Spezialisten auf diesem Wissensgebiet zu helfen, Nutzen aus der qur'anischen Führung zu ziehen.

Wir werden damit beginnen, zu bemerken, dass der Qur'an sich

¹⁷⁴ Übersetzung der Verse 71:14-15 durch den Autor.

¹⁷⁵ Übersetzung des Verses 84:20 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

oft, wenn er von irgendwelchen früheren Formen der Schöpfung spricht, auf jene als auf die Erschaffung des Menschen bezieht, während alles zu jener Zeit Erschaffene keine Ähnlichkeit mit ihm hatte. In der Tat wurde sich auch auf alle Merkmale der Schöpfung als auf die Erschaffung des Menschen bezogen, weil es gleich von Anfang an allein der Mensch war, der das endgültige Ziel und der Zweck der gesamten Übung der Erschaffung war.

Als Beispiel mögen wir die Konstruktion eines Flugzeugs bedenken, wofür viele Tausende von Stufen und Fertigungsprozesse erforderlich sind. Während der Designer dessen Herstellung plant, betrachtet er alle dazu gehörigen Schraubenmutter, Bolzen, Flügel, Sitze und alles andere als Herstellung des Flugzeugs selbst, welches das wahre Ziel dieser Übung ist. Mutter und Bolzen haben auch einem unabhängigen Zweck zu dienen, außer nur Zubehörteile des Flugzeugs darzustellen. Als solche werden alle früheren Stufen nur als auf die Erfüllung des letztendlichen Zwecks vorbereitend betrachtet. Dieser Aspekt ist äußerst notwendig zu beachten, weil es hier ist, dass der Qur'an sich von den Biologen trennt, die an eine wahllose Evolution ohne vorherigen Plan glauben. Diesen Biologen zufolge scheint der Ursprung und die Evolution des Lebens weder einen Zweck noch einen Entwurf noch einen wohl berechneten Plan der Ausführung zu haben.

Diese verschiedenen Stufen, wie vom Heiligen Qur'an erwähnt, werden jetzt Punkt für Punkt nur kurz eingeführt werden, eine eingehendere Erläuterung wird jedoch in den betreffenden Kapiteln folgen.

*D*ie Erschaffung uralter Organismen

Wir beginnen mit dem ältesten kreativen Phänomen, das, wie vom Qur'an erwähnt, vor der biotischen Evolution existierte. In Bezug auf dieses Zeitalter ist es, dass er einen besonderen Wortlaut, *Jinn*, verwendet. Aber in diesem Zusammenhang bezieht sich dieser Wortlaut gewiss nicht auf das Wort *Geist*, auf das die Leser ihn gewöhnlich beziehen.

Ihre Vorstellung von *Jinn* (Geist) als geistähnliches Wesen ist hauptsächlich Aberglauben. Ein derartiger Aberglauben würde uns

glauben machen, dass die Jinn eine Mischung von teils menschlichen, teils koboldartigen Eigenschaften hätten, die so viele Formen und Gestalten annehmen könnten, wie ihnen beliebt. Sie neigen besonders dazu, Frauen und Schwache zu verfolgen. Sie können beherrscht werden von den so genannten Geistlichen, die Wissen von derartigen Versen verschiedener Schriften haben, welche die Jinn in ihren Dienst stellen können. Einmal unterworfen, können die Jinn auf deren Befehl Fantastisches ausführen, wie alles, was ihnen beliebt, aus der Luft gegriffen zu materialisieren. Durch die Djinn können sie ihre Lieben beherrschen oder Kraft erlangen, um ihre Feinde zu vernichten. Der Qur'an spricht ganz gewiss nicht von dieser abergläubischen menschlichen Fantasie, wenn er vom präbiotischen Zeitalter im Hinblick auf die Djinn spricht. Hierüber wird der Leser im Kapitel „Die Jinn“ ausführlich unterrichtet werden.

Die Rolle von Lehm

Im Qur'an werden auch trockener Staub und nasser Lehm wiederholt als Stufen erwähnt, die das Leben in uralten Zeiten durchlief. In Sura *Āl-e 'Imrān* erklärt er:

--- خَلَقَهُ مِنْ تُرَابٍ ---

„... Er erschuf ihn (Adam) aus Staub (turāb)...“¹⁷⁶

Über dasselbe Thema lesen wir Folgendes:

--- هُوَ الَّذِي خَلَقَكُمْ مِنْ طِينٍ ---

„Er ist es, Der euch aus Lehm erschaffen (feuchte oder nasse Erde) ...“¹⁷⁷

Lehm wird auch in der Sura *Ar-Rahmān* erwähnt, aber diesmal ist es

¹⁷⁶ Übersetzung des Verses 3:60 durch den Autor.

¹⁷⁷ Übersetzung des Verses 6:3 durch den Autor.

nicht nasser Lehm, auf den sich bezogen wird, denn es heißt klar:

خَلَقَ الْإِنْسَانَ مِنْ صَلْصَالٍ كَالْفَخَّارِ ﴿١٥﴾

„Er hat den Menschen aus trockenem Lehm erschaffen, der klingt wie Tonscherben.“¹⁷⁸

Hier wird dessen Eigenschaft beschrieben, als dass es ein plattenartiges Aussehen hätte, trocken genug, um klingende Geräusche wie Tonscherben hervorzubringen. Weiter wird Lehm in der Sura *Al-Hiğr* dreimal erwähnt mit dem Zusatz, dass der Mensch aus trockenem klingenden Ton, der aus dunklem, gärenden Schlamm gebildet wurde, erschaffen wurde.¹⁷⁹

Der gesamte Plan, wie vom Heiligen Qur’an dargestellt, stellt sich das Leben als stufenweise aus Staub, Wasser, Lehm und auch aus gärendem, schwarzen Schlamm erschaffen vor, der später in trockene, klingende Tonerde verwandelt wurde. Diese zwei letzten Stufen ziehen besondere Aufmerksamkeit auf sich. Kein Mensch jenes Zeitalters, als der Qur’an offenbart wurde, konnte auch nur im Entferntesten die Erschaffung des Menschen mit trockenem klingenden, aus abgestandenen Schlamm entstandenen Lehm in Verbindung bringen.

Später werden wir einen kurzen Bericht präsentieren hinsichtlich dessen, was Wissenschaftler zu diesem Thema sagen. Der Leser hat die Freiheit, hinsichtlich der Übereinstimmung der Erklärungen des Qur’an mit dem Ergebnis zeitgenössischer Forschung seine eigenen Schlüsse zu ziehen. Einerseits gibt es das vom Qur’an dargebotene Szenario, das völlig auf Offenbarungen beruht; andererseits gibt es das aus verschiedenen Theorien, Behauptungen und Versicherungen zusammengesetzte Szenario, das von vielen Wissenschaftlern aufgestellt wurde, die ihr Leben völlig dem Studium des Ursprungs des Lebens aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungen gewidmet haben. Jedes Mal, wenn die Schlussfolgerungen von Wissenschaftlern wohlbegrün-

¹⁷⁸ Übersetzung des Verses 55:15 durch den Autor.

¹⁷⁹ Der Heilige Qur’an, 15:27, 29, 34.

det gefunden werden, wird der Leser sie auch in perfektem Einklang mit qur'anischen Erklärungen finden. Dies wird so sein, trotz der Tatsache, dass die Wissenschaften zur Zeit der Offenbarung des Qur'an noch nicht weit genug fortgeschritten waren, um die Geheimnisse des Lebens und dessen Ursprungs zu untersuchen. Der Zweck derartiger Verse ist, den Menschen eines späteren wissenschaftlichen Zeitalters anzusprechen, damit dessen Glaube an die Existenz eines allwissenden höchsten Schöpfers durch das von ihm erlangte Wissen unterstützt werden möge.

Überleben durch Zufall oder Plan?

Hinsichtlich des Themas des Überlebens steht die Ansicht des Qur'an genau gegenteilig zu der von Naturalisten. Dem Qur'an zufolge spielen Zufälle hinsichtlich des Überlebens von Arten oder Individuen keine große Rolle. Nicht nur Arten, sondern auch Individuen sind vor einer Anzahl sie ständig umgebender, während jedes Augenblicks ihres Lebens bedrohender Gefahren gut geschützt. Somit ist ihr Überleben kein Zufall. Ganz im Gegenteil, es ist ein wohl durchdachter, gut erhaltener und gut ausgeführter Plan, der während der gesamten Geschichte des Lebens wirkt. Aus vielen diesbezüglichen Versen des Qur'an wählen wir die folgenden aus, um diesen Punkt zu veranschaulichen:

اللَّهُ يَعْلَمُ مَا تَحْمِلُ كُلُّ أُنْثَىٰ وَمَا تَغِيصُ الْأَرْحَامُ وَمَا
 تَزْدَادُ ۗ وَكُلُّ شَيْءٍ عِنْدَهُ بِمِقْدَارٍ ﴿١٠١﴾ عَلِيمُ الْغَيْبِ وَالشَّهَادَةِ
 انكِيرُ الْمُتَعَالِ ﴿١٠٢﴾ سَوَاءٌ مِنْكُمْ مَن أَسْرَ الْقَوْلَ وَمَنْ
 جَهَرَ بِهِ وَمَنْ هُوَ مُسْتَخْفٍ بِأَتِيلٍ وَسَارِبٌ بِالنَّهَارِ ﴿١٠٣﴾ لَهُ
 مُعَقَّبَاتٌ مِّنْ بَيْنِ يَدَيْهِ وَمِنْ خَلْفِهِ يَحْفَظُونَكَ مِنْ أَمْرِ اللَّهِ

„Und Allah weiß, was jede Frau trägt und was der Mutterschoß geringer werden und was zunehmen lässt. Und bei Ihm hat jedes Ding ein rechtes Maß.

Er ist der Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren, der Unvergleich-

bar Große, der Erhabene!

Gleich sind in Seiner Sicht jene von euch, die im Geheimen, und jene, die laut sprechen. Auch jene, die im Dunkeln der Nacht, und jene, die offen am Tag einhergehen.

Für jeden von ihnen sind Wächter vor ihm und hinter ihm, um ihn zu behüten auf Geheiß Allahs...¹⁸⁰

Seitigheit oder Chiralität in der Natur

Von allen Schriften ist der Qur'an einzigartig darin, das Thema der Seitenbeziehung in Bezug auf das sozio-religiöse Verhalten hervorzuheben. Man ist erstaunt zu lesen, dass der rechten oder linken Seite besondere Bedeutung beigemessen wird. Dasselbe wird beim Verhalten und den Anweisungen des Heiligen Propheten^{SAW} beobachtet, wo die rechte und linke Seite als beim Verhalten eines Muslims jeweils eine besondere Rolle spielend dargestellt wird. Zum Beispiel wird die rechte Hand für alle guten Dinge und reinen Handlungen gewählt, man sollte mit der rechten Hand essen, von rechts zu bedienen beginnen, man sollte nichts Schmutziges mit der rechten Hand berühren usw. Das Gegenteil bezieht sich auf die linke Hand. Übrigens, wenn einer mit einem Muslim die Hände schüttelt, sollte er sich darauf verlassen können, dass er eine Hand schüttelt, die sauber ist. In der vergleichsweise eingehenderen Erläuterung von Seitenbeziehungen und der Chiralität wird der Leser hinsichtlich des Phänomens der Seitenbeziehung, wie in der Natur beobachtet, auf erstaunliche Enthüllungen stoßen. Der Leser sollte bedenken, dass dies stark an die Gleichheit des Autors des Qur'an und des Schöpfers des Universums erinnert.

Der Ausdruck „Vorliebe“ wird allgemein verwandt, um anzuzeigen, dass eine Wahl getroffen wird, ohne dass ein besonderer Grund besteht, der zu jener Wahl führt. In Bezug auf Gott bedeutet ein Mangel an Kenntnis, warum Gott eine Vorliebe für Seiten hat, jedoch nicht unbedingt, dass es für Sein besonderes Verhalten keinen verborgenen Grund gibt.

¹⁸⁰ Übersetzung der Verse 13:9-12 durch den Autor.

Während die Wissenschaft fortfährt, tiefer und tiefer in das Verstehen von Ursache und Wirkung einzudringen, werden viele bislang unerklärliche Muster des natürlichen Verhaltens verstanden.

Natürliche Auslese und Überleben der Tüchtigsten

Sehr deutlich erklärt der Qur'an wiederholt, dass auf jeder Stufe der Schöpfung eine Wahl getroffen werden musste, und dass der Wählende nicht der blinde Bewirker der natürlichen Auslese war, sondern die Hand Gottes, des Allsehenden, des Allwissenden. Weiter wird besonders und kategorisch erklärt:

وَرَبُّكَ يَخْلُقُ مَا يَشَاءُ وَيَخْتَارُ ۗ مَا كَانَ لَهُمُ
الْخَيْرَةُ ۗ سُبْحَانَ اللَّهِ وَتَعَالَىٰ عَمَّا يُشْرِكُونَ ﴿٢٨﴾ -

„Dein Herr erschafft und erwählt, was Ihm gefällt. Nicht ihnen steht die Wahl zu. Gepriesen sei Allah und hoch erhaben (ist Er) über das, was sie anbeten!“¹⁸¹

Dieselbe Zusicherung durchläuft die folgenden Verse:

نَحْنُ خَلَقْنَاكُمْ فَلَوْلَا تُصَدِّقُونَ ﴿٢٨﴾ أَفَرَأَيْتُمْ مَا تُمْنُونَ ﴿٢٩﴾
ءَأَنْتُمْ تَخْلُقُونَهُ أَمْ نَحْنُ الْخَالِقُونَ ﴿٣٠﴾ نَحْنُ قَدَرْنَا بَيْنَكُمْ الْمَوْتَ
وَمَا نَحْنُ بِمَسْبُوقِينَ ﴿٣١﴾ عَلَىٰ أَنْ نُبَدِّلَ أَمْثَالَكُمْ وَنُنشِئَكُمْ فِي
مَا لَا تَعْلَمُونَ ﴿٣٢﴾ وَلَقَدْ عَلِمْتُمُ النَّشْأَةَ الْأُولَىٰ فَلَوْلَا تَذَكَّرُونَ ﴿٣٣﴾ -
أَفَرَأَيْتُمْ مَا تَحْرُثُونَ ﴿٣٤﴾ ءَأَنْتُمْ تَزْرَعُونَهُ أَمْ نَحْنُ الزَّارِعُونَ ﴿٣٥﴾ -
لَوْ نَشَاءُ لَجَعَلْنَاهُ حُطَامًا فَظَلْتُمْ تَفَكَّهُونَ ﴿٣٦﴾ إِنَّا لَنَعْرِمُونَ ﴿٣٧﴾ -
بَلْ نَحْنُ مُحْرَمُونَ ﴿٣٨﴾ أَفَرَأَيْتُمُ الْمَاءَ الَّذِي تَشْرَبُونَ ﴿٣٩﴾ ءَأَنْتُمْ
أَنْزَلْتُمُوهُ مِنَ الْمُزْنِ أَمْ نَحْنُ الْمُنزِلُونَ ﴿٤٠﴾ لَوْ نَشَاءُ لَجَعَلْنَاهُ

¹⁸¹ Übersetzung des Verses 28:69 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

أَجَا فَلَولا تَشْكُرُونَ ﴿٥٦﴾ أَفَرَأَيْتُمُ النَّارَ الَّتِي تُورُونَ ﴿٥٧﴾
 ءَأَنْتُمْ أَنْشَأْتُمْ شَجَرَتَهَا أَمْ نَحْنُ الْمُنشِئُونَ ﴿٥٨﴾ نَحْنُ جَعَلْنَاهَا
 تَذْكِرَةً وَمَتَاعًا لِلْمُقْوِينَ ﴿٥٩﴾ -

„Wir haben euch erschaffen. Warum wollt ihr da nicht die Wahrheit zugeben?

Was haltet ihr von dem Spermatropfen, den ihr ausspritzt?

Wir haben den Tod für euch alle verordnet; und Wir können nicht daran gehindert werden.

Dass Wir an eure Stelle andere bringen gleich euch, und dass Wir euch in einen Zustand entwickeln, den ihr derzeit nicht kennt.

Und ihr habt gewiss die erste Schöpfung gekannt. Warum also wollt ihr euch nicht besinnen?

Seht ihr, was ihr aussäet?

Seid ihr es, die ihr es wachsen lasset, oder lassen Wir es wachsen?

Wollten Wir es, Wir könnten alles in Stücke zerbrechen, dann würdet ihr nicht aufhören, euch zu beklagen;

„Wir sind zugrunde gerichtet!

Nein, wir sind von allem beraubt.“

Habt ihr das Wasser betrachtet, das ihr trinkt?

Seid ihr es, die ihr es aus den Wolken niedersendet, oder sind Wir der Sendende?

Wollten Wir es, Wir könnten es bitter machen. Warum also danket ihr nicht?

Habt ihr das Feuer betrachtet, das ihr zündet?

Seid ihr es, die ihr den Baum dazu hervorbringt, oder sind Wir der Schöpfer?

Wir haben ihn zur Ermahnung erschaffen und zum Nutzen für die Wanderer durch Wildernisse.“¹⁸²

Diese Verse lenken die Aufmerksamkeit des Menschen wiederholt und nachdrücklich auf die Tatsache, dass es Gott ist, Der der Schöpfer ist, und dass Er allein es ist, Der auswählt. Das Treffen von Entscheidung wird weder dem Zufall überlassen noch den Dingen, die selbst erschaffen sind. In jedem derartigen Moment ist es Gott, Der die Wahl trifft und als der höchste Wählende wirkt.

¹⁸² Übersetzung der Verse 56:58-74 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

Es gibt keine blinde, zufällige Auslese von Eigenschaften während der Entwicklung des Lebens. Es ist Gott, Der es, durch die Prüfungen zwischen Leben und Tod, möglich macht, dass das Leben sich in seinen Eigenschaften und seinem Plan und Stil und Überlebensweise entwickelt. In diesem großartigen Plan der Dinge gibt es nicht einen einzigen Fehler, weil Er es ist, Der mit absoluter Weisheit von Seinem Sitz der Majestät aus regiert. Nirgends in seiner Schöpfung kann man irgendeinen Fehler oder Widerspruch entdecken. Die Bedeutung dieser Verse ist eindeutig.

In der Hypothese von Darwins „Das Überleben der Tüchtigsten“ gibt es, wie wir später erläutern werden, keine Garantie für ein fehlerloses Wirken, das stets mit dem Überleben der Tüchtigsten enden muss. Im Gegenteil, einige jener Tiere, die in dem Kampf überleben mögen, mögen nur dazu tauglich sein, jene besondere Herausforderung zu überleben. Was jedoch die mehr entwickelten Eigenschaften des Lebens betrifft, so garantiert das bloße Überleben eines Tieres in einer gegebenen Situation nicht, dass auch diese Eigenschaften damit zusammen erhalten bleiben werden. Das ist so, weil es in jenem Plan keinen Raum für einen bewussten Wählenden gibt, der unweigerlich bessere, während des Kampfes zwischen Leben und Tod hervortretende Charaktereigenschaften wählen kann. Die Schöpfungsvision des Qur'an spricht von einem allgemeinen fehlerlos wirkenden System, das bis in feinste Einzelheiten beherrscht wird, so dass nicht die geringste Möglichkeit besteht, dass sich in diesen Plan der Dinge Fehler und Defekte einschleichen:

تَبَرَكَ الَّذِي بِيَدِهِ الْمُلْكُ وَهُوَ عَلَىٰ كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ ﴿٦﴾ الَّذِي خَلَقَ الْمَوْتَ وَالْحَيَاةَ لِيَبْلُوَكُمْ أَيُّكُمْ أَحْسَنُ عَمَلًا ۗ وَهُوَ الْعَزِيزُ الْغَفُورُ ﴿٧﴾ الَّذِي خَلَقَ سَبْعَ سَمَاوَاتٍ طِبَاقًا ۗ مَا تَرَىٰ فِي خَلْقِ الرَّحْمَنِ مِن تَفَوُّتٍ ۗ فَارْجِعِ الْبَصَرَ ۗ هَلْ تَرَىٰ مِن فُطُورٍ ﴿٨﴾ ثُمَّ ارْجِعِ الْبَصَرَ كَرَّتَيْنِ يَنقَلِبْ إِلَيْكَ الْبَصَرُ حَاسِمًا ۗ وَهُوَ حَسِيرٌ ﴿٩﴾

„Segensreich ist der, in dessen Hand die Herrschaft ist; und Er hat Macht über alle Dinge.

Er ist es, Der den Tod erschaffen hat und das Leben, dass Er euch prüfe – wer von euch der Beste ist im Handeln; und Er ist der Allmächtige, der Allverzeihende,

Derselbe der sieben Himmel im Einklang stufenweise erschaffen hat. Keinen Fehler (keine Unstimmigkeit) kannst du in der Schöpfung des Gnadenreichen sehen. So wende den Blick (abermals): siehst du irgendeinen Mangel?

So wende den Blick abermals und abermals; dein Blick wird nur zu dir zurückkehren, ermüdet und geschwächt.“¹⁸³

Schachspiel oder Glücksspiel?

Einige der oben erwähnten Verse befassen sich mit dem selben Thema, das Szenario einer führenden Hand eines Planers entwerfend, der mit absoluter Gewandtheit und Geschicklichkeit plant und ausführt. Jedes Geschöpf auf dem enorm großen Schachbrett der Schöpfung wird Zug um Zug einer vorbestimmten Bestimmung zugeführt. Diese Vorstellung der Schöpfung lässt keinen Raum für einen unbeherrschten und ungeführten Kurs der Evolution. In der Tat wird der gesamte Plan der Dinge, sowohl biotisch als auch präbiotisch, vom Heiligen Qur‘an als ein zusammenhängender, von Chaos vollkommen freier Ordnungsplan aufgezeichnet.

Dasselbe Thema universeller Ordnung aufbauend, weist der Qur‘an die Möglichkeit zurück, dass es einen weiteren Gott geben könnte, der gewiss mit seinem Gegenspieler aneinander geraten wäre und die von uns beobachtete Ordnung in Chaos verwandelt hätte.

SOWEIT ist die Erläuterung einführend gewesen, jetzt sind wir bereit für eine eingehende, kapitel- und gruppenweise Untersuchung der selben Themen.

¹⁸³ Übersetzung der Verse 67:2-5 durch den Autor.

DER URSPRUNG DES LEBENS – VERSCHIEDENE THEORIEN UND AUFFASSUNGEN

SEIT UNDENKBAREN ZEITEN haben Philosophen versucht, das Rätsel der Existenz und des Ursprungs des Universums zu lösen. Im gegenwärtigen Zeitalter hat sich ihre Aufmerksamkeit besonders auf den Ursprung des Lebens konzentriert. Das Dilemma, dem sie sich gegenübergestellt sehen, ist die Frage, wer wem vorausging – war es das Huhn, das das Ei legte, oder war es das Ei, das das Huhn ausbrütete? Die schwierigste Herausforderung, mit der sie sich konfrontiert sehen, ist jene betreffs der Entstehung der organischen Substanz. Die Organische Substanz ist ein Produkt des Lebens und das Leben selbst ist ein Produkt der organischen Substanz. Wie verwandelten sich vor der Erschaffung des Lebens unorganische Chemikalien in organische?

Das Problem, mit dem die Forscher sich konfrontiert sahen, war offensichtlich paradoxer Natur. Jedes gelöste Problem ließ viele andere, vielleicht noch schwerer zu lösende, entstehen. Jede beantwortete Frage führte zu einer Kette weiterer nicht zu beantwortender Fragen, oder so schien es zumindest. Als die Nachforschung mit einer wachsenden Anzahl daran teilnehmender Forscher voranschritt, schien es manchmal, als wären einige der Forscher fündig geworden. Derartige Entdeckungen erregten großes Aufsehen bei denen, die dazu neigten, bei jedem Durchbruch zugunsten ihrer Vorstellung, wie es gewesen hätte sein können, große Behauptungen aufzustellen. Es gab jedoch andere, die viel vorsichtiger waren und ihre Wissenschaftskollegen

warnten, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. Die Suche nach solchen Hinweisen, die ihre Nachforschungen wissenschaftlich befriedigen könnten, wurde in jede Richtung in Gang gesetzt. Bis jetzt hat keine der vorgeschlagenen Lösungen bei der wissenschaftlichen Gemeinschaft einstimmige Annahme gefunden. Verschiedene Wissenschaftler haben auf verschiedene Theorien unterschiedlich reagiert. Einige haben sie ganz und gar zurück gewiesen und an deren Stelle ihre eigenen Behauptungen aufgestellt, während andere sie nur teilweise akzeptiert haben. Doch im Ganzen hat sich eine allgemeine Tendenz in der diesbezüglichen Forschung herauszubilden begonnen, die mit der Zeit klarer wird. Beweismaterial wird entdeckt, das einigen der bei der wissenschaftlichen Gemeinschaft größeren Anklang findenden Behauptungen frische Unterstützung verleiht.

Der Zweck dieser Übung ist, den Leser nicht mit zu viel wissenschaftlicher Fachsprache zu bemühen, jedoch ist einiges davon unvermeidlich, da wir sonst das Ziel verfehlen, die wissenschaftlichen Daten mit den einschlägigen Versen des Qur'an in Verbindung zu bringen. So weit das Thema es erlaubt, ist sich bemüht worden, die Sprache dahingehend zu vereinfachen, dass uns der normale, mit Wissenschaft nicht vertraute Leser folgen kann, falls er sich bemüht, besonders aufmerksam zu bleiben. In der Tat eine schwierige Aufgabe, jedoch nicht unmöglich, wie wir hoffen!

Dieses Studium wird dem Leser helfen, zu erkennen, dass keine der sich auf den Ursprung des Lebens und dessen nachfolgende Entwicklung beziehenden Erklärungen des Qur'an sich je als falsch erwiesen haben. Im Gegenteil, der allgemeine Trend der Forschung fährt fort, den Plan der Erschaffung des Lebens, wie von jenen dargelegt, zu unterstützen. Wir glauben, dass dies den Leser in eine Welt weit rätselhafterer Wunder einführen wird als die der Geschichte von Alice im Wunderland. Die Wunder des Traumlandes von Alice waren schließlich nur erfunden, aber die Reise, die wir in unsere frühe Vorzeit unternehmen wollen, wird auf den Flügeln göttlicher Offenbarungen, von wissenschaftlichen Beweisen unterstützt, stattfinden. Das ist keine Erfindung. Es ist ein wirkliches Land von Wundern und Geheimnissen der Schöpfung Gottes, des Einzigartigen, des Ohne-Seinesgleichen.

*T*heorien über den Ursprung des Lebens

Jetzt wollen wir uns mit Hilfe wissenschaftlicher Untersuchungen das Bild der Umwelt und der die Erde umgebenden Atmosphäre vor Augen führen, wie es vor dem Anbeginn des Lebens vor einer halben Billion Jahren existierte. Zu jener Zeit wird die Atmosphäre der Erde für anoxisch – freien unaufgeschlossenen Sauerstoff entbehrend – gehalten. Keine Lebensform, die zwecks Befreiung von Energie durch Oxidation vom Metabolismus abhängt, könnte in einer solchen Atmosphäre existiert haben. In der Tat war die Abwesenheit von Sauerstoff eine erforderliche Voraussetzung für die Synthese organischer Substanz aus unorganischen Chemikalien. Somit geschah es absichtlich, wie wir glauben, oder zufällig, wie die weltlichen Wissenschaftler annehmen, dass die Atmosphäre während der ersten dreieinhalb Billionen Jahre nach Entstehung der Erde ohne Sauerstoff blieb. Es gab in der Stratosphäre auch keine schützende Ozonschicht. Die chemischen Materialien, die die Vorläufer fester Formen organischer Chemikalien gewesen sein müssen, mussten sich ohne Sauerstoff entwickeln:

„J.B.S. Haldane, der britische Biochemiker, scheint der Erste gewesen zu sein, der erkannte, dass eine sich verringemde Atmosphäre, eine ohne freien Sauerstoff, eine Voraussetzung für die Entwicklung des Lebens aus nicht lebender organischer Substanz wäre.“¹⁸⁴

Die Abwesenheit einer Ozonschicht muss den mit Energie hoch geladenen Strahlungs-Explosionen ermöglicht haben, die Erde und die Meeresoberflächen aus dem Weltall ungestört zu erreichen. Die Bombardierung dieser ungeheuren kosmischen Energie war hauptsächlich für die Entstehung präbiotischer Organismen verantwortlich, die halfen, Substanz aus dem Unorganischen zum Organischen zu übertragen. Die Synthese unorganischer Chemikalien in den Meeren in vorbereitende organische Chemikalien, wie Aminosäuren, war ursprünglich

¹⁸⁴ Dickerson, R.E. (September 1978): Chemical Evolution and The Origin of Live. Scientific American, S. 70

von der kosmischen Strahlung in einer anoxischen Atmosphäre ausgelöst worden. Diese chemische Reaktion begann mit einfachen unorganischen Molekülen wie Wasser, Kohlenwasserstoff und Ammonium. Als dieser Prozess fortschritt, erlangten, Haldane zufolge, die primitiven Meere die Beschaffenheit einer heißen, verdünnten Suppe (Ursuppe).¹⁸⁵

Das Ergebnis von Haldanes Nachforschung wurde 1929 im *Rationalist Annual* veröffentlicht, jedoch wurde dem in wissenschaftlichen Kreisen keine ernsthafte Aufmerksamkeit geschenkt. Wenige Jahre vor Haldane hatte auch A.I. Oparin, ein sowjetischer Wissenschaftler, 1924 in Russland einen kleinen Artikel veröffentlicht, der hinsichtlich des Ursprungs des Lebens ähnliche Überlegungen darlegte. Auch dieser Artikel hatte kein besseres Schicksal. Beide hatten gleichzeitig und unabhängig an dem Problem gearbeitet, wie vor dem Beginn biotischer Entwicklungen organische Substanz aus unorganischer Substanz synthetisiert worden sein könnte.

*E*in neuer Meilenstein

Nach Oparin und Haldane wurden andere Wissenschaftler dadurch berühmt, dass sie dieselbe Untersuchung von neuem begannen. Während dieser Periode war es zweifellos Harold C. Urey von der Amerikanischen Universität von Chicago, der den größten theoretischen Beitrag auf diesem Gebiet leistete. Er führte die Oparin-Haldane These in seinem Buch „*The Planets*“¹⁸⁶ noch einmal an und wiederbelebte das Interesse von Wissenschaftlern an deren wegberreitender Arbeit in Bezug auf das Thema des Ursprungs des Lebens. Im Hinblick auf die praktische Forschung war es jedoch Stanley L. Miller, ein Schüler Ureys, der ihm 1953 das Rampenlicht stahl. Er erschuf, im Einklang mit Ureys Theorie, die atmosphärische Ähnlichkeit der primitiven Erde in einem verschlossenen Glasapparat. Er füllte ihn mit wenigen

¹⁸⁵ Dickerson, R.E. (September, 1978): *Chemical Evolution and The Origin of Life*. *Scientific American*, S. 71.

¹⁸⁶ Urey, H.C. (1952): *The Planets*. Yale University Press, New Haven.

Litern Methan, Ammonium und Wasserstoff Gasen als die Atmosphäre repräsentierend, wie Wissenschaftler meinten, dass sie gewesen sei. Zu dieser Mischung fügte er etwas Wasser hinzu. Eine Funkenentladungsvorrichtung simulierte Blitzschläge, während eine Heizspirale das Wasser zum Brodeln brachte. Innerhalb weniger Tage begann ein rötlicher Beschlag das Glas zu verfärben, welcher sich nach Analyse, zur größten Freude Millers, als reich an Aminosäuren erwies.¹⁸⁷ Man sollte bedenken, dass es Aminosäuren sind, die sich zusammenketten, um Eiweißstoffe, das Baumaterial, aus dem die Bausteine des Lebens bestehen, zu bilden.

Zu jener Zeit wurde das Ergebnis dieses Experiments als der verblüffendste Beweis dafür betrachtet, dass die für die Entstehung der Bausteine des Lebens erforderliche organische Substanz durch natürliche atmosphärische Zusammenwirkung mit Seewasser, die Ursuppe erzeugend, entstanden sein könnte. Bald danach begann die „Science Fiction“ in dieser Entdeckung Wurzeln zu schlagen. So mancher Wissenschaftler begann in einem sehr erregten Gemütszustand vorauszusagen, dass es nicht lange dauern würde, bis Leben selbst in Reagenzgläsern hervorgezaubert können würde. Viele Jahre später hatte Miller selbst ein ganz anderes düsteres Eingeständnis zu machen:

„Das Problem des Ursprungs des Lebens hat sich als sehr viel schwieriger erwiesen als ich, und die meisten anderen Leute, sich vorstellten.“¹⁸⁸

Sein bahnbrechendes Experiment wurde 1953 durchgeführt, als er ein erst dreiundzwanzig Jahre alter Student an der Universität von Chicago war. Zufällig im selben Jahr fand eine weitere wichtige, mit demselben Thema eng verbundene Nachforschung statt. Sie bezog sich auf die erstmalige Entzifferung der Struktur der Desoxyribonukleinsäure (DNA) durch Watson und Crick. DNA bilden zusammen mit RNA die elementaren Bausteine des Lebens. Das führte zu einer viel größeren

¹⁸⁷ Miller, S.L. (1955): Production of Some Organic Compounds under Possible Primitive Earth Conditions. *Journal of The American Chemical Society*: 77:2351-2361.

¹⁸⁸ Horgan, J. (Februar, 1991) In *The Beginning*. *Scientific American*, S. 117.

Herausforderung bei der Vorstellung, wie sich Leben, Wissenschaftlern zufolge, aus irgendwelchen primitiven Formen organischer Substanz, die zufällig in so hoch komplizierte Substanz umgewandelt wurde, ergeben haben könnte.

Es gab vielerlei Probleme. Eine der vielen erhobenen Fragen war, wie und durch welchen Zufall sich unorganische Substanz in die vorbereitende organische Substanz, die eine Vorbedingung für die Bildung der Lebensbausteine ist, verwandeln konnte. Zu den frühen Experimenten von Urey zurückkehrend, wurden die ersten Beispiele von Reagenzglas-Experimenten im Labor nochmals kritisch untersucht. Einige von ihnen entdeckten in Millers Experiment schwerwiegende Fehler, was einigen Glanz von der bis dahin sehr verherrlichten Arbeit nahm.

Ein wesentlicher gegen das Experiment erhobener Einwand war, dass er in einem einfachen Flaschen- und Reagenzglas-Apparat durchgeführt wurde. Das Seewasser ersetzende Wasser wurde auf Siedepunkt-Temperatur gehalten, während die natürlichen Zustände einen solchen Vorgang nicht gestattet haben würden. Das würde über einen Zeitraum von Billionen von Jahren hinweg fortwährend gleichmäßig siedendes Seewasser erfordert haben.

Einige Wissenschaftler würden für die Synthese des Lebens vielmehr einen kalten Start vorgezogen haben, als den von Miller vorgeschlagenen nassen. Sie neigten vielmehr in Richtung der Synthese von auf Festzustand-Chemie beruhender organischer Substanz als zu jener siedenden Wassers.

Einige gingen sogar noch weiter und schlugen vor, dass die vorbereitenden organischen Chemikalien nicht unbedingt auf der Erde erschaffen worden zu sein brauchten. Um diese Ansicht zu unterstützen, bezogen sie sich auf das Studium von Meteoritengesteinen, bei denen von einigen bekannt ist, dass sie Aminosäuren enthielten. In der Tat konnte das maßgebende Experiment von Miller nur fünfunddreißig Aminosäuren erzeugen, verglichen mit den zweiundfünfzig, die bei der analytischen Untersuchung des Materials aus dem Weltraum ge-

zählt wurden. Aber jene zugunsten eines aus Seewasser entstandenen „nassen Anfangs“ erhoben gegen diesen Vorschlag viele Gegenargumente. Ein derartiges Argument bezieht sich auf das wohlbekannte Phänomen atmosphärischer Reibung, die, als die Meteoriten in die Atmosphäre der Erde eindrangen, eine ungeheure Wärmemenge erschaffen haben muss. Derartige Reibung kann die Temperatur der eindringenden Gesteinsbrocken so sehr erhöhen, dass sie zu brennen beginnen. Daher sollte alles von brennenden Felsbrocken enthaltene organische Material vor Erreichen der Erde völlig vernichtet worden sein. Im Gestein von Meteoriten angefundene Aminosäuren, so die Kritiker, könnten nur die Verschmutzung angezeigt haben, die es erlangt haben muss, nachdem es die Erde erreichte und abkühlte. Jene, die darauf bestanden, dass es möglich sei, dass organische Substanz die Erde aus dem Weltall ohne Erhitzung durch Reibung sicher erreichte, schlugen eine weitere Transportmöglichkeit vor, die diesen Mangel nicht hatte. Es wurde vorgeschlagen, dass die organische Substanz in kleinen, in Eislagen eingehüllten Teilchen, wie sie in den Schweifen von Kometen angefundene werden, befördert worden sein könnten. Sie könnten weich wie Tau auf der Erde gelandet sein.

Abermals zu dem von Miller durchgeführten bahnbrechenden Experiment und dem Sturm, den es verursachte, zurückkehrend, dauerte es nicht lange, bis dessen Staub sich legte. In der darauf folgenden Stille wurde von einigen Wissenschaftlern so manche klarsichtige Neueinschätzung unternommen.

Einer der hervorragendsten Gelehrten, R.E. Dickerson, hat in seinem ausgezeichneten Artikel „*Chemical Evolution and the Origin of Life*“ (Chemische Evolution und der Ursprung des Lebens) die aus Millers Experiment gezogenen Schlüsse kritisch und eingehend auf aufgeschlossene und unvoreingenommene Weise untersucht. Etwas, was bei seiner nochmaligen Untersuchung zum Vorschein kam, ist, dass in den ersten Berichten nicht alle sich auf das Experiment von Miller beziehenden Tatsachen und versuchsgemäßen Daten enthalten waren.

Dickerson hielt es für erforderlich, darauf hinzuweisen:

„Obwohl die Nachahmungen viele der in Eiweißstoffen lebender Organismen angefundener Aminosäuren ergeben, ergeben sie auch mindestens ebenso viele Moleküle, die nicht darin angefundener werden.“¹⁸⁹

Von anderen Wissenschaftlern durchgeführte, Millers Pionierarbeit nachahmende Experimente enthüllten, dass von drei isomeren Formen, während dieser Experimente erzeugter Aminosäure, *„heutzutage nur Valine in Eiweißstoffen vorkommt“*. Keines der sieben, während Funkenentladungs-Experimenten erzeugten Aminosäure-Isomeren, ist vom allgemeinen Lebenskodex auf der Erde als *„ein Bestandteil von Eiweißstoffen bestimmt worden“*. Weiter führt er an:

„...weshalb der gegenwärtige Satz von zwanzig Aminosäuren gewählt wurde. Gab es falsche Anfänge mit genetischen Regeln, die verschiedene Sätze von Aminosäuren in Entwicklungslinien aufführten, welche spurlos verschwunden sind, weil sie mit den überlebenden Linien nicht Schritt halten konnten?“¹⁹⁰

Die Aufgabe, höchst komplizierte und genau in Reihenfolge befindliche Eiweißstoffe zu erzeugen, die das erforderliche Material für die Erzeugung der Lebensbausteine bilden – DNA/RNA von Miller aus einfachen Aminosäuren synthetisiert – ist ein *„Ding der Unmöglichkeit“*. Selbst wenn eingestanden würde, dass die Moleküle von DNA/RNA aufgrund des Zusammenspiels unbegrenzter Möglichkeiten schließlich synthetisiert wurden, bleibt das Dilemma dennoch weit entfernt davon, gelöst zu werden.

Dickerson zitiert den britischen Wissenschaftler J.D. Bernal, um das vorliegende Problem dadurch zu betonen, dass er der Auffassung ist, dass das Szenario, dass ein einzelnes zufällig erschaffenes DNA Molekül

¹⁸⁹ Dickerson, R.E. (September,1978): Chemical Evolution and The Origin of Live. Scientific American, S. 75-76.

¹⁹⁰ Ebd.

„... den Rest des Lebens erzeugt hätte von geringerer Plausibilität ist als das von Adam und Eva in dem Garten dargebotene.“¹⁹¹

Dickerson hebt im Verlauf seiner Zusammenfassung der Begleitprobleme die den vorgeschlagenen Lösungen innewohnenden Schwierigkeiten hervor und erklärt, dass die Theoretiker sich eigentlich auf ein wildes fantastisches Glücksspiel einlassen. Aber darauf werden wir später zurückkommen.

¹⁹¹ Dickerson, R.E. (September,1978): Chemical Evolution and The Origin of Live. Scientific American, S. 73.

DIE JINN

SEID JETZT BEREIT, auf den Flügeln wissenschaftlicher Vorstellungskraft eine Reise in die frühe Vergangenheit zu unternehmen, um das Wesen und die Identität der Jinn zu erforschen. Das Konzept des Qur'an wurde im Kapitel „*Leben aus der Perspektive qur'anischer Offenbarung*“ zuvor kurz behandelt. Arabische Lexika erwähnen Folgendes als mögliche Bedeutungen des Wortes Jinn. Es bedeutet wörtlich alles, was die Bedeutung von Verheimlichung, Unsichtbarkeit, Abgeschiedenheit und Entfernung hat. Es enthält auch die Bedeutung von dichten Schattierungen und dunklen Schatten. Darum wird das Wort „*ğanna*“ (vom gleichen Wurzelwort abgeleitet) vom Qur'an als Paradies bedeutend verwandt, das angefüllt sein würde mit dichten, schattenreichen Gärten. Das Wort Jinn bezieht sich auch auf Schlangen, die gewohnheitsgemäß allgemeinen Blicken verborgen bleiben und in Felsspalten und Erdlöchern ein von anderen Tieren abgeschiedenes Leben führen. Es bezieht sich auch auf Frauen, die abgetrennt leben und auf solche Oberhäupter, die Abstand halten von der allgemeinen Bevölkerung. Auch auf die Bewohner entfernter, unzugänglicher Berge wird sich als auf Jinn bezogen. Darum könnte alles, was sich der allgemeinen Sicht des nackten Auges entzieht, gut und gerne als Jinn bezeichnet werden.

Diese Ansicht wird voll und ganz von einer Überlieferung des Heiligen Propheten^{SAW} unterstützt, in der er die Menschen nachdrücklich ermahnt, nachdem sie dem Ruf der Natur gefolgt sind, keine trockenen Dungklumpen oder Knochen toter Tiere zur Reinigung zu ver-

wenden, weil jene Futter für die Jinn sind. Wie wir jetzt Toilettenpapier verwenden, nahmen Menschen zu jener Zeit Erdklumpen, Steine oder irgendetwas in der Nähe befindliches Trockene, um sich zu reinigen. Somit können wir mit Sicherheit schließen, dass das, worauf er sich als auf Jinn bezog, nichts anderes als unsichtbare Organismen waren, die sich von verwesenen Knochen, Dung usw. ernähren. Bedenkt, dass das Konzept von Bakterien und Viren damals noch nicht entstanden war. Niemand hatte selbst die entfernteste Ahnung von der Existenz so unsichtbarer winziger Kreaturen. Erstaunlicherweise sind es diese, worauf der Heilige Prophet^{SAW} sich bezog. Die arabische Sprache konnte ihm keinen besseren, keinen passenderen Ausdruck anbieten als das Wort Jinn.

Eine weitere wichtige, vom Heiligen Qur'an gemachte Beobachtung bezieht sich auf die Erschaffung der Jinn. Sie werden beschrieben, als ob sie aus Explosionen von Feuer (aus dem Weltall) geboren wurden.

وَالْجَانَّ خَلَقْنَاهُ مِنْ قَبْلُ مِنْ نَّارِ السَّمُومِ ﴿٢٨﴾ -

„Und die Jinn erschufen Wir zuvor (vor der Erschaffung des Menschen) aus dem Feuer des heißen Windes (nāri s-samūm).“¹⁹²

Somit ist das Adjektiv, das verwendet wurde, um das Wesen des besonderen Feuers zu beschreiben, aus dem die Jinn erschaffen wurden, *samūm*, was ein flammendes rauchloses Feuer bedeutet.¹⁹³

Eine ähnliche Erklärung finden wir in einem weiteren Vers des Qur'an:

وَخَلَقَ الْجَانَّ مِنْ مَّارِجٍ مِنْ نَّارٍ ﴿١٥﴾ -

¹⁹² Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 15 *Al-Hiğr*, Vers 28, [in das Englische] durch den Autor.

¹⁹³ Lane, E.W. (1984): *Arabic-English Lexicon*. Islamic Text Society, William & Norgate, Cambridge.

„Und die Jinn erschuf Er aus der Flamme des Feuers.“¹⁹⁴

Nachdem wir begründet haben, dass das Wort Jinn sich hier auf eine Art von bakteriellen Organismen bezieht, wollen wir unsere Aufmerksamkeit den obigen Versen nochmals zuwenden, die über die Jinn sagen, dass sie aus Feuer erschaffen wurden. Die ersten Anwärter für die Anwendung dieser Verse scheinen derartig winzige Organismen zu sein, die die Energie für ihre Existenz direkt aus den heißen Flammen von Blitzen – *samūm* – und kosmischer Strahlung bezogen.

Dickerson stimmt unabsichtlich mit der Ansicht des Qur'an überein, wenn er bemerkt, dass die ältesten Organismen:

„... von der Energie von Blitzen und ultravioletten Strahlen gelebt haben würden...“¹⁹⁵

Das Szenario kosmischer Strahlung wird in den Werken anderer Wissenschaftler auf ihrer Suche nach prähistorischen Organismen nicht besonders erwähnt. Aber auch sie haben mit der Idee übereinstimmend, dass alles vor der biotischen Evolution Existierende seine Energie direkt aus Hitze bezogen haben muss. Von allen als älteste Formen von Bakterien eingestuft, wurden von früheren Generationen von Wissenschaftlern nur „Prokaryoten“ und „Eukaryoten“ erwähnt. Dieser Schluss erwies sich jedoch Karl R. Woese und dessen Kollegen zufolge als voreilig. Sie bemerkten:

„Nur, weil es auf mikroskopischer Ebene zwei Arten von Zellen gibt, bedeutet das nicht, dass es auch auf der Ebene von Molekülen nur zwei Arten geben muss.“¹⁹⁶

Zum Nutzen des lesenden Laien wird der Unterschied zwischen den beiden, als Prokaryoten und Eukaryoten bekannten Bakterien auf so

¹⁹⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 55 *Ar-Rahmān*, Vers 16, [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali.

¹⁹⁵ Dickerson, R.E. (September 1978): Chemical Evolution and the Origin of Life. *Scientific American*, S. 80.

¹⁹⁶ Woese, C.R. (Juni 1981): *Archaeobacteria*. *Scientific America*, S. 104.

einfache Weise wie möglich erklärt. Es bezieht sich auf die An- oder Abwesenheit eines Kerns in ihnen. Die Art der Prokaryoten-Bakterien hat, trotz Anwesenheit einer wohl definierten Zellenmembrane, keinen erkennbaren Kern. Die Eukaryoten andererseits besitzen im Mittelpunkt jeder Zelle wohl definierte und wohl entwickelte Kerne.

Diese wurden für die beiden einzigen uralten Formen von Bakterien gehalten, die andere entstehen ließen und sich zu derartigen Organismen entwickelten, auf die sich bezogen werden konnte, als seien sie die Vorfahren des Lebens. Woese veröffentlichte die Ergebnisse seiner Pionierforschung jedoch im Juni 1981 im „*Scientific American*“ und behauptete, dass Archaeobakterien rechtmäßig als die frühesten Formen von Organismen betrachtet werden können. Er und seine Kollegen teilten der wissenschaftlichen Gemeinschaft mit, dass jene eine dritte deutlich erkennbare Linie bildeten, die allen anderen vorausging. Also sollten jene als die ältesten Vorfahren des Lebens bezeichnet werden. Woese und seine Mitarbeiter fuhrten fort, starke Beweise für diese Entdeckung auszuschütten, und als das Eis zu schmelzen begann, wurde, so Woese:

„Obwohl einige Biologen unsere Auslegung noch immer anzweifeln, wird die Idee, dass Archaeobakterien eine separate Gruppe höchster Ebene repräsentieren, allgemein anerkannt.“¹⁹⁷

Weiter schreibt er:

„Dies bedeutet, dass die Methanogene so alt oder älter sind als irgendeine andere Bakteriengruppe.“¹⁹⁸

Gemäß „*The Hutchinson Dictionary of Science*“:

„... die Archaeobakterien sind mit den frühesten Lebensformen verwandt, die vor ungefähr vier Billionen Jahren erschienen, als es in der Erdatmosphäre wenig Sauerstoff gab.“¹⁹⁹

¹⁹⁷ Woese, C.R. (Juni 1981): Archaeobacteria. *Scientific America*, S. 114.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ *The Hutchinson Dictionary of Science* (1993), Helicon Publishing Ltd. Oxford, S.

Aber der Autor von „*Genetics a Molecular Approach*“ erklärt:

„Seit 1977 sind immer mehr dahingehende Unterschiede zwischen Archaeobakterien und anderen Prokaryoten gefunden worden, dass Mikrobiologen jetzt den Ausdruck Archaeen vorziehen, um zu betonen, dass diese Organismen sich von Bakterien unterscheiden.“²⁰⁰

JENE ORGANISMEN, auf die sich im Qur'an als auf Jinn bezogen wird, scheinen zu der obigen Beschreibung zu passen. Aber obgleich Wissenschaftler diese Bakterien einstimmig als das Potential besitzend, ihre Energie aus Hitze zu beziehen, beschreiben, werden sie von keinem Wissenschaftler, außer Dickerson, als ursprünglich direkt durch kosmische Strahlung und Explosionen von Blitzen erschaffen erwähnt. Der Rest fährt jedoch fort, durch fortgesetzte Forschung weitere Geheimnisse zu enthüllen.

„... in Schloten auf dem Meeresgrund, in heißen Quellen, im Toten Meer und in Salztonebenen und haben sich sogar an Mülldeponien angepasst.“²⁰¹

Was das Thema des Alter anbetrifft, so besteht bei Woese und seinen Kollegen jedoch kein Zweifel, dass Archaeobakterien die ersten Anwarter sind. Einigen Wissenschaftlern zufolge mögen sie sich gleichzeitig aus irgendeiner unbekanntem Elternschaft entwickelt haben.

Dies sind jedoch Themen, die sich außerhalb des Bereichs dieser Übung befinden. Ob die anderen Bakterien sich daraus entwickelten, hat keinen Bezug auf diese Diskussion. Der bedeutende Punkt ist, dass alle Formen der ältesten Bakterien ihre Energie direkt aus der Hitze beziehen. Dies ist kein geringer Tribut an die vor vierzehn Jahrhunderten vom Qur'an gemachte Erklärung:

37.

²⁰⁰ Brown, T.A. (1992): *Genetics A Molecular Approach*. Chapman & Hall. London, S. 245.

²⁰¹ The Hutchinson Dictionary of Science (1993): Helicon Publishing Ltd. Oxford, S. 37.

وَأَجَّانَ خَلَقْنَاهُ مِنْ قَبْلُ مِنْ نَّارِ السَّمُومِ ﴿٢٨﴾

„Und die Jinn erschufen Wir davor aus dem Feuer des heißen Windes
(nāri s-samūm)“²⁰²

Den akzeptierten wissenschaftlichen Studien zufolge spielte direkte Feuerhitze bei der Erschaffung und Erhaltung präbiotischer Organismen eine lebenswichtige Rolle. Das war in der Tat die einzige Art und Weise wie Energie für den Verbrauch der geordneten Existenzformen jener Zeit übertragen werden konnte. Als sie sich während ihrer unaufhörlichen Verbreitung über einen Zeitraum von mehr als Billionen von Jahren hinweg vermehrten, muss deren Tod, als sie verwesten und gärten, die Ozeane in die Ursuppe verwandelt haben. Dies wird im folgenden Kapitel ausführlicher erläutert werden.

²⁰² Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 15 *Al-Hiğr*, Vers 28, [in das Englische] durch den Autor.

DIE WESENTLICHE ROLLE VON LEHM UND FOTOSYNTHESE IN DER EVOLUTION

GENUG VON FEUER. Jetzt wollen wir unser Augenmerk auf Wasser – dessen Gegenteil – richten und auf die Rolle, die es bei der Erschaffung des Lebens spielte.

Das Zeitalter der Jinn geht zu Ende und eine völlig andere, zwischen diesem und dem endgültigen Ereignis der Fotosynthese vermittelnde, Phase beginnt. Auf diese Zwischenphase kann sich als auf die vorbereitende Stufe für die Synthese von Substanzen bezogen werden, welche Vorbedingung war für die Erschaffung des Lebens. Ein eingehendes Studium des Folgenden wird behilflich dabei sein, sich alles, was sich während dieser Phase ereignete, richtig vor Augen zu führen.

Chemie ist hauptsächlich in zwei Hauptabteilungen – anorganische Chemie und organische Chemie – aufgeteilt. Anorganische Chemie bezieht sich auf Minerale betreffende Verbindungen, die nicht das Erzeugnis des Lebens sind. Die bloße Gegenwart von Kohlenstoff berechtigt sie nicht, organisch genannt zu werden. Wasser, Natriumchlorid und Kalium sind anorganisch, weil sie weit verbreitet auch außerhalb lebender Zellen angefundener werden. Kohlendioxyd wird jedoch trotz der Tatsache, dass es von lebenden Organismen durch Atmung erzeugt wird, als anorganisch betrachtet.

Außer Kohlendioxyd, das anorganisch ist, wird Kohlenstoff in allen organischen Verbindungen, die nicht unbedingt die Produkte lebender Dinge sind, angefundener.

Dieses Kapitel befasst sich mit allen vorbereitenden Schritten, die vor der Erschaffung von Bio-Einheiten erforderlich waren. Wir zitieren kurz den qur'anischen Bericht über das, was in dieser kritischen Zwischenphase geschah, in unseren eigenen Worten: nach dem Ende der frühen Vorzeit der Jinn spielte Wasser bei der Vorbereitung der für die Bildung von Leben erforderlichen Substanz eine lebenswichtige Rolle. Diese Substanz bestand aus organischen Verbindungen, die als stagnierender Schlamm erwähnt werden.

EINIGE hervorragende Wissenschaftler haben versucht, das Rätsel der Vorbereitung organischer Verbindungen vor dem Beginn des Lebens auf der Erde zu lösen. Die Essenz des Problems war, dass alle organischen Verbindungen ein Produkt des Lebens waren. Wie konnten sie im Meer oder auf trockenem Land zu jener Zeit vorbereitet worden sein, als nur anorganische Verbindungen zu existieren bekannt waren? Es gab keine modernen chemischen Labore, wie wir sie heutzutage in der modernen pharmazeutischen Industrie finden, die organische Verbindungen aus den anorganischen synthetisieren konnten. Großartige Pionierarbeit war schon von Bernal, Haldane, Dickerson, Miller, Urey, Cairns-Smith, Oparin und vielen anderen geleistet worden. Es zollt ihrem Genie großen Tribut, dass sie versucht haben, diese erstaunliche Geschichte wieder aufzubauen, wie organische Substanzen, ohne geordnete Laborverhältnisse, aus anorganischen Substanzen hätten synthetisiert werden können. Nachfolgend die erstaunliche Geschichte ihres Erfolgs und ihres Versagens. Dieses Versagen wird von ihnen selbst eingestanden, dieses Eingeständnis ist jedoch ein weiterer Tribut an ihre Vortrefflichkeit. Dieses Kapitel befasst sich ausschließlich damit, wie die verschiedenen Versuche, dieses Rätsel zu lösen, gemacht wurden, und wie während dieser Forschungsperiode verschiedene Lösungen vorgeschlagen wurden. Es ist nicht nur eine Übung, um die großen Werke der Biochemie vorzustellen, auf die wir die Aufmerksamkeit unseres Lesers lenken. Wir lenken die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Tatsache, dass der qur'anische Bericht, auf den wir uns oben bezogen haben, von der äußerst fortschrittlichen wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet voll und ganz unterstützt wird.

Die wissenschaftliche Forschung dreht sich um die Vorbereitung der organischen Substanz für das Leben. Die Wissenschaftler beschränken sich meistens darauf, einen nassen Anfang zu beweisen. Insofern stimmen sie mit dem Qur'an überein. Aber der Qur'an erwähnt außerdem einen separaten, früheren Beginn auf trockenem Land.

Der springende Punkt der Sache ist einfach der, dass organische Chemikalien, obgleich sie in einer wässrigen Lösung prähistorischer Ozeane hätten synthetisiert worden sein können, durch den Einfluss von Hydrolyse zu ihrer ursprünglicheren elementaren Form zurückgekehrt sein müssten. Es war eine Herausforderung, vorzuschlagen, wie diese Gefahr vermieden und eine fortschrittlichere organische Substanz vorbereitet werden könnte, die sich nicht zu dieser elementaren Form zurückbilden würde. Das bedeutet, dass so lange diese vorstuflische organische Substanz im Wasser verblieb, die Übertragung eines Wasserstoffatoms auf die neu entstandenen Chemikalien jene fortwährend in ihre früheren, einfacheren Formen zerbrochen haben würde. Das muss einen Teufelskreis ergeben haben, durch den die organische Substanz, sobald sie gewonnen wurde, gleich wieder verloren ging. Zugunsten jener Leser, die eine wissenschaftlichere Beschreibung dieses Berichts fordern würden, erlauben wir uns, das Folgende zu präsentieren:

Alle von den Bausteinen des Lebens benötigten Aminosäuren werden durch einen wohlbekannten Mechanismus, als Strecker-Synthese bekannt, aus Aldehyden gebildet. Die Strecker-Synthese von Aminosäuren hat eine zweistufige Reihenfolge. Die erste Stufe ist die Reaktion eines Aldehyds mit einer Mischung aus Ammonium und HCN, um ein Aminonitril zu ergeben. Weitere Hydrolyse dieses Aminonitrils ergibt die Aminosäure.

Das Problem ist jedoch, dass die zwei an der Strecker Synthese beteiligten Schritte umkehrbar sind. Wie die Entwicklung dieser unstein elementaren Verbindungen möglich werden konnte, ist die größte, die Wissenschaftler konfrontierende Herausforderung. Verschiedene Lösungen sind vorgeschlagen worden, aber jene rufen mehr Fragen hervor als sie beantworten.

Bei der wissenschaftlichen Gemeinschaft herrscht Übereinstim-

mung darüber, dass sich irgendwie eine trockene Stufe vorgestellt werden muss, wodurch den elementaren unsteten organischen Chemikalien in der Ursuppe eine Gelegenheit geboten werden könnte, sich zu fortschrittlicheren, nicht umkehrbaren organischen Substanzen zu entwickeln. Außerdem erfordert die Bildung von Proteinen und Nucleinsäuren aus den elementaren Aminosäuren unweigerlich die Ausschaltung eines Wassermoleküls aus jedem Paar Aminosäure-Moleküle und Nucleoriden. Dies wird Polymerisation genannt. Aber trotz der Tatsache, dass es in Meerwasser stattfand, sollte die Anwesenheit von Wasser diese Reaktion gewiss umgekehrt haben. Somit würde die gesamte Polymerisation depolymerisiert werden.

Das bedeutet, dass in der primitiven Lösung jedes Molekül im Wasser dehydriert werden musste – eine außerordentlich komplizierte und schwierige, wenn nicht unmögliche Aufgabe. Die meisten Kondensationsreaktionen im Labor ergeben unweigerlich bessere Ergebnisse, wenn der Mischung zu trocknen erlaubt wird. Dies deutet darauf hin, dass die Verdunstung primitiver Lösungen stattgefunden haben muss, nachdem sie auf Felsen, Schlamm und Strände gespritzt worden war. Dies mag wohlmöglich eine erforderliche Stufe gewesen sein zwischen elementaren, in Wasser erschaffenen, Verbindungen und den höher entwickelten, die nicht mehr in ihre elementaren Formen umkehrbar waren.

VON ALLEN, dieses Problem in Angriff nehmenden Theorien sind die interessantesten und möglichsten jene, die das Bild von Oberflächenkatalysatoren wie Silikat und Erde darbieten, die ihre Rolle in diesem Prozess spielten. Darauf wurde 1951 zuerst von John Bernal hingewiesen. Er schreibt in seinem Buch „*The Physical Basis of Life*“:

„... das Ansaugen von Erde, Schlamm und anorganischen Quarzen sind starke Mittel, um organische Moleküle zu konzentrieren und polymerisieren.“²⁰³

²⁰³ Barbieri, M. (1985): *The Semantic Theory of Evolution*. Harwood Academic Publishers, S. 86.

Diese Idee hat ihren Reiz seitdem nicht verloren.

„... Sidney W. Fox zeigte, dass Aminosäuren recht leicht polymerisieren konnten, um unter verschiedenen Bedingungen, jene nachahmend, die auf der primitiven Erde vorgeherrscht haben mögen, Polypeptiden zu ergeben. Diese Polymerisation könnte durch elektrische Entladungen, durch Hitze (geothermische Energie zum Beispiel) oder durch Kontakt mit gewissen Arten von Lehm und Polyphosphaten ausgelöst worden sein.“²⁰⁴

Cairns-Smith führte diesen Gedanken noch weiter aus. Während Bernal vorgeschlagen hatte, dass nicht nur Tonerde, sondern auch Silikon benötigt würde, um die Bildung organischer Moleküle zu unterstützen, schlug Cairns-Smith vor, dass Tonerde die Substanz, vielleicht die einzige, wäre, woraus die benötigten organischen Verbindungen gemacht wären. Seine Theorie wurde in der einführenden Erklärung seines Vortrags im Jahre 1966 deutlich zusammengefasst.

Einige Wissenschaftler bestehen jedoch darauf, dass die Entwicklung organischer Substanzen keinen nassen Start hatte, der, aufgrund der konstanten Bedrohung durch die Hydrolyse, die Reaktionen nicht über einen umkehrbaren Teufelskreis hinaustragen konnte. Sie bestehen darauf, dass es Festzustandchemie ist, nach der wir suchen sollten.

Trotz der Meinungsverschiedenheiten darüber, wie das Problem mit der Hydrolyse schließlich überwunden wurde, ist gewiss, dass eine wissenschaftliche Theorie chemischer Entwicklung ohne eine anfängliche oder vermittelnde trockene Stufe nicht vorstellbar ist. Diese Stufe wurde erreicht, als die ozeanische biotische Suppe konzentriert und in Form von aufeinander geschichteten mikrodünnen Tonlagen getrocknet wurde. Der Qur'an ist offensichtlich auf der Seite jener, die einen nassen Anfang mit einer Zwischenstufe der Trockenheit unterstützen, während der die konzentrierte Ursuppe in Platten, wie trockene klingende Tonerde, wie Scherben von Tongefäßen, geformt wurde.

Die Forschung von Noam Lahav, David White und Sherwood Chang veranschaulicht weiter insofern die Wichtigkeit von Tonerde,

²⁰⁴ Olomucki, M. (1993) *The Chemistry of Life*. McGraw-Hill, Inc. France, S. 55.

als jene bei der Synthese organischer Substanzen eine wichtige Rolle spielt. Sie zeigten, wie Tonerde-Moleküle, die Kreisläufen von Nässe und Trockenheit ausgesetzt werden, sich zu der als Glycine bekannten Aminosäure zusammenketten können. Der Kreislauf überträgt Energie aus der Umwelt auf das organische Molekül.²⁰⁵

Die von ihnen vorgeschlagene Lösung war der vom Qur'an dargebotenen sehr nahe, aber es war Cairns-Smith, der den Qur'an noch deutlicher und rückhaltloser unterstützte, während er sich der Aussage des Qur'an zu diesem Thema vollkommen unbewusst war.

DIE betreffenden Verse des Qur'an sind nachfolgend nochmals aufgeführt:

وَجَعَلْنَا مِنَ الْمَاءِ كُلَّ شَيْءٍ حَيٍّ

„...mit Wasser erschufen Wir jedes lebende Ding...“²⁰⁶

خَلَقَ الْإِنْسَانَ مِنْ صَلْصَالٍ كَالْفَخَّارِ

„Er erschuf den Menschen aus trockenem tönenden Lehm wie Tonscherben.“²⁰⁷

وَلَقَدْ خَلَقْنَا الْإِنْسَانَ مِنْ صَلْصَالٍ مِنْ حَمَإٍ مَسْنُونٍ

„Und Wir erschufen den Menschen aus trockenem klingen Lehm aus stagnierendem schwärzlichen Schlamm.“²⁰⁸

Es ist hier bemerkenswert, dass diese Verse deutlich erklären, dass das

²⁰⁵ Cairns-Smith, A.G. (Juni, 1985): The First Organisms. Scientific American, S. 100.

²⁰⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 21 *Al-Anbiyā'*, Vers 31, [in das Englische] durch den Autor.

²⁰⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 55 *Ar-Rahmān*, Vers 15, [in das Englische] durch den Autor.

²⁰⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 15 *Al-Hiğr*, Vers 27, [in das Englische] durch den Autor.

für Tonerde-Platten verwandte Material aus verwester organischer Substanz – stagnierendem schwärzlichen Schlamm – bestand.

DA die Übersetzer sich nicht vorstellen konnten, wie der Mensch aus Ton geformt werden konnte, meinten sie, dass Tongefäße nur darum erwähnt wurden, weil Tonscherben, die gegen andere Tonscherben geschlagen werden, einen klingenden Ton hervorbringen würden. Somit meinten sie, dass die betreffenden Verse auf die menschliche Sprachfähigkeit hindeuteten. Dies ist eine sehr weit hergeholte Interpretation, die das Wort *al-fahhār* über jede Erkenntlichkeit hinaus verdreht. Jetzt, da wir das Wesen der vorbereitenden Zwischenstufen, die das Baumaterial synthetisierten, zu verstehen beginnen, haben wir das Verstehen dieses Ausdrucks in den Griff bekommen. Das ist die wahre Bedeutung des Worte *al-fahhār*.

Die Wissenschaftler glauben, dass sich die Tonerde, nach weiterem Austrocknen, asymmetrisch kristallisiert haben muss, sich somit in äußerst dünne aufeinander gesetzte Lagen aufschichtend, welche Tonscherben ähnelnde Platten bildeten. Es sollte mit Interesse Notiz davon genommen werden, dass auch diese dünne Aufschichtung einem weiteren sehr wichtigen Zweck diene – dem der Vergrößerung des Reaktionsgebietes. Glimmer und Tonerde enthalten aufgeschichtete Lagen von Silikaten mit sie trennenden Lagen von Wassermolekülen. Sie befinden sich nur 0,71 Nanometer auseinander (ein Nanometer ist der zehnmillionenste Teil eines Zentimeters). Das vergrößert die Oberfläche für die Aufnahme von Molekülen enorm. Daher kann ein trockener Lehmwürfel dieser Beschaffenheit, der auf jeder Seite nur einen Zentimeter misst, eine totale Oberfläche von ungefähr zweitausendachthundert Quadratmetern – etwa 0,3 Hektar – darbieten.

Ein kurzer Bericht darüber, womit Wissenschaftler sich während ihrer Suche nach Hinweisen betreffs der Erschaffung von für das Leben erforderlichem Material beschäftigten, ist schon aufgeführt worden. Was von da an bis zum Ende ihrer Reise geschah, ist nachfolgend mit einem Bezug auf Coynes tiefgründiger Forschung hinsichtlich dieses Themas aufgeführt.

Coyne, Universität von Kalifornien, die Rolle von kaolinischen Lehmen in den frühen Stufen der chemischen Entwicklung erläuternd, argumentiert, dass jene aus der Umwelt (durch radioaktive Prozesse) Energie sammeln, speichern und dann, wenn der Lehm durch wiederholtes Benässen und Trocknen günstig aufgerührt ist, freigeben können.²⁰⁹

Die Forschungsreise ist noch lange nicht vorüber. In der Tat ist die gesamte Forschung von Wissenschaftlern und ihr Bemühen, das Rätsel des Ursprungs des Lebens zu entwirren, nicht weiter fortgeschritten als bis zur bloßen Ursuppe, deren Geheimnisse sie zu begreifen versuchen. Was und wie es, während des nebligen Morgens der Schöpfung in der Ursuppe der Ozeane, geschah, ist noch immer ein in den Kinderschuhen steckendes Studium.

Nachdem wir die erstaunliche Bedeutung trockener klingender Tonerde während der vorbereitenden Phasen untersucht haben, lasst uns anhalten und ein Weilchen über die leuchtende Helligkeit der Behauptung des Qur'an, die jener vor mehr als vierzehn Jahrhunderten aufgestellt hat, staunen. Der Gedanke der Teilnahme trockenen klingenden Tons an der Erschaffung des Menschen ist so fantastisch und einzigartig, und genau entgegengesetzt zu der damals populären Geschichte der Erschaffung von Adam. Man kann die Auswirkung des Einflusses so populärer Geschichten auf ein einfaches Gemüt leicht verstehen, dass Gott die Erde mit Wasser vermischt, bis zu einem gewissen Grad trocknet, bis sie die Beschaffenheit von Modellierton hat. Was dann zu tun verblieb, war die einfache Übung, jenen zur Gestalt des Menschen zu formen. Und siehe! Adam wurde aus Staub erschaffen, vollendet mit allen seinen organischen Bestandteilen! In dem Moment sprang der gesamte Komplex seiner Körperzellen, ausgestattet mit DNA, RNA, Chromosomen, Genen, somatischen Zellen reproduktiven Zellen usw. ins Dasein, und Herz und Lungen mit allen ihren Kompliziertheiten wurden vollendet und an ihre Stelle gesetzt. Und natürlich auch das Zentrale Nervensystem und das Immunsystem waren in dem Moment vollendet!

²⁰⁹ Carins-Smith, A.G. (Juni, 1985): The First Organisms. Scientific American, S. 100.

Das ganze Wunder wurde, einigen naiven Lesern der Schriften zufolge, innerhalb eines einzigen Atemzugs des Lebens erschaffen, den der Schöpfer, wie sie meinen, jener Statue aus Tonerde, die Er als Adam geformt hatte, einhauchte. Diesem Glauben fehlt es so sehr an Verstand, wie es der blinden Evolution an Sicht fehlt. Jene Evolutionisten, die an die Schöpfung ohne Gott, ohne ein bewusstes Superhirn glauben, mögen sich über die Naivität derer, die den Bericht des Alten Testaments zu wörtlich nehmen, lustig machen. Sie vergessen jedoch, dass ihre eigene Anschauung ebenso unhaltbar ist. Wird das Szenario der Schriften wörtlich genommen, dann kann man nur zu dem Schluss gelangen, dass Gott, der Schöpfer, allmächtig, jedoch nicht allweise ist! Ein allweiser Gott könnte keinen so unvernünftigen Plan der Schöpfung erdacht haben, in dem Ihn auf seinem eigenen Gebiet selbst ein geschickter Töpfer übertreffen würde!

Der der Erschaffung des Menschen vorausgehende Plan der Entwicklung ist ein Meisterstück schöpferischen Wunders und ein Werk von Schönheit, das nicht seinesgleichen kennt. Dass ein solcher Schöpfer die von Ihm Selbst erschaffenen verwickelten Naturgesetze, und die von Ihm so geschickt entworfenen und geformten Lebensbausteine, und die tiefgründigen Wunder, die Er in ihre Zellen hineinpackte, vergessen haben sollte, ist absolut undenkbar. Wie könnte Er eine Billion Jahre der Entwicklungsgeschichte des Lebens vergessen haben? Während Er so sehr damit beschäftigt war, ganz von neuem einen weiteren Adam aus Lehm zu formen, erinnerte Er sich nicht im Geringssten daran, dass Er jenen schon vor hunderttausend Jahren auf weit vernünftiger Weise erschaffen und vervollkommnet hatte. Die Erde war bereits mit Homo sapiens übersät – und mit welchem Erstaunen jene Ihn im Garten Eden, mit dieser unnützen Übung beschäftigt, beobachtet haben müssen!

Als wie geringschätzig man diese naive, von religiösen Eiferern vertretene Vorstellung der Erschaffung des Menschen auch zurückweisen möge, der Fall weltlicher Wissenschaftler ist nicht minder bemitleidenswert. Sie kennen die mit dem Plan der Schöpfung zusammenhängenden grenzenlosen Feinheiten und den hervorragend ausgeführten Plan der Evolution sehr wohl. Trotzdem schreiben sie

dieses höchst wunderbare Meisterstück nur dem „Zufall“ zu, der nicht nur ohne Verstand, sondern auch blind, taub und stumm ist! Es steht ihnen nicht im Geringsten zu, über die religiösen Eiferer zu lachen und sich lustig zu machen. Der Anblick von deren Gott, wie alt auch immer er geworden sein möge, nachdem er seinen enormen Plan der Schöpfung ausgeführt hatte, ist dem Konzept der wirkenden schöpferischen Kraft der Evolutionisten weit überlegen. Der äußerst feine und unvorstellbar verwickelte Plan der Schöpfung, so meinen sie, wurde nur von einem blinden, hirnlosen Gestalter des Menschen, dem uralten Glücksspieler, erschaffen.

Die Vorstellung Gottes, wie sie im ersten Buch Mose erscheint, stellt Ihn, wenn wörtlich genommen, zweifellos als einen Tattergreis dar, aber was die Wissenschaftler uns glauben machen wollen, ist noch haarsträubender. Während der gesamten, eine Billion Jahre biotischer Evolution andauernden Reise nahm ein zufälliges hirnloses Phantom den Führersitz ein, so die Naturalisten, den Wagen der Evolution durch die unzähligen Drehungen und Windungen steuernd, bevor er sein endgültiges Ziel erreichte.

Aber unglücklicherweise endet deren ganze tiefgründige Suche nach Wahrheit in Nichts, wenn sie jenen Punkt erreichen, wo Leben in einer, Haldane zufolge, zu jener Zeit existierenden sauerstofffreien Atmosphäre zu erscheinen beginnen sollte. In Übereinstimmung mit dieser Theorie glauben die Wissenschaftler, dass eine Transformation von einem nicht-biotischen Zeitalter zu einem biotischen Zeitalter, trotz der Abwesenheit von Sauerstoff, stattfand. Wir andererseits glauben jedoch, dass man sich, trotz deren Leugnung der Existenz freien Sauerstoffs, dessen Gegenwart in der Atmosphäre in einem Maß, das Leben unterstützen konnte, irgendwie vorstellen muss. Hierfür können wir jedoch keinen alternativen Mechanismus vorschlagen, aber unser Unvermögen, dies zu tun, beweist nicht, dass es nicht so geschah.

Es gibt viele Beispiele ungelöster Geheimnisse gewisser Zeitalter, die in späteren Zeitaltern angesichts neuer Entdeckungen verständlich wurden. Als ein besonderes Beispiel kann das rapide Aussterben der Dinosaurier angeführt werden. Dieses Problem blieb über einen sehr langen Zeitraum hinweg ungelöst. Wissenschaftler konnten nicht

begreifen, warum Dinosaurier überhaupt verschwanden, während andere sehr viel schwächere Lebensarten fortfuhren, sich ungestört weiterzuentwickeln. Schließlich wurde dieses Geheimnis gelöst, als sie entdeckten, dass die Auswirkungen eines sehr großen Asteroiden, der vor etwa fünfundsechzig Millionen Jahren, das gesamte Lebenssystem des Planeten unterbrechend, im Ozean aufschlug, zum besonderen Nachteil der Dinosaurier wirkten. Unter den veränderten Umweltzuständen wurde das Überleben für sie immer schwieriger. Bis dieses Wissen gewonnen wurde, gab es keine befriedigende Erklärung dafür, warum das Zeitalter der Dinosaurier ein so schnelles Ende nahm.

Auch die Transformation einer sauerstofffreien in eine sauerstoffreiche Atmosphäre könnte ein dem Aussterben der Dinosaurier ähnlicher Fall sein. Aber erst die Zukunft wird uns lehren, inwiefern wir uns, falls die Wissenschaftler recht haben, irren. Falls sie Recht haben, werden die zutage kommenden Probleme so enorm sein, dass sie die bloße Existenz des neuen Zeitalters der Fotosynthese zweifelhaft machen werden.

Wir müssen uns deutlich vor Augen führen, was zur Zeit des Übergangs, als das Zeitalter der Fotosynthese gerade begonnen hatte, geschehen sein könnte. Der vorherrschenden wissenschaftlichen Meinung zufolge wurde jeglicher Sauerstoff an anorganische Substanzen wie Kohlendioxyd (CO_2), Wasser (H_2O) und Siliciumdioxid (SiO_2) gebunden angefundnen. In anderen Worten, die erscheinenden Bioeinheiten müssen Sauerstoff für ihren eigenen Gebrauch erzeugt haben. Nach Darlegung der unrealistischen Weise, auf die es sich zugetragen haben soll – jedoch nicht geschehen sein konnte – werden wir zu einer ernsthafteren Diskussion des Wesens von Fotosynthese und Chlorophyll und den immensen Problemen, die die Komplikationen von Chlorophyll begleiten, zurückkehren.

Man stelle sich das Szenario einiger weniger wegbereitender biotischer Moleküle vor, die in einer absolut sauerstofffreien Atmosphäre plötzlich am primitiven Ufer der Evolution auftauchen, um zu den Vorfahren aller Lebensformen zu werden. Es ist eine Idee, die so schön wie fantastisch ist! Es gibt viele innewohnende Probleme und Geheimnisse, die ungelöst bleiben. Ihr Überleben könnte nicht nur aufgrund

von Fotosynthese möglich werden. Die aus Sonnenlicht verwandelte Energie musste gespeichert und vom Katabolismus verwendet werden, der wiederum vom Vorhandensein freien Sauerstoffs abhing, der während jener Zeit nicht vorhanden oder äußerst schwer zu erlangen war. Es war eine Zeit von Stürmen und chaotischen atmosphärischen Zuständen. Wie konnte das neu entstandene Leben den Sauerstoff selbst erzeugen und hinter ihm herlaufen, um ihn wiederum in sein System aufnehmen, um den Katabolismus wirken zu lassen. Wie in aller Welt konnten unsere frühen Vorfahren ihre Lebensreise also beginnen? Der einzige Vorrat an Sauerstoff, von dem ihr Überleben abhing, musste von ihnen selbst durch die Fotosynthese erzeugt werden. Es ist in der Tat ein eigenartiger Gedanke, sich vorzustellen, dass sie plötzlich zu leben begannen und jenes Leben ohne Sauerstoff aufrechterhielten, als würden sie ihren ersten Atemzug bis zu jener Zeit anhalten, da es ihnen möglich sein würde, den dringend benötigten Sauerstoff zu erzeugen – und aus der Luft zu erhaschen!

Das bedeutet, dass, falls sie glücklicherweise eines hellen sonnigen Morgens ins Leben geleitet würden, die Fotosynthese erst dann zu wirken beginnen könnte, zu Stufen führend, die Sauerstoff erzeugen könnten. Aber auch das reichte nicht aus. Es war erforderlich, dass der neu freigelassene Sauerstoff für ihren sofortigen Gebrauch innerhalb leicht erreichbarer Entfernung der Bioeinheiten verblieben sein sollte. In den damals herrschenden äußerst stürmischen und aufbrausenden atmosphärischen Zuständen ist es höchst unwahrscheinlich, dass die sehr geringen Tröpfchen von Sauerstoff, wie sie gerade zu erzeugen begonnen hatten, um sie herumschwebend verblieben sein würden bis sie durch Atmung verbraucht sein würden.

Jedes synthetisierte Atom muss auf den Schwingen von Sturmböen schneller davon getragen worden sein als es erzeugt wurde. Kann irgendjemand sich die vollkommene Verzweiflung vorstellen, mit der die Bioeinheiten jenen Sauerstoff fortschweben sahen, ehe sie in die Luft springen konnten, um ihren ersten Atemzug des Lebens zu tun? Aber das ist nicht alles. Der Tag muss schließlich geendet haben, wie hell, sonnig und ruhig er auch gewesen sein mag.

Hinsichtlich des Themas prähistorischer Tage und Nächte wol-

len wir uns jetzt dem Alten Testament zuwenden, um durch göttliche Schriften einen Blick darauf zu erhaschen, was in jener weit entfernten Zeit geschah:

„Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe. Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht, und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“²¹⁰

Es muss ein heller Tag, wie gerade beschrieben, gewesen sein, während dessen die ersten Bioeinheiten zuerst mit einer Gelegenheit, sich ihr Überleben auf Erden zu erkämpfen, erschienen. Aber jener Tag muss schließlich geendet haben, und vor Beginn des zweiten Tages muss die Fotosynthese vollkommen aufgehört haben.

Wie konnten die armen Bioeinheiten, die absolut ohne Sauerstoff waren, die erste Nacht ihrer Existenz überlebt haben? Selbst die tüchtigsten Yogis könnten ihren Atem nicht derartig lange angehalten haben. Für die armen Bioeinheiten war es nicht die Sonne des Lichts, sondern die Sonne des Lebens, die gesunken sein musste!

In der Tat werden verschiedene Szenarien vorgeschlagen und auch die natürliche Auslese wird beiläufig erwähnt, während keine praktische Lösung geboten wird. Die natürliche Auslese ist zu einem Klischee für die Wissenschaftler geworden, die sich in Verschleierung flüchten wollen, wenn mit der Herausforderung konfrontiert, zu erklären, wie komplizierte Dinge zufällig in genauer Reihenfolge stattfanden. Dickerson hat einige der sie konfrontierenden Probleme, die sie noch immer nicht lösen konnten, aufgezählt.

Wir präsentieren die fünf von Dickerson erwähnten Stufen in unseren eigenen Worten:

1. Die Formation des Planeten, mit Gasen in der Atmosphäre, die als Rohmaterial für das Leben dienen konnten, ist nicht so einfach wie sie zu sein scheint.

Die Formation von Gasen in ihren richtigen Proportionen während

²¹⁰ 1. Buch Mose, nach Dr. Martin Luther.

der gesamten frühen Geschichte des Planeten Erde umfasst selbst viele Probleme, die besondere Aufmerksamkeit erfordern. Aber das ist nicht alles. Bei jeder Veränderung des atmosphärischen Charakters und des Verhältnisses der Gase, erscheint die Frage des Wie und Warum. Dass die Erdatmosphäre ungefähr dreieinhalb Billionen Jahre sauerstofffrei blieb, kann nicht als bloßer Zufall abgetan werden. Fügte man dazu die andauernde Bombardierung der Erde durch mächtige radioaktive Explosionen aus dem Weltall und deren vernichtende Auswirkung auf frühe Organismen hinzu, so würden die sich daraus ergebenden möglichen Probleme klar werden. Wären gegen diese Bedrohung keine Gegenmaßnahmen ergriffen worden sein, so hätte kein früher Organismus auf der Erde überleben können.

2. Die Synthese biologischer Monomer wie Aminosäuren, Zucker und organische Basen fand während eines Zeitraums von ungefähr fünfhundert Millionen Jahren statt. Alles, was während dieser Phase geschah, war tatsächlich mit enormen Schwierigkeiten beladen.
3. Die Polymerisation solcher Monomer in primitive Proteine und Nukleinsäure-Ketten in einer wässrigen Umwelt ist eine sehr bedeutsame Stufe in den frühen Jahren der Vorbereitung auf das Leben. Diese Stufe selbst würde erfordern, dass Generationen von Wissenschaftlern so manche Lebenszeit darauf verwenden sollten, um die in diesem scheinbar einfachen Vorschlag beinhalteten Feinheiten vollkommen zu verstehen. Trotz fünfzig Jahre dauernder Erforschung und Tiefenstudium haben Wissenschaftler hinsichtlich der Entwicklung der Proteine die grundlegende Frage des Problems von Huhn oder Ei immer noch nicht entscheiden können.
4. Die Aufteilung von Haldanes Suppe in Protobionten, mit einer Chemie und einer eigenen Identität, während der frühen Periode des entstehenden Lebens, stellte wiederum ein gigantisches Problem dar.
5. Nicht zuletzt kommt jedoch die Herausforderung, sich vorzustellen, wie die Entwicklung einer Art Fortpflanzungssystemes stattfand, als sich die ersten Bausteine des Lebens entwickelten. Das

war für die Tochterzellen dringend erforderlich, um alle chemischen und metabolischen Fähigkeiten der Elternzellen zu enthalten.

Bevor wir dieses Kapitel beenden, möchten wir einige wenige weitere Beispiele dessen hinzufügen, wie die Wissenschaftler von dem Dilemma der Auffassung, dass das Leben selbstentstehend sei, verblüfft sind. Millionen von Stufen sind daran beteiligt, winzige unsichtbare Stufen, durch die sich die chemische Entwicklung ihren Weg gebahnt haben muss. Es ist nicht nur der Umfang der Herausforderung, zu verstehen, wie und unter welchen natürlichen Einflüssen diese chemischen Stufen in eine gewisse Richtung stattfanden. Es bestehen auch sehr große Probleme, sich vorzustellen und die Rationale zu entdecken, wie die Reihenfolge dieser Schritte in einer wohl entworfenen und ausgearbeiteten Kette war – jeden Ring mit dem anderen an genau der richtigen Stelle verbindend – der einzigen, wo sie verbunden gewesen sein sollten. Wie leicht es seitens eines Wissenschaftlers klingt, zu erklären, dass das Zeitalter der Bionten, ihre Energie aus Gärung ziehend, ein Ende nahm und zu jenem Zeitpunkt das Zeitalter der Fotosynthese begann. Aber wie schwierig ist es in der Tat, sich die den Übergang von einem Zeitalter zu einem anderen begleitenden Probleme vorzustellen.

Das Vorhandensein von Phosphor in jeder lebenden Zelle muss auch angesichts der Tatsache gerechtfertigt werden, dass Phosphor ein seltenes Element ist. Man füge jenem Molybdän und einige andere sogar noch seltenere Elemente hinzu, die unweigerlich in lebensbildenden Prozessen verwandt werden, und das Dilemma wird noch weiter verschärft. Einige Wissenschaftler, die dies zu erklären versucht haben, wurden sogar dazu getrieben zu glauben, dass das Leben aus dem Weltall erschienen sein muss, weil Phosphor und Molybdän dort in verhältnismäßig großen Mengen angefundener wird. Aber sie können die Frage dennoch nicht beantworten, wie Leben, nachdem es im Weltall geformt und entworfen wurde, auf dem Planeten Erde, nachdem es dorthin transportiert wurde, fortfahren konnte, auf dem ganzen Globus einheitlich mit Phosphor und Molybdän versorgt zu werden. Wie konnten sie fortfahren, ungestört in einem unfreundlichen Klima zu

gedeihen, wo Phosphor und Molybdän, die beiden Grundelemente, nicht mehr leicht zu haben waren?

Ein weiteres verwirrendes Problem, mit dem die Wissenschaftler konfrontiert waren, bezieht sich auf zwei gleichzeitig bestehende Phänomene, die für die Aufrechterhaltung und Fortdauer des Lebens verantwortlich sind. Eine lebende Zelle hat zwei zentrale Eigenschaften – die Fähigkeit zum Metabolismus und die zur Fortpflanzung. Aber das Problem ist, dass Nukleinsäuren sich nicht ohne Enzyme und Enzyme sich nicht ohne Nukleinsäure vervielfältigen können. Watson und Crick zufolge kann die DNA seine Aufgabe, einschließlich der, mehr DNA zu bilden, ohne katalytische Proteine oder Enzyme nicht erfüllen. Kurzum, Proteine können nicht ohne DNA, aber auch DNA nicht ohne Proteine gebildet werden. Für jene, die über den Ursprung des Lebens nachsinnen, ist es ein weiteres klassisches Huhn-und-Ei-Problem – was kam zuerst, die Proteine oder die DNA?

Um sich aus diesem Dilemma herauszuwinden, haben einige vorgeschlagen, dass sich sowohl die DNA als auch die Proteine parallel jedoch separat entwickelten, bis sie irgendwie eine neue Phase beidseitiger Abhängigkeit begannen. Ein brillanter genialer Streich, so erscheint es einigen, aber wenn näher untersucht, werden sie weder ein Element der Brillanz noch eine Spur von Genie an diesem Vorschlag finden. Sie verschließen ihre Augen vor der Frage, wie sie sich entwickelt haben und nebeneinander hergelaufen sein könnten, während ihr Überleben auf Schritt und Tritt voneinander abhing.

Es könnte sich nicht nur aufgrund eines zufälligen Zusammenspiels aller erforderlichen Faktoren ereignet haben, die die scheinbare Unmöglichkeit ohne Überwachung durch erfahrene Wissenschaftler möglich gemacht haben könnten. Solche Wissenschaftler benötigten hochmoderne Labor-Apparate, ohne die sie keinen Erfolg gehabt haben könnten, während hinsichtlich des oben angeführten Paradoxes bekannt ist, dass es außerhalb irgendwelcher kontrollierten Bedingungen erfolgte. Jene, die die besagten Experimente leiteten, taten es mit Bezug auf ein ähnliches Paradox, das die Selbstkopie von RNA ohne die erforderliche Anwesenheit von Proteinen und Enzymen betrifft, die es selbst erzeugen muss. Aber sie mussten zugeben, dass ihr Er-

folg in Bezug auf das Paradox, dass sie zu lösen versuchten, in der Tat kein Erfolg war. Horgan gesteht ein, dass diese wissenschaftlichen Experimente zu kompliziert seien, um ein plausibles Szenario für den Ursprung des Lebens darzustellen.

„Man muss eine enorme Menge von Dingen richtig hinkriegen und nichts darf verkehrt laufen.“²¹¹

Dies gesteht Orgel ein, der diese Experimente leitete. Worüber er und Horgan sich einig sind, ist, dass ihr Erfolg unter streng überwachten Laborbedingungen nicht beweist, dass irgendetwas unter den offenen Bedingungen, die vor dem Ursprung des Lebens herrschten, geschah. J. Szostak unternahm separat ähnliche Experimente erfolgreich, aber wiederum unter streng überwachten Laborzuständen.

Harold P. Klein von der Santa Clara Universität bringt seinen Zweifel in folgenden Worten zum Ausdruck:

„... es ist beinahe unmöglich, sich vorzustellen, wie es geschah.“²¹²

Wir erheben nur einen Einwand gegen das Wort *beinahe*. An dessen Stelle sollte er deutlich eingestanden haben, dass es absolut unmöglich wäre ohne die Existenz Gottes.

Dickerson zufolge ist auch die Existenz der gegenseitigen Erkennung äußerst notwendig. Trotz vieler Versuche, einen ergänzenden Prozess zwischen Protein-Sequenzen und Nukleinsäure-Sequenzen zu finden, gesteht er ein, dass keiner davon befriedigend gewesen sei.

Die Kompliziertheiten einer Koexistenz von zwei parallelen Mechanismen, bei denen jeder den anderen erzeugt, weiter ausführend, vergleicht er diese unmögliche Situation mit dem Huhn-Ei-Paradox. Aber die von ihm vorgeschlagene Lösung dieses Problems ist absolut unhaltbar. Er schlägt vor, dass sich sowohl das Ei wie auch das Huhn separat und unabhängig voneinander entwickelt haben sollten.

Alle jene, die Dickerson aufgrund seiner hochgeschätzten bahn-

²¹¹ Horgan, J. (Februar, 1991): In *The Beginning*. Scientific American, S. 119.

²¹² Ebd., S. 120.

brechenden Arbeit, das Rätsel des Lebens zu lösen zu versuchen, sehr verehren, würden über diese naive Erklärung gewiss sehr überrascht sein. Das einzige Eingeständnis, dass wir zugunsten von Dickerson machen können, ist, dass er nach seiner langwierigen Laborarbeit, einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden ohne die Existenz Gottes einzugestehen, todmüde gewesen sein muss. Ohne Ihn gibt es jedoch für niemanden einen Ausweg! Wenn Er die Zügel in der Hand hält, gibt es in der Natur kein Paradox! Das Versagen von Wissenschaftlern, die Hand des obersten, allwissenden, allmächtigen Schöpfers hinter allen Verwicklungen der Schöpfung zu erkennen, ist, ohne die Vermutung, dass sie sich den offenkundigen Realitäten gegenüber absichtlich blind stellen, unbegreiflich. Diese so genannten Paradoxien werden unwirklich, wenn man die Existenz Gottes eingesteht.

Der Qur'an erklärt:

الَّذِي خَلَقَ سَبْعَ سَمَاوَاتٍ طِبَاقًا ۗ مَا تَرَىٰ فِي خَلْقِ الرَّحْمَنِ
 مِن تَفْوُتٍ ۗ فَاَرْجِعِ الْبَصَرَ ۗ هَلْ تَرَىٰ مِن فُطُورٍ ﴿٦٧﴾ ثُمَّ اَرْجِعِ
 الْبَصَرَ كَرَّتَيْنِ يَنْقَلِبْ اِلَيْكَ الْبَصَرُ حَاْسِنًا ۗ وَهُوَ حَسِيْرٌ ﴿٦٨﴾ -

„Der sieben Himmel im Einklang erschaffen hat. Keinen Fehler kannst du in der Schöpfung des Gnadenreichen sehen. So wende den Blick; siehst du irgendeinen Mangel? So wende den Blick abermals; dein Blick wird nur zu dir zurückkehren, ermüdet und geschwächt.“²¹³

Das Problem Dickersons und anderer Wissenschaftler, die stolz auf ihren weltlichen Standpunkt sind, ist einfach ihre Entschlossenheit, Gott nie zu gestatten, irgendeine schöpferische Rolle im Plan der Dinge zu spielen. In der Natur gibt es natürlich kein Dilemma. Das Dilemma beginnt jedoch in dem Augenblick, wenn die Vorstellung von Gott aus dem Reich Seiner Eigenen Schöpfung verdrängt wird. Ein Beispiel der natürlich folgenden Verwirrung kann in der oben erwähnten, von Dickerson angedeuteten, Lösung gefunden werden. Das kommt wirklich

²¹³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 67 *Al-Mulk*, Verse 4-5, [in das Englische] durch den Autor.

dem Eingeständnis völligen Unvermögens gleich.

Wir wiederholen, dass man von RNA-Molekülen annimmt, dass sie für die Übermittlung von Informationen und Anleitungen wirken, die von der DNA erteilt werden, um anderen besonders beabsichtigten Stellen übermittelt zu werden, wo der Befehl genau übermittelt und darauf reagiert wird. Wenn Wissenschaftler versuchen, die Methode zu enthüllen, die die Natur für die Ausführung dieser Aufgabe angenommen hat, sind sie nicht nur über die Kompliziertheit der Übung erstaunt, sondern sehen sich auch mit einem weiteren Paradox konfrontiert. Ein aufladendes Enzym ist erforderlich, um eine gewisse Aminosäure an ein Übermittlungs-RNA-Molekül zu binden, das am anderen Ende von einem Anticodon empfangen werden muss. Das Problem ist jedoch, dass das diesen Übersetzungsmechanismus auslösende aufladende Enzym selbst von eben jenem Mechanismus, den es erzeugt, synthetisiert wird – ein weiteres Ei-und-Huhn-Paradox.

Ein Überblick über das Obige würde bedeuten, dass die DNA die Mutter der RNA sei. Die Kopie der RNA ist in der Genetik der DNA verschlüsselt, dennoch sind sich Wissenschaftler sicher, dass in mindestens einigen Fällen die RNA der DNA vorausging. Nennt es ein weiteres Huhn-und-Ei-Problem, nennt es bei irgendeinem Namen, die Existenz der RNA vor der Existenz der DNA wird stets ein Rätsel bleiben.

Somit führen alle von den Wissenschaftlern erforschten Wege zu demselben uralten Dilemma. Es scheint als verhinderte eine Steinmauer den Fortgang der Forschung von jeder weiteren, darüber hinausgehenden Entwicklung. Dickerson hat jedoch versucht, sich aus dieser Ecke herauszuwinden, indem er erklärt, dass sich beide parallel entwickelt haben müssen. Wenn das der Fall wäre, dann müssen wir uns eine Szene vor Augen führen von Eiern, die Eier hervorbringen, und Hühnern, die Küken gebären, in separaten getrennten Linien über Millionen von Jahren hinweg. Somit lebten sie fort ohne voneinander abhängig zu sein, bis dass eines schönen Tages das Huhn auf den Gedanken kam, lieber Eier zu legen, und die Eier, sich in Küken zu verwandeln, und die Geschichte somit ein gegenseitig vorteilhaftes Ende nahm. Sie lebten seitdem glücklich, einander erzeugend, zusammen!

Wir zollen Dickerson tiefen Respekt für seinen enormen Dienst in Bezug auf die Wissenschaft und loben ihn für seine ausgewogene unvoreingenommene Einstellung bei der Lösung wissenschaftlicher Probleme. Dass Dickerson jedoch dieses vorschlägt, verblüfft einen vollkommen! Vielleicht war es keine wohlberechnete Schlussfolgerung des Wissenschaftlers, sondern nur der Aufschrei einer von Dickerson besessenen gequälten Seele, die durch die Unmöglichkeit einer Situation, die nur dadurch gelöst werden konnte, dass der Existenz Gottes gehuldigt würde, frustriert war.

WIR haben gerade das Eingeständnis großer Wissenschaftler erwähnt, dass sie, trotz größter Anstrengungen, das Rätsel des Lebens nicht lösen konnten. Aber nirgends wird der Leser irgendeinen Bezug ihrerseits auf die Kompliziertheiten von Chlorophyll anfinden, das sie einfach damit abtun, dass sie es „ein grünes Pigment“ nennen. Auch ist nie ein Versuch unternommen worden, sich dessen Entwicklung so vorzustellen, wie sich die Entwicklung komplizierter organischer Verbindungen vorgestellt wurde. Das ist so, weil sich Chlorophyll nie entwickelte. Keine Spur von dessen Entwicklung kann weder zu Lande, in der Luft oder im Meer festgestellt werden.

Als das Leben auf der Erde begann, fing alles vegetative Wachstum, das ein grünes Pigmentmaterial – Chlorophyll – enthält das vorkommende Sonnenlicht ein, es in chemische Energie umwandelnd, um organische Verbindungen aus anorganischen zu synthetisieren. Während dieses Prozesses erzeugten sie Kohlehydrate aus Kohlendioxyd und Wasser, gleichzeitig Sauerstoff freisetzend:



Chlorophyll ist von zweierlei Arten, Chlorophyll *a* ($\text{C}_{55}\text{H}_{72}\text{MgN}_4\text{O}_5$) und Chlorophyll *b* ($\text{C}_{55}\text{H}_{70}\text{MgN}_4\text{O}_6$). Die Verbindung dieser Formeln enthält die genaue Stellung eines jeden Elements in einer gewissen Reihenfolge, welche Erinnerungen an die Verbindung von Hämoglobin wachruft – das in seiner Kompliziertheit nicht weniger erstaunlich ist. Somit schreibt Steven Rose in seinem Buch „*The Chemistry of Life*“:

„Obwohl Chlorophyll bei weitem nicht das einzige fotosynthetische Pigment ist, ist es das einzige wichtige. ...Der polarische Kopfteil des Moleküls ist in der Tat dem Aussehen nach jenem des Häm der Cytochromen und des Hämoglobin sehr ähnlich. Wie Häm besteht es aus einer aneinander geketteten Reihe von vier Kohlenstoff und Stickstoff enthaltenden Ringen (pymolen Ringen), die zu einer Art Krapfen mit einem Loch in der Mitte zusammengekettet sind. Dieses Loch ist von dem in Häm enthaltenen Metall Eisen angefüllt; im Chlorophyll ist die ‚Marmelade‘ in der Mitte des Krapfen andererseits mit Magnesium angefüllt. Die Ringstrukturen enthalten eine Reihe abwechselnder doppelter und einfacher Bindungen, und die Absorption von einer vorkommenden geringen Menge von Licht (ein Quantum) einer gewissen Wellenlänge verursacht um diese Fesseln herum eine Art Schwingung oder Resonanz. Aufgrund der engen Zusammenpackung und gleich bleibenden Ausrichtung der Pigment-Moleküle innerhalb der Lamellen kann diese resonante Energie von einem Pigment-Molekül auf ein anderes übertragen werden bis sie schließlich in ein leicht verschiedenes Chlorophyll-Molekül kanalisiert wird, aus dem sie nicht entweichen kann. Diese endgültige Energie fangende Art von Chlorophyll kann bis zu dreihundert der Standard-Chlorophyll-Moleküle aufnehmen. Somit ist die Lichtenergie äußerst hoch auf einem Fleck konzentriert, was dem zweiten Molekül die Fähigkeit verleiht, ein Elektron auf einen Nicht-Pigment-Empfänger zu übertragen, der es wiederum über einen dazwischen befindlichen Satz von Trägern zum NADP befördert.

Aber **der wesentliche bemerkenswerte Punkt** ist, dass, **mit Ausnahme des** Chlorophyll-enthaltenden Apparates, der für die Aufspaltung von Wasser verantwortlich ist und somit die grundlegende Energiequelle liefert, alle Reaktionen von Fotosynthese, Festsetzung von Kohlendioxyd und die Synthese von Zucker Wegen folgen, mit denen wir schon in der Biochemie der Tierzellen vertraut sind.“²¹⁴

In dem äußerst komplizierten riesigen Chlorophyllmolekül gibt es eine sehr lange Kette von Atomen, die genau der Reihe nach angeordnet sind, welche, falls selbst auch nur hinsichtlich eines einzigen

²¹⁴ Rose, S. (1991): The Chemistry of Life. Penguin Books Ltd., London, S. 353-355.

Gliedes verändert, eben jene Funktion und Bedeutung von Chlorophyll vollkommen vernichtet wird. Leben jeglicher Form verdankt seine Existenz dieser grundlegenden Einfangvorrichtung von Energie, aber somit erzeugte Kohlenhydrate können vom Leben nicht direkt verwandt werden. Die Kette aller folgenden chemischen Reaktionen beruht auf ATP und ADP, Chemikalien, die im Wesentlichen drei oder zwei Phosphatgruppen enthalten. Bei diesen beiden Chemikalien spielen die Phosphorgruppen eine zentrale Rolle. Es ist diese äußerst wichtige Zutat, die in jeder lebenden Zelle sowohl von Pflanzen als auch von Tieren gegenwärtig ist. Sie betreibt die riesengroße Fabrik, die eine Unzahl von organischen, von den Lebenden benötigten, Chemikalien liefert.

In der vorangegangenen Diskussion haben wir in der Tat drei Geheimnisse der Schöpfung berührt, die die routinemäßig vertrauten Augen der Wissenschaftler nicht registrierten. Aber alle großen Wissenschaftler, die versucht haben, die Geheimnisse des Ursprungs des Lebens zu entwirren, registrieren diese Tatsachen und versuchen, sie zu lösen. Chlorophyll bildet eine Ausnahme bei dieser Regel. Anstatt das von diesem Pigment dargebotene Rätsel zu lösen zu versuchen, gehen sie an dem Thema ganz und gar vorbei und fahren fort, jene anderen Hürden zu diskutieren, hinsichtlich derer sie wenigstens teilweise Lösungen darzubieten haben.

Sie gehen am Thema Chlorophyll vorbei, weil sie vollkommen erkannt haben, dass das höchst komplizierte Pigment nicht plötzlich aus dem Nichts zu existieren begonnen haben könnte. Wenn es sich andererseits jedoch entwickelt hätte, müsste es eine sehr lange Spur seiner Entwicklung zurückgelassen haben. Ganz gewiss sollte es nicht plötzlich aus dem Nichts entstanden sein. Es existiert aber und wirft allen Atheisten, Philosophen und Wissenschaftlern eine Herausforderung entgegen, sein plötzliches Erscheinen und Existieren zu erklären. Es ist leichter, sich das Hämoglobin als entwickelt vorzustellen. Es ist jedoch beinahe unmöglich, die Existenz dieses kleinen Pigments zu rechtfertigen.

ÜBERLEBEN – ZUFÄLLIG ODER PLANGEMÄSS?

DAS THEMA des Überlebens aller lebenden Kreaturen ist nicht so leicht und einfach wie anhand des Klischees von Darwins „Überleben des Tüchtigsten“ normalerweise verstanden. Dieser Wortlaut kann in seiner Tiefe nur verstanden werden, wenn er auf besondere bestimmte Beispiele bezogen wird. Andernfalls besteht die Gefahr, dass dieses populäre Klischee Menschen vielmehr in die Irre als zur Wahrheit führen wird. Der Haken liegt in dem Wort „Tüchtigste“. Ohne zu bestimmen, was das bedeutet, kann man diese Behauptung nicht überprüfen. Was dessen Rolle, Leben von niedrigeren zu höheren Formen zu befördern betrifft, so wird es den Test wahrscheinlich nicht bestehen.

Eine Eigenschaft des Lebens als einer anderen überlegen zu erklären ist ein schwieriges Problem, das von Situation zu Situation verschieden sein mag. Es kommt oft vor, dass eine höhere, ja, viel höher gestellte Lebensart viel weniger fähig ist, die Herausforderung einer entstehenden Krise zu überleben als eine Lebensart, die einen viel niedrigeren Platz einnimmt. Somit würde die Natur zu einer Zeit des Überlebenskampfes unter ungünstigen Umständen ihr Urteil automatisch zugunsten der Letzteren fällen.

Zu einer Zeit größter Trockenheit überleben viele Tierarten niedriger Ordnung leicht, während der Mensch zugrunde geht, weil er nicht fähig ist, den Schwierigkeiten zu widerstehen. Naturkatastrophen, wie plötzliche unerwartete Temperaturveränderungen, Vulkanausbrüche, Wirbelstürme und Taifune, Feuerbrunst, Überschwemmungen und

Erdbeben nehmen selten Rücksicht bei ihrer Behandlung verschiedener Lebensarten.

Sie können innerhalb weniger Sekunden, Minuten oder Stunden alles das fortnehmen, was die Entwicklung hunderte von Millionen von Jahren kostete, um es zu erschaffen. Dennoch werden unter denselben vernichtenden Umständen viele niedrigere Lebensformen fortfahren, zu gedeihen und sich ungehindert zu vermehren. Die Frage, wer der Tüchtigste ist und angesichts welchen Maßstabs er zum Tüchtigsten erklärt werden könnte, bleibt unbeantwortet.

Es ist ein einfacher Fall des Überlebens und nichts weiter. Es sind nicht die Tüchtigsten, die stets überleben, und jene, die überleben, sind nicht immer die Tüchtigsten. Alles, worauf wir vernunftgemäß schließen können, ist, dass es gewisse Lebensformen gibt, die unter gewissen Umständen tüchtiger im Überleben sind, und dass es einige andere Lebensarten gibt, die unter wesentlich anderen Umständen im Überleben am tüchtigsten sind. Somit ist das bloße Überleben kein Konkurrenzkampf zwischen den Arten, der ihre betreffende Werte bestimmt. Jetzt analysieren wir den Fall des Existenzkampfes, der innerhalb einer Art vorkommt, wenn Mitglieder derselben Art verschiedenen Prüfungen und Naturkatastrophen ausgesetzt werden. Viele von ihnen werden, von den sie konfrontierenden Gefahren übermannt, vernichtet. Viele andere beweisen eine ihnen innewohnende Stärke gegen die sie befallenden Naturkatastrophen; einigen geht es so gut, dass sie mit geringem Respekt behandelt werden. Sie überleben derartige Prüfungen, die ihre Gefährten vernichteten. Bedenkt zum Beispiel eine schwere Ruhrepidemie. Sie kann wohlmöglich einen angesehenen Naturforscher töten, während sie einen Landarbeiter, mit ausschließlich starken Eingeweiden ohne irgendwelche anderen Fähigkeiten von Kopf und Herz, auf die er stolz sein kann, ganz und gar verschont. Weiter mögen dieselben Menschen, die eine bestimmte Epidemie überleben, andere ansteckende Krankheiten nicht überleben können. Einige mögen während einer Verbreitung von Cholera sterben, während jene Überlebenden aufgrund der sich jährlich wiederholenden Influenza-Erkrankungen oder selbst aufgrund weniger ernsthafter Krankheiten sterben mögen.

So sind die Prüfungen des Lebens. Das Überleben steht nur im Verhältnis zur Bedeutung der besonderen Situation, die die Überlebenden nicht immer als in allen Eigenschaften des Lebens am tüchtigsten beurteilt. Der wahre Grund, warum die natürliche Auslese einige Tiere anderen, die anscheinend durch Derartiges zur Vernichtung verdammt sind, vorzieht, ist Wissenschaftlern unbekannt. Es gibt keinen einzigen Maßstab, mit dem jeder Fall gerecht beurteilt werden kann. Eine unbewusste natürliche Auslese könnte nicht alle positiven und negativen Punkte in Betracht ziehen, bevor sie zugunsten einiger oder wider anderer ein Urteil fällt. Das Wichtigste zu bemerken ist, dass Naturgesetze und Tod im normalen Verlauf des Phänomens von Überleben oder Vernichtung nicht direkt von der natürlichen Auslese regiert wird. Das Endergebnis wird von unzähligen Faktoren beeinflusst, die tatsächlich, aus von einem universellen göttlichen Plan der Dinge regierten Gründen, ein Tier entweder verschonen oder töten. Dieser Plan der Dinge könnte der Evolution nicht gedient haben ohne die bewusste Einwirkung eines obersten allwissenden Schöpfers. Der alles im Einklang mit Seinem göttlichen Plan regiert. Diejenigen, die dies leugnen, müssen in ihrer Leugnung voreingenommen sein. Es kommt der Leugnung der Entwicklung selbst gleich, wenn sie die Schwierigkeiten aufrichtig erkennen, die aufkommen, wenn man an eine Evolution ohne den Schöpfer zu glaubt.

Studieren wir das Leben aller Stufen, vom Anfang bis zum schließlichen Ende, als die Menschen gestaltet wurden, so beobachten wir, dass das Überleben eine Ausnahme bildet und der Tod die Regel ist. Indes sind die den Tod verursachenden Faktoren unzählig und gehen oft Hand in Hand mit dem Faktor Zufall. Diese Faktoren, falls identifiziert und aufgefunden, würden das Leben miserabel, wenn nicht unmöglich machen. Die Lebenden würden aufgrund eines Zustands von Furcht und Schrecken, der ständig über ihnen hinge, zu leiden haben. Glücklicherweise geht der Tod heimlich voran und der Mensch bleibt meistens uneingedenk dessen bevorstehender Bedrohung. Wäre es nicht aufgrund des Lebens in einem Zustand der Vergesslichkeit hinsichtlich des letztendlichen Beschlusses des Todes, das Leben des Menschen würde sich in einen ständigen Albtraum verwandeln.

Wären Bakterien, von denen Trinkwasser selten befreit ist, dem Menschen sichtbar, so würde die Stillung seines Durstes zu einer Strafe werden als zu einem Vergnügen. Falls wir zu sehen beginnen würden, welche lebenden Organismen wir mit jedem Atemzug, den wir machen, einatmen, das Atmen würde zu einer Qual werden.

Könnten wir mit bloßem Auge die Kreaturen irgendwie sehen, die bei jedem Schritt, den wir auf einem gut gereinigten Perserteppich machen, in die Luft springen, der normale Atmungsprozess für viele würde zur Qual werden. Die Menschen wissen nicht im Mindesten, dass die gewöhnliche Staubmilbe in Teppichen, falls auf sichtbare Größe vergrößert, schrecklicher erscheinen würde als die Hässlichsten der Dinosaurier, die je auf dem Planeten Erde grasten.

Die Luft, die wir atmen, ist angefüllt mit so vielen verschiedenen Formen von Bakterien, die, falls sie zufällig in unserem System Wurzeln fassen sollten, Tuberkulose, Lungenentzündung, Lungenkrebs, Leberkrebs, alle Arten von Dysenterie, Durchfall, Entzündungen, Ekzemen und andere tödliche, alle wichtigen menschlichen Organe betreffenden Krankheiten verursachen könnten. Dennoch atmen wir sie ein und werden meistens nicht zu ihrem Opfer. Es muss ein schützendes System geben, um sie, ohne ihren freien uneingeschränkten Zugang zu unseren inneren Organen, von uns fernzuhalten. Das ist Tüchtigkeit, die präzise geplant ist, um das Überleben zu sichern – das Überleben ist kein zufälliges Produkt der Tüchtigkeit.

Es steckt weit mehr dahinter, als was wir kurz angedeutet haben. Jede Bewegung, die wir machen, jeder Gedanke, der uns in den Sinn kommt, hinterlässt in unserem Nervensystem einen Abfallrest von verbrauchter Energie, der, wenn nicht sofort beseitigt, den sofortigen Tod herbeiführen könnte. Daher konfrontieren und überleben wir den Tod während jedes Bruchteils der Sekunden unseres Lebens. Das ist die wahre Bedeutung des Überlebens des Tüchtigsten. Und diese Tüchtigkeit ist kein Produkt eines bloßen Glückspiels.

AUF Schritt und Tritt werden hoch verwickelte und komplizierte Vorkehrungen getroffen, die gut geplant sein müssen, um das Leben vor den unzähligen Bedrohungen zu schützen, die es umgeben. Der Fall der Rolle von Sauerstoff im Pflanzen- und

Tiermetabolismus bietet ein ideales Beispiel, um uns zu helfen, dieses Phänomen zu verstehen.

Der Ausdruck Metabolismus ist in zwei Kategorien unterteilt, Anabolismus und Katabolismus. Anabolismus sorgt für das Bilden neuer lebender Gewebe aus vorhandenen Nährstoffen. Er ist auch verantwortlich für die Speicherung überschüssiger Energie in Form von Fetten. Katabolismus ist das Gegenteil von Anabolismus. Er zerbricht komplizierte Moleküle in einfachere mit nachfolgender Freisetzung von Energie.

Komplizierte Moleküle, die reich an Kalorien sind, setzen, wenn sie in kleinere Bestandteile zerbrochen werden, Energie frei – ein Prozess, während dessen die Gesamtsumme ihrer Substanz und ihres Gewichts reduziert und der scheinbare Verlust in Form von Energie, die von den lebenden Organismen für ihr Überleben verwandt wird, gewonnen wird. Obwohl der Katabolismus als zerstörerischer Metabolismus verstanden wird, ist jener für die Aufrechterhaltung des Lebens äußerst erforderlich, weil gerade durch diesen Prozess alle täglichen Energiebedürfnisse gedeckt werden. Alle Körperbewegungen, Gefühlserregungen und geistigen Prozesse erfordern Energie. Der Katabolismus ist es, der diese Lebensnotwendigkeit liefert.

Alle niedrigen Formen biotischer Organismen, selbst derartiger, die weder Lungen noch Blutgefäße besitzen, sind irgendwie mit einer alternativen Vorrichtung zum Atmen versehen worden. Daher wird auch ihr Bedarf an Sauerstoff auf ähnliche Weise gedeckt wie die von Tieren, die Lungen besitzen.

Ohne den Katabolismus ist das bloße Vorhandensein von Nährstoffen nutzlos. Die Wichtigkeit des Katabolismus wird in der täglichen menschlichen Erfahrung offensichtlich. Der Mensch kann wochenlang ohne Nahrung und tagelang ohne Wasser leben, aber ohne zu atmen kann er nicht einmal wenige Minuten überleben. In dem Augenblick, da Sauerstoff abgeschnitten wird, hört der Katabolismus sofort auf und alle lebenden Zellen beginnen abzusterben – das zuerst betroffene ist sein Gehirn.

Bevor wir die äußerst schädlichen Auswirkungen von Sauerstoff erläutern und beschreiben, wie überaus wirksame schützende Maß-

nahmen dagegen getroffen wurden, möchten wir den Leser daran erinnern, dass Sauerstoff für Leben auf jedem Gebiet seiner Aktivitäten lebensnotwendig ist. Das repräsentieren die fantastischen Maßnahmen, die vom Leben ergriffen wurden, um ein Gleichgewicht zu erschaffen. Alles, was nützlich ist, kann auch derartig schädliche Auswirkungen haben, die, wenn nicht fern gehalten, die guten Auswirkungen völlig vernichten können. Dieses Paradox, so paradox wie es ist, ist dennoch für die Existenz des Lebens auf der Erde äußerst notwendig. Das ist die Geschichte der Schöpfung, die uneingeschränkt ständig wiederholt wird. Selbst vom Ohr des schärfsten Kritikers kann kein stolpernder Schritt vernommen werden. Das Thema *Sauerstoff* wird später noch ausführlicher behandelt werden.

Gegenwärtig möchten wir die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine allotropische, Ozon genannte, Form des Sauerstoffs lenken. Ozon (O₃) ist das einzige Gas unter den Gasen, welches ein Molekül mit drei Atomen hat – eine einzigartige Eigenschaft, die von keinem anderen Gas geteilt wird. Das ist ein sehr dringend benötigtes lebenserhaltendes Element, das gleichzeitig das tödlichste ist. Dies ist ein weiteres Beispiel, um zu veranschaulichen, dass das Überleben des Lebens auf der Erde nicht dem Zufall überlassen ist, sondern passende und genaue Maßnahmen getroffen werden, um das Leben nicht nur zu unterstützen, sondern auch vor eben jenen Faktoren zu schützen, die erforderlich sind, um es aufrechtzuerhalten.

Es gab einmal eine Zeit, als die Atmosphäre nahe der Erde von vorhandenem unaufgeschlossenen Sauerstoff freigehalten wurde. Das ist jetzt zum Allgemeinwissen geworden, aber als Haldane es zuerst ans Licht brachte, versetzte es Wissenschaftler, die nach Hinweisen suchten, um das Geheimnis des Anbeginns des Lebens zu lösen, in große Aufregung. Vor dem Beginn der biotischen Entwicklung, die Wissenschaftler vor ein höchst verwirrendes Rätsel stellte, war eine sehr lange Zeit vergangen. Falls die Atmosphäre, wie sie damals beschaffen war, irgendwelchen leicht erhältlichen Sauerstoff enthielt, dann sollten jene Arten von Organismen, die der biotischen Entwicklung voraus gegangen sein müssen, von der Berührung durch Sauerstoff vollkommen

vernichtet worden sein. Falls keine bestimmten Schritte unternommen wurden, um sie vor dem Sauerstoff zu schützen, könnte kein Organismus auf der Erde überlebt haben. Die Entdeckung, dass es während jener Periode keinen freien Sauerstoff gab, war darum eine bahnbrechende Entdeckung. Es bedeutete einen großen Durchbruch, die Atmosphäre, die die Erde umgab, als absolut sauerstofffrei vorzustellen. Jedoch entstanden aus dieser Lösung gleichzeitig weitere Probleme, die noch verwirrender waren.

Die von Haldane vorgeschlagene Lösung entsorgte in der Atmosphäre nahe der Erde frei herumschwirrenden unaufgeschlossenen Sauerstoff. Aber wie verhält es sich mit schützenden Maßnahmen gegen die fortwährende Bombardierung durch kosmische Strahlen, ein Problem, das durch die Abwesenheit freien Sauerstoffs noch mehr hervorgehoben wurde. Wie konnten jene entsorgt werden? Die kosmische Strahlung könnte nur davon abgehalten werden, Organismen auf der Erde zu zerstören, wenn in der Atmosphäre der Erde freier Sauerstoff existiert hätte. Das präsentiert ein anscheinend unlösbares Paradox. Die Wahl ist einfach, jedoch in jedem Fall tödlich. Falls man beschließt, Organismen dadurch zu schützen, dass man freien Sauerstoff vollkommen aus der Atmosphäre beseitigt, wird dies natürlich darin enden, dass sie dann durch die tödlichen kosmischen Strahlen vernichtet werden.

Es wird jetzt gezeigt werden, dass es die Anwesenheit von freiem Sauerstoff in der Atmosphäre ist, die indirekt verantwortlich dafür ist, kosmische Strahlen davon abzuhalten, die Erde zu erreichen. Es sollte bedacht werden, dass Sauerstoff, wie alle anderen Gase, in jedem Molekül nur zwei Atome enthält, wodurch es ein Atom leichter als sein allotropisches Ozon ist. Normalerweise sollte man erwarten, dass Ozon, da es schwerer ist, sich nahe der Erde befinden sollte, während Sauerstoff, selbst wenn vorhanden, da es „leichter“ ist, in die höhere Stratosphäre geschleudert worden sein sollte. Das ist ein Dilemma, aber ein weiteres, noch verwunderlicheres ist die Schwierigkeit, zu verstehen, wie, wenn es überhaupt keinen freien Sauerstoff gäbe, der Sauerstoff dann sein Kind, das Ozon, gebären und bis zum wahren Gipfel der

Stratosphäre hochwerfen konnte, wo es so dringend benötigt wurde? Obwohl es ein Rätsel ist, ist es auch ein Witz. In der Punjabi-Sprache sagt man:

ماں جی نہیں تے پُت کوٹھے تے

'Mān ḡammī nai, te put kothe te'

Wörtlich bedeutet dies, dass die Mutter noch nicht geboren ist, während der Sohn schon auf dem Dach herumläuft. Auf Punjabi ist es in der Tat ein unrealistischer Witz, der die Unmöglichkeit des Vorschlags eines Gegners hervorhebt. Aber hier sehen wir uns einem Vorschlag gegenüber, der unmöglich ist, den Wissenschaftlern zufolge jedoch existiert. Das Problem könnte ohne einen festen Zweck und schöpferischen Plan nicht gelöst worden sein. Während der erwähnten Periode war freier Sauerstoff, die Mutter des Ozons, noch nicht geboren, aber sein Kind, das Ozon, lief oben in der Stratosphäre umher.

Es ist von besonderem Interesse, zur Kenntnis zu nehmen, dass dem Ozon nicht gestattet wird, ultraviolette Strahlen ganz und gar zu vernichten. Auf ihrer breitesten Wellenlänge ist den ultravioletten Strahlen gestattet, die Ozonbarriere zu durchbrechen und in die Nähe der Erdoberfläche zu gelangen, weil sie auf dieser Wellenlänge für die Bewohner der Erde keine Bedrohung bedeuten. Im Gegenteil, auf dieser Wellenlänge sind sie von Nutzen, da sie hauptsächlich für die Synthese von Vitamin D in Säugetieren, einschließlich Menschen, verantwortlich sind. Man wundert sich wirklich, wie viele Billionen chaotischer Zufälle im Geheimen gewirkt haben müssen? Alles ist so genau berechnet, so großartig geplant und so geschickt ausgeführt!

Das Szenario natürlicher Auslese würde, verglichen mit dem Szenario zweckmäßiger Planung, hunderttausende verschiedener, zufällig durch das Zusammenspiel von Billionen von Zufällen über Millionen von Erden erschaffene Atmosphären erfordern, von denen nur eine die rechten Proportionen haben könnte, um das Leben auf der Erde zu unterstützen. Ein weiterer interessanter Aspekt des Ozons bezieht sich auf dessen Synthese. Ozon wird durch intensive ultravi-

olette auf Sauerstoff treffende Strahlen erschaffen. Indem sie das tun, wird das Sauerstoffmolekül in seine ionische Form zerborsten – d. h. in atomaren Sauerstoff. Die freien Atome des Sauerstoffs verbinden sich miteinander, das Molekül O₃ erzeugend, das Ozon ist. Während Ozon durch die direkte Wirkung ultravioletter Bestrahlung von Sauerstoff synthetisiert wird, zerstört das Ozon in dem Prozess wiederum seinen Gönner – die ultravioletten Strahlen. In der Tat, welch ein fantastischer Plan, die beiden Feinde des Lebens miteinander kämpfen und in eine schreckliche Schlacht gegenseitiger Vernichtung verwickelt werden zu lassen, während keiner von ihnen über den anderen obsiegen kann – eine erstaunliche Gleichheit wird aufrecht erhalten.

Wiederum zu dem Szenario des präbiotischen Zeitalters zurückkehrend, als das Leben gerade anfang, Gestalt anzunehmen, muss die Abwesenheit der Ozonschicht ein enormes Problem verursacht haben. Eine unaufhörliche Bombardierung mit kosmischen Strahlen muss präbiotische Organismen fortwährend vernichtet haben. Daher musste vor dem Beginn biotischer Aktivitäten einiges Ozon in der oberen Stratosphäre gebildet werden. Das muss so gewesen sein, doch wie das geschah, ist die Frage, die praktisch vermieden wird. Dies führt uns zu dem Schluss, dass das Leben in der Tat von einander entgegengewirkenden Kräften umgeben ist, die gleichzeitig sowohl gut als auch nachteilig sind. Dennoch wird die Gegenwart beider benötigt, so dass das Leben im Schoße des göttlichen Schutzes über diese Gefahren hinweg getragen worden sein muss.

سَوَاءٌ مِنْكُمْ مَنْ أَسَرَ الْقَوْلَ وَمَنْ جَهَرَ بِهِ وَمَنْ هُوَ مُسْتَخْفٍ بِاللَّيْلِ وَسَارِبٌ
بِالنَّهَارِ ﴿١١﴾ لَهُ مَعْقِبَاتٌ مِنْ بَيْنِ يَدَيْهِ وَمِنْ خَلْفِهِ يَحْفَظُونَهُ مِنْ أَمْرِ اللَّهِ

„Der unter euch, der sein Wort verhehlt oder es laut ausspricht und derjenige, der sich in der Dunkelheit der Nacht verbirgt oder am Tage offen einhergeht, ein jeder ist gleich aus der Sicht Gottes.

Für jeden ist eine Schar vor ihm und hinter ihm; sie behüten ihn auf Allahs Geheiß. “²¹⁵

²¹⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Sura 13 *Ar-Ra‘d*, Verse 11-12, [in das

Es gibt im Qur'an viele weitere ähnliche Verse gleicher Bedeutung, wonach das Leben während jedes Augenblicks seiner Existenz von Gott geschützt werden muss, da es sonst zu existieren aufhören wird.

Wenn der Mensch von den schwindelnden Höhen, die er auf der Leiter des Lebens einnimmt, auf die unzähligen Sprossen in der Kette der Evolution unter sich hinabblickt, wird er selten erkennen, dass es nichts weniger als ein großartiges Wunder bedeutet, dass er die ihn auf jeder dieser Stufen konfrontierenden Gefahren überlebt hat. Wir sind den vielen Generationen engagierter Biologen zu Dank verpflichtet, die uns durch ihre harte Arbeit geholfen haben, die unerschöpflichen Geheimnisse des Lebens in gewissem Maße zu verstehen! Aber leider erkennen wenige jener, die die Geheimnisse selbst entwirren, je, wie viel sie der endlosen Gnade Gottes und seiner grenzenlosen Weisheit verdanken.

Um diesen Ansichtspunkt weiter zu veranschaulichen, lenken wir die Aufmerksamkeit des Lesers auf die äußersten Feinheiten der menschlichen Physiologie. In der Tat ist jeder Mensch selbst ein Mikrokosmos. Dieser Mikrokosmos überlebt nicht von selbst, sondern erfordert auf jeder Ebene seiner Existenz Millionen schützender, wohl geplanter, genauer Maßnahmen.

Physiologen haben im menschlichen System eine Anzahl von Faktoren entdeckt, die, falls keine Gegenmaßnahmen entworfen worden wären, separat oder gemeinsam, den sofortigen Tod verursachen könnten. Diese Schwierigkeiten und Herausforderungen sind in der Tat zu sehr vereinfacht worden. Einen Plan für Gegenmaßnahmen gegen alle lebensbedrohlichen Gefahren zu entwerfen und durchzuführen, ist eine überaus schwierige Herausforderung, die so manche Lebenszeit der Nachforschung seitens zukünftiger Generationen von Wissenschaftlern erfordert.

BETRACHTET BEISPIELSWEISE die drohenden Gefahren hinsichtlich der inneren Kammern jeder lebenden Zelle seitens der sie umgebenden gallertartigen Lösungen. Die Natur hat Pläne bis in geringste Einzelheiten ausgearbeitet, um den Kern vor der wahl-

Englische] durch den Autor.

losen Aufnahme von Wasser durch den osmotischen Druck zu schützen, der sich als tödlich erweisen könnte. Auch hat sie einen feinen Plan entwickelt, um den sehr benötigten Zucker zusammen mit dem erforderlichen Maß an Insulin in die inneren Kammern zu befördern. Weiter hat sie das System für die Ausscheidung von Abfallstoffen, die sich während der fortwährenden chemischen Reaktionen innerhalb dieser Zellen ergeben, perfekt geplant.

Es sollte klar verstanden werden, dass die wässrige Lösung des Blutes, in denen die Zellen schweben, deren sofortigen Tod verursachen kann, falls ihr gestattet wird, in die inneren Kammern einzudringen. Um die Gefahr des zufälligen Eindringens von Wassermolekülen in die Zellkammern auszuschalten, wird durch einen meisterhaften Plan eine doppelte Decke von Lipiden erschaffen. Sie können mit perfekter Wirksamkeit unerwünschtes Material davon abhalten, in die Zellen einzudringen. Dennoch behindern sie die Passage der erforderlichen Nährstoffe usw. nicht, die fortwährend über die Lipiden-Decken zu den inneren Kammern befördert werden müssen. Aber diese verteidigende Stufe selbst schafft andere, sehr ernsthafte Probleme. Wenn die doppelte schützende Lage von Lipiden keine Flüssigkeit eindringen lässt, wie können Zucker und Sauerstoff in die Zelle befördert werden, wo sie unbedingt benötigt werden, ist die wichtigste hier entstehende Frage. Innerhalb jeder Millisekunde ihres Daseins benötigen Zellen für ihr Überleben konstante Belieferung mit Zucker, Insulin, Sauerstoff und anderen erforderlichen Salzen. Denkt man an die äußerst geringe Größe der Blutzellen und das paradoxe Wesen des betreffenden Problems, so erfordert es eine tiefgründige Kenntnis der Naturgesetze und überaus fortschrittliches technisches Wissen, um dieser Herausforderung erfolgreich zu begegnen.

Einerseits sind die Kerne und das Protoplasma in den Zellkammern durch die undurchdringlichen doppelten schützenden Lagen von Lipiden vor dem möglichen Eindringen des sie umgebenden Plasmas geschützt. Andererseits benötigen sie einen konstanten Vorrat an Energie, der über die Lipid-Decken befördert werden muss. Um diesen notwendigen Bedarf zu decken, sind die von der Natur ergriffe-

nen Maßnahmen so tiefgründig und fein, dass der Sinn davor zurückschreckt.

Es ist unvorstellbar, dass diese Maßnahmen von einem blinden Zusammentreffen von Zufällen geplant und durchgeführt worden sein sollten. In der Tat musste die verwickelte innere Struktur und Anordnung der Beförderungsproteine, die Glukosemoleküle an die Zellen liefern, genau entworfen sein, um dem Bedarf nachzukommen. Weiter mussten für jede Empfängerzelle unterstützende Maßnahmen getroffen werden, um mit dem Wirken des Beförderungsproteins vollkommen zu harmonisieren. Da einige, mit wissenschaftlicher Ausdrucksweise nicht vertraute Leser Schwierigkeiten haben mögen, diesem Thema zu folgen, wird sich sehr bemüht, es selbst dem Laien allgemein verständlich zu machen.

Dieses Beförderungssystem ist ein derartiges Meisterstück wissenschaftlicher Planung und Aufbaus, dass es wirklich nicht gerecht wäre, darüber völlig zu schweigen. Der Schöpfer hat dieses System besonders geplant, so dass jedes Beförderungprotein in den Lipiden-Decken eingewoben ist und aus einer Kette von 492 Aminosäuren besteht, die in 25 Teile aufgeteilt sind. Dreizehn dieser Teile sind hydrophil, was bedeutet, dass sie eine besondere Verwandtschaft mit Wasser haben. Die restlichen zwölf sind hydrophob, was bedeutet, dass sie wässrige Lösungen hassen und abstoßen. Die hydrophilen Teile fördern die Aufnahme von Flüssigkeit und heißen die äußeren wässrigen Umgebungen willkommen, während die hydrophoben Teile Wasser abstoßen und den inneren Zellenzustand vorziehen. Beide sind zusammen so angeordnet, dass sie innerhalb des Raums von zwei Lipiden, deren Anordnung verändernd, zwölfmal²¹⁶ hin- und herweben, währenddessen alle Proteine, Zucker usw., die sie mit sich tragen, zuerst durch eine besonders durchlässige Einrichtung über die Membrane in das Protoplasma befördert werden. Dann geschieht alles, was vom Protoplasma zum äußeren Blutstrom übertragen werden soll, durch diese spiralenförmige Einrichtung, die das besondere Materi-

²¹⁶ Lienhard, G.E., Slot, J.W., James, D.E., Mueckler, M.M. (Januar, 1992): How Cells Absorb Glucose. Scientific American, S. 34.

al vom Protoplasma zu den äußeren Lipid-Wänden überträgt, die das Material durch eine weitere durchlässige Einrichtung zum Blutstrom befördert. Somit wechselt der Transporteur-Oszillator:

„... die verbindende Tasche für Glukose zwischen (den) gegenüberliegenden Seiten der Membrane. Kinetische Studien, einschließlich verschiedener an der Dartmouth Medical School durchgeführte... zeigen an, dass (eine) derartige Oszillation ungewöhnlich rapide stattfindet... Wenn Glukose an den Transporter gebunden ist, ist die Beförderungsrate sogar noch größer, etwa 900 Mal pro Sekunde.“²¹⁷

Ohne einen perfekten, wissensreichen Organisator, dessen Existenz sie nicht erkennen, könnte dieser Plan des *Wie* nicht von selbst entworfen und genau ausgeführt werden. Spektroskopisches Beweismaterial hat begründet, dass das gesamte Protein spiralförmig aufgerollt ist, und in dieser spiral-zylindrischen Einrichtung sind die hydrophilen Teile auf einer Seite des Zylinders angeordnet und die hydrophoben Teile auf der anderen. Die Methodik dieser Übung ist höchst verwirrend und faszinierend! Dieser komplizierte Mechanismus ist keineswegs ein Produkt des Zufalls, sondern wurde zweckmäßig gebildet.

Außer dem Energiebedarf der Zelle gibt es ein zusätzliches Problem der Aufrechterhaltung des Verhältnisses von Salzen inner- und außerhalb der Zellkammern. Die in der Zelle vorhandenen notwendigen Salze müssen ein gewisses Verhältnis aufrechterhalten. Dieses Verhältnis unterscheidet sich sehr von dem Verhältnis in den die Zelle umgebenden elektrolytischen Lösungen. Zum Beispiel sind Natriumionen zehnmal konzentrierter außerhalb als innerhalb der Zelle. Würde es für die Beförderung von Glukose in die Zelle eine einfache Poren-Einrichtung geben, so würde das gleichzeitig auch den freien Zugang von Natriumionen fördern, dadurch das Verhältnis durch einen Faktor von zehn störend, was sich als vernichtend erweisen würde. Ein fortwährend kontrollierter Vorrat an Natriumionen ist auch

²¹⁷ Lienhard, G.E., Slot, J.W., James, D.E., Mueckler, M.M. (Januar, 1992): How Cells Absorb Glucose. Scientific American, S. 36-37.

für das Überleben der Zelle erforderlich, wofür gut gesorgt wurde – kein geringes technologisches Wunder! Besondere Einlassventile sind in den Lipiden-Decken erschaffen worden, die, wenn geöffnet, etwa Zehnmillionen Natriumionen pro Sekunde über die Zellenmembrane lassen. Dies ist einhunderttausend Mal schneller als die Glukose-Beförderung.²¹⁸ Wahrlich eine Geschwindigkeit! Und die Geschichte ist noch nicht zu Ende.

AUS dieser Studie wird sehr deutlich, dass das Leben, selbst auf seiner elementarsten Ebene, fortwährend geschützt werden muss. Auf anderen Gebieten des Wirkungskreises des Naturgesetzes beobachten wir jedoch einen anderen Plan, um dem selben Zweck zu dienen. Dort wird wiederholend der Tod verwandt, um dem Zweck des Lebens auf völlig andere Weise zu dienen. Der Tod ist viel zahlreicher als das Überleben. Das ist anscheinend das Gegenteil von dem, was wir zuvor erläutert haben, aber in Wirklichkeit unterstützt es weiterhin die Behauptung, dass in der Geschichte des Lebens nichts dem Zufall überlassen bleibt.

Jedes erschaffene Gesetz, jeder geplante Prozess besteht, um das Leben auf die eine oder andere Weise zu unterstützen. Hierbei denken wir an Darwins Prinzip des „Überlebens des Tüchtigsten“. Diesem Prinzip zufolge hat die Natur für den Fortschritt der Lebensqualität eine automatische Methode der Aussiebung erfunden. Dieser ständige, langsame Auswahlprozess wird betont, wenn irgendeine Art konfrontiert wird mit Herausforderungen, die ihr Überleben betreffen. Es wirkt auf jedem Gebiet der Aktivitäten der Tierwelt. Die Raubtiere fahren fort, die Schwächeren und weniger Überlebensfähigen unter ihnen zu vernichten, wenn sie ihre Beute in der Luft oder auf dem Boden verfolgen. Natürlich diskriminieren sie nicht bewusst, aber die stärkeren, schnelleren und auch verhältnismäßig klügeren Mitglieder der Art haben natürlich die bessere Chance, zu entkommen.

Ähnlich auf dem Gebiet der Fortpflanzung, die stärkeren und mächtigen männlichen Mitglieder einer Art haben zur Zeit der Paa-

²¹⁸ Lienhard, G.E., Slot, J.W., James, D.E., Mueckler, M.M. (Januar, 1992): How Cells Absorb Glucose. Scientific American, S. 37.

rung eine sehr viel größere Chance, erfolgreich zu sein, als jene, die schwächer oder anderweitig benachteiligt sind. Daher ist die endgültige Analyse, dass es die Hand des Todes ist, die dem Leben dient. Auf dieser Ebene ist dieses Phänomen leicht zu beobachten und wirkt natürlich, keinen besonderen Plan erfordernd, um zu obsiegen. Aber dieses Prinzip wirkt nicht nur im Hinblick auf den Wettstreit zwischen Mitgliedern verschiedener Arten, sondern auch auf feinere Weise und weit weniger erkenntlich auf den inneren Gebieten der Lebensfunktionen.

Für jedes Kind, das von einer Mutter empfangen wird, werden Billionen und abermals Billionen von Empfängnisgelegenheiten geopfert. Die meisten Menschen sind sich der Tatsache nicht bewusst, dass jeder gesunde Mann mit einem Fortpflanzungspotential versehen wurde, dem es möglich wäre, während der durchschnittlichen Lebensspanne eines Mannes Billionen von Nachkommen zu zeugen. Es sind aber während der gesamten Lebensspanne eines Mannes nur einige wenige Spermien, die das Glück haben, ein weibliches Ovum zu befruchten, was zu einer möglichen Geburt eines Kindes führt. Selbst wenn ein Mann in einer primitiven Gesellschaft, wo Vielweiberei herrscht, damit prahlen kann, hundert Kinder gezeugt zu haben, übersteigt die Anzahl seiner zeugungsfähigen Spermien, denen es möglich wäre, ein weibliches Ei zu befruchten, die eigentlichen Schwangerschaften in einem enorm großen Maß. Aber selbst die Billionen Spermien, die die natürliche Auslese nicht bestehen, sterben nicht vergebens. Ihr Tod garantiert, dass nur die kompetentesten und am meisten überlebenswerten in die nächste Generation der Art eingeführt werden. Es macht einen übrigens wundern, durch welchen Zufall im weiblichen System, ungleich den Spermien bei den männlichen Mitgliedern, nur ein Ei erschaffen wird anstatt von Billionen. Würde das geschehen sein, so würde die Anzahl die der Welt von jedem verheirateten oder unverheirateten Paar bescherten Nachkommen für die ohnehin schon überforderten wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt große Probleme erschaffen haben.

Somit musste während des Überlebenskampfes eine sehr große Anzahl von Mitbewerbern dem Wohl eines jeden kleinen Vorteils an

Lebensqualität geopfert werden. Dennoch, wenn die Schwelle des Todes erst einmal erfolgreich überschritten ist, ist es ganz und gar nicht das Ende. Jeder lebende Augenblick des Lebens derer, die den Test des Überlebens einmal bestanden haben, fährt fort, dem Tod ins Auge zu blicken. Es ist diese fortwährende drohende Gefahr, von der der Qur'an erklärt, dass die Lebenden auf Geheiß Gottes von den Lebensengeln bewusst gerettet werden. Somit ist weder Tod noch Leben zufällig. Sie gehen Seite an Seite wie Nacht und Tag, um das Garn der bewussten Existenz zu spinnen.

Das von uns besprochene Schutzsystem bezieht sich auf die gesamte Spanne der Entfaltung des Lebens, sowohl auf sichtbarer äußerlicher Ebene als auch in den tiefen unsichtbaren Nischen. Dieser ergänzende Plan von Fortschritt und Schutz während des Entwicklungsfortgangs ist ein alles durchdringendes Gesetz, das den gesamten Plan der Dinge betrifft. Blicken wir auf die Reise des Lebens von seinem Ursprung bis in die Gegenwart zurück, so sehen wir, dass sie durch viele verschiedene unfreundliche, selbst feindliche, Gebiete führte. Sie könnte auch beschrieben werden, als dass sie sich über ein großes Gebiet von Treibsand mit in bequemen Entfernungen angeordneten Trittsteinen bewegte. Falls ein Reisender eine blinde, unverständige Kreatur wäre, wie viele Gelegenheiten, wenn überhaupt, würde man ihm zugestehen, sich Schritt für Schritt sicher in die richtige Richtung zu begeben, ohne zu schwanken und ohne einen einzigen Fehler zu begehen? Falls die zu bewältigende Entfernung auf dieser tödlichen Reise eine Billionen Schritte erforderte – wo jeder Schritt vom Treibsand des Todes umgeben ist –, wer würde wetten, dass er das Ufer seines endgültigen Ziels sicher erreichen würde? Stets unfehlbar in die rechte Richtung zu schreiten, seine Füße fest auf den nächsten Untersatz von Überleben zu setzen, muss das größte Wunder sein, das von dem uralten blinden Reisenden des Zufalls vollbracht wird.

Natürlich ist dies Evolution, aber keine blinde Evolution. An jeder Kreuzung ihrer Reise waren es nie die Lebenden, die die Wahl trafen, in welche Richtung sie sich wenden sollten. Es gäbe kein fest gelegtes Ziel, wenn es keinen bewussten Planer und Erschaffer von Leben gäbe. Daher könnte jeder Schritt, den das Leben machte, in irgendeine belie-

bigen Richtung stattgefunden haben. Ein einziger Schritt in die rechte Richtung ist ein seltener Zufall. Dass jeder Schritt unweigerlich in die rechte Richtung führt, billionen- und aber billionenmal, und unbeirrt den Weg verfolgt, der nur zur Erschaffung des Menschen führen konnte, ist etwas so Eigenartiges und Unwirkliches, dass selbst die Phantomgestalten von Märchen nicht daran glauben würden. Dennoch gibt es einige Wissenschaftler, die dies tun!

Falls Gott aus diesem verworrenen Plan der Dinge entfernt würde, wäre die einzige noch zu bestimmende Identität die des Erschaffers. Ganz abgesehen von den Geheimnissen des leblosen Universums, die lebenden Wunder des winzigen Planeten Erde würden nach der Hand schreien, die sie gestaltete und ihre Existenz mit unergründbaren Feinheiten erfüllte. Beseitigt Gott und ihre Schreie werden ewig ungehört, unbeantwortet bleiben. Der Mensch kann sich nur einer Sache sicher sein, und zwar, dass das Leben sich nicht selbst erschuf und dass der Tod kein Leben erschaffen konnte.

SEITIGKEIT ODER CHIRALITÄT IN DER NATUR

WAS WIRD UNTER SEITIGKEIT VERSTANDEN, welche Bedeutung, wenn überhaupt, hat sie, und warum thematisieren wir überhaupt die Seitigkeit? Das sind Fragen, mit denen wir uns jetzt befassen werden. Drehen wir uns im Kreis, so wird die Eigenschaft dieser Übung durch die Richtung, in die wir uns zu drehen beginnen, ob von rechts nach links oder von links nach rechts, nicht im Geringsten verändert. Heben wir einen Gegenstand mit unserer rechten oder unserer linken Hand auf, so ist die Frage, ob mit rechts oder mit links, für das Aufheben nicht von Bedeutung. Die Frage, ob rechts oder links, gewinnt erst an Bedeutung, wenn wir die ihr zugrundeliegende Weisheit verstehen. Überraschenderweise scheint die Seitigkeit sowohl in der islamischen Lehre als auch in einigen Manifestationen des Naturgesetzes rigide erzwungen zu werden, ohne dass ein triftiger Grund dafür ersichtlich wäre. Im Kapitel „Leben aus der Perspektive qur’anischer Offenbarung“ erwähnten wir kurz, dass viele Verse des Heiligen Qur’an der Seitigkeit eine religiöse Wichtigkeit beimessen. Diese qur’anische Einstellung wird darüberhinaus im Einzelnen in vielen Gepflogenheiten des Heiligen Propheten-^{SAW} erklärt, die die Gläubigen anweisen, wie sie sich in ihren alltäglichen gesellschaftlichen und religiösen Praktiken zu verhalten haben. Sie beweisen eine entschiedene Neigung zugunsten des Rechten vor dem Linken.

Warum es eine derartige Parteilichkeit in derart geringfügigen Angelegenheiten, wie der bloße Vorzug einer Seite vor einer ande-

ren, gibt, ist selbst in Anwendung auf religiöse Lehren eine faszinierende Frage. Wenn dies jedoch auf ähnliche universelle Phänomene der Seitigkeit in der Natur angewandt wird, dann nimmt das Rätsel astronomische Ausmaße an. Religiöse Anweisungen werden im Allgemeinen von einem bewussten menschlichen Geist oder von göttlichen Lehren erteilt. Kein derartiger bewusster Erschaffer wird von den säkularen Wissenschaftlern als Urheber eines derartigen Kodexes natürlichen Verhaltens anerkannt. Warum gibt es also diese faszinierende Ähnlichkeit zwischen der Religion und der Natur auf dem Gebiet der Seitigkeit? Wenn kein gemeinsamer Ursprung besteht, könnte es vernunftgemäß als bloßer Zufall erachtet werden? Aber das ist nicht alles. Je mehr wir uns mit der Manifestation der Seitigkeit in der Natur befassen, desto mehr werden wir von dem Wesen des davon erzeugten Wunders übermannt. Es gibt keine bekannte wissenschaftliche Begründung für deren Existenz. Warum die Natur eine solche selektive Neigung des Vorzugs einer Seite vor einer anderen an den Tag legen sollte, ist eine Frage, die bislang nicht beantwortet wurde und noch viele Jahrzehnte lang unbeantwortet bleiben mag.

Hier möge erwähnt werden, dass dem Qur'an zufolge jedes natürliche Verhalten rational erklärbar sein sollte. Der Qur'an weist jederart Szenario ab, das planlos, unordentlich oder zufällig ist. Wenn also nicht jetzt, so mag der Aufgang des Morgen nicht sehr weit entfernt sein, da Wissenschaftler die jedem Ausdruck der Seitigkeit in der Natur zugrunde liegenden Erklärungen, wie gering sie im Augenblick auch erscheinen mögen, ergründen werden können.

Bevor wir fortfahren scheint es angebracht, das in der Natur wirkende Phänomen der Seitigkeit oder Chiralität im Einzelnen zu erläutern. Es kann leicht verstanden werden mit dem Bezug auf einige Gruppenvorfürungen von Kindern, welche die Vortrefflichkeit ihres körperlichen Trainings hervorheben. In Kreisen gleicher Anzahl angeordnete Kinder sollen im Uhrzeigersinn im Kreis laufen, während manche einiger anderer Gruppen angewiesen werden, gegen den Uhrzeigersinn zu laufen. Um die spektakuläre Wirkung zu erhöhen, werden sie allgemein so angeordnet, dass, wenn ein Paar in eine Richtung läuft, das andere Paar dann in die entgegengesetzte Richtung läuft.

Stellt man sich ein solches Paar vor, so wird man die Bedeutung von Seitigkeit, oder in wissenschaftlicher Terminologie Chiralität, verstehen. Obwohl sie sich in allen anderen Aspekten gleichen, kann die Darstellung der Gruppe, die sich von rechts nach links bewegt, aufgrund der entgegengesetzten Richtung ihrer Bewegungen nicht der Gruppe, die sich von links nach rechts bewegt, aufgetragen werden. Desgleichen, obwohl alle Moleküle sich drehen, drehen sich nicht alle in dieselbe Richtung. Einige bewegen sich von rechts nach links, während andere sich von links nach rechts bewegen. Einige Substanzen derselben Formel können in einer und derselben Lösung freischwebende Moleküle enthalten, die sich sowohl nach rechts als auch nach links drehen; während einige andere nur aus solchen Molekülen zusammengesetzt sind, die sich in eine Richtung bewegen. Chiralität beschränkt sich jedoch nicht nur auf die molekulare Ebene, selbst die kleinsten subatomischen Teilchen stellen diese Chiralität zur Schau.

DER BEWEIS für die Chiralität in der Natur kam vor etwa einhundertfünfzig Jahren ans Licht. Louis Pasteur, der große französische Wissenschaftler, war es, der 1848 die Chiralität in der Drehung von Molekülen entdeckte. Es ist ein großes Tribut an seine außerordentliche Intelligenz und Beobachtungsgabe, dass er, während er gewisse Salze der Tartarsäure untersuchte, feststellte, dass es zwei Arten von Kristallen gab – jede das Spiegelbild der anderen. Er trennte die beiden vorsichtig, löste sie in Wasser auf und ließ einen Lichtstrahl durch die Lösung fallen. Er war überrascht, zu entdecken, dass das polarisierte Licht beider Proben unterschiedlich gedreht wurde. Eins wurde im Uhrzeigersinn gedreht und das andere gegen den Uhrzeigersinn. Das zeigte eindeutig, dass die Moleküle der beiden separaten Proben der Tartarsäure sich entweder rechts- oder linksherum drehten – keines konnte dem anderen überlagert werden. Das war der allererste Fall von Chiralität, der von Wissenschaftlern auf elementarer



LOUIS PASTEUR

Ebene beobachtet wurde.²¹⁹

Eine weitere Entdeckung von einzigartiger Bedeutung auf gleichem Gebiet wurde 1857 wiederum von Pasteur gemacht. Eines Tages erblickte er ein Schimmelpilzgewächs in einer chemischen Lösung. Anstatt die Lösung als verunreinigt wegzuwerfen, ließ er einen Lichtstrahl durch sie hindurch gleiten, um die Wirkung des Schimmelpilzes in der Lösung zu untersuchen – wenn es denn eine gab. Er war erstaunt zu entdecken, dass die Lösung, die vor ihrer Verunreinigung in Bezug auf das Licht inaktiv war, plötzlich aktiv geworden war und das Licht zu polarisieren begann. Sie war aus dem einfachen Grund in Bezug auf das Licht inaktiv, weil sie aus einer gleichen Anzahl sich rechts- wie linksdrehender Moleküle bestand, von denen jedes die Wirkung des anderen auf das Licht neutralisierte. Daher konnte die von der verunreinigten Probe dargebotene Polarität nur bedeuten, dass der Schimmelpilz nur solche Moleküle verzehrt hatte, die sich in gleiche Richtung drehten, und jene sich in die entgegengesetzte Richtung drehenden vollkommen unberührt ließ. Ein Geheimnis war somit gelöst, jedoch nur, nachdem es ein sehr viel komplizierteres geboren hatte. Wie konnte ein einfacher Schimmelpilz die Moleküle mit so unbeirrbarer Genauigkeit erkennen und warum hatte er eine Vorliebe für sich in eine bestimmte Richtung drehende Moleküle? Das waren die Fragen, die den Verstand von Pasteur damals verblüffte und die Köpfe von Wissenschaftlern noch heute vor ein Rätsel stellen. Wie lange sie unbeantwortet bleiben werden, wissen die Wissenschaftler nicht. Das Ausmaß des Dilemmas ist enorm. Die Moleküle eines Elements oder einer Substanz, sich rechts oder links drehend, teilen genau die gleichen chemischen und physischen Eigenschaften. Was oder wer ihre Neigung, sich in irgendeine bestimmte Richtung zu drehen, diktiert, bereitet schon Kopfzerbrechen, wenn es sich jedoch um die unheimliche Fähigkeit des Lebens handelt, zu erkennen, welche Moleküle sich in welche Richtung drehen, dann nimmt die Frage bizarre, astronomische Ausmaße an. Keiner der dem Menschen gewährten fünf Sinne ist

²¹⁹ Fessenden, R.J. , Fessenden, J.S. (1982): Organic Chemistry, 2nd ed. PWS Publishers Williard Grant Press, Massachusetts, S. 139.

mit irgendeinem bekannten Mechanismus ausgestattet, der das Drehen von Molekülen bestimmen kann. Die sich drehenden Moleküle hinterlassen auf der Beschaffenheit der Materie keinen Aufdruck, der von den menschlichen Sinnesorganen erkannt werden könnte. Doch was ist dann mit Schimmelpilzen, die keine bekannten Sinnesorgane haben; besitzen sie ein diffuses Bewusstsein?

Diese erstaunliche Geschichte der Chiralität in der Natur nimmt hiermit noch kein Ende. Sie beginnt erst. Seit der Zeit von Pasteur hat die Erforschung der Chiralität erstaunliche Fortschritte gemacht, und noch viele außerordentlich verwirrende Beispiele sind zum Vorschein gekommen, die bezeugen, dass bei verschiedenen Lebensarten unverkennbar eine Chiralität zu erkennen kann.

Bislang ist die Chiralität als auf jeder Ebene der materiellen Existenz wirkend entdeckt worden. Dabei ist jedoch die Frage, wie und warum sie sich so verhält, weit entfernt davon, beantwortet zu werden. Bis 1957 wurde geglaubt, dass die vier fundamentalen, das Zusammenspiel der Elementarteilchen regelnden Kräfte teilweise konservierend seien. Das bedeutete ganz einfach, dass alle Teilchen auf elementarer Ebene eine chirale Symmetrie aufweisen würden. 1957 entdeckten Chien-Shiung Wu und ihre Kollegen an der Columbia Universität jedoch, dass aus radioaktiven Kernen ausgestoßene Beta-Teilchen keine chirale Symmetrie aufwiesen. Die linkshändigen Elektronen überragen die rechtshändigen zahlenmäßig bei weitem. Weiter wurde entdeckt, dass selbst die kleinsten subatomischen Partikel, Neutrinos und Anti-Neutrinos, die elektrisch neutral sind und sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegen, eine gewisse Drehung zeigten. Jedoch ziehen Anti-Neutrinos im Gegensatz zu Elektronen, welche überwiegend eine linkshändige Drehung bevorzugen, stets die Rechtshändigkeit vor. Das Gegenteil wird in der Natur nicht angefundenes. Niemand weiß, warum diese chirale Asymmetrie auf so fundamentalen Existenzebenen überhaupt existiert.

Viele Hypothesen werden dargeboten, jedoch scheinen die meisten, wenn man sie detailliert untersucht, einfach absurd. Es gibt jedoch eine Andeutung, die Wissenschaftlern möglicherweise eine Erklärung gegeben hat für das Vorkommen der rudimentärsten Form der Chi-

ralität in der Natur. Auf dieser Ebene ist sie jedoch zu ätherisch, um gezeigt oder bewiesen zu werden. Sie bezieht sich auf eine Theorie, die die schwachen und elektromagnetischen Kräfte vereint, was 1960 zuerst von Dr. Abdus Salam, Steven Weinberg und Sheldon Glashow vertreten wurde. Jene Theorie sagte eine neue elektroschwache Kraft voraus, welche eine Parität nicht konserviert. Diese fehlende Parität könnte Wissenschaftlern zufolge sowohl für die rechtshändige Drehung von Anti-Neutrinos und die linkshändige Drehung von Neutrinos als auch für die Drehung der Elektronen verantwortlich sein. Diese schwache elektrische Kraft kann jedoch nicht auf allen anderen Ebenen der Chiralität als Ursache für das rechts- und linkshändige Verhalten betrachtet werden. Der Verhaltensunterschied der beiden verwirrt die Wissenschaftler manchmal, besonders hinsichtlich der Rolle, die sie in der biotischen Evolution spielen. Das Problem wird weiter verschlimmert, wenn wir beobachten, dass die beiden rechts- und linkshändigen Teile mit der genau gleichen chemischen Formel auf eigenartige Weise einen vollkommen Unterschiedlichen Einfluss auf das Leben ausüben. Nachfolgend einige faszinierende Beispiele:

Limonen ist eine sowohl in Zitronen als auch in Orangen angefundene Verbindung. Es besteht nicht der geringste Unterschied in der chemischen Formel, doch trotzdem drehen sich die Limonenmoleküle in Zitronen stets in entgegengesetzter Richtung zu denen in Orangen angefundene Limonen-Molekülen. Die Limonen in Zitronen sind stets rechtsdrehend, während sie in Orangen stets linksdrehend sind. Wie in aller Welt konnten Zitronen und Orangen stets das Limonen einer bestimmten Drehung für ihren Gebrauch wählen, während der Unterschied ihres Limonen ja nur auf der molekularen Drehung beruht? Es muss wiederum betont werden, dass sowohl die rechtsseitigen als auch die linksseitigen Proben des Limonen genau die gleichen chemischen und physikalischen Eigenschaften besitzen. Wie die Geruchsdrüsen der menschlichen Nase den Unterschied der Drehung in Orangen und Zitronen je erkennen und ihnen vollkommen verschiedene Gerüche zuordnen können, ist absolut erstaunlich. Es muss natürlich einen Grund geben, aber bislang können wir ihn nicht identifizieren.

Ein weiteres Beispiel bezieht sich auf eine viel unheimlichere Weise auf den Einfluss der Chiralität auf das Leben. Das kam 1963 ans Licht, als von einer pharmazeutischen Firma ein Medikament, Thalidomide, zur Linderung der Morgenkrankheit bei schwangeren Frauen hergestellt wurde. Viele wurden geheilt, aber für viele andere erwies es sich als katastrophal. Schreckliche angeborene Defekte wurden bei den geborenen Säuglingen festgestellt, deren Mütter mit ebenjenem Medikament behandelt wurden. Eine darauf folgende intensive Forschung offenbarte, dass die pharmazeutische Firma, die das Medikament hergestellt hat, versehentlich zwei Arten von Thalidomide-Verbindungen mit derselben Formel produziert hatte. Während die Moleküle einer Art sich in eine Richtung drehten, drehten sich jene der zweiten Art in die andere. Während eine Art die Morgenkrankheit heilte, erzeugte die andere, anstatt die Morgenkrankheit zu heilen, bei den Embryonen die schrecklichsten angeborenen Deformierungen. Die schwerwiegendste Nebenwirkung war die Deformierung der unteren Gliedmaßen bei den unter dem Einfluss des Medikaments geborenen Säuglingen.

Ein weiterer faszinierender Fall der Erkennung der Drehung und der Bevorzugung einer Drehung vor einer anderen wird auf der elementarsten Stufe des Lebens angefundenes. Obwohl in der primordialen Suppe mehrere hunderte von Aminosäuren, aus denen jene Proteine, die die fundamentalen Lebensbausteine (DNA und RNA) ergaben, gebildet wurden, frei verfügbar waren, wählte „die Natur“ davon nur zwanzig Aminosäuren aus, und alle waren linksdrehend!

Bei der Auswahl der Moleküle zur Erzeugung von Zucker war die Wahl umgekehrt. Die Moleküle aller vier verschiedenen Zuckerarten zur Bereitstellung von Energie für alle Lebensformen sind ohne Ausnahme rechtsdrehend. Das bedeutet, dass alle natürlichen, dem Leben zur Verfügung stehenden Quellen von Zucker, wie Zuckerrohr, Zuckerrüben, Obst usw., Zucker nur aus rechtsdrehenden Molekülen herstellen. Trotz dessen wurde vor einigen Jahren ein erfolgreiches, nur linksdrehende Moleküle umfassendes Experiment zur Synthesierung von Zucker durchgeführt. Es wurde entdeckt, dass dieser künstlich synthetisierte Zucker, obwohl geschmacklich sowie in seinen chemischen Eigenschaften und in seinem Kochverhalten gleich, vom

menschlichen Verdauungssystem vollkommen abgelehnt wurde. Kein einziges Molekül wurde assimiliert. Dies führte zur bizarren Idee, Zucker mit allein linksdrehenden Molekülen nicht nur zum Nutzen von Diabetikern, sondern auch für den Genuss von Feinschmeckern und Vielfraßen, für kommerzielle Zwecke herzustellen. Sie könnten Berge von Zucker genießen, ohne zu befürchten, auch nur einen Maulwurfshügel von Fett anzusammeln. Der einzige Nachteil ist, dass die Kosten für die Herstellung von linksdrehendem synthetischen Zucker gegenwärtig unerschwinglich sind. Ein Berg von Geld wäre erforderlich, um einen bloßen Maulwurfshügel solchen Zuckers zu produzieren. Vielleicht könnten sich diesen Luxus nur die auf Bergen von Ölreichtum sitzenden königlichen Prinzen leisten.

Die scheinbare Bevorzugung von rechts bzw. links manifestiert sich auch auf viele andere Weise. Die meisten Menschen sind rechtshändig und die Anordnung von Herz und Leber ist, einige seltene Einzelfälle ausgenommen, allgemein links- beziehungsweise rechtsseitig. Roger A. Hegstrom und Dillip K. Kondepudi geben in ihrem gemeinsam verfassten, im Januar 1990 im „*Scientific American*“ veröffentlichten Artikel „*Die Händigkeit der Natur*“ viele Beispiele an für die Existenz der Händigkeit in der Natur, ohne dass es für ebenjene einen ersichtlichen Grund gäbe. Während sie angeben, dass die meisten Menschen rechtshändig sind, versäumen sie, einen Grund dafür zu erkennen,

„.....warum recht- und linkshändige Personen nicht in gleicher Anzahl geboren werden.“²²⁰

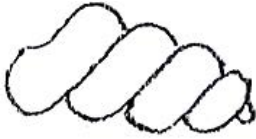
Es ist indes kein Vorrecht der menschlichen Rasse allein, definitive Neigungen in Bezug auf die Händigkeit zu zeigen.

Über die Vorliebe für eine Seitigkeit im Tierreich und vegetativen Verhalten schreiben sie:

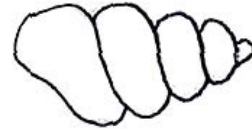
„Rechthändige oder dextrale Muscheln dominieren auf beiden Seiten des Äquators. Unter diesen rechtsdominierten Tieren exis-

²²⁰ Hegstrom, R.A., Kondepudi, D.K. (Januar, 1990): The Handedness of The Universe. *Scientific American*: S. 98-99.

tieren linkshändige Exemplare nur auf Grund von Mutationen, die je nach Art mit einer Häufigkeit von etwa eins zu Hundert bis zu eins zu Millionen vorkommen.“²²¹

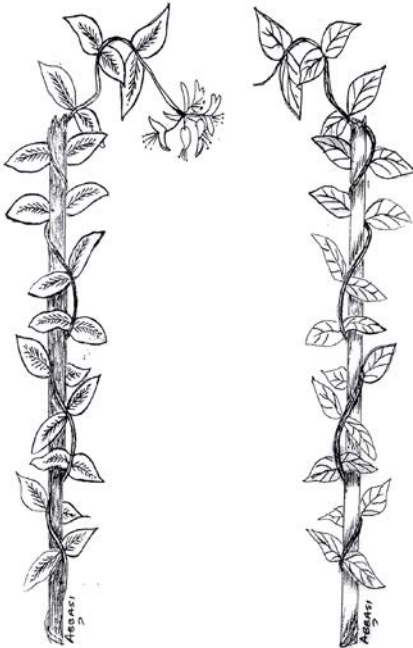


rechthändige Rillen



linkshändige Rillen

Im Gegensatz dazu ist die Blitzschnecke des Atlantiks überwiegend linkshändig. Bei Pflanzen windet sich das Geißblatt in einer links-



händigen Spirale um ihre Stütze, während die Winde es vorzieht, sich von rechts nach links zu winden. Selbst bei Bakterien winden sich einige ihrer Kolonien von rechts nach links, kehren die Windungsrichtung jedoch in linkshändige Drehungen um, sobald die Temperatur ansteigt.²²²

Das sind nur einige wenige Fälle. Auf jeder Entwicklungsstufe finden wir viele außergewöhnliche Beispiele davon, wie das Leben seine Vorliebe für die Drehung von Molekülen zur Schau stellt. Ihr Studium sorgt für Verwunderung und lässt einen verwirrt zurück. Es muss einen bewussten und allweisen Höchsten Selektor geben, Der auf jeder Entscheidungsstufe die Wahl traf – oder man muss diese Rolle den planlosen Launen der blinden Natur zuschreiben!

nen bewussten und allweisen Höchsten Selektor geben, Der auf jeder Entscheidungsstufe die Wahl traf – oder man muss diese Rolle den planlosen Launen der blinden Natur zuschreiben!

²²¹ Ebd., S. 99.

²²² Ebd.

WIR MEINEN, dass der Grund dieser Übung schließlich nochmals betont werden muss. Die Grundfrage der Diskussion ist, ob Offenbarung irgendeine Rolle bei der Übermittlung von Informationen aus dem Reich des Unbekannten ins Reich des Bekannten spielen kann. Jede Diskussion in dieser Abhandlung unter den verschiedenen Titeln bezieht sich unweigerlich auf diese Frage. In diesem Kapitel mag der Zusammenhang nicht klar verstanden worden sein, daher die Notwendigkeit, diesen Punkt weiter auszuführen. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der Islam innerhalb der gesamten Gemeinschaft der Religionen durch seine Betonung auf eine Seitigkeit in der religiösen Praxis auffällt. Wir weisen höflich darauf hin, dass bei allen anderen Religionen das Gegenteil von „recht(s)“ falsch und nicht „links“ ist.

IM ISLAM jedoch wird das Wort „recht(s)“ nicht ausschließlich verwandt, um Güte anzuzeigen; es wird auch verwandt, um wortwörtlich „die Seite“ anzuzeigen. In dem Sinn wird der Ausdruck „recht(s)“ nicht als im Gegensatz zu „falsch“ verwandt; er wird gebraucht, um ein Gegenüber von „links“ anzuzeigen. Dies ist eindeutig eine Seitigkeit. In vielen qur'anischen Versen wird das Rechte als entschieden dem Linken vorzuziehen erwähnt. Diese Verse sind es, die dem Heiligen Propheten^{SAW} die Richtlinien geliefert haben müssen, um die Gläubigen anzuweisen, im täglichen religiösen Verhalten rechts dem Vorzug zu geben vor links. Die von ihm eingeführte Praxis ist gewesen, gute Dinge immer von der rechten Seite oder mit der rechten Hand zu beginnen. Den Gläubigen wird geheißen, die Waschung zum Beispiel zuerst mit der rechten Hand vorzunehmen. Wenn sie ihre Schuhe anziehen, sollten sie den rechten Fuß zuerst in den Schuh stecken. Bei der Sitzordnung zu Tisch sitzt der Ehrengast rechts vom Gastgeber. Und im Islam sollte bei der Geburt eines Kindes der Muslim den Gebetsruf (*aḍān*) zuerst in das rechte Ohr des Neugeborenen flüstern, bevor das *at-takbīr* in das linke geflüstert wird. Solche Anweisungen wurden nicht zufällig erteilt, vielmehr sind sie bis ins kleinste Detail durchdacht. Gemäß seinen Anweisungen und seinem eigenen konstanten Beispiel, obliegt es den Muslimen, stets die rechte Hand für die Berührung oder das Halten von reinen Dingen zu gebrauchen,

während der Rest der linken Hand überlassen bleibt. Insofern wird, wenn ein Muslim anderen die Hände schüttelt, von ihm erwartet, dass er es mit vollem Vertrauen darauf tut, dass er eine saubere Hand reicht.

Anweisungen wie diese zeigen klar, dass das Konzept der Seitigkeit in religiösem und sozialem Verhalten absichtlich in den Islam Einlass gefunden hat. In diesem Sinn ist es auch, dass Prophezeiungen, die die Zukunft der Menschheit betreffen, Ausdrücke wie „Rechtsgerichtet“ und „Linksgerichtet“ gebrauchen. Insofern stimmt auch die auf rechts- und linksgerichteter Philosophie beruhende politische und wirtschaftliche Trennung der Gegenwart mit den qur'anischen Prophezeiungen, welche die Zukunft der Menschheit betreffen, deutlich überein.

Was ist der Grund dafür, dass allein der Islam eine Seitigkeit so stark betont, während andere göttlich offenbarten Religionen sie nicht einmal erwähnen?

In Beantwortung dieser Frage sollte wohl verstanden werden, dass die Zeitalter aller anderen Religionen dem Qur'an zufolge mit dem Aufgang des Islam ein Ende genommen hatten. Polarität oder Seitigkeit sind Entwicklungen, die in vorherigen Zeitaltern keine Rolle spielten in den Angelegenheiten des Menschen. Erst der Islam war es, der sich an Menschen eines Zeitalters richten sollte, in deren Ausdrucksweise eine etwaige Polarität und Seitigkeit zur gemeinsamen Prägung werden sollte.

Betrachtet man es aus dieser Perspektive, so war der Beweis für die Seitigkeit in Angelegenheiten des alltäglichen Verhaltens insofern prophetisch, als der Mensch in das fortgeschrittene Zeitalter geführt werden sollte, in der die Seitigkeit neue Tiefen und Dimensionen annehmen sollte. Genau das geschah. Der Mensch wusste keineswegs, dass dem Seitenverhältnis nicht nur in Angelegenheiten politischer und wirtschaftlicher Trennung, sondern auch auf wissenschaftlichem Gebiet eine solche Wichtigkeit beigemessen würde, wie es sich in keinem der früheren Zeitalter vorgestellt werden konnte.

NATÜRLICHE AUSLESE UND „SURVIVAL OF THE FITTEST“

IN BEANTWORTUNG der Frage, wer während der Zeitalter dafür verantwortlich war, wichtige, auf jeder Entwicklungsstufe erforderliche Entscheidungen zu treffen, verkündet der Qur'an Folgendes:

تَبْرَكَ الَّذِي بِيَدِهِ الْمُلْكُ وَهُوَ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ ﴿٦﴾ الَّذِي خَلَقَ الْمَوْتَ وَالْحَيَاةَ لِيَبْلُوَكُمْ أَيُّكُمْ أَحْسَنُ عَمَلًا ۗ وَهُوَ الْعَزِيزُ الْغَفُورُ ﴿٧﴾ الَّذِي خَلَقَ سَبْعَ سَمَاوَاتٍ طِبَاقًا ۗ مَا تَرَى فِي خَلْقِ الرَّحْمَنِ مِنْ تَفْوُتٍ ۗ فَارْجِعِ الْبَصَرَ هَلْ تَرَى مِنْ فُطُورٍ ﴿٨﴾ ثُمَّ ارْجِعِ الْبَصَرَ كَرَّتَيْنِ يَنْقَلِبْ إِلَيْكَ الْبَصَرُ خَاسِئًا وَهُوَ حَسِيرٌ ﴿٩﴾

„Segensreich ist Der, in Dessen Hand die Herrschaft ist; und Er vermag die Dinge zu tun. Der den Tod erschaffen hat und das Leben, dass Er euch prüfe, wer von euch der Beste ist im Handeln; und Er ist der Allmächtige, der Allverzeihende. Der sieben Himmel im Einklang erschaffen hat. Keinen Fehler kannst du in der Schöpfung des Gnadenreichen sehen. So wende den Blick: siehst du irgendeinen Mangel? So wende den Blick abermals und abermals: dein Blick wird nur zu dir zurückkehren, ermüdet und geschwächt.“²²³

Ohne Gott hätte das Leben nicht durchgehend einem zweckentsprechendem Pfad in einer einzigen Richtung folgen können. Auf jeder

²²³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 67:2-5 [in das Englische] durch den Autor.

Stufe war ein weites zielloses mit Schwierigkeiten durchsetztes Feld von Möglichkeiten vor ihm ausgebreitet, durch das es sich seinen Weg zu bahnen hatte. Es gab unzählige Möglichkeiten, die in jedem kritischen Moment der Zeit seinen Kurs und die Richtung seiner Entwicklung möglicherweise hätten ändern können. Die Frage kommt auf, warum das Leben einem definitiven Entwicklungskurs in eine einzige Richtung folgte, als ob es keine andere gäbe.

Die einzige von Wissenschaftlern dargebotene Erklärung bezieht sich auf die Rolle der natürlichen Auslese. Obgleich sie die Dimension und Schwierigkeit des Problems vollkommen erkennen, wollen sie uns glauben machen, dass es bei jedem wichtigen Entscheidungspunkt die natürliche Auslese war, die stets, aus einer unzähligen Anzahl vorhandener Optionen die richtige Wahl treffend, die Entscheidung traf:

Seit Darwin den Ausdruck „natürliche Auslese“ prägte, hat er den die Mysterien der Natur untersuchenden Wissenschaftlern als Zauberstab gedient. Im Hinblick auf Ereignisse, die einen Beweis für die Rolle eines vorsätzlichen bewussten Schöpfers als Entscheidenden liefern, suchen sie Schutz hinter dem Dunst dieses vagen Ausdrucks, der meistens falsch verstanden wird. Jeder Schritt voran auf dem Entwicklungsweg wird von ihnen versehentlich unzähligen Wahlmöglichkeiten zugeschrieben, die für die natürliche Auslese eine Menge Optionen erschaffen haben. Dabei geschehe diese Wahl von Seiten der natürlichen Auslese jedoch, und darin stimmen sie überein, nicht bewusst. Wenn verschiedene Charaktere und Arten in einer wettbewerbsfähigen Situation um das Überleben kämpfen, dann ist es ganz natürlich, dass einige, wenn sie ein größeres Überlebenspotential besitzen, auf Kosten anderer überleben.



DARWIN

Hier können wir auch einen weiteren abgedroschenen Ausdruck

darwinischer Terminologie, und zwar „*Survival of the Fittest*“,²²⁴ erwähnen, von dem die Naturalisten so ausgiebig Gebrauch machen. Dieser Ausdruck wurde aufgrund der Vermutung geprägt, dass die natürliche Auslese, wie blind sie auch sei, stets die rechte Wahl treffen und in einer wetteifernden Welt nur der Angepassteste überleben würde. Alles, was im Existenzkampf unterliegt, ist zum Aussterben verurteilt. Eventuell wird ja Darwins Prinzip in einem solchem Maße falsch ausgelegt, dass das bloße Prinzip fragwürdig wird. Wir haben über den gesamten Globus verbreitete unwiderlegbare Beweise, dass selbst Arten, die die geringsten Eigenschaften besitzen, und auf der untersten Entwicklungsstufe befindliche Tiere, die am schlechtesten ausgerüstet sind, als überlebend angefounden werden. Das Aussterben Einiger auf Kosten Anderer findet nur statt, wenn der Kampf um das Überleben äußerst rigoros und in gegenseitiger Konfrontation stattfindet. Auch dann führt es nicht unweigerlich zum Überleben des Angepasstesten im absoluten Sinn. Das Überleben des Angepasstesten in dessen absoluter Bedeutung geschieht, wiewohl potentiell möglich, nicht in jedem Fall des Existenzkampfes. Der bei solchen Herausforderungen Angepassteste würde nur der Angepassteste bei jener gewissen Herausforderung sein. Die solche Momente der Prüfung nicht überlebenden Unglücklichen mögen sonst viele hochentwickelte Lebensqualitäten haben, die sie in einem anderen Zusammenhang zu den Angepasstesten erklären mögen.

Lasst uns das weiter ausführen, in dem wir uns das Szenario einer schweren, aufgrund einer seltenen Dürreperiode auf einem ganzen Kontinent entstandenen Hungersnot vorstellen. Eine solche Hungersnot wird, wenn sie lange andauert, eine große Anzahl von Arten ausrotten. Die Frage von Ausrottung oder Überleben würde von der jeweiligen Wettbewerbsfähigkeit der Art in der gegebenen Situation abhängen.

In einer so schweren Hungersnot, wie wir sie uns vorstellen, würden beinahe alle Sträucher, Büsche, Bäume und Gräser mit kurzen Wurzeln vollkommen vernichtet werden. Der offensichtliche Grund

²²⁴ Nach Darwin das Überleben der am besten angepassten Individuen. (Anm. d. Ü.)

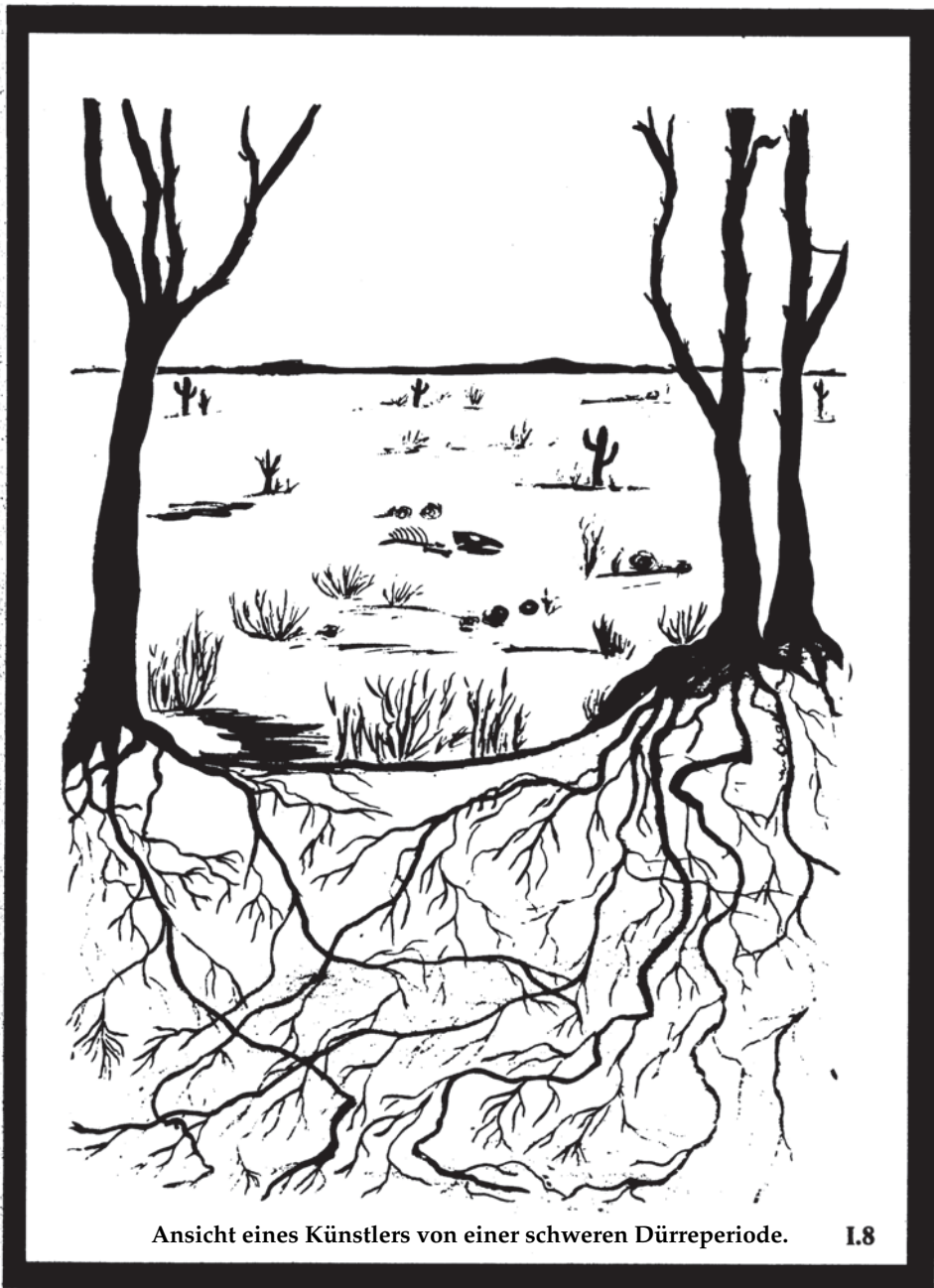
dafür ist, dass der Grundwasserspiegel, wenn die Hungersnot weiter zunimmt, immer tiefer sinkt, bis die kürzeren Wurzeln aufgrund der totalen Trockenheit der oberen Erdschicht absolut dehydriert sind. Das mag jedoch nicht der Fall bei einigen Bäumen mit sehr langen tiefgehenden Wurzeln sein. Von solchen Wurzeln ist bekannt, dass sie während lange andauernden schweren Dürreperioden erstaunliche Tiefen erreichten. Es gibt in den Bergen viele von Archäologen erforschte Höhlen, die diese Tatsache bezeugen. Einige Wurzeln von Bäumen, die ganz oben auf einem Berg standen, scheinen das absinkende Wasser bis in erstaunliche Tiefen verfolgt zu haben. Ähnlich liegt das Geheimnis des Überlebens von Oasen während zeitweiliger Dürreperioden in der Wüste in der Fähigkeit der Wurzeln einiger Bäume, dem Wasser zu folgen.

In dem zur Diskussion stehenden Szenario könnte man erwarten, dass alle Sträucher, Büsche, Bäume und Gräser usw. mit kurzen Wurzeln vollkommen ausgemerzt werden, während einige hohe Bäume mit spitz zulaufenden, langen, eingebetteten Wurzeln selbst schlimmerer Dürre standhalten können.

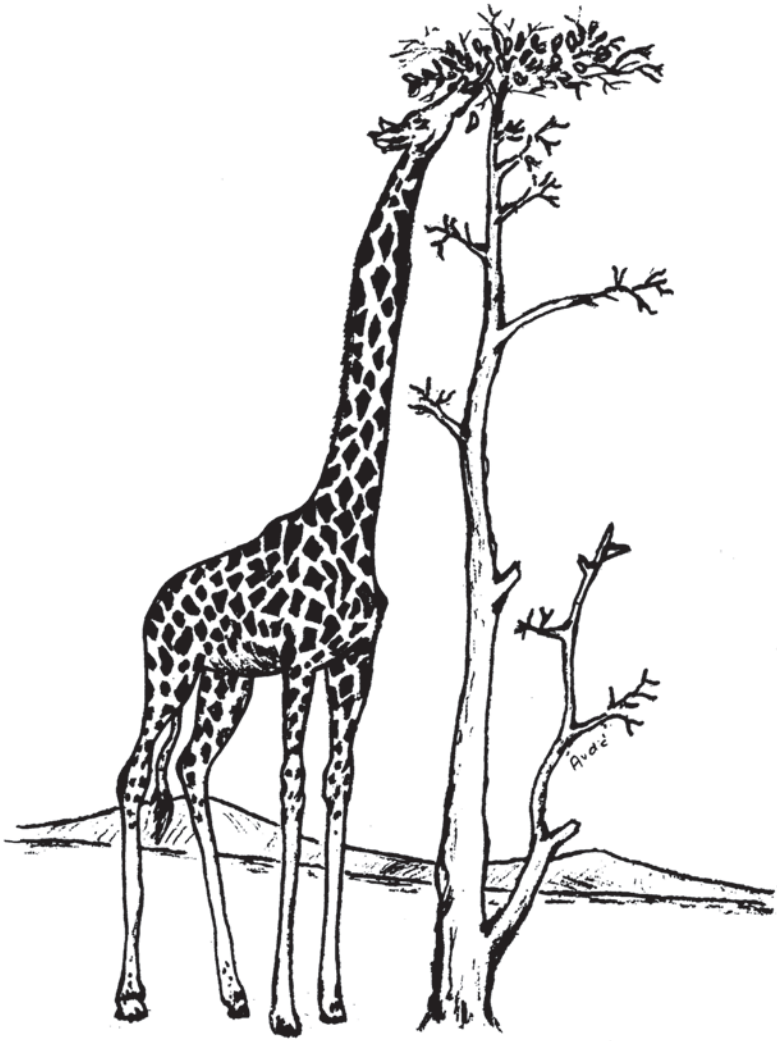
Stellen wir uns jetzt vor, was während dieser Periode der äußersten Prüfung mit dem allgemeinen Leben geschehen würde. Die meisten der grasenden Tiere mit kürzeren Beinen und Hälsen würden höchstwahrscheinlich verhungern oder verdursten. Also würden auch die Fleischfresser unter den Tieren nicht viel länger überleben, nachdem ihre Ernährungsversorgung abgeschnitten wäre.

Es mag sein, dass die einzigen Überlebenden jene sein würden, die mit sehr wenig Wasser auskommen können, wie Würmer, Skorpione und Tausendfüßler und jene Tiere, die ihren täglichen Wasserbedarf decken, indem sie jene mit Genuss vertilgen. Unter jenen befinden sich Erdmännchen, von denen bekannt ist, dass sie außergewöhnliche Eigenschaften besitzen, um in einer feindlichen Umwelt zu überleben. Auch einige Arten von Nagetieren würden darum kämpfen, eine außerordentlich lange Dürreperiode zu überleben.

Unter den großen Wirbeltieren gibt es jedoch einen möglichen Kandidaten, der die höchste Überlebenschance hätte. Für Giraffen mit außergewöhnlich langen Hälsen und hohen Vorderbeinen ist es nicht



Ansicht eines Künstlers von einer schweren Dürreperiode.



1.9

Eine Giraffe während einer Dürreperiode.

unmöglich, das grüne Laub, das hoch oben an hohen tiefverwurzelten Bäumen ist, zu erreichen, während alle anderen grasenden Tiere um sie herum verhungerten.

Es gibt auch noch andere Faktoren, die in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit gerückt werden müssen. Es gibt Tiere, die auf der Suche nach vorhandenen Wassertümpeln über lange Strecken hinweg schnell laufen können, und es gibt auch sich langsam fortbewegende Tiere, die offensichtlich benachteiligt sind. Es gibt andere, die mit einem besseren Wahrnehmungssinn ausgerüstet, um Wasser über große Entfernungen hinweg zu erkennen, und es gibt jene, die das Wasser genau unter ihren Nasen finden müssen. Wir müssen in die Vorstellung auch die Rolle von wilden Tieren einschließen, die durch das Fleisch grasender Tiere gedeihen und ihnen folgen, wohin immer sie gehen. Aber auch sie benötigen Wasser zum Überleben. Es ist schmerzhaft, sich vorzustellen, in welchem tragischem Moment der Vorhang des bizarren Dramas sich schließlich senken wird. Sie müssen ermattet und ausgehungert diese Bühne einer nach dem anderen verlassen. Es kann sein, dass die einzigen zurückgelassenen Zuschauer in dem weiten leeren Amphitheater dieses Kontinents, wo dieses gräßliche Drama seinen letzten Akt abspielt, einige Giraffen, einiges Ungeziefer und einige Erdmännchen sind. Es kann sein, dass der einzige hörbare Applaus das winzige Klatschen der Erdmännchen oder das Wiehern der Giraffen sein wird – falls jene noch Kraft zum Wiehern haben –, die ihrem eigenen Überleben applaudieren!

Ist das das Überleben des Angepasstesten? Ist es das, worum die Wissenschaftler Geschrei machen? Ist es das, was sie unter dem Wirken der natürlichen Auslese verstehen? Sind die Eigenschaften der Giraffen und Erdmännchen, von denen der wenigen Arten des überlebenden Ungeziefers ganz zu schweigen, wirklich die wesentlichen Entwicklungsvorzüge?

In Billionen von Jahren können Hunderte solcher sich abwechselnder Wellen drastischer Klimaschwankungen realistisch geschätzt werden. Es würde Zeiten gegeben haben, in denen das Leben durch die äußerste Kälte oder Hitze bedroht war. Es würde Zeiten gegeben haben, in denen das Leben von übermäßiger Trockenheit oder über-

mäßigem Regen bedroht war; es würde auch eine Vielzahl von Krankheiten gegeben haben, die mit diesen klimatischen Veränderungen einhergehen. Alles, was während der Perioden dieser verschiedenen Prüfungen überleben würde, wären nicht immer nur die Giraffen und Erdmännchen, oder, was das betrifft, das Ungeziefer.

Immer, wenn sich die Umstände verändern, würde das Prinzip des Überlebens des Angepasstesten das Überleben unterschiedlicher Wettbewerber begünstigen. Jedes Unglück würde seine eigenen Nutznießer haben. Betrachtet man die Frage des Überlebens im Verhältnis zu den verschiedenen Bedrohungen und Herausforderungen für das Leben, als es seine Reise durch eine Billion von Entwicklungsjahren riskierte, so kann man sich ein Überleben überhaupt nicht vorstellen. Eine geringe Chance kann man sich, wenn überhaupt, für das Überleben aller Lebensformen vorstellen, weil verschiedene Krisen ihre eigenen Lieblingsziele haben, die zumeist nicht gleich sein werden. Das Gift für eine Form des Lebens würde das Fleisch für eine andere sein. Also würde das Gesetz der planlosen Auswahl planlos wählen und fortfahren, alles seinen Weg Kreuzende zurückzuweisen.

WIR HOFFEN, dass der Leser das Wesen und Ausmaß des in die Funktionsweise des Überlebens des Angepasstesten und der natürlichen Auslese verwickelten Problems jetzt vollkommen verstanden haben wird. Man möge hier bedenken, dass der Ausdruck „natürliche Auslese“ nicht auf allen Anwendungsgebieten eingehend geprüft ist. Wir haben nur einen seiner vielen Aspekte besonders hervorgehoben, um diesem Kontext gerecht zu werden.

In Darwins Theorie der biologischen Evolution kann die Rolle der natürlichen Auslese, wie bei vergleichsmäßig fortgeschritteneren Lebensarten beobachtet, leichter erkannt werden. Aber auch da wird festgestellt, dass es ungenügend ist, die richtigen Werte zu akzeptieren und die falschen abzulehnen.

Hier sollte wiederum betont werden, dass das Phänomen der natürlichen Auslese in sich veränderten Umwelten kein Instrument besitzt, um innere Zellenveränderungen derart zu bewirken, dass sie den äußeren Anforderungen genügen. Die Chromosomen und die Eigenschaften tragenden Gene befinden sich weit jenseits der Reichweite

äußerer Veränderungen. Die sie regierenden Naturgesetze werden von den Launen von Kälte und Hitze oder Trockenheit und Nässe nicht tangiert. Das sind zwei absolut unverwandte Phänomene.

Die natürliche Auslese kommt erst zur Wirkung, nachdem durch fortschreitende oder planlose genetische Veränderungen eine Anzahl von Varianten erschaffen werden. In der wettbewerbsfähigen Welt der somit durch „Zufall“ erschaffenen Varianten können nur jene überleben, die sich im Verhältnis zu den gegebenen Herausforderungen als am geeignetsten erweisen. Mit einer Veränderung der Natur und des Charakters der Herausforderung würde sich auch die Definition dessen ändern, was als gewinnbringende Eigenschaft gilt. Daher sollte das Missverständnis, dass die natürliche Auslese in allen verschiedenen Situationen stets die besten Eigenschaften vorziehen würde, ein für alle Mal zerstreut werden. Gelegentlich mag sie es tun, aber meistens tut sie es nicht. Der Ausdruck ist in Bezug auf ihre Wahl meistens relativ und selten definitiv.

Der Wettkampf um das Überleben kann zwischen Mitgliedern derselben Art oder zwischen verschiedenen Arten stattfinden. Es ist nur das Zufallsergebnis in einer spezifischen Situation, das über die Qualität der überlebenden Faktoren Auskunft gibt. Ein blinder Existenzkampf kann nicht immer auf die rechten Eigenschaften abzielen. Alles was hervorkommt – schlecht oder gut – muss als das Geeigneteste akzeptiert werden. Eine bestimmte Art könnte im Hinblick auf ihr Überlebenspotential in einer spezifischen Situation als Sieger betrachtet werden. Die aussterbende Art könnte in anderen Umständen fortgeschrittenere Qualitäten und Eigenschaften besessen haben.

Betrachtet zum Beispiel den Fall eines einsamen, in einer feindlichen arktischen Umwelt gestrandet zurückgelassenen Gorillas. Im Vergleich mit ihm haben der Eisbär und arktische Füchse im gleichen Habitat weit größere Überlebenschancen. In dem besonderen Fall würde der Gorilla, trotz seines vergleichsmäßigen Entwicklungsfortschritts, vom Instrument der natürlichen Auslese im Gegensatz zu einem Eisbären und den arktischen Füchsen als etwas Wertloses zum Aussterben verdammt sein. Ersetzt man den Gorilla in derselben hypothetischen Situation durch einen Menschen, so wird die Verurtei-

lung zum Tod durch das Prinzip des Überlebens des Angepasstesten bei ihm schneller wirken als im Fall des Gorillas. Daher ist es falsch, zu glauben, dass die natürliche Auslese eine Qualität als solche erwählt. Im geringsten Fall kann die natürliche Auslese als „Macht ist Recht“ beschrieben werden; selbst wenn die Macht bösartig, verzerrt, bedrückend und gnadenlos ist, wird sie aus der Sicht der natürlichen Auslese stets siegreich hervorgehen.

Machten wir uns die Mühe, die Geschichte der Evolution in Bezug auf all die verschiedenen Lebensformen zu rekonstruieren und würden wir versuchen, zu ergründen, wie das Prinzip der natürlichen Auslese und das Überleben des Angepasstesten wirklich funktioniert, so würde das umfangreiche, voluminöse Bücher erfordern, die hunderttausende von Seiten oder mehr umfassen. Es würde viele Generationen zukünftiger Wissenschaftler benötigen, um diese Aufgabe zu bewerkstelligen.

Wir müssen die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Tatsache lenken, dass, wenn man sich alle möglichen zur Wirkung kommenden Optionen vor Augen führt, eine progressive Auswahl unmöglich werden würde. Bei jeder Gelegenheit, wo diese Unterscheidung erforderlich wird, würde es Millionen von Möglichkeiten brauchen, um die Wahl einer einzigen überlegenen Eigenschaft zu treffen. Auch das Gegenteil sollte ernsthaft bedacht werden.

Dass planlose Mutationen in irgendeine Richtung springen, steht nicht zur Debatte, dass sie jedoch, um die Sache der Evolution zu einem bestimmten Ziel zu fördern, stets in die rechte Richtung springen, ist fast unmöglich. Daher ist es in einem Glücksspiel, und es ist ein Glücksspiel, höchst unwahrscheinlich, dass es immer den benötigten Schritt in die rechte Richtung tut, der von den Notwendigkeiten der Entwicklung zu jener Zeit benötigt wird. Es ist jedoch schade, dass die meisten Wissenschaftler ihre Augen vor der Unausweichlichkeit der Hand eines bewussten weisen Entscheiders verschließen, Der stets im rechten Moment die richtige Entscheidung trifft und es nicht ihnen überlässt, den Würfel zu werfen.

WIE KANN ES möglich sein, dass die Evolution fortwährend in die Richtung des Menschen voranschreitet, während die Möglichkeiten, dass sie falsche Schritte rückwärts tut, in je-

dem Augenblick überwältigend größer sind? Die einzige mögliche Lösung für dieses sonst unlösbare Dilemma wäre, dem Fluchtweg zu folgen, den ein Knabe während eines Regentages ins Auge fasst. Es wird erzählt, dass ein Knabe einmal sehr spät zur Schule kam. Als er von seinem Lehrer streng getadelt wurde, brachte er die Entschuldigung vor, dass der Weg zur Schule so schlammig und glitschig war, dass er, als er einen Schritt vorwärts in Richtung Schule tat, zwei Schritte zurückrutschte.

„Wie in aller Welt bist du dann überhaupt zur Schule gekommen?“, rief der erboste Lehrer.

„Verzeihen Sie, Herr Lehrer,“ war die entschuldigende Antwort des Knaben, *„es fiel mit erst später ein, dass ich in die Richtung meines Hauses zu gehen beginnen sollte, anstatt in die der Schule. Als ich das tat, begann ich rückwärts schneller zu rutschen, als ich normalerweise in Richtung Schule laufe. Und hier bin ich, Herr Lehrer, nachdem ich meinen Hinterkopf an der Schulmauer gestoßen habe – so eilig hatte ich es, herzukommen, den ganzen Weg ging ich rückwärts.“*

Das Dilemma, mit dem das Leben sich, falls ganz und gar der Barmherzigkeit des Zufalls überlassen, konfrontiert sieht, ist sehr viel ärgerlicher als der Fall jenes Knaben. Bei jedem Schritt wäre die durch Zufall gesteuerte Evolution hunderttausend Schritte rückwärts gerutscht. Ja, für das Leben, das, wie einige Naturalisten glauben, ohne eine im Voraus festgelegte Richtung sich bewegt, ergibt sich das Konzept eines Schrittes vorwärts einfach nicht. In welche Richtung vorwärts und wozu eigentlich, sind die Fragen, die aufgrund dessen, dass der Zufall sein Erschaffer sei, nie beantwortet werden können. Jeder von ihm absolvierte Schritt könnte in irgendeine Richtung gehen. Daher könnte das Problem selbst dann nicht gelöst werden, wenn die Reise des Lebens umkehren würde. Der Mensch wäre nicht das endgültige Ziel der Evolution. Das Leben würde in der Wildnis des Chaos seine Richtung verlieren, jede von ihm durch Zufall erworbene Eigenschaft an die stürmischen, ziellosen Winde der Vernichtung verschwendend.

Alles, was die mutativen Veränderungen erworben haben mögen, können sie durch andere Sprünge in falsche Richtungen verlieren. Lasst uns dieselbe Logik auf die Erschaffung von Augen anwenden

und untersuchen, auf welche Weise wohl blinde mutative Veränderungen ein äußerst rudimentäres Auge hergestellt haben könnten, das sehen und was es sah, dem dahinter liegenden Gehirn mitteilen könnte. Es ist viel wahrscheinlicher, dass die Mutation oder die allmähliche Entwicklung von Zellen das, was sie selbst erschaffen hat, verwirren würde, als dass sie die umherliegende Verwirrung allmählich ordnen würde. In Wirklichkeit könnten die planlosen nur durch Zufall erschaffenen mutativen Veränderungen bei den geordneten Formen und dem Design des Lebens Verwüstungen anrichten. Sie könnten zum Beispiel die Lage des Auges, der Nase, des Ohres, des Mundes, der Zunge und der Geschmacksdrüsen verändern. Es könnte sein, dass einige Arten nach einigen Generationen ihre Augen zum Hinterkopf oder auf ihren Unterleib oder sogar in eine ihrer Achseln verlagert haben könnten! Wer kann die Hand des Zufalls aufhalten oder diszipliniieren? Weiter ist es nicht unwahrscheinlich, dass Ohren zu sehen, die Nase zu sprechen und die Zunge zu hören beginnen könnte, Fußgelenke könnten mit Geschmacksdrüsen oder dem Geruchssinn ausgestattet werden! Verschiedene Tiere, zumindest einige, sollten solche zwecklosen Missbildungen der Natur dargeboten haben. Aber wo immer wir in der Natur die Verlagerung eines Ohres oder Auges aus deren normalerweise erwarteten Lage anfinden, ist es stets zweckentsprechend geschehen, dem betreffenden Tier vielmehr zum Vorteil als zum Nachteil dienend. Aber das sind Ausnahmen. Die Millionen von Arten regierende Regel diktiert ein universelles Design. Beobachten wir Zufall am Werk, so verhält er sich anders; Babys werden mit Geburtsfehlern geboren, leider nie zu ihrem Vorteil. Wer weiß? Ein Glücksspiel ist ein Glücksspiel.

Die Aufgabe der Prüfung des zur Herstellung eines Auges führenden Entwicklungsprozesses erfordert ein tiefgründiges Studium. Auch die Entwicklung aller tierischen Organe, die komplizierte, jedoch perfekte kleine eigene Welten bilden, muss gründlich untersucht werden. Darum ist beabsichtigt, ein separates Kapitel über die schöpferischen Prozesse hinzuzufügen, die in der Erschaffung kompletter organischer Einheiten resultierten, wobei das Auge den Mittelpunkt der Diskussion bildet.

Unglücklicherweise wurde von Naturalisten die Entwicklung der

physischen Merkmale von Arten stärker hervorgehoben als ihre Sinnesorgane. Jedoch sind bloße Veränderungen in eine bestimmte Richtung, verglichen mit dem Fortschritt des Bewusstseins und der Sinne im grandiosen Plan der Entwicklungsspirale, nicht von Bedeutung. Was ist das Leben denn auch, wenn nicht Bewusstsein im Gegensatz zum Unbewusstsein des Todes?

Das dramatischste Wunder ereignet sich nicht auf der Ebene bloßer Zellenveränderungen und der Vielschichtigkeiten von Molekülen auf der Ebene von Proteinen. Das Wunder des Ursprungs des Lebens liegt in dem plötzlichen Aufgang des Bewusstseins am Horizont des ihm vorangehenden toten Universums. Seit das geschah, fährt es fort, von Schwäche in Richtung Stärke anzuwachsen, vom einsamen Anfang hin zur Vielfalt. Die Bedeutung der Evolution kann keinesfalls dadurch verstanden werden, dass man sich auf das Darwinische Prinzip der planlosen physischen Veränderung beschränkt, die von der Hand natürlicher Auslese gewählt und zusammengruppiert wurde. Sie kann nur verstanden werden durch ein besseres Verständnis der fünf Sinne, die sich schließlich nach der gefährlichen Reise des Lebens in dessen letzten billionen Jahren entwickelten.

Der Mensch kann von seinem Aussichtspunkt auf das herabblicken, was hinter oder unter ihm liegt. Erst dann wird er die Bedeutung des Lebens und die Bedeutung der Evolution allmählich erkennen – Schritt für Schritt, Nanometer um Nanometer; die einmal geborenen Sinne erklimmen den spiralenförmigen Pfad endloser Evolution. Der Zweck und die Philosophie der Evolution ist zweifellos die Erschaffung und Förderung der fünf Sinne. Die Erschaffung der fünf Sinne, von denen jeder ein Meisterwerk schöpferischen Wunders darstellt, steht als Zeuge für ein gut durchgeführtes Design auf der erhabensten Ebene, wo die Harmonie ihr Regiment führt. Es ist darum kein Wunder, dass der Heilige Qur'an das Ergebnis der Evolution wiederholt in nur drei einfachen Begriffen zusammenfasst: Die Erschaffung und Vervollkommnung der Fähigkeiten zu Hören, Sehen und Verstehen.

وَاللَّهُ أَخْرَجَكُمْ مِنْ بُطُونِ أُمَّهَاتِكُمْ لَا تَعْلَمُونَ شَيْئًا وَجَعَلَ

نَكُمُ السَّمْعَ وَالْأَبْصَارَ وَالْأَفْئِدَةَ لَعَلَّكُمْ تَشْكُرُونَ ﴿٢٢٥﴾

*„Und Allah hat euch aus dem Schoß eurer Mütter hervorgebracht, die-
weil ihr nichts wusstet, und Er gab euch Ohren und Augen und Herzen,
auf dass ihr dankbar wäret.“²²⁵*

Lasst uns nochmals, um zum Hauptthema der Diskussion zurückzu-
kehren, betonen, dass mutative Veränderungen viel öfter falsch als
richtig laufen könnten, derweil sie der natürlichen Auslese, falls über-
haupt, wenig Spielraum lassen würden, um für die Verbesserung des
Leben zu optieren. Aber das ist nicht alles, was wir in dem großartigen
Panorama der Evolution auf der Bühne des Lebens sehen können.

Um den Punkt weiter auszuführen, lasst uns unseren Blick hier
auf die arktische Umwelt richten. Die Auffassung der physischen Evo-
lution von Seiten der Naturalisten kann dort mit einer charakteristi-
schen Studie von Eisbären und arktischen Füchsen geprüft werden.
Eisbären unterscheiden sich in ihrer Form von braunen und schwarzen
Bären. Ihre hinteren Glieder stehen höher als ihre vorderen, so dass sie
bei der Verfolgung ihrer Beute schneller laufen können, während ihre
verlängerten Häuse ihnen eine mehr stromlinienförmige Gestalt zum
Schwimmen geben. Auch andere Bären können schwimmen, aber Eis-
bären können vergleichsweise sehr viel schneller und über viel längere
Strecken schwimmen, eine zum Überleben in der arktischen Umwelt
sehr benötigte Fähigkeit.

Eisbären können bis zu 800 Kilogramm wiegen und 3 Meter lang
werden. Nicht nur, dass ihre Größe sie vor der Kälte schützt, sie ist
auch elementar für ihre Fähigkeit zu jagen und zu töten. Übrigens sind
die einer Bärin geborenen Jungen erstaunlich klein. Sie wiegen nur 500
Gramm, ein Bruchteil des Gewichts eines menschlichen Säuglings. Ihre
schwarze Haut ist mit dickem weißem Fell bedeckt, somit liefert die
Natur ihnen das ganze Jahr hindurch die perfekte Tarnung. Ihre Felle
nehmen im Sommer nur kurz eine gelbliche Färbung an, die perfekt
zur Farbe des tauenden Eises passt. Das dicke Fell des Eisbären und

²²⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 16:79 [in das Englische] durch Maulvi Sher Ali.

eine außerordentlich dicke Fettschicht unter der Haut schützen ihn vor den eisigen Temperaturen seines Habitats.²²⁶ Das Fett ist insofern von besonderer Bedeutung, wenn der Bär schwimmt, als das Fell die darin gefangene isolierte Luft nicht halten kann. Wenn es trocken ist, reflektiert das weiße Fell die von den Sonnenstrahlen empfangene Wärme auf den Körper zurück. Die Haare sind hohl, so dass die ultravioletten Strahlen der Sonne durch sie hindurch gehen und von der darunterliegenden schwarzen Haut absorbiert werden können.

Ein weiteres auffälliges Merkmal des Eisbären ist die verhältnismäßig große Größe seiner Tatzen. Sie sind sehr breit und mit scharfen Krallen zum Zerreißen seiner Beute und zum Packen des Eises versehen. Die Sohlen seiner Füße sind mit demselben dicken, cremig-weißem Fell bedeckt, das seinen ganzen Körper bedeckt, ihnen auf den Eisflächen besseren Halt und dringend benötigte Isolierung liefernd. Erstaunlicherweise können Eisbären auf Eis so schnell laufen wie der schnellste Hund auf festem Grund. Während der außergewöhnlich langen Nachtperioden im arktischen Winter ist es dem Eisbären fast unmöglich, die offenen Wassertümpel, wo Seehunde angefundener werden, zu erkennen und zu erreichen. Dank seines scharfen Geruchssinns stellt die Dunkelheit jedoch kein Hindernis dar, weswegen er, den Naturalisten zufolge, Seehunde, Fleisch oder Aas selbst über eine Distanz von 20 Kilometern erschnüffeln kann. In Bezug auf die Schärfe korrespondiert sein Sehvermögen mit seinem Geruchssinn, das schärfer ist als das der meisten anderen Bären. Bei Tageslicht können sie Seehunde aus sehr weiter Entfernung orten. Nachdem sie den Seehund erblickt haben, ist die Geduld, mit der sie sich an ihn heranpirschen, erstaunlich. Mit ihren Körpern gegen das Eis abgeflacht, kriechen sie an ihn heran, die Vorderfüße unter sich gefaltet, angetrieben allein von den Hinterfüßen. Sie besitzen die Kunst, eine ausgezeichnete Tarnung zu entwickeln. Manchmal schieben sie einen kleinen Eishaufen vor sich her, um ihre schwarzen Schnauzen zu tarnen, oder sie bedecken ihre Nasen mit den weißen Tatzen, um nicht entdeckt zu werden.

²²⁶ Theodorou, R., Telford, D. (1996): Polar Bear & Grizzly Bear, Heinemann Publishers, Oxford.

Der Eisbär verbringt viel Zeit im Wasser. Er besitzt einige einzigartige, dieser Situation angepasste Eigenschaften. Im Wasser verkehrt sich der Gebrauch der Glieder, verglichen mit seinem Verhalten bei der Seehundejagd auf dem Packeis, ins Gegenteil. Statt der Hinterbeine, die jetzt als Steuer dienen, gebraucht er zur Fortbewegung nur seine Vorderglieder. Neben ihrer außerordentlichen Größe haben die Vordertatzen auch den Vorteil, dass sie teilweise mit Schwimmhäuten versehen sind. Eine weitere Eigenschaft, die dazu führt, dass der Eisbär dem arktischen Habitat perfekt angepasst ist, ist seine Fähigkeit, mit offenen Augen und geschlossenen Nüstern zu schwimmen.²²⁷ Obwohl einige Wissenschaftler diese einzigartigen Eigenschaften des Eisbären hinwegzuerklären versuchen, gibt es jedoch andere Naturalisten, die sie daran erinnern, dass es Millionen von Entwicklungsjahre in Anspruch nehmen würde, um die besonderen Eigenschaften zu erschaffen, die Eisbären von der Bärenfamilie im Allgemeinen trennen.

In seiner Anpassungsfähigkeit an das arktische Klima bleibt der arktische Fuchs nicht weit hinter dem Eisbären zurück. Im Winter wächst ihm ein dickes weißes Fell, um ihn warm zu halten und ihm Tarnung zu liefern. Wenig von seiner Körpertemperatur geht durch seine kleinen behaarten runden Ohren verloren, die so verschieden von den Ohren anderswo angefundener Füchse sind. Weiter hat der arktische Fuchs verglichen mit anderen Füchsen eine kurze Schnauze und kurze Beine, die auch helfen, Wärme zu konservieren. Wie der Eisbär hat auch der arktische Fuchs unter den Sohlen seiner Tatzen ein dickes Fell, das ihm eine ausgezeichnete Isolierung gegen die extreme Kälte verleiht. Überraschenderweise ist der einzige andere Fuchs, der das Fell unter den Sohlen mit dem arktischen Fuchs teilt, der Wüstenfuchs. Offensichtlich besteht da die Notwendigkeit der Isolation gegen Hitze. Weiße arktische Füchse sind im Schnee kaum erkennbar, jedoch könnte sein weißes Fell in anderen Habitaten zu einem großen Nachteil werden. Zum Beispiel auf Inseln und an den Küsten des arktischen Ozeans, wo weniger Schnee liegt, da benötigen sie eine Tarnung ande-

²²⁷ Ebd.

rer Farbe. Eine blaugraue Farbe scheint dort ideal zu passen – und das ist genau die Farbe, in die sich ihre Felle ändern.²²⁸

Dies führt uns zurück zu der wichtigsten Frage in Bezug auf die Funktion der natürlichen Auslese bei der Herkunft der Arten. Es beanspruchte einige Millionen Jahre, um den Eisbären mit so außergewöhnlichen Fähigkeiten auszustatten, die für sein Überleben im arktischen Klima erforderlich waren, derweil derselbe Zeitraum auch für den Fuchs notwendig wäre. Die Frage entsteht, wie viele Tausende von Generationen von Bären und Füchsen vergeblich zugrundegegangen sein müssen, bevor sie in ihrer Anatomie die für ihr Überleben lebenswichtigen Veränderungen herbeigeführt haben könnten.

Weiter, wenn sie überlebten, wie sie es selbst ohne die Vorzüge dieser außerordentlichen, sie so perfekt an das arktische Klima angepassten Merkmale Millionen von Jahren hindurch getan haben müssen, worin bestand dann überhaupt die Notwendigkeit irgendeiner Anpassung? Wozu die ganze Aufregung über andauernde genetische Veränderungen und Zufallsmutationen, die so lange kolludieren, bis sie der natürlichen Auslese die Möglichkeit einer Wahl bieten, die ihr in Wirklichkeit ja aufgezwungen wurde?

Weiter, falls gewöhnliche Bären und Füchse, wie sie anderswo auf der Welt angefundener werden, jetzt im arktischen Gebiet abgeladen würden, während Eisbären und arktische Füchse von dem Schauplatz entfernt würden, so würde die Frage entstehen, ob sie in dem feindlichen Klima, Generation über Generation, eine fortwährende Überlebenschance haben würden ohne auszusterben. Falls sie das mit einer fairen Garantie für das Überleben der Art könnten, dann würde die evolutionäre Praxis der Eisbären überflüssig werden, und die in deren Eigenschaften herbeigeführten charakteristischen Veränderungen könnten nicht länger als notwendig erachtet werden.

Betrachten wir jetzt dasselbe Szenario aus einer leicht veränderten Perspektive. Es ist der äußerst unwirtlichen Umgebung, wie sie im arktischen Gebiet vorherrscht, unmöglich, ursächlich zu wirken, um

²²⁸ Harper, D. (1995): Polar Animals, Ladybird Books Ltd., Leicestershire.

passende Veränderungen in der Biochemie von Zellen herbeizuführen. Dennoch können sich, ohne derartige grundlegende Veränderungen in den wesenseigenen Genen, allmähliche oder mutative Veränderungen nicht vorgestellt werden. Weißes Fell auf schwarzer Haut, höhere Hinterbeine und kürzere Vorderbeine, kleine runde Ohren, ein außergewöhnlich scharfer Sinn von Geruch und Sicht, dickes Fell unter den Sohlen ihrer Tatzen, Veränderung des Fells in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Umwelt und viele Fettschichten unter der Haut können von den klimatischen, im arktischen Habitat der Eisbären und arktischen Füchse herrschenden Zuständen nicht auf Wunsch herbeigeführt werden. Der Zufall muss fortfahren, seine Funktion in der Zellchemie separat und blind zu spielen, um den Eigenschaften eine Vielfalt hinzuzufügen und in den Eigenschaften der Tiere in jede Richtung planlos spontane Veränderungen herbeizuführen.

Die natürliche Auslese muss auf diese mühevollen langsamen Veränderungen warten, um eine große Vielfalt von Optionen bereitzustellen, aus welchen sie wählen kann. Wenn planlose Änderungen in der Zellchemie die Haarfarbe zum Beispiel plötzlich von schwarz in weiß und obendrein in eine dicke Schicht weißen Fells verändern können, warum können sie die Farbe von Haaren nicht von schwarz in blau oder rot oder kaminrot oder violett oder grün oder tiefgelb oder, was das angeht, in saffranfarben ändern? Wie wusste die Chemie der Zellen, dass das, was in dem arktischen Klima benötigt wurde, allein weiß war? Sie versäumte jedoch zu lernen, dass die darunterliegende Haut des weißen Fells schwarz bleiben würde. Warum ließen die selben Zellenveränderungen die Haut unberührt und dachten nur an die Veränderung der Farbe des Fells – in der Tat, eine neuartige Idee, weißes Fell auf schwarzer Haut wachsen zu lassen! Darum würde jede der erwähnten spezifischen Eigenschaften im Hinblick auf Eisbären und arktische Füchse offensichtlich eine Anzahl anderer Optionen benötigen, um durch Zufall erschaffen worden zu sein.

Gemäß Darwins Theorie des Ursprungs der Arten müsste man eine große Vielfalt von Eisbären und Füchsen mit einer großen Anzahl verschiedener Eigenschaften erwarten, die durch Zufall erschaffen wurden, bevor die natürliche Auslese zur Wirkung kommen konnte.

Die fossilen Aufzeichnungen der arktischen Region sollten die frühere zufällige Erschaffung von roten Bären, blauen Bären, saffranfarbigen Bären und rosafarbenen Bären bezeugen. Aber die Evolution scheint in Bezug auf ihre Wirkung auf Eisbären farbenblind zu sein und nur dazu fähig, schwarz und weiß zu erkennen. Außerdem sollten die Bären auch in allen Formen und Größen erscheinen. Es sollte winzige Eisbären, riesige Eisbären, schwergewichtige, mittelgewichtige, leichtgewichtige, fliegengewichtige, bantamgewichtige und federgewichtige usw. geben. Einige sollten mit höheren Vorderbeinen und kürzeren Hinterbeinen geboren werden, einige mit getrübter Sicht und verringerter Geruchsvermögen. Warum sollten die schöpferischen Faktoren, was immer sie waren, im arktischen Habitat nur eine einzige Option geliefert und die natürliche Auslese faul daneben sitzen lassen haben? Es gab nichts, woraus zu wählen war.

Einige Eisbären sollten wiederum zufällig mit einer entschiedenen Abneigung gegen das Fleisch von Seehunden geboren worden sein und es in dem Maß verabscheuen, dass sie lieber verhungern würden, als selbst einen Bissen davon zu sich zu nehmen. Allein dessen Anblick hätte dazu geführt, dass sie sich übergeben und stundenlang schrecklich würgen. Es sollte nicht überraschen, wenn einige von ihnen schlechte Schwimmer und träge Läufer wären. Falls es so wäre, hätten die darwinischen Naturalisten einiges Recht, uns glauben zu machen, dass es allein die planlose Schöpfung war, die sich in jenem besonderen Gebiet um die Entwicklungsprozesse kümmerte. Nachfolgend müsste das unumgängliche Gesetz des Überlebens des Angepasstesten und der natürlichen Auslese die unerwünschten und nicht miteinander verträglichen Arten von Eisbären jedoch vernichtet haben. Alles, was überleben durfte, war der Eisbär in seiner gegenwärtigen Form.

Wohin jedoch verschwanden jene Eisbären, die das *Überleben des Angepasstesten* zum Aussterben verdammt hatte? Wir sprechen hier nicht von einer tropischen Umwelt. Wovon wir sprechen ist das extrem kalte Habitat der Arktik. In einem solchen Klima müssen einige der Leichname verschiedener ausgestorbener Eisbären als fossile Aufzeichnungen perfekt konserviert worden sein. Man sollte bedenken,

dass einige Tiere, die vor hunderttausenden von Jahren existierten, in der arktischen Tiefkühle begraben so vollkommen unverändert angefundener wurden, dass ihr Fleisch so essbar war als wären sie gestern begraben worden; das ist der Fall bei einem Mammut-Elefanten, der vor nicht langer Zeit in Sibirien entdeckt wurde.

Dieselben bei Tierarten zur Erschaffung einer Vielzahl von Varianten führenden Zellenveränderungen sollten auch in nicht-arktischen Klimata und Habitaten wirkend, angefundener werden. Zumindest einige ihrer fossilen Aufzeichnungen sollten in den Archiven der Natur angefundener worden sein.

Lasst uns jetzt aus den arktischen in die nicht-arktischen Regionen der Welt reisen. Im Gegensatz zu dem massiven Eisbär bildet das Studium einer winzigen Spinne einen faszinierenden Kontrast.

SPINNEN werden gewissermaßen überall angefundener, außer im arktischen Klima. In tropischen Wäldern wimmelt es nur so von ihnen und sie gedeihen wie sonst nirgendwo.

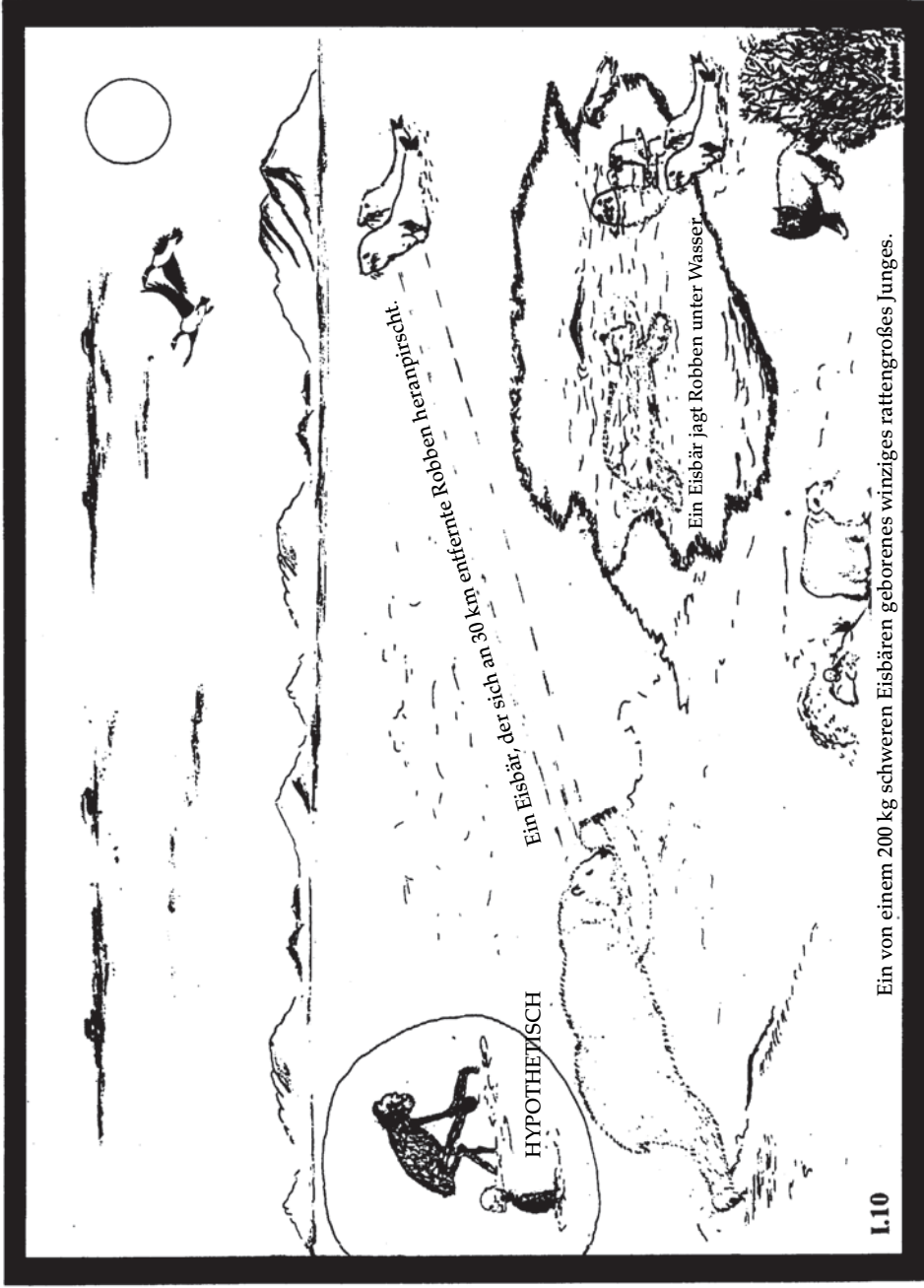
Regenwälder sind nicht ihr einziges Habitat. Ihre Fähigkeit, extreme Klimata zu überleben, ist erstaunlich. Sie überleben auf Berggipfeln ebenso wie in tiefen Schluchten und Höhlen.

Es gibt mindestens dreißigtausend bekannte Spinnenarten, wobei manch einer ihre Anzahl auf das Doppelte schätz.²²⁹ Nicht alle Spinnen erzeugen ein Gewebe. Etwa die Hälfte von ihnen erzeugt Spinnengewebe, während die andere Hälfte, obwohl auch sie Seidenfäden erzeugt, ihre Beute dadurch fängt, indem sie sie direkt angreift und mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Genauigkeit auf sie springt. Die Gewebeerzeuger halten sich unweigerlich an Insekten, während andere Spinnen verhältnismäßig viel größere Tiere angreifen und töten können.

Übrigens schätzte ein Naturalist im vergangenen Jahrhundert, dass die Menge der von Spinnen vertilgten Insekten mehr als das Gesamtgewicht der menschlichen Bevölkerung beträgt.²³⁰

²²⁹ O'Toole, C. (1986): The Encyclopaedia of Insects. George Allen & Unwin, London, S. 134.

²³⁰ Ebd.



L10

Ein von einem 200 kg schweren Eisbären geborenes winziges rattengroßes Junges.

Eine arktische Szene

Zur Beschreibung siehe Seite 463.



I.11

Die Szenerie eines tropischen Waldes.

Zur Hauptdiskussion zurückkehrend, möchten wir den Leser daran erinnern, dass es für den Naturalisten umso herausfordernder wird, die Entwicklungsgeschichte jeder Art zurückzuverfolgen, desto größer der Unterschied zwischen dem Lebensstil verschiedener Arten ist. Welche natürlichen Faktoren leiteten ihre Entwicklungsstufen und wie geschah dies über Millionen von Jahren? Jede von ihnen scheint die Stufe, auf der sie heute angefundener werden, zufällig erreicht zu haben.

Zum Interesse des Lesers führen wir nur einige wenige Beispiele dafür an, wie sehr Spinnen sich von Art zu Art unterscheiden. Es gibt Wolfspinnen, die mit der Wildheit eines Wolfes jagen, und es gibt Jägerspinnen, die sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit bewegen, und es gibt vogelfressende Spinnen, die auch als Tarantulas bekannt sind. Sie sind im Vergleich zu anderen Spinnen außergewöhnlich groß. Selbst kleine Wirbeltiere erscheinen winzig neben ihnen. Bei extremer Herausforderung zögern sie nicht, Menschen anzugreifen. Ihre Grundnahrung besteht aus kleinen, sich niederlassenden Vögeln, Reptilien, Amphibien, Käfern, Motten, Grashüpfern und wenn nötig vertilgen sie auch andere Spinnen.

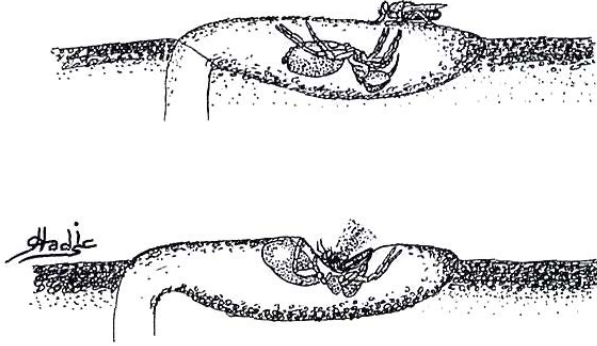
Weiter gibt es ameisenfressende Spinnen, die verglichen mit den Tarantulas Zwerge sind. Sie sind nicht größer als die gewöhnlichen Ameisen, die sie jagen. Der Schöpfer hat sie mit einer so perfekten Tarnung versehen, dass die Ameisen die Gegenwart dieser tödlichen Fremden unter ihnen niemals vermuten. Sie sehen wie Ameisen aus, sie verhalten sich wie Ameisen, sie bewegen sich wie Ameisen, und das Sprichwort „Wenn du in Rom bist, mach es wie die Römer“ ist für sie sehr passend. Nur denken sie nicht wie Ameisen. Wie könnte diese erstaunliche Tarnung sich durch bloße Übereinstimmung blinder Zufälle entwickeln und wie lange brauchten ziellose mutative Veränderungen, um dieses Wunder zu perfektionieren? Das sind einige Fragen, die die Evolutionisten zu beantworten haben werden.

Natürlich würde man auch eine Erklärung dafür erwarten, wie die natürliche Auslese sich auf die Ameisenjäger ausgewirkt haben möge. Wie viele Millionen von Generationen unvollkommener Jäger müssen erschaffen und vernichtet worden sein, bevor sich aus dem

ziellosen Schlängeln der sogenannten evolutionären Faktoren schließlich der vollkommenste Jäger entwickelte!

Eine weitere mysteriöse Spinnenart wird *Atypus* genannt. Seit sie 1816 von W.E. Leach entdeckt wurde, haben diese Spinnen fortgeföhren, bei den Zoologen großes Interesse zu wecken. Lange bevor von Krimi-Autoren versiegelte Zimmer-Geheimnisse erfunden wurden, hat die Natur ein lebendes Modell des versiegelten Zimmers erschaffen, in dem sie eine weibliche als „Falltür-Spinne“ bekannte Art entwarf und perfektionierte. Naturalisten haben sich lange darüber gewundert, wie sie sich in einer langen an beiden Enden verschlossenen Seidenröhre am Leben erhalten konnte. Es brauchte schließlich F. Enoch, um die Lösung dieses verwirrenden Problems zu liefern, die er im Verlauf seiner Arbeit zwischen 1885-1892 fand. Die seidene Röhre, in die die *Atypus* sich einschließt, ist für gewöhnlich etwa zwanzig bis dreiundzwanzig Zentimeter lang. Von diesen gehen alle, bis auf fünf bis siebeneinhalb Zentimeter, steil in den Boden, während der übrige Teil wie ein aufgeblasener Finger eines Handschuhs aus dem Boden hervorsteht. In der Mitte ist die Röhre geräumiger, um der Spinne Platz zu lassen, sich zu drehen und zu manövrieren. Das Superhirn der blinden Evolution gibt sodann acht, dass der areale Teil im Winter, wenn die Spinnen überwintern, einfällt. Zu anderen Zeiten werden sie wohl versehentlich leicht für aus der Erde herausreckende Wurzeln gehalten. Die Seide wird von den Spinnen mit Erde oder kleinen Sandkörnchen vermischt, um sie unscheinbar zu machen. Die Art und Weise, wie ein Insekt ergriffen wird, kann beobachtet werden, wenn die Röhre mit einem Grashalm gekitzelt wird. Plötzlich stoßen zwei blanke gebogene Zähne gewaltsam durch das Gewebe und aus ihrer Position wird ersichtlich, dass die Spinne mit ihrer Unterseite auf haifischartige Weise nach oben zuschlägt. Wird eine summende Fliege gegen die Röhre gehalten, durchstechen die Zähne ihren Körper und halten ihn wie ein Fischhaken. Nach einer gewissen Menge des Zerrens und Ruckens erscheint ein Riss in der Röhrenwand, durch den das Insekt hineingezogen wird. Bevor sie sich mit ihrer Beute in das innere Gemach zurückzieht, um die Frucht ihrer Bemühung zu genie-

ßen, kehrt die Spinne in den oberen Teil der Röhre zurück, um ihn zu reparieren und wieder zu versiegeln.²³¹



Die Falltür-Spinne wartet in ihrer Röhre, um ihre Beute zu ergreifen.

Wie das Darwinsche Prinzip von „Survival of the Fittest“ nur von mutativen Veränderungen unterstützt das Design konzipieren und den schöpferischen Plan der Falltürspinnen ausführen konnte, ist ein Geheimnis, das vielleicht nur die Elite unter den Naturalisten zu ihrer Zufriedenheit verstehen kann.

Schließlich beenden wir diese Diskussion, indem wir den Fall der Weberspinnen aufgreifen, die beinahe die Hälfte aller Spinnenarten ausmachen. So winzig, so zerbrechlich, so fein gebaut besitzen sie alle die überraschende Fähigkeit und das Fachwissen, um komplizierte Gebilde zum Fangen fliegender Insekten anzufertigen. Es ist eine faszinierende Studie, weil sich, wenn wir uns von einer Art von Webern zu einer anderen begeben, der gesamte Charakter ihres Stils, ihrer Strategie und Webefertigkeit dramatisch ändert. Vergegenwärtigen wir uns, wie der blinde Zufall die Spinne ausgestattet hat, um ihre Speicheldrüsen in eine äußerst wirksame Fabrik zum Spinnen von Garn zu verwandeln.

Es könnte natürlich nicht über Nacht durch eine Explosion mutativer Veränderungen geschehen sein. Wenn wir den gesamten Prozess Stück für Stück und Stufe für Stufe rekonstruieren, dann können wir

²³¹ Bristowe, W.S. (1958): The World of Spiders. Collins, London, S.70-75.

uns vielleicht in einem gewissen Maß vorstellen, was die planlose Evolution für die Spinne geleistet haben könnte.

Die Geschichte begann vielleicht damit, dass die Speicheldrüsen der Spinne aufgrund einiger zufälliger Faktoren plötzlich überempfindlich wurden. Dann lehrte ein Zusammenspiel einer Vielzahl von Zufällen sie während der nächsten ein oder zwei Millionen Jahre, ihren Speichel in dem Moment, wenn er in die Luft ausgestoßen wurde, zu verhärteten. Diesen feinen, zerbrechlich aussehenden Fäden wurde jedoch gleichzeitig eine zähe Stärke verliehen, die größer ist als die von Stahl gleichen Gewichts.

Diese leidigen, langen, unüberschaubaren Fäden müssen überall verstreut sein, sich um die Beine der Spinne wickelnd, so dass sie selbst für ihre Raubtiere zu einer Falle werden. Wie lange das vor sich gegangen sein möge, können die Evolutionisten sich vielleicht besser vorstellen. Als Vermutung eines Laien schlagen wir jedoch vor, dass sich nach ein oder zwei Millionen Jahren eine geistig fortgeschrittenere Spinne ein Sonnenbad nahm, während sie sich über ihren traurigen Zustand beklagte. In dem seltenen Moment raste ihr eine Konfiguration mutativer Veränderungen zur Hilfe, die ihrem winzigen Gehirn die Fähigkeit verlieh, den Nachteil in einen Vorteil zu ändern. In diesem kurzen Moment begann in der Lebensweise von Spinnen eine neue Ära, die im gesamten Tierreich ihresgleichen sucht.

Sie machte sich sofort daran, die Kunst, Gewebe als Fallen zu weben, zu erlernen. Wie lange es gedauert haben mag, um diese Übung erfolgreich zum Abschluss zu führen, ist schwer vorstellbar. Sich an die Geschwindigkeit der Evolution haltend, sollte es nicht überraschen, wenn die Spinne weitere zwei Millionen Jahre benötigte, um diese Kunst zu perfektionieren.

Die äußerst komplizierten und faszinierenden Muster verschiedener Arten der von Spinnen gewobenen Gewebe sind nicht nur wunderbar anzusehen, sondern auch präzisionsgefertigt, um einem bestimmten Zweck zu dienen. Sie hindern nie die Bewegung der Füße der Spinne, die leichtfüßig wie die fähigsten Balletttänzer entlangtanzt und die stolzesten Seiltänzer beschämt. Nie ein falscher Schritt, kein Wanken, nie eines Balancestabs zu bedürfen, nie in einem Zustand

von Unentschlossenheit hinsichtlich dessen zögernd, wie und wo sie, während sie voranschreitet, den nächsten Faden befestigen sollte, um die Aufgabe der Konstruktion ihres sorgfältig entworfenen Gewebes zu Ende zu führen. Somit nimmt die Geschichte einer Spinne, die Produktion von Garn zu erlernen und es zu perfekten Fallen zu weben, ein gutes Ende. Selbst die böseste, ihr aufdauernde Wespe würde zweimal nachdenken, ehe sie jene anzugreifen versucht, während sie sicher verankert in ihrer Spinnenburg sitzt.

So weit so gut, aber plötzlich geht einem der beunruhigende Gedanke durch den Sinn, was wohl der Zweck dieser Übung wäre. Warum wurde die blinde Evolution ohne einen bewussten Vor-Entwurf und Zweck zu diesem Ziel getrieben? Der einzige Zweck, den man sich denken kann, ist, die Spinne mit der für ihr Überleben so notwendigen Nahrung zu versorgen.

Die arme Spinne war von der Natur nur mit einigen verdrehten Beinen versehen worden. Bevor ihre Fähigkeit, Spinnengewebe anzufertigen, perfektioniert war, muss sie Generation für Generation und über Millionen Jahre hindurch fortgefahren haben, durch Nahrung zu überleben. Fliegen mögen dumm sein, sie sind jedoch nicht so dumm, dass sie sich, ohne vorher durch ein Spinnengewebe gefangen worden zu sein, direkt in das Maul einer Spinne begeben. Jedoch führen die Spinnen fort, mit oder ohne diese Fliegenmahlzeit, für eine lange Zeit ihrer Existenz zu überleben. Worin bestand die Notwendigkeit dieser ganzen Übung des Garnspinnens und Gewebewebens und aller damit verbundenen evolutionären Erfordernisse?

Für einen, der unkundig ist, ist es in der Tat schwer, sich die Herausforderungen einer überaus großen Zeitspanne des Übergangs von einer Verhaltensweise in eine andere vorzustellen. Man fragt sich, wie viele Generationen von Spinnen während dieser Herausforderungen planlos vernichtet wurden!

Als wir zuvor vorschlugen, dass der Spinne die Kunst des Webens eines Gewebes zur Erlangung von Nahrung vielleicht plötzlich gelehrt wurde, taten wir das nur, um die Absurdität der Idee hervorzuheben. Mutative Veränderungen geschehen nicht in perfekt angeordneten zweckentsprechenden Päckchen. Es würde hunderttausende von Zu-

fällen erfordern, um eine vernünftige Folge mutativer Veränderungen in den charaktertragenden Genen des Lebens zu manipulieren, um im Lebensstil irgendeiner Tierart derart dramatische Veränderungen wie diese herbeizuführen.

DER FALL der zarten fleischfressenden Wasserpflanzen ist keinesfalls weniger verwunderlich. Die einfachste von ihnen ist kompliziert genug, um den menschlichen Versuchen zu trotzen, die zu zeigen versuchen, wie eine Folge blinder Zufälle in richtiger Reihenfolge während Millionen von Jahren derart perfekte Fangmaschinen erschaffen konnte. Wir beginnen, indem wir den Fall des Marschkruhs präsentieren, der Experten zufolge der einfachsten Kategorie fleischfressender Pflanzen angehört. Er besteht aus etwa dreißig Zentimeter langen Blättern, die am Saum verbunden sind, um einen Trichter zu bilden. Jeder dieser Trichter ist in seiner gesamten Länge über die Wasseroberfläche herausragend sichtbar. Den oberen Enden der Trichter sind auffällige rötliche Ränder als Kappen aufgesetzt, die reichlich übersät sind mit nektarproduzierenden Drüsen. Der ergiebige Regen in den tropischen Gebieten – dort, wo sie wachsen – hält die Trichter mit Wasser angefüllt, wobei sie ob des Gewichts weder platzen noch zusammenbrechen. Das wird auf zweierlei Weise möglich gemacht:

1. Die Blätter sind gänzlich verbunden, außer an den oberen drei bis fünf Zentimetern. Dort sind sie unverbunden gelassen, damit für das Auslaufen des Wassers eine ausreichende Öffnung vorhanden ist
2. Ein Ring kleiner Löcher ist unter der oberen Marge an genau der rechten Stelle angebracht, so dass stets der richtige Wasserspiegel aufrecht erhalten wird.

Insekten werden sowohl von der Farbe als auch von dem aus den Drüsen entströmenden Duft des Nektars angelockt. Wenn sie auf der Suche nach Nektar herumspringen, gleiten sie hinab in den Trichter, der mit nach unten zeigenden schlüpfrigen Haaren versehen ist, die ihnen nicht gestatten, wieder hinaufzuklettern. Sie gleiten hinab, bis sie den niedrigsten Teil des Trichters erreichen, der nicht behaart ist. In jener

eingeschlossenen Grube sterben sie schließlich und zersetzen sich in dem mit Proteinen, Salzen usw. angereicherten Wasser. Diese Nahrung wird von der Pflanze für ihr Überleben aufgenommen. Wie viele sinnlose Versuche der Natur wohl gescheitert sind, bevor sie diese gut koordinierte Fangmaschine schließlich perfektionierte, ist schwer einzuschätzen.

Jetzt präsentieren wir ein weiteres Beispiel davon, wie die Natur Umstände eingerichtet hat, die wider das Tierreich und zugunsten des vegetativen Lebens sind. Die Trompetenbecher sind auf der Oberfläche ihrer Fallen mit solcherart wachsigen Schuppen versehen, die sich an die Füße der sie untersuchenden Tiere heften, was dazu führt, dass sie ihren Halt verlieren. Nachdem sie ihren Halt verlieren, fallen sie in die wassergefüllte Grube. Die dadurch entstandene Erschütterung regt die Verdauungsdrüsen des Trichters an, die sofort einen starken Verdauungssaft auszuströmen beginnen. Damit können die gefallenen Zwerge innerhalb weniger Stunden aufgelöst werden, während Fliegen ein oder zwei Tage überleben können. Es sind nicht nur Insekten, die von diesen fleischfressenden Pflanzen verspeist werden. Der „König“ unter den Trompeten kann selbst Skorpione und Mäuse auflösen und vertilgen.

Der Fall der Venusfliegenfalle (siehe Abbildung 3) ist insofern noch komplizierter, als sie elektrisch funktioniert. Das Geheimnis, wie dieser elektrische Strom erzeugt wird und was die Kontrolle hat über die Funktion dieses Mechanismus, konnte bislang von keinem Wissenschaftler enthüllt werden.

Wir können nur die Aufmerksamkeit der Darwinschen Evolutionisten auf diese erstaunlichen Einrichtungen lenken und sehr demütig bitten, dass sie erklären mögen, wie sie sich entwickelt haben müssen. Wie viele Generationen gescheiterter Versuche müssen vor den endgültigen Experimenten der Evolution wohl vernichtet worden sein, bis eine fleischfressende Pflanze mit allen erforderlichen Fanggeräten und Verdauungsenzymen erschaffen wurde? Bis gewöhnliche grüne Pflanzen schließlich in furchtbare Jagdmaschinen transformiert wurden, konnten sie diese vollkommen unterschiedliche Phase ihres Lebens einfach nicht begonnen haben. Der Unterschied zwischen den

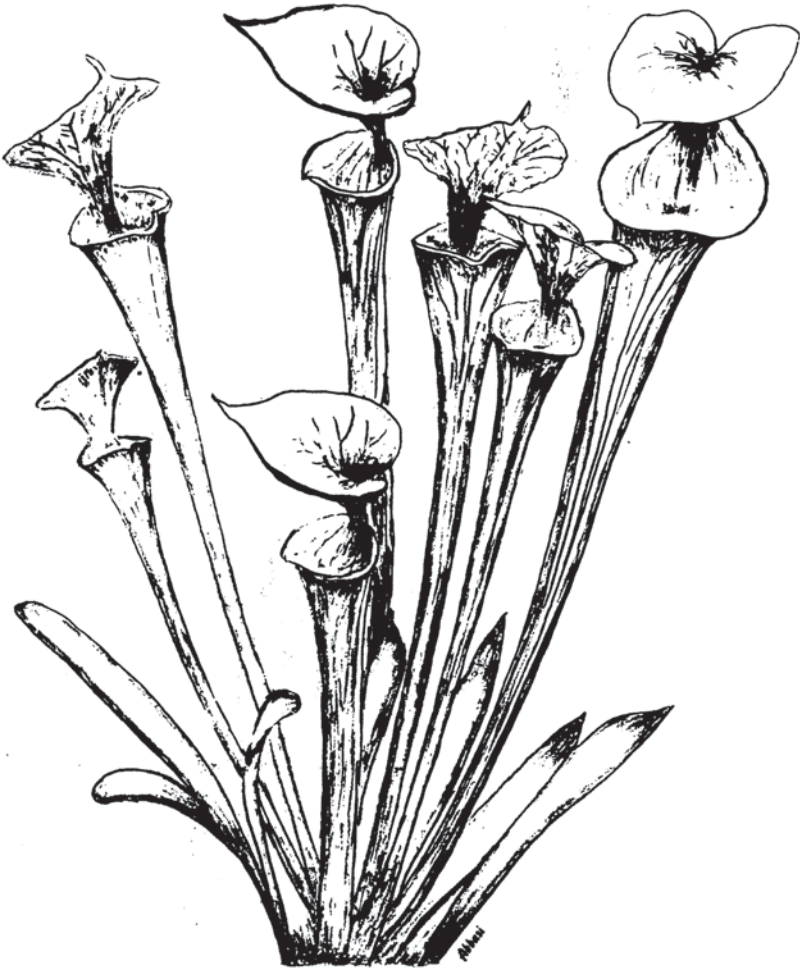
beiden ist unermesslich. Ihre Diät mit Tierenzemen und Proteinen zu bereichern war nicht möglich, bevor diese Transformation vollendet war. Wie viele Millionen Jahre dafür aufgrund der gewöhnlichen, vom darwinschen Prinzip der natürlichen Auslese regierten Entwicklungsfolge erforderlich waren, ist unvorstellbar.

Es hätte einfach nicht geschehen können, weil sich kein Naturalist eine stufenweise Transformation gewöhnlicher grüner in fleischfressende Pflanzen auch nur vorstellen kann (siehe Abbildung 4). Die Transformation musste vollendet sein, bevor sie zu funktionieren beginnen konnte.

Bislang liegt uns seitens der Naturalisten kein Vorschlag vor, der Stück für Stück und Organ für Organ die Entwicklungsfolge fleischfressender Pflanzen zu deren Ursprung zurückverfolgt. Selbst die kleinsten insektenfressenden Pflanzen bieten extrem große Probleme, wenn wir sie gründlich untersuchen und die Feinheiten ihrer organischen Identität in den Blickpunkt unserer Aufmerksamkeit rücken. Jeder Teil muss zweckentsprechend geformt und für eine vollkommene organische Einheit besonders entworfen sein.

Schließlich bestand kein zwingender Grund dafür, warum sie den äußerst erfolgreichen Lebensstil ihrer Vorfahren plötzlich aufgegeben haben sollten, die ja aufgrund der Fotosynthese, die ihnen in ihrem Überlebenskampf einen wunderbaren Start lieferte, gut versorgt waren. Das darwinsche Prinzip des „Überlebens des Angepasstesten“ könnte in ihrer Evolution keine Rolle gespielt haben, da es sie als die zum Überleben Angepasstesten eingeschätzt haben könnte. Wäre es so, dann müssten das gesamte trockene Land und alle Wasserhabitate zu ihrem Hauptgebiet geworden sein. Offensichtlich wurden sie zum Überleben geeignet gemacht, ohne irgendeine vorangehende Evolutionsgeschichte jener Eignung zu besitzen.

Außerdem wurde, obwohl es den evolutionären Grundsätzen zufolge nachvollziehbar ist, dass irgendeine Pflanze oder Tier sich aus einem feindlichen Umfeld in ein wirtliches begibt, das Gegenteil nie vernommen. Sollen die Naturalisten jedoch ernst genommen werden, dann widerspricht ihre Geschichte im Fall des Sonnentaus und der Venus-Fliegenfallen jedoch diesem Phänomen.



Der Trompetenpflanze

Zur Verfügung gestellt von *Marston Exotics*.

I.12



Der Sonnentau

Zur Verfügung gestellt von *Marston Exotics*.

L.13

Man stelle sich eine luxuriös am Rande eines stehenden Tümpels wachsende Sonnentau-Pflanze vor, die mit Abscheu auf das starrt, was sie in dessen Mitte beobachtet. Aufgrund der äußerst feindlichen Umwelt könnten dort keine Pflanze überleben. Falls der Sonnentau, während er jenen Tümpel betrachtete, ein unsichtbares Gehirn mit nicht sichtbar existierenden Augen hätte, so müsste er, wenn nicht fest im Boden verankert, erschreckt fortgesprungen sein, aufgrund dessen, was er beobachtete. Jedoch haben die Naturalisten eine vollkommen andere Vorstellung von dem, was geschehen war. Ihnen zufolge ist es derselbe Sonnentau, der – natürlich und gesund neben jenem Tümpel wachsend – in eine Fliegenfalle verwandelt wurde, die wir in jener feindlichen Umgebung unbekümmert zu gedeihen anfinden. Es ist unvorstellbar, dass er ohne vorherige Entwicklung, um den neuen Herausforderungen standzuhalten, dort überleben könnte. Das könnte nur geschehen sein, wenn alle erforderlichen Veränderungen stattgefunden hätten, während er sich noch auf trockenem Boden befand. Ohne seine Transformation außerhalb jenes Umfelds vollendet zu haben, könnte er dort nicht einen Augenblick überlebt haben.

Das ist das Dilemma, mit dem die Wissenschaftler sich konfrontiert sehen und das sie auf vernünftige und logische Weise erklären müssen.

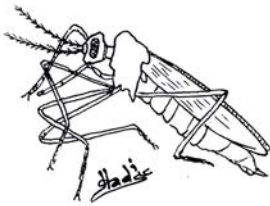
Der Sonnentau, den Wissenschaftler für den Vorfahren der Venus-Fliegenfalle halten, ist in sich selbst ein Rätsel. Er hat keine nachverfolgbare Geschichte, wonach er sich aus gewöhnlichem grünen Blattlaub entwickelt hat.

Die Venus-Fliegenfalle muss sich ohne irgendeinen evolutionären Zwang bis in ihr kleinstes und letztes Detail außerhalb des Tümpels auf trockenem Boden entwickelt haben.

Wir beenden unsere Untersuchung hier und erwarten von den Naturalisten, dass sie diese von hieran übernehmen. Ihre Erklärung wird äußerst gespannt erwartet.

Wir haben den Fall der Venus-Fliegenfalle besonders hervorgehoben, weil sie einen äußerst anspruchsvollen, kompliziert entworfenen und elektrisch betriebenen Mechanismus besitzt, den selbst fortschrittliche Wissenschaftler nicht verstehen. Wie zuvor beschrieben, ist die

Venus-Fliegenfalle in ihrer fertigen Form von der anatomischen Zusammensetzung ihrer sogenannten Vorfahren vollkommen verschieden. Darum sollte es den Naturalisten möglich sein, diese große Lücke auszufüllen, indem sie eine unzählige Anzahl kleiner evolutionärer, diese große Leere füllender Schritte vorschlagen. Fehlt dieses Material, so ist es unmöglich, sich vorzustellen, dass die natürliche Auslese sich auf etwas auswirkt, das nicht existiert. Um die Absurdität der Behauptung der Naturalisten weiter hervorzuheben: ja, sie scheinen an die Geburt eines Kindes einer nichtexistierenden Mutter zu glauben. Ist das das Bild der Evolution, das das Überleben des Angepasstesten präsentiert? Welche Art des Überlebens und welche Eignung? Wo ist der Wettbewerb? Wenn Wissenschaftler eine professionelle Ethik besitzen, was gewöhnlich der Fall ist, so mögen sie ihre Ethik auf alle fleischfressenden Pflanzen anwenden, die mit ihrem Jagdgerät vollkommen ausgestattet waren, bevor sie das Reich der natürlichen Auslese betraten! Wenn das „Natürliche Auslese“ ist, was ist dann der Spott des gesunden Menschenverstands, möchte man wissen!



Der Fall der Mücken

Stelle man sich jetzt zum Beispiel den Fall einer Mücke vor. Es gibt da so vieles logisch und überzeugend zu erklären, dass es Generationen von Wissenschaftlern erfordern würde, um jedes Geheimnis der damit verbundenen feinen und präzisen Mechanismen aller ihrer Organe und Bestandteile zu enthüllen. Ein solches Studium würde unerschöpflich bleiben, weil immer dann, wenn sie eine Ebene des Verstehens erreichen, eine weitere Ebene sie zur Entwirrung ihres Geheimnisses erwarten würde.

Es ist darum kein Wunder, dass der Heilige Qur'an dieses kleine Wunder der Schöpfung Gottes erwähnt, um dem Menschen die Erhabenheit Seines schöpferischen Wunders erblicken zu lassen. Selbst in der Formung einer Mücke, auf die Menschen als ein kleines unbedeutendes Ding herabblicken, gibt es für den Schöpfer nichts Beschämendes. Lasst uns dieses Thema erweitern und mit dem Leser die Feinhei-

ten dieser Flugmaschine teilen, die selbst die größten Errungenschaften der fortschrittlichsten Meister der Technologie beschämen mögen.

Lasst uns mit dem qur'anischen Bericht über die Mücke beginnen, der so ganz anders ist, als der über alle anderen Tiere. Sie ist das einzige Tier, bei dem mit Nachdruck verneint wird, dass es in ihrer Erschaffung irgendwelche Gründe dafür geben könnte, dass ihr Schöpfer in Verlegenheit gerate. Somit erklärt der Qur'an:

إِنَّ اللَّهَ لَا يَسْتَحْيِي أَنْ يَضْرِبَ مَثَلًا مَّا بَعُوضَةً فَمَا فَوْقَهَا---

„Allah verschmäht nicht (oder ist beschämt), das Beispiel einer Mücke zu erwähnen, aufgrund dessen, was über ihr getragen wird.“²³²

Hier bedeutet das Wort (فوق) *fauq* wörtlich „über“²³³. Jedoch haben andere Übersetzer diesen Begriff nicht in seiner wörtlichen Bedeutung verwandt. Der offensichtliche Grund, warum sie es nicht taten, ist, dass sie nicht wussten, dass die Mücken etwas über sich tragen.

Nachfolgend werde ich nun einige der Fragen aufwerfen, die das Gemüt des Lesers bewegen könnten. Jedenfalls war der Autor selbst von der angedeuteten Botschaft dieses Verses stets fasziniert.

Die erste das Gemüt bewegende Frage, die aufkommt, lautet: warum sollte Gott verneinen, wegen der Erschaffung der Mücke aus irgendeinem Grund beschämt zu sein. Nirgendwo sonst im Qur'an gibt es in Bezug auf eine andere Schöpfung eine solche Verneinung; überall wird sie mit Stolz erwähnt. Ist die außergewöhnliche Behandlung der Mücke, wie in diesem Vers angefundene, ein Hinweis auf die Tatsache, dass der Qur'an die Aufmerksamkeit des Lesers auf die scheinbare Wertlosigkeit der Mücke lenkt? Die Verneinung einer Spur von Beschämung in Bezug auf die Erschaffung eines wertlosen Objektes ist in der Tat die Verneinung der Wertlosigkeit selbst. Die Verneinung bittet die Aufmerksamkeit des Menschen, seine Einstellung zu Mücken zu überdenken. Sie verweist auf die folgenden impliziten Aussagen:

²³² Übersetzung [aus dem Arabischen] von 2:27 [in das Englische] durch den Autor.

²³³ Siehe *al-Munğid* und *al-Mufradāt li r-rāghib*.

1. Mücken sind nicht wertlos und unbedeutend, wie allgemein hin angenommen wird, und
2. sie haben eine wichtige Funktion, die bislang noch nicht vollends verstanden wird und weiter untersucht werden muss.

Wenn eine Untersuchung stattfindet, so wird sich – und das wird zugegeben – die Rolle der Mücke als äußerst schädlich und schrecklich erweisen. Doch trotz dieses Eingeständnisses wird die sich auf diese schädliche Schöpfung beziehende Beschämung nachdrücklich verneint. Sie wird verneint, weil für die Ausführung dieser negativen Rolle die Mücke äußerst präzise gebaut sein musste, um sodann dazu befähigt zu sein, diesem Zweck zu dienen. Zweitens muss die Mücke, obwohl negativen Charakters, im Plan der Schöpfung eine bedeutende Rolle gespielt haben. Als solche muss die Unvermeidlichkeit der Erschaffung der Mücke und die Perfektion, mit der das erreicht wurde, für den Schöpfer eher als ein Ausdruck des Stolzes verstanden werden, als einer der Beschämung. Die von uns gezogene Schlussfolgerung kann nur als richtig erwiesen werden, wenn in der Konstruktion von Mücken eine derart außergewöhnliche Schönheit zu sehen ist, die sogar noch wunderbarer ist als bei der Erschaffung anderer Lebensformen. Und weiter muss die Funktion von Mücken im allgemeinen Plan des Lebens und in seiner Evolution eine segensreiche sein, die noch verhüllt ist – eine von Wissenschaftlern noch zu machende Entdeckung. Gegenwärtig können wir nur vorschlagen, dass Mücken bei der Entwicklung und Vervollkommnung unseres Immunsystems eine entscheidende Rolle gespielt haben mögen – eine Rolle, die sie zu spielen fortfahren.

Die Möglichkeit, dass alle oben angeführten Implikationen des Verses gleichzeitig richtig sind, führte den Autor zu einer gründlichen Untersuchung der Mücke, ihrer Anatomie und der Rolle, die sie im Tierreich spielt – eine Aufgabe, die sich als sehr viel komplizierter und schwieriger erwies als es anfangs schien. Die meiste Literatur über Mücken versäumt es, die Entwicklung ihrer Organe zu erklären – ein Versäumnis, das die Aufmerksamkeit des Autors besonders anzog. In

vielen anderen Fällen liegen die Ergebnisse ausgezeichneter Studien vor, welche die Entwicklung von einzelnen Elementen von Tieren bis in Einzelheiten beschreiben. Wir haben uns in der folgenden Auseinandersetzung, welche die Wahrheit der qur'anischen Behauptung, dass Mücken keine gewöhnlichen Dinge sind, beweist, insbesondere auf jenes Material verlassen. Weitere Forschungen über den evolutionären Aspekt werden schon von einem kompetenten Team aus Ahmadi-Gelehrten aus Amerika und Kanada unternommen. Das ist jedoch ein zeitraubender Prozess; und da die Veröffentlichung dieses Buches darauf nicht warten kann, haben wir beschlossen, dieses Werk mit Hilfe des vorhandenen Materials zu beenden.

Die scheinbar unbedeutende winzige Mücke ist im Verhältnis zum Menschen und zu anderen Lebensformen das vielleicht bedeutendste Insekt. Von Mücken wird angenommen, dass sie in der Kreidezeit (vor 65-140 Millionen Jahren)²³⁴ entstanden, als sich die meisten taxonomischen Gruppen von Insekten zusammen mit der Entstehung blühender Pflanzen entwickelten. Es wird auch vermutet, dass Mücken in der Jurazeit (vor 136-190 Millionen Jahren) entstanden. Da Säugetiere bis dahin noch nicht erschaffen waren, müssen sie Reptilien, Amphibien, primitiven Formen von Säugetieren oder selbst Dinosauriern Blut ausgesaugt haben. Dieses Verlangen nach Blut, das sich, wie von den Naturalisten erläutert, während einer so entfernten Zeit ihrer Erschaffung eingestellt haben soll, wirft viele Fragen auf. Warum hatten sie dieses Verlangen überhaupt entwickelt, wenn sie ohne es eine sehr lange Zeit hindurch nur mit pflanzlichen Erzeugnissen überlebt hatten? Es gab in jener Zeit keine blühenden Pflanzen, also müssten sie sich hauptsächlich vom Honigtau ernährt haben.²³⁵

Mücken sind kleine zweiflügelige Insekten, die der Familie der Culicidae innerhalb der Ordnung der Diptera (zweiflügeligen Fliegen) angehören. Sie unterscheiden sich grundsätzlich von allen anderen

²³⁴ Lane, R.P., Crosskey, R.W. (1993): *Medical Insects and Arachnids*. Chapman & Hall, London, S. 120.

²³⁵ Downes, W.L., Danlem, G.A. (1987): *Key to the Evolution of Diptera; Role of Homoptera*, *Environmental Entomology*: 16:852-853.

Fliegen durch den aus dem Kopf herausragenden Rüssel und einigen anderen ihnen eigenen Merkmalen, wie das Vorhandensein von Schuppen auf den Venen der Flügel, Schuppenfransen entlang des hinteren Randes der Flügel und einem charakteristischen Geäder, durch das die zweite, vierte und fünfte Längsvene verzweigt sind.

Wie andere Diptera unterziehen sie sich während ihrer Reproduktion einer vollkommenen Metamorphose. Viele der Merkmale ihrer Metamorphose sind jedoch auffallend verschieden von denen anderer Fliegen. Eine aktive Larve, die keine Ähnlichkeit mit ihren Eltern hat und sich vollkommen daran angepasst hat, im Wasser zu leben und sich zu ernähren, entschlüpft einem passiven Ei.

Es ist erstaunlich, wie all die gelehrsamten Mücken-Experten, obwohl äußerst kompetent in der Kenntnis von deren Anatomie und morphologischen Zyklen, kein vernünftiges, logisch annehmbares Szenario präsentieren, auf welche Weise die natürliche Auslese im Design und in der Erzeugung dieses winzigen Wunders der Schöpfung eine Rolle spielte.

Um eine nicht blutsaugende Mücke in eine blutsaugende zu verwandeln wären solche Veränderungen erforderlich, die eine unabsehbar lange Periode in Anspruch nehmen würden, wenn man sie dem Zufall überließe. Dass sie sich geduldig Stück für Stück, jedes Teil sich separat jedoch gleichzeitig entwickelnd, in perfektem Zusammenspiel miteinander entwickelten, ist ein erstaunlicher Vorschlag. Besonders, wenn man bedenkt, dass diese stückweise organische Entwicklung im Leben der Mücke keinem Zweck diene, bis sie schließlich in ihrer endgültigen und vollkommen geregelten und vollentwickelten Form gipfelte. Vergewärtigen wir uns zum Beispiel das Bedürfnis der Mücke, Blut zu finden und zu orten. Wenn Wissenschaftler diese kleine Notwendigkeit studieren, entdecken sie ein kompliziertes Stützsystem, das ihre Existenz rechtfertigt.

Die bei einer Mücke nur zum Zweck der Auffindung eines geeigneten Wirtes, von dem sie sich ernährt, benötigten anatomischen, sensorischen und physiologischen Veränderungen sind enorm. Die Mücke sieht sich mit der Aufgabe konfrontiert, unter all den äußerlichen Reizen, mit denen die Umwelt sie bombardiert, einen passenden Wirt



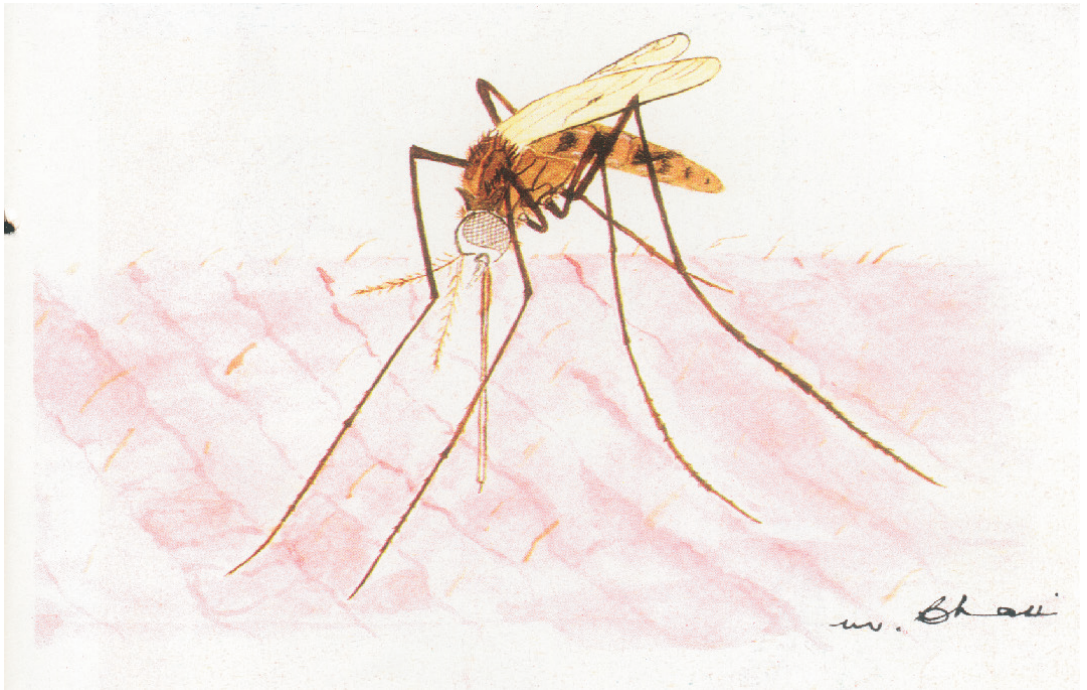
Tafel 3. Venusfliegenfalle



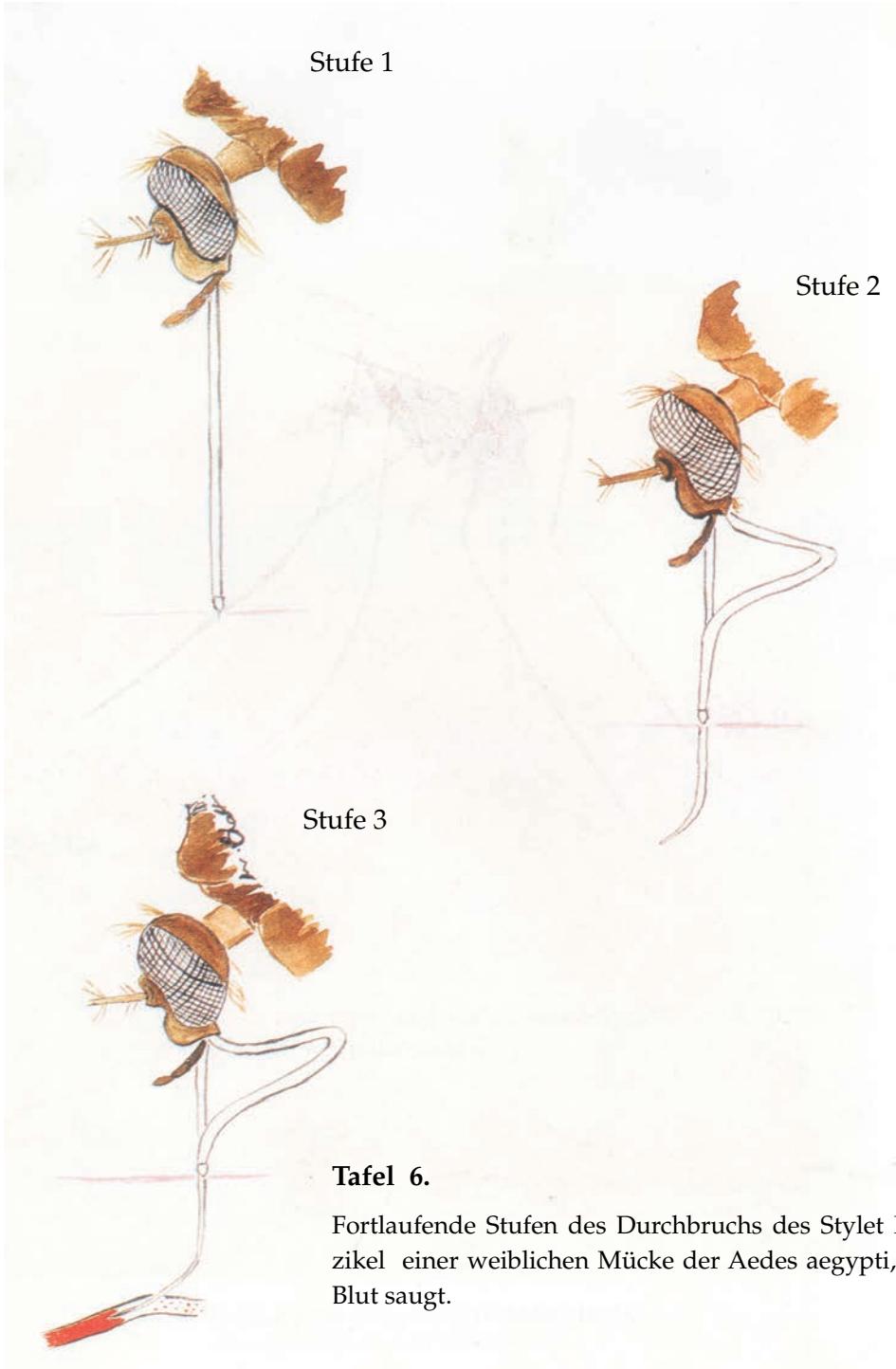
Tafel 4. Gewöhnliche Flora photosynthetischer Pflanzen.

(Fotografiert von: Hadi Ali Chaudhary)

Eine evolutionäre Geschichte dieser Pflanzen hin zu fleischfressenden Pflanzen ist niemals präsentiert worden.



Tafel 5. Eine weibliche Mücke, die kurz davor steht, mit ihrem Rüssel durch die Haut ihres menschlichen Opfers zu stechen.



Stufe 1

Stufe 2

Stufe 3

Tafel 6.

Fortlaufende Stufen des Durchbruchs des Stylet Fas-
zikel einer weiblichen Mücke der *Aedes aegypti*, die
Blut saugt.

als geeignete Proteinquelle zu finden. Wissenschaftler sagen, dass die von ihnen entwickelte Strategie ist:

„.....auf sichtbare Hinweise, Hitze und Ausdünstungen wie Kohlendioxid, Milchsäure und flüchtige Fettsäuren zu reagieren, die bei den Organismen, die Blut enthalten, typisch sind“²³⁶

Eine weitere Schwierigkeit, mit der die Mücke sich konfrontiert sieht, ist die Tatsache, dass die chemischen Geruchsausdünstungen von Luftbewegungen zerstreut werden. Somit muss die Mücke eine indirekte Route zum Wirt navigieren. Wenn die Mücke sich dem Wirt nähert, benutzt sie die Wärme, um ihren Wirt anzuzielen. Während dieser Reihenfolge von Ereignissen im Verhalten der Mücke muss ein auf Reize reagierender Mechanismus in ihr perfektioniert sein. Die Mücke sucht nicht bewusst nach einem Wirt, sondern reagiert auf Reize, für die sie erschaffen wurde. Die Sache wird weiter durch die Tatsache verkompliziert, dass die meisten Mücken in ihrem Verhalten auf der Suche nach einem Wirt artspezifisch sind. Zum Beispiel mag eine gewisse Mückenart nur auf den Reiz einer Kuh und nicht auf die Reize eines Menschen reagieren.

Wissenschaftler spekulieren, dass dieses Verhalten sich in der mesozoischen Ära (vor über fünfundsiebzig Millionen Jahren) entwickelte mit:

„der Einführung terrestrischer Behausungen (Nester) von Reptilien, Vögeln und Säugetieren...“²³⁷

Von einigen Wissenschaftlern wird vorgeschlagen, dass mit dem Aufkommen der elterlichen Fürsorge bei Vögeln, Säugetieren und Dinosauriern insofern ihre Verbindung zu Mücken weiter befördert wurde, als sie ihnen ein gut geschütztes und sicheres Habitat bieteten. Sie fühlten, dass es von Vorteil sein würde, dort zu sein, wo die Jungen

²³⁶ Klowden, M.J. (1995): Blood, Sex and the Mosquito. *Bioscience*: 45:327.

²³⁷ Waage, J.K. (November 1979): The Evolution of Insect/Vertebrate Associations. *Biological Journal of the Linnean Society*: 12:216.

der Vögel sich befanden, in und um die Nester herum. Dasselbe bezog sich auf die Höhlen der wilden Tiere und die Habitate der Dinosaurier, dort, wo sie ihre Jungen aufzogen. Das, so meinen sie, bot den Mücken die Gelegenheit, ungestört und wo immer es ihnen gefiel, das Blut der Tiere zu saugen. Es ist in der Tat ein erstaunlicher Vorschlag, wenn sie meinen, dass ebendies bei den weiblichen Mücken die Entwicklung des blutsaugenden Rüssels verursachte. Das kann nur ernst genommen werden, wenn es bedeutet, dass weibliche Mücken sich schon in blutsaugende Maschinen verwandelt hatten, bevor sie leichte Ziele zu suchen begannen. Diese Vermutung hilft aber keineswegs, die Methodik zu finden, die für die Evolution blutsaugender weiblicher Mücken verantwortlich war. Es wurde beobachtet, dass die Mücke, wenn ein menschlicher Wirt sich innerhalb von fünf Sekunden nach Landung der Mücke bewegt, fortfliegt. (Siehe Tafel 5) Bedenkt man die komplizierte Kette instinktiver Ereignisse, die an der bloßen Handlung der Ortung eines Wirtes beteiligt sind, so erscheint die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Wechsels zur Bluternährung äußerst gering.

Eine weibliche blutsaugende Mücke benötigte nicht nur ergänzende Veränderungen in ihrem System, um bei einem Wirt Blut ausfindig zu machen, sie benötigte auch geeignete Instrumente zum Durchstechen der Haut und Orten von Adern, und ein Transportsystem, um das Blut zu dessen Lagerungsreservoir zu befördern, das ein Beutel zu sein hatte, der anders war als jener, zu dem der Pflanzennektar befördert wird – eine Grundnahrungsquelle für alle Mücken, selbst für die blutsaugenden weiblichen, die nur während spezifischer Zeiten Blut benötigen. (Siehe Tafel 6).

Wie zuvor erwähnt, schweigt die wissenschaftliche Literatur weitgehend über die Evolution von Mücken. Den Ursprung verschiedener Insekten diskutierend, weisen Wissenschaftler darauf hin, dass

„.....einige der bekannteren Gruppen hoch entwickelt sind – parasitische Formen wie die Culicidae (Mücken) –, deren evolutionärer Ursprung unklar ist.“²³⁸

²³⁸ Ebd., 12:188.

Der Grund dieser Unklarheit, so sagen sie, liege in der unzureichenden Aufzeichnung von Fossilien, wiewohl das jedoch keine Rechtfertigung ist. Sie könnten und sollten Darwin gefolgt sein, der bei der Entwicklung seiner Evolutionstheorie die lebenden Finken der Galapagos-Inseln studierte und nicht deren fossilen Aufzeichnungen. Gleichfalls sollte es möglich gewesen sein, selbst in Abwesenheit einer vollkommenen detaillierten fossilen Vorgeschichte, den Prozess der Evolution der Mücke zu analysieren. Die Eigenschaften heutiger Mücken im Vergleich mit anderen Insekten, oder die der weiblichen Mücke im Vergleich mit der männlichen derselben Art, kann studiert werden, um zu bestimmen, welche Schritte in der Evolution stattgefunden haben müssten, damit die Mücke ihre gegenwärtige Form annehmen konnte.

Bevor wir die einzigartigen Eigenschaften der Mücke diskutieren, lasst und das von Wissenschaftlern dargebotene mögliche Szenario der Evolution der Mücke kurz untersuchen. Sie schlagen vor, dass die Vorläufer der Mücke sich von weich-körperlichen Insekten ernährt haben müssen, bevor sie sich vom Blut der Wirbeltiere ernährten. Später dann gingen die Erwachsenen an einem bestimmten Punkt ihrer Entwicklungsgeschichte dazu über, sich von dem Blut von Wirbeltieren zu ernähren.²³⁹ Dieser Ansicht zufolge mussten die Mundpartien der Vorläufer schon eine gewisse Ähnlichkeit mit der endgültig entwickelten Form der Mundpartie von Mücken entwickelt haben. Es ist jedoch bekannt, dass diese Insekten auf der Larvenstufe (analog mit der Raupenstufe im Lebenszyklus eines Schmetterlings) keine Abhängigkeit von oder Verbindung zu Wirbeltier-Wirten haben, die eine Evolution hin zum Blutbedarf gefördert haben könnten. Außerdem, wenn Dinosaurier wirklich die ersten Wirte von Mücken waren, würde der zufällige Wechsel von der Ernährung mit Weichkörperinsekten zu einem Ernährungsverhalten, das das Durchstechen von Dinosaurierhaut beinhaltet, sehr viel unmöglicher erscheinen. Wissenschaftler selbst gestehen ein, dass dieser Entwicklungsprozess „Anpassungen, die zu ei-

²³⁹ Klowden, M.J. (1995): Blood, Sex and the Mosquito. Bioscience: 45:326.

*nem radikalen Wechsel*²⁴⁰ vom Ernähren mit Insekten zum Ernähren mit Blut erfordert haben würde. Die von ihnen zur Unterstützung dieser Theorie präsentierte Erklärung, wonach diese Vorläufer sich zufällig von Wirten zu ernähren begannen, die ihr nasses, tiefliegendes Habitat häufig besuchten, ist reine Vermutung. Wie nachfolgend gezeigt werden wird, erforderte der Prozess des Blutsaugens viele spezielle Anpassungen innerhalb der Mücke selbst. Angesichts all dieser unabhängigen Anpassungen ist es schwierig, sich einen „zufälligen“ Wechsel im Ernährungsverhalten von Mücken vorzustellen.

Man sollte bedenken, dass bei der weiblichen Mücke für die spezifische Aufgabe der Ernährung mit Wirbeltierblut drei wesentliche Merkmale angepasst werden mussten. Die Ernährung mit Blut erfordert Anpassungen in der Anatomie und in der Form,

„sowie eine Entwicklung von Mundpartien, die Haut durchstechen können; physiologische Anpassungen wie die proteolytischen Enzyme zur Blutverdauung; und Verhaltensanpassungen wie die Fähigkeit, Objekte zu finden, die Blut enthalten, und sie von jenen zu unterscheiden, die keines enthalten.“²⁴¹

All dies erfordert immense wissenschaftliche Kenntnisse und technisches Wissen.

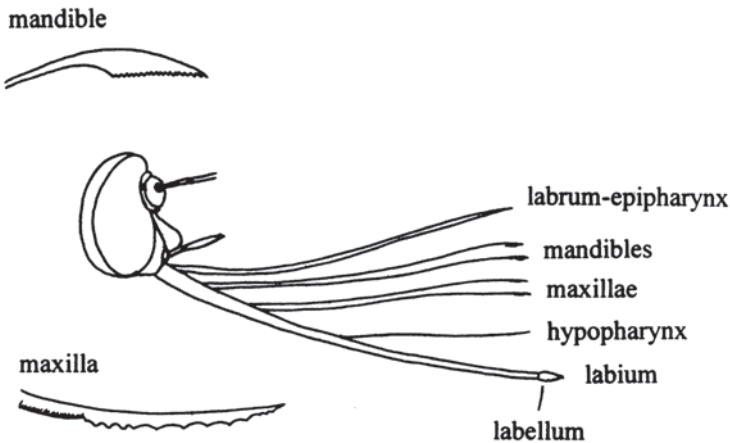
Die blutsaugende Fähigkeit einer weiblichen Mücke erfordert, außer ihrem angeborenem System, den Wirt zu orten und auf ihn zuzufiegen, eine Vielzahl anderer hochspezialisierter Präzisionsinstrumente wie den Rüssel. Der Rüssel einer weiblichen Mücke als solcher ist um einiges wunderbarer als die sieben Weltwunder. Er ist ein Meisterwerk eines Objektes. Das gesamte Verdauungssystem einer Mücke sollte in der Tat gründlich studiert werden, um zu erkennen, dass die Modellierung und Formung der Evolution des Lebens kein Produkt blinder Mächte ist. Um zum Rüssel zurückzukehren – selbst eine flüchtige Prüfung ihrer Konstruktion sollte genügen, um die Vorstel-

²⁴⁰ Waage, J.K. (November 1979): The Evolution of Insect/Vertebrate Associations. *Biological Journal of the Linnean Society*: 12:195.

²⁴¹ Klowden, M.J. (1995): Blood, Sex and the Mosquito. *Bioscience*: 45:327.

lung zu zerstreuen, dass er durch eine natürliche, über mehr als etwa eine Million von Jahren geduldig wirkende Auslese konstruiert worden sei. Bei erwachsenen Weibchen besteht ein Rüssel, der der Apparat zum Stechen und Blutsaugen ist, aus sechs länglichen Teilen, die in einer flexiblen Scheide eingeschlossen sind. Die sechs Teile beinhalten Mandibels zum Durchtrennen der Haut des Wirtes. Das sind klingenartige Spitzen, die im Rüssel enthalten sind und an dessen Spitze nur herausragen, wenn die Mücke eine Blutmahlzeit benötigt. Nur dann ragen sie aus der äußeren Röhre heraus, um einen scharfen chirurgischen Einschnitt zu machen.

DIE MUNDPARTIE EINER WEIBLICHEN MÜCKE



Dann ist da der Labrum-Epipharynx, der während des Beißens zu einer kompletten, Speiseröhre genannten, Röhre wird, durch die Blut eingesogen wird. Wenn die Mücke beißt, wird ihr Speichel durch den Hypopharynx zur Wunde befördert.

Es gibt dort auch eine Pumpe, um das Blut aufzusaugen und in eine Art Magen zu befördern, während der Pflanzennektar separat den Eingeweiden zuzuführen.

Gelehrte Naturalisten behaupten, dass das Blut durch gezielte Eingriffe der Kardia, einer Verdickung am vorderen Ende des middle-

ren Darms, direkt in den mittleren Darm geleitet wird. Die restliche Nahrung, wie vegetative Säfte, wird in die Divertikel geleitet und dort eine zeitlang bewahrt. Die im Rüssel eingebetteten einzigartigen Speicheldrüsen stellen ein Wunder dar, das im gesamten Tierreich nicht angefounden wird. Wäre es nicht aufgrund dieser Drüsen, so wäre die gesamte Blutsaugerpraxis einer Mücke vergebens sein. In dem von ihnen erzeugten Speichel befindet sich ein seltenes Mittel mit blutgerinnungshemmenden Eigenschaften. Es ist typisch, dass, wenn eine Ader bricht, innerhalb von Sekunden Blutplättchen herbeieilen, um den Gerinnungsprozess zu beginnen und das Leck zu schließen. Um den Prozess der Ernährung mit Blut zu ermöglichen hat die weibliche Mücke ein Apyrase genanntes Enzym in ihrem Speichel. Apyrase ist in Tiergeweben selten, aber die Speicheldrüsen der Mücke enthalten dieses Enzym reichlich. Dieses Mittel wirkt der schnellwirkenden chemischen Reaktion des Blutes entgegen, die zur Plättchengerinnung führt.

Noch erstaunlicher ist die Tatsache, dass das Verdauungssystem der Mücke und ihr Blutkreislauf vor diesem sehr gefährlichen Enzym vollkommen geschützt ist. Es wird genau dort eingesetzt, wo es benötigt wird – am Einschnittpunkt.

Dennoch ist es gegenwärtig im Speichel, der von einer Mücke reichlich verwandt wird, wenn sie getrocknete Pflanzensäfte oder Nektar auflöst, um sie aufsaugbar zu machen. Es wird gesagt, dass ein beinahe andauernder Speichelstrom aus dem Mund einer Mücke fließt, um diese Aufgabe zu erfüllen, wiewohl die Apyrase im Speichel überhaupt keine Verwendung findet, weil in den Säften kein Blut enthalten ist. Die nicht verwandte Apyrase wird von der Mücke in ihren eigenen Blutkreislauf geleitet, ohne ihr Schaden zuzufügen. Jedermann kann daraus ersehen, dass es nicht nur ein Spiel der zufälligen Erschaffung ist, von der die natürliche Auslese ausgeht, es ist vielmehr ein Fall gewollten Designs. Die gesamte negative Rolle, die die Mücke im Tierreich spielt, hängt nur von diesem Faktor ab. Wenn das Ausspeien von Apyrase enthaltendem Speichel in den Blutstrom des Wirtes für die weiblichen Mücken nicht intuitiv notwendig gemacht wäre, dann könnten sie die immense negative Rolle bei der weltweiten Verbreitung von Krankheiten bei einer Vielzahl von Tieren nicht spielen. Die

gesamte Anatomie der Mücke scheint genau für den Zweck gebaut, um jene Ziele zu erfüllen.

Von den Wissenschaftlern bislang bekannten etwa fünfhundert Viren wird beinahe die Hälfte in Mücken angefundenes, und etwa einhundert davon sind allein für die Verbreitung von Krankheiten bei Menschen verantwortlich. Einige Mücken sind wirtspezifisch für andere Tierarten, wobei auch sie Viren tragen, die Krankheiten verursachen können, die auch von Menschen geteilt werden können. Es gibt zum Beispiel einige Viren, die von Affen auf Menschen übertragen werden oder umgekehrt, und zwar von Mücken, die sich von beiden ernähren. Mücken sind nicht notwendig Träger nur eines Virus, sie können viele gleichzeitig tragen. Weiter können sie auf einem Gebiet ein starker aktiver Träger sein, während sie auf anderen Gebieten müßig bleiben.

Unter den hauptsächlich von Mücken übertragenen Krankheiten, die universell oder regional sein können, ist Malaria am weitesten verbreitet. Dann gibt es andere weitbekannte Krankheiten wie Filariase, gelbes Fieber, Dengue und Encephalitis. Der allein Menschen zugefügte Schaden, von den großen bei Tieren angerichteten abgesehen, ist schrecklich. Malaria tötet nicht immer direkt, sondern bereitet aufgrund der Störung des physiologischen Haushalts von Malaria-Patienten den Boden für sehr viele gefährliche Krankheiten.

Obwohl der größte Killer der Welt, wird Malaria nicht immer mit dem von ihr verursachten Tod identifiziert. Viele Malaria-Todesfälle werden in Dritte Welt Ländern entweder überhaupt nicht registriert oder nicht als Malaria-Todesfälle identifiziert. Viele Malaria-Patienten sterben an Krankheiten, die als Konsequenz der Auswirkungen von Malaria angesehen werden müssen, wie Tuberkulose und Lungenentzündung, die in Malaria-Gebieten vorherrschend sind. Ebenso gibt es viele andere Krankheiten, die insofern in Wirklichkeit auf die Malaria zurückzuführen sind, als sie die lebenswichtigen Organe des Wirtes beschädigt, was eine Anzahl verschiedener Krankheiten zur Folge hat.

Zwei Arten der Filariasis werden weitverbreitet von Mücken übertragen. Eine längere Infizierung mit ihnen kann sowohl bei Menschen als auch bei Haustieren Elephantiasis verursachen.

Gelbfieber, eine weitere von Mücken übertragene Krankheit, um-

fasst sowohl die urbane Art des Gelbfiebers als auch jene des Urwalds. Letztere ist vom Mückenträger von Tieren auf Menschen oder von Menschen auf Tiere übertragbar. Die Schrecken, die Gelbfieber in der Geschichte des Menschen erzeugt hat, sind allgemein bekannt. West-Afrika wurde allein aufgrund der dortigen Präsenz des Gelbfiebers das Grab des weißen Mannes genannt.

Der kolossale, weltweit von Mücken verursachte Schaden beschränkt sich nicht nur auf den immensen Verlust von Menschen- und Tierleben. Die negativen Auswirkungen von Mücken auf die menschliche Wirtschaft reicht vom großen Verlust von Arbeitsstunden in Büros, Fabriken oder Feldern bis zum Preisverlust von Ländereien, die aufgrund ihrer Nähe zu Mücken-Habitaten an Wert verlieren. Und auch Wohngebiete erleiden auf vielfältige Weise Einschränkungen. Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs beweist, dass viele wichtige Schlachten verloren oder gewonnen wurden, oder dass der Fortgang des Krieges wegen dieses winzigen, anscheinend unbedeutenden Tieres ernsthaft behindert wurde.

Zurückkehrend zur Frage, ob die natürliche Auslese in diesem großartigen, jedoch bizarren Plan der Dinge irgendeine Rolle gespielt hat, bitten wir die Naturalisten, ihre Auffassung hinsichtlich der Faktoren, die das Leben entwickelt und geformt haben, zu berichtigen. Es könnte ihnen die Augen öffnen, wenn sie sich allein auf das Enzym konzentrieren, das Apyrase genannt wird. Welcher Mechanismus oder welche schöpferische Kraft der natürlichen Auslese könnte es fertigmachen, dieses Enzym nur im Speichel weiblicher Mücken zu produzieren und männliche davon auszuschließen? Weiter werden sie höflich gebeten, einen guten Grund dafür anzuführen, warum und wie die natürliche Auslese weibliche Mücken dazu zwingen konnte, ihrer gewohnten pflanzlichen Nahrung eine Blutmahlzeit hinzuzufügen. Warum sind es wiederum nur die weiblichen Mücken, die sich von dem Blut von Wirten ernähren, während sowohl männliche als auch weibliche Mücken sich von dem als gemeinsame Überlebensquellen dienenden Nektar und anderen pflanzlichen Zuckerquellen ernähren? Ist es nicht so, weil die weibliche Mücke das im Blut ihrer Wirte angefundene Protein benötigt, um Eigelb herzustellen und ihre Eier

zu entwickeln – eine von der männlichen Mücke gewiss nicht geforderte Aufgabe? Wie konnte die natürliche Auslese allein den weiblichen Mitgliedern der Art lehren, dass für ihre Fortpflanzungsorgane Protein wichtig sei und sie darum ein äußerst kompliziertes System des Blutsaugens entwickeln müssten? Warum überlebten Mücken lange vor diesem weiblichen Verlangen, nach leicht erhältlichem Protein aus Blut zu suchen? Wie lange benötigte das Weibchen, um in seiner Anatomie alle erforderlichen fundamentalen Veränderungen herbeizuführen, um das Wundermittel Apyrase herzustellen und sich auf eine neue Überlebensweise umzustellen, ohne die sie schon hunderttausende von Jahren überlebt hatte?

Die einzige vernünftige Antwort auf diese Frage ist, dass es absichtlich entworfen wurde und nicht zufällig durch die natürliche Auslese erschaffen worden sein konnte. Offensichtlich muss die negative, jedoch wesentliche Rolle, welche die Mücken im Plan des Lebens zu spielen haben, der Mücke das Verlangen nach Tierblut notwendig gemacht haben. Die Fähigkeit der weiblichen Mücken, Blut zu saugen, veranschaulicht auf bemerkenswerte Weise den Aspekt der Planung im Prozess der Evolution.

Evolutionisten meinen, dass die natürliche Auslese irgendwie ständig die richtigen Entscheidungen trifft und nur das erhalten bleibt, was für das Leben gut ist. Ist die Mücke – die größte Bedrohung des Lebens – wirklich die Wahl und das Produkt natürlicher Auslese?

Andererseits war die durch die Mücke erschaffene Gefahr für das Leben dem Qur'an zufolge beabsichtigt und geplant, sodass sie einem weiten Zweck dienen konnte.

Die meisterhafte Perfektion und fabelhafte Ausführung dieses Planes ist zuvor schon diskutiert worden. Jetzt möchten wir darauf hinweisen, dass der dieses Thema behandelnde Vers des Qur'an selbst ein Wunder literarischer Vortrefflichkeit ist. Besonders bemerkenswert ist der Wortlaut „und was über ihr getragen wird“ (2:27) (*مَتَأْتِفَهَا*). Er kann so übersetzt werden, als verweise er auf die Erschaffung ähnlicher Lebewesen jenseits von Mücken, jedoch ist die offensichtliche, den Übersetzern in der Vergangenheit entgangene wörtliche Bedeutung von *fauq* „und was sie – die Mücke – trägt“. Wenn der Qur'an von der

Erde und allem, was sie trägt, spricht, verwendet er dasselbe Wort *fauq* (وَمَا فَوْقَ الْأَرْضِ). *wa-mā fauqa l-ard* bedeutet: alles, was auf der Erde ist.

Übersetzt man den betreffenden Vers also wörtlich, liest er sich wie folgt: „Gott schämt Sich nicht, das Beispiel einer Mücke anzuführen und dessen, was auf ihr ist oder was sie trägt.“

Jetzt verstehen wir besser, warum die frühere Generation von Gelehrten versäumte, dessen offensichtliche Bedeutung zu begreifen. Sie wussten nicht, dass Mücken für das bloße Auge unsichtbare Viren tragen.

Der Grund, weshalb Gott sich nicht dafür schämt, einen derart großen Krankheitsträger erschaffen zu haben, liegt darin, dass dies absichtlich und zweckgerichtet geschah, um im großen Entwurf des Lebens ein Gleichgewicht herzustellen. Es könnte auch sein, dass die Konstruktion der fantastischen Flugmaschine selbst dem Erschaffer derselben großen Tribut zollt. Auch machen wir den Vorschlag, dass Mücken eine wichtige Rolle gespielt haben müssen für die Entwicklung des Immunsystems im Leben. Ein Beispiel für diese Funktion, auf das wir bereits hingewiesen haben, bezieht sich auf die Sichelzellenanämie, die in Gambia weit verbreitet ist. Die Existenz dieser Anämie erschafft eine Resistenz selbst gegen die tödlichsten Malaria-Arten. Es ist insofern keineswegs unwahrscheinlich, dass, unabhängig von einigen bislang unbekanntem Funktionen, die von Mücken stammende Krankheiten im Plan des Lebens innehaben, sie womöglich auch dazu dienen, das Immunsystem zu fördern und zu entwickeln. Mag es so sein oder nicht; die allgemeine Erklärung des Qur'an jedoch ist unwiderlegbar, dass sowohl die Faktoren, die zum Leben, als auch jene, die zum Tod führen, ein fester Bestandteil sind im Plan der Schöpfung.

Eine weitere sehr eigenartige und bemerkenswerte Tatsache ist, dass Mücken hunderte von Krankheitsquellen tragen, ohne je von ihnen befallen zu werden. Kein Naturalist kann sich je einer Mücke entsinnen, die an vor-malarialem Schüttelfrost litt, noch kann er je eine Mücke finden, die in ihrem eigenen System oder an ihren Füßen oder Flügeln an einer Krankheit litt, die sie für andere trägt. Der von ihr getragene Elephantiasis-Virus hat ihren eigenen Rüssel nie, ihn zur Größe des Rüssels eines Elefantenbabys vergrößernd, befallen.

So viel wissenschaftliche Kenntnis wurde auf die Erschaffung der Mücke verwandt und eine derart komplizierte Technologie ist erforderlich, dass der Mensch selbst in der heutigen Zeit nicht einmal den Rüssel einer Mücke herstellen kann. Die Mücke kann in die Ohren des besten und geschicktesten modernen Gen-Wissenschaftlers die Herausforderung summen, dass er sie – wenn möglich – fange und zu erschaffen versuche. Es ist jedoch bedauerlich, dass alle Mücken auf der Welt einen Atheisten nicht genug beißen können, um ihn aus seinem atheistischen Schlummer zu wecken! Lasst sie ihre Mückenlieder singend fortfliegen! Taube werden nie hören, die Blinden werden nicht sehen!

Zusammenfassend betonen wir nochmals die Merkmale und Eigenschaften aller Tierarten, die eine systematische Eröffnung präzise verschlüsselter Botschaften in ihren zellgenetischen Symbolen aufweisen. Die Proteine des Inhalts ihrer Zellen sind die Schutzengel ihres Schicksals. Die charaktertragenden Stränge, welche die DNA, RNA, die somatischen und reproduktiven Zellen aller lebenden Organismen ausmachen, sind absolut unabhängig von der äußeren Umwelt und ihrem Einfluss darauf. Die unbekümmerte Umwelt enthält keinen Mechanismus, um den genetischen Verwahrern des Lebens Vorschriften zu machen, und die genetischen Verwahrer des Lebens konnten sich nicht selbst entwerfen, noch in sich die genaue Reihenfolge der Aminosäuren festgelegt haben, die, wenn in irgendeiner ihrer Verknüpfungen und Lage gestört, die fundamentalen Bausteine des Lebens aller ihrer Zwecke und ihres kreativen Potentials berauben würden. Darum haben viele Wissenschaftler kalkuliert, dass der Zufall sie gewiss nicht geformt haben konnte, selbst wenn er Trillionen Jahre daran gearbeitet hätte. Dennoch sind sie irgendwie erschaffen worden mit einer ihnen eigenen Welt, vollkommen unabhängig von klimatischen und umweltbedingten Einflüssen.

Wenn Gott aus diesem komplizierten Plan der Dinge entfernt wird, muss ein anderer Erschaffer gefunden werden, um Ihn zu ersetzen. Die Geheimnisse des leblosen Universums beiseite lassend, die lebenden Wunder des Planeten Erde werden nach der Hand Dessen rufen, Der sie geformt und ihre Existenz mit unergründlichen Feinheiten

angefüllt hat. Schließt Gott aus und ihr Rufen wird ewiglich ungehört und unbeantwortet bleiben. Der Mensch kann nur des Einen gewiss sein: das Leben erschuf sich nicht selbst und der Tod erschuf nicht das Leben. Die natürliche Auslese ist weder bewusst noch lebend. Sie ist nichts weiter als ein totes Phänomen, so wie die Schwerkraft. Sie kann einen Felsblock tief in eine Schlucht ziehen, ohne je zu erkennen, ob er auf einen Hirsch oder auf ein Stachelschwein fiel.



تبارک الذی بیدہ الملک

وهو علی کل شیء قدیر الذی خلق

الموت والحیوة لیبکم اذکم احسن عملاً

وهو العزیز الغفور الذی خلق

سبع سموات طباقاً ما ترے فی

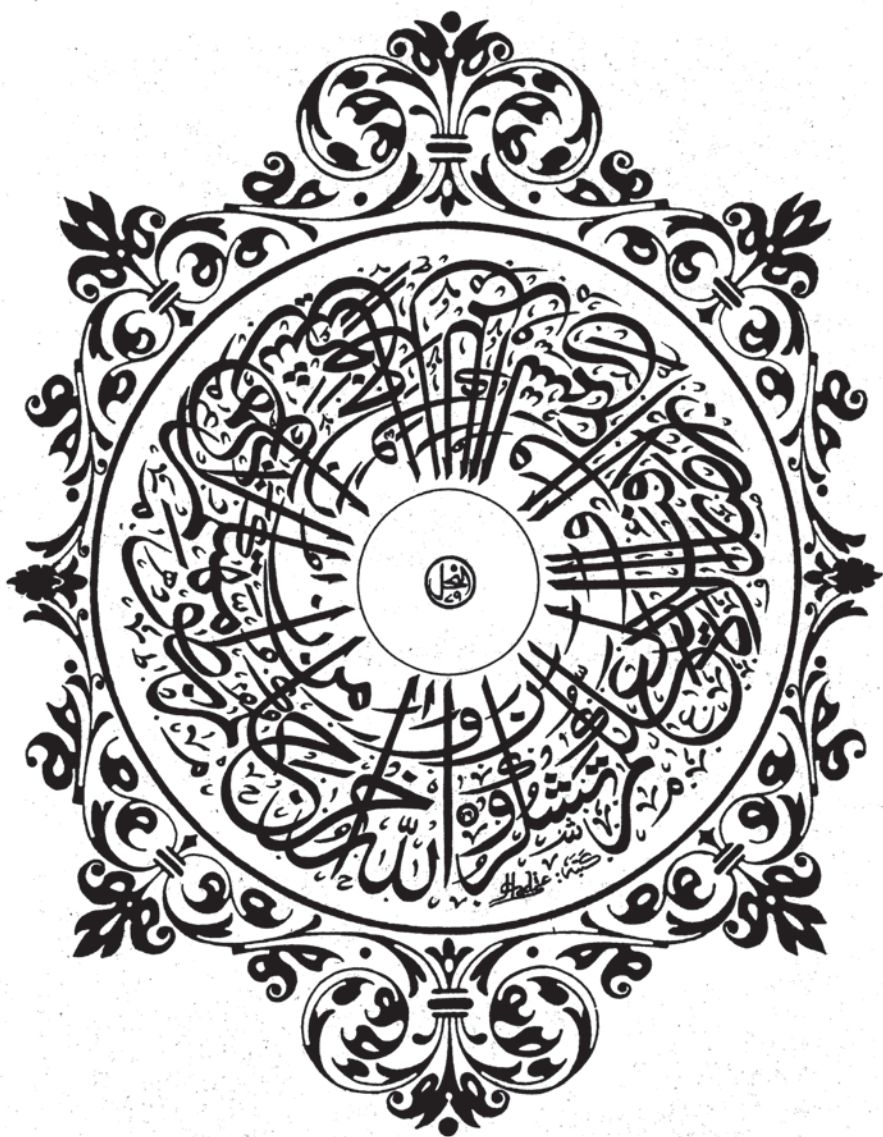
خلق الرحمن من نفوس فارح البصر

هل ترے من فطور شم ارجع البصر

کرتین ینقلب الیک البصر خائفاً

وهو حسیر







ای فتنه ای که در میان
پس می تو در و است
تو در و است
او در و است
او در و است

داده



SCHACHSPIEL ODER GLÜCKSSPIEL?

*„Der Ball fragt nicht nach Ja oder Nein,
Aber wie hierhin und dorthin geschlagen läuft der Spieler;
Und Er, Der euch in das Feld warf,
Er weiß Alles darüber – ER weiß – ER weiß!“²⁴²*

*„Allein hilflose Figuren des Spiels spielt Er
Auf diesem Schachbrett der Nacht und Tage;
Hierhin und dorthin bewegt, und prüft, und schlägt,
Und Einen nach dem Anderen zurück in den Kasten legt.“²⁴³*

FÜHRT euch das Drama von Leben und Tod vor Augen, wie es Akt für Akt, vom Anbeginn der Evolution bis in die Gegenwart inszeniert ist. Wenn der Vorhang sich hebt, hebt er sich vor der Szene eines unbekümmerten Universums, das endlos mit Würfelwerfen beschäftigt ist, oder hebt er sich vor einem vollkommen anderen Szenario? Das Drama, das sollte man erkennen, bleibt dasselbe, desgleichen die Schauspieler, die ihre Rolle spielen. Die Szene verändert sich nur im Verhältnis zum Zuschauer. Sieht der Zuschauer sie durch das farbige Glas tiefverwurzelter vorgefasster atheistischer Vorurteile, dann wird er natürlich nichts sehen, außer die Vermählung

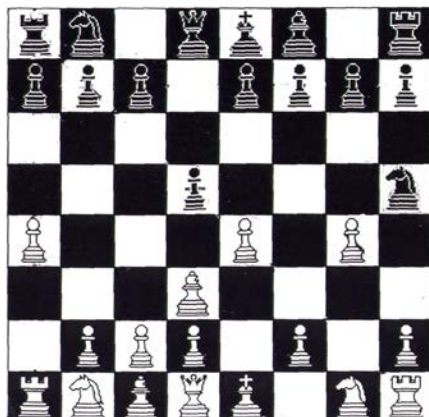
²⁴² Heron-Allen, E. (1899): Edward Fitzgeralds Rubaiyat of ‘Omar Khayam’. H.D. Nicholas Ltd., London, S. 104.

²⁴³ Ebd., S. 102.

von Chaos mit Chaos, woraus eine Brut von sorgfältig geformtem und wohl diszipliniertem Nachwuchs hervorgekommen ist. Das geschieht Generation über Generation über Generation. Jede Generation zieht sich unweigerlich wiederum in eine Welt der totalen Unordnung zurück, fortwährend, ohne Ausnahme und fehlerlos Ordnung und Disziplin hervorbringend. Also bewegt sich das Drama der Evolution ohne einen ordentlichen, sie anweisenden Verstand vom Chaos aus Richtung Ordnung. Trotz dessen geht jedoch aus dem Durcheinander stets eine Ordnung hervor, bis der Mensch, das Meisterstück der Evolution, erschaffen wird – das endgültige Kind aus der Vereinigung von Chaos und Verwirrung.

Ist der Zuschauer andererseits jedoch ein unvoreingenommener Beobachter dessen, was er sieht, und gestattet er seinem Blick, sich in jede Richtung zu wenden, in die der Plan der Schöpfung ihn lenkt, dann wird dasselbe Drama einen gänzlich anderen Charakter annehmen. Bei jeder Replikation des Lebens in kompliziertere und besser angeordnete Entitäten höherer Ordnung, und bei jedem Schritt voran auf der evolutionären Reise wird er die führende Hand des höchsten Schöpfers erkennen. Wenn das vorherige Szenario mit einem Roulettspiel verglichen werden kann, dann könnte das letztere passender als ein Schachspiel bezeichnet werden, bei dem jeder Bauer und König, jede Königin und jeder Läufer und jeder Turm usw. von der Hand einer höchsten Triebkraft bewegt wird. Offensichtlich können die Verwirrungen und die von uns diskutierten Probleme nur gelöst werden, wenn in Betracht gezogen wird, dass die unsichtbare Hand eines bewussten allweisen Führers im Spiel ist. Als sei ein erstaunlich großes Schachbrett über die gesamte Weite des Globus von einem Ende bis zum anderen über trockenes Land und Wasser und Berge und Täler, Höhen und Tiefen ausgebreitet; so ist das Ausmaß der Arena, in der unzählige Schauspieler das Drama der Synthese des Lebens aus dem Nichts inszenierten. Alles, was sie hatten, um daran zu arbeiten, war ein Zustand schieren Todes, der vor etwa 4,5 Billionen Jahren auf dem gesamten Planeten vorherrschte.

WAR ES WIRKLICH ein Schachspiel, das mit einer höchsten Triebkraft gespielt wurde, die einerseits Ordnung, Weisheit, Planung, Voraussicht, Anweisung und Geduld und andererseits weites grenzenloses Chaos repräsentierte? Oder war es ein bloßes Roulettespiel, das zwischen dem Chaos auf der einen Seite und dem Chaos auf der anderen ausgetragen wurde?



Eine allumfassende Verwirrung großen Stils war eingeschlossen in einem Kampf um Leben und Tod, ausgetragen gegen einen Gegner, einer weiten und wilden Unordnung, die in jede Richtung und aus jeder Richtung über die Oberfläche der Erde wehte. Es gab keine Spielregeln, keinen Zweck, keinen festgelegten Plan, dennoch hoffte der verstand- und bewusstseinslose Kosmos, dass keiner der Giganten der Unordnung gewinnen würde. Beide würden in gemeinsamer Zerstörung enden oder äußerst frustriert, hoffnungslos, niedergeschlagen und verzweifelt Selbstmord begehen. Fürwahr, eine grandiose Präsentation von Hara-Kiri! Für Befürworter dessen, dass der Kampf Chaos gegen Chaos ein Kind perfekter Ordnung gebären würde, liegt die Lösung hier vielleicht im Hara-Kiri. Das ist die einzige fortgeschrittene mathematische Absurdität, derer sie sich ersinnen können, um ihre Sache zu verfechten. Welche Huldigung an die Göttin des Chaos seitens ihrer Anhänger! Offensichtlich ist, wenn Chaos durch Chaos,

oder durch eine Handlung der Selbstzerstörung, vernichtet wird, dann bleibt entweder das Nichts übrig oder Ordnung. Darum bleibt kein Dilemma, kein Rätsel, kein Geheimnis zu lösen. Ein Glück!

Bislang haben wir in den vorherigen Diskussionen einige logische unvermeidliche Schlüsse zu ziehen versucht. Doch in einer finalen Analyse ist dies jedoch nichts weiter als das Wort eines Außenstehenden gegen das Wort einer Riege von wichtigen weltlichen Gelehrten. Um unsere Schlüsse weiter zu unterstützen haben wir beschlossen, dieses Thema abzuschließen, indem wir einige fachkundige Wissenschaftler anführen, die eingestehen mussten, dass die einzige Lösung des Problems der Erschaffung in dem Eingeständnis liegt, dass es einen höchsten Schöpfer gibt. Er war es, Der auf jeder schöpferischen Stufe Optionen schuf, und Er Selbst war es, Der die rechten Optionen erwählte, um die Schöpfung auf eine höhere Daseinsordnung zu führen. Darum war Er es, Der mit Zweck, Planung und Richtung stufenweise die Wahl traf.

Frank Allen, Professor der Biophysik an der Universität in Manitoba, Kanada, und Empfänger der Tory Gold Medaille der Royal Society von Kanada, schreibt:

„Die Anpassungen der Erde in Bezug auf das Leben sind viel zu zahlreich, als dass sie dem Zufall zuzuschreiben sind.“²⁴⁴

Was er offensichtlich meint, ist, dass wir auf der langen Reise der Evolution eine Planung, Ordnung und Harmonie anfinden, die nicht dem Zufall zugeschrieben werden kann.

Mittels einer Erläuterung der Kompliziertheit der Proteine und der fundamentalen Funktion, die sie bei der Erschaffung, Erhaltung und Förderung des Lebens innehaben, weist Allen kategorisch die Auffassung zurück, dass dies dem Zufall zuzuschreiben ist.

Außerdem würde die zufällige Bildung eines einzigen Protein-Moleküls 10^{248} Jahre benötigen! Was die bekannte Zeitspanne der Evo-

²⁴⁴ Allen, F. (1968): The Origin of The World – By Chance or Design? In: The Evidence of God in An Expanding Universe, by Monsma, J.C. Thomas Samuel Publishers, Bombay, S. 20.

lution betrifft, so ist es absolut unmöglich, all das erwähnte Zahlenmaterial darin unterzubringen. Alle erstaunlichen Schritte der Schöpfung erforderten nur 4,5 Billionen Jahre!

Wissenschaftler führen ihre Experimente unter genau geregelten Laborbedingungen durch. Zufälliges Vergießen oder Leckage würde ein Experiment ruinieren; der Apparat müsste neu eingerichtet und das Experiment wiederholt werden, um die Auswirkungen des Fehlers auszumerzen. Ein bewusster Verstand muss das, was vor sich geht, überwachen und sicher stellen, dass nichts zufällig falsch läuft.

Die zur Zeit einiger der Hauptstufen der Evolution vorherrschenden Umstände waren weit davon entfernt, günstig zu sein. Tatsächlich beschreibt John Horgan diese so:

„.....Leben entwickelte sich und überlebte unter unangenehmen – und zeitweise sogar höllischen Zuständen!“²⁴⁵

Ja, dass besonders günstige Umstände ununterbrochen über einen langen Zeitraum hinweg vorherrschen, genügt allein nicht, damit Arten sich entwickeln und in den sich entwickelnden Arten neue Eigenschaften einprägen. Die Zeit ist kein Erschaffer, sie ist nur eine neutrale Spanne, wie ein sehr großer Kessel, in dem irgendein konstruktives oder zerstörendes Zusammenspiel stattfindet. Wenn verschiedene Elemente zwecklos und ohne Planung in einen Kessel durcheinander geworfen werden, kann die Zeit allein, wie lange sie auch währt, die Zutaten nicht zu einem nützlichen Produkt zusammensetzen.

WISSENSCHAFTLER, die das schöpferische Phänomen der Natur unter sorgfältig geregelten Zuständen nachzuahmen versuchen, erkennen völlig, dass der ganze Prozess präzise überwacht und stufenweise geleitet werden muss, um den beabsichtigten Zweck zu erfüllen. Dennoch werden sie trotz der Tatsache, dass die gesamte Übung vorausgeplant und bewusst von sehr kenntnisreichen Wissenschaftlern geschickt geleitet wird, vereitelt. Überlasst das Labor allein der Barmherzigkeit der Zeit und kehrt nach einer Spanne

²⁴⁵ Horgan, J. (February, 1991): In the Beginning. Scientific American: S. 121.

von fünfzig oder mehr Jahren dahin zurück und seht das Durcheinander, das die Zeit erschaffen hat, und den Ruin, den sie allem, was sie betraf, zugeführt hat.

Wenn ihr Zeit gelassen wird, dann ändert sich die Ordnung in Chaos, so es keine Gegenmaßnahmen gibt, die bewusst dafür entworfen sind, sie zu beschützen.

William Krantz, Kevin J. Gleason und Nelson Caine schreiben in ihrem Artikel *Patterned Ground*:

„Ordnung in der Natur erschiene als Ausnahme, nicht als Regel. Die Regelmäßigkeit des Solar-Systems, die komplizierte Anordnung von lebenden Dingen und das Gitterwerk eines Kristalls sind alles vorübergehende Muster in einer großartigen Auflösung hin zum Chaos. Das vorherrschende Thema des Universums ist das der zunehmenden Entropie. Desto wunderbarer sind also die Beispiele der Ordnung in der Natur.“²⁴⁶

Es gibt viele andere Wissenschaftler, die, über die Frage nach dem Ursprung der Schöpfung und des Lebens in ihrem Verhältnis zur Zeit und dem Zufall nachsinnend, zu dem unabwendbaren Schluss gelangten, dass es eine allweise, allmächtige, allgegenwärtige Höchste Intelligenz geben muss, um die kreativen Phänomene zu entwerfen, anzuordnen und zu regieren. Ohne Ihn sind der Anbeginn der Schöpfung und die Evolution mathematisch unvorstellbar.

Horgan erwähnt in seinem Artikel „*In the Beginning Cricks*“:

„Der Ursprung des Lebens scheint fast ein Wunder zu sein, so viele Bedingungen gab es, die eingehalten werden mussten, um ihm zum Start zu verhelfen.“²⁴⁷

Warum jedoch „fast“, möchte man wissen, es ist in der Tat ein Wunder!

Horgan sagt weiter:

²⁴⁶ Krantz, W.B., Gleason, K.J., Caine, N. (1988): *Patterned Ground*. Scientific American: S. 68.

²⁴⁷ Horgan, J. (February, 1991): *In the Beginning*. Scientific American: S. 125.

„Einige Wissenschaftler haben behauptet, dass, wenn ihnen genug Zeit gelassen wird, scheinbar wunderbare Ereignisse – wie das spontane Erscheinen eines einzelligen Organismus aus zufälligen Vereinigungen von Chemikalien – möglich werden.“²⁴⁸

Wie viele zufällige Vereinigungen jedoch für die Erschaffung von Leben erforderlich sein würden, ist die Frage, die von Fred Hoyle, dem berühmten britischen Astronomen, in folgenden Worten beantwortet wurde:

„.....ein solches Geschehen ist in etwa so wahrscheinlich wie das Zusammensetzen eines 747 von einem durch einen Schrottplatz wirbelnden Tornado.“²⁴⁹

Professor Edwin Conklin, ein bedeutsamer Biologe von der Princeton Universität, bringt es wie folgt zum Ausdruck:

„Die Wahrscheinlichkeit, dass Leben durch Zufall entstand, kann verglichen werden mit der Wahrscheinlichkeit, dass ein vollständiges Wörterbuch durch eine Explosion in einer Druckerei entsteht.“²⁵⁰

Dr. Winchester, ein weiterer herausragender Biologe, gibt zu, dass:

„.....nach vielen Jahren des Studiums und der Arbeit auf den Feldern der Wissenschaft mein Glaube an Gott, anstatt erschüttert zu werden, sehr viel stärker geworden und eine festere Grundlage gewonnen hat als zuvor. Wissenschaft führt zu der Einsicht in die Majestät und Allmacht des Höchsten Wesens, die mit jeder neuen Entdeckung verstärkt wird.“²⁵¹

²⁴⁸ Ebd., S. 118.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Kornteld, E.C. (1968): God – Alpha and Omega. In: The Evidence of God in An Expanding Universe, by Monsma, J.C. Thomas Samuel Publishers, Bombay, S. 174.

²⁵¹ Winchester, A.M. (1968): Science Undergirded my Faith. In: The Evidence of God in An Expanding Universe, by Monsma, J.C. Thomas Samuel Publishers, Bombay, S. 165.

Die für die Evolution erforderliche Zeitspanne wäre so unendlich groß, wenn der verwirrte, blinde und verstandlose Zufall ihr Erschaffer wäre, dass es selbst den Verstand des größten Experten auf dem Gebiet der Mathematik völlig sprachlos macht. Kein menschlicher Ausdruck kann das beschreiben, kein menschlicher Verstand kann die Größenordnung der damit zusammenhängenden Zahlen begreifen.

Wie zuvor erwähnt, schätzte Allen die für eine zufällige Synthese benötigte Zeit für das komplizierte Protein auf 10^{248} Jahre. Die gesamte Spanne der Evolution erfordert jedoch sehr viel mehr Zeit als die bloße Produktion von Proteinen, auf die Allen sich bezieht.

Um dem nicht damit vertrautem Leser zu helfen, sich dieses mathematisches Konzept vorzustellen, möchten wir ihn daran erinnern, dass das Gesamtalter des Universums seit dem Urknall nur achtzehn bis zwanzig Billionen Jahre beträgt. Keine Bezeichnung ist je erfunden worden oder wird je erfunden werden, um die von Professor Frank Allen errechnete astronomische Zahl bezeichnen zu können. Vielleicht ist Ewigkeit der ihr am nächsten kommende Name.

UM EINE LANGE GESCHICHTE ZU KÜRZEN, bitten wir den Leser zu erkennen, dass selbst wenn die Erschaffung des Universums und die nachfolgende Evolution des Lebens wirklich vor einer Trillion Jahren mit einer Trillion Jahren multipliziert begonnen hätte, es für die Evolution dennoch mathematisch unmöglich sein würde, die Stufe des Menschen zu erreichen.

Das bedeutet einfach, dass sowohl der Autor dieser Abhandlung und der Leser, der dieses Buch in der Hand hält, sich weder hier noch dort befinden. Weder die Schreibfeder wird je erschaffen werden noch die Hand, die sie hält. Das Auge, das liest, und der Verstand, der sich das von der Feder Geschriebene zu begreifen bemüht, sind von dem blinden Erschaffer – dem Zufall – noch nicht einmal konzipiert worden. Wer bin ich, o Leser, und wer sind Sie? Worüber wird gestritten? Legen wir uns hin zu einem geruhsamen Schlummer, bis zu der weit entfernten Zeit, wenn der verstandlose, blinde Zufall den Plan der Evolution, den er nie konzipiert hat, vollenden wird. Für jeden zufälligen Schritt in die richtige Richtung wird er Millionen über Millionen Schritte in die falsche tappen. Aber ach, bis dahin würde die Entropie

jedoch weder etwas vom Universum übrig gelassen haben, um daraus etwas zu entwickeln, noch vom blinden Erschaffer selbst. Der Zufall wird aufhören, in dem trägen Zustand eines allumfassendes Todes irgendeine Rolle zu spielen. Die Zahl 10^{248} ist gewiss größer als die von der Entropie benötigte Zeit, um alles zu vernichten.

Offenbar braucht man eine fest entschlossene Persönlichkeit, die ansonsten geistig gesund ist, um an so einen Wahnsinn zu glauben. Dennoch glauben viele geistig gesunde, hochintellektuelle Wissenschaftler daran. Ihr Fall ist wie der eines religiösen Fanatikers, der in gewöhnlichen Dingen des Lebens ganz normal erscheint, doch handelt es sich um Glaubensdinge, da verschanzt er sich in einem Kokon unvernünftiger Voreingenommenheit, vollkommen abgekapselt von dem Licht der Vernunft und des gesunden Menschenverstands. Es ist erstaunlich, wie der menschliche Verstand sich bei hellem Tageslicht in einen Mitternachtstraum zurückziehen kann. Vielleicht ist es realistischer zu sagen, dass er fortfährt, gleichzeitig in zwei verschiedenen Welten zu leben – die der Realität und die der Fantasie. Nur der Tod kann den Menschen von seiner Knechtschaft der Vorspiegelung befreien.

DIE ZUKUNFT DES LEBENS AUF DER ERDE

REPRÄSENTIERT DER MENSCH die letzte Stufe der Entwicklung oder wird es nach dem Menschen eine andere Schöpfung geben? Besteht die Möglichkeit, dass sich aus dem Homo sapiens eine neue Art entwickelt, mit verbesserten oder hinzugefügten Sinnen und mit der Fähigkeit zu einer höheren Intelligenz? Weiter, könnte es möglich sein, dass jene neue Art in einer völlig neuen Form und Gestalt mit einer völlig neuen Art zu leben erscheint? So weit wir wissen sind diese Fragen als solche noch von keiner Religion untersucht worden, außer durch den Islam.

Für die Philosophen oder Gelehrten vergangener Zeitalter befand sich das vollkommen außerhalb der Reichweite ihres Intellekts. Selbst die moderne Wissenschaft kann diese Frage nur vage diskutieren. Keine ernsthafte Methodik ist auf dem Felde der Gelehrsamkeit entwickelt worden, um diese Möglichkeiten zu untersuchen.

Es ist eine erstaunliche Auszeichnung des Heiligen Qur'an, dass er solche Fragen aufwirft, sie löst und derartige Möglichkeiten vorausagt. Bei der Frage um das Leben nach dem Tod verhält es sich anders, sie wird traditionsgemäß von beinahe allen großen Religionen diskutiert. Keine von ihnen hat jedoch die Möglichkeit, dass sich andere Lebensformen hier auf der Erde vor oder nach dem Tag des Jüngsten Gerichts entwickeln könnten, auch nur hypothetisch diskutiert.

Nachdem wir das erwähnten, möchten wir den Leser daran erinnern, dass, obgleich auch andere religiöse Bücher die Beschreibung vom Tag des Jüngsten Gerichts teilen, die von dem Qur'an angewand-

te Terminologie sehr viel breiter und vielfältiger ist. Es gibt im Qur'an viele epochmachende zukünftige Ereignisse, wie große Revolutionen und Umwälzungen, die prophezeit werden. Auf alle wird sich mit dem selben Terminus – *al-qiyāma* (الْقِيَامَةُ) oder dessen Synonym *as-sā'a* (السَّاعَةُ) – bezogen. Wie dem auch sei, diese Termini umfassen auch das, was allgemein unter dem Ausdruck „Tag des Jüngsten Gerichts“ verstanden wird, der das Ende der gesamten Menschheit anzeigt. Diese Bedeutung ist es, die von den anderen Schriften geteilt wird, wenn sie vom Tag des Jüngsten Gerichts sprechen.

Obwohl der Ausdruck „Tag des Jüngsten Gerichts“ von Anhängern dieser Religionen generell als das totale Ende des Universums ausgelegt wird, gebraucht der Heilige Qur'an diesen Ausdruck nicht nur in diesem Sinn. Ihm zufolge ist die Erde ein kleiner Teil des weiten Universums. Eine große Umwälzung gigantischer globaler Ausmaße kann weitverbreitete Zerstörung verursachen und alles Leben auf der Erde auslöschen. Es bedeutet jedoch nicht, dass die gesamte Erde selbst vollkommen vernichtet wird, noch, dass es die vollkommene Vernichtung des gesamten Universums zur Folge hat.

BEVOR WIR VORANSCHREITEN, lasst uns einen Umriss davon geben, was den qur'anischen Lehren zufolge in diesem Kapitel in Bezug auf die Zukunft des Menschen hier auf Erden, oder woanders in der anderweltlichen Existenz, stattfinden wird. Es gibt einige Verse, die von Ereignissen sprechen, die in dieser Welt nach dem Ereignis des Jüngsten Gerichts stattfinden werden. Diese erwähnen die Veränderung der Gestalt des Menschen nach dem Tod in etwas anderes, wenn er zu einem neuen Leben erweckt wird. Dann gibt es Verse, die sich von jenen vollkommen unterscheiden, die von einer Zukunft jenseits des Tag des Jüngsten Gerichts, jedoch nicht im Jenseits, sprechen. Sie zeigen deutlich das Szenario einer fortwährenden Evolution hier auf Erden, woraus die Erschaffung einer Art erfolgt, die einer höheren Ordnung angehört als der Mensch. Letzteres Konzept sollte nicht verwechselt oder verbunden werden mit ersterem, also der Wiederauferstehung nach dem Tod.

Beginnen wir mit dem Studium der sich auf das Jenseits beziehenden Verse, die sich von jenen unterscheiden, die die Möglichkeit

einer vollkommen neuen Form geistigen Lebens hier auf Erden diskutieren. Sich an jene richtend, die der Auffassung eines Lebens nach dem Tod skeptisch gegenüberstehen, erinnert der Qur'an daran, dass sie ihrer eigenen Existenz hier auf Erden noch skeptischer gegenüberstehen sollten als ihrem Leben nach dem Tod. Eine Sache, derer sie sich ganz gewiss sind, ist, dass sie von nirgends herkamen. Es war die Nicht-Existenz, die ihnen voraus ging. Nachdem sie aus dem Nichts erschaffen wurden, warum sollten sie bezweifeln, dass sie aus dem, was sie jetzt sind, wieder erschaffen werden mögen. Die Möglichkeit, dass sie aus dem, was sie jetzt sind, wiedergeboren werden mögen, ist offensichtlich logischer als die Möglichkeit, dass sie sich aus dem Nichts materialisierten. Das ist die Bedeutung vieler Verse des Qur'an zum Thema der Skepsis des Menschen hinsichtlich des Lebens nach dem Tod, wiewohl dies jedoch nur wie das Öffnen einer Tür zu weiteren Untersuchungen ist. In sich sollte es niemals ein Argument sein, um die Existenz des Lebens nach dem Tod zu beweisen; es soll nur die Rechtfertigung der Skepsis widerlegen. Der Qur'an erinnert den Menschen weiter daran, dass die von ihm erlangte hohe Stufe des Bewusstseins für ihn mehr eine Quelle des Lichts als eine der Dunkelheit sein sollte. Das Bewusstsein für seine Umwelt und für das, was sich jenseits davon befindet, sollte ihn von der Existenz seines Schöpfers überzeugt haben, gegen Den er stattdessen sein Haupt in Trotz erhebt. Wenn er jedoch an Ihn glaubt, dann kann seine Verneinung des Jenseits nur seiner Verwunderung entsprungen sein – es ist viel zu wundersam, um wahr zu sein. In Wirklichkeit ist seine erste Erschaffung jedoch viel erstaunlicher und verwunderlicher und unglaublicher als seine zweite.

SICH EINEM DEDUKTIVEN ARGUMENT ZUWENDEND, legt der Qur'an zuerst das Fundament desselbigen, indem er erklärt, dass dem Menschen hier auf Erden keine direkte Ansicht des Jenseits möglich ist. Jenseits des Endes des Lebens kann vom Standpunkt des Menschen aus gesehen nichts gesehen werden außer totale Leere. Betrachtet die Weisheit des Menschen: er glaubt, dass er aus dieser totalen Leere geboren wurde, und er erhebt keine Augenbraue in Ungläubigkeit. Doch wenn ihm gesagt wird, dass er nach dem Tod wieder Auferstehen wird, lehnt er diesenVorschlag als vollkommen

absurd und sinnlos ab. Der Vergleich ist so stark, dass es keines großen Philosophens bedarf, um die Stärke dieses Arguments zu begreifen.

Kein Zeuge, außer dem Menschen selbst, kann vorgebracht werden, um seine eigene Negierung zu bezeugen. Dieses Thema erläuternd, rekonstruiert der Heilige Qur'an zunächst in deutlichsten Worten präzise und genau die Ansichten der Ungläubigen und wendet sich dann deren Widerlegung zu. Nachfolgend einige diesbezügliche Verse:

وَقَالُوا مَا هِيَ إِلَّا حَيَاتُنَا الدُّنْيَا نَمُوتُ وَنَحْيَا وَمَا يُهْلِكُنَا إِلَّا الدَّهْرُ وَمَا لَهُم بِذَلِكَ مِنْ عِلْمٍ إِنْ هُمْ إِلَّا يَظُنُّونَ ﴿٢٥٢﴾ -

„Und sie sprechen : ‚Es gibt nichts als dieses unser Leben hienieden; wir sterben und wir leben, und nichts als die Zeit vernichtet uns.‘ Jedoch sie haben kein Wissen davon; sie vermuten bloß.“²⁵²

أَيَعِدُكُمْ أَنْتُمْ إِذَا مِتُّمْ وَكُنْتُمْ تُرَابًا وَعِظَامًا أَنْتُمْ تُخْرَجُونَ ﴿٢٥٣﴾ هِيَ هَاتِ هَيْهَاتَ لِمَا تُوعَدُونَ ﴿٢٥٤﴾ إِنْ هِيَ إِلَّا حَيَاتُنَا الدُّنْيَا نَمُوتُ وَنَحْيَا وَمَا نَحْنُ بِمَبْعُوثِينَ ﴿٢٥٤﴾

„Verheißt Er euch, dass ihr, wenn ihr tot seid und Staub und Gebeine geworden, wieder auferstehen werdet? Weit, weit von der Wahrheit ist das, was euch da verheißt wird! Es gibt kein anderes Leben als unser Leben hienieden; wir sterben und wir leben, doch wir werden nicht wieder erweckt werden.“²⁵³

وَيَقُولُ الْإِنْسَانُ إِذَا مَاتَ لَسَوْفَ أُخْرَجُ حَيًّا ﴿٢٥٤﴾

„Und es spricht der Mensch: ‚Wie! Wenn ich tot bin, soll ich dann wirklich zum Leben erstehen?‘“²⁵⁴

²⁵² Übersetzung [aus dem Arabischen] von 45:25 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

²⁵³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 23:36-38 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

²⁵⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 19:67 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

وَأَقْسَمُوا بِاللَّهِ جَهْدَ أَيْمَانِهِمْ لَا يَبْعَثُ اللَّهُ مَنْ يَمُوتُ بَلَى وَعْدًا عَلَيْهِ حَقًّا وَلَكِنَّ أَكْثَرَ النَّاسِ لَا يَعْلَمُونَ ﴿٦٩﴾ لِيُبَيِّنَ لَهُمُ الَّذِي يُخْتَلَفُونَ فِيهِ وَلِيَعْلَمَ الَّذِينَ كَفَرُوا أَنَّهُمْ كَانُوا كَذِبِينَ ﴿٧٠﴾ -

„Sie schwören bei Allah ihre feierlichsten Eide, Allah werde jene nicht aufwecken, die sterben. Nicht doch, Ihn bindet ein Versprechen, jedoch die meisten Menschen wissen es nicht.

(Er wird sie auferwecken), damit Er ihnen das klar mache, worüber sie uneins waren, und damit jene, die ungläubig sind, wissen, dass sie Lügner waren.“²⁵⁵

وَضَرَبَ لَنَا مَثَلًا وَنَسِيَ خَلْقَهُ ط قَالَ مَنْ يُحْيِي الْعِظَامَ وَهِيَ رَمِيمٌ ﴿٧١﴾ -

„Er erzählt Dinge über Uns und vergisst seine eigene Erschaffung. Er spricht: ‚Wer kann die Gebeine beleben, wenn sie vermodert sind?‘“²⁵⁶

أَفَعَيِينَا بِالْخَلْقِ الْأَوَّلِ ط بَلْ هُمْ فِي لَبْسٍ مِّنْ خَلْقٍ جَدِيدٍ ﴿٧٢﴾ -

„Sind Wir denn durch die erste Schöpfung ermüdet? Nein, aber sie sind in Unklarheit über die neue Schöpfung.“²⁵⁷

وَكَانُوا يَقُولُونَ ۚ أَيُّدَا مِئْتَنَا وَكُنَّا تُرَابًا وَعِظَامًا
عَإِنَّا لَمَجْعُوثُونَ ﴿٧٣﴾ أَوْ آبَاؤُنَا الْأَوَّلُونَ ﴿٧٤﴾ -

„Und sie pflegten zu sprechen: ‚Wie! Wenn wir tot sind und zu Staub und Gebeinen geworden, sollen wir dann wirklich auferweckt werden? Und unsere Vorfäter auch?‘“²⁵⁸

²⁵⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 16:39-40 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

²⁵⁶ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 36:79 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

²⁵⁷ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 50:16 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

²⁵⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 56:48-49 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali

نَحْنُ قَدَّرْنَا بَيْنَكُمُ الْمَوْتَ وَمَا نَحْنُ بِمَسْبُوقِينَ ﴿١١﴾ عَلَى
 أَنْ تُبَدَّلَ آمَنَاتِكُمْ وَنُنشِئْكُمْ فِي مَا لَا تَعْلَمُونَ ﴿١٢﴾ -
 وَلَقَدْ عَلِمْتُمُ النَّشْأَةَ الْأُولَىٰ فَلَوْلَا تَذَكَّرُونَ ﴿١٣﴾ -

„Wir haben bei euch den Tod verordnet, und Wir können nicht daran verhindert werden, dass Wir an eure Stelle Andere bringen gleich euch und dass Wir euch in einen Zustand entwickeln, den ihr nicht kennt. Und ihr kennet doch gewiss die erste Schöpfung. Warum wollt ihr euch nicht besinnen?“²⁵⁹

Somit ermöglicht der Qur'an dem Menschen seinen Glauben an das Jenseits, aber das ist nicht das ganze damit verbundene Argument:

مَا خَلَقْنَاكُمْ وَلَا نَبْعَثُكُمْ إِلَّا كَنَفْسٍ وَاحِدَةٍ ۗ إِنَّ اللَّهَ سَمِيعٌ بَصِيرٌ ﴿٢٦﴾ -

„Eure Erschaffung und eure Auferweckung sind nur die eines einzigen Wesens. Wahrlich, Allah ist allhörend, allsehend.“²⁶⁰

Das ist der Vers, der das Thema erweitert und für das Verständnis des Menschen über das Leben nach dem Tod eine neue Perspektive eröffnet.

Das Phänomen der Auferstehung bezieht sich auf das Phänomen der Geburt jedes Einzelnen. Vergegenwärtigt man sich die anfängliche embryonische Stufe der Fusion des Spermium mit dem Ovum und versucht, sich das Endprodukt – die Geburt eines voll entwickelten Kindes – aus jener Perspektive vorzustellen, dann erschiene es unmöglich, dass dies geschehen würde. Stellt euch die gigantische Veränderung von einem unbedeutenden befruchteten Ei in das lebende, strampelnde Wunder eines Säuglings vor, das am Ende von neun Monaten geboren wird. Ein Betrachter, der diese Transformation nicht wiederholt gesehen hat, könnte sich, nur die ersten wenigen Stufen verschmolzener embryonischer Zellen betrachtend, überhaupt nicht vorstellen, dass

²⁵⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 56:61-63 [in das Englische] durch den Autor.

²⁶⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 31:29 [in das Englische] durch den Autor.

dies geschah. Das Leben nach dem Tod wird mit diesem erstaunlichen Prozess verglichen – einer Transformation aus dem beinahe Nichts zu einer hochentwickelten und geregelten Lebensform.

Der Unterschied zwischen dem Ursprung des Menschen als einfache biologische Einheit zu dem, was er geworden ist, ist eine fantastische Transformation. Es ist den rudimentären Lebensformen nicht möglich, sich die zukünftige im Menschen endende Entwicklung vorzustellen, selbst wenn ihnen der Verstand gewährt würde, dies zu tun. Ihr Bewusstsein dessen, was sie sind, ist so unbedeutend, dass es für Menschen äußerst schwierig ist, es Bewusstsein zu nennen. Das ist eine tiefgründige Aussage, so kurz und doch so weitreichend, die gesamte Zeitspanne der Evolution von einem Ende zum anderen umfassend. Die hier gegebene Botschaft ist, dass der Unterschied zwischen euch, wie ihr jetzt existiert, und euch zur Zeit der Auferstehung so groß sein wird, wie der Unterschied zwischen dem Ursprung des Lebens auf Erden und euch in eurer gegenwärtigen Form. Die Transformation ist kolossal. Es ist euch nicht möglich, das Wesen dessen zu begreifen, als das ihr nach dem Tod erweckt werden werdet. Dennoch könnt ihr dem unweigerlichen Schluss nicht enttrinnen, dass eure erste Erschaffung viel unglaublicher ist als die zweite, die ihr ablehnt. Vielleicht wird es etwa eine Billion Jahre erfordern, bis die auferweckte Seele ihre endgültige vollkommene Form der geistigen Evolution erreicht. Wir ziehen diesen Schluss, weil die Auferweckung mit der ersten Phase der menschlichen Erschaffung aus dem Nichts verglichen wird. Wir wissen jetzt, dass es mindestens eine Billion Jahre, wenn nicht mehr, erforderte, dass der Mensch sich aus seiner ersten ancestralen elementaren Lebensform entwickelte. Wenn diese Phase seiner Erschaffung der zweiten Phase seiner Auferweckung ähnelt, dann ist es nicht unmöglich, dass die Ähnlichkeit auch die Zeitspanne zwischen der ersten und der zweiten Erschaffung umfasst.

Um diesen Punkt weiter zu beweisen, geht der Heilige Qur'an einen einzigartigen Stil folgender Logik ein. Wir beabsichtigen nicht, diesen Punkt hier mit Bezug auf die betreffenden Verse darzulegen, weil viele von ihnen schon in anderen Kapiteln erläutert worden sind. Hier wollen wir nur den Stil dieses Arguments erklären. Von einigen

zukünftigen Ereignissen dieser Welt zu einer Zeit sprechend, als kein Mensch sie sich vorstellen konnte, beginnt der Qur'an gleichzeitig, manchmal in einer Sprechweise die zwei parallele Bedeutungen hat, vom Leben nach dem Tod zu sprechen. Die in diesen Versen enthaltenen Prophezeiungen können als sich sowohl auf das Hier als auf das Jenseits beziehend verstanden werden. Wenn die darin erwähnten Ereignisse dieser Welt klar und unwiderlegbar eintreten, dann ist die Erfüllung der Ereignisse des Jenseits nur eine Frage der Zeit. Der selben übermenschlichen Kraft, die durch die Enthüllung der Ereignisse dieser Welt als wahrhaft bewiesen wird, muss auch vertraut werden hinsichtlich dessen, was den Menschen hinsichtlich der Dinge erwartet, die sich auf das Jenseits beziehen. Nur so weit kann irgendein, das kommende Leben betreffende Argument geführt werden, sonst kann es unmöglich vor dem Tod auf irgendeine andere Weise bewiesen werden.

Nachdem die Möglichkeit einer entwickelten Existenzform nach dem Tod erläutert wurde, zeigen einige Verse des Qur'an deutlich das Erscheinen einer neuen Lebensform hier auf Erden an, welche die Menschen ersetzt und ganz anders ist als sie.

أَلَمْ تَرَ أَنَّ اللَّهَ خَلَقَ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضَ بِأَحْقِّ أَنْ يَشَأَ
يُذْهِبْكُمْ وَيَأْتِ بِخَلْقٍ جَدِيدٍ ﴿٢٠﴾ وَمَا ذَلِكَ عَلَى اللَّهِ بِعَزِيزٍ ﴿٢١﴾ -

„Siehst du denn nicht, dass Allah die Himmel und die Erde in Weisheit (*haq*) geschaffen hat? Wenn (لَنْ) es Ihm gefällt, so kann Er euch von hier wegnehmen und eine neue Schöpfung (خَلْقٌ) bringen. Und das ist für Allah keineswegs schwer.“²⁶¹

Diese Verse können sich nicht auf den Aspekt des Lebens nach dem Tod beziehen. Der Gebrauch der bedingten Präposition *in* (لَنْ), die *wenn* bedeutet, impliziert deutlich, dass damit nicht das Leben nach dem Tod gemeint ist, sonst würde diese Bedingung die festgeleg-

²⁶¹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 14:20-21 [in das Englische] durch den Autor.

te Existenz des Jenseits in Frage stellen – obwohl der gesamte Qur’an davon als eine unabdingbare Realität spricht. Die zur Diskussion stehenden Verse sprechen nicht vom Ersetzen des Menschen durch Andere wie ihn. Er spricht deutlich davon, eine neue Schöpfung – *halq* (حَلَقٌ) – ins Dasein zu bringen, und er spricht davon, dass die gesamte Menschheit in eine andere Entität verändert wird.

Das gesamte Universum ist *in Weisheit* erschaffen worden, desgleichen auch die Erschaffung des Menschen – des Höhepunktes der Schöpfung. Absolut getrennt vom Thema des Lebens nach dem Tod spricht der Qur’an auch von einer anderen Form hier auf Erden, die den Menschen nachfolgen wird:

نَحْنُ خَلَقْنَاهُمْ وَشَدَدْنَا أَسْرَهُمْ وَإِذَا شِئْنَا بَدَّلْنَا أَمْثَالَهُمْ تَبْدِيلًا ﴿٢٦٢﴾ -

„Wir haben sie erschaffen und stark gemacht ihre Beschaffenheit; und wenn Wir wollen, Wir können Andere ihresgleichen an ihre Stelle setzen.“²⁶²

Und weiter:

فَلَا أَقْسِمُ بِرَبِّ الْمَشْرِقِ وَالْمَغْرِبِ إِنَّا لَقَدِيرُونَ ﴿٢٦٣﴾ عَلَى
أَنْ نُبَدِّلَ خَيْرًا مِنْهُمْ وَمَا نَحْنُ بِمَسْبُوقِينَ ﴿٢٦٣﴾ -

„Aber nein ! Ich schwöre beim Herrn des Ostens und des Westens, dass Wir imstande sind, Bessere als sie an ihre Stelle zu setzen, und keiner kann Uns hindern.“²⁶³

Die Ersatzschöpfung wird weder als eine andere Nation *qaum* (قَوْمٌ) erwähnt noch als eine andere Generation von Menschen. Der bedingte Gebrauch von *wenn* bedeutet, dass, wenn der Mensch sich bessert und sich richtig zu verhalten beginnt, er als Art nicht unbe-

²⁶² Übersetzung [aus dem Arabischen] von 76:29 vom Autor

²⁶³ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 70:41-42 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali. (Anmerkung: das Wort „bringen“ wurde vom Autor durch das Wort „setzen“ ersetzt)

dingt ausgelöscht werden wird, um Platz für eine neue, bessere Art zu machen.

Somit wirft der Qur'an die Möglichkeit auf, dass sich fortgeschrittene Schöpfungsformen, mit höheren Sinnesfähigkeiten oder sogar neuen Sinnen zusätzlich zu unseren fünf, entwickeln können. Obwohl der Qur'an nicht behauptet, dass es gewiss eintreten wird, bestätigt er jedoch Gottes Macht, solche Veränderungen, die in Seinem Plan enthalten sind, herbeiführen zu können. Das verweist nicht auf das Konzept blinder, auf zufälligen Ereignissen beruhender Evolution. Diese Möglichkeit fortwährender Evolution, wie hier erwähnt, ist eines der größten Tribute, das man an die Weisheit und das Wissen des Autors des Qur'an zollen muss. Es beweist weiter, dass alles, was dem Qur'an in den vorherigen Kapiteln in Bezug auf die Evolution des Lebens zugeschrieben worden ist, wahr gewesen sein muss. Sonst hätte er die Möglichkeit, dass der Mensch sich in eine andere Art verändern kann, nicht erwähnen können – ein Thema, das von keiner anderen weltlichen oder religiösen Literatur behandelt wird. Solche Erklärungen können nur von der Warte absoluten Wissens und absoluter Gewissheit gemacht werden.

Wir mögen die Möglichkeiten unserer fortwährenden Evolution oder einer vollkommen neu beginnenden Entwicklungskette noch nicht völlig begreifen. Unser Verständnis kann nur die Grenze unseres gegenwärtigen Wissens erreichen und für uns bleibt es ein Teil des Unsichtbaren. Das Unbekannte wird jedoch fortwährend in das transformiert, was bekannt ist oder verstanden wird. Das ist der natürliche Prozess der Bildung. Gott ist der Herr von allem, was sichtbar und was unsichtbar ist. Allmählich erweitert Er unsere Horizonte, so dass unsere Sicht fortwährend erweitert wird durch das Sichtbarwerden dessen, was zuvor jenseits des Vorhangs der Dunkelheit lag.

ORGANISCHE SYSTEME UND DIE EVOLUTION

EIN ORGAN wird in medizinischer Terminologie als ein getrennter Teil beschrieben, der eine spezifische Funktion erfüllt. Im menschlichen Körper gibt es viele Organe, die gründlich erforscht werden müssen, um festzustellen, ob sie sich über eine lange Zeitspanne hinweg schrittweise entwickelten oder ob sie in ihrer endgültigen Form spontan erschaffen wurden, wie einige Kleriker glauben. Sie widerlegen die Evolutionstheorie Darwins in bestimmten ihrer Besonderheiten, dennoch müssen wir hier darauf bestehen, dass sie die Evolution selbst nicht widerlegen.

Es ist ein völliges Missverständnis seitens der Naturalisten, dass die Trennung zwischen ihnen und den Kreationisten der wahre Streitpunkt ist. Die religiösen Geistlichen, auf die sie sich oft beziehen, sind die extreme Fraktion unter den christlichen Gelehrten, welche die Evolution gänzlich verneinen und stattdessen an die Spontaneität glauben. Spontaneität bedeutet, dass jedes Tier in seiner endgültigen Form mit allen darin enthaltenen Organen einzeln erschaffen wurde. Das ist gewiss nicht das *qur'anische* Konzept der Erschaffung, welches wir das ganze Buch hindurch erklärt haben. Es unterscheidet sich völlig von der bei den Christen angefundene kreationistische Auffassung. Darum sollten wir nicht missverstanden und mit den Kreationisten verwechselt werden, wenn wir die Erschaffung und Entwicklung von Organen erläutern. Eine Sache ist hinsichtlich der organischen Systeme jedoch gewiss, und zwar, dass sie selbst auf ihrer rudimentärsten Stufe vier Dinge gleichzeitig vorweisen:

1. Die Erschaffung eines äußeren Teils, der selbst als Organ bezeichnet werden kann.
2. Die Erschaffung eines Übertragungssystems, wie Nervenstränge, welche die von den äußeren Organen gesammelten Informationen übertragen.
3. Die Erschaffung eines internen, hoch komplizierten Erkennungssystems, auf das wir Bezug nehmen als einen spezifischen Teil des Gehirns. Es wurde entworfen, um Informationen zu empfangen, sie in Einzelteile zu zergliedern und die zentrale Botschaft richtig zu erkennen.
4. Nachdem es das getan hat, muss das Gehirnzentrum alle gesammelten Informationen einer großen Anzahl anderer Zentren im Gehirn zuführen, die sie aufzeichnen und an ähnliche Nervenzentren in anderen Teilen des Körpers weiterleiten.

Die Zweckmäßigkeit und das Design der Erschaffung jedes Organs, welches einen Teil dieses äußerst komplizierten organischen Systems ausmacht, sind indes offensichtlich.

UNSERE BEHAUPTUNG IST, dass Augen und Ohren usw. fälschlicherweise als einzelne Organe bezeichnet werden, die selbst wichtige Funktionen durchführen können. Als einzelne Organe sind sie bedeutungslos. Sie fangen erst an, etwas zu bedeuten, wenn sie als wesentlicher Bestandteil des ganzen Systems betrachtet werden, dem sie angehören. Wenn sie darüberhinaus innerhalb ihrer eigenen Grenzen eingehend untersucht werden, zeigen sie, dass sie Subsysteme sind, die viele kleinere Organe in sich enthalten. Somit erlangen sie in ihrer Gänze eine relative Rolle von Subsystemen. Selbst auf rudimentären Stufen sind solche Organe in Einzelteile aufgeteilt, welche jeweils mit der obigen Beschreibung perfekt übereinstimmen. Zum Beispiel weist bei Tieren, die Hunderte von Millionen Jahren vor dem Menschen existierten, der Sehmechanismus dieselben Vielschichtigkeiten eines gut angeordneten Systems auf. Ihr Sehmechanismus ist auch aus vielen Organen zusammengesetzt. Aufgrund welcher Logik dies der natürlichen Auslese oder irgendeinem anderen Prinzip Dar-

wins zugeschrieben werden kann, befindet sich absolut jenseits des menschlichen Verstands.

Außerdem beabsichtigen, dem Leser nicht nur das Beispiel einer, uns vertrauten Augenart zu präsentieren, sondern auch einige anders konstruierte Augen, die demselben Zweck dienen: Die Verbindung der Außenwelt mit dem inneren Universum der Lebenden. Es gibt bei dieser universellen Regel keine Ausnahme. Weiter ist unsere Absicht, jedem verständigen Leser zu zeigen, dass in all diesen Fällen die strukturellen Details nicht möglich gewesen wären ohne ein vorheriges Design und ohne eine vollkommene wissenschaftliche Fachkenntnis eines sie entwerfenden Designers. Man sollte bedenken, dass jedes Teil untergeordnete Teile umfasst, die selbst äußerst kompliziert sind und die hinsichtlich ihrer internen Zusammensetzung und ihrer materialen Beschaffenheit umfassende Erklärungen erfordern.

DIE BEIDEN WICHTIGSTEN ORGANE, die die Lebenden von den Toten trennen, sind die Ohren mit dem Hörsystem, dem sie angehören, und die Augen als Teil des optischen Systems. Wir beginnen mit der Hörfähigkeit in der Reihenfolge wie in folgendem Vers des Heiligen Qur'an:

وَاللَّهُ أَخْرَجَكُمْ مِنْ بُطُونِ أُمَّهَاتِكُمْ لَا تَعْلَمُونَ شَيْئًا وَجَعَلَ لَكُمْ السَّمْعَ وَالْأَبْصَارَ وَالْأَفْئِدَةَ لَعَلَّكُمْ تَشْكُرُونَ ﴿٤٩﴾ -

16:79

„Und Allah hat euch aus dem Schoß eurer Mütter hervorgebracht, die- weil ihr nichts wusstet, und Er gab euch Ohren und Augen und Herzen, auf dass ihr dankbar seid.“²⁶⁴

Der Leser möge darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich das arabische Wort (الْفُؤَاد) (*al-fu'ād*), das hier als *Herz* übersetzt wurde, sich de facto auf den letzten Sitz des menschlichen Verstehens und nicht

²⁶⁴ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 16:79 [ins Englische] durch Maulawi Sher Ali.

auf das physische Herz bezieht. Viele Verse des Qur'an bekräftigen diese Behauptung. Zum Beispiel:

مَا كَذَّبَ الْفُؤَادُ مَا رَأَى ﴿٥٣﴾
53:12

„Das Herz (des Propheten) hielt Wahrheit dem, was er sah.“²⁶⁵

Dieser Vers bezieht sich auf die Vorstellung der Attribute Gottes, die der Heilige Prophet Muhammad^{SAW} hatte. Offensichtlich ist die Übersetzung „Herz“ eine Redewendung, die sich gewöhnlich auf den Verstand bezieht, weil sich nicht das physische Herz, sondern der Verstand Gottes Attribute vorstellt. Mit dieser kurzen notwendigen Bemerkung kehren wir zu der vorherigen Diskussion zurück und veranschaulichen die Anatomie des menschlichen Ohres.

DER sichtbare äußere, Aurikel (Ohrmuschel) genannte Teil des Ohres ist bei den unterschiedlichen Individuen leicht anders geformt. einige haben große Ohrmuscheln und einige kleine. Der Zweck bleibt derselbe – die Empfangsfläche der zu der äußeren Öffnung geleiteten Schallwellen zu vergrößern. Das ergibt den Anfang des äußeren Hörkanals. Er setzt sich fort in einer etwa 2,5 cm langen Röhre, die mit einer Haut ausgefüttert ist, die ein weiches Wachs sekretiert und mit der tympanischen Membrane (dem Tympanum oder der Ohrtrummel) verbunden ist. Hier endet das äußere Ohr. Die tympanische Membrane bildet die Grenze zwischen dem äußeren und dem mittleren Ohr. Der Luftdruck auf beiden Seiten wird durch eine besondere, eustachische, Ohrtrumpete genannte, Röhre, die den mittleren Hohlraum des Ohres mit dem Hals (Pharynx) verbindet, ausgeglichen. Dieser Mechanismus ist äußerst wichtig, weil er der Ohrtrummel gestattet, in beide Richtungen frei zu vibrieren.

Das Mittelohr ist ein schlitzähnlicher Hohlraum, der sich zwischen dem äußeren Hörkanal und dem Innenohr befindet. Er enthält Luft

²⁶⁵ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 53:12 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali.

und drei Gehörknöchelchen, die so verbunden sind, dass sie Schallwellen von der Ohrtrommel zum Innenohr verstärken und übertragen. Die drei Knöchelchen in der Kette werden Hammer, Amboss und Stapes genannt. Die amerikanischen Pendant zu dieser Terminologie sind Hammer, Amboss und Steigbügel. Der erste davon ist mit der Ohrtrommel verbunden und der zweite ist mit dem ersten und dem dritten Gehörknöchelchen verbunden. Der dritte (Stapes oder Steigbügel) ist mit der Membrane des ovalen Fensters verbunden, die wiederum vibriert und die Vibration der Flüssigkeit im Innenohr übermittelt.

Das Innenohr besteht aus einer Reihe von Säckchen und Leitungen, die zusammen die Funktionen des Hörens und des Gleichgewichtsinns ausüben. Das ist der komplizierteste Teil des ganzen Ohres und umfasst drei separate, im Schläfenbein befindliche Aushöhlungen. Diese Aushöhlungen stellen das knöchige Labyrinth dar, das die Vorhalle, das Cochlear und die halbrunden Kanäle umfasst, die alle mit einer Perilymph genannten Flüssigkeit angefüllt sind. Die Membranen sind mit Nervenenden gefüttert, die der Bewegung der Flüssigkeit gegenüber extrem empfindlich sind. In der Flüssigkeit der knöchernen halbrunden Kanäle befinden sich die Membrankanäle, die eine weitere Endolymphe genannte Flüssigkeit enthalten. Auf ähnliche Weise befindet sich eine membranische Cochlea in dem Perilymph der knöchernen Cochlea und auch die ist mit Endolymphe angefüllt. Die Schallwellen lassen die Ohrtrommel, wenn sie auf sie treffen, vibrieren. Diese Vibrationen werden von den Gehörknöchelchen enorm verstärkt und von ihnen zum Perilymph übertragen. Das Perilymph leitet sie durch die Membrane zum Endolymphe. Die Wellen des Endolymphe werden zu winzigen haarähnlichen Empfängern übertragen, die stimuliert werden und Nervenimpulse durch die Nervenfasern zum Gehirnzentrum (Cerebrum) leiten.

Die Funktion des Gleichgewichts wird von den drei ringförmigen Röhren des halbrunden Kanals ausgeführt, die auf drei verschiedenen Ebenen im rechten Winkel zueinander liegen. Die darin enthaltene Flüssigkeit schwankt, wenn der Kopf selbst geringfügig auf einer der drei Ebenen bewegt wird. Die Signale werden durch Nerven dem Cerebrum übermittelt und dort ausgelegt. Durch diese Auslegung er-

fahren wir, in welcher Lage wir uns befinden und in welche Richtung unsere Lage sich verändert. Rechts, links, vorne, hinten, über und unter werden alle präzise davon erfasst. Die geringste Veränderung von einer Richtung in eine andere wird verzeichnet und ein dazu passendes Bewusstsein im Gehirn erschaffen.²⁶⁶ Eine Skizze des Ohrs wird auf Tafel 7 wiedergegeben, um dem Leser zu helfen, sich das hier Beschriebene vorzustellen.

Wir haben kurz die Form und die Funktionen von Elementen des Ohres umrissen. Diese Beschreibung könnte hinsichtlich der Zellen und Gewebe, welche die einzelnen Elemente bilden, und den ihr inhärenten Komplexitäten näher ausgeführt werden. Was wir beschrieben haben genügt jedoch, um zu beweisen, dass das äußere Ohr ein Organ ist, das jede evolutionäre Theorie für seine allmähliche geregelte Konstruktion langsam und Stück für Stück widerlegt. Jedes Bestandteil dieses Organs ist notwendig zum Hören, und kann, wenn es erkrankt, dasselbe beschädigen oder vollkommen außer Betrieb setzen. Wir erbitten die Aufmerksamkeit all jener, die sich gänzlich auf die Prinzipien Darwins als verursachende und entscheidende Faktoren der Evolution verlassen, und bitten sie, zu erklären, wie ein so perfektes Artefakt der Wissenschaft und Technologie unter dem Einfluss besagter Prinzipien in einer Billion oder selbst einer Trillion Jahren Stück für Stück sich hat entwickeln können. Können Wissenschaftler mit all ihrer fortgeschrittenen Kenntnis über die Funktionsweise des Lebens, der Physik oder der entwickelten Chemie, selbst die Struktur dieses Organs entwerfen, um das Hören zu ermöglichen? Jetzt, da sie die Komplexitäten des ausgehöhlten Schläfenbeins kennen, durch welches dieses Labyrinth führt, können sie es mit passendem Material, das sie selbst künstlich hergestellt haben, kopieren und rekonstruieren? Könnten sie aufrichtig glauben, dass ein solches Wunder je ohne einen Zweck und ohne ein funktionelles Design, präzise bis ins kleinste Detail, nur unter dem gehirnlosen Einfluss der natürlichen Auslese erschaffen worden sein könnte? Je größer die von den blinden Kräften

²⁶⁶ Anatomie Aufzeichnungen (Einzelheiten nicht angegeben).

der Natur in Anspruch genommene Zeitspanne, um ein solches Wunder wie das menschliche Ohr zu erschaffen, desto unmöglicher wird es, dessen Bestandteile Stück für Stück zu einer sinnvollen Reihenfolge anzuordnen. Es erfordert einen bewussten Betreiber mit perfekter Kenntnis der Naturgesetze, der dazu verpflichtet werden müsste, ein menschliches Ohr zu erschaffen.

DAS von uns erläuterte äußere Organ ist jedoch nicht das einzige Problem, mit dem die blinden Evolutionisten sich konfrontiert sehen und das sie zu lösen haben werden. Lasst uns jetzt zu den Nervensträngen zurückkehren, welche die vom Ohr empfangenen Impulse übersenden. Die Herstellung dieser Nerven ist in sich selbst eine unmögliche Aufgabe, ohne dass es einen geplanten Entwurf gibt. Passendes Material für ihre Herstellung muss dabei synthetisiert werden und die elektrischen Ströme müssen ihnen auf genau geregelte Weise zugeführt werden. Die Ummantelungen der Nerven müssen aus besonderem Material hergestellt werden, die jeden Nerv vor seiner äußeren Umgebung und der Gefahr von Kurzschlüssen schützen muss. Dieser Nerv muss mit der richtigen Stelle im Innenohr verbunden sein, während das andere Ende mit genau der richtigen Stelle des Cerebrums verbunden sein müsste, sodass er selbst die schwächsten Vibrationen übermitteln könnte, die, wenn vom Cerebrum zusammengelesen, eine vollkommene Botschaft ergeben. Wir beabsichtigen nicht, das Cerebrum selbst zu erläutern, eine Aufgabe, die sich selbst jenseits der Reichweite der elaboriertesten Wissenschaftler befindet. Die Kompliziertheit seiner Beschaffenheit, wie es alle seine Funktionen erfüllt und wie genau es bedeutungsvolle Botschaften übermittelt, die es selbst in die Sprache von Impulsen entschlüsselt, dem ganzen Gehirn und weiter dem gesamten lebenden Körper mitteilt, kann unmöglich von selbst geschehen sein. Wie die Erinnerung jener Botschaft separat gespeichert und in den betreffenden Gefäßen, die sich auf Billionen belaufen können, bewahrt wird; und wie in einem Moment, da eine gewisse Botschaft an die Oberfläche unseres Bewusstseins gebracht werden soll, es plötzlich ohne irgendeine scheinbare Verzögerung geschieht, ist noch eine weitere Unmöglichkeit, die nicht stattfinden

könnte, ohne eigens entworfen worden zu sein. Wenn man jede dieser Botschaften in das Bewusstsein zurückbringen will, benötigt man einen Computer, der sehr viel komplexer ist, als irgendein bislang von Menschen hergestellter.

Stellen wir uns einen Augenblick unserer Kindheit vor, als wir über ein von einem Tier oder von einem Menschen in unserer Nähe gemachtes Geräusch lachten, so ist es gut möglich, dass wir selbst siebenzig Jahre später ein ähnliches Geräusch vernehmen und es die bewahrten Geräusche von vor siebenzig sofort freudig erregt und uns wieder zum Lächeln bringt. Dieses System der Gleichartigkeit von Lauten ist derart präzise und detailliert entworfen, dass es die fortschrittlichsten Experten, die sich in der Wissenschaft der Akustik hervortun, verblüfft. Kann irgendein Anhänger Darwins sich vorstellen, dass alle diese Komplexitäten des Gehörsystems von der blinden Hand natürlicher Auslese erschaffen worden sein könnten? Wir sprechen jedoch nicht nur von ihrer jeweils separaten Erschaffung. Der leidigste Teil dieser Übung bezieht sich auf ihre gleichzeitige, koordinierte, vollkommen unabhängige, doch dabei auch auf vollkommene Weise miteinander harmonisierende Entwicklung. Als das äußere Ohr zu wachsen begann, muss in eben jenem Moment ein Nerv von selbst zu wachsen begonnen haben; und durch dieselben Kräfte muss auch ihr Gegenstück begonnen haben, auf derselben Ebene geformt zu werden. Ein jedes sich des anderen unbewusst, jedes völlig unfähig, sich selbst zu entwerfen, ein jedes ohne Zweck oder Planung, dennoch jedes einem großartigen Plan und gemeinsamen Zweck dienend. Das ist das vielseitige Dilemma, mit dem wir uns konfrontiert sehen, das sich indes nur auf ein einziges Organ oder eine Kombination von Organen bezieht, von denen ein jedes für das Hörvermögen notwendig ist.

Was wir versprochen, war jedoch nicht nur, das menschliche Ohr und sein kompliziertes organisches System zu beschreiben, sondern auch einige andere Ohren im Tierreich, deren Komplexitäten unendlich sind. Bei denjenigen dieser stehen die Spezialisten noch immer vor der Herausforderung, derartige Tierohren mit denselben einzigartigen Fähigkeiten auf ihren Zeichenbrettern zu entwerfen.

LASST UNS mit der Eule beginnen, dem Symbol für Weisheit im Westen und äußerster Dummheit im Osten. Sie mag weise sein, doch selbst die weiseste unter ihnen könnte ein Gehörssystem, geschweige denn ihr eigenes, und den äußerst feinen funktionalen Mechanismus ihrer Ohren entworfen haben. Um dessen Eigenschaften hervorzuheben, bitten wir den Leser, es mit dem menschlichen Gehörssystem zu vergleichen. Das menschliche Ohr ist, wie bei den meisten Tieren, in zwei Gefäße aufgeteilt. Bei den meisten Tieren fortgeschrittener Art sind sie ähnlich und dienen demselben Zweck. Die von beiden Ohren gesammelte Information wird vom Gehirn zu einem einzelnen Laut harmonisiert, dennoch informiert es uns über die Richtung und die Lage desselben. Jenen, die auf einem Ohr schwerhörig sind, fällt es stets schwer, einen Laut zu orten. Die separate Lage der beiden Ohren allein zollt ihrem Designer hohen Tribut. Aber die Naturalisten verneinen die Existenz irgendeines sich auf dieses höchst meisterhafte Produkt akustischen Ingenieurwesens beziehenden Designs. Schläge man jedoch vor, dass es weder absichtlich entworfen noch erschaffen wurde, sondern unter dem Einfluss eines un kreativen bewusstlosen Prinzips geschehen sein muss, wie glücklich würden sie ein Lächeln hervorbringen und sagen: Ja, jetzt haben sie es verstanden! Könnte das Lächeln einer weisen Eule in solchen Momenten grundsätzlich anders sein als ihres? Aber wir beabsichtigen hier nicht, diesen Punkt weiter auszuführen.

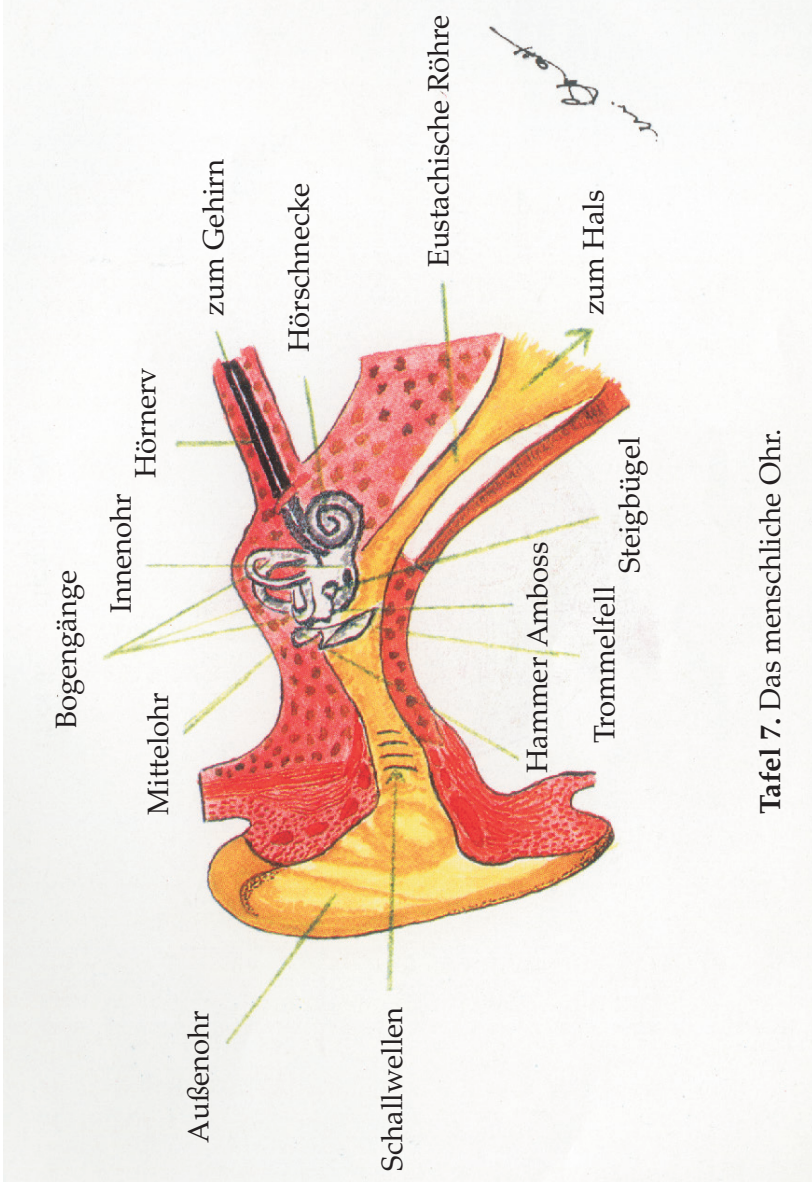
Die Ohren der Eule stimmen nicht nur mit einem in der Gänze komplizierten Design überein, sondern sie unterscheiden sich auch von allen anderen Tierohren. Die rechten und die linken äußeren Ohren einer Eule sind leicht verschieden in ihrem Lageverhältnis zueinander. Dieser Unterschied in ihrer Lage ist sehr wohl bemessen und genau entworfen, um einem besonderen Zweck zu dienen. Der geringste zufällige Unterschied in diesem komplizierten Design könnte sie unnütz gemacht haben. Die von ihnen an das Innenohr ausgestrahlten Laute werden dem Gehirn weitergeleitet, das sie trotz ihrer Komplexität entschlüsselt. Das gesamte System ist so einzigartig und präzise in seiner Komplexität, das es der Eule ermöglicht, ihre Beute in absoluter Dunkelheit zu jagen, ohne je einen Fehler zu machen.



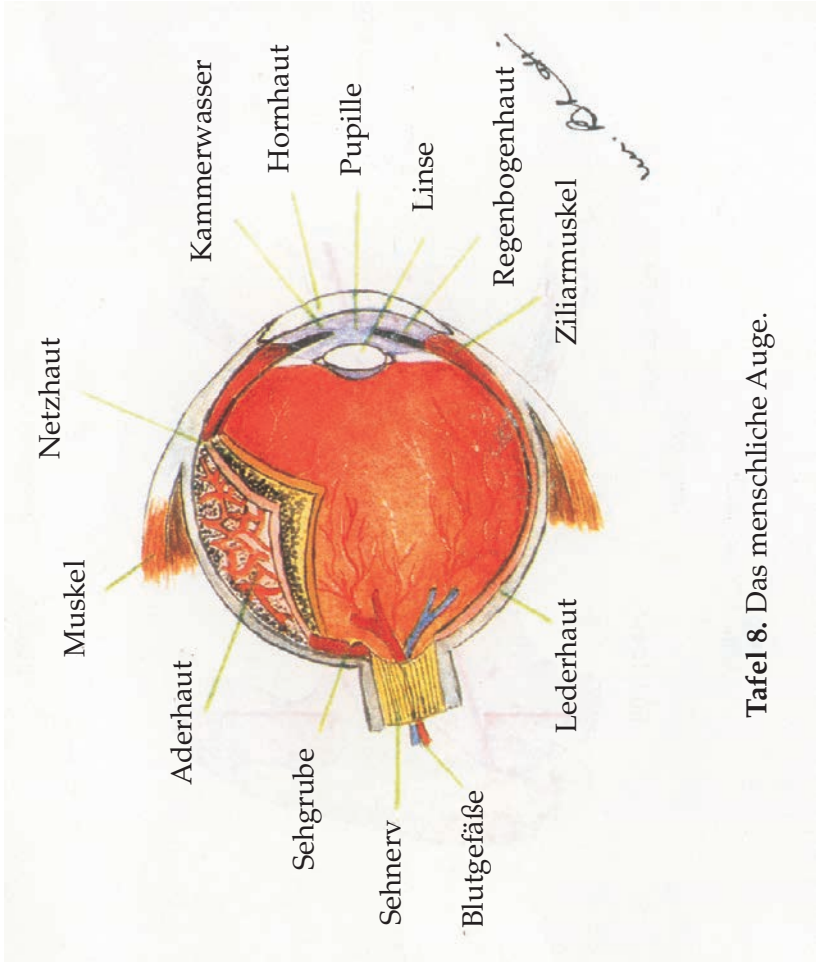
Die Ohren der Eule stimmen nicht nur mit einem in der Gänze komplizierten Design überein, sondern sie unterscheiden sich auch von allen anderen Tierohren. Die rechten und die linken äußeren Ohren einer Eule sind leicht verschieden in ihrem Lageverhältnis zueinander.

Von dieser unheimlichen Fähigkeit der Eule fasziniert, hat die Wissenschaftsgemeinde der Welt die fantastische Aufgabe ausgeführt, das Gehörssystem der Eule mit den modernsten elektronischen Geräten zu untersuchen. So weit wir wissen, wurde die größte Arbeit dabei von Masakazu Konishi, Professor der Verhaltensbiologie am California Institute of Technology, und seinen Kollegen durchgeführt. Ihre Arbeit wurde im *Scientific American* in der Aprilausgabe 1993²⁶⁷ veröffentlicht. Obgleich wir uns in Bezug auf die folgenden Inhalte hauptsächlich auf diesen Artikel stützen, so wird unsere kurze Beschreibung diesem großen komplexen Werk nicht gerecht. Jeder, der an weiteren wissenschaftlichen und mathematischen Daten interessiert ist, tut gut daran, sich der Lektüre dieser großartigen und gelehrten These zu widmen.

²⁶⁷ Konishi, M. (April 1993): Listening with Two Ears. *Scientific American*, S. 34-41.



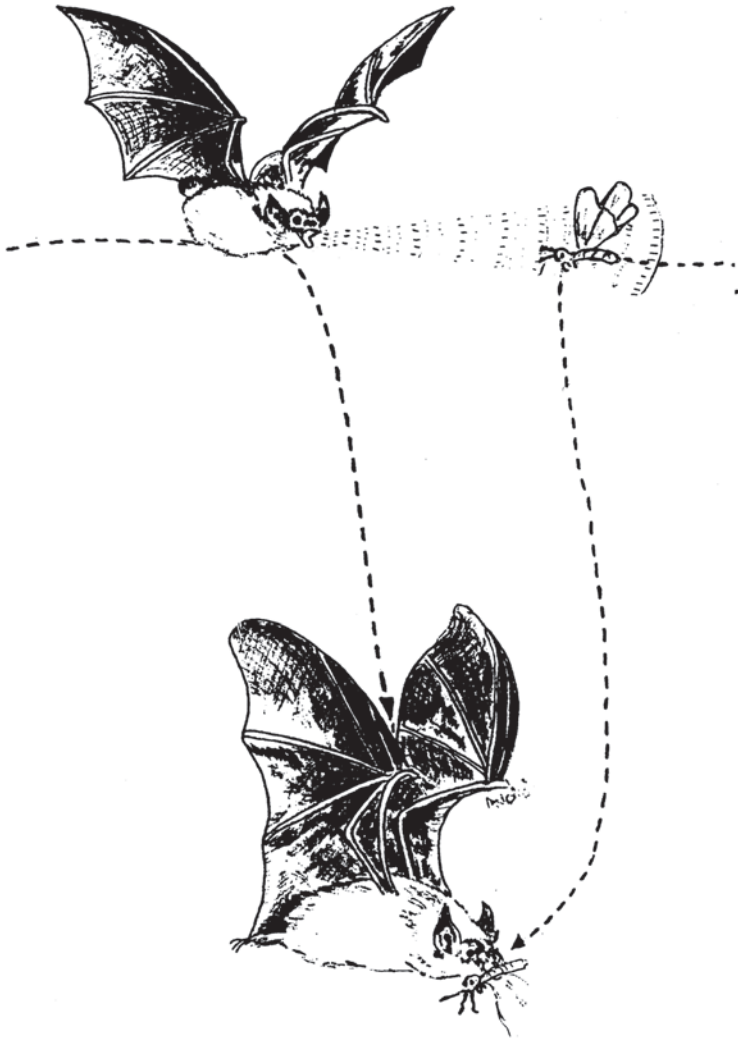
Tafel 7. Das menschliche Ohr.



Tafel 8. Das menschliche Auge.



Aufgrund der Drehung der Ohren der Eule kann die Eule die genaue Entfernung zwischen sich und ihrer Beute messen. In vollkommener Dunkelheit kann die Eule sich auf ihre Beute stürzen und sie ergreifen, ohne den Boden darunter zu stören.



Die Fledermaus gebraucht ihren Sonarstrahl, um die Position einer Motte zu orten. Aber die Motte hat ihren eigenen Verteidigungsmechanismus und stellt ein schwaches Sonarbild her. Sie verändert ihre Bahn plötzlich, um der Attacke zu entgehen, aber die Fledermaus ahnt die ausweichende Handlung der Motte voraus und geht in Position und fängt die Motte.

Der einzigartige Gehörmechanismus befähigt die Eule dazu, das geringste, vom Rascheln einer Maus unter gefallenem Blättern verursachte Geräusch mitten in der Nacht zu entdecken. Sie weiß genau, in welcher Entfernung, in welche Richtung und an welcher Stelle die Maus versteckt ist. Sie schätzt die Entfernung bis auf Millimeter ab. In vollkommener Dunkelheit, mit geräuschlosem Flattern ihrer Flügel stürzt sie sich auf die Maus hinab und ergreift sie mit ihren Krallen mit einer derartigen Genauigkeit, dass nicht einmal der Boden unter ihr tangiert wird. Wer formte diese Ohren und wie? Kann selbst der talentierteste Schönheitschirurg die Lage und Form eines menschlichen Ohres einer blinden Person auch nur im Geringsten so verändern, dass jener für den Verlust seiner Sicht kompensiert wird und sich so frei bewegen kann wie eine Eule in vollkommener Dunkelheit?

Die blinde Evolution, so wird uns jedoch gesagt, traf zufällig auf ein solches Meisterstück der Handwerkskunst und natürlichen Auslese und erwählte es zum Überleben, ohne dabei eine kreative Rolle zu spielen. Wie die Naturalisten angesichts ihrer leidigen Ansichten und widersprüchlichen Auffassungen hinsichtlich kreativer Prozesse ruhig bleiben können, befindet sich jenseits des menschlichen Auffassungsvermögens.

BEI DER ANATOMIE VON FLEDERMAUSOHREN handelt es sich auch um ein so komplexes Thema, das schwerlich in eine kurze Beschreibung gepresst werden kann. Die Details der Konstruktion ihres Mittelohrs und ihres Innenohrs haben – wiewohl im Allgemeinen vergleichbar mit denen des Menschen – einige spezifische zusätzliche Eigenschaften, die einzigartig sind und mit ihren Erfordernissen perfekt harmonieren.

Die Ohren der insektenfressenden Fledermäuse müssen besonders hervorgehoben werden. Ihr Sonarsystem ist so komplex, das es selbst die fortschrittlichsten der von äußerst kompetenten Wissenschaftlern entworfenen Sonarsysteme beschämen kann. Diese Fledermäuse können bei vollkommener Dunkelheit mit erstaunlichen Geschwindigkeiten fliegen und ihre Stimmbänder und ihre Ohrbehälter befinden sich in perfekter Harmonie mit ihrer Umgebung. Eine insektenfressende Fledermaus kann mit atemberaubender Geschwindigkeit

in so hoher Tonlage kichern, dass die von ihr ausgestoßenen Töne ihre eigenen Ohren beschädigen könnten, wenn kein perfektes Schutzsystem entwickelt worden wäre. Dieses Problem wird gelöst durch die Erschaffung des Stapedius Muskels, der an die drei winzigen Knöchelchen, Hammer, Amboss und Stapes, im Mittelohr geheftet ist, die für die Übermittlung der Schallwellen zum Innenohr verantwortlich sind. Bei jedem von der Fledermaus ausgestoßenem Schnalzlaut zieht dieser Muskel die Stapes, die die Ohrtrommel berühren, beiseite, sodass kein Schnalzen dem Innenohr direkt übertragen wird. Die Frequenz des Schnalzens und derartige kurzweilige Kontaktunterbrechungen sind ein Unterbrechungssystem, das trotz seiner hohen Frequenz nie versagt. Von solchen Fledermäusen ist bekannt, dass sie diese Geräusche mehr als zweihundert Mal in der Sekunde ausstoßen, während dieser Muskel mit diesen schnellen Variationen Schritt halten kann. Dennoch wird, wenn das Geräusch gegen ein festes Objekt stößt und zum Ohr zurückkehrt, der Kontakt des Knochens mit der Trommel sofort wieder hergestellt, sodass von der Fledermaus während der unzähligen Intervalle der Trennungen kein Echo je versäumt wird.²⁶⁸ Wie sie dieses Wunder vollbringt, überschreitet den Verstand. Stellen Sie sich vor, zweihundert Laute pro Sekunde und nicht ein Geplätscher wird auf das Innenohr übertragen und dennoch verbindet es sich zweihundert Mal erneut, um kein einziges Echo der zurückkehrenden Geräuschsignale zu verpassen. Das Ohr der Fledermaus bewerkstelligt das in einer erstaunlich komplexen Welt von Lauten und Echos, die in verschiedenen Tonhöhen und auf verschiedenen Frequenzen ankommen. Tausende von Fledermäusen, die in einer kleinen Kammer bei totaler Dunkelheit umherfliegen, fahren fort, in unterschiedlichen Tonhöhen zu schnalzen. Die Fledermäuse stören ihre gegenseitigen Signale nicht, als ob jeder Laut auf einer anderen, von jeder anderen Fledermaus erkannten Frequenz läuft.

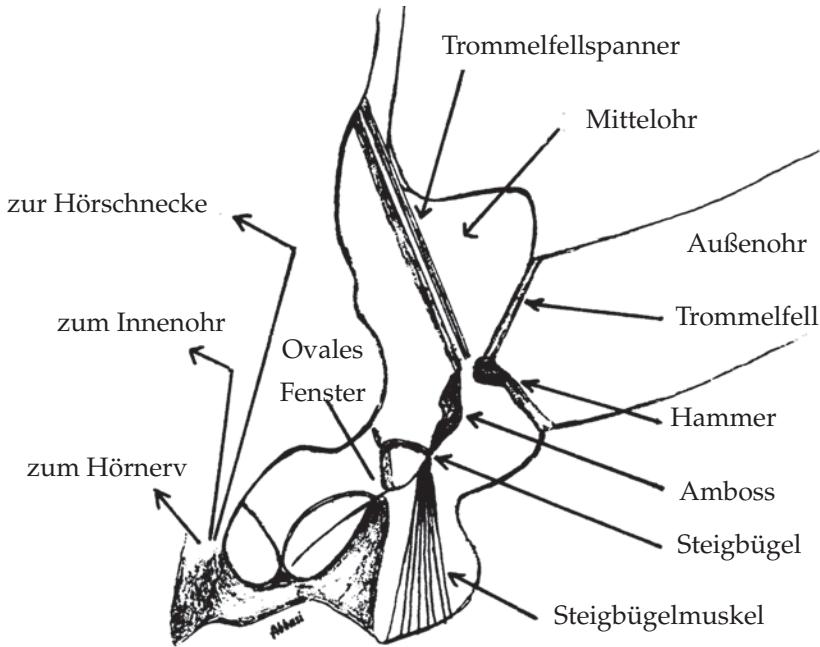
Die bewusste Beherrschung der Frequenz ist der erstaunlichste Teil des Systems. Je schneller das Schnalzen ausgestoßen wird, desto

²⁶⁸ Dawkins, R. (1996): *The Blind Watchmaker*, Penguin Books Ltd, England, S. 27-29.



Die Fledermaus hat bewusste Beherrschung der Frequenz der von ihr ausgestoßenen Schallwellen und kann somit mit perfekter Leichtigkeit jedes störende Objekt vermeiden.

DAS INNERE GEHÖRSYSTEM DES FLEDEMAUSOHRS



Eine insektenfressende Fledermaus kann in atemberaubender Geschwindigkeit in solchen Tonhöhen kichern, dass die von ihr ausgestoßenen Geräusche ihre eigenen Ohren beschädigen könnten, wenn kein perfektes Schutzsystem entworfen worden wäre. Dieses Problem wird durch die Erschaffung des Steigbügelmuskel im Mittelohr, der an die drei winzigen Knochen, Hammer, Amboss und Steigbügel, angeheftet ist, gelöst, die für die Übertragung der Schallwellen zum Innenohr verantwortlich sind. Bei jedem von der Fledermaus ausgestoßenem Schnalzen zieht dieser Muskel die Steigbügel, die das Trommelfell berühren, beiseite, daher wird kein Schnalzen direkt auf das Innenohr übertragen. Die Frequenz des Schnalzens und solche momentanen Kontaktunterbrechungen sind ein An- und Aus-System, das trotz der hohen Frequenz nie versagt. Von solchen Fledermäusen ist bekannt, dass sie diese Geräusche öfter als 200 Mal in der Sekunde ausstoßen, und dieser Muskel kann mit diesen rapiden Variationen Schritt halten. Dennoch, wenn das Geräusch auf ein festes Objekt trifft und zum Ohr zurückkehrt, wird der Kontakt des Knochens mit der Ohrtrommel sofort wieder hergestellt, so dass von der Fledermaus während der unzähligen Intervalle kein Echo je verfehlt wird.

schneller wird die Information in Bruchteilen von Sekunden aktualisiert, sodass Fledermäuse jedes störende Objekt mit perfekter Leichtigkeit vermeiden können, sei es eine andere Fledermaus oder ein physisches Hindernis. Sie können sicher durch unzählige Äste in dem grünen Gewächs dunkler Wälder fliegen, ohne irgendeinen davon zu berühren. In den Fledermaushöhlen können sie so ihre Flugmanöver anpassen an die Umrisse oder den Gesteinen und hügeligen Oberflächen. Sie stoßen ihren Kopf weder je an denen anderer Fledermäuse noch an Vorsprüngen, einige sehr seltene Unfälle ausgenommen. Sie können einen Faden dünner als ein Haar erkennen und so Zusammenstöße vermeiden. All das wird mit Signalen und deren Frequenzen und Tonhöhen bewältigt, völlig auf Befehl akustischer Fledermäuse.

Wenn erforderlich, können einige Fledermäuse zweihundert Schnalzlaut pro Sekunde ausstoßen, von denen jeder nur eine tausendstel Sekunde andauert, während er von anderen ähnlichen Signalen jedoch genügend Abstand hält, damit das interne An- und Aus-System fortwährend Schritt damit halten kann. Innerhalb einer tausendstel Sekunde wird der Kontakt des Knochens, des Gegenstücks von Gehörknöchelchen bei Menschen, von der Ohrtrummel unterbrochen und, bevor das Signal als Echo zurückkehrt, wieder hergestellt, in dieser äußerst kurzen Zeitspanne nie fehlschlagend.²⁶⁹ All das ist beabsichtigt. Die Fledermaus weiß, wie sie, ihre Tonhöhen voll beherrschend, die Frequenz der Signale erhöht, dabei genau so verändernd, wie sie es benötigt. Sie kann eine Frequenz wählen, die in die anderen hunderttausende Fledermaussignale nicht interveniert. Man möchte wirklich wissen, wie die Hand der natürlichen Auslese die Ohren, die Häuse und die Gehirne von Fledermäusen mit einer derartig tiefgründigen Präzision und in derart vollkommener Harmonie gebildet haben könnte. Wenn ein Mensch sich dort befindet, kann er das Schnalzen überhaupt nicht hören. Die meisten von ihnen sind in einer Tonhöhe, die von menschlichen Ohren nicht vernommen werden können. Falls all dieses Durcheinander von Geräuschsignalen für den Menschen hörbar wäre, würde es seine Ohrtrommeln zerschmettern, doch glück-

²⁶⁹ Dawkins, R. (1996): *The Blind Watchmaker*, Penguin Books Ltd, England, S. 96-97.

licherweise ist alles, was er vernimmt, die vollkommene Stille in einem Dschungel von Fledermäusen.

Wenn die Augen über eine sehr lange Zeitspanne nicht benutzt werden, dann hat dies einen degenerativen Effekt, so wie ein menschliches Glied unnütz wird, wenn es jahrelang nicht gebraucht wird. Ein ausgedehnter Nichtgebrauch wird immer dazu führen, dass ein Organ degeneriert, bis es immer kleiner wird und schließlich ausgemerzt ist. Dieses Phänomen ist dem Leben inhärent und nichts bleibt davon verschont. Somit sind auch die Augen der insektenfressenden Fledermäuse zu einer Miniaturgröße geschrumpft, die einem Betrachter wie bloße Löcher erscheinen. Die fruchtessenden Fledermäuse haben jedoch große schöne Augen, die sehen, unterscheiden und orten können. Zum Ohr der Fledermaus zurückkehrend: über das hinausgehend, was wir über die Komplexität des menschlichen Ohres gesagt haben, bietet der zusätzliche Muskel, der als äußerst präzise An- und Ausmaschine wirkt, für die Evolutionisten eine nicht zu beantwortende Herausforderung. Entfernt die spezifische Funktion des winzigen Muskels, die er nur im Fall von Fledermäusen ausführt, und das gesamte Hörsystem der insektenfressenden Fledermäuse würde vollkommen wirkungslos werden. Wie könnte die natürliche Auslese irgendeine Rolle bei der Erschaffung und Wahl jenes Muskels gespielt haben? Seine präzise Konstruktion und Lage kann ihr gewiss nicht zugeschrieben werden. Die einzige Rolle, welche die natürliche Auslese gespielt haben könnte, bestünde darin, zu warten, bis zufällige und mutative Veränderungen so viele mögliche Variationen dieses Muskels erschaffen hätten, aus denen sie schließlich eine Wahl getroffen hätte. Es ist jedoch nicht vorstellbar, dass dieser besondere Muskel mit seinen besonderen Funktionen, von den schöpferischen Kräften, die sich auf das Leben auswirken, ohne Planung, vollkommenes Fachwissen und präziser Technologie erschaffen wurde. Maßgefertigte Präzisionsinstrumente wie diese werden erschaffen, um eine spezifische Aufgabe in einem besonderen Zusammenhang zu erfüllen und können nicht als Zufall abgetan werden.

Übrigens gibt es bei den Vögeln ein weiteres ähnliches Beispiel, das auch einzigartig und präzise maßgeschneidert ist. Es rettet die Tiere vor dem negativen Effekt ihrer eigenen Funktionsfähigkeit – einer Fähigkeit, die im gesamten Tierreich einzigartig ist.

Der Schnabel des Spechtes schlägt an jenen Stellen rapide gegen die Stämme von Bäumen, wo er durch intensives Horchen die Gegenwart von Würmern anhand ihrer kriechenden Bewegungen ortet. Er beginnt so rapide zu schlagen, dass hunderte von Schlägen innerhalb von Sekunden kräftig ausgeführt werden. Das lockt die Würmer aus ihren Verstecken und der Specht kann sie mit seiner langen elastischen Zunge aufschaukeln. Er schlägt so schnell, dass Menschen zwischen den verschiedenen Schlägen, die ihnen wie ein einziger verschwommener Laut erscheinen, nicht unterscheiden können. Jene funktionelle Fähigkeit ist außergewöhnlich bei Vögeln. Noch außergewöhnlicher ist das einzigartige System, welches das Gehirn des Spechtes davor schützt, von den Auswirkungen der äußerst kräftigen, vom Schlagen des Schnabels verursachten Schockwellen beschädigt zu werden.

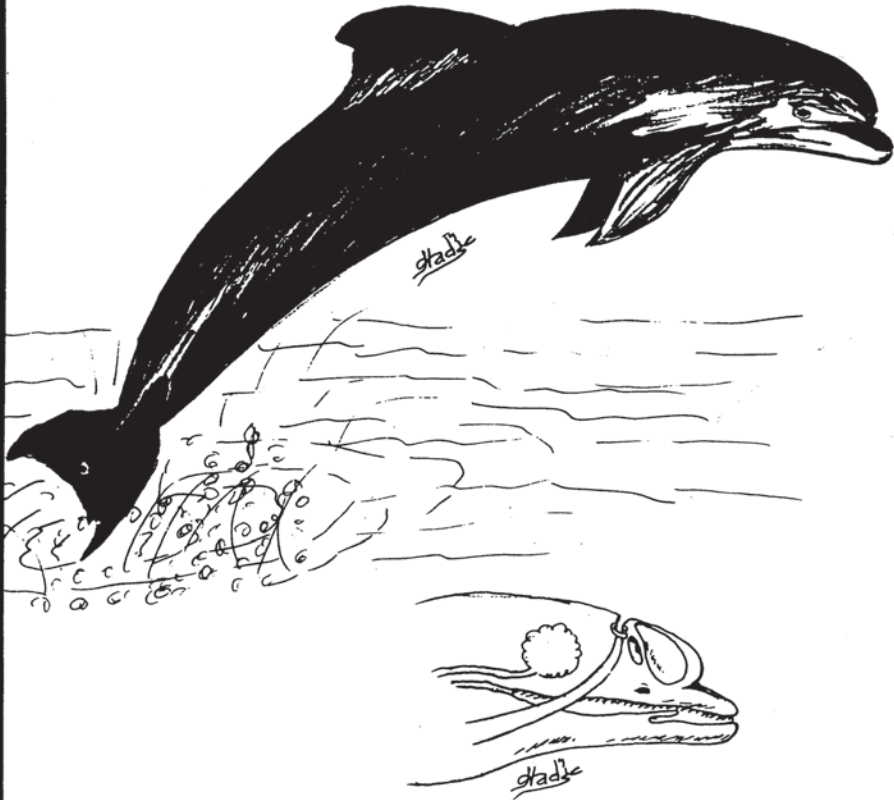
Zwischen dem Schnabel und dem Gehirn befindet sich ein trennendes schlagabsorbierendes Gewebe, das davor bewahrt, dass die Schockwellen direkt auf das Gehirn treffen. Kein anderer Vogel kann mit einer solchen Schlagzahl aufwarten und kein anderer Vogel ist mit einer derartigen Schutzvorrichtung versehen. Das ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Tiere vor dem möglichen Schaden durch ihre eigenen spezialisierten funktionellen Fähigkeiten geschützt werden. Wir möchten wissen, ob irgendein Naturalist irgendeine zufällige Methode vorschlagen könnte, um zu erklären, wie die natürliche Auslese zufällig darauf gestoßen sein könnte.

Lasst uns jetzt zum Hauptthema der Diskussion über das Ohr und die Schallwellen und Sonarsysteme zurückkehren. Lasst uns jetzt von den Vögeln bei Dunkelheit in der Luft tief zum Grund schlammiger Meere und Flüsse, wie dem Indus, dem Ganges und dem Amazonas, tauchen und betrachten, wie Tiere sich bewegen und handeln, die mit derart trüben Habitaten konfrontiert sind.



Der Specht

Das System, das das Gehirn des Spechts davor schützt, durch die Auswirkungen der äußerst starken vom rapiden Schlagen des Schnabels verursachten Schockwellen beschädigt zu werden, ist außergewöhnlich und einzigartig.



Der Delfin

Die Wölbung vorn am Kopf des Delfins enthält eine in Fett verpackte Melone, die als fantastisches Sonar- Navigationssystem wirkt. In seinem Kopf gibt es auch besondere Ausbuchtungen und Stirnhöhlen, durch die er einen gegen das Oberteil seines Kopfes schlagenden Luftstrom kräftig zusammenpresst.

DELFINE sind mit einem fantastischen Sonarsystem versehen, das sie sowohl im offenen Meer als auch in dichten schlammigen Böden von Ozeanen und Flüssen einsetzen. Der dicke gestaute Schlamm würde ihnen nicht gestatten, zu sehen, was selbst wenige Zentimeter vor ihnen liegt. Was sie benötigen, sind nicht nur ihre Augen, sondern ein komplettes Sonarsystem, mit dem alle Delfine ausgerüstet sind. Dieses System ist so komplex und voneinander abhängig, dass es eines besonderen Studiums bedarf. Besondere Ausbuchtungen und Nebenhöhlen sind in seinem Kopf erschaffen, durch die er einen gegen das Oberteil schlagenden Luftstrom kräftig zusammenpresst. Am Vorderkopf dieser Delfine befindet sich ein großes, ovalförmiges, in Fett verpacktes Organ, das Melone genannt wird. Die zusammengepresste Luft aktiviert die Melone, wenn sie dagegen schlägt, um ein eigenartiges, unvorstellbares Phänomen in Gang zu setzen. Jener Fettklumpen verwandelt sich sofort in eine fantastische Sonarstation. Er wirkt wie eine Geräuschlinse, die einen Schallscheinwerfer aussendet, der ihm ungehindert durch trübe Gewässer oder Schlamm vorauseilen kann.

Der Delfin kann siebenhundert solcher Sonarsignale pro Sekunde aussenden, die, wenn sie auf ein festes Objekt treffen, zurückkehren. Diese Echos werden vom Gehirn des Delfins genau berechnet, um ihm die exakte Entfernung von sich zum Objekt und auch die genaue Beschaffenheit des Hindernisses anzuzeigen. Er kann ein kleines Metallstück aus einiger Entfernung erkennen und weiß genau, ob es gefüllt oder leer ist. Er kann zwischen lebenden und nicht lebenden Objekten unterscheiden. Der Delfin gebraucht dieselbe Vorrichtung in offenen Meeren, um Fische zu entdecken, die selbst Kilometer entfernt sind. Mit Hilfe derselben Sonarvorrichtung schwimmt er schnell auf sie zu, während er durchgehend kalkuliert, wie nahe er an den Schwarm herangekommen ist, bevor er sie schnell, Einen nach dem Anderen zu verschlingen beginnt.²⁷⁰ Hätte die natürliche Auslese ein so kompliziertes Sonarsystem mit einem genau dazu passenden Empfangsgerät, das im Gehirn sich befindet und die Echos genau entschlüsseln kann, erschaf-

²⁷⁰ Anatomie Aufzeichnungen (Einzelheiten nicht angegeben).

fen können? Kann irgendein Naturalist einen ähnlichen Fettklumpen herstellen, um einen gut zielenden Sonarstrahl zu produzieren? Welche moderne Technologie er dafür auch verwenden möge, lasst ihn versuchen, einem solchen Fettklumpen auch nur eine einzige Sonarwelle zu entlocken. Dennoch kann die Melone des Delfins auf irgendeine Weise pro Sekunde siebenhundert solcher Wellen produzieren.

Darwins Geistesblitz, von dem die Naturalisten meinen, dass er das Geheimnis des Lebens gelüftet hat, konnte nur drei tote Prinzipien hervorbringen: Existenzkampf, *Survival of the fittest* und die natürliche Auslese, um das Leben herauszuschneiden und zu modulieren. Die Naturalisten ziehen vor, zu vergessen, dass diese drei Prinzipien tot, stumm und blind sind. Sie sind keine kreativen Prinzipien. Sie wirken nur, wenn ein Erschaffer schon etwas erschaffen hat, auf dem sie aufbauen können. Die Naturalisten müssen zuerst den kreativen Prozess des Hörsystems der Delfine veranschaulichen, erst dann können sie davon sprechen, was die natürliche Auslese damit gemacht haben mag. Wir fordern von ihnen nur, dass sie die Themen natürliche Auslese und kreative Faktoren nicht verwechseln mögen. Wie und welche kreativen Prozesse waren im Fall der Delfine, respektive der Fledermäuse, am Werk, und wie begannen sie allmählich, diese Systeme zu perfektionieren? Wie halfen die Prinzipien Darwins dem anonymen Erschaffer auf jeder kreativen Stufe, bevor sie schließlich in ihrer gegenwärtigen Form endeten?

Jetzt widmen wir uns der Erläuterung der Sehfähigkeit und beginnen mit einer kurzen Beschreibung des menschlichen Auges

DAS AUGE, wie wir veranschaulichen werden, ist ein empfindliches und komplexes Organ. Als solches ist es sorgfältig und natürlich geschützt. Der hintere Teil, oder die hintere Hälfte des Augapfels, wird von den Schädelknochen geschützt, während die Augenlider und Wimpern helfen, den vorderen Teil, oder die vordere Hälfte, zu schützen.

Ein Beutel trennt den vorderen Teil des Auges vom Augapfel selbst und ist mit einer epithelialischen Membrane gefüttert, die bei der Vernichtung einiger pathogener Bakterien hilft, die von außen

eindringen können.

Sollte irgendein kleines Objekt in das Gebiet der Lider eindringen, wird das Schutzsystem sofort aktiviert. Schnelle Bewegungen der Augenlider und von den Tränendrüsen freigelassene Tränen, die antibakterisches Enzym enthalten, versuchen, es fortzuschwemmen. Diese Tränen laufen dann in Tränensäcke, die sich in den unteren Ecken der Augenhöhlen befinden und in die Nasenhöhle führen. Der Augapfel selbst ruht innerhalb seiner Pfanne auf schützenden Fettpolstern und ist mit einigen Muskeln befestigt, die von der Augenhöhle innen bis zum Augapfel reichen.

Das Auge (siehe Tafel 8) hat eine beinahe runde Form.

Die Wand des Augapfels besteht aus drei Schichten:

1. Die Sklera: die äußere, aus starkem weißen Bindegewebe gebildete Schicht, die allgemein das Weiße des Auges genannt wird. Sie wölbt sich und ist an ihrer, die Hornhaut bildenden, Vorderseite durchsichtig.
2. Die Aderhaut: die mittlere Schicht besteht aus einer zarten weißen Bindehaut und ist mit reichlich Adern versehen. Diese Schicht umhüllt das gesamte Auge – bis auf die Pupille, eine kleine Öffnung vorn am Auge, direkt hinter der Hornhaut. Die Aderhaut, die um die Pupille herum pigmentiert ist, nennt man Iris. Sie verleiht den Augen ihre verschiedenen Farben: Braun, blau, grün, haselnussfarbig oder eine Kombination dieser Farben. Die Pupille ist es, welche die in das Auge auf die konvexe kristalline Linse fallende Lichtmenge reguliert, die mit den Ciliary-Muskeln an der Aderhaut befestigt ist. Wenn diese Muskeln sich zusammenziehen, bringen sie das Auge dazu, sich auf Objekte zu konzentrieren, seien sie nah oder fern. Das Kammerwasser (*Humor aquosus*) ist eine wässrige Flüssigkeit, die das Gebiet zwischen der Hornhaut und der Linse anfüllt und hilft, die Außenwölbung der Hornhaut aufrechtzuerhalten. Hinter der Linse ist der gesamte Raum mit einer dickeren durchsichtigen Masse, dem glasigen Humor, angefüllt, der notwendig ist, um den Augapfel fest und in seiner runden Form zu halten.
3. Die Retina: die innerste und perzeptive Schicht ist weniger als ei-

nen Millimeter dick. Sie beinhaltet etwa 10 verschiedene Schichten von Zellen, die Empfänger, Ganglien und Nervenstränge²⁷¹ genannt werden. Die Empfänger, besser Fotoempfänger genannt, sind von zweierlei Arten: Kegeln und Stäbe. Im menschlichen Auge befinden sich etwa 130 Millionen Stäbchenzellen für das Sehen in schwarz-weiß Sicht und nur sieben Millionen Zellen für das Sehen in Farbe.²⁷² Die Kegel sind kegelförmig. Das auf die Retina einfallende Licht stimuliert die Kegel und Stäbchen. Die Kegel führen die Hauptfunktion der Spaltung des Lichts in verschiedene Farben aus. Läge ein Defekt vor, würde die Person farbenblind werden. Bei vollem Tageslicht genügen die Kegel, um alle Funktionen des Sehens auszuüben. Die Stäbchen werden unnützlich, haben indes ihre eigene Wichtigkeit bei Dämmerung oder bei Nacht. In trübem Licht oder bei totaler Dunkelheit sind es die Stäbchen, die die Funktion des Sehens ausüben, wobei sie jedoch nur zwischen schwarz und weiß unterscheiden können. Unter solchen Umständen können die Kegel ihre Funktion nicht ausüben. Bei sehr wenig Licht verblassen die Farben oder verschwinden ganz. Wenn sich eine Person von einem hell erleuchteten Platz in einen dunklen Raum begibt, dann ist die Zeit, die er benötigt, um Objekte wieder sehen zu können, eben die Zeit, die von den Stäbchen benötigt wird, um wieder voll aktiviert zu werden. Die Kegel und Stäbchen übertragen ihre Stimulation auf die Ganglien, die sich nahe der Front der Retina befinden. Wenn sie stimuliert werden, senden sie Impulse aus, welche die vorne sitzenden Ganglien stimulieren. Von den Ganglien tragen mehr als eine halbe Million Nervenstränge die Impulse zu einem großen Hirnnerv, der optischer Nerv genannt wird. Die Stelle, wo der optische Nerv sich mit der Retina verbindet, wird der blinde Punkt genannt, weil es dort weder Kegel noch Stäbchen gibt.

²⁷¹ Otto, J.H., Towle, A. (1977): *Modern Biology*. Holt, Rinehart and Winston, Publishers, USA, S. 592.

²⁷² *The Hutchinson Dictionary of Science* (1993): Helicon Publishing Ltd. London, S. 224.

VOM HINTEREN Teil des Augapfels übernehmen optische Nerven die Funktion der Übermittlung der Sicht zu den Occipital-lappen des Cerebrums, die das Sehzentrum darstellen. Dieses Zentrum ist in zwei Lappen aufgeteilt, einer für jedes Auge. Einige der optischen Strahlen kreuzen vom rechten Augapfel zum linken und vom linken zum rechten. Somit wird das, was man mit jedem Auge sieht, in beiden Lappen gedeutet.²⁷³ Das von der Retina geformte Bild ist seitenverkehrt, wird jedoch von dem Sehzentrum wieder korrekt hergestellt. Das Sehzentrum vollbringt auch andere fantastische Dinge. Das Bild ist in der Tat sehr winzig wird jedoch auf Lebensgröße vergrößert, und was wir vergrößert sehen, ist manchmal hunderttausend oder millionen Mal größer als das Originalbild. Blickt zu den Sternen. Die Sicht des weiten Weltraums, die den winzigen Punkt im Gehirn füllt, ist viele trillionen Male größer als das auf die Retina geworfene Originalbild. Dieses Wunder wird nicht nur von dem Organ, dem Augapfel, allein durchgeführt, sondern vom gesamten Sehapparat, der drei damit zusammenhängenden Hauptorgane. Die größte Darstellung der entstehenden Bilder wird jedoch vom Sehzentrum im Gehirn geleistet.

Die Retina vollbringt auch einige andere wunderbare Dinge. Sie funktioniert wie ein Film, der das Gesehene aufzeichnet, es sofort verarbeitet, während das jeweils aktuell Gesehene das vorherige ersetzt; eine Aufgabe, die von menschengefertigten Filmen und Videos unmöglich ausgeführt werden kann. Noch viel erstaunlichere Dinge werden vom Sehzentrum ausgeführt. Es präserviert das Abbild in Lebensgröße sofort irgendwo im Ablagesystem des Gehirns. Billionen solcher Bilder können zu Lebzeiten einer Person aufgezeichnet und aufbewahrt werden. Ein Mensch mit gesundem Verstand kann sich ein in seiner frühen Kindheit entstandenes Bild mit derselben Farbe, Umgebung und in Lebensgröße sofort ins Gedächtnis zurückrufen. Weiter werden auch die Stimuli, die sich auf ein bestimmtes Abbild beziehen, wie entfernt sie zu jener Zeit auch gewesen sein mögen, mit der Wie-

²⁷³ Otto, J.H., Towle, A. (1977): Modern Biology. Holt, Rinehart and Winston, Publishers, USA, S. 593-595.

derersthung des Bildes zurückgerufen. Somit wirkt das Gehirn als das dritte Organ des organischen Sichtsystems.

ES WURDEN PROFUNDE wissenschaftliche Forschungen gemacht über die Furchtstimuli bei verschiedenen Tieren und wie diese sich auf die sie aufnehmenden Organe des Sehens und Hörens, die wir als Gehirn bezeichnen, auswirken. Es wurde entdeckt, dass, unabhängig davon, ob sie durch das Hören oder sehen erfolgt ist, die Imprägnierung der Furcht auf das betreffende Gehirngewebe permanent ist. Die Reaktionen können durch psychiatrische oder medizinische Behandlungen unterdrückt oder ausgelöscht werden, aber das Abbild selbst bleibt bestehen. Das gesamte optische System untergräbt jeden Versuch der modernen Wissenschaftler, es vollständig zu verstehen. Kein vom Menschen hergestelltes optisches oder auditives, die drei von uns diskutierten Organe umfassendes, System kann der Komplexität dieser erstaunlichen koordinierenden Maschinen je gerecht werden. Das sollte das Gebiet für die Forschungen der Naturalisten gewesen sein, um zu entdecken, welche Kräfte eine kreative und ausgleichende Rolle spielen. Sie versuchen das eventuell deswegen nicht, weil die Finger dieser zusammengesetzten Systeme in Gottes Richtung zeigen würden und nicht in die Darwins. Wir sprechen hier von der internen Biologie und den Mechanismen des Lebens, nicht von äußeren Kräften, die blind wirken und mit dem soeben beschriebenen Mechanismus nichts zu tun haben.

Wie wir in diesem Buch zuvor schon erläutert haben, beginnt das Sehvermögen nicht mit der Erschaffung von Augen. Es ist ein zusammengesetzter Sinn für ein Bewusstsein, der in einem Tier heranwächst und in der Entwicklung von Organen mündet. Kürzlich sind intensive wissenschaftliche Versuche in der dunklen Unterwasserwelt, hunderte von Metern unterhalb der Meeresoberfläche, durchgeführt worden, und die Forschung wird bis mehrere Kilometer unter dem Meeresboden fortgesetzt. Nach zweihundert Metern verschwindet das Licht mehr oder weniger. Im Verlauf dieser Nachforschung wurde entdeckt, dass die dunkle Unterwelt der Ozeane einige vollkommen augenlose Tiere darbietet, die auf den schwachen Lichtschimmer reagieren, der von phosphoreszierenden Tieren ausgestrahlt wird. Die

Entdeckung wurde mit Hilfe eines modernen elektronischen, Ventana genannten, Gerätes gemacht. Es hat keinen Piloten und wird über Kabel ferngesteuert, was auch eine konstante Stromversorgung an das Ventana garantiert. Die selben Kabel tragen die Informationen zu den in den Schiffen sitzenden Wissenschaftlern, die das Experiment Tag und Nacht überwachen. Ein faszinierender Bericht über dieses Experiment wurde im Juli 1995²⁷⁴ im *Scientific American* veröffentlicht. Neben vielen anderen erstaunlichen Dingen zeigt er, dass die Medusa, eine Qualle, überhaupt keine Augen besitzt, dafür jedoch eine Reaktion auf das Licht der Roboter zeigte, indem sie tiefer absank. Das ist genau das, was wir zuvor behaupteten, und zwar, dass es ein verschwommenes Bewusstsein der sich auf tiefster Ebene ihrer Existenz befindenden Lebewesen gibt, das vom Erschaffer dazu verwandt wird, Sinnesorgane hervorzubringen. Jeder Beginn ist oft ein winziger, wiewohl es wahrscheinlich ist, dass er zu höheren Stufen einer faszinierender Entwicklung heranwächst. Die nächste Stufe dieses allgemeinen Bewusstseins, wie von der Medusa deutlich gezeigt, muss ein Auge wie eine Lochkamera ohne Linsen sein, und das ist genau das, was wir in der Natur anfinden. Aber selbst dieses Lochauge kann nicht von irgendeinem Prinzip Darwins gebildet werden, weil es selbst auf dieser grundlegenden Stufe ein volles optisches System und kein zufälliges Loch darstellt. Diese Tiere haben zwei kleine Löcher anstatt eines, die gemeinsam koordinierte Informationen in einem dahinter befindlichen Gefäß zusammenführen, der sie wiederum an ein inneres Bewusstsein weitergibt, das wir als eine Art elementares Gehirn bezeichnen können. Außerdem wird das bei Menschen beobachtete System auch voll entwickelt in den optischen Organen uralter Tiere angefounden, die viele hunderte von Millionen Jahren zuvor lebten. Das reduziert die der blinden Evolution vom Anbeginn bis zur Erschaffung solcher Tiere zur Verfügung stehende Zeit auf bemerkenswerte Weise. Die meisten Insekten werden mit vollkommenen optischen Systemen angefounden und einige Fischfossilien in Australien werden, mit Löchern als gro-

²⁷⁴ Robison, B.H. (Juli 1995): Light in the Ocean's Midwaters. *Scientific American*, S. 51-56.

ße Augen, auf fünfhundert Millionen Jahre alt datiert.²⁷⁵ Das reduziert die Zeit einer schrittweisen Entwicklung von Tieraugen weiter auf nur fünfhundert Millionen Jahre, was unwahrscheinlich kurz dafür ist, dass ihre Evolution stattgefunden haben sollte. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass diese Zeitspanne von fünfhundert Millionen weiter unterteilt werden muss, wovon ein Teil für die Erschaffung der Lebensbausteine erforderlich ist. Jedoch ist die gesamte zur Verfügung stehende Zeit vom Anfang bis zum Ende der endgültigen Vollendung des Lebens selbst viel zu kurz – als wäre sie nur ein winziger Punkt verglichen mit dem, was erforderlich war. Die Formung der Bausteine des Lebens erfordert eine Zeit, die unvorstellbar größer ist, als die gesamte auf die Evolution angewandte Zeit, und selbst das muss in dieser kurzen Zeitspanne untergebracht werden. Das ist die Größenordnung des Dilemmas, mit dem die Wissenschaftler sich konfrontiert sehen. Ob man weinen oder lachen mag – das ist das Dilemma, das der Rest der Welt zu lösen hat. Alle Augen, wo immer sie im Tierreich angefundener werden, üben eine wissenschaftliche Funktion aus, für die sie auf perfekte Weise entworfen sind. Sie befinden sich in vollkommener Harmonie mit ihrer Umwelt. Die Zwecklosigkeit verneint die Existenz eines Instruments, welches eine Funktion erfüllt. Selbst wenn ein rudimentäres Instrument erschaffen wird, bevor es eine Funktion erfüllt, so muss jene Funktion doch vorausgesetzt werden. Das ist die einfache Logik der Wirklichkeit des Lebens.

Der Mensch begann mit Steinen zu arbeiten. Diese Steine waren anscheinend ohne Zweck, aber ab dem Moment, da wir sie zu Äxten mit einem angepassten Handgriff modellierten, kann kein vernünftiger Mensch behaupten, dass selbst diese rudimentäre Maschine zufällig und ohne Zweck erschaffen wurde. Das, was das Leben bietet, ist billionenmal komplizierter. Jede Erschaffung von Leben dient einem Zweck und ist genau dafür entworfen, um diesem zu dienen. Dies eine zwecklose kreative Reise zu nennen, ist äußerste Blindheit.

²⁷⁵ Long, John A. (1995): *The Rise of Fishes 500 million years of Evolution*. University of New South Wales Press, Australia. (Auch seine anderen Bücher über Fische wie etwa „*The Rise of Fishes*“ (1957) sind lesenswert.)



*Und dein Herr erschafft,
was immer Er will und erwählt.*

DER „BLINDE UHRMACHER“, DER AUCH TAUB UND STUMM IST

DIE IN DEN einführenden Bemerkungen abgegebenen Versprechen einlösend, wenden wir uns jetzt dem Buch mit dem Titel „Der blinde Uhrmacher“²⁷⁶ von Richard Dawkins – nunmehr Professor Dawkins – zu.

Zuerst war es sehr unangenehm, besagtes Buch zu lesen, weil Professor Dawkins es scheinbar mied, sich mit den eigentlichen Problemen des Lebens zu befassen, obwohl er sie kennt und ihre Existenz eingesteht. Er verliert keine Zeit damit, seine Theorien hinter einer Nebelwand grandioser Verwirrung eigener Kreation zu verbergen. Es ist unmöglich, alle von ihm aufgeworfenen Aspekte zu verfolgen, weil die meisten von ihnen bedeutungslos und unzutreffend sind. Wenn er jedoch über das wirkliche Leben und die in ihr enthaltenen Geheimnisse schreibt, dann macht er das als reiner Wissenschaftler und vermengt es nicht mit Tatsachen, um einem anderen Zweck zu dienen. Hierin ist Dawkins am stärksten. Doch das Problem ist, dass dann, wenn er am stärksten ist, er am schwächsten ist in Bezug auf die Ursachen der natürlichen Auslese. Keine redliche Untersuchung der Tatsachen des Lebens kann zu der Auffassung führen, dass das Leben mit all seinen Komplexitäten ohne einen vorherigen bewussten Schöpfer, welcher die natürliche Auslese nicht sein kann, erschaffen wurde. Um diesem

²⁷⁶ Original: Dawkins, R. (1986): *The Blind Watchmaker*, Penguin Books Ltd., England. Hier zitierte deutsche Übersetzung: *Der blinde Uhrmacher*. München 1990.

unweigerlichen logischen Schluss zu entrinnen, flüchtet er in eine eigens kreierte unwirkliche Phantasiewelt – ein Land von Computerspielen und Biomorphen. Er versucht den Leser dadurch in die Irre zu führen, dass er behauptet, dass die Komplexität der vom Menschen erschaffenen Wunder real, zweckentsprechend und gut entworfen sind, während die Komplexitäten der Natur der Zweckdienlichkeit und Planung entbehren – obwohl ihr Anteil an wundersamen Elementen viel höher ist. Er suggeriert den Lesern, dass sie nur den Eindruck hätten, sie seien komplex, geplant und zweckgebunden. Hierbei verwirrt er den Verstand des unachtsamen Lesers, indem er ihn hin- und herführt, von der Rückschau zur Schau in die Zukunft, vom Blick in die Zukunft zur Rückschau – ein famoser Versuch der Täuschung. Er möchte die Welt glauben machen, dass alle vom Menschen hergestellten Produkte vorausschauend hergestellt wurden, wodurch sie Zweck, Design und Komplexität besitzen, die das Werk eines bewussten Verstandes seien. Doch wenn wir uns der Natur zuwenden, so sehen wir, dass in ihr tausendfach mehr wundersame Elemente anzufinden sind, als in den von Menschen gefertigten Produkten. Dennoch besteht er darauf, dass wir insofern in der Rückschau auf die Produkte der Natur einer Täuschung in Bezug auf die Absicht und Zweckmäßigkeit anheimfallen, als wir uns daran gewöhnt haben, menschlichen Produkten Absicht zuzuschreiben. Somit werden wir überlistet zu glauben, dass auch sie einen bewussten Erschaffer haben müssen. Doch scheinbar hat er, bis sein eigenes autoritäres Wort, kein Argument, um diese Täuschungstheorie zu untermauern. Im Gegenteil, die Veranschaulichungen, die er aus dem wirklichen Leben erwählt, widersprechen seinem Schluss äußerst nachdrücklich und beweisen das Gegenteil.

Betrachten Sie zum Beispiel sein gelehrtes Werk über Fledermäuse. Da wir Fledermäuse und einige der sie betreffenden Wunder schon erläutert haben, werden wir uns nur auf einige der von Dawkins zu diesem Thema gemachten Beobachtungen beziehen und dabei ihn an sein auf der ersten Seite des Vorworts zu diesem Buch abgegebenes Versprechen erinnern, das da lautet:

„Wenn ich dann das Geheimnis aufgebaut habe, besteht mein zweites

*Hauptziel in diesem Buch darin, es wieder abzubauen, indem ich die Lösung erkläre.*²⁷⁷

Bedauerlicherweise ist das ein Versprechen, das er nicht hält.

Fledermäusen widmet er einen Großteil des Kapitels „*Der treffliche Entwurf*“. Er schreibt:

„Ihre Gehirne sind fein eingestellte Bauelemente elektronischen-Hexenwerks in Miniaturformat, programmiert mit der hochkomplizierten *Software*, die zum Entschlüsseln einer Welt von Echos in kurzer Zeit erforderlich ist. Ihre Gesichter sind oft zu Wasserspeichern verzerrt und erscheinen uns abschreckend, bis wir sie als das sehen, was sie sind: außerordentlich empfindlich gestaltete Instrumente zum Ausstrahlen von Ultraschall in alle gewünschten Richtungen.“²⁷⁸

So geschickt fasst er das Geheimnis zusammen. Es weiter ausführend, macht er der Fledermaus das einzigartige Kompliment, ein großer Meister des Sonars zu sein. Er erklärt:

„Wenn eine dieser kleinen braunen Fledermäuse ein Insekt entdeckt und auf Kollisionskurs mit dem Insekt geht, so schnellt die Schnalzgeschwindigkeit hoch. Schneller als ein Maschinengewehr, kann sie Spitzenwerte von 200 Impulsen pro Sekunde erreichen, während die Fledermaus sich schließlich auf das bewegliche Ziel zustürzt.“²⁷⁹

Nachdem er die folgenden Fragen aufgeworfen hat

„Wenn Fledermäuse ihre Peillaute auf 200 Impulse pro Sekunde hochschnellen lassen können, warum behalten sie das nicht immer bei? Da ihr »Stroboskop« allem Anschein nach einen Geschwindigkeitsregler besitzt, warum stellen sie ihn nicht permanent auf Maximum und sorgen so dafür, daß ihr Bild der Welt

²⁷⁷ Dawkins (1990), S.6.

²⁷⁸ Ebd., S. 43.

²⁷⁹ Ebd., S. 44.

ständig so scharf wie möglich ist, damit sie jedem Notfall begegnen können?“²⁸⁰

antwortet er und informiert die Leser:

„Ein Grund ist, daß diese hohe Frequenz nur für nahe Ziele geeignet ist. Wenn ein Impuls seinem Vorgänger zu schnell folgt, so vermischt er sich mit dem Echo seines Vorgängers, das von einem entfernten Ziel zurückkommt.“²⁸¹

Er fährt fort, über erstaunliche Wunder der aeronautischen und sonaren Fähigkeiten zu sprechen, und endet, indem er bestätigt:

„Weil wir Menschen es nur mit Hilfe künstlicher Instrumente und zu Papier gebrachter mathematischer Berechnungen verstehen können, fällt es uns schwer, uns vorzustellen, daß ein kleines Tier das in seinem Kopf kann.“²⁸²

Von den Komplexitäten ähnlicher, jedoch weniger komplizierter künstlich hergestellter Maschinen sprechend, bemerkt er:

„Natürlich war es ein hochentwickeltes bewußtes Gehirn, das die Verdrahtung vorgenommen hat (oder zumindest das Schaltbild entworfen hat), aber an der alltäglichen Funktion des Kastens (im Einsatz als Radargerät) ist kein bewußtes Gehirn beteiligt.“²⁸³

„Doch unsere technologische Erfahrung läßt uns auch annehmen, daß hinter der Entstehung hochentwickelter Maschinerie ein bewußter und planender Konstrukteur steht.“²⁸⁴

Hier beginnt die schlussfolgernde Absurdität, weil er behauptet, dass der Erschaffer die unbewusste natürliche Auslese, der blinde Uhrmacher, sei. Die Unmöglichkeit, dass ein blindes unwissendes Darwini-

²⁸⁰ Ebd., S. 45.

²⁸¹ Ebd.

²⁸² Ebd., S. 60.

²⁸³ Ebd., S. 62.

²⁸⁴ Ebd.

sches Prinzip das lebende Wunder des Gehörsystems der Fledermaus erschaffen haben könnte, erklärt wie folgt:

„Wie konnte sich ein so komplexes Organ entwickeln?“

Die von ihm erteilte Antwort:

„Aber das ist kein Argument, das ist einfach eine Behauptung der Ungläubigkeit.“²⁸⁵

Wenn von Dawkins gesagt wird, dass der 64 Kilobyte-Computer, auf dem er gearbeitet zu haben behauptet, weder das Produkt eines bewussten Verstandes ist noch irgendeinen Designer hat, wird er dem Vorschlag bereitwillig zustimmen? Er wird es gewiss nicht tun, trotz der Tatsache, dass sein einfacher Computer sehr viel weniger komplex ist als das Gehörsystem einer Fledermaus. Falls er sich weigert, der Auffassung zuzustimmen, dass ein Computer ohne einen wissentlichen bewussten Konstrukteur erschaffen worden sein könnte, dann muss er sich ehrlich prüfen, um den Grund zu entdecken, warum er sich weigert, an einen Erschaffer des Lebens zu glauben. Die einzige Antwort, die er finden kann, wird sein, dass er es aufgrund dessen tut, dass der komplexe Entwurf und die geordnete Konstruktion des Computers nicht von selbst entstanden sein können. Wenn es sich jedoch um das Leben handelt, ändert er seine Einstellung so vollkommen, als hätte er eine Metamorphose durchgemacht. Als Biologe muss er erkennen, dass das Leben im Vergleich zu einem Computer sehr viel komplexer ist. Die Zahl eine Trillion hoch einer Trillion ist nichts im Vergleich damit. Wenn die enorme Komplexität des Lebens eine Illusion ist, dann hat ein Computer ein viel größeres Recht darauf, als eine solche abgetan zu werden. Wie kann Dawkins selbst einen Augenblick lang vergessen, dass, falls sein Urteil richtig sei, sein eigener Verstand mit all dessen Kompliziertheiten selbst als eine Illusion bezeichnet werden muss. Wir wollen ihm gegenüber nicht unhöflich sein, also lassen wir ihn selbst sprechen. Welche der beiden wird er wählen? Wird

²⁸⁵ Ebd., S. 67.

er vorziehen, dass sein Verstand als bloße Illusion einer ungeordneten Masse grauer Zellen bezeichnet wird, oder wird er vorziehen, seine eigenen Theorien als Halluzinationen eines gesunden Verstandes abzutun. Wie sehr wir es auch wünschen mögen, doch wir sehen für ihn keine dritte Option. Wenn der menschliche Verstand eine Illusion ist, dann müssen auch seine Produkte eine mit sich selbst multiplizierte Illusion sein, wie eine Fülle von Träumen, die von den Träumen eines Irren erschaffen wurden, oder wie Halluzinationen, die Halluzinationen hervorbringen. In Anbetracht dessen, welcher großer Gelehrter mit perfektem Intellekt er ist, sträuben wir uns dagegen, von einer Illusion zu sprechen, wenn von seinem Verstand die Rede ist. Doch hier beginnt es, dass Dawkins seine Wortspielerei zur Schau zu stellt. Das Leben ist nicht kompliziert, wird seine einfache Antwort sein. Es ist die Illusion jener, die es als solches betrachten. Da es nicht kompliziert ist, kann es von selbst entstanden sein. Die Komplexität des Lebens eine Illusion und den Mechanismus eines Computers eine Komplexität zu nennen ist gleichbedeutend damit, den Verstand verkehrt herum zu drehen. Den Tag Nacht und die Nacht Tag zu nennen ist weniger unsinnig als Dawkins Salto. Ungläubigkeit ist der Kern der Sache. Offensichtlich ist es für Dawkins unmöglich, daran zu glauben, dass eine Boeing 747 sich von selbst konstruiert, doch es erscheint ihm nicht unmöglich, dass weit größere Komplexitäten der Natur ohne einen Erschaffer ins Dasein gekommen sind. Um dieses Dilemma beiseite zu tun und seine Voreingenommenheit Gott gegenüber zu verbergen, bezeichnet er die Komplexitäten der Natur als Illusionen eines äußerst leichtgläubigen religiösen Volkes. Doch dafür muss er zuvor die Existenz der Konstrukteure der Boeing 747 als eine Illusion seines eigenen Verstandes verwerfen. Dieselben Argumente, die er gegen Gottesgläubige richtet, gelten für ihn mit noch größerer Vehemenz. Wenn von einem einfachen Computer nicht rechtmäßig gesagt werden kann, dass er sich selbst konstruiert hat, dann wird die Konstruktion einer Boeing 747 noch viel unmöglicher. Dawkins glaubt jedoch an diese Unmöglichkeiten. Er glaubt nur an sie, weil er darauf besteht, dass sie Komplexitäten eines Designs darstellen, welche die vorherige Existenz eines bewussten Verstandes erfordern. Wenn es jedoch um die Natur geht,

da reduziert er die Komplexitäten der Natur einfach auf eine Illusion, um dem Glauben an die vorherige Existenz eines bewussten Verstandes entgehen zu können. Wenn die selbständige Erschaffung einer Boeing 747 für Dawkins unmöglich ist, dann sollte die eigenständige Erschaffung von Leben sehr viel unmöglicher für ihn gewesen sein. Diese Einstellung enthüllt jedoch nur seinen vorgefassten Entschluss, nicht an Gott zu glauben.

Dawkins muss den Unterschied erklären zwischen seiner Behauptung und der von Anderen, die ihm mit jener Art von Logik begegnen, die er selbst anwendet, wenn es ihm zupasskommt. Das einzige Argument, das er zu seiner Verteidigung einsetzt, enthält Folgendes:

„... haben wir keine intuitive Vorstellung von der Unermeßlichkeit der Zeit, die für evolutive Veränderungen zur Verfügung steht.“²⁸⁶

Damit meint er, dass wir keine intuitive Vorstellung der Veränderungen während der für die Konstruktion einer Boeing 747 erforderlichen Zeit haben. Wir können jedoch beweisen, dass sein Argument in Bezug auf die Zeit belanglos ist. Die Kürze oder Länge der Zeit ist einfach irrelevant. Im Fall einer Boeing 747 weiß er, dass vor ihrer Konstruktion ein bewusster menschlicher Geist am Wirken war. Das ist der einzige Grund, warum er an den vorherigen Entwurf und die Zweckgebundenheit glaubt. Hypothetisch kann bewiesen werden, dass Zeit bei seinem Argument absolut unbedeutend ist. Wenn irgendein Teil der Maschine in den Archiven der Natur, dort eine halbe Billionen Jahre lang vergraben, entdeckt würde, würde der dann glauben, dass die Zeit es geformt haben würde? Gewiss nicht! Er würde an einen unbekanntem Erschaffer mit einem bewussten Geist zu glauben haben. Dawkins möge die Zeit auf jede unmögliche Zahl erweitern, jedoch kann er selbst nicht glauben, dass selbst das Rad einer Boeing 747 Stück für Stück erschaffen worden sein könnte. Lebendig oder leblos ist in diesem Fall unbedeutend. Komplexität, Entwurf und mechanische Wunder sind die relevanten Themen.

²⁸⁶ Ebd., S. 67.

Weiter, darauf zu bestehen, dass die Fledermaus von den unbewussten blinden Kräften der Natur erschaffen wurde, ist nur ein Versuch, einen unbekanntem bewussten Erschaffer durch ein unbewusstes blindes Prinzip namens Darwinismus zu ersetzen. Nur jene Gelehrten können diesem Vorschlag zustimmen, die, trotz ihrer großen Gelehrtheit und Hingabe an die Vernunft, ebenjene kurzerhand beiseite legen, um der Realität Gottes zu entrinnen.

Dawkins größte Leistung für den Darwinismus besteht darin, dass er den bekannten Einwand gegen jenes Prinzip der natürlichen Auslese entkräftet hat, welches die Auffassung ablehnt, dass die natürliche Auslese im internen komplizierten Wirken von Genen irgendeine Rolle zu spielen hat. Das ist tatsächlich die wesentliche Stoßrichtung seiner Einstellung zur Biologie. Er schlägt eine vollkommen neue Idee der Wechselbeziehung zwischen natürlicher Auslese und Genen vor. Er negiert nicht einmal, die Funktion der Entwicklung und die von mutativen Veränderungen den Genen zuzuschreiben. Scheinbar scheint er nicht zu behaupten, dass diese Veränderungen auf die natürliche Auslese zurückzuführen sind. Er behauptet nur, dass alle körperlichen Veränderungen, die von Genen herbeigeführt werden, von der natürlichen Auslese regiert werden. Genehmigt die natürliche Auslese derartige Veränderungen in Körpern, die wert sind, zu überleben, dann wird diese Genehmigung auch automatisch an die sie verursachenden Gene erteilt. Doch das ist es, was er mit Hilfe der Wissenschaft des Zufalls schon getan hat. Während er der Frage nachgeht, ob die Entstehung von Hämoglobin zufällig hat erfolgen können, erklärt er äußerst nachdrücklich, dass dies unmöglich sei. Auf Seite 73 führt er diese Unwahrscheinlichkeit weiter aus. Er schreibt über vier Ketten von Aminosäuren, die ineinander verdreht sind und in einer einzigen Hämoglobinzelle 146 Aminosäuren enthalten. Von da an beginnt er eine recht komplizierte mathematische Kalkulation und gelangt zu dem Schluss, dass es nahezu unmöglich sei, dass Hämoglobin nur durch Zufall entstanden sei. In seinen eigenen Worten:

„Das ist eine unermesslich große Zahl. Eine Million ist eine 1 mit sechs Nullen dahinter, eine Milliarde (1000 Millionen) eine 1 mit

neun Nullen dahinter. Die Zahl, die wir suchen, die »Hämoglobinzahl«, ist ungefähr eine 1 mit 190 Nullen dahinter! So groß ist die Wahrscheinlichkeit dagegen, daß es gelingt, durch reines Glück ein Hämoglobinmolekül zusammenzuschütteln. Und ein Hämoglobinmolekül hat nur einen **winzigen Bruchteil der Komplexität eines lebenden Körpers.**²⁸⁷

Dies also ist das geniale Argument, das er hauptsächlich dafür anführt, um das Rätsel des Lebens durch Anwendung der Darwinischen Prinzipien zu erklären – etwas, was es ganz offensichtlich nicht schafft. Auf diese Weise werden die Gene zusammen mit dem Hämoglobin, das jene enthält, durch obiges Argument als unmöglich existierend abgetan. Dies ist es, was wir durch unser gründliches Studium des betreffenden Kapitels bei Dawkins verstanden haben. Es ist in der Tat dieser Geistesblitz seinerseits, der hauptsächlich dafür verantwortlich ist, die jüngere Generation von Naturwissenschaftlern zu beeinflussen. Wir werden jedoch gleich zeigen, dass das nur eine von ihm erschaffene Illusion ist, weil die Realitäten der Natur seine Theorie nicht unterstützen.

WIR lenken die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Tatsache, dass die Billigung oder Missbilligung der Umweltfaktoren die Aktivitäten von Genen keineswegs ändern, beherrschen oder beeinflussen, und das trotz der Tatsache, dass die Körper, welche die Gene enthalten, selbst der Gnade von Umweltfaktoren ausgesetzt sind.

Da wir überzeugt davon sind, dass dies das wichtigste Argument ist, das Dawkins zu entwickeln in der Lage war, sollten wir unseren Standpunkt ausführlicher erklären. In der Tat haben wir die evolutionären Prozesse in unserem Buch schon vorsichtshalber erläutert, damit die Darwinische Prinzipien nicht falsch angewendet werden können. Wir hoffen, dass jene, die sich mit den Naturwissenschaften auseinandersetzen, dieses Werk als hilfreich wahrnehmen, wenn sie das Konzept der Evolution neu bewerten. Unser Ansatz unterscheidet sich vollkommen von dem anderer religiöser und wissenschaftlicher Ge-

²⁸⁷ Ebd., S. 73.

lehrter, die speziell gegen den Darwinismus geschrieben haben. Das gegenwärtige Werk basiert völlig auf dem Studium allgemeiner wissenschaftlicher Literatur. Wie können wir trotz der Tatsache, dass wir die gegen den Darwinismus gerichteten Bücher nicht gelesen haben, behaupten, dass unser Werk sich von ihren gänzlich unterscheidet? Wir können es allein deswegen, weil über die gesamte Arbeit hinweg wir uns haben leiten lassen vom Heiligen Qur'an, etwas, das sie unglücklicherweise nicht tun konnten.

Zu Dawkins revolutionärem Standpunkt zurückkehrend, sollte bedacht werden, dass die Aktivitäten von Genen von Gesetzen beherrscht werden, die ihnen von Kräften einverleibt werden, die Dawkins nicht bekannt sind. Gene wirken ohne irgendeinen Bezug auf Umweltveränderungen. Wenn das Prinzip der natürlichen Auslese irgendwelche körperlichen Merkmale der Lebenden gut heißt, so beherrscht oder dirigiert es dennoch die Aktivitäten innerhalb jener Körper nicht. Weiter, wenn die natürliche Auslese gewisse körperliche Merkmale mit Bezug auf deren Überlebensqualität in einer konkurrenzfähigen Welt gutheißt, so hat sie dennoch keinen Einfluss auf deren Gene. Das wird aus dem Studium der Evolution von Anfang bis Ende völlig offensichtlich. Primitiven Organismen wie Amöben und anderen elementaren Lebensarten, die ihnen auf der ansteigenden Leiter der Evolution folgten, wurden von durch Gene beherrschte Zellenaktivitäten erschaffen. Alle diese scheinbar unzulänglich ausgerüsteten Organismen und Tiere haben die gesamte Spanne der Evolution zusammen mit den von ihnen enthaltenen Genen überlebt.

Zum Schluss erschien der Mensch auf dem Gipfel der Evolution. Zwischen dem Tierreich und dem Menschen ist der Unterschied so weit und vielfältig, dass kein Wissenschaftler sich irgendeine Stück für Stück, diese Weite füllenden, progressiven Veränderungen wirklich vorstellen kann. Wir sprechen hier nicht von einfachen physischen Ähnlichkeiten, die von Darwin bemerkt wurden. Die Evolutionisten sprechen von einem fehlenden Glied, was einigen zufolge ein Schimpanse oder anderen zufolge ein Gorilla gewesen sein mag. Natürlich fehlt einigen Affenarten ein Schwanz, aber ob es einen Schwanz gibt oder nicht, ist nicht die Frage. Die Frage ist, wie die große Kluft zwi-

schen den Menschen und Tieren in Bezug auf ihre Verhaltensmuster und geistigen Fähigkeiten erklärt werden kann. Welches Tier hat Lesen und Schreiben und sich in Sprachen, so anspruchsvoll wie menschliche Sprachen, auszudrücken gelernt? Ein Vergleich zwischen Menschen und Tieren auf allen diesen Gebieten wird zeigen, dass das menschliche Potential viele billionenmal größer ist als das von Tieren. Das ist eine konservative Schätzung, wenn wir uns den Tatsachen zuwenden. Seht alle Bibliotheken der Welt und was sie enthalten. Kann ein Wissenschaftler selbst eine winzige Bibliothek über äußerst elementare Inhalte in der Höhle eines Gorillas oder der privaten Behausung eines Schimpanzen vorzeigen? Zeigt uns eine von einem der beiden verfasste Seite, die sorgfältig auf ihren Bücherborten präserviert ist und wir werden zugeben, dass unsere Behauptung übertrieben war. Sie sprechen natürlich von Tiersprachen, aber sie sprechen auch von jenen Sprachen als Ausdruckweisen, die nicht bewusst erschaffen wurden. Sie sprechen selbst davon, das Delfine die menschliche Sprache nachahmen, dass sie selbst ein oder zwei Worte sprechen, aber nirgends im Tierreich können sie solche Sprachen aufweisen, wie Menschen sie mit so immenser Vielfalt geprägt haben.

Vielleicht könnte der imaginäre Affe von Dawkins durch zufälliges Drücken eigendwelcher Tasten auf dem Keyboard von Dawkins Computer eine Zeile von Shakespeare schreiben, aber die Zeit, die für den Zufall eines einzigen Satzes eines Shakespeare Dramas erforderlich wäre, ist nicht nur weit entfernt, sie ist unmöglich. Es ist unvorstellbar, warum Dawkins einen hypothetischen Affen verwandt haben sollte, wenn echte Affen leicht erhältlich waren. Er sollte für die Aufgabe einen echten Affen verwandt haben, ohne ihn darin zu üben, die Tasten zu drücken. Alles, was er hätte tun sollen, war, einen Affen in der Nähe des Computers anzubinden. Wenn er am nächsten Tag zurückgekehrt wäre und gesehen hätte, was der Computer mit Hilfe des Affens produziert hätte, würde er eher den Computer zerschmettert vorfinden, als dass er ein einziges Wort von Shakespeare vorfinden würde. Aber wir wissen, die Zeit ist zu kurz. Jeden Tag sollte ein neuer Computer gebracht und ihm zur Verfügung gestellt werden und an dem Tag, da der Affe das Zeitliche segnen würde, wäre der Raum zu



einem Abstellplatz für zerbrochene Computer geworden und nirgendwo wäre eine Spur von Shakespeare vorzufinden, nicht einmal auf dem Körper des Toten. Dennoch mag die Zeit gemäß Darwins Standard viel zu kurz gewesen sein. Doch existierten die Affen nicht 5-8 Millionen Jahre vor dem Menschen? Ist das nicht genug Zeit für die schrittweise Entstehung eines Shakespeares unter ihnen? Schließlich ist der Unterschied des Gehirns nur ein einziger, obgleich langer, Sprung.

UNS NOCHMALS dem Thema Hämoglobin zuwendend, ja, falls Göttlichkeit irgendeinem anderen als Gott zugeschrieben werden könnte, so müsste sie dem Hämoglobin zugeschrieben werden und nicht dem blinden, stummen und tauben Prinzip der natürlichenn Auslese. Alles, was in der Herstellung des Lebens bis zur Erschaffung des menschlichen Körpers folgt – was ihm zufolge sehr viel unwahrscheinlicher ist, durch Zufall erschaffen worden zu sein – muss dem Hämoglobin zugeschrieben werden und nicht dem Darwinismus. Somit scheint Professor Dawkins seinen Gott zu identifizieren und ihn dennoch zu verleugnen. Er muss zugeben, dass das Hämoglobin der Gott aller Schöpfung ist, dennoch muss es einen Gott des Hämoglobins geben. Jener Gott ist ihm zufolge eine fabelhafte Anzahl

von Zufällen, eine Zahl, die es gewiss nicht gibt.

Darum ist die Schlussfolgerung seiner Argumentation, dass das Hämoglobin nicht existieren könnte, weil die Anzahl der für dessen Entstehung erforderlichen Zufällen unmöglich ist. Der nächste logische Schritt wäre für ihn gewesen, zu erklären, warum das Hämoglobin existiert, wenn es überhaupt nicht existiert haben könnte. Die einzige unweigerliche Antwort auf dieses Dilemma ist, dass seine Existenz bereits ausschließt, dass der Zufall sein Schöpfer hätte sein können. Die immensen Feinheiten und Komplexitäten in seinem Entwurf schreien jedoch nach einem anderen Schöpfer, um den Zufall ersetzen zu können. Entweder sollte er seinen Fuß in das Boot setzen, das nicht existieren kann, oder in das Boot, das ihn, ob er will oder nicht, zur Gegenwart Gottes, des Schöpfers tragen wird. Dann wird er Gott am nächsten gekommen sein. Sobald er seine unvermeidliche Torheit jedoch bemerkt, flüchtet er sofort weg von Ihm in die Richtung des Darwinismus, seinem Pseudo-Gott, von dem er sicher weiß, dass er bei der Erschaffung des Hämoglobins keine Rolle gespielt hat. Er hat überhaupt kein Recht, die Wunder der im menschlichen Körper erschaffenen Zellen dem Darwinismus zuzuschreiben, ohne zuvor zu erklären, wie deren Erschaffer, das Hämoglobin selbst, entstand. Welche Faktoren, außer dem Zufall, diese grundlegenden Zellen des Lebens geformt haben müssen, ist die eigentliche von ihm zu beantwortende Frage. Daher sind alle seine klugen Behelfsmaßnahmen, um die genetischen Mutationen auf Umweltfaktoren zurückzuführen, absolut bedeutungslos und, wie wir gezeigt haben, fürwahr kontraproduktiv. Das ist Professor Dawkins größtes Problem: die Umschiffung des eigentlichen Problems, indem die Aufmerksamkeit des Lesers auf Probleme umgeleitet werden, die eingebildet sind.

Im Lichte dieser Analyse werden alle seine Versuche, in denen er Computer einsetzt, und seine gesamte Theorie der sukzessiven kumulativen Faktoren obsolet. Die Kürze der Zeit oder ihre Länge sind nie ein Problem gewesen. Er selbst erklärt uns, dass selbst die für die gesamte schrittweise Entstehung des ersten Lebensbausteins erforderliche Zeitspanne trillionenmal Trillionen größer ist als die wirklich vorhandene Zeit. Wenn er uns wiederum mitteilt, dass die für die Ent-

stehung lebender Körper erforderliche Zeitspanne im Vergleich sehr viel größer ist, verbleibt ihm kein Recht, seine gesamten Theorien der sukzessiven Kumulation zu erläutern. Es ist totale Vergeudung seiner Zeit und die seiner Leser, weil er in nur eine Billion Jahre – eine 1 mit 9 Nullen, wenn als eine amerikanische Billion betrachtet, oder eine 1 mit 12 Nullen, wie die Briten [und Deutschen; Anm. d. Ü.] es schreiben – etwas hineinpacken möchte, was die Natur nicht einmal in einer viel größeren Anzahl von Jahren schaffen könnte. Tatsächlich beläuft sich die Zahl, die für die schrittweise Entstehung des Lebens benötigt gewesen wäre, auf eine 1 mit 1000 Nullen, etwas, das in Wirklichkeit einer totalen Verneinung der Existenz gleichkommt. Darum muss die Wirklichkeit der Existenz von Professor Dawkins als bloße Illusion abgetan werden.

DIE FINALE ANALYSE, die Professor Dawkins in seinem letzten Kapitel vorlegt, bezieht sich auf die Wahl zwischen dem Glauben an eine Gottheit oder dem Glauben an die natürliche Auslese. Wer ist der Erschaffer, das muss festgestellt werden. Ob er Ihn entdecken kann oder nicht, er hat kein Recht, Gott durch die natürliche Auslese zu ersetzen. Bei der natürlichen Auslese kann nicht von einem Erschaffer die Rede sein, weil sie nicht erschafft, sondern an dem arbeitet, was schon erschaffen worden ist. Es ist ärgerlich, zu sehen, dass Professor Dawkins allein auf ein bloßes Prinzip ohne persönliche Identität hinweist, welches die Gottheit sein soll – ein Prinzip, das taub, stumm und blind ist und keine physische oder geistige Existenz hat. Das ist ganz gewiss nicht der Schöpfer. Falls Professor Dawkins darauf besteht, die Existenz eines Schöpfers zu leugnen, dieweil er nicht das Recht hat, Ihn durch ein Prinzip zu ersetzen, dann hat er wiederum nur zwei logische Optionen. Entweder sollte er eingestehen, dass die Schöpfung existiert, er den Schöpfer jedoch nicht identifizieren konnte; oder er sollte verkünden, dass es keinen Schöpfer gibt, die Schöpfung jedoch existiert. Das würde dem gleichkommen zu sagen, dass es das Buch „Der blinde Uhrmacher“ wohl gibt, es jedoch nie einen Professor Dawkins gegeben hat, der es verfasste.

In unserem vorherigen Kapitel haben wir die Anatomie eines Auges und das gesamte optische System beschrieben. Wenn wir Professor

Dawkins Ausführungen über die Erschaffung des Auges lesen, erscheinen sie so geringfügig und auf eine Weise mangelhaft, dass wir sehr enttäuscht sind. Er hat sich völlig darauf verlassen, dass seine „Stück für Stück Theorie“ am Wirken war, eine Theorie, die wir in Übereinstimmung mit seinen eigenen Eingeständnissen gründlich verworfen haben. Dennoch möchten wir seine Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass es falsch ist, den Augapfel als ein unabhängiges Organ zu bezeichnen. Er ist ein unabhängiger Teil eines ganzen optischen Systems, sonst hört er auf, in der Sehfähigkeit irgendeine Rolle zu spielen. Sich nur in der unnützen Übung zu ergehen, zu beweisen, dass ein wenig Sehvermögens besser sei als überhaupt keines, dient keinem Zweck. Zu beweisen, dass das Sehen selbst ohne eine Linse möglich ist, ist ebenso bedeutungslos. Wir haben das menschliche optische System mit wissenschaftlich fundierten Details beschrieben. Auf dieses System sollte seine Stück-für-Stück-Theorie angewandt werden – eine Übung, die er zu vermeiden schafft.

Lasst ihn zum Beispiel mit der Retina beginnen und der Welt mitteilen, wie die von ihr enthaltenen Stäbchen und Kegel sich Stück für Stück, Nanometer für Nanometer entwickelten, um schließlich Farben, Licht und Dunkelheit zu erkennen. Ihr Erkennen, falls auf sich selbst beschränkt, hätte keinem Zweck dienen können. Er sollte beginnen, seine Stück-für-Stück-Theorie auf alle anderen Komponenten des Systems anzuwenden, die eine gemeinsame Rolle dabei spielen, zu erkennen, was Stäbchen und Kegel erreicht haben. Ein rudimentäres Auge mit bloß einprozentiger Sicht ist immer noch ein schwaches Auge, aber ein halbes Auge ist überhaupt kein Auge. Retina, Stäbchen, Kegel, die Ganglien und die Reihenfolge, in der sie angeordnet sind, sind erforderlich, um die Impulse dem Gehirn zu übermitteln. Viele weitere derartige Aspekte in Bezug auf ihre Komplexitäten schmälern die Glaubwürdigkeit von Professor Dawkins Theorie. Wir haben das Recht, Professor Dawkins zu bitten, zu erklären, wie lange die Retina auf ihre Vervollständigung wartete? Wenn Kegel mit all ihrem erstaunlichen Potential nicht geplant entworfen waren, wenn Stäbchen mit dem in ihnen erkennbaren faszinierenden wissenschaftlichen Fachwissen nicht geplant entworfen waren, wie könnten sie sich je, aufeinander

einwirkend und in perfekter Harmonie, ja, viel feiner als die schönste vom Menschen je konzipierte Orchestersymphonie, selbst erschaffen haben? Selbst die kleinsten Bestandteile dieses großartigen Organs erfordern selbst ein eingehendes Studium. Wie sie sich langsam und allmählich zu bedeutungsvollen, vollkommen synchronisierten Komponenten entwickelten, um zu einem Augapfel zu werden, der die ihm einverleibten Funktionen erfüllt – das ist unvorstellbar. Das sind nur einige wenige Fragen von zig hunderten, die von gottlosen Naturalisten zu beantworten sind. Der gesamte Augapfel, einschließlich aller ihm inhärenten feinen und komplizierten Eigenschaften, muss angesichts seiner Stück-für-Stück-Theorie erklärt werden. Das optische System ist viel komplizierter und harmonisierter als irgendein Laie je verstehen kann. Selbst Professor Dawkins, der große Naturalist, der er ist, kratzt nur an seiner Oberfläche. Wiewohl es eine gewaltige Aufgabe darstellt, alleine die Oberflächen zu umfassen. Sodann hat er auf dem selben Gebiet noch sehr viel mehr Arbeit zu leisten. Es gibt im Tierleben viele andere Darstellungen aus der Sensorik, die trotz dessen, dass sie Hunderte von Millionen Jahre von uns entfernt sind, den selben elementaren strukturellen Entwurf darbieten. Die Unterschiede sind nur nebensächlich, doch sind auch sie genau für die spezifischen Bedürfnisse der sie besitzenden Tiere entworfen.

Auch andere Tiere neben Fledermäusen, Eulen und Delfinen sind mit äußerst fortgeschrittenen Mechanismen ausgestattet, um in totaler Dunkelheit zu hören und zu sehen. Außerdem sind nachfolgend einige Beispiele von Mechanismen der Wahrnehmung, die auf ihrem beschränkten Gebiet die von Menschen und künstlich hergestellten Maschinen bei weitem übertreffen.

Das faszinierendste Beispiel ist das einiger Schlangen, die völlig von ultravioletten Wärmestrahlen geleitet werden, die sie mit einem äußerst feinen Bewusstsein, obgleich auf eine spezifische Aufgabe beschränkt, ausstatten. Sie sind perfekt ausgerüstet mit fortschrittlichsten Ultraschall- und Infrarotgeräten. Eine bestimmte Schlangenart ist mit einem sehr empfindlichen Hohlraum zwischen Augen und Nasenlöchern ausgestattet, die ihr infrarote Impulse durch eine Öffnung

wie die einer Lochkamera übermitteln. Diese Öffnung – nur wenige Millimeter groß – übermittelt Infrarotstrahlen an den Hohlraum, der so empfindlich ist, dass er Temperaturveränderungen in so geringer Höhe wie 0,003 Grad Celsius feststellen kann. Auf solche Veränderungen kann die Schlange innerhalb von fünfunddreißig Millisekunden reagieren, eine Geschwindigkeit, die hundertmal schneller ist als irgendein von Menschen mit moderner Technologie hergestelltes Gerät.²⁸⁸

Kakerlaken sind derart vibrationsempfindlich, dass sie dermaßen geringe Bewegungen erkennen können, die nur in Molekulareinheiten gemessen werden können. Sie können Bewegungen von der nur zweitausendfachen Größe eines Hydrogenatoms²⁸⁹ erkennen. Dass eine bloße Kakerlake eine so ganz geringfügige Bewegung wahrnehmen kann, ist absolut umwerfend. Das menschliche Auge kann die Größe eines Hydrogenatoms nur erkennen, wenn es etwa 400.000.000.000.000.000.000.000 Mal vergrößert wird. Wenn irgendein Leser diese Zahl lesen möchte, möge er daran erinnert sein, dass eine Trillion nur eine Eins mit achtzehn Nullen ist. Wer diese Zahl zu lesen versucht, sei daran erinnert, dass es eine vergebliche Übung sein würde.

Wissenschaftler haben jetzt die gigantische und äußerst komplizierte Aufgabe der Kartierung und Aufzeichnung der magnetischen Vielfältigkeit vollbracht, die natürlicherweise in den Ozeanen vorkommt. Wale gebrauchen sie, um ihre Bewegungen im Meer richtig zu navigieren. Bislang haben die Wissenschaftler noch nicht verstanden, wie Wale diese Vielfältigkeit zu ihrem Vorteil nutzen können. Vielleicht könnte Dawkins ihnen erklären, wie elementar die Lösung sein würde, wenn das Darwinsche Prinzip der natürlichen Auslese angewendet werden könnte. Aber die Wissenschaftler werden Geduld mit ihm haben müssen, weil seine Stück-für-Stück-Erklärung so lange wie ein Lebensalter in Anspruch nehmen würde, und am Ende höchst

²⁸⁸ Downer, J. (1988): *Supersense. Perception in The Animal World*, BBC Books, London, S. 12-13.

²⁸⁹ Ebd., S.16.

wahrscheinlich dennoch so unbefriedigend sein würde, wie es zu Anfang war.

Ein entenschnäbliger Platypus reagiert derart empfindlich auf Elektrizität, dass er Feldstärken von einem Fünfhundertmillionsten Volt pro Zentimeter wahrnehmen kann – eine Leistung, die die modernsten elektrischen Geräte bei weitem übertrifft. Er hat überhaupt kein Problem damit, ein bloßes, vom Schlag eines Krabbenschwanzes verursachtes Eintausendstel eines Volts pro Zentimeter wahrzunehmen.

Von Haien und Rochen ist bekannt, dass sie selbst stillstehende Beute entdecken können, da sie die von den Muskeln ihrer Beute während des Atmens erzeugte Elektrizität wahrnehmen können, selbst wenn jene sich in den Sedimenten auf dem Meeresgrund verbirgt.²⁹⁰

Raubvögel haben zwei runde Fovea und in jedem Auge einen Streifen. Deren Struktur und Lage ermöglicht, dass es ihnen als Teleobjektiv dient, das Bilder um ein erstaunlich Vielfaches vergrößern kann. Geier können Höhen von 2000 Metern oder mehr erreichen und dabei das Land über viele Kilometer hinweg nach Beute absuchen, welche oft auch noch getarnt ist!²⁹¹

Das Krestier *Copilia* besitzt ein Paar der fabelhaftesten Augen. Es formt ein Bild durch den Gebrauch einer Linse, über die eine zweite Linse und die Retina geschwenkt werden.

„Die Retina enthält nur neun Lichtdetektoren, aber dadurch, dass das Bild bis zu zehn Mal pro Sekunde abgetastet wird, kann sie sich eine Art Bild aufbauen.“²⁹²

„Der Schwanz des elektrischen Aales enthält 10.000 winzige elektrische in 70 Spalten angeordnete Organe und über die Hälfte des Fisches ist der Produktion von Elektrizität überlassen. Das lässt ihn unglaubliche 550 Volt erzeugen. Derartige Stromspannungen können de facto selbst einen Menschen töten.“²⁹³

²⁹⁰ Ebd., S. 29.

²⁹¹ Ebd., S. 48-49.

²⁹² Ebd., S. 64.

²⁹³ Ebd., S. 32.

WIR lenken die gelehrte Aufmerksamkeit von Dawkins höchst respektvoll auf diese Tatsachen, die nur wenige der Tausende den Wissenschaftlern bereits bekannten darstellen. Wir bitten ihn, seine Zeit und die des Lesers nicht damit zu vergeuden, mit kindischen Computerspielen herumzuspielen. Warum wendet er seine Theorie nicht auf das wirkliche Leben an? Es würde viel vernünftiger und überzeugender gewesen sein, wenn er den Fall all dieser zuvor im Hinblick auf ihre äußerst komplexen Mechanismen erwähnten Missbildungen der Natur aufgegriffen hätte. Er braucht nicht nach fossilen Aufzeichnungen oder der Reihenfolge lebender Tiere zu suchen, die ihnen vorangegangen sein mögen. Wir ersparen ihm die mühevollen Arbeit und erwarten von ihm nur, seine Aufmerksamkeit auf die oben erwähnten acht lebenden Wunder und die Aufgaben, die sie erfüllen, zu lenken.

Möge er der Welt zeigen, wie deren komplizierte Komponenten und Teile in so komplexer Reihenfolge zusammengesetzt wurden. Jeder Schritt muss mit Bezug auf die Anwendung blinder Darwinscher Prinzipien gerechtfertigt werden. Nachdem er das getan hätte, stünde ihm dennoch eine ansehnliche Aufgabe bevor. Jedes Einzelteil würde eine ähnliche Untersuchung erfordern, weil es weiter in eine Vielzahl von untergeordneten Teilen und dem Material, aus dem sie bestehen, aufgeteilt sein würde – ein jedes eine gemeinsame und individuelle Rolle in der Herstellung des Endproduktes spielend.

Schließlich muss auch dem Vorhandensein und der Beschaffenheit des für ihre Herstellung benötigten Materials selbst Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wer stellte das Material zwecklos her? Wie wurde es ohne eine geeignete Fabrik hergestellt? Wer erschuf jene komplexe Fabrik mit diesem äußerst genauen Fachwissen? Wie überlebten solche Fabriken ununterbrochen und ungestört in der weiten offenen Natur inmitten von Winden und Meeresstürmen? Wie bot sich das Material im rechten Moment an, um bearbeitet zu werden? Es ist eine sehr einfache und praxisbezogene Arbeit, die Dawkins durchzuführen gebeten wird. Er sollte konfrontiert werden mit der Realität der biologischen Mysterien, die völlig real und dennoch geheimnisvoller sind, als irgendeine biomorphe Welt sein kann. Dawkins wird gut daran

tun, die Rätsel des Lebens mit Bezug auf das existierende Leben selbst zu lösen. Wir schlagen vor, dass er diese Übung mit dem elektrischen Fisch beginnen sollte, den wir kurz als das achte Wunder anführten.

ELEKTRISCHE FISCHE gebrauchen ihre elektrischen Felder als Navigationshilfe. Diese Fische haben ein unsichtbares, durchgehendes elektrisches Feld, das den ganzen Fisch umgibt. Wenn sie sich einem Objekt nähern, entstehen Veränderungen in den sie umgebenden Strömungen, was ihre Stromspannung verändert und die Richtung anzeigt. Mit diesem erstaunlichen Navigationssystem kann der Fisch zwischen Hindernissen, Raubtieren oder Beute unterscheiden. So lange er nicht mit einem Objekt konfrontiert wird, ist seine Stromspannung im Ruhemodus. Keine Extrabürde verursacht irgendeine Vergeudung von Energie. In dem Moment, wo er mit einem Objekt konfrontiert wird, wird seinen Voltmessern irgendwie ein Signal übersandt, wodurch die Stromspannung so sehr zunimmt, dass sie in seichtem Wasser einen Menschen töten oder ein Pferd bewusstlos machen kann.

Dawkins versäumt zu erkennen, dass es diesem komplexen und komplizierten System nicht möglich ist, durch die natürliche Auslese oder die von ihm so geliebte Stück-für-Stück-Theorie zu entstehen. Denkt er nicht darüber nach, woher diese Stücke kamen? Wie konnten kleine fremdartige Veränderungen in einem Organismus überleben, der nicht die Fähigkeit hat dafür zu sorgen? Ein Studium elektrischer Fische liefert einen ausgezeichneten Beweis für die Existenz eines bewussten Schöpfers. Ein solcher Schöpfer muss tiefgründiges Wissen darüber besitzen, wie Elektrizität erzeugt wird und wie sie wirkt. Wir fragen, wo würde die erste Veränderung stattfinden, welche die Idee von elektrischem Strom im Wasser beherbergt, ja, noch faszinierender ist die Frage, wie es dazu wohl kam? Wie spannen sich die in Reihen angeordneten Muskeln des Fisches plötzlich an, ein jeder Elektrizität erzeugend wie ein hochmodernes elektrisches Gerät, während ihre Ströme sich schließlich zu einer Stufe sehr hoher Stromspannung vereinen? Übrigens bleibt jeder Muskel von dem Schaden befreit, der durch die hohe Stromspannung entstanden wäre, wenn sie parallel zueinander verbunden wären. Dawkins zufolge:

„Es ist sehr wichtig, daß der Fischkörper selbst absolut unbeweglich bleibt. Der Computer in seinem Kopf würde nicht mit den Extraverzerrungen fertig, die in die Gleichung eingeführt würden, wenn der Körper des Fisches sich biegen und wenden würde wie bei einem gewöhnlichen Fisch.“²⁹⁴

Logik und gesunder Menschenverstand erwecken hier die Frage, warum der Fisch eigentlich Veränderungen herbeiführte, wenn er selbst sie nicht bewältigen konnte? Weiter fährt er fort:

„...aber sie mußten dafür einen Preis bezahlen: Sie mußten die normale, höchst leistungsfähige Schwimmweise der Fische aufgeben, bei der der ganze Körper sich in Schlangenbewegungen krümmt. Sie haben das Problem gelöst, indem sie den Körper steif wie einen Ladestock halten...“²⁹⁵

Wer „sie“ sind, die das Problem gelöst haben, hat Dawkins zu erwähnen vermieden. Haben die Fische es selbst getan? Wenn wir uns die anfängliche Entstehung des elektrischen Fisches gemäß der Stück-für-Stück-Theorie vergegenwärtigen, dann beginnt das gesamte System mit den Bullaugen.

Dawkins erklärt:

„Der Fisch besitzt so etwas wie winzige Voltmesser, um die Spannung an jedem »Bullauge« zu überwachen. Wenn der Fisch ohne jegliche Hindernisse in seiner Umgebung im offenen Wasser steht, bilden die Feldlinien sanfte Kurven. All die winzigen Voltmesser an jedem Bullauge registrieren die Spannungen an ihrem jeweiligen Bullauge als »normal«. Wenn jedoch in der Nähe ein Hindernis auftaucht, nehmen wir einmal an, ein Felsen oder etwas Eßbares, so werden die zufällig auf das Hindernis treffenden Stromlinien verändert. Dadurch wird die Spannung in jedem Bullauge, dessen Strömungslinie betroffen ist, verändert, was das entsprechende Voltmeter registriert. Genauso würde in der Theorie ein Computer durch den Vergleich der Spannungsmuster, die

²⁹⁴ Dawkins (1990), S. 149f.

²⁹⁵ Ebd., S. 150.

von den Voltmetern an allen Bullaugen gemessen werden, das Muster von Hindernissen um den Fisch herum ausrechnen. **Und genau das ist es anscheinend, was das Fischgehirn tut.**²⁹⁶

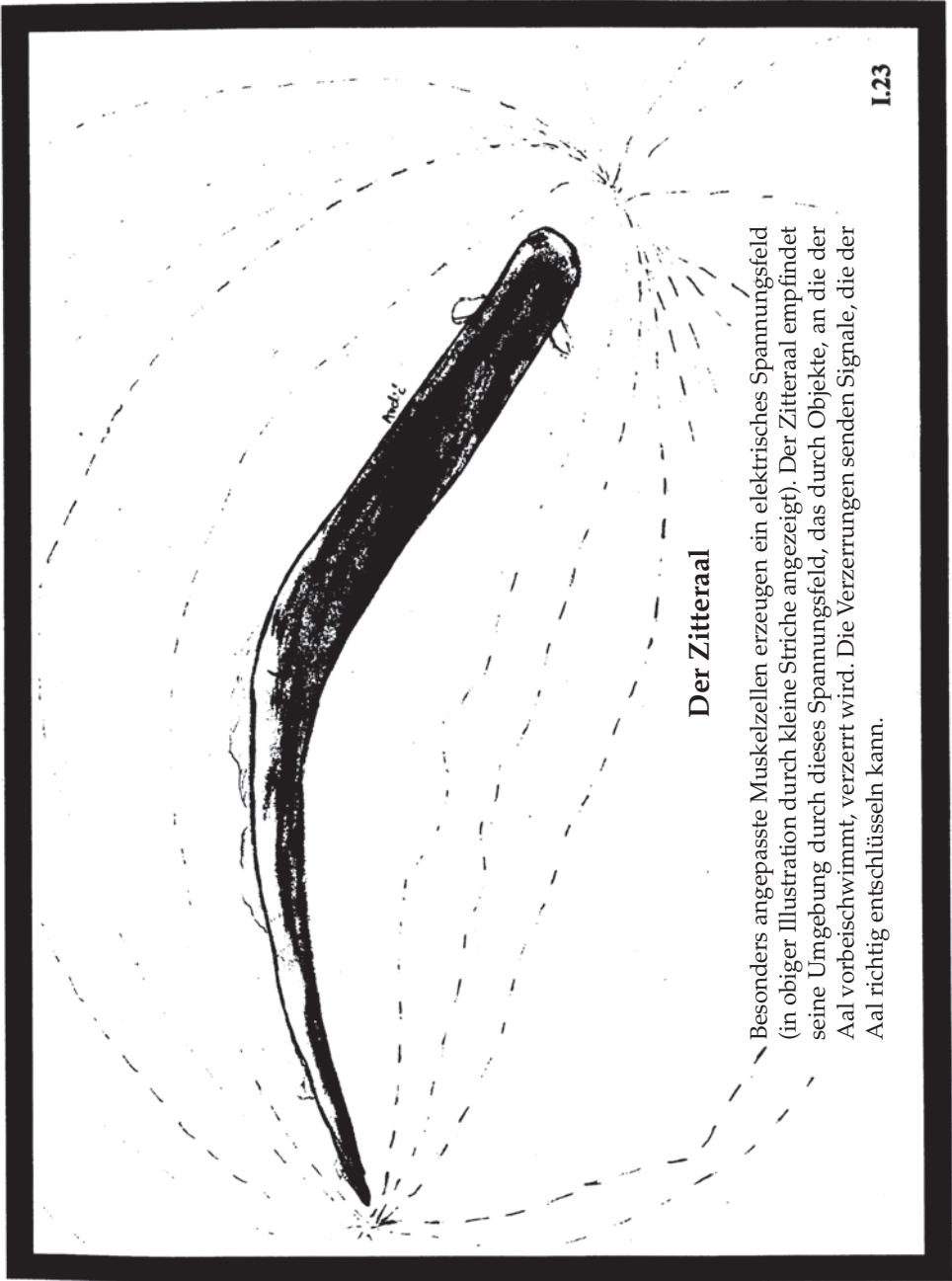
Warum sollte das Gehirn diese einzigartige Leistung elektronischen Ingenieurwesens ausführen? Wenn man vollkommen davon überzeugt ist, dass das Fischgehirn weder eine bewusst kreierte Anordnung oder Komplexität in seinem Entwurf leistet noch selbst die Fähigkeit einer bewussten Ausführung besitzt, wie Dawkins erklärt, dann ist es entweder äußerste Naivität oder der versehentliche Versuch, andere in die Irre zu führen, wenn hier von einem Meisterstück der elektronischen Ingenieurskunst die Rede ist. In Beantwortung dieses offensichtlichen Problems hat er prompt Folgendes zu sagen:

„Das muß nicht bedeuten, daß die Fische kluge Mathematiker sind. Aber sie haben einen Apparat, der die notwendigen Gleichungen löst, geradeso wie unser Gehirn jedes Mal, wenn wir einen Ball auffangen, unbewußt Gleichungen löst.“²⁹⁷

Somit fügte er versehentlich ein weiteres Problem zu dem ihn schon konfrontierenden hinzu. Das menschliche Gehirn und wie es fertigbringt, das Fangen eines Balles zu errechnen, beiseite lassend, wenden wir uns wiederum dem Gehirn des Fisches zu, das unbewusst und automatisch ein äußerst kompliziertes mathematisches Problem löst. Nach diesem Eingeständnis erwarten wir von ihm natürlich, dass er sich seiner kumulativen Stück-für-Stück-Theorie zuwendet und uns zeigt, wie sie sich auf den von ihm beschriebenen elektrischen Fisch bezieht. Er sollte erklärt haben, wie diese elektrischen Bullaugen sich Stück für Stück entwickelten. Wie das Problem der für jede besondere Situation erforderlichen Stromspannung gelöst wurde, wie diese äußerst faszinierende elektrische Maschine sich mit all ihren Bullaugen und ihrer genau regulierten Stromspannung automatisch, fehlerlos

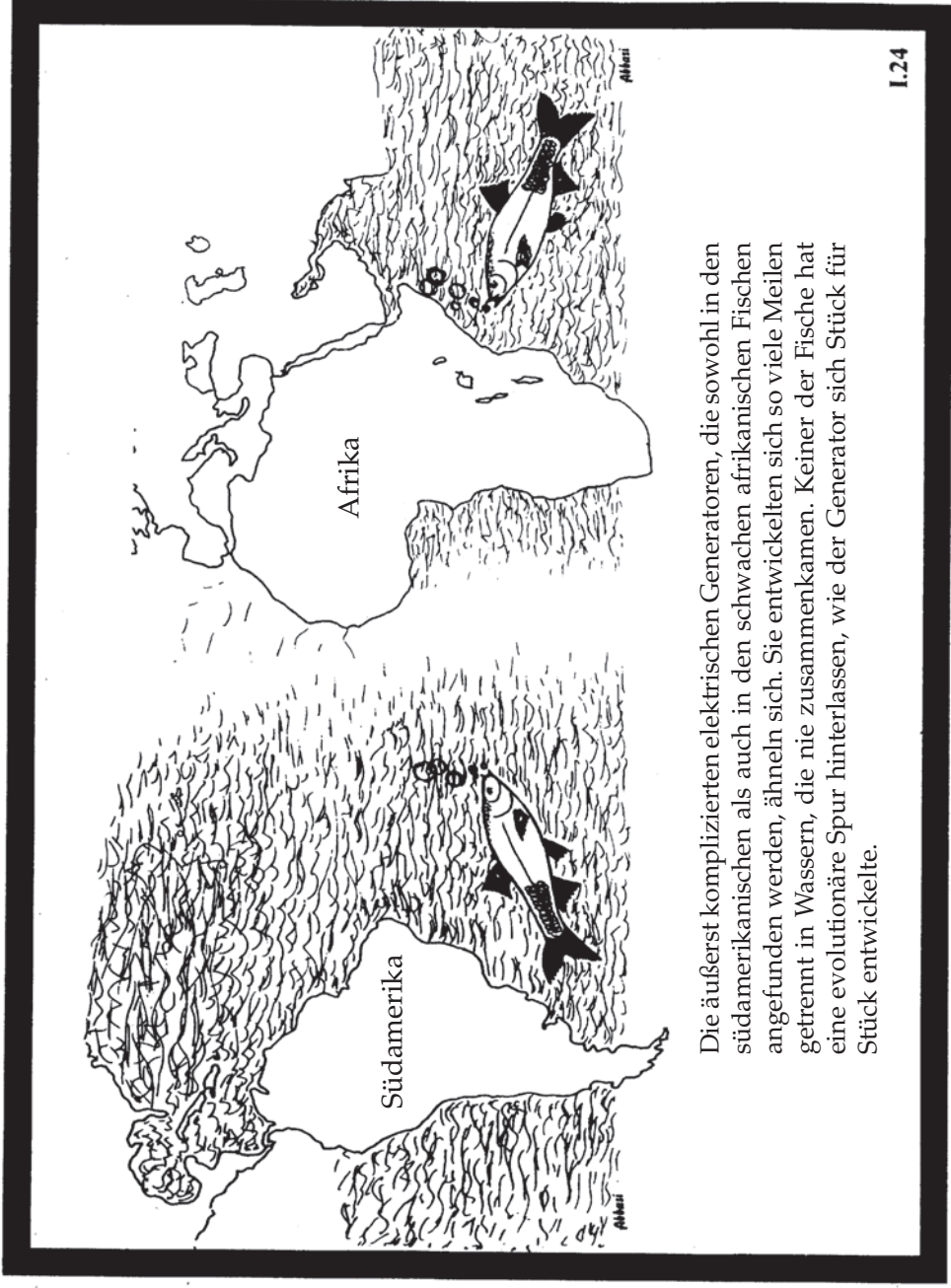
²⁹⁶ Ebd., S. 149.

²⁹⁷ Ebd.



Der Zitteraal

Besonders angepasste Muskelzellen erzeugen ein elektrisches Spannungsfeld (in obiger Illustration durch kleine Striche angezeigt). Der Zitteraal empfindet seine Umgebung durch dieses Spannungsfeld, das durch Objekte, an die der Aal vorbeischwimmt, verzerrt wird. Die Verzerrungen senden Signale, die der Aal richtig entschlüsseln kann.



Die äußerst komplizierten elektrischen Generatoren, die sowohl in den südamerikanischen als auch in den schwachen afrikanischen Fischen angefundnen werden, ähneln sich. Sie entwickelten sich so viele Meilen getrennt in Wassern, die nie zusammenkamen. Keiner der Fische hat eine evolutionäre Spur hinterlassen, wie der Generator sich Stück für Stück entwickelte.

den unbewussten Wünschen des elektrischen Aals folgend, entwickelte – das sind die Fragen, die ungelöst bleiben!

Weiter ersparen wir Dawkins das mühevoll Problem, eine lange Reihe von weniger versierten Fischen zurückzuverfolgen, die sich allmählich zu dieser perfekten Maschine entwickelten. Offensichtlich wurden sie vom Plan der Existenz getilgt. Lasst sie verschwunden sein. Was er vor sich sieht, um seine Stück-für-Stück-Theorie zu untermauern, ist dieser Fisch mit all seinen komplizierten Mechanismen, die, wie er zugeben muss, alle ähnlichen künstlich hergestellten Geräte übertreffen. Dawkins hätte diese Gelegenheit nutzen sollen, um zu beweisen, dass das Gehirn des Fisches diesen Fisch unbewusst, nur von den in ihm enthaltenen Genen geleitet, erschaffen hat. Die Gene selbst, das sollte Dawkins nicht vergessen, sind geistlose unbewusste Dinge. Lasst uns den Fisch ein Weilchen vergessen; er möge erklären, wie er selbst mit allem modernen ihm zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Fachwissen einen solchen Fisch entworfen und erschaffen haben könnte!

Bei der Vorstellung, wie dieses hochmoderne elektrische Design ohne Zweck, Entwurf und Kenntnis darüber, wie Elektrizität wirkt, im Meer erschaffen wurde, bleibt einem nur das Szenario, dass eines Tages in weit entfernter Vergangenheit ein gewöhnlicher Fisch von der eigenartigen Zufallserscheinung einiger Bullaugen in seinem Leib überrascht worden sein mag. Wir können nur Mitleid mit seinem Ärger haben, während wir darauf warten, dass dieses äußerst komplizierte elektronische generative System sich zu einem zweckentsprechenden Gerät entwickelt. Das bedeutet für den Fisch wahrhaftig große innere Unruhe, weil er in diesem Durcheinander noch keinen nützlichen Zweck erkannt haben könnte. Wie lange das gemäß Darwinscher Zeitrechnung gedauert haben könnte, versteht Dawkins besser. Dann begann irgendwo anders in seinem Körper der Spannungsmesser mit Verbindungsdrähten zu dem winzigen Gehirn des Fisches zu erscheinen, und nach einigen fantastische physische Veränderungen folgte eine neue Anordnung jedes einzelnen Muskels, und zwar in besonderer Ausrichtung und gepaart mit phänomenalen Eigenschaften. Der unbekannte Schöpfer, wer immer er war, hatte somit ein Meisterstück

eines elektrischen Generators erschaffen. War es das nichtswissende, formlose, geistlose Prinzip der natürlichen Auslese? War es das Gehirn des Fisches, das sich seiner eigenen funktionellen Fähigkeiten nicht einmal bewusst war? War es das allmächtige Gen, das, ohne ein bewusstes Gehirn zu besitzen, im Befehlszentrum saß, um ein System perfekt zu betreiben, das von einem überaus fachkundigen Wissenschaftler betrieben werden müsste?

Dawkins vermeidet auch viele andere Schlüsselprobleme. Er liefert keine klare logische Lösung zu der Frage, warum zwei solcher elektrischer Fischarten, der südamerikanische und der afrikanische schwach elektrische Fisch, absolut unverwandt miteinander sind und wie beide sich unabhängig voneinander in verschiedenen geographischen Gebieten mit einem funktionell ähnlichen Design entwickeln konnten.

Weiter führt er diese separate, doch zusammenhängende Entwicklung in folgenden Worten aus:

„Die elektrischen Fische haben mindestens zweimal unabhängig voneinander diese geniale Navigationsmethode entdeckt.“²⁹⁸

Und weiter:

„Es ist faszinierend, daß die südamerikanischen elektrischen Fische fast ganz genau dieselbe Lösung gefunden haben wie die afrikanischen...“²⁹⁹

Wie diese Fische gemeinsam „auf dieselbe Lösung“ gestoßen sind, ist eine sehr faszinierende Frage. Außerdem, wie konnten sie auf eine so komplizierte und problematische Idee gestoßen sein, die sie sich nicht einmal vorstellen, geschweige denn lösen konnten. Das würde auch bedeuten, dass verschiedene Tiere in der ganzen Welt auf Ideen stoßen, um sich gleichzeitig Stück für Stück zu entwickeln. Der Eisbär ist auf die Idee gestoßen, in der Arktik weiß zu sein, wohingegen der Eis-

²⁹⁸ Ebd., S. 150.

²⁹⁹ Ebd.

bär in Kanada auf die Idee gestoßen ist, braun zu sein – alle unabhängig! Das deutet ganz gewiss auf Zweck und Absicht. Tatsache ist, dass Fische nicht auf Ideen stoßen, noch, was das anbelangt, irgendwelche anderen Tiere. Obgleich Dawkins selbst alle erforderlichen Daten für den Beweis eines großen bewussten Schöpfers geliefert hat, versäumt er, aus seiner harten Arbeit die richtigen Schlüsse zu ziehen. Es ist aufgrund seiner sehr fehlerhaften Theorie, dass er darauf zurückgreift, aufzugeben und zu erklären, dass:

„Das physikalische Prinzip, das sie nutzen – elektrische Felder im Wasser –, liegt uns sogar noch ferner als das von Fledermäusen und Delphinen.“³⁰⁰

Zu diesem von ihm hervorgehobenen Aspekt der Verwunderung haben wir in diesem Kapitel bereits Anmerkungen gemacht. Der Zweck des kommenden Absatzes ist es, zu beweisen, dass Dawkins mit seiner Behauptung, wonach die Lebenden keinen Zweck darstellten, ganz gewiss im Unrecht ist. Alle von ihm erläuterten Wege der Evolution führen, obwohl sie keine Beziehung zueinander haben, unabhängig voneinander auf den selben Kulminationspunkt. Was veranlasste sie, auf diesen Punkt zusammenzulaufen, während sie ohne Zielsetzung jeweils völlig unterschiedlichen und fremden Pfaden folgten? Wenn verschiedene Personen ihre Reise beginnen, ohne Zweck und ohne Ziel, in Richtungen, die sie nicht selbst wählen; wie können sie genau am gleichen Platz zusammentreffen, der ihnen im Einzelnen und im Kollektiv stets zugutekommt? Möge Dawkins ruhig hierüber nachdenken. Möge er seine Theorie der Zwecklosigkeit angesichts des Zeugnisses seiner eigenen gelehrten Schriften nochmals überdenken.

SEINE THEORIE DES FEHLENDEN ENTWURFS wird auch deutlich widerlegt von der koordinierten Entwicklung von Tieren und Pflanzen. Es gibt tausende solcher Beispiele, von denen wir einige schon in diesem Buch erläutert haben. Hier führen wir nur eines jener Beispiele mit Bezug auf Darwin selbst an. Darwin hat die Koexistenz vieler Arten von Tieren und dem vegetativen Leben erörtert, die

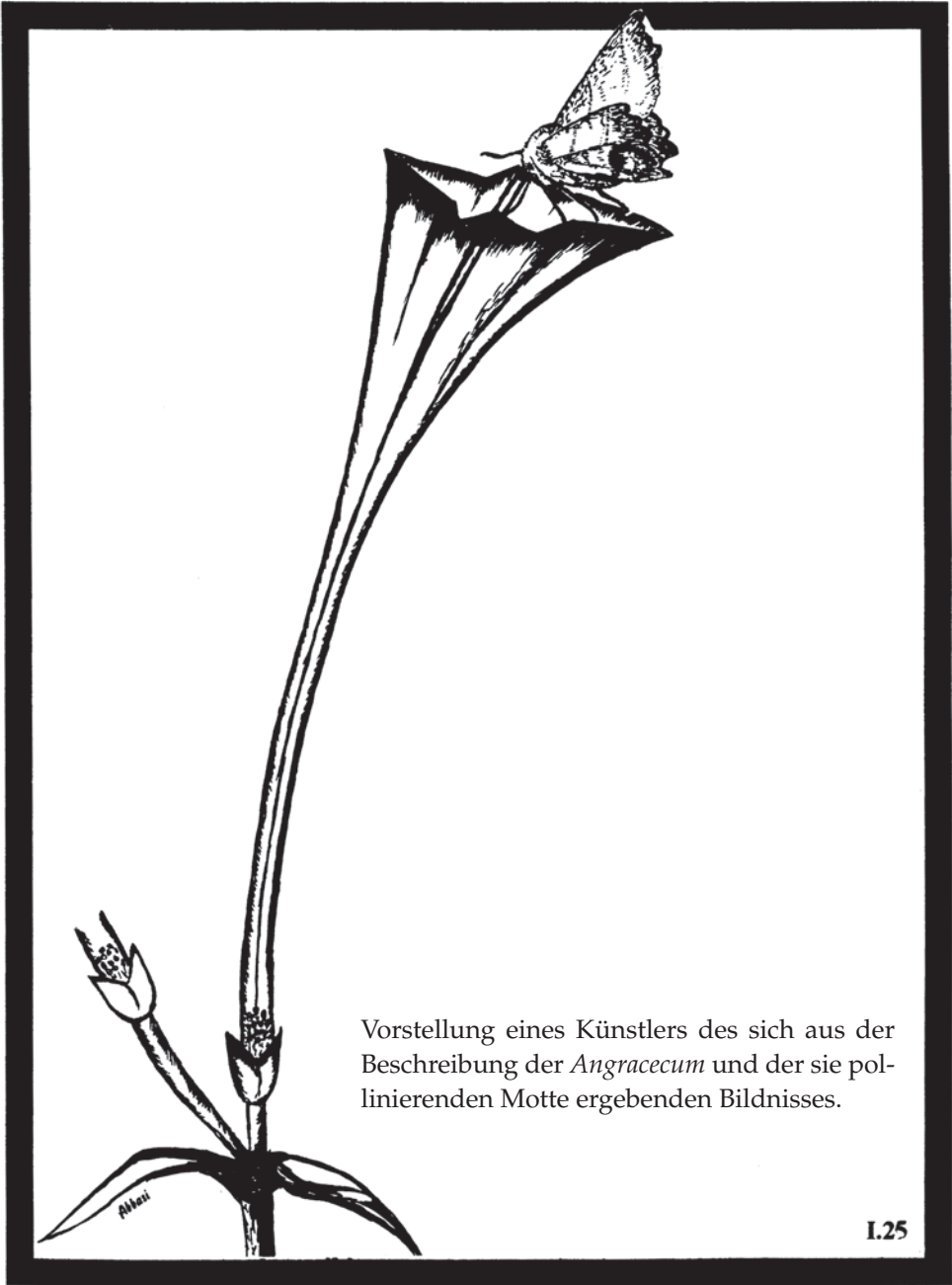
³⁰⁰ Ebd., S. 148.

sich komplementär zueinander entwickelten. Würmer, Insekten und Vögel einerseits entwickelten sich genau in Übereinstimmung mit der Entwicklung von Pflanzen. Das Wesen und die Form der Blumen und Früchte einerseits bleiben mit den sich separat entwickelnden Tieren genau im Einklang. Wir können Hunderte solcher Beispiele anführen, bei denen es unmöglich ist, eine blinde, völlig von natürlicher Auslese beherrschte Kooperation von beiden nahe zu legen.

Wir beziehen uns hier auf die Entdeckung der Madagaskar Orchidee, *Angraecum*. Die Biologen sprechen von einer Episode in Bezug auf diese Pflanze, die eine sternförmige schneeweiße Blüte hatte, welche über eine etwa 30 cm lange röhrenförmige Struktur in die Eierstockkammer übergang. Nur etwa eineinhalb Zentimeter dieser Kammer war mit Nektar gefüllt. Als Darwin befragt wurde, wie diese Pflanze polliniert worden sein könnte, schlug er vor, dass es zu dieser Pflanze ein Gegenstück in Form einer Motte geben müsste, die einen dazu passenden etwa 30 cm langen Rüssel haben müsste, der den Nektar auf diesem Wege erreichen konnte. Das ist genau das, was später entdeckt wurde. Das zollte dem Genie von Darwin Tribut, jedoch nicht seinem Prinzip der natürlichen Auslese. Gemäß dem bloßen Wirken der natürlichen Auslese allein hätten sich weder die Pflanze noch die Motte separat entwickeln können, zusammen jedoch in perfekter Harmonie.

Die Frage kam auf, wie die Blume ohne die Funktion ihres Fortpflanzungssystems überlebt haben könnte? Wenn es einen sukzessiven Evolutionsprozess gegeben hatte, warum setzte er just bei einer unmöglichen Situation ein? Warum sollte eine außergewöhnlich lange Röhre entwickelt werden mit einem Nektar, der darunter verborgen war? Warum sollte ein Vogel oder Insekt daran gehindert werden, zum Pollinieren den am Grund liegenden Nektar zu erreichen, so dass die Fortpflanzungsorgane aktiviert werden können? Diese beiden separate, jedoch gleichzeitigen Wege der Evolution; der eine in der Pflanze und der andere in dem Insekt, können unmöglich als bloß zufällig abgetan werden.

Kann Professor Dawkins eine Lösung hinsichtlich des oben genannten Problems vorlegen? Wie entwickelte sich jene Blume



Vorstellung eines Künstlers des sich aus der Beschreibung der *Angracecum* und der sie polinierenden Motte ergebenden Bildnisses.



Der Kolibri ist eins der Hunderten von Beispielen, die parallel zu der Flora, von der sie gedeihen, erschaffen wurden.

sukzessive und auch parallel zu ebenjener Falkenmotte, die mit diesem so außergewöhnlichen Rüssel ausgestattet ist? Haben Motten je einen so langen gebogenen Rüssel? Wie viele Arten von Motten müssen entstanden und vernichtet worden sein, bevor die natürliche Auslese an ihnen arbeiten konnte? Beide müssen ihren Anfang unter äußerst fragilen Umständen genommen haben. Sie mussten sich ständig dessen bewusst sein, was auf der anderen Seite geschah, so dass sie sich der Form und dem Design des Anderen perfekt anpassen konnten. Beide mussten zu einer einzigen Entität verschmolzen sein, als hätten ihre separaten Identitäten als Tier und Pflanze zu existieren aufgehört. Nachdem er das getan hat, hätte Dawkins auf die Kräfte hinweisen müssen, welche diese separate, doch großartige Entwicklung ständig beherrschten. Welche Kraft der blinden Auslese hätte das bewerkstelligen können? Bei jedem der Millionen kleinen Schritte, die sie separat unternommen haben mussten, muss die Anzahl der fehlschlagenden Schritte, gemäß der Arithmetik des Zufalls, enorm gewesen sein. Die blinde Kraft der natürlichen Auslese hatte dabei die enorme Aufgabe des Wählens oder Ablehnens. Trotzdem schlug die endgültige Wahl der natürlichen Auslese völlig fehl. Eine Blume entstand, für die es beinahe unmöglich war, polliniert zu werden – eine Motte entwickelte sich, die nur aufgrund der endgültigen Fertigstellung jener bestimmten Blume überleben konnte.

Hier muss Dawkins zumindest zugeben, dass die natürliche Auslese sich selbst zuwider wirkte, indem sie so enorme Schwierigkeiten für das Überleben von Arten erschuf. Die Evolution der beiden hing vollkommen von den koordinierten Entwicklungsstufen der oben genannten Arten ab. Das ist an sich unmöglich ohne einen bewussten und äußerst kenntnisreichen, die Umwelt regierenden Geist – einen Geist, den die natürliche Auslese nicht besitzt. Keine der zwei parallel verlaufenden Evolutionen hätte überleben können, um ihren Höhepunkt zu erreichen, wenn es nicht einen Regler gegeben hätte, der ihre separaten Schritte anleitete, sodass sie genau zueinander passten. Es gibt viele andere Faktoren in dem großartigen Plan der von Gott erschaffenen Dinge, die sich jenseits des Reiches der natürlichen Auslese befinden. Wenn jene willentlich gesteuerten Faktoren nicht zum

Wirken kämen und die Evolution der Lebenden völlig der Gnade der natürlichen Auslese überlassen bliebe, dann wäre das Leben völlig aus der Bahn geraten.

Die Liste dieser spezifischen, von Gott während der Evolution des Lebens ergriffenen Maßnahmen, die mit der natürlichen Auslese nichts zu tun hatten, ist zu lang, als dass wir sie hier aufführen können. Eine davon bezieht sich zum Beispiel auf das Aussterben von Dinosauriern und auf den tiefgründigen Zweck, dem es im Plan der Schöpfung diene. Warum sollte ein massiver Meteorit erschaffen werden, der das Ende des Zeitalters der Dinosaurier herbeiführen sollte, wenn dieses Ende erforderlich war? Wenn es, wie wir glauben, von Gott geplant wurde, so bestünde der Zweck darin, anderen Lebensformen die Gelegenheit zu bieten, ihr evolutionäres Potential unbeeinträchtigt von Dinosauriern bis zu ihren äußersten Grenzen zu entwickeln. Der zweite, äußerst wichtige Zweck, dem es diene, wurde erst sehr viel später verstanden. Er bestand darin, Dinosaurier an Meeresküsten tief im Boden zu begraben, damit sie sich allmählich in Öl verwandelten, welches der Mensch späteren Zeitalters so sehr benötigen würde. So ist das Werk des allwissenden Schöpfers. Niemand kann dieses perfekte Geschehen allein dem Zufall zuschreiben. Es ist unmöglich, dass es zufällig geschah, während wir jetzt in diesem gesamten Geschehen einen vollkommenen, wohl koordinierten Entwurf erkennen können, der in der Ordnung der Dinge mindestens zwei wichtigen Zwecken dient. Wie in aller Welt könnte dies das Werk der natürlichen Auslese sein!

WIE SEHR WIR WÜNSCHTEN, dass Dawkins seine alles durchdringende Theorie auf die wahren Geheimnisse der von ihm so kenntnisreich beschriebenen Natur angewandt hätte, anstatt auf die Phantomspiele, die sein Geist erfindet. Übrigens lenken wir seine Aufmerksamkeit auf Abbildung 5, Seite 95 seines Buches, die er vorlegt, um seine Theorie der Akkumulation kleiner Veränderungen („accumulating small change“) zu rechtfertigen. Jede dort aufgeführte Figur, beginnend mit der einem Schwalbenschwanz ähnelnden, könnte jede andere in dieser Gruppe von siebzehn aufgeführten Figuren zufällig erschaffen haben. Das ist ein absichtlicher Versuch, den unschuldigen Computer, der nur auf die Stimme seines

Herrn hört, irreführen. Welches Konzept von Genen ihm eingegeben wurde, wird immer ein Geheimnis bleiben, weil das Verhalten von Genen nicht voraussehbar ist und sie nicht in einer zweidimensionalen Welt von Linien und Zahlen wirken. Die Welt von Genen ist sehr viel komplizierter als das Land von Biomorphen, wo die Zahlen in jeder Generation offensichtlich von einem Gehirn verändert wurden, welches keine Gene besitzt. Darüberhinaus wurden die Zahlen von einem Gehirn fabriziert, das die Computer betreibt, während es niemals behaupten kann, alle Details in der Welt der Gene zu kennen. Die kindlichen Zahlen, die sein Computer angeführt hat, können ebenso gut von einem Kleinkind auf einem Blatt Papier entworfen worden sein, ohne Bedeutung und Realität, wie die von einem Computer produzierten. Könnten Zahlen wie diese je die Schöpfung von Genen sein? Gene haben keine Gehirne, aber die komplizierte Arbeit, die sie leisten, kann nicht von etwas Geistlosem erschaffen worden sein. Sie wirken, als besäßen sie das fortschrittlichste Gehirn und könnten ihre komplizierten Entscheidungen umsetzen. Es kann kein Vergleich gezogen werden zwischen diesen Computerzahlen und wirklich lebenden Dingen. Aber lasst uns eine Weile lang annehmen, dass dieses Modell wirklich repräsentativ sei. Wenn ja, dann könnte jede Zahl der Siebzehn jede weitere Zahl durch Zellenentwicklung oder Zufallsmutationen von Genen erschaffen.

Falls diese wie von Dawkins aufgestellten Berechnungen in der Natur angefundener werden könnten, würde ein Schwalbenschwanz einen „Mann mit Hut“ gebären, oder ein äußerst überraschter „Mann mit Hut“ könnte einen Skorpion gebären. Ein Frosch könnte aus einem Drachen geboren werden, der einen Fuchs gebiert, der einen Wurf schöner Lampen haben könnte, aus dem springende Spinnen oder Fledermäuse hervorkommen, die schnell zu ihren dunklen Höhlen fortflattern. So funktioniert sein Computerspiel – auf einer einzigen Ebene gerader und gebogener Linien. Warum beginnen wir nicht mit der Analyse des Mannes mit Hut und fragen uns, wie die natürliche Auslese eine solche Person mit oder ohne Hut erschaffen haben könnte. Warum eine Fledermaus aus dem Hut seines digitalen Bildschirms ziehen? Warum sich nicht den Fledermäusen zuwenden, die

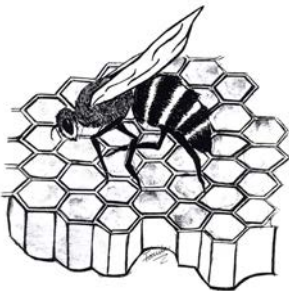
er so gut beschrieben hat, und zeigen, wie sie sich kumulativ entwickelt haben könnten? Da sollte er innegehalten und gezeigt haben, wie die natürliche Auslese selbst den Flügel einer Fledermaus erschaffen haben könnte.

Apropos Flügel, wir sind erstaunt über seine Vermutung, dass Amphibien sich durch Schlagen ihrer Arme sukzessive in fliegende Vögel verwandelt haben könnten. Wenn irgendjemand es weiß, dann sollte er gewusst haben, dass Flügel nicht durch Schlagen oder Verrenken von Armen erschaffen werden. Ein solches Schlagen oder Verrenken könnte billionen Jahre lang andauern und dennoch darin scheitern, einen Flügel zu erschaffen.

Die Anatomie eines fliegenden Vogels ist sehr viel komplizierter. Nur wenn das Auf- und Abbewegen von Armen die internen und anatomischen Veränderungen erschaffen könnte, die das Brustbein eines Vogels formen könnten, dann könnten wir diese absurde Auffassung vielleicht teilen. Aber das gesamte Gerüst der leichten hohlen Knochen, das der Vogel besitzt, ist eine Voraussetzung für die Möglichkeit, zu fliegen. Auch werden Federn nicht durch die Turnübung des Auf- und Abbewegens von Armen erschaffen. Sie mögen es bis in alle Ewigkeit fortsetzen, aber nicht die Spur einer Feder würde ihren Bewegungen entwachsen. Wir haben noch keinen Sporttrainer mit einem winzigen Flederflaum auf den Armen gesehen, der sich schrittweise zu Federn entwickeln könnte. Ein Naturalist könnte einwenden, indem er uns daran erinnert, dass die Lebensspanne eines Sportlehrers zu kurz sei, um anatomische Veränderungen herbeizuführen. Doch er sollte bedenken, dass die Gruppe der Säugetiere schon seit etwa dreihundert Millionen Jahren existiert. Alle Säugetiere bewegen ihre Glieder, alle versuchen, durch Springen so große Höhen wie möglich zu erreichen, aber Federn erwachsen ihnen nie! Ist das ein Vorrecht von Amphibien allein? Ob nun Federn oder nicht, Amphibien könnten ihren inneren Mechanismus nie zu dem von selbst rudimentären Vögel geformt haben. Wir wissen, dass Darwin das vorgeschlagen hat, aber seine Vorschläge können die Realitäten des Lebens niemals ändern. Amphibien oder nicht, Dawkins muss seinen Geist fünfhundert Millionen Jahre in die Vergangenheit zurückversetzen, als die gesamte Erde voller flie-

gender Insekten brummte. Wie entwickelten sie ihre Flügel Stück für Stück mit allen zellularen und anatomischen Eigenschaften, die für die Herstellung eines fliegenden Insekts erforderlich sind?

Wenden wir uns wieder Dawkins digitalen Erzeugnissen zu, die bei ihm so präsent sind, so hat er nur neunundzwanzig Schritte vollzogen, während für eine realistische Ansicht dessen, was innerhalb der Gene vor sich geht und wie sie arbeiten, eine enorm große Anzahl von Berechnungen erforderlich wäre. Außerdem haben, seinem Eingeständnis zufolge, Gene kein Gehirn und keinen Computer, an dem sie arbeiten können, während er ein Gehirn und einen Computer und Fachkenntnisse hat, um den Computer zu seinem eigenen Vorteil zu betätigen. Nicht nur das, er gesteht auch ein, dass er aus jeder Generation von digitalen Bildern einige spezifische Zahlen wählte, die dem Computer für die Erschaffung der nächsten Generation eingegeben wurden. Er hat auch den wichtigen Faktor verworfen, dass kein Mensch sich vorstellen kann, wann Gene mutieren oder nicht mutieren sollten. Das Gehirn keines Wissenschaftlers, wie intelligent er auch sein mag, kann sich in das zellulare Universum hineinversetzen. Somit ist jedes von dem äußerst kenntnisreichen Wissenschaftler vorgeschlagene Computermodell, das auf seiner Schätzung dessen, wann und wie die Gene im Zusammenspiel mit einer Vielzahl anderer interner Faktoren in Aktivität ausbrechen sollten, Fiktion und nicht Realität.



GENUG VON COMPUTERSPIELEN!

Jetzt wenden wir uns der Honigbiene zu. Wie konnte der innere Mechanismus der **Honigbiene** durch Anwendung der Darwinschen Prinzipien ohne einen Schöpfer mit bestimmter Absicht erfunden worden sein? Wie die Gene die Honigbiene geformt und mit allen ihren fantastischen

Verhaltenswundern erschaffen werden konnten, ist genauso unvorstellbar. Kann irgendein Wissenschaftler erklären, wie dieser innere Mechanismus sich mit all seinen funktionellen Fähigkeiten schrittweise entwickelte? Wie sie sieht, wie ihre Augen und ihr Sehvermögen in perfektem Einklang mit der äußeren Welt der Blumen und Früchten

gebildet ist – das ist etwas, was selbst für Naturalisten, die ja nicht an einen beabsichtigten Entwurf glauben, eine große Herausforderung darstellt. Welche Kräfte, falls überhaupt, formten sie, und wie konnten sie sich langsam selbst ihre Existenzform geben? Das ist noch nicht alles. Die Art und Weise, wie sie ihre Honigwaben bilden und Material dafür sammeln, erfordert viele Erklärungen seitens der Naturalisten. Allein Material zu finden haben alle lebenden Tiere gemeinsam, aber dieses Material zu formen, damit es einem bestimmten Zweck dient; das ist selten. Das ist genau das, was die Honigbiene tut.

„Wachflocken werden von den vergrößerten ersten Tarsalgelenken der Hinterbeine von vier gepaarten Drüsen an der Unterseite des Leibes entfernt und von den Vorderbeinen und Unterkiefern für die Konstruktionsarbeiten nach vorne gereicht... Das Wachs wird mit Speichel vermischt und zur richtigen Beschaffenheit und dem Grad an Plastizität verknetet, bei dem es am besten geformt werden kann.“³⁰¹

Warum sollte ein Insekt mit einem Gehirn, das die wissenschaftlichen Feinheiten der materiellen Welt nicht verstehen kann, plötzlich beginnen, ebene zu seinem eigenen Vorteil zu verwenden? Somit muss sowohl eine allmähliche Gestaltung des Honigbienen-Gehirns als auch das intuitive Wissen, wie sie ihre Behausung bauen und welches Material verwendet werden sollte, von jemandem, der es wusste, in ihr dechiffriert worden sein. Es befindet sich jedoch noch mehr dahinter als sichtbar ist. Die Zellen, aus denen die Honigwabe konstruiert ist, sind alle sechseckig und mit Wänden, die sich in einem Winkel von genau 120 Grad zueinander befinden.

„Die Wabe selbst ist eines der Wunder der Tier-Architektur. Sie besteht aus einer regulären Rücken an Rücken Ansammlung hexagonaler Zellen, die in parallelen Reihen angeordnet sind, jede Wabe in genauer Entfernung von ihrer Nachbarwabe.“³⁰²

³⁰¹ Winston, M.L. (1991): The Biology of the Honey Bee. Harvard University Press, London, S. 83.

³⁰² Ebd., S. 81.

Bienen stellen fantastische Ingenieurfähigkeiten zur Schau und ihr Gebilde erweckt den Eindruck, dass sie mit den modernsten Messungsgeräten ausgerüstet worden sind:

„Die Präzision und Stärke neugeformter Waben ist bemerkenswert. Zum Beispiel ist die Dicke der Zellenwand 0.073 +- 0.002 mm, der Winkel zu den angrenzenden Wänden ist genau 120 Grad und jede Wabe ist generell 0.95 cm von ihrem Nachbarn entfernt konstruiert.“³⁰³

Aus ähnlichen Eiern geboren werden die Nachkommen in drei verschiedene professionelle Gruppen aufgeteilt; die Königinnen, die Arbeiter und die Drohnen. Die Königin ist fähig, an einem Tag Tausende von Eiern zu legen.

„Die passend benannte Königin regiert über dem Nest, umgeben von ihren Wächtern, und wird mit reichhaltiger Nahrung versorgt, die sie benötigt, um ihre wenigen, jedoch wichtigen Aufgaben in der Kolonie zu erfüllen. Ihre schlanken Linien verbergen die riesigen Eierstöcke, die sie zu einer außergewöhnlichen eierlegenden Maschine machen, die Tausende von Eiern am Tag legen kann, und ihr ruhiges Verhalten verbirgt ihre kräftigen Pheromone, mit denen sie chemische Signale an die empfangenden Arbeiter sendet, die viele von ihren Verhaltensweisen regeln und einen Teil des sozialen Leims liefern, der das Leben der Honigbienen zusammenhält.“³⁰⁴

Die Drohnen, die auch von den Arbeiterbienen besonders gefüttert werden, haben starke männliche Körper. Sie erfüllen nur eine Funktion – sich mit der Biene paaren. Danach sterben sie.

Der Hauptteil der Kolonie besteht aus Arbeiterbienen, die Pollen sammeln und Honig herstellen. Sie sammeln sich auch um den Rand an, stets wachsam, stets bereit, die Kolonie zu verteidigen. Ihre funktionelle Fähigkeit, sofort aufzufliegen, hängt jedoch von ihrer Körpertemperatur ab, die auf 35 Grad Celsius gehalten werden muss.

³⁰³ Ebd. S. 83.

³⁰⁴ Ebd., S. 1.

Die Temperatur ist im Zentrum der von allen Seiten geschützten Honigwabe kein Problem, aber am Rand beginnt ihre Körpertemperatur aufgrund der Auswirkungen der offenen Luft abzusinken. Sie wirken dem Problem entgegen, indem sie ihre Flügel von Zeit zu Zeit fächeln, um Reibungsenergie zu erzeugen.

Das Nest der Biene, wenn in Aushöhlungen von Bäumen oder in engen Höhlen angelegt, hat einen einzigen Eingang, so dass die Luft es nicht ventilieren und das Maß an Kohlendioxid und anderen Gasen in der Luft nicht automatisch aufrecht erhalten werden kann. Kohlendioxid neigt dazu, sich in einem Maß zu erhöhen, welches das Überleben der Bienen bedroht. Um dieser Gefahr zu begegnen, begeben Arbeiterbienen sich gruppenweise zum Ausgang und sitzen dort mit auswärts gerichteten Schwänzen. In jener Position fächeln sie ihre Flügel rapide, so dass frische Luft die abgestandene Luft hinaus wedelt. Sie machen das zehn Sekunden lang und werden, wenn nötig, von einer anderen Gruppe abgelöst. Sie wiederholen dasselbe, wenn die Temperatur über 35 Grad Celsius ansteigt. Dem stabilen Fächeln zu solchen Zeiten gelingt es, die Temperatur zu regeln. Alle fangen gleichzeitig an, zu fächeln und hören auch gleichzeitig wieder auf. Neben dem Fächeln, schaffen sie Wasser anstatt Nektar in die Honigwabe und lagern es um jene Zellen herum ab, die hitzeempfindliche Larven enthalten.

Die Wahl der Nahrung der Honigbienen, die Art und Weise, wie jeder Tropfen Honig aus dem Blütennektar erschaffen wird, wie der Speichel damit vermischt werden muss, um ihm die Zähigkeit zu verleihen, die erforderlich ist, damit er zu Honig wird – all das ist selbst ein Wunder. Jeden winzigen Tröpfchen, den sie von dieser Mixtur auf der Zunge tragen, müssen sie mehrmals ausstrecken, damit er reifen kann. Für jeden so erzeugten Honigtropfen müssen sie auf der Suche nach Nektar mehrmals auf die Blütenfelder fliegen. Das geht so tagaus tagein, bis sie die Abteilung der Honigwabe, die genau für diesen Zweck vorgesehen ist, befüllen. Auf irgendeine Weise können sie zwischen dem gewöhnlichen Honig und dem Gelee Royal, das sie ausschließlich herstellen, um die Königin zu ernähren, unterscheiden. Das Gelee Royal hat jene besondere Qualität, die der Königin die Fortpflanzungsenergie für das schnelle Legen der Eier liefert. Jeden Tag kann die Kö-

nigin Eier mit dem Gewicht ihres Körpergewichts legen, das höher ist als das Körpergewicht gewöhnlicher Honigbienen. Darüber hinaus hat das Gelee Royal die unheimliche Eigenschaft, das Lebensalter der Königin um ein hundertfaches des Alters von gewöhnlichen Bienen zu verlängern. Die gesamte Kolonie von etwa achtzigtausend Individuen ist der Königin untertan, dabei ist die vorherrschende Disziplin beispiellos und kann von keiner menschlichen Monarchie je überboten werden.

Neben den bereits erwähnten Aufgaben muss es ein Überwachungssystem mit fähigen Arbeitern geben, die passende neue Baustellen für die nächste zu erbauende Kolonie finden, wenn die alte Kolonie verlassen werden soll. Diese Kundschafter-Bienen, welche diese Aufgabe erfüllen, und die Art und Weise, wie sie es tun, gehören zu den größten Wundern des Lebens. Sie verbreiten sich auf der Suche nach geeigneten, gutgeschützten Stellen, die sich auch in der Nähe von einigen nektarreichen Feldern befinden sollten. Solche Stellen können in verschiedenen Entfernungen von den Blütenfeldern sein und können für die neu zu errichtende Kolonie vergleichsweise weniger gut oder besser geeignet sein. Das Vergleichen und Analysieren aller von den verschiedenen Kundschafter-Bienen eingebrachten Informationen wird von der Königin auf irgendeine Weise erledigt, sodass über die vergleichbaren Vorzüge der Baustelle ihrer nächsten Kolonie entschieden werden kann. Diese Informationen werden der Königin von den Kundschafter-Bienen auf eine Weise mitgeteilt, die wir nicht verstehen können. In der Tat ist die gesamte Praxis im gesamten Tierreich einzigartig. Es sollte die Geister der fortschrittlichsten Naturwissenschaftler verblüfft haben, wie dieses eigenartige Kommunikationssystem ohne einen Planer und Betreiber ins Dasein gekommen sein könnte. Man wundert sich jedoch, ob sie über diese Dinge je nachdenken! Jede Kundschafterin führt, wenn sie zurückkommt, einen fantastischen Tanz vor. Sich exakt in eine Richtung ausrichtend, beginnt sie zu tanzen und übermittelt der Königin all diese Informationen durch jenen Tanz und ihre richtungsmäßige Stellung. Die Information, die der Tanz übermittelt, könnte in menschlicher Sprache nicht besser oder genauer übermittelt werden. Sie berichtet der Königin, was sie gesehen hat und wo

sie es gesehen hat, wie weit entfernt es liegt und wie weit entfernt von der Baustelle sich ein angemessenes Blütenfeld befindet. Sie übermittelt die Entfernung von der Kolonie zur neuen Baustelle und von der neuen Baustelle zu dem Blütenfeld. Sie beschreibt auch die Baustelle selbst in perfekten Einzelheiten, wie gut sie vor natürlichen Störungen geschützt ist, ob es ein hohler Baum ist, ein Spalt in einem Felsen oder eine Stelle an einem Baumstamm, gut umgeben von schützenden Ästen. Jede Kundschafterin kommt an die Reihe und die Königin wartet bis alle zum Ende gekommen sind. Erst dann entscheidet sie, was zu tun ist und fliegt genau in die Richtung der von ihr gewählten Stätte. Wie der Umzug abgeschlossen wird und eine neue Kolonie schließlich errichtet wird, ist eine weitere fantastische Geschichte.

Zum Abschluss müssen wir erwähnen, dass Honigbienen und Honigwaben auf eine Weise hygienisch gepflegt werden, die moderne Krankenhäuser und Kliniken beschämen muss. In scharfem Gegensatz zur Mücke, dem berüchtigten Überträger von Viren und Bazillen, wurde von Forschern festgestellt, dass die Honigbiene keine Viren oder Bazillen an ihrem Körper trägt. Vollkommen überrascht begannen sie ein neues Forschungsprogramm, um zu entdecken, warum das so ist. Das enthüllte die erstaunliche Geschichte, dass sie ihr eigenes Desinfektionsmittel herstellen, indem sie es von gewissen, als Propolis bekannten, Pflanzenharzen sammeln. Dieses Material hat die erstaunliche Eigenschaft, alle Bakterien und Viren zu vernichten. Nachdem die Honigbienen ihre Waben hergestellt haben, kleben sie dieses Material an den Rand der gesamten Wabe. Jede Biene tritt, wenn sie zu der Wabe zurückkehrt, zuerst auf den Rand, so dass alle Viren und Bakterien, die sich an ihre winzigen Füße geheftet haben können, von dem Propolis vernichtet werden, bevor sie die Kolonie betritt.

Wir haben die Honigbiene hier etwas eingehender erläutert, während wir bei den zuvor erwähnten, ebenso fantastischen Tieren keine ausführliche Beschreibung vorgelegt haben. Wir haben das hauptsächlich deswegen getan, weil der Heilige Qur'an die Honigbiene insofern auf eine ganz besondere Weise erwähnt, als dadurch für die Naturalisten das Rätsel des Lebens gelöst werden könnte. Wir haben den Fall der Honigbiene für sie erwählt, damit sie darüber nachdenken und

weit und breit danach suchen, die schöpferischen Kräfte zu identifizieren, die sie formten. Natürlich wissen die Naturalisten, die sich auf dieses Thema spezialisieren, viel mehr über die Honigbiene und ihre komplexe Welt als wir. Um ehrlich zu sein, bezweifeln wir, ob sie den Fall der Honigbiene und die damit verbundenen Wunder einfach verwerfen und als bloßen Zufall abtun können.

Mögen sie ihre Waffen niederlegen und eingestehen, dass es einen Schöpfer geben muss. Im Heiligen Qur'an ist es jener Schöpfer, Der spricht und die Geheimnisse des Lebens ein für alle Mal löst. Mit Bezug auf die Honigbiene lautet die qur'anische Erklärung wie folgt:

وَأَوْحَىٰ رَبُّكَ إِلَى النَّحْلِ أَنِ اتَّخِذِي مِنَ الْجِبَالِ بُيُوتًا
وَمِنَ الشَّجَرِ وَمِمَّا يَعْرِشُونَ ﴿٦٩﴾ ثُمَّ كُلِي مِن كُلِّ الثَّمَرَاتِ
فَاسْلُكِي سُبُلَ رَبِّكِ ذُلُلًا ۗ يَخْرُجُ مِنْ بُطُونِهَا شَرَابٌ
مُّخْتَلِفٌ أَلْوَانُهُ فِيهِ شِفَاءٌ لِّلنَّاسِ
إِنَّ فِي ذَٰلِكَ لَآيَةً لِّقَوْمٍ يَتَفَكَّرُونَ ﴿٧٠﴾ -

16:69-70

„Und dein Herr hat der Biene eingegeben: ‚Baue dir Häuser in den Bergen und in den Bäumen und in den Spalieren, die sie errichten. Dann iss von allen Früchten und folge den Wegen deines Herrn, (die dir) leicht gemacht.‘ Aus ihren Leibern kommt ein Trank, mannigfach an Farbe. Darin ist Heilung für die Menschen. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen für Leute, die nachdenken.“³⁰⁵

Von allen Insekten auf der Welt hat Gott nur dieses eine ausgewählt, um zu zeigen, dass, wenn Er zu einem einer gewöhnlichen Art angehörigen Tier spricht, dessen Stand, verglichen mit dem anderer Mitglieder derselben Art, über alle Maßen erhöht wird. Was ist eine Honigbiene denn außer einer Fliege. Und doch, was für eine Fliege! Erst nachdem der Honigbiene in den frühesten Stufen ihrer Erschaffung ihre Botschaft überbracht und diese ihren Genen in einer intuitiven

³⁰⁵ Übersetzung von 16:69-70 von Maulawi Sher Ali.

Sprache aufgeprägt wurde, begann sie derart zu funktionieren, wie sie es tut. Sie braucht ihre Funktionen nicht willentlich und mit bewusster Beherrschung durch ihren Geist ausführen. Die Gene, die sie lehren, was sie zu tun hat, haben keinen eigenen Geist. Aber Er, Der sie erschaffen hat, hat einen Geist und die Gene funktionieren sodann als Sklaven Seines Befehls. Er hat Selbst gesprochen, um der Welt zu zeigen, dass selbst wenn Er ein unbedeutendes Insekt auserwählt, es in der gesamten Welt der Insekten Gesetz wird. Sie wird zu einer Quelle von Heilung und Genesung, nicht wie andere Insekten, die Krankheiten tragen und verbreiten. In ihren Funktionen liegen sie sehr weit auseinander.

Was die heilenden Eigenschaften des Honigs betrifft, so dauern die Forschungen darüber an, und die Forscher, die schon einige wunderbare Dinge darüber entdeckt haben, erwarten, dass noch sehr viel mehr enthüllt wird. Was die medizinische Wissenschaft bislang identifiziert hat, ist wie folgt zusammengefasst:

„Gegenwärtig wird Honig für gastrointestinale, einige cardio-vasculäre, pulmonale, Nieren- und Hautprobleme, neuronale Erkrankungen der Mundhöhle, der Ohren, von Hals und Nase, Entzündungen der weiblichen Geschlechtsorgane und des Gebärmutterhalses angewandt.“³⁰⁶

Eine heilende Eigenschaft des Honigs, die britische Wissenschaftler zu ihrem Erstaunen entdeckt haben, besteht in seiner Fähigkeit, derartige Augenentzündungen zu heilen, die sonst als unheilbar galten. Viele Patienten sind aufgrund der Anwendung von Honig vor völliger Erblindung gerettet worden.

„Patienten mit ulzeröser Blepharitis und blepharo-Bindehautentzündung erlebten unter dem Einfluss von Honig, dass der Juckreiz und ein Gefühl von Sand im Auge verschwand. Die Errötung der Bindehaut verringerte sich oder verschwand. Geschwüre an den Rändern von Augenlidern, Epithelisierung von Erosionen

³⁰⁶ Mozherenkov, V.P., Shubina, L.F. (1982): Use of Honey in Treating Eye Diseases – Übersetzung des russischen Artikels: Feldsher Akush.

und Geschwüren verringerten sich während der Dauer der Behandlung. Bei Patienten, die an Ray-Dystrophie litten, verbesserte sich die Hornhautepithelisierung infolge der Honigbehandlung, die Photophobie verschwand und das Sehvermögen verbesserte sich.“³⁰⁷

Gibt es hierin keine Lektion für die Naturalisten, über die nachzudenken sei? Wie sehr wir es uns wünschten, doch es ist vergeblich!

UM unsere Diskussion zum Abschluss zu bringen, versichern wir, dass das Leugnen eines Zwecks im Entwurf des Lebenden nur darum geschieht, weil es ansonsten unweigerlich zu Gott führen würde. Sie würden es viel lieber haben, dass ein tauber, stummer und blinder Agent alles erschaffen hätte. Sie sind absichtlich betrügerisch, weil die blinden Prinzipien des Darwinismus keine Schöpfer sind. Diese Prinzipien beginnen erst zu wirken, wenn die Schöpfung von anderen Kräften bereits erfolgt ist. Das sind so wirkmächtige Prinzipien wie die Gesetze der Physik. Jedoch hätten alle Gesetze der Physik, Chemie und Dynamik zusammengenommen für einen armen Menschen nicht einmal eine einzige Hütte mit Sanitäranlagen, kleiner Küche und Toilette erschaffen haben können. Natürlich werden diese Gesetze für solche Arbeiten angewandt, doch der Arbeitgeber muss eine bewusste Person mit einem Gehirn sein. Das Gehirn ist der Meister, der die Naturgesetze anwendet.

Die „Blinder-Schritt-Vorwärts-Theorie“ kann nur in einigen begrenzten Fällen wirken und diese müssen kritisch untersucht werden, um die von ihnen hervorgerufene Verwirrung zu beseitigen. Die Entstehung von Koralleninseln ist ein solcher Fall. Der Tod jeder Koralle, von Trillionen über Trillionen von ihnen, erscheint sinnlos. Wenn sie sich jedoch vielleicht in Millionen Jahren aufeinander stapeln, erschafft die fortwährende Vermehrung ihrer Masse schließlich Koralleninseln. Blicken wir darauf zurück, wie der Prozess begann und vollendet wurde, schreiben wir ihm einen Zweck zu, den er anscheinend nicht besitzt. Man könnte sich vorstellen, dass mitten in den Ozeanen Äone hindurch Stück für Stück Berge geduldig aufgebaut würden. Sie wer-

³⁰⁷ Ebd.

den von den auf dem Land Lebenden nicht bemerkt, bis sie an die Oberfläche hervorbrechen. Dann beginnen sie einem Zweck zu dienen, den wir ihrer Erschaffung beimessen können, wenn sie zu Koralleninseln werden. Sie dienen und unterstützen das Leben auf so viele wunderbare Arten. Das ist der Hintergrund der zufälligen schrittweisen Erschaffung von Dingen, in deren Erschaffung kein vorhergehender Zweck erkenntlich ist. Er mag überhaupt nicht da gewesen sein, jedoch kann ihr Nutzen nicht geleugnet werden.

Die Naturgesetze laufen, wenn es keinen sie betreibenden Geist gibt, unabhängig. Sie sind es, die alles Existierende unterhalten und regieren. Die Lebenden sind von diesem allumfassenden Prinzip nicht ausgeschlossen. Die Abwesenheit eines bewussten Geistes, der diese Gesetze manipuliert, beseitigt gänzlich die imaginäre Linie, von der gesagt wird, dass sie die Lebenden von den Toten trennt. Wenn das Gehirn der Lebenden sich nicht selbst entwerfen und in der Erschaffung des Körpers, in dem es beherbergt ist, keine bewusste Rolle spielen kann, dann werden die Lebenden und die Toten von denselben Naturgesetzen genau gleich regiert. Es müssen nur diese geistlosen Gesetze sein, die für die gesamte Herstellung der Lebensbausteine verantwortlich sind. Wenn sie fähig sind, die Lebensbausteine herzustellen, können sie eher noch ein einfaches Empire State Building anhand desselben kumulativen schrittweise erfolgenden Prozesses errichten. Dennoch widersprechen sich die Naturalisten und weigern sich, an die sukzessive erfolgte Erbauung des Empire State Buildings durch kumulative zufällige Schritte zu glauben, wie klein, winzig und unbedeutend sie auch gewesen sein mögen. Hier schaffen sie künstlich eine Trennung zwischen den sich auf totes Material und den sich auf die Lebenden auswirkenden Naturgesetze. In Wirklichkeit sollte eine derartige Trennung nicht bestehen, wenn es auf keiner Seite einen bewussten Betreiber der Naturgesetze gibt. Da die Naturalisten der Überzeugung sind, dass es im Fall der Lebenden keinen bewussten Betreiber gibt, müssen sie auch eingestehen, dass zwischen den Lebenden und den Toten kein Unterschied besteht. Alles, was verbleibt, sind die freien Naturgesetze, die sich sowohl auf die Lebenden als auch auf die Toten auswirken. Wenn sie selbst so komplizierte Dinge wie die

Bausteine des Lebens erschaffen können, dann sollte die Errichtung des Empire State Buildings für sie sehr viel einfacher gewesen sein, als die Errichtung eines Maulwurfhügels von einem Maulwurf. Der einzige Einwand, der eigentlich gar kein Einwand ist, mag sich auf die zur Verfügung stehende Zeit beziehen. Indes ist die zur Verfügung stehende Zeit, die auf die Toten wirkt, sehr viel mehr, als jene, die sich auf die Evolution des Lebens bezieht. Vergessen Sie einen Augenblick lang insofern das existierende Empire State Building, als es allseits bekannt ist, dass es von einem bewussten Geist erschaffen wurde. Stellen Sie sich stattdessen vor, wie hundertausendfach höhere und komplexere Wolkenkratzer während der vergangenen etwa fünfzehn Billionen Jahre durch die bloßen physischen Naturgesetze entstanden sind. Denken Sie daran, dass die Gesetze sowohl in Bezug auf die Lebenden als auch auf die Toten genau dieselben bleiben, und bedenken Sie, dass in beiden Fällen die Existenz eines bewussten Geistes von den Naturalisten verworfen wird. Insofern kann, wenn Vernunft waltet, keine Trennung zwischen den beiden bestehen. Als solche muss die kumulative Entstehung von Komplexitäten und die Ordnung in beiden Fällen gleich sichtbar sein. Daher hat jeder, der an die Entstehung des Lebens ohne einen vorausgehenden Geist glaubt, hypothetisch jedes Recht, auf die Spitze des Empire State Buildings zu springen und von dessen Höhe zu verkünden: *Dieses Gebäude ist das Werk von Trillionen von angehäuften Zufallschancen. Es gibt keinen Entwurf und keinen bewussten vorausgehenden Geist, der es erdachte. Es ist nur eine Täuschung, die von einigen törichten religiösen Leuten aufrecht erhalten wird, die von der Feinheit des fertigen Werkes überaus beeindruckt sind.* Dieselbe Verkündigung sollte mit gleicher Vehemenz auf die Evolutionisten angewandt werden, die sowohl Zweck als auch Entwurf in der Evolution des Lebens leugnen. Sie stehen auf dem Höhepunkt der Evolution, der im Menschen gipfelte. Von ihrem Aussichtspunkt herabsehend, sollte das Empire State Building irgendwo auf dem Planeten Erde als winziger Punkt erschienen sein. Dennoch rufen sie mit lauter Stimme: *Es gibt keinen Entwurf, keinen Zweck unserer Schöpfung, wir können gar nicht existieren, dennoch scheinen wir zu existieren. Die ganze Welt ist eine Illusion. Ihr meint, dass wir existieren und wir haben die Illusion, dass auch ihr existiert. Somit ist*

das gesamte Universum eine Kette von Illusionen wie die von subjektiven Philosophen gehegten. Um die Illusion des Daseins zu zerstreuen, denkt noch einmal an die Hämoglobinzahl und verschwindet in das Nichts!

Durch das Leugnen der Existenz eines Schöpfers, der eine Person mit einem bewussten Geist und allen Kräften sein muss, um Seine Entscheidungen umzusetzen, versuchen sie Ihn durch eine formlose Idee zu ersetzen. Die Absurdität, den Prozess der Erschaffung oder Auslese einer geistlosen Idee zuzuschreiben, ist es, die im folgenden Vers des Heiligen Qur'an kategorisch abgelehnt wird:

أَلَمْ لَهُمْ أَرْجُلٌ يَمْشُونَ بِهَا ۗ أَمْ لَهُمْ آيْدٍ يَبْتَاطُونَ بِهَا ۗ أَمْ لَهُمْ أَعْيُنٌ يُبْصِرُونَ بِهَا ۗ
 أَمْ لَهُمْ آذَانٌ يَسْمَعُونَ بِهَا ۗ قُلِ ادْعُوا شُرَكَاءَكُمْ ثُمَّ كِيدُوا ۗ فَلَا تُنظِرُون ﴿١٩٦﴾
 7:196

„Haben sie Füße, damit zu gehen, oder haben sie Hände, damit zu greifen, oder haben sie Augen, damit zu sehen, oder haben sie Ohren, damit zu hören! Sprich: Rufet eure Götter an; dann schmiedet Listen wider mich und lasset mir keine Zeit.“³⁰⁸

Diese qur'anische Erklärung ist offensichtlich an die Götzendiener jener Zeit gerichtet und erinnert sie daran, dass, obwohl sie glauben, dass ihre Götter lebende Personen mit menschlichen Gestalten sind, sie dennoch bloß formlose Imaginationen sind. Die Erklärung sollte hier geendet haben und die Frage der Zeit sollte nicht erhoben worden sein, wie sie erhoben wurde. Der letzte Teil dieses Verses bedeutet klar, dass bloße Ideen nicht erschaffen können, obgleich ihnen so viel Zeit wie möglich zur Verfügung stehen möge. Andererseits ist Gott für Seine kreativen Fähigkeiten nicht von irgendeiner langen Zeitspanne abhängig. In seiner Gänze kann der Vers sich nur auf die neuzeitliche Idee der natürlichen Auslese beziehen, die, wenn ihr genug Zeit gelassen wird, für die Evolution des Lebens verantwortlich gemacht wird. Der Faktor Zeit ist im Zusammenhang mit der natürlichen Auslese

³⁰⁸ Übersetzung [aus dem Arabischen] von Vers 7:196 [in das Englische] durch Maulawi Sher Ali.

grundsätzlich erforderlich. Von einer gliederlosen, armlosen und geistlosen vagen Idee wird angenommen, dass sie innerhalb einer enormen Zeitspanne wirkt, bis sie zu der Theorie der kumulativen Entwicklung passt. Presst die Zeit auf nur eine Billion Jahre zusammen und sofort beginnt die Theorie zu zerbersten und auseinanderzufallen. Das lässt keinen Zweifel daran, dass es die Zeit ist, die ihnen in den kreativen Prozessen des Lebens überaus wichtig ist. Das ist genau das, was der Qur'an in der Tat leugnet, wenn er sagt: *Formlose Ideen können so viel Zeit haben, wie sie wollen, doch Gott benötigt mit Seinen kreativen Fähigkeiten praktisch keine Zeit, um zu erschaffen.*

Dieser Zeitfaktor hat erst in der Neuzeit und in Bezug auf die Darwinschen Prinzipien Wichtigkeit erlangt. Man mag Zweifel hegen, dass dieser Vers sich auf diese moderne Konzeption bezieht, doch die Tatsache, dass die gesamte Idee des Verses so perfekt darauf anwendbar ist, kann nicht geleugnet werden. Beabsichtigt oder nicht, die Theorie der natürlichen Auslese könnte nicht in besseren Worten kritisiert worden sein.

Die Naturalisten behaupten, dass sowohl die Funktion der Erschaffung als auch die Funktion der Auslese von Kräften ausgeführt werden, die getrennt voneinander sind, doch in perfektem Einklang miteinander wirken. Sie wollen uns glauben machen, dass geistlose Gene schöpferisch tätig sind, und das formlose, unpersönliche Gesetz der natürlichen Auslese Wahlentscheidungen fällt. Gleichzeitig kanzeln sie jedoch den Fall der Gene als selbstverständlich ab und unterstellen sie der Autorität der natürlichen Auslese. Somit vereinen sie die beiden separat zu behandelnden Funktionen und vereinen sie auf äußerst absurde Weise. Wenn Gene keine schöpferische Rolle spielen, dann bleibt nur der zurück, der die Wahlentscheidungen fällt; der indes besitzt keinen Geist mit der Eigenschaft, bewusste Entscheidungen zu fällen. Wenn man die Gene derart beiseite räumt, dann verbleibt als einziger Faktor nur die natürliche Auslese. In diesem Sinne werden die separaten Funktionen der Erschaffung und der Auswahl ohne Recht zu einer geformt. Jedoch kann kein Wissenschaftler mit auch nur der geringsten Kenntnis dessen, was Darwin vertritt, ihm die Behauptung zuschreiben, dass die natürliche Auslese auch direkt schöpferisch tä-

tig sein kann. Es muss etwas Erschaffenes geben, bevor die natürliche Auslese zu wirken beginnen kann. Es ist dieses Dilemma, das die Befürworter der natürlichen Auslese niemals werden lösen können.

DER HEILIGE QUR'AN präsentiert ein vollkommen anderes Bild, das auf vollkommene Weise das Problem löst. Der Qur'an erklärt, dass die Tatsachen der Evolution erfordern, dass der Schöpfer und der Wähler nicht zwei separate Personen sein können. Nur wer erschafft, kann auch aus Seinen Eigenen kreativen Werken wählen. Was Er nicht als nächste fortgeschrittene Eigenschaft auswählt, wird nicht aus der Existenz entfernt, sondern bleibt, um das Fundament Seiner Schöpfung auf jeder derartigen Stufe zu erweitern, die im Plan der Dinge eine bedeutende Rolle spielt. Somit vergrößert sich das Fundament der Evolution immer dann, wenn in der Evolution ein Schritt voran getan wird, damit das zu seiner aufsteigenden Säule Hinzugefügte unterstützt werden kann.

Dem Qur'an zufolge könnte der Mensch nicht die hohe von ihm eingenommene Stellung erreicht und aufrecht erhalten haben ohne jenes Ökosystem, das die niedrigere Ordnung des tierischen Lebens bereitstellt. Darauf bezieht sich folgender Vers ganz besonders:

وَلَوْ يَؤُوحِذُ اللّٰهُ النَّاسَ بِظُلْمِهِم مَّا تَرَكَ عَلَيْهَا مِن دَابَّةٍ وَّلٰكِن يُّؤَخِّرُهُم اِلٰى اَجَلٍ مُّسَمًّى فَاِذَا جَاءَ اَجَلُهُمْ لَا يَسْتَاخِرُوْنَ سَاعَةً وَّلَا يَسْتَقْدِمُوْنَ ﴿١٦﴾
16:62

„Und wenn Allah die Menschen für ihr Freveln bestrafen wollte, Er würde nicht ein einziges Lebewesen darauf (auf der Erde) lassen, doch Er gewährt ihnen Aufschub bis zu einer bestimmten Zeit; und wenn ihre Frist um ist, dann können sie auch nicht eine Stunde dahinter zurückbleiben, noch können sie (ihr) vorausseilen.“³⁰⁹

Der wichtigste zu erkennende Aspekt ist, dass das gesamte Tierleben ausgelöscht werden würde, wenn der Mensch bestraft werden sollte. Es ist offensichtlich, dass die gesamte niedrige Stufe des Lebens kei-

³⁰⁹ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 16:62 [in das Englische] durch den Autor.

nem anderen Zweck dient, als das darüber stehende menschliche Leben aufrecht zu erhalten. Wenn ebenjenes vergeht, vergehen sie alle.

Somit lautet die schlussendliche und wichtigste von Philosophen, Wissenschaftlern und jenen, die glauben, dass die natürliche Auslese in dem Plan der Dinge sowohl die Rolle eines Wählenden als auch die eines Erschaffers spielt, zu beantwortende Frage wie folgt:

Sie muss irgendwie in der Person des Schöpfers vereint sein und nicht in der eines Wählenden, der nicht erschaffen kann. Das ist der einzige logische Schluss, den man ziehen kann. Aber das kann nur zu Gott führen, was die Naturalisten bemüht sein würden zu vermeiden. Um diesen unweigerlichen Schluss zu beseitigen, hat Darwin versucht, auf indirekte Weise diese beiden Funktionen der natürlichen Auslese zuzuschreiben. *Hat Darwin je die Auffassung vertreten, dass die natürliche Auslese auch schöpferisch tätig ist?* So weit wir wissen, hat er das nie getan. Er wusste, wie jeder intelligente Mensch gewusst haben sollte, dass die Funktion der Auswahl und die der Erschaffung zwei separate sind. Es wäre viel logischer, wenn jener, der die Funktion der Erschaffung ausgeübt hat, aus seiner eigenen Erschaffung auch die Funktion der Auswahl ausübte. Das könnte der blinden Evolutionstheorie nicht gepasst haben, daher all diese hektischen Bemühungen, einen bewussten Schöpfer auszuschalten, der auch der Auswähler sein müsste. Es ist jedoch unmöglich, sich einen separaten Plan der Auswahl und einen separaten Plan der Erschaffung vorzustellen; beide unbewusst, und dennoch Hand in Hand voranschreitend. Darwin scheint dieses Problem gelöst zu haben, indem er vorschlug, dass die natürliche Auslese die von den Genen erschaffenen Körper billigt, sodass die natürliche Auslese auf indirekte Weise auch gewissermaßen die Funktion eines Erschaffers auszuführen habe.

WIR haben an anderer Stelle ausführlich die Auffassung abgelehnt, dass die Produkte der Gene direkt oder indirekt der natürlichen Auslese zugeschrieben werden können. Aber hier möchten wir darauf hinweisen, dass es ein natürlicher Widerspruch ist, Genen kreative Faktoren zuzuschreiben und ihnen gleichzeitig bewusstes Fachwissen abzustreiten. Es ist äußerste Torheit, die evolutionäre Reise mit Genen zu beginnen, ohne jene Faktoren ausfindig

gemacht zu haben, die selbst Gene erschufen. Es ist für einen Vertreter des Darwinismus unmöglich, zu zeigen, wie die natürliche Auslese irgendeine Rolle in der Erschaffung von Genen gespielt haben könnte. Wie und warum Gene ohne die kreativen Fähigkeiten eines bewussten Geistes zu besitzen schöpferisch tätig sein konnten, ist die Frage, die zuerst hätte thematisiert werden sollen. In Kürze, ein bewusster Erschaffer von Genen muss identifiziert werden oder es muss eingestanden werden, dass unbewusste Gene sich selbst erschufen, als wären sie äußerst kompetente und bewusste kreative Kapazitäten. Es ist faszinierend, sich irgendein geistiges Ding vorzustellen, das mit meisterhafter Geschicklichkeit sich selbst erschafft. Die Naturalisten beginnen ihre Reise, ohne diese äußerst relevante Grundvoraussetzung zu untersuchen. Ihr Versagen, diese Frage zu lösen, geschieht aufgrund dessen, dass ihnen nicht möglich ist, sie zu beantworten, ohne ihren eigenen evolutionären Plan zu verwerfen. Der Heilige Qur'an hat eine einfache Antwort, um dieses Rätsel zu lösen, indem er erklärt:

وَرَبُّكَ يَخْلُقُ مَا يَشَاءُ وَيَخْتَارُ ۗ مَا كَانَ لَهُمُ
الْحَيْرَةُ ۗ سُبْحَانَ اللَّهِ وَتَعَالَىٰ عَمَّا يُشْرِكُونَ ﴿٦٩﴾

28:69

„Dein Herr erschafft und erwählt, was Ihm gefällt. Nicht ihnen steht die Wahl zu. Gepriesen sei Allah und hoch erhaben über das, was sie anbeten!“³¹⁰

Der Grundgedanke dieses Verses ist, dass die Aufgabe der Auswahl hauptsächlich und vorerst dem Schöpfer zusteht und die beiden nicht getrennt werden können.

Gott verkündet, dass Er Selbst jener Schöpfer ist, Der aus Seiner Eigenen Schöpfung auswählt. So soll es sein und so ist es. Kein Naturalist kann das ändern und Ihn durch einen geistlosen Erschaffer eigener Wahl ersetzen. In einem verzweifelten Versuch, dies zu tun, versuchen sie, in der natürlichen Auslese auch die Funktionen des Erschaffers zu

³¹⁰ Übersetzung [aus dem Arabischen] von 28:69 [in das Englische] durch den Autor.

vereinen. Somit würden sie sowohl als Erwähler als auch als Schöpfer viel lieber an ein nichtswissendes geistloses Prinzip glauben – das auf jede Weise ohne Bewusstsein ist. Sie ziehen vor, ein bloßes Nichts zum Vater zu haben.

Alles, was ihnen verbleibt, ist ein geistloses, unpersönliches, taubes, stummes und blindes Prinzip, von dem sie glauben, dass es sie erschaffen hat. Übrigens erinnert das an das Sprichwort, *„wie der Vater, so der Sohn“*. Sie mögen stolz darauf sei, aber wir widersprechen dem nachdrücklich. Wir ziehen vielmehr vor, das Werk eines Schöpfers zu sein, Der einen regulierenden Geist und die Macht besitzt, das, was Er beabsichtigt, auszuführen. Wir müssen an Ihn glauben oder wir müssen uns die Fähigkeiten von Kopf und Herz versagen, die wir zu besitzen scheinen. Wenn die Ungläubigen eine Option der Wahl haben, dann ist es hier, wo sie diese Option nutzen. Welchen der beiden Erschaffer sie für sich erwählen werden, ist etwas, das sie entscheiden müssen.

وَرَبُّكَ
يَخْلُقُ مَا يَشَاءُ وَيَخْتَارُ

Und Dein Herr erschafft
und erwählt, was Ihm gefällt.

TEIL VI

ENTHÜLLUNG DES UNSICHTBAREN DURCH DEN HEILIGEN
QUR'AN - EINE HISTORISCHE PERSPEKTIVE

NUKLEARER HOLOCAUST

GENTECHNOLOGIE

DIE PEST

DER AIDSVIRUS

ENTHÜLLUNG DES „UNSIHTBAREN“ DURCH DEN HEILIGEN QUR'AN – EINE HISTORISCHE PERSPEKTIVE

AUF ALLEN SEITEN ist das menschliche Wissen von einer unendlichen Weite des „Unsihtbaren“ umgeben. Was der Mensch über seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft weiß, ist wie ein winziger Lichtfleck, nicht größer als der pulsierende Schwanz eines Leuchtkäfers, der mitten in einem weiten Ozean absoluter Dunkelheit schwebt. Obwohl er den Horizont seines Wissens mit Hilfe von Astrophysik und höherer Mathematik bis zu den Enden der Erde erweitert zu haben scheint, haben die sachlichen Beweise gerade begonnen, ihn von der Kante des Universums, durch vor etwa achtzehn bis zwanzig Billionen Lichtjahren ausgestrahlte Signale, zu erreichen. Was sich dort seitdem ereignet haben mag oder sich jetzt dort ereignen mag, ist nur eine Sache der Mutmaßung.

Und völlig unabhängig von Vergangenheit und Zukunft, selbst das Wissen der Gegenwart befindet sich hauptsächlich jenseits der Reichweite des menschlichen Bewusstseins. Was weiß der Mensch wirklich über die Geschehnisse, die sich jenseits seines Hauses, seiner Straße, seiner Stadt und des Landes, in dem er lebt, ereignen? Alle Nachrichtenmedien zusammen genommen können ihm nicht einmal den billionsten Teil von dem übermitteln, was in der Welt, die ihn umgibt, vor sich geht. Aber das ist nicht alles. Was weiß der Mensch wirklich hinsichtlich jener Menschen, die er unter seinen Freunden und nächsten Verwandten zu kennen scheint? Hinter das menschliche Gesicht einzudringen und zu lesen, was wirklich dahinter liegt, ist manchmal

schwerer als der Versuch, die Oberfläche eines schlammigen Tümpels zu beobachten, um zu sehen, was darunter liegt. In beiden Fällen sieht man lediglich die sich auf der Oberfläche spiegelnden Bildnisse, der Unterschied ist, dass Teiche nicht schauspielern können, sie können nichts vorspielen, sie können nicht absichtlich unwirkliche Eindrücke erschaffen. Vom Wetter und vom Tag des Jahres abhängig sind Teiche beinahe eintönig; Menschen jedoch nicht. Die Kompliziertheiten der menschlichen Psyche, die Unberechenbarkeiten menschlicher Launen und menschlichen Verhaltens, die unterschiedlichen moralischen Standards und persönlichen Philosophien, die Fähigkeiten und verschiedenen Eigenschaften von Kopf und Herz, die Tiefe oder Oberflächlichkeit ihres Verhaltens sind einige der unzähligen Unbeständigkeiten, die von Teichen nicht geteilt werden. Selbst, was in Menschen selbst vor sich geht, befindet sich oft jenseits ihres eigenen Ausdrucksvermögens. Dennoch erlernen sehr wenige von ihnen die Lektion in Demut. Selten erkennen sie, dass die endgültige Quelle der Wahrheit und der Urquell absoluten Wissens nur der Schöpfer sein kann. Er allein ist es, Der die Geheimnisse Seiner Eigenen Schöpfung kennt. Er allein ist es, Der Allsehend, Allwissend, der Erhabene, der alles Beherrschende ist.

Wissen ist die notwendigste Voraussetzung der Erschaffung, sei sie göttlich oder menschlich, großartig oder gering. Ohne eingehendes Wissen von dem, was erschaffen werden soll, kann kein schöpferisches Ziel erreicht werden. Daher kennt niemand die Feinheiten und Kompliziertheiten der Schöpfung wie der Schöpfer selbst, und darum ist die Allwissenheit ein Vorrecht Gottes. Das vollkommene, allumfassende Wissen von Dingen wird mit Bezug auf Gott und unter Ausschluss aller anderen Allwissenheit genannt.

Wenn es derselbe allwissende, allgegenwärtige Gott ist, Der den Qur'an verfasst hat, dann müssen alle Offenbarungen, die sich auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beziehen, unweigerlich von bewiesenen Tatsachen bestätigt werden, wenn sie ans Licht kommen. Das ist genau das, worum es im Folgenden geht. Mit Hilfe unwiderlegbarer Tatsachen hoffen wir sehr, dies zu beweisen.

Wir haben die Funktion qur'anischer Offenbarungen bei der Enthüllung der frühesten Ereignisse der Schöpfung schon ausführlich

erläutert. Es beginnt mit dem Anfang der Zeit, als das Universum plötzlich aus einem Schwarzen Loch ausbrach. Dem Qur'an zufolge zerspaltete es sich erst auf Geheiß eines allmächtigen Schöpfers. Die qur'anische Entdeckung der Entwicklungsgeschichte endet mit dem Ende von Zeit, wenn das Universum wiederum in ein weiteres Schwarzes Loch stürzen wird.

Was den Ursprung des Lebens betrifft, so ist der qur'anische Bericht ebenfalls überraschend umfassend und genau. Er behandelt alle wichtigen Stufen der organischen und biotischen Entwicklung von 4,5 Billionen Jahren der Entwicklungsgeschichte bis zur Zeit, da sie in der Erschaffung des Menschen endete. Von da an berichtet der Qur'an von der menschlichen Geschichte in Bezug auf die Entwicklung von Gesellschaft, Religion und Zivilisation. Er erwähnt auch die Möglichkeit des letzten Aussterbens des Menschen, der durch eine bessere und höher entwickelte Lebensform ersetzt werden mag.

Alles hier kurz Angeführte ist in den betreffenden Kapiteln dieses Buches ausführlich erläutert worden, veranschaulichend, wie die göttliche Offenbarung Teile des Unbekannten wirksam in das Reich des Bekannten übertragen kann. In diesem Kapitel werden wir jetzt veranschaulichen, wie der Qur'an einige der wichtigen geschichtlichen Ereignisse enthüllt, die in einer undurchsichtigen Vergangenheit begraben liegen. Wir werden auch zeigen, wie er viele zukünftige Ereignisse offenbart, zu denen während des Zeitalters qur'anischer Offenbarungen niemand Zugang gehabt haben konnte. Wir werden besonders erläutern, wie der Qur'an große zukünftige wissenschaftliche Errungenschaften des Menschen, welche die gesamte Lebensweise desselben verändern sollen, genau voraussagt.

WIR BEGINNEN HIER mit dem Bericht eines Ereignisses von großer historischer Wichtigkeit, mit religiöser Bedeutung von allgemeinem Interesse für die Juden, Christen und Muslime. Es bezieht sich auf die Auswanderung von Moses^{AS} und darauf, was mit dem sie verfolgenden Heer Pharaos und dessen Heerscharen geschah, als Moses^{AS} und sein Volk sicher durch das trügerische Delta des Nils gewatet waren.

Es gibt viele weitere Beispiele der jüdisch-christlichen Geschichte

dieser Zeit, die vom Alten Testament, vom Neuen Testament und vom Heiligen Qur'an behandelt werden. Aber wir haben für die gegenwärtige Erläuterung nur das Ereignis der Auswanderung ausgewählt, weil es das göttliche Wesen der qur'anischen Offenbarung prägnant veranschaulicht.

Der biblische Bericht ist, obgleich er die zeitnahe Geschichte aufgezeichnet hat, vergleichsweise flach und oberflächlich. Vom Blickwinkel eines Anhängers von Moses^{AS} konnte höchstens das Ertrinken von Pharao und dessen Heerscharen, zwischen zwei bergähnlichen, sie vernichtenden Wellen zerquetscht, beobachtet und aufgezeichnet werden. Was geschah mit Pharao selbst, bevor er ertränkt wurde? Was ereignete sich zwischen Pharao und Gott während seiner Augenblicke des Ertrinkens? Was war es, um das er Ihn während seiner Sterbemomente bat, wenn überhaupt um etwas? Das sind die Dinge, die sich völlig jenseits der Reichweite irgendeines menschlichen, vom trockenen Ufer herüberblickenden Beobachters befinden. Daher ist alles, was die Bibel über Pharao und sein verfolgendes Heer erwähnt, dass jeder von ihnen, ohne Ausnahme, ertränkt wurde.

„Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig. Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.“³¹¹

Offensichtlich wurden, der biblischen Erklärung zufolge alle Körper von der See mit Beschlag belegt. Pharao machte da keine Ausnahme. Die Vernichtung war total. Dem gegenüber steht die sich auf dasselbe Ereignis beziehende Aussage des Qur'an. Der Unterschied ist so offensichtlich:

³¹¹ In der Originalausgabe: The Holy Bible (1982) The New King James Version, Thomas Nelson Publishers, Nashville, Exodus 14:28-29; In der deutschen Übersetzung wurde die Einheitsübersetzung (1980) Katholische Bibelanstalt, Stuttgart verwendet.

وَجَوَزْنَا بِبَنِي إِسْرَائِيلَ الْبَحْرَ فَأَتْبَعَهُمْ فِرْعَوْنُ وَجُنُودُهُ بَغْيًا وَعَدُوًّا حَتَّى إِذَا أَدْرَكَهُ الْغَرَقُ قَالَ أَمُنْتُ أَنَّهُ لَا إِلَهَ إِلَّا الَّذِي آمَنْتُ بِهِ بَنُو إِسْرَائِيلَ وَأَنَا مِنَ الْمُسْلِمِينَ ﴿٣١﴾ أَتَىٰ وَقَدْ عَصَيْتَ قَبْلُ وَكُنْتَ مِنَ الْمُفْسِدِينَ ﴿٣٢﴾ فَالْيَوْمَ نُنَجِّيكَ بِبَدَنِكَ لِتَكُونَ لِمَنْ خَلَقَكَ آيَةً ۖ وَإِنَّ كَثِيرًا مِنَ النَّاسِ عَنْ آيَاتِنَا لَغَفْلُونَ ﴿٣٣﴾ -

„Wir führten die Kinder Israels durch das Meer; und Pharaos mit seinen Heerscharen verfolgte sie wider Recht und feindlich, bis das Ertrinken ihm nahte (und) er sprach: ‚Ich glaube, dass es keinen Gott gibt als den, an den die Kinder Israels glauben, und ich gehöre nun zu den Gottergebenen.‘

Wie! Jetzt! Wo du bisher ungehorsam warst und warst einer derer, die Unordnung stiften.

So wollen Wir dich heute erretten in deinem Leibe, auf dass du ein Zeichen seiest denen, die nach dir kommen. Und sicherlich, viele unter den Menschen achten Unserer Zeichen nicht.“³¹²

Es sollte hier besonders beachtet werden, dass der biblische Bericht, im Gegensatz zu dieser Erklärung des Qur'an, nicht einmal eine geringe Andeutung der Möglichkeit der Wiederauffindung von Pharaos Körper gibt: „... nicht einmal einer von ihnen blieb übrig.“

Daher, bis zu der Zeit, da der Qur'an die Errettung des Körpers von Pharaos mit dem Ziel erwähnte, dass die Nachfolgenden etwas daraus lernen möchten, hatte sich keine menschliche Geschichtsquelle je darauf bezogen.

Als der Qur'an offenbart wurde, lagen die Grabmäler der ägyptischen Könige unter vielen Lagen von Wüstensand begraben. Wenig war den Menschen jener Zeit, und ganz gewiss nicht den Arabern, über die Wissenschaft der Mumifizierung bekannt. Keine Bücher oder Überlieferungen, religiöser oder anderer Art, hatten je die Errettung von Pharaos Körper, ganz zu schweigen dessen nachfolgende Konservierung, angedeutet. Dieser Bericht des Qur'an ist auch in dem Sinne einzigartig, dass er nicht nur einige vergangene Ereignisse enthüllt, die dem Rest der Welt bis dahin unbekannt waren, sondern auch prophe-

³¹² Übersetzung der Verse 10:91-93 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

zeit, dass die Zukunft die Wahrheit der qur'anischen Aussage bezeugen würde. Es war unglaublich genug, dass der Körper Pharaos, nachdem er unter den von der Bibel beschriebenen Umständen ertrunken war, gefunden werden konnte. Das Phänomen eines solchen Körpers würde, selbst wenn gefunden, zum Zweck der Mumifizierung kein geringes Problem darstellen.

Dennoch ist es das, was der Qur'an behauptet. Kein Mensch könnte davon geträumt haben, entgegen der zur Zeit der Offenbarung des Qur'an vorhandenen Beweise, eine derartige Behauptung aufzustellen. Alles, was der Mensch wusste, war, dass der Körper des Pharaos vom Meer verschlungen worden und für immer verloren war. Selbst die ägyptischen Grabräuber hatten überhaupt keine Ahnung, welcher der Pharaonen, wenn überhaupt einer, im Tal der Könige begraben lag. Was führte den Propheten^{SAW} des Islam, falls er der Autor des Qur'an wäre, dazu, diese einzigartige Erklärung abzugeben? Es würde seinerseits ohnehin keinem Zweck dienen; wenn überhaupt, könnte es sich als kontraproduktiv erweisen. Falls herausgefordert, könnte der Prophet^{SAW} keinen Beweis zur Unterstützung seiner Behauptungen erbracht haben. Der einzige Zweck, dem es gedient haben könnte, wäre, die Wahrheit des Qur'an infrage gestellt zu haben. Es geschah viele Jahrhunderte nach der Offenbarung des Qur'an, dass die Erde ihre Geheimnisse aufzuwerfen begann. Die mumifizierten Leichen aller Pharaonen, die beanspruchen können, der Pharaos zur Zeit von Moses^{AS} gewesen zu sein, sind gefunden worden.

Ob es Ramses II oder ein anderer Pharaos war, ist eine noch immer diskutierte Frage, aber die Tatsache, dass es eine der im Tal der Könige gefundene Mumie ist, steht nicht länger zur Debatte. Die einzige Schlussfolgerung, die man ziehen kann, ist darum, dass es entgegen dem Beschluss der gesamten Weltgeschichte nur die Aussage der qur'anischen Offenbarung allein ist, die sich als richtig erwies.

„Darum werden wir dich nur in deinem Körper erretten ...“³¹³

³¹³ Übersetzung des Verses 10:93 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

نُنَجِّيكَ بِجَدَنِكَ

Das ist die Aussage des Qur'an, die jetzt zum Beschluss der Weltgeschichte geworden ist.

Eine mögliche Bedeutung der Anrede Gottes an Pharao ist, dass die Zeit für die Rettung seines Lebens vorüber wäre, daher würde es nur sein Körper sein, der gerettet werden würde. Die andere mögliche Bedeutung würde sein, dass die Zeit für die Annahme seines Glaubens verstrichen wäre, daher würde seine Seele nicht errettet werden. In dem Fall würde nur sein Körper gerettet werden, um ohne Seele wie ein Trottel zu leben. Unserem Verstehen zufolge ist es die letztere Bedeutung, die vom Qur'an beabsichtigt ist. Um unsere Annahme weiter zu unterstützen, führen wir den qur'anischen Stil an, in dem diese Begebenheit berichtet ist. Von besonderem Interesse ist der Ausdruck,

„...wir werden dich nur in deinem Körper erretten...“³¹⁴

نُنَجِّيكَ بِجَدَنِكَ

Pharao hingegen war offensichtlich viel mehr besorgt über sein Überleben auf Erden, als über das Auffinden seines Körpers. Wenn weder sein geistiges noch sein physisches Leben gerettet werden sollte, was würde dieses Versprechen bedeuten? Offensichtlich betete Pharao nicht um die Errettung seines Leichnams.

Wenn dieses Gebet, wie aus dem Qur'an ersichtlich, auch nur teilweise erhört wurde, dann scheint, ihn sowohl physisch als auch geistig sterben zu lassen, außer Frage zu stehen. Es kommt einer völligen Verneinung dessen gleich, was er erfleht hatte. Sein Bekenntnis zum Glauben an den Gott Israels muss aus Todesangst erfolgt sein. Daher wurde es berechtigterweise als bedeutungslos abgelehnt. Alles, was verheißen wurde, ist, dass nur sein Körper gerettet werden würde, seine Seele jedoch nicht. Die meisten muslimische Gelehrten bestehen jedoch darauf, dass sein Flehen vollkommen abgelehnt wurde und das

³¹⁴ Ebd.

Versprechen, den Körper zu erretten, sich nur auf das Wiederfinden seiner Leiche aus dem Meer bezog.

Ihnen zufolge ist selbst das angesichts der sowohl in der Bibel als auch im Qur'an beschriebenen Umständen kein geringes Wunder. Selbst das Versprechen des Wiederfindens seines Leichnams war in der Tat eine große Gunst für den ertrinkenden Pharao.

Die Pharaonen, so erklären sie, waren eine äußerst stolze Dynastie. Selbst die bloße Zusicherung, dass sein Körper erhalten bleiben würde, muss dem Sterbenden in seinen letzten Momenten ein großer Trost gewesen sein. Das Ziel Gottes war jedoch nicht, nur seinen Stolz zu befriedigen. Der wahre Zweck war, der Nachwelt ein großes Zeichen weitläufiger Bedeutung zu liefern, woraus sie möglicherweise Nutzen ziehen könnte.

Was immer das Ergebnis dieser Streitfrage sei – ob festgestellt sei, dass der betreffende Pharao durch Ertrinken starb während nur sein Körper wiedergefunden wurde, oder ob er während des Ertrinkens in einem dem Tode nahen Zustand gerettet wurde, verschleiert das Wunder der qur'anischen Erklärung nicht im Geringsten. Der Körper des Pharaos wurde in der Tat erhalten und diese Tatsache wurde der Nachwelt, genau wie vom Qur'an vorausgesagt, übermittelt.

Übrigens glauben jene Wissenschaftler, die meinen, dass Pharao schon tot war, als sein Körper gefunden wurde, auch, dass es Merneptah, der Nachfolger Ramses II und nicht Ramses selbst, war. Das bedeutet, dass Moses^{AS} anstatt unter der Herrschaft von einem, unter der Herrschaft von zwei Pharaonen lebte. Er wurde geboren, als Ramses II schon König war, und wurde in dessen Palast von einer seiner gottesfürchtigen Ehefrauen aufgezogen, von der angenommen wird, dass es sich um die Jüngste handelte. Da sie selbst keine Kinder hatte, ist der Wunsch, einen Sohn zu adoptieren, verständlich. Wenn dieser Vorschlag angenommen wird, dann muss Moses^{AS} Midian nach dem Tod von Ramses II verlassen haben, um nach Ägypten zurückzukehren, als Merneptah den Thron schon bestiegen hatte. Sie zitieren die Bibel zu ihrer Unterstützung, dass Moses von Gott während seines Exils informiert wurde, dass der Pharao, während dessen Herrschaft er den Totschlag begangen hatte, gestorben wäre.

Dieses Szenario scheint logisch und annehmbar zu sein, aber nur scheinbar. Der Tod eines Königs befreit niemanden von einem Verbrechen, das er verübt haben möge. Darin liegt überhaupt keine Logik. Darum deutet Gott nicht einmal im Geringsten den Tod irgendeines Pharaos an, um die Befürchtungen von Moses^{AS} zu zerstreuen. Stattdessen wird ihm gesagt, sich nicht zu fürchten, weil Gott ihn und seinen Bruder beschützen würde. Das ist weit vernünftiger. Weiter ist das Problem, dass Ramses II, der im hohen Alter von neunzig Jahren starb, archäologischen Beweisen zufolge die letzten dreißig Jahre seines Lebens als ein an das Bett gefesselter, seniler Tattergreis verbracht hatte, der möglicherweise schwer an Arteriosklerose litt. Dieser Zustand könnte ein Ergebnis seines beinahe Ertrinkens sein, was eine ungenügende Sauerstoffversorgung des Gehirns während einer längeren Zeitspanne zur Folge hatte.

Das Exil von Moses^{AS} in Midian und sein gesamter Aufenthalt dort dauerte nur acht bis zehn Jahre, bis zu dessen Ende Ramses II nicht älter als vierzig bis fünfzig Jahre alt sein könnte. Daher ist die biblische Aussage, dass Gott nur auf den Tod des Pharaos wartete, um Moses^{AS} als Propheten zu beauftragen und ihm anzubefehlen, nach Ägypten zurückzukehren, inakzeptabel. Übrigens beschuldigte jener Pharaos, zu dem Moses^{AS} zurückkehrte, ihn dem Qur'an zufolge nicht des Mordes, sondern schien, aufgrund der göttlichen Zeichen, die Moses^{AS} dargeboten hatte, zu zögern, etwas gegen ihn zu unternehmen. Offensichtlich entrann Moses^{AS} der Strafe gewiss nicht aufgrund des Todes eines Pharaos und der Thronbesteigung eines weiteren.

Weiter wird das Leben von Moses^{AS} und Aaron^{AS} nach ihrer Rückkehr nach Ägypten vom Qur'an und von der Bibel als sehr ereignisreich beschrieben, und ihre Konfrontation mit Pharaos scheint so ausgedehnt gewesen zu sein, dass sie zehn Jahre oder länger andauert haben muss, bis sie schließlich ein Ende nahm. Alle berichteten Zeichen könnten nicht in dem kurzen Zeitraum von ein oder zwei Jahren gepackt worden sein. Dem zuwider schätzen Historiker, dass berichtet wird, dass die gesamte Herrschaft von Merneptah, vom Tage seiner Krönung an bis zu seinem Tod, nur acht Jahre oder weniger dauerte.

Außerdem beschreibt die Geschichte Merneptah als einen kriege-

rischen König, der die Palästinenser Jahr um Jahr wiederholt angriff, während sowohl der Qur'an als auch die Bibel völlig darüber schweigen, dass der Pharao von Moses^{AS} derartige Expeditionen in das Land der Israeliten unternahm. Aber hier ist nicht der Platz für eine volle, eingehende Diskussion dieses Themas. Noch ist erforderlich, zu beweisen, welcher der beiden Pharaonen, Ramses II oder Merneptah, der Pharao des Auszugs der Israeliten aus Ägypten war. Solange ihre Mumien erhalten bleiben, wird stets einer der beiden die Wahrheit der qur'anischen Prophezeiung bezeugen. Ihre Namen sind nicht von wirklicher Bedeutung.

***P**rophezeiungen, die sich auf die nahe oder entfernte Zukunft beziehen*

Nachdem wir gewisse wichtige, seit des Zeitalters von Moses^{AS} bis zur Offenbarung des Qur'an verborgen gebliebene Ereignisse der ägyptischen Geschichte etwas ausführlicher behandelt haben, wenden wir uns jetzt einigen prophetischen qur'anischen Offenbarungen hinsichtlich vieler weiterer Ereignisse zu. Sie beziehen sich sowohl auf diverse menschliche, soziale, religiöse und politische Entwicklungen umfassende Interessengebiete als auch auf bahnbrechende wissenschaftliche Errungenschaften, die das Angesicht der Erde verändern sollten.

Einige dieser Prophezeiungen behandeln auch ökologische und umweltbedingte Veränderungen, die von zukünftigen wissenschaftlichen Erfindungen und der Verbreitung der Industrie herbeigeführt werden würden. Es gibt eine lange Liste solcher hauptsächlich, jedoch nicht ausschließlich in den letzten Suren des Heiligen Qur'an enthaltenen Prophezeiungen. Die Diskussion ist bei weitem nicht erschöpfend. Einige dieser qur'anischen Prophezeiungen sind von vielen Überlieferungen des Heiligen Propheten^{SAW} erklärt und weitert ausgeführt worden. Wir haben nur einige der verschiedenen Kategorien angehörenden Prophezeiungen ausgewählt. Die sich auf die neuen Reisemöglichkeiten beziehenden Prophezeiungen und deren große Bedeutung werden aufgrund ihrer weltweiten Bedeutung am Ende dieses Kapitels eingehender erörtert werden.

Um die Reihenfolge aufrechtzuerhalten, beginnen wir mit den Prophezeiungen, die zu Lebzeiten des Heiligen Propheten^{SAW} erfüllt wurden. Einige davon beziehen sich auf seine Rückkehr, nach seinem ihm aufgezwungenen Exil, nach Mekka. Alle derartigen Verse wurden ihm schon vor seiner Auswanderung nach Medina offenbart, somit sowohl seinen Fortgang als auch seine spätere Rückkehr gleichzeitig voraussagend. Die folgenden Verse gehören der Sura *al-Qaşaş* an, die vor der Hidjra (Auswanderung des Propheten^{SAW} aus Mekka nach Medina) offenbart wurde.

إِنَّ الَّذِي فَرَضَ عَلَيْكَ الْقُرْآنَ لَرَأْدُكَ إِلَى مَعَادِ قُلُوبِ رَبِّي
 - أَعْلَمُ مَنْ جَاءَ بِالْهُدَىٰ وَمَنْ هُوَ فِي ضَلَالٍ مُّبِينٍ ﴿٨٦﴾ -

„Wahrlich, Er, der den Qur'an bindend für dich gemacht hat, Er wird dich zurückbringen zur Stätte der Wiederkehr. Sprich: ‚Mein Herr weiß am besten, wer es ist, der auf dem rechten Weg ist, und wer in offenbarem Irrtum ist.‘“³¹⁵

Seine Rückkehr nach Mekka vor seiner Auswanderung nach Medina vorausszusagen, ist in der Tat eine doppelte Prophezeiung. Angesichts der sich ständig verschlechternden Umstände, die sein und das Leben seiner Anhänger in Mekka fortschreitend unmöglich machten, mag die Auswanderung für einige Leser eine bloße logische Folgerung sein. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass das überraschende und wundersame Element dieses Teils der Offenbarung nicht aus dem Vorschlag der Auswanderung besteht. Das wundersame Element besteht daraus, sich offen dem Willen und der Macht der Mekkaner zu widersetzen, die nicht gestatten würden, dass die voraus gesagte Auswanderung stattfinden würde. Weiter ist der sich ständig verhärtende Entschluss der Mekkaner, den Propheten^{SAW} nicht entkommen zu lassen, der Faktor, der die Unwahrscheinlichkeit untermauert, dass eine derartige Prophezeiung vom Propheten^{SAW} in äußerster Hilflosigkeit selbst gemacht worden sei.

³¹⁵ Übersetzung des Verses 28:86 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

Ein weiteres göttliches Versprechen, dass er ganz gewiss mit offenkundiger Wahrheit nach Mekka zurückkehren würde, wurde ihm im folgenden Vers gegeben:

وَقُلْ رَبِّ ادْخِلْنِيْ مُدْخَلَ صِدْقٍ وَّاَخْرِجْنِيْ مَخْرَجٍ
صِدْقٍ-

„Und sprich: ,O mein Herr, lass meinen Eingang einen guten Eingang sein und lass meinen Ausgang einen guten Ausgang sein.“³¹⁶

Das dritte Beispiel, in dem, selbst bevor die eigentliche Auswanderung stattfand, seine letztendliche siegreiche Rückkehr nach Mekka voraus gesagt wurde, wurde den ersten wenigen Versen der Sura *ar-Rūm* (Kapitel 30) entnommen, die gemäß dem einstimmigen Beschluss der Gelehrten vor der Hidjra offenbart wurde:

عَلَبَتِ الرُّومُ ۗ فِيْ اٰذْنِي الْاَرْضِ وَّهُمْ مِّنْ بَعْدِ
عَلَيْهِمْ سَيَّغْلِبُوْنَ ۗ فِيْ بَضْعِ سِنِيْنَ ۗ اللهُ الْاَمْرُ
مِنْ قَبْلُ وَّمِنْ بَعْدِ ۗ وَيَوْمَئِذٍ يَفِرُّ الْمُوْمِنُوْنَ ۗ
بِنَصْرِ اللهِ يَنْصُرُ مَنْ يَّشَاءُ وَهُوَ الْعَزِيْزُ الرَّحِيْمُ ۗ

„Besiegt sind die Römer in dem Land nahebei, doch nach ihrer Niederlage werden sie siegreich sein.

(Dies wird geschehen) in wenigen Jahren – Allahs ist die Herrschaft vorher und nachher –, und an jenem Tage werden die Gläubigen frohlocken. Mit Allahs Hilfe. Er hilft, wem Er will, und Er ist der Allmächtige, der Barmherzige.“³¹⁷

Diese Verse beziehen sich auf eine teilweise territoriale Niederlage, die die Römer durch die Perser erlitten. Die Verse sagten klar voraus, dass sich der Sieg der Perser als kurzlebig erweisen und die Niederlage der Römer sich innerhalb weniger Jahre in einen Sieg umwandeln würde.

³¹⁶ Übersetzung des Verses 17:81 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

³¹⁷ Übersetzung der Verse 30:3-6 durch den Autor.

„Das wird der Tag sein, an dem (auch) die Gläubigen über die von Allah erhaltene Hilfe frohlocken werden.“ Die Bedeutung dieser Prophezeiung in Bezug auf das Schicksal der Gläubigen war höchst offensichtlich. Als die Muslime kurz nach dieser Offenbarung ihre Behausungen und ihr Eigentum an die Götzenanbeter Mekkas verloren, wie die Römer es an die Götzendiener Persiens getan hatten, war die einstimmige Ansicht unter den Gefährten, dass nach dem Sieg der Römer auch die Muslime ihr Gebiet, Mekka, zurückerhalten würden. Diese Überzeugung war unter den Gefährten des Heiligen Propheten^{SAW} einstimmig vorhanden. Der einzige Unterschied betraf die Zeitspanne, in der die Prophezeiung erfüllt werden würde. Die Streitfrage entstand aufgrund des Wortlauts *‘bid‘i sinīn`* (بِضْعِ سِنِينَ). Wörtlich bedeutet es eine sich von drei bis zu neun Jahren erstreckende Zeitspanne. Einige der Gefährten des Heiligen Propheten^{SAW} wetteten in ihrem Eifer mit einigen anderen, dass sie gewiss vor Ablauf von drei Jahren zurückkehren würden. Andere jedoch erinnerten sie daran, dass ihre Rückkehr selbst bis zu neun Jahren, der oberen Grenze von *‘bid‘i sinīn`* (بِضْعِ سِنِينَ), hinausgezögert werden könnte. Die sich entfaltenden Ereignisse bewiesen, dass die letztere Ansicht richtig war. Somit wurden beide Versprechen in diesem Sinne im Geiste und wortgetreu erfüllt. Zuerst waren es die Römer, die ihr verlorenes Hoheitsgebiet innerhalb der angegebenen Zeitspanne zurück gewannen, und dann waren die Muslime an der Reihe, vor Ablauf des achten Jahres ruhmreich nach Mekka zurückzukehren.

Eine weitere Art der Prophezeiung, die zu Lebzeiten des Heiligen Propheten^{SAW} offensichtlich erfüllt wurde, bezieht sich auf die wiederholten Angriffe von den Mekkanern und deren Verbündeten unter den Nomadenstämmen.

Die erste dieser in den folgenden Versen klar erwähnten Prophezeiungen gibt deutlich die Ereignisse der Schlacht von *badr* wieder. Während dieses ersten Zusammenstoßes mit einer mächtigen, professionell angeordneten Armee von Mekkanern wurden die angreifenden Heerscharen von einer vergleichsweise sehr viel kleineren Gruppe muslimischer Verteidiger vollkommen besiegt und in eine äußerst de-

mütigende Flucht geschlagen.

أَمْ يَقُولُونَ نَحْنُ جَمِيعٌ مُنْتَصِرُونَ ﴿٣٥﴾ سَيُهْرَمُ الْجَمْعُ وَيُولُونَ
الدُّبْرَ ﴿٣٦﴾ بَلِ السَّاعَةُ مَوْعِدُهُمْ وَالسَّاعَةُ أَذَى وَأَمْرٌ ﴿٣٧﴾ -

„Sprechen sie wohl: ‚Wir sind eine siegreiche Schar?‘

Die Scharen werden alle in die Flucht geschlagen werden, und sie werden den Rücken kehren in Flucht.

Nein, die ‚Stunde‘ ist die ihnen gesetzte Zeit; und die ‚Stunde‘ wird äußerst fürchterlich sein und äußerst bitter.“³¹⁸

Die der mekkanischen Armee zugefügte vernichtende Niederlage war in den oben zitierten Versen klar vorausgesagt worden. Der letzte dieser Verse hebt die Bitterkeit der Stunde für sie hervor.

Die auserlesensten der Stammesführer, die verschworenen Feinde des Islams, die für ihren Hass auf den Heiligen Propheten^{SAW} bekannt waren, fielen einer nach dem anderen und mussten auf dem Schlachtfeld von *badr* dran glauben.

Abu-Jahl wurde von zwei jungen muslimischen Burschen getötet, desgleichen kam die Stunde auch für Shaibah und 'Utbah, und sie wurden innerhalb weniger Stunden ans Schwert geliefert. Die Nacht überkam die trübsinnigen Herzen der Mekkaner wie das Jüngste Gericht. Sie mussten in völliger Verwirrung fliehen. Diese demütigende Niederlage ist es, auf die sich im folgenden Vers der Sura *al-Anfāl* bezogen wird:

وَإِذْ يَعِدُكُمُ اللَّهُ إِحْدَى الطَّائِفَتَيْنِ أَنَّهَا لَكُمْ وَتَوَدُّونَ أَنَّ غَيْرَ ذَاتِ الشُّوْكَةِ
تَكُونُ لَكُمْ وَيُرِيدُ اللَّهُ أَنْ يُحِقَّ الْحَقَّ بِكَلِمَاتِهِ وَيَقْطَعَ دَابِرَ الْكَافِرِينَ ﴿١٨﴾ -

„Und gedenket der Zeit da Allah euch eine der beiden Scharen verhieß, dass sie euer sein sollte, und ihr wünschtet, die ohne Stachel möchte euer werden, Allah aber wünschte die Wahrheit an den Tag zu bringen durch

³¹⁸ Übersetzung der Verse 54:45-47 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

seine Worte und die Wurzel der Ungläubigen abzuschneiden.“³¹⁹

Die Schlacht des Grabens

Unter weiteren Zusammenstößen mit den Feinden des Islams, die sich genau wie vorausgesagt ereigneten, ist die Schlacht des Grabens غزوة الخندق von hervorstechender Bedeutung. Während dieser Schlacht war es, dass auch einige weitere historische Siege zu einer Zeit vorausgesagt wurden, als das bloße Überleben der Muslime selbst auf dem Spiel stand.

Die Voraussage hinsichtlich der Schlacht des Grabens wurde zuerst in der Sura *Ṣād* gemacht, die ganz sicher in Mekka und den meisten Gelehrten zufolge während der frühen Zeit des geistigen Amtes des Propheten^{SAW} offenbart wurde. Nachfolgend der Vers:

جُنُودًا مَّا هُنَالِكَ مَهْزُومٌ مِّنَ الْأَحْزَابِ ﴿٧﴾ -

„Eine Heerschar der Verbündeten wird in die Flucht geschlagen werden.“³²⁰

Es ist diese Prophezeiung, auf die der Heilige Qur'an verweist:

وَلَمَّا رَأَى الْمُؤْمِنُونَ الْأَحْزَابَ قَالُوا هَذَا مَا وَعَدَنَا اللَّهُ وَرَسُولُهُ وَصَدَقَ اللَّهُ وَرَسُولُهُ وَمَا زَادَهُمْ إِلَّا إِيمَانًا وَتَسْلِيمًا ﴿٣١٧﴾ -

„Als die Gläubigen die Verbündeten sahen, da sprachen sie: ‚Das ist’s, was Allah und Sein Gesandter uns verheißen haben; und Allah und sein Gesandter sprechen wahr.‘ Und es mehrte sie nur an Glauben und Ergebung.“³²¹

Von allen während des Lebens des Heiligen Propheten des Islam^{SAW} gefochtenen Schlachten ragt die Schlacht des Grabens aufgrund der

³¹⁹ Übersetzung des Verses 8:8 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

³²⁰ Übersetzung des Verses 38:12 durch den Autor.

³²¹ Übersetzung des Verses 33:23 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

größtmöglichen Gefahren und äußersten Prüfungen der Not, die sie für die Muslime in Medina mit sich brachte, hervor. Es gab viele Zeiten, in denen die Chancen für das Überleben der Muslime äußerst schlecht standen. Der Qur'an beschreibt ihren Zustand wie folgt:

إِذْ جَاءَكُمْ مِنْ فَوْقِكُمْ وَمِنْ أَسْفَلَ مِنْكُمْ وَإِذْ زَاغَتِ الْأَبْصَارُ وَبَلَغَتِ الْقُلُوبُ
 الْحَنَاجِرَ وَتَظُنُّونَ بِاللَّهِ الظَّنُونَا ﴿٣١﴾ هُنَالِكَ ابْتُلِيَ الْمُؤْمِنُونَ وَزُلْزِلُوا زِلْزَالًا شَدِيدًا
 ﴿٣٢﴾ وَإِذْ يَقُولُ الْمُنَافِقُونَ وَالَّذِينَ فِي قُلُوبِهِمْ مَرَضٌ مَا وَعَدَنَا اللَّهُ وَرَسُولُهُ إِلَّا غُرُورًا ﴿٣٣﴾
 وَإِذْ قَالَت طَّائِفَةٌ مِّنْهُمْ يَا أَهْلَ يَثْرِبَ لَا مُقَامَ لَكُمْ فَارْجِعُوا وَيَسْتَأْذِنُ فَرِيقٌ مِّنْهُمُ
 النَّبِيَّ يَقُولُونَ إِنَّ بُيُوتَنَا عَوْرَةٌ وَمَا هِيَ بِعَوْرَةٍ إِن يُرِيدُونَ إِلَّا فِرَارًا ﴿٣٤﴾ -

„Da sie über euch kamen von oben her und von unten her, und da eure Blicke wild waren und eure Herzen in die Kehlen stiegen und ihr verschiedene Gedanken hegtet über Allah.

Da wurden die Gläubigen schmerzlich geprüft, und sie wurden erschüttert in heftiger Erschütterung.

Und da die Heuchler und die, in deren Herzen Krankheit war, sprachen: ‚Allah und Sein Gesandter haben uns bloßen Trug verheißen.‘

Und da eine Gruppe von ihnen sprach: ‚O ihr Leute von Jathrib (Medina), ihr könnt möglicherweise gegen den Feind nicht standhalten, darum wendet euch ab von Islam.‘ Und ein Teil von ihnen bat sogar den Propheten um Erlaubnis und sprach: ‚Unsere Häuser sind entblößt und ohne Verteidigung.‘ Und sie waren nicht entblößt. Sie wollten nur entfliehen.“³²²

Diese Schlacht erwarb die Bezeichnung „Die Schlacht des Grabens“, weil die Errichtung einer Barriere auf der offenen Seite von Medina zu einem absoluten Erfordernis wurde, als den Heiligen Propheten^{SAW} die Nachricht erreichte, dass sich beinahe alle Araberstämme zusammengetan hatten, um Medina zwecks eines endgültigen Zusammenstoßes anzugreifen und den Islam ein für alle Mal zu vernichten. Die Zahl der Muslime war zu jener Zeit in Medina im Vergleich zu den

³²² Übersetzung der Verse 33:11-14 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali. (Hinweis: Wir haben „Medina“ in Klammern hinzugesetzt.)

angreifenden Heerscharen so gering, dass es ihnen vollkommen unmöglich war, den Feind in einer offenen Schlacht davon abzuhalten, in Medina einzudringen. Daher wurde nach Beratung beschlossen, dass das Ausheben eines Grabens die einzige Wahl bedeutete. Aus äußerst schwierigem felsigem Boden musste ein eine Meile langer Graben ausgehoben werden.

Die Schätzung der Zahl der an dieser Aufgabe teilnehmenden Muslime ist unterschiedlich. Die erwähnte Mindestzahl beträgt siebenhundert und die Höchstzahl dreitausend. Unserer Schätzung zufolge waren es höchstens eintausendachthundert, weil die Experten darüber einig sind, dass jeder Gruppe von zehn Personen zehn Yards zugewiesen wurden. Und da er nicht länger als eine Meile war, könnte die Anzahl der Muslime nicht mehr als eintausendsiebenhundert und sechzig betragen haben. Die Arbeit war hart und fordernd. Ein allgemeiner Zustand von Armut und Entbehrung vermehrte die Probleme des muslimischen Lagers weiter. Zeitweilig mussten sie tagelang mit leerem Magen arbeiten.

Es war während dieses Zustands äußerster Not, dass der Heilige Prophet^{SAW} einmal informiert wurde, dass ein Felsbrocken sich trotz größter Bemühungen der Sappeure zu weichen weigerte. Der Prophet^{SAW} begab sich sofort zu der Problemstelle. Nachdem er sie erreichte, nahm er die Spitzhacke selbst in die Hand und schlug dreimal auf den Felsbrocken, bevor jener wich und in Stücke zersprang. Jedes Mal, wenn er darauf schlug, sprühten Funken aus dem Stein, und er rief laut *allāhu akbar* (Allah ist der Größte) aus. Schließlich fragten die Gefährten ihn, warum er so triumphierend *allāhu akbar* ausgerufen hätte. Der Heilige Prophet^{SAW} antwortete:

„In den Funken, die beim ersten Schlag sprühten, sah ich die syrischen Paläste des byzantinischen Reiches, und deren Schlüssel wurde mir gegeben. Beim zweiten Schlag wurden mir die erleuchteten Paläste von Persien in Madain gezeigt und mir wurde der Schlüssel gereicht. Weiter wurde mir der Schlüssel der Paläste von San`a gewährt, als jene in den Funken erschienen, als ich zum dritten Mal zuschlug.“

Die Geschichte bezeugt, dass es genau das ist, was folgte, aber das Wunder liegt nicht in deren Erfüllung allein. Das Verkünden der Prophezeiung zu ebenjener Zeit, als sie verkündet wurde, ist selbst ein Wunder.³²³

Selten kann die Geschichte derartige Beispiele von einigen wenigen so machtlosen und verletzbaaren Verteidigern darbieten, wie die Muslime es waren; wie sie tagein tagaus mit dem Ausheben des Grabens, von Hunger und Ermattung niedergedrückt, beschäftigt waren, das war die Zeit, als die Not der Sache der Muslime nicht weiter absinken konnte. Zu der Zeit war es, dass Muhammad^{SAW} die historischen, von der Geschichte nicht zu erzeugenden Worte sprach – sie machten Geschichte.

Zu einer solchen Zeit derartige Siege vorauszusagen, könnten entweder die Fantasien eines Geisteskranken oder die Verkündigungen Gottes aus dem Munde eines großen Propheten^{SAW} sein. Er war der Weiseste aller Weisen, die je lebten, „geisteskrank“ war er gewiss nicht. Wenn je ein Prophet damit gesegnet war, ein göttliches Orakel zu sein, so war er es. Sein waren der Mund und die Lippen, die Schicksale formten und Beschlüsse verkündeten, als Gott zu ihm und er seitens Gottes sprach.

Wie zuvor schon angedeutet, ist der Zweck dieser Übung nicht, ein eingehendes Studium aller Prophezeiungen des Heiligen Qur‘an und des Heiligen Propheten^{SAW} darzubieten. Wir versuchen nur, dem Leser einige bestimmte Prophezeiungen mit einem weiteren Ausmaß darzubieten. Nachdem wir einige davon, die sich auf die Lebenszeit des Heiligen Propheten^{SAW} und die sofort danach folgende Zeit bezogen, erörtert haben, wenden wir uns jetzt einer weiteren Art von Prophezeiungen zu, die sich auf verhältnismäßig weit entfernte Zukunft beziehen. Es ist schwer, zu entscheiden, wo zu beginnen, aber vielleicht würde es nicht unangebracht sein, mit der Entdeckung Nord- und Südamerikas und der Erweiterung der bekannten Welt zu beginnen. Die folgenden sind die betreffenden Verse:

وَإِذَا الْأَرْضُ مُدَّتْ ۗ ﴿٦﴾ وَاللَّفْظُ مَا فِيهَا وَتَخَلَّتْ ۗ ﴿٧﴾ وَأَذِنَتْ لِرَبِّهَا وَحُقَّتْ ۗ ﴿٨﴾ -

³²³ *Fathu l-bārī* – Der Kommentar von Sahih *al-Buḥārī* herausgegeben von Hafiz.

„Und wenn die Erde sich ausdehnt, und alles auswirft, was in ihr ist, und leer wird; und ihrem Herrn horcht – und das ist ihr Pflicht.“³²⁴

Die im obigen Vers 4 enthaltene Prophezeiung erfüllte sich offenbar mit der Entdeckung der „Neuen Welt“ gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, als Christopher Columbus am 12. Oktober 1492 auf einer Insel in den Bahamas landete.

Das war der Anfang vom Ende für die eingeborenen Amerikaner. Aber ein endlos erscheinender Anfang wurde für die Amerikaner gemacht, um aufzusteigen und über den Rest der alten Welt zu dominieren. Das ist in der im nächsten Vers enthaltenen Prophezeiung deutlich beinhaltet, die davon spricht, dass die Erde alle ihre Geheimnisse auswerfen und sich entleeren wird.

Dasselbe Thema wird wieder aufgegriffen und auch in einigen anderen Kapiteln weiter ausgeführt. Zum Beispiel in den Versen 2 und 3 der Sura *az-Zilzāl*:

إِذَا زُلْزِلَتِ الْأَرْضُ زِلْزَالَهَا ۖ وَأَخْرَجَتِ الْأَرْضُ أَثْقَالَهَا ۖ -

„Wenn die Erde erschüttert wird, und die Erde ihre Lasten herauswirft.“³²⁵

Es wird vorausgesagt, dass die Erde eine mächtige Erschütterung durchmachen und ihre Schwermetalle auswerfen wird, und der Mensch wird sich zu wundern beginnen, was denn mit ihr geschehen sei.

Das Wort *atqāl* (أَثْقَال) bezieht sich auf alles, was schwer ist, somit wird das Auswerfen ihrer Schwermetalle aus der Erde keine erzwungene Erweiterung seiner Bedeutung sein. Weiter kann es auch übersetzt werden als „die Erde wird ihre verborgenen Schätze auswerfen“. Die enormen wissenschaftlichen Fortschritte, die wir in diesem Zeitalter gesehen haben, können ohne die Entdeckung neuer Metalle, die die

³²⁴ Übersetzung der Verse 84:4-6 durch den Autor.

³²⁵ Übersetzung der Verse 99:2-3 durch den Autor.

Erde, wie vorausgesagt, ausgeworfen hat, nicht möglich werden. Lasst sie unbeachtet und das Rad des wissenschaftlichen Fortschritts wird eine volle Umdrehung rückwärts machen. Keine moderne Erfindung von irgendwelcher Bedeutung kann sich ohne die Entdeckung von Kohle, Petroleum, Uran, Plutonium usw. vorgestellt werden.

Auch die Reihenfolge der beiden oben erwähnten Prophezeiungen hat eine Botschaft zu bestellen. Der Prophezeiung der Erweiterung der Alten Welt folgt sofort die Entdeckung neuer Minerale, und das ist genau die Reihenfolge, in der die Prophezeiungen erfüllt wurden.

Die Prophezeiung über archäologische Entdeckungen

وَإِذَا الْقُبُورُ بُعْثِرَتْ ۗ

„Und wenn die Gräber aufgerissen sind.“³²⁶

Während sich der Vers der Sura *az-Zilzāl* deutlich auf das Auswerfen ihrer verborgenen Schätze seitens der Erde bezieht, spricht dieser Vers der Sura *al-Infīār* offensichtlich von der Archäologie.

Es ist jedoch nicht der einzige Vers, der dies tut. Wir haben diesen ausgewählt, weil er prophetischer Natur ist, derweil es es viele weitere Verse im Qur'an gibt, welche die Aufmerksamkeit des Menschen wiederholt und direkt auf so manche begrabene Stadt und Zivilisation früherer Völker lenken. Sie ermahnen den Menschen, deren Überreste auszugraben und die Faktoren zu studieren, die deren endgültige Vernichtung herbeiführten.

DIE BEIDEN FOLGENDEN ERÖFFNENDEN VERSE DER SURA *AT-TAKWĪR* sagen voraus, dass der Islam sich schon vor dem neuen Zeitalter im Abstieg befinden würde:

إِذَا الشَّمْسُ كُوِّرَتْ ۗ وَإِذَا النُّجُومُ انْكَدَرَتْ ۗ

³²⁶ Übersetzung des Verses 82:5 durch den Autor.

„Wenn die Sonne verhüllt ist und wenn die Sterne verdeckt sind.“³²⁷

Es möge bedacht werden, dass sich die Sonne und die Sterne, wie in diesen Versen erwähnt, symbolisch auf den Islam und die muslimischen Geistlichen beziehen. Im Qur'an wird der Heilige Prophet^{SAW} als *sirāḡan munīrā* (سِرَاجٌ مُنِيرٌ) bezeichnet, das wörtlich die „strahlende Sonne“ bedeutet, und der Heilige Prophet^{SAW} bezeichnet fromme Menschen, die sich von seinem Licht ausleihen, als scheinende Sterne, die in Abwesenheit der Sonne noch genügend Licht ausstrahlen, um die Abwegigen zu führen.

أَصْحَابِي كَالنَّجْمِ فَبِأَيِّهِمْ أَقْتَدِيْتُمْ اهْتَدِيْتُمْ

„Meine Gefährten sind wie die führenden Sterne, wem von ihnen ihr auch folgt, ihr werdet auf den rechten Weg geführt werden.“³²⁸

Wenn die Sonne beschrieben wird, als dass sie zu scheinen aufgehört hätte, spricht dies deutlich vom Abstieg des Islams, weil der Heilige Prophet^{SAW} dessen lebendes Symbol war. Die Verdeckung von Sternen bezieht sich, gemäß derselben Logik, auf ein Zeitalter, da die muslimischen Geistlichen aufhören würden, das Licht des Islams widerzuspiegeln. Diese Vermutung wird vom Inhalt der darauf folgenden Verse vollkommen unterstützt. Sie alle, ohne Ausnahme, sprechen von einem Zeitalter großer wissenschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Fortschritte, was offensichtlich ein Tribut an jenes Zeitalter ist. Falls sich die Erklärung zu Anfang dieser Sura, wie oben zitiert, auf diese revolutionären Veränderungen bezieht, wäre der Unterschied zwischen den beiden erschütternd. Zu welcher Art düsterem Kompliment es würde! Jenes brillante Zeitalter des außerordentlichen Fortschritts im Wissen würde beschrieben werden, als dass die Sonne verhüllt worden wäre und die Sterne aufgehört hätten, Licht ausstrahlen. Sie sind zwei verschiedene, sich auf zwei unterschiedliche

³²⁷ Übersetzung der Verse 81:2-3 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

³²⁸ *Miškātu l-maṣābīḥ*. Band 1, Kapitel 3, *Kitābu l-manāqib. Bābu manāqibi ṣ-ṣaḡāba*. Herausgeber: Al-Maktab Al-Islami, Beirut.

Gebiete zukünftiger Entwicklung beziehende Dinge. Wenn sich daher der wesentliche Inhalt dieses Kapitels auf den materiellen Aufstieg der christlichen Welt bezieht, der der Entdeckung Nord- und Südamerikas folgen sollte, dann müssen sich die ersten beiden Verse im Vergleich damit auf das Schicksal des Islams beziehend verstanden werden. Was geschah mit dem Islam, dass er bis zu dem Jahr, da Amerika entdeckt wurde, diese düstere Beschreibung erworben hatte? Würden wir die Antwort auf diese Frage finden, so würde kein weiterer Beweis erforderlich sein, um die Auslegung der Verse zu unterstützen. Das Jahr 1492 ist, wie von uns zuvor angedeutet, das prägnanteste, die Alte von der Neuen Welt trennende Denkmal. Können wir beweisen, dass der Islam seinen Tiefstpunkt im gleichen Jahr erreichte, so dass die Leser die klare Verbindung zwischen den beiden leicht erkennen können? Ja, wir können es, und das Urteil ist weder unser eigenes noch das irgendeines anderen Muslims. Das Urteil ist das geschichtlicher Beweise seitens christlicher Historiker selbst. Der „*Chronicle of the World*“ sagt hinsichtlich des am meisten hervorstechenden Gesichtspunktes jenes Jahres mit Bezug auf den Islam:

„Nach einer zehnjährigen Kampagne ist Granada, der einzige verbleibende muslimische Staat in Spanien, an die kastilische Armee gefallen. Die Ergebung der Stadt wird von den Christen als ‚der bedeutungsvollste und gesegnetste Tag begrüßt, den Spanien je gesehen hat‘. Muslime bezeichnen das als die schrecklichste Katastrophe, die den Islam je befallen hat.“³²⁹

„Ferdinand und Isabella nehmen Granada, das letzte muslimische Königreich in Spanien, ein, das den christlichen Eroberungszügen zwei Jahrhunderte lang widerstanden hatte.“³³⁰

Das beendete die ungebrochene siebenhundert Jahre andauernde Herrschaft der Muslime in Spanien.

³²⁹ *Chronicle of the World* (1989): Chronicle Communications Ltd and Longman Group UK Ltd., London, Seite 436.

³³⁰ Ebd.

Nach Beendigung der politischen Herrschaft der Muslime im Jahre 1492 begann ein organisierter Feldzug der Kirche, um den Islam auszulöschen. Obwohl die Vorherrschaft der Muslime, nach einer ausgedehnten Herrschaft von mehr als fünfhundert Jahren, ein plötzliches Ende genommen hatte, konnte der vom Islam während der vergangenen fünfhundert Jahre aufgebaute Einfluss nicht innerhalb von ein oder zwei Jahren zunichte gemacht werden. Es gab eine große Anzahl von Mauren, die über das gesamte südliche Hügelgebiet Andalusiens verstreut war und die gut geschützte Rückzugsgebiete für den Islam darstellten. Es gab eine noch größere Anzahl zum Islam konvertierte Spanier, die nicht weniger aufrichtig und hingebungsvoll in der Ausübung des Islam waren als ihre Besieger aus Arabien und Afrika. Sie waren es, mehr als irgendeine Erinnerung an ihren Glauben, die sich für die christlichen Geistlichen, die über die Jahre hinweg immer mehr daran verzweifelten, sie oder ihren Glauben zu vernichten, als ein unerträgliches Ärgernis erwiesen.

Jimenes war es, der lauteste Apostel der kirchlichen Militanten, der

„... die Seelen dieser ‚Ungläubigen‘ vor dem Höllenfeuer erretten wollte, ob sie wollten oder nicht.“³³¹

Er prägte Isabellas heiligem Gemüt die fatale Lehre auf, dass „Ungläubigen die Treue zu halten, die Treue zu Gott zu brechen bedeutete“.³³² Er war:

„... kein Mann, der leicht von seinem Vorhaben abzubringen war. Er veranlasste die Königin, einen Erlass zu verkünden, demgemäß den Mauren die Wahl gelassen wurde, sich entweder taufen zu lassen oder auszuwandern. Sie wurden daran erinnert, dass ihre Vorfahren einst Christen gewesen waren, und dass sie selbst durch Abstammung in die Kirche geboren wurden, und sich na-

³³¹ Lane-Pool, S. (1888): *The Moors in Spain*, 8. Auflage, T. Fisher Unwin, London, S. 270.

³³² Ebd.

türlich zu ihrer Lehre bekennen müssten.“³³³

Somit begann in Spanien für den Islam der Anfang des Endes, das zwei Jahrhunderte andauerte, um seinen tödlichen Kurs zu durchlaufen.

„Die Moscheen wurden geschlossen, die zahllosen Manuskripte, die die Ergebnisse vieler Jahre maurischer Gelehrtheit enthielten, wurden von dem rücksichtslosen Kardinal verbrannt, und die ‚Ungläubigen‘ wurden, gemäß der schon von ihren katholischen Majestäten hinsichtlich der nicht weniger unglücklichen Juden gebilligten Art und Weise, in das Evangelium des Friedens und Wohlwollens hinein gedroht und -geschlagen. Die Mehrzahl ergab sich natürlich, es als leichter betrachtend, ihrer Religion als ihren Heimen zu entsagen; aber ein heller Funken des alten maurischen Geistes glimmte noch bei den Bergmenschen der Alpusarras...“³³⁴

„... Die Herrscher von Spanien waren in ihrer Behandlung der Moriscos weder weise noch aufrichtig, und im Laufe der Zeit wurden sie grausamer und falscher. Den ‚Ungläubigen‘ wurde befohlen, ihre schönen Volkskostüme abzulegen und die Hüte und Hosen der Christen zu tragen; dem Baden zu entsagen und den Schmutz ihrer Eroberer anzunehmen; ihre Sprache, Bräuche und Zeremonien und selbst ihre Namen aufzugeben und spanisch zu sprechen, sich spanisch zu verhalten und sich wie Spanier zu nennen.“³³⁵

„Es blieb Philip II überlassen, das tyrannische Gesetz, das sein Vater klugerweise nicht angerührt hatte, in die Praxis umzusetzen. Im Jahre 1567 erzwang er die verhassten Regeln in Bezug auf Sprache, Bräuche und dergleichen, und, um die Gültigkeit des Verbots der Reinlichkeit zu sichern, begann er, die schönen Bäder der Alhambra zu zerstören.“³³⁶

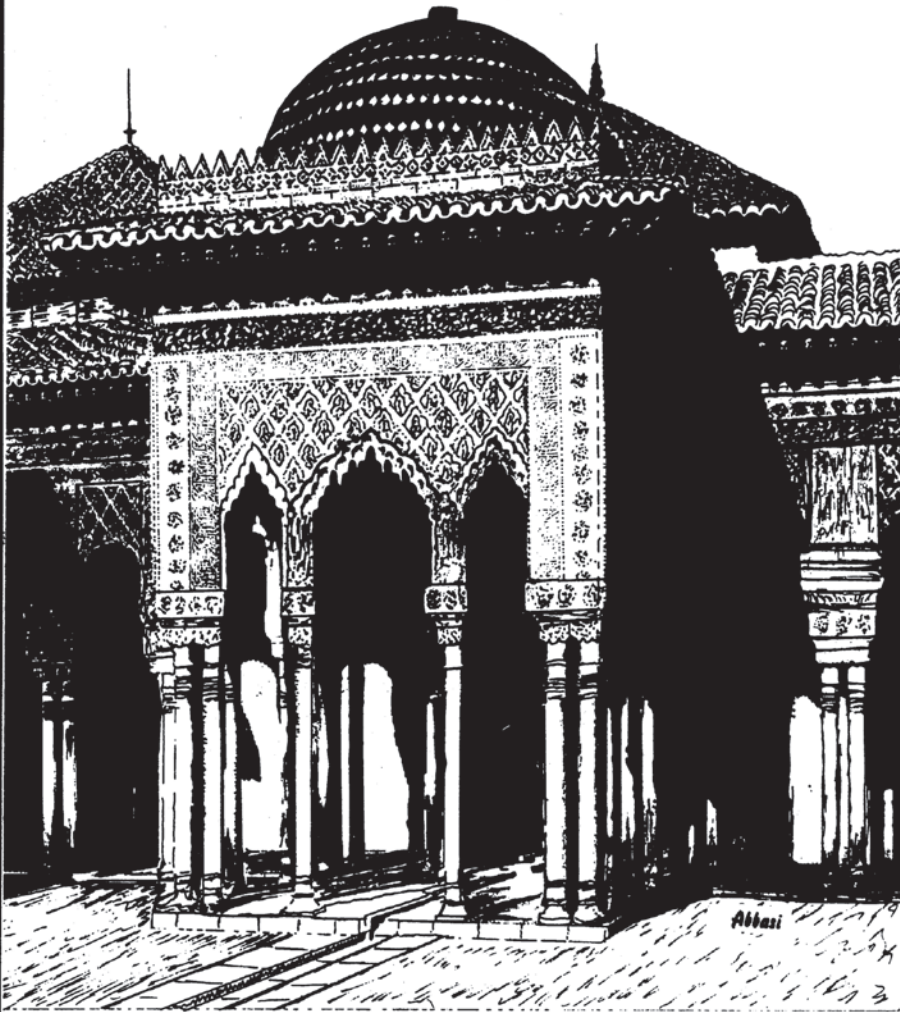
„Im Winter 1569-70 begann er (Don Juan) seinen Feldzug und im Mai wurden die Vereinbarungen der Ergebung getroffen. Die

³³³ Ebd., S. 270-271.

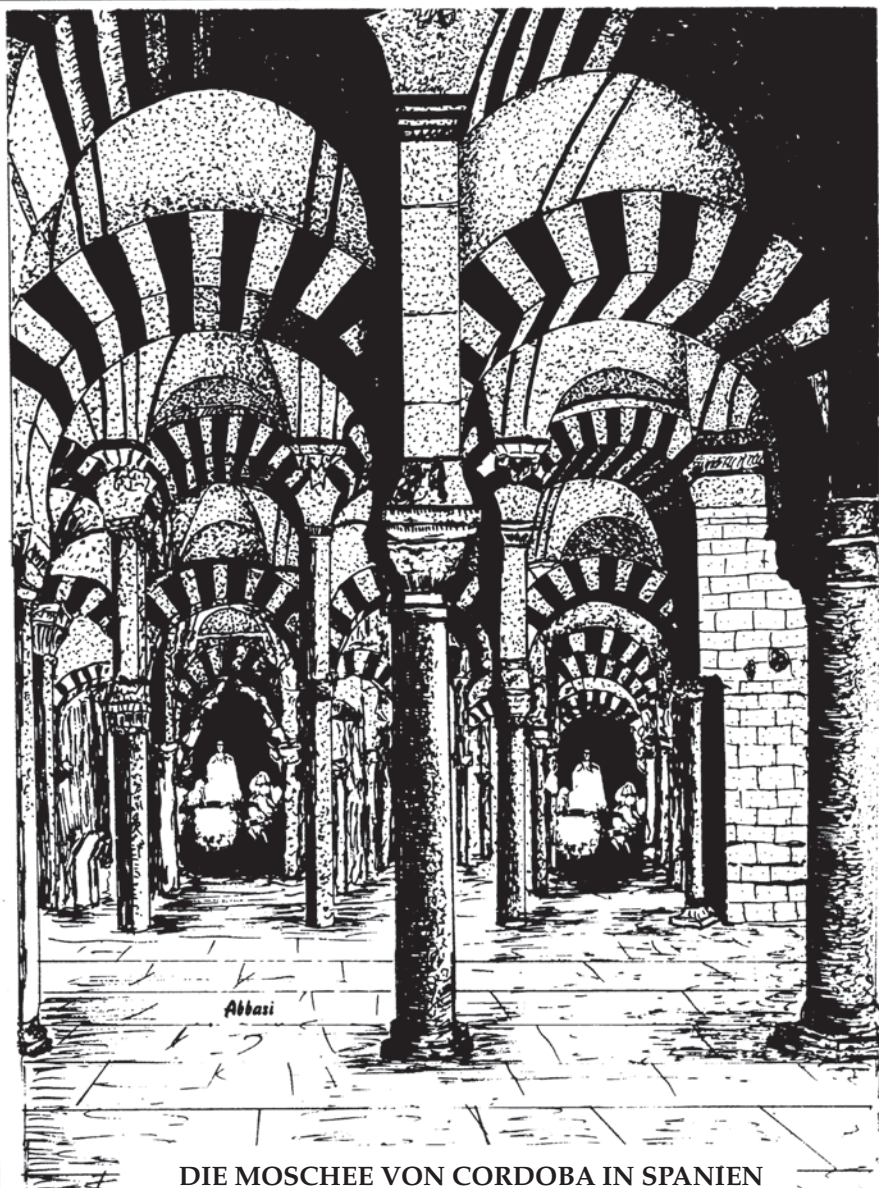
³³⁴ Ebd., S. 271.

³³⁵ Ebd., S. 273.

³³⁶ Ebd.



AL-HAMBRA IN SPANIEN



Abbasi

DIE MOSCHEE VON CORDOBA IN SPANIEN

Sie enthält jetzt christliche Bilder und wird als Kirche genutzt.

I.29

dazwischen liegenden Monate waren mit purpurnen Blutbächen gefärbt worden. Don Juans Motto war ‚Keine Gnade‘; Männer, Frauen und Kinder wurden auf seinen Befehl und unter seinen eigenen Augen dahin geschlachtet; die Dörfer von Alpusarras wurden in menschliche Ruinen verwandelt.“³³⁷

„Viele unglückliche Verbannte starben vor Hunger, Ermattung und Kälte am Straßenrand; andere erreichten Afrika, wo sie sich ein tägliches Almosen erbetteln mochten, jedoch kein Land fanden, um es zu bestellen ...“³³⁸

„Es wird erklärt, dass zwischen dem Fall von Granada und der ersten Dekade des 17. Jahrhunderts nicht weniger als drei Millionen Mauren verbannt wurden. Der arabische Geschichtsschreiber führt bekümmert das *Coup-de-grâce* an: „Es beliebte dem Allmächtigen nicht, ihnen Sieg zu gewähren, also wurden sie übermannt und auf allen Seiten erschlagen, bis sie schließlich aus dem Land Andalusien vertrieben wurden, welches Unglück sich in unserer Zeit im Jahre der Flucht, 1017, ereignete. Wahrlich, Gott gehören Länder und Reiche, und Er gibt sie, wem Er will.“³³⁹

„Die Mauren wurden verbannt; eine Weile lang leuchtete das christliche Spanien wie der Mond mit geliehenem Licht, dann kam die Eklipse, und in jener Dunkelheit ist Spanien seitdem herumgekrochen.“³⁴⁰

So beendet Stanley Lane-Pool seine Geschichte „*The Moors in Spain*“. Die Sonne der muslimischen politischen Vorherrschaft in Spanien, die im Jahre 1492 untergegangen war, scheint eine erschreckende Abenddämmerung hinterlassen zu haben, die zwei Jahrhunderte benötigte, um das Licht des Islam schließlich vom Himmel Spaniens zu zerstreuen und es in eine sternlose Nacht zu verwandeln.

Was die von der fortgehenden muslimischen Zivilisation nach Spanien gebrachte weltliche Erleuchtung betrifft, so dauerte es nicht

³³⁷ Ebd., S. 278.

³³⁸ Ebd., S. 279.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Ebd., S. 280.

allzu lange, bis sie folgte.

Somit öffnete das Jahr 1492 die Tore sofort. Durch eines marschierte die zukünftige christliche Vorherrschaft der Welt mit sehr majestätischer Glorie herein. Aus dem anderen gingen alle vergangenen Herrlichkeiten des Islams mit herabhängenden Häuptionen hinaus, jeder Schritt unerträgliche Pein verursachend.

Der vierte Vers spricht von Bergen, die von einer Stelle zu einer anderen bewegt werden:

وَإِذَا الْجِبَالُ سُيِّرَتْ ۖ

„Und wenn die Berge fortbewegt werden.“³⁴¹

Der islamischen Ausdrucksweise zufolge bedeuten Berge große weltliche Mächte. Es gibt im Heiligen Qur'an viele Verse, die Berge mit derselben Bedeutung erwähnen. Also ist der dritte Vers, der von den Bergen spricht, in der Tat der Vers, mit dem wir unsere Studie dessen beginnen, was in der Endzeit geschehen würde. Nach einem anfänglichen Niedergang des Islams würde eine sternelose Nacht anbrechen, der ein Tag folgen würde, der nicht die Morgendämmerung des Islams bedeuten würde. Es würden nicht nur große materielle Mächte entstehen, sondern sie würden ihren Einfluss weit verbreitet von Hoheitsgebiet zu Hoheitsgebiet, von Kontinent zu Kontinent bewegen und Land nach Land unter ihre Vorherrschaft bringen. So ist es, dass Berge in dem Sinne bewegt werden können und sich bewegt haben. Das Bewegen von Bergen kann auch auf andere Weise verstanden werden, eine Debatte, der wir uns später zuwenden werden. Jetzt, da wir uns die großen Veränderungen, die dieser Sura des Qur'an zufolge in jenem Zeitalter stattfinden sollten, wieder vor Augen geführt haben, behandeln wir das Thema Stück für Stück und Kategorie für Kategorie im Einklang mit der Reihenfolge der Verse:

Der fünfte Vers in Bezug auf das Thema der Bewegungen kann leicht verstanden werden. Dort heißt es:

³⁴¹ Übersetzung des Verses 81:4 durch den Autor.

وَإِذَا الْعِشَارُ عُطِّلَتْ^{٣٤٢} -

„... wenn die zehn Monate trüchtige Kamelstute verlassen werden wird.“³⁴²

In diesem Zusammenhang kann die Prophezeiung über die Kamelstute, die verlassen wird, offenbar so verstanden werden, dass bessere, schnellere und stärkere Transportmittel erfunden werden. Das Szenario der sich von Ort zu Ort bewegenden Berge, großer Mächte, ihren Einfluss von Kontinent zu Kontinent ausbreitend, bezieht sich direkt auf das Thema der verlassenen Kamelstuten.

Es sollte bedacht werden, dass das Bewegen von Bergen sowohl als Beförderung immenser Lasten wie auch als Verbreitung des Einflusses gewaltiger politischer Mächte gedeutet werden kann. Diese beiden bedürfen gewiss fortschrittlicherer und neuer und stärkerer Transportmittel als Kamelstuten. Wenn derartige Mittel für den Menschen nicht vorhanden sein würden, würde es seinerseits reiner Irrsinn sein, die sehr ärmlichen von ihm schon besessenen Mittel aufzugeben. Er würde nicht die Kamelstute aufgeben und bergeweise Lasten auf seinem bloßen Rücken zu tragen beginnen!

Die unweigerliche Folgerung, die einem aus diesem Vers zu ziehen bleibt, ist, dass weit stärkere und schnellere mechanische Mittel erfunden werden würden, die Tiere als Lastenträger unbedeutend und überholt machen würden.

Die Kamelstute, sollte man sich erinnern, kann symbolisch nur solche Transportmittel repräsentieren, die sich zu Lande fortbewegen. Man kann auch Boote und Schiffe usw. thematisieren und fragen, warum sie nicht erwähnt wurden, und welchen Durchbruch der Qur'an auf dem Gebiet des Seetransports voraussagt. Hierauf werden wir viel später zurückkommen. Gegenwärtig möchten wir uns mit dem nächsten Vers befassen, der von der Versammlung aller Arten von Tieren spricht.

³⁴² Übersetzung des Verses 81:5 durch den Autor.

وَإِذَا الْوُحُوشُ حُشِرَتْ ۖ

„Und die wilden Tiere werden versammelt werden.“³⁴³

Der Schwenk vom Aufgeben von Kamelstuten zur Versammlung von Tieren ist sehr interessant. Er liefert einen weiteren Beweis, dass Kamelstuten nicht aufgegeben würden trotz ihrer Nützlichkeit. Die Erwähnung, dass wilde Tiere versammelt werden würden, untermauert darüberhinaus de facto dieselbe Idee der Erfindung revolutionärer Transportmittel. Natürlich können nicht alle wilden Tiere nur auf den Rücken von Kamelen von Ort zu Ort befördert werden. Niemand kann sich vorstellen, dass Elefanten, Nashörner, Flusspferde, Giraffen, Krokodile, Blauwale und Riesentintenfische Kamelritte genießen würden! Ihre Beförderung könnte nur durch die in unserem Zeitalter erfundenen Transportmittel ermöglicht werden.

Der nachfolgende Vers behandelt auch noch das Thema der Transportation:

وَإِذَا الْبِحَارُ سُجِّرَتْ ۖ

„Und wenn die Meere ineinander hinfließen.“³⁴⁴

Das Wort *sugġirat* (سُجِّرَتْ) kann Lane zufolge mit den folgenden drei übereinstimmenden Bedeutungen übersetzt werden:

1. Und wenn die Meere gefüllt werden.
2. Und wenn die Meere in einander fließen werden.
3. Und wenn die Meere angezündet werden werden.

Was die erste mögliche Bedeutung des Anfüllens der Meere betrifft, so ruft es den Anblick eines mit fahrenden Schiffen angefüllten Meeres

³⁴³ Übersetzung des Verses 81:6 durch den Autor.

³⁴⁴ Übersetzung des Verses 81:7 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

hervor. Somit ist auch dieser Vers hauptsächlich mit derselben Erläuterung beschäftigt, wie die voran gegangenen Verse. Diese Bedeutung wird, wenn wir nochmals zu diesem Thema zurückkehren werden, weiter untermauert werden.

Jetzt befassen wir uns mit der zweiten der drei möglichen Bedeutungen, die von der Vereinigung der Meere spricht. Diese Prophezeiung wird in den folgenden zwei Versen des Qur'an weiter ausgeführt:

مَرَجَ الْبَحْرَيْنِ يَلْتَقِيَانِ ﴿٢٠﴾ بَيْنَهُمَا بَرْزَخٌ لَا يَبْغِيَانِ ﴿٢١﴾ -

„Er hat freien Lauf gelassen den beiden Gewässern, die einander eines Tages begegnen werden. Zwischen ihnen ist eine Scheidewand, so dass sie nicht ineinander laufen können.“³⁴⁵

وَهُوَ الَّذِي مَرَجَ الْبَحْرَيْنِ هَذَا عَذْبٌ فُرَاتٌ وَهَذَا مِلْحٌ أُجَاجٌ وَجَعَلَ بَيْنَهُمَا بَرْزَخًا
وَحِجْرًا مَحْجُورًا ﴿٢٥﴾ -

„Und Er ist es, der den beiden Gewässern freien Lauf gelassen hat, zu fließen, das eine wohlschmeckend, süß, und das andere salzig, bitter; und zwischen ihnen hat Er eine Schranke gemacht und eine Scheidewand.“³⁴⁶

Die beiden oben zitierten Verse sind zwei verschiedenen Suren des Heiligen Qur'an entnommen. Jede sagt ein separates Ereignis der Vereinigung der beiden unterschiedlichen Gewässer voraus. Das ist genau das, was in der Neuzeit geschah. Im Ausheben des Suezkanals während der Jahre 1859-1869 und des Panamakanals während der Jahre 1903-1914 hat die Welt die Erfüllung dieser Prophezeiungen auf eine Weise direkt gesehen, wie sie sich vom Menschen des Zeitalters des Heiligen Propheten^{SAW} nicht einmal im Geringsten vorgestellt werden konnte.

Die dritte übereinstimmende Bedeutung des Szenarios der brennenden Meere ist nicht weniger verwirrend wie die erste und darum

³⁴⁵ Übersetzung der Verse 55:20-21 durch den Autor.

³⁴⁶ Übersetzung des Verses 25:54 durch den Autor.

für das menschliche Gehirn von vor eintausendvierhundert Jahren genauso unvorstellbar. Es ist eine Vorstellung, die nur im Zeitalter von Seeschlachten mit Austausch starker Schießkraft entstehen kann. Im Übrigen rechtfertigt die riesige in moderner Kriegsführung unterhaltene Anzahl von Schiffen über ein so großes Seegebiet unsere Auslegung, dass mit dem Anfüllen der Meere hauptsächlich gemeint ist, dass die Meere mit darauf fahrenden Schiffen angefüllt sein würden.

Weiter ist die dritte übereinstimmende Bedeutung, die die Meere als brennend darstellt, ein Konzept des Zeitalters riesiger heutzutage vorkommender Ölkatastrophen. Sie werden oft angezündet, um die furchtbare Bedrohung der Meeresfauna und -flora, die sie darstellen, zu vermindern. Zu solchen Zeiten können hunderttausende von See-meilen als wörtlich in Brand gesteckt gesehen werden.

Der nächste Vers der Sura *at-Takwīr* führt dasselbe Thema noch weiter aus. Anstelle der Versammlung von Tieren sind es Menschen, die in der zentralen Botschaft dieses Verses versammelt werden würden:

وَإِذَا النُّفُوسُ زُوِّجَتْ ۝

„Und wenn die Menschen einander nahe gebracht werden.“³⁴⁷

Auch das kann gleichzeitig, wie folgt, mit drei verschiedenen Bedeutungen übersetzt werden:

1. Wenn Menschen durch verbindliche Vereinbarungen aneinander gebunden sein werden.
2. Wenn Menschen aus aller Welt miteinander verschmolzen sein werden.
3. Wenn das Zusammentreffen von Menschen durch sehr viel schnellere Transportmittel ermöglicht werden wird.

Jede der drei oben erwähnten Auslegungen ist deutlich erfüllt worden.

³⁴⁷ Übersetzung des Verses 81:8 durch den Autor.

Unser Zeitalter ist eines, in dem internationale Bündnisse praktisch, ohne Ausnahme, alle Nationen der Welt binden. Daher hat sich diese Auslegung offensichtlich bewahrheitet und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Gleichfalls hat die Gründung des Völkerbunds, der später durch die Vereinten Nationen ersetzt wurde, die endgültige Vereinigung der Welt, wie vorausgesagt, offensichtlich einen Schritt voran geführt.

Was die Erfüllung der dritten, im gleichen Vers angedeuteten, Prophezeiung betrifft, so haben wir die Entfernungen durch die neuen Reisearten schon nahezu so verringert gesehen, dass es den Eindruck erweckt, dass die ganze Welt zur Gemeinschaft einer einzigen Stadt verschmolzen worden sei.

Bevor wir fortfahren, wäre es angebracht, eine weitere Prophezeiung zu erwähnen, die sich auch auf das Thema der Zusammenführung von Menschen bezieht. Jene Prophezeiung spricht davon, dass in der Endzeit die Kinder Israels in das Verheißene Land zurückkehren:

وَقُلْنَا مِنْ بَعْدِهِ لِبَنِي إِسْرَائِيلَ اسْكُنُوا الْأَرْضَ
فَإِذَا جَاءَ وَعْدُ الْآخِرَةِ جِئْنَا بِكُمْ لَفِيفًا ﴿١٠٥﴾ -

„Und nach ihm sprachen wir zu den Kindern Israels: „Wohnt in dem Lande; und wenn die Zeit der Verheißung der Endzeit kommt, dann werden Wir euch hinzubringen als eine Schar aus den verschiedenen Völkern.“³⁴⁸

Die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 AD durch die Römer läutete die Sterbeglocke für den jüdischen Staat. Von da an waren die Juden, sich von einem Land zum anderen begebend, in der ganzen Welt zerstreut. Es ist dieser Zustand endgültiger Zerstreung, auf den der obige Vers sich bezieht, wenn er erklärt, dass die Juden eines Tages aus der ganzen Welt zusammenkommen würden, um wiederum im Heiligen Land vereint zu sein. Es ist ein Abkommen Gottes, das erfüllt werden wird. Wir haben die Erfüllung dieses Versprechens schon in so großem Maß

³⁴⁸ Übersetzung des Verses 17:105 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

gesehen, wie es vom Menschen nie zuvor gesehen wurde. Niemals in der Geschichte des jüdischen Volkes wurden sie nach einer Zerstreung aus allen Ländern der Welt derart zurück gebracht, wie es nach der Erschaffung des Staates Israel geschah.

Zur Sura *at-Takwīr* zurückkehrend, von der wir eine Weile abgewichen waren, lasst uns jetzt den darauf folgenden neunten Vers erörtern. Sowohl dieser als auch der nächste Vers beschreiben dasselbe Zeitalter, auf das sich alle vorangegangenen Verse von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus beziehen.

وَإِذَا الْمَوْءَدَةُ سُئِلَتْ ۖ بِأَيِّ ذَنْبٍ قُتِلَتْ ﴿٩٠﴾ -

*„Und wenn nach dem lebendig begrabenen Mädchen gefragt wird:
Für welches Verbrechen ward es getötet?“³⁴⁹*

In ihrer Unwissenheit fühlten sich einige Araber äußerst beleidigt, wenn ihnen eine Tochter geboren wurde, und aus Beschämung mochten sie jene sogar lebendig begraben. Die Gesellschaft hatte kein Recht, sich in derartige Angelegenheiten einzumischen, so als besäßen Väter ihre Kinder wie Eigentum.

Jenes Zeitalter würde das der strengen Gesetzesregel sein, ist die offensichtliche Botschaft. Diese Botschaft wird jedoch besonders mit Bezug auf die Rechte von Frauen überliefert. Sonst könnte auch eine einfache Erklärung betreffs Gesetz und Ordnung abgegeben worden sein. Angesichts dessen kann man einfach nicht versäumen, die Bedeutung hiervon zu erfassen. Nicht länger werden Männer die Rechte von Frauen leicht verletzen können, ist die nachdrückliche Bedeutung dieses Verses. In keinem Zeitalter haben die Rechte von Frauen derartige Wichtigkeit erlangt wie in der heutigen Zeit.

Alle Merkmale der Endzeit, welche die Verse dieser Sura des Qur'an mit fortschreitender Reihenfolge systematisch erwähnen, tragen das Thema, wie der Pinsel eines Meistermalers, von einem Merkmal zu einem anderen. Die wissenschaftliche Entwicklung, die

³⁴⁹ Übersetzung der Verse 81:9-10 durch den Autor.

die ganze Zeit hindurch angedeutet wird, ist mit der politischen Entwicklung und gesellschaftlichen Aspekten verflochten. In Vers 8 wird der Zusammenschluss der Menschen auf mehr als auf nur eine Weise voraus gesagt. Dasselbe Thema wird in Vers 11 nach der Erwähnung gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen wieder aufgegriffen. Die Idee wird eingeführt im Hinblick auf die stärksten Mittel der Vereinigung von Menschen, die durch die weit verbreitete Veröffentlichung von Literatur stattfindet. Alle oben erwähnten Transportarten haben bei der Vereinigung der Völker der Welt ihre Rolle gespielt, aber die Funktion der Presse kann niemals in den Schatten gestellt oder durch irgendein anderes Mittel der Vereinigung der Menschen ersetzt werden. Beseitigt die Rolle der weiten Verbreitung gedruckter Literatur aus diesem Zeitalter und die Menschheit wird plötzlich, trotz dessen, dass Entfernungen verringert wurden, wieder auseinander zu fallen scheinen. Die Menschen werden enttäuscht und voneinander isoliert werden. Dieser heutige Zustand der Nachrichtenmedien und die weite Verbreitung von Literatur ist es, die in dem zur Diskussion stehenden Vers erwähnt wird.

وَإِذَا الصُّحُفُ نُشِرَتْ ﴿٣٥٠﴾ -

„Und wenn Schriften weithin veröffentlicht und verbreitet werden.“³⁵⁰

Diese Prophezeiung umfasst auch die Erfindung der modernen Druckerpresse, sonst würde es nicht möglich sein, dass von Hand geschriebene Manuskripte weithin veröffentlicht und verbreitet würden.

Ein Zeitalter groß angelegter Veröffentlichungen muss auch ein Zeitalter der intensiven Verbreitung von Wissen, Forschung und Untersuchung sein. Der Heilige Qur'an betont die Rolle der Feder so stark, dass er die Tat, Menschen schreiben zu lehren, Gott direkt zuschreibt.

Die folgenden der Sura *al-'Alaq* – dem ersten Kapitel, das dem Heiligen Propheten^{SAW} offenbart wurde – entnommenen Verse betonen nachdrücklich:

³⁵⁰ Übersetzung des Verses 81:11 durch den Autor.

اقْرَأْ وَرَبُّكَ الْأَكْرَمُ ﴿١٠٠﴾ الَّذِي عَلَّمَ بِالْقَلَمِ ﴿١٠١﴾ عَلَّمَ الْإِنْسَانَ مَا لَمْ يَعْلَمْ ﴿١٠٢﴾ -

„Lies! denn dein Herr, der höchst Ehrenhafte,
Der den Menschen lehrte durch die Feder,
den Menschen lehrte, was er nicht wusste.“³⁵¹

Wenn diese Verse im Zusammenhang mit dem zur Debatte stehenden Vers gelesen werden, so betonen sie im Zeitalter nachdrücklich ebenjenes Merkmal, das es im Wissen sehr fortschrittlich ist. Auch die Verbreitung von Lehrinstitutionen wie Schulen, Kollegs und Universitäten scheint in jenem Zeitalter inbegriffen zu sein.

Schon der erste, die eröffnende Erklärung abgebende Vers führt Gott als den höchst Ehrenhaften ein, weil Er durch die Feder gelehrt hat. Es ist offensichtlich inbegriffen, dass die Feder die Quelle jedes Wissens sein wird und Wissen die Quelle aller Größe und Ehre sein würde. Übrigens sollte man nicht vergessen, dass diese Offenbarungen einem gewährt wurden, der selbst nie eine Feder in der Hand zu halten gelernt hatte. Es war die Feder Gottes, die den Qur'an verfasste, und nicht die Feder Muhammads^{SAW}. Eine weitere Bedeutung des Verses ist, dass Wissen zum Mittel von Machtgewinnung werden und die Feder sich als mächtiger als das Schwert erweisen würde.

Der nächste, dasselbe Thema weiter ausführende Vers verkündet, dass der Himmel die Grenze des menschlichen Wissens sein wird:

وَإِذَا السَّمَاءُ كُشِطَتْ ﴿٨١﴾ -

„Und wenn der Himmel aufgedeckt wird (entblößt wird).“³⁵²

Dieser Vers bietet einen tragischen Vergleich dar zwischen dem Zustand des Islams in jenem Zeitalter und dem Aufstieg weltlicher christlicher Mächte, wenn das Licht der Sonne des Islams eingehüllt sein wird und die Sterne des muslimischen Himmels aufhören werden zu scheinen. Die nicht-muslimische materialistische Welt wird die himm-

³⁵¹ Übersetzung der Verse 96:4-6 durch den Autor.

³⁵² Übersetzung des Verses 81:12 durch den Autor.

lischen Höhen zu erklimmen beginnen, um die Geheimnisse des Weltraums zu erfahren.

Dieses Szenario erinnert an einige andere Verse des Heiligen Qur'an, die auch ein Zeitalter des Reisens in den Weltraum und der Luftfahrt voraussagen. Die folgenden sind die betreffenden Verse:

وَالسَّمَاءِ ذَاتِ الْحُبُوبِ ﴿٨﴾

„Bei dem Himmel voll von Pfaden.“³⁵³

وَالْمُرْسَلَاتِ عُرْفًا ﴿٥﴾ فَالْعَصْفِ عَصْفًا ﴿٦﴾ وَالتَّشِيرَاتِ تَشِيرًا ﴿٧﴾ فَالْفُرْقَاتِ فُرْقًا ﴿٨﴾ -

„Und bei denen, die mit besonderen Aufgaben ausgesandt werden,
Und bei denen, die sich fortbewegen wie stürmende Winde,
Und bei denen, die gute Nachrichten verbreiten,
Und bei denen, die unterscheiden und einen Unterschied machen zwischen
Freunden und Feinden.“³⁵⁴

Diese und viele andere ähnliche Verse zeichnen wiederholt das Bild eines Himmels auf, der weit verbreitet für Luftreisen benutzt wird. Er ist in Pfade eingeteilt, Botschafter fliegen hin und her, luftbeförderte Propaganda wird weit verbreitet durchgeführt, und es ist dem Menschen schließlich möglich geworden, auf den Flügeln der Luft zu fliegen. Nachdem er seinen Traum vom Fliegen realisiert hätte, würde der Mensch höhere Ambitionen zu hegen beginnen. Er würde die Geheimnisse der Himmel und der Himmelskörper wahrzunehmen beginnen. Er würde die Hüllen abschälen, die jene umgeben, um ihre Geheimnisse zu enthüllen. Er würde Weltraumstationen und Posten setzen um das, was in den Himmeln über ihm geschieht, zu beobachten und zu überwachen. Die folgenden Verse zeigen diese Phase des menschlichen Fortschritts in Wissenschaft und Technologie, die ihm ermöglichen würde, die Weite des Weltraums zu erforschen, deutlich an:

³⁵³ Übersetzung des Verses 51:8 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

³⁵⁴ Übersetzung der Verse 77:2-5 durch den Autor.

لَا يَسْمَعُونَ إِلَى الْمَلَأِ الْأَعْلَى وَيُقَدِّفُونَ مِنْ كُلِّ
جَانِبٍ ﴿٣٥٥﴾ دُحُورًا وَلَهُمْ عَذَابٌ وَاصِبٌ ﴿٣٥٦﴾ -

„Wie sehr sie ihre Ohren auch immer anstrengen, um zu belauschen was in den Himmelsräumen geschieht, sie werden es nicht tun können ohne von allen Seiten beworfen zu werden.

Ausgestoßen! Und für sie wird eine dauernde Strafe sein.“³⁵⁵

Was den Ehrgeiz des Menschen betrifft, den Weltraum physisch bis zu dessen Grenzen zu erobern, so ist das Nachfolgende die Herausforderung, die der Qur‘an an alle stellt, die den Weltraum erobern wollen, seien sie hoch oder niedrig gestellt.

Bevor wir den betreffenden Vers zitieren, ist es erforderlich, das Wesen seiner Anrede zu klären. Die Übersetzung: „die Gesellschaft der Jinn und die Gesellschaft der Menschen“ tut der beinhalteten Botschaft keine Genüge. Das Wort *Jinn* (جِنّ) deutet hier keine Geistern ähnelnde, vom Menschen verschiedene Wesen an. Stattdessen wird es, wie schon zuvor erwähnt, oft verwandt, um große Leute im Vergleich zum allgemeinen Volk anzuzeigen, jene, auf die sich als auf *an-Nās* (النَّاس) bezogen wird. Daher würde die wahre Bedeutung dieser Anrede vielleicht besser verstanden werden, wenn übersetzt als: „O Versammlung kapitalistischer Mächte und O Versammlung des Proletariats.“

Jetzt zitieren wir die Verse und deren Übersetzung gemäß Maulawi Sher Ali:

يَمْشِرَ الْجِنَّ وَالْإِنْسَ إِنِ اسْتَطَعْتُمْ أَنْ تَنْفُذُوا مِنْ أَقْطَارِ
السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ فَانْفُذُوا ۗ لَا تَنْفُذُونَ إِلَّا بِسُلْطَنِ ﴿٣٥٦﴾ -

„O Versammlung von Jinn und Menschen! Wenn ihr imstande seid, über die Grenzen der Himmel und der Erde hinauszugehen, dann geht. Doch ihr werdet nicht imstande sein zu gehen, außer mit Ermächtigung.“³⁵⁶

³⁵⁵ Übersetzung der Verse 37:9-10 durch den Autor.

³⁵⁶ Übersetzung des Verses 55:34 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

Wir schlagen demütig vor, dass eine passendere Übersetzung in diesem Zusammenhang gewesen sein sollte: „... außer mit Hilfe stärkster deduktiver Logik.“ Das bedeutet, dass der Mensch, obgleich er die Grenzen des Weltraums physisch nicht überschreiten kann, dennoch, soweit es das Ausmaß seines Wissens betrifft, die Grenzen des Weltraums erreichen können wird. Wir haben folgende, diese Folgerung unterstützende Begründungen:

Die Übersetzung „außer mit Ermächtigung“ kann tatsächlich den gegenteiligen Eindruck zu dem erwecken, was der Qur'an wirklich übermitteln will: eine kategorische Verneinung der Möglichkeit der physischen Eroberung des Weltraums durch den Menschen bis zu dessen äußeren Grenzen. Ermächtigung ist nicht die einzige Bedeutung des Wortes *as-sulṭān*. Es kann gleichzeitig auch als ein mächtiger Herrscher übersetzt werden. Daher mag es bedeuten, dass der Mensch die Grenzen des Universums dennoch durch starke logische Schlussfolgerungen erreichen kann.

Was klar verneint wird, sind nicht nur ein oder zwei kurze Abstecher in den Weltraum. Was verneint wird, ist die Möglichkeit des Menschen, die Grenzen des Universums mit seinem physischen Körper zu erreichen. Übrigens werden auch die mit dem Weltraumflug verbundenen Gefahren wie folgt erwähnt:

يُرْسَلُ عَلَيْكُمَا شُوَاظٌ مِّنْ نَّارٍ وَّ نَحَّاسٌ فَلَا تَنْتَصِرَانِ ﴿٣٦﴾ -

„Entsandt werden soll wider euch eine Feuerflamme und ein Qualm, dann werdet ihr beide nicht obsiegen.“³⁵⁷

In der Tat zeichnet dieser Vers vielmehr das klare Bild kosmischer Strahlen als das von gewöhnlichen Feuerflammen.

Nachdem wir die beinhaltenete Bedeutung von Vers 12 der Sura *at-Takwīr* mit Hilfe der oben zitierten Verse der Sura *ar-Raḥmān* (Kapitel 55) ausführlich erläutert haben, kehren wir jetzt dort zur Sura *at-Takwīr* zurück, wo wir aufgehört hatten.

³⁵⁷ Übersetzung des Verses 55:36 durch den Autor.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass wir unsere Bemerkungen zu den Versen der Sura *ar-Raḥmān* mit der Warnung vor fortdauernden Strafen durch das Feuer beendeten. Das ist genau die Erläuterung von Vers 13 der Sura *at-Takwīr*, den wir jetzt weiter ausführen wollen:

وَإِذَا الْجَحِيمُ سُعِّرَتْ -

„Und wenn das Höllenfeuer angefacht wird.“³⁵⁸

Hier bezieht sich der Ausdruck Höllenfeuer auf derartige Kriege, die den Eindruck erwecken würden, dass die gesamte Hölle ausgebrochen sei. Daher ist ebendies die in diesem Vers überbrachte Warnung. Das ist die einzig mögliche Bedeutung im Zusammenhang mit den vorangehenden Prophezeiungen, die ausschließlich von den Ereignissen dieser Welt sprechen. Es würde in der Tat sehr eigenartig erscheinen, wenn dem Menschen gesagt würde, dass zu einer Zeit, da diese Ereignisse hier auf Erden stattfinden, droben in einem anderweltlichen Raum das Höllenfeuer entflammen würde.

Die Reihenfolge der Prophezeiungen erreicht somit ihr logisches Ende. Materieller Fortschritt, wie groß er auch sein möge, kann dem Menschen überhaupt nichts nützen, wenn er seinen weltlichen Ehrgeiz auf Kosten von Gottes Wohlgefallen erreicht. Die Stunde der Strafe muss kommen und den Menschen trotz all seiner materiellen Macht niederschlagen. Aber kein Unheil wird ihn als solches von droben befallen. Er wird sein eigenes Höllenfeuer selbst erschaffen und seine Selbstsucht wird derartige globale Spannungen erzeugen, die in höllischen Kriegen enden müssen. Auf die Geschichte der beiden Weltkriege zurückblickend, bleibt diese Auslegung nicht länger eine akademische Übung, sondern nimmt beträchtliche Bedrohung an. Bislang hat diese Übung den Gegensatz zwischen dem tragischen Abstieg des Islams und dem Anstieg der nicht-muslimischen Mächte unerschrocken hervorgehoben. Der zur Diskussion stehende Vers zeigt klar an, dass die weltweite Vorherrschaft des Materialismus nicht durchgehend an-

³⁵⁸ Übersetzung des Verses 81:13 durch den Autor.

halten wird. Der Niederfall der materialistischen Mächte wird mit anwachsenden gegenseitigen Feindseligkeiten beginnen, die in schrecklichen Katastrophen ihrer eigenen Erschaffung enden werden. Kriege werden einer nach dem anderen folgen. Sie werden wieder angefacht und wiederum gelöscht werden, die Asche der Großmächte zurücklassend, die sich selbst verbrennen werden. Die zwei Weltkriege haben die unbestrittene Macht der Großmächte schon eingebeult, während die schwächeren und ärmeren Nationen mehr oder weniger mit einem Gefühl, ein gewisses Maß ihrer verlorenen Würde zurückerlangt zu haben, hervor gegangen sind. Bis jetzt ist das Gleichgewicht weit entfernt von einer Neigung dazu, einen kritischen Zustand erreicht zu haben, dennoch bewegt sich die Zeit, obgleich langsam, in Richtung einer weltweiten Revolution. Jene Revolution ist es, von der im Heiligen Qur'an voraus gesagt wird, dass sie die endgültige Revolution des Islams sein wird. Damit es nicht wie eine zu sehr verallgemeinerte, unbegründete Erklärung scheinen möge, werden wir im folgenden Kapitel einige tiefgründige, begleitende Beweise erbringen, um solche Zweifel zu zerstreuen.

In einer direkten, in vielen Versen des Qur'an enthaltenen Botschaft, hat der Heilige Prophet^{SAW} das endgültige Ende des weltweiten Konflikts in der Endzeit deutlich voraus gesagt. Er hat das mit Bezug auf das Erscheinen des Antichristen getan. Es sollte jedoch gleich zu Anfang klargestellt werden, dass dessen Bildnis, so wie es aus den Überlieferungen des Heiligen Propheten^{SAW} erscheint, in Wirklichkeit nicht so unberechenbar ist, wie es oberflächlich erscheint. Es bezieht sich auf den Antichristen auf eine Weise, die die Kraft und die Macht überaus mächtiger Nationen zu vereinen scheint. In der Tat wird das gesamte Zeitalter der Endzeit vom Heiligen Propheten^{SAW} als das Zeitalter des Antichristen erwähnt. Alle Zeichen des Zeitalters werden mit Bezug auf ihn erwähnt. Unter den Zeichen, die der Identifikation behilflich sind, befindet sich eine Kategorie, die besonders den neuen Transportmitteln gewidmet ist, von denen der Mensch zuvor keine Erfahrung hatte. Ein in Einzelheiten gehender Bericht darüber, was der Antichrist sein wird und wie er die Welt beherrschen würde, belässt im Sinn eines unvoreingenommenen Lesers keinen Zweifel darüber, dass

es sich nicht um eine Einzelperson handelt, auf die sich die Prophezeiungen beziehen. Der Wortlaut „Antichrist“ wie vom Heiligen Propheten^{SAW} gebraucht, ist nur symbolisch. Er würde ein Symbol der großen Mächte seines Zeitalters sein und seine Unternehmungen würden eigentlich die Unternehmungen vieler äußerst fortgeschrittener und mächtiger christlicher Nationen der Welt sein. Aber ihre Vorherrschaft würde nicht ewig andauern. Auch der endgültige Niederfall des Antichristen, der jene symbolisiert, wird in keinem undeutlichen Wortlaut voraus gesagt. Aus den Ruinen des Materialismus würde wiederum die Sonne des Islams aufgehen, ihre strahlende Schönheit enthüllend, während sie die Hüllen des Zweifels und Misstrauens, die sie viele trostlose Jahrhunderte hindurch eingehüllt hatten, fortwirft.

JETZT nehmen wir wieder die Diskussion der revolutionären Art und Weise zu Reisen auf, dieses Mal beziehen wir uns jedoch auf die Überlieferungen des Heiligen Propheten^{SAW}. Was die restlichen Zeichen des Antichristen, insbesondere jene von religiöser Bedeutung, betrifft, so werden wir sie separat in einem weiteren Kapitel ausführlicher erörtern.

Transportmittel zu Land, zur See und in der Luft werden alle ohne Ausnahme auf eine Art und Weise beschrieben, die die Auslegung so manches qur'anischen, von uns zuvor dargebotenen Verses voll und ganz unterstützt. Selbst das Thema der Bewegung der Berge wird erklärt, damit die Erinnerung der betreffenden Verse mühelos wiedererweckt wird. Die ausführliche Beschreibung des Antichristen seitens des Heiligen Propheten^{SAW} und der einzigartige Esel, auf dem er reiten würde, muss den Menschen seiner Zeit äußerst eigenartig erschienen sein. Es musste eigenartig erscheinen, weil, trotz der Tatsache, dass er sich fortwährend auf das Reittier als auf einen Esel bezieht, jener Absonderlichkeit keine der bekannten Eigenschaften eines Esels zugeschrieben werden. Jedoch entsprechen alle modernen Transportmittel dieser Beschreibung voll und ganz.

Sie besitzen ein allgemeines Merkmal; sie werden alle, ihre Energie von Feuer erhaltend, von Verbrennungsmotoren angetrieben. Selbst die äußerlichen Verbrennungsmotoren, wie jene von durch Dampf an-

getriebenen Lokomotiven, sind abhängig von Feuer. Das ist die scharfe Trennungslinie zwischen früheren Transportmitteln des Tiertransports und den revolutionären neuen Transportmitteln im Zeitalter des Antichristen, die ihn nicht als Tier, sondern als totes Objekt enthüllen würden. Wir beziehen uns auf ihn nur darum als auf „er“, weil in der Prophezeiung von ihm wörtlich als von einem Tier gesprochen wird. In der Tat könnte er allein anhand dieses Kennzeichens erkannt werden. Erkennt den Esel des Antichristen und ihr werdet die modernen Transportmittel in jenem erkennen. Versäumt, ihn zu erkennen, wenn ihr wollt, und reist zurück in das Zeitalter von Eseln.

Einige weitere neue Merkmale dieses symbolischen Esels des Antichristen werden in verschiedenen Büchern der Überlieferungen in großen Einzelheiten beschrieben. Folgendes ist eine zusammengefasste Darbietung der daraus entnommenen Informationen:

1. Wie sein Esel würde der Antichrist selbst so gewaltig und gigantisch sein, dass von einem Monstrum, wie ihm, selbst nicht einmal in den verwirrtesten Fantasiegeschichten gehört worden sei. Er würde so groß sein, dass sein Kopf in den Wolken zu verschwinden scheinen würde. Er würde so überaus mächtig sein, dass er die ganze Welt allein erobern würde.³⁵⁹
2. Trotz aller dieser physischen Vorzüge würde der eine Makel, mit dem er behaftet wäre, sein, dass er ein Auge, das rechte, vollkommen verloren hätte.³⁶⁰
3. Dieser Esel würde nicht nur das persönliche Reittier des Antichristen sein, sondern auch als öffentliches Transportmittel allgemein zur Verfügung stehen. Menschen würden, durch für diesen Zweck besonders vorgesehene Öffnungen in dessen Seiten, in dessen Leib klettern.³⁶¹

³⁵⁹ Allamah 'Ala-ud-Din 'Ali Al-Muttaqi. *Kanzu l-'ummāl*, Band 14, S. 604 u. 613 (1979), Beirut.

³⁶⁰ Imam Muslim bin Al-Hajjaj bin Muslim Al-Qashiri Al-Naisapuri. *Ṣaḥīḥ muslim, Kitābu l-fitan, Bābu dīkri d-dağğāl wa-sifātihī wa-mā ma 'ahū*.

³⁶¹ 'Allamah Muhammad Baqir Al-Majlisi. *Biḥāru l-anwār; bābu 'alāmāti zuhūrihī 'alaihi s-salām mina l-sufyānī wa d-dağğāl*.

4. Der Leib würde innen gut beleuchtet und mit bequemen Sitzen ausgestattet sein.³⁶²
5. Der Esel würde sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit fortbewegen, große Entfernungen, für die gewöhnliche Reittiere Monate benötigen würden, innerhalb von Tagen oder Stunden zurücklegend.³⁶³
6. Auf seinem Weg würde er regelmäßig anhalten. Bei jedem Anhalten würde die Öffentlichkeit gebeten werden, einzusteigen und sich hinzusetzen, bevor er seine Reise fortsetzte, und jede Abfahrt würde laut angekündigt werden. Somit würde der symbolische Esel, die Menschen mit einem schnellen, zweckmäßigen und bequemen Transportmittel versorgend, fortwährend von einem Ort zum anderen reisen.³⁶⁴
7. Die in seinem Leib reisenden Passagiere würden keinesfalls von dem von ihm verspeisten Feuer versengt werden, was anzeigt, dass die Sitzabteile in seinem Leib von dessen Feuerkammer vollkommen isoliert sein würden.³⁶⁵
8. Dieser Esel würde auch die Meere befahren können und sich, auf den Meereswellen reitend, von Kontinent zu Kontinent fortbewegen.³⁶⁶
9. Auf seiner Reise über das Meer würde er auf eine bestimmte Weise sehr viel größer werden. Somit würde er Berge von Nahrung auf seinem Rücken über die Ozeane transportieren können. Er würde oft dazu verwendet werden, diese enorm großen Nahrungsmittelmengen zu solchen armen Nationen zu tragen, die sich demütig dem Willen des Antichristen beugen. Das Transportieren bergeweiser Lieferungen von Nahrungsmitteln ist ein bildlicher Ausdruck,

³⁶² Ebd.

³⁶³ ‘Abdur-Rehman Al-Safuri. *Nuzhatu l-mağālis*, Band 1, S. 109, Maimaniyyah Press, Ägypten.

³⁶⁴ ‘Allamah Muhammad Baqir Al-Majlisi. *Biḥāru l-anwār; bābu ‘alāmāti zuhūrihī ‘alaihi s-salām mina l-sufyānī wa d-dağğāl*.

³⁶⁵ Ebd.

³⁶⁶ ‘Abdur-Rehman Al-Safuri. *Nuzhatu l-mağālis*, Band 1, S. 109, Maimaniyyah Press, Ägypten

- der an einen weiteren zuvor zitierten Vers erinnert, der derartige Zeiten voraussagte, in denen Berge bewegt werden würden.³⁶⁷
10. Der erstaunliche Esel würde auch fliegen können, weil einige seiner gigantischen Sprünge so beschrieben werden, als würden sie Entfernungen zwischen Osten und Westen zurücklegen. Es heißt, dass sich ein Fuß des Lastentieres im Osten und der andere im Westen befinden würde. Das zeigt die Größe seines Sprunges an, bedeutend, dass er von einem Kontinent abspringen und auf einem anderen landen würde.³⁶⁸
 11. In der Luft würde er sich über den Wolken fortbewegen.³⁶⁹
 12. Auf seiner Stirn würde er den Mond tragen. Der Mond bezieht sich anscheinend auf die Scheinwerfer, mit denen die meisten modernen Fahrzeuge ausgerüstet sind.³⁷⁰

Nach dem Lesen dieser lebhaften Beschreibung des Esels des Antichristen, den er für seine Welteroberung verwenden würde, fragen wir uns, ob der Leser wirklich noch weiterer Hilfe bedarf, um ihn zu erkennen.

Offensichtlich wurden derartige große christliche Mächte unter dem Titel Dajjal³⁷¹ erwähnt, die eines Tages die gesamte Welt beherrschen würden. Der mit Feuer betriebene Esel, der die veränderten Rollen von Flugzeugen, Schiffen oder Zügen annimmt, die sich mit außerordentlich hohen Geschwindigkeiten fortbewegen würden, sollten die prägendste und entscheidende Rolle bei der Eroberung der Welt durch die christlichen Mächte spielen. Neben der Betonung auf den Vorteil höherer Geschwindigkeiten, wird auch besonders der Vorteil gewichtiger Besitztümer im globalen Konflikt um Vorherrschaft erwähnt.

³⁶⁷ *Ṣaḥīḥu l-buḥārī, kitābu l-fitan, bābu ḍikri d-dağğal.*

³⁶⁸ 'Abdur-Rehman Al-Safuri. *Nuzhatu l-mağālis*, Band 1, S. 109, Maimaniyyah Press, Ägypten.

³⁶⁹ 'Allamah 'Ala-ud-Din 'Ali Al-Muttaqi. *Kanzu l-'ummāl*, Band 14, S. 613 (1979), Beirut.

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ *Ṣaḥīḥ muslim, Kitābu l-fitan, Bābu ḍikri d-dağğāl wa-sifātihī wa-mā ma'ahū.*

فَأَمَّا مَنْ ثَقُلَتْ مَوَازِينُهُ ۖ فَهُوَ فِي عِيشَةٍ رَاضِيَةٍ ﴿١٠١﴾

„Dann wird der, dessen Waage schwer ist, ein angenehmes Leben genießen.“³⁷²

Je größer sie hinsichtlich ihrer Besitztümer sind und je schneller in ihren Geschwindigkeiten, desto unausweichlicher würde die Vorherrschaft der Weltmächte werden. Die Größe und die Geschwindigkeit, mit der er sich fortbewegt, sind es, die auf der Siegesstraße von Bedeutung sind.

Diese Prophezeiungen sind so einzigartig, dass man ihresgleichen schwerlich irgendwo anders im Reich der göttlichen Prophezeiungen finden wird.

Die Beschreibung ist so lebhaft und genau, dass man den Eindruck gewinnt, dass der Heilige Prophet^{SAW} das, was er vor seinen Augen sich entfalten sah, in bildhafte Worte formte, wie ein Maler, der das, was er sieht, mit seinem Pinsel festhält.

Hiermit beenden wir die Diskussion der Reihe der in Sura *at-Takwīr* enthaltenen Prophezeiungen. Jetzt möchten wir dem Leser einige weitere sehr wichtige Prophezeiungen präsentieren, die einige andere wichtige Merkmale desselben Zeitalters beschreiben. Jede der folgenden Prophezeiungen behandelt verschiedene spezifische Themen. Sie sind in diversen anderen Suren des Qur'an geschickt eingekapselt.

³⁷² Übersetzung der Verse 101:7-8 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

NUKLEARER HOLOCAUST

UNTER DEN sich auf Ereignisse und Erfindungen unseres Zeitalters beziehenden Prophezeiungen des Qur'an gibt es einige, die von überaus großer Wichtigkeit und weltweiter Bedeutung sind. Eine solche Prophezeiung bezieht sich auf die drohende Gefahr eines nuklearen Holocaust.

Diese Prophezeiung wurde zu einer Zeit gemacht, als der Mensch sich eine atomare Explosion überhaupt nicht vorstellen konnte. Dennoch gibt es im Heiligen Qur'an, wie wir gleich veranschaulichen werden, gewisse Verse, die deutlich von winzigen unbedeutenden Teilchen sprechen, die als Vorratskammer so ungeheurer Energie beschrieben werden, als sei das Feuer der Hölle in ihnen eingeschlossen. So erstaunlich wie es erscheinen möge, ist es genau das, was in den folgenden Versen wörtlich beschrieben wird:

وَيْلٌ لِّكُلِّ هُمَزَةٍ لُّمَزَةٍ ۚ الَّذِي جَمَعَ مَالًا وَعَدَّدَهُ ۗ يَحْسَبُ أَنَّ مَالَهُ أَخْلَدَهُ ۗ
كَلَّا لَيُنْبَذَنَّ فِي الْحُطَمَةِ ۗ وَمَا أَدْرَاكَ مَا الْحُطَمَةُ ۗ نَارُ اللَّهِ الْمَوْقَدَةُ ۗ
الَّتِي تَطَّلِعُ عَلَى الْآفِئَةِ ۗ إِنَّهَا عَلَيْهِمْ مُّوَصَّدَةٌ ۗ فِي عَمَدٍ مُّمَدَّدَةٍ ۗ

„Wehe jedem Lästler, Verleumder,

Der Reichtum zusammen gescharrt hat und ihn berechnet Mal um Mal.

Er wähnt, sein Reichtum habe ihn unsterblich gemacht.

Nein! Er wird sicherlich bald in das ‚ḥuṭama‘ geschleudert werden.

Und was lehrt dich wissen, was das ‚ḥuṭama‘ ist? –

Das Feuer Allahs, das entzündete,

*Das über die Herzen hinweg züngelt.
Es wird sich wölben über ihnen
In ausgestreckten Säulen.*"³⁷³

Dieses kurze Kapitel des Qur'an ist dicht mit erstaunlichen Erklärungen angefüllt, die sich weit jenseits der Reichweite der Menschen jenes Zeitalters befinden. Ist es nicht eigenartig, zu lesen, dass die sündigen Menschen einer gewissen Beschreibung in die *ḥuṭama* geschleudert werden würden, was die winzigsten Teilchen bedeutet, so, wie wir sie in einem Lichtstrahl schweben sehen, der in einen schlecht erleuchteten Raum fällt.

Authentische arabische Lexika beschreiben, dass *ḥuṭama* zwei Wurzelbedeutungen besitzt; erstens *ḥaṭama*, was „zu zerstoßen“ oder „in äußerst kleine Teilchen zu pulverisieren“ bedeutet, und zweitens *ḥiṭma*, was „das kleinste, unbedeutendste Teilchen“ bedeutet. Somit ist *ḥiṭma* das Ergebnis davon, etwas in seine geringsten Bestandteile zu zerbrechen.

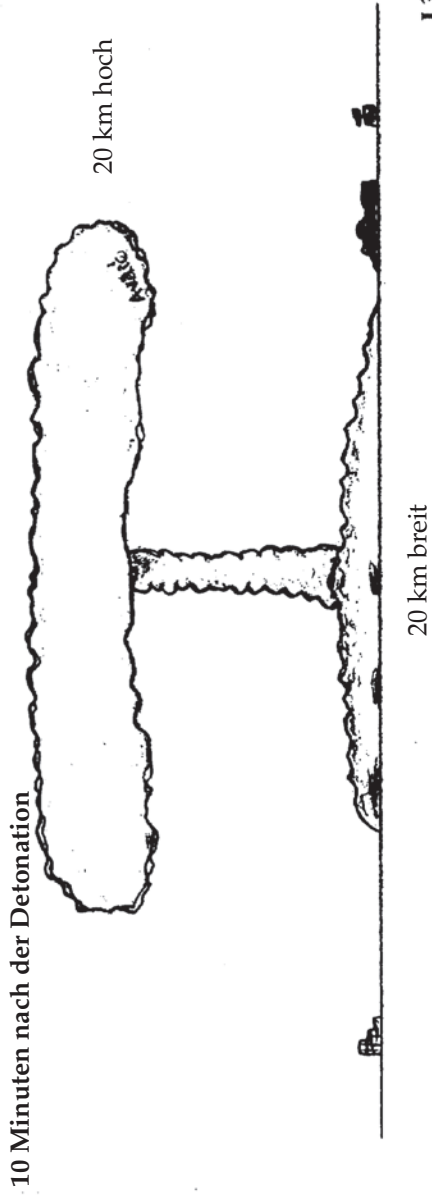
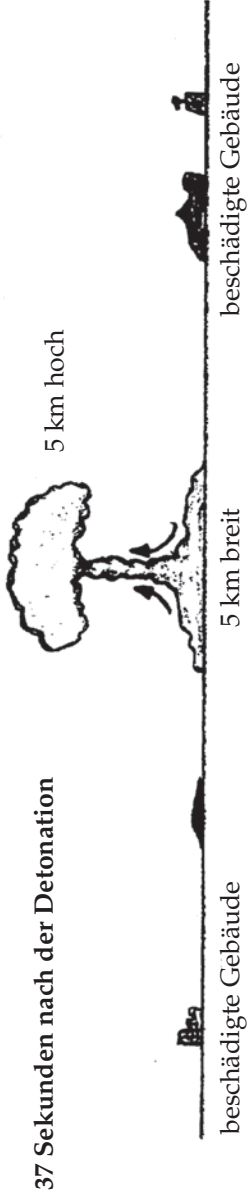
Die beiden gerade erwähnten Bedeutungen können rechtmäßig für jedes kleinste Teilchen, das die Grenze seines zerteilbaren Potentials erreicht hat, angewandt werden. Da die Vorstellung des Atoms vor eintausendvierhundert Jahren noch nicht entstanden war, konnte der geeigneteste Ersatz dafür nur *ḥuṭama* sein, was sich auch verwirrend ähnlich wie Atom anhört. Man kann sich kaum von dem Schock der Behauptung erholen, dass eine Zeit kommen würde, da der Mensch in das *ḥuṭama* geschleudert werden würde, ehe jenem eine weitere, selbst noch verwirrendere, Behauptung nachfolgt.

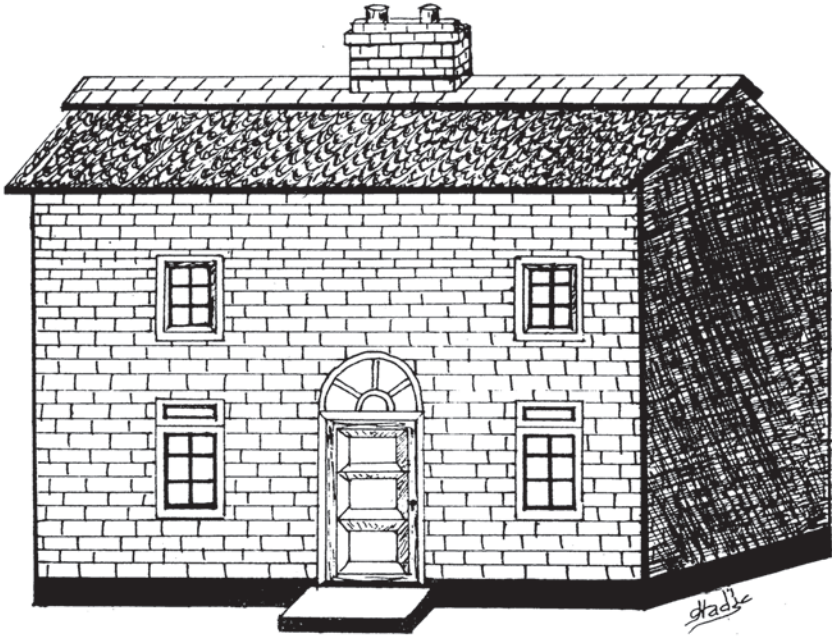
Das Wort *ḥuṭama* erklärend, spricht der Heilige Qur'an von einem flammenden Feuer, das darin aufgebaut und in ausgestreckten Säulen eingeschlossen ist. Er fährt fort, zu erklären, dass dieses Feuer, wenn der Mensch in jenes hinein geschleudert wird, direkt in sein Herz dringen wird, als gäbe es keine dazwischen befindlichen Rippen. Das kann nur bedeuten, dass dieses Feuer von so vollkommen anderer Art sein würde, dass es, bevor es den Körper verbrennen würde, das Herz

³⁷³ Übersetzung der Verse 104:2-10 durch den Autor.

**Der Baldachin des Feuers in einer nuklearen Explosion,
wie ein riesiger Pilz.**

Wind 65 km/h





Das Wrack eines Betongebäudes in Hiroshima nach der Explosion.



I.31

direkt töten könnte. Gewiss konnte kein dem Menschen jener Zeit bekanntes Feuer als ein solches beschrieben werden.

Das sind jedoch nicht die einzigen Überraschungselemente dieser Beschreibung; was folgt ist sogar noch erstaunlicher. Das als in ausgestreckten Säulen eingeschlossen erwähnte Feuer, das bis zu jener Zeit, wenn es entfesselt werden sollte, darauf wartet, den Menschen anzuspringen.

WUNDER ÜBER WUNDER sind auf so kurzem Raum einiger weniger Erklärungen angehäuft worden. Zuerst die Erklärung, dass die Zeit kommen würde, da der Mensch in das kleinste Teilchen geschleudert werden würde, dann die Beschreibung jenes kleinsten Teilchens und dessen, was es enthält. Es enthält eine Art Feuer, das auf winzige Behälter beschränkt ist, die wie ausgestreckte Säulen erscheinen würden.

Das Hineinschleudern des Menschen in dieses winzige Teilchen bedeutet nicht, dass ein einzelner Mensch hineingeschleudert wird. Mensch wird als übergeordnete Bezeichnung der Art erwähnt und das Hineinschleudern zeigt dessen Unterwerfung unter jenes Leiden an, zu dem er verurteilt sein würde. Das ist erst im gegenwärtigen Zeitalter vorstellbar geworden, seit der Mensch das Geheimnis der Atome und der ungeheuren, von jenen enthaltenen Energievorräten entdeckt hat. Dieses ist das Zeitalter, wenn das in den winzigsten Teilchen enthaltene Feuer herausspringt und große, sich auf Tausende von Quadratmeilen belaufende, Gebiete verschlingt. Alles in dessen Reichweite Liegende wird verschlungen, der Mensch und alles andere. Daher ist das, was vor eintausendvierhundert Jahren so unwirklich erschien, zu einer alltäglichen Realität geworden, die selbst Kinder begreifen können.

Der hyperbolischste Ausdruck von Wunder schafft es nicht, der Erhabenheit dieser Prophezeiung gerecht zu werden. Nicht weniger verwunderlich ist die Tatsache, dass die Menschen jenes Zeitalters die Wichtigkeit dieser kurzen Sura *al-Humaza* zu erkennen versäumten; sonst würde sie vielmehr ihre Vorstellungen und ihren Glauben angesprungen haben, als ihre Herzen. Wie diese erstaunlichen Erklärungen ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein konnten und unangefoch-

ten blieben, widersetzt sich jeder Logik. Vielleicht flüchteten sie sich in den Glauben, dass sich diese Verse nicht auf die Ereignisse dieser Welt, sondern auf das geheimnisvolle Reich des Unsichtbaren im Jenseits bezögen. So mancher Kommentator vermied einfach jeden Versuch, diese Verse zu erklären. Einige wenige, die die Herausforderung annahmen, entlasteten sich dadurch, dass sie den Inhalt dieser Verse willkürlich in die Zeit der Wiederauferstehung verwiesen. Somit warfen sie jene, ihre Bedeutung nicht begreifend, in Bausch und Bogen hinüber ins Unbekannte.

Unter den westlichen Orientalisten sah Sale sich mit demselben Dilemma, wie das Wort *ḥuṭama* wörtlich zu übersetzen sei, konfrontiert. Er erwähnte einfach eine große Anzahl von Menschen, die in das *ḥuṭama* geworfen werden würden, ohne *al-ḥuṭama* selbst zu übersetzen. Das bedeutete für die Englisch sprechenden Menschen keine Gefahr, ihren Unglauben hinsichtlich der Möglichkeit zum Ausdruck zu bringen, dass Menschen in ein winziges Teilchen geworfen werden würden. Da sie keine Ahnung haben würden, was *ḥuṭama* sei, würde es ihnen freistehen, sich eine sehr große Halle brennenden Feuers vorzustellen, die *ḥuṭama* (kleinstes Teilchen) genannt würde. Diese Strategie von Sale rettete ihn vor der Peinlichkeit dieser Übersetzung. Dennoch versäumte er gleichzeitig, dieser erstaunlichen Prophezeiung gerecht zu werden.

Das in diesem Vers beschriebene Feuer, sei es eine Feuersbrunst hier auf Erden oder ein rasendes Feuer des Jenseits, könnte keinesfalls in den winzigen Raum des kleinsten Teilchens gepresst werden. Das ist jedoch nicht das einzige Dilemma, mit dem sich Sale, und andere Kommentatoren vor ihm, konfrontiert gesehen haben müssen. Wie verhält es sich mit dem Feuer, das in winzige ausgestreckte Säulen gepackt ist, ein Szenario, das bis zum Beginn des atomaren Zeitalters absolut unvorstellbar war? Jetzt scheint das Puzzlespiel endgültig gelöst zu sein, nachdem jedes Teilchen an seine richtige Stelle gelangt ist.

Ist man mit der wissenschaftlichen Beschreibung, wie atomare Explosionen stattfinden und innerhalb der nuklearen Substanz herbeigeführt werden, nicht vertraut, kann man die Bedeutung des qur'anischen Ausdrucks „ausgestreckte Säulen“ nicht völlig verstehen. Experten

der Atomphysik beschreiben den Zustand einer entstehenden, sich im Explodieren befindlichen Substanz als etwas Verlängertes und mit dem ungeheuren, darin enthaltenen Druck Pulsierendes. Der Druck wird von der Verlängerung der Kerne erzeugt, bevor sie zerbersten, und in jenem Prozess wird ein Element hohen atomaren Gewichts in zwei Elemente von geringerem atomaren Gewicht zerspalten. Die Gesamtsumme des Atomgewichts der neu entstehenden Spaltfragmente ist geringer als das Atomgewicht des Ursprungkerns, das in der Regel als Schwermetall bezeichnet wird. Der geringe Teil des in dem Prozess verloren gegangenen atomaren Gewichts wird in Energie umgewandelt. Dieses ist nicht das einzige Modell einer Atombombe, aber wir haben dieses einfache Modell gewählt, um den Prozess der ausgestreckten Säulen zu beschreiben.

U^{NS DEM} Thema zuwendend, wie dieses Feuer die Herzen direkt anspringen könnte, führen wir die folgende wissenschaftliche Beschreibung an:

Im Explosionsmoment werden sofort große Mengen von Gammastrahlen, Neutronen und Röntgenstrahlen freigesetzt. Die Röntgenstrahlen erhöhen die Temperaturen sofort in ungeahnte Höhen, einen sich rapide erhebenden, auf der extrem heißen Atomexplosion reitenden, großen Feuerball erzeugend. Das ist der Feuerschirm, wie ein riesiger Pilz, der weit und breit gesehen wird.

Röntgenstrahlen verbreiten sich, zusammen mit den Neutronen, auch seitwärts in alle Richtungen, große Hitze erzeugend, die alles auf ihrem Weg Liegende verbrennt. Die Geschwindigkeit, mit der sich diese Hitzefront bewegt, ist um ein Vielfaches die Geschwindigkeit von Schall, die auch Schockwellen erzeugt. Jedoch noch viel schneller und durchdringender sind die Gammastrahlen, die der Hitzefront, durch das Vorwärtsspringen in Lichtgeschwindigkeit, voraneilen. Sie sind so unheimlich schwingend, dass sie mit der schieren Kraft ihrer Schwingungen die Herzen töten. Also wird der Tod nicht durch die intensive von Röntgenstrahlen erzeugte Hitze verursacht, es ist die ungeheure Energie der Gammastrahlen, die sofort den Tod herbeiführt. Das ist genau, wie der Heilige Qur'an es beschreibt.

Weiter beschreibt der Qur'an in Sura *ad-Duḥān* (der Rauch) eine tödliche Wolke, die aus tödlichem, strahlenden Rauch besteht:

فَازْتَقِبْ يَوْمَ تَأْتِي السَّمَاءُ بِدُحَانٍ مُّبِينٍ ﴿١١﴾ يَغْشَى النَّاسَ ۗ هَذَا عَذَابٌ أَلِيمٌ ﴿١٢﴾ -

„Du aber erwarte den Tag, an dem der Himmel einen sichtbaren Rauch hervorbringt,
Der die Menschen einhüllen wird. Das wird eine schmerzliche Qual sein.“³⁷⁴

Das Wesen dieser Wolke wird von den folgenden Versen weiter ausgeführt:

انْطَلِقُوا إِلَى مَا كُنْتُمْ بِهِ تَكَذِّبُونَ ﴿٣٠﴾ انْطَلِقُوا إِلَى ظِلٍّ ذِي ثَلَاثِ شُعَبٍ ﴿٣١﴾ لَا ظَلِيلٍ وَلَا يُغْنِي مِنَ اللَّهَبِ ﴿٣٢﴾ إِنَّهَا تَرْمِي بِشَرَرٍ كَالْقَصْرِ ﴿٣٣﴾ كَأَنَّهُ جِمَلَتٌ صُفْرٌ ﴿٣٤﴾ -

„Gehet nun hin zu dem, was ihr nicht glaubtet.
Gehet hin zu einem Schatten, der drei Wandlungen hat,
Der keine Erleichterung bietet noch vor der Flamme schützt.
Siehe, sie wirft Funken empor gleich riesigen Türmen,
Als wären sie Kamele von hellgelber Farbe.“³⁷⁵

Die Worte „gehete nun hin“ zeigen an, dass die Menschheit allmählich in ein Zeitalter geführt werden würde, in dem sie sich mit dieser Katastrophe einer beklemmenden Wolke konfrontiert sehen wird, die weder Schatten noch Schutz bietet. Schatten bieten Erleichterung und Schutz. Wolken befinden sich zwischen uns und der glühenden Hitze der Sonne. Im obigen Vers wird keine Sonne erwähnt, nur ein Feuer, vor dessen Glühen dieser Schatten keinen Schutz bietet. Vielmehr wird der Schatten dieser Wolke zu einem Mittel der Übertragung der Qual des Feuers, die jene aussendet. Nichts in dessen Schatten ist sicher. Das ist offensichtlich die Beschreibung einer radioaktiven Wolke. Das beschriebene Ereignis wird riesige Flammen schmutziger gelber

³⁷⁴ Übersetzung der Verse 44:11-12 durch den Autor.

³⁷⁵ Übersetzung der Verse 77:30-34 durch den Autor.

Farbe aufwerfen, Flammen, die mit Türmen verglichen werden und auch wie Kamele erscheinen. Vielleicht ist es hier nicht nur die Ähnlichkeit der Farbe des Kamels, sondern auch die Ähnlichkeit der Form von dessen Höcker, die hervorgehoben wird.

Die Menschen des siebten Jahrhunderts würden nicht die Fähigkeit besessen haben, die Bedeutung einer solchen tödlichen Wolke oder des Rauchs verstanden zu haben. Es würde sich jenseits ihres Begriffsvermögens befunden haben. Heutzutage kennen wir jedoch Atomexplosionen und können die Bilder der von ihnen erzeugten radioaktiven Wolken begreifen.

Auf die verhängnisvolle Beschreibung wird sich auch in einem weiteren Vers des Qur'an bezogen, wo es heißt:

وَيْلٌ يَوْمَئِذٍ لِلْمُكَذِّبِينَ ﴿١٦﴾

„Wehe an jenem Tag den Leugnern!“³⁷⁶

„Jener Tag“ (يَوْمَئِذٍ) kann sich auf den Tag des Jüngsten Gerichts beziehen, aber er bezieht sich auch auf eine Zeit hier auf Erden, wenn jene, die sich weigern, an die Zeichen (الْمُكَذِّبِينَ) zu glauben, von einem Rauch gequält werden würden, der einen tödlichen Schatten über alles unter sich wirft. Es wird ein Schatten sein, der sich von Land zu Land fortbewegt, keine Erleichterung, sondern nur einen mit Pein angefüllten Schatten bringend. Das würde das Zeitalter sein, da der Mensch sich, nachdem er göttliche Strafe kolossaler Ausmaße erlebt hätte, endlich Gott zuwenden und seine Gnade, ihn von jener unerträglichen Züchtigung zu erretten, erflehen würde. Wenn jedoch der Zorn Allahs den Menschen überkommt, ist die Zeit der Vergebung und Errettung schon verstrichen. Somit erklärt der Heilige Qur'an:

أَنِّي لَهُمُ الذِّكْرَىٰ وَقَدْ جَاءَهُمْ رَسُولٌ مُّبِينٌ ﴿١٣﴾ -
ثُمَّ تَوَلَّوْا عُنْدَهُ وَقَالُوا مُعَلَّمٌ مَّجْنُونٌ ﴿١٤﴾ -

³⁷⁶ Übersetzung des Verses 77:16 durch den Autor.

*„Wie können sie lernen, wenn ein aufklärender Gesandter zu ihnen gekommen ist,
Und sie haben sich von ihm abgewandt und gesprochen: ‚Ein Unterrichteter, ein Besessener?‘“³⁷⁷*

PROPHETISCHE WARNUNGEN werden nur übermittelt, um den Menschen auf die Gefahr von Katastrophen hinzuweisen, die nichts weiter sind als das Ergebnis seiner eigenen Torheit. Die zuvor erwähnten Offenbarungen beziehen sich deutlich auf unser Zeitalter. Sie sprechen von Ereignissen, die den Menschen früherer Zeitalter vollkommen unbekannt waren. Man fragt sich, ob dem Heiligen Propheten^{SAW} sämtliche Auswirkungen aller derartigen Prophezeiungen von Gott in allen Einzelheiten offenbart wurden. Die Klarheit, mit der er zukünftige Ereignisse beschreibt, hinterlässt jedoch den starken Eindruck, als sähe er sie vor sich wie eine prophetische Handpuppenvorstellung, die in der Halle des Schicksals aufgeführt würde. Dennoch musste die Menschheit länger als eintausend Jahre warten, bevor diese Prophezeiungen sich zu erfüllen beginnen würden. Daher konnte der wirkliche Transfer dieser Ereignisse aus dem Reich des Unsichtbaren in das des Sichtbaren erst im nuklearen Zeitalter möglich werden.

Das ungeheure Ausmaß der Atomkatastrophe ist horrend, dennoch schenkt der Mensch der Untersuchung und Identifikation den diesem Übel zugrunde liegenden Ursachen wenig Aufmerksamkeit. Die Sicht des Menschen durchdringt selten die ihm sichtbare Oberfläche. Wenige von ihnen können in sich blicken, um das verborgene Gesicht ihrer üblen Absichten zu entdecken. Das ist eine Art von Blindheit, die sich besonders auf die Unehrlichkeit im Menschen bezieht. Immer, wenn er Leiden verursacht und Übel um sich herum verbreitet, wird er seine eigene dahinter befindliche Hand nicht erkennen.

Solcher Art ist die von uns untersuchte Kette von Katastrophen, die weltweite Auswirkungen haben. Ein Wissenschaftler erklärt das nuklearen Explosionen zugrunde liegende Phänomen gemäß materieller und physischer Ursachen. Wenn jedoch so ungeheure, vernich-

³⁷⁷ Übersetzung der Verse 44:14-15 durch den Autor.

tende Mittel eingesetzt werden, um den Frieden des Menschen zu verwüsten, sind es nicht die sie erzeugenden Wissenschaftler, die dafür verantwortlich gemacht werden sollten. Die der zugrunde liegende Ursache liegt anderswo. Es sind die großen Weltmächte, die unweigerlich für so grausame und sinnlose Entscheidungen von weltweitem Ausmaß verantwortlich sind. Dennoch sind sie, trotz ihrer Größe, nichts weiter als bloße Spielfiguren in den Händen des überaus selbstsüchtigen kollektiven Willens der Massen.

Obwohl der Heilige Qur'an von wissenschaftlichen Ereignissen mit großer Genauigkeit spricht, übernimmt er nicht die Rolle nur eines wissenschaftlichen Lehrers. Vielmehr lenkt er die Aufmerksamkeit auf die unmoralischen Ursachen dieses deformierten Verhaltens. Er erklärt in Wirklichkeit das Phänomen eines Auslösers, richtet unsere Aufmerksamkeit jedoch nicht auf den Auslöser, sondern auf den Finger, der jenen betätigt. Das ist das Ziel der qur'anischen Warnungen. Als solches verkündet er wiederholt, dass der Mensch selbst die Verantwortung für alle ihm zugefügten Hässlichkeiten trägt. Somit beziehen sich die vorbeugenden Maßnahmen, dem Qur'an zufolge, auf die Reformation des menschlichen Charakters. Er erklärt, dass ein gesundes Klima für das Bestehen von Gerechtigkeit und Fairness erzeugt würde, wenn die Menschen ihr Verhalten ändern und sich im Einklang mit der göttlichen Führung reformieren würden.

Der Leuchtturm der qur'anischen Prophezeiungen zeigt deutlich, welche Felsen zu vermeiden seien und welchen Fahrinnen zu folgen sei. Wie unwahrscheinlich ist es jedoch, dass jene, die das Schiff der menschlichen Angelegenheiten navigieren, auf die Warnungen hören und das Schiff um die drohenden Gefahren herum in den sicheren Hafen des Friedens steuern. Hier liegt die letztendliche Ursache für das Unheil. Ohne kritische und realistische Analyse des menschlichen Verhaltens auf jeder Ebene seiner Aktivitäten kann sich keine vernünftige, durchführbare Lösung der den Menschen heutzutage konfrontierenden Probleme vorgestellt werden. Einfach gesagt liegt es in der Wiederherstellung grundsätzlicher menschlicher Werte wie Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Fairness, Sorge für andere, Mitgefühl mit den Leiden von Menschen, selbst wenn sie

keine Verwandten sind, und einer allgemeinen Verpflichtung zu Güte. Beseitigt jene aus den menschlichen Beziehungen und wartet auf die euch ereilende Katastrophe. Das ist die einzige logische Folgerung.

Sura *al-Qamar* (Kapitel 54) erklärt dieses mit Bezug auf die Geschichte früherer Völker, die nicht auf die ihnen von den göttlichen Botschaftern ihrer Zeit überbrachten Warnungen hörten. Infolgedessen erlebten sie allesamt das ihnen verheißene tragische Ende, und ihre verspätete Reue nützte ihnen nichts. Der einzige Zweck, dem die Warnung diente, war, dass zukünftige Generationen gehorchen mögen. Der Heilige Qur'an zeigt mit seinem Finger auf deren Tragödie, so dass die nachfolgenden Generationen aus dem Tod derer, die ihnen vorausgingen, die Kunst des Lebens erlernen mögen.

وَلَقَدْ جَاءَهُمْ مِنَ الْأَنْبَاءِ مَا فِيهِ مُرْدَجَرٌ ۖ حِكْمَةٌ بَالِغَةٌ ۖ فَمَا تُغْنِ التَّذْرِبَ ۗ -

„Und schon kamen zu ihnen Botschaften, worin eine Warnung war – Vollendete Weisheit; allein selbst die Warnungen richteten bei ihnen nichts aus.“³⁷⁸

Wenn ein Volk daraus nichts lernt, kann nur es selbst für die vernichtenden Folgen, die es erwartet, verantwortlich gemacht werden.

Auch der atomare Holocaust, auf den wir uns beziehen, wird in Sura *Tā-Hā* (Kapitel 20) in Beziehung zu den letztendlichen Folgen erwähnt. Durch Folgerung macht der Vers deutlich, dass es der Stolz und die Überheblichkeit der großen Weltmächte jener Zeit sein würden, die gebrochen werden würden, die Menschheit als solche wird nicht ausgelöscht werden.

Der betreffende Vers sagt deutlich voraus, dass es nicht zur Beendigung der Menschheit als solche kommen wird. Es wird nur die Kraft der überheblichen politischen Mächte sein, die gebrochen und beseitigt werden wird. Aus ihren Gräbern wird sich die neue Weltordnung erheben. Bergen ähnliche Supermächte werden zu Staub zerrieben und eingeebnet werden, als seien sie ein weites Sandgebiet. Ihr

³⁷⁸ Übersetzung der Verse 54:5-6 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

werdet weder Hoch oder Tief noch Erhebungen oder Senken in dessen Kontur entdecken.

وَيَسْأَلُونَكَ عَنِ الْجِبَالِ فَقُلْ يَنْسِفُهَا رَبِّي نَسْفًا ۖ فَيَذَرُهَا قَاعًا
صَفْصَفًا ۗ لَا تَرَى فِيهَا عِوَجًا وَلَا أَمْتًا ۗ يَوْمَ يَدُوبُ السَّيِّئُونَ الدَّاعِيَ
لَا عِوَجَ لَهُ ۗ وَخَشَعَتِ الْأَصْوَاتُ لِلرَّحْمَنِ فَلَا تَسْمَعُ إِلَّا هَمْسًا ۗ -

„Sie werden dich nach den Bergen fragen. Sprich: ‚Mein Herr wird sie in Stücke zerbrechen und zerstreuen.

Und Er wird sie als eine leere Ebene zurücklassen.

Worin du weder Vertiefung noch Erhöhung sehen wirst.‘

*An jenem Tage werden sie dem Rufer geradewegs folgen, da es keine Abweichung davon gibt; und alle Stimmen werden gesenkt sein vor dem Gnadenreichen und nichts wirst du hören, als ein leises Tappen von Füßen.*³⁷⁹

Es wird Gott, der perfekte Ausgleicher sein, dessen Hand diese erstaunliche Transformation herbeiführen wird. Die Berge sind einfach mächtige Staaten, Nationen und Völker andeutende Redewendungen. Der Qur’an sagt voraus, dass sie erst dann, wenn ihr Stolz zerschmettert sein wird und sie schließlich gedemütigt und gezüchtigt sein werden, geeignet sein werden, auf den Ruf des Demütigsten der zu Gott Rufenden, der keine Unehrllichkeit an sich hat, zu reagieren. Eine derartige Zerstörung, wie beschrieben, könnte nur durch einen Holocaust der Größenordnung Hunderter atomarer Explosionen erfolgen, was bedeutet, dass der Mensch nichts lernen wird und dass das Haupt seiner Überheblichkeit durch das schiere Gewicht dieser Ungeheuerlichkeit gebeugt werden muss. Zusammen mit dieser düsteren Warnung gibt es auch die herrliche Botschaft der Hoffnung, dass die Menschheit schließlich überleben und in eine neue Ära des Lichts geführt werden wird. Der Mensch wird sich zu bessern lernen – falls nicht zuvor, so wenigstens, nachdem er einige der Früchte seiner Torheiten und seines Trotzes gegen Gott gekostet haben wird.

³⁷⁹ Übersetzung der Verse 20:106-109 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

In einer weiteren Sura spricht der Qur'an von großen geographischen und klimatischen Veränderungen so horrender Natur, dass sie das Angesicht vieler Landstriche, Länder und Kontinente vollkommen veröden würden. Das bezieht sich vielleicht auf die Folgen des gerade erläuterten Holocaust. Davor wurden dieselben Länder zu den szenischsten und schönsten Teilen der Welt gezählt, die reich an einzigartiger, blendender Schönheit waren. Wie sehr wir wünschen, dass, von allen Prophezeiungen des Qur'an, wenigstens diese nicht verwirklicht werden wird! Dieser Wunsch ist gewiss kein Zeichen von Respektlosigkeit gegen die prophetischen Warnungen des Qur'an. Er entspringt nur dem unerschütterlichen Glauben an die allumfassende Barmherzigkeit Gottes – des Barmherzigsten, des Segenreichsten. Alle Warnungen hängen jedoch, so kategorisch sie sich auch anhören mögen, vom Verhalten des Menschen ab. Das Beispiel des Volkes von Jonas^{AS}, das dem ihm bestimmten Zorn Gottes entging, nachdem es sich Ihm in tiefer Reue zugewandt hatte, erweckt heute die Flamme der Hoffnung für uns. Trotz der Tatsache, dass es, angesichts des fortwährenden Absinkens der moralischen Werte des Menschen, keine wirkliche Berechtigung für Optimismus gibt, ist es schließlich die einzige Hoffnung, an die man sich heften kann. Der Rest ist eine furchtbare Nacht völliger Verzweiflung. Aber die Heilung ihrer tief sitzenden Krankheiten liegt nicht länger in den Händen gottloser Messiasse. Sie liegt allein in der Hand Gottes – jedoch nur, wenn unsere Hände vor Ihm im Gebet erhoben werden. Vielleicht sprechen wir in einer Sprache, die der moderne Mensch kaum verstehen kann. Es läuft dem zuwider, was seine Ohren zu hören gewöhnt sind. Allah weiß es am besten!

GENTECHNOLOGIE

AUF DEM GEBIET DER GENTECHNOLOGIE ist es heutzutage möglich geworden, gewisse Merkmale des Lebens zu verändern. Aber in dem Zeitalter als der folgende Vers offenbart wurde, konnte sich niemand so etwas selbst in seiner tollsten Fantasie vorstellen. Nachfolgend der betreffende Vers und dessen Übersetzung:

وَقَالَ لَا تَخِذَنَّ مِنْ عِبَادِكَ نَصِيبًا مَّفْرُوضًا ﴿١١٦﴾
وَلَا ضِلَّهُمْ وَلَا مَنِّتَهُمْ وَلَا مِرْتَهُمْ فَلَيُبَتِّكُنَّ آذَانَ الْأَنْعَامِ

„...Und er (Satan) sprach: ‚Ich will wahrlich von Deinen Dienern einen bestimmten Teil nehmen. Wahrlich, ich will sie irreleiten, wahrlich, ich will eitle Wünsche in ihnen erregen, wahrlich, ich will sie aufreizen, und sie werden dem Vieh die Ohren abschneiden...“

Es ist nicht die Vorstellung der Verstümmelung von Tieren durch Abschlagen ihrer Schwänze oder Aufschlitzen ihrer Ohren, was hier vom Qur‘an gemeint ist. Es bezieht sich einfach auf den Brauch bei den Arabern vorislamischer Zeiten, Einschnitte in den Ohren jener Tiere zu machen, die als Opfer für die verschiedenen Götter bestimmt waren. Was im selben Vers jedoch danach folgt, ist von weitaus dramatischerem und revolutionärerem Wesen. Der Vers endet damit, Satan eine weitere bösertige Absicht zuzuschreiben, und zwar, dass er den Men-

schen dazu anzustacheln, im Gebilde von Gottes Schöpfung Veränderungen herbeizuführen. Der Vers fährt fort:

وَلَا مَرْتَبَهُمْ فَلْيَغْيِرَنَّ خَلْقَ اللَّهِ ط وَمَنْ يَتَّخِذِ الشَّيْطَانَ
وَلِيًّا مِّنْ دُونِ اللَّهِ فَقَدْ خَسِرَ خُسْرًا نَّاسًا مُّبِينًا ٣٨٠

„Und wahrlich, ich will sie aufreizen, und sie werden eine Veränderung in Allahs Schöpfung herbeiführen.“ Und wer sich Satan zum Freund nimmt statt Allah, der hat sicherlich einen offenkundigen Verlust erlitten.“³⁸⁰

Die Möglichkeit, die Natur von Gottes Schöpfung zu verändern, war kein Gedanke, auf den Menschen früherer Zeiten kommen konnten. Offensichtlich spricht der Vers von Möglichkeiten, die am Horizont früherer Zeitalter noch nicht erschienen waren. Oberflächliche Verletzungen zuzufügen oder kleine Veränderungen, zum Beispiel durch Einschnitte, vorzunehmen ist ein sehr einfacher Prozess und befindet sich im Handlungsbereich des Menschen aller Zeitalter. Die Möglichkeit jedoch, dass der Mensch umfangreiche Veränderungen in Gottes Schöpfung herbeiführen könnte, hat sich bis in jüngste Zeit stets jenseits der Vorstellungskraft des Menschen befunden. Das Hinzukommen der Gentechnik als neuer Zweig wissenschaftlicher Untersuchung ist nur ein oder zwei Jahrzehnte alt. Doch dieser Wissenschaftszweig bewegt sich schnell auf der Bühne, entgegen einer klaren Warnung, die vom Qur‘an vierzehnhundert Jahre zuvor geliefert worden war. Der Mensch hat bereits begonnen, in den Plan der Schöpfung einzugreifen und bis zu einem gewissen Grad war er erfolgreich bei der Veränderung der Lebensformen auf der Ebene von Bakterien, Insekten, etc. Aber noch ein paar Schritte weiter und es kann in eine Katastrophe führen. Einige Wissenschaftler haben bereits Alarm geschlagen. Doch unglücklicherweise liegt es außerhalb ihrer Macht, das Rad des Experimentierens zurückzudrehen.

Gelehrte sind hinsichtlich der reinen Ethik der Gentechnologie

³⁸⁰ Übersetzung des Verses 4:120 durch den Autor.

in zwei Lager gespalten. Einige werfen erschreckt ihre Arme hoch, während andere der Ansicht sind, dass wir dieses Gebiet im größtmöglichen Ausmaß entwickeln sollten, so dass wir die Geheimnisse der Schöpfung entdecken mögen. Sie glauben, dass technologische Entwicklungen auf diesem Gebiet die Zukunft des Menschen erhellen werden.

In Amerika herrschen hitzige Debatten zwischen den beiden Lagern, welche die Gentechnologie entweder billigen oder missbilligen. Vor den Gerichten der Vereinigten Staaten warten einige Klagen und Prozesse hinsichtlich uneingeschränkter Experimente in der Gentechnologie auf Entscheidungen. Es wird argumentiert, dass sich die Experimente den wissenschaftlichen Erwartungen hinsichtlich dessen, was von der Übertragung von Genen von einer Art auf eine andere erfolgt sein sollte, schon widersetzt hätten. In einigen Fällen ist die Abweichung von dem zu erwartenden Kurs überraschend größer als selbst die Skeptiker vermuten konnten. Bislang sind die Dinge jedoch den Händen noch nicht vollkommen entglitten. Die mit einigen Bakterienstämmen und Getreidesorten durchgeführten Experimente erweisen sich als für die Förderung landwirtschaftlicher Produkte insofern nützlich, als sie vor gewissem Krankheitsbefall schützen. Es ist jedoch in der Tat viel zu früh, wegen dieser geringen vorübergehenden Gewinne zu triumphieren.

Welche Auswirkungen die neuen künstlichen oder veränderten Arten jedoch schließlich in der Zukunft auf die Ökologie haben werden, kann nicht abgeschätzt werden, bis dass das Verhalten der veränderten Arten nicht während einiger Generationen eingehend und genauestens überwacht worden ist. Die Gefahr der Desaster, die sie verursachen mögen, ist jedoch real und umfangreich. Wenn nicht streng überwacht, könnte unkluges Experimentieren mit der Gentechnologie irgendeine unvorausehbare Lebensform auf die Menschheit loslassen, die sich der menschlichen Kontrolle widersetzen könnte. Die Bestimmtheit, mit der der Qur'an vor der Strafe für das Sich-Einmischen in die Schöpfung Gottes gewarnt hat, lässt für die Zukunft des Lebens auf der Erde Schlimmes vorausahnen. Allah weiß am besten, ob der Mensch je aufhören wird, Gott zu spielen. Kann irgendeine

Maßnahme, abgesehen von Vernichtung, ihm die Lektion in Demut lehren?

ES IST JEDOCH FALSCH, zu schließen, dass dieser Vers jeden möglichen Gebrauch der Gentechnologie verurteilt. Jede Branche der Wissenschaft, von der Gebrauch gemacht wird, um seiner Schöpfung zu dienen und sie vielmehr zu beschützen als zu verändern, wird ganz gewiss nicht zu verhindern versucht. Falls die Gentechnologie zum Beispiel angewandt wird, um durch Zufall entstandene Schäden am genetischen Code zu berichtigen, kann das keineswegs als eine Einmischung in den göttlichen Plan der Dinge bezeichnet werden. Weiter, wenn versucht wird, einen durch Krankheit oder unkluge Medikamentenbehandlung beschädigten genetischen Code durch Gentechnologie zu berichtigen, dann ist das gewiss nicht das, was in den obigen Versen verurteilt wird.

Letzten Endes kann nicht überbetont werden, dass Wissenschaftlern keine freie Hand gelassen werden sollte, mit dem großartigen Plan der göttlichen Schöpfung zu spielen. Sie müssen ihrem Schicksal dankbar sein, falls schwerwiegende Unfälle nicht schon geschehen sind. Sie haben nur sich selbst zu danken, falls sie es tun. Wir hoffen sehr, dass die Regierungen der Welt den Verlauf und das Ausmaß von Experimenten auf dem Gebiet der Gentechnologie streng überwachen werden. Was auf dem Spiel steht, ist die Ehre und Würde der menschlichen Art innerhalb des Tierreichs. Wir hoffen und beten, dass der Menschheit die Qual erspart bleiben möge, hilflos den Tag zu erleben, da sie von den künstlichen Sklaven ihrer eigenen Erschaffung beherrscht werden wird.

DIE PEST

DIE WELT, DIE WIR HEUTE KENNEN, ist so anders als die von vor nur hundert Jahren. Das Zeitalter der Luftfahrt hatte noch nicht begonnen. Der Jungfernflug der Brüder Wright sollte viele Jahre lang ein zu erfüllender Traum bleiben. Riesige, sich wie Berge hoch auftürmende Schiffe waren noch nicht gebaut worden, und die Ära von Unterseebooten war noch nicht angebrochen. Trotzdem war ein Aufruhr in der Luft, wie jener bei Tagesanbruch am frühen Morgen. Ein strahlender Tag revolutionärer wissenschaftlicher Erfindungen war am Beginnen.

Auch die Luft im Reich der Religion vibrierte mit einer Erwartung anderer Natur. In jeder Religion wurde von der nahenden Ankunft eines göttlichen Reformers weltweiter Bedeutung gesprochen. Wer würde kommen und wo, war die am heftigsten debattierte Frage. Die Luft war angefüllt mit Ansprüchen und Gegenansprüchen. Aber nirgends war die Spannung interreligiöser Debatten so intensiv wie auf dem Subkontinent Indien.

Christen und Muslime warteten beide auf den Messias. Die Hindus waren nicht weniger eifrig im Hinblick auf die Manifestation ihres Lord Krischnas. Auch die Buddhisten blieben nicht dahinter zurück, auf das Wiedererscheinen von Buddha zu hoffen.

In jener Atmosphäre multireligiösen Konflikts wurde eine Stimme einer Person einfacher Herkunft, namens Mirza Ghulam Ahmad von Qadian^{AS}, laut und stark vernommen. Er elektrifizierte die Atmosphäre durch sein herausragendes Eintreten für die Vorherrschaft des Islams

über alle anderen Glaubensbekenntnisse. Er stellte in alle Richtungen Herausforderungen im Namen des Islams mit so starken logischen und schriftlichen Argumenten auf, welche die Verfechter anderer Religionen zwangen, ihm ernsthaft Beachtung zu schenken. „*Ein neuer Streiter für die Verteidigung von Islam ist erstanden*“, ertönte es überall.

Die Muslime des Subkontinents waren vor Freude und Hoffnung in Aufregung. Bis zum Eintritt dieses neuen Verfechters der Sache der Muslime in die Arena, war der Islam die am wenigsten gut verteidigte aller kombattanten Religionen. Sein Aufstieg zu Ruhm unter den indischen Muslimen war meteorenhaft, als die ersten wenigen Bände seines monumentalen Werkes *Barāhīn-e aḥmadiyya* veröffentlicht wurden. Von bedeutenden muslimischen Gelehrten jener Zeit wurde ihm strahlender Tribut gezollt. Von der Presse der Muslime wurden führende Artikel zu seiner Lobpreisung veröffentlicht. Das sollte jedoch nicht lange anhalten.

Die Situation änderte sich dramatisch, als er eines Tages verkündete, dass Gott ihm offenbart hätte, dass Jesus^{AS}, Sohn der Maria, tot sei. Er starb viele lange Jahre nach seiner Errettung vom Kreuz wie jeder andere menschliche Prophet. In seinem Namen und in seinem Geist und Stil sei es er, Mirza Ghulam Ahmad^{AS}, der als der Messias der Endzeit erweckt worden sei, um die Prophezeiungen des zweiten Erscheinens von Jesus^{AS} zu erfüllen. Eine ausführlichere Erläuterung hierüber wird in Teil VII folgen. Gegenwärtig sollte es genügen, dass sein Ruhm, bevor er diesen Anspruch erhob, himmlische Höhen erreicht hatte. Wie wohl das erste, das der Anspruch ihn kostete, ebenjener Ruhm war, der sich über Nacht in einen schlechten Ruf verwandelte. Sein Name war bei den Menschen des Islam auf dem großen Subkontinent Indiens immer noch von einem Ende zum anderen bekannt, jedoch nicht mehr mit Ehre und Würde und Hoffnung und hohen Zielen. Der Jäger der Feinde des Islams wurde zu der am meisten gejagten Person seitens gerade jener Muslime, deren Schlachten er gekämpft hatte. Alle seine Freunde verwandelten sich in Feinde, alle ihm Wohlwollenden wünschten vielmehr ihm den Tod als den Tod von Jesus Christus^{AS} und dessen geistige Wiedergeburt bei den Muslimen zu akzeptieren. Er wurde verleumdet und verunglimpft und geschmäht, und es wur-

de sich ihm mit derartiger Heftigkeit widersetzt, wie der Subkontinent Indien es nie zuvor erlebt hatte. In diesem Moment absoluten Verrats seitens der Welt des Islams und unverhohlener Feindschaft seitens der übrigen Religionen war es, dass ihm von Gott versichert wurde, dass Er ihn nicht verlassen würde. Ihm wurden viele prophetische Warnungen gewährt hinsichtlich der göttlichen Strafe für jene, die die Kampagne bitteren Widerstands gegen ihn anführten. Ihm wurden viele göttliche Warnungen betreffs himmlischer Strafen viel größeren Ausmaßes gewährt, so dass die Menschen allgemein etwas daraus lernen mögen, aber sie horchten nicht. Er wurde verworfen, doch seine prophetischen Warnungen der göttlichen Strafe konnten nicht verworfen werden.

EINE DIESER WARNUNGEN bezog sich auf die bevorstehende Pestepidemie, die den Punjab, die Provinz Indiens, der er angehörte, außerordentlich verwüsten sollte. Die der Welt von ihm übermittelte äußerst nachdrückliche Warnung wurde ihm in den Worten der folgenden göttlichen Offenbarung gewährt:

دنیا میں ایک نذیر آیا پر دنیا نے اس کو قبول نہ کیا لیکن خدا اسے قبول کرے گا
اور بڑے زور آور حملوں سے اس کی سچائی کو ظاہر کر دے گا۔

„Ein Warner kam auf die Welt, aber die Welt akzeptierte ihn nicht; dennoch wird Gott seine Gunst offenbaren und seine Wahrhaftigkeit mit mächtigen Angriffen darbiehen.“³⁸¹

Die Pest, wie wir schon erwähnt haben, war nur eines der vielen straffenden, von ihm prophezeiten Zeichen. Es war jedoch ein so großes Zeichen außergewöhnlicher Bedeutung, dass wir es als eine Kategorie für sich erwählt haben. Es war nicht nur ein Zeichen der Wahrhaftigkeit des Verheißenen Messias^{AS}, es war auch ein Zeichen der Wahrhaftigkeit des Qur'an und des Überbringers^{SAW} des Qur'an. Weiter bewies es offenkundig den Anspruch, dass Offenbarungen ein äußerst zuverlässiges Mittel der Übermittlung von Wissen aus dem Reich des Unbekannten in das des Bekannten ist. Die Heimsuchung durch die Pest,

³⁸¹ *Nuzūlu l-masīh – Rūḥānī ḥazā'in* (1984), Band 18, S. 466-467.

die dem Verheißenen Messias^{AS} offenbart wurde, war in der Tat eine Qur'anische Prophezeiung, die während seiner Zeit wieder behauptet wurde, weil sein Zeitalter dasjenige war, in dem dessen Erfüllung bestimmt war.

وَإِذَا وَقَعَ الْقَوْلُ عَلَيْهِمْ أَخْرَجْنَا لَهُمْ دَابَّةً مِّنَ الْأَرْضِ
تُكَلِّمُهُمْ أَنَّ النَّاسَ كَانُوا بِآيَاتِنَا لَا يُوقِنُونَ ﴿٨٣﴾

„Und wenn der Spruch gegen sie fällt, dann werden Wir für sie ein Insekt (*dābba*) aus der Erde hervorbringen, der sie verletzen (*tukallimu*) soll, weil die Menschen an Unsere Zeichen nicht glaubten.“³⁸²

Das Wort *dābba*, wie vom Qur'an verwandt, ist schon mit Bezug auf einen weiteren zuvor erörterten Vers genau erklärt worden. Es bezieht sich auf alle Tiere, von den winzigsten bis hin zu den größten, die sich mit einem Fortbewegungsmechanismus auf der Erdoberfläche fortbewegen.³⁸³

Es ist äußerst wichtig, die Bedeutung dieser Prophezeiung, die eine sehr bedeutungsvolle Nachricht für die Menschen dieses Zeitalters beinhaltet, zu verstehen. Manch früherer muslimischer Gelehrte und Kommentator des Qur'an hat diese Prophezeiung auf das Zeitalter bezogen, da der Mahdi und der Messias erscheinen würde. Obwohl sie die gesamte Bedeutung der Botschaft nicht ergründen konnten, kamen sie ihr doch überraschend nahe. 'Allamah Ismail Haqqi al-Buruswi (gest. 1137 nach der *hiğra*) schrieb, obigen Vers im *Rūhu l-bayān* kommentierend, dass der Mahdi kommen und dann der *dağğāl* (Antichrist) erscheinen würde, gefolgt vom Messias. Während jener Zeit würde *dābba* hervorkommen, und danach würde die Sonne vom Westen her aufgehen.

Der schiitische Gelehrte, Mullah Fath-Ullah Kashani (gest. 988 nach der *hiğra*), äußerte in seinem Kommentar *Minhāğū ş şādiqīn*:

³⁸² Übersetzung des Verses 27:83 durch den Autor.

³⁸³ Lane, E.W. (1984): Arabic-English Lexicon. Islamic Text Society, William & Norgate, Cambridge.

„Einigen unserer Freunde zufolge weist dieser Vers (d.h. sich auf das Aufkommen von *dābba* beziehend) auf das Erscheinen der göttlichen Autorität hin, die der Mahdi der Muslime (*umma*) ist.“

Bis hierhin konnten diese Kommentatoren anhand ihrer Studien der Hadith in Bezug auf den obigen Vers des Qur'an gelangen. Sie boten keine Erklärung an hinsichtlich des Wesens von *dābba*. Es blieb Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} in seiner Kapazität als der Reformier der Endzeit überlassen, die wahre Bedeutung dieser Prophezeiung im Lichte der ihm gewährten göttlichen Offenbarungen und Visionen weiter auszuführen und zu erklären.

Im Februar 1898 empfing Hadhrat Ahmad^{AS} Offenbarungen betreffs einer drohenden Pest, und er veröffentlichte diese wichtige Warnung der Welt sofort durch Zeitungen und Flublätter. Er erklärte, dass die von ihm vorausgesagte Pest dieselbe Katastrophe wäre, die in dem sich auf das Erscheinen von *ad-dābba* (الدَّابَّة) beziehenden Vers angedeutet wird.

Weiter erklärte er, dass das in dem Vers erwähnte Wort *tukallimu* (تَكَلَّمُوا) zwei Bedeutungen habe. Erstens, zu verletzen und zweitens, zu sprechen. Der Zusammenhang dieses Verses bezieht sich deutlich auf eine Art von Tier, das die Menschen aufgrund dessen beißen würde, dass sie die Zeichen des Herrn zurück gewiesen hätten. Die andere Bedeutung erfordert, dass das *dābba* zu den Menschen sprechen muss. Das tut es durch Andeutung, was anzeigt, dass diese strafende Maßnahme ein Ergebnis ihrer Leugnung ist. Somit spricht es, während es verletzt, dadurch, dass es zwischen gut und böse unterscheidet.

Nach dieser anfänglichen Warnung folgten viele weitere, die das Wesen der drohenden Pest und die Art und Weise, wie sie zuschlagen würde, weiter ausführten. Dem Verheißenen Messias^{AS} wurde auf nicht misszuverstehende Weise gesagt, dass diese Pest große Gebiete im Punjab verwüsten würde und Dorf nach Dorf leblos werden würde. Der Tod würde an jede Tür klopfen und die Städte von einem Ende zum anderen treffen und beim Weitergehen eine Spur des Schreckens hinterlassen. Qadian, die Stadt, in der er lebte, würde keine Ausnahme bilden, erklärte er, aber die Pest würde dort verwandt werden, um ein

weiteres Zeichen seiner Wahrhaftigkeit darzubringen. Sie würde alle um sein Haus herum treffen, aber ihr würde nicht gestattet sein, sich innerhalb seiner vier Wänden zu begeben.

إِنِّي أُحَافِظُ كُلَّ مَنْ فِي الدَّارِ

„Ich werde alle retten, die in dem Haus wohnen.“³⁸⁴

Jenen, die seinen Schutz suchten und wünschten, machte er klar, dass sich das Versprechen der Sicherheit nicht nur auf solche Menschen beschränkte, die sein Haus physisch bewohnten, sondern sich auch auf jene erstreckte, die in seinem geistigen Heim – der Ahmadiyya Muslim Jamaat, wohnten. Somit überlieferte er offenkundige Warnungen an alle, die ihn ablehnten und brachte die frohe Botschaft wunderbaren Schutzes allen, die glaubten.

Als er erwähnte, dass die Ahmadis vor dieser Krankheit auf wunderbare Weise gerettet werden würden, machte er gleichzeitig klar, dass in Ausnahmefällen auch die Ahmadis, die nur dem Namen nach Ahmadis wären, leiden mögen. Im Großen und Ganzen jedoch würden sie zahlenmäßig auf so hervorragende Weise gerettet werden, dass im Sinn des Beobachters keine Zweifel darüber bleiben würde, dass dieser Schutz keinesfalls zufällig wäre.

DIE GESCHICHTE DER PEST im Punjab ist in der Tat eine erstaunliche Geschichte. Sie bezeugt die Wahrhaftigkeit des Verheißenen Messias^{AS} in Wort und Geist. Wie konnte ein Mensch selbst Schutz vor einer einfachen Erkältung als Zeichen seiner Wahrhaftigkeit beanspruchen? Von der Pest zu sagen, dass sie deutliche Parteilichkeit hinsichtlich seiner Anhänger zeigen würde, war eine zu große Behauptung, um von einem gewöhnlichen Sterblichen gemacht zu werden, wenn Gott Selbst es ihm nicht gewährt hätte. Es war in der Tat eine außerordentlich starke Behauptung, dass alle, die sich auf-

³⁸⁴ *Taḍkīra* – Collection of the Revelations and Dreams of the Promised Messiah – Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad of Qadian (1969), Verlegt durch Al-Shirkatul Islamiyyah Ltd., S. 428.

richtig seiner Autorität als der göttlich ernannte Imam des Zeitalters unterwerfen würden, der Pein der Pest entgehen würden.

Als die Stunde schließlich schlug, schlug sie, um die Totenglocke bei der Beerdigung seiner verschworenen Feinde zu läuten. Viele von ihnen hatten öffentlich geschworen, dass es Mirza Ghulam Ahmad^{AS} selbst sein würde, der an der Pest sterben würde. Aber es waren sie selbst, die zusammen mit ihren Familien einer nach dem anderen von der Pest befallen wurden, bis dass niemand verblieb, um ihren Tod zu betrauern. Die Pest verschonte, wie verheißen, seine Anhänger mit außerordentlichem Abstand. Ein Abstand, der durch keinen Zufallsfaktor forterklärt werden konnte. Keine irdische Logik konnte die deutliche Parteilichkeit beschreiben, mit der die Pest die Ahmadis in hunderten von Dörfern mit gemischter Bevölkerung behandelte. Dieses Wunder wiederholte sich überall mit derartiger Brillanz, die selbst die Blinden sehen konnten. Und die Blinden sahen und liefen zu dem sicheren Hafen der Ahmadiyyat in so großer Anzahl, wie es nie zuvor geschehen war. Und siehe, sie wurden gerettet. Aber ach jenen, die die Sehfähigkeit besaßen, dass sie von deren blendender Helligkeit blind gemacht wurden. Es gab Dörfer, wo es niemanden mehr gab, um die Särge der Opfer der Pest zu den nahen Friedhöfen zu tragen, außer den Anhängern von Mirza Ghulam Ahmad^{AS}. Sie trugen die Leichen der Ungläubigen auf ihren Schultern zur Bestattungsstätte ohne die geringste Furcht davor, sich die Pest zuzuziehen.

Von einem Überblick über den Punjab nach Qadian zurückkehrend, lasst uns sehen, was dort geschehen war. Alles, außer ein oder zwei eigenartigen und misstönend scheinenden Ereignissen, lief den Prophezeiungen gemäß. Es geschah, dass ein prominenter Anhänger des Verheißenen Messias, Muhammad Ali mit Namen, an einem sehr starken Fieber mit allen der Pest ähnelnden Symptomen litt. Selbst die Drüsen in seinen Armhöhlen waren bedrohlich angeschwollen, was starke Schmerzen und Leiden verursachte. Für die beste zur Verfügung stehende ärztliche Hilfe wurde gesorgt, aber ohne Erfolg. Sein Leiden verringerte sich nicht. Er konnte sich einfach nicht mit der Tatsache abfinden, dass er, ein Gefährte des Messias^{AS}, entgegen des göttlichen Versprechens, ein solches Ende nehmen sollte. Die Pein der Pest selbst

war unerträglich, man füge die Qual des Gewissens hinzu, die ihn gequält haben mag, dass er aus der Sicht Gottes nicht zu seinen wahren Dienern gezählt werden möge.

Somit warf er sich in seinem Bett herum und weinte und jammerte, dass jemand zum Verheißenen Messias^{AS} eilen sollte, um ihn über seine schreckliche Lage zu informieren und ihn zu drängen, ihn zu besuchen und zu segnen. Das ist es, was der Verheißene Messias^{AS} sofort tat. Es beunruhigte ihn nicht im Geringsten, dass der Patient medizinisch als an der Pest leidend erklärt wurde. Er begab sich an sein Bett und legte seine Hand auf die Stirn von Maulawi Sahib, tröstende und beruhigende Worte sprechend, ihm versichernd, dass Maulawi Sahib so gewiss wie er der wahre Messias sei nicht an der Pest sterben würde. Es dauerte nicht lange, bis dass Maulawi Sahib diese prophetischen Worte erfüllt sah. Während der Verheißene Messias^{AS}, seine Hand auf seine Stirn haltend, mit ihm sprach, verringerte sich seine Temperatur rapide, kein Zeichen von Fieber oder der Pest zurücklassend. Er setzte sich auf und berührte sich hier und da, verwirrt über die Geschwindigkeit, mit der das Fieber verschwunden war. Desgleichen waren auch jene verwirrt, die, seinen Tod erwartend, um ihn herum saßen, denen jedoch bestimmt war, Zeugen des Wunders seines Überlebens zu sein. Er lebte danach viele lange Jahre bevor er 1951 im reifen Alter von 77 Jahren in Lahore starb.

WIE DIE Pest zwischen Menschen, die an den Verheißenen Messias^{AS} glaubten und denen, die es nicht taten, unterscheiden konnte, wird immer ein Geheimnis bleiben; jedoch nicht für jene, die an die grenzenlosen Attribute des allmächtigen Gottes glauben.

Eine echte Frage entsteht hier hinsichtlich dessen, welche festen Beweise zur Befriedigung einer neutralen Untersuchung, zur Unterstützung des in diesem Kapitel als Tatsachen Angeführtem, dargeboten werden können. Das Problem ist, dass der einzige direkte Beweis, der angeführt werden kann, intern ist. Die Zeugen sind alle Ahmadis oder jene, die zur Ahmadiyyat übertraten, nachdem sie dieses Wunder erlebt hatten. Es gibt keinen äußeren Beweis, außer dem, was indirekt und gefolgert ist, dennoch ist es kraftvoll, weil es von feindlichen Zeu-

gen herstammt. Das Hauptproblem ist, dass zu jener Zeit von keiner neutralen Stelle eine unabhängige Untersuchung eingeleitet wurde. Es gab nur zwei Parteien, Ahmadis und Nicht-Ahmadis. Von allen Tatsachen und Zahlen in Bezug auf das Verhaltensmuster der Pest ist der einzige vorhandene Bericht aus den Archiven dessen, was in derzeitigen Zeitungen, Illustrierten, Heftchen, Anschlägen und Büchern veröffentlicht wurde. Die einzige Überprüfung hinsichtlich der Zuverlässigkeit dieses Materials, die angestellt werden kann, ist anhand von Indizien.

Der bemerkenswerteste Faktor ist, dass in der betreffenden Zeit ein starkes beschwingtes Interesse hinsichtlich des Wesens, der Ansprüche und Aktivitäten der Ahmadiyya Jamaat erzeugt worden war. Eine außerordentlich feindliche Presse gab scharfe, beißende, negative Berichterstattung über alles, was in der neu ersprießenden Welt der Ahmadiyya Gemeinschaft geschah. Alles, was von Mirza Ghulam Ahmad von Qadian^{AS} gesagt oder getan wurde, und alles, was mit ihm geschah, wurde von seinen Gegnern scharf beobachtet und begeistert aufgezeichnet. Eine umfassende und überzeichnete Berichterstattung wurde allem zuteil, was gegen ihn verwandt werden konnte. Diese feindliche Berichterstattung beschränkte sich nicht nur auf die Presse der Nicht-Ahmadis, sondern auch die Presse der Hindus und Christen versäumte keine Gelegenheit, ihn zu tadeln und ihn unter dem geringsten Vorwand in Verruf zu bringen. Wäre die Berichterstattung der Ahmadiyya-Presse auch nur im Geringsten falsch gewesen, würde es der höchst kritischen Presse der Nicht-Ahmadis nicht möglich gewesen, es zu ignorieren.

Während der gesamten etwa sieben Jahre, da die Pest im Punjab aktiv blieb, ließ Mirza Ghulam Ahmad^{AS} das öffentliche Interesse am Ergebnis der Pest in Bezug auf die Ahmadis weder verebben noch enden. Viele seiner wohlbekanntesten Gegner waren in spirituellen Duellen mit ihm arretiert, und hin und wieder wurden Behauptungen und Gegenbehauptungen veröffentlicht hinsichtlich dessen, wer von beiden als Zeichen von Gottes Zorn von der Pest befallen werden würde. Viele seiner Gegner begannen einer nach dem anderen zu sterben, und die übrigen warteten mit Spannung und Furcht. Doch die Pest berührte

ihn nicht. Sie berührte weder ihn noch seine Gattin, auch keine seiner Söhne oder Töchter wurden von der Pest befallen. Nicht einmal eine Maus wurde innerhalb der vier Wände seines Hauses je als an der Pest gestorben angefundnen.

Er veröffentlichte diese Tatsachen wiederholt, damit Öl auf das Feuer gießend, den Hass seiner Feinde heraufbeschwörend und mehr als zuvor dafür zu sorgen, dass sie gegen ihn beteten, um den Fluch der Pest auf ihn herbeizurufen. Jedoch vergebens. Nichts geschah ihm und jenen, die innerhalb der Grenzen seiner physischen und geistigen Behausung in Frieden und Sicherheit lebten. Kann irgendjemand eine einzige, je in irgendeiner Zeitung oder Illustrierten oder einem Buch seiner Zeit veröffentlichte Zeile vorlegen, die seine Behauptungen dadurch widerlegt, dass sie die Namen irgendwelcher, seiner Familie angehörender oder in seinem Haus lebender Opfer durch die Pest aufführt?

Das Gleiche gilt für die allgemeinen Veröffentlichungen der Ahmadiyya-Presse jener Zeit, die sich durch ihr Schweigen über derartige Vorkommen auszeichneten. Weder wurde über einen Todesfall innerhalb der Familie des Verheißenen Messias^{AS} noch unter denen, die um ihn herum lebten, berichtet. Es ist bemerkenswert, dass die Ahmadiyya-Presse über alle, den Verheißenen Messias^{AS} selbst auch nur im geringsten betreffenden, Ereignisse routinemäßig berichtete.

Was die Mitglieder der Gemeinschaft außerhalb Qadians betrifft, so sie blieben in sehr hohem Maß von der Pest verschont. Die Todesrate unter den Nicht-Ahmadis, die an der Pest starben, lag im Vergleich zu den sehr seltenen Fällen von Ahmadi-Todesfällen in denselben Dörfern sehr viel höher.

Wäre die Behauptung der Ahmadiyya-Presse falsch gewesen, müsste die feindliche Presse das hochgespielt und sich zu Nutzen gemacht haben. Da es nicht geschah, sollte diese Abwesenheit logischerweise als starker äußerer Beweis erachtet werden.

Ein weiterer unwiderlegbarer Beweis zugunsten der Behauptung der Ahmadiyyat ist die Tatsache des außergewöhnlich starken Anwachsens der Ahmadiyyat während der Jahre der Pest. Die regelmäßig in dem Ahmadiyya-Sprachrohr „*al-Hakam*“ veröffentlichten

Zahlen boten einen enormen Anstieg in der Konvertierungsrate zur Ahmadiyyat während dieser kritischen Zeit dar. Keine Negierung dieser Zahlen fand je durch die Presse der Nicht-Ahmadis statt. Es waren Zahlen wirklicher Menschen, die in wirklichen Dörfern und Städten lebten. Warum strafte keine Abteilung der feindlichen Presse die „*al-Hakam*“ je lügen und veröffentlichte Gegenbeweise? Solcher Art sind die Zeiten, da Schweigen lauter spricht als Worte.

Die Tatsache, dass die Ahmadiyyat sich in der Zeit von 1898 bis 1906, den Jahren der Pest im Punjab, sehr viel schneller verbreitete, ist unauslöschbar. Gemäß den regelmäßig in der „*al-Hakam*“ veröffentlichten Daten war die Zahl der Ahmadis bis 1902 von einigen zehntausenden bis auf hunderttausend angewachsen. Bis 1904 war die Ahmadi-Bevölkerung bis auf zweihunderttausend angewachsen. Bis 1906, als die Pest sich schließlich zurückzog, war die Zahl der Ahmadis auf über vierhunderttausend angewachsen.

ANGESICHTS DES OBIGEN sollte bedacht werden, dass die Ahmadiyyat, hätte sich die Prophezeiung des Verheißenen Messias^{as} als falsch erwiesen, vom Angesicht der Erde ausgelöscht worden hätte sein müssen. Nachdem die Pest ihren vollen Tribut gefordert hätte, hätte die Zahl der verschonten Ahmadis von „der Entlarvung von Mirza Ghulam Ahmads^{as} Falschheit“ befallen sein müssen. Jedoch war es nicht so. Als die Zahl der feindlichen Gegner der Ahmadiyyat von der Pest verringert wurde, stieg und schwoll die Zahl der Ahmadis an. Die Ahmadiyyat marschierte sprunghaft voran.

إِنَّ فِي ذَٰلِكَ لَآيَاتٍ لِّقَوْمٍ يَّتَفَكَّرُونَ ﴿٣٥﴾ -

„...Hierin sind wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt.“³⁸⁵

Was den Vers des Qur’an anbelangt, auf dem diese ganze Prophezeiung basiert, so möchten wir die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Tatsache lenken, dass dieser Vers selbst ein Wunder ist. Um dessen wunderbare Schönheit zu erfassen, muss dem Leser geholfen werden,

³⁸⁵ Übersetzung des Verses 30:22 (im Englischen) durch Maulawi Sher Ali.

dessen faszinierende Feinheiten voll und ganz zu bewundern. Im folgenden Absatz haben wir diesen Zweck zu erfüllen versucht. Die folgenden Punkte müssen hervorgehoben werden:

Zur Zeit der qur'anischen Offenbarung waren die Ursachen der Verbreitung der Beulenpest nicht bekannt. Es gab kein Wissen in Bezug auf die Art und Weise, wie Ratten bei der Infektion anderer eine Rolle gespielt haben könnten. Es waren gewiss nicht deren Bisse, die sie übertrugen. Es war auch nicht bekannt, dass es ein winziges flügelloses Insekt gab – den Floh, der der Träger dieser tödlichen Krankheit war. Auch war nicht bekannt, dass es der Biss dieses Flohs war, der den Pestvirus in den Blutkreislauf seines Opfers injizierte. Wäre der Qur'an von einem Menschen verfasst worden, könnte jener niemals die Verbreitung der Pest durch den Biss eines als *dābba* eingestuften Tieres voraus gesagt haben.

Jetzt wissen wir, dass das Tier, das die Pest verbreitet, ein Insekt ist. Jetzt wissen wir, dass eine überraschend große Anzahl von Insekten Flügel hat, und dass jene, die flügellos sind, im Vergleich dazu unendliche Male weniger sind, so wie Läuse, der Silberfisch und die nicht fortpflanzungsfähigen Termiten. Und schließlich ist es jetzt, dass bekannt wurde, dass der Floh, trotz dessen, dass er ein Insekt ist, aufgrund dessen, dass er flügellos ist, auch ein *dābba* ist. Es ist die außergewöhnliche Eigenschaft des Flohs, die ihm das Recht gibt, als *dābba* bezeichnet zu werden, andernfalls könnte der betreffende qur'anische Vers als gewiss falsch getadelt werden.

Wir bitten die Naturforscher demütig um ihre Aufmerksamkeit hinsichtlich dieses einzigartigen Beispiels und bitten sie, ihren Verstand und ihre Herzen zu erforschen. Können sie diese Ausnahme wirklich als einen bloßen Zufall abtun?

DER AIDSVIRUS

HADHRAT MIRZA GHULAM AHMAD^{AS} prophezeite auch, dass später in einigen anderen Teilen der Welt eine andere Art der Pest erscheinen würde. Im Jahre 1907, nach dem Ende der Pest in Indien, empfing er eine Offenbarung, die ihn darüber informierte, dass auch in der Zukunft eine Form der Pest erscheinen würde:

یورپ اور دوسرے عیسائی ملکوں میں ایک قسم کی طاعون پھیلے گی جو بہت ہی سخت ہو گی۔

„Eine Art der Pest wird sich in Europa und anderen christlichen Ländern verbreiten, die sehr ernsthaft sein wird.“³⁸⁶

Was ist mit dem Wortlaut „eine Art der Pest“ gemeint, und warum sollte sie besonders Europa und andere christliche Länder befallen? Ein Hinweis darauf wird in einem Hadith³⁸⁷ des Heiligen Propheten^{SAW} des Islams in einer Bemerkung gefunden, die er fast eintausenddreihundert Jahre vor der Zeit des Verheißenen Messias^{AS} machte. Dieser in Ibn-e

³⁸⁶ *Tadkira* (1969), Al-Shirkatul Islamiyyah Ltd., Rabwah. Urdu-Ausgabe, S. 705.

³⁸⁷ Das Wort des Heiligen Propheten^{SAW} wird Hadith genannt, was als Überlieferung übersetzt ist. Da das Wort Überlieferung jedoch auch viele andere Bedeutungen hat, mag der Leser es zeitweilig verwirrend finden. Deshalb beziehen wir uns auf das Wort des Heiligen Propheten^{SAW} als auf Hadith, was der technisch richtige Ausdruck ist.

Majahs Buch *Kitābu l-fitan* berichteten Überlieferung zufolge erklärte der Heilige Prophet^{SAW}:

لَمْ تَطْهَرِ الْفَاحِشَةُ فِي قَوْمٍ قَطُّ حَتَّى يُعْلِنُوا بِهَا إِلَّا فَشَا فِيهِمُ
الطَّاعُونَ وَالْأَوْجَاءُ الَّتِي لَمْ تَكُنْ مَضَتْ فِي أَسْلَابِهِمُ الَّذِينَ مَضَوْا.

„Es geschieht nie, dass Freizügigkeit (*fahšā*) ein Volk in dem Maß übermannt, dass sie ihre sexuellen Handlungen schamlos zur Schau stellen und sie von Gott nicht auf einzigartige Weise bestraft werden. Bei ihnen werden unweigerlich die Pest und derartige andere Krankheiten, dergleichen von ihren Vorfahren nie gesehen worden sind, sich verbreiten.“³⁸⁸

Das Wort *fahšā* bedeutet „Freizügigkeit“ mit der Bedeutung von Unverfrorenheit und Schamlosigkeit mit dem Ergebnis offener Zurschaustellung von Sexualität. Es sollte bedacht werden, dass bloße Freizügigkeit keine so schwere Strafe von Allah verdient; aber, wenn sie über alle Grenzen geht und als allgemein angenommenes gesellschaftliches Verhalten akzeptiert wird, dann wird jene Gesellschaft als ein Zeichen von Gottes Missfallen von einer vollkommen neuen sexbezogenen Krankheit heimgesucht.

Der anklagende Finger dieser Hadith scheint vielmehr auf die Sündhaftigkeit des gegenwärtigen Zeitalters zu zeigen als auf die irgendeines anderen. Derartige Schamlosigkeit, wie sie in dem Hadith beschrieben worden ist, wird heutzutage Tag für Tag im Fernsehen, in Zeitungen und in Illustrierten in dem Maße dargeboten, wie es in der menschlichen Geschichte zuvor nie gesehen worden war. Folglich erfordert die absolute Gerechtigkeit, dass die Strafe dem Vergehen gleichen muss. Sinnliche Hingabe mit flagranter schamloser Zurschaustellung steht im Mittelpunkt der verordneten Strafe. Die Prophezeiung des Verheißenen Messias^{AS} hebt besonders Europa und andere christliche Länder hervor. Die frühere Prophezeiung des heiligen Gründers-SAW des Islam erwähnt keine Menschen irgendeines Landes oder

³⁸⁸ *Suman ibn-e māğa. Kitābu l-fitan, bābu l-‘uqūbāt*, Band 2, *dāru l-fikr al-‘arabī*, S. 1333.

irgendeiner Religion, sondern beschränkt sich auf das Wesen des Vergehens, das eine ihm gleichkommende Strafe verdient.

Beide Prophezeiungen zusammengelesen, ergeben die ganze Geschichte. Von den christlichen Ländern passen die Vereinigten Staaten von Amerika vollkommen zu der Beschreibung. Dem letzten Zensus zufolge führt jedoch das Gebiet der Sub-Sahara Afrikas die Welt hinsichtlich dieser Art der Freizügigkeit an, die Karibischen Inseln nur wenige Längen dahinter zurückbleibend.³⁸⁹ In dem Zensus, auf den wir uns bezogen haben, sind es die christlichen afrikanischen Länder, die bei den AIDS Zahlen weit vor den restlichen afrikanischen Ländern liegen.

Das einzige zu lösende Thema ist die Identität „jener Art von Pest“, die in den Prophezeiungen erwähnt worden ist. Es scheint äußerst gerechtfertigt, zu behaupten, dass jene Strafe AIDS ist. Eminente Ärzte reden von ihr als von einer Art der Pest. Wie die Pest erzeugt auch AIDS Entzündungen einiger Drüsen mit hohem brennenden Fieber. Es ist als „Killer“ so grausam wie die Beulenpest es je gewesen ist. Jedoch hat es seine eigenen einzigartigen Merkmale, die der Beulenpest fehlten. AIDS ist ganz bestimmt sexbezogen, während die Beulenpest es nicht ist. Es ist genau geplant, um sexuelle Überschreitungen zu bestrafen.

Hier wird der Leser daran erinnert, dass religiöse Prophezeiungen nicht allzu wörtlich genommen werden sollten. Europa und andere christliche Länder werden nur erwähnt, um uns zu helfen, die Gebiete, wo diese neue Art der Pest am meisten wuchert, zu bestimmen und zu identifizieren. Es bedeutet nicht, dass es sich nur auf Europa und andere christliche Länder beschränken wird.

Die Prophezeiung des Heiligen Begründers^{SAW} des Islams zeigt deutlich die Möglichkeit eines viel größeren Ausmaßes an, weil sich diese Krankheit nicht an Länder, sondern an ein bestimmtes moralisches Vergehen bindet. Wo immer sich das verursachende Verhalten ausbreitet, wird die strafende Krankheit folgen. Aber sie wird nur in

³⁸⁹ UNAIDS and WHO (Dezember 1996) HIV/AIDS: The Global Epidemic, UN-Webseite.

solchen Ländern zu einer Epidemie ausarten, die außerordentlich freizügig sind. Es spielt weder eine Rolle, was die Namen solcher Länder, noch ob deren Bevölkerung vorwiegend Christen oder Hindus oder Muslime sind. Die Länder und Religionen verursachen es nicht. Was es verursacht ist Freizügigkeit, daher, wo immer der Grund am Wirken ist, wird das Ergebnis gewiss folgen.

Der Grund dafür, warum europäische und andere christliche Länder, jedoch keine anderen, besonders erwähnt wurden, ist vielleicht, weil anderswo in der Welt Freizügigkeit als fortschreitendes gesellschaftliches Verhalten auf nationaler Ebene nicht beobachtet werden kann. Man hört nicht davon, dass Homosexualität legalisiert wird, außer in westlichen Ländern. Man wird die Homosexualität in keinen religiösen Institutionen erwähnt finden, außer im Christentum.

Man sollte jedoch bedenken, dass diese Länder, obgleich namentlich christlich, von christlichen Werten am weitesten entfernt sind. Noch können die muslimischen Länder, was das anbelangt, rechtmäßig als Hüter des Islams bezeichnet werden.

Daher besteht, wenn Freizügigkeit und die rückhaltlose Zurschaustellung schamlosen Verhaltens in hinduistischen oder muslimischen Ländern angefounden wird, kein Grund dafür, warum dasselbe resultierende Desaster sie nicht befallen sollte.

DIE AIDS-EPIDEMIE hat schon alle Kontinente der Welt mit den Schrecken dieser Krankheit erreicht. Es würde jedoch naiv sein, anzunehmen, dass das volle Ausmaß des Schreckens richtig erkannt worden sei. Noch ist es richtig, anzunehmen, dass AIDS seine Rolle schon gespielt hat und bald verschwinden wird. Jene, die die Hoffnung hegen, dass die wissenschaftliche Forschung bald ein wirksames Gegenmittel oder ein vorbeugendes Mittel gegen den AIDS-Virus finden wird, sind schlecht beraten. Wir hegen keinen derartigen Optimismus. Im Gegenteil, wir befürchten, dass der Hauptstoß der Krankheit noch kommen wird. Die diese Ansicht unterstützende Beobachtung bezieht sich auf eine allgemeine Ähnlichkeit zwischen dem ersten Erscheinen des Messias in der Gestalt von Jesus^{AS} und seinem zweiten Erscheinen in der Person von Ahmad von Qadian^{AS}.

Dies ist nicht der Platz, um ein eingehendes Studium der Ähnlichkeiten zwischen dem alten und dem neuen Christus einzugehen. Soweit es jedoch das Zeichen der Pest anbelangt, müssen wir darauf hinweisen, dass die Pest auch als Zeichen erschien, um die Gegner von Jesus Christus^{AS} zu bestrafen. Anlässlich der Ablehnung von Jesus^{AS} wurde die erste Pestepidemie im Jahre 65 christlicher Zeitrechnung aufgezeichnet. Durch Zufall oder Vorsehung umfasste jene Pestepidemie hauptsächlich jene Gebiete, die die Botschaft von Christus erreicht hatte und wo sie abgelehnt wurde. Die Pest schlug einhundert Jahre danach im Jahre 167 christlicher Zeitrechnung erneut zu, verwüstete zu jener Zeit jedoch einen viel größeren und umfangreicheren Teil der Welt, sich über zwei Kontinente von Kleinasien bis nach Rom und darüber hinaus bis nach Gaul und Ägypten erstreckend. In allen diesen Ländern war Christus^{AS} Botschaft schon überbracht und von den meisten Menschen abgelehnt worden.

Da sich die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Perioden, wie vorgeschlagen, wiederholt, würde es nicht unwahrscheinlich sein, dass die neue Art der Pest ihren Höhepunkt gegen Ende dieses, bis sich in den Anfang des nächsten Jahrhunderts erstreckend erreicht. Diese Berechnung ist unsere auf der Tatsache beruhende Schätzung, dass es sich während der Zeit des Verheißenen Messias^{AS} so verhielt, dass die erste Pest während der Zeit von 1898-1904 mit außerordentlich großer Intensität zuschlug. Gott weiß am besten, wie weit Er diese Ähnlichkeiten in allen Einzelheiten zu wiederholen wünscht, jedoch sollten wir gewarnt und vorbereitet sein.

Wir beten, dass Gott die Menschheit vor dieser Katastrophe globalen Ausmaßes dadurch erretten möge, dass Er Menschen ermöglichen möge, sich zu bessern. Dadurch, dass er sich bessert und wahrlich bereut, ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Mensch Allahs Gnade gewinnt und den Folgen seiner Sünde entrinnt. Was jedoch leider unwahrscheinlich ist, ist, dass der Mensch bereut und sich bessert. Es ist belanglos, ob man religiös oder unreligiös ist, an Gott glaubt oder Seine Existenz leugnet. Was das moralische Verhalten des Menschen betrifft, so scheint dessen Sündigkeit weltweit zu sein. Jene, die reli-

giös zu sein behaupten, sind leider nicht weniger unmoralisch als die Unreligiösen. Die so genannten an Gott Glaubenden sind von jenen, die nicht glauben, nicht mehr deutlich unterscheidbar. Darum wird es nicht übertrieben sein, das gesamte Zeitalter als verlustig zu erklären. Das ist wie der Heilige Qur‘an sein Urteil hinsichtlich der Menschen der Endzeit verkündet:

وَالْعَصْرِ ﴿١﴾ إِنَّ الْإِنْسَانَ لَفِي خُسْرٍ ﴿٢﴾ إِلَّا الَّذِينَ آمَنُوا وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ وَتَوَاصَوْا بِالْحَقِّ وَتَوَاصَوْا بِالصَّبْرِ ﴿٣﴾ -

*„Bei der (flüchtigen) Zeit,
Wahrlich, der Mensch ist in einem Zustand des Verlusts,
Außer denen, die glauben und gute Werke tun und einander auf recht-
schaffene Weise zu Rechtschaffenheit mahnen und einander mit Geduld
zu Geduld mahnen.“³⁹⁰*

Die wenigen der vom Glück Begünstigten, die Geduld üben und sich rechtschaffen verhalten, sind vergleichsweise viel zu gering, um das Blatt zu wenden. Ein vereinzelter Grashalm oder das ein- oder zweimalige Zwitschern eines Finken kann die Trostlosigkeit des Herbstes nicht in die Herrlichkeit des Frühlings verwandeln.

³⁹⁰ Übersetzung des Verses 103:2-4 durch den Autor.

TEIL VII

DIE ZUKUNFT VON OFFENBARUNGEN

VERSUCHE, DIE ENDGÜLTIGKEIT DES NICHTGESETZBRINGENDEN
PROPHETENTUMS PHILOSOPHISCH ZU RECHTFERTIGEN

JESUS VERSUS ENDGÜLTIGKEIT

EPILOG

DIE ZUKUNFT VON OFFENBARUNGEN

TIERE LEBEN VON TAG ZU TAG mit dem, was das Leben ihnen zu bieten hat. Sie scheinen weder auf ihre Vergangenheit zurück- noch auf eine träumerische Zukunft vorauszublicken. Der Mensch bildet eine Ausnahme im Tierreich. Selten ist er mit seiner Gegenwart zufrieden. Entweder lebt er verloren in den Erinnerungen der Vergangenheit oder trägt sich mit der Hoffnung, dass bessere Tage kommen werden. Derartige Hoffnungen beziehen sich allgemein auf seine wirtschaftliche, politische oder religiöse Zukunft. Auf seine religiösen Hoffnungen ist es, dass wir jetzt unseren Blick lenken.

Alle großen Religionen verheißen das Erscheinen einer göttlichen Persönlichkeit, die eine neue Ära für die Menschheit einleiten und sie unter einer göttlichen Flagge vereinen würde. Das ist das verheißene Land, das sie eines Tages zu erreichen, zu regieren und zu befehligen wünschen. Das ist Utopie, der Treffpunkt der Hoffnungen aller Religionen, und leider führt das auch zur Trennung ihrer Wege. Nur die Träume werden geteilt, jedoch nicht deren Erfüllung. Sie sind einstimmig in ihrem Glauben, dass eine göttliche Persönlichkeit gewiss als Retter der Menschenrasse erscheinen wird, aber, was dessen Identität betrifft, so könnten sie nicht geteilterer Meinung sein. Wird er Lord Krischna^{AS} oder Jesus Christus^{AS} sein? Wird er Zoroaster^{AS} oder Buddha^{AS}, oder, was das betrifft, Konfuzius^{AS} oder Lao-tse^{AS} sein? Jede erwartet eine andere Person mit verschiedenem Namen und Titel, jede erwartet, dass jener ausschließlich ihrem eigenen Orden angehören

sollte. Hier ist es, dass die Tore, die man für das Erscheinen des Retters geöffnet findet, wieder geschlossen zu werden beginnen. Sie werden vom Standpunkt jener aus als geschlossen betrachtet werden, die alle anderen Religionen, außer ihre eigene, als falsch betrachten. Das einzige Tor, das sie offen sehen, ist ihr eigenes; während auch ihr Tor, wenn von anderen betrachtet, geschlossen ist. Alle, die, Lieder des Erscheinens eines universellen Erlösers singend, in den Chor eingestimmt hatten, beginnen, wenn es seine Identität betrifft, ihre separaten Lieder zu singen. Entweder muss er sich irgendwie aus ihren Träumen heraus materialisieren oder sie werden keinen anderen akzeptieren. Leider ist Letzteres das einzige Schicksal, das sie sich erkoren haben. Warum sollte Gott sich um ihr Belieben kümmern, wenn sie sich nicht um seines kümmern? Mögen sie ihren Retter aus dem Nichts ihrer wirren vernunftlosen Hoffnungen selbst erschaffen.

Es ist so faszinierend, den Streit auf weltweiter Ebene zu beobachten. Nachdem sich der Staub von Ansprüchen und Gegenansprüchen legt, ist die einzige Übereinstimmung, zu der die Verfechter verschiedener Religionen gelangen, noch heftiger damit fortzufahren, unterschiedlicher Meinung zu sein. Der Reformator, den sie akzeptieren werden, muss von ihrem Glauben und von ihrer Art sein, sonst keiner. Ihr Gerede ist müßig, ihre Hoffnungen vergebens, ihre Retter leben nur in ihren Träumen.

Kann der Retter, wann immer er kommt, die Hoffnungen aller Religionen erfüllen oder wird er nur einer Genüge tun? Wem wird er wirklich angehören, wessen Bestrebungen wird er erfüllen, während alle bei der Quelle der Hoffnung singen, mache ihn mein, mache ihn mein, mache ihn mein! Die schließlich entstehende Frage ist, ob eine einzige Person verheißen wurde oder viele gleichzeitig. Gott beinhaltet keine Widersprüchlichkeiten in Sich, daher wird Er entweder eine Person mit einer einzigen Botschaft oder überhaupt keine senden. Was würde mit verschiedenen streitenden Parteien unterschiedlicher Religionen, eine jede eine sich von der anderen unterscheidenden Ansicht vertretend, zu einer solchen Zeit geschehen? Auf diesen, ihren Ansichten innewohnenden Widerspruch ist es, worauf wir unsere Aufmerksamkeit jetzt lenken werden.

DIE ART UND WEISE, wie alle sich die Erfüllung ihrer Hoffnungen vorstellen, ist eine unmögliche Sache. Betrachtet zum Beispiel den Fall der Juden, die sich schon lange nach dem Erscheinen des Christus sehnen. Seit Tausenden von Jahren haben sie ihre Köpfe gegen die Klagemauer geschlagen und tun es noch immer, erlehend, dass Christus kommen möge. Sie erkennen nicht, dass er gekommen und gegangen ist, jedoch weder auf die von ihnen erwartete Art und Weise noch auf die Weise und in dem Stil, den sie seinem Erscheinen zugeschrieben hatten. Somit war das Tor, das sie für offen gehalten hatten, praktisch geschlossen und verriegelt. Wie peinigend muss es sein, dass jener von einem so sehr erwartete Gast nicht kommt, obwohl man auf dessen Weg kein Hindernis erblickt. In Wirklichkeit sind alle jene, die auf einen göttlichen Gast warten, selbst dafür verantwortlich, unüberwindbare Hindernisse in seinen Weg zu legen. Aber irgendwie bleiben sie sich dessen, was sie tun, unbewusst. Könnten sie nur erkennen, dass ihre Erwartungen unmöglich erfüllt werden können, so könnten sie wenigstens in dem Frieden ruhen, welcher der Verzweiflung folgt. Die Hürden helfen die Hoffnung aufzugeben und die Flamme der Erwartung zu löschen, jedoch nur, wenn sie erkannt werden. Wenn einige Menschen sich derer Existenz nicht bewusst sind, sind sie es, die für ihre Frustration verantwortlich gemacht werden müssen. Das jüdische Volk zum Beispiel, das auf das Erscheinen des Christus wartet, hat diese harte, einfache Realität, trotz seiner Weisheit, nicht begriffen. Für sie gibt es nichts außer vor einer Steinmauer zu weinen und zu klagen, das Erscheinen eines Messias erlehend, der nie kommen können wird.

In dieser Widersprüchlichkeit, gleichzeitig töricht und weise zu sein, sind sie jedoch nicht allein. Der Fall aller anderen, die einen endgültigen Erlöser erwarten, unterscheidet sich nicht von dem ihrigen. Natürlich sind die Spieler unterschiedlich und in verschiedenen Gewändern, doch das Drama bleibt dasselbe. Ein Christus sollte dem jüdischen Volk zu Hilfe gekommen sein, und kam, war jedoch nicht derselbe Christus, den sie erwarteten, also versäumten sie, ihn zu erkennen. Sie erwarteten, dass er mit einer Krone auf seinem Haupt, auf einem königlichen Thron sitzend, erscheinen sollte. Er würde ein

kriegerischer Messias sein, glaubten sie, der die Armeen der Israeliten erfolgreich gegen die despotische Herrschaft des Römischen Reiches führen würde. Zweitausend Jahre sind seit ihrer Ablehnung von Jesus^{as} als Messias vergangen, dennoch ist kein Messias ihrer Erwartung gekommen. Die Geschichte hat die politische Geographie der Welt verändert und die Prophezeiung des Erscheinens von Christus hat jede Relevanz verloren. Es gibt kein Judäa oder Palästina unter dem Joch eines Römischen Reiches, von dem das jüdische Volk befreit werden sollte. In der Tat ist jenes Römische Reich, das einmal die halbe Welt regierte, vollkommen von der Landkarte der Welt verschwunden. Wir hören noch immer die Rufe nach Erlösung, aber es ist eine Erlösung von den Juden, nicht der Juden.

Ogleich an ihrem Glauben, dass Christus wie jedes andere menschliche Kind von einer menschlichen Mutter geboren werden würde, nichts Falsches war, hängten sie seiner Geburt dennoch einige übernatürliche Vorbedingungen an, die nicht hätten erfüllt werden können. Ihr Glaube an das physische Herabkommen von Elias^{AS} vor dem Erscheinen des Messias ist gerade jener entscheidende Punkt, der den Weg des von ihnen erwarteten Messias wirksam versperrte. Also ergibt die jüdische Position gegenüber dem Erscheinen eines Messias in Wirklichkeit eine Verneinung seines Erscheinens überhaupt.

WENDEN WIR UNSEREN BLICK von den Juden zu den Christen, so finden wir eine, der oben beschriebenen nicht unähnliche Situation vor. Man stelle sich vor, dass Christus die Welt ein zweites Mal auf die großartige, sich von den Christen, die noch immer auf sein zweites Kommen warten, vorgestellte Weise besucht. Ein Sohn Gottes, der in menschlicher Gestalt in Glorie vom Himmel herabkommt, ist eine nur in Dichtung passende Vorstellung, dennoch dient sie, die Hoffnung – oder sollen wir sagen, blinden Glauben – aufrechtzuerhalten. Vom vernunftgemäßen Standpunkt eines Nichtchristen aus betrachtet, wird die Absurdität noch greller. Kein Nichtchrist, sei er religiös oder nicht, kann diesen Glauben teilen, weil jener von einer unerhörten Ehe zwischen Geist und Materie spricht. Dennoch sehen die Christen kein Element der Unvernunft darin, weil das Dogma sie blind gemacht hat.

Dieselbe Besonderheit der Juden und der Christen bezieht sich auf die unrealen und übernatürlichen Erwartungen der Anhänger aller anderen Religionen. Selbst ein Fleckchen von Unvernunft im Glauben anderer beleidigt ihren Sinn für Recht und Unrecht, während sie gegenüber dem Vorhandensein desselben in ihren eigenen Glauben, wie absurd auch immer, vollkommen blind sind. Hätten sie sich einmal durch die Augen anderer betrachtet, hätten sie nicht versäumt haben können, das Schielen ihrer eigenen Augen zu entdecken. Vernunft hätte jedem von ihnen zu erkennen geholfen, dass das physische Wiedererscheinen auf der Erde irgendeines Propheten oder so genannten Gottes unlogisch ist. Niemals in der gesamten Geschichte der Welt hat es irgendwo stattgefunden, noch wird es in der Zukunft je stattfinden. Nie wurde der Gründer irgendeiner Religion als von oben herabkommend gesehen, er erschien stets auf die normale Weise durch Geburt. Unweigerlich begann er eine Bewegung, die allen Widrigkeiten zum Trotz hart um ihr Überleben kämpfen musste. Das ist die Realität; jeder Glaube, der damit nicht harmoniert, muss in das Reich der Fantasie verbannt werden. Alle derartigen Versprechen für die Wiederbelebung der Religion, die gegen die Vernunft verstoßen und von Gott in der Geschichte der Religion zuvor nie angewandt worden sind, müssen abgelehnt werden.

DER Fall der Muslime scheint eine sehr eigenartige Ausnahme von dieser Regel zu bilden. Bei näherer Betrachtung kann man jedoch praktisch keinen Unterschied in ihrer und der Stellung anderer erkennen, außer in der Reihenfolge. Die Muslime beginnen mit der Behauptung, dass der Prophet Muhammad^{SAW} der letzte aller Propheten ist und dass seine Endgültigkeit absolut ist. Der Wortlaut *ḥatm-e nabuwwat*, das Ende des Prophetentums, wird von allen Mainstream-Muslimen einstimmig als das zu bedeuten verstanden. Trotz dessen erwarten auch sie das Herabkommen von Jesus Christus^{AS}, einem früheren Propheten Gottes. Wird sein Erscheinen nicht die Endgültigkeit des Propheten Muhammad^{SAW} verletzen? Dies ist die wichtigste, von ihnen zu beantwortende Frage. In Beantwortung dieses offenkundigen Widerspruchs schlagen sie vor, dass, obwohl kein neuer Prophet erschaffen werden, ein früherer zurückgebracht werden kann,

um ihrem Zweck zu dienen. Durch diese Strategie scheinen sie erfolgreich darin geworden zu sein, die Tür des Prophetentums (*nabuwwat*) geschlossen und versiegelt zu halten, während sie Jesus^{AS} verstoßen durch die Hintertür hereinlassen. Die zeitgenössischen Muslime, seien sie Sunniten oder Schiiten, scheinen dieselbe Auslegung von der Endgültigkeit (*ḥatm-e nabuwwat*) zu teilen. Alle glauben an das Wiedererscheinen von Jesus^{AS} als Propheten Gottes, während sie gleichzeitig an die absolute Endgültigkeit des Propheten Muhammad^{SAW} glauben.

Das Problem der ihrem Glauben innewohnenden Widersprüchlichkeit wird noch weiter hervorgehoben, wenn es um das prophezeite Erscheinen des Al-Imam Al-Mahdi geht. Als Imam ist er direkt von Gott eingesetzt und als solcher sollte jeder Muslim verpflichtet sein, an ihn zu glauben. Dieser Aspekt seines Amtes wird später noch ausführlicher erläutert werden. Es wird hier nur darum kurz erwähnt, um zu betonen, dass das Amt des Al-Imam Al-Mahdi, trotz Abwesenheit des Titels, dennoch die Voraussetzungen eines Propheten enthält. Das gesagt, müssen wir jetzt zu der Möglichkeit des Wiedererscheinens von Jesus Christus^{AS} und der Form zurückkehren, wie das geschehen möge. Der Glaube der Ahmadiis unterscheidet sich von dem der Mainstream-Muslime nur in der Form und nicht hinsichtlich des Ereignisses seines Wiedererscheinens. Die Frage ist, ob die Form wörtlich oder metaphorisch sein wird. Wird er dieselbe Person sein oder wird eine andere, an die frühere erinnernde Person geboren werden? Wird er als ein christlicher Prophet erscheinen, der Muslim geworden ist, oder als ein muslimischer Prophet, der zum metaphorischen Bildnis von Jesus Christus^{AS} geworden ist? Was wird seine Beziehung zu allen anderen Religionen sein? Diese sind die faszinierenden Fragen, die voll und ganz behandelt werden müssen.

DIE AUFFASSUNG der Ahmadiyya Muslim Jamaat ist unübertroffen vernunftgemäß. Prinzipiell akzeptiert sie die Behauptungen aller Religionen, die das Erscheinen eines universellen göttlichen Reformers in der Endzeit verheißen. Wenn die Hindus vom Wiedererscheinen von Krischna sprechen, hat ihr Anspruch ebenso das Recht, akzeptiert zu werden, wie der der Christen, wenn sie vom zweiten Erscheinen von Jesus Christus^{AS} sprechen. Ebenso sollten auch

die Erwartungen der Zoroastrier hinsichtlich von Zoroaster^{AS}, falls auch sie auf sein Wiedererscheinen warten, oder die Hoffnungen der Buddhisten oder Konfuzianisten, dass ein Buddha^{AS} oder ein Konfuzius^{AS} als der Verheißene Retter erscheinen würde, mit gleichem Respekt behandelt werden. Aber die Wahrheit aller derartigen verschiedenen und anscheinend widersprüchlichen Ansprüche kann nur dann einen Sinn ergeben, wenn sie metaphorisch und nicht wörtlich verstanden werden. Der einzige vernünftige Schluss, zu dem man gelangen kann, ist, dass der Verheißene Reformers eine einzige, das Erscheinen aller verkörpernde Person sein muss. Ansonsten ist die wörtliche Erfüllung aller derartigen Prophezeiungen aufgrund des mit allen verwobenen Elements des Übernatürlichen unmöglich. Das ist es, was der Gründer der Ahmadiyya Bewegung den Menschen der Welt mit unwidersprüchlicher Logik erklärte. Das Versprechen des gleichzeitigen Erscheinens so vieler Reformer könnte nur metaphorisch und nicht physisch sein. In eben diesem Sinne war es, dass er beanspruchte, in einer Person sowohl das Erscheinen von Jesus^{AS} und des Mahdis als auch das Erscheinen aller anderen wie Buddha^{AS}, Krischna^{AS} und anderer irgendwo auf der Welt erwarteter verheißener Reformer darzustellen.

Die Reaktion, die dieser Anspruch bei anderen hervorrief, kurz beiseite lassend, beginnen wir mit dem Bericht über den Aufruhr, den er bei den Orthodoxen des Islams verursachte. Sie waren nicht besorgt um das Wiedererscheinen Buddhas^{AS} oder Krischnas^{AS} oder anderer, an die sie nicht glaubten, aber sie waren sehr besorgt um Jesus^{AS}, den Propheten des Hauses Israels. Dass irgendjemand beanspruchen sollte, das wieder geborene Ebenbild von Jesus^{AS} zu sein, war mehr als sie verdauen konnten. Dass der Jesus^{AS} ihrer Träume als physisch tot erklärt wurde, war eine absolute Ungeheuerlichkeit. Dass sein Ebenbild bei ihnen geboren wurde, war für die Muslime widerlich und abstoßend.

Man sollte erinnern, dass der Ruhm Mirza Ghulam Ahmads^{AS} sich vor seinem oben erwähnten Anspruch in Britisch-Indien aufgrund seines Buches *Barāhīn-e aḥmadiyya* weithin verbreitet hatte. Dem Autor dieses Buches Tribut zollend, hat Maulawi Hussain Batalvi, ein

bekannter muslimischer Gelehrter der *ahl-e ḥadīṭ*-Sekte, den Autor dieses Buches als den besten Verfechter des Islams seit dem Tod des Propheten Muhammad^{SAW} eingeführt.³⁹¹ Als er jedoch mitten in seiner Popularität plötzlich erklärte, dass Jesus^{AS}, der Prophet von Israel, tot, anstatt lebend, im Himmel sei, änderte sich die Lage dramatisch. Dieselben Gelehrten, die ihn mit hyperbolischen Tributen gelobt hatten, änderten ihre Ansichten ins Gegenteil. Was war er verglichen mit Lord Jesus Christus^{AS}, dem erwarteten Retter der Welt? Über Nacht stürzte sein Ruhm von jenen himmlischen Höhen, die er innegehabt hatte, zur Erde. Das Bildnis von Jesus^{AS} musste wieder zum Himmel droben hinaufgeworfen werden; er, der behauptete, als sein Ebenbild gekommen zu sein, hätte stattdessen getötet werden müssen. Der von Mirza Ghulam Ahmad^{AS} hervor gerufene Aufruhr war solcher Art, desgleichen in der Religionsgeschichte Indiens nie zuvor gesehen worden war. Ein Chaos von Schmähung und Verunglimpfung brach gegen ihn aus. Der aufgehende Stern von Muslimisch-Indien, der gesuchteste Führer des Islams wurde zur gejagtesten Person, nicht länger für tauglich erachtet, ein gewöhnlicher Muslim genannt zu werden. Ihn einzuschüchtern, schlug aber gänzlich fehl. Nichts konnte ihn davon abhalten, die göttliche Aufgabe, die ihm gewährt worden war, auszuführen.

Auch die Christen standen mit ihrer feindlichen Reaktion nicht weit dahinter zurück. Sie scheuten keine Mühe, um ihn zu vernichten und seine Mission zu zerstören. Selbst falsche Mordanklagen wurden bei den Gerichten von Britisch-Indien gegen ihn angedrungen. Er blieb jedoch vollkommen gelassen, nicht im Geringsten eingeschüchtert.

Als ob das nicht genügte, erklärte er sich weiterhin als eine Manifestation von Krishna^{AS}, dem großen indischen Propheten, der als Mensch gewordener Gott verehrt und angebetet wurde. Er verärgerte selbst die Arya Samaj, die aktivste und Respekt gebietende Sekte der Hindus, dadurch, dass er eine Gegenoffensive gegen deren heftige Angriffe gegen den Islam und den Heiligen Propheten^{SAW} begann. Er lud ihre Anführer auch zu einem geistigen Duell ein, mit verheerenden

³⁹¹ Batalvi, Maulana Muhammad Hussain: *Iṣā'atu s-sunna* (Juni/Juli/August, 1884) Nr. 6, Band 7, S. 169.

Folgen für jene, die es eingingen. Kurz gesagt, behauptete er, dass alle sich auf die Reformer der Endzeit beziehenden Prophezeiungen nur auf eine Person zutreffend wären. Unterschiedliche, in verschiedenen Schriften erwähnte Namen und Titel wären unbedeutend. Alles, was von Wichtigkeit wäre, wäre, dass der Reformers, wer immer er sei, von Gott als der universelle Reformers der Endzeit berufen sein müsste. Jenen, die gefangen waren in ihrer Voreingenommenheit, bedeutete sein Anspruch nichts, und es war hauptsächlich von jenen, dass er mit unbeugsamer Feindschaft abgelehnt wurde. Er wurde abgelehnt wie alle Diener Gottes vor ihm, und wurde ganz sicher von Gott unterstützt, wie Er seine Diener stets unterstützt hat.

Es ist verwunderlich, wie Menschen stets vergessen, dass alle Propheten Gottes von Ihm gleich behandelt werden. Auch jene zeigen in ihrer vollkommenen Unterwerfung zu Ihm keinen Unterschied. Ebenfalls wird der weltweit Verheißene Reformers ausschließlich Ihm und nicht den verschiedenen Konfessionen gehören, die von ihm erwarten, dass er ihre verzerrten Glauben unterstützt. Er wird nur Gott und nicht jene repräsentieren, die Ihn nicht mehr repräsentieren. Er wird allen seinen Dienern gehören, jedoch nicht den selbst ernannten Herren seiner Diener.

Die Einheit Gottes und die Einrichtung des Prophetentums bei den Menschen sind die zwei Elemente, die jeder Religion angehören. Namen und Titel unterscheiden sich, aber das ist nicht von Bedeutung. Was von Bedeutung ist, ist, dass der Ansprucherhebende von Gott sein muss. Mirza Ghulam Ahmad^{AS} behauptete nie, zu einer aus verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Namen und Titeln geformten Person geworden zu sein. Jedoch gaben die meisten Kleriker vor, ihn in dieser Hinsicht misszuverstehen und rührten die unwissenden Massen auf, ihn zu verhöhnen und zu verspotten, ihnen sagend, dass er beanspruchte, alle verheißenen Propheten zu einer Person zusammengeknetet zu sein. Die Massen waren sehr erschrocken. Wie konnten ein Krischna^{AS}, ein Jesus^{AS}, ein Mahdi und ein Buddha^{AS} alle zu einer einzigen Person werden? „Der Ansprucherhebende muss geisteskrank sein“, riefen einige höhnisch. Die ihm zuteil gewordene Behandlung erinnert an die gleiche Behandlung, die dem Heiligen Begründer^{SAW} des

Islam zuteil geworden war, als er die kompromisslose Einheit Gottes erklärte. Die götzendienende Priesterschaft verdrehte seine Botschaft absichtlich und machte die Leute glauben, dass er alle ihre Götter zu einem einzigen zusammengeschiedet hätte, den er Allah nannte.

أَجْعَلِ الْإِلَهَةَ إِلَهًا وَاحِدًا ۖ إِنَّ هَذَا لَشَيْءٌ مُّجْتَبَأٌ -

„Macht er die Götter zu einem einzigen Gott? Dies ist fürwahr ein verwunderliches Ding.“³⁹²

Für einen unvoreingenommen Forschenden sollte es nicht schwer sein, die Weisheit Mirza Ghulam Ahmads^{AS} während aller seiner Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern zu sehen. Seine Stellung war stets die einer vernunftbegabten Person. Wäre das nicht so, hätte er hinsichtlich der meisten seiner Ansichten und Behauptungen leicht durch dasselbe Instrument der Vernunft als falsch erwiesen werden können.

Hätte er Unrecht, würde jede Religion von einem separaten Reformen mit verschiedenen Namen, Titeln und Ideologien besucht werden. Das würde eine Büchse der Pandora von Ansprüchen und Gegenansprüchen öffnen, die, einmal geöffnet, nie wieder geschlossen werden könnte. Jeder der Ansprucherhebenden würde sich selbst zur wahren Manifestation des Verheißenen Reformers erklären. Jeder würde die gesamte Menschheit zu sich, als der einzigen Hoffnung auf Erlösung, bitten. Ein jeder würde alle Rivalen zu bloßen Tricksern und Betrügnern erklären. Der ganze Irrsinn dieses Szenarios ist offensichtlich. Kein Mensch mit einem Quentchen Vernunft kann an einen Gott glauben, der Menschen in Seinem eigenen Namen, mit seiner eigenen Autorität, in Hunderte einander widersprechende Spaltungen und Splitterparteien fragmentieren würde.

WELCHE ART VON GOTT würde es sein, der Jesus^{AS} bei den Christen, zur Eroberung der gesamten Welt im Namen der Dreieinigkeit – Gott des Vaters, Gott des Sohnes und des Heiligen Geistes – aufrufend, herabkommen lassen würde? Nachdem

³⁹² Übersetzung des Verses 38:6 durch den Autor.

er das getan hätte, würde er sich selbst auf indischem Boden in der Form von Lord Krischna^{AS} verkörpern, den indischen Menschen versichernd, dass Er weder einer, noch zwei noch drei sei. Er sei ein mannigfaltiger Gott, dessen Persönlichkeiten und Manifestationen schwer zu zählen seien. Ihm sei zu huldigen als Bäume, Schlangen, Skorpione, Elefanten und als ohrenbetäubendes Gewitter. Ihm sei zu huldigen als ein in der Stille der Nacht dahinschwebender Mond. Er sei es, der auch die Sonne und eine unendliche Anzahl von Sternen am Himmel sei. Auf Erden könne er deutlich als Kühe, Affen, Bären, Hyänen, Tiger, Pferde, Esel und unbegrenzte Formen anderer im Meer oder zu Lande oder in der Luft lebender Tiere erkannt werden. Er sei auch anzubeten als Geister und andere spirituelle Formen der menschlichen Fantasie. „*Lauft zu mir hin*“, würde Er erklären, „*und betet uns*“ an.

Bevor seine Stimme im Tumult von Gesängen wie, „*O Lord Krischna, hare-Ram, hare-Ram, wir beten dich einer und alle an*“, ertränkt wird, würde eine andere, sich allmählich aus dem Crescendo erhebende Stimme vernommen werden: die von Buddha^{AS}. Sie würde die Existenz aller derartigen, von Lord Krischna^{AS} beanspruchten, göttlichen Figuren laut ablehnen. Er würde die Vorstellung der Existenz Gottes verhöhnen: „*Ich bin Buddha*“, würde er mit lauter Stimme rufen. „*Ich bin kein Gott, noch gibt es irgendeinen Gott außer mir. Ich bin nur die Vollendung menschlicher Weisheit. Das ist alles, was ihr auf Erden zu wissen braucht. Lasst uns alle Götter ganz und gar verneinen und unsere Errettung von den Fesseln dieses menschlichen Mythos feiern. Das habe ich nach jedem Jahrtausend getan und es gibt keinen außer mir, der euch so führen kann wie ich.*“

Bevor er in ein allumfassendes Schweigen versinkt und sich in seine innere Leere ewigen Nichts zurückzieht, würde aus dem benachbarten Land Iran eine weitere Stimme laut und deutlich erstehen. Sie würde die von Ahura Mazda, dem Gott des Lichts sein, der durch den Mund von Zoroaster^{AS} spricht. „*Die Stimme, die ihr gerade vernommen habt*“, würde er verkünden, „*O ihr Kinder von Bharat (Indien) und Tibet und China, muss die Stimme von Ahraman – dem Gott der Dunkelheit, dem einzigen Gott außer mir, gewesen sein. Es muss so gewesen sein, denn es gibt keinen anderen außer ihm und mir. Höret ihr Kinder Adams, Gott ist weder*

einer noch drei, noch vier oder fünf. Es ist Torheit, an irgendeine Zahl vielfacher Götter zu glauben. Wir sind weder einer noch viele, wir sind nur zwei, der Rest ist Erfindung. Es gibt mich – den Gott der Güte, und ihn – den Gott des Böses, dessen Stimme ihr gerade Buddha nachahmen gehört habt. Er ist der Gott der Dunkelheit, während ich der des Lichts bin. Er leugnet mich immer, er lehnt mich immer ab. Er rät meinen Dienern stets ab, mir zu huldigen. Er teilt der Menschheit mit, dass es keinen anderen Anbetungswürdigen gibt als ihn selbst. Er nimmt den Platz des Egos des Menschen ein und brennt im Namen jenes Egos der ganzen, ihm erwiesenen Huldigung durch. Dennoch, so muss ich eingestehen, ist er Gott, obwohl er so dunkel sein möge, wie die dunkelste Nacht. Also erträgt ihn, jedoch hütet euch vor ihm und betet nur mich an.“

Mitten in dem oben erwähnten, von sich bekriegenden religiösen Gruppen verursachten Tumult wird auch die Welt des Islams mit dem Erscheinen des Mahdis in Aktion treten. Er wird sein Schwert schwingend erscheinen, falls er wirklich so blutig ist, wie viele des Mainstream-Klerus glauben. Er wird zu einem Heiligen Krieg aufrufen und alle nicht-islamischen Regierungen der Welt bekämpfen.

In diesem Anfall religiösen Irrsinns würde die Religion selbst zum endgültigen Zielobjekt werden. Die Vernunft würde aus dieser Arena des Schwachsinn flüchten, Gott ersuchend, die Religion aus den Händen ihrer Retter zu erretten. Ohne dringende berichtigende Maßnahmen seinerseits werden die Hindus, Christen, Buddhisten, Zoroastrier, Juden und Muslime alle gleichermaßen leiden.

Kein Mensch mit gesundem Verstand würde von Gott eine Vollmacht für ein derart sinnloses und unvernünftiges Verständnis von seinen Plänen erhalten. In der Auslegung religiöser Prophezeiungen und Gleichnisse muss der Vernunft und dem gesundem Menschenverstand die ihnen angemessene Rolle gewährt werden. Das goldene Zeitalter der endgültigen Vereinigung des Menschen könnte nur vollendet werden, wenn ein einziger Reformator, in einer einzigen Religion seiner Wahl, im Namen Gottes erscheinen würde. Diese einzige vernünftige Lösung der Probleme, mit denen die religiöse Welt in der Endzeit konfrontiert wird, ist von eben jenen Menschen, die sie für ihr Überleben benötigten, heftig zurückgewiesen worden. Stattdessen fahren sie fort,

ihrer leeren Ansicht eines goldenen Zeitalters anzuhängen, das nichts weiter ist als ein Trugbild.

Das obige Szenario ist ein ernsthafter Versuch, die sich selbst widersprechende Stellung jeder Religion hinsichtlich jener Rolle zu erklären, die sie betreffs der endgültigen Errettung der Menschheit spielen wird. Sie öffnen die Türen der Hoffnung und schließen sie selbst wieder. Sie beginnen, die Türen dadurch zu schließen, dass sie die Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} verkünden, und so bald sie das getan haben, beginnen sie, sie wieder zu öffnen. In Wirklichkeit bleibt ihre Einstellung unverändert. Daher ist das auf der muslimischen Bühne gespielte Drama grundsätzlich nicht anders als das auf den Bühnen anderer Weltreligionen aufgeführte. Trotz dessen, dass sie die totale, kompromisslose Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} verkünden, hängen sie nicht weniger eifrig an der Figur des Propheten Jesus^{AS}. Sie behaupten, dass er gewiss nach dem Heiligen Propheten^{SAW} kommen wird, doch die Art und Weise, die sie seinem Erscheinen zuschreiben, macht sein Kommen unmöglich. Somit bleibt ihre Stellung in Bezug auf alle praktischen Zwecke unverändert.

***D**ie Gründe für die Endgültigkeit*

Die Endgültigkeit eines Propheten kann sowohl in Bezug auf seine Botschaft als auch auf seine Stellung festgestellt werden. Es ist einem Propheten möglich, in seiner Botschaft und seiner Stellung endgültig zu sein, jedoch ist es einem weiteren, geringeren Propheten auch möglich, ohne dessen Endgültigkeit zu verletzen, nach jenem zu erscheinen. Dieser Aspekt des Prophetentums ist es, den wir jetzt eingehend untersuchen werden.

Alle Muslime glauben allgemein an die Endgültigkeit des qur'anischen Gesetzes und die Endgültigkeit jenes Propheten^{SAW}, dem dieses Gesetz offenbart wurde. Der Qur'an – ein vollkommener Lebenskodex – beansprucht für sich das Versprechen eines ewigen göttlichen Schutzes vor der Einmischung durch Menschen. Wenn dieser Anspruch richtig ist und zu sein scheint, wie die Muslime glauben, dann muss der Überbringer eines solchen Buches als der letzte gesetzbrin-

gende Prophet akzeptiert werden. Das ist klar zu verstehen und wird von der gesamten Welt des Islams ausnahmslos bestätigt. Vom Standpunkt eines Nicht-Muslims aus betrachtet, ist es jedoch schwer zu verstehen, wie irgendein Buch die Bedürfnisse aller Zeitalter befriedigen könnte und den Erfordernissen des Wandels kommender Zeitalter trotzen kann. Dem füge man den qur'anischen Anspruch der Universalität hinzu und das Problem wird sich vielfach vermehren. Wie kann logisch erklärt werden, dass irgendein göttliches Buch die urtümlichen und beschränkten Probleme der gesamten Menschheit gleichsam befriedigend ansprechen kann? Es gibt Europäer, Amerikaner, Afrikaner, Araber, Russen, Israelis und zahlreiche andere Menschen asiatischer Abstammung mit verschiedenen völkischen Herkunftten und ererbten Kulturen. Auch ihre politischen und gesellschaftlichen Traditionen unterscheiden sich so sehr, dass man sich schwer vorstellen kann, wie ein einziger universeller Kodex religiöser Gesetze ihnen mit gleichem Recht Genüge leisten könnte.

In Beantwortung dieser beiden Fragen beansprucht der Qur'an, dass alle seine Lehren auf der menschlichen Psyche beruhen, welche die Menschheit gemeinsam hat und die in Bezug auf die Zeit unveränderlich ist. Jede vollkommen zur menschlichen Psyche passende Lehre wird unveränderbar. Dieses Prinzip ist es, auf das der Qur'an sich bezieht, wenn er sagt:

فَأَقِمْ وَجْهَكَ لِلدِّينِ حَنِيفًا ۖ فُطِرَ اللَّهُ الَّتِي فَطَرَ النَّاسَ عَلَيْهَا لَا تَبْدِيلَ
 لِخَلْقِ اللَّهِ ۗ ذَٰلِكَ الدِّينُ الْقَيِّمُ ۗ وَلَكِنَّ أَكْثَرَ النَّاسِ لَا يَعْلَمُونَ ﴿٣١﴾ -

„So richte dein Antlitz auf den Dienst am Glauben wie ein Gottergebener und folge der Natur, die Allah geschaffen, die Natur, mit welcher Allah die Menschheit erschaffen hat. Es gibt kein Ändern an Allahs Schöpfung. Das ist der wahre Glaube. Jedoch die meisten Menschen wissen es nicht.“³⁹³

³⁹³ Übersetzung des Verses 30:31 (ins Englische) durch Maulawi Sher Ali. (Hinweis: Der Autor ersetzte das Wort „Allah“ durch „Gott“.)

In der Tat kann die von Allah erschaffene Natur nicht geändert werden. Selbst der Atheist muss zugeben, dass das menschliche Wesen seit undenkbar langen Zeiten weltweit unverändert blieb. Jedoch kann selbst ein mit dieser unveränderbaren Natur übereinstimmendes Gesetzbuch durch Eingriff seitens des Menschen verändert werden. Der Qur'an sorgt gegen diese Gefahr durch die Erklärung, dass es ein gut geschütztes Buch sei.

إِنَّا نَحْنُ نَزَّلْنَا الذِّكْرَ وَإِنَّا لَهُ لَحَافِظُونَ ﴿١٥﴾ -

„Wahrlich Wir, Wir selbst haben diese Ermahnung hinab gesandt, und sicherlich werden Wir ihr Hüter sein.“³⁹⁴

Die Geschichte hat diesen Anspruch als richtig bewiesen. Daher muss der Prophet^{SAW}, dem dieses Buch gewährt wurde, als der letzte Gesetzbringer akzeptiert werden. Nichts an seinem Anspruch ist unvernünftig. Wenn jedoch vorgeschlagen wird, dass auch nichtgesetzbringende Propheten nicht erscheinen können, wird das Hoheitsgebiet der Endgültigkeit ohne vernunftgemäße Berechtigung übermäßig erweitert. So bald sie diese Behauptung der absoluten Endgültigkeit aufgestellt haben, fangen sie an, jene selbst zu zerstören. Die Risse beginnen in dem Moment zu erscheinen, da sie sich beeilen, Jesus^{AS} von diesem alles durchdringenden Gesetz der Endgültigkeit auszunehmen.

Wenn sie mit diesem Dilemma konfrontiert werden, weisen sie es mit einer bloßen Handbewegung ab, als sei es überhaupt keines.

Das Erscheinen von Jesus^{AS} als ein Prophet nach dem Propheten Muhammad^{SAW}, so sagen sie, widerspricht aufgrund folgender Punkte nicht seiner absoluten Endgültigkeit:

- Jesus würde zurück gebracht werden aus einem Bestand an Propheten, die schon vor dem Erscheinen des Propheten Muhammad^{SAW} ernannt worden waren. Somit wird dessen Endgültigkeit nicht verletzt. Sie kann nur verletzt werden, wenn ein Prophet nach seinem Erscheinen erweckt wird, selbst wenn jener Prophet kein neu-

³⁹⁴ Übersetzung des Verses 15:10 durch den Autor.

es Gesetz bringt und von Gott aus seiner Umma (Leuten) heraus erwählt wird.

- Das Prophetentum von Jesus^{AS} würde dasselbe sein, das ihm während seines Erscheinens vor dem Islam gewährt worden war.
- Außerdem würde er nicht mehr als unabhängig betrachtet werden, weil er während seines zweiten Erscheinens dem Heiligen Propheten^{SAW} unterstellt sein würde, .

Daher würde er, aufgrund dessen, dass er ein früherer Prophet ist und unterstellt sein würde, das Siegel des Prophetentums nicht verletzen. Somit bedeutet ihr Konzept der Endgültigkeit nur, dass neue Propheten nicht berufen werden können, während frühere Propheten zurück gebracht werden können. Dies jedoch ist reine Absurdität. Welcher Art allweiser Gott würde Er sein, Der das Urteil absoluter Endgültigkeit zugunsten von irgendjemand fällen würde trotz Seines Wissens, dass nach jenem gewiss ein Prophet benötigt werden würde? Die Frage von alt oder neu ist unbedeutend. Im Mittelpunkt der Sache steht die Frage nach der Notwendigkeit.

Die Notwendigkeit eines weiteren Propheten nach dem Erscheinen des letzten ist ein im Wesentlichen widersprüchlicher Glaube. Mit diesem Dilemma konfrontiert, verdrehen die muslimischen Geistlichen die Angelegenheit stets dadurch, dass sie argumentieren, dass die Notwendigkeit eines Propheten entstehen möge, nachdem der endgültige Prophet gekommen und gegangen sei. Jedoch würde die Vollkommenheit seiner Endgültigkeit erhalten bleiben, solange jene Notwendigkeit von einem früheren Propheten erfüllt würde. Jedermann sollte diesen durchsichtigen Versuch des Betruges jedoch durchschauen können. Der Unterschied von alt oder neu ist nur ein kindischer Versuch, die Sache zu verwirren. Falls Jesus von Nazareth^{AS} wiedererschiene und sich der Oberherrschaft des Propheten Muhammad^{SAW} unterwürfe, würde er dennoch ein Prophet nach ihm sein. Das erneute Bedürfnis mit dem Ausleihen eines früheren Propheten eines vergangenen Volkes zu erfüllen ist noch viel schlimmer, als dasselbe Bedürfnis durch Erwecken eines neuen Propheten aus den Leuten des Islam heraus zu erfüllen. Verletzt der Erstere die Lehre der Endgültigkeit nicht, so tut es der Letztere ganz gewiss nicht.

Al-Imam Al Mahdi (Der rechtgeleitete Führer)

Jetzt möge uns gestattet werden, von dem Thema der Wiederkunft Jesu^{AS}, jedoch nur kurz, abzuweichen, um unseren Blick auf die Stellung des Al-Imâm Al-Mahdi zu lenken.

Den Prophezeiungen des Heiligen Propheten^{SAW} zufolge ist Jesus^{AS} nicht der einzige, dessen Erscheinen in der Endzeit voraus gesagt wurde. Man findet wiederholt einen weiteren göttlichen Reformator unter dem Titel Al-Mahdi erwähnt, was „der Rechtgeleitete“ bedeutet. Die meisten Überlieferungen sprechen von Isa^{AS} (Jesus) und Al-Mahdi (der rechtgeleitete Imam) als zwei verschiedenen Personen. Es gibt jedoch eine hervorstechende Ausnahme. *Ibn-e māğa* – eines der sechs authentischen Bücher der Überlieferung – erweckt einen starken Eindruck, dass die beiden Verheißenen Reformator in der Tat eine, zwei verschiedene Titel führende, Person sein würde. Die genauen Worte der Überlieferung sind wie folgt:

لَا الْمَهْدِيُّ إِلَّا عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ

„Es würde keinen anderen Mahdi geben als Isa (Jesus).“³⁹⁵

Das kann nur bedeuten, dass beim verheißenen Mahdi von Jesus^{AS} die Rede ist. Jedoch wird Al-Mahdi, den meisten Überlieferungen zufolge, innerhalb der Umma geboren werden. Wie also könnte er die Person von Jesus^{AS} sein, wenn Jesus^{AS} nach ihm vom Himmel herabkommen soll? Das kann nur geschehen, wenn *Jesus* nur ein Titel ist, den Al-Mahdi zusammen mit seinem eigenen besitzen würde, so dass kein separater Jesus aus den Himmeln herabkommen würde. Seine Rolle wird statt dessen von Al-Mahdi erfüllt werden. Daraus erfolgt, dass der Prophet Jesus^{AS} metaphorisch als Al-Imam Al-Mahdi innerhalb des Islams geboren werden würde. Das führt uns zu dem Thema, die wirkliche Stellung von Al-Mahdi festzuhalten. Wie gleich gezeigt wer-

³⁹⁵ Sunan Ibn-e Māğ. Kitābu l-*fitan*. Bābu šiddati z-zaman

den wird, ist seine Stellung die eines nichtgesetzbringenden, untergeordneten Propheten, obgleich die Mainstream-Geistlichen sich auf ihn nicht derart beziehen. Im Fall von Jesus^{AS} können sie sich aus oben angeführtem Grund ungehindert auf ihn als auf einen Propheten beziehen, jedoch können sie das im Fall von Al-Mahdi nicht tun, damit dieses Eingeständnis nicht offenkundig mit ihrer Lehre der Endgültigkeit zusammenstößt.

Ihre Strategie hinsichtlich des Mahdi ist ganz anders. Für sie wird er ein ungekrönter Prophet bleiben, dem alle Attribute eines Propheten, außer dem Titel, frei gewährt werden. Es ist, als definierte man einen Menschen, ohne ihn einen solchen zu nennen, während es ihn zu nichts anderem als zu einem Menschen machen würde, wenn man ihn anders nennen würde. Die Geistlichen müssen erkennen, dass die Stellung von Al-Mahdi auf Grundlage seiner Attribute entschieden werden muss. Sein Recht auf den Rang eines Propheten kann ihm nicht verwehrt werden, so lange er sich wie einer verhält. Sind die Voraussetzungen eines Propheten in irgendeiner Person vereint, so wird er stets ein Prophet bleiben, egal mit welchem Titel man ihn belegt.

Ein Verleugnen, während er direkt von Gott berufen sein wird, wird einem Verleugnen Gottes gleichkommen. Somit wird, wer immer sich weigert an Al-Mahdi als an einen untergeordneten Propheten zu glauben, sein Recht verlieren, zu den wahren Gläubigen gezählt zu werden. An ihn zu glauben ist jedem Muslim eine Pflicht, was selbst von den Orthodoxen eingestanden wird. Somit würde er ein Vorrecht genießen, das nur von einem Propheten und von nichts weniger als einem Propheten genossen werden kann. Die Tat, Al-Mahdi die ihm gebührende Stellung nicht zuzuerkennen, kann ihn keinesfalls jenes Rechtes berauben. Die Unstimmigkeit ihrer Ansichten wird nicht weniger eklatant werden.

*N*ichtgesetzbringende Propheten und Offenbarung

Im Islam ist die Stellung eines Propheten die höchste, die einem Menschen gewährt wird. Ein Prophet ist nicht nur eine Person, die prophezeit, er ist derjenige, der von Gott als solcher besonders

berufen ist. Alle Reformer sind nicht unbedingt Propheten, aber alle Propheten sind unweigerlich Reformer. Offenbarung allein macht einen nicht zu einem Propheten. Selbst Nicht-Propheten können Offenbarungen gewährt werden und sie können mit dem Zwiegespräch mit Ihm gesegnet werden.

Offenbarungen haben ein sehr viel weiteres Anwendungsgebiet mit vielen Konnotationen wie Träumen, Visionen, Eingebungen und selbst wörtlicher Ansprache. Als solche ist sie selbst im Mittelalter von den meisten Gelehrten nicht geleugnet worden. Der Widerspruch entstand nur in Beziehung zu der Institution des Prophetentums und es ist dieser besondere Aspekt der Offenbarung, der gleich untersucht werden wird.

Angesichts der obigen Erläuterung kann man die der Diskontinuität gesetzbringender Propheten zugrundeliegenden Weisheit gut verstehen. Die eingehend zu untersuchende Frage ist, warum auch nicht-gesetzbringende Propheten eingestellt werden und die Einrichtung des Prophetentums im Ganzen ein plötzliches Ende nehmen sollte?

Die Religionsgeschichte beweist zweifellos, dass es nie erforderlich war, dass jeder Prophet ein neues Gesetz bringen sollte. Es gibt viele unter ihnen wie Isaak^{AS}, Jakob^{AS}, Joseph^{AS}, Lot^{AS} und Jesaias^{AS}, die kein neues Gesetz brachten. Jedoch teilten sie sich mit dem Propheten vor ihnen die Auszeichnung, von Gott als göttlich ernannte geistige Führer berufen worden zu sein.

VERSUCHE, DIE ENDGÜLTIGKEIT DES
NICHT-GESETZBRINGENDEN PROPHETENTUMS
PHILOSOPHISCH ZU RECHTFERTIGEN

VON MUSLIMISCHEN Theologen und Denkern sind zwei hauptsächliche Versuche gemacht worden, um die Beendigung des nichtgesetzbringenden Prophetentums logisch zu rechtfertigen. Der erste bezieht sich auf die Notwendigkeit eines neuen Lehrers. Das Erscheinen eines vollkommenen Lehrers und Buches, so wird gesagt, beugt gegen die Notwendigkeit des Nachfolgens irgendeines anderen Lehrers vor. Natürlich besteht, falls bewiesen werden kann, dass das Vorhandensein eines vollkommenen Buches und das Erscheinen eines vollkommenen Lehrers ausreichende Garantie gegen zukünftigen moralischen und geistigen Verfall bieten, kein Grund, warum danach je ein weiterer Prophet erweckt werden sollte. Leider kann diese Aussage weder theoretisch noch geschichtlich als zutreffend bewiesen werden.

Diese Auffassung kann nicht unterstützt werden, weil das Bringen eines Gesetzbuches nicht die einzige von Propheten ausgeführte Funktion ist. Das Prophetentum ist eine Sache mannigfacher Herrlichkeit. Nach dem Tod eines gesetzbringenden Propheten kann die bloße Präsentation seines Buches und seiner Überlieferungen jedoch keinen genügenden Ersatz für das Prophetentum selbst bieten. Der zur Debatte stehende Punkt wird sehr klar, wenn wir das Verhalten von Muslimen nach dem Tod des Heiligen Propheten^{SAW} untersuchen. Die fortschreitende Verschlechterung der muslimischen Gesellschaft sollte

genügen, um diesen Punkt zu beweisen. Der Unterschied zwischen ihrer moralischen Stellung zu Lebzeiten des Heiligen Propheten^{SAW} und die der Muslime heutzutage trotz jedem Vergleich. Das Buch bleibt jedoch dasselbe perfekte, unveränderte, un-interpolierte Buch, das es vor eintausendvierhundert Jahren gewesen war.

DIE ZWEITE Rechtfertigung zur Unterstützung der Lehre von absoluter Endgültigkeit bezieht sich auf die Vorstellung der intellektuellen Reife des Menschen. Der Hauptbefürworter dieser Ansicht ist kein geringerer als Allamah Iqbal, der von einigen für den größten muslimischen Denker der Gegenwart gehalten wird. Diese Lehre der Reife basiert auf der Vermutung, dass der Heilige Qur'an zu einer Zeit offenbart wurde, als der Mensch schließlich die endgültige Stufe seiner geistigen und intellektuellen Reife erreichte. Als solcher benötigte er die tagtägliche Führung seitens irgendeiner göttlichen Persönlichkeit nicht mehr wie seine Vorfahren vergangener Zeitalter. Eine schöne Philosophie, aber wie hohl und leer an Substanz erweist sie sich bei näherer Untersuchung. Die bloße Voraussetzung, dass der Mensch reif genug geworden sei, seine eigenen Schlüsse zu ziehen und seine Verhaltensweise gemäß der Hauptlehren einer perfekten Religion selbst zu bestimmen, ist vielseitig anfechtbar.

Man sollte nicht vergessen, dass der Mensch sich auf jeder Stufe seines Fortschritts stets als auf der Höhe intellektueller Reife angekommen zu sein betrachtete. Zu jeder Zeit in der Geschichte erachtete sich jede derzeitige Generation als auf dem Gipfel des menschlichen Fortschritts angekommen. Von ihrem Standpunkt aus zurückblickend müssen alle früheren Generationen vergleichsweise weniger reif und weniger fortschrittlich erschienen sein. Jedoch verhielt der Mensch sich in der Vergangenheit nie weise genug, um sich selbst zu führen. Häupter wie die des Pharaos erhoben sich stets gegen die göttliche Führung. Alle derartigen Rebellen lehnten die Propheten ihrer Zeit mit denselben aufgeblähten Vorstellungen ihrer eigenen Wichtigkeit ab. Alle wiederholten immer wieder denselben Anspruch, dass sie reif genug geworden wären, um sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Nichtsdestoweniger beweist die Geschichte sie alle als falsch. Darum ist es so naiv, das gegenwärtige Zeitalter als das ein-

zige zu betrachten, in dem der Mensch schließlich hinsichtlich aller Aspekte seiner moralischen und geistigen Bedürfnisse selbstgenügend geworden sei.

Was das Konzept der Reife betrifft, so wird es auch durch die Realitäten der Geschichte als falsch erwiesen. Nach dem Ableben von Propheten ist die Aufteilung und Vervielfältigung religiöser, auf lehrmäßigen Unterschieden und verschiedenen Auslegungen beruhenden, Sekten ein weltweiter Trend, der die Anhänger keiner Religion, einschließlich des Islam, verschont hat. Daher ist es nicht nur seine intellektuelle Reife, die dem Menschen hilft, die richtigen Schlüsse aus den Schriften zu ziehen, er muss auch göttlich geführt sein.

Falls „die Reife des Menschen“ so verstanden wird, dass er anhand des Studiums von Schriften in seiner Folgerung unabhängig wird, so muss eine vollkommene Übereinstimmung hinsichtlich aller grundsätzlichen Aspekte von religiösen Lehren folgen. Leider verfehlt das, was wir im wirklichen Leben beobachten, jämmerlich, diese Ansicht zu unterstützen. Muslime, die stolzen Empfänger des letzten vollkommenen Buches, sind in Fragen der Auslegung nicht weniger untereinander gespalten als die Menschen anderer Religionen. Welchen Nutzen hat also die so genannte Reife des Menschen? Die Religionsgeschichte beweist, dass Menschen, wenn einmal in Sekten und Schismen zerspalten, niemals nur durch menschliches Bemühen wieder vereint wurden. Dieselbe Unvermeidlichkeit bezieht sich auf die Muslime der Gegenwart. Ohne die Vermittlung eines göttlichen Reformers können sie nicht wieder unter der einen Fahne der Einheit versammelt werden. Sie haben diese göttliche Maßnahme, den einzigen ihnen offenstehenden Weg der Hoffnung, jedoch vollkommen abgelehnt.

Das Vorhandensein von etwa zweiundsiebzig lehrmäßigen Aufteilungen bei ihnen, trotz eines wohl erhaltenen Buches und einer gut dokumentierten Aufzeichnung von Überlieferungen, wirft ein trauriges Licht auf Iqbal's Philosophie der Reife des Menschen.

Diese Unterschiede sind nicht nur oberflächlich, sondern elementar und tief verwurzelt, sich im Lauf der Zeit weiterhin vermehrend und verbreitend. Dem füge man die in der muslimischen Welt herr-

schende Verzweiflung hinzu, und die Tragödie ihrer leblosen Existenz wird noch pathetischer. Übergebt ihr Überleben der Reife ihres Intellekts und unternimmt Waschungen für ihre Beerdigung, „*Asche zu Asche, Staub zu Staub, Erde zu Erde – Amen!*“

Welch Elend! Warum können Intellektuelle der Gegenwart nicht begreifen, dass die Läuterung einer religiösen Gesellschaft eine Aufgabe ist, die die bloße Existenz eines vollkommenen Buches nicht lösen kann? Wäre das so, müssten die Anhänger des Islam einen beispielhaften Zustand ideologischer Reinheit beibehalten haben. Das ist jedoch von der Wahrheit am weitesten entfernt.

Alles, was hier zur Verteidigung des verstorbenen Dr. Allamah Sir Muhammad Iqbal gesagt werden kann, ist, dass die Idee, mit diesem Unsinn den Weg des himmlischen Lichtes zu blockieren, nicht von ihm stammte. Sein Fehler war, den großen Philosophen Nietzsche beinahe blindlings, muss man sagen, zu kopieren. Nietzsche war es, der in der Neuzeit die Idee der Reife des menschlichen Gemüts hinsichtlich der Notwendigkeit von Gottes Führung zuerst verwandt hatte. In der Tat drängte Nietzsche den Menschen, heranzureifen und seine eigenen Fähigkeiten voll und ganz einzusetzen. Übermensch, Supermensch, ist Nietzsches Ausdruck für einen Menschen, der die Stufe der Reife erreicht, auf der seine Sinne vollkommen entwickelt sind. Ein derartiger Mensch benötigt keinen Gott, um ihn zu führen – einen Gott, der ihm zufolge nichts weiter als eine Vermutung ist. Derartige Vermutungen entstünden aus einer unvollkommenen Denkfähigkeit während eines Alters, da der Mensch sich noch nicht genug entwickelt hatte, um sein eigener Herr zu werden. Jetzt, da der Mensch Reife erlangt hätte, so folgerte er in seinem Buch „*Also sprach Zarathustra*“³⁹⁶ – dem symbolischen Orakel der Weisheit von Nietzsche, bestünde kein Bedürfnis mehr, sich an Vermutungen zu halten.

„Einst sagte Gott, als man ferne Meere überblickte; jedoch habe ich euch jetzt gelehrt, Übermensch zu sagen.

Gott ist eine Vermutung, doch ich wünsche, dass eure Vermutung

³⁹⁶ Siehe Fußnote über Zoroaster im Kapitel *Zoroastrianismus*.

nicht über euren schöpferischen Willen hinausgeht.“³⁹⁷

„Könntet ihr euch einen Gott ausdenken? Doch das ist, was der Wunsch zur Wahrheit euch bedeuten sollte, dass alles in das verändert würde, was der Mensch sich denken, sehen und fühlen kann. Ihr solltet durch eure eigenen Sinne deren Folgen bedenken.“

„Gott ist eine Vermutung, aber wer könnte alle Pein dieser Erfindung auslassen ohne zu sterben?“³⁹⁸

Über kurz oder lang ist „*Also sprach Zarathustra*“ eine Rebellion Nietzsches gegen einen mutmaßlichen Gott, was tatsächlich die christliche Vorstellung von Gott ist, und um klar zu verstehen, warum Zarathustra gegen Gott rebellierte, müssen wir das Kapitel „*Zurückgezogen*“³⁹⁹ lesen. Jedoch sollte es für unseren Zweck genügen, zur Kenntnis zu nehmen, dass das Orakel von Nietzsches Weisheit den Menschen davon befreit, von hoch droben geführt zu werden. Die Reife seiner Fähigkeiten genügt, um ihn zu führen.

Genauso ist die Philosophie Iqbals hinsichtlich der Notwendigkeit eines Propheten, nachdem der Mensch bis zum größten Ausmaß seiner Fähigkeiten heran gereift ist. Anstatt seine ausgeliehene Philosophie für eine kategorische Ablehnung Gottes zu verwenden, hat Allamah Iqbal das Reife-Konzept sauber zurechtgeschnitten, damit es seinem eigenen Zweck innerhalb des islamischen Rahmens dienen kann. Er lenkte ein, dass, obwohl der Mensch einen perfekten Herrn und ein perfektes Buch benötige, er nicht mehr mit irgendwelcher Einmischung von hoch droben bedrängt zu werden braucht, wenn dies erst einmal erreicht sei.



³⁹⁷ Kaufmann, W. (1976): *The Portable Nietzsche*. Penguin Books, England, S. 197.

³⁹⁸ Kaufmann, W. (1976): *The Portable Nietzsche*. Penguin Books, England, S. 198.

³⁹⁹ Kaufmann, W. (1976): *The Portable Nietzsche*. Penguin Books, England, S. 370-375.

Aber das ist nicht alles. Die Lehre der Reife, wie von Iqbal abgeändert, schafft nicht nur die Notwendigkeit des Prophetentums ab, sie schafft die Notwendigkeit irgendwelcher Kommunikation Gottes, selbst in Form nichtprophetischer Offenbarung, ganz und gar ab. Das muss die einzig logische, aus dieser Lehre der Reife zu ziehende Folgerung sein. Das Konzept der Reife erfordert die absolute Unabhängigkeit des Menschen von weiterer Führung in irgendwelcher Form. Anhand des ihm schon gewährten Führungslichtes ist er fähig geworden, überaus wichtige Entscheidungen selbst zu treffen. Der Mensch, so Iqbal, ist kein Kind mehr, das seinen kleinen Finger von der Hand eines Propheten gehalten umherläuft. Ist er nicht zum Erwachsenen heran gereift, um sich um sich selbst zu kümmern? Das scheint eine tiefgründige, gesunde Logik zu sein, doch selbst nur einen Blick auf die geistige Dekadenz und vollkommene moralische Armut des Menschen von heute geworfen genügt, um dieses Argument als vollkommen falsch und bloße Vermutung zu zerstreuen.

GENUG VON Iqbal und seinen Forderungen. Jetzt wollen wir uns Maudoodi, einem weiteren renommierten Gelehrten der sunnitischen Mainstream-Muslime zuwenden. Er vertritt, dass die absolute Beendigung des Prophetentums nach dem Propheten Muhammad^{SAW} ein einzigartiger Segen Gottes für die Menschheit bedeutet. Es ist eine Gnade, besonders für die Muslime, weil es sie von dem Risikos befreit, je wieder einen göttlichen Gesandten abzulehnen. Sie sind davor geschützt, je von Gott verflucht zu werden, wie andere vor ihnen aufgrund des Vergehens, die Propheten ihrer Zeit abzulehnen, verflucht wurden. Eine derartige Ansicht verdient, mehr als ein Scherz als ein legitimes Argument behandelt zu werden.

Maudoodis Philosophie, falls akzeptiert, würde bedeuten, dass allein schon die Institution des Prophetentums ein Fluch sei, sonst hätte deren Beendigung nicht beanspruchen können, ein Segen zu sein. Das scheint mehr zur Denkweise von Paulus zu passen, der das Gesetz der Thora als einen Fluch brandmarkte und glaubte, dass Jesus^{AS} der Erlöser sei, weil er jenes Gesetz abschaffte. Falls es kein Gesetz zu brechen gäbe, so Paulus, könnte keine Sünde begangen werden.

Die blasierte Maudoodi-Philosophie scheint jedoch nicht allein von Paulus herzustammen. Sie lässt auch das Bildnis von Bahauallah wiedererstehen. Was der Messias, Paulus zufolge, durch Ablehnen des Gesetzes der Thora getan hatte, behauptete Bahauallah mit dem qur'anischen Gesetz getan zu haben. Also erklärte er sich zum Befreier der Menschheit von der Knechtschaft des Qur'an. Jedoch ahmte er Paulus nicht völlig nach, denn Paulus hatte für sich selbst nie die Personifizierung der Göttlichkeit beansprucht. Die Rolle der Göttlichkeit schrieb er ausschließlich Jesus^{AS} zu. Jesus^{AS} war für ihn in der Tat ein Befreier, der den von „Gott, dem Vater“ begangenen Fehler wider die Menschheit ungetan machte. Die gesamte Verkündigung des göttlichen Gesetzes kam der Erschaffung einer Sünde gleich. Daher war das, was Jesus^{AS} tatsächlich durch das Aufheben des göttlichen Gesetzes erreichte, eben jenes Erdenreich zu vernichten, aus dem er entsprang. Dieselbe Handlung der Erlösung der Menschheit scheint gleichzeitig „Gott, den Vater“ von der Torheit, die Sünde erschaffen zu haben, befreit zu haben.

Bahauallah wandte diese Philosophie nur teilweise an und behauptete, dass das qur'anische Gesetz, da es zu schwer und umständlich sei, seinen Bezug auf die Menschen der Neuzeit verloren hätte. Also gab er vor, die Menschheit von dieser strengen „Bürde“ zu befreien – jedoch nicht ganz. Er übernahm selbst die Rolle eines neuen „Gesetzgebers“, nachdem er das vorherige Gesetz aufgehoben hatte. Aber in einer finalen Analyse konnte Bahauallah nur seinen Spott mit Gott und sich selbst treiben. Die Scharia, die Bahauallah diktierte, um das Gesetz des Qur'an zu ersetzen, war mehr oder weniger nichts als eine unverschämte Beleidigung des gesunden Menschenverstandes, der Vernunft und Rationalität.

PAULUS



MAUDOODI

Zwischen diesen beiden modernen Jüngern von Paulus, also Baháullah und Maudoodi, scheint von der Religion Islam nichts übriggeblieben zu sein. Was das qur'anische Gesetz betrifft, so behauptete Baháullah es im Namen der Emanzipation abgeschafft zu haben. Was die Institution des Prophetentums anbelangt, so unternahm Maudoodi, es aufgrund derselben Philosophie von Paulus abzuschaffen. Beide versagten darin, ihr Ziel aus der Sicht Gottes zu erreichen. Beiden wurde von Menschen, die schon geistig erkrankt waren, als großem Helden applaudiert.

Aber Maudoodi folgte Paulus nicht ganz und gar. Er ging nicht so weit, vorzuschlagen, dass das Gesetz des Qur'an von Gott annulliert werden sollte, damit die Menschen sich nicht seinen Zorn dadurch zuzögen, dass sie sich nicht danach richten. Er wandte das Prinzip von Paulus nur auf die Institution des Prophetentums an. Selbst, wenn nicht-gesetzbringende Propheten nach dem Heiligen Begründer des Islam^{SAW} erweckt würden, so würden sie wahrscheinlich als Propheten von der Mehrheit der Muslime abgelehnt werden, wie Propheten vor ihnen abgelehnt wurden. Somit würde, gemäß der Logik von Maudoodi, die Drohung des Fluches wie das Schwert des Damokles über ihren Häuptern hängen. Aus Maudoodis Sicht hat Gott durch das völlige Abschaffen der Institution des Prophetentums nach dem Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} der Menschheit, besonders den Muslimen, unzählige Segnungen gewährt.

Wenn die Institution des Prophetentums endgültig zum Ende käme, damit die Menschen nicht verflucht werden mögen, so gleicht das der Auffassung, das Prophetentum selbst zum Fluch zu erklären. Somit würde Maudoodis neo-paulinische Philosophie erfordern, dass Gott den Fluch des Prophetentums ganz und gar abschaffte. Was für eine Errettung! Welche Erlösung! Glückliche Befreiung ist ein anderer Name dafür!

Es sollte jedoch klar verstanden werden, dass diese Logik sich sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Zukunft bezieht. Warum wurde Jesus^{AS} von Gott vor dem Heiligen Propheten^{SAW} entsandt? Erklärt der Heilige Qur'an das jüdische Volk aufgrund des Vergehens, ihn abzulehnen, nicht kategorisch als verflucht? Und was geschah mit

früheren Völkern? Leugneten sie nicht die zu ihnen entsandten göttlichen Boten und verhöhnten und verspotteten sie? In der Tat, was für eine trauriges Bild der Arroganz des Menschen! Somit erklärt der Heilige Qur'an:

يَحْسِرَةٌ عَلَى الْعِبَادِ مَا يَاْتِيهِمْ مِنْ رَسُولٍ إِلَّا كَانُوا بِهِ يَسْتَهْزِءُونَ ﴿٣٦﴾ -

„Wehe der Menschheit. Es kommt nie ein Prophet zu ihnen, ohne dass sie ihn ablehnen und verspotten.“⁴⁰⁰

Es ist erstaunlich, warum Gott nicht daran dachte, diesem Fluch schon zu früherer Zeit ein Ende zu bereiten. Was geschah mit dem jüdischen Volk während der langen Geschichte ihrer Begegnung mit den Propheten? Wurden sie nicht durch Davids^{AS} Zunge verflucht? Was geschah mit den Leuten des Buches zwischen der Zeit von Moses^{AS} und der von Jesus Christus^{AS}?

Genügte diese weltweite Entwicklung, alle Gesandten Gottes unmenschlich zu behandeln, nicht, um Gott erkennen zu lassen, dass das Prophetentum mehr ein Fluch als ein Segen wäre. Warum wurde Noah^{AS} entsandt, und warum Abraham^{AS} und warum Lot^{AS}? Ließ deren Ablehnung nicht den Zorn Allahs auf ihr Volk herabkommen? Indes wurden sie aufgrund einiger Weniger nicht vom Angesicht der Erde ausgelöscht. Trotzdem kam der Gedanke, der Maudoodi kam, Gott nicht. War das so, weil Maudoodis Sinn diesen Mythos eines Gottes fabriziert hatte? Derartige Unbeständigkeit im Urteil steht nur einem seiner Einfälle zu. Gott entsandte einen Propheten nach dem anderen. Aber der überhebliche Mensch lehnte einen nach dem anderen ab. Der von ihnen somit erworbene Fluch kann nicht dem Amt des Prophetentums zugeschrieben werden, sie haben es sich selbst zu verdanken.

Weiter, falls dieses Argument zu irgendeinem bestimmten Zeitpunkt als geltend akzeptiert wird, so muss es auch seit dem Erscheinen von Adam^{AS} jederzeit als geltend akzeptiert werden. Die Furcht der Ablehnung von Adam^{AS} seitens seines Volkes, das sich somit den

⁴⁰⁰ Übersetzung von 36:31 durch den Autor.

Fluch Gottes zuziehen würde, sollte für Gott genügend Rechtfertigung gewesen sein, Adam^{AS} nie entsandt zu haben. Wenn die Furcht, dass die Menschen einen geringeren aus den Anhängern Hadhrat Muhammads^{SAW} ablehnen würden, ein legitimer Grund für die völlige Beendigung des Prophetentums ist, dann sollte jene Furcht dem Erscheinen des Heiligen Begründers des Islams^{SAW} noch viel stärker im Weg gestanden haben. Ist nicht er der Beste aller Propheten? Natürlich ist er das, wie die gesamte islamische Welt bezeugt. Würde er unter ihnen vorherrschen, dann würde seine Ablehnung bedeuten, sich den schlimmsten, je auferlegten Fluch Gottes zuzuziehen. Leider scheint Maudoodi jedoch vollkommen vergessen zu haben, dass der Heilige Prophet^{SAW} nicht nur von der Mehrheit der Weltbevölkerung seiner Zeit abgelehnt wurde, sondern dass seine Wahrhaftigkeit noch immer von fünfundsiebzig Prozent der heutigen Menschheit geleugnet wird. Es ist höchstens ein Viertel der menschlichen Bevölkerung, die als jene bezeichnet werden können, die an den Heiligen Propheten^{SAW} glauben. Können sie jedoch wirklich als Muslime bezeichnet werden? Genügt ihr Glaube an den Heiligen Propheten^{SAW} wirklich, um sie zu denen zu zählen, die wirklich glauben? Maudoodi glaubt das Gegenteil. Von der eine Milliarde zählenden Bevölkerung der Muslime sind 999 von jedem Tausend von ihm gewissermaßen schon als Nicht-Muslime verurteilt worden.

یہ انبوہ عظیم جس کو مسلمان قوم کہا جاتا ہے اس کا حال یہ ہے کہ اس کے 999 فی ہزار افراد نہ اسلام کا علم رکھتے ہیں نہ حق اور باطل کی تمیز سے آشنا ہیں، نہ ان کا اخلاقی نقطہ نظر اور ذہنی رویہ اسلام کے مطابق تبدیل ہوا ہے۔ باپ سے بیٹے اور بیٹے سے پوتے کو بس مسلمان کا نام ملتا چلا آ رہا ہے اس لئے یہ مسلمان ہیں۔

„Diese riesige zusammengewürfelte Menge so genannter Muslime ist derartig, als dass 999 von Tausend überhaupt kein Wissen über den Islam haben. Sie können weder Recht von Unrecht unterscheiden noch ist ihre moralische und geistige Einstellung isla-

misch. Von Vater zu Sohn, von Großvater zu Enkel haben sie nur einen muslimischen Namen ererbt und nichts weiter.“⁴⁰¹

Dem Bericht des Plans der Dinge zufolge sollte Gott, laut Maudoodi, lieber kein göttliches Buch oder Gesandte entsenden, damit Seine armen Geschöpfe nicht ewiglich verflucht sein mögen.

Jedoch glaubt Maudoodi an die Berechtigung Gottes, alle seine Propheten, von der Zeit Adams^{AS} bis zur Zeit des Besten von allen, zu entsenden. Falls deren Ablehnung auf jene, die sie verleugneten, einen Fluch Gottes herabrief, welcher außergewöhnliche Schaden würde entstehen, wenn der Liste noch ein weiterer hinzugefügt würde. Jedoch wird die Widersprüchlichkeit von Maudoodi zu einem noch größeren Schandfleck, wenn entdeckt wird, dass er an das Wiedererscheinen von Jesus Christus^{AS} als Prophet Gottes glaubt.

Anstelle des alten Jesus^{AS} sollte ein neuer nicht-gesetzbringender Prophet bei den Leuten von Islam erweckt werden, wie könnte man den ewigen großartigen Plan des Verfluchtsein irgendwie ändern? Warum sollte nur sein Erscheinen anstößig sein, während all jene vor ihm seit der Zeit von Adam^{AS} demselben göttlichen Beschluss des ewigen Fluches dienten?

⁴⁰¹ Maudoodi, Syed Abdul-A'ala: *Musalmān aur mauğūda siyāsī kašmakaš*.

1. Auflage, Band 3, veröffentlicht von Maktaba Jama'at-i-Islami, Dar-ul-Islam, Jamalpur, Pathankot, S. 130.

JESUS KONTRA ENDGÜLTIGKEIT

DER GLAUBE, dass der letzte Prophet, Muhammad^{SAW}, schon erschienen und gegangen sei, und die Versicherung, dass nach ihm Jesus^{AS} als Prophet auf die Erde herabkommen würde, sind so unvereinbar, dass man das nicht gleichzeitig vertreten kann. In der Tat wurde dieser Cocktail zweier unbezogener Themen im späten Mittelalter von einigen muslimischen Geistlichen zusammengebracht. Zur Zeit der Offenbarung des Heiligen Qur-ân war eine Verbindung zwischen den beiden undenkbar.

Um des nicht-muslimischen Lesers willen müssen wir den geschichtlichen Hintergrund dieser Angelegenheit erklären, damit jener nicht versäumen möge, zu verstehen, worum es bei der Streitfrage geht. Der Vers *خَاتَمَ النَّبِيِّينَ*, *ḥātama n-nabiyyīn*, der überaus reich an Bedeutung ist und viele Auslegungsmöglichkeiten enthält, ist einer der fundamentalsten Verse des Qur'an. Jedoch kann keine seiner Bedeutungen auch nur im Entferntesten auf die so genannte Himmelfahrt von Jesus Christus^{AS} bezogen werden. Daher ist die Behauptung der Mullahs, dass Jesus^{AS} zum vierten Himmel emporgehoben wurde, weil in diesem Vers die Endgültigkeit von Gott offenbart werden sollte, absolut lächerlich und melodramatisch. Das vermeintliche Emporgehen von Jesus^{AS} hat weder mit diesem noch mit irgendeinem anderen Vers des Qur'an irgendetwas zu tun. Auf den Gedanken, Jesus^{AS} zum Himmel zu erheben, war Gott nie gekommen. Der gesamte Qur'an und die Überlieferungen sprechen Gott durch vollkommene Abwesenheit irgendeines Bezuges auf das Emporsteigen von Jesus^{AS} von dieser Absurdität frei. Die Behauptung der Mullahs, dass Gott ihn

emporgehoben hätte, um dem durch diesen Vers erschaffenen Problem aus dem Weg zu gehen, ist eine eklatante Lüge und unbegründete Beschuldigung des Qur'an. Somit ist der Mullah derjenige, der das Problem selbst erzeugt und im Namen Gottes löst. Diese Erfindung an einen der elementarsten Verse des Qur'an zu binden, ist eine abscheuliche Handlung. Die Gründe, die den mittelalterlichen Klerus motivierten, dies zu tun, und die betrügerische Weise, wie sie diese absolut nicht unverwandten Themen miteinander zu verschmelzen versuchten, ist hier das Hauptthema der Diskussion. Nachdem wir den Leser mit dem Hintergrund bekannt gemacht haben, gehen wir jetzt dazu über, die Geschichte der Verzweiflung des Mullahs zu erzählen. In diesem Sinne hoffen wir, dass der Leser das Folgende vollkommen verstehen wird.

TROTZ DER TATSACHE, dass das vermeintliche Emporsteigen und Herabkommen von Jesus^{AS} mit der unabhängigen Erklärung der Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} nichts zu tun hat, versichert der Klerus dennoch, dass eine definitive Verbindung zwischen den beiden besteht. Sie bestehen darauf, dass Prophet Jesus^{AS}, Sohn der Maria, persönlich vom Himmel zurückgebracht werden würde, weil nach dem Propheten Muhammad^{SAW} kein neuer Prophet erweckt werden könne. Diese geniale Erfindung, einen früheren Propheten zur Erde zurückzubringen anstatt einen neuen aus der Umma zu erwecken, um den erneuten Bedarf zu befriedigen, mag den orthodoxen Muslimen äußerst lobenswert erscheinen, aber ihre Begeisterung kann von der Allgemeinheit nicht geteilt werden. Niemand mit ein wenig gesundem Menschenverstand kann diesen billigen Betrug Gott, dem Allmächtigen, Allweisen, zuschreiben. Nur die Mullahs können das, und das ist genau das, was sie zu tun versuchen. Durch das Verbinden der Wiederkehr von Jesus^{AS} mit der Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} meinen sie, Gott vor den Folgen einer voreiligen Erklärung der Endgültigkeit errettet zu haben. Somit glaubt der Klerus, dass er Gott vor dem ernstesten Dilemma der Widersprüchlichkeit gerettet hätte. Das muss der Einfall eines dummen Mullahs sein, dem er rechtmäßig angehört. Das Versprechen von Gottes in Bezug auf die Endgültigkeit hinsichtlich irgendeines Propheten, trotz seines Wis-

sens, dass das nicht eingehalten werden könnte, ist in Bezug auf Gott unvorstellbar. Hinsichtlich der Erfüllung des Versprechens dadurch eine Schau abzuziehen, dass ein früherer Prophet nach dem Tod des letzten zurückgebracht würde, ist reiner Hohn. Gott somit am eigenen Standard messend, schreibt der Mullah Ihm zuerst eine beschämende Handlung der Widersprüchlichkeit zu und kommt Ihm dann zur Hilfe, um seine Ehre für Ihn zu retten. Dieser blatante Versuch wird nicht ohne einen Zweck unternommen. Für den Mullah bedeutet das eine gute Idee mit vielen Vorteilen.

Es errettet das Leben von Jesus^{AS} vor einem unehrbaren Tod am Kreuz und vereitelt die Versuche seiner Feinde, ihn als falsch zu beweisen. Man stelle sich deren Enttäuschung vor, festzustellen, dass Jesus^{AS} ihrem Zugriff durch in der Luft Verschwinden entkommen sei (falls es im vierten Himmel, zu dem er emporgegangen sein soll, überhaupt Luft gibt). Jedoch muss diese Maßnahme für Gott ein weiteres kleines Problem hervorgerufen haben. Wann und warum er zur Erde zurück gebracht werden sollte, muss die Frage gewesen sein. Schließlich konnte er nicht bis zum Jüngsten Gericht in seinem himmlischen Aufenthaltsort allein gelassen werden. Was Gott betrifft, besteht das Problem nicht. Was den Mullah betrifft, so besteht das von ihm erschaffene Problem darin, gleichzeitig sowohl seine eigene Widersprüchlichkeit hinsichtlich der Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} als auch seinen Glauben an die Wiederkehr von Jesus^{AS} als Prophet nach jenem zu verbergen. Das ist der einzige Grund, warum er den Vers *hātama n-nabiyyīn* mit dem eingebildeten Emporsteigen von Jesus^{AS} verbindet. Er tut das mit hinterhältigem Betrug, der von den gewöhnlichen Massen der Muslime nicht entdeckt werden kann. Nachfolgend gestaltet sich der von ihm konstruierte Fall:

1. Jesus^{AS} wurde zu einem Zweck zum Himmel erhoben und wird schließlich zur Erde zurückgebracht werden.
2. Das Erscheinen eines früheren Propheten, nachdem der Letzte erschien, würde das Siegel der Endgültigkeit nicht zerstören.
3. Das Bedürfnis eines neuen Propheten in der Endzeit wird erfüllt werden ohne irgendein Dilemma der Widersprüchlichkeit in Bezug auf Gottes Ratschluss zu erzeugen.

Es gibt einige, die zwei Vögel mit einem Stein töten, aber die Orthodoxen scheinen zu wissen, wie man drei mit einem tötet! In Wirklichkeit begehen sie dadurch, dass sie die Verdrehung ihrer eigenen Sinne Gott zuschreiben eine unverzeihbare Handlung der Gotteslästerung.

Wir glauben, dass der hervorstechendste, vom Mullah dadurch erlangte Vorteil, dass er diese vernunftlose Übung zusammenbraut und eine derartig bizarre Geschichte erfindet, unter anderem darin besteht, der Möglichkeit zu entrinnen, dass ihm jemals irgendeine göttliche Autorität auferlegt werden möge. Somit wird er ein für alle Mal von der Institution des Prophetentums und der Gefahr befreit, seine absolute Vorherrschaft über die unwissenden Massen von Muslimen zu verlieren. Der Glaube, dass ein zweitausend Jahre alter Prophet wiederkommen würde, beinhaltet die innewohnende Garantie, dass nie wieder ein Prophet erscheinen würde. Somit wird des Mullahs Handhabe über den Islam fort dauern und er wird seine despotische Autorität über die ahnungslosen Massen von Muslimen ewig beibehalten.

Die Toten kehren nie von ihrem anderweltlichen Aufenthaltsort zurück. Einmal fortgegangen, hat keiner je einen zweiten Besuch gestattet, um mit den Lebenden zu verkehren. Niemals hat Gott irgendwelche in der Vergangenheit Lebende zurückgebracht. Jene, die die Wiederkehr von Jesus^{AS} wörtlich erwarten, können das bis in alle Ewigkeit tun. Er wird niemals kommen, noch wird der Mullah seinen demagogischen Halt über die Welt der Muslime je aufgeben. Ewig der Gnade des keine Gnade kennenden Mullahs ausgesetzt werden die Massen betrogen, auf die Wiederkehr von Jesus^{AS} mit einem Becher Elixier der Hand vergeblich wartend. Der Islam wird fortfahren, Jahr um Jahr unter der despotischen Herrschaft des muslimischen Klerus zu leiden.

Dieselbe Frage, also Jesus^{AS} versus Endgültigkeit, noch einmal betrachtend, ist die vom Mullah vorgeschlagene Lösung ohnehin unhaltbar. Einen früheren Propheten der vergangenen Umma von Moses^{AS} für die vollkommen andersartigen Bedürfnisse der muslimischen Umma der Endzeit auszuborgen, kann ihr Problem keinesfalls lösen. Ein ausgeliehener Prophet, so versäumen sie zu verstehen, wird es

sein, der die Heiligkeit der Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} verletzen wird und nicht derjenige, der in seine Umma als sein geistiger Sohn hineingeboren und darin erweckt wird.

Über das Erläuterte hinaus muss Notiz davon genommen werden, dass eine einfache Aufzählung nicht entscheiden kann, ob ein Prophet alt oder neu sei. Falls ein Prophet mit genau denselben Attributen wiederkäme, die er während seines ersten Erscheinens besaß, würde sein Kommen natürlich als ein Wiederkommen erachtet werden. Wäre er jedoch vor seinem zweiten Erscheinen in seinen physischen Eigenschaften und Fähigkeiten vollkommen verändert worden und seine Einstellung gegenüber seinen Feinden grundsätzlich anders, könnte er keineswegs als ein wiedererschienener früherer Prophet erachtet werden. Außerdem haben die von ihm eingenommene geistige Stellung, übermittelte Botschaft, gewirkten Wunder und die Autorität, die er über die gesamte Menschheit ausübt, keine Ähnlichkeit mit der jenes Jesus^{AS} des Neuen Testaments. Es ist auch bemerkenswert, dass der Jesus^{AS}, der vom Heiligen Propheten^{SAW} angekündigt wurde, eine vom früheren Jesus^{AS} vollkommen verschiedene Identität besitzt. Der verheißene Jesus^{AS} würde kein Prophet Israels mehr sein. Er würde nicht mehr der Thora, oder dem von ihm selbst gelehrtten Evangelium, unterstellt sein. Noch würde er auf das Gebiet des Hauses Israels beschränkt sein. Falls der Mullah trotzdem darauf bestehen muss, dass der Verheißene Jesus^{AS} derselbe Jesus^{AS} von Israel sei, dann muss er eingestehen, dass jener, bevor er zur Erde zurückgebracht wird, in allen seinen für das Prophetentum notwendigen Merkmalen vollkommen reconditioniert und wiederberufen sein würde. Falls das nicht das Erscheinen eines neuen Propheten ist, was dann? Kein Mullah würde bejahen, dass ein solcher Jesus^{AS} wie beschrieben, je in den Islam assimiliert werden könnte, ohne das Prinzip der Endgültigkeit des Heiligen Propheten^{SAW} zu kompromittieren. Was ihnen übrig bleibt, ist nur, zu glauben, dass Jesus^{AS} ohne irgendeine in ihm vorgenommene Veränderung auf die Erde zurückkommen würde. Einmal hier, würde er dem Baum des Islams aufgepfropft werden und wieder als Reformier – geeignet, ein universeller muslimischer Prophet genannt zu werden – heranwachsen. Man möge uns gestatten, die Aufmerksamkeit des

Mullahs darauf zu lenken, dass er dem Islam selbst dann fremd bleiben würde, da er nicht in der Lage wäre, seine nichtmuslimische Persönlichkeit eines Israeliten abzulegen. Sein Fall würde sein, wie der eines schlechten Baumes einer unterschiedlichen Art, der dem Stamm eines anderen aufgepfropft wird. Falls ein Lotus einem Kirschbaum aufgepfropft werden kann oder ein Blaubeerbusch einem Ananasbusch, nur dann kann man sich vorstellen, einen vorislamischen Propheten dem Islam aufzupfropfen. Jedoch zu welchem Zweck? Der aufgepfropfte Stamm kann seine Identität niemals verlieren. Was würde von Jesus^{AS} ausgehen? Selbst wenn er mit dem Islam verschmolzen wäre, er würde immer noch ein Jesus^{AS} israelitischer Identität sein.

DARUM KANN Jesus^{AS}, selbst wenn er physisch in die islamische Welt gestellt würde, seine wahre Identität nie ändern. Der Qur'an wird fortfahren, ihn nur als Propheten für die Kinder Israels zu bezeichnen. Jeder erzürnte muslimische Geistliche könnte aufstehen, um dessen Anspruch, falls er je zurückkehrte, allein auf der Grundlage dieser qur'anischen Verfügung zu widerlegen. Er wird rundherum als Betrüger missbilligt werden. Mit welcher Berechtigung, so wird er gefragt werden, hat der die Erklärung des Qur'an abgeschafft, dass er nur ein Prophet des Hauses Israels wäre? So lange der Qur'an ihn als einen Solchen definiert, kann seine Identität niemals geändert werden; er war und wird stets ein Prophet für das Haus Israel sein.

رَسُولًا إِلَىٰ بَنِي إِسْرَائِيلَ

„Ein Prophet für die Kinder Israels ...“⁴⁰²

Unseres ist ein Zeitalter, in dem die Fundamentalisten die Gefühle der muslimischen Massen in Bezug auf Gotteslästerungen übermäßig erregt haben. Offensichtlich wird das Leben von Jesus^{AS} in den Händen muslimischer Fanatiker nicht sicherer sein als in den Händen des jüdischen Volkes. Außerdem wird er sich anderen vielseitigen Gefahren

⁴⁰² Des Autors Übersetzung von 3:50.

gegenüber gestellt sehen, denen er während seines ersten Erscheinens nicht begegnete. Die islamische Welt ist viel stärker und unduldsamer in Gruppen zerspalten als es die Welt des Judentums zur Zeit von Jesus Christus^{AS} je war.

Die Bedrohung seines Lebens wird überall tief greifend sein, falls er je in einem muslimischen Staat landet! Falls seine Landebahn zufällig im Iran ist, wird er offensichtlich einer strengen Prüfung hinsichtlich seiner lehrmäßigen Stellung unterzogen werden. Glaubt er an die zwölf Imame oder lehnt er sie ab? Glaubt er an das Kalifat von Abu Bakr, Umar und Usman oder nicht? Glaubt er an die ungebrochene Nachfolge von Hadhrat Ali nach dem Heiligen Begründer des Islam^{SAW}? Bestätigt er den schiitischen Glauben hinsichtlich dieser Fragen, so wird die Bedrohung seines Lebens, aufgrund des zusätzlichen Problems des Verschwindens des zwölften Imams, dennoch noch nicht abgewendet sein. Er wird gefragt werden, warum er allein auf die Erde zurückzukehren wagte, während ihr Heiliger zwölfter Imam (Al-Mahdi) sich noch immer irgendwo im All verberge. Ohne das persönliche Zeugnis über die Wahrhaftigkeit von Jesus^{AS} seitens jenes Imams würde er gewiss als falsch verurteilt und bestraft werden.

Wird er für schuldig befunden, das Recht auf das Kalifat seitens der ersten drei Kalifen, Hadhrat Abu Bakr, Hadhrat Umar und Hadhrat Usman (möge Allah Wohlgefallen an ihnen haben) zu unterstützen, so wird er umso nachdrücklicher als Betrüger abgelehnt werden. Danach würde seine Verurteilung zum Tode nur noch eine Routineangelegenheit der schiitischen Jurisprudenz sein.

Käme er jedoch in einem sunnitischen Gebiet herab, während er schiitische Ansichten verträte, so würde er, sobald er landete, zum Himmel zurückgesandt werden. Verträte er jedoch sunnitische Ansichten, so würde sein Leben dennoch nicht außer Gefahr sein, weil eine jede in jenem Lande weilende sunnitische Sekte fordern würde, dass er die Wahrheit ihrer jeweiligen Vorstellung bezeuge, oder er würde als Lügner abgelehnt werden. Man kann sich schwer vorstellen, dass Jesus Christus^{AS} sich in dem Moment, da er in ihren jeweiligen Ländern landen würde, zum Barelvi-Glauben bekennen oder zu einem wahhabitischen Fundamentalisten werden würde. Welchen von beiden Glau-

ben wird er annehmen? Welchen auch immer, es wird der Verurteilung zum Tode seitens des Klerus der anderen Sekte gleichkommen.

Der Grund für diese Verurteilung würde nicht nur sein, dass er einer anderen Sekte angehörte; der Grund für seine Verurteilung zum Tod würde seine Hochstapelei als wahrer Prophet Gottes sein. Kein wahrer Prophet Gottes kann falsche religiöse Ansichten vertreten, werden sie sagen. Jede Sekte würde Jesus^{AS} gemäß dem Zeugnis ihrer eigenen Ansichten beurteilen und niemand würde seine Ansichten gemäß dem Zeugnis von Jesus^{AS} beurteilen.

Auch wird die Frage entstehen, welcher Richtung der Rechtsprechung er angehört. Wird er der von Hadhrat Imam Malik oder der von Imam Abu Hanifa oder der von Imam Schafi oder Imam Ahmad bin Hanbal angehören? Da er in derartigen rechtlichen Verwirrungen keine Erfahrung gesammelt hatte, wird er sich mitten in diesem Durcheinander hilflos eingefangen sehen. Wie sehr er wünschen würde, nie zur Erde zurückgekehrt zu sein! Selbst wenn er von jener Sekte, deren Kleidung er schließlich zu tragen beschließt, akzeptiert wird, wird er von den übrigen einundsiebzig Sekten weiterhin aufs Schärfste zurückgewiesen werden. Außerdem, würde er nicht fortfahren, sich auf der Grundlage der oben erwähnten qur'anischen Verse der Gefahr der Ablehnung seitens aller auszusetzen, die ihn zu einem bloßen Propheten des Hauses Israels erklären?

Kehre dorthin zurück, woher du gekommen bist, mag aus dem Munde irgendeines Fanatikers der versammelten Menschenmenge vernommen werden. *„Fliege fort und wende deinen Flug zum Staat Israel“*, mag wohl kurzerhand von ihm verlangt werden. *„Falls du stark genug bist, eine nochmalige Gerichtsverhandlung ihrerseits zu ertragen, gehe zum jüdischen Volk und beweise deine wahre Identität.“*

Was wird Gott angesichts dieser neuen Wende der Umstände tun, möchte man wissen. Wird Er den Engeln befehlen, Jesus^{AS} zur Hilfe zu eilen und ihn nochmals zu retten, ihn zur selben fernen himmlischen Wohnstätte erhebend? Oder wird er von Gott verlassen werden, um sich der Gnade des muslimischen und jüdischen Klerus auszusetzen? Ob er im Staat Israel von israelischen Soldaten abermals gekreuzigt oder von einem muslimischen Henker erhängt werden wird, ist eine

Frage, die nur die Zukunft beantworten kann – falls er diese, unsere elende Welt je wieder besucht. Vielmehr noch als sein vorheriges Erscheinen wird er dieses neue Erscheinen als unmögliche Aufgabe empfinden.

IN ERNSTEREM TON möchten wir den Leser daran erinnern, dass, wenn Religion ohne Vernunft ausgelegt und Glaube von Verstand getrennt wird, alles Erzeugte zu einem Mythos ohne Rechtmäßigkeit und Legenden ohne Substanz wird. Unbekümmerte Hüter des Glaubens erreichen nur, dass man die göttliche Weisheit zu Hohn macht.

Den großen Gelehrten des Mittelalters, die die wahre Bedeutung derartiger Prophezeiungen zu verstehen versäumten, kann wirklich verziehen werden. Ihres war ein anderes Zeitalter. Ihr Verstehen der Welt und des sie umgebenden Weltraums war noch bloße Vermutung. Aber die gegenwärtigen Mittelalterlichen, die in diesem Zeitalter der Erleuchtung geboren werden und aufwachsen, haben keine Entschuldigung für ihr grobes Missverstehen göttlicher Prophezeiungen. Die Seele des Heiligen Jesus^{AS}, des wahren Dieners Gottes, ist zweifellos zu Ihm zurückgekehrt, um die erhabene, ihr angewiesene Stellung einzunehmen. Der Jesus^{AS}, den sie erwarten, ist nur eine Fantasie ihrer Sinne. Was kümmert es einen darum, ob die Phantomfigur tausendmal gekreuzigt oder erstochen wird! Die ganze Episode von Jesu^{AS} physischem Aufstieg und seiner Erhaltung irgendwo im All, nur, um die zukünftige Notwendigkeit eines Propheten zu erfüllen, ist eine Provokation für das menschliche Anstandsgefühl! Dem füge man die Straflosigkeit hinzu, diesen Unsinn Gott zuzuschreiben, und man frage sich, aus welchem Zeug ihre Sinne bestehen!

Lasst die Welt des Islams diese Fantasie ein für alle Mal loswerden und den sie aufrechterhaltenden Klerus verschwinden. Der Tod ihres Zeitalters wird das Zeitalter der Wiederbelebung des Islams einleiten.

Zu guter Letzt gibt es noch einen weiteren starken Einwand gegen die Auffassung, dass ein Prophet Israels irgendwie zurechtgestutzt werden könnte, um in das Gewand eines muslimischen Propheten hineinzupassen. Wie kann der orthodoxe Klerus vergessen, dass Jesus^{AS} während seiner Abwesenheit von der Erde der Heilige Qur'an

nicht gemeinsam mit dem Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} offenbart worden sein konnte. Dieser Blickpunkt erzeugt viele schwierige Fragen, die der Klerus zu beantworten haben wird. Die erste davon ist die Frage seiner Konvertierung. Wann und durch wen erfuhr Jesus^{AS}, dass der erhabenste aller Propheten^{SAW} unten auf der Erde erschienen war? Bezeugte er dessen Wahrhaftigkeit und wurde sofort zu einem Gläubigen? Falls er zu einem wurde – dem ersten je im Weltall – wie lernte er, den Islam zu praktizieren ohne irgendetwas über den Qur'an zu wissen?

Als solches muss die äußerst wichtige Frage, ob der Qur'an ihm von Gott direkt durch den Erzengel Gabriel offenbart wurde, angesprochen und geklärt werden.

Falls ihm der Qur'an offenbart wurde, während er sich noch immer im Weltraum befand, würde er zu einem Teilhaber des Propheten Muhammads^{SAW} werden, wie Aaron^{AS} es bei Moses^{AS} war – beide beinahe dieselbe Stellung einnehmend. Falls der Qur'an ihm nicht direkt durch den Erzengel Gabriel offenbart wurde, welcher Art würde sein Glaube sein bevor er zur Erde zurückkehrte? War er ein Judeo-Christ geblieben, während der Islam von Gott zur letzten universellen Religion der Menschheit erklärt worden war? Würde er als Ausnahmefall behandelt und ihm erlaubt werden, nach dem Erscheinen des Heiligen Begründers des Islams^{SAW} ein Nichtmuslim zu bleiben? Falls nicht, dann kann man der logischen Folgerung nicht enttrinnen, dass ihm der Qur'an irgendwie offenbart worden sein musste.

Wollen die Mullahs vorschlagen, dass anstatt des Erzengels der Heilige Prophet^{SAW} selbst ihm die Botschaft überbracht haben würde? Das Problem ist jedoch, dass, als der Heilige Prophet^{SAW} die Botschaft des Qur'an seinen Gefährten überbrachte, kein Vermittler erforderlich war. Alles, was ihm durch den Erzengel offenbart wurde, wurde seinen Gefährten direkt weitergegeben. Aber Jesus^{AS} befand sich, den mittelalterlichen Mullahs zufolge, irgendwo weit oben in den Himmeln ohne mögliche direkte Verbindung zum Heiligen Propheten^{SAW}. Also verblieben nur zwei Möglichkeiten. Entweder müsste man ihn als sich der Offenbarung des Qur'an bis zu seiner eventuellen Rückkehr zur Erde vollkommen unbewusst erachten, oder der Qur'an sollte Je-

sus^{AS} nur als Botschaft vom Heiligen Propheten^{SAW} offenbart werden. Aber wie kann diese Botschaft zu ihm erhoben werden, während er im Weltraum weilt, wenn nicht der Erzengel in diese Praxis wieder eingeschaltet wird? Das sich entwickelnde Szenario ist so beleidigend und abscheulich, dass kein wahrhaft Gläubiger es sich selbst auch nur einen Augenblick lang vorstellen kann. Man stelle sich vor, dass der Erzengel den Heiligen Qur'an dem Heiligen Propheten^{SAW} übermittelt und ihn dann bittet, ihn ihm nochmals vorzutragen, damit er ihn Jesus^{AS} als Botschaft des Heiligen Propheten^{SAW} und nicht von Gott überbringt.

Uns wieder dem Thema der Konvertierung von Jesus^{AS} zum Islam zuwendend, falls der Qur'an Jesus^{AS} nicht offenbart wurde, er jedoch an den Heiligen Propheten^{SAW} auf eine vage und unbestimmte Weise glaubte, könnte er bestenfalls als ein nicht praktizierender Muslim ohne Kenntnis der qur'anischen Lehre bezeichnet werden. Die gewöhnliche Herde von Muslimen überall auf der Welt könnte trotz ihrer Unwissenheit eine bessere Stellung im Islam beanspruchen. Wie würde ein derartiger Jesus von den großen muslimischen Theologen und Klerikern jener Zeit wieder willkommen geheißen werden? Wird er zum Zwecke der Beseitigung seiner Unwissenheit so bald er gelandet ist zum Imam Al-Mahdi getrieben, sodass er ohne weitere Zeitverschwendung eingeweiht werden kann? Und würde ihm direkt nach seiner Konversion zum Islam der Richterstuhl über die konfligierenden muslimischen Gruppierungen angeboten werden? Wann und von wem würde ihm der Islam derart schnell gelehrt werden, um eine solch bedeutsame Verantwortung mit absoluter Präzision und Perfektion ausführen zu können?

Wenn der Klerus darauf besteht, dass er im Weltall und vor seinem Abstieg vom Himmel als muslimischer Prophet erneut berufen worden ist, wie kann dann aufgefasst werden, dass er ein alter Prophet der vorislamischen Ära ist?

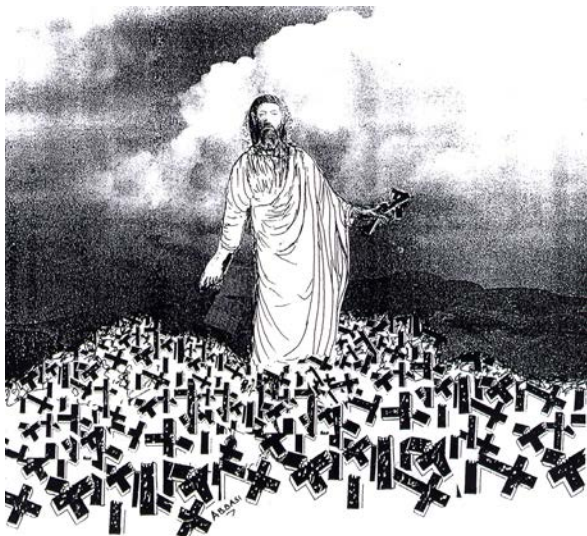
Kurzum, das Ausleihen eines Prophten aus der vorislamischen Zeit erfordert entweder, dass er im Himmel nach dem Ableben des letzten Propheten als ein neuer Prophet des Islams berufen wurde, oder dass er nach seinem Abstieg auf die Erde konvertierte und dann

als muslimischer Prophet berufen wurde.

Wie sehr diese bizarre Idee voller innerer Widersprüche für den Rest der Welt auch befreit zu sein scheint von jeglichem gesunden Menschenverstand, den orthodoxen Klerus verstört sie nicht im Geringsten. In ihrem Verständnis von göttlichen Prophezeiungen spielen Verstand und Vernunft keine Rolle. Sie nehmen sie wörtlich, ohne jemals zu bemerken, welchen Schaden dies der Sache des Islams wohl antun könnte. Dieser Wahnsinn ist es, der in weiten Teilen verantwortlich ist für all das Chaos, dessen Regiment wir in ihren Wahrnehmungen, Hoffnungen und Bestrebungen gewahr werden.

Letzten Endes stellte sich das Ausleihen eines nichtmuslimischen Propheten aus der vorislamischen Zeit nicht als derart profitabel heraus wie es für den Klerus schien. Es ist eine Hommage an ihre unerbittliche Hartnäckigkeit, dass sie eher einen konvertierten Propheten aus dem Weltall hätten, als einen Propheten, der hier auf Erden innerhalb des Islams geboren würde. Sie machen es deswegen, weil aus diesem märchenhaften Jesus-Besuch viel mehr Vorteile erlangt werden können. Er wäre als Besucher aus dem Weltall nicht mehr der gleiche gewöhnliche menschliche Prophet, der er gewesen ist, sondern hätte Unmengen von übermenschlichen Kräften inne, die vor seiner Rückkehr auf die Erde in der Geschichte des Prophetentums keine Erwähnung fanden.

Dieses mythische Jesus-Bild ist gewiss das Erzeugnis ihres Hanges, Prophezeiungen übermäßig wörtlich zu verstehen. Offenbar kümmert es sie nicht, welchen Preis sie für ihre aberwitzige Ablehnung von Verstand und Vernunft zahlen. Sie weisen Jesus Christus die Aufgabe der Erlösung zu, ungeachtet dessen, was dem Islam an Ehre und Würde in der Endzeit übrigbleibt. Sie glauben, dass er es ist, der allein eine weltweite machtvolle Offensive gegen den Antichristen startet. Und hat Jesus erst einmal den Antichristen, das einäugige Monster, gänzlich besiegt und vernichtet, dann wird er das Zepter seiner Weltherrschaft dem islamischen Volk übergeben und all die immensen Schätze und Reichtümer verteilen, die er angehäuft haben wird. Sodann wird er die gesamte Beute seines Krieges gegen den Antichristen der muslimischen Umma zu Füßen legen.



Die Vision der Orthodoxie von Jesu Wiederkunft, laut der er buchstäblich alle Kreuze der Welt in Stücke zerschlagen wird.

WENN ER ihre politischen und wirtschaftlichen Probleme gelöst hat, wird er seine gesamte Aufmerksamkeit jenen Prophezeiungen zuwenden, die sich auf das Religiöse beziehen. Beginnen wird er mit einer Kampagne gegen das Christentum. Seine Strategie wird darin bestehen, jedes Kreuz auf der Welt zu brechen, unab-

hängig davon, aus welchem Material es gemacht ist. Besuchen wird er dafür jede Kathedrale, jedes Kloster, jede Kirche, jeden Tempel und jedes christliche Heim. Er wird jede Straße in jeder Stadt ablaufen und auf der Suche nach einem Kreuz jeden Passanten anstarren. Vielleicht werden insofern Damen ja das Hauptziel seiner Skrupellosigkeit, als er informiert sein wird über deren verabscheuungswürdige Gewohnheit, in ihren Schmuckstücken und Ornamenten das Kreuz eingraviert zu haben. Er wird sich um die Tatsache kümmern, dass sie die Kreuze auch um ihre Hälse tragen. Sodann wird er jeden Armreif, jedes Armband, jeden Anhänger und jeden Ohrring wegschnappen, auf dem ein Kreuz zu sehen ist. Wehe den Damen, die den Pfad Jesu kreuzen, doch wohin können sie flüchten und sich verstecken, diese armen, wehrlosen Unglücklichen? Er wird jedes Haus betreten und jeden Schrank und jede Schmuckschatulle durchsuchen. Jede Wand und jede Ecke wird gescannt. Wortwörtlich müssen alle Kreuze gebrochen und vom Angesicht der Erde getilgt werden. Und solange er diese Aufgabe nicht vollends erledigt hat, wird er nicht in Frieden ruhen können. Diese Vorstellung hat die muslimische Orthodoxie von Jesu Mission, sollte er jemals auf die Erde zurückkehren – doch dies ist nicht alles.

Nachdem er das Symbol der Trinität gänzlich ausgemerzt hätte, würde er sich einer weiteren Aufgabe zuwenden, welche die Prophezeiungen ihm aufgetragen hat – verstünde man sie wörtlich. Er würde keine Zeit verlieren, um damit zu beginnen, jeden nichtmuslimischen Erdenbewohner umzubringen. Entweder konvertieren sie zum Islam oder sie müssen sterben – dies werden ihre einzigen Optionen sein. Diesem Tötungshandwerk wird er aber auf einer recht ungewöhnlichen Art nachgehen. Wie ein mythischer Drachen wird er Feuer speien, wiewohl kein Mythos jemals einen derartigen Drachen dargeboten hätte, nicht in den wildesten Fantasiegeschichten. Sein flammender Atem wird unzählige Ungläubige zu Tode versengen, selbst wenn sie meilenweit entfernt sind. Jenen, die in der Reichweite seines Schwerkes sind, wird der Kopf abgeschlagen. Er wird sie unmissverständlich identifizieren, weil auf der Stirn eines jeden Ungläubigen in dicken Lettern „*al-Kāfir* (Ungläubiger)“ stehen wird. Sodann wird er niemanden am Leben lassen, außer die Muslime und die dechristianisierten Christen natürlich, denen kein Kreuz mehr geblieben ist, das sie anbeten können. Wenn dieses einzigartige Gemetzel dann auf den imaginären



Der imaginäre Jesus, so wie er von christlichen Künstlern gemalt wurde, zeigt sich in der Vision der muslimischen Orthodoxie, wie er während des Gemetzels des Schweins ein Schwert in der Hand trägt.

Jesus zurückfällt, die ganze Erde mit stinkendem Geruch erfüllt ist, einem widerlichen Gestank von verrottenden Körpern, von denen einige niedergemetzelt und manche versengt sind, dann wird Hass zu noch mehr Hass führen und Blutvergießen zu noch mehr Blutvergießen.

JESU LETZTE GLORREICHE TAT wird darin bestehen, die Spezie des Schweines auszurotten. Schweine werden keine Bleibe haben. Alle Eber und Säue und ihre gesamte Brut werden dem Schwert ausgeliefert – jeder Einzelne von ihnen.

Mit dem Schwert in der Hand und dem Feuer im Atem wird Jesus jede Stadt, jedes Dorf, jede Straße, jedes Haus, jede Hütte und jeden Stall auf der Suche nach den versteckten Schurken aufsuchen. Er wird jede Wildnis durchforsten, jeden Busch in Afrika abklopfen und in den Regenwäldern Südamerikas auf der Jagd nach ihnen sein. Weder wird China in dieser Sache verschont bleiben noch Japan. Und auch die Inseln des Südpazifiks werden durchsucht, dort, wo das Fleisch von Schweinen als hoch geschätzte Delikatesse gilt.

Es ist offensichtlich, dass in der Geschichte der Menschheit kein Prophet Gottes jemals derart blutige und schmutzige Taten vollbracht haben wird, wie sie jenem Jesus zugeschrieben werden, der von der muslimischen Orthodoxie präsentiert wird. Das ist es, was der islamische Klerus mit der tiefgründigen Weisheit des Heiligen Propheten^{SAW} gemacht hat. Sie sind darin gescheitert, hinter die Buchstaben zu dringen, um die Weisheit und den Geist der Prophezeiungen zu erreichen, die in ihnen enthalten sind.

Die wahre Aufgabe, die dem Verheißenen Christus in dieser Prophezeiung aufgetragen wurde, bestand darin, die menschliche Gesellschaft von jenen unmenschlichen Verhaltensweisen und üblen Gewohnheiten zu läutern, welche das Schwein symbolisiert. Es gibt viele Tiere und Vögel, die um zu überleben die Früchte der Arbeit des Bauers stehlen, doch sie zerstören nicht Pflanzen und Bäume allein zum Spaß. Das Schwein hebt sich in Bezug auf diese destruktive Tendenz von allen anderen Tieren ab. Auch ist das Schwein berüchtigt dafür, die Leichen seiner Jungen zu essen. Kein anderes Tier, das kein Meerestier ist, ist dafür bekannt, seine Jungen zu verschlingen, wenn sie sterben. Ein blutrünstiger Löwe, oder selbst ein grausamer Wolf, würde lieber, elendig neben den toten Körpern seiner Brut liegend, den Hungertod sterben, als selbst davon zu träumen, ihr Fleisch zu essen. Auch Hunde essen nicht die Leichen ihrer toten Welpen. Schweine und Wildschweine, daran sollte man denken, sind Vegetarier, doch aufgrund eines teuflischen Instinkts finden sie Gefallen daran, die Leichen ihrer Jungen zu essen. Insofern ist es offensichtlich, dass die Botschaft, die in dieser Prophezeiung enthalten ist, dazu anhält, einen Heiligen Krieg zu fechten gegen die pervertierte Neigung des Menschen, Genozide

zu begehen und sich frei zu fühlen, die Rechte der Schwachen an sich zu reißen. Die Neigung des Schweines, seine eigenen Ferkel zu fressen, kann verglichen werden mit dem Kindesmissbrauch in unserer heutigen Zeit. Ob der Kindesmissbrauch sich gegen die eigenen Kinder richtet oder die von anderen, wie man es auch wendet, in seinem Wesen ist es schweinish. Gegenwärtig ist es ein geläufiges Thema der modernen Gesellschaft, insofern benötigt dies keine weitere Ausführung. Kein anderes Tier kommt an diese Hässlichkeit des Menschen heran.

Der Krieg gegen das Böse ist seit jeher das Betätigungsfeld von Propheten. Sodann würde die zweite Ankunft von Jesus Christus keine Kuriosität darstellen, wenn ebenjene metaphorisch verstanden wird. Indes ist es ein Jesus, wie der vom muslimischen Klerus vergötterte – ein buchstäblicher Schweinemörder –, den sie benötigen und auf den sie warten, um ihn willkommen zu heißen. In dem Moment, wenn die Erfüllung ihrer Sehnsucht erreicht und seine Aufgabe der Eliminierung der Schweine-Spezies aus dem Reich der Tiere erledigt wurde, hat er einen Applaus verdient. Sodann wird ihm applaudiert und eine angemessene Huldigung wird er erhalten in seinen letzten glorreichen Tagen auf dem Planeten Erde.

GERÜHMT SEI JESUS CHRISTUS, wird über Meer, Land, Berge und Täler erschallen. Anlässlich des Blutvergießens werden nicht die Kirchenglocken läuten, sondern die Minarette werden weit und breit mit den Rufen der Muezzine, *allāhu akbar, allāhu akbar*, Gott ist der Größte, Gott ist der Größte – und gerühmt sei unserer Erretter, Jesus Christus, erschallen.

Schließlich, vor dem Fortgang von Jesus von der Erde, gibt es für ihn noch eine sehr wichtige Angelegenheit zu regeln, jedoch muss ihm dabei vom Mullah geholfen werden. Bislang ist es nur Jesus Christus gewesen, der der Sache des Mullahs diene. Möge jetzt der Mullah wenigstens einmal der Sache Jesu dienen! Alles, was Jesus nach seinen weltweiten Unternehmungen von den Mullahs verlangen würde, würde sein, ihm behilflich dabei zu sein, zu heiraten. Nach der vernichtenden Spur von Zerstörung und Blutvergießen, die er hinterlas-

sen haben würde, würde eine Heirat keine unwillkommene Abwechslung bedeuten.

Falls der Mullah irgendwelchen ernsthaften Respekt vor der wörtlichen Erfüllung von Prophezeiungen hat, muss er eine äußerst talentierte Jungfrau für ihn finden, die nicht versäumen möge, ihm Kinder zu gebären. Christus ist im Begriff zu heiraten! Irgendein großer Mullah muss gefunden werden, um seine Hochzeitspredigt zu halten und sich beim angehenden Schwiegervater von Jesus zu erkundigen, ob er gewillt ist, die Hand seiner Tochter in die von Jesus zu legen. Nach seiner Einwilligung würde Jesus endlich an der Reihe sein, die vorgeschlagene Heirat zu bestätigen. Welche glücklichen Momente, welche Ekstase! Nach einem Zölibat von zweitausend Jahren oder mehr würde er aufstehen und zur Bestätigung mit seinem Kopf nicken: *„Ja, ich bin gewillt, O liebender Mullah, ja, ich bin gewillt.“* Wie könnten die Taten von Jesus besser gefeiert werden als so! Von Norden bis Süden, von Osten bis Westen werden Hymnen zu seiner Lobpreisung gesungen, und Hochzeitslieder werden die Luft mit ihrer süßen Melodie erfüllen. Alles, was für ihn übrig bleibt, ist, auf die Geburt seines gesegneten Erstgeborenen mit einer nachfolgenden heiligen Reihe weiterer Söhne und Töchter zu warten. Somit wird er durch das Zeugen von Kindern im reifen Alter von über zweitausend Jahren das größte aller von ihm je gewirkten Wunder zeitigen. Sein Geist ist stets stark gewesen, aber auch das Fleisch würde anscheinend nicht an Stärke zurückstehen. In der Tat, was für ein Wunder, dass der Verlauf der Zeit ihn noch stärker werden ließ, während das Alter weit zurück im Land seines jugendlichen ersten Erscheinens begraben liegt. Schließlich wird die Stunde des Todes kommen, aber welcher ruhmreicher beneidenswerter Tod wird es sein! Gesegnet sei der Tag, an dem er geboren wurde, und gesegnet sei die Art und Weise, wie er sterben wird.

Dies ist die bezaubernde Geschichte von Jesus^{AS}, die, falls je erkannt, die Mullahs ihren Schülern stets in einer jeden Madrassah islamischer Gelehrsamkeit Jahr für Jahr, Generation auf Generation, erzählen werden.

EIN NOCH GRAUSAMERES Beispiel, wie die Form göttlicher Prophezeiungen von einem unbekümmerten materialistischen Klerus verstümmelt wird, kann in der gesamten Religionsgeschichte schwerlich gefunden werden. Das ist jedoch nicht nur ein Vorrecht der Muslime. Wann immer und wo immer die Priesterschaft die Befehlsgewalt religiöser Orden übernimmt, machen sie wahrscheinlich Tatsachen zu Erfindung und Realitäten zum Mythos. Das ist der Preis, den der Mensch dafür zu zahlen hat, dass er seinen Glauben einer Hierarchie ohne gesunden Menschenverstand und Verstehen anvertraut, die nicht zwischen recht und unrecht unterscheiden kann. Was immer ihr Geschäft sein möge, die Vernunft ist keine Ware, mit der sie handeln.

Die tragischste Rolle aller religiösen Anführer der Welt ist die des Falls der muslimischen Priesterschaft. Die vergeblichen Hoffnungen, die sie für den endgültigen Sieg des Islams aufbauen, basieren vollkommen auf falsch ausgelegten Prophezeiungen, die zu Trugbildern und Illusionen gemacht werden. Sie sind nicht länger in der Lage, irgendeinen religiösen Orden, ganz abgesehen vom Islam, zu führen! Sie sind nicht mehr in der Lage, irgendeinem Propheten Gottes zu folgen, sei er alt oder neu.

Die Vorstellung des endgültigen, vollkommen durch die Macht von Jesus^{as} gewonnenen Sieges des Islams befreit sie davon, im Endkampf um den Sieg des Islam irgendeine Rolle zu spielen. Was sie wirklich benötigen, ist nicht einen Propheten, sondern einen versklavten Riesen. Sie versäumen zu erkennen, dass jene Art von Jesus, die sie sich wünschen, in der gesamten Gemeinschaft der Propheten nie zuvor erschienen ist. Im Qur'an und in allen anderen Schriften ist kein Prophet erwähnt, der ganz allein um die Vorherrschaft seines Volkes kämpfen würde, während sie faul dasitzen. Das ist es, was die Juden von Moses^{AS} forderten, und was ihnen versagt wurde. Falls der Endsieg irgendeiner Religion so ohne Blut, Schweiß und Mühe gewonnen werden kann, wo bleibt Raum für einen Propheten Gottes, der unweigerlich zum Weg des Opfern ruft? Ihre Vision eines wiederkehrenden Jesus gleicht mehr einem Geist als einem göttlichen Reformier.

Ihr wirkliches Problem ist nie die Wahl zwischen einem früheren und einem neuen Propheten gewesen. Ihre Einstellung ist ein Überbleibsel einer Geschichte aus dem klassischen Werk namens „Tausend und eine Nacht“.

Einmal, so wird erzählt, ging ein Zauberer als Kaufmann verkleidet durch die Straßen von Bagdad, mit lauter Stimme: „Alte Lampen für neue! Alte Lampen für neue!“ rufend. Viele Hausfrauen eilten zur Tür, um ihre alten Lampen gegen die von ihm angebotenen neuen getauscht zu bekommen. Wahrlich ein guter Tausch, meinten sie, und das war es in der Tat. Es gab aber eine Ausnahme. Eine der Hausfrauen war sich nicht bewusst, dass die alte Lampe, die sie fort gab, als sie sie gegen die von dem Betrüger angebotene neue eintauschte, einen Geist mit beinahe unbegrenzter Macht in sich gefangen hielt. Sie hatte keine Ahnung, dass der Besitzer jener Lampe auch der Gebieter des Geistes werden könnte. Daher galt das Interesse des Betrügers dem Gefangenen der Lampe, nicht der Lampe selbst. Falls jener Geist durch Tausch von einer Million neuer Lampen gegen eine alte besessen werden konnte, konnte man sich keinen besseren Handel vorstellen.

In Wirklichkeit sind die Mullahs weder an einer neuen, vom Licht Muhammads^{SAW} erleuchteten Lampe noch an der alten Lampe der Umma von Moses^{AS} interessiert. Alles, woran sie interessiert sind, ist, an dem wiederkehrenden Jesus ihrer Fantasie, der darin eingefangen zu sein scheint. Keine göttliche Fackel des Prophetentums bedeutet ihnen irgendetwas. Es ist kein Prophet, der ihnen wichtig ist, und ein Prophet ist nicht das, was sie benötigen. Alles, was sie benötigen, ist, ein riesiger Sklave, der sie auf ihren Wunsch hin zu allen weltlichen Reichtümern führen würde.

Politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in der Welt ist ihr einziger Ehrgeiz, für den sie äußerst ungeeignet sind. Alles, wofür sie aus-



gebildet wurden, ist, das Blut von Muslimen durch andere Muslime zu vergießen, die durch die Messer weiterer Muslime dahin geschlachtet werden.

Irgendeine blutige, von der Mullahkratie in irgendeinem muslimischen Land herbei geführte Revolution sollte andere nicht irreführen. Es kann das Gleichgewicht der Macht in der Welt nicht erschüttern. Von Vorherrschaft in der Welt ohne wissenschaftlichen und technischen Fortschritt zu träumen, auf einen Wandel im bestehenden Gleichgewicht der Macht zu hoffen, ohne ihre eigene Wirtschaft anzukurbeln und ihre Industrie zu revolutionieren, die Macht großer Weltmächte herauszufordern, ohne die Fähigkeit, äußerst fortschrittliche und hochmoderne Waffen herzustellen, ist größter Irrsinn. Wie wenig, darf man fragen, haben sie, um ihr Ziel zu erreichen?

Die Mullahs müssen erkennen, dass ihre eklatante Verdrehung der erhabenen Prophezeiungen des Heiligen Begründers von Islams^{SAW} nicht ungestraft bleiben wird. Es wird sie und jene, die sie anführen, nur in völligen Ruin führen. Das ist der Preis, den sie für das Vergehen der Verdrehung der Weisheit Gottes zahlen müssen. Lasst sie an einer Ecke stehen und die Tage und Nächte vorüberschlüpfen sehen. Lasst sie die himmlischen Pfade sehen und ihre Ohren anstrengen, um die herabkommenden Fußstritte ihres mysteriösen Erretters aus der Leere des Weltalls zu vernehmen. Lasst sie immer weiter fortleben in der Hoffnung und immer wieder vor Verzweiflung vergehen, Generation nach Generation nach Generation. Niemand wird je kommen, um sie aus dem verworrenen Netz ihrer eigenen verdrehten Vorstellung und den Widersprüchen zwischen ihren Idealen und ihrer Praxis erretten. Jeder vorübergehende Moment, jede Sekunde, die vergeht, die Furcht vor Gott verschwindet schnell aus ihrem täglichen Leben. Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, selbstloses Opfern, gegenseitige brüderliche Liebe und Respekt vor dem Eigentum anderer sind zu Werten vergangener Zeiten geworden – noch immer ernsthaft erinnert, aber weit und breit vernachlässigt. Mit welcher Sehnsucht wird von ihnen gesprochen, mit welcher Liebe und Zärtlichkeit werden sie geschätzt, jedoch nur in den Lagerhäusern der Erinnerung!

Diebstahl, Raub, Mord, Vergehen an Kindern, Entführung, unerlaubter außerehelicher Geschlechtsverkehr, Ehebruch, Prostitution, Betrug und Täuschung werden nur von jenen registriert, denen sie widerfahren. Andere leben damit in einer unheiligen Gemeinschaft. Bei helllichem Tage ausgeführte Gruppenvergewaltigungen durch jene, die die eigentlichen Hüter des Friedens sind; Bestechung, Korruption und eklatante Vergehen gegen das Gesetz seitens ihrer Lordschaften, die eigentlich die Verteidiger der Gerechtigkeit sein sollten – eine Gesellschaft, wo die Hüter des Friedens den Frieden lynchen und ermorden, eine Gesellschaft, wo Unruhe die einzige Tagesordnung ist. Dennoch entbehrt sie seltsamerweise ihren Sinn für Recht und Unrecht nicht ganz. Sie hasst das Böse, dass sie selbst erzeugt, sie verabscheut die Schrecken, die sie verübt. Sie ist todunglücklich über die Verschmutzung, die sie ausstrahlt. Überall, tagtäglich werden die Übel von denselben Leuten abgelehnt, die sie ausstrahlen. Sie werden mit derartiger Geschwindigkeit scharf kritisiert, verurteilt und getadelt, dass der Widerhall von einem Ende bis zum anderen, von den hohen Gesetzeskammern bis zu den geringen Hütten der Notbedürftigen, vernommen werden kann. Jedoch wie liebevoll sie gleichzeitig umarmt und festgehalten werden, und wie von allen Schichten der Gesellschaft täglich treu zu ihnen gehalten wird! Ihre Taten zeigen, was ihre Mäuler verurteilen. Das ist die Lüge, die sie leben, oder der Tod, den sie tagtäglich sterben, jedoch Leben nennen. Wo sind die Hüter muslimischer Werte und wo sind die Fackelträger angemessenen Verhaltens? Gibt es irgendwelche, die einen einzigen Augenblick ihres süßen Schlafs aufgrund dieser bitteren Realitäten verlieren würden? Was würde es ohnehin ausmachen, und was kümmert es die Mullahs! Welchen Unterschied könnte es machen für eine Gesellschaft, der der Glaube eingegeben wurde, dass die Stunde göttlicher Entscheidung schließlich schlagen und Jesus^{AS}, Sohn der Maria, von seinem himmlischen Wohnort herabkommen wird, um Muslime, wie diese, zu den hohen Hallen der Befehlsgewalt zu erheben. Sie würden es sein, die das Schicksal der Welt ausmeißeln und formen würden. Somit singen die Mullahs die muslimischen Massen in den Schlaf *„bis zu einer Zeit,*

da der Herr des christlichen Westens ihre Sache verlassen und in voller Herrlichkeit als Herr des muslimischen Ostens erscheinen wird“. Warum sollte sich der Mullah darum jemals um die moralische Verarmung der von ihm angeführten Herden scheren? Warum für deren Reformation arbeiten und unnötig streben, um sie aus ihrem hoffnungslosen Zustand der Krankhaftigkeit zu erlösen? Geduld, Geduld, ist das einzige Heilmittel – wartet nur auf das Schlagen der Stunde!

WEHE, FALLS EINE SOLCHE SCHICKSALSSTUNDE je schlägt! Verdammung ist der Name dafür. Dass die Geschöpfe Allahs der Herrschaft des Mullahs unterstellt sein sollten, ist wahrer Greuel. Jesus Christus! Könnte er sich je so weit erniedrigen! Könnte er je an einem derartig eklatanten Vergehen teilhaben! Nein, er nicht! Jesus oder nicht, kein Prophet Gottes würde sich je so erniedrigen, die Sache eines moralisch verderbten Volkes zu fördern. Es ist eine Aufgabe nur für eine machthungrige Demagogie geeignet, die nicht zögern würde, selbst zum König der Tiere, geschweige denn zum König eines tierischen Volkes, zu werden. Mit oder ohne Hilfe eines Jesus würde sie nicht zögern, sich auf die Schultern von Propheten zu stellen, um ihren Ehrgeiz zu erfüllen.

Die Träume der Mullahs sind irrsinniger als jene eines verrückten Hutmakers, aber wie können sie je realisiert werden? Irrsinnige Träume verwandeln Dunkelheit nie in Licht, noch bringen sie je den Anbruch eines neuen Tages. Es ist stets der neue Tagesanbruch, der solche Träume abbricht und zerstört. Lasst den Mullah ewig schlafen. Lasst die leeren Kammern seines Gehirns angefüllt werden mit so vielen Illusionen, wie sich von seinem grenzenlosen Machthunger ernähren können. Lasst das islamische Volk erwachen und wünscht dem Mullah, bis zum Jüngsten Gericht in einen tiefen Schlaf zu versinken. Lasst den schlafenden Mullah ruhen und in noch tieferen Schlaf versinken. Und lasst ihn die Umma des Heiligen Propheten^{SAW} verschonen, um das Tageslicht zu erblicken.

EPILOG

SCHLIESSLICH wenden wir uns dem Thema nicht-prophetischer Offenbarungen zu. Man kann sich schwerlich vorstellen, dass mit dem Ende des Prophetentums auch das Phänomen nicht-prophetischer Offenbarungen ein Ende nehmen sollte. Die Fortdauer göttlicher Offenbarungen ist unerlässlich für einen tiefen, unerschütterlichen Gottesglauben, der nicht allein aufgrund vernunftgemäßer Untersuchungen erlangt werden kann. Daher müssen Offenbarungen bei der Stärkung des Glaubens an die Existenz eines allgegenwärtigen, allmächtigen Gottes stets eine große Rolle spielen.

Offenbarung beschränkt sich nicht nur auf das Amt des Prophetentums. Es ist einfach ein Mittel der Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Sie ist eine weltweit geteilte Erfahrung; sie zu verleugnen, heißt, das Zeugnis von Millionen von Menschen aller Altersklassen aus der ganzen Welt zu verleugnen.

Meistens wird sie solchen Dienern Gottes gewährt, die sich, durch uneingeschränkte Hingabe, mit Seinem Willen in Einklang gebracht haben. Jenen, die nicht an Gott glauben, oder die nur unpersönlich mit einer vagen Vorstellung von Seiner Existenz an Ihn glauben, ist es am wenigsten möglich, mit der Ehre der Offenbarung gesegnet zu werden. Desgleichen bezieht sich auf äußerst sündige Menschen, die sich ganz der eitlen Beschäftigung mit weltlichen Freuden hingeben. Doch selbst solchen wie ihnen wird ein gelegentlicher Blick auf seine Gunst nicht völlig versagt. Niemand kann Gott daran hindern, wahre Träume, Visionen und wörtliche Offenbarungen wann und wem Er will zu gewähren.

Offenbarungen zeigen nicht immer die Frömmigkeit der sie empfangenden Person an. Manchmal dienen sie als Mahnung an die Menschheit allgemein, dass Gott existiert und es Ihm freisteht, zu kommunizieren mit wem Er will. Derartige Beispiele der Kommunikation sind kein Vorrecht irgendeiner bestimmten Religion oder irgendeines Landes oder Zeitalters. Alle haben das gemeinsam. Wäre das nicht so gewesen, so wäre der gesamte Glaube an die Existenz Gottes und die Institution der Offenbarung aus der Existenz verschwunden. Beispiele von Offenbarungen sind wie eigenartige, unerwartete Regengüsse mitten in der Wüste, lebenserhaltende Oasen in der tödlichen Weite einer sandigen Wildnis erschaffend.

Einige Ungläubige tun dieses universelle Zeugnis als bloße psychische Illusion ab. Natürlich kann eine psychische Illusion nicht ausgeschlossen werden, jedoch ist der Beweis für göttliche Offenbarungen so deutlich unterscheidbar von gewöhnlichem psychischen Gefasel, das eines nicht mit dem anderen verwechselt werden sollte. Der Unterschied ist so groß und klar wie der zwischen Leben und Tod oder zwischen Licht und Dunkelheit. Es stimmt jedoch auch, dass der Beweis echter Offenbarungen seltener wird, wenn wir uns vom Zeitalter eines Propheten entfernen. Der wachsende Einfluss des Materialismus wirkt auf die Menschen wie ein Gift, das ihre Sinne verschmutzt und die Reinheit ihrer Herzen zerfrisst. Glaube an die göttliche Offenbarung zerstreut sich im gleichen Maß. Schließlich setzt eine Eiszeit der Skepsis ein und eine Ära des spirituellen Todes beginnt. Alles, was überlebt, ist Falschheit und Täuschung. Heuchelei schleicht sich in Religionen ein und entweiht sie. Die meisten Gläubigen werden nur so genannt, ihre Lebensart straft ihren Glauben Lügen. Wahrheit verschwindet quasi auf allen Gebieten der menschlichen Beschäftigung. Zweifel, selbst Unglauben, breitet sich auf allen Glaubensgebieten aus. Gottesgläubigkeit zieht sich zurück. Dennoch hört die Kommunikation zwischen Gott und Mensch nie ganz auf. Die Offenbarung fährt fort, den Glauben zu beleben. Was jene betrifft, die selbst in absoluter Dunkelheit durch Seine Liebe erglühen, Gott enthüllt sich ihnen mit

unvergleichbarer Brillanz. Das beispielhafte Sprekeln von Offenbarungen auf ein Zeitalter von Zweifel und Unwissenheit darf nicht mit dem Ausdruck der Liebe Gottes für Seine hingebungsvollen Diener verglichen werden. Das ist die ständige Botschaft des Heiligen Qur‘an. Er verheißt dem Gläubigen unaufhörlich in allen Zeitaltern deutlich die Segnungen der göttlichen Offenbarung. Er ermahnt den Heiligen Propheten^{SAW}, zu verkünden:

قُلْ إِنَّمَا أَنَا بَشَرٌ مِّثْلُكُمْ يُوحَىٰ إِلَيَّ أَنَّمَا إِلَهُكُمْ إِلَهٌ وَاحِدٌ فَمَن كَانَ يَرْجُوا لِقَاءَ رَبِّهِ فَلْيَعْمَلْ عَمَلًا صَالِحًا وَلَا يُشْرِكْ بِعِبَادَةِ رَبِّهِ أَحَدًا ﴿١١١﴾ -

„Sprich: Ich bin nur ein Mensch wie ihr, doch mir ist es offenbart worden, dass euer Gott ein Einiger Gott ist. Möge denn der, der (wie ich) auf die Begegnung mit seinem Herrn hofft, gute Werke tun und keinen Anderen einbeziehen in den Dienst an seinem Herrn.“⁴⁰³

Der Wortlaut „auf die Begegnung mit seinem Herrn hofft“ ist offensichtlich mit der vorhergehenden Erwähnung der Offenbarung verbunden. Jedoch liegt der Entscheid hinsichtlich des diesbezüglichen Verdienstes eines Menschen stets bei Gott und nicht beim Menschen.

Dasselbe Versprechen von Offenbarungen wird in anderen Versen noch viel deutlicher abgegeben an alle Gläubigen, die in ihrer Treue zu Gott in Zeiten der Prüfung standhaft bleiben.

إِنَّ الدِّينَ قَالُوا رَبُّنَا اللَّهُ ثُمَّ اسْتَقَامُوا تَتَنَزَّلُ عَلَيْهِمُ الْمَلَائِكَةُ أَلَّا تَخَافُوا وَلَا تَحْزَنُوا وَأَبشِرُوا بِالْجَنَّةِ الَّتِي كُنتُمْ تُوعَدُونَ ﴿٢١٦﴾ نَحْنُ أَوْلِيُّكُمْ فِي الْحَيَاةِ الدُّنْيَا وَفِي الْآخِرَةِ -

„Die aber sprechen: Unser Herr ist Allah, und dann standhaft bleiben – zu ihnen steigen die Engel nieder (und sprechen): Fürchtet euch nicht und seid nicht betrübt, sondern freuet euch des Paradieses, das euch verheißt ward.“

⁴⁰³ Übersetzung von 18:111 durch den Autor.

*Wir bleiben eure Freunde in diesem Leben und im Jenseits..*⁴⁰⁴

Diese Verse belassen keinen Zweifel hinsichtlich der Fortdauer von Offenbarungen. Der Qur'an besagt weiter:

وَإِذَا سَأَلَكَ عِبَادِي عَنِّي فَإِنِّي قَرِيبٌ أُجِيبُ
دَعْوَةَ الدَّاعِ إِذَا دَعَانِ فَلْيَسْتَجِيبُوا لِي ---

*„Wenn Meine Diener dich nach Mir fragen, sage ihnen, ich bin nahe, Ich beantworte den Ruf des Rufers, wenn er Mich sucht. Also sollten auch sie Mir erwidern...“*⁴⁰⁵

HIER wird das Versprechen von Offenbarungen ausgedehnt, um alle Diener Gottes einzuschließen, die Ihn aufrichtig suchen und Seinen Ruf demütig erwidern. Dies ist ein universelles Versprechen, sich nicht auf irgendein Zeitalter oder Volk beschränkend.

Kurz gesagt ist der Islam eine Religion ewiger Hoffnung, die eine enge Verbindung mit Gott nicht in die Vergangenheit verbannt. Sein Interesse an menschlichen Angelegenheiten als gütiger treuer Ratgeber wird nie aufhören. Er ist erreichbar, wenn nach Ihm gesucht wird, und erwidert, wenn zu Ihm gebetet wird. Er ist ewig, keines seiner Attribute wird je sterben.

Der Mensch wird immer der göttlichen Offenbarung bedürfen. Nach der Institution des Prophetentums ist es die Offenbarung, welche die Lampe des Glaubens über alle anderen Mittel vernunftgemäßer und philosophischer Untersuchungen erleuchtet hält. Durch Offenbarungen wird der Mensch eines lebendigen Gottes versichert. Er gewährt solche Zeichen der Nähe zu Ihm, die nicht nur in ihrem Wesen subjektiv, sondern auch objektiv nachweisbar sind. Die Offenbarung baut den Gottesglauben auf fester Glaubensüberzeugung auf, alle

⁴⁰⁴ Übersetzung von 41:31-32 durch den Autor

⁴⁰⁵ Übersetzung von 2:187 durch den Autor.

schwankenden Zweifel zurückweisend. Die größte Tragödie des heutigen Islams ist, in den unheilvollen Bann von mittelalterlichem Klerus und modernen Intellektuellen zu geraten. An die Mittelalterlichen fällt der Hauptteil der Beute, aber die großen Denker wie 'Allamah Iqbal und Theologen wie Maudoodi stehen, im Wettkampf um die Überreste, nicht weit nach. Als fähiger Anhänger von Nietzsche beseitigt Iqbal für immer die Notwendigkeit göttlicher Führung. Maudoodi, eine Kreuzung aus paulinistischer und bahaiischer Ehe, schafft das Prophetentum ab, so dass deren Verneinung nicht zu einem Vorläufer des Fluches Gottes werden möge. Also bleibt zwischen diesen beiden Unentwegten vom Prophetentum oder von Offenbarungen nichts übrig, den Islam aller Hoffnung entleerend. Die wahre Bedeutung ihrer Philosophie hätte nicht besser zusammengefasst werden können als in den folgenden Worten von Faiz Ahmad Faiz, einem der größten urdu-sprachigen Dichter heutiger Zeit:

اجنبی خاک نے دُھندلا دئے قدموں کے سُراغ
 گل کرو شمعیں بڑھا دو مے و پینا و ایغ
 اپنے بے خواب کواڑوں کو مقفل کر لو
 اب یہاں کوئی نہیں، کوئی نہیں آئے گا⁴⁰⁶

„Fremder Staub hat jeden Fußabdruck unklar gemacht.
 Löscht die Lampen und tragt fort die Becher und Weinkrüge.
 Schließt eure schlaflosen Türen und verriegelt sie.
 Keiner wird kommen! Keiner wird je kommen!!“

WAS Prophezeiung und Offenbarung betrifft – die bloße Seele und der Geist einer jeden lebendigen Religion werden somit vom Körper des Islams ausgemerzt. Eine trottelhafte Existenz ist alles, was übrig bleibt. Etwas zum Verzweifeln und ohne Bedeutung, dem Leben Ähnliches! Warum können sie die groß auf der Wand der Geschichte geschriebene Botschaft nicht lesen?

Beseitigt die Offenbarung ganz und gar aus der religiösen Er-

⁴⁰⁶ Faiz Ahmad Faiz, *Nusha hā-e wafā*, aus dem Gedicht 'tanhā'ī'.

fahrung und der Glauben würde zu Mythen und Legenden reduziert werden. Beseitigt die göttliche Offenbarung und das spirituelle Leben würde sofort seine Bedeutung und die Religion ihren Zweck verlieren.

Die Offenbarung erleuchtet den Glauben, erhellt die Seele und haucht dem Glauben den Atem des Lebens ein. In der Grube der Dunkelheit des Materialismus, wenn Mutlosigkeit mit Atheismus vermischt sind, ist es die Offenbarung, die das Licht verbreitet, das Verzweiflung in Hoffnung und die Nacht des Unglaubens in einen Tag des Glaubens verwandelt. Was die Sonne für den Tag ist, ist ein Prophet für die Religion. Was Sterne für eine mondlose Nacht sind, ist die Offenbarung für die Unklarheiten des Unglaubens!

Beendet das Prophetentum, blockiert den Weg der Offenbarung, und nennt es das Jüngste Gericht! Nichts wird übrig bleiben als der nackte Tod!

Adieu!

Stichwortverzeichnis

A

Abdus Salam 290, 291, 448
 Abenddämmerung 647
 Aberglaube 182
 Aberglauben 130, 236, 240, 251, 256, 258, 262,
 378
 Abhidhamma-Pitaka 166
 Abraham^{AS} 83
 Absolute Idee 84
 Adam 254, 368, 379, 395, 410, 411
 Adam und Eva 254, 395
 Aderhaut 558
 Afghanistan 172
 Agnostiker 78
 Ägypten 285, 628, 629, 630
 Ahnenkult 181
 Ahriman 201, 202, 204, 206
 Ahura Mazda 201, 206
 A.I. Oparin 390
 Akupunktur 184
 Aldehyden 405
 Al-Fatiha 69
 Alhambra 644
 Alice im Wunderland 388
 Al-Jubbari 53
 Allah 18, 19, 41, 781, 782, 783
 Allwissenheit 622
 Altar 46, 73, 98, 111, 124
 Alten Testament 203, 254
 Alten Welt 640
 Altruismus 77
 Ameisen 477
 Amerikaner 639
 Amin 69, 783
 Ammonium 390, 391, 405
 Amphibien 477, 491, 598
 Amudarja 57
 Amur-Darja 57
 Anabolismus 429
 Anatomie 209, 319
 Anbetung 57, 58
 Andalusien 65, 66, 71, 647
 andreaia 118
 Anerkennung 17, 53, 73, 83
 Angst 54, 173
 Anthropologen 251, 252, 257, 262, 263

Antibosonen 305
 Antichrist 661, 663
 Antichristen 661, 662, 663, 664, 665
 Anticodon 421
 Antimaterie 305
 Antineutrinos 305
 Antithese 84, 85
 Apologie 118
 Arbeit 14, 15, 16, 17, 18, 22, 23, 24, 93, 94, 100
 Archaeobakterien 400, 401
 Archäologie 640
 Archibald Roy 368
 arete 113, 114, 115, 117, 118
 Aristoteles 61, 66, 78
 Arktik 473, 590
 Armut 126
 Arroganz 66
 Arthur Lillie 164
 Arya Samaj 714
 Aschoka 161, 172
 Askese 59, 173
 Astrophysik 621
 Atheisten 21, 25
 Athener 105, 110, 113, 114, 122, 124, 125, 127
 Atome 323
 Atomkatastrophe 676
 Atypus 478
 Aufklärung 67, 70
 Augapfel 557, 558, 560, 579, 580
 Auge 15, 17, 26, 27, 102, 108, 242, 306, 311, 314,
 428, 440, 465, 466, 506, 520, 557, 558,
 559, 560, 562, 579, 581, 582, 606
 Augenlider 557, 558
 Auslese 24, 25, 26, 27, 213, 373, 383, 385, 455
 Aussehen 190, 219
 Auswanderung 623, 624, 631, 632
 Autorität 43, 45, 52, 98
 Averroes 36, 63, 67
 Avicenna 66

B

Baby 218
 Bahauallah 733
 Bakterien 144, 145, 155, 213, 398, 399, 400, 401
 Bären 468, 469, 471, 473
 Bärenfamilie 470

STICHWORTVERZEICHNIS

Befriedigung 60, 173, 174
Begehren 77, 174, 175, 176
Beherrschung 118
Behinderung 218, 219
Belohnung 94, 111, 146, 147, 148, 153, 154, 156,
196, 214, 217, 218, 221
Bentham 77
Berge 68, 146, 343, 344, 345, 349, 397, 450, 514,
607, 648, 649, 662, 664, 665
Berkeley 76, 78
Bernard Shaw 83
Bestrafung 45, 88, 100, 111, 142, 144, 146, 147,
153, 156, 214, 217, 218
Bettler 148, 175, 176
Beute 438, 468, 469, 474, 478, 479, 541, 582, 584
Bewusstsein 38, 39, 41, 60, 61, 63, 68, 87, 92, 93,
94, 96, 116, 141, 186, 209, 210, 211, 212,
222, 223, 224, 225
Bhagavad 137
Bibel 74
Bildung 72, 171
Biochemie 404, 423
biotisch 386
blinde Uhrmacher 24
Blitzschnecke 451
Blut 103
Blütenfeld 604
Bogdanov 85
Bosonen 305
Bourgeoisie 49, 89, 93
Brahma 135, 139, 140, 141, 147, 168, 169, 170
Brahmanen 128, 163, 167, 168, 169, 170, 171,
172
Buddha^{AS} 128
Buddhist 175
Buddhisten 159, 160, 162, 163, 167, 172, 173,
179
Büffel 214

C

Camus 82
Chemie 273, 274
Chemiker 273
Cheu Kung 183, 195
China 184
Cholera 426

Chou Chih Hua 184
Christopher Columbus 639
Cicero 129
Copilia 582
Coppleston 80
Coyne 410
Crick 391

D

daimonion 129
Damokles 734
Darwin 24, 26, 27, 28
David^{AS} 191
Dawkins 24, 25, 26, 28
Dekadenz 59, 177
Delfin 556
Delphine 556, 557, 575
Demut 111, 115, 116, 218, 310, 622
Denkmäler 163, 164
Der blinde Uhrmacher 24, 565, 578
Der Vorsorger 376
Descartes 74, 75, 79
Desoxyribonukleinsäure 391
Deutschland 92
Diagramm 183
Dichter 122, 123
Dichtung 122
Dickerson 389, 390, 393, 394, 395, 399, 401, 404,
415, 419, 420, 421, 422
Die Entstehung der Arten durch natürliche
Zuchtwahl 26
dikaioisyne 118
Diktator 153
Diktatur 97
Dinosaurier 156, 412, 413, 428, 498, 499, 596
Disziplin 44, 45
Disziplinierung 158
DNA 391, 394
DNS 44
Dogma 26
Dr. Abdus Salam 290
Dreieinigkei 73, 74, 75
Drogen 277
Drogenabhängigkeit 58
Drohnen 601
Dschihad 783

STICHWORTVERZEICHNIS

Dschinghis Khan 65
Dualität 202, 204, 205, 206
Dunkelheit 25, 27, 65, 66, 70
dunkle Materie 316

E

Ebenbild 187, 713, 714
Eden 100, 265, 266
Edward Kessel 363
Edwin Hubble 337
Ego 96
Egoismus 66, 77
Ehebruch 759
Ehre 142, 160, 179, 230
Ehrlichkeit 37
Einbildungskraft 277, 286
Einheit 37, 58, 60, 67, 74, 110, 111, 114, 124, 127
Einheit Gottes 37, 67, 74, 110, 111, 114, 124
Einzigartigkeit 82, 339, 340, 350
Eisbären 151, 463, 468, 469, 470, 471, 472, 473
Ekstase 60
Elefant 63
Elefanten 63, 143, 214
Elektrische Fische 584
Elementarteilchen 447
Elend 173, 220, 221, 222, 224
Elias Howe 274
Eltern 19, 217, 218
Embryologie 319
Empire State Buildings 608, 609
Empiriker 78
Endzeit 648, 653, 654, 661
Energiermasse 339
Energieverlust 354
Engel 83
Engels 85, 92
England 26, 94
Enzyme 418
Epidemie 143, 426, 700
Erde 68, 70, 86, 106, 135, 137, 139, 140, 141,
143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 153,
154, 155, 156, 166, 178, 197, 225, 235,
248, 251, 252, 265, 314, 315, 316, 317,
320, 338, 342, 343, 344, 347, 349
Ereignishorizont 339, 340
Erfahrung 22, 25, 39

Erfindung 163, 218, 388, 640, 650, 655
Erleuchtung 35, 71, 156, 177, 178, 179
Erlösung 54, 154, 155
Erschaffung 41, 44, 69, 115, 116, 140, 141, 143,
144, 145, 147, 155, 197, 210, 213, 214,
224, 232, 234, 238, 249, 250, 263, 268,
325, 337, 340, 376, 377, 378, 380
Esel 151, 662, 663, 664, 665
Ethik 118, 119
Eukaryoten 399, 400
Eule 541, 542, 547
Europa 21, 66, 67
Europäische Wirtschaftsunion 21
Evolution 13, 44, 90, 91, 103, 108, 140, 209, 210,
211, 212, 213, 214, 218, 221, 222, 224
Evolutionsprinzip 90
Ewigkeit 139, 140, 141, 148, 149, 154, 201, 202,
251, 254, 255, 257, 265, 306, 310, 315,
325, 355, 356, 357
Existenzialismus 78
Existenzkampf 212, 213

F

Falltürspinnen 479
Feder 18, 82, 325, 520, 598, 655, 656
Ferdinand 66
Fernsehen 306
Feuer 81, 84, 313, 320
Feueranbetung 206
Fieber 276
Finanzwesen 94
Finger 69
Fledermaus 24, 25
Fledermäuse 24, 547, 548, 551, 552, 566, 597
Fleischfresser 151, 458
Floh 696
Flöte 138, 139
Flucht 173, 174
Flügel 55, 138
Forschung 27, 65, 66, 67
Fortpflanzung 418, 438
Frank Tipler 368
Frauen 14, 103, 154, 379, 397, 449, 647, 654
Freiheit 43, 45, 46, 47
Freizügigkeit 698, 699, 700
Friedrich August Kekule 273

STICHWORTVERZEICHNIS

Frömmigkeit 114, 118, 119, 130, 131, 782
Füchse 463, 470, 471, 472
Fu Hsi 183, 184, 190, 195, 198
Furcht 88, 126, 188, 214, 229, 233, 234

G

Galileo 311, 312
Gammastrahlen 673
Gas 430
Gedicht 122
Gefängnis 154, 285, 286
Gehirn 39, 40, 85, 92, 93, 210, 214
Gehörsystem 541, 542, 569
Geier 152, 582
Geist der Offenbarung 57
Geister 182, 183
Gelbfieber 503, 504
Gelee Royal 602
Generation 25, 56, 77, 78, 79, 84
Genetik 421
Genie 370
Geologen 145
Gerechtigkeit 48, 69, 89, 97, 101
Gesandten 41
Geschäftswesen 94
Geschichte 21, 35, 36, 41, 43, 44, 51, 65, 66, 78,
83, 85, 91, 92, 105, 110, 142, 156, 161,
170, 171, 173, 179, 183, 184, 201, 204,
209, 212, 213, 232, 233, 235, 238, 239,
240, 241, 244, 248
Gesellschaft 33, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 782
Gesellschaftsphilosophie 48
Gesetzgebung 43, 48, 242
Gesundheit 103, 140, 218, 219
Getreide 286
Getreidesorten 683
Ghazali 54
Gier 173
Gift 128
Gigantozypriis 27
Glasapparat 390
Glauben 37, 41
Gleichnisse 56
Glück 119, 152, 186, 201, 210, 212, 213, 217,
218, 220, 221, 224, 225
Gnade 98, 101

Goldene Zeitalter der Vernunft 65
Gopi 138
Gott 25, 37, 41, 49, 781
Götter 48, 67, 110, 121, 122, 123, 124, 125, 127,
128
Gottesfurcht 233
Gotteslästerung 742, 744
Gottlosigkeit 127, 128
Götzen 232, 240, 243
Götzendienst 73
Graebner 264
Granada 642, 647
Grausamkeit 89, 95, 97
Gravitationsenergie 339
Gustav Le Bon 163
Güte 131
Guthrie 113, 114, 115, 117
Gutman 75

H

Habgier 99, 100, 101, 102, 229, 233, 234, 238
Habitat 463, 470, 472, 473, 474, 497, 500
Hadith 64, 784
Halaku Khan 65
Haldane 389, 390
Halluzinationen 129, 130, 131, 145, 276, 277
Hämoglobin 422, 424
Handel 46, 66, 94, 95
Handwerk 114, 115
Handwerker 115, 116
Harold C. Urey 390
Hass 97, 173
HCN 405
Hegel 79, 81, 84, 85, 86
Heiligkeit 118
Heuchelei 95
Hinduismus 58
Höcker 675
Höllengeuer 66, 313, 314, 643, 660
Holocaust 360
Homer 204
Homo sapiens 411
Homo Sapiens 90
Homosexualität 700
Honig 601, 602, 606
Honigbiene 599, 600, 604, 605

STICHWORTVERZEICHNIS

Honigbienen 44, 311, 600, 601, 602, 603, 604
Honigwaben 600, 604
Horgan 391, 419
Hornhaut 558
Hörvermögen 540
hosiotes 118
Howitt 253, 254, 264
Howitts 253, 254, 255
Huang Ti 184
Huhn-und-Ei-Problem 418, 421
Hume 76, 78
Hunde 45
Hungersnot 286, 457, 458
Hüter der Kühe 138
Hydrolyse 405, 407

I

Ibn Rushd 63, 64
I Ching 184
Ideal 108
Idealismus 78, 79
Idealzustand 109
Idee 24, 62, 84, 86, 87, 91, 93, 108
Identität 59, 60, 93, 112
Identitätskrise 248
Ilhadi 55, 56
Ilias 204
Indien 137, 138, 156, 163, 164, 197, 363, 685,
687
Individuum 33, 43, 133
Industrie 66
Inkarnation 147, 148, 151, 153
Insekten 44, 143, 149, 311
Inspiration 35
Insulin 435
Intellekt 28, 41, 68
Intellektualismus 68
Intoleranz 68
Iqbal 728, 730, 731, 732
Iran 57
Isabella 66
Is'ana 165
Islam 6
Isma'il Al-Ashari 53
Israel 138, 654

J

Japan 181, 182
Jaspers 80
Jenseits 111
Jesus^{AS} 135
John Bernal 406
Jonas^{AS} 680
Joseph^{AS} 285
Jowett 125, 126
Juden 66
Judentum 202, 204
Jungfrau 755
Jurisprudenz 67, 68

K

Kakerlaken 581
Kamele 674, 675
Kamelstute 649
Kannibalismus 152
Kant 78
Kapitalismus 94, 96
Kapitalisten 93, 95
Karl Henking 21
Karl Marx 47, 49
Karl R. Woese 399
Karma 142, 143, 144, 146, 147, 148, 150, 152,
153, 155, 156
Kaschmir 175
Katabolismus 414, 429
Keith L. Moore 319
Ketzerie 73
Kierkegaard 80, 81, 82
Kinai 137
Kindesmissbrauch 754
Kirche 74
Klagemauer 709
Kleidung 175, 176
Kohle 640
Kohlenstoffatome 274
Kohlenwasserstoff 390
Kolonie 601, 603, 604
Kommunikation 40, 41, 57, 58
Kommunismus 88, 89, 91, 95, 96, 98
kommunistische Revolution 91, 92
Konfuzius 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 189

STICHWORTVERZEICHNIS

König 62, 63, 66, 69
Königin 66, 514, 601, 602, 603, 604
König Wān 183, 188, 190, 191, 195
Kopernikus 365, 368
Koralleninseln 607, 608
Kores 203, 204
Krähenfleisch 67
Krankheit 212, 218, 219
Krankheiten 98, 103, 212, 217, 220
Kreationisten 533
Krieg 111, 114
Kult 164
Kunst 103

L

Lao-Tse 195
Laster 96, 99
Leben nach dem Tod 100, 111, 117
Lebensphilosophie 131, 159, 190, 192
Lehm 373, 379, 380, 403
Leid 155
Leiden 60, 95, 119
Lenin 85, 88, 91, 92
Leonardo da Vinci 24, 370
Licht 27, 38
Liebe 57, 137, 155
Liebe Gottes 57
Linse 558, 579, 582
Lipiden 435, 436, 438
Literatur 17, 140, 160, 163, 165, 177, 183, 198,
255, 369, 490, 498, 532, 574, 655
Locke 76, 78
Logik 35, 36, 40, 54, 55, 62, 63
Logische Positivismus 78
Louis Pasteur 445
Löwen 143, 151, 233, 235
Loyalität 37, 59, 89, 125
Luft 62, 72, 155, 176, 214, 320
Luftfahrt 657, 685
Luxus 129

M

Macht 46, 56, 91, 93, 94, 96, 97, 98, 101
Magie 62
Magier 282

Mahabharat 137
Mahayanen 159
Mahdi 688, 689
Malaria 503
Mammut 474
Mannhaftigkeit 118
Mansoor Al-Halladsch 60, 61
Marcel 80
Marx 47, 49, 82, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93,
96, 100, 101, 102
Marxismus 46, 82, 86, 92, 95, 96, 97, 98, 102,
103
Mäßigung 60, 77, 118, 130
Materialismus 76, 78, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92,
93, 94, 96, 98, 100
Mathematik 184, 354, 520, 621
Maturidiyyah 55
Maudoodi 732, 733, 734, 735, 736, 737
Mauren 643, 647
Maurice Bucaille 318
Medina 631, 636, 637, 784
Medizin 184
Medusa 562
Meer 401, 404, 422, 556, 581, 589
Meletos 125, 127
Mencius 185, 186
Meno 118
Mensch 24, 39, 43, 45, 47
Menschheit 60, 74, 79, 96, 103
Merleau-Ponty 82
Merneptah 628, 629, 630
Mesmerismus 281
Metabolismus 157, 389
Metalle 639
Methan 391
Midian 628, 629
Mikrokosmos 189, 434
Milchstraße 265, 339
Mill 77
Minerale 403, 640
Missionare 253
Mitgefühl 89
Mittelalterlichkeit 57
Modernisten 57
Moleküle 323, 339
Molybdän 417, 418
Mona Lisa 24

STICHWORTVERZEICHNIS

Monotheismus 41, 203, 239, 247
Monotonie 220
Moral 49, 78
Moralkodex 49
Morgendämmerung 648
Moschee 69, 784
Motte 592, 595
Motten 477, 595
Mücke 488, 489, 490, 491, 492, 496, 497, 498,
499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506,
507, 604
Mücken 488, 489, 490, 491, 492, 497, 498, 499,
500, 502, 503, 504, 505, 506, 507
Mukti 166
Mullah 68
Mumifizierung 625, 626
Musik 58, 103
Muslime 52, 57, 65, 66, 67, 68
Mut 118
Mu'tazilah 55, 56
Mystiker 36
Mystizismus 36
Mythen 72, 172, 236, 250, 261, 262, 263, 264,
265
Mythologie 110, 111, 147, 153
Mythos 100

N

Nadel 274
Nähmaschine 274
NASA 369
Natrium 320, 323
Natur 25, 35, 36
Naturalisten 28, 267, 381, 412
Naturgesetze 47, 61
Naturgewalten 99
Naturkatastrophen 425, 426
Naturwissenschaften 25
Navigationshilfe 584
Navigationssystem 584
Neid 222
Nektar 482, 502, 504, 592, 602
Nemesis 214
Neutrinos 305
Neutronen 673
Neuzeit 611

Newton 73, 74
Nietzsche 77, 82, 202, 730
Nirwana 154
Nobelpreisträger 290
Nukleinsäure 416, 418, 419

O

Objektivismus 78
Objektivität 84
Offenbarung 5, 6, 21, 31, 35, 36, 37, 40
Ohr 287, 314, 430, 452, 536, 538, 539, 540, 541,
548, 552, 553
Ohren 173, 466, 468, 470, 472, 507, 534, 535,
540, 541, 542, 547, 548, 551, 606, 610
Ohrmuschel 536
Ohrtrommel 536, 537, 548, 551
Ökonomie 95
Öl 596
Opfer 67, 73, 80, 111
Opferbereitschaft 15, 131
Orakel 86, 122
Orchidee 592
Ordnung 44, 46, 49, 88, 89, 146, 149, 153, 171,
229, 236, 237, 328, 363, 386
Orthodoxie 60
Ovum 439
Oxidation 389
Ozon 430, 431, 432, 433
Ozonschicht 389

P

Paine 79
Panamakanals 651
Panchen-Lama 160
Parmatma 41
Paul Davies 362
Perlentaucher 283
Perser 632
Persien 205
Pest 619, 685, 687, 689, 690, 691, 692, 693, 694,
695, 696, 697, 698, 699, 701
Pettazoni 262, 263
Pferd 151
Pferdedrachen 183
Phaedo 127

STICHWORTVERZEICHNIS

Phantome 182, 183
Pharao 281, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630
Pharaonen 626, 628, 630
Pharisäer 248
Philosoph 61, 75, 108, 128
Philosophen 35, 37, 38, 51, 52, 61, 62, 66
Phosphor 417, 418
Physiologie 434
Platon 61, 66, 78, 105, 106, 107, 108, 109, 110,
118, 129
Platypus 582
Plutonium 640
Polarität 446, 453
Politik 64, 94, 95, 184
Polymerisation 406, 407, 416
Polytheismus 41, 239, 240, 247
praktisch 15, 25, 113
Premierminister 21
Priester 75, 236, 246, 247
Produktivität 94
Prokaryoten 399, 400, 401
Proletariat 49, 88, 89, 95, 96, 98
Propaganda 171, 657
Propheten 98, 781
Prophetentum 130, 239, 244, 261, 722, 727, 732,
734, 735, 736
Propolis 604
Prostitution 759
Protagoras 118
Protein 419, 437
Protonen 357, 360
Protoplasma 435, 436, 437
Prototyp 274
Prüfung 75, 136, 211
Psyche 102, 119, 239, 276, 279, 283
Punjab 687
Pupille 558
Pythagoras 36

Q

Quelle 562
Qur'an 17, 28

R

Rabbis 248
Rache 101, 236
Radio 306
Ramses II 626, 628, 629, 630
Rationalismus 53, 56, 80
Rationalisten 53, 54
Raubtiere 438
Raubvögel 582
Rauch 674, 675, 783
Raum 61
Raumzeit 339
Razi 54
Realismus 78
Realität 27, 37, 38, 58, 62, 63
Rechtfertigung 147
Rechtschaffenheit 100, 118, 782
R.E. Dickerson 393
Reformer 137
Regenwälder 474
Reife 86, 130, 263, 728, 729, 730, 731, 732
Reife des Menschen 728, 729
Reinkarnation 139, 142, 144, 145, 148, 152, 156
Reiseindustrie 94
Religion 21, 36, 37, 41, 48, 49
Religionsgeschichte 103, 137, 191, 267, 714,
725, 729
Religionsstifter 231
Renaissance 67
Retina 558, 559, 560, 579, 582
Reue 678, 680
Revolution 88, 91, 92, 178
Revolutionäre 178
Richter 128, 233
Ringstruktur 274
Rischi 136, 145, 150, 151, 156
Ritualgebet 68
RNA 391, 394
RNS 44
Römer 477, 632, 633, 653
Röntgenstrahlen 673
Rousseau 77
Rüssel 492, 500, 501, 502, 506, 507, 592, 595
Russland 91

STICHWORTVERZEICHNIS

S

- Sadduzäer 248
San Francisco 363
Sartre 82, 83, 84
Satan 163
Sauerstoff 155, 353, 354
Säugetier 328
Schallwellen 536, 537, 548, 553
Schamlosigkeit 698
Scharia 57, 784
Schicksal 69, 95, 96, 146, 148, 152, 154, 220
Schimmelpilzen 447
Schintoismus 181
Schlacht des Grabens 635, 636
Schlamm 380, 404, 406, 408, 409, 556
Schlange 149, 235, 246, 254, 273, 334, 581
Schmerzempfinden 224
Schnabel 553
Schöpfer 24, 26, 29, 59, 60
Schöpfung 24, 27, 48, 59, 60, 139, 141, 145
Schutzsystem 440
Schwalbenschwanz 596, 597
Schwarzes Loch 325, 339, 340, 341, 350
Schwein 753
Schweine 752, 753
Schweiz 21
Schwerkraft 38
Scientific American 13, 27, 389, 390, 391, 394, 395, 399, 400
Seele 35, 61, 83, 84
Seelenruhe 111, 173
Seelenwanderung 144, 146, 149, 153
Seewasser 391, 392, 393
Sehmechanismus 534
Selbstmord 80, 127
Selbstsucht 77, 100, 660
Selbstverleugnung 179
Senat 125
Sensorik 580
Sheldon Glashow 448
Shivram Apte 165
Sibirien 474
Sicherheit 27, 39, 44, 46
Sidgwick 77
Silikat 406
Sklaverei 43
Sklera 558
Sohn der Maria 686
Sonareinrichtung 556
Sonarsystem 547, 556
Sonne 38, 70, 71, 224
Sonnenlicht 414, 422
Sonnensystem 345
Sonnentau 487
sophia 118
sophrosyne 118
Sozialismus 78, 86, 89, 91, 92, 96, 103
Sozialpsychologie 229
Soziologen 41, 48, 49, 229, 230, 231, 232, 234, 235, 239, 240
Spanien 64, 65, 66, 67, 71, 642, 644, 647
Spermien 439
Spermium 528
Spinne 474, 478, 479, 480, 481
Spinnen 474, 477, 478, 479, 480, 481, 597
Sprachfähigkeit 331
Stalin 98
Stamm 251, 256, 259
Stanley Lane-Pool 647
Stanley L. Miller 390
Staub 176, 243, 365, 379, 380
Sternbilder 251, 263
Sterne 70, 230, 318, 339, 340, 365, 641, 656
Steven Rose 422
Steven Weinberg 448
Strafe 142, 143, 148, 151, 214, 217, 218, 221, 233, 242
strahlende Sonne 641
Strahlung 38, 306
Stratosphäre 389, 431, 432, 433
Stückchentheorie 26, 28
Subjektivismus 79
Sucht 174
Suezkanals 651
Sufi 58, 59, 60, 61, 62, 63
Sufis 57, 58, 60, 61, 62, 63
Sufismus 57, 58
Suggestion 279
Sünde 73, 103
Sündenbock 206
Supernova 339
Sutta-Pitaka 166, 167
Symbolik 116

STICHWORTVERZEICHNIS

Synthese 77, 85, 389, 392

T

Tantras 177, 178

Tao 195, 196, 197, 198

Telepathie 279

Terror 88, 233

Terrorismus 245

Thalidomide 449

Theravada 166

Theravadinen 159

Thermodynamik 362

These 25, 84, 85

Tibet 141, 145, 146, 156

Tierreich 43, 46

Tierwelt 438

Tintenfische 311

Tod 54, 61, 81, 100, 111, 117, 125, 126, 128

Tonerde 380, 407, 408, 409, 410, 411

Tornado 519

Toronto 319

Transoxanien 57

Transportmittel 649, 650, 652, 662, 663, 664

Transzendentaler Idealismus 78

Traum 100, 101, 102, 155

Traumdeutung 256

Träume 111, 120, 122, 192, 255, 256, 258, 261

Trigramme 183, 184

Trinität 135

Tripitaka 166, 167

Trompeten 483

Trompetenbecher 483, 485

Tugend 96, 111, 113, 114, 115, 118, 119

Türkei 57

U

Überleben 96, 142, 176, 178, 201, 213, 242, 311,
373, 381, 383, 385, 413, 414, 415, 418,
425, 426, 427, 428, 429, 430, 435, 438,
440, 456, 457, 461, 462, 463, 464, 468,
471, 473, 481, 483, 484, 488, 547, 557,
595, 602

Überleben des Tüchtigsten 176, 178, 425

Übermensch 730

Überwachungssystem 603

UdSSR 57, 101

Unabhängigkeit 46

Unendlichkeit 306

Unitarier 205

Universalität 720

Universitäten 278, 656

Universum 59, 61

Unmoral 97, 98, 101, 103, 114

Unterbewusstsein 274, 275, 277, 278, 279, 286

Unterdrückung 95, 97

Unwissenheit 111, 115, 116

Uran 640

Ureinwohner 249, 252, 254, 255, 262, 267

Urknalltheorien 340

Urmensch 234

Ursache und Wirkung 87, 109

Ursuppe 140, 390, 391

Utilitarier 77

Utopia 99, 100, 101

Utopie 707

V

Vedanta 163

Vedas 136

Veden 136, 140, 141, 142, 152, 155, 156, 157

Ventana 562

Venus-Fliegenfalle 487, 488

Verantwortlichkeit 100, 111, 183, 242

Verblendung 58

Verbrennungsmotoren 662

Verdauungssystem 450, 500, 502

Vereinigung 166, 169, 170, 244, 514, 651, 653,
655

Vereinten Nationen 653

Vergeltung 88, 144, 214

Vergesellschaftung 43

Vergnügungsindustrie 94

Verleugnung 159, 160, 162, 173, 174, 176

Verlust 209, 210, 212, 222, 223, 224, 225

Verlustgefühl 224

Verman 140, 141, 142, 144, 145

Vernichtung 175, 296, 427, 433, 465, 524, 558,
624, 640

Vernunft 5, 6, 21, 26, 31, 35, 36, 37, 39

vier Rischis 143, 144, 145, 149, 150, 153, 155,
156

STICHWORTVERZEICHNIS

Vinaya-Pitaka 166
Viren 144, 155, 398
Vision 70, 76, 91, 101, 102, 131, 139, 142, 153,
183, 184, 190, 198
Vitamin D 432
Vlastos 117, 118, 119, 120, 121, 123
Vollkommenheit 153, 171, 308, 331, 332, 333,
334
Voltaire 79
Vorstellungskraft 27, 316

W

Wabe 600, 601, 604
Wahnsinn 62, 63
Wahrheit 5, 6, 21, 31, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42
Wahrnehmung 38, 61, 62, 64, 137, 209, 210
Wahrnehmungsfähigkeit 234, 311
Wahrsager 130
Wān 183, 188, 190, 191
Wärmetod 354, 356, 362, 363
Waschung 452
Wasser 68, 143, 157, 176, 320, 323
Wassermolekül 353
Wasserstoff 353, 354
Watson 391
Weberspinnen 479
Wechselwirkung 99, 106, 353
Weisheit 65, 66, 112, 118, 130, 131
Weißes Loch 340, 352
Welteroberung 665
Weltkriege 660, 661
Weltmächte 666, 677, 678
Weltordnung 678
Weltraum 316, 339, 392, 657, 658, 659
Weltraumstationen 657
Weltwunder 500
Wiimbaio 251
Winston Churchill 21
Wirbelsäule 328
Wirt 492, 497, 498, 500
Wissen 5, 6, 21, 28, 31, 37, 38, 39, 40, 41
Wissenschaft 52, 64
Wissenschaftler 25, 28, 44, 61, 64, 65, 66
Wölfe 45
Wunder 27, 44, 98, 136, 224, 230, 248, 280, 282,
283

Würde 41, 125
Würmer 155, 223
Wüste 99

X

Xenophon 110, 129
Ximenes 643

Y

Yi King 184
Yoga 157, 158
Yogi 157

Z

Zarathustra 202
Zauber 122, 172, 253, 254, 256, 257
Zaubersprüche 256
Zeit 16, 21, 22, 39, 41, 51, 53, 54, 59, 60, 61, 62,
64, 65, 67, 68, 782
Zelle 400, 417, 418, 424
Zentrifugalkraft 359
Zivilisation 190, 258, 368, 623, 640, 647
Zorn 66, 230, 232, 235, 238, 245
Zoroaster^{AS} 201
Zucker 416, 423, 435, 436
Zufall 45, 92, 220, 370, 381, 384, 392, 412, 416,
427, 430, 437, 438, 439, 441
Zufriedenheit 22, 173, 174
Zürich 21, 24
Zwang 98

Anmerkungen des Herausgebers

Die Verszählung des Heiligen Qur'an:

Der Heilige Qur'an beinhaltet 114 Suren, die jeweils aus einer unterschiedlichen Anzahl an Versen bestehen. Jede Sure, mit Ausnahme der neunten Sure, fängt mit der Eröffnungsformel, der *tasmiya* beziehungsweise *basmala* (*bi-smillāhi r-raḥmāni r-raḥīm* – Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen) an. In den Ausgaben des Heiligen Qur'an, die von der Ahmadiyya Muslim Jamaat veröffentlicht werden, wird diese Eröffnungsformel immer als erster Vers der jeweiligen Sure gezählt. Andere Ausgaben berücksichtigen die *basmala* bei der Verszählung nicht, weshalb sich die Versangaben um einen Vers verschieben.

Islamische Eulogien

Im islamischen Sprachgebrauch werden hinter den Namen bestimmter Personen, denen Gott eine besondere Stellung gegeben hat, verschiedene Segensgebete (Eulogien) gesprochen. Folgende Abkürzungen wurden verwendet, deren vollständige Form im Arabischen (in deutscher Transliteration) ebenfalls im Folgenden angegeben wird:

SAW *ṣallallāhu 'alaihi wa-sallam* (*taṣliya* genannt) – Bedeutung: „Frieden und Segnungen Allahs seien auf ihm“ – wird nach dem Namen des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} gesprochen

AS *'alaihi s-salām* (*taslīm* genannt) – Bedeutung: „Friede sei auf ihm“ – wird nach dem Namen aller anderen Propheten gesprochen.

RA *raḍiyallāhu 'anhu / 'anhā / 'anhum* – (*tarḍiya* genannt) – Bedeutung: „Möge Allah Wohlgefallen an ihm/ihr/ihnen haben“ – wird nach den Namen der Gefährten des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} oder des Verheißenen Messias^{AS} gesprochen.

RH *raḥmatullāhi 'alaih / raḥimahullāh* – Bedeutung: „Möge Allah ihm Barmherzigkeit erweisen“ – wird nach den Namen von bereits verstorbenen besonderen rechtschaffenen Menschen gesprochen, die aber keine Gefährten des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} oder des Verheißenen Messias^{AS} waren.

ABA *ayyadahullāhu ta‘ālā bi-naṣrihi l-‘azīz* – Bedeutung: „Möge Allah sein Helfer sein und ihn mit Seiner Kraft unterstützen“ – wird nach dem Namen des Kalifen der Zeit gesprochen.

Begriffserklärung Hadhrat: Ein Ausdruck des Respekts, welcher für eine Person von bewährter Rechtschaffenheit und Frömmigkeit verwendet wird.

In diesem Buch verwendete Umschrift

Die Umschrift der arabischen Wörter und Namen folgt dem von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) empfohlenem Transkriptionssystem (lautgerechte Wiedergabe).

Bei der Umschrift in diesem Buch, die der folgenden Tabelle folgt, wurde darauf Wert gelegt, dass die Aussprache des Originals möglichst erhalten bleibt und eine einfache Lesbarkeit gewährleistet wird. Insofern ergeben sich hier und da einige Unterschiede zu der in der Fachliteratur verwendeten Transliteration, bei der jedem Buchstaben ein Symbol entspricht, so dass die Umschrift eine vollständige Rekonstruktion des Originals möglich macht.

Arabisch	DMG	Beschreibung	Lautschrift
ا	' / a	in der Kehle gebildeter schwacher Explosionslaut, wie im deutschen vor jedem anlautenden Vokal gesprochen Kurzer Vokal a	[ʔ] [ʔ] [a]
ب	b	Konsonant b	[b]
ت	t	Konsonant t	[t]
ث	ṭ	stimmloses englisches th	[θ]
ج	ǧ	stimmhaftes dsch	[dʒ]
ح	h	scharfes, ganz hinten in der Kehle gesprochenes h	[ħ]
خ	ḫ	raues ch wie in Bach	[χ]
د	d	an den Zähnen gebildeter Konsonant d	[d]
ذ	ḏ	stimmhaftes englisches th	[ð]
ر	r	stimmhaftes, gerolltes Zungespitzen-r	[r]
ز	z	stimmhaftes s	[z]
س	s	stimmloses s	[s]

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS

ش	š	stimmloses sch	[ʃ]
ص	ṣ	breites stimmloses s	[sʰ]
ض	ḍ	ein etwas dumpf klingendes stimmhaftes d	[dʰ]
ط	ṭ	dumpfes t ohne folgenden Hauchlaut	[tʰ]
ظ	ẓ	dumpfes, stimmhaftes s	[zʰ]
ع	ʿ	ungewöhnlich gepresster, ganz weit hinten gebildeter a-haltiger Kehllaut	[ʕ]
غ	ġ	ein erweichter, dem Gaumen-r ähnlicher Buchstabe (wie das r in Rauch)	[ɣ]
ف	f	Konsonant f	[f]
ق	q	ein hinten am Gaumensegel gesprochenes k ohne folgenden Hauchlaut	[q]
ك	k	Konsonant k	[k]
ل	L	Konsonant l, außer in Allah	[l]
م	m	Konsonant m	[m]
ن	n	Konsonant n	[n]
ه	h	kräftig artikulierter Konsonant h	[h]
و	w/u	Konsonant w Kurzer Vokal u	[w] [u]
ي	y/i	Konsonant j Kurzer Vokal i	[j] [i]

Kurzvokale werden als a, i, u geschrieben, Langvokale als ā, ī, ū.

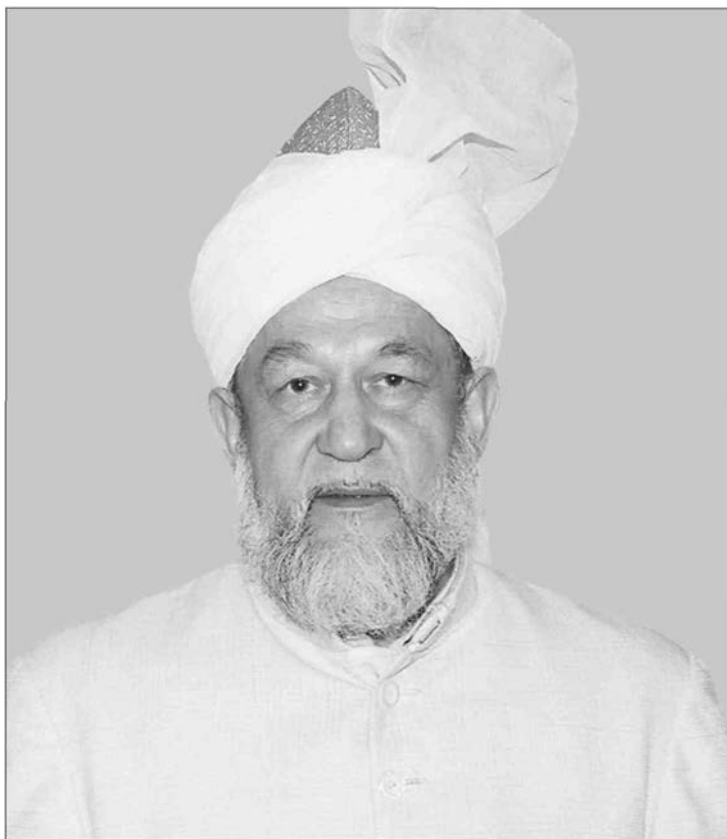
Folgende Wörter unterliegen entweder konventionsmäßig oder der Lesbarkeit halber nicht oder nur bedingt den DMG Umschriftregeln. Eigennamen werden in der Regel nicht transliteriert:

Konvention	DMG
Abu Bakr	<i>abū bakr</i>
Ahadith	<i>aḥādīṭ</i>
Ahmadiyya	<i>aḥmadiyya</i>
Alī	ʿalī
Allah	<i>allāh</i>
Amin	āmīn
Dschihad	<i>ǧihād</i>
Fatwa	<i>fatwā</i>
Hadhrat	<i>ḥaḍrat</i>

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS

Hadith	<i>ḥadīṭ</i>
Hadsch	<i>ḥaǧǧ</i>
Hafis	<i>ḥāfiẓ</i>
Hidschra	<i>hiǧra</i>
Hudhur	<i>ḥuḍūr</i>
Imam	<i>Imām</i>
Inshallah	<i>inšā' allāh</i>
Islam	<i>islām</i>
Jalsa Gah	<i>ǧalsa ǧāh</i>
Jalsa Salana	<i>ǧalsa sālāna</i>
Jamaat	<i>ǧamā'ah</i>
Kalif / Khalifa	<i>ḥalīfa</i>
Khutba	<i>ḥuṭba</i>
Kalifat / Khilafat	<i>ḥilāfa</i>
Khadija	<i>ḥadiǧa</i>
Khalifat-ul-Masih	<i>ḥalīfatu l-masīh</i>
Majlis-e Mushawarat	<i>maǧlis-e mušāwarat</i>
Majlis-e Shura	<i>maǧlis-e šūrā</i>
Medina	<i>madīna</i>
Mekka	<i>makka</i>
Moschee	<i>masǧid</i>
Muhammad	<i>muḥammad</i>
Nikah	<i>nikāḥ</i>
Qur'an	<i>qur'ān</i>
Quraisch	<i>quraiš</i>
Ramadan	<i>ramaḍān</i>
Ruhani Khazain	<i>rūḥānī ḥazā'in</i>
Scharia	<i>šarī'a</i>
Sūra	<i>sūra</i>
Usman	<i>'uṭmān</i>
Umar	<i>'umar</i>
Zakat	<i>zakāt</i>

Zum Autor



Vierte Kalif des Verheißenen Messias^{AS}
Viertes Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat
Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH} (1928-2003)

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH} (1928-2003), möge Allah seiner Seele unendliche Barmherzigkeit schenken, war ein Mann Gottes, die Stimme seines Zeitalters, ein begnadeter Redner, ein hochgebildeter Gelehrter, ein profilierter und vielseitiger Schriftsteller und ein leidenschaftlicher Schüler der Vergleichenden Religionen. Er wurde von Abermillionen treuer und ergebener Ahmadi-Muslime aus aller Welt geliebt, die ihm als ihrem Imam folgten, dem geistigen Oberhaupt und Vierten Nachfolger von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} (der Verheißene Messias und Mahdi des Islam), in welches erhabene Amt er im Jahre 1982 als vierter Kalif des Messias gewählt wurde.

Nach der Verabschiedung der Anti-Ahmadiyya-Gesetze durch General Zia-ul-Haq am 24. April 1984 war er gezwungen, sein Heimatland Pakistan zu verlassen. Er emigrierte nach Großbritannien, wo er den Fernsehsender Muslim Television Ahmadiyya (MTA) gründete, der seitdem seine Fernsehprogramme 24 Stunden lang in alle Richtungen des Erdballs ausstrahlt.

Über seine Tätigkeit als religiöser Führer hinaus war er ein Homöopath von Weltrang und hochtalentierter Poet.

Seine Schulausbildung begann im indischen Qadian. Später dann besuchte er das Government-College in Lahore, Pakistan. Nach seinem Abschluss mit Auszeichnung, den er bei der Jamia-Ahmadiyya in Rabwah, Pakistan, erlangte, erhielt er seinen akademischen Grad mit Prüfung in Arabisch an der Punjab-Universität in Lahore. Von 1955 bis 1957 studierte er an der Schule für Orientalische und Afrikanische Studien an der Universität London.

Er besaß ein göttlich inspiriertes und außergewöhnlich tiefes Wissen über den Heiligen Qur'an, den er in die Urdu-Sprache übersetzte. Darüber hinaus überarbeitete er einen Teil der englischen Übersetzung des Heiligen Qur'an von Hadhrat Maulawi Sher Ali^{RA} und fügte dieser einige erklärende Interpretationen hinzu. Sein Opus Magnum ist das bahnbrechende Werk über das Verhältnis zwischen Offenbarung und Vernunft „*Offenbarung, Vernunft, Wissen und Wahrheit*“. Daneben verfasste er nicht nur zahlreiche Sachbücher zum Islam, sondern auch politische Analysen und Abhandlungen zum Christentum.

Obwohl er weder in der Philosophie noch den Naturwissenschaften formal ausgebildet wurde, war er der Philosophie sehr zugeneigt und behandelte die schwierigsten theologisch-philosophischen Fragen mit großem Scharfsinn und Leichtigkeit. Dabei war sein intellektueller Ansatz immer vernunftbegründet und wissenschaftlich.

Für einen Laien besaß er erstaunliche Fachkenntnisse in den Naturwissenschaften, insbesondere in den Biowissenschaften. Des Weiteren war ihm ein tiefes Wissen über die menschliche Psychologie zu Eigen. Er besaß einen hochanalytischen Verstand und brillanten Intellekt, wodurch er in der Lage war, selbst die kompliziertesten Problematiken mit Leichtigkeit zu lösen, um dadurch seine Zuhörer und Leser immer wieder aufs Neue zu verzaubern.

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}
im Verlag der Islam
Auswahl

Das Christentum - Wahrheit und Mythos

2010, DIN-A5, broschiert, 195 Seiten
ISBN 978-3-932244-50-6

Die Lehre des Christentums erlangte ihre heutige Form erst durch einen Veränderungsprozess, der fast die gesamte Geschichte des Christentums hindurch andauerte. Anstatt sich jedoch in einer endlosen Debatte über diesen Entstehungsprozess zu verlieren, hat sich der Autor dazu entschlossen, die heutigen christlichen Glaubensvorstellungen primär auf Grundlage von Logik und Vernunft zu untersuchen. In diesem Buch werden neben anderen Punkten die „Gottessohnschaft“ Jesu, sein Sühneopfer, die Dreifaltigkeit und die zweite Ankunft des Messias ausführlich behandelt.

Zum Verhältnis von Scharia und Staat im Islam

2011, DIN-A5, broschiert, 44 Seiten
ISBN 978-3-932244-76-6

Dieses Büchlein enthält eine Rede von Hazrat Mirza Tahir Ahmad, der vierte Khalifa der Ahmadiyya Muslim Gemeinde, in der das Verhältnis zwischen dem islamischen Recht, der Scharia, und dem Staat thematisiert wird. Es wird deutlich, dass das qur-ânische Recht auf Religionsfreiheit dazu führt, dass niemandem die Scharia auferlegt werden darf, der sich nicht freiwillig ihr unterwirft. Der Redner plädiert vielmehr für einen säkularen Staat, eine Regierungsform, die sich aus dem Qur-ân selbst ableiten lässt.

Über Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}

Ein Mann Gottes

Ian Adamson

DIN-A6, broschiert, 204 Seiten

ISBN 3-921458-72-2

EUR 7,00

Dies ist die außergewöhnliche Lebensgeschichte des 4. Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Mirza Tahir Ahmad. Angefangen von seinen frühen Jugendtagen über die Jahre seines Studiums bis hin zu jenen Tagen, da er dem Islam in höchster Position diente, wird hier das Alltägliche und das Besondere einer Persönlichkeit nachvollzogen, die den Leser faszinieren wird. Die Umstände seiner Suche nach Gott und die Jahre, in denen Gott Sich ihm in höchster Nähe zeigte, werden ebenso geschildert, wie Erlebnisse, die den Arbeitstag des Kalifen umrahmen. Einblicke in die Erfahrungen eines islamischen Würdenträgers, wie sie in solcher Offenheit noch nicht veröffentlicht worden sind. Besondere Aufmerksamkeit gilt den wundersamen Geschehnissen, die seine Flucht aus Pakistan in das Londoner Exil verdeutlichen. Neben den Berichten über das private Leben des Kalifen sind auch Erklärungen über den theologischen Hintergrund seiner Gemeinschaft dargestellt.

**Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{as} auf Englisch
im Schwesternverlag *Islam International
Publications Ltd.***

Beziehbar über den Verlag Der Islam

Revelation, Rationality, Knowledge & Truth

1998, gebunden, 756 Seiten

ISBN 1-85372-640-0

Any divide between revelation and rationality, religion and logic has to be irrational. If religion and rationality cannot proceed hand in hand, there has to be something deeply wrong with either of the two. Does revelation play any vital role in human affairs? Is not rationality sufficient to guide man in all the problems which confront him? Numerous questions such as these are examined with minute attention.

All major issues which intrigue the modern mind are attempted to be incorporated in this fascinatingly comprehensive statute. Whatever the intellectual or educational background of the reader, this book is bound to offer him something of his interest. It examines a very diverse and wide range of subjects including the concept of revelation in different religions, history of philosophy, cosmology, extraterrestrial life, the future of life on earth, natural selection and its role in evolution. It also elaborately discusses the advent of the Messiah, or other universal reformers, awaited by different religions. Likewise, many other topical issues which have been agitating the human mind since time immemorial are also incorporated.

The main emphasis is on the ability of the Quran to correctly discuss all important events of the past, present and future from the beginning of the universe to its ultimate end. Aided by strong incontrovertible logic and scientific evidence, the Quran does not shy away from presenting itself to the merciless scrutiny of rationality. It will be hard to find a reader whose queries are not satisfactorily answered. We hope that most readers will testify that this will always stand out as a book among books—perhaps the greatest literary achievement of this century.

Murder in the Name of Allah

1989, gebunden 148 Seiten

ISBN 0-7188-2779-1

Murder in the Name of Allah is the first translation into English of Mazhab Ke Nam Per Khoon, a re-affirmation of the basic tenets of Islam. Hardly a day passes on which an Islamic event does not make headlines. The president of a Muslim country is assassinated by the supporters of Muslim brotherhood; a European journalist is taken hostage by Islamic Jihad; a Pan-American aircraft is hijacked by another Muslim group; American university professors are taken into custody by Hezbollah; Two passenger carrying airplanes were slammed in to world trade center. The glare of 'Islamic' revolution in Iran is reflected through the flares of every gulf oil refinery.

This book is a reminder that the purpose of any religion is the spread of peace, tolerance and understanding. It argues that the meaning of Islam—submission to the will of God—has been steadily corrupted by minority elements in the community. Instead of spreading peace, the religion has been abused by fanatics and made an excuse for violence and the spread of terror, both inside and outside the faith.

In confirming the true spirit of Islam, it makes the point to followers of all religions that the future of mankind depends on the intrinsic values of love, tolerance, and freedom of conscience and of belief.

Absolute Justice, Kindness and Kinship - The Three Creative Principles

2008, gebunden, 443 Seiten

ISBN 1-85372-741-5

In this ground-breaking work, the author argues that in the creation of the universe, in the evolution of life and in the ultimate creation of man, one finds the principle of absolute justice at work guiding the steps of

living fibre on earth. Perfect balance or absolute justice forms the very foundation of life as we know it. It is this balance which leads to the harmony that we witness in the laws of nature, a harmony which was the basis of Einstein's belief in a Supreme Creator.

The Gulf Crisis & The New World Order

1993, gebunden, 396 Seiten
ISBN 1-85372-506-4

The whole world witnessed Iraq's invasion and annexation of Kuwait on August 2nd, 1990. The following day, the Supreme head of the Ahmadiyya Muslim Jamaat began a series of seventeen sermons on this important issue. He elaborated on the solution to this crisis in light of the teachings of the Holy Qur-an. These sermons have been compiled and are presented in this book.

The Author voices a deep yearning for peace in the World. His words are free from any personal motives or political bias. The sermons present a viewpoint that is neither aligned with Eastern nor Western nations; rather, the Author provides a definitive explanation of the teachings of the Holy Qur-an relating to international affairs.

This is the only book of its kind, in which a Muslim spiritual leader addresses a world issue in such depth. The Author unmasks the injustices and double standards of both Eastern and Western nations. This book may well indeed become a benchmark on International Justice and Islamic theology, as the sermons have already proven to be.